7566
-4-

Vierter Theil
Zu Herrn Samuel/ Frey-Herrns von Puſſendorff/
Einleitung
Zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten von ASIA, AFRICA und AMERICA,

Welche nach deſſen METHODE ein gelehrter Engelländer kürtzlich abgehandelt und beſchrieben.

Anjetzo
Aus dem Engliſchen ins Hoch-Teutſche
überſetzt von
C. J. W.

Die vierte Auflage durchaus verbeſſert und biß auf gegenwärtige Zeiten fortgeſetzet.

Mit Königl. Pohlniſch- und Churfl. Sächſiſchen allergnädigſtem PRIVILEGIO.

Franckfurt am Mayn,
In Verlag von Friedrich Daniel Knoch.
M DCC XXXII.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Vorrede des Uberſetzers an den Hochgeneigten Leſer.

WAs das Abſehen dieſes Werckes ſey, geliebter Leſer, erhellet gleich aus der erſten Seite dieſes Buchs; Wer aber der Autor, welcher es verfertiget, kan ich nicht gewiß ſagen, maſſen es demſelben nicht gefallen ſeinen Namen beyzufügen; muthmaſſe aber, daß es eben derjenige ſeyn möchte, welcher die Einleitung zu der Hiſtorie von Europa, ſo weyland Herr Samuel Freyherr von Pfufendorff herausgegeben, in Engliſcher Sprache continuiret hat, und ſich J. Crull nennet. Es iſt aber ſelbiges Werck ſo wohl, als dieſes erſtlich vor einem Jahre, oder anderthalb, nemlich zu Ende des 1705ten Jahrs an das Licht gekommen. Den Fleiß, welchen der Autor bey demſelben angewendet, wirſt du aus dem Wercke ſelbſt beurtheilen können; die Ordnung aber, die er darinn gehalten, aus beygefügter Vorrede alſofort ſehen.

Ich habe mich zu der Uberſetzung deſſelben um ſo viel deſto williger verſtanden, nachdem ich von vornehmen und klugen Männern, denen ich die Abſicht des Autoris und den Inhalt dieſes Buchs erzehlet, hierzu aufgemuntert worden. Bey der Uberſetzung habe mich bemühet des Autoris Sinn mit deutlichen und reinen Teutſchen Worten auszudrucken. Auch iſt bey dieſer wiederholten Auflage überall, wo mich bedüncket, daß dißfalls in der erſten noch etwas dunckeles übrig geblieben, ſolches möchlichſt verbeſſert und verſtändlicher gemacht. Nicht weniger das gantze Werck von den vorigen Druck-Fehlern, die bey ſothaner meiner Entfernung von dem Ort nothwendig eingeſchlichen, alſo reinlich geſäubet, daß hoffentlich der geneigte Leſer dißmahl in allem ſein Vergnügen finden wird.

Er lebe wohl!

Vorrede.

Der gelehrte und vortreffliche Samuel Frey-Herr von Pufendorff, Staats-Rath Carl XI. welcher der Vater des Printzen, ſo nunmehro auf dem Throne iſt, hat uns einen kurtzen Bericht von den Sachen, die in Europa geſchehen ſind, gegeben, in einem Buche, das genennet wird: **Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten, ſo ſich jetziger Zeit in Europa befinden.** Es hat daſſelbe nicht allein in andern entfernten Ländern, ſondern eben auch in unſerer Nation, eine allgemeine Genehmhaltung angetroffen, welches aus den vielen Editionen, welche in Engliſcher Sprache hervor gekommen, klärlich zu erſehen iſt. Wiewohl nun gegenwärtiges Werck dem andern nicht zu vergleichen iſt, ſo gehet doch der Zweck deſſelben dahin, eben daſſelbe in Anſehung der Hiſtorien von Aſia, Africa und America zu leiſten, ſo ferne, als es die Umſtände der Sachen und Veränderung der Zeit nach Möglichkeit geſtatten wird.

Daß das Paradieß in Aſia geweſen, in welches es dem **Höchſten** gefallen, **Adam**, den erſten und allgemeinen Vatter des menſchlichen Geſchlechts, zu ſetzen, wird meiſt durch die allgemeine Ubereinſtimmung der Autorum bekräfftiget; und dannenhero die Träume der wenigen nicht zu berühren, inſonderheit desjenigen, welcher ſonſt vor einen in den alten Geſchichten ſehr erfahrnen Mann paßiret, der aber ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit, wenn die Natur

des Landes, und die Unannehmlichkeit der Lage recht betrachtet wird, Schweden, als ſeinem Vatterlande, dieſe Ehre geben wollen, müſſen wir ſchlieſſen, daß dieſes Theil der Welt zu erſt bevölckert worden, nicht allein vor, ſondern auch nach der Sündfluth; abſonderlich, wenn es zugelaſſen wird, daß der Ruhe-Platz der Arche daſelbſten ſey; von welchem, wie ich darvor halte, kein Zweiffel oder Streit geweſen, der werth zu erwehnen wäre. Und ſeit die Genealogie von **Adam** biß auf **Abraham** uns von der H. Schrifft klar genug gemachet iſt, ja, weilen dieſe Völcker, ſo anfänglich **Hebräer**, hernach aber auch **Iſraeliten** und **Jüden** genannt wurden, **Abrahams** Nachkommen geweſen, ſo haben wir dieſen kurtzen Begriff mit ihren Geſchichten angefangen, welcher ſich anhebet von Erſchaffung der Welt, und durch alle Veränderungen der Göttlichen Vorſehung über dieſelbe ausgeführet iſt, da ſie entweder gebunden, oder frey geweſen, entweder unter einem Göttlichen, Richterlichen, Königlichen oder Prieſterlichen Regiment geſtanden, biß zu ihrer endlichen Zerſtreuung: Hierbey haben wir zugleich mit angefüget, was maſſen ſie biß anhero um die Wieder-Erlangung ihrer Lande und einiger Regierungs-Form ſich mächtig bemühet haben; wozu ſie aber wegen des erſchröcklichen Gerichtes GOTTES bey die ſechszehen hundert Jahr her nicht wieder haben kommen können.

Ich hoffe, die Welt iſt noch nicht ſo gottloß und unglaubiſch, ungeacht der übermachten Boßheit, die ſich an allen Orten ſpüren läſt, daß ſie nicht geſtehen ſolte, die Schrifft, ſo weit ſie in dem Punct der Zeit gekommen, ſey die beſte Autorität, welche wir bey dieſem Werck zu Rathe ziehen können; Jedoch haben wir keines weges den Gebrauch der weltlichen Scribenten hintangeſetzet, als des **Joſephi**, unterſchiedlicher **Römiſcher Hiſtorien-Schreiber**, des **Eutichii**

und

und **Raleighs**. Der erſte von denſelben iſt bey ſeiner eigenen Nation wegen des Alterthums hoch berühmt, wie auch wegen der Erklärung unterſchiedlicher Dinge, ſo die **Jüden** angehen, welche aber der Göttliche Schreiber willig übergangen, indem ſie entweder nicht der Haupt-Zweck ſeines Unternehmens waren, oder dieweil ſie insgeſamt mit ſeinem Vornehmen keine Verwandſchafft hatten; und endlich wegen ſeiner genauen Beſchreibung der Jüdiſchen Kriege, die von **Veſpaſiano** und **Tito** mit ihnen geführet worden: Und weilen er ſelbſt in denenſelben mit verwickelt geweſen, ſo ſiehet man wohl, daß es nicht genug ſeyn würde, denſelben hiebey nur ſchlechthin zu Rathe zu ziehen. Es waren wenig Völcker in der Welt, die mit den **Römern** zu einer Zeit gelebet haben, mit denen ſie nicht bald Anfangs oder hernach zu thun gehabt; dennoch aber, wenn alle Umſtände wohl überleget werden, mit keinem mehr, als denen **Jüden**, welche ſie nicht allein mit unglaublicher Mühe und Beſchwerlichkeit beſiegeten, und aus ihrer angebohrnen Freyheit heraus ſetzten, ſondern auch, wenn mir ſo zu reden erlaubet iſt, zu keinem Volcke machten: Ein Schickſal, das kaum ein ander Volck, ſo durch ihre ſieghafften Waffen überwunden worden, betroffen hat, gleichwie wir in der Folge dieſer Geſchichte finden werden, als zu deren Verfertigung ihre Scribenten ſehr viel geholffen haben. Jedoch weil die Zahl derſelben nicht geringe iſt, ſo iſt es unnöthig, ſelbige an dieſem Orte her zu ſetzen. **Eutichius** war Patriarch zu Alexandria in **Egypten**, um das neundte Jahrhundert, und hat in ſeinen Jahr-Büchern etliche ſonderbare und ungewöhnliche Sachen, was die **Jüden** anlanget, von welchen wir euch dann und wann was zu koſten geben. Und was unſeres berühmten Landsmannes, **Herrn Walther Raleighs**, allge-

meine Hiſtorie anlanget, gleichwie die Vollkommenheit derſelben insgemein bekandt iſt, ſo ſcheinet es, daß er inſonderheit, und ich mag ſagen, ex profeſſo, die Geſchichte dieſes Volcks dergeſtalt durchgegangen, daß ohne denſelben kein vollkommener Bericht hiervon kan gegeben werden.

Wir wollen anderer Tractaten und der gemeinen Hiſtorien-Bücher, alter oder neuer Autorum, gegenwärtig nicht gedencken, ſondern zu den Aſiatiſchen Monarchien fortſchreiten, von welchen die Aſſyriſche oder Chaldäiſche zuerſt vorkommt. Was dieſe betrifft, ſo fallen wir nach einer kurtzen Unterſuchung von Nimrod, dem Thurn zu Babel, Belus, und andern Dingen, in den gemeinen Lauff der Hiſtorie hinein, und folgen dem Juſtino, Diodoro ꝛc. Jedoch, ohne daß wir die Meynung des Cedreni, Uſſers, Büntings, und anderer gelehrten Männer übergehen ſolten; vielweniger dasjenige, was in der Schrifft von den Babyloniſchen Königen iſt angemercket worden, unter welchen zwey mit dem Jüdiſchen Volcke viel zu ſchaffen hatten. Hierbey konte Joſephus ebenfalls nicht gantz und gar aus den Augen geleget werden.

Arbaces, nachdem er dem Leben des Sardanapali ein Ende gemacht, als mit welchem ſich die Aſſyriſche Monarchie geendiget, war der Stiffter der Mediſchen, welche nicht lange gewähret, ſondern zu der weitberühmten Perſiſchen Monarchie den Weg geöffnet, welche in der Perſon des Cyri ihren Anfang nahm. Wir haben die Geſchichte dieſes Printzen und ſeiner Nachfolger ſo umſtändlich, als wir immer konten, ausgeführet, worzu uns die Griechen, mit welchen ſie gar offte kriegeten, in ihren Schrifften ein groſſes Licht gegeben haben. Nachdem aber zuletzt die Tapfferkeit und das Glück Alexanders, des Groſſen, dem Dario, dem jüngern,

gern, überlegen war, ſo verlohr er in dem Kriege, welcher von dem Macedoniſchen Reiche angeſponnen worden, ſein Reich und Leben. Weilen aber ſelbiges keinen mehr am Leben hatte nach Alexanders Tod, ſo fiel Perſien, nach vielen Streitigkeiten zwiſchen ſeinen Generalen, unter die Bottmäßigkeit der Könige von Syrien, welche unter den Namen der Seleucides bekandt geweſen, von Seleuco Nicanor, dem erſten von demſelben. Von ſeinen Nachfolgern geben wir keine weitere Nachricht, als ſo lange ſie die Herrſchafft über Perſien, das nunmehro nichts anders, als eine Provintz unter ihnen war, geführet haben; und weilen ſie nur in vieren von den Nachkommen deſſelben gedauret, ſo traff nächſthin die Parthiſche Waffen die Reihe, in dieſer Landſchafft den Meiſter zu ſpielen, unter der Anführung des tapffern und glücklichen Arſaces. Demnach wurden von ihm die Parthiſchen Könige in Perſien Arſacides zugenahmet, welche die Herrſchafft weit länger denn die andern behaupteten, und offtmahlen mit denen Römern zu Felde lagen, bey welchen wir hiervon die beſte Nachricht finden; Allein ſehet die Unbeſtändigkeit der irrdiſchen Dinge. Denn da dieſe Herrſchafft ſchiene in ihrer gröſten Macht und Herrlichkeit zu ſeyn, unter der Regierung Artabani des Groſſen, ſo ward ſie wiederum durch die Geſchicklichkeit und Klugheit des Artaxerxis auf die Perſer gebracht, welcher, ob er von geringer Ankunfft war, nichts deſtoweniger ſein Vatterland von dem Joch der Parther befreyete, und mithin die Perſiſche Artaxerxiſche Linie ſtifftete, welche mit vielem Ruhm und Glück bey vierhundert Jahr gewähret. Die Printzen aus derſelben wurden nachgehends mit ihren Nachbaren, und inſonderheit mit denen Römern, oder vielmehr mit dem Griechiſchen Reiche von Conſtantinopel in öfftere Kriege

verwickelt. Dieſes giebet uns nun eine groſſe Veränderung ſehr nützlicher und angenehmer Hiſtorien; Allein Reiche haben eben ſo wohl ihre gewiſſe Gräntzen als andere Dinge, denn dieſer edle Königliche Stamm erlöſchete, und ihr Land ward denen zuvor verächtlichen Saracenen zur Beute, als welche nunmehro alles mit ihren unüberwindlichen Waffen an ſich brachten. Mit dem Mahometaniſchen Glauben führeten ſie eine neue Zeit-Rechnung in Perſien ein, ſo die Jeſdigirdianiſche Aera genennet wird, ihr Regiment aber gieng allhie an um das Jahr 679. Wiewohl nunmehr ward Perſien, ſo vor dieſem ein ſonderbares Reich war, zu einer Provintz gemacht, darum nehmen wir keine fernere Nachricht von den Caliphen daſelbſt, als ſo ferne ſie zu dieſem Lande gerechnet werden, maſſen ſie hernachmals in einem ſonderlichen Capitel eingeſchloſſen ſind. Weil aber zuletzt die gebohrne Perſer wieder mächtig worden, ſo ſehen wir, wie die Türcken, deren ſich die Saracenen als Hülffs-Völcker wider dieſelben bedienten, aus Knechten ihre Herren geworden; Allein ſie wurden nach einer kurtzen Regierung durch die Tartarn ausgetrieben, von welchen, wie auch von dem groſſen Tamerlan allhier kürtzlich gehandelt wird. Hiernächſt folgen die vier nachfolgende Perſiſchen Könige von der Faction des ſchwartzen Widders. Diejenige, welche ſich von dem weiſſen Widder nennete, fieng in der Perſon des Uſſum Caſſans an 1469. und währete biß zu dem Anfange des ſechszehen Jahrhunderts. Jſmael aber wurde der Stamm-Vater der Könige, welche Sophies genennet wurden, deren Regierung wir eben ſo unterſuchet, wie wir bey ihren Vorfahren gethan haben, nemlich nach ihrer Linie und Geſchlechte biß auf Schach Selim den IV. gegenwärtigen Sophie in Perſien. Dieſes alles zu verfertigen iſt

uns

uns nichts behülfflicher geweſen, als des **Bizars** rerum Perſicarum hiſtoria &c. Gleichwie auch einige andere von dieſen Büchern, die wir im Engliſchen, in Anſehung anderer Länder, rerums nennen.

Das nächſte Land, das uns zu betrachten vorkommt, iſt das Königreich **China**, deſſen Anfang wir um das Jahr 1952. vor unſers Heylandes Geburt ſetzen. Die Geſchicht-Schreiber, ſo wir von den alten Königen deſſelben haben, ſind vielen Streitigkeiten unterworffen; dem ungeachtet haben wir inzwiſchen die Hiſtorien und Nachfolger derſelben gegeben, biß wir zu klärern und hellern Zeiten kommen. Dasjenige, welches des **Cinans** Geſchlechte genennet wird, kam auf den Thron um das Jahr 364. vor Chriſto, um welche Zeit die groſſe Chineſiſche Mauer gebauet wurde. Des **Hamas** ſeine Familie war die nächſte, die den Kayſerlicherlichen Thron beſtieg vor Chriſti Geburt 206. und währete biß zu der Regierung des **Pings**, in deſſen letzten Jahre unſer Heyland gebohren worden. Den nachfolgenden Theil der Hiſtorie geben wir euch (ſo zerbrochen und verwirret, wie wir ſelbige antreffen) biß auf den Einfall der **Tartarn** 1272. welche von dar an durch Hülffe der Reiſenden in eine beſſere Geſtalt einiger maſſen iſt gebracht worden. Nach der **Tartariſchen** Familie des **Yuena** folgete des **Taimins** ſeine im Jahr Chriſti 1368. welcher die andere ausſtieß; Alleine ſie kam wieder zu ihrem Rechte 1616. Gleichwie wir unterſchiedliche gute Nachrichten von ihren Kriegen haben, und der endlichen Bezwingung von **China**; dieſe noch mit einigen andern Sachen haben uns geſchickt gemacht, die Hiſtorie von dieſem groſſen und blühenden Reiche ſo weit biß auf das Jahr 1690. zu bringen.

Nachdem wir nun ſo weit nach Oſten gekommen, und **Japan** ſo nahe waren, ſo konten wir nicht umhin

hin ein kurtzes Capital von dieſer groſſen Inſul mit einzubringen. Unſern Bericht fangen wir an von Dario, welcher daſelbſt 1550. regierete, wenig Jahre darnach, als ſie von den Portugieſern entdecket worden; Allein weil wirs nicht weiter ausführen konten biß 1650. ſo haben wir ein oder zwey Seiten von Formoſa mit angehänget, nach der glaubwürdigen Nachricht Herrn George Pſalmanaazaar, der in dieſer Inſul gebohren, jetzo aber allhier in Engelland ſich befindet.

Wir wiſſen nicht, wie, noch durch wen die Tartariſche Magors vor Alters regieret worden. Der erſte Printz, von welchem wir bey dem Haithon und andern eine gewiſſe Nachricht finden, war Zingiz, welcher ſtarb 1228. Die Namen und Thaten ſeiner Nachfolger ſind kürtzlich erzehlet biß zu dem Tod des Tamerlans 1405. Man hält insgemein von Tamerlan, daß er unter ſeinen andern Conquetten Indien bezwungen, und den Grund zu des groſſen Mogols Reich geleget habe. Wir ſind aber unter andern denen Reiſe-Beſchreibungen des Chevenots und Taverniers wegen der Nachricht verbunden, ſo wir von den Begebenheiten dieſer Theile haben. Was aber mit ihrer Zeit durch Aurenzeb, den gegenwärtigen Mogol, biß zu Ende des letzten Jahrhunderts geſchehen, iſt aus andern Wercken zuſammen geſammlet worden, vornemlich aus einem Buche, deſſen Titul: Le grand theatre hiſtorique, ou nouvelle hiſtoire univerſelle tant ſacre que profane &c. gedruckt zu Leyden 1703. in fünff Folianten, welches wir hier ein vor allemahl erinnern, ſintemahl es zu Vollführung dieſes Wercks in unterſchiedlichen andern Theilen deſſelben viel beygetragen.

Es iſt nun Zeit, daß wir zu dem Königreich Syrien kommen ſolten. Derohalben, nachdem wir die alten Könige deſſelben, von welchen wir aber nur eine fabel-

belhaffte Nachricht haben, in etwas berühret, ſo haben wir mit mehrern Umſtänden und hauptſächlich nach dem Anſehen der Schrifft, maſſen ſelbige die allerälteſte Nachricht hievon giebet, die Hiſtorie der Könige von Tyro und Phönicien abgefaſſet. Darauf kommen wir zu den Königen von Syrien und Damaſcus, bis ſie der Aſſyriſchen Monarchie unterwürffig worden, und unter derſelben iſt dieſes Königreich verblieben, biß es von den Meden und Perſern verſchlungen, und zu einem Theil des letzten Reiches gemachet worden, worauf es Alexander der Groſſe unter den Fuß gebracht. Nach ihm iſt es denen Seleucides zu Theile worden, deren Succeſſion allhier ohne Unterbrechen biß zu der Endigung dieſes Stammes fortgeſetzet worden; wie auch biß zu der Bezwingung dieſes Landes von den Römern, von welchen es in die Form einer Provintz gebracht, und von einem Landpfleger regiret ward, welcher faſt eine Königliche Jurisdiction gebrauchte. Wenn wir nun ferner geſehen, wie und wenn es von denen Saracenen unterwürffig gemachet worden, ſo kommen folglich die Könige von Syrien aus dem Türckiſchen Stamme, gleich hernach aber die Bezwingung deſſelben von den Tartarn, und letztlich von den Mameluckẽn, welchen es Selim I. Kayſer der Türcken abgenommen, und iſt auch ein Theil der Türckiſchen Herrſchafft bis auf dieſen Tag verblieben.

Hiernächſt ſahe ichs vor rathſam an, dasjenige in unterſchiedenen Abtheilungen beyzubringen, was von denen alten Königreichen Troja, Lydien, Pergamus, Pontus, Bithynien und Capadocien konte geſaget werden, ſo in einem ſonderbaren Capitel bebegriffen ſind, in welchem auch zugleich gehandelt wird von denen Reichen Trebiſund und Nice, welche von Alexis Comneno und Theodoro Laſcaris geſtifftet, und von ihren Nachkommen regieret

wor-

worden ſind, biß ſie von der unwiderſetzlichen Macht der Türcken verſchlungen worden, zu deren Hiſtorie, was ihre Thaten in Oſten betrifft, wir nun fortgehen muſſen.

Nun möchten wir zwar viele Sachen, die zu dieſem Unternehmen mit gehören, angeführet haben, wenn ich es vor nöthig gehalten hätte; allein wir laſſen uns begnügen, nur insgemein geſagt zu haben, daß, gleichwie die Türcken ſchon viele Jahre zuſammen eine anſehnliche Figur in der Welt gemachet haben, alſo auch allhier mehr Hülffe ihrer Thaten weitläufftiger zu beſchreiben, anzutreffen ſey, als bey andern Nationen, die bey weiten nicht ſo berühmt worden; wiewohl wir haben uns nur bey dem aufgehalten, was ſich mit denſelben allein in Oſten und Africa zugetragen, ohne uns mit Europa etwas weiter einzulaſſen, als wo es nöthig ſchien, die Hiſtorie in einigen Stücken und Particularitäten deſſelben deutlicher zu machen; dennoch haben wir die Abſetzung des Sultans Muſtapha und die Erhebung ſeines Bruders des Achmets III. auf den Thron, maſſen ſich ſelbige am Anfang dieſes Jahrhunderts begeben hat, und die allerwichtigſte Begebenheit iſt, ſo ſich zugetragen, und nothwendig das gantze Türckiſche Reich angehet, zum Beſchluß der Hiſtorie von dieſer Nation beygefüget.

Die Inſul Cyprus iſt allewege vor einen Theil von Aſien gehalten, und durch die ſieghaffte Waffen Selyms II. unter die Türckiſche Knechtſchafft gebracht worden; jedoch ehe wir zu einem umſtändlichern Bericht von dieſer Bezwingung kommen, ſo haben wir auf den vorigen Zuſtand dieſes Landes, vor welchem wohl keines in der Welt ſchwerlich denen Veränderungen des Glückes ſo ſehr unterworffen geweſen, zurück geſchauet. Nichts allhier zu gedencken von ſeinem alten Zuſtand und einigen geringern Begebenheiten, ſo ward es anfänglich von denen

Egyptiern eingenommen; Hierauf ward es denen Perſern unterwürffig, welche ihr werdet von denen Athenienſern ausgetrieben ſehen, indem es aber noch einmahl unter die Bottmäßigkeit der Perſer gefallen, ſo ward es mit der Zeit wiederum ein Theil der Herrſchafften der Könige in Egypten aus des Lagi Familie. Nach dieſem ſind die Römer Meiſter davon geworden; wie es ſich aber unter dem Griechiſchen Kayſerthum von Conſtantinopel und unter den Saraceniſchen Caliphen befunden, und wie die Inſul von Richard I. Könige in Engelland bezwungen worden, haben wir uns bemühet, eben ſo deutlich vor Augen zu legen, als die Succeſſion der Könige von Cyprus aus dem Hauſe Luſignan, welche dieſes Königreich bey nahe dreyhundert Jahr regieret haben, bis es von der Königin Catharina der Republic Venedig eingeräumet worden, der es aber die Türcken abgenommen haben.

Allein die alten Könige von Edom waren vormahls nicht in ſo ſchlechtem Anſehen, daß wir dieſelben gar nicht hierbey hätten ſollen in Augenſchein nehmen, und dannenhero nachdem wir einen kurtzen Bericht von denenſelben und denen unterſchiedenen Herren der Edomiten, ſo ſie von Zeit zu Zeit gehabt haben, abgeſtattet, ſo werden wir ohne einigen und ferneren Umſchweiff fortgeführet, ihr benachbartes Land, Arabien, vor uns zu nehmen, welches ſonſt vor das Land der Königin von Saba gehalten wird, von nichts aber ſo ſehr bekandt iſt, als weilen es das Vaterland des groſſen Betriegers, des Mahomets geweſen, von welchem wir unterſchiedliche Particularia, in Anſehung ſeiner Perſon, ſeines Lebens, Lehre, Conquetten und Todes anführen. Nach dieſem ſchreiten wir zu der Hiſtorie und zu denen Kriegen der Caliphen ſeiner Nachfolger, ſo wohl derer, die unter dem Namen der

Ommiades als auch der Abaſides unterſchiedliche Jahre bekandt geweſen, biß zu dem Ende des Caliphats von Babylon, ſo in dem Jahr unſers HErrn 1038. einfällt. Hierzu hat viel beygetragē des Elmacins Hiſtoria Saracenica, Abul Faragius, Leo Africanus, Paulus Jovius, Leuhen, Clavius und andere neuere Geſchicht-Schreiber, deren wir uns hierbey bedienet haben, und mit dieſem Capitel haben wir unſere Hiſtorie von Aſien beſchloſſen.

Egypten iſt das erſte Land, das uns in Africa vorkommet, und ein Königreich, welches von ſo undencklichen Jahren geſtanden, daß deſſen Einwohner vorgegeben, es wäre anfänglich von den Göttern ſelbſt regieret worden; Nachdem wir nun hiervon einige kurtze Nachrichten gegeben, ſo ſchreiten wir fort zu den Pharaos, und darauf zu der Regierung der achtzehen Könige, welche nach einander in Egypten geherrſchet, biß wir zu der Lartianiſchen Familie und andern kommen, deren Hiſtorie wir nicht ſonder groſſer Mühe hergeleitet, und ſo viel möglich, klar gemachet haben, biß zu der Zeit, da das Königreich Egypten von Cambyſe, König in Perſien, unterwürffig gemacht worden. Wir haben aber daneben die Regierung deſſelben, wie ſich die Egyptier wiederum in vorige Poſſeſſion geſetzet, und wie dieſes Königreich von den Perſern noch einmahl erobert worden, eben ſo wenig mit Stillſchweigen übergangen, als wie dieſes Land von Alexandern dem Groſſen unter ſeine Bottmäſſigkeit gebracht worden. Darauf zeigen wir euch, wie Egypten nach dem Tod dieſes berühmten Helden denen Lagides zu Theil worden, wovon Ptolomäus Lagus der erſte König geweſen. Gewiß die Geſchichte deſſelben, und von des Ptolomäi ſeinen Nachfolgern, biß zu dem Tod der Cleopatra, welche die letzte von dem Lagidiſchen Stamme war,

wel-

welcher bey dreyhundert Jahr zuſammen gewähret hat, ſamt der endlichen Bezwingung **Egyptens**, durch die Waffen der **Römer**, machet einen ſehr anſehnlichen Theil von der Hiſtorie dieſes Landes. Weilen nun **Egypten** von dar in der Form einer Provintz von einem Land-Pfleger regieret worden, ſo haben wir uns bemühet, alle Begebenheiten der Zeit ſo lange es unter der **Römer** Bottmäßigkeit geſtanden, und wie es zu unterſchiedenen malen verſuchet, *ſeine alte* Freyheit wieder zu erlangen, nacheinander *zu* erzehlen. Maſſen aber endlich das Oeſtliche Kayſerthum, welchem **Egypten** zu Theile ward, ſo wohl an Anſehen, als Stärcke hernach ſchleunig abgenommen, ſo zeigen wir allernächſt, wie es von den **Mahometaniſchen** Saracenen unter das Joch gebracht worden: Darauf folget ein Regiſter dererjenigen **Caliphen**, welche von dem **Fatimidiſchen** Stamm waren; Ferner erzehlen wir, wie ſich ſelbe des Landes bemeiſtert, und von denen zu **Bagdad** völlig abgeſondert haben; Nachdem aber dieſe mit der Zeit von denen **Caliphen**, ſo von **Türckiſcher** Abkunfft waren, ausgeſtoſſen worden, ſo unterhalten wir euch in dem folgenden mit einer kurtzen Hiſtorie von denenſelben, als welche **Egypten** ſo lange regieret, biß ihnen ihre eigene Sclaven, die **Mamelucken**, das Seil über die Hörner geworffen. Ihre neue Regierungs-Form kommt in dem nächſten Platz vor, und ſo dann handlen wir von der Regierung dieſer **Mameluckiſchen** Sultanen, biß auf den Todt des **Tomombeji**, welcher zwar der letzte, aber auch der braveſte unter ihnen allen geweſen iſt; und letztlich erzehlen wir euch, wie **Egypten** von **Selimo** dem I. **Türckiſchen** Kayſer, bezwungen worden, und was ſich ſeit dem in dieſem Lande zugetragen, ſo noch biß auf gegenwärtige Zeit unter der **Türckiſchen** Grauſamkeit ächtzet.

)( )(Nach-

Nachdem wir nun mit Egypten fertig ſind, ſo gehen wir weiter in Africa, und ſtatten einen kurtzen Bericht ab von dem gemeinen Weſen zu Carthago, biß es von den Römern gäntzlich zerſtöret worden, unter welchen es darauf eine lange Zeit von einem Stadthalter regieret worden. Weilen aber ein groſſes Stück von Africa, inſonderheit die an der See gelegene Theile, um das Jahr unſers HErrn 428. von den Vandalen unter den Fuß gebracht worden, ſo legen wir euch folglich die Succeſſion dieſer Könige, biß das Land von dem Kayſer Juſtiniano wieder erobert worden, vor Augen; Geſtalt aber die Römer ſolches nicht lange behaupten können, ſo beſchreiben wir zu nechſt, wie es von den Saraceniſchen Caliphen denenſelben abgenommen worden; Allein die Hiſtorie von Ibraim und ſeinen Nachfolgern; von Obeid Alla und ſeinen Nachkommen; von der Zeirianiſchen Familie, welche denen Almoraviden Raum machte, wie auch derer, welche mit der Zeit die Almohaden aus dem Sattel gehoben; nebſt der Geſchichte von der Aufnahme und Wachsthum der Benimerinen, und nach ihnen der Beniotazen beſchlieſſet das andere Capitel von Africa; Wir haben hierzu nicht geringen Fleiß anwenden müſſen, indem wir ſolches zu bewerckſtelligen uns bey dem Marmol und vielen andern Autoren Raths erhohlen müſſen.

Der Urſprung, Aufnahme und die glücklichen Thaten der Cheriffs von Africa iſt kein geringer und unangenehmer Theil dieſer Hiſtorie, als welcher die Geſchichte der Königreiche Fez und Marocco in ſich hält, biß dieſe in hohem Werth gehaltene Familie durch den Mord des gottloſen Kirums erloſchen iſt, welcher endlich vor vielen andern Prätendenten Mittel fand, die höchſte Gewalt anzunehmen; dergleichen waren nun Hayaſchi, Ben-Boucar und

Gaylay: Indem aber Muley, Cheriff von Tafilet, die Oberhand behielt, ſo erzehlen wir in dem folgenden, was ſich in Fez, Marocco und Tafilet Zeit ſeiner Söhne Regierung zugetragen, biß zu dem letzten Krieg zwiſchen dem gegenwärtigen Muley Iſmael und denen Algieriern, ſo 1701. geführet ward. Wir heben uns hierzu der beſten Scribenten, die wir nur antreffen können, bedienet.

Allhier hielten wir es nun nicht vor unbequem zu ſeyn, ein kurtz Capitel von dem alten Königreich Numidien einzuſchieben; Wir heben an von dem berühmten Maſiniſſa, und führen die Geſchichte der nachfolgenden Könige aus, biß das Land von den Saracenen bezwungen worden; und ſeit dem es in den verwirrten Zuſtand dieſer Theile von Africa mit der Folge der Zeit zu der Auffnahme des Königreichs Tunis ein groſſes geholffen, ſo verknüpffen wir hiernächſt die Geſchicht dieſes Landes mit der Hiſtorie des Regimentes von Tremeſſen, Tripoli, Bugie und Algier.

Nachdem wir aber hiemit fertig geworden, ſo haben wir Muſſe, das Königreich Aethiopien in Augenſchein zu nehmen, als von welchem uns Ludolphus die beſte Nachricht giebet. Wir machen einen Anfang von den Königen aus dem Salomoniſchen Stamme, und erzehlen ferner, wie zuvor die Zagianiſche Linie die höchſte Gewalt erlanget, jene aber, nachdem dieſe erloſchen, wiederum zu ihrem Recht gekommen, wovon wir uns bemühet haben, den Leſer mit einem nicht gantz unangenehmen Bericht zu unterhalten, welcher bis auf das Jahr 1686. gehet, maſſen uns ſeit der Zeit von dieſem weit abgelegenen und weitläufftigen Reiche nichts vor Augen gekommen iſt. Nachdem wir auch etwas von der Regierungs-Art und GOttesdienſt der Abyßiner beygefüget, ſo verfügen wir uns zu dem Nie-

dern-Aethiopien, und nachdem wir zugleich dem Leſer davon Nachricht gegeben, was wir von den Königreichen Zangebar, Monomotapa und Caffre wiſſen können, ſo haben wir etwas umſtändlicher von den Königen von Maniconco gehandelt, welches wir denen Portugieſen zu dancken haben. Und hierauf haben wir dieſes Capitel mit Nigritien und Guinea beſchloſſen, womit ſich die Geſchichte von Africa, und mithin der andere Theil dieſer Hiſtorie endet.

America iſt ein Theil der Welt, welcher denen Europäern ſo lange unbekandt geblieben; wenn wir nun was weitläufftiger in der Hiſtorie von demſelben geweſen, indem wir die Entdeckung deſſelben umſtändlich erzehlet, ſo hoffen wir, daß es ein Fehler iſt, welchen man an uns überſehen wird. Und weilen die Spnaier die gantze neue Welt in zwey Theilen eintheilen, nemlich in den Mexicaniſchen und Peruvianiſchen, ſo machen mir mit dem erſten einen Anfang, und flattiren uns, daß die Nachricht, ſo wir davon gegeben haben, gantz angenehm zu leſen ſeyn wird. So bald wir mit Mexico fertig geworden, ſo gehen wir kürtzlich die andern Theile in dem Nordlichen America durch, dergleichen Canada, Neu-Franckreich, Virginien, Florida, Neu-Granada, California, Neu-Spanien und Gallicien, nebſt Terra Nova und Neu-Engelland ꝛc. Was Peru anbelanget, ſo ſind wir auſſer Ben-Zoni und unterſchiedlichen andern Autoren, die wir in dem Buche angeführet, denen Königlichen Geſchicht-Büchern des Garzilaſſo de la Vega viel ſchuldig, als welcher von der Mütterlichen Seiten ſelbſt vom Königlichen Geblüte der Incen war, und alſo eine Gelegenheit hotte, uns viel Dinge zu erzehlen, welche in andern Büchern nicht enthalten ſind. Jedoch ich will allhie nicht dasjenige, was der Leſer in

Durch-

Durchleſung dieſes Buches zu finden hoffet, gleichſam zum Voraus erzehlen, und dannenhero von dem Urſprung dieſer Nation, der Regierung der Incen, und wie dieſes Land von den Spaniern unter den Fuß gebracht, nichts weiter gedencken.

Ich weiß, daß dieſes Werck, ob ich ſchon allen Fleiß bey Verfertigung deſſelben angewendet, annoch vielen Unvollkommenheiten unterworffen iſt, welche meiſtentheils, wie ich guten Grund zu glauben habe, niemals werden erſetzet, oder verbeſſert werden können. Dem ungeachtet, laſſet mich noch dieſes hinzu ſetzen, daß ich mich in der Chronologie, ſo viel nur möglich ſeyn wollen, genau in acht genommen; denn gleichwie in allen Hiſtorien, die ich bißhero zu Geſichte bekommen, Lücken geweſen, welche in etlichen hundert Jahr ausmachen, ſo habe ich keinen Fleiß geſpahret, dieſelben auszufüllen, damit die Geſchichte eines jedweden Landes ins beſonder, in einem Stücke aneinander hängen möchte, und ſelbige iſt biß auf gegenwärtige Zeit fortgeſetzet worden; und obwohl die Ordnung und Methode in Ausführung der Geſchichte der unterſchiedenen Länder, welche in dieſem Buch begriffen ſind, zuweilen, ſo ferne man ſelbige nur geſchwind durchgehet, unordentlich ſcheinen möchte; ſo bin ich verſichert, daß nach einer reiffern Uberlegung des gantzen Wercks, kaum etwas von dieſer Art und Dunckelheit wird gefunden werden, das natürlicher und ordentlicher aneinander hänget.

Nachdem der Freyherr von Puffendorff mit der Hiſtorie eines jeden Landes fertig iſt, ſo pflegt er gemeiniglich etwas von der Beſchaffenheit deſſelben beyzufügen, und inſonderheit von dem Zuſtand deſſelben, in Anſehung der benachbarten Königreichen und Staaten; Und es wäre zu wünſchen, daß wir eine Methode hierinn ſo wohl, als wie wir uns in

 dem

dem andern Theil dieſes Wercks zu thun bemühe
haben, hätten folgen können; Allein was die alten
Königreiche oder Staaten anbelanget, ſo iſt es of-
fenbahr, daß es nicht thunlich wäre, maſſen ſie ſchon
vorlängſt aufgehöret, und keine Nachbarn mehr ha-
ben: Was aber die jetzigen Regierungen angehet,
ſo haben wir lieber das gantze Unternehmen wollen
liegen laſſen, als der Welt einen unvollkommenen
und mehrentheils aus Conjecturen zuſammen geſetz-
ten Bericht dererjenigen Dinge geben, die ſich au
ſelbige in dieſem Stück beziehen; welchen Mangel
ihre weite Abgelegenheit, und weilen wir keine
gehörige Nachricht von dieſen Dingen
haben, entſchuldigen müſſen.

Neue Vorrede.

Geneigter Leſer!

Die Puffendorffiſche Einleitungen, und derſelben Fortſetzungen finden noch allezeit ihre Liebhaber; ohnerachtet ſeit ihrer erſten Ausgabe, unterſchiedene Hiſtoriſche Compendia im Druck ausgegangen. Dieſes hat den Verleger bewogen, dieſelben biß auf unſere Zeiten fortſetzen zu laſſen, um ſie denen Leſern deſto angenehmer zu übergeben. Den Anfang macht Er mit dieſem vierdten Theile, als welcher einer Fortſetzung am meiſten ſchiene nöthig zu haben. Man hat darinnen möglichen Fleiß angewendet, und ſich dabey derer Zeitungen, Relationen, Zeitungs-Extracten und anderer neueſten Hiſtoriſcher Memoires bedienet. Sonderlich hat man ſich angelegen ſeyn laſſen, keiner andern als gnugſam beſtättigten Nachricht Glauben zuzuſtellen. Denn in denen Geſchichten dieſer entfernten Welt-Theilen iſt es was gewöhnliches, daß die andere Zeitung der erſten ins Angeſicht widerſpricht, und die dritte

und

und vierdte von beyden, und unter ſich unterſchie-
den. Die Perſiſche, Chineſiſche und Maroc-
caniſche Geſchichte können Beyſpiele davon auf-
weiſen. Und in dieſer letztern müſſen wir uns ſelb-
ſten einer Ubereilung ſchuld geben, denn da wir pag.
784. von Muley Abdalah doch Bedingungs-wei-
ſe geſetzet, daß er geſtorben, ſo kommen nun nä-
here Zeitungen, welche ſagen, er lebe. Ubrigens
hat man alles nöthige in möglicher Kürtze gefaſſet,
und nichts, ſo nur einiger maſſen merckwürdig ge-
ſchienen, wiſſentlich vorbey gelaſſen: Bediene
dich demnach, mein Leſer! dieſer geringen Arbeit zu
deinem Nutzen, und erwarte mit eheſtem den drit-
ten Theil mit gleicher Fortſetzung biß auf gegen-
wärtige Zeiten. Womit dich dem Schutz des Al-
lerhöchſten empfehle, und wenn ich dich gebeten,
einige eingeſchlichene Fehler nicht übel zu deuten,
und ſonderlich die Uberſchrifft des 4. Capitels im
erſten Theil pag. 229. aus der Eintheilung und
Inhalt des gantzen Wercks zu verbeſſern,
wie auch pag. 357. lin. 5. den Namen Miriweis
hinzuſetzen; und pag. 446. lin. 10. an ſtatt 10.
4. zu leſen, und wenige andere ſelbſten zu ändern,
ſo will ich mich auch deiner Wohlgewogenheit em-
pfohlen haben. Lebe wohl. Gegeben zu
Franckfurt den 20. Novembr.
1731.

Der Fortſetzer.

Einthei-

Eintheilung und Innhalt des gantzen Wercks.

Erſter Theil von Aſia.

Das 1. Cap. von dem Anfang der Welt / denen Vättern die vor und nach der Sündfluth gelebet; und dem Staat des Hebräiſchen Volcks / oder der Iſraeliten / in den unterſchiedenen Veränderungen / die ſich bey ihnen / biß zu der endlichen Zerſtreuung der Jüden zugetragen. 1

2. Cap. Von der Aſſyriſchen Monarchie. 198

3 Cap. Von dem Mediſchen Reiche. 220

4. Cap. Von dem Perſiſchen Reiche.
Von der erſten Stifftung deſſelben unter den Cyro / biß zu ſeiner Zerſtöhrung durch Alexandern / dem Groſſen; von den Macedoniſchen Seleuciden / und Parthiſchen Arſaciden Königen in Perſien; von der Perſiſchen Artaxerxiſchen Linie / von den Muhamedaniſchen Caliphen; von den Türckiſchen und Tartariſchen Conqueſten: von der Faction des ſchwartzen und weiſſen Widders und von dem gegenwärtigen Stamm derer Sophi / bis zu der Regierung des Schach Thamas anjetzo Königs in Perſien. 229

5. Cap. Von dem Königreich China und den unterſchiedenen Veränderungen deſſelben / biß auf ſeinen gegenwärtigen Zuſtand unter den Tartariſchen Printzen. 360

6. Cap. Von dem Kayſerthum Japan und der Inſul Formoſa. 424

7. Cap. Von denen Tartariſchen Magors. 434

8. Cap. Von dem Reich des groſſen Mogols. 439

9. Cap. Von dem Königreich Syrien: inſonderheit von den Königen in Tyro: von denen in Syrien und Damaſcus / und dem Macedoniſchen und Seleucidiſchen Stamme / bis es die Römer eingenommen / von welchen das Land auf die Saracenen gefallen / welche durch die Türckiſche Selzuckiſche Könige von Damaſcus vertrieben worden ſind / wie dieſe verworffen worden von den Tartarn und Mammelucken / biß es endlich

endlich unter die Türckiſchen Kayſer gekommen/ welche es noch inne haben. 448
10. Cap. Von denen alten Königreichen Troja/ Lydien/ Pergamo/ Ponto/ Bithynia/ Cappadocia/ wie auch von denen Reichen Trebiſond und Nice. 500
11. Cap. Von den unterſchiedlichen Königreichen und Kayſerthümern der Türcken / nebſt der Hiſtorie der Inſul Cypern 512
12. Cap. Von den Königen in Edom. 614
13. Cap. Von deu Arabern / Mahomet / und denen Caliphs / die ihm gefolget. 616

Anderer Theil von Africa.

Das 1. Cap. Von dem Königreich Egypten / denen Pharaonen/ und andern/ bis es von Cambyſes dem Perſer unterwürffig gemacht worden / nebſt denen unterſchiedlichen Veränderungen / welche ſich darinn zugetragen / unter den Ptolomäern / Römern / Saraceniſchen Caliphen und Mammelucken/ biß es von Selym dem Türckiſchen Kayſer unter den Fuß gebracht/ welchen es noch jetzo zugehöret. 661
2. Cap. Von dem gemeinen Weſen zu Carthago / und den Zuſtand dieſes Landes unter deu Römern/ Vandalen und Saraceniſchen Caliphen. 725
3. Cap. Von denen Cheriffen in Africa nebſt der Hiſtorie der Königreiche Fetz und Marocco biß auf die gegenwärtige Zeit. 755
4. Cap. Von dem alten Königreich Numidien. 785
5. Cap. Von denen Königreichen Tunis und Tremeſſen. 789
6. Cap. Von dem Kayſerthum Aethiopien/ und von der Nachfolge der Abyſiniſchen Könige und anderer von dem Salomoniſchen Stamm; von dem Niedern Aethiopien / und denen Königreicheu / die in demſelben begriffen/ und von dem jetzigen Zuſtand von Guinea. 803

Dritter Theil von America.

Das 1. Cap. Von der Entdeckung America/ der Regierungs-Folge / und wie Mexico bezwungen worden. 823
2. Cap. Von der Succeſſion der Incen in Peru / und wie dieſes Land durch die Spanier bezwungen worden iſt. 879

Einleitung

Einleitung
zu der
Hiſtorie von Aſia.
Der erſte Theil.
Das erſte Capitel.
Von dem Anfang der Welt; denen Vätern, die vor und nach der Sündfluth gelebet; und dem Staat des Hebräiſchen Volcks, oder den Iſraeliten, in den unterſchiedlichen Veränderungen, ſo ſich bey ihnen, biß zu der endlichen Zerſtreuung der Jüden, zugetragen.

§. 1.

NAchdem GOtt im Anfang Himmel und Erden erſchaffen, ſo gefiel es ihm, den Menſchen, als den allervollkommenſten unter allen irdiſchen Geſchöpffen, zuletzt zu machen. Hernach aber, als er demſelben, aus einer ſeiner Ribben, eine Gehülffin gebauet, ſo ſetzte er den Adam und die Evam, unſere erſte Eltern, in den Garten Eden. Allein indem das Weib, von der verbotenen Frucht zu eſſen, ſich bald

von der Schlangen verführen ließ, ja auch **Adam** ſelbſt es wagte, auf derſelben Zureden, von dieſer Frucht zu eſſen, ſo wurden ſie plötzlich aus dieſem geſegneten Ort ausgeſtoſſen. Wie ſie nun anfiengen ſich zu vermehren und zu wachſen, ſo wurde **Cain**, wie uns etliche erzehlen wollen, in dem erſten Jahre der Welt gebohren, und **Abel** in dem andern; ein jeglicher, nach der gemeinen Sage, zugleich ſamt einer Schweſter. Einige geben vor, daß die, welche mit **Cain** an das Licht der Welt gekommen, wäre **Calmana** genennet worden, des **Abels** ſeine aber **Leſurah** oder **Deborah**. Eine von den betrübteſten Wirckungen der Sünde des **Adams** war der Todſchlag ſeines Sohns **Abels**, welcher ein Schäfer war, und allezeit das Beſte von ſeiner Heerde opfferte; gleichwie auch **Cain** ſolches von ſeinen Früchten that, als welcher ſich auf die Haußhaltung legete, aber übel zufrieden war, daß GOtt an dem Opffer des **Abels**, ſeines Bruders, mehr als an ſeinem Gefallen trug, also, daß er ſich entſchloß, denſelben in dem hundert und dreyßigſten Jahr der Welt zu tödten. In dem **Targum** wird erzehlet, was ſie untereinander vor ein Geſpräch gehalten haben. Jedoch wir wollen hier dasjenige nur behalten, was **Eutychius**, **Patriarch** zu **Alexandrien**, in ſeinen Jahr-Büchern geſchrieben hat. Er erzehlet: Nachdem **Adam** von der verbotenen Frucht gegeſſen, ſo wäre er aus dem Paradieß vertrieben, und zu einem Berg in **Indien** verwieſen worden, allwo er einen Befehl, die Erde zu bevölckern, empfangen hätte. Er erkannte allhier die **Evam**, welche den **Cain** hervor brachte, ſamt ſeiner Schweſter, genennet **Aſrun**; ferner gebahre ſie wiederum Zwillinge, nemlich den **Abel**, mit ſeiner Schweſter, deren Name **Owain** war.

Abel erſchlagen A. M. 130.

war. Als nun dieſe zwey Söhne heran gewachſen, ſo hätte Adam zur Eva geſaget, daß ihr Sohn Cain die Owain heyrathen möchte, worauf er geantwortet, er wolte ſeine eigene Schweſter, ſo mit ihm gebohren worden, nehmen, weil ſie viel ſchöner war. Hierauf hätte ihn Adam wegen dieſer Antwort geſtraffet, angeſehen er ſeine Schweſter nicht heyrathen könnte. Da er nun nach dieſem ſeine beyde Söhne gelehret, daß ſie ſchuldig wären, ihre Opffer GOtt zu bringen, ſo hätte Cain, welcher ſein Vergnügen in dem Feld-Bau geſuchet, die beſten Früchte, die er nur finden können, erkohren; alſo hätte auch Abel, der die Schaafe hütete, das Beſte von ſeiner Heerde genommen. Da ſie aber auf die Spitze des Berges geſtiegen, ſo hätte der Satan dem Cain heimlich in Sinn gegeben, ſeinen Bruder Abel umzubringen, welches denn die Urſache geweſen, daß ſein Opffer GOtt nicht gefallen hätte. Und ehe ſie noch von dem Berg herunter gekommen, hätte er ſeinen Bruder mit einem Stein erſchlagen. Andere ſagen, daß Cain und Abel Zwillinge geweſen. Allein wir wollen bey dieſer Materie uns nicht länger aufhalten. Da nun Cain auf dieſen Mord ein ſolches Urtheil empfieng, daß er verflucht ſeyn ſolte auf der Erden, welche er durch ſeines Bruders Blut beſudelt hatte, ſo gieng er aus von dem Angeſicht GOttes, und wohnete in dem Lande Nod, welches ein Ort des Elendes heiſſet. Hier bekam er einen Sohn, Namens Enoch, dieſer zeugte den Jrad, welcher der Vater des Mehujaels war. Dieſem iſt gebohren wordē Methuſael, der Vater Lamechs, welcher ein gottloſer, böſer und rachgieriger Mann geweſen, der unverſehens in einem, wie Eutychius nach den Morgenländiſchen Traditionen erzehlet, den Cain mit einem

Die Nachkommen Cains.

Stab erſchlagen. Lamech nahm, gerade dem Göttlichen Befehl zuwider, daß zwey ein Fleiſch ſeyn ſollen, zwey Weiber, die Ada und Zillah. Von der erſten hatte er den Jubal, welchen die Heyden vor den Apollo halten, und der Urheber der Muſic iſt; von der andern aber den Tubalkain, welcher gelehret hat in Kupffer und Eiſen zu arbeiten. Er zeugete auch eine Tochter, deren Name Naema, welches ſchön und angenehm heiſſet. Dieſe wieß die Kunſt zu ſpinnen und zu weben. Und einige halten davor, daß die Heyden aus dieſem Tubalkain und Naema ihren Vulcanum und Minervam gemachet haben.

§. 2. Nach dem Tod des Abels und der Verſtoſſung des Cains hatte Adam, gleichwie er von GOtt verlangete, unterſchiedliche Kinder, da er ſchon, wie Joſephus will, hundert und dreyßig Jahr alt war, und ſiebenhundert Jahr darnach ſtarb er. Seth war ein ehrlicher Mann, ſein Leben überaus ſittſam, und ſeine Nachkommen, indem ſie ſeinem Exempel folgeten, waren glückſelig. Allein in den folgenden Jahren, fähret Joſephus fort, fielen ſie alle von der Frömmigkeit ihrer Vorfahren, und überſchritten alle Göttliche und menſchliche Geſetze. Die Engel GOttes, dieſe hält er vor die Nachkommen des Seths, weil ſie ihnen ſelbſt Weiber nahmen von den Töchtern der Menſchen, brachten ein ſolch Geſchlechte vor, deren Thaten, gleich denen Rieſen in denen Griechiſchen Fabeln, ſo unerträglich böſe waren, daß Noah, nachdem er, ohne etwas auszurichten, ihre Verbeſſerung unternommen, die Arche bauete, ſich und ſeine Familie von der allgemeinen Sündfluth zu befreyen. Was das Geſchlecht-Regiſter des Noah anbelanget, ſo war er der Zehende von Adam; denn er war der Sohn La-

Noahs Nachkommen.

mechs, deſſen Vater Methuſala war, ein Sohn Enochs, der ein Sohn Jareds war, und dieſer der Sohn des Mehalaleel, welcher mit ſeinen andern Brüdern von dem Kenan gebohren war, dieſer war ein Sohn des Enos, und Enos ein Sohn Seths, welcher von Adam gebohren worden.

§. 3. Noah gieng in den Kaſten in dem Jahr der Welt ein tauſend ſechshundert und ſieben und funfftzig mit ſeinen dreyen Söhnen, Sem, Cham und Japhet, und ihren drey Weibern, ohne der unterſchiedlichen Arten anderer Thiere. Nachdem aber die Erde mit den Waſſern eine Zeit von hundert und funfftzig Tagen überſchwemmet worden, ſo ließ der Allmächtige einen groſſen Wind über die Erde wehen, ſo, daß die Waſſer geſchwinde wegfielen, und ſieben Monat darnach, von dem erſten Tage, da die Fluth anfieng, ruhete die Arche auf dem Berge Ararath, welcher zwiſchen Armenien und Meden lieget. Das erſte, ſo Noah auf ſeinen Ausgang aus dem Kaſten that, war, einen Altar aufzurichten, und GOtt Opffer zu bringen. Nachdem nun hierauf Noah, welchen etliche zu dem Jao der Chineſer, zu dem Deucaleon der Griechen, und zu dem Janus der Lateiner machen, geſehen hatte, wie ſich die Geſchlechter ſeiner drey Söhne vermehret, ſo theilete er die gantze Welt unter ſie, und dadurch wurde Japhet, welcher der Japetus der Griechen iſt, Beſitzer von Europa; Sem hatte Aſia; und Cham Syrien, Egypten und Africa. Allein nicht zu weit von unſerm vorgenommenen Zweck zu weichen, nachdem die Kinder Noah ſich ſo ſehr auf der Erde vermehret, und zu einer ſo groſſen Anzahl angewachſen, ſahen ſie wohl, daß ſie nicht länger beyeinander bleiben könten, ſondern ſich

Der Thurn zu Babel. zerſtreuen müſten, und fortgehen, ihre Theilung in Beſitz zu nehmen. Sie unternahmen hiebey ein Werck, welches ein kräfftiger Beweiß ihrer Thorheit und Eitelkeit war, wie die heilige Schrifft bemercket: Denn als ſie von Oſten reiſeten, ſo funden ſie eine Ebene in dem Lande Sinear, allwo ſie wohneten, und einer zu dem andern ſprachen: **Wol auf, laſt uns Ziegel ſtreichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein, und Thon zu Kalch;** und ſprachen: **Wol auf, laſt uns eine Stadt und Thurn bauen, deß Spitze biß an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zerſtreuet in alle Länder.** Dieſes ſeltſame Beginnen derſelben zu zernichten, verwirrete die Göttliche Allmacht ihre Sprachen, alſo daß es unmöglich war, daß einer den andern verſtunde. Indem ſie nun genöthiget worden, das Werck ihrer Eitelkeit ungeendigt zu laſſen, gab dieſes Gelegenheit, ihr Werck den Thurn zu Babel, oder der Verwirrung zu nennen.

Sems Nachkom̃en. §. 4. Die Nachkommen des Sems fuhren, wie zuvor geſaget, fort, **Aſien** zu bewohnen, fiengen an bey dem **Euphrat**, und erſtreckten ſich biß zu dem **Indiſchen** Meer. **Elam**, der älteſte Sohn, hinterließ die **Elamiten**, ſo nun die **Perſianer** ſind, zu ſeinen Nachfolgern. **Aſſur** bauete **Ninive**, und nennete ſeine Unterthanen **Aſſyrier**. **Arphachſad** gab ſeinen Colonien eben dieſen Titul, aber hernach führeten ſie den Namen der **Chaldäer**. **Aram** regierete die **Aramenier**, welche die Griechen **Syrier** nennen. Von **Lud**, dem fünfften Sohn, kamen die **Lidier**. **Aram** hatte vier Söhne; **Uz** wohnete in **Drachonites**, und bauete die Stadt **Damaſcus**. **Jeder** erhielt **Armenien**; **Maß** war der Vater der **Maſſenier**. Des **Arphach**-

ſads

ſads Sohn war des Hebers Vater, von welchem die Hebräer zugenahmet werden. Peleg, der Sohn des Hebers, zeugete Regu, von welchem Seru, und von ihm Nachor herkam, der Vater des Tharah, welcher der Vater Abrahams war, des Zehenden von Noah, der gebohren iſt zwey-hundert und zwey und neuntzig Jahr nach der Sündfluth. Nun bekam Abraham, indem er beſtimmet, das Haupt eines auserwählten und gläubigen Stammes zu ſeyn, der ſich nimmermehr endigen ſolte, den Göttlichen Befehl, aus ſeinem Vaterlande, und von ſeiner Freundſchafft, und aus ſeines Vaters Hauſe auszugehen, in ein Land, das GOtt ihm zeigen wolte, und er wolte ihn zum Haupte und Vater eines groſſen Volcks, und ſeinen Namen groß und berühmt machen, er wolte ſegnen, die ihn ſegneten, und fluchen, die ihm fluchten, und in ihm ſolten alle Völcker auf Erden geſegnet werden. Abraham verließ dem zufolge ſein Vaterland ohne einiges Bedencken, und kam nach Haran in Meſopotamia, allwo ſein Vater Tharah ſtarb. Nach dieſem gieng er weg mit Sara ſeinem Weibe, und Loth ſeines Bruders Sohn, und kam ins Land Canaan, allwo er dem HErrn einen Altar bauete, daſelbſt ſeinen Namen anzuruffen. Nach einiger Verweilung in dieſem Lande entſtund eine groſſe Theurung in demſelben, welches ihn nöthigte, ſich mit ſeinem Weibe und ſeiner Familie nieder in Egypten zu begeben; weil er aber zuvor ſahe, daß die Schönheit der Sara ihm möchte nachtheilig ſeyn, und daß die Egyptier, durch ihre Liebe bewogen, ihn tödten möchten, damit ſie dieſelbe ohne Verluſt und Hinderniß genieſſen möchten, gebrauchte er ſich der unſchuldigen Politic, ſie ſeine Schweſter zu nennen. In Wahrheit, die Sachen fielen

Abraham beruffen.

Abraham ziehet nach Egypten 2026. Chriſto 1938.

aus, wie er ihm eingebildet hatte. Dann da die Egyptier ſich über die Sara verwunderten, und von ihr gegen Pharao redeten, ſo nahm er ſie in ſeinen Pallaſt, und hielt den Abraham ihrentwegen ſehr freundlich, in den Gedancken ſtehende, er wäre ihr Bruder. Allein um die Keuſchheit der Sara zu erhalten, ward Pharao mit ſo manchen Plagen geängſtiget, da er endlich, da er die Urſachen derſelben unterſuchte, zu wiſſen bekam, daß Sara des Abrahams Weib wäre; Hierauf ſtellete er ihm dieſelbe wieder zu, und beklagte nur, daß ers ihm nicht erſt ſo geſaget hätte.

Abraham kehret zurück. §. 5. Nachdem Abraham aus Egypten mit ſeinem Weibe Sara und Loth, ſeines Bruders Sohn, zu ihrem vorigen Wohnplatz, welcher Bethlehem war, wieder kommen war, muſte er bald die Verdrießlichkeiten empfinden, welche meiſtentheils beſtändige Begleiter des Reichthums ſind. Denn Loth und ſeine Hirten erregten vielmahls Zanck, und Abraham, indem er wohl zuvor ſahe, auch daneben einen Abſcheu trug an den unglücklichen Folgen ſolcher Streitigkeiten, faſſete den Schluß, denenſelben durch eine ſchleunige Scheidung entgegen zu kommen; dannenhero ſagte er zu Loth, es ſolte kein Streit ſeyn zwiſchen ihnen und ihren Hirten, ſintemahl ſie Brüder wären: Wäre nicht das gantze Land vor ihm, zu wehlen, welcher Theil ihm am beſten gefiele? Und derowegen verlangte er ſich zu ſondern, und wenn Loth zur Lincken gehen wolte, ſo wolte er zur Rechten gehen, oder wenn der andere zur Rechten ſich wendete, ſo wolte er ſich zur Lincken wenden. Loth, dieweil er die viele Inconvenientien nicht vorher ſahe, die eine ſolche Abſonderung verurſachen würden, und weilen er dazu von der Ebene des Jordans angelocket

cket ward, als nahm er ſeine Wohnung in den Städten dieſer fruchtbaren Gegend, und ſchlug ſein Gezelt nahe bey Sodom auf. Es geſchahe aber nicht lange nach dieſer Abſonderung, daß Amraphel der König von Sinear, Arioch der König von Elaßar, Kedarlaomor, der König v. Elam, und Didal, der König der Heyden, nachdem ſie zuvor aus Neid wider die Glückſeligkeit Sodoms ihre Trouppen vereiniget, das gantze Land umher plünderten. Ihrem Fortgang ſich entgegen zu ſetzen, führeten der König zu Sodom, nebſt den vier angelegenen Städten, welche waren, Pirſa, der König von Gomorrah, und Sineab, der König von Adama, und Semeber, der König von Zeboim, und der König von Belah oder Zoar, ihre Völcker aus in das Thal Siddim, und marſchirten gegen den Feind an. Die vier Könige ſchlugen ſie aber nicht allein, ſondern eileten ſieghafftig mit ihrer Armee nach Sodom; Sie plünderten die Stadt, und unter andern Gefangenen führeten ſie den Loth mit weg, ſamt allem, was er hatte. Nachdem aber einer, der aus der Schlacht entrunnen war, das unangenehme Neues zu Abraham gebracht hatte, ſo ſetzte er ſich ſelbſt ohne Verweilung zum Haupte der dreyhundert und achtzehen wohlgeübter Knechte, die in ſeinem Hauſe gebohren waren, und gieng den vier Königen bis Dan nach. Er fiel auf ſie in der Nacht mit dieſer Handvoll Menſchen, machte eine groſſe Schlacht unter ihnen, und verfolgete ſie bis Hoba an der Lincken von Damaſcus. Er nahm ihnen wieder allen Raub, den ſie genommen hatten, und inſonderheit ſeinen Vetter Loth, und was ihm zuſtund. Der König von Sodom, als er von dieſem herrlichen Treffen vernommen, gieng aus dem Abraham entgegen,

Abraham nimmt Loth wieder.

und wünſchte ihm Glück, bey welcher Gelegenheit Melchiſedeck auch vortrat, die berühmte Perſon, welche ſich in der Schrifft den Prieſter des höchſten GOttes nennet, und brachte dem Abraham Brod und Wein, und ſegnete ihn darzu, und preiſete GOtt, daß er ſeine Feinde in ſeine Hände gegeben hätte: und damit nichts bey der Ehre des Abrahams fehlen möchte, ſo wolte ihn der König von Sodom nöthigen, daß er alle Beute, ſo er wieder erobert, vor ſich behielte, als ein Recht, das ihm zugehörte; welches aber der andere freymüthig abſchlug, ſchwörende, er wolte nicht ſo viel, als einen Faden werth, von dem Raub nehmen, damit er ihm nicht Gelegenheit gebe, zu ſagen, er hätte Abraham reich gemacht. Allein Abraham, nachdem er von der Schlacht der vier Könige zurück gekommen, ſchiene nun nichts mehr nöthig zu haben, ſeine Glückſeligkeit vollkommen zu machen, als einen Sohn, der ſeinen groſſen Reichthum erben möchte; den ihm die Göttliche Gütigkeit nicht allein zuſagte, ſondern er glaubte es auch ohne einiges Bedencken. Wiewohl, indem ſein Weib die Sara, bekümmmert war, ihn ohne Saamen nach ſich zu laſſen, ſo wünſchte ſie eine Zeit darnach, daß er ihre Magd die Hagar, als ein Weib gebrauchen möchte, damit die Fruchtbarkeit ihrer Dienerin den Mangel ihrer Unfruchtbarkeit erſetzen möchte, ſo er auch bewilligte. Jedoch ſie fand bald, daß dasjenige, was ſie zu ihrem Troſt zu ſeyn vermeinete, ihr die empfindlichſte Verdrießlichkeit zuwege brachte; denn Hagar, welche ſich in dem Schooß ihres Herrn ſahe, und ſich nicht länger in den Schrancken der Klugheit halten konte, fieng an ihre Frau zu verachten, und den Reſpect, den ſie ihr ſchuldig war, hinten an zu ſetzen. Da ſich aber Sara hierüber beſchwerete, und Abraham die

die Hagar gantz ihrem Gefallen überließ, züchtigte ſie dieſelbe hart, daß ſie es auch nicht länger ertragen konte, ſondern ſie verließ das Hauß, und flohe weg; da ſie aber von dem Engel des HErrn, der ihr in der Wüſten erſchien, befehliget worden, zurück zu kehren, und ſich ihrer Frauen zu unterwerffen: Darneben auch verſichert wurde, daß das Kind, ſo ſie von dem Abraham empfangen, der Vater eines zahlreichen und mächtigen Volcks werden ſolte, ſo gehorchte ſie der Engliſchen Stimme, und gebahr kurtz darnach einen Sohn, der Iſmael genennet wurde, von deſſen Nachkommen hernach ein mehrers. Wir haben ferner zu erzehlen, daß mitler Zeit dem Abraham ein Sohn von der Sara, ſeinem Weibe, obwohl in hohem Alter, verheiſſen worden, jedennoch ſollen wir auch beyläufftig melden von der Zerſtörung Sodom und Gomorra durch Feuer und Schwefel vom Himmel; und von der Erhaltung Loths, welcher mit ſeinen beyden Töchtern nach Zoar flohe, und von dannen zu einer Höle, in einem Berge; dieſe funden liſtiglich ein Mittel aus, Blutſchande mit ihm zu begehen, und wurden dergeſtalt Mütter des Moabs und des Ammons, welche die Väter der zweyen Nationen, der Moabiten und Ammoniten ſind, von welchen wir öffters zu gedencken Gelegenheit haben werden, indem wir unſere Erzehlung von dem Jüdiſchen Volcke fortſetzen.

§. 6. Allein wieder auf Abraham zu kommen, welcher kurtz nach der Zerſtörung Sodoms genöthiget worden, ſeinen vormaligen Sitz zu verlaſſen, und nach Gerar zu gehen, ſo war er daſelbſt bey dem König der Stadt eben der Gefahr, ſeines Weibes wegen, ausgeſetzet, als zuvor bey dem König in Egypten, denn er nahm ſie ebenfals von ihm, als der ſie ſeine Schweſter nennete,

wie die Egyptier gethan hatten. Jedennoch als er in einem Geſichte in der Nacht bedrohet wurde, daß er des Todes ſeyn würde, ſo er ſich unterſtünde das Weib zu berühren, ſintemal ſie eines Mannes Ehe-Weib wäre, ſo ward Abimelech hefftig damit erſchrecket. Rieff derowegen den Abraham, beſtraffte ihn ſcharff wegen Verheelung der Wahrheit, gab ihm ſein Weib wieder, nicht zu gedencken der groſſen Geſchencke, die er ihm that, an Silber, Heerden und Knechten; indem er aber die Sara von ſich ließ, erzehlete er ihr, er hätte ihrem Bruder, wie ſie ihn nennete, tauſend Silberlinge gegeben, eine Decke vor ſie zu kauffen, gleichwie einer verheyratheten Frauen zu tragen zukäme, damit niemand ins künfftige an ihr, wie er, betrogen würde; ſondern daß alle wiſſen möchten, ſie wäre des Abrahams Weib. Endlich erfüllete GOtt ſeine Verheiſſung an der Sara, und ſie brachte einen Sohn, in ihrem Alter, hervor zu der zuvor beſtimmten Zeit; dieſer wurde Iſaac genennet, und am achten Tage, nach dem Befehl GOttes, beſchnitten; am Tage ſeiner Entwehnung machte Abraham ein groſſes Mahl, ſeine Freude hierüber auszudrücken, da immittelſt Iſmael, Hagars Sohn, weil er ſich ſelbſt durch die Geburt des Iſaacs in ſeiner Hoffnung betrogen fand, den er mit Verdruß, als einen Erben ſo groſſer Güter, anſahe, welche er ihm allbereit zuvor ſelbſt verheiſſen hatte, es nicht vertragen konte, die Luſt anzuſehen, die ſein Vater und Mutter an ihm hatten. Als er aber ſeinen inwendigen Haß durch ſein auswärtiges Spotten ſehen laſſen, ſo ward die Magd und ihr Sohn ausgeſtoſſen; da ſie nun in der Wüſten von Berſaba irre gieng, und das Waſſer alle worden war, wiech ſie eine Ecke von dem Iſmael zurücke, auf

Iſaac wird gebohren A. M. 2108.

daß

daß ſie ihn nicht für ihrem Angeſicht ſterben ſähe; Nachdem ſie aber wunderbarlicher Weiſe zu einer Quelle geleitet worden, ſo erzog ſie ihn von der Zeit an in der Wüſten, allwo er ein Jäger ward; ſeine Mutter aber nahm ihm ein Weib aus Egypten- lande, von welcher er zwölff Söhne bekam, welche Iſmaels
das Land Nabathea zwiſchen dem Euphrat und Nach-
dem rothen Meere bewohneten, und die Stam- komen.
Väter der Araber und Saracenen wurden. 2145.

§. 7. Da nun inzwiſchen Iſaac in ſeines Va- 1859.
ters Hauſe in Frieden lebte, und aufs höchſte, nach der Jüdiſchen Tradition, ſieben und dreyßig Jahr alt worden war, Joſephus ſaget zwey und zwantzig; ſo erhielt Abraham von GOtt Befehl, er ſolte ihn zu ſich nehmen, und auf einem Berge, den er ihm anzeigen wolte, zur Bezeugung ſeines Gehorſams, opffern; demnach ſo ſtund er des Morgens frühe auf, und hielt das groſſe Werck in ſeiner Bruſt geheim; er nahm den Iſaac und zwey Knechte, ſpaltete das Holtz zum Brand-Opffer, und gieng zu dem ihm angeſetzten Ort, welchen ſie nach zweyer Tage Reiſe am dritten Tage ins Geſicht bekamen, und nachdem er ſeinen Knechten geboten, unten an dem Berge ſo lange zu verziehen, biß ſie beyde, er und ſein Sohn, angebetet hätten, ſo ließ er Iſaac das Holtz zum Brand-Opffer tragen, er ſelbſt aber hatte das Feuer und das Opffer-Meſſer in ſeiner Hand. Allein Iſaac, indem er kein Schaaf nicht ſahe, fragte ſeinen Vater, was ſie opffern ſolten? welcher ohne Bewegung antwortete: was GOtt ſelbſt ihm erſehen würde. Nachdem nun alles wohl in Ordnung gebracht war, band und legte er ſeinen Sohn auf den Altar. Indem er ihn nun opffern wollen, will Joſephus, er habe ihn zuvor folgender maſſen angeredet: Abra-
Mein Sohn, ich habe dich von GOtt durch hams
Rede zu
ein Iſaac.

ein eifriges Gebet erhalten, und von deiner Geburt an habe ich keine Sorge noch Fleiß zu deiner Auferziehung geſparet; Hiernächſt habe ich auch nichts glücklicher gehalten, dann dich, welchen ich gedachte zum Herrn meines Vermögens zu machen. Allein dieweil derſelbe GOtt, der mich zu deinem Vater gemacht hat, es für gut angeſehen, daß ich dich umbringen ſolte, ſo unterwirff dich großmüthig ſeinem Willen, um dem Höchſten geopffert zu werden, und billige meinen Gehorſam gegen ſeine Gebote, und meine Danckbarkeit vor alle ſeine Wohlthaten. Und indem du zu ſterben gebohren biſt, ja dieweil GOtt dieſe Weiſe, dein Ende zu machen, beſtimmet, ſo übergib deine Seele willig an ihn im Gebet und Preiſe dieſes Opffers, auf daß er dich möge zur Seligkeit befördern, und dich ſtellen neben ſich in der Herrlichkeit: Denn diß wird der Troſt meines ſchwachen Alters ſeyn, daß du mir durch deine willige Unterwerffung den Beyſtand und Segen von GOtt zuwege bringeſt, welchen ich vermeinete überkommen zu haben, indem ich mit dir erfreuet wurde. Er füget hinzu, daß Iſaac, nachdem er ſeines Vaters Worte mit vortrefflichem Muth und ungemeiner Vergnügung angehöret, alſo auf ſeine Anrede geantwortet habe: Ich wolte lieber niemals gebohren ſeyn, dann dem Befehl eines ſo gnädigen GOttes und ſo gütigen Vaters nicht gehorchen. Wiewohl, weil dieſes nur ein Verſuch des Glaubens Abrahams war, und die Vorſehung einen Widder erſehen hatte, der in der Hecken an den Hörnern hieng, damit er an ſtatt des Iſaacs geopffert würde, ſo kehreten ſie hernach wieder mit Vergnü-

Seine Antwort.

gnügung nach Hauſe. Nicht lange nach dieſem ſtarb Sara, nachdeme ſie hundert und ſieben und zwantzig Jahr gelebet. Die Cananiter boten dem Abraham freywillig vor dieſelbe ein Grab an, allein er wolte lieber ein Grab von Ephrem um vierhundert Seckel kauffen, und begrub ſie darauf in Hebron. Weil nun Sara geſtorben, heyrathete Abraham ein ander Weib, die Ketura hieß, von welcher er ſechs Söhne, die wegen ihres Fleiſſes und Klugheit hoch geſchätzet worden, erziehlete, ihre Kinder aber und Nachfolger bevölckerten die Landſchafft Troglodites und Arabia Felix, und breiteten ſich biß zum rothen Meer aus. Als demnach Abraham ſeinen Sohn Iſaac gedachte mit einem Weibe zu verſehen, und ſich entſchloſſen hatte, ihn nicht an eine Cananitin, unter welchen er wohnete, zu verheyrathen, ſo gab er ſeinem Hauß-Vogt dem Elieſer Befehl, nach Meſopotamien zu reiſen, allda ein Weib vor ſeinen Sohn zu nehmen. Er langete, dieſem zufolge, nahe an der Stadt Nahor an, und begegnete aus Göttlicher Fügung der Rebecca, die ihn in ihres Vaters Hauß begleitete, allwo er bezeugte, daß er weder eſſen noch trincken wolte, biß er eine Antwort auf ſeinen Vortrag und Geſchäffte, weßwegen er geſendet worden, erhalten hätte. Dannenhero ſo trug er ihnen vor, daß er des Abrahams Knecht wäre, daß GOTT ſeinen Herrn geſegnet und ihn reich und mächtig gemachet, daß er entſchloſſen, ſeinem Sohn ein Weib zu geben, und daß er ihn zu dieſem Endzweck geſendet hätte, eine von ſeinen Kindern zu holen; Er gab ihnen ferner zu verſtehen, daß er, als er in der Nachbarſchafft ankommen, um ein Zeichen gebeten, wobey er das Mädgen kennen möchte, ſo vor den Iſaac beſtimmet wäre; Da er nun durch die Göttliche Anzeige gefun-

Der Sara Tod.

gefunden, daß Rebecca dieſe Perſon wäre, ſo wolte er um ihrer Freundſchafft Bewilligung anhalten. Rebecca war die Tochter Bethuels, des Sohnes der Milca, Nahors, des Abrahams Bruders Weib, und ihr einiger Bruder war Laban, welcher, da er kaum die gantze Sache verſtanden, in die Heyrath willigte; Elieſer aber, nachdem er ſeine Geſchencke überreichet, wolte ſich nicht überreden laſſen, länger biß den nächſten Tag zu bleiben. Er brachte die Rebecca geſund heim zu ſeines Herrn Hauſe, und da ward ſie des Iſaacs Weib.

Iſaac heyrathet.

Abraham ſtirbet 2131.

§. 8. Nachdem dieſe Heyrath vollenzogen, lebete Abraham noch viel Jahre, jedennoch ſtarb er endlich, da er hundert und fünff und ſiebentzig Jahr alt war. Hundert Jahr nach ſeiner Ankunfft ins Land Canaan, und funfftzig nach der Geburt ſeines Enckels des Jacobs. Da nun Rebecca, nach zwantzig-jähriger Unfruchtbarkeit, mit Zwillingen ſchwanger, und durch ihr Stoſſen im Leibe erſchrecket ward, ſo fragte ſie den HErrn, was dieſes ſeltſame Wunder bedeuten ſolte; und da ihr durch die Göttliche Antwort angedeutet wurde, daß dieſe zwey Kinder ſolten die Häupter zweyer Völcker werden, und daß der Aelteſte ſolte dem Jüngern dienen, ſo genaß ſie, dem zufolge, von zweyen Zwillingen, weil nun der Erſtgebohrne von denſelben roth und härig war, ward er Eſau genennet, und dem andern, der mit ſeiner Hand die Ferſe Eſaus hielte, gaben ſie den Namen Jacob. Da die beyden Brüder, wie St. Auguſtinus meynet, ohngefehr zwantzig Jahr alt worden, und es ſich zutrug, daß Jacob einsmal ein Linſen-Gericht geſotten, als Eſau gerade von der Jagd, welches ſeine ordentliche Verrichtung war, wieder kam, und ſich ungemein müde und hungerig befand,

fand, ſo bekam er ein hefftiges Verlangen nach die- ſem Gerichte. Allein ſein Bruder, ſeinen Vortheil in acht nehmend, wolte ihm nichts davon geben, biß er ihm verſprach, in Anſehung deſſen, das Recht der erſten Geburt zu verkauffen, ſo er bald bewilligte. Nachdem nun Jacob dieſen Punct gewonnen, und weilen ſeine Mutter Rebecca eine zarte Liebe gegen ihn hatte, ſo beſtättigte ſie an ihm das Recht derſelben Geburt etliche Jahr darnach, welches ein Stück eines Geheimnüſſes iſt, und nicht wohl be- griffen werden kan. Wenn demnach dem Iſaac ſein groſſes Alter, welches ſich damahls auf hun- dert und ſieben und dreyßig Jahr erſtreckete, nicht unbekandt war, und er darneben ſeine Kinder, ehe er ſtürbe, gerne ſegnen wolte, als rieff er ſeinen äl- teſten Sohn Eſau, welchen er liebete, zu ſich, ge- both ihm außzugehen, und vor ihn ein Wild zu ja- gen, und ihm ein angenehmes Eſſen, wie ers gerne aß, zu zubereiten, damit ihn ſeine Seele ſegnen möchte. Dieſes hinterbrachte Rebecca alſofort dem Jacob, und geboth ihm, zwey junge Böck- lein vor ſeinen Vater zu holen, und ſie wolte dieſel- be zurichten; immittelſt zog ſie dem Jacob des E- ſaus köſtliche Kleider an, bedeckte ſeine Hände, und machte deſſen Hals weich mit einem Ziegen-Felle, damit ſein Vater, dem das Geſicht dunckel war, ihn vor den Eſau halten möchte; welches er endlich, ob- wohl nicht ohne einigen Argwohn, indem er ſagte, die Stimme wäre Jacobs und die Hände Eſaus, würcklich that, und ihn alſo ſegnete. Und hernach- mahls war es auf Eſaus Ankunfft, da er ſich ſelbſten zu Erlangung des Segens darſtellete, alldieweil er eine Göttliche Fügung in dem gantzen Verlauff der Sachen merckte, ſo ferne, daß er dasjenige, was er gethan, zurück zöge, daß ers vielmehr beſtättig- te und bekräfftigte, und alles was er dem Eſau

Eſau verkaufft ſein Ge- burts-Recht.

A. M. 2245.

Iſaac ſegnet den Ja- cob.

zum beſten thun wolte oder konte, war ihn ſo zu ſegnen, daß er ſich ſeinem Bruder unterwerffen ſolte; welches verurſachte, daß er einen ſolchen unverſöhnlichen Haß gegen ihn faſſete, daß er auch nichts mehr wünſchte, als den Tod ſeines Vaters, damit er ihn tödten möchte.

§. 9. Nachdem aber die Rebecca groſſe Sorge trug, wie ſie den unglückſeligen Würckungen des Zorns Eſaus entgegen kommen möchte, ſo konte ſie kein beſſer Mittel ausdencken, dann ihn auf eine Zeit zu ſeinen Freundē in Meſopotamien zu ſenden. Damit nun Iſaac ihren Vorſatz deſto eher billigen möchte, ſo nahm ſie Gelegenheit mit ihm von Jacobs Heurath zu reden, verſicherende, daß ſie es niemahls gerne ſehen würde, wenn er von den Töchtern des Landes Canaan ein Weib nehmen, und dem böſen Exempel ſeines Bruders Eſaus, welcher zwey von denſelben geheurathet hatte, folgen ſolte. Iſaac willigte alſofort drein, daß er nach Meſopotamien gehen, und ihm ein Weib von den Töchtern des Labans ſeines Vetters, nehmen ſolte, und verneuerte zugleich ſeinen Segen an ihm. Jacob gieng hierauf aus, wiewohl einem armen Flüchtling viel ähnlicher, als einem, der Heuraths wegen fortgeſchickt wird, und indem er auf ſeiner Reiſe genöthiget wurde, ſich auf freyem Felde zu lagern, und ſein Haupt auf einem Hauffen Steine, an ſtatt eines ſanfften Küſſens, zu legen, ſahe er in einem Geſicht eine Leiter, welche von der Erde biß zum Himmel reichete, auf welcher gewiſſe Perſonen, ſchöner dann menſchliche Creaturen, niederſtiegen, und auf der Spitze die Göttliche Majeſtät, welche ihn bey ſeinem Namen ruffete, und ihn zu ſeiner Reiſe aufmunterte, ihm Schutz und Segen in allen ſeinen Verrichtungen verſprechende. Hierdurch bekam er einen weit beherktern

hertztern Muth, und nach dem Gelübde, ſo er jetzo that, bauete er bey ſeiner Wiederkunfft einen Altar, den er Bethel hieß. Da er nun bey Haran angelangete, hatte er das Glück, daß er nahe an einem angenehmen Brunnen etliche Schaaff-Hirten antraff, welche ihm vom Laban viel erzehleten, als deſſen Tochter augenblicklich allda erwartet würde, ihre Schaaffe unter ihne zu hüten; und hierauf geſellete ſich Rahel bald zu denenſelben, als ihr aber Jacob erzehlete, wer er wäre, und woher er gekommen, brachte ſie ihn zu dem Laban, der ihn ſehr wohl aufnahm. Nicht lange darnach, nahm er Gelegenheit, nach den Urſachen zu fragen, warum Jacob eine ſo lange und mühſame Reiſe auf ſich genommen? und als er darauf berichtet wurde, daß es zu dem Ende geſchehen, damit er ſich vor den Würckungen des Mißvergnügens ſeines Bruders in Sicherheit ſtellen möchte; ſo verſprach er ihm ſeinen Schutz, und ſo er bey ihm bleiben und ſeine Geſchäffte verſehen helffen wolte, ſolte er nach ſeinen Dienſten belohnet werden. Als nun hierauf Jacob den Vortrag, daß er Meiſter über die Hirten Labans werden möchte, annahm, ſo wolte er von keinem andern Lohn hören, den daß ihm ſeine Tochter Rahel verheurathet würde, welches ihm auch zugeſaget ward. Allein da die Hochzeit ſolte gehalten werden, legte Laban an ſtatt der Rahel die Lea zu ihm, und entſchuldigte den Betrug mit der hergekommenen Gewohnheit des Landes, nach welcher die Aelteſte in der Heurath der Jüngern vorgezogen werden müſte. Jedennoch das rechtmäßige Mißvergnügen, das Jacob ſeines Betrugs wegen hatte, zu beſänfftigen, verſprach er ihm, vor den Dienſt anderer ſieben Jahre die Rahel auch zu geben, welches er wegen der ungemeinen Zuneigung, die er gegen ſie hatte, gerne an-

Jacob gehet nach Haran 2254.

Jacobs Heurathen.

nahm. Nachdem die Heurath zu der beſtimmten
Zeit vollendet, verblieb er in allen bey dem Laban
20. Jahr, und hatte unterſchiedliche Kinder, wel-
che ihm da gebohren worden, von welchen Lea ſie-
ben gebahr; die waren Ruben, Simeon, Levi,
Juda, Iſaſchar, Sebulon, und eine Tochter,
mit Namen Dina, Bilha, Rahels Magd, gebahr
ihm Dan und Naphtali, Silpa aber der Lea
2265 Magd Gad und Aſſer. Zuletzt hatte auch Rahel
einen Sohn, den ſie Joſeph nennete. Da nun der
Allmächtige ſeinẽ Segen auf Jacob, und alles was
er hatte, fruchtbarlich niederflieſſen ließ, ſo erweckte
diß die Mißgunſt des Labans dergeſtalt, daß er ge-
dachte, es wäre am klügſten, Meſopotamien um
eben der Urſach zu verlaſſen, welche gemachet, daß er
ſein Vaterland Canaan geräumet hätte. Als er

Jacob kehret zurück.

nun dermaſſen alles wohl abgefaſſet, gieng er heim-
lich davon, ohne ſeines Schwieger-Vatters Wiſ-
ſen, mit ſich nehmende ſeine Familie, ſeinen Theil
des Viehes, und Rahel nahm zugleich mit weg die
Götter ihres Vaters. Allein Laban ward unge-
mein beunruhiget wegen dieſer unverhofften Abrei-
ſe, verfolgte ihn demnach, voller Unmuths, mit groſ-
ſer Eilfertigkeit; er holete ihn ein und ſtraffte ihn
wegen ſeiner Untreu und Undanckbarkeit, da inzwi-
ſchen die andern ihm Betrügerey, Bundbrü-
chigkeit und Hinterliſt aufrückten, welches Zweiſ-
fels ohne zu Schlägen würde gekommen ſeyn, wä-
re Laban nicht in einem Geſicht gewarnet worden.
Jedoch der Verluſt ſeiner Götter war ihm ein groſ-
ſes Leidweſen, und dannenhero ſuchte er fleißig nach
denſelben; allein Rahel verhinderte es, daß er ſie
nicht bey ihr finden konte, indem ſie vorwendete,
daß ihr eine weibliche Schwachheit anwandele.
Wiewohl alle Zwiſtigkeiten wurden zuletzt beyge-
legt, ein öffentlicher Bund untereinander aufge-

richtet

richtet, und Laban kehrete nach Hauſe, und ließ Jacob ſeine Reiſe nach Canaan fortſetzen. Der Weg war ſchwer und gefährlich, wurde aber durch unterſchiedliche Offenbarungen leichte gemacht, die ihm einen guten Fortgang ankündigten; jedennoch, indem er ſich der Rache ſeines Bruders des Eſaus beſorgete, ſandte er vor ſich her Boten zu ihm in das Land Seir, um demſelben auf eine ſehr demüthige Weiſe zu berichten, daß, nachdem er ſich unterſchiedliche Jahre bey dem Laban in Meſopotamien aufgehalten, er nunmehro auf ſeiner Rückreiſe zu ſeines Vaters Hauſe begriffen, und daß die Urſache dieſer ſeiner Botſchafft an ihn wäre, Gnade bey ihm zu finden. Da er nun von den Boten, ſo wieder kamen, Bericht erhielt, daß ſein Bruder ihm mit vierhundert Mann entgegen käme, ſetzte er vor ihn Geſchencke aus; in dieſer Nacht runge er mit einem Engel, welcher ihm den Namen Iſrael gab, und ſeinen Segen ertheilete, nebſt beygefügter Verſicherung, daß es mit ſeinem Bruder zu keiner Gefahr kommen ſolte; welcher ihn auch, eingenommen von ſeiner demüthigen Bezeigung, mit allen erſinnlichen Liebes-Beweiſungen aufnahm und ſchwer zu überreden war, daß er die Geſchencke Jacobs, die er ihm beſtiñet, annahm.

Jacob wohnete nach ſeiner Wiederkunfft fried- 2275.
fertig zu Salem, einer Stadt der Sichemiten, allwo ihm ein Zufall begegnete, der ihm viel Sorge machte. Denn Dina, ſeine einige Tochter, indem ſie durch ihre Curioſität verſuchet ward, die Sitten der Weiber zu Sichem in ihren öffentlichen Zuſammenkünfften zu ſehen, gieng dahin, und wurde ihrer Jungferſchafft beraubt von Sichem, des Königs Hemor Sohn. Sichem bot ihnen zur Gnugthuung an, ſie zu heurathen. Simeon aber und Levi, zween Söhne des Jacobs,

Sicheміten werden umgebracht. damit ſie ihr ſchädliches Vornehmen verbergen möchten, brachten die Sichemiten dahin, daß ſie beſchnitten wurden. Allein an dem dritten Tage, als ihnen der Schmertzen am allerempfindlichſten war, giengen ſie in die Stadt, tödteten alle Mannsbilder, ohne des Königes und ſeiner Söhne zu verſchonen. Hierauf giengen die Kinder Jacobs in den Ort hinein, plünderten denſelben reine aus, und nahmen die Beute ſo wohl der Stadt als des Landes mit ſich hinweg ſamt ihren Weibern und Kleinen, die ſie zu Gefangenen machten. Allein Jacob war überaus beängſtiget wegen dieſer unerhörten Rache, und gleich nach ſeiner Ankunfft in Bethel ſtarb ſein Weib Rahel im Kindbette mit ihrem Sohn dem Benjamen: Er hatte nicht das Vergnügen bey ſeiner Wiederkunfft, ſeine Mutter Rebecca noch lebendig anzutreffen, doch war er lange Iſaacs Tod. in dem Lande, als ſein Vatter Iſaac ſtarb, nachdem er hundert und achtzig Jahr gelebet. Er wurde von Jacob und Eſau begraben, die gleich darnach einer von dem andern ſcheideten, ſintemahlen ein Land, ihre weitläufftige Heerden aufzunehmen, nicht vermögend war.

2276. §. 10. Hierauf bekam Jacob, welcher dergeſtalt von Gott begnadiget worden, daß er neulich einem Krieg mit Fremden entgangen, in ſeinem eignen Hauſe Streitigkeiten. Denn Joſeph, der Sohn Rahels, nachdem er ſeine Brüder bey ſeinem Vater wegen einiger groſſen Laſter, ſo nicht in der Schrifft gemeldet werden, angegeben, zog ſich damit ihren Haß ſehr auf den Halß, welcher noch mehr vermehret ward, da er ihnen ſeine beyde Träume erzehlete; den einen, wie er und ſeine Brüder Garben gebunden, wobey ſeine aufgeſtanden, und ſich mitten unter ihre geſtellet; dieſe aber ſich vor derſelben geneiget hätten; und den andern: wie er geſehen,

geſehen, daß ſich die Sonne, Mond und eilff Ster-
nen vor ihm gebücket hätten. Dieſe beyde Träume,
welche ſeine künfftige Erhebung zuvor verkündig-
ten, wurden ſo ſehr von ihnen gemißbilliget, daß ſie
auch den Schluß faſſeten, ihn gantz und gar aus
dem Wege zu räumen. Dannenhero, als ſein Va-
ter einige Zeit hernach ihn außſandte, ſeine Brü-
der, welche ihre Heerden zu Sichem weideten, zu
beſuchen, machten ſie einen Anſchlag, ihn zu tödten.
Jedoch als ſich Ruben dieſem widerſetzte, und ih-
nen ſagte, ſie ſolten ſich vergnügen, wenn ſie ihn in
eine Gruben geworffen, hoffende, hierdurch eine
Gelegenheit zu haben, ihn wieder heraus zu neh-
men, und ſeinem Vater wieder zu geben, ſo wur-
den ſie hierin miteinander eins. Indem ſie aber ei-
nen Hauffen Arabiſcher Jſmaeliten, welche
Kauffleute waren, ohngefähr bey dem Wege vorü-
ber gehen ſahen, ſo verkaufften ſie ihn um zwantzig Joſeph
Silberlinge, und ihr natürliches Bubenſtück zu wird ver
verhelen, nahmen ſie ſeinen Rock, tuncketen ihn ins kaufft.
Blut und überredeten ſeinen Vater, daß ihn ein
wild Thier gefreſſen hätte. Die Kauffleute, ſo ge-
laden waren, nieder in Egypten zu gehen, ver-
kaufften ihn dem Potiphar, einem Egypti-
ſchen Herrn, dem Cämmerer Pharaos, welcher,
wie Joſephus will, ihn in freyen Künſten unter-
wieß, und zuletzt zu ſeinem Hauß-Hofmeiſter
machte. Da nun das Weib ſeines Herrn mit ei-
ner unzuläßlichen Liebe gegen Joſeph entbrandt
war, ſo gab ſie ihm zwar die Hefftigkeit derſelben
zu verſtehen; allein er widerſtund ihren Verſu- 2286.
chungen gottesfürchtig, und legte ihr die Groſſe
ihrer Sünde gegen GOtt, die Boßheit und Un-
danckbarkeit dieſer That gegen ſo einen guten
Herrn, darneben auch das Aergerniß und die Häß-
lichkeit der Mißhandlung auf ſeiner Seite vor Au-

 gen.

gen. Dem ungeacht, als ſie ihn an einem gewiſſen Tage in dem Hauſe allein antraff, faſte ſie ihn bey den Kleidern, und wolte ihn zu demjenigen zwingen, was er zuvor mit ſo groſſer Beſtändigkeit abgeſchlagen hatte, wiewohl aber vergebens; geſtalt er ſich ſelbſt von ihr loß rieß, und ſein Kleid in ihren Händen ließ. Allein er erbitterte ſie mit dieſer gäntzlichen Verweigerung dermaſſen, daß ſie bald ihre Liebe in einen Haß verwandelte, und ein laut Geſchrey machte, als ob Joſeph gekommen wäre, ſie zu ungebührlicher Luſt zu nöthigen, und indem ſie ihrem Hauß-Geſinde ſein Kleid wieß, ſo bewegte ſie mit dieſer erdichteten Erzehlung ihren leichtglaubigen Mann, daß er ihn in des Königs Gefängnis warff. Joſeph welcher ſeine Unſchuld und die Gerechtigkeit ſeiner Sachen GOtt überließ, ſchickte ſich hierbey ſelbſt zum Stillſchweigen und Leiden, und ſeine Aufführung gab zu erkennen, daß er höchlich betrübet war. Drum nahm ihm der Kerckermeiſter ſeine Ketten ab, ſatzte ihn auch über ſeine Geſchäffte; und weil ihm ſein Verſtand mehr denn eine gewöhnliche Hochachtung bey den Gefangenen zuwege brachte, ſo erzehlete ihm einer von denenſelben, welcher eine Zeit lang des Pharaos Mundſchencke geweſen, einen Traum: Wie er nemlich an einem Weinſtock drey reiffe Reben hängen ſehen, und wie er den Wein aus denſelben in den Becher des Königes gepreßt, denſelbē Pharao überreichet, der ihn auch angenommen hätte. Joſeph legte den Traum aus, und erzehlete ihm, daß er in dreyen Tagen wieder in die Freyheit und in ſein Amt würde geſetzet werden; dabey bat er ihn, daß er ſich ſeines Elendes erinnern ſolte, welches aber der andere vergaß, oder zu thun verſäumete, biß der König ſelbſten zwey Jahr darnach in einer Nacht zwey Träume hatte, die er von ſchädlicher Folge zu ſeyn erach-

Joſeph ins Gefängnis gelegt.

erachtete. Dieſes weckte den Schencken auf, und machte nicht allein, daß Joſeph aus dem Gefängnis genommen ward, ſondern er verſchaffte auch, daß er der andere im Königreich wurde, indem er die Träume des Pharaos zu ſeinem Vergnügen außlegete, wobey er denn von ihm zuvor ermahnet wurde, Vorrath vor die ſieben theure Jahre, die kommen ſolten, aufzuheben. Da nun die Theurung, wie vom Joſeph zuvor erzehlet, ungemein, ſo weit als das Land Canaan gieng, um ſich fraß, ſandte Jacob ſeine Söhne, Korn in Egypten zu kauffen. Als nun dieſelben ſo fort vom Joſeph erkannt wurden, hielt er ſie anfänglich ſehr hart, u. vernehmende, daß ſein Vater u. ſein Bruder Benjamin noch lebten, ſo wolte er ſie nicht anders fortlaſſen, als mit der Bedingung, daß Simeon, als ein Pfand, gebunden hinterlaſſen würde, biß ſie ihren jüngſten Bruder mit ſich brächten, um zu erfahren, ob es wahr wäre, was ſie ihm erzehleten. Bey ihrer Zurückkunfft mit Benjamin gab er ſich ihnen zuletzt kund. Jacob und ſeine gantze Familie zogen hinunter in Egypten, und das Land Goſen ward ihm zum Beſitzthum eingeräumet, woſelbſt er noch ſiebenzehen Jahr lebete, und darauf in dem hundert und ſieben und viertzigſten Jahr ſeines Alters ſtarb.

Joſephs Erhöhung.

Jacob ziehet in Egypten.

Jacobs Tod. 2315.

§. 11. Die Iſraeliten wurden hierauf ein groſſes Volck in Egypten, und lebten glücklich, biß etliche Jahre nach dem Tod Joſephs, da ein neuer König aufkam, der ſie haſſete. Einige Geſchicht-Schreiber nennen ihn Rameſes Miaman. Joſephus erzehlet mancherley Unterdrückungen, unter welchen ſie, auſſer dem, daß ſie Steine ohne Stroh brennen müſſen, gelegen ſind. Nicht unmöglich iſt es, daß ſeine Erzehlung wahr ſey, daß nemlich ein gewiſſer Schreiber, welchen die Egyptier einen Außleger der Göttlichen Geheim-

nüſſe nennen, und deſſen Weiſſagungen ſie in groſſem Werth halten, dem König erzehlet, daß unter den Jüden ein Mannsbild ſolte gebohren werden, welches, wenn es zu ſeinem Alter gekommen, den Egyptiſchen Staat umkehren und eine Herrſchafft der Iſraeliten aufrichten würde, ſeit dem wir verſichert ſind, daß ein Edict gemachet worden, daß alle Mannsbilder ſolten getödtet werden, ſo bald ſie gebohren würden, maſſen auch die Wehemütter von beyden Völckern es in acht zu nehmen unter harten Straffen befehlicht waren. Wiewohl alle Vorſorge Pharaos konte die Erhaltung des Moſis nicht hindern, welcher, nachdem er von der Thermutis, Pharaos Tochter, zum Sohn angenommen, in dem Königl. Hof erzogen und in aller Weißheit der Egyptier unterwieſen ward. Da er nun zum männlichen Alter gekommen, und wegen der fortwährenden Beſchwernüß des Volckes bekümmert war, ſo verurſachte die Erſchlagung eines Egyptiers, die er, einen Hebräer zu rächen, gewaget hatte, ſeine Flucht nach Midian. Nachdem er allda Zippora, Jethros Tochter, geheurathet, und vierzig Jahr mit der Weidung ſeines Schwähers Heerde in der Wüſten zugebracht hatte, erſchien ihm Gott in einem brennenden Buſch. Weil ihn nun GOTT durch herrliche Wunderwercke nach Egypten zu gehen angehalten, um die Kinder Iſrael von ihrer Unterdruckung zu befreyen, ſo begehrte er Erlaubnüß bey dem Pharao, in die Wüſten zu gehen, und allda dem Herrn zu opffern. Alldieweil aber dieſes Printzen Hertz verſtocket war, ſo wurde ſein Land mit neun ſchweren Plagen heimgeſuchet; nachdem aber dieſe noch nichts außrichteten, als befahl GOtt den Jüden, ihrer Erhaltung wegen, das Oſterlamm zu eſſen. Darauf kam die zehende Plag über das Land, geſtalt die erſte

Moſes gebohren.

Plagen der Egyptier.

erſte Geburt aller Familien und des Viehes in einer Nacht erſchlagen ward. Die Iſraeliten reiſeten den nächſt kommenden Tag an der Zahl ſechs mahl hundert tauſend, außgenommen den Weibern und Kindern, fort. Und demnach wurden ſie endlich von ihrer langen Knechtſchafft erlöſet, in welcher ſie zweyhundert und funffzig Jahr geweſen. Gewiß ein wunderbarer Durchgang ward vor ihnen durch das rothe Meer gemacht, worinnen Phrao und ſeine Armee, da er ſie verfolgte, erſäufft worden iſt. Die Kinder Iſrael gehen aus Egypten.

§. 12. Denen Iſraeliten, da ſie von hier nach Sinai und Elim reiſeten und an Speiſe Mangel litten, ließ GOtt Brod vom Himmel regnen, und ſpeiſete ſie damit viertzig Jahr in der Wüſten; ihren Durſt aber zu löſchen, ſchlug Moſes auf Göttlichen Befehl Waſſer aus dem Felſen, und erlangete einen vollkommenen Sieg über die Amalekiter. Gleichermaſſen richtete er auch das bürgerliche und militariſche Regiment unter ihnen auf, auf Zurathen des Reguels oder des Jethros, der ihn zu beſuchen kam. Was das erſte anbelanget, ſo hatten ſie ſchon in Egypten einige Art hievon, maſſen Moſes, da er von Midian dahin reiſete, von Gott Befehl empfangen, die Aelteſten zu verſammlen, welche die gröſte Erfahrung und Wiſſenſchafft hatten, Fragen zu entſcheiden, Urtheil zu geben, und dieſelben zu exequiren, nach der aufgerichteten Regierungs-Form. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß der Richter und Aelteſten ſiebentzig an der Zahl geweſen; ob wohl die Zahl unter der Tyrañey Pharaos geringer worden iſt; und daß nunmehr durch ihren Außgang aus Egypten, da Moſes mit vielen Geſchäfften überhäuffet worden, dieſe aus den Tauſenden beſtellet wurden, über tauſend Familien Aufſicht zu haben; wie auch die Hauptleute, welche

che über hundert regiereten, die andern über fünff-tzig, und noch andere über zehen, um die Dinge von ſchlechter Wichtigkeit zu entſcheiden. Wenn aber einige wichtige Sachen vorkamen, ſo wurden ſie vor die Siebentzige gebracht, welche gewöhnlicher maſſen in Gegenwart des Moſis richteten, der auch wohl zuweilen dieſelben allein außmachte. Auf dem Berge Sinai überreichte GOtt ſelbſten Moſi die erſte Taffeln des Sitten-Geſetzes, die die zehen Gebote genennet werden. Jedoch indem mittlerweile die Iſraeliten zur Abgötterey verfielen, und ihnen ſelbſt ein gülden Kalb gemachet hatten, brach Moſes, obwohl der gedultigſte Mann von der Welt, von einem unzeitigen Eiffer bewogen, die Tafeln des Geſetzes entzwey, welche die Göttliche Majeſtät zum andernmahle ſchrieb, und dieſe wurden mit aller Ehrerbietigkeit angenommen.

Da nun endlich Moſes die Iſraeliten bis nach Paran, welches an das Land Canaan gräntzete, gebracht hatte, ſo ſandte er zwölff Kundſchaffter aus, das Land zu erkundigen, welche, nachdem ſie in viertzig Tagen das Land durchgangen, von den Gräntzen Egypten, biß zur Stadt Hamath, und dem Berg Libanon, brachten ſie bey ihrer Wiederkunfft Zeitung von der Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes mit, anbey hinzufügende, daß auf dem Wege dahin ungebähnte Straſſen, beveſtigte Städte, und ein Stamm grauſamer Rieſen zu Hebron wären. Hierauf murreten ſie überaus, und nach ihrem eigenen Wünſchen, in der Wüſten zu ſterben, ward das Urtheil über ſie ausgeſprochen, daß Niemand der zwantzig Jahr und drüber alt wäre, ausgenommen Caleb und Joſua, in das gelobte Land eingehen ſolte. Viel andere Exempel von der Undanckbarkeit dieſes Volcks möchten noch erzehlet werden, die wir aber gerne übergehen.

Murren der Kinder Iſrael.

hen. Als es nahe an die Gräntzen von **Moab** gekommen war, ließ **Balack** der König dieſes Volcks, welches Nachkommen des Loths waren, aus der ſchändlichen Vermiſchung mit ſeinen beyden Töchtern, **Bileam** von weitem herholen, ihm zu fluchen; welcher, ob es ihm wohl an gutem Willen hierzu nicht fehlete, dennoch nichts anders, als es ſegnen konte. Eine Zeit vor dem Tod des **Moſis**, bekamen die Stämme **Ruben** und **Gad** ſamt dem halben Stamm Manaſſe einen Beſitzthum diſſeits des Jordans; nachdem er aber auf der Spitze des Berges **Pißga** das Land der Verheiſſung geſehen hatte, ſtarb er auf dem Berg **Nebo**, da er hundert und zwantzig Jahr alt war. Moſis Tod.

§. 13. **Joſua**, welcher dem **Moſe** in ſeinem Amte folgete, ließ hierauf die Kinder **Iſrael** über den **Jordan gehen**, deſſen Waſſer wunderbarlich außtrockneten, ſo bald die Prieſter, die die Lade trugen, ihren Fuß hinein geſetzet hatten. Die erſte Stadt, welche eingenommen werden ſolte, war **Jericho**, deſſen Wälle durch eben dieſe unwiderſetzliche Krafft, auf den Schall der Trompeten, die vor der Lade geblaſen worden, niederfallen muſten; ward alſo der Platz leichte von ihnen beſieget und außgeplündert. Als nun nach dieſem **Joſua**, eine Parthey, Ai wegzunehmen, abſchickte, wurden ſie mit Verluſt abgeſchlagen, wegen der Sünde des Achans, welcher, dem Göttlichen Befehl zuwider, einen ſchönen Babyloniſchen Mantel, eine güldene Schlange und zweyhundert Seckel Silbers, in **Jericho** genommen hatte. Allein derſelbe ward darvor zu todt geſteiniget, hernach griffen ſie den Ort wieder an, und verheerten ihn gäntzlich. Anjetzo vernahmen alle Könige in **Canaan**, wie die **Iſraeliten** mit Ai und **Jericho** umgegangen; traten demnach in ein Bündnüß, ſich ihnen

Der Iſraeliten Fortgang in Canaan

Joſua.

ihnen entgegen zu ſetzen. Allein die Gibeoniten machten liſtiger Weiſe einen Frieden, worauf Adoni Zedeck ſo unwillig ward, daß er ſich feſte entſchloß, ſie außzurotten, nachdem er ſich mit vier Königen in der Nachbarſchafft vereiniget hatte. Da ſie aber keinen andern Schutz hatten, zu welchem ſie ihre Zuflucht nehmen konten, als zu Joſua, ſo ſchlug er die fünff Könige, und dem Adoni Zedeck, der gefangen worden, traten ſie auf den Hals, und hiengen ihn an einen Baum, gleichwie er zuvor ſiebentzig Königen grauſamer Weiſe gethan hatte.

Die Richter regieren Iſrael.

§. 14. Nach dem Tod des Joſuä verfielen die Iſraeliten in groſſe Unordnungen; jedennoch weckte der Allmächtige von Zeit zu Zeit Richter zu ihrer Befreyung auf, und nach dem Tod des Othoniels, (welcher der Engel und Nachfolger Calebs war) des Ehuds und Samgars kam die Regierung auf die Debora, in deren Zeiten Jabin der König zu Canaan wider die Iſraeliten einen Krieg erklärete; jedoch daß ſeine Armee mit einem plötzlichen Schrecken geſchlagen wurde, flohe er, und ſein General Siſſera kam um. Gideon war der nechſte Richter, welcher die Midianiten ſchlug. Darauf folgte Dola, Jair und Jephthah; und nach dieſen ward Simſon erwecket, daß er denen Philiſtern eine Peitſche wäre, ob er wohl ſelbſten zuletzt mit ihnen umkam. Zur Zeit des Eli, des Hohenprieſters, nahmen die Philiſter die Lade des Bundes von den Kindern Iſrael. Und als ſie dieſelbe in den Tempel Dagons geſtellet, ſo fiel dieſes Götzen-Bild, ihre falſche Gottheit, nieder und brach in Stücken. Da nun nach dieſem die Philiſter aus Göttlichem Gerichte an heimlichen Orten geſchlagen wurden, ſo wurden ſie genöthiget, die Lade denen Iſraeliten wieder zurück zu ſenden, damit ſie von den Plagen womit ſie geſtraffet wurden, befreyet werden möchten. Von der üblen

Regierung der Söhne Eli, nahmen die Kinder Iſrael Gelegenheit einen König von dem Propheten Samuel zu begehren, da er ſechtzig Jahr alt war. Und weil er Iſrael ſeit dem Tod Eli ein und zwantzig und ein halb Jahr regieret, ſo gieng ihm dieſes ungemein nahe. Dem ungeacht entſchloß er ſich, ihnen auf Göttlichen Befehl zu thun, 2875.
wie ſie begehrten: Wiewohl er bey dieſem allen auch vorſtellete, wie ſich der neue König gegen ihnen aufführen würde, und was ſie vor ein Tractament von ſeinen Händen zu hoffen hätten. Doch nichts konte ihren Schluß hindern, der gleich bey wie andern Völckern war, es möchte koſten was es wolle.

§. 15. Hierauf ward Saul, der Sohn Kiß, Saul
von dem Stamm Benjamin, indem er im Be- König.
griff war, ſeines Vaters Eſel zu ſuchen, und auch endlich bey dem Propheten Samuel wegen derſelben ſich erkundigte, von ihm ins geheim zum König geſalbet. Darnach ward eine allgemeine Verſammlung des Volcks zu Mitzpa angeſtellet; und als das Looß geworffen wurde, fiel es auf den Stamm Benjamin, und auf Saul. Nachdem er nun öffentlich vor ihren Printzen erkannt worden, ſo führete er ſich zu erſt ſehr ehrbar und demüthig auf. Die Philiſter und Ammoniter wurden von ihm bezwungen, und weil die Sünden der Amalekiter nun völlig reiff waren, ſo ward er befehlicht, dieſes Volck gäntzlich zu zernichten und auszurotten; jedoch, weil er des Agags, ihres Königes, mit dem Beſten ihrer Güter und Viehe, verſchonet hatte, ſo ward er wegen dieſes Ungehorſams gantz und gar von GOtt verworffen, und der Prophet Samuel wolte ihn hernach niemahls wieder beſuchen. Nichts deſtoweniger furchte er einen andern König zu ſalben, ob er ſchon von GOtt beſtimmet war. Nun brachte Iſai alle ſei-

ne

ne Söhne, außgenommen David, vor den Samuel; der aber alleine, den der Vater übergieng, wurde erwehlet, und zuletzt durch den Propheten geſalbet. Immittelſt aber da die Philiſter erwegten, wie die Macht Sauls immer mehr und mehr anwüchſe, ſo lange ſie ſtille ſäſſen, ſo thaten ſie noch einen Feldzug, und lagerten ſich nahe an der Armee Sauls. Beyde nahmen die vortheilhaffte Lage des Orts in acht, von wannen ſie einige Scharmützel thaten, doch kam es nicht zur Schlacht, als wovor die Philiſter ſich zu fürchten Urſach hatten, wenn ſie den üblen Fortgang überlegten, den ſie zuvor gehabt hatten. Und daher mögen ſie vielleicht zu einem eintzelen Streit mit ihrem Rieſen bewogen worden ſeyn, mit der Bedingung einer allgemeinen Unterwerffung derjenigen Nation, die überwunden würde werden. Dieſes gab nun dem David eine Gelegenheit, ſich öffentlich durch die Erwürgung und Tödtung Goliaths bekandt zu machen; wiewohl es ihm auch zu eben der Zeit die Mißgunſt und die Feindſchafft Sauls zuwege brachte, als vor deſſen Grimm, er es vor das rathſamſte ſahe, ſich zu verbergen, nachdem er davon durch den getreuen Jonathan, den Sohn Sauls, benachrichtiget worden. Seine Armee traff hernach unglücklich mit den Philiſtern, denn es wurden ſeine Söhne, Jonathan, Aminadab und Malchiſua getödtet, und Saul ſelbſten, damit er nicht gefangen genommen würde, fiel in ſein Schwerdt und ſtarb.

Sauls Tod. A. M. 2890.

David. §. 16. Nach dem Tod Sauls ward David zu Hebron als König ausgeruffen. Die Gefährlichkeiten, unter welchen er zu Sauls Lebens-Zeiten geſchwebet, waren nicht wenig und gering. Denn auſſer dem Streit mit dem Goliath, ſo war ſeine Liebe gegen den Jonathan ein Grund, daß

er von Saul biß auf den Tod gehaßt wurde, ob es wohl nicht außbrach, biß er ihn auf der Harffe ſpielen laſſen und zu ſeinem Schwieger-Sohn gemacht hatte, da er denn in einem raſenden Eyfer ſeinen Speer nach ihm warff, und weil er ſich hierauf allezeit fürchtete, ihn um ſich zu haben, ſo ſandte er ihn gegen die Philiſter, hoffende, daß er durch ihre Hände umkom̃en möchte. Da es ihm aber nicht gelingen wolte, ſo lage er dem Jonathan und ſeinen Knechten an, ihn zu tödten, aber vergebens. Nachdem nun David ebenfalls wunderbarlich, von vielen andern auſſer ordentlicher Gefährlichkeiten befreyet worden, ſo gerieth er gleich im Anfang ſeiner Regierung durch Abner in Widerwärtigkeit, welcher Jßboſeth, den Sohn Sauls, auf den Thron zu bringen trachtete: gewißlich ohne einiges Erb-Recht; geſtalten Nephiboſeth, der Sohn des Jonathans, damahls noch lebete. Der erſte Krieg war an Seiten des Königs defenſivè, als welchen führete Abner, wobey auf jeder Seite zwölff Soldaten blieben, die einander erſchlugen. Dieſer Krieg daurete wahrſcheinlich zwey Jahr. Doch Abner ward zuletzt grauſamer Weiſe von Joab ermordet, da er ſchon mit David wieder verſöhnet war, aus Rache wegen des Todes ſeines Bruders Ahaſaels, und aus Eyfferſucht, in Anſehung ſeiner Poſts- und Generals Würde welche keinen über ſich leidet, und ſelten einen gleichen, wie er an Abner vermuthete, wann er General über die zehen Stämme wäre; und gewiß der Tod dieſes groſſen Mannes möchte dem Staat Davids ſehr ſchädlich geweſen ſeyn, ſo etwas dem Göttlichen Rath-Schluß widerſtehen könte. Und dannenhero beklagte er öffentlich gar weiſe dieſes Unglück, ſich beſchwerende über des Joabs Gewalthätigkeit, wie er ihn auch öffentlich verfluchte.

Nachdem dieſes Printzen Regierung durch den Tod des Jßboſeths befeſtiget worden, ſo war ſein erſtes Vornehmen gegen die Stadt Jeruſalem, den Mittel-Punct des Königreichs, und welche von der Zeit Joſua, biß jetzo, in den Händen der Jebuſiten geblieben, die auch alſo befeſtiget war, daß ſie aus Spott den Wall mit Blinden und Lahmen beſetzten; dem allen aber ungeacht verlohren ſie es. Inzwiſchen da die Philiſter von des Davids Salbung höreten, hielten ſie es thünlich, ihn zu verſuchẽ ehe er noch auf dem Thron recht warm worden; wurden aber zweymahl von ihm geſchlagen. Als dieſes geſchehen, brachte er die Lade des Bundes nach Jeruſalem, und hatte im Sinn einen Tempel allda zu bauen, allein er kriegte ein Verbot, angeſehen er ein Krieger war. Er beſiegte die Philiſter noch einmahl, und zerſtörete Gad, ihre Gräntz-Stadt gegen Juda und Ephraim, aus welcher ſie ihre Streyfferëyen zu thun pflegten. Dieſer Sieg wurde verfolget durch vier andere Schlachten, obwohl die Beſtreitung der Moabiten und die Arabiſchen Kriege darzwiſchen kamen. Von den Moabitern ſchlug er zwey Theile, und behielt den dritten Theil, das Feld zu bauen. Doch iſt die Urſach und Schärfe dieſes Kriegs ungewiß, denn Moſes gebot den Kindern Iſrael, Friede mit ihnen zu halten. Von dar gieng er nach Syria Soba wider Hadadeſer, welchen er (als er außgezogen ſeine Gräntze gegen dem Euphrat zu erweitern) ſchlug, und dem er Damaſcus abnahm. Hierauf folgte ſein Sieg über die Ammoniter und ihre Bunds-Genoſſen, nebſt einer ernſtlichen Rache, die der König wegen des Affronts nahm, ſo ſeinen Geſandten von dem König Hanon zugefüget worden. Doch ehe Rabba, nach der Zeit Philadelphia genannt, erobert ward, erhielt David noch einen

David nimmt Jeruſalem ein.

Seine andere Kriege.

einen groſſen Sieg über die Aramiten, welche dem Hadadeſer zu Hülffe geführet waren.

Jedoch gleichwie der Sieg gemeiniglich Sicherheit, und ein glückſeeliger Zuſtand eine Vergeßlichkeit des vorigen Unglücks zuwege bringet; ſo fieng er auch an den menſchlichen Affecten gar zu viel einzuräumen, gleichwie wir aus ſeiner unartigen Bezeugung gegen den Urias und ſeinem Weibe erkennen mögen, welches ihm nicht geringe Unruhe verurſachte. Der Tod des aus dem Ehebruch erzieleten Kindes, der darauf folgete, war ihm ſehr ſchmertzlich; gleichwie auch die unzuläßige Schändung der Thamar, der Mord ſeines Sohnes Amnons, die Verſtoſſung vom Reiche, die Schändung ſeiner Weiber, der Tod ſeines geliebten Abſalons, der Meineyd des Zibä, die Verſpottung des Simei die ſchändliche That Joabs, der Aufſtand des Sebä, der Mord des Amaſiä und dergleichen. So ſtund auch das Land unter ſeiner Regierung eine dreyjährige Hungers-Noth aus, wegen des Unrechts, das Saul den Gibeoniten angethan; und David getrieben aus eitelem Hochmuth, das Volck zu zehlen, brachte eine ſolche Plage auf daſſelbe, welche ſiebentzig tauſend Seelen wegnahm. Eine Zeit vor ſeinem Tode, weil ſein Sohn Adonia nach der Crone ſtrebete, fand er ſich genöthiget, ſeinen Sohn Salomon öffentlich zu ſeinem Nachfolger zu ernennen, und nach einer Regierung von viertzig Jahren ſtarb er in dem ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters, tauſend und zwey und viertzig Jahr vor Chriſti Geburt, und ließ einen groſſen Schatz hinter ſich.

Seine Beſchwernüſſe.

Davids Tod. A.M. 2930.

§. 17. David hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Salomon, welchem bald anfänglich zu ſeiner Regierung von dem Hiram, Könige zu Tyrus, gratuliret wurde. Ob nun wohl dieſes Printzen Regierung friedfertig war, ſo wurde doch der

Salomon.

Anfang derſelben durch das Blut ſeines Bruders Adonia beſudelt, welches ſein Begehren, die Abiſag zu haben, verurſachte, und weil er ſein älterer Bruder war, und ſie alſo einander nach dem Reiche ſtunden; hiernechſt ließ er auch den Joab tödten, und ſatzte den Hohenprieſter Abjathar ab, und ließ den Simei hinrichten. Er heyrathete die Tochter des Vaphres, Königs in Egypten, wie ihn Euſebius nennet, und nach ſeinem Gebet zu dem Allmächtigen, erhielt er ein auſſerordentliches Maaß der Weißheit, inſonderheit die Regierung zu führen; welches aus dem bekandten Urtheil, ſo er den beyden Huren gegeben, erhellet, wodurch er entdeckete, welche von den beyden die Mutter des Kindes wäre, der es von Rechtswegen zugehörete. Er war auch vortrefflich in andern Wiſſenſchafften geübet, und zog wegen ſeiner Weißheit die Verwunderung nicht alleine der Einheimiſchen, ſondern auch der entlegenen Völcker an ſich, alſo, daß die Neugierigkeit die Königin von Saba trieb, hinzureiſen und ihn zu hören. Wobey ſie ihm ihre Königliche Geſchencke überreichete. Weil nun dieſer Printz, den Bund mit dem Hiram, Könige von Tyrus, verneurete, ſo bekam er von ihm viel Materialien zu ſeinen Gebäuden. Viel gelehrte Männer haben von dem herrlichen Tempel und deſſen Theilen geſchrieben, worinn wir uns jetzo nicht einlaſſen können. Auſſer dieſem richtete er viel andere vortreffliche Gebäude auf, von welchen Saſar an den Gräntzen von Ephraim lag. Thadmar war eine andere von ſeinen Städten. Erbauete auch die Städte, die Hiram nicht hatte haben wollen, wieder auf und beſetzte ſie mit Volck, und that ſein erſte und einige Reiſe nach Syria Soba, ſeine Tribute daſelbſt zu befeſtigen. Und hierauf beſahe er alle Gräntzen ſeines Reichs von Palmyrena biß Ezeon Geber, von dannen

Seine Weißheit.

er

er eine Flotte nach Ophir ſandte, einer von den Moluccischen Inſuln in Oſt-Indien, wie der Herr Walter Raleigh will. Von dar bekam er einen groſſen Schatz, und weil er ungemein reich, groß und herrlich ward, ſo hatte er wie an allen Dingen, alſo auch an Weibern, einen Uberfluß, vornemlich an denen, die von einer abergläubiſchen Nation waren, welches ſein Hertz zu falſchen Göttern wandte, worvor er in ſeinem Alter von Feinden geplagt, und ſein Königreich von ſeinem Sohn geriſſen wurde. Er ſtarb nach dem er viertzig Jahr regieret, vor Chriſto ein tauſend ſechs hundert Jahr.

Sein Fall.

Salomons Tod.

§. 18. Rehabeam folgte ſeinem Vater in der Regierung, aber er war nicht ſo klug, ohne gehaltenen Rath des Volcks Bitte zu beantworten, noch auch die gegebene Rathſchläge recht zu unterſcheidē. Denn ob ihm wohl durch die klügſten und anſehnlichſten Männer weißlich gerathen ward, ließ er ſich dennoch von denen Favoriten einnehmen. Dieſe trieben ihn an, die Auflagen zu vermehren, welche ſchon dem Volck unerträglich waren. Da ſie nun auf dieſe Art keinen Erlaß funden, ſo erwehleten zehen von den zwölff Stämmen Jerobeam zu ihrem König, und ermordeten den Königlichen Bedienten, der abgeſchickt war, ſie zu beſänfftigen. Als demnach hierauf Rehabeam vorhatte, ſich mit ihnen in einen Krieg einzulaſſen, ward er hiervon durch eine Erinnerung vom Himmel abgehalten, welches dem Jerobeam Zeit gab, ſich zu verſtärcken, und damit er in das Zukünfftige einer abermahligen Vereinigung durch die Gemeinſchafft der Religion vorkommen möchte, ſtieß er die Leviten aus ihren Aemtern aus, und richtete gottloſer Weiſe einen neuen GOttesdienſt auf, welchen er in Egypten gelernet hatte. Auf der andern Seite befeſtigte Rehabeam Jeruſalem, ſo wohl gegen Egypten, als gegen

A.M. 2970. Rehabeam.

Jerobeam zum König gemacht.

Jerobeam. Weil er aber dergeſtalt den HErrn verließ, kam in dem fünfften Jahr ſeiner Regierung Siſak, König von Egypten, der es mit Jerobeam hielt, mit einer groſſen Armee darvor, und machte ſich davon ſamt andern Städten in Judäa Meiſter, und war nicht gnug, daß er den Ort außplünderte, ſondern er beraubte noch darzu den Tempel und den Königlichen Pallaſt. Nach dieſem haben ſich die Egyptiſchen Könige allezeit die Souverainität über Judäa zugeeignet. Da Rehabeam ſiebenzehen Jahr das Regiment geführet, ſtarb er in dem Jahre der Welt 2988. die zwey Stämme, die noch an ihm und dem Hauſe David hiengen, waren Juda und Benjamin, welches von daran deßwegen das Königreich Juda genennet ward, gleichwie das andere das Königreich Iſrael hieß.

Egyptier nehmen Jeruſalem ein.

Rehabeam ſtirbt.

Abia.

§. 19. Dem Rehabeam folgte ſein Sohn Abia in ſeinem Königreiche und Laſtern nach. Doch ſeine Waffen waren glücklich wider Jerobeam, welcher zwey Jahr nach dem Rehabeam ſtarb. Denn dieſen ſchlug er, und machte eine unglaubliche Schlacht unter ſeinen Unterthanen, deren an der Zahl (*) zwey mahl hundert tauſend blieben. Er nahm aber ein garſtiges und ſchändliches Ende ſeiner Regierung, da er derſelben nur drey Jahr vorgeſtanden, in dem Jahre der Welt 2991.

Sein Tod.

Aſſa.

§. 20. Abia hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Aſſa, der ein guter Printz war, und die Religion reformirte. Er überwand Zera, den Araber, und ſeine zehenhundert tauſend Mann. Alleine da er hernach zu viel auf menſchliche Kräffte trauete und der Göttlichen Hand vergaß, die ihn unterſtützte, ſo dunge er den Benhadad wider Baeſa den König von Iſrael, verfiel auch dahin, daß er den Propheten verfolgete, der ihn deßwegen beſtraff-

(*) 2. Chron. XIII. 17. wird von 500000. geredet.

ſtraffet hatte; und dabey das Volck unterdruckte, wovor ihn aber GOtt heimſuchte. Allein die Veränderung in dem Königreich Jſrael, in der Regierung des Aſſä, hätte die zehen Stämme wieder zum Hauſe David bringen mögen, wann es die Göttliche Verſehung nicht anders beſchloſſen. Denn nachdem Nadab, der Sohn des Jeroboams, in zwey Jahren ſein Leben und Königreich verlohren, ſo rottete Baeſa dieſes Hauß aus, jedoch hieng er eben derſelben Abgötterey an, welcher jener ergeben geweſen, und da er vier und zwantzig Jahr regieret, folgete ihm ſein Sohn Ella, der vom Simri erſchlagen worden im Jahre der Welt 3016. Weil es aber dem Simri an Kräfften fehlete, ſich gegen den Amri zu vertheidigen, nahm er den Muth, ſich in Tirza zu verbrennen. Dem Amri ſetzte ſich Thibni eine Zeit, als ſich das Volck in zwey Theile zertheilet, entgegen; doch da er endlich die Oberhand behalten, bauete er Samaria, und war der erſte von den Königen in Jſrael, der in dieſer Stadt begraben worden. Jhm folgte ſein Sohn Ahab, der Mann der gottloſen Jeſabel, zu deſſen Zeiten das Land Jſrael drey gantzer Jahr mit Dürre geſchlagen wurde.

Joſaphat.

§. 21. Aſſa aber der König von Juda ließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Joſaphat, einen Gottsfürchtigen und braven Printzen, deſſen Macht eine Million und ein hundert und ſechtzig tauſend Mann außmachte, wodurch er den Tribut der Araber und Philiſter wieder bekam; Wiewohl Herr W. Raleigh der Meynung iſt, daß die Zahl, wovon 2. Chron. 17. geſprochen wird, nicht gantz zu einer Zeit geweſen; ſondern die beyden erſten unter Adna und Johanan wären nachmahls nur wieder gemuſtert, und durch Amaſja, Eliada und Joſabad angeführet worden. Dem ungeacht

acht machte dieſer mächtige Printz einen Bund mit dem Ahab, verheyrathete ſeinen Sohn Joram mit deſſelben Tochter, und ſtund ihm bey Ramoth in Gilead bey, weßwegen er von dem Propheten Jehu geſtrafft worden, und als er zum andern mahl ſich mit dem Sohn Ahabs vereinigte, eine Flotte außzurüſten, ſo beſtraffte ihn Eleſer, und die Schiffe giengen verlohren. So vereinigte er ſich auch mit Joram wider Moab, allwo ſie der Hunger aufgerieben hätte, woferne ihm nicht der Prophet Eliſa durch eine Göttliche Hand Hülffe verſchaffet hätte. Dieſer Fürſt ſtarb in dem Jahre der Welt drey tauſend und zwey und fünfftzig.

Sein Tod 3052.

Joram.

§. 22. Sein Sohn Joram war ſein Nachfolger, nachdem er etliche Jahr zuvor, in währender Abweſenheit ſeines Vaters, da er in zweyen Zügen mit Ahab und Joram, Königen von Iſrael, begriffen war, Vice Roy geweſen. Dieſes letzten des Jorams Bruder war vor ihm ohngefähr ein Jahr König geweſen; und weil der andere, der König von Juda, eine Frau von männlichem Gemüth geheyrathet, lernete ſie ſo viel von Jeſebel, ihres Bruders Weibe, daß ſie ſich mehr unterwand zu Jeruſalem, als die andere zu Samaria, maſſen ſie ein Feuer anſtifftete, durch welches unterſchiedliche Edle des Landes aufgerieben wurden. Nach dieſem machte er auch Neuerungen in der Religion; Geſtalt er das Volck, welches ohne dem zur Abgötterey geneigt gnug war, nicht allein zu derſelben aufmunterte, ſondern auch gewalthätiger Weiſe nöthigte. Inzwiſchen fielen die Edomiter ab, und machten ihnen ſelbſt einen König, da ſie von Davids Zeiten an denen Königen von Juda zinßbar waren, und durch Stadthalter regieret wurden. Gleichermaſſen lehnete ſich Libna eine Stadt der Leviten in Judäa, wider ihn auf, maſſen er den GOtt ſeiner Väter

verlaſ-

verlaſſen, um den GOttesdienſt, zu welchem ſich die Leviten verbunden erachteten, zu ſchützen, ſonderlich gegen ſeine gewaltige Zuneigung zu der Abgötterey; Allein gleichwie Joram die Edomiter in ihrem Abfall ungeſtört bleiben ließ, ſo machte er auch keine Anſtalt gegen Libna. Ja die Philiſter, welche von den Zeiten Davids an niemahls etwas unternehmen durfften, kamen in Waffen, und fielen ihn an, und ſolches thaten auch die Araber. Sein Hauß welches ſie einnahmen, ſchien mehr ein Land-Sitz, denn ein Pallaſt zu Jeruſalem zu ſeyn. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſeine Kinder nicht alle hierbey erſchlagen worden, wenn wir die Schlachten erwegen, welche zwey Jahr hernach durch Jehu und Athalia geſchehen. Endlich ſchnitte er ihm ſelbſt nach zwey jähriger Beängſtigung die Kehle ab. Es konte wegen ſeines Todes keine groſſe Trauer erwartet werden, noch weniger hatte er die Ehre, bey ſeinen Vorfahren begraben zu werden. Sein Tod. 3058.

§. 23. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Ahaſia, welcher durch eben ſo einen üblen Geiſt, als ſein Vorgänger, geleitet wurde. Jmmittelſt ward Jehu, den Göttlichen Außſpruch gegen das gottloſe Hauß des Ahabs, des Königs von Jſrael, außzuführen gebrauchet. Deſſen Familie blühete niemahls ſo ſehr, als itzo, maſſen bey ſiebenzehen Printzen vom Geblüte da waren. Darzu war er ein geſchickter König, beehret mit der Beſiegung von Ramoth in Gilead. Er hatte ſich mit Juda aufs genaueſte verbunden, und ſich an allen Orten ſo formidable gemacht, daß alle widerſpenſtige Unternehmungen auſſer Hoffnung des Fortgangs ſchienen geſetzet zu ſeyn. Der Hof gerieth hierdurch in Sicherheit, und indem er wegen des Königes Wiederkunfft, und wegen der Geſellſchafft des Printzens von Juda, voller Freud Ahaſia.

Ahab erſchlagen. war, ſo ward der König ſamt ſeinem Hof und Freunden plötzlich überfallen und erſchlagen, unter welchen nicht allein des Königes eigene ſiebenzehen Söhne waren, ſondern auch zwey und viertzig von den Brüdern des Ahaſiä, Königes in Juda, ohne die Propheten und Prieſter des Baals, wie auch der Jeſabel, welche aus dem Fenſter geworffen wurde.

Ahaſiä Tod. Athalia herrſchet über Juda. §. 24. Da nun an der andern Seite der König Ahaſia, nachdem er 1. Jahr der Regierung vorgeſtanden, auch todt war; ſo riß Athalia, die Tochter Ahabs, das Regiment unrechtmäßiger Weiſe zu ſich; und weil ſie beſchloſſen, die gantze Linie Davids außzurotten; ſo befahl ſie, daß ſie alle mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gebracht würden. Allein in dieſer Schlacht verwahrete die Amme den Joas unter den Erſchlagenen, und befreyete ihn von den blutgierigen Händen der Königin. Jeſabeath aber die Schweſter des Ahaſiä (Joſephus vermeynet des Ozechiä an Vaters Seite) und das Weib Jajadä des Hohenprieſters, da ſie den Joas, der damahls nur ein Jahr alt war, in dem Königlichen Pallaſt, verwahrt geſehen, hat hierauf das Kind mit der Ammen, auf Genehmhaltung ihres Mannes, in den Tempel gebracht, und ihn allda in währender ſechsjährigen Regierung der Athaliä erhalten. Nachdem aber der Hoheprieſter ſich der Hülffe aller Prieſter, Leviten, und der Häupter der Stämme, durch einen Eyd verſichert, und dieſelben aus dem Zeug-Hauſe Davids mit Waffen verſehen, rieff er den Joas zum Könige aus. Athalia, als ſie das Zuruffen des Volcks, welches mit lauter Stimme außrieff: Glück zu dem Könige, hörete, lieff in groſſer Furie mit ihrer Leibwacht zum Tempel, in welchen zwar ſie, nicht aber ihre Trabanten, zu gehen Erlaubnüß

laubnüß bekam; ſie ſahe das Kind vor der Stiffts-Hütte mit der Königliche Crone auf ſeinem Haupte, dannenhero zurieß ſie ihre Kleider, und befahl in groſſer Raſerey daß der Aufrührer, welcher damit umgienge, ſie ihres Königreichs zu berauben, erſchlagen würde. Dieweil aber Jojada, der Hohepriеſter, nicht wolte, daß der Tempel mit ihrem verfluchten Blute möchte beſudelt werden, ſo wurde ſie zu dem Bach Kidron geführet und allda erſchlagen. Hierauf machten ſie den abgöttiſchen Tempel des Baals der Erde gleich, und lieſſen Mathan ſeinen Hohenprieſter ums Leben bringen. Jajada der Hoheprieſter ſchwur hierauf dem jungen König, er ließ auch den König ſchweren, den GOttesdienſt zu ſchützen, und die Regierung nach dem Geſetz Moſis anzuſtellen. Nach dieſem ward die Hut des Tempels denen Prieſtern und Levite anbefohlen, und der Gottesdienſt wieder in ſeine vorige Ordnung geſetzet. Sie wird erſchlagen 3065.

§. 25. Der Herr W. Raleigh will dieſen Bericht des Joſephi, betreffend das Unternehmen der Athaliä, daß ſie den Tempel mit gewaffneter Macht angefallen, nicht vor glaublich halten. Allein dem ſey wie ihm wolle, ſo fieng Joas, als er ohngefähr ſieben Jahr alt war, unter der Vormundſchafft des Hohenprieſters Jojada, zeitwährender ſeiner Minderjährigkeit zu regieren an. Und da er zu Jahren kam, nahm er auf deſſelben Rath zwey Weiber, um die Familie Davids, die faſt außgegangen war, wieder anzubauen. Das erſte, das dieſer Printz, als er ſich ſelbſt zu regieren anfieng, unternahm, war die Außbeſſerung des Tempels, welcher ſein Aufenthalt geweſen war; und dieſe ſetzte er mit groſſem Eyffer fort. So bald aber Jojada die Augen zugethan, nachdem er hundert und dreyßig Jahr gelebt, und zwar eben zu der Zeit, da ihn ſein Vaterland entrathen Joas

rathen konte, begunte Joas in der Ubung des Gottesdienſts zu hincken, er lebete in allen Arten der Eitelkeit, und ſteinigte den Propheten Zacharias, der ihn anwieß, ſein Leben zu ändern und zum Gehorſam gegen GOtt wieder zu kommen. Doch er entgieng der Straffe nicht lange, denn Haſael der König in Syrien verheerete ſein Land, und marſchirte gegen Jeruſalem, es zu belagern. Weil nun Joas am Succurs verzweiffelte, ſo leerete er den Schatz des Tempels aus, er nahm hinweg alle Geſchencke, die in demſelben aufgehänget waren, und ſandte dieſelben zu den Syriern, Friede zu erlangen. Welches ſie auch bewog ihr Vornehmen wider Jeruſalem aufzuheben. Nicht lange darnach verfiel Joas in eine Kranckheit, da er denn von dem Geſchlecht des Zachariä ſeinen Tod zu rächen, erſchlagen wurde, und ihm wurde nicht die Ehre angethan, daß er in das Begräbniß der Könige geſetzet würde, nachdem er ſieben und viertzig Jahr gelebet.

Joas erſchlagen.

Jehu dem König von Iſrael ward ebenfalls ſcharff zugeſetzet vom Haſael, dem König in Syrien. Wiewohl nun dieſer anfänglich ſehr beliebt war wegen ſeines Eyffers gegen Baal; ſo fiel er dennoch geſchwinde auf abgöttiſche und böſe Wege zurück, wofür ſein Land auf der andern Seite des Jordans, in dem öſtlichen Theile, der bewohnet ward von denen Stämen Ruben, Gad und Manaſſe, durch die Syrier geplündert wurde; Dieſem ſich zu widerſetzen rückte Jehu ins Feld. Aber er ſtarb in dieſer Verrichtung, und ließ zum Nachfolger Joahas ſeinen Sohn, welchen die Syrier nicht weniger eine Zeitlang gewaltig zwackten. Da er ſtarb, hinterließ er die Cron ſeinem Sohn Joas, welcher ſchon von dreyen Jahren her das Regiment mit ihm zugleich verwaltet hatte. Den Krieg mit den Syriern verfolgete er hertzhafft und glücklich,

glücklich, ob er ſchon der Abgötterey des Kalbes folgete, welche faſt die zehen Stämme durch Haſael und Benhadad aufgerieben. Nichts deſtoweniger ſtopffte er ſeines Vaters Lücken zu, und hatte ſo eine groſſe Hochachtung gegen den Propheten Eliſa, der zu ſeiner Zeit ſtarb, daß er ſich wegen des Verluſts deſſelben ſehr bekümmert erwieß, und wünſchete, er wäre mit ihm zugleich geſtorben. Er hielt ihn allezeit vor ſeinen Freund und Vater.

§. 26. Auf der andern Seiten ward auch Amaſia, vor ſeine Perſon, höchſt-begierig, nach dem Exempel Joas etwas zu unternehmen. Und ob er wohl eine faſt unglaubliche Mannſchafft aufbringen konte, ſo nahm er doch, weil er wohl wuſte, daß ſie ſich eine lange Zeit im Kriege, auſſer dem Streit, den ſie mit den Aramiten gehabt, nicht geübet waren, hundert tauſend Mann von dem König in Iſrael in Sold, mit welchen er Edom, das unter Joram aufgeſtanden war, wieder einnehmen wolte; Allein auf des Propheten Erinnerung ſchickte er ſie wieder fort, und gieng mit ſeinen eigenen Leuten mit gutem Fortgang an, da immittelſt die mißvergnügten Iſraeliten, die er gedungen, in ihrer Rückreiſe nach Hauſe eine Plünderung thaten. Dem ungeacht brachte er etliche Edomitiſche Götzen mit weg, welche vielleicht in Triumph möchten geführet worden ſeyn, hätte ſie dieſer elende Printz, der gantz von denſelben bezaubert war, nicht genommen und zu ſeinen Göttern gemacht. Aufgeblaſen mit dem Fortgang, den er gegen die Edomiter gehabt, ob ihm wohl das Haupt-Abſehen fehl geſchlagen, läſſet er ſich mit Joas, dem Könige in Iſrael, ein. Dieſer, um nicht der Letzte im Felde zu ſeyn, gehet mit einer braven Armee in ſein Land. Auf dieſen plötzlichen Einfall aber fiel der Muth den Jüden dermaſſen, daß

Amaſia.

Seine Kriege.

daß der Streit ein garſtiges Ende nahm, indem Amaſias gefangen im Triumph zu Jeruſalem eingeführet wurde; welcher auch, um ſein Leben zu retten, ſchändlicher Weiſe verſchaffte, daß dem Sieger die Stadt geöffnet wurde. Dieſer machte eine Breſche in den Wall, und ritte durch dieſelbe ein; daneben plünderte er nach ſeinem Gefallen, und nahm Geiſſel mit vor einen ſichern Rückweg nach Hauſe, im Vorſatz den Aramiten die Spitze zu bieten, als welche in ſeiner Abweſenheit ſich des Vortheils bedienet, und den Iſraeliten einen ſolchen Stoß gegeben hatten, den ſie niemahls wieder verwinden konten. Mittlerweile als Amaſia durch ſeine üble Aufführung ſeines eigenen Volckes Widerwillen ihm auf den Hals geladen, wurde er gezwungen die Flucht nach Lachis zu nehmen, allwo er, wider ſein Verhoffen, keine Gunſt fand; doch wolten ſie ihn nicht mit ihren eigenen Händen tödten, ſondern überlieferten ihn den Conſpiranten, die ihm nachgeſandt waren, welche mit ihm, ohne groſſen Widerſtand, bald fertig wurden.

Uſias 3145. §. 27. Als Amaſia erſchlagen, ſtund der Thron von Juda eilff Jahr leer; denn gleich wie er fünffzehen Jahr länger als Joas, der König in Iſrael, gelebet, und folglich in dem fünffzehenden ſeines Sohnes und Nachfolgers Jerobeams ſterben müſte; ja weil hiernechſt klärlich gemeldet wird, daß ſein Sohn Aſaria in dem ſieben und zwantzigſten Jahr Jerobeams, da er ſechzehen Jahr alt war, die Regierung angetretten, und fünff und viertzig Jahr derſelben vorgeſtanden, ſo erhellet daher, daß ein eilffjähriges Interregnum geweſen ſey; welches wir wohl bey Juda zugeſtehen mögen, in Erwegung des unruhigen Zuſtandes des Königreichs, auf den gewaltthätigen Tod des Amaſiä. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo war dieſer

dieſer ſein Sohn Aſaria, wie Joſephus meldet, ein Mann, der zum guten Luſt hatte, Tugendhafft, von vortrefflichem Muth und unermüdetem Fleiß; er bezwang die Philiſter und Ammoniter, und hielt ſie an, ihm Tribut zu geben; er ergäntzete die Wälle zu Jeruſalem, und hatte eine Armee, die hundert und siebentzig tauſend Mann effective ausmachte, daneben zwey tauſend Officier von guter Aufführung und unüberwindlicher Tapfferkeit. Jedoch weil er endlich ſtoltz und übermüthig ward, opfferte er GOtt auf dem güldenen Altar, ob ihm wohl durch Aſariam, den Hohenprieſter, und noch achtzig anderen ſolches verboten worden; darvor wurde er mit dem Außſatze geſchlagen und nach dem Jüdiſchen Geſetze aus der Stadt getrieben, unter den Ausſätzigen zu wohnen, unter welchen er vor Bekümmernis und Melancholie ſtarb. Was Jerobeam den König in Iſrael betrifft, ſo war er glücklich gegen Norden, und gewann den Syriern Damaſcus und Hamath ab, und nachdem er zwey und fünfftzig Jahr regieret, ward er in ſeinē Garten begraben, und hinterließ ſeinen Sohn Zacharias zum Nachfolger, der nach einer ſechs monatlichen Regierung von dem Sallum, dem Sohn des Jabes, erſchlagen ward, der ſich auch des Königreichs anmaſſete, und im 30ſten Tage ſeiner Regierung in einer Schlacht vom Manahem getödtet wurde. Da nun dieſer ebenfals durch ſolche Mittel die höchſte Gewalt an ſich gezogen, regierte er gleich einem Tyrannen bey zehen Jahre. Und als Phul, der König von Aſſyrien, mit einer ſtarcken Armee wider ihn kam, ſo nöthigte er die Iſraeliten 1000. Talent zu ſchaffen, welche er denſelben gab, um in ſeinem Königreich befeſtiget zu werden. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Pekaja, welchen nach zwey Jahren Peka, des Ramaliä Sohn, erſchlug, welcher

Sein Tod 3119.

Veränderungen in Iſrael.

welcher darauf den Thron beſtieg, und ſich in denen
3196. zwantzig Jahren ſeiner Regierung allen Laſtern ergab; doch zuletzt nahm Tiglat Pileſer ſechs ſeiner Städte hinweg, Galiläa und das gantze Land Naphthali, und die Einwohner verſetzte er in ſein Königreich.

Jotham. §. 28. Damahls regierete eben in Juda Jotham, der Sohn des Uſiä, deſſen Mutter eine Tochter Zadocks war, mit Namen Jeruſa. Er war ein Gottesfürchtiger und Tugendhaffter Herr; ja Joſephus ſagt, daß er ein kurtzer Begriff aller Tugenden geweſen wäre. Denn er bezeugete ſich ſorgfältig in Erneuerung und Wieder-Anbauung der Stadt Jeruſalem. Er überwand die Ammoniter, und zu Hauſe machte er ſich beliebt, und außwärtig formidable. Es geſchah zu ſeiner Zeit, daß Nahum der Prophet die Verheerung Ninive und der Aſſyriſchen Monarchie zuvor ſagte, welches ein hundert und fünfftzig Jahr hernach erfüllet wurde.

§. 29. Jotham entſchlieff, nachdem er ſechzehen Jahr die Regierung verwaltet, und hatte zum
Jothams Tod. Nachfolger ſeinen Sohn Ahas, einen erſchröcklich liederlichen und überaus abgöttiſchen Mann,
3212. Ahas. welcher ſeine eigene Söhne dem Moloch aufopfferte. Da ihn der König von Syrien und Damaſcus, wie auch Pekah, der König in Iſrael,
3216. mit gewaffneter Hand anfielen, ſo nahmen die Syrier, ob ſie wohl Jeruſalem nicht bezwingen konten, dennoch die Stadt Elath weg, und kehreten mit der Beute gen Damaſcus; Allein nunmehro ſtund Ahas in den Gedancken, daß er mit den Iſraeliten eines wagen könte, nachdem die Syrier ſich zurück gezogen; demnach gieng er ihnen auf den Hals; allein er wurde geſchlagen mit dem Verluſt von hundert und zwantzig tauſend Mann, unter welcher Zahl ſich auch Zacharias, der

Stadthalter des gantzen Königreichs, befand. Mit dem Raub führeten die Iſraeliten eine groſſe Menge Weiber und Kinder nach Samaria; allein es begegnete ihnen der Prophet Obed, der ihnẽ vorſtellete, daß es nicht recht wäre Judam u. Benjamin zu Gefangenen zu machen, als welche von ihrem Geblüte und Freundſchafft wären. Hierauf wurden ſie mit allen Ehren-Bezeigungen fortgelaſſen, und zurück nach Jeruſalem geſandt. Allein nachdem Pekah, der König von Iſrael, von Hoſea, dem Sohn Elah, war umgebracht worden, welcher ihm ſelbſt hierauf die Cron aufſetzte, brachte ſich Ahas, der König von Juda, die Hülffe des Königes zu Aſſyrien, wider die Iſraeliten mit Geld und groſſen Verheiſſungen zuwege. Dieſer machte anfänglich die Iſraeliten zu Vaſallen; allein da er eine Zeit darnach gewahr wird, daß Hoſeas zu dem Könige von Egypten um Succurs geſchicket hätte, und daß er ihm den Tribut nicht zahlen wolte, ſo nahm er ihn gefangen und machte ſich Meiſter von dem Königreich, die Iſraeliten verſetzte er in Meden, und bevölckerte Damaſcus mit Aſſyriern. Vor dieſen Dienſt nahm Ahas alles Gold und Silber, das in dem Königl. Schatz und in dem Tempel war, führete es nach Damaſcus und beſchenckte den König von Aſſyrien mit demſelben, wie er verſprochen hatte, und nach vieler Ergötzlichkeit kehrete er wieder nach Jeruſalem; ja es war Ahas ſo unvernünfftig und unverſtändig, daß er, gleich als ob ſein Fortgang von dem Beyſtand der Aſſyriſchen Götter hergekom̃en, die Thürẽ des Tempels zuſchloß, die täglichẽ Opffer unterſagte, und der Abgötteren ſich völlig aufopfferte. Doch endlich ſtarb er, nachdem er die Regierung 16. Jahr geführet hatte. A. M. 3227. Ahas Tod.

§. 30. Hiskias der Sohn Ahas und der Abia, eines Weibes aus Jeruſalem, beſtieg den Thron Hiskias

ſeines Vaters, welcher ein guter Printz und zu einem tugendhafften Leben geneiget war. So bald er ſich auf den Thron geſetzet, erzehlete er dem Volck in öffentlicher Verſammlung, wie keinem von ihnen unbewuſt wäre, daß ſie wegen der Aergernüß ſeines Vaters, und wegen ihrer eigenen Thorheit und Trägheit, auch wegen Verſäumung und Hindanſetzung des GOttesdienſtes in groſſes Elend gefallen wären. Dannenhero vermahne er ſie, ſie wolten zeigen, daß ſie durch ihre Drangſalen wären gebeſſert worden. Daneben wolte er ihnen rathen, ſich ſamt ihren Prieſtern und Leviten von ihrer vorigen Unreinigkeit zu ſäubern, und mit gewöhnlichen Opffern den Tempel zu reinigen und zu öffnen, damit er wieder zu ſeiner alten Herrlichkeit kommen, und GOtt mit ihnen verſöhnet werden möchte. Als er dieſes geſaget, ſandte er durch alle Landſchafften, ſie einzuladen zu der Feyer des Feſtes der ſüſſen Brod zu Jeruſalem, welcher durch die Gottloſigkeit der vorigen Könige war verſäumet worden; nicht minder ſchickte er eine Geſandſchafft zu den Iſraeliten, und ließ ſie ermahnen, von ihrer Abgötterey abzuſtehen, er gab ihnen auch Freyheit, dieſem Feſte zu Jeruſalem, wie Joſephus meldet, mit beyzuwohnen. Allein viele von denſelben waren ſo ferne, daß ſie ſich in dieſem Fall mit ihm verbinden ſolten, daß ſie vielmehr ſeine Geſandten ums Leben brachten: Wiewohl eben derſelbe Autor füget auch hinzu, daß unterſchiedliche von dem Stamm Manaſſe, Sebulon und Iſaſchar des Königs Gnade mit Danck angenommen, und unter ihren Brüdern ihre Andacht verrichtet hätten. Hiskias gieng bey ihrer Ankunfft hinauf in den Tempel, er brachte Opffer, und gab dem Volck eine groſſe Menge von allerhand Vieh, deßgleichen zu thun, und dadurch brachte er eine allgemeine Reformation zuwege, und das Volck

fieng an, ſich auf die vorige Reinigkeit ihrer Religion zu legen. In dem vierzehenden Jahre der Regierung dieſes Königes, nahm Sanherib, der König von Aſſyrien, alle Städte in Juda und Benjamin weg; und ob er wohl eine groſſe Summa Geldes in Anſehung des Friedens und der Aufhebung der Belägerung vor Jeruſalem empfangen hatte, ſo brach er doch ſein Wort ſchändlicher Weiſe. Er ſelbſten zwar marſchirte mit einem Theil ſeiner Armee gegen die Egyptier und Ethiopier, allein ſeinen General Rabſcheka hinterließ er, die Belagerung fortzuſetzen und den Ort zu verwüſten. Wiewohl ſich nun dieſer bemühete, daß er den Hiskias zu einer Capitulation bringen möchte, ſo war es doch vergeblich, und dannenhero gebot er ſeinen Abgeſandten, ihrem Herrn zu ſagen, daß der groſſe König Sanherib wiſſen wolte, auf was vor Hoffnung er ſeine Aufforderung in den Wind ſchlüge; wenn die Urſach wäre, daß er vielleicht von den Egyptiern möchte Hülffe bekommen, ſo lehnete er ſich auf ein zerbrochenes Rohr, welches nicht ſtarck genug ſeyn würde, ihn zu tragen, vielleicht möchte es ihn verletzen. Zudem ließ er ihm wiſſen, daß dieſes Unternehmen auf GOttes Befehl geſchehen, der ihm allezeit Sieg über die Iſraeliten verliehen hätte. Dannenhero ſo wäre er gekommen, den Hiskias zu demüthigen, und ihn ſamt ſeinen Unterthanen unter das Joch der Aſſyriſchen Monarchie zu bringen. Und darauf erhub er ſeine Stimme in Hebräiſcher Sprache, ſintemahl GOTT haben wolte, daß er ſeine eigene Sprache gebrauchete, vermeinende, die Belagerten würden ſich hierdurch bewegen laſſen; Demnach ſo fuhr er fort und ſagte weiter; ſie wären ſchuldig ſich der Gnade des Königs ihrer eigenen Sicherheit halben zu ergeben,

und zu unterwerffen, da ſie keine Kräffte hätten zu widerſtehen, angeſehen eine eigenwillige Ubergabe allewege am ſicherſten wäre, da hingegen in einer gezwungenen Pflicht eine beſtändige Gefahr zu beſorgen ſtünde. Beydes der König und das Volck wurden hiermit ſehr niedergeſchlagen, bekamen aber wieder ein Hertz durch den Propheten Jeſaiam, der ſie eines guten Fortgangs verſicherte, welches auch nach ſeinen Worten ausfiel. Denn als Targyris, König von Ethiopien, gekommen war, den Egyptiern beyzuſtehen, verließ Sanherib nicht allein mit groſſer Geſchwindigkeit Egypten, ſondern es hatte auch eine groſſe Anzahl Ratten die Stricke an den Gezelten und Riemzeuge der Soldaten in Stücken genaget, alſo, daß es den Reſt der Armee zu dienen untüchtig machte. Drum machten ſich ſowohl er als ſein General Rabſcheka, ſo gut ſie konten, auf ihren Weg zurück nach Hauſe.

Als nun Hiskias vor dieſe wunderbare Errettung öffentlichen Danck abgeſtattet, wurde er noch auf eine wunderſamere Weiſe von einer höchſtgefährlichen Kranckheit geſund gemacht; Denn es ward ihm durch den Mund des Propheten Jeſaiä die Verſicherung gegeben, daß er noch fünffzehen Jahr länger leben und einen Erben hinter ſich laſſen ſolte; und zur Bekräfftigung deſſen gieng der Schatten der Sonnen an dem Zeiger zehen Grad zurück. Da nun allbereit die Aſſyriſche Monarchie zu ſincken anfieng, ſo ward ihm ebenfalls durch den Propheten angedeutet, daß ſein Reichthum ſolte weg gen Babylon geführet, und ſeine Kinder von dem Könige zu Beſchnittenen und Sclaven gemacht werden, weswegen er denn ſehr bekümmert war. Doch weil er wuſte, daß die Göttlichen Rathſchlüſſe unveränderlich ſind, ſo bat er, und erhielt es auch, daß dieſe erſchröckliche

Ver-

Verwüſtung und Drangſal nicht zu ſeinen Zeiten kommen möchte; nach dieſem, da er das beſtimmte Ziel erreichet, und ſein Königreich in Friede regieret hatte, ſtarb er in den dem vier und fünfftzigſten Jahr ſeines Alters, und in dem neun und zwanzigſten ſeiner Regierung. Hiskiä Tod.

§. 31. Manaſſes, des Hiskiä Sohn, von Achiba, gebürtig von Jeruſalem, folgte ſeinem Vater, und übergab ſich ſelbſt allen Arten eines ſchändlichẽ Lebens; und indem er dem Exempel der Iſraeliten folgete, verunreinigte er ſo gar den Tempel ſelbſt, und brachte redliche Männer um, legte Hand an die Propheten, überſchwem̃ete Jeruſalem mit unſchuldigem Blute, und verachtete den Dienſt GOttes, alſo, daß ſein übermachtes gottloſes Weſen ihm den König von Chaldäa und Babylon mit einer mächtigen Armee auf den Hals zog, welche ſein Land verwüſteten, und ihn gefangen nahmẽ. Da ihn nun die Empfindlichkeiten ſeines Elendes zur Erkäntniß ſeiner groſſen Laſter brachten, ſetzten ihn die Babylonier wieder in ſein Königreich ein. Von der Zeit an reinigte er den Tempel, und verneuerte den Altar, befeſtigte die Stadt, und machte einen ſo glücklichen Wechſel ſeines Lebens, daß er andern ein Muſter der Tugend wurde. Er verließ die Welt, nachdem er fünff u. funfftzig Jahr dem Regiment vorgeſtanden. Manaſſes. Manaſſis Tod 3311.

§. 32. Sein Sohn Ammon, von Emalſema, welche aus der Stadt Jabath gebürtig war, nahm ſeine Stelle ein, welcher, weil er ſich denen Laſtern ergab, die ſein Vater in ſeiner Jugend begangen, durch eine Verrätherey, ſo von ſeinen eigenen Bedienten wider ihn angeſponnen ward, in ſeinem Hauſe umgebracht wurde, nach einer kurtzen und unrühmlichen Regierung von zwey Jahren. Doch brachte das Volck nach ſeinem Tode die Mörder um. Ammon. Sein Tod. 3315.

Joſia. §. 33. Joſia der Sohn des Ammon, von der Jedida aus der Stadt Bazkath, kam an ſeines Vaters Platz in dem achten Jahre ſeines Alters; ein Printz, welcher von Natur mit ungemeinen Tugenden gantz auſſerordentlich angethan war, alſo, daß er ihm die Liebe und Hochachtung aller Menſchen zuwege brachte. Er ſtellete ſich den König David zu einem Beyſpiel aller ſeiner Thaten vor, und in dem zwölfften Jahre ſeines Alters gab er einen herrlichen Beweiß ſeiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit, indem er das Volck dahin brachte, daß es die Götzen vermaledeyete, daneben munterte er dieſelben zu einer rechtſchaffenen Verehrung des wahren GOttes ihrer Vorfahren auf, daß es auch einem Mann von gröſſerm Alter und Erfahrung zur gröſten Ehre würde gereichet ſeyn. Er verheerete die falſchen Götter, ſamt denen Altären, die ihnen aufgerichtet waren. Er ſetzte gute Obrigkeiten und Leute allenthalben ein, die die Gerechtigkeit handhaben ſolten, und erneuerte den Tempel durch eine öffentliche Sammlung. Zum achten, gab er dem Hohenprieſter Helkia Befehl, den Tempel mit Gefäſſen, Wannen, Waſſer-Fäſſern, zum Dienſt des Altars, zu verſehen. Mittlerweile da der Hoheprieſter den Schatz des Tempels durchſuchete, fand er die Bücher Moſes, und als ſie der König geleſen, zureiß er ſeine Kleider, in Betrachtung des ſchweren Fluches GOttes, welchen die Gottloſigkeiten ſeiner Väter auf das Land gebracht hatte. Hierauf ſandte er den Helkiam den Hohenprieſter, und Saphan den Schreiber, mit noch andern zu der Hulda, einer Prophetin, um zu erforſchen, womit doch das Göttliche Mißfallen möchte beſänfftiget werde; allein ſie ſchickte dieſelben mit der Antwort zurück, daß alle Gerichte, die im Geſetze angekündiget wären, gewiß über Juda kommen würden; doch ſolte

Seine gute Thaten.

der

der König Joſia ſein Leben im Frieden ſchlieſſen, allermaſſen ſein Hertz liebreich wäre, und weil er ſich ſelbſten gedemüthiget, da er die Worte gehöret, die wider Jeruſalem und den Tempel ausgeſprochen worden ſind. Der König, nachdem er hiervon unterrichtet, brachte das gantze Volck zu einem öffentlichen Bund, die Gebote GOttes zu halten, hierauf verfügte er ſich in das Land, und riß die Tempel, die Jerobeam denen Götzen gewidmet hatte, nieder, und verbrandte die Gebeine der falſchen Propheten auf den Altären, nachdem dieſe That dreyhundert und ein und ſechtzig Jahr von einem Propheten dem König Jerobeam zuvorher geſaget worden Hierauf wendete der König ſich zu den Hebräern, welche aus der Aſſyriſchen Gefangenſchafft entkommen waren, und vermahnete ſie, in dem Gehorſam Göttlicher Gebote zu leben. Als dieſes geſchehen, verſammlete er das Volck, das Feſt der ungeſäuerten Brod zu halten, und gab ihnen dreyßig tauſend Lämmer und Ziegen nebſt drey tauſend Rindern. Und die vornehmſten der Leviten theileten unter ihren bedürfftigen Brüdern fünffhundert Lämmer, und ſo viel Rinder aus, daß alſo dieſes Opffer alle andere Feſte übertroffen, welche ſint der Zeit des Propheten Samuels gehalten worden. Eben jetzo trachtete Nechao nach einer allgemeinen Monarchie über Aſien. Demnach nahm er einen Krieg gegen die Meden und Babylonier vor. Joſia aber ſchlug ihm nicht allein den Durchmarſch durch ſein Land gerade ab, ſondern er ſatzte ſich ihm auch entgegen. Da er nun ſeine Leute ſtellen wolte, und von einem Poſt zum andern in ſeinem Lager ritte, ward er durch einen Pfeil von der Egyptiſchen Armee verwundet, welches ihm in ſeinem fernern Vornehmen eine Hinderniß gab. Als er ſich nun wieder mit ſeinen Trouppen nach Jeruſalem zu-

rück gezogen, ſtarb er an ſeiner Wunde, nachdem
Joſiä Tod. 3344. er neun und dreyßig Jahr gelebet, und in denſelben ein und dreyßig Jahr die Regierung verwaltet. Er wurde unaufhörlich beklaget.

§. 34. Joſias bekam zum Nachfolger ſeinen
Joahas Sohn Joahas, den die Hamutal gebohren hatte, er war ein Printz von Gottloſigkeit zuſamen geſetzt, und von einem verkehrten und liederlichē Gemüthe. Da nun der König von Egypten von dem Krieg wieder zurücke kam, entbot er den Joahas, nach Samath einer Stadt in Samaria, zu ſich, allwo er ihn gefangen nahm, und das Königreich auf Eliakim ſeinen ältern Bruder, wie Joſephus meynet, auf vätterlicher Seite brachte, und verwandelte ſeinen Namen in Jojakim. Er legte einen Tribut auf Juda von hundert Talent Silber, und einem Talent Gold, dazu führete er auch Joahas in
Sein Tod. Egypten, woſelbſt er ſein Leben beſchloß, nach dem er drey Monat und zehen Tage König geweſen.

Jojakim. §. 35. Als Jojakim auf den Thron geſetzet worden, ſo überzog Nebucad-Nezar, der König zu Babylon, in dem vierdten Jahr ſeines Reiches, Nechao den König in Egypten mit Krieg, ſchlug eine groſſe Menge von ſeinē Soldaten, und dräuete Jojakim ebenfals zu überziehen, hätte er nicht den Frieden mit einer jährlichen Contribution erkaufft, welche er drey Jahr zahlete. Hierauf ſtund er in Hoffnung, er möchte von den Egyptiern ſuccurriret werden, demnach weigerte er ſich ferner den Tribut zu erlegen. Weil ihm nun der Prophet Jeremias erzehlete, daß er auf leere Hoffnung bauete, klagte ihn das Volck, als einen Mann an, der den König mit böſen Weiſſagungen erſchreckte, und verlangte alſo, daß er vors Gerichte gebracht, und am dem Leben geſtrafft würde; Allein dieſes ward von dem Hofe in einen Bann verwandelt.

Als

Als nun hernach der Prophet ſeine Wort in ein Buch gebracht, und dieſelbe dem Volck bey ihre Feſten in dem Tempel verlaß; ſo wurde das Buch von ihme genom̃en, und er und ſein Schreiber Baruch bekamen Befehl, ſich aus den Augen der Leute weg zu machen. Das Buch wurde von dem König geleſen, da er es dann in Stücken zerriß und ins Feuer warff, befahl auch, daß Jeremias und Baruch gefangen genom̃en und geſtrafft würdẽ. Doch, ſie hatten allbereit die Flucht genom̃en. Weil ſich aber der König nichts deſtoweniger vor der Gefahr fürchtete, in welcher er vor den Babyloniern ſchwebete; ſo gieng er hinaus, Nebucad-Nezar entgegen; und indem er die Thore zu Jeruſalem offen ſtehen ließ, gieng die Aſſyriſche Armee in die Stadt, und tödtete mit dem Schwerdt, was in der beſten Blüte der Jugend war, und unter denen kam Jojakim eben- Jojakim erſchlagen
falls um, ſein Leib wurde von dem Wall hinunter geſchmiſſen, und unbegraben liegen gelaſſen.

§. 36. Nebucad-Nezar ſetzte hierauf ſeinen 3354.
Sohn Jojachin zum König an ſeines Vaters Jojachin.
Stelle, nahm faſt drey tauſend von den vornehmſten Bürgern zu Jeruſalem gefangen, und führte ſie mit gen Babel, unter welchen ſich der junge Prophet Ezechiel auch befand. Immittelſt ſtunden die Babylonier in Furcht, der neue König möchte das Volck zu einem Aufſtand bringen, den Tod ſeines Vaters zu rächen: Demnach belägerte ſein General Jeruſalem abermahl. Allein Jojachim der ein ehrlicher und aufrichtiger Mann, und nicht willens war, daß das Regiment ſeinetwegen leiden ſolte, übergab ſein Weib und nächſte Verwandten in die Hände des Babyloniſchẽ Generals, als Geiſſel ſeiner Treue. Doch nahm er zuvor einen Eyd von ihm, daß er weder ihme noch der Stadt Leydes zufügen ſolte, welche Zuſage doch

bald gebrochen wurde. Denn ehe ein Jahr zu Ende lieff, nahmen die Babylonier alle junge Mannſchafft gefangen, und mit Jojachin ſeine Mutter
3354. und nächſten Anverwandten, ſo wurden auch von dem Volcke 10832. gebunden und gefangen nach Babylon geführet.

§. 37. Die Babylonier machten an ſtatt des Jo-
Zedekia. jachin Zedekia, den Sohn Joſia, zum König über Jeruſalem, und verbunden ihn durch einen Eyd, keine Neuerungen einzuführen, noch mit den Egyptiern ſich einzulaſſen. Weil ſich nun dieſer Printz an junge Leute hieng, die ſchädliche Principia hatten, wurde er ſamt dem Volcke ſo ungemein gottloß, daß ſie die allerabſcheulichſten Laſter öffentlich zu begehen ſich nicht ſcheueten. Und wiewohl er offtmahls wegen der übelen Folgen, die aus dieſen Greueln entſtehen würden, ermahnet ward, ſo wolt es doch bey ihm nicht anſchlagen. Er verblieb zwar acht Jahr mit dem Könige von Babylon in Freundſchafft, allein, weil er hierauf mit den Egyptiern einen Bund machte, ſo belagerte Nebucad-Nezar Jeruſalem, welche Belagerung er zwar genöthiget wurde aufzuheben, ſintemahl die Egyptier heran kommen, die er doch nur verachtete. Demnach ſo bald er ſich von Jeruſalem weggemachet, ſo erzehleten die falſchen Propheten dem Zedekia, daß er allezeit über ſeine Feinde, die Aſſyrier, die Oberhand behalten würde, und daß die Gefangenen Hebräer zurück komen würden. Allein Jeremias widerſprach allen dieſen Betriegern, ihn und das Volck verſichernde, daß ſie insgeſamt durch Hunger umkommen ſolten, die überbliebenen aber gen Babylon gefangen weggeführet werden, und in der Sclaverey ſiebentzig Jahr verharren, biß ſie die Meden und Perſer, welche die Babylonier bezwingen würden, wieder in die Freyheit ſetzeten. Etliche waren, die

den

den Worten des Propheten glaubten. Allein andere verfuhren mit ihm, wie mit einem Ubelthäter, alſo, daß er immerzu der Marter und dem Leyden ſich ausgeſetzet ſehen muſte, wie er denn auch gar ins Gefängniß geworffen ward. Dieſemnach gieng der König von **Babylon** in dem neundten Jahr des Königes **Zedekia** wieder vor **Jeruſalem**, welches überaus mit Hungersnoth und Peſtilentz geängſtiget wurde; der Prophet Jeremias rieff aus dem Gefängniß dem Volcke zu, daß ſie ſich unterwerffen, und ihr Leben durch Oeffnung der Thore gegen die Feinde erhalten möchten. Aber anſtatt, daß ſie den zu rechter Zeit gegebenen Vermahnungen gehorchten, lieſſen ſie ihn in eine tieffe Pfützen mit Stricken nieder, ihn in dem Kothe zu erſticken; doch der König hatte an ihrer Grauſamkeit einen Abſcheu, demnach ſetzte er ihn in die Freyheit, und verlangte, daß er ihm den Ausgang der Belagerung ſagen möchte. Weil nun der Prophet anfänglich durch den Eyd des Königes ſeiner Sicherheit wegen verſichert worden, ſo erzehlete er ihm, wie zuvor, es wäre kein Mittel vorhanden, Jeruſalem, den Tempel, und ſein eigenes Leben zu erhalten, als die Oeffnung der Thore und die Einlaſſung der **Babylonier**; der König verſprach, ihm in dieſem Stücke zu folgen. Jedennoch beſchuldigte er den Jeremias, daß er in der gantzen Sache ſich nicht recht heraus gelaſſen hätte.

Was die Stadt anbelanget, ſo wurde dieſelbe in Wahrheit mit gleicher Tapfferkeit angegriffen und beſchützet; Aber nach einer acht monatlichen Belägerung um Mitternacht von den **Babyloniern** eingenommen, maſſen das Volck abgemattet war, indem es zugleich wider das Schwerdt, die Peſtilentz und den Hunger ſtreiten muſte. Da nun die Generale in den Tempel einzogen, nahm

Jeruſalem verwüſtet von den Babyloniern.

Zedekias

Zedekias ſeine Weiber, Kinder, die Printzen und ſeine Freunde, und flohe durch das groſſe Thal, am Wege der Wüſten davon. Dem ungeacht wurde er gefangen, und als er vor den König von Aſſyrien gebracht ward, ſo beſtraffte er ihn, wegen ſeiner Undanckbarkeit, Meineydes, und Verachtung der Majeſtät, wovor ihn GOtt in ſeine Hände gegeben hätte. Und derowegen gab er Befehl, daß ſeine Kinder, Feunde, und alle andere Gefangene vor ſeinen Augen erſchlagen, ihm aber die Augen ausgeſtochen würden, und daß ſie ihn nach Babylon führen ſolten. Solcher Geſtalt wurde der Stamm der Könige, die von David hergekommen, verheeret, nach dem ein und zwantzig von denſelben glücklich regieret hatten, fünffhundert und vierzehen Jahr, ſechs Monat und zehen Tage. Der Babyloniſche General, Nebuzaradan, verbrandte den Tempel und den Pallaſt des Königes, verheerete die Stadt aus dem Grunde, und ſchleppte das Volck gefangen hinweg nach Babylon. Der Hoheprieſter, die Vorſteher und Diener des Tempels, an der Zahl ſiebentzig, wurden nach Reblatha gebracht, und allda geköpffet; Zedekia ſelbſt ſtarb in dem Gefängnuß zu Babylon, und Nebucad-Nezar begnadigte ihn mit einem Königlichen Begräbnüß. Nebuzaradan erzeigte ſich hierbey inſonderheit gegen den Propheten Jeremiam freundlich, und als er ſahe, daß er ihn nicht überreden konte, zu Babylon zu bleiben, ſo gab er ihm groſſe Geſchencke, und ertheilte Godoliah, den er zum Stadthalter in Judäa hinterlaſſen, Befehl, vor ſeine Sicherheit ein wachſames Auge zu haben. Dieſer Godoliah war ein Mann von redlichem Gemüthe und führete ſich gegen die Jüden, welche unter ſeiner Regierung ſtunden, freundlich genug auf. Allein

Gefangenſchafft der Juden.

Zedekiä Tod.

er ward ſchändlich- und verrätheriſcher Weiſe von Iſmael umgebracht, welcher zu dieſem Endzweck von dem König der Ammoniter abgeſchicket worden, als zu deſſen Schutz er ſeine Zuflucht genommen hatte in währender Belagerung von Jeruſalem. Inzwiſchen ſuchte der König zu Babylon unterſchiedliche ſchöne Jünglinge aus den gefangenen Juden aus, und nachdem er ſie ſchneiden laſſen, ließ er ſie in guten Künſten, in den Sitten des Landes und in der Chaldäiſchen Sprache unterrichten; er gab auch Ordre, daß ſie von ſeiner eigenen Tafel geſpeiſet würden. Unter dieſen waren vier Anverwandten des Zedekiä, wie Joſephus meldet, nemlich Daniel, Ananias, Miſael und Aſaria, deren Namen die Babylonier in Belſazar, Sadrach, Meſach und Abednego verwandelten. Unter dieſen wurde vornehmlich Daniel ein groſſer Prophet, und weil er des Nebucad-Nezars Traum auslegte, so kam er in ſolche Gunſt bey dem König, daß er ihm die Verwaltung aller Dinge im Königreich übergab; welches ihm ſo wohl viel Feinde zuwege brachte, als auch in groſſe Gefahr ſetzte; inſonderheit als der König ein güldenes Bild in der groſſen Ebene, nahe bey Babylon aufſtellen laſſen, und befohlen, daß es von jederman, bey Straffe des Todes, verehret würde, und Daniel ſolches nebſt ſeinen Geſellen abſchlug; allein ſie wurden ſo wunderbarlicher Weiſe erhalten, daß ſie der König von der Zeit an ſehr werth hielt. Nicht lange darnach hatte der König ein ander Geſichte, welches ſeine Verſtoſſung vom Reiche vorbildete, daß er nemlich auf dem Felde mit den wilden Thieren ſieben Jahr Graß freſſen, und hernach wiederum in ſein Königreich eingeſetzet werden ſolte. Weil nun ſeine Wahrſager nicht geſchickt waren, ihm die rechte Deutung hiervon zu ſtellen, ſo wendete er ſich zum Daniel,

Daniel ein Prophet.

welcher

welcher daſſelbe aufdeckte; und der Ausgang kam mit dem, was zuvor verkündiget worden, überein. Nachdem nun der König nach Verflieſſung der geſetzten Zeit wieder zu ſeinem Thron gelangete, führete er das Regiment weißlich, er regierte glücklich und ſtarb, wie Joſephus will, nachdem er drey und viertzig Jahr geherrſchet hatte. Der König hatte zum Nachfolger **Evil Merodach**, der dem Jechonias, König von Jeruſalem, die Freyheit ſchenckte. Als aber **Belſazar** auf den Thron kam, führete er ſich als ein recht gottloſer Printz auf. Da er ſich nun eines mahls mit ſeinen Freunden und Concubinen luſtig machte, und daneben, indem er aus den heiligen Gefäſſen des Tempels ſoff, GOtt läſterte, ſo ſahe er eine Hand aus der Wand vorkommen, die an ſeine Kammer ſchrieb, von welchen niemand unter ſeinen Wahrſagern die Deutung entdecken kunte; welches ihn denn ſehr quälte, biß er endlich auf ſeiner Groß-Muter Zurathen den **Daniel** hierüber um Rath fragte. Er erzehlete ihm, **Mene** bedeute eine Zahl, und gebe zu erkennen, daß GOtt ſeine Tage und Regierung gezehlet, und daß derſelben nur wenig ſeyn ſolten. **Thekel** aber bedeute ein Gewicht, und gebe zu verſtehen, daß GOtt ſein Königreich gewogen, und ſintemahl er daſſelbe zu leicht befunden, wolte er es übern Hauffen werffen. Ferner, daß **Pharetz** einen Bruch bedeute und zu erkennen gebe, ſein Königreich ſolte in Stücken zerbrochen und zwiſchen den **Meden** und **Perſern** getheilet werden. Die Zerſtörung der Babyloniſchen Monarchie ſoll an einem andern Ort erzehlet werden; wenn wir **Joſepho** folgen, ſo nahm **Darius**, welcher dem **Cyrus** in dieſem Unternehmen beyſtund, den **Daniel** mit ſich nach **Meden**, hatte ihn allezeit um ſich, und beehrte ihn mit der Statthalterſchafft über eine ſeiner dreyhundert und ſechzig

Daniel wird in Meden gebracht.

Land

Landſchafften. Indem er aber ſehr gehaſſet wurde, weil er des Königs Favorite war, ſprachen die andern Printzen und Statthalter, die ihn neideten, zu Darius, daß ſie zuſammen eins worden wären, binnen dreyßig Tagen nacheinander nichts von GOtt oder einem Menſchen, ohne von ihm dem Könige ſelbſt zu bitten. Wer ſich nun unterſtehen würde, dawider zu handeln, der ſolte den Löwen vorgeworffen werden. Hierauf ward Daniel, der dieſes Verbot nicht anſahe, maſſen es keinesweges ſeiner Pflicht gegen GOtt gleich geachtet werden müſte, wiewohl wider des Königs Willen, den Löwen in den Rachen geworffen, und die Thür wurde verſiegelt mit des Königs Pittſchafft. Als nun Darius den nächſten Tag den Daniel ohne Schaden fand, verſchaffte er, daß ſeine Feinde von dieſen Thieren gefreſſen werden möchten, die denn gar balde mit dieſen elenden Leuten fertig wurden. Hierauf ſahe ſich der König überwieſen von der Wahrheit und Gerechtigkeit des GOttes Daniels, demnach ſo ließ er durch alle ſeine Herrſchafften ausruffen, daß der GOTT Daniels allein der wahre GOtt wäre, und er allein verehret werden müſte.

§. 38. Nachdem nun die bedrängten Jüden ſiebentzig Jahr in Babylon gefangen geweſen, wurden ſie in dem erſten Jahr Cyrus, der mit dieſem Volcke ein Mitleiden hatte, in die Freyheit geſetzet. Und zu dieſem Endzweck ſandte er Circular-Schreiben durch gantz Aſien, des Inhalts, daß, ſeitdem es GOTT gefallen hätte, ihn zum Monarchen über die Welt zu machen, und weil er vergnüget und verſichert wäre, der GOTT, welchen die Hebräer anbeteten, ſey der wahre GOtt; ja weil auch daneben von den Propheten ſeine mächtige Conqueten zuvor verkündiget wären, und daß er den Tempel zu Jeruſalem bauen ſolte, als wolte

Die Jüden werden aus der Gefangenſchafft gelaſſen.

er

er deswegen die Jſraeliten zurück in ihr Land ſchicken, damit ſie hülffliche Hand zur Wiederaufbauung des Tempels leiſten möchten. Seine Brieffe hatten den gehörigen Effect, die Jüden wurden von dieſem Printzen mit allen Dingen, die zu dieſem Unternehmen nöthig waren, großmüthig verſehen. Gleichwie er auch die Gefäſſe des Tempels, die Nebucad-Nezar weg nach Babylon gebracht hatte, wieder mit zurück ſandte, welche einen unſchätzbaren Reichthum ausmachtē, und von unglaublichem Werth waren. Die Zahl der Jüden, die von dieſer Gefangenſchafft wieder zurück kamen, war zwey und viertzig tauſend ein hundert und zwey und ſechzig, welche bey ihrer Ankunfft nicht ſo bald den Grund zum Tempel geleget hatten, als daß die Luthier den Fürſten und Stadthaltern anlagen, ihren Fortgang zu verhindern; und als immittelſt Cyrus ſtarb, ſchrieben die Ammoniter, Moabiter und Samariter an den Cambyſes, ſeinen Nachfolger, zum Nachtheil des Werckes, indem ſie berichteten, daß ſie ſich verbunden erkenneten, ihm zu hinterbringen, daß die Jüden ihre Stadt ſamt dem Tempel wieder aufbaueten, welches Werck, wenn es ihnen vergönnet würde zu endigen, ſo würden ſie nicht länger unter ſeinem Gehorſam ſeyn, noch ihm Tribut bezahlen wollen. Dannenhero hätten ſie es vor rathſam angeſehen, Jhro Majeſtät, ehe das Werck zu weit gekommen, hiervon Nachricht zu geben; ſie möchten doch nachſuchen die Geſchichte Dero Vorfahren, darinnen würden ſie finden, daß die Jüden allezeit Rebellen gegen ihre Könige geweſen, wie dann auch wegen dieſer Urſachen ihre Stadt wäre verſtöhret worden. Dieſemnach hätten ſie es ihrer Schuldigkeit zu ſeyn vermeynet, zu berichten, daß wo dieſe Stadt wieder aufgebauet und befeſtiget würde, dieſelben ihm

Die Jüden fangen an den Tempel zu bauen.

den Weg in Cöleſyrien und Phönicien verſtopffen würden.

§. 39. Cambyſes verbot hierauf weiter in dem Bau fortzufahren, und dieſes Gebot unterbrach der Jüden Unternehmen bis auf das andere Jahr des Darius, welcher, weil er noch ein Privat-Mann geweſen, als Joſephus will, ein Gelübde gethan; doch finden wir es auch an einem andern Orte erzehlet; daß, wenn er die Cron von Perſien tragen ſolte, er alle Gefäſſe des Tempels von Jeruſalem, die noch in Babylon geblieben, wieder zurück ſenden wolte; unter andern beförderte er in dem erſten Jahre ſeiner Regierung ſeinen alten bekannten Serubabel, und hatte ihn ſtets um ſich, da er nun einsmals dieſe Fragen vorgeleget hatte, ob der Wein, der König, die Weiber oder die Warheit am ſtärckſten wären? Serubabel aber den König in ſeiner Antwort mehr, als andere vergnügete; gebot er ihm aus ſonderbarer Gnade, was ihm nur beliebte, zu fordern, und es ſolte ihm gewähret werden. Hierauf erinnerte ſich Serubabel des Königes ſeiner Gelübde, die er als ein gemeiner Mann gethan hatte. Dannenhero bat er ihn, daß die Stadt und der Tempel zu Jeruſalem wieder aufgebauet, und die Gefäſſe, welche noch zu Babylon waren, wieder in den Tempel möchten gebracht werden. Da nun der König beydes zugeſtanden, mit noch unterſchiedlichen freygebigen Erklärungen, in Aufbauung dieſer berühmten Gebäude Beyſtand zu leiſten, ſo kehreten die Jüden von dar an zurück, an der Zahl von den beyden Stämmen vier Millionen ſechs hundert und achtzig tauſend Mann, vier tauſend und ſiebentzig Leviten, und von ihren Weibern und Kindern zuſammen viertzig tauſend ſieben hundert und zwey und viertzig; aus-

genommen der groſſen Menge Knechte und einiger Fremden, und zwar insgeſamt unter der Anführung des Serubabels. Sieben Monat darnach feyreten ſie das Feſt der Lauberhütten, und fingen den Bau im andern Jahr nach ihrer Ankunfft an, und der Tempel ward viel eher, als man hoffete, fertig. Allein das Klagen der Prieſter, das ſie führeten, daß dieſer Tempel dem Alten nicht gleich wäre, war ſo groß, daß ſie genöthiget wurden, daſſelbe mit dem Schall der Trompeten, und mit dem freudigen Zuruffen des Volckes zu dämpffen. Die Samariter, welche denen Jüden dieſes Glück mißgönneten, verlangeten hierbey auch eine Hand mit in dem Wercke, und Freyheit zu haben, daſelbſt den GOttesdienſt mit zu halten. Allein Serubabel wolte ihnen nur das Letzte zugeſtehen, welches denen Luthiern ſo mißfiel, daß ſie ſich wegen der Aufbauung bey den vornehmſten Statthaltern der Landſchafften beſchwereten, und dieſe bey dem König, welcher in Durchſuchung der alten Schrifften zu Ecbatana ein Memorial fand, daß Cyrus denen Jüden Erlaubnus gegeben, die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem wieder aufzubauen. Hierauf fertigte er ein Schreiben an Siſim und denen andern Feinden des Jüdiſchen Volcks ab, des Inhalts, daß weil er unter denen Verzeichnüſſen des Cyri eine Copie der Brieffe, betreffend die Aufbauung des Tempels, gefunden, als hätte er ihnen ſolche ſenden wollen, und ſein Wille wäre, daß der Inhalt hievon ſchleunig ſolte ins Werck geſetzet werden. Da nun ſolcher Geſtalt dieſe Hinderniß gehoben, und der Tempel eingeweyhet worden, und die Jüden ſich gegen den König wider die Samariter beſchwereten, ſo bemühete er ſich ihnen in ihrem Anliegen zu willfahren.

Der Tempel wieder gebauet.

§. 40.

§. 40. Allein dieſe Nation würde gleich wiederum nach dem Tod des Darii in einen elenden Zuſtand geſetzet worden ſeyn, wenn Xerxes nicht ſo wol ein Erbe von ſeiner Frömmigkeit und Gottesfurcht, als von ſeinem Königreiche geweſen wäre. Dieſer Printz erlaubete dem Esdras, mit ſo vielen Jüden, als ihn nur begleiten wolten, ſich von Babylon zu begeben, und in Jeruſalem oder Judäa feſt zu ſetzen, darzu gab er ihnen Geſchencke von Gold, Silber und Ertz, welches noch köſtlicher war, denn Gold, auf daß es zum Dienſt des Tempels angewendet würde. Esdras war nicht lange zu Jeruſalem geweſen, als man eine *bittere* Klage vor ihm führete, wie daß einige von dem Volck, Prieſtern und Leviten die Geſetze ihres Landes überſchritten, indem ſie ſich mit fremden Weibern verheurathet, und dadurch die Prieſterliche Linien verunreiniget hätten. Der gute Mann war ſehr betrübt wegen dieſes Ubels, das nunmehro faſt unheilbar war, doch ordnete er, daß eine öffentliche Verſammlung gehalten wurde, und als die Stämme Juda und Benjamin darzu kamen, straffte ſie Esdras wegen der Uberſchreitung des Göttlichen Geſetzes, ſintemal ſie Weiber genommen, die nicht von ihrem Geſchlechte waren. Hierauf thaten ſie die Weiber ſamt den Kindern hinweg, und um ihre Sünden zu verſöhnen, opfferten ſie Danckopffer. Da nun alſo Esdras die Mißbräuche mit gutem Fortgang abgeſchaffet, unterwieß er das Volck in den Göttlichen Geſetzen, und beförderte die Ubung der Gottesfurcht. Er erhielt unter dem Volck groſſe Ehre, ſein Leben aber endete er in einem glücklichen Alter. Um dieſe Zeit hörete Nehemias, welcher Mundſchencke beym Xerxes, und einer von den Jüdiſchen Gefangenen war, daß Jeruſalem

Esdras kehret nach Jeruſalem.

ohne Wall, und daß das Volck, wegen Mangel der Veſtungen, den Anfällen ihrer Feinde beſtändig unterworffen wäre, demnach bat er den König inſtändigſt, und erhielt Freyheit fortzugehen, und den Wall der Stadt aufzubauen, wobey er das Volck dermaſſen anfriſchte, und ſolchen Fleiß gebrauchte, daß das gantze Werck in zwey Jahren und drey Monden fertig wurde. Und damit er den Einfällen der Ammoniten, Moabiten und Samariten, als welche viel Jüdiſche Arbeits-Leute umbrachten, zuvor kommen möchte, ſo geſtattete er niemand zu arbeiten, der nicht ſeine Waffen bey ſich hatte. Als nun die Veſtung geendigt, ſorgte er vor die Prieſter und Leviten, die in der Stadt waren, hierdurch und andern rühmlichen Ordnungen wurde die Stadt Jeruſalem wieder brav bevölckert.

Nehemia bauet den Wall zu Jeruſalem.

§. 41. Allein in der Regierung des Artaxerxes war das gantze Jüdiſche Volck in Gefahr, gäntzlich ausgerottet zu werden. Dieſer Printz hatte ſeine Königin Vaſthi von ſich geſtoſſen, und aus einer groſſen Anzahl der ſchönſten Jungfrauen, die vor ihn gebracht worden, eine vortreffliche Schönheit zu ſeinem Weibe heraus genommen, welche eine Hebräiſche Wäyſe war, von dem Stamm Benjamin, und erzogen von ihrem Vetter dem Mardochai, ohne daß er nach ihrer Familie und Nation gefraget hätte. Als nun ihr Vetter von ihrer Erhöhung gehöret, kam er von Babylon nach Suſa, und begab ſich vielmals nach ihrem Pallaſt, um ſich ihrer Geſundheit und Wohlſeyns zu erkundigen. Da nun nicht lange darnach zwey von des Königs Beſchnittenen, ſich wider ihn verbunden, und einer von ihren Bedienten das verrätheriſche Vornehmen dem Mardochai entdeckete, ſo verſchaffte er durch die Königin Hülffe, daß dem König die Verräthere

hinter

hinterbracht ward. Weil ſich nun bey Examinirung der Ubelthäter die Warheit zeigete, ſo wurden ſie alle beyde an dem Leben geſtrafft. Doch gab der König dem Mardochai keine Belohnung, ausgenommen, daß er ſeinen Namen und den geleiſteten Dienſt in das öffentliche Regiſter eintragen ließ, und daneben denſelben freyen Zutritt, als wenn er ein Königlicher Bedienter wäre, nach Hofe zu kommen verſtattete. Unter den übrigen Lieblingen des Artaxerxes ſtrebte nunmehr Haman der Sohn des Amadath, ein Amalekiter, nach der Ehre eines Premieur-Miniſters und höchſten Favoriten, vor welchem ſich ſchon alle Perſer bückten; Mardochai war der eintzige, der ihm dieſe Ehre nicht erweiſen wolte; darum beſchloß er, dieſen Affront an der gantzen Jüdiſchen Nation zu rächen, und dannenhero mahlete er dieſelben dem König als ein widerwärtiges, rebelliſches und gefährliches Volck ab. Er verſchaffte einen Befehl, ſie an einem von Haman angeſetzten Tage gäntzlich auszurotten, und machte denſelben durch alle Herrſchafften des Königes bekandt. Mardochai war mächtig bekümmert wegen dieſes allgemeinen Elends, das nunmehro ſeine Nation überfallen würde; dieſemnach machte er ſich zu der Königin, daß ſie zu ihrer Erhaltung ihr möglichſtes anwenden möchte. Sie zeigete ihm die Gefahr und den Verluſt ihres eigenen Lebens, wenn ſie es wagte ungeruffen zum Könige zu gehen; doch verſprach ſie alles, was ſie könte, ihrentwegen zu thun, und immittelſt begehrte ſie von ihrem Vetter, die Jüden anzuhalten, um ſowol vor ihre als auch derſelben eigene Wohlfahrt zu faſten und zu beten. Sie ſelbſt faſtete drey Tage, und nachdem ſolches geſchehen, legte ſie am Ende derſelben ihre Klage-Kleider ab, zog ſich auf das beſte an, und wagte

ſich vor den König zu treten; allein wegen ſeines herrlichen Anſehens auf dem Thron, und weil ihr bewuſt, daß ſie ein bekandtes Geſetz gebrochen, geſchahe es, daß ſie nieder in die Ohnmachten ſanck, als ſolches der König gewahr wurde, ſtieg er herab von ſeinem Thron, hub ſie auf, und da er ſie wieder zu ſich ſelbſten gebracht, legte er nicht allein ſeinen Scepter auf ihr Haupt, als ein Zeichen der Vergebung, ſondern gebot ihr auch, was ihr nur vor eine Gnade beliebte, auszubitten, ſolte es auch die Helfte des Königreichs anbelangen. Allein die Eſther verlangete nur, daß er nebſt dem Haman ihrem Panquete, das ſie anſtellen wolte, beywohnen möchte; und nachdem der König es bewilligte, ſo verlangte ſie, daß ſie dieſe Gnade den nechſten Tag darauf wieder haben möchte. Haman war inzwiſchen überaus ſtoltz wegen der Ehre, daß er alleine mit dem König und der Königin gegeſſen hätte. Als er demnach erfuhr, daß ſich Mardochai noch weigerte, ihm die Ehre, die ihm von allen andern erwieſen wurde, auch anzuthun, beſchwerete er ſich darüber bey ſeinem Weibe der Zaraza, die ihm den Rath gab, einen Galgen von funffzig Ehlen hoch aufzurichten, und die Königliche Ordre zuwege zu bringen, daß Mardochai an demſelben aufgeknüpffet würde. Der Galgen wurde, wie geredet, gebauet. Es fügte ſich aber eben, daß der König in dieſer Nacht nicht ſchlaffen konte, demnach ließ er ſich die Chronicken vorleſen, und als er fand, wie des Mardochai ſeiner Dienſte darinn gedacht würde, und daß er davor keine Belohnung empfangen, als entſchloß er ſich, es nicht länger aufzuſchieben. Demnach gieng er mit dem Haman zu Rathe, wie er doch demjenigen eine ſonderbare Ehre erzeigen möchte, den er von Hertzen liebete. Haman bildete ſich ein, er müſte die Perſon ſeyn; ſtellete alſo vor, er möchte

möchte auf des Königes Pferd geſetzet, und mit Königlichen Kleidern angethan werden, eine güldene Kette am ſeinen Hals haben, und einer von ſeinen vornehmſten Bedienten ſolte vor ihm hergehen, und durch die Stadt ausruffen: Diß iſt der Mann, den der König liebet und ehret. Als nun hierauf dem Haman alſofort anbefohlen ward, dieſe Ehre dem Mardochai zu bezeigen, ſo ſahe er ſich genöthiget, dem Königlichen Befehl zu gehorſamen, und als der Dienſt vorbey, gieng Haman, voller Unmuths, wieder nach Hauſe. Von dar ward er zu dem andern Gaſtmahl der Königin beruffen, und als der König von ihr verlangete, ſie möchte eine Gnade, die ihr nur beliebte, ausbitten, fieng ſie an zu lamentiren, daß ihr gantzes Volck zum Schwerd verdammet wäre, und erſuchte alſo den König demüthigſt, das Urtheil ihrer Ausrottung aufzuheben. Der König erſtaunete über dieſe Nachricht, und verlangete zu wiſſen, wer ſo ein grauſames und barbariſches Vornehmen angeſponnen? Die Königin antwortete, daß Haman alleine der böſe und gottloſe Anſtiffter ihres Untergangs wäre. Der König wurde hierauf in ſeinem Gemüthe beunruhiget, und gieng nach ſeinem Garten; inzwiſchen bat Haman die Königin um Verzeihung, ja er fiel nieder an ihrem Bette, Pardon zu erhalten. Der König kam wieder zurücke, und als ihm dasjenige nicht anſtund, was er ſahe, ſagte er: **O du verfluchter Menſch, haſt du vor mein Weib zu ſchänden?** Hierdurch war Haman gantz verwirret, und da er nichts antworten konte, und einer von den Cämmerern zu eben der Zeit dem König erzehlete, daß er in des Hamans Hauſe einen Galgen aufgerichtet geſehen vor den Mardochai, als befahl der König, den Haman an denſelben aufzuhängen. Nachdem dieſes geſchehen, gab der König dem

Haman wird gehangen.

Mardochai den Ring, den er vormals dem Haman gegeben hatte, und widerrief das Edict, betreffend den Untergang der Jůden, und verlangete, daß dieſes Volck in Ehren ſolte gehalten werden. Zu eben derſelben Zeit ward Mardochai zu der hǒchſten Ehre befǒrdert, und die Jůden hatten Gewalt, ſich an ihren Feinden zu rächen.

§. 42. Jedoch uns etwas zu dem Zuſtand der Jůden zu Jeruſalem zu wenden, ſo ſtarb daſelbſt Eliaſib der Hoheprieſter, und hinterließ ſeinen Sohn Judas zum Nachfolger; und da auch dieſer Todes verblichen, bekam ſein Sohn Johannes dieſes Amt, welcher Urſach war, daß die Armee des Bagoſes, welchen Artaxerxes zum General beſtellet, den Tempel verunreinigte, die Jůden unter Contribution ſetzte, und ſie dazu untůchtig machte, die täglichen Opffer zu leiſten; ſintemal er boßhafftiger Weiſe vor ein jedes Lamm, das zum heiligen Dienſte gebrauchet wurde funffzig Drachmas auspreßte, welches bey dieſer Gelegenheit geſchahe: Nemlich es hatte Johannes einen Bruder, der Jeſus hies, und der bey dem Bagoſes wohl angeſehen war, und das Verſprechen hatte, in dem hohen Prieſterthum zu folgen. Hierůber ward Johannes unwillig, und erſchlug ſeinen Bruder recht barbariſcher Weiſe in dem Tempel. Als nun hievon Bagoſes Nachricht erhielt, gieng er hin, ihn wegen dieſer That zu ſtraffen; allein da er in den Tempel gehen wolte, ſatzten ſie ſich ihm entgegen, welches denn verurſachte, daß er ſagte, er wäre ja nicht unreiner, denn der ermordete Cǒrper in dem Tempel. Nachdem er ſich nun mit Gewalt den Weg hinein gebahnet, legte er ihnen insgeſamt, eine ſieben-jährige Straffe auf, davor daß ſie den Jeſus ermordet hatten.

§. 43. Obgleich der Zug Alexanders, des Groſſen, in Morgenland, und die durch ihn geſchehene Zerſtöhrung des Perſiſchen Reiches, in einem andern Orte gemeldet wird, ſo ſollen wir dennoch nichts deſtoweniger, weil ſich etwas ins beſondere bey dieſer Gelegenheit auf die Jůden beziehet, davon etwas melden, zuförderſt aber bemercken, das Manaſſes, der Bruder des Jaddus, welcher dazumal zu Jeruſalem Hoherprieſter war, dem Geſetz entgegen eine Fremde geheyrathet hatte. Die Aelteſten befohlen ihm, das Weib wegzuſchaffen, oder an dem Altar ſich des Dienſtes zu enthalten, ja der Hoheprieſter, ſein Bruder, trieb ihn davon weg. Manaſſes beſchwerte ſich hierůber bey ſeinem Schwieger-Vater, dem Sanballat, der ihm das Verſprechen gab, ihn wieder in ſein Amt einzuſetzen, und nicht allein zum Hohenprieſter zu machen, ſondern auch zum Landpfleger an allen denen Orten, wo er zu gebieten hatte, zu dem verſprach er auch, daß er einen Tempel, gleich dem Tempel zu Jeruſalem, auf den Berg Garizim bauen wolte, wenn er in der Heyrath ſeiner Tochter beſtändig verbliebe. Mit dieſer Verſprechung ließ ſich Manaſſes unterhalten, und blieb beym Sanballat. Mitlerzeit aber als Alexander gegen den Darius ſiegete, ſo machte Sanballat aus der Noth eine Tugend, fiel vom Darius ab, und wurde mit ſeinen Trouppen gnädig von dieſem Printz aufgenom̃en; wobey er deñ Erlaubnis bekam, einẽ Tempel zu bauen, und den Manaſſes darinnen zum Hohenprieſter zu verordnẽ. Nun hatte Alexander Gaza zerſtöhret, und nahm mit ſeinem Volck den Weg nach Jeruſalem. Der Hoheprieſter Jaddus, wiſſende, daß er dieſes Printzen Gnade verſchertzet, weil er ihm, Proviant zu verkauffen, abſchlägige Antwort gegeben, ward, wiewol durch eine ſon-

Der Tempel auf dem Berg Garizim.

derbahre gütige Vorſehung, regieret, wie er ſich hierbey aufzuführen hätte. Und dannenhero, als Alexander näher kam, ſo gieng ihm Jaddus in ſeinen hohenprieſterlichen Kleidern und Mütze mit einer Menge Volcks, in weiſſen Kleidern entgegen: ſo bald nun der König ſolches inne ward, kam er al- leine auf ihn zugegangen, fiel nieder zu der Erden, und betete den Namen GOttes an, der auf dem Hohenprieſterlichen Zierath geſchrieben ſtund. Die Könige von Lydien, als uns Joſephus berichtet, da ſie dieſes ſahen, ſtunden in der Meynung, er wäre wahnwitzig, und Parmenio fragte ihn, was er durch die Anbetung des Hohenprieſters verſtünde, da ſonſt alle andere Menſchen ihn anbeteten? Der König antwortete: Ich bete nicht den Prie- ſter an, ſondern den GOtt, den dieſes Volck verehret, welcher mir einſten im Schlaffe zu Dio in Macedonien in dieſem Habit erſchien, und mich zu dieſem Krieg aufmunterte. Und er verkündigte mir, ich ſolte der Perſer viel bezwingen; weil ich nun bis jetzo niemand in dieſem Habit geſehen, ſo bin ich gewiß verſichert, über den Darium den Sieg zu er- halten, und daß mein Vornehmen ein glück- lich Ende haben wird. Als er dieſes geſaget, nahm er den Hohenprieſter bey der Hand, gieng mit ihm nach Jeruſalem, und opfferte auf die Weiſe, wie es GOtt verordnet hatte. Und nach- dem ihm der Hoheprieſter die Weiſſagung Dani- els gezeiget, daß ein Grieche das Perſiſche Reich aufheben ſolte, und daß er, nach des Hohenprie- ſters Meynung, der Mann ſeye, der es bewerck- ſtelligen ſolte, ſo erfreuete ſich der König darüber höchlich; er gab ihnen Freyheit nach ihren eigenen Geſetzen zu leben und zu regieren, und ließ ſie im Friede.

Alexanders Gnade gegen die Juden.

§. 44. Allein die Jůden und Samaritaner konten auf keine Weiſe um den Ort der Göttlichen Verehrung einig werden; denn die erſten ſagten, ihr Tempel wäre das wahre Heiligthum GOttes, und wolten dannenhero haben, daß die Opffer dahin geſendet würden, da an dem andern Theile ihnen die Samaritaner befohlen, daß man ſie nach dem Berge Garizim ſchaffen ſolte. Da nun inzwiſchen des Alexanders Reich ſich mit ſeiner Perſon endigte, und ſeine Generalen daſſelbe unter ſich theileten, ließ Ptolomäus Philadelphus der nunmehro König von Egypten war, die Jůdiſchen Geſetze und Gebräuche in die Griechiſche Sprache überſetzen, und befreyete die Jůden aus der Gefangenſchafft, unter welcher ſie von den Egyptiern gehalten wurden, an der Zahl hundert und zwanzig tauſend, und zwar bey dieſer Gelegenheit, Demetrius Phalertus, der die Bibliotheck des Königs in Aufſicht hatte, hatte allbereit eine curiöſe Sammlung von Büchern gemacht, derer Zahl anitzo zwey tauſend Stücke ausmachten. Weil er nun ein Verlangen trug, auch diejenigen zu haben, welche die Jůden im Beſitzthum hatten, ſchrieb der König hierum an den Hohenprieſter, welches Schreiben dieſer nicht ſo bald bekam, als auch zugleich des Königs Begehren gewillfahrt wurde, nemlich daß ihm ſechs Gelehrte aus jedem Stamm geſandt würden, welche vor ihm die Bibel ins Griechiſche brächten. Der König empfieng ſie mit groſſer Freude, er hielt ſie als ſeine Gäſte, gieng höfflich mit ihnen um, und da er ihnen die Oerter angewieſen, welche entfernet von allem Tumult lagen, und dergeſtalt bequem zum ſtudiren waren, wurden ſie zum Fleiß und Emſigkeit in dem Wercke, das vor ihnen lage, aufgemuntert, ſie arbeiteten von Morgen an bis Nachmittags

Vor Chriſti Geburt 321.

Die ſiebenzehen Dolmetſcher.

um

um drey Uhr, und vollendeten das Werck in zwey und ſiebenzig Tagen. Da es nun von den Edlen und Vornehmſten überſehen wurde, geſchah Ordre, daß ſo jemand nach reiffer Uberlegung etwas in der Uberſetzung gefunden, das nicht wohl gegeben wäre, oder ſo etwas gar fehlete, ſolte ers berichten, auf daß es möchte verbeſſert werden. Weil aber kein Jrrthum zu ſehen war, iſt ſie allezeit vor untadelich gehalten. Ptolomäus fragte einmal den Demetrium, warum kein Poet oder Hiſtorien-Schreiber dieſes Werck berühret hätte? Er bekam aber zur Antwort, daß es ein Göttliches Werck wäre, und niemand hätte ſich bis jetzo darinn eingelaſſen, der nicht gewiß deßwegen geſtraffet worden. Als nun Ptolomäo hiervon einige Exempel gegeben worden, befahl er, daß die Bücher ſorgfältig verwahret würden, damit ſie nicht möchten verſtümmelt werden. Der König erzehlete denen Ubersetzern, daß ihm ihre öfftere Viſiten von Jeruſalem würden ſehr angenehm ſeyn, und gab einem jedweden zwey Kleider, zwey Talent Gold, einen Becher, ſo ein Talent wehrt war, und ſandte daneben reiche Geſchencke an den Prieſter Eleazar. Als er ihnen Erlaubnis gegeben fortzureiſen, erſuchte er durch ſeine Brieffe den Hohenprieſter, daß wo jemand von ſeinen Unterthanen eine Neigung hätte, ihm zu dienen, ſo möchte er ihnen Freyheit geben, allermaſſen er den Umgang gelehrter Männer ſehr hoch ſchätzete, und gerne ſeinen Reichthum auf ſo gute Dienſte anwenden wolte. Die Jüden hatten auch nicht wenige Gewogenheit bey den Königen von Aſien und Syrien. Denn Seleucus Nicanor gab ihnen gleiche Freyheit mit den Griechen und Macedoniern. Als aber Antiochus Judäa und Cöleſyrien bezwungē, inſinuirten ſich die Jüdē bey ihm dermaſſen, daß er ihnen noch unterſchiedliche

Frey-

Freyheiten verſtattete. Nach dieſem machte Antiochus mit Ptolomäo dem König in Egypten eine genaue Verbindung, als welcher ihm mit ſeiner Tochter Cleopatra, an ſtatt ihres Braut-Schatzes, Cöleſyrien, Samarien, Judäa und Phönicien abtrat und zueignete. Die Samaritaner aber, welche voritzo durch ihr Glück aufgeblaſen worden, fügten nunmehro den Jüden gewaltiges Unrecht zu, verheereten ihr Land, und führeten ſie gefangen hinweg.

§. 45. Als nun um dieſe Zeit der Hohepriester Onias geſtorben, beehrete Antiochus, der König von Syrien, mit dieſem Amte ſeinen Bruder Jeſus, mit dem Zunamen Jaſon; doch er fiel in des Königes Ungnade, der ihn von ſeinem Dienſt abſetzte, und das Hohepriesterthum dem Onias, der auch Menelaus genennet wird, übergab; wider welchen Jaſon viel Händel machte. Weil aber das Volck in zwey Partheyẽ getheilet wurde, nahm Menelaus, in Begleitung der Söhne Tobias, ſeine Zuflucht zum Antiochus, allwo ſie ihre Religion abſagten, durchgehends die Sitten und Gebräuche der Griechen annahmen, und daneben einen Platz bekamen, in welchem ſie dieſelbe in Ubung brachten. Antiochus war itzo eben in einem Krieg gegen Egypten begriffen. Allein dieweil er in demſelben von den Römern verhindert ward, als kehrete er ſeine Waffen gegen die Jüden. Jeruſalem wurde ihm von denen, die ſeine Parthey hielten, übergebẽ. Indem er ſich nun in einem geruhigẽ Beſitz deſſelben befand, tödtete er unterſchiedliche von dem Gegentheil, bereicherte ſich zugleich mit dem Raube, den er genom̃en, und kehrete wieder zurück nach Antiochien. Zwey Jahr darnach gieng er wieder auf dieſe Stadt loß, erſchlug diejenigen, die ihm einen friedlichen Eintritt geſtattet hatten, und er-

Vor Chriſti Geburt 174.

wieß

Antiochus entheiliget den Tempel.

wieß ſich ſo unerträglich geitzig, daß er auch den heiligen Tempel verunheiligte, maſſen er alle ſeine Schätze wegnahm, und in ſeiner Grauſamkeit weder Freund noch Feind ſchonete, ſondern alle Bedingungen, auf welche er war eingelaſſen worden, ſchändlich aus den Augen ſetzete. Auſſer dem, daß er den Tempel plünderte, machte er auch denſelben zum Guarniſons-Platz vor ſeine Soldaten, richtete daſelbſt einen Altar auf, und zum Spott und Verachtung der Jüdiſchen Prieſter opfferte er unreine Thiere und Schweine auf demſelben, dazu verbrannte er auch die ſtattlichſten Gebäude in der Stadt, kehrete die Wälle um, tödtete viel von den Einwohnern, und ſchleppte zehen tauſend derſelbē mit ihren Weibern und Kindern in die Gefangenſchafft. Hiernechſt zwang er ſie zur Abgötterey, und diejenigen, die nicht drein willigen wolten, peitſchte er mit Ruthen, quälete ſie abſcheulich, und darnach creutzigte er ſie gar mit ihren beſchnittenen Kindern, welche unter dem Galgen um ihrer Eltern Hälſe hangen muſten. In einem jeden Hauſe, wo etwas vom heiligen Opffer gefunden wurde, ließ er den Beſitzern einen grauſamen Tod anthun, und die Schrifften muſten durchs Feuer, entweder unleſerlich gemacht, oder verbrannt werden. Da nun die Samaritaner die Jüden dergeſtalt unter ihrer Bedrängniß liegen ſahen, wolten ſie ihren Tempel nicht länger den Tempel GOttes nennen, ſondern widerrieffen, wie ſie zuvor zu thun gewohnt waren, alle Bündniſſe mit den Jüden, und leiteten ihr Geſchlecht-Regiſter von den Meden und Perſern her. Dannenhero als ſie bey dem Antiocho um Gunſt und Schutz anhielten, wurde ihnen derſelbe gar leichtlich zugeſagt.

Nun

Nun lebte eben damahls in **Modin**, einem Flecken in **Judäa**, ein Mann, mit Namen **Matthias**, welcher das Elend des Jüdiſchen Volcks nicht ohne bittere Thränen anſahe, und dahero ſeine fünff Söhne aufmunterte, ihre Befreyung zu verſuchen. Und dieſem nach, wenn **Antiochus** Leute ſendete, ſie zur Abgötterey zu zwingen, erſchlug er dieſelben mit ſeinen Söhnen, kehrete ihre Altäre um, und ſprach mit lauter Stimme: Diejenigen, die vor die Geſetze ihrer Väter und vor den Dienſt des wahren GOttes einen Eyffer haben, folgen mir nach! und bald flohen ſie in die Wüſten, wohin viele nach ſeinem Exempel ſich wendeten, und Hölen vor ihre Kinder und Weiber machten. Allein des **Antiochi** ſeine Soldaten verfolgten ſie, und weil ſie dieſelben nicht konten zum Gehorſam mit guten Worten bringen, fielen ſie dieſelben am Sabbath-Tage an, an welchem die Jüden ein Verbot hatten, zu arbeiten; ſie verbrannten bey tauſend derſelben in ihren Hölen, da unterdeſſen die andern zum **Matthias** flohen, und ihn zu ihrem General erwähleten; der ihnen denn ſagete, es wäre nach dem Geſetze gar wohl vergönnt, am Sabbath zu fechten. Hierauf brachte er einen guten Theil Trouppen zuſammen, mit welchen er alle Widerſpenſtige, die in ſeine Hände fielen, niedermachte. Als er nun nach dieſem von einer Tods-Kranckheit überfallen ward, ſprach er zu ſeinen Söhnen, daß er den beſtimmten Weg alles Fleiſches gehen würde, und dannenhero verlange er von ihnen, auf dasjenige acht zu geben, was er ihnen itzo ſagen wolte: nemlich daß ſie mit ihrem äuſſerſten Vermögen den ſinckenden Staat ihres Vaterlandes unterſtützen möchten; daß ſie niemahls mit denen, welche daſſelbe denen

Matthiä Geſpräch mit ſeinen Söhnen.

nen Feinden verrathen wolten, ſolten Gemeinſchafft haben; daß ſie ferner es kund thun ſolten, wie ſie ſeine Kinder wären, daß ſie hiernechſt auch ſelbſt gegen die Nothwendigkeit ſtreiten, die Gefahr verachten, und ihr Vergnügen in tugendhafften Thaten ſuchen ſolten. Denn obwol ihre Leiber ſterblich wären, ſo währete doch das Andencken der menſchlichen Thaten allezeit. Nicht weniger vermahnete er ſie, vor allen Dingen in Friede und Einigkeit unter ſich ſelbſt zu leben, ihrem Bruder Simon zu folgen, dem es ſowol an Geſchicklichkeit als Tapfferkeit nicht mangele; ja er vermahnete ſie, daß ſie den **Maccabäus** ſolten zu ihrem Hauptmann erwählen, ſintemal er ein tapfferer und behertzter Mann wäre, der ſich ſchon rächen würde wegen des Unrechts, welches die Feinde ihrer Nation angethan hätten: Anbey ſolten ſie verſichert ſeyn, daß alle diejenigen, welche Tugend und Religion liebeten, ſich mit ihnen in dieſem heiligen Wercke vereinigen würden; hiernechſt würde ſie auch GOtt ſelbſt nicht verlaſſen.

Judas der Maccabäer.

§. 46. Als demnach **Matthias** geſtorben, nahm ſein Sohn **Judas Maccabäus**, die Fortſetzung des Krieges auf ſich, und trieb mit Beyſtand ſeiner Brüder und anderer Jüden ſeine Feinde aus dem Lande, verdammete diejenigen zum Tode, die von ihrer Religion abgefallen, und reinigte das Land von den Greueln, die in demſelben begangen worden waren. Da nun **Apollonius**, des Königs **Antiochus** General, zu *Samaria* hörete, daß die Jüden abgefallen, fiel er in *Judäa* ein, wurde aber von Judas geſchlagen, und *Seran*, der Landpfleger in **Cöleſyrien**, ſo bald er von dieſem Sieg etwas vernommen, muſterte alle ſeine Völcker, und nachdem er viel abgefallene flüchtige Jüden in Sold genommen, zog er mit ſeiner Armee nach **Bethoron**; daſelbſt

Seine Thaten.

wurde

wurde er in einem Treffen vom Judas angegriffē, als welcher ſeine Leute dergeſtalt zur Tapfferkeit aufmunterte, daß ſie, ungeachtet der Ungleichheit an Menge, den General ſchlugen, und ſeine Armee totaliter übern Hauffen wurffen, dieſes machte, daß Antiochus ſelbſten ſich rüſtete, das Jüdiſche Land in dem Frühling zu überfallen: Jedennoch weil ein Mangel am Gelde da war, indem ſeine Revenuen nicht einkamen, ſo überließ er die Sache dem Lyſias, mit Befehl, daß wenn er Judäam bezwungē, er ſo denn die Jüden zu ſeinen Sclaven machen, ſie auf öffentlichem Marckte denjenigen ſo am meiſten bieten würden, verkauffen, und dieſes gottloſe Geſchlecht gantz und gar ausrotten ſolte. Lyſias erwehlete hierauf den Ptolomäum, den Nicanor und Gorgias, des Königs beſte Generäle, dieſen Krieg ausführen zu helffen, und ſie kamen mit einer groſſen Armee nach Ammaus, allwo ſie ſich mit unterſchiedlichen abgefallenen Jüden conjungirten, mit welchen auch zugleich Kauffleute ankamen, diejenigen, die gefangen würden werden, zu kauffen. Dieſe hatten die Stricke, mit welchen ſie die Gefangenen binden wolten, wie auch das Geld, das ſie vor dieſelbē zahlen würden, ſofort mit ſich gebracht. Judas ließ inzwiſchen den Muth, wegen der groſſen Anzahl der Feinde, im geringſten nicht ſincken, ſondern nachdem er erfahren, daß Gorgias mit 1000. zu Pferde und mit fünff tauſend zu Fuß wäre abgeſchicket worden, ihn in der Nacht zu überrumpeln, ſo beſchloß er in eben derſelben Nacht in ihr Lager einzubrechen, maſſen er wuſte, daß ihre Kräffte zertheilet wären; da er ſich nun zu dieſem Endzweck nebſt ſeinen Leuten aufgemuntert, und eine Zahl ſeiner Soldaten im Lager gelaſſen, marſchirete er gegen ſie an; da immittelſt Gorgias, als er fand, daß ſie ihr Lager verlaſſen,

Schlacht bey Ammaus.

ſie aufzuſuchen, nach dem Gebürge gieng. Auf der andern Seite kam Judas dem feindlichen Lager immer näher, und als er ſie plötzlich überfallen, machte er alles nieder, was vor ihm war, eylete den flüchtigen Syriern und dem Uberreſt von denſelbigen biß gen Gadara, und bis an die Ebene von Edom nach; und tödtete in dieſer Action 3000. Mann von den Feinden. Diejenigen, welche unter dem Gorgia ſtunden, da ſie höreten, daß ihre Freunde geſchlagen, begaben ſich augenblicklich auf die Flucht; Judas aber und ſeine Soldaten fielen in der Feinde Lager, und machten eine groſſe Beute. Dieſe Scharte auszuwetzen kam Lyſias in folgendem Jahr mit einer gröſſern Armee zurück nach Bethzur in Juda. Doch Judas ſchlug 5000. derſelben, und die übrigen nahmen die Flucht. Nach dieſer rühmlichē That gieng er nach Jeruſalem, fand aber dieſen Ort einer Wüſten ähnlich, maſſen auch das Gras und ander Kraut in dem Tempel gewachſen war, welches ihm deñ die Thränen aus den Augen preſte. Als er nun anfänglich des feindes Soldatē aus der Veſtung heraus geſchlagen, fieng er an den Tempel zu reinigen, welcher über drey Jahr wüſte gelegen war. Und hernach ſtellete er ein achttägiges Feſt an, das ſie das Feſt des neuen Altars nenneten. Er bauete auch die Stadt wieder auf, und legte Beſatzung hinein, die Einfälle der Feinde zu verwehren.

Simonis Verrichtungen.

Weil er aber immittelſt nicht ungeneigt war, dem Feind in offenem Felde zu begegnen, und im Sinn hatte, den Jüden in Gilead und Galliläa zu Hülffe zu kommen; als ſandte er in das letzte ſeinen Bruder Simon mit einer groſſen Heers-Macht, er ſelbſt aber gieng mit acht tauſend Mann in Gilead. Simon hatte das Glück den Feind zu ſchlagen; drey tauſend tödete er mit dem Schwerdt,

Schwerdt, ſetzte die Jüden, ſo viel als nur von denſelben knechtiſch gehalten worden, wieder in die Freyheit, erlangte alle ihre Güter wieder, nahm den Raub den Feinden ab, und kehrete hierauf zurück nach Hauſe. Inzwiſchen wurde Judas, da er über den Jordan gegangen, von den Nabathäern freundlich aufgenommen; und weil er von denſelben vernahm, daß viele von den Jüden in der äuſſerſten Klemme ſtünden, maſſen ſie in vielen Städten und Schlöſſern belagert wären, wendete er ſich wieder nach der Wüſten, nahm Baraſſa weg, und verbrannte es, ſchlug acht tauſend der Feinde bey einem andern Platz, überrumpelte Mala, und legte es in die Aſche, das Volck aber ließ er durchs Schwerdt fallen. Eben dieſen Fortgang hatte er zu Caſbon Boſor und unterſchiedenen andern Städten in Gilead. Timotheus aber nachdem er wiederum eine Armee aufgerichtet, ward zum andernmahl von Juda völlig geſchlagen, und wenige von ſeinen Leuten entrunnen aus der Schlacht. Darauf nahm er die Jüden mit ihren Weibern und Familien mit ſich hinweg, und weil er ein Verlangen trug durch Ephron zu gehen, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, der Eingang ihm aber abgeſchlagen wurde, nahm er es mit ſtürmender Hand ein, und ließ es im Feuer aufgehen, und die Menſchen die in demſelben waren, umbringen. Allein Joſeph und Azaria, die in Judäa das Commando zu führen hinterlaſſen worden, bekamen in ſeiner Abweſenheit eine Begierde, wiewohl wider ſeinen ausdrücklichen Befehl, ihre Tapfferkeit zu verſuchen, und was vortreffliches auszuführen. Lieſſen ſich demnach mit dem Gorgias in ein Gefechte ein, wurden aber bezwungen, verlohren zwey tauſend Mann, und der Reſt flo-

he ſo weit, als die Jüdiſchen Gräntzẽ giengẽ. Doch wurde Judas durch dieſen unglücklichen Streich nicht völlig niedergeworffẽ, als welcher eben wider die Idumäer zu Felde lag; denn er nahm ihnen die Stadt **Hebron** weg, verwüſtete ihre Veſtung, brannte die Thürne ab, und plünderte das gantze Land; gleichermaſſen machte er ſich auch Meiſter von **Mariſſa**, gieng ferner nach **Azof**, plünderte daſſelbe rein aus, und als er eine groſſe Beute gemachet hatte, kehrete er glücklich wieder in Judäa zurück.

§. 47. Ich weiß nicht, wie weit man der Nachricht des **Joſephi**, die er uns von dem Tod des **Antiochi Epiphanis** giebet, glauben kan. Er erzehlet uns, daß ſein Eiffer, weil er die reiche Stadt **Elimais** nicht einnehmen können, und die unterſchiedlichen Schlappen, die ſeine Generále von den Jüden erlitten, denſelben beſchleuniget haben, und daß er, ehe er noch verſchieden, ſeine Freunde, ſo immer um ihn geweſen, zu ſich beruffen, und zu ihnen geſaget, daß ſeine Kranckheit hefftig und ohne Hoffnung der Geneſung ſey; und es wäre ihm dieſelbe rechtmäßiger Weiſe auferleget, dieweil er die Jüden ſo verfolget, ihren Tempel verheeret, grauſamen Kirchen-Raub getrieben, und den GOtt, den ſie geehret, verſchmähet hätte. Um dieſe Zeit verübten die flüchtigen Jüden groſſe Rauberey an ihren Brüdern. Als nun Judas ſich rüſtete, ihren muthwillen zu dämpffen, baten ſie den **Antiochum Eupator**, den Sohn und Nachfolger des vorigen, um Hülffe, welcher ſich mit einer groſſen Armee von hundert tauſend Fuß-Volck, fünff tauſend Reutern und zwey und dreyßig Elephanten nach den Engen von **Bethzacharia** begab, weil ſich Judas um dieſe Gegend gelagert hatte, da er ſonſt Willens war, **Bethzuran** zu belagern. Hier wurde er nun genöthi-

genöthiget, ſeine Elephanten einer hinter dem andern gehen zu laſſen, weilen ſie einer viereckigen Ordnung wegen der engen Wege nicht gehē kontē. Judas empfieng dieſe groſſe Menge tapffermüthig, und ſchlug eine groſſe Anzahl von den Vor-Trouppen. Und Eleazar grieff zwar einen von den Elephanten behertzt an, doch muſte er zugleich mit demſelben umkommen. Da nun Judas durch die groſſe Menge ſich ermannet ſahe, nahm er ſeine Flucht zurück nach Jeruſalem. Nachdem aber Antiochus einen Theil ſeiner Armee nach Bethzuran geſendet, ſo nahmen ſie es auf Accord ein, als immittelſt der König nach Jeruſalem zog, und den Tempel belagerte, welcher tapffer beſchützet wurd. Doch zuletzt ſandte er Friedens-Vorſchläge an Judas mit eydlicher Verſicherung, daß ſie bey ihrem GOttesdienſt und Geſetze bleiben ſolten; demnach wurden ſie willig an Seiten der Jüden angenommen. Allein ſo bald der König die Stadt in Beſitz genommen, ließ er die Wälle des Tempels niederreiſſen, ſchickte Menelaum, den Hohenprieſter gefangen nach Antiochien, und richtete ihn zu Berea hin, das Amt aber wurde dem Alcim übergeben, welcher doch nicht von dem prieſterlichen Stamm war. Onias, der das Recht der Nachfolge hatte, flohe zum Ptolomäo, König in Egypten, der ihm nebſt ſeiner Gemahlin Cleopatra groſſe Ehre bezeigete, von dieſem bekam er Erlaubnis einen Tempel in Heliopolis, gleich dem zu Jeruſalem, zu bauen.

Antiochus macht Friede mit den Jüden.

§. 48. Als nun nach dieſem Demetrius die Cron von Syrien überkommen, bey welchen Alcim der Hoheprieſter und die abgefallene Jüden groſſe Klagen wieder Judam geführet hatten, ſo ſandte der König den Bachidem und Alcim fort, denſelben ſamt ſeinen Bundsgenoſſen zu töd-

ten. Bachides ſchickte auf ſeine Ankunfft Friedens-Vorſchläge an den Judas, des Vorhabens, denſelben und ſeine Brüder hinterliſtig zu berücken; weil es aber die andern argwohneten, machte er Anſtalt ſich zu vertheidigen. Allein einige von dem Volck, welche der Friedens-Proclamation des Bachidis Glauben gaben, unterwurffē ſich ſeiner Regierung, indem ſie beyde ſchwuren, denen Jüden kein Leid zuzufügen. Allein Bachides, der dieſe Verbindlichkeit bald vergaß, tödtete viele von denſelben meineydiger Weiſe; und als er einē Theil ſeiner Armee dem Alcim, zu ſeiner Leibwacht übergeben, hinterließ er ihn in Judäa zu commandiren; er ſelbſt gieng zurück zu dem König. Hierbey brachte ſich Alcim liſtig die Affection des Volcks zuwege, nachdem er aber die Zahl ſeiner Soldaten durch plauſible Vorwände vermehret, erſchlug er alle, die ihm von des Judas Parthey vorkamen; der es aber auch nicht fehlen ließ, ihn mit gleicher Müntze zu bezahlen. Weil nun Alcim ſich ſelbſten zu öhnmächtig befand, ſeine Parthey wider den Judas die Länge zu beſchützen, als nahm er die Flucht zu dem Demetrio, und bate, daß eine gute Armee wider ihn geſandt werden möchte. Dieſes ward dem zu Folge, unter dem Nicanor ins Werck gerichtet, mit Befehl, Niemand von dem Jüdiſchen Volcke zu ſchonē. Als nun Nicanor vor Jeruſalem angelanget, ſchickte er hinterliſtig eine friedfertige Bottſchafft zum Judas, andeutende, daß er nicht Urſach hätte, ſich in einen verdrießlichen Krieg einzulaſſen, ſintemahl er bereit wäre, ihn mit einem Eyde zu verſichern, daß nichts böſes wider ihn beſtimmet, ſondern daß das eintzige Abſehen ſeiner Ankunfft, mit ſeinen Freunden dieſe wäre, die gute Zuneigung auszudrucken, die Demetrius gegen ihn hätte, und daneben ſeine Willfährigkeit gegen die

Die Jüden werden erſchlagen

Jüdiſche

Jüdiſche Nation zu bezeigen. Judas und ſeine Brüder wurden mit dieſen betrüglichen Schmeicheleyen eingenommen, und lieſſen ſich mit ihm und ſeiner Armee in eine Unterrredung ein, indem er aber mit ihm redete, gab er ein heimliches Zeichen, daß die Soldaten den Judas greiffen möchten. Allein er vermerckte dieſes verrätheriſche Vornehmen, und flohe demnach zu ſeinen Soldaten; doch da es mit beyden Armeen zum Treffen kam, wurde Judas bezwungen und genöthiget, ſeine Flucht nach der Veſtung zu Jeruſalem zu nehmen. Nicanor verließ hierauf Jeruſalem, und gieng nach Bethoron, allwo er aus Syrien friſche Hülffe bekam. Judas lagerte ſich an ſeinem Theil nahe bey Adaſar, ſo nicht ferne von Bethoron lieget, und hatte nicht über tauſend Mann bey ſich. Dem unangeſehen munterte er ſeine Leute auf, ſich brav zu halten, wie denn auch das Treffen ſehr hitzig ware. Nicanor wurde erſchlagen, und ſeine Soldaten ergriffen alſo fort die Flucht. Da nun Judas hierbey dem Lande durch den Schall der Poſaunen ein Zeichen von ſeinem erhaltenen Siege gegeben, ergriffe jederman die Waffen, und von neun tauſend Mann war nicht einer, der aus ihren Händen entkommen wäre, daß alſo die Jüden eine Zeit im Friede blieben. Um dieſe Zeit nahm ſich der Hoheprieſter Alcim vor, eine alte Mauer des Heiligthums niederzureiſſen, welche von den heiligen Propheten war gebauet worden, aber GOtt ſchlug ihn mit Sprachloſigkeit, alſo, daß er nieder zur Erden fiel, und nach wenig Tagen in erſchröcklichen Schmertzen den Geiſt aufgab. Hierauf ward das Hoheprieſterthum dem Judas aufgetragen, der, weil er wohl wuſte, was die Römer vor groſſe Macht hätten, den Schluß faſte, ſich ihre Freundſchafft zuwege

zu bringen, und richtete demnach mit ihnen eine off- und defenſive Allianz auf.

Als nun inzwiſchen Demetrius von des Nicanors Tod gehöret hatte, ſendete er eine andere Armee unter Bachide in Galiläam, und viele von des Judas ſeinen Leuten, welche ſich die groſſe Menge der Feinde ſchrecken lieſſen, flohen von ihm weg; jedoch ward er, ob er wohl nur acht hundert Mann hatte, ſchlüßig, eine Schlacht zu halten. Als er aber ſeine Leute anfriſchete daß ſie ſich tapffer halten möchten, lieſſen ſich ſelbige gegen ihm vernehmẽ, daß es unmöglich wäre dem Feind zu widerſtehen, derowegen riethen ſie ihm ſich zurück zu ziehen, und ſich zu vertrenchiren, biß er mehr Volck zuſammen hätte. Aber Judas antwortete: Da ſey GOtt vor, daß die Sonne ſehen ſolte, daß ich meinen Feinden den Rücken kehrete; denn wenn ich ſchon verſichert wäre, daß ich in dieſem Treffen ſterben ſolte, ſo wolte ich doch nim̃ermehr durch eine ſchändliche Flucht meine vorige Thaten beflecken, und die Ehre, ſo ich erlanget habe, verringern. Als nun die Schlacht angieng, grieff Judas des Bachidis ſeinen Flügel an, trieb ihn in die Flucht, und verfolgte den Feind, bis zu dem Berg Aza. Weil er aber durch ihren lincken Flügel umringet wurde, und keinen Raum fand zu entrinnen, krönete er endlich daſelbſt, nachdem er eine groſſe Menge ſeiner Feinde erſchlagẽ, ſeine andere unſterbliche Thaten mit einem rühmlichen Tode. So bald aber die Soldaten die Zeitung hiervon vernahmen, verurſachte es, daß ſie ſich augenblicklich auf die Flucht begaben.

Judas der Maccabäer wird erſchlagen

§. 49. Als dieſes geſchehen, verſammlete Bachides die abgefallene Jüden, und trug ihnen die Regierung des Landes auf; dieſe nahmen die Freunde des Judas gefangen, und übergaben ſie dem Bachides, welcher dieſelben umbrachte,

nach-

nach dem er ſie zuvor geſchlagen und grauſam gepeiniget hatte. Da ſich nun die Jüden unter den ſchweren Drangſalen ſahen, begaben ſie ſich zum Jonathan, dem Bruder des Judas, und erwehleten ihn zu ihrem General. Da Bachides ſolches hörete, verſuchte er, ihm durch Hinterliſt das Leben zu nehmen; allein er kam dieſem vor, indem er ſich in eine Wüſten begab, die an Jeruſalem ſtieß, und nachdem er ferner an den ſtehenden See Aephar gekommen, blieb er bey demſelben mit ſeinem Volcke ſtehen. Doch Bachides folgte ihm mit ſeiner Armee auf dem Fuß nach, welche aber der andere glücklich übern Hauffen warff, mit Verluſt zehen tauſend ſeiner Leute; Jedoch weil Bachides noch immer auf ihn eindrung, wurde Jonathan mit ſeinen Cameraden genöthiget, ſich mit Schwimmen über den Fluß zu ſalviren, worauf Bachides alle Garniſonen durch Judäam verſtärckete, und zurück zu dem Demetrio gieng; ließ alſo Jonathan Zeit, daß er ſich an den Söhnen des Amarei, wegen der Mordthat, die ſie an ſeinem Bruder Johannes verübet hatten, rächen könte. Dieſesmahl hatten die Jüden zwey Jahr Friede. Wiewohl diejenigen, ſo gottloß abgefallen waren, hetzten Demetrium an, von neuem gegen ſie Krieg zu führen. Er ſandte demnach den Bachides mit einer andern Armee wider ſie, welche den Uberläuffern gebot, den Jonathan zu greiffen; allein er wich mit ſeinen Leuten zurück nach Bethalaga, welches gleich vom Bachide belägert wurde. Doch Jonathan machte ſich bey der Nacht heraus, und nachdem er eine groſſe Mannſchafft zuſammen gezogen, machte er ein groſſes Metzeln unter dem Feind, gleichwie auch eben zu dieſer Zeit ſein Bruder Simon in einem Ausfall that. Die

Jonathan wird zum General gemacht

Es wird Friede. Folge hiervon war der Friede, der zwiſchen Demetrio und den Jüden geſchloſſen wurde.

Jetzo ſuchte nun Alexander, der Sohn des Antiochi Epiphanis, der Ptolomais belagert hatte, die Freundſchafft des Jonathans; allein weil er die mit dem Demetrio gemachte Freundſchafft dieſer vorzog, erhielt er hierdurch groſſen Vortheil, und hatte Gelegenheit die Wälle zu Jeruſalem mit gebrochenen und viereckigten Steinen zu bauen, und ſie deſto dauerhafftiger vor den Anfällen des Krieges zu machen. Inmittelſt lag Demetrius Nicanor mit dem Alexander zu Felde, und nachdem er endlich aufgetrieben ward, ſo ſtund Tryphon, welcher im Schilde führete, den Antiochum des Alexanders Sohn, zu verlaſſẽ, und das Regiment an ſich zu ziehen, in Furcht vor Jonathan. Dañenhero als er ihn unter dem Schein der Freundſchafft in ſeine Gewalt bekommen, nahm er ihn gefangen, und brachte alle, die um ihn waren, um das Lebẽ, weswegen denn die Einwohner zu Jeruſalem unaufhörlich betrübet waren. Allein Simon rieff das gantze Volck zuſammen, und hielt eine ſehr troſtreiche Rede an daſſelbe, welche die ſinckenden Gemüther dergeſtalt aufrichtete, daß er einmüthig zum General erwehlet wurde. Allein Tryphon, welcher um dieſe Zeit in Judäam einfiel, brachte den Jonathan ſeinen Gefangenen mit ſich, und ſchickte zu dem Simon, ihm anzudeuten, daß er vor hundert Talent Silber ſeine Freyheit genieſſen ſolte, wann er zugleich zwey von des Jonathans Kinder, um dem König ſeinen Gehorſam zu verſichern, zu Geiſſel geben würde. Nun war zwar dem Simon des Tryphons Betrug und Meineyd nicht unbekandt; jedennoch ſandte er ihm ſo wohl das Geld als die Kinder, um das unverſtändige Urtheil der Leute zu vermeiden. Tryphon nahm

es

es an, behielt aber noch immer den Jonathan bey ſich, bis er in Gilead kam, allwo er ihn tödtete. Nun wurde hierauf Simon durch einſtimmige Wahl des Volcks zum Hohenprieſter erwehlet, und unter den Jüden in ſehr groſſer Ehr und Hochachtung gehalten, alſo, daß das Datum in ihren geheimen Handlungen und Brieffẽ ſich anfieng: Von dem erſten Jahr Simonis, des Wohlthäters und Regierers des Jüdiſchen Volcks; denn ſie waren unter ſeiner Regierung ſehr glücklich; er verwüſtete Jaza, Joppen und Jamaica, rieß die Citadell zu Jeruſalem nieder, und erniedrigte den Hügel, auf welchem ſie ſtunde.

Jonathan wird erſchlagen.

§. 50. Nachdem nun Tryphon das Königreich Syrien, durch den Mord des Antiochi an ſich gebracht, ſo blieb er nicht lange im Beſitzthum deſſelben, indem er durch Antiochum den andächtigen, mit Beyſtand Simonis, welcher ſeine Armee mit Geld und Lebens-Mitteln verſahe, verjaget und geſchlagen ward; welches er aber demſelben übel vergalt, maſſen er den Sendebeum mit einer Armee abfertigte, in das Jüdiſche Land einzufallen, und den Simon aufzuheben. Als er aber von dieſem Vornehmen Nachricht erhalten, ward er dergeſtalt erhitzt gegen des Königes angethanes Unrecht, daß er auch ſelbſten, ob er wohl in hohem Alter war, gegen ihn zu Felde gieng. Seinen Sohn aber ſandte er mit ſeinen beſten Trouppen voran, und als er eine Zahl Soldaten zum Hinterhalt in den holen Wegen auf dem Gebürge geleget, vollführete er ſein Vornehmen mit ſo groſſer Klugheit, daß er den Sieg davon brachte, die übrige Zeit ſeines Lebens im Friede lebte, und ſein Bildnüs mit den Römern verneuerte. Hierauf aber ermordete ſein Schwieger-Sohn Ptolomäus den braven Simon an einem Feſte, nahm

Simon getödtet

nahm ſein Weib und zwey Kinder gefangen und bemühete ſich ſeinen dritten Sohn Johannes, welcher Hircanus von Jeruſalem genennet wird, zu tödten. Weil er aber zuvor vor der Gefahr gewarnet wurde, vertheidigte er ſich in Jeruſalem und ward von dem Volck ehrerbietig aufgenommen; ja als Ptolomäus durch die Stadt-Thor eingehen wolte, ihn zu greiffen, wurde er von dem Volck aufgehalten und tapffer abgeſchlagen.

Hircanus Hoherprieſter.

§. 51. Hierauf flüchtete Ptolomäus in das feſte Schloß Dagon; Hircanus aber, welcher nunmehr Hoheprieſter war, belägerte ihn darinnen. Allein die zarte Zuneigung, die er gegen ſeine Mutter und Brüder hatte, machte, daß er es endlich verließ, maſſen ihnen offtmahls auf dem Walle auf das grauſamſte vor ſeinem Angeſicht mit geſpielet ward; wiewohl dennoch Ptolomäus dieſelbe eine Weile darnach nicht minder um das Leben brachte. An der andern Seite belagerte Antiochus Jeruſalem eine lange Zeit, den Schimpff zu rächē, den ihm Hircanus zugefüget. Allein zuletzt nahm er an ſtatt eines künfftigē Tributs 300. Talent, und gieng nach Hauſe. Zu dieſer Zeit öffnete Hircanus das Grab Davids, und nahm aus demſelbē 300. Talent, mit welchem Geld er eine fremde Armee dung, und weil er jetzo mit Antiocho in gutem Vernehmen ſtund, als leiſtete er ihm in ſeinem Zuge gegen die Parther Geſellſchafft, allwo er zugleich ſeine Armee und Leben verlohr. Wenn demnach Hircanus nunmehr vermeynete, daß Syrien übel verſehen wäre, ſo fiel er in das Land ein, nahm Medabam weg, und darauf Semagam, Sichem, und Garizim. So machte er ſich auch Meiſter von Adora und Mariſſa, Städten in Idumäa, und vergönnte den Einwohnern darinn zu bleiben, wenn ſie ſich wolten beſchneiden laſſen, und nach

Sein Fortgang.

dem

dem Geſetze Moſis leben. Hiernechſt verneuerte er den Bund mit den Römern, welche ſeine Geſandten großmüthig unterhielten, und ohne Schaden wieder in ihr Land begleiteten. Inzwiſchen bediente ſich Hircanus endlich des Vortheils, welchen ihm die Streitigkeiten um die Syriſche Cron anboten, daß er in Friede lebete und alle Einkünfften in Judäa zuſammen ſammlete, ohne daß jemand dawider etwas geſaget hätte. Und als er groſſe Summen Geldes aufgeleget hatte, war er entſchloſſen einen alten Verdruß zu rächen, und Samariam zu belägern. Seine beyden Söhnen Antigono und Ariſtobulo vertrauete er die Ausführung deſſelben, die auch die Belagerten in ſolche Enge brachten, daß ſie genöthiget wurden dergleichen Dinge zu eſſen, welche weder nahrhafftig noch bey den Menſchen zur Speiſe gebräuchlich ſind. Der Entſatz, welcher ſo wohl von dem König in Syrien, als auch von dem König in Egypten geſandt worden, ward geſchlagen, und nachdem ſich Scythopolis an die Jüden ergeben, fiel endlich Samarien ebenfalls in des Hircani Hände, welcher die Gebäude aus dem Grunde verheeren und die Bäche durch die Stadt leitete, welche, als ſie alles überſchwemmeten, nichts als Koth und Miſt hinter ſich lieſſen, daß alſo kein Merckmahl, daß eine ſo feine Stadt allda geſtanden, übrig blieb. Hircanus, der nunmehr in groſſem Glücke lebete, ward deswegen mit neidiſchen Augen von den Phariſäern angeſehen, als deren böſe Zuneigung gegen ihn durch die Sadducäer noch mehr vermehret wurde; dannenhero verließ er der andern Secte, und hielt es mit den Sadducäern. Doch nachdem er letztlich mit den Phariſäern wieder verſöhnet worden, ſtarb er, und ließ fünff Söhne hinter ſich.

Hircanus nimmt Samarien ein.

§ 52.

Ariſtobulus macht ſich ſelbſt zum König.

§. 52. Ariſtobulus ſetzte nach dem Tod ſeines Vaters, ohne weitere Umſtände, die Crone auf ſein Haupt, veränderte das Fürſtenthum der Jüden in eine abſolute Monarchie, und nahm ſeinen Bruder Antigonum zum Collegen an; allein die übrigen von ſeinen Brüdern legte er ins Gefängniß; ſo hat er auch ſeine Mutter grauſamer Weiſe durch Hunger im Gefängniß umgebracht. Nun kam Antigonus eben von der Armee zurück, als ſein Bruder Ariſtobulus kranck worden war. Er gieng dannenhero mit groſſem Gefolge in den Tempel, vor ſeine Wiedergeneſung zu beten. Dieſes ward dem Ariſtobulo gantz übel vorgeſtellet, daß es nicht anders, als wider ſein Leben gemüntzet wäre, damit er das Königreich allein nach ſich reiſſen möchte. Ariſtobulus konte zwar gar ſchwer dahin gebracht werden, daß er dieſem Glauben beymäſſe; jedoch gab er, um ſeiner eigenen Sicherheit wegen, ſeiner Leib-Wacht Ordre, einen jeden, der gewaffnet zu ihm kommen würde, ſolte es auch ſchon des Königs Bruder ſeyn, hinzurichten. Hierauf ſandte er zum Antigono, daß er ungewaffnet zu ihm käme. Allein ſeine heimliche Feinde beſtachen die Boten, daß ſie ihm ſagen muſten, der König, weil er gehöret, daß er ſich ſo wohl gerüſtet hätte, lieſſe ihn bitten, daß er in ſeinem Kriegs-Habit vor ihm erſcheinen möchte. Antigonus aber, der nichts böſes argwohnete, wurde hierüber von den Soldaten erſchlagen. Doch Ariſtobulus war ſehr bekümmert wegen dieſes barbariſchen Bruder-Mords, und fiel in eine ſehr melancholiſche Kranckheit, und beklagte mit bitterm Geſchrey und Zähren den Tod ſeines unſchuldigen Bruders. Er ſtarb, da er nur ein Jahr regieret hatte.

Ariſtobuli Tod.

§. 53. Salome, das hinterlaſſene Weib des Ariſtobuli, ſetzte alſofort den Jannäum, der auch ſon-

ſonſten Alexander genennet wird, in Freyheit, und verſchaffte daß er zum König ausgeruffen wurde. Dieſer Printz, ſo bald er ſeine Geſchäffte zu Hauſe feſt geſetzet, führete ein Heer nach Ptolomais. Die Einwohner hatten keinen Freund als den Zoilum, welcher, weil er ſich nach bequemer Gelegenheit umſahe, den Thron von Syrien an ſich zu bringē, den Ptolomäum Lathurum bewegte, ihnen zu Hülffe zu kommen, welches verurſachte, daß Alexander die Belagerung aufhub und wieder zurück nach Jeruſalem gieng, allwo er unter der Hand die Cleopatram wider den Ptolomäum aufhetzte, wiewol er öffentlich ſich vor ſeinen Freund ausgab. Allein Ptolomäus rückte mit einem Theil ſeiner Armee an, um in Judäa einzubrechen und zu plündern, Dieſem ſich entgegen zu ſtellen, zog Alexander zwar fünfftzig tauſend Mann zuſammen, jedennoch konte er ihm nicht vorkommen, als er Azoch, eine Stadt in Galiläa, in der Geſchwindigkeit am Sabbat angrieff; Er nahm ſie mit ſtürmender Hand ein, und führete zehen tauſend Gefangene hinweg, ſamt einem groſſen Vorrath an Beute; von Sephor, ſo nahe an Azoch liegt, gieng Ptolomäus auf den Alexander loß, welcher bey dem erſten Angriff vor demſelben den Vortheil behielt. Allein der rechte Flügel des Alexanders ward noch einmal angegriffen, und von Philoſtephano durchbrochen, daß ſie ſchändlich die Flucht nahmen, und den Sieg dem Ptolomäo hinterlieſſen, welcher ſo ein groſſes Metzeln unter den Jüden machte, daß ſeiner Leute Aerme darüber das Gefühl verlohren. Funfftzig, einige ſagen achtzig tauſend Jüden ſind an dieſem Tage gefallen; am Abend nahm er das Quartier in unterſchiedenen Dörffern, und weil er ſie mit Weibern und Kindern angefüllet fand, befahl er ſeinen Soldaten,

Alexander wird zum König gemacht.

Alexander vom Ptolomäo geſchlagen.

daten, ihnen allen die Hälſe abzuſchneiden, ihre Leiber in Stücken zu zerhauen, dieſelben in ehernen Töpffen wohl zu ſieden, und ihr Fleiſch, zum Schrecken der andern, die ſich widerſetzen wolten, zu eſſen. Jedoch die Cleopatra, die Mutter des Ptolomäi, weil ſie ihm ſein Glück mißgönnete, nahm Ptolomais weg, als wohin Alexander kam, um ihr ſeinen Reſpect zu erweiſen, welchen ſie, ungeachtet allen widrigen Zeitungē, höfflich tractirte. Nach dieſem begab er ſich mit ſeinem Heer in Cöloſyrien, bemächtigte ſich Gadara und Amath; allein er wurde von Theodoro überfallen, welcher zehen tauſend Jüden niedermachte, und des Alexanders Bagage erbeutete. Doch hiermit ward ihm der Muth nicht benom̃en; denn er berennete und nahm Raphan, Anthedon und Gazam weg, und verwüſtete das Land rund umher; ſo brachte er auch die Einwohner daſelbſt um, machte die Stadt dem Boden gleich, und darauf kehrete er wieder zurück nach Hauſe, allwo ſeine eigene Unterthanen ſich wider ihn auflehneten und aus Verachtung mit Citronen warffen, als er an dem Altar in dem Feſt der Lauberhütten des Dienſtes wartete, worbey ſie ihm zugleich aufrückten, daß er zum Prieſterlichen Amte untüchtig wäre. Weil er nun durch dieſe Widerſpenſtigkeiten ſehr erbittert worden, ließ er 3000. Meuterer umbringen, und ſatzte ſich in dem Tempel dergeſtalt feſte, daß ihn Niemand angreiffen durffte. Jemehr er aber ſuchte, ſich ihnen gefällig zu machen, jemehr wurden ſie gegen ihn aufgebracht, alſo, daß, wenn er ſie fragte, was ſie haben wolten, ſie mit lauter Stimme ausrieffen: er ſolte ſich ſelbſt tödten. Als ſie nun hierauf bey dem Demetrio Eucero um Hülffe anhielten, kamen ſie mit ihren Armeen bey Sichem zuſammen, allwo ſie alle Künſte und Kriegs-Räncke von

von beyden Seiten, wiewohl ohne Fortgang, anwandten; darum wurden ſie gezwungen, ihre Streitigkeiten mit dem Schwerdte zu ſchlichten, wobey Demetrius den Sieg behielt. Alexander aber flohe in das Gebürge. Jedoch als er wiederum verſtärcket wurde, zog ſich Demetrius wieder zurück, nichts deſto weniger unterhielten die rebelliſchen Jüden den Krieg noch weiter wider ihren Herrn, der ſie je mehr und mehr abmattete, und zuletzt die Vornehmſten unter ihnen in det Stadt Bethom, die er einnahm, abſchnitte, und ſie gefangen nach Jeruſalem brachte. Und als er mie ſeinen Kebs-Weibern öffentlich ſich luſtig machte, befahl er, daß achthundert von denſelben gecreutziget würden, wiewohl er auch ihren Weibern und Kindern, weil ſie noch lebeten, vor ihren Augen die Gurgeln abſchneiden ließ, um den Schimpff zu rächen, den er bey ihrem Aufſtand erdultet hatte. Aber eben dieſe Grauſamkeit brachte ihm den Namen Thracidas, oder eines, der ſo grauſam iſt, als ein Thracier, zuwege, welchen er behielt, ſo lang er lebete, ob ſie ſchon wieder verſöhnet wurden, und er die übrige Zeit ſeines Lebens das Königreich friedfertig regierete.

Alexander war ein Printz, der groſſe Luſt zu Kriegen hatte, als er demnach neue Streitigkeiten mit den Syriern anfieng, ſo nahm er Dion Eſſa ein, in welchem letzten Ort Zeno ſeinen Schatz aufgehoben hatte. Nach dieſem bezwang er Gaulanamund Seleuciam, und machte ſich Meiſter von dem Thal Antiochi, ſamt der Veſtung Gamala. Um eben dieſe Zeit waren die Jüden Beſitzer von denen Städten in Syrien, Idumäa und Phönicien, von dem Thurn zu Stratton, Appolonien, Joppen, Jamnia, Azor, Gaza, Anthedon, Raphia und Rhinocuria,

Alexanders Siege vor Christi Geburt 77.

die alleſamt an der See lagen, und in dem feſten Lande hatten ſie weitläufftige Landſchafften in ihrem Beſitz, nemlich in Idumäa, Samaria, Moab, Selevcia und Cicilia. Und obwohl der König drey gantzer Jahr ein viertägig Fieber hatte, erhielt er dennoch immer das Feld, biß er endlich von Reiſen und Arbeit abgemattet, an den Gräntzen der Saraſener ſtarb, als er eben vor Regaba lag, es einzunehmen. Dieſer Printz regierte ſieben und zwantzig Jahr, und lebte neun und viertzig Jahr.

Alexanders Tod vor Christi Geburt 77.

Er rieth ſeiner Gemahlin Alexandra vor ſeinem Tode daß ſie denſelben verheelen ſolte, biß ſie das Caſtell Regaba gewonnen hätte. Da ſie nun hierauf im Triumph in Jeruſalem eingieng, ward ſie mit groſſer Freude von dem Volck aufgenommen, und kam durch Beyſtand der Phariſäer zum Regiment. Sie hatte zwey Söhne, den Hircanum und Ariſtobulum; der erſte war ein Liebhaber der Ruhe, und der andere geſchickt die Regierung zu führen. Den Hircanum machte ſie demnach zum Hohenprieſter, und überließ die Verwaltung der öffentlichen Geſchäfften den Phariſäern, die ſich ihres Anſehens mißbrauchten, indem ſie die Verjagten wieder in ihre Güter einſetzeten, und viele zum Tode verdammeten, die König Alexandern gerathen hatten, die acht hundert Perſonen zu creutzigen, die zu Bethom waren gefangen worden. Hierauf giengen diejenigen, welche des Alexanders Kriegs-Bedienten geweſen, mit Ariſtobulo zu der Königin, und erzehleten ihr, daß die Freunde ihres verblichenen Mannes ſchändlich von denen erſchlagen würden, die ſeine bekandte Feinde geweſen, und daß dieſes Verfahren der Phariſäer von ſchädlicher Folge ſeyn dürffte, wenn Aretas und andere Printzen in

Arabien hören würden, daß dieſen Officieren, deren Namen den nah gelegenen Völckern ein Schrecken wäre, ſo grauſam ſolte mitgeſpielet werden, und dannenhero möchte ſie ordnen, daß ſie in unterſchiedene Veſtungen vertheilet würden, weil ſie willens waren, lieber ihr Leben in ſo einem verachteten Zuſtand hinzubringen, als auf eine unmenſchliche Weiſe ſich von ihren Feinden hinrichten zu ſehen. Die **Königin** willigte in ihr Verlangen, nur **Hircanien**, Alexandrien und **Macheron** wolte ſie nicht einräumen, maſſen allda der Königliche Schatz verwahrret wurde. Nicht lange darnach ſandte ſie ihren Sohn **Ariſtobulum** gegen **Ptolomäum Menneum**; allein er kehrete zurück, ohne daß er etwas Merckwürdiges außgerichtet hätte. Alſo hintertrieb ſie auch ebener maſſen durch Geſchenck und gute Worte das Vornehmen des **Tigranis**, **Königes** von **Armenien**, wider die Jüden. Hierauf ward ſie gefährlich kranck, und weil **Ariſtobulus** einen Argwohn gegen die Phariſäer hatte, ſo nahm er Beſitz von allen Veſtungen, die in ſeiner Freunde Hände waren, worüber ſich denn die alten Jüden und **Hircanus** gegen die Königin beſchwereten; Allein weil ſie eben der Natur die letzte Schuld bezahlete, konte ſie ihnen keine Antwot geben. Alexandrä Tod.

§. 53. Da nun **Alexandra** mit Tode abgegangen, nach dem ſie neun Jahr dem gemeinen Weſen vorgeſtanden, und drey und ſiebentzig Jahr gelebet, ließ ſich **Ariſtobulus** gegen ſeinen Bruder **Hircanum** den Hohenprieſter in einen Krieg, und nahe bey **Jericho**, in ein Treffen ein. Viele von des **Hircani** ſeinen Soldaten giengen über, und weil ſie die Waffen wider ſeinen Bruder führeten, erlangte er den Sieg, und **Hircanus** flohe in die hohe Veſtung Bürgerlicher Krieg. Die Streitigkeiten Ariſtobuli und Hircani.

Jeruſalem, allwo die Alexandra das Weib und die Kinder des Ariſtobuli gleich anfänglich gefangen geſetzt hatte, als er ſich auflehnete; der Reſt aber von ſeiner Parthey, welche ſich innerhalb den Mauren des Tempels retirirete, wurde belagert und gefangen genommen. Endlich ward ein Friede geſchloſſen, Krafft welches Ariſtobulus das weltliche Regiment bekam, als mit welchem Hircanus fernerhin nichts ſolte zu thun haben; allein Antipater, ein reicher Edomiter, der zur Partheylichkeit überaus geneigt war, inſinuirte ſich in die Freundſchafft des Hircani, und erzehlete ihm, daß ſein Leben in beſtändiger Gefahr ſchwebete; denn weil ſeines Bruders Regierung nicht anders könte geſichert werden, als durch ſeine Hinrichtung, ſo müſte er erwarten, daß einige von des Königes Freunden ihm nach dem Leben ſtellen würden. Hircanus wolte zwar eine Weile ſolcher Rede nicht glauben, und dergleichen Vorwänden kein Gehör geben, jedennoch ließ er ſich zuletzt überreden, mit dem Antipater ſeine Zuflucht zu dem Aretas, dem Könige in Arabien, zu nehmen, welcher von ihnen unaufhörlich gebeten wurde den Hircanum wieder in ſein Regiment zu ſetzen, verſprechende, dem Aretas die zwölff Städte wieder einzuräumen, die von ſeinem Vater Alexander ihm waren abgenommen worden, wenn er in dieſem Unternehmen glücklich wäre. Hierauf kam Aretas gegen Ariſtobulum angezogen, erhielt den Sieg über ihn, und viele von des Ariſtobuli Soldaten lieffen über zu dem Hircano, alſo, daß er nach Jeruſalem fliehen und ſehen muſte, wie ihn die Araber in dem Tempel belagerten. Inmittelſt als dieſes zwiſchen den beyden Brüdern vorgieng, ſandte Pompejus, der Groſſe, den Scaurum in Syrien, welcher gegen Judäam anmarſchirte.

marſchirte. Demſelben warteten alſobald die Geſandten, ſo wohl des Ariſtobuli, als des Hircani auf, da denn ein jeder bey demſelben ſich um die Römiſche Alliantz bewarb, und ſich erbot, einen Tribut von vier hundert Talent zu zahlen. Weil nun Scaurus den Ariſtobulum von einem edlen Gemüthe und in ſeinem Begehren raiſonable fand; Hircanus hingegen ein einfältiger und ungeſchliffener Tropff war, der in ſeinem Fordern gar zu weit gieng, gab er dem erſten Gehör. Demnach ſo nahm er ſein Geld in Empfang, und kehrete zurück nach Damaſcus; Allein Ariſtobulus, der mit ſeinem Heer dem Aretas entgegen zog, ſchlug ſelbigen bey Papyron mit Verluſt von ſieben tauſend Mann.

Als nun inzwiſchen Pompejus nach Damaſcus kommen, ſandte ihm Ariſtobulus groſſe Geſchencke. So beſchwerete ſich auch Antipater im Namen des Hircani, und Nicodemus im Namen des Ariſtobuli, über Gabinium und Scaurum wegen der Geſchencke, wormit ſie ſich beſtechen laſſen. Doch verſchob er die Antwort biß auf den Frühling; da führeten nun auch die Jüden über die beyden Brüger Klagen, ſie hätten ihre Regierungs-Form verändert, und da ſie als Gottes Prieſter über ſie regieren ſolten, wären ſie nunmehr unter ihre Botmäßigkeit gebracht, und die Nation ihre Sclaven worden. Hircanus klagete, daß, ob er wohl der älteſte Sohn, wäre er doch von dem Jüngern ſeines Erbes beraubet worden, und daß ihm ein geringes Stückgen Land zu Theil worden wäre, maſſen ſein Bruder das Ubrige mit Gewalt ſchon beſetzet gehabt. Ariſtobulus antwortete hierauf, daß Hircanus des Königreichs wegen natürlicher Gebrechen und Untüchtigkeit entſetzet wäre; daß das Regiment mit Gewalt ihm aufgebürdet wor-

den, damit es nicht andere zu ſich ziehen möchten; und daß er keinen andern Titul verlange, als den ſein Vater Alexander gehabt. Und ſeine Sachen durch Zeugen zu beſtättigen, ſtellete er eine Art frecher Jünglinge vor mit geſchmückten Angeſichtern, krauſen Haaren, und Purpur-Röcken angethan; ſie waren ſo übermäßig gekleidet, daß ſie wegen ihres thörichten Schmuckes außgelachet wurden. Pompejus mißbilligte zwar die Gewaltthätigkeit des Ariſtobuli, jedennoch aber wolte er ſein Urtheil aufgehoben haben, biß er in ihr Land käme, und immiteelſt rieth er ihnen in Friede zu leben. Er bezeigte ſich aber inſonderheit gütig gegen den Ariſtobulum, und vermuthete es ſich am wenigſten, daß er das Volck verleiten ſolte, ihm die Paſſage nach Nabathäam zu verſtopffen, welches nichts deſtoweniger auf Antreiben des Ariſtobuli geſchahe, welcher des Pompeji ſeiner Ordre zuwider nach der Stadt Delion, und von dar in Judäam gieng. Allein Pompejus fand ſich durch das untreue Verfahren des Ariſtobuli hoch beleidiget, maſſen er alles zu ſeinem Schaden anſtellete; demnach verlangete er, er ſolte alle Beſatzungen ſeinen Kriegs-Bedienten übergeben, wozu er ſich, wiewohl unwillig, bequemete; und nachdem er ſich nach Jeruſalem retiriret, rüſtete er ſich zum Kriege gegen die Römer. Hierauf kam Pompejus gegen Jeruſalem angezogen, und weil dem Ariſtobulo wegen ſeiner übelen Aufführung die Reue ankam, gieng er hinaus zu ihm, und bot ihm nicht allein ein Stück Geld an, ſondern verſprach auch darneben, ihn in Jeruſalem aufzunehmen, ja er bat ihn, alle Zwiſtigkeiten ohne öffentliche Feindſeligkeiten beyzulegen. Dieſes nahm Pompejus an, und,

nach

nach genommener Abrede, ſandte er den Gabinium mit ſeinen Völckern hin, die Stadt einzunehmen, und das Geld zu empfangen. Doch Ariſtobulus wolte keines von beyden leiſten; welches den Pompejum dergeſtalt erzörnete, daß er ſelbſt in Perſon, nachdem er den Ariſtobulum zum Gefangenen gemacht, wieder in die Stadt gieng, welche in ſich ſelbſt zergliedert war; wiewohl des Ariſtobuli ſeine Parthey hatte die Uberhand, und begab ſich in den Tempel; ſie brachen die Brücke zwiſchen demſelben und der Stadt ab, und faßten den Schluß, ſich zu wehren. Die andere Parthey übergab die Stadt und des Königs Pallaſt an Pomgejum, und hernach grieffen ſie den Tempel an, und bekamen ihn am Sabbat ein, weilen die Juden in Anſehung deſſen wenig oder gar keine Gegenwehr thaten Einige der Juden kamen durch das Schwerdt der Römer um, etliche tödteten ſich untereinander, andere ſtürtzten ſich ſelbſt herab von den jähen Felſen, und die übrigen verbrandten ſich in ihren eigenen Häuſern, damit ſie das grauſame Verfahren ihrer Feinde nicht ſehen möchten. Dergeſtalt kamen über zwölff tauſend Mann um, und der Tempel wurde überaus entheiliget, indem Pompejus und andere dasjenige ſahen, das von Rechtswegen Niemand anders, denn die Prieſter, ſehen ſolten; Allein, ob er wohl eine Tafel ſamt etlichen Leuchtern und andern güldenen Gefäſſen, wie auch zwey tauſend Talent Silbers in dem Schatz des Tempels ſahe, ſo war er dennoch von ſolcher exemplariſchen Frömmigkeit, daß er nicht das geringſte mit ſich wegnahm, noch etwas unanſtändiges begieng, maſſen er ſich in allen Dingen als ein ungemein tugendhaffter Mann aufführete. Den nächſten Tag gab er Befehl daß der Tempel gereiniget und

Pompejus nimmt Jeruſalem ein.

Opffer geopffert würden. Das Prieſterthum ſchenckte er dem Hircano; andere wurden von ihm belohnet, diejenigen aber, welche die erſten Urheber des Auffſtandes geweſen, enthauptet. Er machte Jeruſalem den Römern zinßbar, nahm ihre gewonnene Städte in Cölo-Syrien wieder weg, daneben beſtimmete er ihnen die Gräntzen ihrer Herrſchafften, und gab andere Plätze ihren vorigen Beſitzern wieder. Und dergeſtalt war die Jüdiſche Nation durch die innerlichen Kriege in das äuſſerſte Elend gebracht, ihre Freyheiten giengen verlohren, und ſie ſelbſten muſten ſich den Römern unterwerffen. Pompejus führete den Ariſtobulum, ſeinen Sohn Antigonum mit zweyen Töchtern nach Rom, aber ſein Sohn Alexander entrann, und that nicht lange darnach unterſchiedliche Einfälle in Judäam, denn er zog zehē tauſend zu Fuß u. fünff hundert Reuter zuſammen, und befeſtigte die Schlöſſer zu Alexandrien und Macheron, in den Gebürgen von Arabien. Allein Gabinius und Marcus Antonius liefferte ihm mit einigē Truppen, ſo durch Antipatrum gedungen worden, eine Schlacht. Zehen tauſend ſeiner Leute tödtete er, und ſo viel nahm er gefangen; und Gabinius, der einen Theil ſeiner Armee mit dem Antonio vor Alexandrien lieſſe, beſuchte inzwiſchen Judäam, und befahl, daß alle niedergeriſſene Städte wieder gebauet würden, die übrigen außgebeſſert und bewohnet; und darnach kehrete er wieder zurück nach Alexandrien, allwo ſich Alexander demüthigte, und das Schloß übergab, gleichwie auch ſolches die zu Hircanien und Macheron thaten. Alexandrien ward niedergeriſſen, und Gabinius übergab den Tempel und das Hohepriesterliche Amt an den Hircanum, und verordnete Oerter, wo die Gerichte gehalten würden; hiernechſt theilete er das

Jeruſalem wird zinßbar gemacht.

Land in Landſchafften, und veränderte das Monarchiſche Regiment der Jüden in eine Ariſtocratie. An der andern Seite war Ariſtobulus mit ſeinem Sohn Antigono von Rom entwiſchet, und nunmehr des Vorhabens, das Caſtel zu Alexandrien wieder zu befeſtigen. Es ſchlug aber ſein Vornehmen fehl, indem Siſenna, Antonius und Servilius anrückten. Er begab ſich demnach nach Macheron, woſelbſt er ſich mit vielen Jüden vereinigte, und als er mit den Römern eines zu wagen ſich unternahm, wurde er übern Hauffen geworffen, jedennoch verzweiffelte er nicht, inskünfftige glücklicher zu ſeyn, flohe alſo nach Macheron, welches er aber gezwungen ward zu übergeben, und wurde alſo zum andern mahl ſamt ſeinem Sohn Antigono gefangen nach Rom geſandt, und ſehr hart gehalten. Als nun hierauf Gabinius hörete, daß Alexander, der Sohn des Ariſtobuli eine feine Armee aus Jüden beſtehend wieder auf die Beine gebracht, womit er die Römer hier und da zwackte, und das gantze Land plünderte, ſandte er zuvor den Antipater ab, die Jüden zu bereden, daß ſie ſich eines beſſern beſinnen wolten, weil er aber keinen Fortgang in ſeiner Verrichtung hatte, und es unmöglich fand, Alexandern zu verſöhnen, ſchlug ihn Gabinius nahe an dem Berg Itaburium, mit dem Verluſt von 10000. ſeiner Leute; und als er nun auch in Jeruſalem alles in guten Stand geſetzet, bezwang er die Nabathäer, und hatte in ſeiner Regierung den Craſſum zum Nachfolger. Dieſer gieng nach Jeruſalem, und nahm die zwey tauſend Talent weg, die Pompejus in dem Tempel gelaſſen hatte, mit ſo viel Gold, daß es ſich der Werth deſſelben auf 8000. Talent belieff. Eleazar gab ihm auch einen gülden Balcken, welcher 300. Pfund wog, und

Craſſus nimmt den Schatz aus dem Tempel.

nahm vorher einen Eyd von ihm, daß er ſich weiter um nichts mehr, das zum Tempel gehörete, bekümmern wolte. Zwar das Geld empfieng er, aber den Eyd brach er bald, und raubete alles aus dem Tempel, was nur einen Werth hatte. Nach dieſem gieng Craſſus ſeinen Verrichtungen in Parthien nach, u. letztlich kam Caßius in Judäam, nahm die Stadt Tarichäam ein, bekam darinne 90000. gefangen, und verdammete den Pitholaum zum Tode, der ſich mit dem Ariſtobulo conjungiret hatte. Alles, waß er that, geſchahe auf Zurathen des Antipaters; endlich wurde auch Ariſtobuol durch des Pompeji Parthey vergeben, und ſeinem Sohn Alexandern zu Antiochia, wegen ſeiner üblen Conduite gegen die Römer, der Köpff abgeſchlagen.

§. 54. Nachdem nun hierauf Cäſar das gantze Römiſche Reich ſo gut als gewonnen, ſtund ihm Antipater, auf Befehl des Hohenprieſters Hircani, mit dreyßig tauſend Mann bey, und ließ ſich ſein Beſtes in Syrien und Arabien ſo ſehr angelegen ſeyn, daß ſie ſich insgeſamt mit Cäſar und Antipater behertzt in dieſem Kriege vereinigten. Er überredete die Jüden durch den Oniam daß ſie ihm den Durchgang durch ihr Land geſtatteten, und ſeinen Leuten mit dem an die Hand giengen, was ſie würden nöthig haben; und nach ihrem Exempel hielten es alle Jüden, welche um Mephis her wohneten, mit Cäſars Parthey. Als nun Cäſar nicht ohne guten Beyſtand des Antipaters den Krieg in Egypten glücklich zu Ende gebracht, machte er ihn zum Landpfleger über gantz Judäam, und nicht lange darnach beſchwerete ſich Antigonus, der Sohn des Ariſtobuli, bey dem Cäſar, wie ſein Vater und Bruder in ſeinen Dienſten ihr Leben verlohren, und wie Antipater über die Jüdiſche Nation tyranniſire

Antipater wird zum Landpfleger über Judäa gemacht.

niſire; Allein Antipater widerlegte dieſes alles bald, und nachdem er den Cäſar nach Syrien hatte begleitet, bauete er die Mauren zu Jeruſalem geſchwinde wieder auf: Anbey zog er durch das gantze Land, und ſtillete die Trouble und Bewegungen, die unter ihnen waren; er gab ihnen auch insgeſamt alle mögliche Verſicherung, daß wenn ſie im Gehorſam gegen ihren Fürſten den Hircanum lebten, ſo ſolten ſie ihre Güter in Friede beſitzen und glücklich leben; wenn ſie aber ſich von neuem auflehnen würden, ſolten ſie geſchwind fühlen, daß ſie an ſtatt eines Landpflegers an ihm einen Herrn, und an ſtatt eines Königes an Hircano einen Tyrannen finden ſolten; an ſtat, daß ſie die Römer zu Freunden hätten, würden ſie ihre Todt-Feinde werden; ſintemahl dieſelbe niemahls leiden würden, daß etwas geändert werde, welches von ihnen beſtättiget worden wäre. Da nun immittelſt Antipater ſahe, daß Hircanus dumm und ungeſchickt zu den Geſchäfften des Landes wäre, machte er ſeinen Sohn Phaſelum zum Stadthalter über Jeruſalem und über die umliegende Theile, und ſeinen Sohn Herodem, ob er wohl nur fünffzehen Jahr alt, zum Landpfleger über Galiläam, als welcher allbereit Proben ſeiner Tapfferkeit und guten Aufführung gegeben hatte. Weil nun zu dieſem allen etliche Groſſe unter den Jüden ſcheele Augen machten, und ſich inſonderheit wegen der übeln Regierung des Herodis gegen den Hircanum beklagten, hielt es der Hoheprieſter vor das beſte, zu fliehen und ſein Leben zu retten, alldieweil er wohl ſahe, daß das Gericht geneigt war, ihn zu verurtheilen; welches er auch that, maſſen er nach Damaſeus flüchtete.

§. 55. Nach dem Tod des Cäſars gieng Caſſius in Syrien, und legte auf das Jüdiſche Land einen

eine Tax von ſiebenhundert tauſend Talent, und Antipater gebrauchte ſeine Söhne, es einzuſammlen. Herodes brachte ſeinen Theil geſchwind in Galiläa zuſammen, welches ihm die Liebe und den Danck des Caſſii dermaſſen zu wege brachte, daß er bey der Abreiſe des Caſſii und Bruti zum Stadthalter über Cölosyrien geſetzet wurde. Hiernechſt hatte er das Verſprechen zum König gemacht zu werden, ſo bald der Streit zwiſchen ihnen, dem Antonio und dem Jungen Cäſar, geendiget wäre. Weil ſich nun inzwiſchen Malichus vor der Gewalt des Antipaters fürchtete, beſtoch er des Hircani ſeinen Mundſchencken, ihm mit Gifft zu vergeben, und durch dieſes Mittel machte er ſich Meiſter von Jeruſalem. Seine Söhne waren ſehr dahin bedacht, dieſes Buben-Stück, ſo an ihrem Vater verübet worden, zu ſtraffen; Allein indem ſich Malichus von der That loß ſchwur, faßte man den Rath, die Sache eine Weile ſchlaffen zu laſſen, als wenn ſie gantz in Vergeſſenheit geſtellet wäre. In währender Zeit, als Herodes das Volck in Samaria ſtillete, wendete er ſich zurück mit ſeinen Soldaten nach Jeruſalem, und gieng bey der Nacht hinein, wider den außdrücklichen Befehl des Hircani, der durch den Malichum außgewürcket worden, welcher eine Zeit darnach auf Befehl Caſſii, den Mord des Antipaters zu rächen erſchlagen ward, und Felix, welcher mit einer Armee in Jeruſalem eingelaſſen ward, ſtritte wider Phaſelum; doch er ward geſchlagen, gefangen genommen, und zuletzt, auf gewiſſe Bedingung, loß gelaſſen. Herodes, welcher Willens war, ſeinem Bruder Beyſtand zu leiſten, fiel in eine Kranckheit; Allein nachdem er wieder beſſer worden, zog er wider des Malichi ſeinen Bruder, zwackte ihm unterſchiedliche Oerter ab, und darnach wendete

Antipater wird ermordet.

te er ſeine Waffen gegen Antigonum, den Sohn des Ariſtobuli Er trieb ihn aus allen ſeinen Vortheilen, ſchickte die Tyrier freundlich nach Hauſe, und als es hernach zu einer Schlacht kam mit Antigono, bezwang er ihn; doch ehe er noch die Gräntzen von Juda erreichet hatte, hatte er ihn völlig aus ſeinen Veſtungen, die er noch in dem Lande beſaß, vertrieben, und zog alſo im Triumph zu Jeruſalem ein, allwo ihn Hircanus und das gantze Volck mit Cronen beſchenckten. Hircanus hatte nunmehr einen gröſſern Reſpect gegen Herodem, als zuvor, indem er ſeine Anverwandtin Mariamne heyrathete, die Tochter des Alexanders, des Sohnes Ariſtobuli, ſo er mit der Alexandra, der Tochter des Hircani, von welcher er unterſchiedliche Kinder hatte, gezeuget: Allein Antipater war von der Doris, ſeiner vorigen Frauen, einem Weibe von ſeinem eigenen Geſchlechte.

Herodis Thaten.

Als nun mittlerweile Caſſius bey Philippis geſchlagen ward, und Marcus Antonius in Bithynien gieng, ſandten die Jüden etliche von ihren Vornehmſten zu ihm, um ſich wieder über den Phaſelum und Herodem zu beſchweren, ſagende: Hircanus hätte den Namen, ſie aber die Macht in dem Königreich; Allein Antonius hatte ſo viel Hochachtung vor Herode, daß ſeine Feinde kein gut Gehör hatten. Da er nach Epheſus gekommen, ſandten ihm die Jüden und Hircanus eine Crone von Gold, und baten, daß die Jüdiſchen Gefangenen, welche von dem Caſſio wider das Kriegs-Recht gefangen genommen, loß gelaſſen und wieder zu ihren Gütern gebracht würden. Er gab ihnen hierauf eine erwünſchte Antwort, doch da er nach Syrien gekommen, führeten die Jüden abermahl Klage über den Phaſelum und Herodem, und hatten einen ihrer berühmteſten Redner

ner bey ſich, die Sache geſchickt vorzuſtellen; Meſſala aber nahm die Vertheidigung dieſer jungen Männer auf ſich. Nachdem Antonius beyde Theile gehöret, und von dem Hircano, welcher auch eben daſelbſt zugegen war, völlig überredet wurde, daß Herodis Parthey am meiſten auf die gemeine Wohlfahrt ſehe, ſo beſtättigte er die beyden Brüder als Landpfleger über Judäam, und er würde gewiß die Jüden mit Todes-Straff beleget haben, wenn nicht Herodis Vorbitte demſelbigen vorgekommen. Weil ſie nun nichts deſtoweniger unwillig verblieben, giengen ſie hernach mit zehen tauſend Mann von ihren Bunds-Genoſſen zum Antiocho nach Tyrus, ihr voriges Klagen zu vermehren, doch Antonius war ſchon zuvor durch die beyden Brüder mit Gelde beſtochen, ſchlug ihnen derowegen nicht allein die Audientz ab, ſondern befahl auch, daß ſie davor, daß ſie neue Unruhe machten, geſtrafft würden, darauf ließ er denen Jüden ſagen, daß ins künfftige ſie nicht mehr bey ihm um Recht anhalten möchten. Allein weil ſie ſeine Vermahnung ſchlecht in acht nahmen, lieffen gewiſſe Jüden in der Stadt auf ſie an, etliche tödeten ſie, andere wurden von ihnen verwundet, und die übrigen flohen in ihr Land, und lebten daſelbſt, um künfftiges Ubel zu verhüten, in Friede.

Da nun hierauf Antigonus der Sohn des Ariſtobuli denen Parthern 1000. Talent Silbers und 500. Weiber verſprochen, wenn ſie den Hircanum abſetzten, Herodem und ſeine Freunde tödten, und ihn in das Königreich einſetzen wolten, nahmen ſie das Anerbieten an, und marſchirten mit einem Heer gegen das Jüdiſche Land. Gewiſſe Jüden tratten zum Antigono an dem Berg Carmel, und drungen in Jeruſalem hinnein. Allein Phaſelus und Herodes ſchlugen ſie an dem

Marckt-

Marckt-Platz ab, trieben ſie in den Tempel, und des Antigoni ſeine Parthey zog in vielen Scharmützeln den kürtzern. Wenn demnach zu dieſer Zeit Pachori, des Königes von Parthien Sohn, mit einer geringen Anzahl in Jeruſalem eingangen, unter dem Vorwand, die Streitigkeiten beyzulegen, ob wohl ſein Abſehen wider Herodem gieng, ſo beredete er den Hircanum und Phaſelum, daß ſie als Geſandten zum Barzaphernes, einem Parthiſchen Printzen, der dazumahl mit einer Armee in Syrien ſtund, gehen möchten, angeſehen derſelbe die ſtreitende Partheyen verſöhnen würde; Allein die betriegeriſchen Parther hatten ſie nicht ſo bald in ihrer Gewalt, als daß ſie dieſelben zu Gefangenen machten, und bemüheten ſich durch ſcheinbahre Vorwendung den Herodem auf gleiche Maaße zu hintergehen, und ihn in eben denſelben Zuſtand zu ſetzen. Aber Herodes roch den Braten, darum machte er ſich bey der Nacht mit ſeinen Leuten fort, und flohe nach Idumäam. Es war ein erbärmliches Spectacul; denn die allerhärteſten Hertzen konten ſich nicht enthalten, ihre Trübſal zu bedauren, indem ſie die liebreichen Mütter ihre Kinder wegtragen ſahen, die mit bittern Thränen ihrem Vaterlande gute Nacht ſagten, und ihre Freunde und Verwandten im Elende hinter ſich lieſſen, ohne Hoffnung einer Verbeſſerung und Troſtes; Allein Herodes richtete durch eine unüberwindliche Tapfferkeit u. Beſtändigkeit des Glücks ihre Gemüther auf, und brachte ſie zu der Hoffnung eines beſſern Glückes, ſchlug daneben die Parther u. Jüden, die ihn verfolgten, u. warff ſich mit achthundert Mann in die Veſtung Maſſada. Darnach hieß er die übrigen ſich durch das Land umher zerſtreuen, die Veſtung verſahe er mit Waſſer u. Proviant; er aber ſamt ſeinen Freunden und Soldaten gieng in Petrãam.

Herodes entgehet den Parthern.

So

So bald die Parther den nechſten Morgen von des Herodis Abzug höreten, ſo plünderten ſie gantz Jeruſalem, ausgenommen des Hircani ſeinen Schatz, und verheereten das umliegende Land ſamt der reichen Stadt Mariſſa. Als nun Antigonus dergeſtalt durch die Parther auf den Thron geſetzet worden, wurden ihm Hircanus und Phaſelus, als Gefangene, übergeben; und dieweil er fürchtete, Hircanus möchte mit der Zeit wieder in das Amt des Hohenprieſterthums eingeſetzt werden, ließ er ihm ſeine Ohren abſchneiden, und machte ihn dadurch zu demſelben untüchtig. Immittelſt wuſte Phaſelus, daß er doch ſterben muſte, darum ſtieß er ihm ſelbſt gegen die Steine den Kopff entzwey, daß der Brägen heraus fiel. Unterdeſſen hoffte Herodes Geld zu ſchaffen, womit er ſeinen Bruder rantzioniren möchte, wolte demnach eine Summe von dem König in Arabien geborget haben; allein er ſchlug ihm, etwas zu lehen, und ihn länger in ſeiner Herrſchafft zu leiden, gerad ab; Als er aber bald darnach von ſeines Bruders unglücklichem Tod Nachricht bekommen, gieng er nach Rom, und erzehlete dem Antonio alles umſtändlich, was in Judäa und Jeruſalem vorgegangen war. Seine Sache wurde von ihm zu vertheidigen angenommen, ja vom Cäſar ſelbſten, aus Reſpect gegen ihren groſſen Freund Antipater, ſeinen Vater. Hierauf erklärete der Rath Antigonum vor einen Feind der Römer, und beſchloß daneben, Herodes ſolte König über die Jüden ſeyn. Mittlerweile belagerte Antigonus die Veſtung Maſſada, in welcher Joſeph der Bruder des Herodis, einen tapffern Widerſtand that, daß er auch gezwungen wurde, das Unternehmen fahren zu laſſen. Zu der Zeit zwackte Ven-

Antigonus wird König über Judäam.

Herodes wird zum König erklärt A.M. 3915. vor Chr. Geb. 39.

Ventidius, ein Römiſcher Hauptmann, der in Aſſyrien geſchicket wurde, Antigono eine groſſe Menge Geld ab, indem er in Furcht war, er möchte ihm neue Ungelegenheit machen, ehe die Parther, die er erwartete, ihm zu Hülffe kämen. Inzwiſchen kam Herodes von Rom wieder zurück in Morgenland, nahm Joppen weg, entſatzte auch Maſſadam, und nachdem er das Fort Reſſa beſetzet, gieng er nach Jeruſalem, und rieff gegen denen, die auf den Wällen waren, aus, er käme nicht, das angethane Unrecht zu rächen, ſondern des gemeinen Beſtens wegen, und dannenhero trüge er allen denen, die ſich freywillig unterwürffen, ſeinen allgemeinen Pardon an; worauf Antigonus, der ſich hinter die Römiſchen Soldaten ſteckte, die Herodi beyſtunden, zur Antwort gab, daß die Römer, allen Rechten und Gebräuchen zuwider, den Herodem zum König gemacht, geſtalt er ein Idumäer, und alſo nur ein halber Jude wäre. Hierauf ſchoſſen die Soldaten ihre Bogen loß, und trieben ſie zwar weg von der Mauer, dem ungeacht, ward Herodes genöthiget, die Belagerung aufzuheben, worauf er dann in Galiläam marſchirete, welches er bezwang, und das gantze Land von ſeinen Feinden ſäuberte. Und nachdem er auch die Diebe und Straſſen-Räuber, welche ſich zwiſchen den Bergen und in den den Hölen verborgen gehalten, gäntzlich ausgerottet, machte er ſich an diejenigen, welche die Gräntzen von Galiläa verunruhigten, und zwang die Städte, ihren Frieden zu erkauffen. Als nun Antonius um dieſe Zeit den Pachorum überwältiget hatte, ſchickte er den Machärum dem Herodi zu Hülffe; allein er war vom Antigono beſtochē, darum machte er ſeine Sachē mehr ſchlim̄er, als beſſer. Er entgieng uñ ſchlug zugleich einen Hinterhalt,

der ihm geleget ward, da er wolte zu Antonio ſich begeben, welcher ihm den Soſium mit zwey Legionen zu helffen ſchickte, die übrigen aber von der Armee blieben zurück, ihm nachzufolgen. Zu dieſer Zeit wurde Joſeph, der Bruder des Herodis, als er ohne genommenen Rath ſich gewaget, mit des Antigoni Parthey zu fechten, bezwungen und geſchlagen. Die Zeitung hiervon machte, daß Herodes nach Jericho eilete, ſeinen Tod zu rächen. Weil nun das Dach des Hauſes, in welchem er, nicht weit von dieſem Orte, ſeine Wohnung genommen, nieder fiel, ohne daß es jemand Schaden thäte, wurden diejenigen, die ihm folgeten, weil das Unglück ſo gnädig abgewendet worden, mit der Meynung eingenommen, als wenn ihn GOtt lieb hätte. Den nächſten Morgen kamen ſechs tauſend ſeiner Feinde von dem Gebürge herab, die den Römern und des Herodis ſeinen Soldaten viel Schaden thäten, er ſelbſten wurde mit einem Pfeil in dem dicken Fleiſch verwundet. Darauf ſandte Antigonus den Pappum mit einigen Soldaten aus, eine Bravade zu machen; indem er ſich nun nahe an Macharas zog, ſo nahm Herodes inzwiſchen fünff Städte weg, und tödtete zweytauſend von ſeinen Feinden. Hierauf ließ er ſich mit dem Pappo und Iſama in ein Gefecht ein, ſchlug und verfolgte dieſelben mit ſo groſſem Metzeln, daß die Nachfolger des Antigoni ihn Trouppenweiſe verlieſſē, und wo ſeine Armee nicht von einem hefftigen Sturm überfallen worden wäre, hätte Herodes im Triumph nach Jeruſalem ſeinen Weg genommen, maſſen Antigonus keine andere Gedancken hatte, als es zu verlaſſen. Nichts deſtoweniger, nachdem er der Gefahr, in einem Bade erſchlagen zu werden, entronnen, und Pappus enthauptet worden, berennete er Jeruſalem, und nachdem er mit Ma-

riamne zu Samarien Beylager gehalten, ſo belägerte er es würcklich mit eilff Legionen zu Fuß, und 6000. Reutern, ausgenom̃en der Hülffs-Völcker aus Syrien. Die Belagerten zeigten groſſe Tapfferkeit durch Ausfälle, und dergleichen: Doch zuletzt erſtiegen zwantzig Mann den Wall, welchen einer von des Soſii ſeinen Hauptleuten folgete, und als der äuſſere Theil des Tempels und das untere Theil der Stadt eingenommen ward, flohen die Jüden in den innern Tempel und in den obern Theil der Stadt. Herodes gab den Jüden Freyheit, Vieh vor die Opffer hinein zu bringen, in Hoffnung, ſie durch ſeine Gütigkeit zu erweichen; Allein weil er fand, daß ſie ſich entſchloſſen, bey dem Antigono zu ſtehen, um ſeinem Titul ſich zu widerſetzen, ſo griff er den Platz an, und bekam ihn ein, und ließ Jung uñ Alt, Reich und Arm durch das Schwerdt fällen, auch die Weiber und Kinder konten nicht einmahl den blutigen Händen und barbariſchen Grauſamkeiten der Römer und Herodianer entgehen. Weil nun Antigonus ſolchermaſſen ſeine eigene Gefahr vor Augen ſahe, ſtieg er herunter von ſeinem Thron, uñ demüthigte ſich auf ſeinen Knien vor dem Soſio, welcher ihn, indem er ſich über ſein Unglück kützelte, Madame Antigona nennete, er ließ ihn auch unter einer Wache, als wenn er ein Weib geweſen wäre, verwahren, doch band er ihn feſte, daß er nicht entlauffen möchte. Herodes that hierbey alles, was er konte, den Tempel und das Volck zu erhalten, und wendete ſich ſelbſten ihrentwegen zum Soſius, und erzehlete ihm, wie daß die Römer, wenn ſie ſo wolten fortfahren, ihn zum König über eine Wüſteney laſſen würden, anbeyfügende, daß er das Leben eines ſeiner Bürger höher ſchätze, als die Herrſchafft über die Welt. Soſius gab ihm hierauf

Herodes nimmt Jeruſalem ein.

zur Antwort, es wäre billig, daß die Soldaten, welche in der Belägerung die Anfälle thun müſſen, des Nutzens der Plünderung theilhafftig würden. Herodes verſetzte wieder, er wolte gerne einem jeden aus ſeinem Schatze Genüge thun, und ranzionirte alſo die Ubrigen in der Stadt, durch die Erfüllung ſeines Verſprechens; und nachdem er allen Soldaten, wie auch einem jedweden Hauptmann nach Proportion gegeben, ſo beſchenckte er den Soſium ebenfalls recht königlich, daß ſie alſo mit groſſem Vergnügen von ihm giengen. Dieſe
A. M. Drangſalen befielen Jeruſalem in der hundert uñ
vor Chr. acht und fünffzigſten Olympias, und was das
Geb. 35. Merckwürdigſte, an eben demſelben Tag, an welchem Pompejus vor ſieben Jahren die Stadt bezwungen. Ob nun wohl Herodes einen ſo glücklichen Fortgang gehabt hatte, ſo fürchtete er ſich dennoch, daß, wenn Antigonus nach Rom geſchleppet würde, er ſo dann, weil er aus der Königlichen Linie, und Herodes nur ein gemeiner wäre, es dahin bringen würde, daß die Königliche Würde auf ſeine Kinder käme, als welche denen Römern nichts zu leide gethan. Dannenhero brachte er durch groſſe Gaben bey dem Antonio zuwege, daß er umgebracht wurde, und alſo machte er dem Aßmonäiſchen Geſchlechte ein Ende, welches ſo hoch berühmt war, nicht allein wegen des Adels der Geburt, und Hohenprieſterlichen Würde, ſondern auch wegen der vielfältigen herrlichen Thaten, die ſie ihrem Vaterlande zum beſten gethan hatten.

Antigonus wird umgebracht.

§. 56. Als nun Phraates, König der Parther, welcher den Hircanum zum Gefangenen gemacht hatte, hörete, aus was vor einem edlen Geſchlechte er herſtamme, ſetzte er ihn in die Freyheit, und gab ihm Erlaubniß mit den Jüden umzugehen, die in Babylon ſich feſt geſetzet hatten, welche

welche ihn mit denen, die ſo weit, als der Euphrat gehet, wohneten, als ihren Hohenprieſter und König ehreten. Da er vernahm, daß Herodes in das Königreich eingeſetzet, und ſich noch der vorigen Gutthat, die er ihm erwieſen, erinnerte, berathſchlagete er ſich bey den Jüden in dieſen Theilen wegen ſeines Rück-Weges nach Jeruſalem, wovon ſie ihn aber abmahneten, ſagende, daß Könige ſelten eingedenck lebten der guten Dienſte, die ihnen erwieſen werden, wenn ſie noch in einem gemeinen Stand ſtehen, und daß Ehre gemeiniglich eine groſſe Veränderung in dem menſchlichen Gemüthe würcke. Doch Hircanus hatte noch immer ein Verlangen, wieder in ſein Vaterland zurück zu kehren, und weil Herodes an ihn durch den Samarallam ſchrieb, daß er mit ihm in der Regierung Theil haben, und eine höffliche Vergeltung vor die Liebe, die er ihm ehemahls erwieſen, finden ſolte, wie auch, daß er dem Samaralla aufgetragen hätte, ſeine Freyheit zu verſchaffen, ja, weil er auch denen Jüden geſchrieben, ihm mit Gelde zu ſeiner Reiſe an die Hand zu gehen, als reiſete er wieder nach Jeruſalem, und wurde von Herode mit den gröſten Ehren-Bezeugungen aufgenommen, der ihm in den öffentlichen Verſammlungen den oberſten Platz gab, und ihn an den Feſt-Tagen über ſich ſitzen ließ. Hiernechſt nennete er ihn ſeinen Bruder, und unterließ nichts, ſeine hertzliche Freundſchafft zu erkennen zu geben, obs wohl in ſeinem eigenen Hauſe Widerwärtigkeit verurſachete. Nunmehr furchte ſich Herodes es möchten einige vom Adel zum Hohenprieſterthum gelangen. Demnach ſandte er nach Ananel, einem Mann von ſchlechten Herkom̃en, nach Babylon, un[d e]rtheilete ihm dieſe Wort: Alexan-

dra war hiermit ſehr übel zu frieden, bat dannenhero die Cleopatram, daß ſie dieſes Amt bey dem Antonio vor ihren Sohn Ariſtobulum zuwege bringen ſolte, worein Herodes aus Noth willigen muſte, verſprechende, Ananel nur ſo lang einzuſetzen, bis Ariſtobulus zu Jahren käme. Doch deſſen ungeacht beſchuldigte er die Alexandra, ſeine Mutter, aufrühriſcher Dinge gegen die Regierung, vor deren Neuigkeiten er ſich allezeit fürchtete. Dannenhero befahl er, ſie ſolte in ihrem Schloſſe bleiben, und legte auf alle ihre Thaten Kundſchafft. Nachdem ſie nun an Cleopatram geſchriebē, ſie zu erlöſen, ließ ſie auf ihre Nachricht, wie ſie ſich mit aller erſinnlicher Heimlichkeit nach Egypten retiriren möchte, zwey Särge machen, worein ſie ſich ſelbſt und ihren Sohn einſchloß, und befahl ihren Knechten, die das Vornehmen verſchwiegen hieltē, ſie in der Nacht hinaus zu einem Gefäſſe zu bringen, das fertig wäre, ſie nach Egypten zu führen; Allein Herodes hatte von dem Unternehmen Verſtändniß, uñ grieff ſie beyde; weil er aber aus Furcht vor der Cleopatra ſie nicht ſtraffen durffte, vergab er ihr zwar aus Großmüthigkeit, wie er vorgab, ihr Verbrechen; jedennoch faßte er den Schluß den Ariſtobulum umzubringen. Das Feſt der Lauberhütten war nahe vor der Thür, bey welchem der König, ſo lang es währete, ſeinen Schalck verborgen hielte; Allein das gantze Volck zeigete einen auſſerordentlichen Reſpect gegen Ariſtobulum; und weil ſie nicht geſchickt waren, die Freude zu verbergen, die ſie hatten, einen von Königlichem Geblüt wiederum in das Hoheprieſterliche Amt geſetzt zu ſehen, brachē ſie in freudiges Zuruffen aus, welches denn den Argwohn Herodis vermehrete, und ihn dahin brachte, daß er ſein Bubenſtück auf das heimlichſte in die That brächte. Demnach dieſes zu bewerckſtelligen, be-

Ariſtobulus wird Hoherprieſter.

beſuchte er die Alexandram zu Jericho. Da er nun eine Weile mit Ariſtobulo kindiſche Poſſen und Spiele getrieben, wurde er zuletzt von Herode überredet, in den nahgelegenen Teich, mit etlichen des Königes Freunden und Bedienten zu gehen, und zu ſchwimmen, welche von dem König Macht bekamen, ihn zu tödten; hierbey ſtelleten ſie ſich, als wenn ſie Ariſtobulum aus Spaß und Schertz untertauchten; allein ſie fuhren hierin ſo lange fort, bis ſie ihn in dem Waſſer gantz erſtickten. Nach dieſem nahm Ananel ſeine vorige Würde wieder an. Die Zeitung von Ariſtobuli Tod verurſachte an allen Orten bitteres Wehklagen, und die Alexandra war ſo unerhört deßwegen betrübt, daß auch ſie bald ſelbſten Hand an ſich geleget hätte. Herodes wuſte die Sache wunderbarer Weiſe zu verſtellen, und durch ein prächtig Leich-Begängnüß bemühete er ſich, ſeinen Anverwandten weiß zumachen, daß er keine Hand mit in dieſer Mordthat gehabt hätte. Inzwiſchen gab Alexandra der Cleopatra Nachricht von dem, was ſich zugetragen; daneben erſuchte ſie dieſelbe, daß Herodes gefordert würde, um von der Anklage zu Laodicäa Red und Antwort zu geben. So bald nun Herodes die Regierung des Königreichs in die Hände Joſephs, ſeines Bruders, übergeben, mit dem Befehl, die Mariamne, ſein Weib, zu tödten, wenn er ſterben ſolte; denn er gab vor, daß er dieſelbe ſo inniglich liebte, daß er auch nicht leiden könte, wenn jemand nach ſeinem Tode dieſelbe umarmen ſolte, und als er hiernechſt alles Unglück, ſo von des Antonii Zuneigung und Hochſchätzung der Schönheit der Mariamne ihm entſtanden, öffentlich bezeuget, trat er ſeine Reiſe an. Der vorgeſetzte Tod der

Ariſtobulus wird ermordet.

Mariamne, da er immittelſt unter dem Frauenzimmer ruchbar und ausgeſtreuet worden, als ein Zeichen der groſſen Liebe, ſo Herodes vor ſie hätte, wurde von ihr, ſamt Alexandra gantz anders ausgeleget, wovon hernach die Zeit den Ausſchlag gab. Allein was Herodem betrifft, führete derſelbe ſeine Sache ſowohl, daß er ſich von dem Mord des Ariſtobuli loß machte, alſo, daß Antonius, ob wohl Cleopatra die Häßlichkeit des Laſters öffters vorſtellete, und ſich als ſeine bittere Feindin erwieß, dennoch ſein Wort redete, indem er ſprach, daß es kein Grund wäre, einen König um des willen, was er in ſeinem Lande gethan, zu ſtraffen, maſſen dieſes die Königliche Gewalt gar zu verächtlich machen würde, hinzu fügende, daß es ihr als einer Dame nicht anſtünde, eine gar zu courioſe Unterſuchung über die Verwaltung anderer Königreiche anzuſtellen. Demnach kehrete Herodes mit gröſſern Kennzeichen der Gewogenheit des Antonii, als vor ſeiner Anklage, zurück nach Jeruſalem; Allein ſeine Schweſter Salome, wie auch ſeine Mutter, machten ihn Eifferſüchtig wegen der groſſen Vertraulichkeit, die zwiſchen Joſeph und Mariamne in ſeiner Abweſenheit geweſen; darum befahl er, den Joſeph, ohne gehörter Sache, niederzumachen; und die Alexandram wurff er in das Gefängnüß, als die Urſache dieſer häußlichen Verdrießlichkeiten.

Herodes machet ſich von der Klage loß bey dem Antonio.

Antonius war nunmehr auf ſeinem Zuge begriffen nach Armenien. Weil er nun Herodem, als der immer ſeine Zuflucht zu ihm nahm, verbunden, einigen Tribut an die Cleopatram zu zahlen, ſo that er ſolches mit gröſter Fertigkeit; dahingegen die Araber, welche anfänglich hierzu zweytauſend Talente zahlen wolten, ſo nachläßig wurden, daß ſie kaum die eine Helffte der Zahlung abtrugen. Hierauf dräuete Herodes dem Aretas

tas mit Krieg, worzu er von Antonio und Cleopatra aufgemuntert wurde, maſſen ſie gedachten es ſolte zu ihrem Vortheil gereichen, wenn die beyden Könige ſich untereinander einer den andern aufrieben. Dieſemnach ſtreiffte er das gantze Land durch, und ſchlug die Araber in einem hitzigen Treffen nahe bey Diſopolis; Zum andern mahl grieff er ſie mit eben ſo glücklichem Fortgang bey Cana in Cöloſyrien an; Allein Atheno, welcher der Cleopatrá Armee in dieſem Lande anführete, fiel auf die ermüdeten Jüden, und bezwang ſie. Da nun Herodes nachmahls nicht tüchtig war, mit den Arabern noch eines zu wagen, begab er ſich in das Gebürge; doch zuletzt ſetzte er durch unterſchiedliche vortreffliche Vortheile ſeine Leute in den Stand, die vorige Schlappen zu ergäntzen. Herodis Krieg mit den Arabern.

Als nunmehro Auguſtus und Antonius wegen ihres Rechts zu dem Römiſchen Reiche ſtritten, geſchah ſo ein grauſames Erdbeben in Judäa, als kaum jemahls geweſen war, wodurch eine groſſe Menge Vieh umkam, und 10000. Menſchen giengen verlohren durch das Einfallen ihrer Häuſer. Die Araber nahmen den Vortheil von dieſem erſchröcklichen Zufall in acht, welches doch ein weit gröſſer Geſchrey von dem Verluſt gab, denn es in der That war; derowegen thaten ſie einen ſo unbeſonnenen Einfall, als wenn die Jüden ſchon zernichtet wären, und kein Feind mehr hinterlaſſen worden, mit welchem ſie ſtreiten müſten; ja deßwegen machten ſie die Geſändten, welche Frieden zu ſtifften kommen waren, auf der Stelle nieder, und griffen das Jüdiſche Lager in ihrer Furie an; allein Herodes munderte ſeine Leute dergeſtalt an, ſowohl mit Worten, als in der That, daß ſie die Araber behertzt angriffen, Erdbeben.

fünfftauſend derſelben mit dem Schwerdt durch-ſtieſſen, und die übrigen in ihre Veſtungen trieben, woſelbſt ſie vor Durſt umkamen; noch viertauſend von denſelben waren, die ſich nach fünff Tagen ſelbſt als Gefangene übergaben; Allein die übrigen nahmen den Schluß, einer vor alle zu ſterben, und thaten an dem ſechſten Tag nochmahls einen Angriff, worinn ſieben tauſend gleich anfangs ihr Leben einbüſten, und welche überblieben, unterwurffen ſich des **Herodis** Gnade.

Allein da nunmehro die Armee des **Auguſti** wider den **Antonium**, des Herodis Freund und Schutz, die Oberhand behalten, war guter Rath theuer, wie er ſich in dieſen kützlichen Conjuncturen aufführen ſolte. Er fande es nöthig zu ſeyn den **Hircanum** aus dem Wege zu räumen, den eintzigen übergebliebenen Zweig von der Königlichen Familie, damit ihm nicht das Königreich gegeben würde, oder daher ein Anſpruch an daſſelbe ausgefunden würde. Herodes ſetzte ſein eigenes Weib und ſeine Mutter in der Veſtung Alexandria feſte, und gab die Aufſicht über dieſelben ſeinem Schatzmeiſter Joſepho und Sohemo, ſo beyde **Ituräer** waren, mit Ordre, **Mariamne** und ihre Mutter umzubringen, wann es ihm fehl ſchlagen ſolte; die Regierung aber trug er ſeinem Bruder Pheroras auf, und gebot ihm derſelben vorzuſtehen, wenn ihm etwas unglückliches begegnen ſolte. Er aber begab ſich auf ſeine Reiſe zu dem Cäſar. Als er nach **Rodes** gekommen, zog er ſeine Königliche Kleider an, nur die Crone bey Seite legend, und gab dabey mehr Großmuth, denn jemahls zu erkennen; denn ohne daß er einiges Verbrechen erwehnete oder um Pardon bat, bekannte er mit einer unerſchrockenen Großmüthigkeit frey gegen dem **Käyſer**, daß er den Antonium hertzlich geliebet

bet und geehret, und daß er ihm nach allen ſeinen Kräfften gedienet, in Anſehung ſeines Vorhabens, die Herrſchafft über die Welt zu erlangen, nicht zwar durch Vereinigung ſeiner Trouppen mit demſelben, geſtalt er dazumal wider die Araber dieſelben gebrauchet, ſondern indem er ihn mit Korn und Geld verſehen, als dem geringſten Dienſt, welchen er ihm leiſten können; denn dieweil er ſein Freund geweſen, hätte er aus Schuldigkeit ſein Leben und Glück vor ihn in die Schantze ſchlagen müſſen, um ſo einen groſſen Woltháter zu erhalten, noch weniger hätte er ſeine Zuneigung im Achaiſchen Kriege wancken, oder mit ſeinem Glücke ſterben laſſen; denn er hätte ihm den Rath gegeben, die Cleopatram umzubringẽ, und ihre Herrſchafft in Beſitz zu nehmen, maſſen ſolches das eintzige Mittel den Frieden zuwege zu bringen, und die Rache des Cäſars zu ſtillen; allein indem er dieſen Rath in den Wind geſchlagen, wáre ſeine unvernünfftige Liebe gegen die Cleopatram zu des Cáſars Vortheil gediehen. Darauf fuhr er fort in dem Geſpräch, und ſagte: Nun, O Cäſar, wenn ihr aus Haß gegen „ Antonium meine Freundſchaft verwerffet, kan ich „ nicht in Abrede ſeyn, daß ich ihn geliebt habe; al„ lein wenn ihr ohne Anſehen der Perſon meine Lie„ be gegen meine Woltháter erweget, wie danckbar„ lich ich ſey gegen das erwieſene Gute, und wie treu „ gegen meine Freunde, ſo wird mich dieſes beſtens „ bey euch recomendiren, denn nachdem ſich eben die„ ſe Freundſchafft wird verwechſelt haben, ſo wird „ ſie ebenfalls, wie bisher, weiter fortgeſetzet werden, „ und alſo auch eure Gewogenheit verdienen. Augu„ ſtus nahm dieſe Rede in allem guten auf, und beſtättigte den Herodem in ſeinem Königreich, worüber jederman erſtaunete. Nach dieſem bereitete er ſich, dem Cäſar zu Ptolomais in ſeiner Rückreiſe

aus Syrien aufzuwarten. Er empfieng ihn mit groſſer Pracht und Herrlichkeit, gab ihm Geſchencke und Proviant vor ſeine Armee, und verſahe ſie mit Waſſer, an welchem ſie Mangel litten.

Allein dieſer Sonnenſchein des guten Glücks und des Friedens Herodis wurde bald mit einer dicken Wolcke überzogen, denn bey ſeiner Zurückkunfft nach Hauſe fand er ſeine gantze Familie durch ein Mißverſtändniß untereinander, wie ein Streit verwickelt, und ward ungeacht des Wachsthums ſeines Glückes durch die Gütigkeit des Cäſars, der ihm **Gadaram, Hippon, Samariam, Gazam, Anthedon, Joppen** und den Thurn zu **Stratton** wieder verehrete, dergeſtalt verunruhiget mit ſeinem eigenen Weibe, der **Mariamne**, daß die Sachen zuletzt ſo weit kamen, daß ſie fälſchlich, als ob ſie ihm mit Gifft vergeben wollen, verurtheilet und davor hingerichtet wurde. Ihre Mutter **Alexandra**, damit ſie bey dem **Herode** Gnade verdienen und ihr Leben in Sicherheit ſtellen möchte, gieng ihrer Tochter, da ſie zum Gericht-Platz geführet wurde, entgegen, und ſtraffte ſie wegen der Verrätherey und Untreu gegen ihren Mann, welches alle Zuſchauer vor Schmeicheley anſahen. Inzwiſchen überzeugte die Tochter die Welt von ihrer Unſchuld durch Stillſchweigen, indem ſie damit der Mutter ihre Schwachheiten verbarg, und daneben mit unerſchrockenem Muth, ohne die geringſte Veränderung ihrer Farbe und Gelaſſenheit ihrem Tod entgegen gieng. Alſo ſtarb die **Mariamne**, ein Weib von ungemeiner Schönheit, männlicher Tapfferkeit und unbefleckter Keuſchheit: Es fehlete ihr an nichts als an Demuth und Freundlichkeit gegen ihren Mann, der ſie überaus liebete, wiewohl dasjenige, welches ihr Gemüth traurig machte, waren ihres Vaters und Brüder Hinrichtung,

Mariamne wird hingerichtet.

tung, und ſeine Ordre, die er gegeben hatte, ſie um-zubringen. Um dieſe Zeit wurde Jeruſalem mit einer Peſt heimgeſuchet, welches ein jedweder anſa-he, als eine Straffe wegen des Todes der Maria-mne; Herodes aber nahm den Tod derſelben der-geſtalt zu Hertzen, daß er zu Samarien in eine gefährliche Kranckheit fiele, welche die Alexandra zu ihrem Beſten anzuwenden vermeynete, indem ſie Vorhabens war, ſich in den Beſitz der Veſtung zu Jeruſalem zu ſetzen, welche die ſtärckſte in dem Königreich war. Da aber das Vornehmen entde-cket wurde, koſtete es ihr auch das Leben. Als er hier-auf wieder etwas beſſer worden, führete er ſich ſo grauſam auf, daß er zum öfftern ſeine Hände mit dem Blut ſeiner beſten Freunde und getreueſten Diener verunreinigte, ja die gantze Linie des Hir-cani wurde ausgerottet, er ſchaffte auch allgemäh-lig die Gebräuche der Jüden ab, und führete neue Sitten und Gebräuche unter ihnen ein. Er richtete ein weitläufftiges Amphitheatrum auf, gab den Comödianten und Sängern groſſe Belohnung, und wandte ſeinen äuſſerſten Fleiß an, was noch von der wahren Religion übrig war, auszurotten. Welches denn machte, daß 10. Männer ſich endlich miteinander verbunden, ihn umzubringen. Weil aber ihr Vornehmen entdecket ward, wurden ſie alle entſetzlicher und grauſamer Weiſe hingerichtet, welche aber nichts deſtoweniger ihr Vornehmen bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens rechtfertig-ten; und die verhaſte Perſon, die ſie verrathen, wur-de nicht lange darnach auf den Straſſen in Stücken zerhauen, und in dem Geſichte des meiſten Volcks den Hunden zu freſſen vorgeworffen.

Herodis Grau-ſamkeit.

In dem dreyzehenden Jahr des Reichs Hero-des verurſachte eine groſſe Dürre eine nicht kleine Hungers-Noth in Judäa; aber die vor-

treff-

treffliche Sorge, die der König in dieſer kümerlichen Begebenheit, den Mangel des Volcks zu erſetzen, anwandte, und weilen er dasjenige, was er ſelbſt in ſeinem Hauſe zu dieſem Zweck nöthig hatte, nicht einmal erſparete, ſchwächete das Andencken der vorigen Unbarmhertzigkeit gar ſehr, und brachte ihm die Liebe ſeiner Unterthanen wieder zuwege. Nun hatte er ſich vor jetzo verliebet in die Tochter Simons, eines Burgers zu Jeruſalem, der ein Sohn des **Bothä** von Alexandria war, ſelbige war eine ſo ſchöne Jungfrau, wie ſie nur damals konte gefunden werden; doch zu erſt erhub er ihren Vater zu der Hohenprieſterlichen Würde, und hernach nahm er ſie zum Weibe. Nach dieſem bauete er Cäſariam, aber ſein gröſtes Werck von allen, war der Haven, welchen er ſo außbauete, daß eine groſſe Flotte ſicher hinein gehen konte, ohne von dem Wind und der Fluth beſchädiget zu werden. Um dieſe Zeit ſandte er ſeine beyde Söhne den **Alexander** und **Ariſtobulum** nach **Rom**, und **Augustus** gab **Herodi** die Macht ſeine Nachfolger zu ernennen, und fügte zu ſeinen Herrſchafften bey dieſer Gelegenheit hinzu die Landſchafften **Dracona**, **Barenca** und **Aurantia**. **Herodes** war auch in ſolchem Werth zu **Rom**, daß **Cäſar** nebſt Agrippa keinen Menſchen mehr ehreten, ja Agrippa reſpectirte ihn nebſt dem **Cäſar** über alle Menſchen. Solchergeſtalt bat er vor ſeinen Bruder **Pheroras** eine Tetrarchie aus, und gab ihm 100. Talent von ſeinen eigenen Einkünfften, damit er nach ſeinem Tod nicht ſeiner Kinder Gnade leben dörffte.

A.C. 17. Nun hatte **Herodes** bishero wenig Gewogenheit bey ſeinen Unterthanen, und zwar hauptſächlich, weil er ihre Geſetze angetaſtet; ſtellete aber dennoch in dem achtzehenden Jahr ſeiner Regierung vor, den Tempel zu Jeruſalem wieder aufzubauen. Damit nun die Wichtigkeit

die-

dieſes Vornehmens den Beyſtand des Volckes nicht verhindern möchte, hielte er eine Rede zu dieſem Endzweck in öffentlicher Verſammlung, und füllete bey dieſer Gelegenheit alle Menſchen mit Verwunderung an; als ſie aber argwohneten er möchte den alten Tempel niederreiſſen, und nicht geſchickt ſeyn einen neuen wieder aufzubauen; ſo ſchaffte er bey Zeiten dieſen Argwohn aus dem Wege, indem er einen jedweden die Hände an das Werck legen ließ; alſo daß der Tempel in der Länge hundert Elen, und zwanzig Elen in der Höhe, mehr denn der vorige in ſich hielt. Das Gebäude wurde in 10. Jahren fertig, womit das Volck wohl vergnüget war, und dabey wurde ein Feſt gehalten der Ausbeſſerung des Tempels zu ehren, und ſowol der König als das Volck opfferten unzehlige Opffer. Einige wollen haben, daß es die gantze Zeit, da der Tempel gebauet worden, niemals am Tage geregnet, ſondern allein bey der Nacht, damit das Werck nicht möchte geſtöret werden.

Herodes bauet den Tempel wieder auf.

§. 57. Jetzo war **Herodes** etwas über den Fuß geſpannet mit ſeinen Unterthanen, wegen eines Geſetzes, ſo er gegeben hatte, daß die Mauerbrecher ſolten, wie Sclaven, aus ſeinen Herrſchafften beſoldet werden, als welches der **Jüdiſchen** Satzung zuwider war; Allein als dieſe Sach beygeleget, nahm er eine Reiſe nach **Rom** vor, und ward freundlich aufgenommen von dem **Cäſar**, welcher ſeine Söhne mit ihm nach Hauſe gehen ließ, da ſie ſchon gnug in freyen Künſten unterwieſen waren; und nach ihrer Ankunfft in **Judäa**, gab er dem **Ariſtobulo** zum Weibe die **Bernicen**, die Tochter **Salome**, und **Alexandro** die **Glaphiram**, die Tochter **Archelai**, des Königes in **Cappadocia**. Hierauf hörete **Herodes**, daß **Marcus Agrippa** wieder aus **Italien** in **Aſien** gekommen, demnach verfügte er ſich

dahin,

dahin, und auf ſeine Einladung kam er in ſein Kö-
nigreich. Er wurde mit groſſem Freuden-Geſchrey bewillkommet zu Jeruſalem, allwo er hundert fette Ochſen dem wahren GOtt zu Ehren opffern ließ; daneben ſpeiſete er das gantze Volck, und gieng darauf zurück nach Jonien. Zu dem Frühling gieng Herodes zur See, ihn an dem Boßphoro zu ſprechen, er hohlete ihn ein zu Sinope, und als Agrippa ſeine Geſchäffte in Ponto verrichtet, kamen ſie zurück nach Jonien, allwo eine groſſe Menge Jüden, die in dem Lande wohneten, ſich gegen Agrippam beſchwereten, daß die Eingebohrnen ſie nicht wolten nach ihren Geſetzen leben laſſen, und wehreten ihnen die Freyheiten zu genieſſen, die ihnen die Römer ertheilet hätten. Herodes war geneigt, daß ihre Sache angehöret würde, bat dannenhero ſeinen Freund den Nicolaum, dieſelbe vor Agrippa zu vertheidigen, der es auch mit ſolchem Effect that, daß Niemand von den Griechen etwas darauf antworten konte; alſo, daß Agrippa ſagte: Er wolte ihnen nicht allein zu Willen leben wegen ſeines Freundes des Herodis, ſondern auch, dieweil ihnen unrecht geſchehen, und ihre Sache rechtmäßig wäre. Wovor Herodes aufſtund, und ihm danckete. Bey ſeiner Wiederkunfft zu Jeruſalem berieff er eine Verſammlung, und erzehlete ihnen, was er den Jüden in Aſia vor Gutheit erwieſen, und daß ſie nunmehro unter den Heyden ohne Verdrießlichkeit leben möchten; und als ein ferners Zeugnüß ſeiner Gewogenheit gegen das Volck, fügte er hinzu, wolle er ihnen aus freyen Stücken den vierdten Theil der Auflagen und Gefälle, welche ſie im verwichenen Jahre zu zahlen verbunden waren, nachlaſſen; womit das Volck ſich überaus vergnügt erzeigete.

Die Jüden bekommen Freyheiten in Jonien.

Nun

Nunmehro war in Herodis eigener Familie ein Streit entſtanden. Denn die Salome, welche die vornehmſte Urſache des Todes der Mariamne geweſen war, und einen heimlichen Haß gegen ihre Kinder hatte, ließ keine Gelegenheit vorbey, ihren Untergang befördert zu ſehen. Denn man wolte vorgeben, die jungen Printzen wären nicht wohl gegen ihren Vater geſinnet, wegen des Todes ihrer Mutter, und ſtünden ihm dahero nach dem Königreiche; und indem die Salome aus ihren eigenen Worten die Urſachen des Argwohns heraus zog, ſtellete Sie und Pheroras dem Herodi vor, daß er in einer inſtehenden Gefahr von ſeinen eigenen Söhnen ſchwebete, maſſen ſie ſich öffentlich gerühmet, daß ſie ſich an dem Mörder ihrer Mutter rächen wolten; hiernächſt erdichteten ſie zugleich, wasmaſſen ſie in Hoffnung ſtünden, der König von Cappadocien würde ihnen hierinn helffen. Hierauf ſandte Herodes zu ſeinem Sohn Antipater, der bißher gantz und gar übergangen worden war, und ſetzte ihn über eine groſſe Landſchafft, die Hoffart ſeiner Brüder in gleicher Wage zu halten, und ihnen ſehen zu laſſen, daß er nicht gezwungen wäre, das Königreich vor ſie alleine zu behalten, wenn er ſeines Zweckes verfehlete; und dieſes hielten ſie vor einen groſſen Schimpff, wodurch aber Herodes angetrieben ward, den Antipater je mehr und mehr zu lieben, und ſelbigen nebſt dem Agrippa mit Empfehlungs-Briefen, welche vor ihn ſehr vortheilhafftig eingerichtet waren, nach Rom zu ſenden; jedoch dieſer war ſehr beunruhiget, daß er durch ſeine Abweſenheit der Gelegenheit, ſeine Brüder zu verleumden, beraubet ward. Dannenhero ſchrieb er immerzu Briefe an ſeinen Va-

ter, in welchen er allezeit von Gefahr redete, und ihn erſuchte, daß er vor ſein Leben und Wohlfahrt Sorge tragen möchte, welches endlich einen dermaſſen vollkommenen Haß gegen dieſelbigen zuwege brachte, daß er ſie mit ſich nach **Rom** nahm, und vor dem Kayſer beſchuldigte, wie ſie ihn hätten mit Gifft vergeben, und das Königreich zu ſich reiſſen wollen; Allein die jungen Printzen würckten durch ihre Aufführung ein ſolches Mitleyden bey allen Zuſehern, und auch ſelbſten bey dem Kayſer, und vertheidigten ſich ſo vortrefflich, daß ſie Cäſar vor unſchuldig erklärete, wie denn auch alle Zuhörer derſelben Meynung waren. Demnach überredete er den **Herodem**, daß er ſich mit ſeinen Kindern wiederum verſöhnen ließ; ihnen aber gab er die Vermahnung, ſich ſo aufzuführen, daß ſie keine Urſache einiges Argwohns gäben. Hierauf reiſeten ſie alle nach Hauſe, und zugleich mit ihnen Antipater, welcher ihnen von wegen ihrer Befreyung verſtellter Weiſe Glück wünſchte. Nun hatten ſich die **Trachoniter** in des **Herodis** Abweſenheit aufgelehnet; Allein ſie waren durch ſeine Befelchshaber wieder zum Gehorſam gebracht worden. Der König von **Cappadocien** begegnete ihnen zu **Seleucia**, und freuete ſich überaus ſehr, ſie wieder verſöhnet zu ſehen, **Herodes** aber ernennete **den Antipater**, bey ſeiner Wiederkunfft in ſeinem Königreiche, zum Nachfolger, und die Söhne der **Mariamne** nach ihm. Eben anjetzo wendeten die **Griechen** ein, daß die **Jüden** in **Aſien** und **Cyrenen** das Geld aus ihrem Lande brächten, und den andern Einwohnern ſchädlich wären; dazu nahmen ſie ihnen ihre Freyheiten, und zwungen ſie, ſich bey dem Kayſer dißfals zu beſchweren, welcher an eine jed-

Herodis Söhne werden loßgeſprochen von dem Cäſar.

jedwede Landſchafft ſchrieb, daß die Jůden gleiche Freyheiten mit den übrigen Einwohnern genieſſen ſolten. Ein anderer Brief eben des Inhalts ward von dem Agrippa nach Epheſus und Cyrenen, den Jůden zum Beſten, geſchicket, und die Statthalter Flaccus und Antonius ſchrieben an die Präſidenten in Lydien, Sardinien und Epheſus, daß den Jůden ſolte vergönnet ſeyn, nach ihren eigenen Sitten zu leben, und ihr Geld in den Tempel des allerhöchſten GOttes ohner Verhindernüß und Beſchwernüß zu bringen.

Herodes öffnet des Davids Grab.

Als nun immittelſt Herodes ſein eigen Einkommen durch ungemeine Gebäude und Gaben, ob er wohl ſonſten gegen ſeine Bedienten und Freunde karg und ſparſam gnug war, erſchöpffet hatte, und nachdem er zugleich gehöret, daß Hircanus, welcher vor ihm die Regierung verwaltet, drey tauſend Talent Silber aus dem Begräbnüß Davids genommen, und dennoch einen Schatz daſelbſt gelaſſen hätte, gieng er in der Nacht heimlich mit ſeinen Freunden dahin, denſelben wegzuholen. Weil er aber nichts fand, nahm er eine groſſe Menge güldene und ſilberne Platten hinweg, und ward verurſachet, eine genauere Nachſuchung anzuſtellen; darum ſandte er zwey von ſeinen Bedienten in den unterſten Theil des Tempels, wo die Leiber Davids und Salomons eingeſencket waren; allein ſie kamen, wie Joſephus ſaget, beyde um, indem ſie durch eine Feuer, das aus dieſem Platz ausbrach, verzehret wurden, worüber denn Herodes ſehr erſchrecket ward.

Die Streitigkeiten in ſeiner Familie.

Um dieſe Zeit giengen die Zwiſtigkeiten in des Herodis Familie mächtig wieder an. Die Salome hielt ihre Tochter, welche mit dem Ariſtobulo vermählet war, dazu an, daß ſie ihren

Mann verrathen ſolte; Pheroras aber erzehlete dem Alexander, wie Herodes mit ſeinem Weibe Glaphira zuhielte, wodurch er dergeſtalt in ſeinem Gemüthe verunruhiget ward, daß er ſeinem Vater mit thränenden Augen, was ihm Pheroras geſaget hatte, erzehlete. Herodes, der einen Abſcheu gegen die Gedancken eines ſolchen Laſters bezeugete, beſtraffete den Pheroram darvor hart, welcher hingegen der Salome Schuld gab, daß ſie die Urheberin hiervon wäre, die auch, ohngeachtet aller grauſamen Verwünſchungen, die ſie that, unter des Königes Argwohn und Ungnade verblieb. Nach dieſem wurde dem Herodi hinterbracht, daß drey von ſeinen Cämmerlingen, denen er ſonderlich gewogen war, von ſeinem Sohn Alexander mit Geld beſtochen wären. Die Tortur, mit welcher ſie gequälet wurden, machte, daß ſie bekannten, ſie hätten ihm zuweilen Compagnie geleiſtet, aber ihn niemals wider ſeinen Vater ſprechen hören; jedoch zuletzt, als die Marter vermehret wurde, ſagten ſie aus, daß er ihnen groſſe Verehrungen zugeſaget, wenn ſie ihm helffen wolten, ſeinen Vater vom Thron ſtoſſen. Alexander ward hierauf in das Gefängnüß geworffen, Herodes aber von Eiffer und Furcht eingenommen; Allein der König von Cappadocien, der ihn zu beſuchen kommen war, überwieß ihn allmählich, daß ſein Bruder, der Pheroras, der Grund alles dieſes Unglücks wäre; Als nun Pheroras hiervon ein aufrichtiges Bekäntnüß that, erlangte er Pardon; jedoch die Sachen konten unter ſo rachgierigen und unruhigen Köpffen nicht lange im Friede bleiben, und derowegen wurden neue Anklagen gegen Alexandern und Ariſtobulum erſonnen, wo-

wodurch Herodes in ſeinem Haß gegen ſie befeſtiget ward. Darzu kam noch, daß Eurycles, ein Lacedämonier, der ein liſtiger Mann war, ſo balde er ſich bey dem Herode in guten Credit geſetzet, auch bey dem Antipater und Alexander in eine Vertraulichkeit kam. Da er nun ihre Heimlichkeiten beyderſeits ausgeforſchet, wuſte er wohl, was beyder ihre Verdrüßlichkeiten waren. Alexander beklagte ſich gegen ihn, daß er von ſeinem Vater übergangen wäre, und daß Antipater ſeine Gunſt gantz und gar an ſich gezogen hätte; hiervon gab er dem Antipater heimliche Nachricht, welcher ihn und ſeine grauſame Verleumdungen an den König recommendirte, der ihn nicht allein reichlich beſchenckete, ſondern auch nunmehr anfieng, allen Klagen wider ſeine Söhne offene Ohren zu geben, alſo, daß die falſchen Anklagungen eine auf die andere gehäuffet wurden. Es hatte Herodes zwey Fechter, den Jucundum und Tyrannum, welche wegen einiger Miſſethat vom Hofe verbannet waren, und ſich unter des Alexanders Leib-Wache unterhalten lieſſen. Weil ſie aber verdächtig ſchienen, und dannenhero ſcharff von dem Herode geſtraffet wurden, ſo bekannten ſie endlich, daß ſie Alexander gedungen, den König auf der Jagd zu tödten; hierauf ward der Statthalter zu Alexandrien ebenfals auf die Tortur gebracht, da er denn getroſt alles läugnete; Allein ſeine eigene Söhne zeigten einen Brief vor, der der Hand des Alexanders gleich ſchien, des Inhalts, daß ſein Vater die Feſtung an Alexandern übergeben wolte. Ob nun wohl Alexander bewieß, daß dieſer Brief von dem Diophanto, ſeinem Schreiber, wäre gemahlet worden; ſo glaubte doch Herodes

alles; hierbey bekannte auch Alexander und ſein Weib, daß ſie ihnen vorgenommen, zu dem König in Cappadocien, Sicherheit wegen, zu fliehen, nicht aber aus der Urſach, daß ſie etwas wider den König ſchmiedeten. Weil nun derſelbe erſt recht in der Gunſt des Cäſars ſtund, als ſchrieb ihm Auguſtus, daß er wegen des Unglücks an ſeinen Kindern bekümmert wäre, und deßwegen wolle er ihm rathen, daß er zu Berytum eine Verſammlung von ſeinen eigenen Räthen ſamt dem Römiſchen Präſidenten, dem König von Cappadocien, und dem benachbarten Adel anſtellen, und dasjenige, was ſie ihm rathen würden, thun möchte. Die Verſammlung wurde gehalten; allein der Cappadocier war nicht gegenwärtig. Herodes war ſelbſt der Ankläger, der bey den Richtern in dieſer Sache ſo einen Einfluß hatte, daß ſeine Söhne verdammet wurden. Als ſie nun Herodes mit ſich nach Cäſarien führete, hatte Niemand die Dreiſtigkeit, ihn ihrentwegen anzureden, obwohl jedermann der armen Printzen ihr Unglück beklagete, als ein armer Soldat, der Tyro hieß, und ſeine Rede folgender geſtalt ſchloß: **Sehet ihr nicht, wie euer Volck ſo ein Mitleiden über die Printzen hat, und eure Haupt-Leute und Soldaten verfluchen den Urheber dieſes ſchrecklichen Unglücks.** Anfänglich nahm der König dieſes Geſpräch, als wohlgemeynet, an; allein indem er hernach auf die Gedancken kam, daß es vielmehr gezielet wäre, einen Aufſtand zu erwecken, denn eine gelegene Erinnerung zu thun, ſo fragte er, wer dieſe Haupt-Leute und Soldaten wären? und befahl, daß ſie und Tyro in das Gefängnüß geworffen würden; hierbey nahm Tripho, des

Herodis Söhne werden verdammet.

Kö-

Königes Balbierer, die Gelegenheit in acht, und bezeugete, daß er vielmals wäre gebeten worden, dem König die Kehle abzuſchneiden, wenn er ihn balbieren würde, wovor ihm auch von dem Alexander groſſe Geſchencke wären verſprochen worden; und weil auch daneben des Tyrons Sohn bezeugte, daß ſein Vater auf des Alexanders Befehl den König tödten wollen, obwohl die Wahrheit hiervon ſehr zweiffelhafftig iſt, als ließ Herodes die 300. Hauptleute, den Tyron ſamt ſeinem Sohn, und den Balbierer, ſeinen Ankläger, vor das Volck bringen, das ſie alleſamt niedermachte. Alexander aber und Ariſtobulus wurden alſofort nach Sebaſte geführet, und allda auf des Vaters Befehl mit dem Strick erwürget.

Herodes hatte ehemals alle Jüden genöthiget, ihm den Eyd der Treue zu leiſten; aber die Phariſäer, eine ſtoltze, eigenſinnige und halsſtarrige Secte, weigerten ſich dieſen Eyd abzulegen. Derowegen legte der König eine Straffe auf dieſelben, ſo von ſeines Bruders, des Pherorä Weibe abgetragen ward, als welche in allen Stücken auf den Nutzen des Antipaters ſahe, und eine groſſe Freundin der Phariſäer war, die, ihre Gunſt zu erwerben, Göttliche Eingebungen vorgaben, und ihr erzehleten, daß GOtt die Königliche Gewalt von des Herodis Geſchlechte wegnehmen, und dieſelbe auf die Nachkommen des Pherorä bringen wolle. Nun hatte Salome in das Geheimnüß hinein geguckt, und brachte es vor den Herodem, und erzehlete ihm darneben, wie der gantze Hof von den Phariſäern angeſtecket wäre; darauf ordnete er, daß denen Vornehmſten derjenigen, welche Urheber von dieſer Verkündigung wären, wie auch ſeinen eigenen Bedien-

ten, die es mit ihnen hielten, der Kopff abgeſchla-gen würde. Daneben forderte er des Pheroră ſein Weib im öffentlichen Gerichte vor ſich, allwo ſie, als die Urheberin dieſes Aufruhrs, und anderer geheimen Practicken wider ſeine Regierung, und wie ſie immer Zwiſtigkeiten zwiſchen ihm und ſei-nem Bruder erregete, angeklaget ward; demnach wäre ſein Wille, daß er ſie von ſich ſtoſſen möchte; Allein Pheroras antwortete, daß er lieber ſterben wolte, denn ohne ihre Geſellſchafft leben, welche er höher achtete, denn ſein Leben. Herodes ver-barg ſeinen Zorn, und verbot dem Antipater, ſeiner Mutter und dem Pherora, mit ihr nicht weiter umzugehen; jedoch weil Pheroras dieſen Befehl überſchritte, ſo bekam er Befehl, ſich weg in ſeine Tetrarchie zu machen. Als er nun nicht lange darnach daſelbſt ſtarb, erſuchten den König zweene von ſeinen Lands-Leuten, zu unterſuchen, wie er wäre um das Leben gekommen, und dieje-nigen zu ſtraffen, welche unrechtmäßiger Weiſe ſeinen Tod befördert. Sie erzehlten eine lange Hiſtorie, wie ſie ihm hätten mit Gifft hingeholf-fen; und nachdem unterſchiedliche von den Mäg-den auf die Tortur gebracht worden, bat die letzte zu GOtt, daß des Antipaters Mutter derglei-chen fühlen möchte, als welche die Urſache aller ih-rer Schmertzen wäre. Auf eine weitere Unterſu-chung kam heraus, daß Antipater und Phero-ras Gifft und Leute, den König zu ermorden, an-geſchaffet hätten. Da nun dieſes von Antipater, einem Samaritaner, dem Vornehmſten unter des Antipaters Bedienten, ausgeſaget worden, als ward des Pheroră ſein Weib auch zur Rede geſtellet, die denn eben das ausſagte, was der Samaritaner gethan hatte. Da ſie nun hinaus

eilete,

eilete, als wenn ſie den Gifft holen wolte, ſtürtzte ſie ſich von der Spitze des Aerckers; allein ſie blieb an den Füſſen hangen, und wurde vor den König gebracht, allwo ſie ſchwur, ſie wolte die gantze Wahrheit entdecken, wenn ſie Verſicherung von ſeinem Pardon hätte, und viele waren in der Meynung, daß ſie in dieſer Sache getreu wäre. Dieſer Gifft (ſagte ſie) wurde aus Egypten gebracht durch den Antiphilum von ſeinem Bruder, der ein Medicus war; Thudian brachte es in unſer Hauß, ich empfieng es von dem Pherora; es ward aber von dem Antipater gekaufft, euch, ſeinen Vater, zu vergifften; allein da ihr aus Freundlichkeit kamet, den Pheroram zu beſuchen, und eure Liebe und Sorge vor ſeine Geſundheit zu erkennen gabet, ſagte er: O Weib! Antipater hat mich durch einen falſchen Bericht verleitet, und damit in ein Bündnüß gezogen, ſeinen Vater mit Gifft hinzurichten, und mich ſelbſt eines liebreichen Bruders zu berauben; Dannenhero da ich mich nun zu meinen Vätern ſchlaffen lege, da ſey GOTT vor, daß ich ihnen einen Geiſt bringen ſolte, der beflecket und beſudelt wäre mit dem Blut meines Bruders. Gehe demnach, hole den Gifft, und verbrenne ihn vor meinem Angeſichte; hierauf verbrannte ich den gröſten Theil, und behielt etwas vor mich, es hinzulegen, wenn mir durch eure Hand etwas Unglückliches zuſtoſſen ſolte. Es waren noch drey andere allda, welche die Büchſe kannten, ausgenommen des Königs Weib, welche des Hohenprieſters Tochter, und von

gleichem Schlag war. Hierauf beraubete er ſie ihrer Kleinodien, ſtieß ſie von ſich, ſetzte den **Simon** von dem Hohenprieſterlichen Amte, und löſchte des **Antipaters** Namen aus ſeinem Teſtamente, als welcher dermaſſen unglücklich war, daß er hiervon zu **Rom** keine Nachricht hatte, obwohl dieſe Dinge ſchon etliche Monat vorgegangen waren. **Herodes** verheelete ſein Mißfallen, und beſchleunigte durch Briefe ſeines Sohnes Zurückkunfft nach Hauſe. Als er nun vernommen, daß ſeine Mutter in Ungnaden, und vom Hofe verjaget wäre, bekam er von dem Ausgang gar zweiffelhaffte Gedancken; Demnach gieng er nach dem Königlichen Pallaſt zu **Jeruſalem** in ſeinen Purpur-Kleidern und gewöhnlichem Pracht, allein die Wache behielt ſein Gefolge drauſſen, und als er ſich zu ſeinem Vater, dem König, nahete, ſtieß er ihn von ſich, hielt ihn vor einen Mörder ſeiner Brüder, und verwieſe es ihm, daß er ausgeſonnen, ſeinen Vater mit Gifft aus dem Wege zu räumen, ihm dabey ſagende, daß **Varus**, der Land-Pfleger von **Syrien**, der damals zu **Jeruſalem** wär, den nächſten Tag ſein Verbrechen anhören, und darüber ſprechen ſolte; Als **Varus** die Anklage angehöret hatte, forderte er den **Antipater**, auf dasjenige zu antworten, was gegen ihn vorgebracht worden war; Allein er bezeugte nur ſeine Unſchuld, und rieff GOtt an, durch öffentliche Gerichte an den Tag zu legen, daß er nichts Böſes gegen ſeinen Vater vorgehabt hätte. Darauf gebot **Varus**, daß das Gifft hinein in das Gericht-Hauß gebracht würde, welches, nachdem es einem zum Tode verdammten Sünder war gegeben worden, denſelben urplötzlich tödtete.

Hier-

Hierauf wurde Antipater in das Gefängnüß geworffen, Herodes aber fiel immittelſt in eine Kranckheit, und weil er nunmehro ein Mann von achtzig Jahren war, ſo wurde er in allen ſeinen Unternehmungen verdrießlich; denn er ſahe, daß er der gantzen Nation durch ſein Verfahren vor den Kopff geſtoſſen hatte; und als zwey gelehrte Männer, die bey den Jüden in groſſem Anſehen waren, nemlich Judas und Matthias, von der gefährlichen Kranckheit höreten, munterten ſie das Volck zum Aufſtand auf, welches auch in der Hitze ihres Eiffers den güldenen Adler, den Herodes über der Thür des groſſen Tempels aufgeſtellet hatte, niederrieß, wovor Matthias ſeines Prieſterthums beraubet, und ſie beyde mit ihren Rädelsführern verbrannt wurden. Joſephus erzehlet, daß der Mond in derſelben Nacht verfinſtert geweſen, und als eine Straffe ſeiner Boßheit nahm die Kranckheit Herodis je mehr und mehr bey ihm zu. Es überfiel ihn eine mächtige innerliche Hitze; Er hatte einen begierigen und unerſättlichen Appetit, daneben ein Geſchwür in ſeinem Eingeweide, und Empfindlichkeit von der Colica, ſeine Füſſe waren geſchwollen, und ſein Magen hatte nicht weniger auszuſtehen; So war auch ſein Gemächte auffgelauffen und voll garſtiger Würmer, die mit einem unerträglichen Geſtanck vergeſellſchafftet waren. Er litte Noth an einem ſchweren Athem, und war lahm an allen Gliedern. Da er nun alſo ſahe, daß er ſterben müſte, befahl er, die Vornehmſten von Adel in der Hippodrome einzuſchlieſſen, und gebot ſeiner Schweſter, der Salome, und ihrem Manne, daß die Soldaten ſelbige insgeſamt tödten ſolten, ehe

ſein Tod bekandt gemacht würde, ſintemal ſie keine Merckmahle einiger Sorge vor ſeine Kranckheit hätten ſehen laſſen. Wiewohl, weil die Kranckheit immer zunahm, als bemühete er ſich, ihm ſelbſt das Ende zu machen; worauf ein Geſchrey entſtunde, daß er todt wäre. Antipater wolte den Kercker-Meiſter beſtechen, ihn heraus zu laſſen, welches verurſachte, daß der König, ob er wohl in den letzten Zügen lag, einem von ſeinen Trabanten befahl, ihn augenblicklich umzubringen.

Herodis Tod A. D. 1. §. 58. Herodes ernannte durch ſein Teſtament ſeinen Sohn Archelaum zu ſeinem Nachfolger, Giliam machte er zum Vier-Fürſten über Galiläam, und ſeinem Sohn Philipp gab er die Länder der Gauloniter, Trachoniter, Bathanier und Pineder, und verordnete, daß ſein Bruder Archelaus von der Mutter-Seiten Vier-Fürſt über dieſe Oerter ſeyn ſolte; Seiner Schweſter Salome gab er Jamniam, Azot, Phaſelis, und funfftzig tauſend Drachmas an Geld; dem Cäſar vermachte er zehen Millionen Drachmas an Geld, ohne das güldene und ſilberne Geſchirr, und fünff Millionen vor die Kayſerin Julia. Herodes hatte, nach dem Tode Antigoni, vier und dreyßig Jahr regieret, und ſieben und dreyßig, nachdem er von den Römern zum König gemacht worden. Joſephus ſaget, er wäre ein Printz geweſen, der ſich gegen alle Menſchen gleich grauſam erwieſen hätte, ein Sclave ſeines Zorns, und hätte ſeinen Willen zu ſeinem höchſten Geſetz gehabt; Ferner, daß er auch einer von des Glückes Lieblingen geweſen, welches ſich ſo gütig gegen

gen ihn bezeiget, daß es ihn aus einem gemeinen Mann zu einem mächtigen Könige gemacht hätte. Hiernächſt hätte es ihn aus allen ſeinen Gefahren befreyet, und ſein Leben zu einem hohen Alter gebracht. Jedennoch war er auch ſo unglücklich und grauſam an und gegen ſeine eigene Kinder, daß auch Auguſtus Cäſar bey der Gelegenheit, als er ſie hinrichten laſſen, von ihm ſoll geſaget haben, **daß er lieber des Herodis Schwein ſeyn wolte, denn Herodis ſein Sohn.** Ein wenig vor ſeinem Tode hatte die Salome und Alexas alle Gefangenen tapffermüthig in die Freyheit geſetzet, und gleich nach ſeiner Abfahrt ward Archelaus zum König erkläret, mit dem Beding, wenn der Kayſer die Wahl billigen würde, dennn biß auf dieſe Zeit wolte er den Königlichen Titul nicht annehmen, noch ſich der Königlichen Macht bedienen. Jedennoch hatte er hierbey das gute Glück, eine Parthey mißvergnügter Geſellen, die ſich zur Zeit des Oſter-Feſtes in den Tempel begeben hatten, zu dämpffen. Darauf überließ er die Verwaltung des Königreichs ſeinem Bruder Philippo, und gieng nach Rom, fand aber daſelbſt in ſeiner Anhaltung um das Königreich an ſeinem Bruder Antipas einen Gegener, und ein jedweder unter ihnen hatte Freyheit ſeine Urſachen vorzubringen. Antipater, um des Antipä Sache gut zu machen, ſtellete dem Kayſer vor, daß es von dem Archelao eine ungereimte Sache wäre, das Königreich zu begehren, nachdem er allbereit, zum Hohn der Kayſerlichen Gewalt, die Völcker des Staats zu ſich geriſſen, und an einem Feſt-Tage viele von dem Volck erſchlagen hätte. Da er nun unterſchiedliche andere Dinge ihrem

Archelaus wird König A. D. 2

rem Begehren entgegen geſetzet, wurden ſie insgeſamt von ſeinem Advocaten Nicolao beantwortet. Hierauf ſagte der Kayſer nichts mehr zum Archelao, als daß er würdig wäre, ein König zu ſeyn, die Sache aber ward biß zu einer andern Zeit verſchoben. Unterdeſſen gerieth alles in Judäa in die äuſſerſte Verwirrung, maſſen nicht allein das Land voll Räuber ward, ſondern es verſuchten auch unterſchiedliche die höchſte Gewalt an ſich zu bringen. Doch zuletzt gab der Kayſer dem Archelao die Hoffnung, daß er König werden ſolte, wenn er ſich ins künfftige gut halten würde, vorjetzo aber machte er ihn nur zum Herrn über die Helffte, was ſein Vater beſeſſen hatte, und die andere Helffte theilete er zwiſchen ſeinen Brüdern Philippo und Antipa. Und als er auch die andern Verwandten des Herodis reichlich verſorget, gieng Archelaus wieder zurücke nach Hauſe, und ſetzte den Joazar von dem Hohenprieſterthum ab, als welcher ein Gönner der Rebelliſchen Jüden ware, und ſeinen Bruder Eleazar an ſeine Stelle. Er vermählete ſich mit Glaphira, der Tochter des Archelai, welche ſeines Bruders des Alexanders Weib geweſen war, und die unterſchiedliche Kinder von ihm hatte, ob es wohl eine Sache, die von dem Jüdiſchen Geſetz verboten war; Allein, nachdem er ohngefehr zehen Jahr regieret hatte, wurden bey dem Kayſer, von den Vornehmſten der Jüden und Samariter, über ſein Tyranniſches Verfahren, viele Klagen geführet, daß er nach Vienna, in Gaul, verbannet ward, ſeine Herrſchafften aber wurden mit Syrien vereiniget, und Cyrenius, welcher damals geſandt ward, das Land

Archelaus wird verbannt A. D. 2.

zu ſchätzen, hatte Ordre, über ſein Hauß zu diſponiren.

§ 59. Ob nun wohl denen Jüden die Auflagen ſehr hart ſchienen, ſo unterwarffen ſie ſich dennoch, nach ſolcher Veränderung, willig, dieſelben abzutragen, auf Zureden **Joazars**, des Hohenprieſters, der nun wieder eingeſetzet worden war, allein **Judas** der **Gaulonit**, und **Zadoc** der **Phariſäer**, welche das Volck durch ihr gottloſes Einblaſen verführet hatten, grieffen zu den Waffen, und brachten das Land in ein ſo unglaubliches Elend, daß nichts als Verrätherey, Rauben und Morden unter ihnen im Schwange gieng. Und obſchon ſowohl der Hunger, als andere äuſſerliche Feinde, ihnen den Untergang droheten, ſo konte ſie dennoch nichts abhalten, unſchuldig Blut zu vergieſſen; ſo trugen auch die unterſchiedene Secten der **Phariſäer**, **Sadducäer** und **Eſſäer** nicht wenig mit bey, die Verwirrung unter ihnen zu befördern; dem ungeachtet bauete und verbeſſerte **Herodes** der Vier-Fürſt, und **Philippus** ſein Bruder, unterſchiedliche Städte wieder. Nun war **Phraates**, der König von **Parthien**, eben um dieſe Zeit von ſeinem eigenen Sohn umgebracht worden, und dieſer wiederum von dem Volcke. Derowegen erwehleten ſie den **Herodem** zu ihrem König, weil er aber über ſie tyranniſirte, brachen ſie ihm ebenfals bey der Jagd den Halß, und berieffen den **Artabanum** zu ihrem König.

An der andern Seite marſchirte **Pontius Pilatus**, der nunmehro Landpfleger über **Judäam** war, mit ſeiner Armee bey der Nacht auf Jeruſalem zu, und führete die Kayſerliche Fahne, worinn des Kayſers **Tyberii** ſein Bild- **Pontius Pilatus A. D. 28.**

Bildnüß war mit ſich. Die Jüden, wider deren Geſetz es lieff, ein Bild in ihren Gräntzen zu haben, erſuchten den Landpfleger, es an einen andern Ort zu ſenden; Allein er hielt es vor einen Affront wider den Kayſer, und dräuete, ihre Hartnäckigkeit vor ſeinem Richter-Stul zu ſtraffen. Da er nun ſahe, wie ſie ihre nackende Hälſe darboten, und ſo ſehnlich verlangten, lieber zu ſterben, denn die Schändung ihrer Geſetze zu ertragen, ſo wunderte er ſich über ihre Beſtändigkeit, und machte alſofort Anſtalt, daß die Bilder nach Cäſarien gebracht würden. Wiewohl diejenigen Jüden wurden ſehr ſcharff gehalten, welche ſich, da er Geld aus dem heiligen Schatz nahm, ihm widerſetzten. Zu der Zeit, ſagt Joſephus, ward JEſus unter uns offenbaret, ein weiſer Mann, (wenn es recht iſt, ihn einen Menſchen zu nennen) welcher Erſtaunungswürdige Wunder-Wercke unter uns that, und alle diejenigen lehrete, die die Wahrheit anzunehmen willig waren. Es folgten ihm viele Jüden und Griechen, und er wurde vor den Meßiam gehalten. Als er nun von den Vornehmſten unſers Volcks vor dem Pilato angeklaget ward, verdammete er ihn, daß er gecreutziget würde. Jedoch nahm die Schande ſeines Todes nicht weg die Liebe derjenigen, die ihm von Anfang anhiengen. Denn an dem dritten Tage nach der Creutzigung erſchien er ihnen lebendig, gleichwie die heiligen Propheten von ihm unter andern wunderns-würdige Dinge zuvor geſaget haben. Und von der Zeit an haben die Chriſten, die von ihm den Namen her haben, in der Welt angefangen zu ſeyn. Jetzo wurden von Tyberio

JEſus Chriſtus wird offenbaret.

D. 36.

berio bey vier tauſend Jüden von Rom nach Sardinien verjaget. So wurden auch die Samariter in den Drangſalen dieſer Zeiten nicht verſchonet. Denn weil ein liſtiger Geſelle viel unter denſelben beredet hatte, daß er die heiligen Gefäſſe, welch auf dem Berg Garizim verwahret wurden, entdecken könte, ſo verſammleten ſich eine groſſe Menge bey ihm zu Tirathe-ba, des Vorhabens den Berg zu erſteigen, allwo Pilatus, der eben bey der Hand war, eine groſſe Auzahl derſelben niedermachte. Als nun hierüber bey dem Vitellio, der Landpfleger über Syrien war, Klage geführet wurde, ſo ſandte er den Pilatum nach Rom, auf die Anklage, die wider ihn gemacht worden, zu antworten. Und nachdem er den Marcum zum Landpfleger über Judäam gemacht hatte, kam Vitellius ſelbſt nach Jeruſalem, das Oſter-Feſt zu halten, hierbey ließ er allen Tribut nach, der vor die Früchte gezahlet wurde, liefferte die Kleider und Zierathen des Hohenprieſters, welche einige Zeit her in der Verwahrung der Römer geweſen, wieder zu ihrem eigenen Beſitzthum aus; zudem ſetzte er den Joſephum ab, und machte Jonathan, den Sohn des Ananiä, zum Hohenprieſter.

Pilatus wird weggeſchickt aus Judäa.

§. 60. Wir müſſen allhier gerade Erwehnung thun des Todes Philippi, des Herodis Bruder, nachdem er Trachonitis und Bathaneam ſieben und dreyßig Jahr regieret, und den Namen eines gerechten und friedfertigen Fürſten hinter ſich gelaſſen hatte; ſo ſollen wir auch anmercken, daß Herodes, der ſchon längſt zuvor mit der Tochter des Aretä, Königes von Arabia Petrea, anjetzo vermählet

A. D. 31.

war, ſich in die Herodias, ſeines Bruders Philippi Weib verliebete. Weil er nun ſein rechtmäßiges Weib verſtoſſen hatte, ſo brach ein Krieg zwiſchen ihnen aus, worinn des Herodis Armee geſchlagen wurde, welches von den Jüden als ein göttliches Gerichte an ihm angeſehen wurde, dieweil er Johannem, den Täuffer, umbringen laſſen. Immittelſt kam

Agrippa wird König.

Agrippa, welcher ein Sohn Ariſtobuli und Enckel Herodis des Groſſen war, nach vielen Veränderungen des Glücks, zu Rom bey dem Cajo Caligula in groſſe Gewogenheit. Denn weil er ſich in der Regierung Tiberii wegen ſeines Intereſſe in Lebens-Gefahr gewaget hatte, ſo war dieſer Kayſer nicht ſo bald todt, als daß Caligula ſeine eiſerne Kette in eine güldene von eben dem Gewichte verwandelte und ihn zum König über des Philippi und des Lyſamä Tetrachie machte. Hierauf ſendete er ihn und Marcellum fort, der Regierung in Judäa vorzuſtehen; Allein ſeine Schweſter, die Herodias, das Weib des Herodis, ſahe die groſſe Ehre ihres Bruders mit ſcheelen Augen an, beredete demnach den Herodem, nach Rom zu gehen, um die Königliche Würde auch vor ſich zu erhalten, ſagende, ſie könte nicht leben, wenn ſie ſehen ſolte, daß der Sohn Ariſtobuli ihm vorgezogen würde, geſtalt er ja ein Sohn des Königes, und der gröſten Ehren würdig wäre. Sie ſolten demnach nach Rom eilen, und kein Geld ſparen, ein Königreich zuwege zu bringen; Allein weil Agrippa bey dem Kayſer mehr galt als Herodes, ſo beraubte er ihn ſeiner Tetrarchie, die er dem Königreiche des Agrippä zulegte, und hierauf verwieß er ihn

auf ewig nach **Lyon** in **Franckreich**. Weil er aber hörete, daß Herodias des Agrippä Schweſter wäre, gab er ihr ihre Morgen-Gabe, und widerruffte das Urtheil der Verbannung, aus Hochachtung, die er gegen ihren Bruder hatte, welches ſie aber abſchlug und mit ihrem Mann in das Elend gieng. Agrippa regierete die beyden erſten Jahre des Kayſerthums **Caji** ſehr wohl; allein hernach wurde er durch das Glück ſo aufgeblaſen, daß er aus Raſerey Göttliche Ehre begehrte: Immittelſt wurde **Cajus** ſelbſten mit gleicher Gottloſigkeit, ein GOtt zu ſeyn, bezaubert, und weil die Jüden ſich weigerten, ihm Tempel und Altär aufzurichten, ſo bekam **Petronius** Ordre, aus **Syrien** in ihr Land einzufallen. Die Jüden machten ſich alſofort zu demſelben, und erſuchten ihn, ihnen lieber das Leben zu nehmen, als einer ſo groſſen Miſſethat gegen GOTT und die Geſetze ihres Landes ſchuldig zu machen. Denn ſo lange die Seele ihre Leiber beleben würde, würden ſie ſich zu dieſer Mißhandlung nicht verſtehen. Ohne viel hinzuzufügen, **Petronius** legte ihrentwegen eine Vorbitte bey dem Kayſer ein, bey welchen dazumahl Agrippa eben gegenwärtig war, als welcher vor allen andern durch ſeine ungemeine Höflichkeit den **Caligulam** vergnügte, derowegen verlangte er von demſelben, aus einer danckbaren Erkäntlichkeit, daß er ihm wolte wiſſen laſſen, worinn er ihm dienen könte. Demnach begehrete Agrippa großmüthig, er möchte ſeinen Befehl an **Petronium** widerruffen, und nicht zugeben, daß ſein Bild in dem Tempel aufgeſtellet würde; welcher bitte ihn der Kayſer zwar gewährete, aber auch bald darnach darüber eine Reue bezeugete.

Zu dieſer Zeit wohnete eine groſſe Anzahl Jüden in Meſopotamien und Babylon, allwo ſie zwey reiche und wohlbevölckerte Städte hatten, in welchen ſie das heilige Geld, welches nach Jeruſalem muſte geſchicket werden, einſammleten. Unter dieſen waren zwey Brüder, Aſinäus und Amiläus, die, als ſie von ihrem Meiſter, der ein Weber war, einen Leviten bekamen, die Waffen ergrieffen und alle diejenigen anfielen, die ſie nur zu beleidigen willens waren. Als nun der Stadthalter zu Babylon ausgieng, ſie am Sabbath zu erhaſchen, ſo diſpenſirten ſie in dieſem Fall mit dem Geſetze, und ſchlugen die Parther in die Flucht. Allein nachdem Amiläus zuletzt ein abergläubiſches Weib geheurathet hatte, durch deren Mittel ſein Bruder mit Gifft getödtet worden, als vereinigten ſich die Griechen und Syrier miteinander, ſchlugen funfftzig tauſend von den Jüden todt, und die übrigen kamen in Gefahr gäntzlich ausgerottet zu werden. Inzwiſchen überkam Claudius das Römiſche Reich, welcher den Agrippam in dem Königreiche, das ihm Cajus gegeben, nicht allein beſtätigte, ſondern er gab ihm auch alles, was ſein Groß-Vater in Samaria und Judäa beſeſſen, und darzu von ſeinen eigenen Herrſchafften Abela, alles Land um den Libanum, welches vormahls dem Lyſamas zukam, und ließ das Bündniß zwiſchen ihnen zu Rom auf einem öffentlichen Platz in Stein hauen. Zu dieſer Zeit hatten die Jüden in Alexandria mit den Griechen Verdrießlichkeiten, denn der Kayſer hatte ihnen zu Gefallen einen Befehl gegeben, daß ſie mit andern Bürgern gleiche Freyheit genieſſen, und nach ihren Geſetzen und Gebräu-

Die Jüden bekommen Freyheiten.

bräuchen leben möchten, ohne gezwungen zu werden, etwas wider ihre Religion zu thun, und zu eben dieſem Endzweck ließ er einen andern Befehl zum Nutzen der Jüden in allen Theilen unter der Römiſchen Bottmäßigkeit ausgehen.

Nachdem Agrippa dergeſtalt zu Rom wohl gehalten worden, kam er zurück gen Jeruſalem, ſatzte den Hohenprieſter Theophilum ab, und ſetzte an ſeine Stelle den Simonem; und als ein Zeichen der Danckbarkeit vor die güten Dienſte, welche ihm von den Einwohnern zu Jeruſalem geleiſtet worden waren, erließ er allen Tribut, welcher von jeglichem Hauſe bißher war gezahlet worden. Nicht lange darnach ſtelleten gewiſſe junge Doriten des Kayſers Bild in dem Tempel auf, es ward aber ſelbiges auf den Befehl des Petronii, des Landpflegers in Syrien, abgethan, nachdem ſich Agrippa hierüber beſchweret hatte; nach dieſem machte Agrippa viel Veränderungen in dem Hohenprieſterthum, befeſtigte Jeruſalem, und ließ ſich einmal ſehr prächtig zu Cäſarien ſehen, allwo eine Geſellſchafft gottloſer Schmeichler ihn einen GOtt nenneten, und ausrieffen: Sey uns gnädig, bißhero haben wir euch als einen Menſchen gefürchtet, nun aber müſſen wir euch, als erhöhet über die menſchliche Natur, verehren. Gewiß der König ſchien dieſe grauſame Gottloſigkeit mehr zu überſehen, als zu ſtraffen, fiel alſo in erſchröckliche Pein und Schmertzen, und gab nach vier Tagen ſeinen Geiſt auf, in dem fünff und funfftzigſten Jahre ſeines Alters, und in dem ſiebenden ſeiner Regierung.

§. 61. Sein Sohn Agrippa, welcher ſich jetzo ſeiner Erziehung wegen zu Rom aufhielt, wäre faſt von dem Kayſer hingeſendet worden, ſeinem Vater zu folgen; allein weil ihm widerrathen ward, ein ſo groſſes Reich in den Händen eines Jünglings, der kaum achtzehen Jahr alt war, zu vertrauen, ſo veränderte er ſeinen Schluß, und ſchickte den Fadum, dieſe Herrſchafften zu regieren, fort, welcher eben die Jüden an der andern Seite des Jordans, ſo bald er in Judäa ankam, in einem Aufruhr antraff; ſie waren zu den Waffen geſchritten wider die Philadelphier, von welchen ſie viele, ohne Erlaubnüs ihrer Landpfleger, niedermachten. Davor ſtraffete er etliche von den Rädelsführern, und befahle, daß die Kleider des Hohenprieſters in die Veſtung Amoria gebracht würden, um daſelbſt, wie vormahls, in der Verwahrung der Römer, zu bleiben;
A.D.48. Allein auf Anſuchen der Prieſter bey dem Claudio bekamen ſie dieſelben wieder. Um dieſe Zeit giengen die Jüden aus Galiläa durch Samarien auf das Feſt nach Jeruſalem; hierbey entſtund zwiſchen ihnen nahe bey Nain ein Streit, worinnen eine groſſe Anzahl der Galiläer blieben, und ſie ſich wegen des Unrechts bey dem Cumano beſchwereten, wolte er ſich die Sache nicht laſſen angelegen ſeyn, indem ihm die Samariter ſchon die Hände gefüllet hatten. Doch zuletzt wurden ſowohl die Galiläer, als Samariter von dem Quadarato nach Rom geſandt. Weil nun die Samariter den Angriff gethan, wurden ſie mit Todes-Straffe beleget, Cumanus muſte
Felix. ſich verbannet ſehen, und Felix ward Land-Pfleger über Judäam. Da nun Claudius mit

Tode abgieng, wurden die Sachen der Jüden von Tag zu Tag ſchlimmer. Das Land wurde mit Dieben und Zauberern, welche das Volck betrogen und ruinirten, mitgenommen. Zwar viele von ihnen wurden durch den Felix hingerichtet, als welcher nun einen ſo vollkommenen Haß gegen den Hohenprieſter Jonathan hatte, eintzig und allein darum, weil er ihn wegen ſeiner Laſter geſtraffet hatte, daß er ein wenig darnach hinterliſtig um das Leben kam. Die Zauberer verleiteten das unwiſſende Volck in die Wüſten, unter dem Vorwand, ihnen Wunder-Wercke zu zeigen, ſo durch die Krafft GOttes geſchehen ſolten; Allein Felix rieff ſie zurück und ſtraffte dieſelben, und ſeine Soldaten erſchlugen viel von den Jüden zu Cäſarien, indem ſie eine Meuterey, welche daſelbſt zwiſchen ihnen und den Syriern entſtanden, ſtillen ſolten. So konten ſie unter ihnen ſelbſt nicht im Frieden leben, geſtalt der Hoheprieſter Iſmael die Unter-Prieſter unterdrückte, und ſeine Knechte ausſchickte, den Zehenden, welcher denen andern gehörete, weg zu nehmen. Dannenhero viele von ihnen aus Mangel der Speiſe hinfielen, und in Wahrheit alles war in ſolcher Unordnung, als wenn keine Obrigkeit in der Stadt mehr geweſen wäre. Als nun **Portius Feſtus** von dem Nero geſandt ward, dem Felix in der Regierung in Jüdäa zu folgen, gaben die Jüden wider Felix eine Klage, wiewohl mit ſchlechtem Succeſs, ein; da die Syrier, weil ſie dazumahl den **Berillum**, des Nerons Griechiſchen Secretarium, mit Geld beſtochen, erhielten ſie eine Wiederruffung der Freyheiten, Feſtus.

welche denen Jüden waren ertheilet worden; welches denn eben die vornehmſte Urſache alles Elendes war, ſo nachmahls dieſes Volck betroffen, da ſie ſich mit den Römern in einen Krieg eingelaſſen. Das Land war jetzo überall angefüllet mit Dieben und Räubern, welche groſſe Plünderungen thaten, und ein Zauberer führete eine groſſe Menge Volcks in die Wüſten, die durch des Feſti ſeine Soldaten umkamen. Als nun hierauf Feſtus mit Tode abgegangen, bekam er zum Nachfolger den Albinum, vor deſſen Ankunfft Ananias, der Hohepriester, Gericht hielt, worinn er den Jacob, den Bruder Jeſu, zum Tode verdammte, und weil er noch andere gerichtliche Sachen verrichtet, ſo ſchrieb ihm Albinus deswegen einen hitzigen Brieff; ja Agrippa der Jüngere ſetzte ihn von ſeinem Amte, und übergab es Jeſu, dem Sohn Damnei. Aber alle Sorgen, ſo Albinus anwandte, konten dennoch viel Unordnungen in dem Staat nicht hindern. Als er nun zuletzt hörete, daß er ſein Regiment dem Caßio Floro überlaſſen müſte, ſo ließ er alle Gefangenen, die einen Mord begangen, hinrichten, und diejenigen, die nicht ſo groſſe Verbrechen gethan hatten, ließ er gehen, um dadurch einen guten Nachruhm bey dem Volcke zu Jeruſalem ſich zuwege zu bringen.

Albinus

Florus. §. 62. Als nun nach dieſem Florus zum Stadthalter über Judäam gemachet worden, ſuchte er tauſenderley Wege, die Jüden zu drucken. Sie hatten in Cäſaria eine Synagoge, nahe an einem Acker, welcher einem Heyden zuſtund, wovor ſie mehr, als er werth war, darboten; Allein der Beſitzer wolte im Gegentheil auf denſelben Wirths-Häuſer bauen, ihnen

ihnen den Durchgang dadurch verdrießlich zu machen. Einige junge Leute wolten das Werck verhindern, und obwohl die Jüden dem Floro Geld gegeben, den Bau zu unterſagen, dachte er dennoch wenig an ſein Wort, welches einen Aufſtand verurſachte, und weil Florus um eben dieſelbe Zeit ſiebenzehen Talent aus dem heiligen Schatz genommen, vorwendende, es müſte zu des Kayſers Dienſt angewendet werden, ſo verſpotteten und verfluchten ihn nicht allein die Jüden hefftig, ſondern ſie nahmen auch eine Büchſe und ſammleten hier und dar Allmoſen vor Florum ein, als wenn er ein elender Bettler geweſen wäre. Hierauf gieng er mit einiger Reuterey nach Jeruſalem, auf das wenigſte das Volck zu ſchrecken; indem er aber nicht geſchickt war, die Perſonen auszufinden, die ihn geſpottet hatten, ſo gab er ſeinen Soldaten Befehl den Marckt-Platz auszuplündern, und alle diejenigen, ſo ihnen vorkommen würden, mit dem Schwerdt niederzumachen, daß also die Straſſen und Thoren mit denen, die die Flucht nehmen wolten und mit den Cörpern der Erſchlagenen, angefüllet waren: er tödtete viel Edle von den Jüden, und an einem Tage richtete[e] er nicht weniger als 630. Seelen hin; ja er ließ die Vornehmſten zuerſt ſchlagen, und hernach aufhencken, welches ein unerträglich Ding vor dem Volcke war. Alle Vorbitten der Berenice, der Schweſter des Königes Agrippä, golten nichts, ſondern er erſann eine neue Liſt das Volck zu quälen; denn als er die Hohenprieſter und die Edlen verſammlet hatte, ſagte er zu ihnen, es würde ein Beweiß ſeyn, daß ſie keine Neuigkeiten ſuchten, wenn die Jüden zwey Römiſchen Legionen,

Seine Grauſamkeit.

welche von Cäſarien kämen, heraus entgegen giengen und dieſelben grüſſeten. Sie wurden hierzu von ihren Obern beredet, weil aber die andern nach des Severi Befehl dieſelbigen nicht wiederum zurücke lieſſen, ſchrye das Volck bitterlich wider den Stadthalter aus, welcher denen Soldaten befohl, auf ſie einzufallen, jedoch als die aufrühriſche Jüden argwohnten, die Römer, welche nach dem Schatz des Tempels ſchnappten, würden ſich in den Beſitz deſſelbigen ſetzen, wenn ſie könten von dem Caſtell Antonia Meiſter werden, ſo haben ſie die Schwiebbögen, welche zwiſchen dem Tempel und der Veſtung waren, abgebrochen, und dadurch das geitzige Unternehmen des Flori zernichtet, als welcher eben zu derſelbigen Zeit die Jüden unverſchämt beloge, indem er an Ceſtium einen Bericht abſtattete, daß ſie abgefallen wären; Allein da derſelbe von den Edelſten zu Jeruſalem, und Berenice widerleget ward, ſandte er den Politianum nach Jeruſalem, welcher ſich mit Agrippa unterredete, und nachdem er von Alexandria zurück gekommen, und von der Wichtigkeit ſeiner Sachen Bericht abgeſtattet, giengen ſie zuſammen nach Jeruſalem. Das Volck bat ſie beyde, ſie möchten ſich über ihr Elend erbarmen; daneben wieſen ſie Politiano, wie der Marckt-Platz wüſte und alle Häuſer verheeret da lägen; ſo erzehleten ſie auch die Rauberey, die Florus gegen das Volck verübet hätte, welches doch gegen die Römer treu wäre. Darauf berief Politianus eine Verſammlung, begehrete ihre Unterwerffung, und vermahnete ſie in ihrem Gehorſam zu verharren. Nachdem er nun GOTT an dem heiligen

Orte,

Orte, ſo weit als es ihm die Geſetze verſtatteten, verehret hatte, gieng er wieder zurück zum Ceſtio; Allein das Volck ward immer je mehr und mehr ſchwierig, und wolte von Agrippá haben, daß er ſich durch ſeine Abgeſandten über Florum gegen den Kayſer beſchweren ſolte. Weil nun der König dieſelbigen vermahnete, ihre Schwiebbögen wieder aufzurichten, und ihren Tribut ſo wohl friedlich zu zahlen, als auch dem Floro ſo lange zu gehorſamen, bis ein beſſerer Stadthalter an ſeine Stelle káme, ward der Póbel dermaſſen erhitzet, daß der König genóthiget wurde die Stadt mit Gefahr ſeines Lebens zu verlaſſen.

Die Jüden rebelliren wider die Römer.

§. 63. Etliche der vornehmſten Aufwiegler der Jüden fielen nunmehr die Veſtung Maſſada an, und nahmen ſie ein, und erwürgeten alle Römer mit dem Schwerdte; denn Elcazar der Sohn Ananiä, des Hohenprieſters, ein Hauptmann der Soldaten, beredete diejenigen, die in dem Tempel opfferten, keine Opffer anzunehmen, als die ihnen von den Jüden gebracht würden, welches die Urſach des folgenden Krieges war. Da nun der Adel keine ſcheinbare Möglichkeit ſahe, die Aufrührer zu ſtillen; und daneben wohl wuſte, daß ſie die erſten ſeyn würden, welche die Schwere der Römiſchen Macht tragen müſten, als begehrten ſie von dem Floro und Agrippa, daß ſie kámen und den Aufſtand unterdrückten, ehe er noch mehr ſich ausbreite. Hierauf ſchickte Agrippa ihnen drey tauſend Reuter wider die Rebellen zu Hülffe, und die Parthey des Königs nahm den Obertheil der Stadt ein; als aber die Rebellen dieſelben mit Gewalt daraus vertrieben hatten, verbrandten ſie nicht allein die Palláſte des Agrippä

und der Berenice, ſondern auch die gemeinen Chronicken, Privilegien, ſamt den Schuld-Brieffen, hernach belägerten ſie die Veſtung Antonia, welche ſie bezwungen, und die gantze Guarniſon mit dem Schwerdte niedermachten, und Manahem, der Sohn Judä, eines Galiläers, ein bekandter Rädelsführer, ſo bald er das Magazin zu Maſſada einbekommen, bewaffnete eine groſſe Menge herumſchweiffender Geſellen, und marſchirte als ein König auf Jeruſalem zu, allwo er den Pallaſt des Agrippä einnahm, und alle Römer mit dem Schwerdt niederſtieß; Allein dieſer elende Tropff wurde vom Eleazar in dem Tempel belagert und geſchlagen; und ob er wohl nach Ophias flohe, ward er doch zuletzt gefangen, und mit den Vornehmſten ſeiner Rebelliſchen Geſellſchafft niedergemacht. Inzwiſchen waren die Römer nicht länger tüchtig, den Aufrührern zu widerſtehen; capitulirten demnach mit Eleazar um ihr Leben; allein ſie hatten ihre Waffen nicht ſo bald niedergeleget, als daß ſeine Trabanten dieſelben insgeſamt niedermachten, ausgenommen ihren Anführer Metilleum, der ihnen verſprach ein Jude zu werden; Allein die Göttliche Rache vergalt dieſen Meineyd; denn an eben demſelbigen Tag, da die Römer auf dieſe Weiſe zu Jeruſalem erſchlagen wurden, erſchlugen die Einwohner zu Cåſarien über 20000. Jüden, und lieſſen nicht einen eintzigen Mann in der gantzen Stadt am Leben, welches das Volck dermaſſen aufbrachte, daß es, nachdem ſie ſich in unterſchiedliche kleine Armeen geſondert, in kurtzem alle Gräntzen um Syrien verheerete, ſamt den den Städten Philadelphia, Canitis,

Gera-

Geraſa, Scythopolis, Gadara, Hippon, und Gaulonitis. An der andern Seiten machten die Syrier inwendig im Lande eben ſo ein groſſes Metzeln unter den Jüden. Die Tage wurden im Blutvergieſſen zugebracht, und die Nächte in Furcht, die ſchlimmer war, denn der Tod ſelbſten. In unterſchiedlichen Städten konten die todten Leichname geſehen werden, von allerley Alter, Geſchlechte und Stande, welche nackend und unbegraben auf der Straſſen lagen. Die Jüden in Scythopolis hielten mit den Bürgern wider ihre eigene Nation, weil ſie aber, ob ſie wohl noch ſo eine gute Probe ihrer Treu abgeleget hatten, nichts weniger bey den Heyden in Verdacht kamen, ſo ward von ihnen begehret, daß ſie ſich auf eine Zeit zurück in den Wald ziehen ſolten, der nahe an der Stadt war. Daſelbſt überfielen ſie dieſelbigen barbariſcher Weiſe im Schlaffe, tödeten ſie insgeſamt an der Zahl dreyzehen tauſend, und darauf rieſſen ſie ihre Häuſer und Güter zu ſich. Dabey bliebe es nicht, ſondern es folgten auch andere Städte ihrem grauſamen Exempel, zwey tauſend und fünffhundert Jüden wurden zu Aſcalon erſchlagen, und zwey tauſend zu Ptolomais; die Syrer machten ebenfalls einige nieder, und noch mehr nahmen ſie gefangen, die zu Gadara und Hippon tödteten alle tapffere Männer, und die wenig Muth hatten, ſetzten ſie in das Gefängniß; allein die zu Antiochien, Sidon, Apamea und Geraza, weil ſie ſahen, daß die Jüden friedlich lebten, machten ſie ihnen keine Verdrießlichkeiten. Allein Pharus, der Stadthalter über das Königreich Agrippa, maſſacrirete in ſeiner

Elendes Metzeln unter den Jüden.

ner Abweſenheit ſo viel von dem armen Volcke, daß das Land faſt gantz und gar vom Volcke entblöſet ward, wovor ihn der König hernach von ſeinem Amte ſetzte. An dem andern Theil aber nahmen die **Jüden** Cypros und **Macheron** weg, und weil auch der alte Groll zwiſchen den Griechen und **Jüden** in **Alexandria** wieder auflebete, und die Römer es mit den erſten hielten, fielen ſie auf dieſelbigen ein, und ſchlugen nicht weniger, denn fünffzehen tauſend Mann derſelben todt. Und es würde Niemand von ihnen am Leben gelaſſen worden ſeyn, wenn der Römiſche Land-Pfleger **Alexander** nicht durch ſein Dräuen der Schlacht ein Ende gemacht hätte. Hinwiederum wuſte **Ceſtius Gallus**, daß die **Jüden** nun an allen Orten erſchlagen würden, dannenhero verheerete er, nachdem er mit ſeinen Trouppen und Hülffs-Völckern eine groſſe Armee zuſammen gezogen hatte, alles Land um **Zabulon**, und gieng wieder zurück nach **Ptolomais**; Allein die Syrier, welche noch hinter ihm blieben waren, zu plündern, wurden von den **Jüden** in groſſer Menge niedergemacht. Wiewohl **Ceſtius** nahm **Joppen** ein, und ließ acht tauſend vier hundert **Jüden** mit dem Schwerdte niedermachen, und die Stadt verbrennen eben ſo verhielt er ſich auch gegen **Narbatenam**; nachdem er nun **Ceſtium Gallum** mit zwölff Legionen ſamt ſo vielen andern Völckern, die es bezwingen möchten, in **Galiläam** einrucken laſſen, öffnete **Cephoris**, die Haupt-Stadt, und andere Plätze ihre Thore vor ihm. Die Aufrührer flohen nach dem Berg **Azamon**, allwo viele von denſelben erſchlagen wurden, **Ceſtius** aber kam mit ſeiner gantzen Macht nach Beth-Horon

Die Jüden ſiegen wider die Römer

Horon, nicht weit von Jeruſalem, allwo ihn die Jůden zwar tapffer, jedennoch ohne Ordnung, dermaſſen angegriffen, daß ſie der Rőmer Armee durchbrachen, und wenn ſie nicht wåren mit friſchen Vőlckern verſtårcket worden, würde die gantze Armee in Gefahr geweſen ſeyn, vőllig geſchlagen zu werden. Wiewohl ſie nun dieſesmal die Gefahr überſtanden, ſo fiel ihnen dennoch **Simon**, da ſie ſich zurücke nach **Beth-Horon** zogen, in den Rücken, machte ein groſſes Metzeln unter ihnen, nahm auch viel Wågen weg, und bekame von ihnen ihre gantze Bagage zu Beute.

Da nun **Agrippa** vernahm, daß der Rőmer Sachen in Gefahr wåren, bemühete er ſich, die **Jůden** durch gütige Mittel auf beſſere Gedancken zu bringen. Weil aber die Rebellen einen von ſeinen Geſandten getődtet, und den andern verwundet hatten, war das Volck ſehr mißvergnügt damit, und trieb die Urheber davon in den niedern Theil der Stadt; da nun **Ceſtius** gehőret, daß ſie unter ſich ſelbſten in Zwieſpalt ſtünden, fiel er mit ſeiner gantzen Macht auf dieſelben ein, brachte ſie in die Flucht, und verfolgte ſie bis nach **Jeruſalem**, wovon ſie den åuſſerlichen Theil verlieſſen, und in den Tempel ihre Retirade nahmen. Hierauf ſetzte **Ceſtius Senopolis** und den neuen Marckt in Brand, und nahm ſein Quartier nahe an des Kőniges Pallaſt. **Ananias** erbot ſich, ihm die Thore zu őffnen, wovor ihn die Jůden ſamt ſeinem Anhang zwungen ſich über die Maure zu reteriren; unterdeſſen grieff **Ceſtius** den Tempel tapffer an, er unterminirte die Mauren an der Nord-Seite und verſuchte die Thore in Brand zu bringen. Er mőchte allem Anſe-

Ceſtius belagert Jeruſalem.

Anſehen nach ſich des Ortes bemeiſtert haben, wenn er ſeinem Vorſatz behertzt nachgegangen; allein weil er einen unverhofften Rückweg nahm, ward er verfolget, und ſo in den engen Päſſen eingeſchloſſen, daß die Zahl ſeiner Soldaten ſehr verringert wurde, ohne daß er dem Feind groſſen Schaden thun können. Endlich kam er zwar in Gabia an, doch blieb er nur zwey Tage daſelbſt; denn, indem er vernahm, daß das gantze Land mit Jüden angefüllet, ſo befahl er den Leuten ihre Maul-Thiere und Eſel zu tödten, die die Ammunition trugen, und lieſſen alles hinter ſich, was ihrer ſchleunigen Flucht in dem Weg ſeyn konte, in welcher ihnen von den Jüden dergeſtalt nachgeſetzet ward, daß die gantze Armee würde verlohren gangen ſeyn, wenn die herannahende Nacht ihrem Marſch nach Beth-Horon ſich ihnen nicht ſo günſtig bezeiget hätte, dennoch wurden fünff tauſend drey hundert und achtzig von den Römiſchen Fuß-Knechten und Hülffs-Völckern, und neun hundert und achzig zu Pferde, nieder gemacht, daß jene alſo ſiegend wieder nach Jeruſalem kamen. Inzwiſchen bedienete ſich das Volck zu **Damaſcus** der Gelegenheit an den Jüden, die unter ihnen wohneten. Denn als ſie ohnbewaffnet verſammlet waren, tödteten ſie von denſelben in einem engen Ort zehen tauſend Mann. Zu dieſer Zeit hatte **Eleazar** das meiſte Anſehen in Jeruſalem, welcher in alle andere Plätze Commendanten und Stadthalter ſchickte, unter andern ward inſonderheit **Joſephus** zum Stadthalter über **Galiläam** gemacht; dannenhero bemühete er ſich um die Freundſchafft der Einwohner; weil er nun verſichert worden, daß die **Römer** in dieſes Land kommen

men wolten, ſo befeſtigte er alle wichtige Oerter, ſo brachte er auch hundert tauſend junge Mannſchafft auf, welche zum Krieges-Dienſt geſchickt waren, und erwegende, daß das eintzige, welches die Römiſchen Armeen unüberwindlich machte, gute Diſciplin und der Gehorſam gegen ihre Officiers wäre, wandte er allen möglichen Fleiß an, ſie in beyden zu unterweiſen. Indem nun Joſephus dergeſtalt die Sachen in Galiläa auf guten Fuß ſetzete, verwüſtete ein gottloſer Bube mit Namen Johannes, als er durch Betrügerey und Liſt zum Haupte einer ſtarcken Parthey gemachet worden, gantz Judäam, und that alles was er konte, den Joſephum zu ruiniren, der ihm doch letztlich zu ſchwer fiel. Bey ſo geſtalten Sachen ſchickte ſich der gantze Jüdiſche Staat zu einem Kriege wider die Römer; Die Vornehmſten von jedem Stamme, und Ananias der Hohepriеſter, ſchafften alles Nöthige darzu an die Hand, und übeten das Volck in Waffen, obwohl die Weiſere und Klügere dabey ſehr nachdencklich ſich bezeigten, als welche das erſchreckliche Elend, das auf ihre Thorheit und Ungehorſam folgen würde, wohl zuvor ſahen; denn eben, ehe die Römer kamen, wurden ſolche Raubereyen und Gewaltthätigkeiten begangen, daß es nicht ſchwer war von ihrem Untergang das Prognoſticon zu ſtellen.

§. 64. Wenn demnach Nero gehöret, was böſen Fortgang ſeine Waffen in Judäa hätten, als ſandte er den Veſpaſianum, als oberſten General, dahin; von deſſen Ankunfft die Jüden, welche wegen ihres Sieges wider Ceſtium ſtoltz geworden, die Veſtung Aſcalon belägerten, aus welcher Antonius, der Stadt-

halter einen ordentlichen und tapffermüthigen Ausfall that, und die Action mit ſo groſſer Klugheit führete, daß er zwey tauſend von ihnen niedermachte, nebſt ihren beyden Anführern Johanne und Sila; der Reſt aber entkam mit ihrem General Niger nach Salis in Idumäa. Weil ſie nun von dannen zum andernmal angiengen, ihr Heyl gegen Aſcalon zu verſuchen, fielen ſie in einen Hinterhalt, der ihnen von Antonio geleget worden, welcher mit ſeiner Reuterey noch 8000. ſchlug; und indem die übrigen nach Bezedel flüchteten, ſatzte er es in Feuer, alſo daß die meiſten im Brande umkamen. So war auch an der andern Seite Veſpaſianus eben mit ſeiner Armee bey Antiochien angelanget, und weil er vernahm, daß der König Agrippa auf ihn wartete, eilete er ſo fort nach Ptolomais. Hier unterwarffen ſich die Bürger zu Sephoris denen Römern, welches Veſpaſianus nicht vor einen geringen Vortheil ſeiner Sachen hielt, ſehende, daß es die gröſte Stadt in Galiläa war, welche auch eine vortheilhaffte Lage hatte, und zur Sicherheit des gantzen Landes bequem war. Er legte in dieſelbe eine Guarniſon von ſieben tauſend Mann unter dem Placido und Joſepho, und hatte es vor dem Aufſtand ſo feſte gemacht, daß alle ſeine Bemühungen hernachmahls vergebens war, es wieder zu bekommen. Jetzo verſicherte er ſich des gantzen Galiläa, und weil er fand, daß die tapffern Leute ſich in die Veſtungen begeben, ſchlug er alle, was ſchwach war, unter dem Volcke todt, und kehrete ſeine gantze Macht gegen Jotapatam, woſelbſten er aber einen ſo tapffern Widerſtand antraff, daß er genöthiget wurde, das Vornehmen fahren zu laſſen. Inzwiſchen ſetzte der Anmarſch des Veſpaſiani gegen die Gräntzen von Galiläa

Die Jüden werden geſchlagen bey Aſcalon.

Die Belagerung Jotapata.

liläa das Volck in ſolche Furcht, daß wenige von ihnen bey dem Joſepho Stand hielten, der ſich jetzo nach Tiberias zurück zog. Hierauf nahm Veſpaſiannus Gadaram ein, und verwüſtete es, und weil er hiernechſt von einem Uberläuffer Nachricht empfieng, daß Joſephus nach Jotapatam gegangen und daß gantz Judäa ſich bequemen würde, wenn er ihn in ſeinen Händen hätte, ſo berennete und belagerte er den Platz in geſchwinder Eil. Er that zwey tapffere Anfälle gegen denſelben; jedoch ohne guten Fortgang. Hierauf machte er eine Batterie an der ſchwächſten Seite der Stadt; weil er aber ſahe, daß er es nicht mit Sturm einnehmen konte, vermeynte er es mit Hunger zu zwingen, und inſonderheit mit Mangel des Waſſers. Wiewohl als Joſephus unterſchiedliche Kleider naß machen und an der äuſſern Seite des Walles anhängen ließ, daß das Waſſer in dem Geſichte der Feinde von denſelben herabrinnen mögte, ſo verneuerte er ſein Vornehmen. Joſephus aber machte in den Außfällen, die er that, viel von ihrem Geſchütze unbrauchbar; und den gefährlichen Würckungen ihrer Mauerbrecher vorzubeugen, füllete er Säcke mit Spreu, und ließ ſie hinunter an den Ort, wider welchen dieſelbe ſtieſſen, daß ſie alſo keine Würckung thaten; Allein die Römer kamen dieſer Liſt entgegen, indem ſie an dem Geſchütze Schneiden machten, welche die Säcke in Stücken ſchnitten, wogegen Joſephus wiederum Pech und Schweffel vermiſchte, welches die Geſchütze in Brand brachte. Alldieweil aber die Römer mehr zubereiteten und herzubrachten, auch mit gutem Fortgang anſetzten; Die Jüden auch nach unglaublichen tapffern Thaten nicht länger geſchickt

 waren,

ren, die Breſche ſolcher geſtalt zu vertheidigen, ſo goſſen ſie ſiedend Oel auf die Feinde, womit ſamt andern Krieges-Liſten Veſpaſianus genöthiget worden, zuletzt die Belagerung aufzuheben. Unterdeſſen bekam er Nachricht, daß Japha Willens wäre abzufallen, ſchickte demnach eine Trouppen unter Trajano dahin, allwo nach einem kleinen Widerſtand nicht weniger denn fünffzehen tauſend Jüden durch das Schwerdt umkamen, und eilff hundert und dreyßig wurden gefangen genommen. Das Schickſal der Samariter war nicht viel beſſer, denn weil ſie ſich auf dem Berg Garizim zuſammen thaten, gaben ſie Veſpaſiano einen Argwohn, daß ſie zum Aufſtand geneiget wären; ſandte demnach den Cerealem dahin, der ſie ſo lange eingeſchloſſen hielte, biß ſie mit Hunger und Durſt ſchröcklich gedrucket wurden; Allein nichts deſtoweniger wegerten ſie ſich von den Feindſeeligkeiten abzulaſſen, darum ſetzte er an ſie an, und ſchlug ſie insgeſamt an der Zahl ſechtzig tauſend Mann. Jetzo wurde Veſpaſianus abermahl durch einen Uberläuffer berichtet von dem ſchlechten Zuſtande in Jotapata, überrumpelte es demnach bey der Nacht und maſſacrirete alles, ausgenommen Weiber und Kinder; die Zahl der Erſchlagenen in währender Belagerung und Einnehmung der Stadt wurde gerechnet auf viertzig tauſend und zwölff hundert Gefangene.

Joſephus wird zum Gefangenen gemacht.

§. 65. Joſephus, der ſich einige Zeit verborgen hatte, wurde zuletzt entdecket und auf Verſprechung des Lebens und der Sicherheit übergab er ſich ſelbſt an den Veſpaſianum. Denn weil er diejenigen, die bey ihm waren, nicht bereden konte, deßgleichen zu thun, als welche

welche das Looß wurffen, einer den andern mit dem Schwerdt umzubringen, entwiſchte er allein mit noch einem andern. Alle Römer kamen in Bewegung, ihn zu ſehen; einige ſchryen aus, ihn zu tödten; da immittelſt andere ſich über ihn verwunderten, und ſein Unglück bedaureten; Allein vor allen bewunderte Titus, der Sohn Veſpaſiani, ſeine Tapfferkeit und Beſtändigkeit in ſeinem Leyden, und erwieß ſich als das vornehmſte Werckzeug ſeiner Erhaltung. Da nun Veſpaſianus befohlen, er ſolte genau bewachet werden, des Vorhabens, ihn dem Nero zuzuſchicken, ſo verlangte er mit ihm insgeheim zu reden; da nun die gantze Verſammlung, ohne Titum, und noch zweyen, von ihm gegangen war, ſagte er:

Joſephi Prophetiſches Geſpräch zu Veſpaſiano.

Ihr dencket, ihr habet alleine Joſephum zu eurem Gefangenen; ich bin zugleich ein Bothe von GOtt an euch, betreffende Sachen von groſſer Wichtigkeit; ich weiß, daß ich nach dem Geſetze meines Landes hätte ſterben, und mich nicht gefangen geben ſollen; nun ſeyd ihr Willens mich zum Käyſer zu ſenden; allein betrachtet die kurtze Zeit die Nero ſamt ſeinem Nachfolger, die euch vorgehen ſollen, zu leben haben. Wäre es alſo nicht beſſer, daß ihr mich bey euch behieltet? denn du Veſpaſianus ſolt Käyſer zu Rom werden, und dein Sohn nach dir. So ihr nun Herren über die Welt werden werdet, und inſonderheit meine Sieger ſeyd, ſo behaltet mich zu eurem Gefangenen; und ſo ich euch etwas geſaget, ohne was mir GOTT offenbaret, ſo dann ſtraffet mich, wie es die That verdienet.

Veſpaſianus gab im Anfang wenig Achtung darauf, weil aber andere Umſtände ſolches zu bekräfftigen hinzu kamen, erwieß er gegen Joſephum groſſe Freundſchafft. Um dieſe Zeit verübte ein groſſer Hauffe Räuber und Rebellen, welche Joppen wieder aufgebauet, eine unbeſchreibliche See-Rauberey an den Cüſten von Phönicien, Syrien und Egypten. Veſpaſiani Soldaten giengen bey Nacht ohne Widerſtand in den Ort, und die Einwohner flohen darauf an Boort der Schiffe, ſo im Hafen lagen. Doch es erhub ſich allda den nechſten Tag ein ſo groſſer Sturm, daß eine groſſe Anzahl derſelben in dem Waſſer umkamen, und alle diejenigen, welche an die Cüſte ſich retteten, die wurden bey ihrer Landung von den Römern erſchlagen; welche darauf die Stadt verſtöreten und Veſpaſianus bauete gleich darnach ein Caſtell auf denſelben Platz, in welches er eine gute Guarniſon legte. Da nun jetzo Tiberias und Tarichäa abgefallen waren, ſandte Veſpaſianus den Titum wider die erſten. Weilen nun die Bürger auf Vorbitte des Königs Agrippä Pardon erhalten, flohe Jeſus und ſeine Bundsgenoſſen, welche die Anführer des Aufſtandes waren, vor Furcht außgeliefert zu werden, nach Tarichäam, welches, weil es ſtarcke Wälle hatte, und darneben an der See Genezareth lage, einen ſehr tapffern Widerſtand that. Nachdem aber Titus die Feinde mit mercklichem Verluſt gegen der Stadt in groſſe Unordnung getrieben, und weil er darauf groſſe Uneinigkeit unter ihnen fand, als gieng er auf die Stadt loß, da er zuvor kürtzlich ſeine Leute aufgemuntert, die Gelegenheit in acht zu nehmen: und ſie folgten ihm ſo behertzt durch die See, daß

Die Römer nehmen Joppen und Tarichäam ein.

die

die Belagerten auf den Wällen wegen ſeiner Tapfferkeit dergeſtalt erſtauneten, daß ſie der Gegenwart vergaſſen, und einer hie, der andere dort hin flohe. Nachdem **Titus** die Aufrührer geſchlagen, hatte er Mitleiden mit den Bürgern, und ließ ſie am Leben. Nunmehr hatte auch **Veſpaſianus** ſeine Schiffe theils gebauet, theils außgebeſſert und mit Mannſchafft verſehen; gieng demnach zu Schiffe an der See Genezareth wider die Tarichäer zu fechten; weil ſie nun nicht im Stande waren, ſeiner Macht zu widerſtehen, als wurde die See mit Menſchen-Blut überfärbet, und das Ufer mit Todten bedecket, maſſen von 6500. Perſonen nicht ein eintziger lebendig davon kam, weil nun hiervon die Lufft mit dem Geſtanck der todten Leichname eingenommen wurde, ſo ſtreuete es die Peſt durch das Land, zum Schrecken ſo wohl der Jüden als auch der Römer. Ob aber wohl der General den Uberbliebenen von dem Volck, das Leben verſprach, ja ſo gar den Rebellen ſelbſt, wolte er dennoch der Römer Sicherheit und Vortheil allen andern Betrachtungen vorziehen, und ließ ſich verlauten, daß gegen den Jüden nichts zu thun unrecht wäre; ſchickte ſie demnach nach **Tiberias**, an welcher Stadt ſich die Römer an jeder Seiten gar nahe gepflantzet hatten, alſo, daß dieſelben eingeſchloſſen und 1200. von denſelben, ſo entweder zu alt oder zu jung zu dienen waren, ſehr barbariſch erſchlagen wurden, und 6000. geſchickte Leute ſchickten ſie zum **Nero**, an der Meer-Enge von **Corinthus** zu arbeiten, die übrigen verkauffte er an der Zahl dreyßig tauſend und darüber, außgenommen die, ſo er **Agrippa** ſchenckte.

§. 66. Das Unglück der Veſtung **Jotapata** und **Tarichäa** machte, daß alle Plätze in **Galiläa**, ſo aufgeſtanden waren, ſich den **Römern** ergaben; ausgenommen **Giſchala** die Berg-Veſtung **Itaburium** und **Gamala**. Als **Agrippa** ſich zu den Wällen des letzten Ortes nahete, wolte er die Einwohner überreden, ſich den **Römern** zu unterwerffen, er ward aber von ihnen gefährlich verwundet, demnach grieffen die **Römer** den Platz mit der äuſſerſten Macht an, und machten alſo, daß die **Jüden** in den obern Theil der Stadt flohen; allein von dannen trieben ſie die **Römer** in die Thäler, und ſtieſſen auf ſie dermaſſen hart an, daß ſie gezwungen wurden ſich in die Häuſer auf der Ebene zu werffen. Weil nun dieſe die groſſe Laſt nicht tragen konten, und eines an das andere niederfiele, wurden viele der **Römiſchen** Soldaten in ihrem Untergang begraben. Jedoch nachdem **Placidus** durch eine Krieges-Liſt den Berg **Itaburium** eingenommen, und **Veſpaſianus** durch ſein Zuſprechen die Soldaten ſehr aufgemuntert hatte, ſo unterminirten ſie einen Thurn, und ob ſie wohl ſich in den Beſitz der Stadt mit einer groſſen Schlacht gebracht, wehreten ſich dennoch die **Jüden** eine zeitlang tapffer in dem Caſtell, und ſchlugen die Feinde, dero Bogen die Spitze des Walls nicht erreichen konten, zu Boden; wiewohl es erhub ſich aus einer ſonderbaren Vorſorge ein Wind-Würbel, der dieſelben gewaltig in die Veſtung führete, ſo gar, daß er die Einnahme beſchleunigen halff. Hier übten die **Römer** groſſe Grauſamkeit aus, und die **Jüden** ſtürtzten aus Verzweiffelung ihre Weiber, Kinder, und ſich ſelbſt über Halß hinunter

Die Römer bekommen Itaburium.

in die Thäler, daß alſo der Feinde Grauſamkeit nicht gröſſer war, denn die ſie unter ſich ſelbſten thaten, maſſen nur drey tauſend durch das Schwerdt der Römer umkamen, dahingegen fünff tauſend durch ihre eigene Hände fielen.

Was Giſchalam anbelanget, ſo waren deſſen Einwohner insgemein zum Frieden geneigt, und hatten zu dieſem Endzweck Geſandten zu den Römern geſchickt, wenn ſie nicht durch den Johannem, einen aufrühriſchen Geſellen, wären verhindert worden. Als demnach Titus davor kam, und in einem Geſpräche das Volck zur Ubergabe ermahnete, ward Niemand von den Leuten der Stadt erlaubet zu antworten, oder auf die Wälle zu kommen; ſondern Johannes antwortete vor alle, daß er die Vorſchläge annehmen, und daß er die Einwohner bereden oder zwingen wolte, dieſelben einzugehen. Doch weil es der Sabbath wäre, verlangte er biß Morgen in Gedult zu ſtehen, da er eine außdrückliche Antwort geben wolte. Dieſes that er, daß er Zeit haben mögte zu entwiſchen, wiewohl es zu dem untergang Jeruſalems geſchahe. Das Volck öffnete ihre Thore dem Tito; allein die Partheyen, die er ausſendete, konten den Johannem nicht einholen, ob ſchon von ſeinen Nachfolgern viele in das Graß bieſſen, und drey tauſend Weiber und Kinder wieder zurücke in die Stadt gebracht wurden. So bald als Johannes in Jeruſalem kam, ſo ſtellete er die Macht und den Zuſtand der Römer gantz falſch vor, und wie entkräfftet ſie wären, die Wälle von Jeruſalem mit Gewalt anzugreiffen; wel-

ches denn verurſachte, daß das unbeſonnene Volck zum Kriege Neigung bekam. Nun waren alle Städte der Jüden in Bürgerlichen Kriegen verwickelt, und wenn ſie die Römer nicht angrieffen, ſo fechteten ſie grauſam einer wider den andern, und rieben ſich dergeſtalt ſelbſt auf. Anfänglich fiengen ſie an eintzeln einander zu zwacken, darauf vermehreten ſie ſich Trouppen-Weiſe, plünderten alles, was ſie bezwingen konten, und weil ſie verſchwenderiſcher Weiſe ihren Proviant verwüſteten, brachten ſie ſowohl einen Hunger als auch unvernünfftige Uneinigkeiten zuwegen. Hernach folgeten öffentliche Mordthaten, und die Canaille ſchritte von unmenſchlichen Thaten zu gottloſen, und handelte in allen Stücken wider GOtt, obwohl die Aufrührer ſich ſelbſten Eyfferer nenneten. Als nun Ananias, der Hoheprieſter, das Volck wider dieſelben aufmunterte, und zu dieſem Endzweck die geſchickteſten Leute außſuchte, und in Ordnung ſtellete, fielen die Zeloten auf ſie loß, und lieſſen ſich mit ihnen in ein deſperates Gefecht ein; Allein zuletzt wurden ſie zuruck in den Tempel getrieben, in welchen Ananias und ſeine Mitgehülffen dieſelben hefftig hinein jageten und der Feinde Ordnung durchdrungen. Darauf flohen ſie aus dem äuſſeren in den inneren Tempel, und ſchmieſſen die Thore hinter ſich zu; Allein Ananias wolte denen heiligen Thoren keine Gewalt thun, und dannenhero ordnete er 6000. Mann, die Schwiebbögen und Vorwercker zu verwahren; wiewohl Johannes, der von Giſchala geflohen, brachte ihrer aller Untergang zuwege. Dann weil er vorgab und mit einem Eyde GOttes bezeugete, eine vollkommene

Innerliche Unruhe unter den Jüden.

Freund-

Freundſchafft zu halten, und das Volck wider die Räuber zu ſchützen, ward er mit in ihren Rath gezogen, und wuſte alſo von allen ihren geheimen Schlüſſen, da er doch eben zur ſelben Zeit Correſpondentz mit den Zeloten hatte, und ihnen die Schlüſſe des Ananiä und ſeiner Parthey verrätheriſch kund that.

Als nun alſo Eleazar und Zacharias, die Häupter der Zeloten, von Johanne vernommen, daß ihr Tod durch Ananiam und ſeine Parthey beſchloſſen wäre, ſandten ſie Geſandten zu den Idumäern, ihnen wiſſen zu laſſen, das Ananias das Volck verführet, und beſchloſſen hätte, ihre Mutter-Stadt, Jeruſalem, denen Römern zu verrathen, da ſie mitlerweile vor ihr Vatterland fechtende von ihm in dem Tempel belagert wären; und wo ſie nicht zeitliche Hülffe bekämen, müſten ſie in ihre Hände fallen. Hierauf kamen die Idumäer ohne fernere Uberlegung gegen Jeruſalem an. Alles was Jeſus, der älteſte Prieſter, neben Anania that, war nicht zulänglich, ſie der Aufrichtigkeit des Hohenprieſters ſamt ſeiner Parthey zu überreden, noch von der Boßheit und übelen Thaten der Zeloten ſie zu verſichern, als deren Parthey die Idumäer einmal ſchlüßig worden waren anzunehmen, und als ſie ihre Zelte gegen die Stadt-Mauren aufgeſchlagen, entſtund in eben derſelben Nacht ein grauſames Gewitter von Sturmwinden, groſſem Regen, ſtarckem Donner, erſchröcklichem Wetter-Leuchten und einem Erdbeben, welches mit ſolchem unerhörten Geräuſche begleitet wurde, als wenn die Bebung der Erde entweder das gantze Gebäude der Natur umkehren, oder ein wundervolle Drangſal andeuten wolle.

Dem

Dem ungeacht brachen die Verwegenſten unter den Zeloten in der Mitte dieſes Sturms aus dem Tempel, überfielen und tödteten die Wache, und lieſſen die Idumäer ein. Als dieſe ſich mit dem diebiſchen Geſindel vereiniget, machten ſie alles nieder, was ihnen vorkam, alſo, daß den nächſten Tag acht tauſend fünff hundert Perſonen erſchlagen gefunden wurden, wobey der äuſſere Tempel mit Blut überſchwemmet ward: hernach plünderten ſie die Häuſer, und ihre Grauſamkeiten zu erfüllen, brachten ſie die Beſitzer mit dem Schwerdt um. Anfänglich fielen ſie barbariſch auf Ananiam und Jeſum, die Hohenprieſter. Hierauf legten ſie ihre Cörper unter ihre Füſſe, tratten ſie im Spott und Triumph zu todte, und lieſſen ſelbige unbegraben auf den Straſſen liegen.

Die Idumäer maſſacriren die Jüden.

§. 67. Es iſt unmöglich die Grauſamkeit auszudencken, welche die Idumäer und Zeloten bey dieſer Gelegenheit gegen die Jüden verübet haben: Den Adel ſchmieſſen ſie in das Gefängniß, in Hoffnung, daß er ſich mit ihnen ſetzen würde; Diejenigen, die ſich weigerten, peitſchten ſie grauſam, und darauf brachten ſie dieſelben um. Diejenigen aber welche von ihren Plagen im Gefängnüß ſturben, wurden hinaus auf die Straſſen geworffen, und Niemand durffte ſie begraben, noch wegen ſeiner ermordeten Freunde oder Verwandten ſauer ſehen, ſintemahl ſie ſonſten eben dieſelbige Straffe außſtehen muſten; und durch dieſes unmenſchliche Verfahren wurden zwölff tauſend des jüngern und beſten Adels erſchlagen. Als es ihnen einſten fehl ſchlug, einen reichen

Grauſamkeiten zu Jeruſalem.

reichen Burger, deſſen Zuname Zacharias war, in ihre Hände zu bekommen, damit er auf eine gerichtliche Weiſe verdammet würde, wegen ſeines Verſtändnüſſes mit den Römern, wie ſie vorgeben wolten; brachten ihn die Zeloten mitten in dem Tempel um, anbey ſagende: Nun haſt du unſern Außſpruch und Loßſprechung, die weit gerechter iſt, als die andere war. Weil nun den Idumäern endlich ſothanes Verfahren der Zeloten mißfiel, und es ihnen reuete, daß ſie gekommen waren, kehreten ſie wieder zurück nach Hauſe, auf die unpartheyiſche Vorſtellung eines Mannes, der ſelbſt ein Zelote war, daß nemlich ihre Faction, an ſtatt daß ſie ſolten Beſchützer der Freyheit ſeyn, die gröſten Tyrannen in der Welt wären. Alle Partheyen freueten ſich wegen des Abzugs der Idumäer; Jedoch, da nun die Räuber keinen Einhalt ihrer Grauſamkeiten hatten, verübten ſie dieſelbe mit gröſſerer Freyheit, denn zuvor. Inmittelſt aber, als die Römiſchen Befehlshaber höreten, daß die Jüden dergeſtalt unter ſich ſelbſten in Bürgerlicher Zwietracht verwickelt wären, riethen ſie Veſpaſiano, die Gelegenheit, dieſelben zu ſchlagen, in acht zu nehmen; Allein, indem er weißlich die Zeit verſchob, in der Abſicht, wie er ſagte, daß ſie ſich einander ſelbſt ſchwächen möchten, war ſeine Meynung offenbarlich die beſte. Viele Jüden flohen täglich zu ihm, der Wuth der Zeloten zu entgehen, ob es wohl ſehr gefährlich war, weil der Weg beſetzet war; und ſolche, die kein Geld hatten, ihnen einen Gang zu eröffnen, wurden gewiß niedergemacht. Nun war zu dieſer Zeit die Stadt Jeruſalem in unterſchiedliche Rotten zertheilet, welche ihre eigene Wachen

chen in unterſchiedlichen Theilen der Stadt hatten, und vielmahl einander in die Haar fielen. Eine Art von Spitzbuben, genennet Sicarier, nahm das Caſtell zu Maſſada, nahe bey Jeruſalem, weg, und überrumpelte das Fort Engaddi. So begiengen ſie auch viel andere Unordnungen, welche nicht gar wohl etwas anders aufheben konte, als die gäntzliche Außrottung dieſes gottloſen Geſindels. Immittelſt hatte Veſpaſianus den Schluß gefaſſet, zuvor Meiſter von dem gantzen Lande zu ſeyn, ehe er vor Jeruſalem gienge, nahm alſo Gadaram hinweg, und Placidus verfolgete auf ſeinen Befehl diejenigen, die davon flohen. Als ſie nun in Bethenabaris ſich ſalvirten, und entweder durch Gewalt oder mit Worten die junge Mannſchafft der Stadt bewafnet hatten, giengen ſie alle aus ihm entgegen; Allein Placidus ſtellete ſich, als wenn er wieche, ſchloß ſie aber dadurch mit ſeiner bey ſich habenden Reuterey ein, und machte ein groſſes Metzeln unter ihnen. Darauf gieng er auf die Stadt loß, durchbohrete alle diejenigen mit dem Schwerdt, die nicht geflohen waren, und hernach plünderte und verbrandte er den Ort. Zudem verfolgte er auch die Flüchtigen biß an den Jordan, allwo die Waſſer von dem letzten Regen ſo hoch angelauffen waren, daß ſie und die andere Jüden des umliegenden Landes, welche ſich mit ihnen, auf die Nachricht, die gantze Römiſche Armee wäre nahe, auf die Flucht begeben, nicht konten über denſelben hinüber gehen; wurden dannenhero genöthigt, den Anſatz der Römiſchen Reuterey zu erwarten, welche 30000. Jüden an dieſem Orte erſchlugen, außgenommen diejenigen, welche ſich ſelbſten in den Fluß ſtürtzten, ſo nahmen ſie auch eine groſſe Menge gefangen, ohne der ungemeinen Anzahl

A.D 66.

Placidus thut eine groſſe Schlacht unter den Jüden.

zahl Schaaffe, Eſel, Cameele und Ochſen. Als dieſes geſchehen, nahm Placidus Abilam, Juliam, Beſemoth, und alle Städte an der See Aſphaltides ein, daß alſo in kurtzen das gantze Land jenſeit dem Jordan unter die Gewalt der Römer gebracht wurde. An dem andern Theil brach Veſpaſianus auf von Cäſarien, verheerete das gantze Land um Thamnja herum, Lidda aber und Jamnia ergaben ſich an ihn, u. nachdem er die erſte Legion zu Ammaus gelaſſen, verwüſtete er mit den übrigen Bethlepton und alle umliegende Theile, ja auch die Gräntzen von Idumäa. Und als er ſich Meiſter von Begabri und Caphartopha gemacht, allwo er über 10000. Mann niedermachte, und die Einwohner außjagete, ließ er einen groſſen Theil ſeiner Armee daſelbſten, welche viel Außfälle thaten, und verwüſteten alle hohe Oerter um dieſe Gegend herum, mit den übrigen gieng er zurück nach Jamniam, und zuletzt kam er bey Jericho an, welches er dem Erd-Boden gleich machte. Die Einwohner waren insgemein in das hohe Land geflohen gegen Jeruſalem über; weil er demnach den Schluß gefaſſet, dieſe Stadt an allen Seiten zu belagern, bauete er Caſtelle zu Jericho und Adida, welche er mit Guarniſonen verſahe, darnach ſchickte er Annium nach Geraſam, der es beym erſten Angriff einnahm, und ohne den Erſchlagenen gantze Familien zu Sclaven machte. Die Beute gab er ſeinen Soldaten, und zündete ihre Häuſer an; darauf gieng er auf andere Oerter zu, und endlich wurden alle Oerter, die noch einige Sicherheit hatten, ſie mogten nun auf den Bergen oder auf der Ebene liegen, verwüſtet, alſo daß die Einwohner zu Jeruſalem keinen Ort hatten, ſich zu retten, entwe-

entweder vor der Wuth der Zeloten, oder der Römer, welche beyderſeits ihre Feinde waren.

§. 68. Jetzo folgte Galba dem Nero in dem Römiſchen Reiche; allein er wurde bald erſchlagen, und als Otto den Käyſerlichen Thron beſtieg, konte Veſpaſianus ihm nicht einbilden, wie es mit ihm noch ablauffen würde. Dannenhero war er gegenwärtig nachläßig in dem Kriege gegen die Jüden, und bekümmert wegen der Unruhe ſeines Vaterlands, abſonderlich, daß Fremde in daſſelbe einfallen mögten. Mittlerzeit brach ein neuer Krieg aus zu Jeruſalem unter den Jüden. Denn Simon, welcher die Herrſchafft über Geraſam an ſich gebracht, verheerete das gantze Land Acrabatena, und bekriegete die Idumäer mit 20000. Mann; Weil nun dieſes Land meineydiger Weiſe von Jacob, einem Idumäer, in ſeine Hände geſpielet worden, gieng er in daſſelbige ohne Blutvergieſſen ein. Anfangs bekam er Hebron ein, und darauf durchſtreiffete er das gantze Land. Dadurch wurden nun die Zeloten nicht wenig allarmirt, doch indem ſie nicht geſchickt waren, ihn in öffentlichem Felde anzugreiffen, legten ſie ihm an unterſchiedlichen Orten einen Hinterhalt, und waren ſo glücklich, daß ſie ſein Weib, und viele von ſeinen Knechten gefangen bekamen. Als aber Simon vor die Mauren zu Jeruſalem kam, ſchonete er auch Niemand, der ihm vorkam, und wann er diejenigen, die aus der Stadt giengen, Holtz oder Kräuter zu ſammlen, weggenommen, ſo ließ er ſie biß auf den Tod ſchlagen, andern aber die Händ abſchneiden, alſo, daß ſie ihm aus Furcht, wegen anderer Leute Elend, ſein Weib wieder zuſtelleten. Hierauf gieng er wieder

Simons gottloſe Thaten.

wieder zurück nach Idumäam, und zwang die Einwohner, um ihrer beſſeren Sicherheit willen, nach Jeruſalem zu flüchten, da er ſie auch biß zu dem Wall verfolgte, und alles, das in ſeine Hände fiel, todt machte. Doch konte es Simon von auſſen der Stadt nicht ſo ſchlimm machen, die Zeloten machten es in der Stadt viel ärger. Denn ohne ihr Rauben und Plündern, und daß ſie Spott mit ermordeten Männern und Weibern trieben, übergaben ſie ſich ſelbſten aller Geilheit, und ſo gar unnatürlichen Lüſten und Beſtialitäten. Nun entſtund daſelbſt ein Zwieſpalt in Johannis ſeinem Anhang, und die Idumäer giengen zu Rath, wie ſie ihn abſetzen möchten, ſandten demnach Matthiam, den Hohenprieſter, Simon ſamt ſeiner Armee einzuladen, daß er in die Stadt kommen möchte. Weil er dannenhero von den Einwohnern Beyſtand hatte, grieff er die Zeloten in dem Tempel an; allein ſie richteten vier Thürne an einer jedweden Ecke zu ihrer Beſchützung auf, allwo ſie allerley Arten Geſchütze pflantzeten, und Simons Leute mit gutem Fortgang abſchlugen. Eben anjetzo war Veſpaſianus zum Römiſchen Kayſer erkläret worden, welcher vor ſeinem Abzug nach dieſer Stadt dem Joſepho ſeine Freyheit ſchenckte, und Befehl gab, daß ſeine Ketten in Stücken geſchlagen würden, auf Anſuchen ſeines Sohnes des Titi, welchen er in Orient als Generaliſſimum en Chef zurück ließ.

§. 69. Wir haben zuvor Erwehnung gethan, daß Eleazar der erſte geweſen, der dieſe Parthey aufgerichtet; Nun aber wurde Jo- Ihre Partheyen.

Johannes, der ihm zuvor wegen ſeiner Grauſamkeit nicht gut war, ein gröſſerer Tyrann, denn er ſelbſten. Er grieff ihn von einem hohen Ort an, und Simon eben ſo tapffer von einem niedrigen, daß auch die Prieſter ſelbſten, ſo an dem Altar opfferten, umkamen. Die Fremden, ſo dahin kamen, fielen ebenfalls durch ihre Hände, und der Ort um den Altar wurde mit Blut angefüllet, nachdem eine jede Parthey die Ober-Hand hatte. Sie verwüſteten einer dem andern das Korn und Proviant, als wenn ſie mit Fleiß auf den Vortheil der Römer ſtudiret hätten, und verbrannten einer dem andern den Vorrath zu einer Belägerung; kurtz, alle Gebäude um den Tempel wurden verbrannt. Die Stadt ward wegen der Bequemlichkeit zu ihren Scharmützeln untereinander dem Grund gleich gemachet; alle, die den Römern Gutes wünſchten, wurden als gemeine Feinde niedergeſtoſſen, und durch neu-erſonnene Räncke ruinirte einer den andern, nur die blieben leben, welche gleichſam aus einer ſonderbaren Vorſehung zu einem Opffer vor die Rache der Römer behalten wurden: Immittelſt hatte Titus ſeine Armee vermehret, marſchirte derowegen in die Nachbarſchafft von Jeruſalem, und als er mit einer Parthey ausgieng die Stadt zu beſehen, ward er von einem Ausfall der Belagerten tapffer angegriffen, wobey er ſich mit unglaublicher Hertzhafftigkeit wehrete, und, wiewohl nicht ohne Wunden, darvon kam. Weil nun die Furcht vor ſo einer groſſen Armee, als des Titi ſeine war, denen Streitigkeiten in der Stadt auf eine Zeit ein Ende gemachet, ermahneten ſie einer den andern, ſich

tapffer zu halten, fielen heraus auf die zehen Legionen, die ſich in den Thälern verſchantzeten, und hieben viele in Stücken. Das Gefechte währete eine lange Zeit, und als die Jüden vermeyneten, ſie würden den Kürtzern ziehen, zogen ſie ſich zurück. Allein, auf ein Zeichen, ſo von den Mauren gegeben wurde, daß die Römer aufbrachen, ſich auf den Bergen zu verſchantzen, fiengen ſie das Gefechte mit gröſſerer Furie von friſchem an, und brachten **Titum** noch einmal in Gefahr ſeines Lebens, doch letztlich wichen ſie in die Stadt zurück. **Titus**, die Ausfälle der Jüden von Scopa zu hindern, ſandte Völcker aus, und ließ den Grund zwiſchen ſich und Jeruſalem eben machen. Hernach giengen die tapfferſten unter den aufrühriſchen Jüden auf die äuſſere Thürne und Spitzen ihrer Wälle, vorwendende, daß ſie in Ernſt Friede verlangten, anbey auch verſprechende, ſich mit den **Römern** zu vereinigen, und alſo die Thore zu eröffnen; und in Wahrheit, es ſchiene, als wenn ſie einen Streit hätten mit denen, die die Thore verwahret hielten, daß ſie heraus kommen möchten von ihren innerlichen Feinden. Hierauf renneten etliche der Römer gegen die Thore an, um ihnen zu helffen; allein die Jüden wendeten ſich, ſchoſſen auf ſie ein, und erſchlugen und verwundeten eine groſſe Menge von denſelben.

Nunmehro nahm **Titus** die Belagerung von Jeruſalem in Ernſt vor, eine kurtze Zeit vor dem Oſter-Feſt, und verſperrete eine groſſe Menge Volcks, welche nach der Gewohnheit der Nation von allen Theilen zu der groſſen Feyer kamen, wodurch, wie auch durch die Gottloſigkeit der Partheyen, aller Proviant in kurtzer Zeit ver- *Belagerung der Stadt Jeruſalem.*

verzehret wurde. Und hier gebet mir Erlaubnis insgemein anzumercken, daß, ſo offt die Belägerer ſtill ſaſſen, die bürgerliche Uneinigkeiten in der Stadt wiederum anfiengen mit groſſem Metzeln und Verwirrungen. Und auf das Feſt der ungeſäuerten Brod öffnete Eleazar mit ſeinen Geſellen die Thore, daß alle Perſonen Freyheit hatten, ihre Andacht in dem Tempel zu halten. Allein Johannes brauchte dieſes Feſt als ein Mittel ſein unrechtmäßiges Vornehmen zu bewerckſtelligen, indem er eine groſſe Anzahl von ſeinen Bunds-Genoſſen mit Gewehr unter ihren Kleidern unter das Volck mit hinein gehen ließ, des Vorhabens, Beſitz von dem Tempel zu nehmen; ſo bald nun dieſe hinein gegangen waren, wurffen ſie ihre Kleider ab, und zeigten ſich in Waffen. Hierauf entſtund augenblicklich ein erſchröcklicher Tumult in dem Tempel, denn alles Volck, das nicht unter den Aufrührern war, vermeynete, daß ſie verrathen wären; und die Zeloten, ſo ſich einbildeten, dieſe Verrätherey wäre allein auf ihren Schaden angeſehen, verlieſſen ihre Poſten, ſprungen von den Thürnen, und flohen in die Hölen um den Tempel her; das Volck aber, welches Hauffenweiſe um den Altar zuſammen kam, und andere welche in den Tempel getrieben worden, wurden mit Stangen und Spieſen niedergeſchlagen und auf das grauſamſte mit Füſſen getretten. Eine groſſe Anzahl ward getödtet aus heimlicher Rache, maſſen alle diejenigen welche vormals dieſe Betrüger beleidiget hatten, ohne Gnade hingerichtet wurden; Allein diejenigen, welche dermaſſen grauſam wüteten gegen die Unſchuldigen, gaben zugleich ihren Beleidigern

Zeit,

Zeit aus den Pforten zu entwiſchen, womit ſie doch den inwendigen Theil des Tempels gewonnen, und mit groſſem Niederhauen die andere Partheyen anfielen, alſo, daß zuletzt die Factiones biß auf zwey kamen, nemlich die, welche unter Johanne, beſtund in acht tauſend fünff hundert Mann, und die andere unter Simon, welche acht tauſend ſtreitbare Männer ausmachte, ohne die fünff tauſend Idumäer. Dem ungeachter war der Feind vor ihren Mauren, und ob ſie wohl ihm zu widerſtehen ihre Völcker insgeſamt vereinigten, fuhren ſie dennoch fort, wenn ihnen jene ein wenig Muſſe gaben, gewaltthätig gegeneinander zu wüten, und ſie beyde gegen die Bürger, und zwar dermaſſen, daß gewißlich keine Stadt in der Welt grauſamer von auſſen und von innen verwüſtet worden.

Jeruſalem war mit drey Mauren an allen Seiten, ausgenommen, wo es mit tieffen Thälern beſchützet war, überaus ſtarck befeſtiget. Demnach ſahe ſich Titus gezwungen, die Belagerung mit groſſen Beſchwerlichkeiten anzuheben; allein nachdem er mit vielem Widerſtand ſeine Geſchütze feſt gemacht, ſtieß er die äuſſerſte Mauer um, und am dritten Tage des May-Monats brach er mit ſo gutem Fortgang ein, daß er den gantzen Nordlichen Theil, ſo weit als die Veſte Antonia gehet, ſamt dem Thal Cedron, in Beſitz nahm, und dieſe gantze Zeit über erwieß er groſſe Barmhertzigkeit an den Jüden, und gab ihnen alle erſinnliche Verſicherung der Verzeihung und Gewogenheit, wenn ſie ſich nur unterwerffen wolten; Jedoch ſie waren ſo halßſtarrig und ſteiffnäckig, daß ſie alle Vorſchläge von ſich ſtieſſen, und urtheilten,

daß ſeine freymüthige Höflichkeit nichts anders als eine Kleinmüthigkeit wäre, welches aber die Belägerer erbitterte, mit gröſſerm Ernſt und Eiffer fortzufahren. Daß es demnach das Anſehen hatte, als wenn GOTT und Menſchen, Himmel und Erde gegen dieſes gottloſe und elende Volck ſich aufgemacht. Fünff Tage nach dieſem brach Titus durch die andere Mauer, und obwohl die Belagerten verſchiedene tapffere Ausfälle thaten, und ihn wieder austrieben, ſo bekam er dennoch am vierdten Tage die Breſche wieder, und machte ſeine Batterien von dem dritten Wall fertig. Als dieſes geſchehen, ſandte er den Joſephum zu ſeinen Lands-Leuten, um ſie zur Ubergabe zu bereden. Er gebrauchte zwar alle bewegliche und kräfftige Reden und Gründe, die er nur zu dieſem Endzweck erdencken konte; wurde aber mit ſpöttlichen und anzüglichen Reden abgewieſen. Demnach faſſete Titus nunmehro den unveränderlichen endlichen Schluß, keine Barmhertzigkeit mehr gegen ſo ein Volck zu beweiſen, das in dem höchſten Grad meineydig und aufrühriſch ſich bezeiget hatte, und noch biß jetzo trotzig und ohne Empfindlichkeit über alle Exempel und Glauben darinn verharren thäte. Da nun die Bürger Vorhabens waren, aus der Stadt zu fliehen, ſtopfften Johannes und Simon alle Gänge zu. Weil aber die Hungers-Noth gröſſer ward, ſtohle ſich eine groſſe Anzahl aus der Stadt hinaus, welche Titus gefangen nehmen, und insgeſamt elendiglich creutzigen ließ, in ſo weit daß der Raum vor die Creutzen, und die Creutzen vor die Perſonen, mangelten. An dem zwölfften Tag des Maji fieng Titus an vier Hügel aufzurichten vor ſeine Batterie-

Böcke,

Böcke, zween nahe bey der Veſtung Antonia, und die andern hart bey dem Gedächtnüß-Mahl Johannis des Hohenprieſters, allwo er vermeynte, daß er deſto leichter in den obern Theil der Stadt hineinbrechen möchte. Allein Johannes, der beſchäfftiget war ſich den Römern um der Veſte Antonia zu widerſetzen, fiel mit groſſer Hertzhafftigkeit aus, und rieß die angelegten Wercke nieder, und verheerete ſie; ja zwey Tage darnach verbrannte Simon die andern mit eben ſo groſſer Tapfferkeit, ob man wohl ſiebenzehen Tage angewendet hatte, ſie zu vollenden. Gleicher Weiſe hatte er auch das Glück, viele Böcke und Geſchütze unbrauchbar zu machen; und indem er mit unerſchrockenem Muthe vorwärts fortdrunge, brach er gar in der Römer Lager ein, wurde aber tapffer durch Titum zurück getrieben, welcher jetzo in einem Kriegs-Rath ihm vorſetzte, die gantze Stadt mit einer Wagenburg zu umgeben, welche innerhalb drey Tagen, nebſt dreyzehen Schantzen, mit unglaublichem Fleiß und Geſchwindigkeit vollendet ward, ſo wohl das Flüchten der Belagerten zu hindern, als auch vorzubiegen, daß keine Hülffe von auſſen in die Stadt käme.

Die Aufrühriſchen ſchienen deßwegen wenig bekümmert zu ſeyn, wiewohl der Hunger nicht allein allbereit unter dem gemeinen Pöbel hauſirete, ſondern er fieng auch an zugleich die Vörnehme zu drücken, und darauf erfolgte ſo ein grauſames Sterben, daß von dem vierzehenden April biß zu dem Julio 115080. todte Cörper von dem armen Volcke, auf gemeine Unkoſten zu begraben, hinaus geſchleppet wurden, nach dem Vertrag des Titi mit dem Manäo, Erſchröckliches Sterben.

 der

der das Geld auszuzahlen abgeordnet war. Unterſchiedliche edle **Jüden**, welche zu dem General flohen, gaben ihm ebenfals die Verſicherung, daß noch ſechs hunder tauſend von dem gemeinen Volck todt aus den Thoren geſchmiſſen worden, und der andern, ſo auſſer dem geſtorben, wäre eine unglaubliche Zahl; ja daß ſie, weil ſo viel ſtürben, nicht geſchickt wären, ſie zu begraben, ſondern häuffeten ihre Cörper auf einander in den gröſſeſten und nahe gelegenſten Häuſern, und ſchlöſſen ſie zu. Ein Scheffel Korn galt ſechs hundert Cronen; die Knochen und Beine wurden beſtändig ausgeſcharret, und Ochſen-Miſt geſuchet, um des Volckes Hunger zu ſtillen, welches **Titum** und die **Römer** ungemein zum Mitleiden bewegete, obſchon die unbeweglichen Gemüther der aufrühriſchen Rebellen ſich im geringſten nichts änderten, geſtalt **Simon**, ungeachtet dieſes erbärmlichen Elendes, immerzu in ſeinem Rauben und Morden fortfuhr. **Matthiam**, den Hohenprieſter, der ihn in die Stadt mit ſeinen dreyen Söhnen und ſechtzig andern eingelaſſen hatte, tödtete er, vorwendende, daß ſie hätten wollen zu dem Feinde übergehen. Worauf denn **Judas**, einer von ſeinen Haupt-Leuten, der ſeiner unerträglichen Grauſamkeit müde war, vorhatte, einen gewiſſen Thurn, worinnen er das Commando führete, an die **Römer** zu verrathen. Weil es aber zufälliger Weiſe entdecket worden, ward er nebſt zehen ſeiner Mitgeſellen zum Tode verdammet; ſo wurde auch **Johannes** an ſeinem Ort aus groſſer Noth gezwungen, die güldene Gefäſſe des Tempels mit dem heiligen Gelde auf weltliche Dinge zu verwenden; Ja er fand ſich genöthi-

nöthiget den Wein und das Oel, ſo zum Opffer gewiedmet war, unter die Soldaten zu theilen. Zudem fieng der Hunger ſo gewaltig an zu wüten, daß eine edle Frau ihr eigenes Kind zu eſſen kochete, welches nicht allein unter den Römern; ſondern auch unter den Jüden, vor ſo eine ſchröckliche und entſetzliche That angeſehen wurde, daß auch Titus, nachdem er ihnen ſo offt Frieden und Pardon angeboten, endlich erklärete, daß er dieſes abſcheuliche Laſter in den Ruin ihres Landes begraben wolte. Er ordnete derowegen, daß alle Wälder, welche etwas von der Stadt gelegen waren, niedergehauen würden, und nachdem er innerhalb zwey und zwantzig Tagen mehr Schantzen aufrichten laſſen, ſo fieng er an, den erſten Julii den letzten Wall zu beſtürmen; und als er Johannem ſamt ſeiner Parthey abgeſchlagen, kam er den fünfften Tag mit Gewalt in die Veſtung hinein. Zu dieſer Zeit hatten viel falſche Propheten den gemeinen Hauffen betrogen, indem ſie ſelbigem erzehlet, daß ſie Hülffe von GOtt erlangen ſolten, und dannenhero, ob ſie wohl Titus noch ermahnete, ſich zu ergeben, ſchlugen ſie dennoch hartnäckig alle gute Vorſchläge ab, aus Stoltz ſich herauslaſſende, daß ſie lieber alle Arten des Elendes ausſtehen wolten. Hierauf gieng nun der Streit ſehr blutig um den Tempel an; allein die inwendige Mauer war zu ſtarck vor die Mauer-Brecher, und die Beſchützer hielten die Römer tapffer davon ab, auch konte der Grund der Thore nicht unterminiret werden, weßwegen Titus verbunden ward, dieſelben in Feuer zu ſetzen. Dem ungeachtet war er entſchloſſen, den Tempel, wo möglich, zu erhalten; allein an

dem zehenden Tag Auguſti warff ein gewiſſer Soldat, angetrieben durch die Göttliche Rache, wiewohl wider ſeines Generals Willen, Feuer in das Gebäude an der Nordlichen Seite, welches auch den Tempel ergrieff, und ungeachtet Titus es zu dämpffen alle Mittel anwendete, ſo verzehreten die ſiegenden Flammen dasjenige Gebäude, welches das edelſte und ſchönſte war, das die Welt jemals geſehen.

Der Tempel wird verbrannt.

Das Anſehen dieſes ſchröcklichen Elendes ſchlug bald die Tapfferkeit und den Muth der Jüden nieder, die nunmehro weder ihr Leben noch Macht achteten, ſeit dem ſie ſo eiffrig gefochten; und nunmehro gab das laute Geſchrey und das elende Gewinſel des Volcks ein Echo von allen umliegenden Bergen. So nahmen auch viel verhungerte und ausgemergelte Perſonen, deren Augen der Tod allbereit geſchloſſen hatte, wiederum neue Kräfften, und öffneten ihre Augen, damit den Tempel zu beweinen, den ſie nun gantz in Flammen ſahen. An der andern Seite verurſachte dieſer glückliche Fortgang des Titi, daß ihn ſeine Soldaten augenblicklich als Kayſer grüſſeten; an Seiten der Rebellen aber, daß ſie in die Stadt flohen, allwo ſie ein Geſpräch ſelbſt mit dem General verlangeten, der zwar ihre Hartnäckigkeit höchlich beſtraffete, dennoch aber auch zugleich ihr Leben ihnen zuſagte, wenn ſie ſich augenblicklich unterwerffen würden; Allein ſie weigerten ſich ſeiner Parol eintzig und allein zu trauen, ſondern verlangten Freyheit mit Weib und Kindern aus der Stadt zu ziehen. Dieſes ſetzte Titum in einen ſolchen Eiffer, daß er auch Befehl gab, durch einen Herold auszuruf-

zuruffen, daß ſie ferner keine Gnade mehr zu gewarten hätten. Hierauf erlaubete er ſeinen Soldaten, die Stadt zu plündern und in Brand zu ſtecken, doch die aufrühriſche Tyrannen begaben ſich in des Königes Pallaſt, wohin viele ihre Güter gebracht hatten, und von dar ſchlugen ſie die Römer ab. Sie ſchlugen gleicher maſſen allhier ſechs tauſend und vier hundert von ihren eigenen Lands-Leuten todt, und als ſie das hingebrachte Geld geraubet, begaben ſie ſich zu dem obern und ſtärckeſten Theil der Stadt, der **Sion** genennet wird, woſelbſt ſie, unangeſehen des ungemeinen Elendes, das allbereit dieſen Platz und Volck befallen, noch grauſamer tyranniſireten. Als nun **Titus** die Stärcke des Orts in Betrachtung gezogen, ließ er Geſchütz anſchaffen, die Mauren umzuwerffen; ſo bald aber davon ein Stück niedergeſchlagen worden, wurden die Tyrannen mit ſo groſſer Furcht und Schrecken eingenommen, daß ſie nicht wuſten, was zu thun wäre. Ja die Göttliche Rache ließ ſich in der Bezwingung dieſer gottloſen Menſchen ſehen, ſintemal ſie ihre Thürne, welche ihre einige Stärcke waren, verlieſſen, und vergebens zu entfliehen ſuchten, indem ſie ſich in Hölen und heimliche Oerter verſteckten, aus welchen Johannes und **Simon** heraus gezogen wurden; den erſten verdammeten ſie zum ewigen Gefängnüß, und den andern behielten ſie, mit im Triumph zu führen. Die übrigen aber wurden insgeſamt mit dem Schwerdte hingerichtet, und **Titus** befahl, daß der Tempel, und die Stadt gantz aus dem Grunde mit einem Pflug umgekehret würde, den ſie auch, nach der alten Weiſe, darüber brachten. Und dieerfül-

Endliche Zerſtörung Jeruſalems.

erfüllete ſehr merckwürdig unſers Heylandes Weiſſagung, daß kein Stein auf dem andern ſolte gelaſſen werden; nur allein den Weſtlichen Theil der Mauren ließ er noch mit dreyen Thürnen ſtehen, welche von ihrer Stärcke und Schönheit ein Zeugnüß geben möchten bey der Nachkommenſchafft, und wie ſtattlich dieſe Stadt geweſen. Die Soldaten wolten Titum wegen dieſer That und in Anſehung der auſſerordentlichen Tapfferkeit, die er bey dieſer Gelegenheit erwieſen, gecrönet wiſſen; alleine er ſchlug dieſe Ehre ab, vermeynende, daß er nicht die Urſache davon geweſen, ſintemal er nur den Schluß des Himmels ausgeführet, welcher ſeinen Zorn offenbarlich wider die Jüden erwieſen hätte. Dieſes war das unglückliche Ende der berühmten Stadt Jeruſalem, welche unter GOttes eigener Hand über zwey tauſend und ein hundert Jahr geblühet hatte, das ſich zutrug in dem andern Jahre des Reichs Veſpaſiani, und in dem acht und dreyßigſten nach der Creutzigung unſers Heylandes. Gewiß, es iſt niemals eine Belagerung in der Welt denckwürdiger geweſen. Die Gefangenen wurden auf neuntzig tauſend gerechnet, und welche in der Belagerung umkamen, wie uns Joſephus berichtet, auf eilff hundert tauſend. Hier endigte ſich der Weltliche Staat und Regierung der Jüden, und das Land, welches ſonſten von den Römern, als ihren Freunden, und in gewiſſer Maaſſe frey regieret worden, wurde nunmehro in die Gefangenſchafft verſetzet, die Jüden aber zu Sclaven gemacht, verbannet, verkauffet, und nach der Zeit durch alle Theile der Welt zerſtreuet.

§. 70.

§. 70. Nachdem hierauf **Veſpaſianus** und **Titus** wegen eines ſo edlen Sieges triumphiret hatten, ſchickte der Kayſer den **Baſſum** fort, daß er ſein General-Lieutenant in **Judäa** wäre. Dieſer bekam das Caſtell und die Guarniſon zu **Herodium** in ſeine Gewalt, und als er ſeine Trouppen, die durch unterſchiedliche Theile zerſtreuet waren, zuſammen gezogen, belagerte er **Macheron**, welches nach vielen Ausfällen und tapffern Scharmützeln ſich an ihn ergab, in Abſicht, das Leben **Eleazars** zu erhalten, welcher ſonſt von den **Römern** würde gecreutziget worden ſeyn. Von hier gieng er mit ſeiner Armee in den Wald **Gardes**, wo ſich viel **Jüden** hatten zuſammen rottiret, die von **Jeruſalem** und **Macheron** geflohen waren, welche auch in einem hitzigen Gefechte, nur mit Verluſt zwölff **Römer**, alle niedergemacht worden, an der Zahl drey tauſend Mann. Zu derſelben Zeit ſchrieb der Kayſer an **Maximum** und **Baſſum**, alles Land in **Judäa** zu verkauffen, und allein acht hundert Soldaten in **Emmaus** zu laſſen. Er legte auch auf einen jedweden **Juden**, der noch übrig blieben war, einen Tribut von zwey Drachmas, ſo jährlich in dem Capitolio muſte abgetragen werden, welches ſie vor Zeiten an den Tempel zu **Jeruſalem** zu zahlen gewohnt waren. Dem **Baſſo** folgete **Silva**, und weil er vernommen, daß alle **Jüden** bezwungen wären, ausgenommen das Caſtell, allwo der Hauptmann **Eleazar** die Siccarier anführete, berennete er es. Nun war um daſſelbe nur ein eintziger Platz, allwo er eine Schantze aufwerffen konte, die Mauren nieder zu legen. **Silva** aber hatte dennoch die Geſchicklichkeit dieſes

Die Römer nehmen Herodium ein.

dieſes zu bewerckſtelligen, indem er eine auf-
warff, von wannen er unaufhörlich ſchoß, und
die Jüden von den Mauren trieb, welche, in-
dem ſie zuletzt durch das beſtändige Stoſſen etwas
mürbe gemachet wurden, ſo baueten die Belager-
ten eine andere von innen, worauf die Römer
ihre Stoß-Böcke nicht weiter anſetzten, weil die
Belägerer wuſten, daß der neue Wall meiſt von
Holtz gebauet wäre. Dannenhero verbrannten
ſie denſelben mit ihren Feuer-Bränden biß auf den
Grund. Und als ſie darauf fertig waren die
Veſtung zu überſteigen, umarmete zwar die
Guarniſon erſtlich ihre Weiber und Kinder zum
guten Abſchied, und darauf ſchlugen ſie dieſelben
plötzlich nieder; und nachdem ſie die Zeit, wel-
che ſie erlebet, bedauret, und zuvor alle ihre
Schätze verbrannt hatten, lieſſen ſie zehen das
Die Jüden tödten ſich ſelbſt A.D. 76. Looß werffen vor einem, der ſie tödten möchte.
Es war nur einer am Leben geblieben, der zuerſt
unter den Todten herum wandelte, um zu ſehen,
ob jemand ſeiner Hülffe noch weiter bedürffte.
Weil er aber Niemand am Leben fand, ſo legte
er Feuer in des Königs Pallaſt, darauf ſtieß er
ſein Schwerdt in ſeinen eigenen Leib, und ſtarb
unter ſeinen Freunden, nicht einen lebendig
hinterlaſſende, als ein altes Weib und eine an-
dere Perſon, die weiſer war, denn die übrigen,
nebſt noch fünff Kindern, die ſich in eine Höle
verſteckten, da die andern mit der Hinrichtung
ihrer Cameraden beſchäfftiget waren. Je-
doch das Elend und die Verheerung der Jüden
ward hier nicht gantz geendiget, denn die Sic-
carier zu Alexandria, die noch immer bey ih-
rem Rebelliſchen Sinn blieben, verleiteten die
übrigen Jüden daſelbſt, von den Römern ab-
zufal-

zufallen; Allein die Weiſern unter ihnen, welche einen Theil des Volcks auf ihre Seite gebracht, nahmen 600. derſelben, und überlieſferten ſie denen Römern, welche lieber alle Marter, die ihnen angethan wurde, ausſtunden, dann daß ſie den Kayſer vor ihren Herrn erkenneten. Ferner, um die Angſt dieſes elenden Volcks zu vermehren, brachte **Lupus**, der Statthalter zu **Alexandria**, wider dieſelben, als ein aufrühriſches und rebelliſches Volck, Klagen allda auf; der Kayſer befahl derowegen ihren Tempel zu verheeren, der ihnen von dem **Onia**, nach dem Abriß deſſen zu **Jeruſalem**, gebauet worden. Er gieng in denſelben hinein, nahm viel Geſchencke daraus, und als er ihn zugeſchloſſen, wolte er Niemand vergönnen, darinnen zu opffern; ſo nahm auch **Paulinus**, ſein Nachfolger, alles, was einen Werth hatte, aus demſelben weg. Jetzo ſtreuete ſich die Hartnäckigkeit der **Siccarier** durch alle Städte von **Cyrenen**, und einer mit Namen **Jonathan**, ein Weber, verführete eine groſſe Menge des gemeinen Volckes, ihme in der Wüſten zu folgen, verſprechende, ihnen Wunder-Zeichen und Geſichter zu zeigen; Allein hiervon wurde **Catullo**, dem Römiſchen Statthalter, Nachricht gegeben, dannenhero wurden ſie von ſeinen Trouppen aufgehoben, und meiſtens von ihnen erſchlagen. Immittelſt verſuchten **Jonathan** und andere, die lebendig gefangen worden, ſich zu retten, indem ſie die reichſten **Jüden** anklagten, als ob ſie ihre Bunds-Genoſſen in dem geſchmiedeten Aufſtand geweſen, daß alſo auf dieſe falſche Anklage von denſelben 3000. den Kopff hergeben muſten;

und ihre Güter fielen dem Kayſer zum Genuß anheim; und da andere, welche in entlegenen Oertern lebeten, und etliche, die in Rom wohneten, ebenfals von dieſen Gottloſen vor Gericht gebracht, und eben derſelben Laſter beſchuldiget wurden, forſchete Veſpaſianus fleißig nach dieſer Schelmerey, wovor Jonathan lebendig verbrannt ward.

§. 71. Die Zerſtreuung des Jüdiſchen Volckes verurſachet nothwendig, daß von dem Zuſtand deſſelben eine gantz zerbrochene und unvollkommene Nachricht kan gegeben werden. Doch wollen wir das übrige von demſelben ſo kurtz, als wir können, unterſuchen. Wir treffen bey demſelben nichts wichtiges an, bis zu der Regierung des Kayſers Domitiani, des Titi Bruder und Nachfolger, welcher unterſchiedliche Tribut, ſo auf die Jüden, die nun die verachteſten von der Welt waren, geleget worden, mit groſſer Schärffe einforderte, und das nicht allein von ſolchen, die ſich öffentlich vor Jüden ausgaben, und ihre Religion in Rom übeten, ſondern auch nicht weniger von denen, die ihre Abkunfft verheeleten, und durch dieſes Mittel denen Auflagen entgehen wolten. Weil nun auch darneben dieſes Printzen übermachte Boßheit in ihm die gröſte Eifferſucht erregte, bekam er einen unerhörten Argwohn gegen die Linie Davids, nachdem ihm erzehlet worden war, daß aus derſelben eine Perſon herkommen ſolte, welche die gantze Welt beherrſchen würde; demnach ließ er hierauf alle diejenigen Jüden, welche von dem Stamm Davids waren, fleißig hervorſuchen und grauſam hinrichten; ob er wohl hernachmahls zwey Enckel des St. Judä,

Domitianus unterdrucket die Jüden.

die

die Chriſten und von derſelbigen Linie waren, als ſie vor ihn gebracht wurden, und er ſie als arme und ſchlechte Leute erfand, daneben auch zu der Zeit von ihnen vernahm, daß Chriſti Königreich nicht von dieſer Welt wäre, ohne Schaden gehen ließ, vermeynende, es wäre ihre Schwachheit und Einfalt noch weit unter ſeiner Furcht und Eifferſucht. Hier iſt nichts mehr, das von den Jüden merckwürdig iſt, bis wir zu des Kayſers Trajani Regierung kommen, in welcher die dritte allgemeine Verfolgung gegen die Chriſten angieng, welche zugleich auch die Jüden und andere Völcker in Paläſtina ſcharff mitnahm, welche den Chriſtlichen Glauben bekannten. Tiberius, der Land-Pfleger, ſchrieb hierbey an den Kayſer, daß er müd wäre die Geſetze wider die Galiläer zu vollziehen, maſſen ſich dieſelben in ſolcher Menge zu der Marter drängeten, daß er nicht wüſte, wie er ſich verhalten ſolte. Hierauf befahl der Kayſer, daß keine ſonderliche Nachforſchung nach den Chriſten ſolte gemacht werden, ob wohl diejenigen, welche ſich ſelbſten darſtelleten, leiden ſolten; Allein vor dem Ende der Regierung des Trajani machten die Jüden, welche durch alle Theile der Welt zerſtreuet waren, einen erſchröcklichen Aufſtand in unterſchiedlichen Ländern des Reichs, und verübten ein unglaubliches Metzeln und barbariſches Niederhauen gegen die Römer und Griechen, ſie möchten ſeyn wes Standes und Würden ſie wolten, ohne Unterſchied und Gnade. Dieſe Rebellion fieng erſtlich an in Cyrene, einer Römiſchen Provintz in Africa; ein wenig darnach in Egypten und nechſt in Cyprus, welche Plätze ſie gleichſam von Menſchen leer mach-

ten, maſſen ihr Grimm und Wuth unendlich war. Ihr barbariſches Verfahrē war ſo abſcheulich und unmenſchlich, daß ſie Menſchen-Fleiſch fraſſen, ſich mit Blut beſchmiereten, ihre Haut abzogen, und ſelbige durchſägeten; ſie ſchmieſſen auch dieſelben vor die wilden Thiere, lieſſen ſich einer den andern erſchlagen, und thaten ihnen alle Arten der Marter an; ohne die eintzeln Scharmützel, die ſie in Egypten thaten, erſchlugen ſie 200000. Menſchen in Cyrene, und 250000. in Cyprus. Trajanus wolte eben dazumahl aus Morgenland in Italien zurück gehen, und weil er die ſchädlichen Würckungen dieſer Grauſamkeit vor Augen ſahe, beſchloß er im Eiffer, die Jüden durch alle ſeine Reiche, nicht als Feinde oder Rebellen, ſondern als ſchädliche Creaturen, zum Untergang der Menſchlichen Geſellſchafft bereitet, zu verfolgen, mit einer ſolchen Rache, welche auf ſo groſſe Laſter gehöre, welches er auch ſchleunig durch unterſchiedliche Befehlshaber, ſo er zu See und Lande ausſchickte, bewerckſtelligte. Mit einem Wort dieſe hartnäckigte und rebelliſche Nation, welche jetzo GOtt verlaſſen hatte, ward in unendlicher Zahl durch alle Arten des Todes niedergemacht, und die Aufführung derer in Cyrene und Cyprus brachte den Kayſer dahin, daß er ſich von ihren Brüdern in Meſopotamien nichts guts verſahe. Wurden demnach insgeſamt aus dem Lande verbannet, wobey zugleich eine groſſe Zahl durch feindſelige Thaten um das Leben kamen. Weil nun die Grauſamkeit dieſes Volck in Cyprus höchſt bekandt war, ward ein öffentliches Geſetz gemacht, daß kein Jude, ob er wohl durch Sturm getrieben würde, ſich unterſtehen ſolte, einen Fuß in dieſe Inſul zu ſetzen, bey Straffe der urplötzlichen Execution,

als

als allbereit verdammet, ſo bald er ſich nur auf deren Boden blickē ließ, welcher mit dem tödtlichen Gifft ſeiner Lands-Leute beflecket worden wäre.

§. 37. Adrianus, der Nachfolger des Trajani, ließ die Stadt Jeruſalem mit groſſen Unkoſten wieder aufbauen, welches mit ungemeiner Fertigkeit zu Wercke gerichtet wurde, vornemlich durch den Beyſtand der Jůden, welche allmählich anfiengen ihre halbtodte Hoffnung und Verlangen wieder aufzuwecken; Allein der Kayſer bauete dem Jupiter Capitolino einen Tempel darein, und weil er ſeinen Namen daneben in Adriam Capitolinam verwechſelte, gab ſolches denen Jůden einen gewaltigen Verdruß, und erweckete gröſſer Unglück, als jemahls geweſen, denn in dem ſechzehenden Jahr der Regierung des Kayſers erregeten ſie einen gefährlichen Aufſtand, in welchem ſie alle Römer, ſo viel ſie konten in ihre Hände bekommen, in Judäa und Galiläa und anderē Orten, mit einer unglaublichen Anzahl Chriſtē aufopffertē. Anfänglich wurden ſie hierzu aufgebracht durch die Freyheiten der Heyden, vermöge welcher ſie in der neuen Stadt anbeteten, und hernachmahls bekräfftiget von einem, welcher vorgab, daß er als ein Licht vom Him̄el niederkom̄en wäre, ſie von der Sclaverey u. Knechtſchafft zu befreyen, anbey bezeugende, er wäre der Stern, wovon Bileam geweiſſaget. Weil ſie ihn nun daher Parcocab nenneten, ward er an ſtatt des Meßiä verehret und aufgenommen, welches die Jůden unter allen Nationen mit in dieſen Aufſtand verwickelte. Dio erzehlet uns, daß die gantze Welt durch dieſe Empörung der Jůden einiger maſſen wäre beweget worden; Allein

Jeruſalem wird wieder erbauet.

Adrianus ließ geſchwind ſeine Befehlshaber wider dieſe aufſätzige und treuloſe Nation ausgehen, von welchen Julius Severus, Stadthalter in Britannien, der vornehmſte war. Ob er nun wohl zuletzt den Sieg erlangete, konte er dennoch wegen der Vergieſſung ſo vielen Blutes nicht viel Triumphirens machen; Allein die auſſerordentliche Härte bey denen Jüden gerieth ihnen nunmehro zu ihrem Verderben, und je gefährlicher die Rebellion geweſen, je ſchärffer war auch des Kayſers Straffe, und je gröſſer ſeine Sorge, dergleichen Unglück in das künfftige vorzukommen. Der Krieg ward vollendet in zwey Jahren, mit Schleiffung 50. der feſteſten Oerter, nebſt neun hundert und fünff und achtzig der beſten Städte, ſo ſie hatten, und mit Hinrichtung fünffhundert und achtzig tauſend Mann in Schlachten und Scharmützeln, ausgenommen der unglaublichen Menge, ſo durch Hunger und Kranckheit umkommen. So lag auch ihr gantzes Land wüſte, ſo nunmehro faſt die Ausrottung des Jüdiſchen Volcks darthat, welches ſich nun gantz aus Judäa verbannet ſehen muſte, nachdem ihnen insgeſamt durch öffentlichen Befehl verbotten worden in das Geſicht des Landes zu kommen, oder ſo weit zu gehen, daß ſie deſſelben Grund oder eine Stadt darinnen mit den Augen erreichen könten. Dio berichtet uns, daß dieſe Verheerung zuvor wäre verkündiget worden durch die Einfallung des Grabes Salomons, und durch Wölffe, welche auf den Straſſen geheulet, und das Volck auf den Feldern gefreſſen hätten.

Nachdem nun die Jüden dergeſtalt verheeret oder zerſtreuet worden, ſtunden ſie noch in einem Stande, der ſchlecht und erbärmlich gnug war, bis

auf

auf die Regierung Juliani des Abtrünnigen, welcher aus Haß, den er gegen die Chriſtliche Religion hatte, in den Gedancken ſtund, wenn er einſten die alten Ceremonien und Opffer der Jüdiſchen Religion wieder aufrichten würde, ſo würde er einen groſſen Beweißthum wider die Wahrheit und Fortgang des Chriſtenthums geleget haben, maſſen er vermeynete, daß ſie auf den Untergang jener gegründet wäre. Beſchloß demnach den Tempel zu Jeruſalem wieder aufzubauen, als den fertigſten Weg ſolches zu bewerckſtelligen; und zu eben der Zeit munterte er die Jüden auf, ihm in einem ſo löblichen Wercke beyzuſtehen, von ihnen verlangende, den Allerhöchſten zu bitten, ſeinen Zug gegen die Perſer zu ſegnen. Zu dem befreyete er ſie auch von unterſchiedlichen Auflagen, mit welchen ſie bishero belegt geweſen waren, und verſprach ihnen alle Glückſeligket unter ſeiner Regierung, die ſie nur verlangen konten. Der Bau ward gar bald angefangen; allein Marcellinus will uns erzehlen, daß grauſame Feuer-Ballen aus der Erden, auf welcher der Grund geleget ward, ſchleunig heraus gebrochen wären, und nachdem ſie ſie Wercke verzehret, hätte man nicht wieder zu dem Ort kommen können. Dieſes war die letzte Hoffnung, ſo die Jüden hatten, wiederum ein Volck zu werden, und ihr Land und ihren GOttesdienſt zu genieſſen, es ſey denn, daß wir zugeſtehen, daß der Aufſtand, welchen ſie zu Antiochia machten in der Regierung des Kayſers Phocas, über 200. Jahr hernach, zu dieſem Endzweck gezielet habe, wovor ſie nicht weniger harte Straffe leiden müſſen.

Das Zweyte Capitel.

Von der Aſſyriſchen Monarchie.

§. 1.

Die erſte von den vier Monarchien in der Welt, wie ſie insgemein genennet werden, war die Aſſyriſche, welche durch unterſchiedliche Namen bekandt iſt. Es iſt dieſelbe zuweilen genennet worden die Monarchie der **Babylonier**, ſintemahl **Nimrod** die Stadt **Babylon** zu ſeiner Reſidentz gemacht; manchmahl heiſſet ſie die Monarchie der **Chaldåer**, weil **Babylon** in **Chaldåa** gelegen; ja ſie heiſſet auch die Aſſyriſche Monarchie, ſintemahl Aſſur, der Sohn **Sems**, der ſie geſtifftet hat, dieſelbe von den **Chaldåern** auf die Aſſyrier, und folglich von dem Stam̃ des **Chams**, wovon **Nimrod** war, auf des **Sems** ſeinen gebracht hat. **Nimrod**, welches einen Rebellen und Abtrünnigen bedeutet, maſſen er die Abgötterey aufgebracht und die Freyheiten der Natur, welche alle Menſchen frey gemacht, geſchåndet, wurde anfänglich **Ninua** genennet, und gleichwie er eine Perſon von auſſerordentlicher Statur war, wie auch ehrgeitzig und tapffer, brachte er den gröſten Theil ſeiner Nachbaren unter das Joch, und hernach brauchte er ſie, die übrigen zu bezwingen. Als er ſich in ſeinem Reich feſt geſetzet hatte, hielt er es vor rathſam, den Thurn zu Babel zu ſeiner Wohnung zu bauen, damit er ſich daſelbſten wider alle

Die Aſſyriſche Monarchie.

Feinde

Feinde, die ihn angreiffen möchten, beſchützen könte: Wiewohl die Heil. Schrifft gibt gantz eine andere Urſach von der Aufbauung dieſes Ortes, welches von uns an einem andern Ort iſt erwehnet worden. An dieſem Ort war auch ein köſtlich Gebäude vor ſeinen Abgott gebauet, und einige fügen hinzu, er wäre verehret worden unter dem Namen **Seſorinim**, oder vielleicht **Satrum**, welches im **Syriſchen** einen König bedeutet; es iſt möglich, daß die Lateiner daher ihren Saturnum gemacht haben. Andere hingegen wollen, daß er unter dem Namen **Bel** oder **Belus** göttlich verehret worden wäre; dieſem ſey nun wie ihm wolle, ſo ſehe ich nicht, wie weit man denen Glauben beymeſſen kan, die geſchrieben haben, daß dieſer Tyrann, nachdem er ſechs und funfftzig Jahre regieret, eines ſchleunigen Todes verblichen; oder, wie **Cedrenus** meynt, bey dem Untergang ſeines Thurns, welchen ein groſſes Wetter niedergeworffen hätte, in Stücken gequetſchet worden ſey.

Vielweniger ſeynd wir gewiß, daß **Belus** des **Nimrods** Sohn geweſen, weil ſein Zunamen **Jupiter Belus** hieß, ſintemahl **Jupiter** der Name aller älteſten Söhne war; oder daß **Chus** der Vater des **Nimrods** den Namen **Bel** und **Jupiter**, welcher allen Königin zu **Babylon** gemein war, geführet habe. Ja warum mag es nicht gleicher maſſen in Zweiffel gezogen werden, ob der **Ninus** des **Nimrods**, des Stiffters der Stadt **Babylon** Sohn geweſen ſey; oder des **Erechs**, welchen St. **Hieronymus** **Hadas** oder **Edeſſa** nennet; des **Accads**, welchem derſelbe Vatter den Namen **Niſibis** gibt; Belus.

oder endlich des Calne, welcher nach der Reiſe-Beſchreibung des Büntings Cteſiphon iſt. Durch Aſſur, welcher nach dem zehenden Capitul des erſten Buchs Moſis Ninive gebauet, verſtehen etliche den Ninum, welcher wohl Aſſur kan genennet werden, angeſehen er der König der Aſſyrier war. Gewiß wann Nimrod, wie einige haben wollen, in dem 1788. Jahre der Welt zu regieren angefangen, iſt es hart zu begreiffen, wie innerhalb hundert und dreyßig Jahren nach der Sündfluth das menſchliche Geſchlechte ſo ſehr angewachſen geweſen, daß Nimrod Volck gnug hat haben können, ſo viel Nationen, die er bezwungen, zu bekriegen; an unterſchiedlichen Oertern Colonien hinzuſenden und groſſe und herrliche Städte zu bauen. Und nach des Heil. Hieronymi Bericht müſte die Stadt des Erechs, welche gegen Abend der Gräntze von Meſopotamien gelegen, vier und achtzig teutſche Meilen von Babylon geweſen ſeyn.

Ninus. §. 2. Wenn wir dem gemeinen Bericht der Hiſtorien folgen, welches wir zu thun genöthiget werden, aus Mangel eines klärerern Lichtes, ſo war Ninus der Fürſt, welcher Chaldäam und Aſſyrien vereinigte, und Ninive zum Ort ſeiner Königlichen Reſidentz erwehlete. Wenn wir dem Diodoro Siculo trauen, ſo hatte dieſer Printz eine erſchröckliche Armee, welche beſtunde aus 170000. zu Fuſſe, und 200000. Reutern und 10000. Wagē, welche an jeder Seite mit ſcharffen eiſernen Senſē bewaffnet waren, um damit in Stücken zu ſchneiden, was ihnen vorkomen würde. Sie erzehlē uns, daß, nachdem er mit ſeiner Armee bis in Lybien, in Africa gegangen, und alle Südwerts wohnende Völcker,

cker, die er unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen beſchloſſen hatte, bezwungẽ, er zurücke gekom̃en ſey, den Sabatium Sagam oder den Barſanem, ſeinen Sohn, nebſt Zoroaſter, König der Bactrianer, mit Krieg zu überziehen; und daß er in dieſem ſeinem Vornehmen ſo glücklich geweſen, daß er ſich innerhalb ſieben Jahren von Aſien Meiſter gemacht. Diodorus erzehlet ferner, er habe zwey Weiber gehabt, und daß er mit der erſtẽ die Soſanam gezeuget, und von der andern vernehmet folgende Hiſtorie: Ihr Name war Atergatis, welches einẽ groſſen Fiſch bedeutet, und war Königin in Syrien. Dieſe Printzeßin hatte eine mächtige Liebe gegen einen Syrier, ihren Unterthan, darum machte ſie ihn zu ihrem vertrauteſten Favoriten. Und dieweilen ſie nur eine Tochter, die Semiramis, von ihm hatte, ward ſie dermaſſen ſchwermüthig, daß ſie ſich ſelbſt in einem Fiſch-Teich erſäuffete, ihre Tochter aber ward in eine Wüſten geſetzet, wo eine groſſe Menge Tauben ſich auffhielten, die ihr offt geronnene Milch zuführeten, welche ſie aus den Schäffer-Hütten wegnahmen. Als das Kind ein Jahr darnach von gewiſſen Leuten gefunden worden, nahmen ſie es auf, und brachten es Simas, dem Stallmeiſter des Königes, zu einem Geſchencke. Weil dieſer nun keine Kinder hatte, ward er gar leichte bewogen, es zum Kinde anzunehmen, und gab ſie hernachmahls dem Menon zum Weibe, welcher dazumahl eine anſehnliche Perſon und Stadthalter in Syrien war. Von ihr bekam er 2. Kinder, den Hüpet oder Iſpet und die Hydaßpe. Nun liebete er ſie überaus ſehr, und konte ohne ihre Geſellſchafft nicht leben, nahm ſie demnach mit

Die Hiſtorie von der Atergatis.

ſich in das Lager, wohin er Ninum begleitete, der ihm damahls eben äuſſerſt angelegen ſeyn ließ Bactrien zu bezwingē, allwo Zoroaſter oder Oxydates eine tapffere Gegenwehr hat; hier merckte dieſes Weib, daß der glückſelige Fortgang dieſes Zuges von der Einnahme einer Veſtung dependirte, welche den Bactrianern ſehr dienlich war, dieſem nach gieng ſie mit einer Anzahl Soldaten bey der Nacht durch einē Weg, auf welchē man vermeynete nicht fortzukommen, auf den Ort loß, und that den Angriff mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß Ninus bald Meiſter von demſelben ward. Ninus vermerckte nicht ſo bald ſeine Verbindlichkeit gegen dieſe Dame, als daß er ein Verlangen trug, ſie zu ſehen, und Semiramis wurde vor ihn gebracht, welche alſo war genennet worden, entweder weil ſie der Simas zum Kinde angenommen hatte, oder weil ſie aus dem Geſchlechte Sems war, oder auch wohl, weil ſie von den Tauben geſpeiſet, oder allem Anſehen nach von dem Fleiſch dieſer Vögel ernähret worden, welche die Aſſyrier Semiramies nenneten; allein wir wollen uns nicht gar zu ſehr um den Urſprung ſolches Namens bekümmern. Ninus ward hiermit von der Liebe der Semiramis, welche ſo wohl ſchön als großmüthig und klug war, eingenommen. Es war ihm nicht ſchwer, ein Hertz zu gewinnen, das ſie andern von geringerm Werth eingeräumet hatte, und ſie ließ auch an ihrer Seite nichts, das Hertz des Nini zu gewiñen, ermangeln. Weil aber ihr Mann Menon ihre Liebe hemmete, wurde er heimlich ſtranguliret, und Semiramis von ihme alſofort zum Weibe angenommen; wiewohl Diodorus berichtet, daß Ninus, nachdem er durch der Semiramis Tapfferkeit eingenom̃en

worden,

worden, anfänglich ſich bemühet habe, ihn zu über-reden, daß er ſie verlaſſen möchte, mit dem Ver-ſprechen, er wolle ihm ſeine Tochter **Soſonam** ſtatt derſelben zur Gemahlin geben. Weil er aber ſich geweigert, habe ihm **Ninus** gedräuet, die Au-gen auszuſtechen; Allein **Menon**, der ſein Weib ungemein liebete, und an der andern Seite ſich vor den Folgen der Königlichen Ungnade fürchtete, hät-te ſich darauf aus Verzweiffelung ſelbſt das Leben genommen. Eben derſelbe Autor füget hinzu, daß der König alle erſinnliche Freundlichkeit gegen die **Semiramis** bezeuget, und daß ſie ſein Hertz derge-ſtalt in Händen gehabt hätte, daß er auch derſelben gewillfahret, da ſie ihn einſten bat, daß ſie fünff Tage auf dem Thron ſitzen und vollkommene Ge-walt zu befehlen haben möchte. Nachdem ſie nun einige Sachen von ſchlechter Wichtigkeit anfäng-lich zu thun geboten, und einen genauen Gehorſam angetroffen, befahl ſie der Leibwacht den König zu greiffen, und ohne einiges Bedencken niederzuſtoſſen. Ninus wird ermordet.

§. 3. **Semiramis**, damit ſie mit mehrerer Si-cherheit die Regierung verwalten möchte, legete hier-auf einen Manns-Habit an, und ward vor **Nini-am**, des Königs Sohn, gehalten, der ihr an Sta-tur und Minen ſehr gleich war; und in dieſem Zu-ſtand beſuchte ſie alle Länder, die ihrem Reiche un-terworffen waren. Sie befeſtigte **Babylon** mit ei-nem ſteinernen Wall, welcher mit Sand und Pech zuſammen gebunden wurde, und weyhete dem **Be-lo** einen ſtattlichen Tempel; hiernächſt machte ſie ſchöne Gärten in **Meden**, und legte Waſſer-Künſte mit ungemeinen Unkoſten an, das Waſſer bis nach **Eckbatanam** zu leiten. Die Hiſto-
Semiramis wird Königin.

rien

rien melden, wenn wir ihnen glauben dürffen, daß ihre Armee aus drey Millionen zu Fuß, und fünf hundert tauſend zu Pferde, ſamt hundert tauſend Wagen beſtanden, mit welcher ſie Egypten verheeret und Ethiopien nebſt Arabien bezwungen hätte. Sie gieng auch mit ihrer Armee in Indien, allwo ſie zu Lande geſchlagen, verwundet und die Flucht zu nehmen genöthiget ward. Als ſie hierbey Bericht bekommen, daß der Stadthalter zu Babylon aufgeſtanden wäre, und eine ſchöne Armee hätte, eilete ſie ſo ſehr, dieſen Aufruhr zu dämpffen, daß ſie ihr Haupt nur halb gebunden ließ, da ſie die Stadt belagerte, und nicht eher ihr Haar flechtete, biß ſie dieſelbe eingenommen. In dieſer Poſitur ward hernach der Semiramis ihr Denckmahl aufgerichtet, und die Könige von Perſien lieſſen ihr Bild nach dieſem Modell in ihren Siegeln und Ringen eingraben. Einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns, daß dieſe Königin ein Geſetz geben wollen, die Liebe der Söhne gegen ihre Mutter zu beſtättigen, damit ſie ihren Sohn, ſelbiges zu thun, anfriſchen möchte. Allein er tödtete ſeine Mutter, indem er einen Abſcheu vor dem Laſter trug, das ſie vor ihm hatte.

Erſchlagen.

§. 4. Die Folge dieſer Monarchie iſt von hieran eben ſo dunckel, als einige derer Dinge, die wir allbereit erzehlet haben, erdichtet ſcheinen. Dieſe, welche beweiſen wollen daß Ninus in dem 1908ten Jahr der Welt zu regieren angefangen, rechnen 1240. Jahre bis zu dem Tod des Sardanapali; allein die Namen und Nachfolger des Nini belieben ſie uns nicht zu wiſſen zu thun, von wannen wir ſchlieſſen mögen, daß die Folge dieſer Könige bey ihnen verdäch-

verdächtig geweſen. Der Ertz-Biſchoff Uſſerius, nachdem er geſetzet, daß Ninus, der Sohn Beli, in dem 2773. Jahre der Welt die Aſſyriſche Monarchie geſtifftet, welche, indem ſie ſieben hundert und zwantzig Jahr gedauret, machet daß Semiramis in dem Jahre 2789. das Königreich verwaltet, und von ihr gehet er bis auf Sardanapalum, welcher ſeiner Meynung nach in dem 3237. Jahre die Regierung geführet, er meldet aber nichts von den Aſſyriſchen Königen, welche zwiſchen dieſen beyden geweſen. In Wahrheit, die Autores ſelbſten, die von ihnen Erwehnung thun, geben uns nur einen ſchlechten Bericht von ihnen. Ninias lebte, nach dem Bericht des Juſtini, und Diodori, immerzu in ſeinem Pallaſt unter den Weibern und Beſchnittenen. Daß ſein Sohn Arius die Scythier zum Gehorſam gebracht, daß er auch unter dem Nahmen Baal Göttlich verehret worden, welches von dem Marsham und Bünting auf das Jahr 2039. geſetzt wird, verſichert uns, daß er dieſelbe Perſon ſey, wovon in dem vierzehenden Capitel des erſten Buchs Moſis zu finden, allwo Arioch König von Elaſar, das iſt nach der Göttlichen Sprache Aſſyrien, genennet wird. Von Aralio wiſſen wir, daß er in der Wolluſt und Verſchwenderey erſoffen geweſen. Balaneus brachte ſeine Waffen bis in Indien. Armathrites hängete allen denen Dingen nach, welche zu ſeinem Vergnügen etwas beytragen konten, ſonſten achtete er nichts. Beloch ergab ſich zu erſt gantz und gar der Aſtrologie, und konte derowegen nicht wohl zum Regiment gebraucht werden; was Belum betrifft, zwang er die Indier, ihn vor ihren König zu erkennen. Seth und

Ninias. Arius. Aralius. Balaneus. Armathrites. Beloch. Seth.

Atal-

AtalDas wendeten ihre Regierung, welche au zwey und dreyßig Jahr gerechnet wird, dazu an daß ſie ſich mit Weibern luſtig machten und ergötz ten. Er ſahe diejenigen nicht anders als Narren an die ihre Güter ihren Erben zum beſten zu rathe hiel ten, und derſelben nicht genieſſen dürfften; ſo auch diejenigen, welche ſich in Krieg einlieſſen, ſich ſelbſt
Mamy-tus. und andere zu verunruhigen. Mamytus war ſo eitel, daß er ſich balſamirete, doch gieng er auch mit einer Armee in Syrien und Egypten. Mana-
Manacleus. cleum betreffend, ſo können wir nichts von ihm ſa- gen, maſſen wir nicht wiſſen, ob er böſes oder gutes
Sphärus. gethan hat; Allein Sphärus war ein vortrefflicher Printz, ſo wohl im Friede, als im Krieg; und das
Mamilas einzige, was von dem Mamila geſaget wird, iſt, daß er regieret hat. Hingegen Sparethus oder
Sparetus. Sputhätus thät etwas, um ſeinen Namen in die Chronicken zu bringen, ſintemahl er die Syrier und
Amyntas. Phönicier überwand. Amyntas hat vor uns nichts hinterlaſſen, deſſen wir gedächten, als ſeinen
Beloch. Namen; einige Scribenten haben von Beloch dem II. erzehlet, daß er eine Tochter gehabt, Na- mens Semiramis, welche unter der Geſtalt einer Tauben verehret worden; ob wohl andere in den Gedancken ſtehen, daß es Actoſa geweſen, welche ſieben Jahr mit ihrem Vater Belopares regieret, und welche den Zunamen Semiramis bekommen, wegen der groſſen Thaten, ſo ſie gethan. Was ihre Nachfolger anbetrifft, iſt es faſt eben daſſelbige, an- geſehen die Sachen ſehr ſtreitig oder ungewiß ſind.

Sardanapalus. § 5. Sardanapalus, welcher in der Hiſto- rie der Morgen-Länder Zad-Moahar ge- nennet wird, ſetzte ſein höchſtes Gut im Wohlleben; gleich wie er nun ein lüſterliches

Leben

Leben führete, alſo hatte Arbaces, der General über die Trouppen, welchen die Meden jährlich zu dem König von Aſſyrien ſandten, ein groſſes Verlangen, ihn zu ſehen; er ließ ſich demnach den Bart abnehmen, zog Frauen-Kleider an, und nachdem er die Parapimeſen mit Gelde erkauffet, ihn hinein zu führen, fande er den König mitten unter dem Frauenzimmer, angethan mit einem Purpur-Mantel und langem Rock: die Mühe, die er anwendete, ſich zu ſchmincken und ſein Haar krauß zu machen, gab ſeine Geſchicklichkeit zu regieren zu erkennen. Beleſus oder Beleſis, der General über die Babylonier, und der berühmteſte Stern-Seher der Chaldäer, hatte hiervon Nachricht erhalten; demnach hielte er inſtändigſt bey dem Arbaces an, die Meden von ihrer Knechtſchafft zu befreyen; entweder aus Gewogenheit gegen ihn, oder aus Hoffnung, ſeinen Vortheil in ſolchem Aufſtand zu finden. Er erzehlete ihm, daß ihn die Sterne zum König beſtimmet, und zum wenigſten verbinden thäten, ihm mit aller ſeiner Macht beyzuſtehen. Als ſie nun dieſes groſſe Werck miteinander abgefaſſet, ließ es Arbaces nicht ermangeln, denen Meden kund zu thun, in was vor einem Zuſtand er den Sardanapalum angetroffen, daneben munterte er ſie zu einem Aufruhr auf, und brachte die Perſer auf ſeine Seite, da immittelſt Beleſus an ſeinem Ort einen von ſeinen Freunden auf ſeine Seite brachte, der ſehr mächtig in Arabien, und zu der Zeit Statthalter daſelbſt war; Allein die Verrätherey war zu groß, geheim gehalten zu werden, und weil Sardanapalus davon benachrichtigt wurde, zog er eine Armee zuſammen, ſich ihnen entgegen zu ſetzen, welche aus viertzig tauſend Mann beſtund,

wobey

wobey er denn über ſeine Feinde in dem erſten Treffen ſiegete, und ſie in die Flucht ſchlug; weil er nun ſahe, daß ſie ſich noch einmal in Schlacht-Ordnung ſetzten, ließ er ausruffen, daß er demjenigen 200. Talent Goldes zum Lohn geben wolte, welcher den Arbacem oder den Beleſim tödten, und gedoppelt ſo viel demjenigen, der ihn lebendig lieffern würde. Die Rebellen wurden nur erbitterter von dieſem verheiſſenen Lohn, fochten alſo und verlohren noch zwey Schlachten; und als ſie darauf ihr Schickſal dem Beleſi beymaſſen, verſicherte er ſie alle, daß, ſo viel er aus den Sternen urtheilen könte, ihnen friſche Hülffe würde zugeſchicket werden, welche ihrem Glück den Ausſchlag geben würde. Und gewißlich, als ſie eine Zeit hernach ausgiengen denen Bactrianern zu begegnen, welche dem Sardanapalo zu Hülffe geſchickt waren, beredeten ſie dieſelben, ſich mit ihrer Armee mit ihnen zu vereinigen und insgeſamt vor ihre Freyheit zu fechten. An dem andern Theil war der König, welcher wegen ſeiner drey Siege ſtoltz ward, unwiſſend, was geſchahe; noch gedachte er an etwas anders, als ſich mit ſeiner Armee zu erluſtigen. Da nun Arbaces von dem Zuſtand ſeines Lagers Kundſchafft eingezogen, fiel er mit groſſer Macht bey der Nacht ein, that eine grauſame Schlacht unter den Soldaten und Oficirern, welche entweder ſchlaffend, oder truncken waren, und ſuchte mit Fleiß den Sardanapalum, welcher mitten in dieſer Unordnung die Flucht nahm. Arbaces ſeinen Sieg verfolgende, erhielt zwey Schlachten in offenem Felde, ſchlug der Königin Salamenes Bruder, und belagerte Ninive, von wannen der König ſeine drey

Eine Rebellion gegen ihn.

drey Söhne und zwey Töchter zu dem **Cotta** ſandte, der Stadthalter über **Paphlagonien** in klein Aſien war, und hielte an allen Seiten hart um Hülffe an; ob er wohl getrauete, er hätte keine Urſach, wegen eines übeln Ausgangs der Belägerung ſich zu fürchten, in Anſehung einer alten Weiſſagung, daß Ninive niemahls ſolte eingenommen werden, bis der Fluß Tygris ihr Feind würde.

Allein als **Sardanapalus** in dem dritten Jahr der Belägerung ſahe, daß ein Theil der Mauer durch die Uberſchwemmung des Fluſſes von dem beſtändigen Regen niedergeriſſen ward, ſchloß er augenblicklich, daß keine Hoffnung der Errettung vor ihn übrig wäre. Damit er aber nicht in die Hände ſeiner Feinde fallen mögte, ließ er einen Holtz-Hauffen von vier hundert Fuß hoch an einer Ecke ſeines Pallaſtes aufrichten, allwo er noch einen andern von vier hundert Fuß in dem Umkreiß bauete, und Befehl gab, ſie ſolten dahin hundert und fünffzig güldene Bette bringen, auf welchen er pflegete auszuruhen, und ſo viel Tafeln von eben demſelben Metall. Der Umkreiß des Gebäues war an allen Seiten mit dicken Stücken Holtz geſchloſſen, und auf eine ſolche Art verfertiget, daß das Feuer durch dieſelben nicht konte geſehen werden; und ſobald als dieſer Bau fertig war, ließ er alle ſeine Dames und die übrigen ſeines Frauen-Zimmers, die er zu ſeiner Wolluſt bisher gehalten, auf denſelben hinan ſteigen; ja er ſelbſten gieng zuletzt hinein, und nachdem er befohlen, daß zehen Millionen Gold und hundert Millionen Silber ſamt ſeinem Zierrath, Purpur-Kleidern und Kleinodien hinein gebracht würden, ließ er ſich ein-

ſchlieſſen mit allen die darinn waren; doch zuvor hatte er ſeine Beſchnittene mit einem Eyd verbunden, es in Feuer zu ſetzen; weil es nun dieſem zu Folge bewerckſtelliget ward, ſo endigte er ſein gottloſes Leben in dem 3148. Jahre der Welt, wie etliche wollen, aber wie Uſſerius rechnet, in dem Jahre 3257. und in dem 28 ſeiner Regierung. Dieſer Schluß bey einem wollüſtigen Könige ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, und dieſes auf eine ſo grauſame Weiſe, nemlich durch das Feuer, iſt gar ſchwer zu glauben; alſo daß einige der Meynung ſind, daß alles, was von ihm geſchrieben worden, aus dem erſten Buch der Königen genommen ſey, allwo von Simri geſaget wird, daß er ſich ſelbſten in ſeinem Pallaſt zu Thirtza verbrandt habe, damit er nicht in die Hände des Amri, des Generals von der Iſraelitiſchen Armee, fallen mögte. Cedrenus hielte ihn vor Salmanczar, den er vor den Sohn des Nebucad-Nezars will gehalten wiſſen. Andere ſagen, er wäre Ninias geweſen, der vom Eßra Azen Aper genennet wird. Uſſerius glaubet, daß Phul der Vater des Sardanapali geweſen, genennet Sardam Phul, wie Berodach, der Sohn Bal-Adans, genennet ward Merodach Bal-Adan, und daß die Griechen aus Sardam Phul Sardanapalus gemacht haben.

§. 6. Jedoch dieſe Dinge mögen in der That ſeyn, oder nicht, ſo erzehlen ſie uns, daß Arbaces, als er durch die Breche, die der Fluß gemachet, in Ninive eingegangen, eben zu derſelbigen Zeit zum Könige ausgeruffen worden. Und weil er die Verbündlichkeit erkandte, die er gegen Beleſin hatte, machte er ihn zum

Stadt-

Stadthalter über Babylon, und wie etliche wollen, gar zum König über Aſſyrien, das Mediſche und Perſiſche Reich aber behielt er vor ſich, daß man ihn alſo vor den Stiffter der Mediſchen oder der andern Monarchie in der Welt erkennen kan. Jedoch wir wenden uns noch ein wenig zurück zu der Aſſyriſchen, deren Dauer eben ſo ungewiß iſt, als die Folge der Könige. Wenn aber dieſes Reich zu einem kleinen Winckel von Oſten iſt verwieſen geweſen, wie Dionyſius geſaget hat; ſo iſt es nicht möglich, daß gantz Aſien demſelben hat können unterwürffig ſeyn. Homerus, welcher aus allen Welt-Theilen Kriegs-Leute nach Trojam gebracht, meldet kein eintziges Wort von den Aſſyrern und Meden. Es iſt ſehr gewiß, daß die Iſraeliten zu Zeiten der Richter in das äuſſerſte Elend gebracht wurden durch Cuſam Riſchtaim, König von Meſopotamien, durch die Moabiten, Midianiten, Ammoniter, wie auch durch die Phönicier und Philiſter; ſo hatten auch Saul, David und Solomon, Krieg mit den Königen zu Zoba und Damaſcus; und dehneten ihre bezwungene Herrſchafften bis an den Euphrat aus; dem ungeacht, ſo hören wir bey allen dieſen nichts von den Babyloniern und Aſſyriern, alſo, daß uns dieſes verleiten ſolte, zu glauben, daß alle Geſchichte von der Schöpffung, bis auf die Zeit der Perſer ſolte aus der Schrifft genommen werden, welche uns zeuget, daß die Aſſyrier bey der Neigung des Jüdiſchen Staats unter der Anführung des Phul Aſſurs den Grund zu ihrer Monarchie legten.

Phul Aſſur. §. 7. Phul Aſſur oder Tiglath Pileſer führete Krieg wider Rezin, König in Syrien, und wider Pekam, König von Iſrael, welche, nachdem ſie Jeruſalem mit einer Belagerung hart zugeſetzet, und nicht geſchickt waren, es einzunehmen, erſchlugen ſie 120000. Mann mit dem Schwerdt in Judäa, zu welcher Zeit ſich Ahas an den König von Babylon machte, daß er ihn von ihrer Grauſamkeit errettete. Hierauf gieng Tiglath Pileſer, welchen Ahas mit Geſchencken beladen hatte, von Ninive in Syrien, belagerte Damaſcus, dabey ſchlug er Rezin, verſetzte die Einwohner von Damaſcus gen Cyrene, gieng wider Pekam, und nachdem er ſich Meiſter von Galiläa gemacht, der Länder von den Stämmen Sebulon und Naphthali, führete er den gröſten Theil der Iſraeliten gefangen nach Ninive; ſo hielte er ſich auch nicht verbunden, den König Ahas zu verſchonen, welcher, nachdem er ihn zu ſeiner Hülffe eingeladen hatte, ſeinen Frieden von ihm erkauffen muſte.

Salmanaſſer. §. 8. Salmanaſſer war der Nachfolger des Tiglath Phul Aſſurs, welcher Printz von dem Ptolomäo, der von ſeiner Regierung bis zu dem Tod des Alexanders vier hundert und vier und zwanzig Jahr rechnet, Nabonaſſer genennet wird; Allein Euſebius machet nur ein Reich aus dem Reiche Salmanaſſers und Sanheribs. In ſeinem erſten Kriege machte er Hoſeam, den König von Iſrael, zinßbar, und weil dieſer Fürſte von Sabachos oder So, dem Könige in Egypten, Hülffe begehrete, damit er ſich des Tributs entledigen mögte, ließ er ihn, als den letzten König in Iſrael, gefangen nehmen; nach einer dreyjährigen Belägerung hat

hat er Samarien eingenommen, und die Zehen Stämme muſten als Sclaven nach Aſſyrien geſchleppet werden, von wannen ſie niemahls wieder gekommen. Dieſer Printz war auch mit Eluleo, dem Könige von Tyro, in einen Krieg verwickelt, in währendem welchem er Phönicien bezwang; und in ſeinem letzten Kriege unterwarff er ſich, wie einige glauben, die Meden, und iſt dieſelbige Perſon, welche in der Provintz Arbel ſo viel Grauſamkeiten verübet hat. Der Zehen Stämme Gefangenſchafft.

§. 9. Der nächſte, welcher folget, war Sanherib oder Sargon, welcher drey Söhne hatte, Adramelech, Scharaſſer, und Aſſar-Haddon. Dieſer Printz wagete einen Krieg mit Sethon und Tirbakah, denen Königen in Egypten und Ethiopien; er nahm Tartan, einen von ihren Generalen gefangen, wie auch Asdod, die beſte Stadt der Philiſter, ein, und belagerten Libnam und Lachis; und ob er wohl dreyßig Talent Gold und dreyhundert an Silber vom Hiskia empfangen hatte, und das Verſprechen gethan, ſeine Armee nicht wider ihn zu bringen; brach er dennoch gantz ſchändlicher Weiſe ſein Wort; Allein als er ſich bereitete Jeruſalem anzugreiffen, und über Hiskiam zu triumphiren, tödtete der verheerende Engel durch die Peſte, wie Joſephus will, achtzig tauſend Mann, welches ihn nöthigte abzuziehen, und eine kurtze Zeit hernach wurde er hinterliſtiger Weiſe hingerichtet, durch Adramelech und Scharaſſer, als er in den Tempel des Nißrocks gieng, vor ſeinem Bilde anzubeten; und der Straffe ihres Vater-Mordes zu entgehen, nahmen ſie ihre Flucht in Armenien. Sanherib.

Aſſar Haddon. Aſſar Haddon folgete ſeinem Vater im Reiche, ob er wohl der jüngſte von des Sanheribs Söhnen war, geſtalt er den Reichs-Geſchäfften in ſeiner Abweſenheit vorgeſtanden, und weil ſeine Brüder in Armenien geflohen waren. Dieſer war es, welcher eine Colonie von den Meden und Babyloniern fortſchickte, Samarien zu bevölckern; der auch den Krieg fortſetzte wider Adramelech und Scharaſſer; der ſich in einen andern wider Merodach einließ, welcher eine zahlreiche Armee verſammlet hatte, in Abſicht, ſeinen Vortheil zu machen bey ihren Zwiſtigkeiten: Und ungeacht der äuſſerſten Bemühung, die Aſſar Haddon brauchte, ſich ihm entgegen zu ſetzen, ward er dennoch in einer Schlacht überwunden, nachdem er zehen Jahr das Regiment verwaltet. Gleichwie uns die Hiſtorie lehret, daß Sardanapalus der letzte König der Aſſyrier geweſen aus dem Hauſe des Nini, ſo wird Aſſar Haddon zum letzten gemacht aus dem Geſchlechte des Phuls, der den Zunamen Beloch führet.

Merodach Bal-Adan. §. 10. Merodach Bal-Adan, der mit dem Sieg zugleich die Krone erhalten, erwehlete Babylon zum Ort ſeiner Königlichen Reſidentz, entweder weil er den Aſſyriern nicht gar zu gut war, oder, weil er eine Liebe vor ſein Vaterland hatte; und ſint ſeine Nachfolger von der Zeit dieſe Stadt zum Sitz ihres Reichs gemachet, finden wir nachmals keine Erwehnung mehr von den Königen von Aſſyrien in der Schrifft, ſondern nur von den Königen in Babylon; dieſer Printz ſandte Abgeſandten und Geſchencke zu dem Hiskia, dem König in Juda, und obwohl einige Hiſtorien-Schreiber

ſeiner Regierung zwey und fünfftzig Jahr beylegen, haben wir doch nichts ſonderlichs hievon.

§. 11. BenMerodach, oder der Sohn des Merodachs, welchen einige zum General der Könige in Chaldäa machen, brach den Bund, welchen ſein Vater mit den Jüden gemacht hatte, ließ den König Manaſſes in Ketten und Banden bringen, welcher nach einer zehen-jährigen Gefängniß wieder auf ſeinen Thron geſetzet worden, und bewogen, den Propheten Eſaiam, durch eine erſchröckliche Grauſamkeit, mit einer höltzernen Sägen zu durchſchneiden. BenMerodach.

§. 12. Der folgende Printz, der den Thron beſtieg, war Nebucad-Nezar, der erſte dieſes Namens, welcher zwey merckwürdige Kriege wagete; den einen wider Phraortem, König in Meden, welchen er tödtete, und ſeine Armee übern Hauffen warff; der andere war wider Pharao Necho, König in Egypten; allein dieſer letzte Krieg gehet ſeinen Sohn an, der ihn führete, welchen doch einige vor eine und dieſelbe Perſon halten wollen. Nebucad-Nezar I.

§. 13. Er hatte zum Nachfolger Nebucad-Nezar, den Groſſen zugenannt, welchen Abul Farajus Bochtanſer nennet. Dieſer Printz ließ ſich in unterſchiedliche Kriege ein, und wenn man dem Magaſtheni trauen mag, ſo verrichtete er ſo viel Thaten, als Hercules immer gethan hat. Er bezwung die Armee des Pharao Necho, welcher, wie etliche Autores haben wollen, das Land der Philiſter gewonnen hatte, tödtete auch Joſiam, den König in Juda, führete ſeinen Sohn Joahas, Johannan oder Schallum, gefangen in Egypten, Nebucad-Nezar der Groſſe.

und ſetzte Eliakim auf den Thron, welcher ſeinem Befehl zu Folge den Namen Jojakim annahm, und ihm zinßbar wurde. Nachdem Nebucad-Nezar dem König Necho alle Länder, die er bezwungen hatte, wieder abgenommen, und in Egypten getrieben, woraus er nicht wieder kommen durffte, nahm er Libnam ein, und von hier hebet die Schrifft an, das erſte Jahr ſeines Reichs zu zehlen. Nach dieſem marſchirte er in Phönicien und belagerte Tyro, welches ſich auf gewiſſe Bedingungen an ihn, wie der Ertz-Biſchoff Uſſerius davor hält, übergab, und ſetzte daſelbſten den Ithobal veſte. Es geſchahe eine Zeit darnach, daß Nebucad-Nezar, als Jojakim der König in Juda aufſtund, in Hoffnung, der König in Egypten würde ſtarck gnug ſeyn, ihm zu helffen, mit einer grauſamen Armee gegen Jeruſalem anrückte. Er gieng in die Stadt hinein, nahm des Königes Perſon gefangen, und ſetzte ſeinen Vetter an ſeine Stelle, welcher in dem erſten Buch der Chronicke ſein Sohn genennet wird. Dieſer Printz, welcher dem Nebucad-Nezar den Eyd der Treue geleiſtet, ließ ſich mit Pſamno, dem Könige in Egypten, in einen Bund ein, von welchem der Babylonier nicht ſo bald hörete, als daß er ſeine Armee gerades Weges gen Jeruſalem führete, wiewohl er genöthiget ward die Belägerung aufzuheben, um Hophra, dem Nachfolger des Pſammi, welcher mit einer groſſen Armee Jeruſalem zu entſetzen im Anmarſch war, entgegen zu gehen. Sie hielten eine Schlacht, worinnen der König in Babylon ihn ſchlug, und in Syrien trieb, hernach wendete er ſich wieder gen Jeruſalem, die Stadt einzunehmen. Er verheerete und verbrandte es, ließ Zedekiä Kinder und Weiber

für

für ſeinem Angeſicht niedermachen, und denn des Printzen Augen ausſtechen, als eine Straffe vor die Revolte; und in ſeiner Perſon endigte ſich das Königreich Juda.

Nebucad-Nezar machte ſich fünff Jahr hernach Cöloſyrien unterthänig, bezwang die Ammoniten und Moabiten, und machte ſich Meiſter von dem Königreich Egypten; Allein damit er ſich nach ſo langen und ſo vielen beſchwerlichen Kriegen eine Ergötzlichkeit machen mögte, ſo nahm er ſich endlich vor, Babylon zu der allerherrlichſten Stadt in der Welt zu machen. Die Schrifft erwehnet ſeines elenden Zuſtandes, in welchen er gebracht worden, und ſeine Befreyung aus demſelben. Wir können nicht wohl mit dem Epiphanio übereinſtimmen, welcher bekräfftiget, daß dieſer Fürſt nach der Eroberung von Jeruſalem neue Einwohner in das Land Samarien geſchicket habe. Und ſo ferne wir der Meynung einiger folgen wollen, ſo verwirret er den Nebucad-Nezar mit dem Aßnaphar, welcher nach den Jüden ebē derſelbe Sanherib oder Salmanaſſer iſt, welcher acht Namen hatte, und der noch lange zuvor ſeine Colonie feſtgeſetzet. Dann er belagerte Samarien in dem Jahre der Welt drey tauſend zwey hundert und zwey und dreyßig, und Nebucad-Nezar ward nicht Meiſter von Jeruſalem bis im Jahr drey tauſend dreyhundert und fünff und ſechzig, und ſtarb im drey tauſend drey hundert und neuntzigſten. Jedennoch kan es auch wohl ſeyn, daß zwey Colonien geweſen ſind.

Evilmerodach.

§. 13. Evilmerodach, der Sohn des Nebucad-Nezars, wurde hinterliſtig umgebracht von Regaſſar oder Nigliſſor ſeiner Schweſter Mann, und der ſiebentzig Jahr der Babyloniſchen Gefängnüß, wovon in der Schrifft geſprochen wird, voll zu machen, ſchieben einige vor des Belſazars Regierung dieſen Regaſſar und Labaſſar, der von dem Joſepho Laboſardach genennet wird, und den Sohn des Evilmerodachs, nach dem Megaſthene, ein, obwohl andere ſagen, dieſe könten wohl Uſurpateurs, nicht aber rechtmäßige Könige geweſen seyn; Ja ſie meynen auch, daß Nigliſſor nach dem Tode des Evilmerodachs gar wohl drey Jahr, und Laboſardach wahrſcheinlich ſechſe mögte regieret haben, obwohl wiederum andere ihm nicht mehr als eine Regierung von neun Monaten geben wollen, nemlich, währender Zeit, daß Belſazer, der das Recht zu dem Königreich hatte, unter den Meden war, allwo er den Namen Nabonit oder Naboandel führete.

Belſazer.

§. 14. Doch der nächſte Printz iſt Belſazer, welcher eben derſelbe war, was der Nabonit des Joſephi und der Labinit des Herodoti iſt, er ſtieß ſeine Königin Vaſthi von ſich, aus welcher einige, durch Hinzufügung des Pronominis Par, Parvaſchti, und auß Parvaſchti, die Königin Pariſatis gemacht haben, welche Plutarchus zur Mutter des berühmten Artaxerxis machet. Nach dieſem heurathete er die Hadaſſam, welche nachmals Eſther genennet ward, und dieſelbe iſt diejenige, die etliche Autores Ameſtris heiſſen. Dieſer Printz ward, wie Daniel will, erſchlagen, obwohl einige Hiſtorien-Schreiber erzehlet haben,

daß

daß er ſich ſelbſt an Cyrum übergeben habe, der ihm einen Unterhalt gegeben, ſeine Zeit vergnügt in Caramannia zuzubringen. Xenophon mercket an ſeinem Theile, daß er unvermuthet umgebracht ſey von dem Gobrias und Gedatas, geſtalt er den letztern untüchtig gemacht Kinder zu zeugen, und des erſtern ſeinen Sohn auf der Jagd umgebracht hätte. Die Rabbinen legen dieſen Mord ſeinen Cämmerlingen bey, welche, indem ſie des Daniels Weiſſagung glaubeten, des Belſazers Haupt in das Perſiſche Lager brachten, nachdem er den Tag zuvor war geſchlagen worden. Auf Zurathung eben derſelben Cämmerlinge nahm er das Reich an, und nachdem er erfahren, wie die Vorſehung GOttes hierinn gewircket, und ſich zugleich mit Daniel bekandt gemacht, erzeigete er den Jüden groſſe Gewogenheit. Was die andern Könige in Babylon betrifft, haben wir unterſchiedliche Namen von denſelben; nemlich, Nadi, Chinzir, Por, Dilul, Mardokempad, Arlhiam, Belid, Aphronal, Herigebal, Nößnemordach, Aſtarhadin, Saoßdichim, Chinaldar, Nabopolaſſer ꝛc. Allein daher dürffen wir nicht ſchlieſſen, daß dieſes alles unterſchiedene Könige geweſen, weil es mancherley und unterſchiedliche Namen ſind: Heerwart nimmt in ſeiner Chronologie den Belſazer vor den Beleſim, General der Babylonier; den Nebucad-Nezar, der bey den Griechen Nabuchodonoſor heiſſet, vor den Megabiſum; den Salmanaſſer und Salamenem, den Aſſyrier und Bruder des Weibes Sardanapali; den Merodach vor den Dejocem, und den Phul Beloch vor den Belum, welcher der erſte geweſen, der in Aſien geherrſchet. Uſſerius will vor ſeinen

nen Theil haben, daß Nabuchodonoſor der Saoſtuchin ſey, welcher die Amithis heurathete, die Tochter Aſtyagis, oder Ahasveri, welchem ſein Vater Cyaxares die Stadthalterſchafft in Meden gegeben; und Langlius will behaupten, daß Nabuchodonoſor die Niocris geheurathet, die Schweſter des Aſtyagis und Tochter des Cyaxaris, Königes in Meden. Einige behaupten, daß Phul Beloch oder Beteſis, welcher wider das Leben des Sardanapali Verrätherey geſtifftet, entweder Merodach oder Belus, der erſte König in Aſſyrien geweſen, wie auch, daß ſein Sohn, Tiglath Phul Aſſer Belus, der ander geweſen, oder Ninus, der Semiramis Mann, und daß er vor dem Seſac, welcher der Seſois des Diodori, und der Vexorus des Juſtini iſt, nachdem er Lybien, Arabien und Egypten bezwungen, die Schätze des Tempels weggeführet, indem er zu den Zeiten Rehabeams Aſien überwältiget, und ſeine Herrſchafft bis an den Colchis außgedehnet; Allein es iſt von dieſen ungewiſſen Sachen gnug geſaget worden.

Das dritte Capitel.

Von dem Mediſchen Reiche.

§. 1.

Das Reich der Meden.

NAchdem wir die Geſchichte des Aſſyriſchen oder Babyloniſchen Reiches, so gut als es die Dunckelheit dieſer alten Zeiten erlauben wollen,

ſen, durchgegangen ſind, bis zu der Endigung deſſelben, als kommen wir nun zu der Mediſchen Regierung, welche Arbazes geſtifftet hat. Wir haben allbereit ſeine andere Thaten erzehlet, und wie er Ninive eingenommen, und auf was maſſe er dem Leben und Reiche des Sardanapali ein Ende gemacht. Und nachdem wir hier insgemein hinzu gefüget, daß dieſer Printz und ſeine Nachfolger groſſe Progreſſen mit ihren Waffen in Bezwingung Chaldäa, Meſopotamien, Aſſyrien, Armenien, und Perſien gemacht, als können wir ſehr wenig von einem derſelben ins beſondere ſagen. Die Nachfolger des Arbazis waren, **Mandaces** ſein Sohn, **Soſarmus**, **Soſarmon**, oder **Soſarmenes**, **Artias**, **Arbianes**, **Dejoces**, **Arteus**, oder **Arſaces**, **Phraortes**, **Cyaxares** und **Aſtyages**. Von Dejoce finden wir etwas mehr gemeldet, denn von einem ſeiner Nachfolger, welcher, ob er ſchon nicht mehr denn ein gemeiner Mann geweſen, wie einige Autores wollen, ward er dennoch zum Könige erwehlet, weil er die Partheyen vertilget hatte, welche ſich unter der letzten Regierung angeſponnen, und daneben durch ſeine vortreffliche Geſchicklichkeit und Klugheit alle diejenigen Kriege beygeleget, welche unter ſeinen Nachbaren geführet wurden. Es geſchahe nicht aus Furcht, noch weniger vermittelſt deren Waffen, ſondern in Anſehung der Beobachtung der Gerechtigkeit, daß er ſich die Hochachtung aller ſeiner Unterthanen zuwege brachte, und eben, ehe er noch auf den Thron kam, begehrte er von ihnen, daß ſie einen Pallaſt baueten, der ſich mit der Würde, die ſie ihm zu geben vorgenommen hät-

Dejoces.

hätten, ſchickte, und ihm eine gewiſſe Anzahl Trabanten vergönneten, welche von ihm ſelbſt aus den Meden ſolten außgeſuchet werden. Er war der erſte, der nicht ſo einen freyen und kühnen Zutritt zu ſeiner Perſon geſtatten wolte, wie die Unterthanen bey den vorigen Königen gehabt hatten, befehlend, daß, was auch nur jemand bey ihm anzubringen hätte, ins künfftige durch Abgeordnete ſolte abgethan, und Niemand verſtattet werden, ihn zu ſehen. Und was diejenige anbelanget, die um ihn wären, ſolten ſie in ſeiner Gegenwart nicht außſpeyen, oder nur ein wenig lachen, welches man hernachmals an dem Hof der Könige von Perſien heilig in acht genommen.

Phraortes. §. 2. Dejoces bekam zum Nachfolger auf dem Mediſchen Thron den Phraortem, welcher Printz, gleichwie er ſeine gröſte Luſt im Kriege ſuchte, in Perſien einfiel, und ſelbiges bezwang. Und als er das gethan hatte, wendete er ſeine Waffen gegen die Aſſyrier, und wurde getödtet von Nebucad-Nezar, der ſeine Armee erlegte.

Cyaxares. §. 3. Cyaxares war ſein Nachfolger, und der erſte, der Aſien in gewiſſe Landſchafften eintheilete, und die Kriegs-Diſciplin in guten Stand brachte, indem er die Reuter, Piquenirer und Bogen-Schützen, in unterſchiedliche Compagnien eintheilete, welche, weil ſie zuvor vermiſcht untereinander geweſen waren, als konten ſie auch nicht ohne Unordnung fechten. Er ward mit dem Haliathe, König in Lydien, in einen Krieg verwickelt, welcher fünff Jahr währete, und zu welchem eine wunderliche Urſache Gelegenheit gab, welche

wir

wir kürtzlich anführen wollen; Dieſer König hatte gewiſſe Scythier an ſeinem Hofe, die etliche vornehme Kinder, welche Cyaxares ihrer Sorge übergab, ihre Sprache lehreten. Die Scythier, ſo groſſe Jäger waren, brachten ihm gemeiniglich Wildpret und Vögel; wenn ſie nun unglücklich waren, und es ihnen in ihrer Jagd fehl ſchlug, jagte ſie der König, welcher von Natur Cholериſch war, mit Fluchen und Schelt-Worten zurück. Als ihnen nun dieſes Tractament zu ertragen nicht länger möglich war, beſchloſſen ſie durch allgemeinen Schluß, eines von den Kindern, ſo unter ihrer Aufſicht waren, zu tödten, und es auf des Königs Tafel zu bringen, nachdem ſie es hätten nach derſelbigen Art zugerichtet, wie ſie mit denen wilden Thieren zu thun gewohnet waren, die ſie ſchoſſen; demnach als ſie dem zu Folge dieſes grauſame und barbariſche Vornehmen bewerckſtelliget hatten, nahmen ſie darauf ihre Zuflucht zum Haliates, des Cröſi Vater, welcher durch abſchlägige Antwort, ſelbige wieder zurück zu ſenden, ihme die gantze Macht der Meden auf den Halß zog. Cyaxares gieng über den Fluß Halis, und erhielt einige Vortheil in dieſem Kriege; Allein da er gerade fertig wor zu ſchlagen, welches aller Wahrſcheinlichkeit nach, das Glück dieſer beyden Könige, einem oder dem andern Weg nach, würde feſt geſetzet haben, ward er in groſſe Furcht geſetzt durch eine Finſternüß, und entſchloß ſich demnach einen Stillſtand der Waffen zu machen, auf welchen ein Friede folgete, durch die Vermittelung des Labineti, und denſelben zu beſtättigen, wurde Aſtyages, der Sohn des Cyaxaris, mit der Ariene, des Haliotis ſeiner Tochter, verheurathet.

Es

Es geſchahe aber nicht lange nach dieſem Frieden, daß ein Krieg entſtund, oder vielmehr fortgeſetzet wurde, zwiſchen den **Meden** und **Scythiern**; und als **Cyaxares Ninive** belagerte, zwungen ihn die **Scythier**, die Belagerung aufzuheben. Sie regierten acht und zwantzig Jahr in **Aſien**, und brachten ihre Waffen bis in **Egypten**. Und grieffen **Pſamniticum**, den König des Landes, an. **Cyaxares**, welchem dieſes Volck das meiſte von ſeinen Provintzien abgenommen hatte, lud die Vornehmſten unter ihnen zu einem Gaſt-Mahl, und befahl, daß ſie halb truncken ſolten niedergehauen werden, den Reſt ihrer Armee verfolgete er, ſchlug und trieb ſie gantz heraus aus **Aſien**. Nach dieſem gieng er auf die **Aſſyrier** loß, nahm das Land ein, verheerete es, und machte eine Wildnüß daraus.

Cyaxares ſtreitet glücklich.

Aſtyages. Seine Träume.

§. 4. **Aſtyages**, oder **Apaneas**, folgete ſeinem Vater **Cyaxares** in ſeinem Reiche. Nachdem er träumete, daß ſeine Tochter **Mandane** ſo viel Waſſer gelaſſen hätte, daß ſie die gantze Stadt und das Land damit überſchwemmete, ſo wolte er auf alle Weiſe dieſen Traum auf ſich bedeutet wiſſen; da nun alle Wahrſager, die er um Rath fragte, antworteten, ſie würde einen Sohn gebähren, der ihn aus ſeinem Reich ſtoſſen würde; ſo verheurathete er, dieſem ſchädlichen Streich vorzukommen, ſeine Tochter an **Cambyſen**, einen **Perſer**, und hatte darauf eben zu der Zeit, da die Zeitung vor ihn kam, daß ſeine Tochter ſchwanger wäre, einen andern Traum; Nemlich, daß ein Weinſtock aus ihrem Leibe gewachſen, der gantz **Aſien** überſchattete. Dieſer letztere Traum erweckte und befeſtigte die Gedancken,

die

die er zuvor in ſeinem Gemüthe eingedrucket hatte; nahm derowegen den Schluß, ſie wieder hohlen zu laſſen, da er alsdenn, nachdem ſeine Tochter zu Bette gebracht worden, das Kind einem von ſeinen Räthen, der Harpagus hieß, gab, mit Befehl, es umzubringen. Harpagus überließ die Vollziehung deſſelben dem Mithridates, einem der vornehmſten Schaaf-Hirten des Königes, deſſen Weib eben damals, zum guten Glücke vor die Erhaltung des Kindes, mit einem todten Kinde geneſen war. Spaco, denn das war ihr Name, welches in der Mediſchen und Perſiſchen Sprache eine Hündin bedeutet, trug Erbarmung mit dem armen unſchuldigen Kinde, welches ihr Mann umzubringen Befehl hatte, nahm es dannenhero, und nährete daſſelbe, auf Gutheiſſen ihres Mannes; welches zu der Erzehlung Gelegenheit gegeben, daß er von einer Hündin geſäuget worden. Cyrus, denn dieſes war der Name, den er ihm gegeben hatte, blieb zehen Jahr bey ihnen, und als er an einem Tage bey einem gewiſſen Spiel durch ſeine junge Cameraden zum Könige erwehlet worden, ſo gieng er ſehr hart mit eines Edlen Sohn um, deſſen Vater hiervon dem Könige Nachricht gab. Aſtyages ſandte nach dem Cyro, und fragte ihn um die Urſach von dieſem Bezeigen; er aber antwortete mit einer wunder-vollen Dreiſtigkeit, daß er als ein König mit ihm gehandelt hätte, maſſen der andere ſich geweigert hätte, ihm zu gehorchen. Aſtyages erſtaunete über dieſe Antwort, und verwunderte ſich über die Fertigkeit des Verſtandes dieſes Knabens, examinirte die gantze Geſtalt ſeines Geſichtes, unterſuchte auch die Zeit ſeiner Geburt, redete daneben mit Mithridate, und meynete nicht

anders, als daß nunmehro ſein Traum erfüllet wäre, alldieweilen er König unter den Kindern geweſen wäre. Er erkandte ihn demnach vor ſeinen Enckel, und ſchickte ihn zurück zu ſeinem Vater in Perſien; Allein eben zu der Zeit, rächete er ſich gewaltig wegen der Untreu des Harpagi, in dem er ſeinen Sohn, der dreyzehen Jahr alt war, tödten, ließ, und barbariſch befahl, ihn auf ſeine Taffel zu ſetzen. Nach dem Mahle fragte er den Harpagum, ob er ihn nicht herrlich tractirt hätte, als nun der andere mit Reſpect geantwortet, zeigete ihm der König das Haupt, und die blutigen Lenden ſeines Sohnes, und fragte ihn darbey, ob ihm mißfiele, was er gethan hätte? er verſetzte ihm aber mit eben derſelben Ehrerbietigkeit, daß des Königes ſein Wohlgefallen ſein eigener wäre; Allein ungeachtet dieſer verſtelleten Antwort des Harpagi, ſo entſetzte er ſich dergeſtalt über dieſen erſchröcklichen Anblick, daß er ſich auch entſchloß, es zu rächen, und dasjenige, das er bey ſich vorgenommen, ob es wohl eine Zeit verſchoben ward, war dieſes: Er berichtete den Cyrum, der nunmehro zum männlichen Alter kommen war, was Aſtyages ihm vormahls vor einen Befehl gegeben hätte, was vor Mittel er gebrauchet, ſein Leben zu erhalten, und mit was für Grauſamkeit Aſtyages ſein gehabtes Mitleiden geſtraffet hätte; Nun verſichere er ihn, daß, wo er eine Armee aufrichten wolte, ſo wolte er ihn bald Meiſter von dem gantzen Königreiche machen. Cyrus laſe des Harpagi ſeinen Brieff, welcher durch eine vertraute Perſon zu ihm gebracht worden, ſo Netze mit ſich nahm, unter dem Vorwand, auf die Jagd zu gehen; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie nicht wird geſparet haben, ihn anzutrei-

Harpagi Sohn wird erſchlagen.

zutreiben, die gute Gelegenheit in acht zu nehmen. Ja es berichtet uns auch die Hiſtorie, daß er in einem Traum vermahnet worden, er ſolte in dieſem Unternehmen die Perſon, die ihm den nächſten Tag begegnen würde, gebrauchen; und daß er, als er vor der Sonnen Aufgang auf das Feld gehen wollen, einen Perſer, mit Namen Sibaris, angetroffen, der eines Meden Sclave geweſen, und von ihm geflohen war. Nachdem nun Cyrus des Mannes ſeine Ketten abgenommen, begleitet er ihn nach Perſepolis, allhier verſammlete er das Volck, und befahl ihnen Aexte zu nehmen, und den Wald, welcher nahe bey der Stadt ſtund, umzuhauen. Da ſie ihm nun in dieſem gehorſamet, lud er ſie den folgenden Tag zu einem groſſen Mahl ein, und fragte ſie, ob ihnen dieſer Tag beſſer, als der geſtrige gefiele? Darauf rieffen ſie alle aus, daß ihnen die Arbeit nicht ſo ſchmecke, als die ſchöne Speiſen. Dieſes gab ihm eine Gelegenheit, ihnen zu antworten, daß es nunmehro in ihrer eigenen Gewalt ſtünde, von jetzo an die Wahl zu thun, ſo ferne ſie mit ihm gegen die Meden gehen wolten, welche ſie als Sclaven hielten. Dieſes verſprachen ſie einmüthig zu thun, und ihm wider Aſtyagen zu dienen. Weil dieſer nun aus ſonderbarem unglücklichem Schickſal vergaß, auf das übele Verfahren, das er vormahls gegen Harpagum erwieſen, zurück zu dencken, als machte er ihn zum General über ſeine Armee; Alleine dieſer, welcher ſich bißhero die gantze Zeit nach einer Gelegenheit umgeſehen, ſich zu rächen, ohne etwas mehr hinzu zu thun, gieng mit der Armee über zu dem Cyro, welches dann den Meder nöthigte, neues Volck auf die Beine zu bringen, und ſelbſt in Per-

ſon wider Cyrum und ſeine Perſer zu ziehen. Als er nun gleich fertig war, eine Schlacht zu lieffern, gebot er ſeinem Volck, das in der letzten Schlacht-Ordnung ſtund, alle diejenigen in Stücken zu hauen, die ausreiſſen wolten; und munterte ſie dergeſtalt mit Verheiſſungen und Drohungen auf, daß ihr erſter Anſatz ſo hitzig war, daß die Perſer alle Sicherheit in die Flucht ſetzten, wobey denn ihre Mütter und Weiber ſich ſelbſt entblöſſeten, fragende, ob ſie wieder in ihre Leiber rennen wolten? Mit dieſer Beſchimpffung wurden die Perſer der-maſſen beſchämet und ſtutzig, daß ſie mit groſſer Furie auf die Meden anſetzten, vor welchen ſie ſich zuvor nur allein beſchützten, und drungen ſo hart auf ſie hinein, daß ſie gezwungen worden, die Flucht zu nehmen. Daß dannenhero Cyrus einen herrlichen Sieg erlangete, und den Aſtyagen gefan-

Aſtyages wird gefangen genommen.

gen bekam. Doch erwieß er ſich gegen ihn ſehr gütig, und ſchenckete ihm die Stadthalterſchafft in Hyrcanien; alſo geſchahe es, daß das Glück das Reich von den Meden zu den Perſern brachte, nachdem es bey den erſtern verharret, wie Juſtinus will, dreyhundert und fünfftzig Jahr.

Ich muß bekennen, es ſind viel Unwahrſcheinlichkeiten auch in dieſer Hiſtorie des Cyri, und gehen nicht allein viel gelehrte Männer in unterſchiedlichen Umſtänden, was ihn anlanget, von einander ab, ſondern ſie ſind auch unterſchiedlicher Meynung, betreffend die andern Printzen in Meden und Babylon, daß ich derowegen lieber alles mit Stillſchweigen übergehen wollen, denn ein ſchweres und unnützliches Werck vorzunehmen, wenn es ſich anders mit meinem gegenwärtigen Unternehmen ſchicken würde.

Das Vierdte Capitel.

Von dem Perſiſchen Reiche.

Von der erſten Stifftung deſſelben unter dem Cyro biß zu ſeiner Zerſtörung durch Alexandern, den Groſſen; von den Macedoniſchen Seleuciden und Parthiſchen Arſaciden, Königen in Perſien; von der Perſiſchen Artaxerxiſchen Linie; von den Muhamedaniſchen Caliphen; von den Türckiſchen und Tartariſchen Conqueſten; von der Faction des ſchwartzen und weiſſen Widders, und von dem gegenwärtigen Stamm oder Sophi biß zu der Regierung des Schach Solyman IV. anjetzo Königes in Perſien.

§. 1.

DAs nächſte Land, deſſen Geſchichte wir in dem Lauff dieſer Hiſtorie zu geben haben, iſt Perſien. Ich will den Leſer nicht beſchweren mit den unterſchiedlichen Meynungen der Autorum von der Zeit der Regierung ihrer alten Könige, ſondern ich will alſo fort bemercken, daß Cyrus, welcher zuerſt den Grund zu dem Perſiſchen Reiche geleget, Spaco genennet ward, von dem Namen ſeiner Ammen, oder, weil er mit der Milch einer Hündin ernähret wurde. Die Antwort, welche der Abgott dem Cröſo gegeben, daß er alsdenn Urſach haben würde, um ſein Leben und Reich bekümmert zu ſeyn, wenn ein Maul-Eſel in Perſien regieren ſolte, ſcheinet die

Perſien.

Cyrus König in Perſien.

Meynung zu bewähren, daß er einer Printzeſſin Sohn geweſen, von einem gemeinen Mann, der nicht viel Anſehen in der Welt hatte; Allein daß er ein Maul-Eſel ſey genennet worden, geſchahe, weil er von einer Mediſchen Mutter und einem Perſiſchen Vater gebohren, und weil die Perſer dazumahl nicht in ſo groſſen Werth waren, als die Meden. Als demnach Cyrus anfänglich wider den Aſtyagem den Krieg ausgeführet, ihn aus dem Königreich geſetzet, und an demſelben Ort, allwo er den Sieg erhielt, die Stadt Paſocartha oder Paſogard gebauet hatt, bekriegte er hiernächſt den Cröſum, König in Lydien, welcher anfieng ſeine anwachſende Macht zu fürchten, gleichwie er auch ein Verlangen trug den Schaden ſeines Stieff-Bruders Aſtyagis zu rächen, und ihn, wie Herodotus will, in ſein Königreich wieder einzuſetzen; es ſey denn, daß wir lieber dem Xenophon Glauben beylegen, daß er nur gekommen den Aſſyriern beyzuſtehen, mit welchen er in einem Bündnüſſe ſtund. Nun war Cröſus ein ſehr mächtiger Printz, und hatte ſeine Herrſchafften ſo erweitert, daß er keinem König zu ſeiner Zeit weichen durffte, angeſehen er über Phrygien, Bithynien, Carien, Myſien, und Paphlagonien herrſchete. Sie erzehlen uns, er hätte den Abgott Apollo wegen des Fortganges dieſes Krieges um Rath gefraget, welcher zur Antwort gegeben hätte, wenn Cröſus über den Fluß Halys gehet, wird er ein groſſes Reich verheeren. Weil nun Cröſus dergeſtalt ſeinen Schluß feſt geſetzet, verſpottete er alle Gründe, welche der Saudanes, ſein Rath, dagegen einwandte, nemlich die Unfruchtbarkeit

des

des feindlichen Landes, ihre harte Lebens-Art, deroſelben Begierde zu bekommen, dero Glück und Dauerhafftigkeit in mühſamen Verrichtungen, durch deren Untergang er allein einen groſſen Ruhm erwerben, hingegen aber auch, wenn er ſolte verliehren, ſchwerlich wieder auf die Beine kommen würde; Allein dieſer Printz rückte mit ſeiner Armee an, und belagerte Vierium, eine ſtarcke Veſtung in Cappadocien, welches Cyro eine Gelegenheit gab, auf ihn loß zugehen. Demnach folgete hierauf eine Schlacht, worinnen es Cyrus vor rathſam anſahe, ſeinem Feinde die Cameele entgegen zu ſtellen, deren Geruch und Anblick, wie man ſagt, die Pferde nicht vertragen können, und durch dieſe Kriegs-Liſt erlegte er des Crösi ſeine Reuterey. Andere ſagen, die Schlacht hätte biß in die Nacht gewähret, ob wohl mit einigem Vortheil der Perſer; und Crösus hätte hierauf ſo geſchwinde, als er gekont, nach Sardis, ſeiner Haupt- und Reſidentz-Stadt, geeilet, maſſen eben der Winter herannahete, hätte auch ſeine Völcker wiederum nach Hauſe geſchickt, ohne daß er ſich träumen laſſen, der Feind würde ihn verfolgen. Jedoch Cyrus, welcher auf alle Bewegungen deſſelben fleißig acht hatte, und ſeinen Vortheil abſahe, kam unvermuthet vor Sardis, und nach einer Belägerung von viertzig Tagen, bemeiſterte er ſich deſſelben in dem Jahre der Welt 3425. und in dem vierzehenden ſeiner Regierung, und 546. Jahr vor der Geburt Chriſti. Crösus, der ſich zwiſchen das Volck hinein drängete, würde leichtlich erſchlagen worden ſeyn, hätte nicht ſein einfältiger Sohn außgeſchryen: Schonet den König! Als er nun hierauf vor den Cyrum gebracht worden,

Crösus wird geſchlagen.

Cyrus nimmt Sardis ein A.M 3425.

ward er verurtheilet, verbrandt zu werden. Allein, weil er auf dem Scheiter-Hauffen außrieff, O Solon, Solon, Solon! und dabey genöthiget wurde zu eröffnen, was er damit meynete; antwortete er, daß er des Solons Wort wahr befände, daß Niemand vor ſeinem Ende glückſeelig zu achten ſey, welches Cyrum dergeſtalt bewegte, daß er ihm nicht allein verziehe, ſondern ſelbigen auch hernachmahls als einen König und ſeinen Compagnon hielt; und wie Xenophon meldet, ſetzte er ein ſolches Vertrauen auf ihn, daß er ihm in ſeinem Zug gegen Scythien ſeinen Sohn Cambyſes in ſeiner Abweſenheit anvertrauete. Nachdem Cyrus Lydien bezwungen, führete er einen Krieg gegen die Scythier, nahm den König Ammorges gefangen, deſſen Weib Sarepta dennoch den Krieg wiederum erneuerte, hielt Cyrum in ſeinem Thurn gefangen, und bekam alſo durch Verwechſelung ihren Mann wieder. Als Cyrus nun dermaſſen ſeine Freyheit wieder erlanget, grieff er die Phönicier und Griechen in klein Aſien an, und bändigte ſie wiederum, nachdem ſie von ihm abgefallen; Und als er zugleich alle ſeine Länder in guten Stand geſetzet, rüſtete er ſich gegen den Belſazer, König von Babylon; denn dieſe Stadt zu bezwingen, war ſein vornehmſtes Abſehen, welches aber ohne ein Wunder-Werck faſt nicht zu bewerckſtelligen war, maſſen ſelbige dreyfache Wälle von ungemeiner Höhe hatte; zu dem war ſie auch mit tieffen Waſſern umgeben, und mit Lebens-Mitteln auf zwantzig Jahr verſehen; Der Wall aber hatte in ſeinem Umkreiß achtzig Meilen; Allein des Cyri ſeine vornehmſte Abſicht gieng dahin, den Lauff des Euphrats abzu-

abzuleiten, und dannenhero ließ er unten breite und tieffe Graben außſtechen, und ſtellete ſich, als wenn er hernachmals die Belagerung aufzuheben Willens wäre; Als aber die Babylonier vermeynten befreyt zu ſeyn, und an nichts weniger gedachten, als an die Hemmung des Waſſers, wandte er den Lauff des Euphrats in dieſe Canale, und gieng dieſelbe Nacht in Babylon ein. König Belſazer hätte ein Gaſtmahl gehalten, wovon in dem fünfften Danielis geredet wird, und wurde dazumahl getödtet, wie Daniel bezeuget; daß es demnach wunderlich iſt, daß Zonaras, der ein Chriſte geweſen, einigen Zweiffel hiervon machen wollen; und wir bedürffen nicht mehr hinzuzufügen, als daß er, nach dem Xenophon, von Gobria und Godala, Fürſten in Chaldäa, erſchlagen worden, welche zu der Armee des Cyri, und Darii des Meden, übergegangen: daß auch dieſe die erſten geweſen, welche in Babylon eingegangen, und nachdem ſie den Pallaſt beſetzet, ſich an dieſem wollüſtigen Printz gerächet haben, welcher des einen ſeinen Sohn auf der Jagd erſchlagen, und dem andern den gröſten Schimpff, der nur einem rechtſchaffenen Manne zugefüget werden kan, angethan. Des Cyri letzter Krieg war wider die Maſſagethen, welches ein Volck war, das gegen Abend in dem Aſiatiſchen Scythien wohnete, der aber auf ſeiner Seiten unglücklich hinauß lieff. Die Königin Tomiris ſandte einen Abgeſandten an ihn ab, daß, wo er nicht vom Frieden hören wolte, es zwar leichte vor ihn wäre, über den Fluß Araxes zu gehen, ſolte aber wiſſen, daß ſie ſich erböte, ſich in einen einzelen Streit mit ihm einzulaſſen, oder daß ſie nicht ermangeln wolte, ihn aufzuſuchen,

Cyrus gewinnet Babylon.

wenn er nicht über den Fluß gehen wolte. Auf dieſes Anerbieten beſchloß Cyrus, mit ſeiner Armee die Königin zu erwarten; allein er änderte ſein Vornehmen auf des Crőſi Rath, welcher ihm vorſtellete, daß, wenn er den Feind lieſſe in ſein Land gehen, und gezwungen würde zu fliehen, möchte er gar leicht um alle ſeine Länder kommen, ſo ferne er aber den Sieg erlangeu ſolte, würde es gar ein kleiner Gewinn vor ihn ſeyn; und zu dem wäre es allezeit ſicherer, den Feind anzugreiffen, als zu erwarten. Dieſem Rath zu folge, paßirte Cyrus den Araxen, gieng aus ſeinem Lager, das er geſchlagen hatte, hinter ſich laſſend ſeine Taffeln, mit Wein und Speiſe angefüllt, als wenr ihm ſein Vornehmen leid worden wäre. Hierauf ließ Comyris ihren Sohn Spargabyſes ihn mit dem dritten Theil der Armee verfolgen; jedoch weil der junge Printz nichts von der Krieges-Kunſt verſtund, ſo gieng er an ſtatt den Feind zu verfolgen und zu beobachten, in das Lager, das ſie verlaſſen hatten, und erlaubte ſeinen Soldaten ſich luſtig bey dem Wein zu machen, den ſie allda funden. Cyrus, dem es an Kundſchafft nicht fehlete, kehrete ſchleunig zurück nach dem Lager, überrumpelte ſie bey der Nacht, die von Wein und Schlaffe nicht anders als wie Todte waren, hauete ſie insgeſamt in die Pfanne, und nahm Spargabyſen gefangen, welcher die Freyheit, die er ihm ſchenckte, nicht anders gebrauchte, als ſich ſelbſt zu tödten. Die Königin, ſeine Mutter, weilen ſie auf keinen andern Troſt, als auf Rache, bedacht war, ſtellete ſich, als wenn ſie flöhe, um die Perſer zu überreden, daß ſie zur Verzweiflung gebracht wäre; da ſie aber die Perſer in die engen Päſſe hinein gezogen, grieff ſie dieſelben

allda

allda mit ſolcher Hitze und Glück an, daß von den 200000. Perſern, mit welchen ſie ſo fochte, nicht ein einziger entwiſchte, das Neue von dieſer Niederlage nach Hauſe zu bringen. Cyrus wurde unter den Erſchlagenen gefunden, und die Königin hieb ihm den Kopff ab, wie Herodotus und Juſtinus berichten; allein Xenophon will, daß er auf ſeinem Bette geſtorben: Dem ſey wie ihm wolle, ſo bekräfftiget Cteſias, daß es eine hitzige Schlacht geweſen, ohne einigen Vortheil an beyden Seiten, und daß Cyrus, da er mit Amoreo dem König von Terbices, ein Volck in Marchiana, in einen Krieg verwickelt geweſen, in der Schlacht von ſeinem Pferde gefallen, wie daß auch ein Indier ihn mit einem Pfeil in ſeine Seite geſchoſſen, und daß er von ſeiner Wunde nach dreyen Tagen geſtorben; Allein ich bin des Herrn Walther Raleighs Meynung, daß dieſer Krieg mit den Scythiern eben derſelbe geweſen, davon wir zuvor Erwehnung gethan, daß auch Compris Saretha geweſen, und daß keine Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſey einer ſolchen Nieder-Lage der Perſer in Scythien, wenn wir des Cambyſis ſeinen bevorſtehenden Zug in Egypten betrachten, wie uns Xenophon benachrichtiget, der Cyrus ſein Geſpräch an ſeinen niedergeſchrieben hat. Cyrus regierte 30. oder 31. Jahr, und hatte ſo ein glücklich Gedächtnüß, daß er alle Soldaten in ſeiner Armee mit Namen ruffen konte. Die Geſchicht-Schreiber ſagen auch, daß er zuerſt die Weiſe, eingeführet, eine ungemeine Anzahl Pferde zu ziehen, welche er zuvor aus Chaldäa und Lydien bekam, maſſen ſie vor Zeiten, nach dem Xenophon, ſelten in Perſien geſehen wurden; er hinterließ zwey Söhne, Cambyſen und Smerdin, und drey Töchter Atteſam, Meroen und Ariſtonam.

Cyrus wird erſchlagen.

§. 2.

§. 2. Cambyſes, der Sohn der Caſſandane und des Cyri, folgete ſeinem Vater, welcher ihn, da er beſchloſſen hatte, wider die Maſſagethen zu Felde zu ziehen, noch bey ſeinen Lebzeiten zum Könige ernennete, und Zeit ſeiner Abweſenheit regierte er das Königreich unter dieſem Titul. Dieſe Namen werden in Wahrheit in der Schrifft nicht angetroffen, ſondern wohl Ahasverus, Artaxerxes Arthaſaſta, welche einige vor gemeine Namen der Könige in Perſien halten, als Cäſar oder Auguſtus bey den Römiſchen Käyſern geweſen. Dieſer Printz wurde auferzogen unter den Beſchnittenen und Weibern, welches eine unglückliche Erziehung zuwege bringt, und demnach war es kein Wunder, daß er mißtrauiſch, leichtglaubig, eifferſüchtig, wollüſtig, unverſtändig, paſſionirt, ehrgeitzig, und rachgierig war. Sein erſter Krieg war glücklich, und die Urſache deſſelben ungemein. Er hatte eine Bottſchafft an den Amaſis, König in Egypten, geſchickt, ſeine Tochter von ihm zu begehren, und dieſes auf Zureden eines Egyptiſchen Medici, welchen Amaſis dem Cyro gegeben hatte, ihn von einer Kranckheit zu curiren, der aber ſeinem natürlichen Fürſten im Hertzen feind war, indem er durch ſeinen Befehl gezwungen worden, ſein Vaterland und ſeine Freundſchafft zu verlaſſen. Weil nun Amaſis ſich einbildete, daß Cambyſes ſeine Tochter nicht zum Weibe verlangen thäte, ſandte er ihm Niteſin, die eintzige Tochter des Apries, als wenn ſie ſeine eigene Tochter geweſen. Als ſie aber den Betrug des Cambyſis entdeckete, empfand er dieſen Schimpff ſo hoch, daß er im fünfften Jahr ſeiner Regierung

und

und in der dritten der drey und ſechzigſten Olympias mit einer zahlreichen Armee auf ihn loß gieng und ob er wohl beyläuffig von des Amaſis ſeinem Tod hörete, ſetzte er dennoch den Zug fort, grieff Pſammenitem ſeinen Sohn und Nachfolger an, nahm Peluſium durch eine Krieges-Liſt ein, jagte dem König nach, und entſetzte ihn ſeines Reichs. Darauf befahl er des Amaſis ſeinen Leib aus ſeinem Grab zu nehmen, und ließ ihn geiſſeln und öffentlich verbrennen.

Cambyſes bekommt Egypten ein.

Dieſer Printz machte auch groſſe Zubereitung zu einem Kriege gegen die Carthaginenſer, welcher unfruchtbar ablieff, alldieweil die Phönicier, ſeine Bunds-Genoſſen, nicht wider dieſelben dienen wolten; ſo wurden auch über fünfftzig tauſend, welche er hernachmals unter dem Hammonite in Lybien ſandte, durch einen Sturm unter erſchreckliche Sand-Berge begraben. Sein letzter Krieg war gegen die Ethiopier, worinn er nicht glücklicher war, als in den andern beyden. Es hatte der König von Ethiopien, welcher durch ſeine Geſandten von ihm ein reiches Purpur-Kleid zum Geſchenck empfangen, wie auch eine güldene Kette, ſamt ein paar Armbänder mit wohlriechenden Specereyen und Phöniciſchem Weine, ihm zu verſtehen gegeben, daß ſeine Sclaven ſchwerere güldene Ketten nach ſich ſchleppten, als dieſe, die ſie ihm zum Zierrath brächten, zu dem wären alle dieſe Geſchencke bey ihm verdächtig, ausgenommen der Wein, der ihm gut gnug gefiele; und weilen er darneben vernommen, daß ſie zum wenigſten nur eine Art vornehmer Spionen

wären,

wären, fügte er noch hinzu, daß der König in Perſien nicht wohl thäte, daß er Menſchen zu Sclaven machen wolte, die ihm niemahls das geringſte Leyd zugefüget. Es wird erzehlet, daß er in ihrer Gegenwart einen groſſen Bogen mit zweyen ſeiner Finger geſpannet und wieder niedergelaſſen, darnach hätte er denſelben ihnen mit dieſen Worten gegeben, daß, wenn die Perſer es auch nachthun könten, ſo möchten ſie noch gedencken Ethiopien zu bezwingen. Weil nun Cambyſes mit dieſer Antwort ſehr erzörnet worden, als hat er eine groſſe Armee wider die Ethiopier aufgerichtet; allein mit ſo wenig Vorrath vor ihre Unterhaltung verſehen, daß er gezwungen worden, nachdem er kaum in das Land hinein geſehen, mit Schaam wieder in Egypeen zu kehren, ohne daß ſie ihn, als einen Feind in das Geſicht bekommen, und nachdem ſie das Vieh verzehret, lebten ſie von den Kräutern, welche, da ſie in dem Lande auch fehleten, ſpeiſten ſie ſich mit dem Fleiſche ihrer Geſellen, maſſen zehen genöthiget wurden, das Looß zu werffen, und der, auf welchen es unglücklich fiel, ward den übrigen zur Speiſe.

Cambyſes iſt unglücklich in Ethiopien.

Er machte es auch aus mit der Egyptiſchen Gottheit, denn als ſie derſelben Feſt zu Memphis hielten, befahl er, daß ſie den Apis zu ihm brächten, welcher ein ſchwartzes Kalb war, mit einem weiſſen Stern auf ſeiner Stirn, und hatte an ſeinen Backen die Geſtalt eines Adlers, an ſeiner Zungen aber die Geſtalt eines Käfers, und zwey Haare an ſeinem Schwantz; Dieſe unförmliche Gottheit verwundete er in der Seiten mit einem Dolch, welchen er ihm in den Bauch ſtieß, und fragte: Ob

Ob die Götter in Egypten-Land von Fleiſch und Blut gemacht wären? oder ob ſie litten, daß ſie von Menſchen verwundet würden? Als dieſes geſchehen, ließ er die Prieſter grauſam peitſchen, alle diejenigen, die das Feſt Apis feyreten, wurden maſſacriret, und ſchonete er ſelbſten des Tempels nicht, indem er befahl ihn niederzureiſſen.

Nachdem nun Cambyſes Evecthon, den König in Cypern, ebenfals gezwungen, ſich ihm zu unterwerffen, bekam er nunmehro eine ſo groſſe Zuneigung gegen ſeine Schweſter, daß er ſich auch entſchloß, dieſelbe zu heyrathen. In Anſehung deſſen fragte er ſeine Rechts-Gelehrten, ob ein Geſetz wäre, das Brüdern geſtatte, ihre Schweſtern zu nehmen; Hierauf antworteten ſie aus Furcht gegen den Tyrannen, daß ſie zwar kein Geſetz gefunden hätten, welches dergleichen Heyrathen vergönne, ſondern daß ſie ein ander Geſetz hätten, welches alles dasjenige vor gültig erkenne, was den Königen in Perſien gefiele. Dieſes war gnug dieſe Blut-Schande zu befördern, und Cambyſen zu bewegen, daß er hernach auch ſeine andere Schweſter die Meroen heyrathete, die er aber einſten mit ſeiner eigenen Hand erſchlug, ungeachtet ſie hoch ſchwanger war, dieweil ſie ſich etwas betrübt bezeigte wegen des Todes ihres Bruders Smerdis, welchen Cambyſes heimlich hinrichten laſſen, nachdem ihm getraumet, daß er noch zum Regiment kommen ſolte. Weilen er aber ſeine Grauſamkeit noch nicht geſättiget, als welche ſchon bey ihm zu einer andern Natur worden, ließ er, ohne die geringſte Urſache, zwölffe

Cambyſes heyrathet ſeine Schweſter.

zwölffe der edelſten Perſianer in ſeinem Königreiche hinrichten. Und ſeine Gemüths-Neigung mag beurtheilet werden aus der Vergeltung des guten Abſehens des Prexaſpis, welcher ihn bat, ſeiner Ehre und Geſundheit wegen ſich nicht ſo ſehr dem übermäßigen Trunck zu übergeben; maſſen er unter dem Trincken dem Sohn Prexaſpis gebot, ſich aufgericht, mit ſeiner lincken Hand über ſein Haupt, an der Thüre des Saals zu ſtellen, und nachdem er ihn mit ſeinem Bogen durch das Hertz geſchoſſen, ließ er ſeinen Leib öffnen, und indem er ſeinem Vater den Schafft des Pfeils zeigete, welcher des Knabens Hertz durchbohret hatte, ſagte er: Siehe, ob ich eine feſte Hand und ungeſchickte Sinne nach einer Debauche habe? Jedoch Herodotus mercket, ungeacht aller ſeiner Laſter, ein Ding an ihm an, welches Lobens werth iſt, ob es wohl gnug mit Grauſamkeit vermiſchet ſcheint, nemlich das Exempel, ſo er ſtatuiret an ſeinem oberſten Richter, Seſamnis; denn weil er ſich mit Geld beſtechen laſſen, gab er Befehl, daß ihm bey lebendigem Leibe die Haut über den Kopff gezogen, und der richterliche Sitz mit ſeiner Haut überzogen würde, worauf er ſeinen Sohn Otanum ſetzte, mit der Erinnerung, daß er ſeines Vaters Haut anſehen ſolte, ſo offt er Recht ſpreche, denn wenn er ſich deſſelben Laſters würde ſchuldig machen, ſolte er ſich eben derſelben Straffe verſehen.

Inzwiſchen als Cambyſes in Egypten und Syrien zu thun hatte, ſetzte Patizithes, der von dem Tode Smerdis, des Königs Bruder, der nur wenigen bekandt war, Wiſſenſchafft hatte, ſeinen Bruder auf den Thron, der

der jenem ſehr ähnlich war. Daneben ſchickte er Herolden durch alle Landſchafften, und ließ allen ſeinen Unterthanen vortragen, daß ſie vor das zukünfftige Smerdis, den Sohn des Cyri, vor ihren Herrn erkennen möchten, maſſen er das Reich beſſer verdiene, als der Tyrann Cambyſes, welcher um nichts anders berühmt wäre, als wegen ſeiner Blut-Schande, Trunckenheit und Mordens. Cambyſes, ſo dazumal in Syrien war, ſandte hin, und beſtraffte den Prexaſpes, daß er ſeinen Befehl nicht ins Werck gerichtet, den Smerdis umzubringen. Nachdem er aber, daß ſolches geſchehen, durch alles, was nur den Perſern heilig iſt, gewiß verſichert worden, ſo brachte ihn dieſes in ſolchen Zorn, daß er ſelbſt ſeine Armee gegen die Magos anführete; allein indem ſein Schwerdt aus der Scheide in die Hüffte fiel, gab es ihm eine Wunde, welche endlich den Tod nach ſich zog. Wiewohl Cteſias ſaget auch, daß er nach dem Tode ſeines Bruders Smerdis immerzu mit fürchterlichen Träumen erſchröcket worden, und daß, als er ein Stück Holtz zu ſeiner Ergötzlichkeit beſchnitten, eine Senne ſeine Hüffte verwundet hätte, wovon er hernach geſtorben wäre, nachdem er ohngefehr ſieben Jahr regieret. Cambyſis Tod.

§. 3. Ob es nun wohl dem falſchen Smerdis eine leichte Sache war, ſich eine Weile zu verbergen, ſintemal die Könige in Perſien ihre Geſichter bedecket hatten, damit ſie in gröſſerer Ehrerbietung von dem Volck gehalten würden, ſo lieſſe ſichs doch nicht allezeit ſo practiciren. Denn ob er ſchon, die Liebe bey den Perſern zu gewinnen, alle Geſchencke zurück gegeben, welche die Länder ſeinen Vorfahren zu verehren gewohnt Der falſche Smerdis.

wohnt waren, ſo machte ihn doch dieſe Groß-müthigkeit nur bey dem weiſen Ottane verdächtig, und darinn ward er noch mehr bekräfftiget, nemlich zu glauben, daß er einer von den Magis wäre, und durch ihre Kunſt auf den Thron geſetzet, indem er beobachtete, daß Smerdis niemals aus dem Pallaſt kam, auch Niemand dahin kommen ließ, als die ihm gewogen waren; Nachdem er nun auf unterſchiedliche Weiſe verſuchte, die Sache klar zu machen, ließ er letztlich ſeine Tochter Phedomam, welche eine von des Königes Kebs-Weibern war, zuſehen, ob Smerdis Ohren hätte oder nicht; ſintemal Cambyſes ihm dieſelben vormahls wegen einer und der andern Ubelthat hatte abſchneiden laſſen. Als er aber hiervon überzeuget ward, und des Betrugs vollkommen verſichert, zog er unterſchiedliche groſſe Männer in die Verrätherey gegen ihn und die Magos, welche eben, als ſie Vorhabens waren, das Vornehmen zu bewerckſtelligen, ſich bemüheten den Prexaſpen zu gewinnen, und nachdem ſie ihn gezwungen, auf einen Thurn zu ſteigen, von dannen das Volck zu verſichern, daß er den Sohn Cyri bey dem Leben erhalten, waren ſie erſtaunet, ihn ausruffen zu hören, daß er ihn auf Befehl Cambyſis getödet, und daß nun ein Magus an ſeiner Stelle herrſche, und darauf ſtürtzete er ſich ſelbſten über Hals und Kopff herunter, damit er durch ſeinen Tod demjenigen vorkommen möchte, was er von der Hand des Richters zu gewarten hätte. Hierauf wurden die Magi, ſo aus Meden, und in dieſem Lande ſehr wohl angeſehen waren, in Koch-Stücken zerhauen, und das Vornehmſte, nachdem des Cyri Geſchlecht ausgegangen war, nunmehro die Noth-

wen-

wendigkeiten des Staats zu beſorgen, durch eine feſtgeſetzte Regierung. **Otranes** hatte Luſt das Königreich in eine Republic zu verwandeln; **Megabazus** redete der Ariſtocrati das Wort; allein **Darius**, der Sohn des **Hyſtaſpis**, redete von ihrem alten Monarchiſchen Herkommen, wobey es auch blieb. Nunmehr war die übrige Schwierigkeit, wer König werden ſolte, wovon der Ausſchlag der Sonnen, ihrer groſſen Gottheit, welcher ſie einige Pferde weyheten, überlaſſen ward, und ſie wurden einig, an einem beſtimmten Tag mit ihren Pferden vor den Königlichen Pallaſt zu kommen. Und derjenige ſolte die Cron haben, deſſen Pferd vor der Sonnen Aufgang zum erſten wieherte. **Darius**, der bekümmert war, die höchſte Gewalt zu erlangen, bekam dieſelbe durch Hülffe des **Ebars**, eines von ſeinen Stall-Bedienten, welcher heimlich bey der Nacht eine Stute vor den Pallaſt brachte, und ſie mit einem Hengſt belegte, und damit machte er, daß ſein Pferd den nächſten Tag, ſo bald es zu dem Pallaſt kam, wieherte. Demnach iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der **Darius** nicht der Nachfolger des **Cambyſis** geweſen, ſintemal **Darius** ſich nicht eher zehlet in des Aeſchyli ſeinen Tragödien, als erſt nach dem **Mardo**, **Marapha**, und **Artapherne**, der den **Mardum** erſchlagen.

§. 4. Allein uns nicht in eine Sache, die ſo gar dunckel iſt, einzulaſſen, und dadurch von unſerm Vornehmen zu kommen, ſo genoß **Darius**, mit dem Zunamen **Ahasverus**, und **Artabaſtes** der Sohn des **Hyſtaſpis** und der **Rodogunä**, nachdem er ſich auf dem Thron befeſtiget, nicht lange einen geruhigen Beſitz vom ſelben, denn die Aſſy- **Darius.**

rier, welche unter der Regierung des falſchẽ Smerdis auf alle Weiſe geſucht hatten ihr Joch abzuſchüttelen, empöreten ſich. Und nachdem ſie Babylon, wo ſie eine Belagerung erwarteten, beſetzet hatten, bemüheten ſie ſich gnugſamen Vorrath von Krieges-Bereitſchafft und Lebens-Mitteln aufzulegen; und damit ſie eine lange Belagerung auszuſtehen gewachſen wären, thaten ſie ihre eigene Mutter aus der Stadt, und lieſſen nur zwey Weiber in jeglichem Hauſe, die übrigen aber machten ſie nieder. Die Belagerung währete neun Monat, und Darius zweiffelte an einem gutẽ Fortgang. Nachdem aber Zopyrus, der Sohn des Megabazi, ſeinen eigenen Leib mit Peitſchen zerreiſſen, ſeine Naſen, Ohren und Lippen abſchneiden ließ, und ſich in dieſer üblen Geſtalt vor den König ſtellete, erſtaunete er zwar gar ſehr darüber; allein dieſer erzehlete ihm heimlich, durch was Mittel er ihn Meiſter von Babylon machen wolte; Nachdem er derowegen in die Stadt hinein gegangen, und als ein Überläuffer die Grauſamkeit des Darii vorgeſtellet, würckete es ſolch ein Vertrauen gegen den Zopyrum, deſſen Verdienſte ihnen ſchon zuvor gnugſam wiſſend waren, daß ſie ihn augenblicklich zu einem ihrer Generalen erwehleten, und als ſie ſahen, daß er in einigen Ausfällen allezeit einen Vortheil vor den Perſern erhalten, welche vor ihnen flohen, ſie deſto beſſer zu betriegen, gaben ſie ihm allein das Commando; aber eine Weile darnach verrieth er die Stadt an den Darium, welcher die Wälle und Thore abriß, drey tauſend Babylonier aufhieng; und befahl, daß das benachbarte Volck Weiber brächte, die Stadt wieder zu bevölckern; das nächſte Jahr hierauf kehrete er ſeine Waf-

Darius nimmt Babylon ein. A. M. 3462.

ſen

ſen gegen die Europäiſchen Scythier, ſich an dem König Jamair zu rächen, welcher ſich weigerte, ihm ſeine Tochter zum Weibe zu geben. Von ſieben hundert tauſend Mann, welche er wider diß barbariſche Volck führete, verlohr er 80000. und ward genöthiget auf Rath des Sobriä zurück zu gehen, welcher ſehende, daß der Scythen König dem Dario einen Vogel, eine Mauß, einen Froſch und 5. Pfeile zugeſchicket, legte er es Hieroglyphiſch alſo aus, daß wenn die Perſer nicht in die Lufft flögẽ, wie Vögel, oder wann ſie ſich nicht wie Mäuſe in die Erde verkröchen, oder wie Fröſche in dem Waſſer ſchwimmen könten, ſo würden ſie ein Ziel vor ihre Pfeile haben. Die Jonier, welche in dieſem Krieg gedienet hatten, ſtunden eine Zeit darnach gegen den Darium auf, auf Anhetzen des Hiſtiäi, welcher alle des Königes Heimlichkeiten im Rathe erfuhr; allein denſelben betrog, indem er den Ariſtogonem, welcher zu der Zeit das Ober-Commando zu Nicetum hatte, dahin vermochte, die Freyheit von Jonien zu behaupten, und die Athenienſer mit auf ſeine Seite zu bringen; Allein dieſes lieff auf Seiten der Griechen nicht glücklich ab, maſſen Darius den Schluß faſſete, ſich an den Athenienſern zu rächen, und ſich dabey Meiſter von gantz Griechen-Land zu machen; hierzu aber ward er von dem im Elend gehenden Athenienſer, dem Hippias, noch mehr angereitzet. Die Führung dieſes Krieges, nachdem ſie dem Mardonio und Hippia anvertrauet worden, ſo plünderten ſie gantz Thracien, und einen Theil von Macedonien aus, ſie wurden aber auf das Haupt geſchlagen in dem Gefilde Marathon, durch die Tapfferkeit des Miltiadis, ob er wohl

nur eilf tauſend Mann gegen zwey hundert tauſend
3886. hatte. Uber dieſe Schlappe ward Darius überaus
vor Chriſti Geburt verdrießlich, als er aber dieſelbe zu ergäntzen ſich rü-
ſtete, ſtarb er nach einer Regierung von ſechs und
485. dreyßig Jahren.

Als Darius noch ein gemeiner Mann war, hatte er ein Gelübde gethan, die Gefäſſe des Tempels Salomons, welche Nebucad-Nezar nach Babylon geführet, wieder zurück nach Jeruſalem zu ſenden; und da er König geworden, ließ er es weder an ſeiner Gewohnheit gegen die Jüden ermangeln, noch an der Erinnerung des Verſprechens. Nachdem er auf den Thron gekommen, theilte er ſeine Königreiche in zwantzig Landſchafften, und legte auf jedwede derſelben groſſen Tribut, ob er ihnen wohl hernach aus Großmuth oder Politic die Helffte der Auflagen erließ. Er machte viel gute Geſetze, war leichte zu ſprechen, und ſo milde, daß viel Völcker ſich anboten, ſich ihm zu unterwerffen. Zu den Exempeln ſeiner Gerechtigkeit mag mit getheilet werden der Tod des Artaphernis, und ſeiner Anverwandten, weil ſie ſich wider den Staat verſchworen hatten. Und als das Weib dieſes Rebellen täglich nach Hofe kam, und beſtändig vor der Kammer-Thür des Darii ſeufftzete und weinete, wurde er ſo beweget von ihrem Seufftzen und Thränen, daß er ihr vergönnte, das Leben von einem unter den Ubelthätern, weſſen ſie wolte, auszubitten. Sie nahm ihren Bruder heraus, denn ſie allezeit hertzlich geliebet, und dem Volck ein Gnügen zu thun, da es ſich darüber verwunderte, ſprach ſie zu den Umſtehenden: **Wenn es GOtt gefället, mag ich wohl einen andern Mann und mehr Kinder haben, nachdem ich dieſe verlohren; allein nachdem diejenigen, denen ich mein Leben ſchuldig bin,**

todt

todt ſind, ſo iſt es unmöglich, daß ich einen andern Bruder bekomme. Eine groſſe Menge Exempel, ſo wohl der Gerechtigkeit, als auch der Danckbarkeit dieſes Königes, könten gegeben werden, und ſeine Tapfferkeit war ſo auſſerordentlich, daß er auch, wenn ihm vornehme Perſonen bey der Jagd begegneten, und hinterliſtig nachſtelleten, denenſelben mit groſſer Freyheit des Gemüths gebot, ihre Waffen zu gebrauchen, worauf ſie aber zitterend ihre Pfeile aus der Hand fallen lieſſen, und ſich vor ihm niederwarffen. Wiewohl **Valerius Maximus** giebet ihm ohne dem allen den Titul eines grauſamen Fürſten; allein ob er es verdiene? können wir an dieſem Ort nicht unterſuchen.

§. 5. **Xerxes** folgete ſeinem Vater **Dario**, welcher ſchon allbereit, wie uns **Herodotus** berichtet, nachdem er beſchloſſen, ſich an den **Egyptiern** und **Athenienſern** zu rächen, und dieſes Vornehmen zu bewerckſtelligen ſich fertig machte, von demſelben zum Nachfolger im Regiment ernennet war; ſintemal die Könige nach dem Geſetze und Weiſe der **Perſer** nicht konten zu Felde gehen ohne Ernennung eines Nachfolgers. Wiewohl einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen auch, daß wegen des Rechts der Nachfolge zwiſchen dem **Xerxe** und **Ariobarzane** nach dem Tod des **Darii** ein Streit geweſen. Denn weil der letzte ein Sohn des **Darii** von ſeinem erſten Weibe war, begehrte er die Crone wegen des Rechts der erſten Geburt, da hingegen **Xerxes** ſagte, daß in dieſem Fall kein Abſehen zu machen wäre auf Zeit und Ordnung, ſondern auf das gute Glück der Geburt, maſſen ſeine Mutter, die **Atoſſa**, die älteſte Tochter des **Cyri**, des Stiffters der Monarchie geweſen, ſo wäre auch ſein Vater **Darius** Xerxes.

rius damals erſt König geweſen, da er ſie geheyrathet hätte, und aus dieſer Heyrath wäre er gezeuget worden. Zudem wäre die Mutter des Ariobarzanis keine Fürſtin geweſen, und daß er gebohren, da ſein Vater Darius noch nicht König war; daß er alſo vor nichts mehr, als eines gemeinen Mannes Sohn könne angeſehen, und auf nichts von ihm Anſpruch könne gemachet werden, denn auf die Güter des Darii, die er gehabt, ehe er die höchſte Gewalt erhalten. Unter währendem Streit, welcher ohne einige Hitze des Gemüthes geführet ward, gaben ſie einander Geſchencke, aſſen auch zuſammen ohne einiges Mißtrauen, und als ihr Vetter Artaphernes, welchen die Perſer zum Schieds-Mann gemacht hatten, ſein Urtheil auf des Xerxis Seite gab, ward er nicht ein wenig aufgeblaſen oder erhebet; und Ariobarzanes war an ſeiner Seite ſo wenig deßwegen bekümmert, daß er auch, nachdem er ſeinem Bruder den Eyd der Treue geleiſtet, ihn bey der Hand nahm, und auf den Thron führete; welches denn in Wahrheit ſo eine ungemeine Aufführung war, daß Juſtinus ſagt, es wäre ein Wunderwerck geweſen, zwey Printzen um den Beſitz groſſer Königreiche mit mehr Gelaſſenheit und Beſcheidenheit ſtreiten zu ſehen, denn gemeine Leute um ihre Güter.

Mit der Cron erbte Xerxes einen gedoppelten Krieg; den einen mit Egypten, welcher ſich endigte ohne einige Nachricht, wie, oder auf was Weiſe, als nur, daß er das Land bezwungen, und die Regierung ſeinem Bruder Achämenes übergeben habe; den andern mit Griechen Land, welcher eben ſo rühmlich war in dem Fortgang, als erſchröcklich in der Zurüſtung.

Xerxes betrieget Griechenland.

Fort-

Die Worte, die ſein Vater **Darius** auf ſeinem Tod-Bette geſprochen: Nemlich ſey **Marathon** eingedenck, verurſachten ihn, ſich zu demſelben zu entſchlieſſen, obwohl ſein Vetter **Artabanus** ſich es äuſſerſt angelegen ſeyn ließ, ihn von demſelben abzuhalten; allein der Rath des jungen und ehrgeitzigen **Mardonii** behielt die Oberhand. Zehen gantzer Jahre wurden in der Zurüſtung zugebracht. Die Armee war ſo grauſam groß, daß man ſagte, ſie trocknete die gröſten Flüſſe aus, und daß gantz Griechen-Land, welches er wolte unter ſich bringen, ſie nicht einquartiren könte. In denen unterſchiedenen Umſtänden kommen die Hiſtorien-Schreiber nicht überein. **Cornelius** ſaget, daß ſeine Flotte auf das wenigſte aus zwölff hundert Kriegs- und zwey tauſend Transport-Schiffen beſtanden, und daß ſeine Armee beſtanden hätte aus ſieben hundert tauſend Fuß-Volck und viertzig tauſend Reutern. Als er über den **Helleſpont** eine Schiff-Brücke geſchlagen, und vermittelſt dieſer Brücke von Schiffē, über welche ſeine Armee in ſieben Tagen gieng, gleichſam Aſien und **Europam** zuſammen vereiniget hatte, habe er ſolchem von einem hohē Platze in der Ebene **Abidos** zugeſehē. Sie rückten an bis zu dem Paß Thermopylæ, welchen **Leonidas**, der König von **Sparta**, mit 4000. Griechen tapffer behauptete, und dreyhundert **Lacedämonier** ſchlugen allhier bey 20000. **Perſer**. Die See-Schlacht bey **Salamin**, nahe an **Attica**, war ebenfals auf ihrer Seite unglücklich, maſſen durch die unglaubliche Tapfferkeit der **Griechen**, und der guten Anführung des **Themiſtoclis** allhier dreyhundert Schiffe verlohren giengen, ohne diejenigen zu rechnen, welche durch einen Sturm zerſtreuet wurden.

Schlacht bey Thermopylæ A.M. 3492.

wurden. Xerxes aber, vor welchen ſie einen güldenen Thron an der See-Küſte aufgerichtet hatten, ſahe zwar dieſer blutigen Schlacht von dem Ufer zu; allein er ward allhier faſt nichts gewahr, das ihm nicht ein Anzeige gab, die Schlacht verlohren zu geben. Demnach gienge er auf Zurathen des Mardonii in einem Schiffer-Both zurück nach Hauſe, wobey dieſer General verſicherte, daß er an einem guten Fortgang nicht zweiffelte, wenn er die übrigen Völcker bey ihm laſſen würde. Weil nun dieſelben noch drey oder vier hundert tauſend Mann ausmachten, und es ihm fehlete, die Griechen mit Geſandſchafften dahin zu bringen, daß ſie ſeinem Begehren Gnüge leiſteten, ſo ließ er ſich abermal mit ihnen in eine Schlacht ein, in der Ebene von Platäa in Böotien, und obwohl die Griechen damals nicht über hundert und zehen tauſend Mann ſtarck waren, hieben ſie dennoch dreyhundert und ſiebentzig tauſend von ihren Feinden nieder, nebſt ihrem General Mardonio, die übrigen begaben ſich auf die Flucht, und Pauſanias trug allein die Ehre von dieſem Siege davon.

Inzwiſchen war Xerxes auf nichts als auf ſeine Ergötzlichkeiten bedacht, und ergab ſich den allerſchändlichſten Lüſten. Er verfiel in Liebe mit dem Weibe ſeines Bruders Maſiſthis, und damit er deſto öfftere Gelegenheit haben möchte ſie zu ſehen, ſo verheyrathete er ſeinen Sohn Darium mit der Artanite, des Maſiſthis Tochter; allein von der groſſen Zuneigung, die er gegen ſeine Schwägerin hatte, ſchritte er bald zu einer weit hefftigern gegen ſeine Schwieger-Tochter, die es nicht an ihr ermangeln ließ, ihm Gnüge zu leiſten,

und nachdem er ihr ein Kleid gegeben, welches ihm von ſeiner Königin Ameſtris verehret worden, empfand ſie es ſo hoch, daß ſie ihrer Mitbuhlerin Ohren, Zunge, Lippen und Brüſte abſchneiden, und zu den Hunden werffen ließ, und in dieſem elenden Zuſtande wurde ſie nach Hauſe geſandt. Maſiſthes erſtaunete über dieſer grauſamen Rache, und weil er ſich und ſeine Familie in Gefahr ſahe, wolte er nach Bactrien fliehen; allein Xerxes befahl, ihn, ſein Weib und Kinder, und alle die ihm folgeten, nieder zu machen. Jedoch das Volck fieng zuletzt an, dieſes Tyrannen wegen ſeiner Trägheit zu ſpotten, und ihn wegen ſeiner Trunckenheit und Blut-Schande zu haſſen, demnach wurde er hinterliſtiger Weiſe von dem Artabano niedergeſtoſſen, und dieſe Mordthat ward eben zu der Zeit mit einer andern vergeſellſchafftet. Denn nachdem der Thäter, welcher ſeine ſieben Söhne in des Xerxis Cammer gebracht, durch Mithridatem, welcher Königlicher Cammer-Juncker war, eingelaſſen worden, ſahe er wohl, daß dieſer Vater-Mord nicht genug wäre, ihn auf den Thron zu bringen, beredete derowegen den Artaxerxem, daß Darius ſeines Vaters Mörder wäre, welcher ihn augenblicklich, als er ſeinen Bruder in einem tieffen Schlaff fand, vor ſeinem Angeſicht tödten ließ; Allein er bekam ſelbſten von dem Artabano eine Wunde, als welcher keinen ſicherern Weg zu dem Thron, als durch ſeinen Tod ſahe; Er erſtaunete über dieſen unverhofften Streich, und gieng durch, ließ darauf den Verräther greiffen, und rächete die Verrätherey durch deſſelben Tod. Jedoch wie ungeſtalt auch dieſes Bild ſcheinet, ſo von dem Xerxe, nach der allgemeinen Ubereinſtimmung der Hiſtorien, allhier auf-

aufgeſetzet worden; ſo ſaget dennoch **Joſephus**, daß er nicht allein Erbe von ſeines Vaters-König-reich geweſen, ſondern auch von ſeiner Frömmigkeit, Staats-Maximen und Gütigkeit gegen die **Jüden**. Da im Gegentheil die Griechen nichts unterlaſſen, das ſein Gedächtnüs beflecken, und ſeinen Ruhm verduncklen kan.

Artaxerxes. §. 6. **Artaxerxes** folgete ſeinem Vater im Königreich, ſein Zuname war **Longimanus**, maſſen er, wie **Strabo** erzehlet, ſolche lange Arme hatte, daß ſie auch, wann er aufgerichtet ſtund, nieder bis zu den Knyen reicheten, oder, nach des **Plutarchi** Erzehlung, weil die rechte Hand länger, als die lincke geweſen. Sonſten war er einer der artigſten Menſchen in der Welt, und darbey ſo gelaſſen, daß er einſten mit einer wunder-vollen Beſcheidenheit einem, der auf ſeine lange Hand, als einen im Diſcurs groſſen Fehler, reflectirte, verſetzte, daß er von Natur verbunden wäre, ſeine rechte Hand lang zu machen zum geben, und ſeine lincke kurtz zum nehmen. Die gelehrteſten Chronologi kommen hierin überein, daß dieſer **Artaxerxes** der **Ahasverus** geweſen, welcher die **Vaſthi** verſtoſſen, und die **Adaſſam**, ſo hernachmals **Eſther** genennet worden, von dem Stamm **Benjamin**, geheurathet habe. Dieſer Printzeßin Hiſtorie kan geleſen werden in dem Buche, das den Titul von derſelben führet.

Seine Kriege. **Artaxerxes** brachte durch ſeine Generalen **Artabanum** und **Megabazum** die **Egyptier** wieder zum Gehorſam, welche aufgeſtanden waren, und den **Inar**, den Sohn des **Pſammitici**, zu ihrem König erwählet hatten; Allein dieſer **Inar**, der den **Achämenes**, den Sohn

der

der Atoſſä und des Darii hinrichten laſſen, wurde gefangen und aufgehänget; Artabazus aber und Megabazus, welche dreyhundert Schiffe, und dreyhundert tauſend Mann hatten, eroberten Egypten wieder, und ſchickten die Athenienſer nach Hauſe, welche dem Inar zu Hülffe kamen, nachdem ſie ihre Flotte unbrauchbar gemacht. Dieſer Printz ward ebenfals mit den Griechen in einen neuen Krieg verwickelt, deren General Cimon war, der Sohn des Miltiadis, der das Glück hatte, den Artabazum zur See zu ſchlagen, und den Megabazum zu Lande, und die Inſul Cyprus wieder einzunehmen, daß alſo Artaxerxes genöthiget ward, einen unrühmlichen Frieden mit den Griechen zu ſchlieſſen. Nachdem er ſeinen Thron feſtgeſetzet, ſtarb er in dem 3547. Jahre der Welt, und in dem 420. Jahr vor Chriſti Geburt. Er war ein ſehr großmüthiger Fürſt; Denn als Themiſtocles, welcher fünff Jahr von Athen verbannet war, ſeine Zuflucht zu ihm genommen, nahm er ihn mit ſolchen Freuden auf, daß er auch zuweilen in ſeinem Schlaf ausſchrie: Ich habe den Themiſtoclem bekommen; und hiernächſt gab er ihm die zweyhundert Talente, oder die hundert tauſend Cronen, welche der Xerxes denen zu geben verſprochen hatte, die denſelben ihm lieffern würden, hinzufügende, daß ſeit Themiſtocles ſelbſt gekommen, er auch dasjenige verdienet hätte, was andern wäre zugeſaget worden. Er gab ihm auch zu ſeiner jährlichen Unterhaltung die Einkünffte von drey oder vier Städten. Wenn demnach ſeine Nachfolger ſich bemüheten, einige berühmte Griechen hinüber zu ihrer Parthey zu bringen, verſicherten ſie dieſelben, daß ſie bey ihnen größ-

Artaxerxes Tod 3547.

Seine Tugenden.

gröſſere Macht haben ſolten, denn **Themiſtocles** bey dem Artaxerxe gehabt hätte. Die Gnade war dieſem Printz dermaſſen angebohren, daß er hätte mögen der Gnädige zugenamet werden. Von einigen Autoribus iſt angemercket worden, daß, wenn groſſe Leute in ſeinem Königreich geſündiget hatten, er nur ihre Kleider, an ſtatt ihrer Leiber, habe ſtreichen und ihre Hüte abhauen laſſen, wenn ſie dieſe Straffe an ihrem Kopff zu leiden verſchuldet hätten; Allein gegen den **Haman** erwieß er ſich ſcharff, welcher Vorhabens war, den **Mardochai** aus dem Wege zu räumen, und dem Letztern vergönnete er, ſich an den öffentlichen Feinden der **Jüden** auf ſolche Art zu rächen, daß 50000. umgekommen.

Es iſt werth beyläufftig anzumercken, daß die **Iſraeliten** durch ein Edict dieſes Königs, deſſen Vollziehung bis dahero aufgeſchoben worden, zuerſt aus der Gefangenſchafft zu **Babylon** wieder befreyet worden ſind, unter der Anführung des
A. M. Zerubabels und des Hohenprieſters Joſuä Un-
3434. ſere Hiſtorien-Schreiber ſagen, es habe unter ſeiner Regierung **Nehemias** die Mauren zu **Jeruſalem** in zwey und funfftzig Tagen aufgebauet. Gleichwie aber dieſes ohne dem eine Frage iſt, die noch nicht klärlich entſchieden worden, ſo iſt es auch ſchwer, einige Dinge, die ſich auf die Nachfolger dieſes Pr ntzens beziehen, klar zu machen, ſintemal aus deſſen zahlreichen Nachkommenſchafft **Xerxes**, der andere, nach des **Ctesiä** Bericht, zwey Monat regieret, oder ein Jahr, nach des **Diodori Siculi** ſeiner Meynung, er wäre aber truncken umgebracht worden von ſeinem Bruder **Sogdianus**, der ſieben Monat regieret hätte. Wann wir dem **Sulpicio Severo**

ro und Nicephoro trauen können. Dieſer Sogdianus war über die Maaſſen krauſam, und ſtrebete nach nichts, als nach dem Untergang des Darii, des andern Bruders, der dem Regiment in Hyrcanien vorſtund. Wiewohl er wurde von eben demſelben Dario gefangen genommen; Denn als er ſein Vornehmen erfuhr, erklärte er öffentlich einen Krieg gegen ihn, und nachdem er ihn zu einem Vergleich gebracht, ſetzte er ſeine Perſon feſte, und ließ ihn nach der alten Gewohnheit abſtraffen, welches darinn beſtund, daß er ſtranguliret, und ſein Cörper verbrandt ward.

§. 7. Darius Artaxerxes, oder Darius, zugenannt der Baſtart, wäre nach einigen Autoren der Sohn des Darii Longimani und einer Babyloniſchen Maitreſſe. Er wird in dem Tariſch, oder in der Folge der Perſiſchen Könige zum Sohn der Hômai gemacht, welche von ihm nicht geneſen, biß nach dem Tode ihres Mannes, des Artaxerxis Longimani; und vielleicht wurde er nicht für ſeinen rechten Sohn gehalten, weil er erſt nach ſeinem Tode auf die Welt gekommen. Nachdem dieſer Printz ſein Hauß in Friede feſt geſetzet hatte, verlohr er Egypten durch einen Auffſtand; allein die Meden und Perſer, welche ſich wegerten ihn für ihren König zu erkennen, trieb er zu Paaren, und durch die Vermittelung des Tiſſaphernis, welcher zu der Zeit Stadthalter in Lydien war, machte er ein Bündnüs mit den Lacedämoniern, Krafft welches er ihnen beyſtund wider die Athenienſer, und durch Beyſtand ſeiner Alliirten kam er wieder zum Beſitz derer Städte, welche ſeine Vorfahren in Aſien genommen hatten. Es iſt ungewiß, wie viel

Darius Nothus.

viel Jahre dieſer König dem Regiment vorgeſtanden, denn einige ſagen von achten, und andere von ſechtzig, und etliche von neunzehen. Er ſoll aber geſtorben ſeyn in dem 3567. Jahr der Welt, und vier hundert Jahr vor Chriſti Geburt. Dieſer Printz hatte von ſeiner Königin Pariſatis vier Kinder, und es iſt angemercket in einem Brieff des Kayſers Julianis an Amerium, welcher unter den Griechiſchen Epiſteln ſtehet, daß er eine von ſeinen Weibern, welche einer vollkommenen Schönheit geweſen, ſo ſehr geliebet, daß die Vernunfft im geringſten nicht geſchickt war, ihm auf den Tod derſelben einigen Troſt einzuſprechen. Democritus wandte ſeine Weißheit bey ihm vergebens an; allein zuletzt, ihn von ſeinem Gram zu befreyen, verſprach er ihm, dieſe ſchöne Creatur wieder lebendig darzuſtellen, wenn er ihm nur den Namen dreyer Perſonen, welche niemals in ihrem Leben traurig geweſen, geben wolte, damit er ſie auf ihr Grab legen möchte. Weil nun Darius eine Zeitlang geſuchet, und nicht ſo viel vermochte, daß er einen eintzigen Menſchen namhafft machte, der niemals Gelegenheit gehabt hätte, bekümmert zu ſeyn, ſo ſagte er nach ſeiner Gewohnheit lächlende zu ihm: **Schämet ihr euch nicht zu weinen, als ob das Glück euch alleine zum Ziel ausgeſetzet, worauf es ſchieſſen könne? Und da ihr nicht geſchickt ſeyd einen eintzigen Menſchen zu nennen, der nicht ein zufälliges Creutz in ſeinem Leben gehabt hätte, warum verlanget ihr doch dasjenige anzutreffen, was in der Natur doch nicht zu finden iſt?**

§. 8.

§. 8. Darius bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Artaxerxes Mnemon, der einige Zeit nach dem Tode ſeines Vaters genöthiget ward eine Reiſe nach Paraßgad zu thun, wohin er ſich verfügete, von dem Prieſter der Minervá nach dem alten Gebrauch gecrönet zu werden, wobey nebſt andern ſonderbaren Ceremonien, die bey dieſer Gelegenheit üblich waren, erfordert wurde, daß der, ſo gecrönet werden wolte, ſeinen eigenen Rock auszog, und denjenigen anthat, den der ältere Cyrus getragen, ehe er gecrönet worden. Dieſer Printz wurde zu eben der Zeit von dem Tiſſapherne belehret, daß ſein Bruder Cyrus Vorhabens wäre ihn in dem Tempel zu tödten; demnach ward er gegriffen, und wegen dieſes Unternehmens zum Tode verdammet; Allein ſeine Mutter Pariſatis umarmete ihn, legte auch ſein Haar um ihren Halß, und als ſie es mit ihren Haaren durchflochten, wolte ſie ihn nicht laſſen, bis ſie ſeinen Pardon erhalten hatte. Wiewohl dieſe Gnade wolte in dem Cyro keinen Eindruck geben, welcher ehrgeitzig und undanckbar war, und deſſen Gedancken nach nichts anders, als nach der Crone zieleten. Nachdem er ſich nun bemühete ſeinen Bruder verhaſt zu machen, warb er auf falſchen Vorwand in unterſchiedlichen Orten Soldaten, brachte auch die Lacedämonier auf ſeine Seite, und marſchirte mit ſeiner Armee wider Artaxerxem an. Weil aber dieſer nicht Willens war, ſein Glück auf den Ausgang einer Schlacht zu ſetzen, wich er zurück, daß er dem andern Raum gab, ſo weit als Babylon zu gehen. Thiribazus, der zuerſt den Irrthum gewahr ward, welchen der König begangen, war der erſte, der ihn deswegen erinnerte, und beredete ihn, es auf eine Schlacht ankommen zu laſſen, alſo daß er, wie erzehlet wird, auf ſeinen Bruder loß gieng mit

Artaxerxes Mnemon.

neun mahl hundert tauſend, oder mit vier hundert tauſend Mann, gleichwie Cteſias, welcher aller Wahrſcheinlichkeit nach die Zahl wiſſen muſte, es hinterlaſſen hat. Es kam demnach zwiſchen ihnen zu einer ſchröcklich blutigen Schlacht, darinn Cyrus, dem es weder an Muth noch an Ehr-Begierde fehlete, ruhmwürdige Thaten that, maſſen er den Artageſum, den Stadthalter über die Caducier, mit ſeiner eigenen Hand tödtete, welcher mit aller Macht einen Pfeil auf ihn loß geſchoſſen hatte; des Königs Pferd ſtieß er unter ihm nieder, und verwundete Artaxerxem in der Bruſt, wie Cteſias ſaget, der ihn geheilet hat. Allein Cyrus, nachdem er von ſeinē Pferde, welches überaus raſend und hartſchwänzig war, herunter geworffen wurde, war er von dem Mithridate, einem Perſer, in die Schläffe verwundet und getödtet durch einen Carianer mit einem Bogen-Schuß. Sein Leib wurde hierauf vor den König gebracht, der Befehl gab, ſein Haupt und ſeine rechte Hand abzuhauen, welches nach dem alten Gebrauch des Königreiches die Straffe der Verräther war, welche wider das Leben ihres Souverainen etwas vornahmen, und daſſelbe wurde bewerckſtelliget durch Meſabath, einen von des Königes Cammer-Junckern. Allein Pariſatis, die den Cyrum liebete, die auch ſo wohl grauſam als rachgierig war, befahl, daß dieſer Edelmann ſolte lebendig geſchunden, der Carianer aber, der ſich viel wuſte, daß er ihn getödtet, in die Hände der Scharffrichter gelieffert werden, die ihn auf ihre Ordre zehen gantzer Tage quäleten; Darnach beraubte ſie ihn ſeiner Augen, und goſſe ſiedend Bley in ſeine Ohren hinein. So war auch die Straffe des Mithridatis nicht weniger grauſam, wie bey dem Plutarcho mag geſehen werden,

werden. Die Königin Statira, welche ſie deß-wegen haſſete, weil ſie einen groſſen Eingang bey dem König hatte, konte ſich ebenmäßig vor ihrer Grauſamkeit nicht ſichern; denn ihr grauſames Vornehmen auszuführen, rieb ſie ein ſubtiles Gifft an die eine Seite des Meſſers, mit welchem ſie bey einer Ergötzlichkeit einen kleinen Vogel, welcher in Perſien hoch gehalten wurde, durch-ſchnitte. Den Theil, der von dem Gifft nicht an-gegriffen worden, behielt ſie vor ſich, und den an-dern gab ſie der Statira, welche alſofort die Würckungen des Gifftes an den innerlichen Schmertzen und Convulſionen fühlte, welche auch nicht eher, als ihr Leben, aufhöreten. Ob ſie nun wohl zuvor dem König hinterbracht, daß ſie die Pariſatis in einen ſo elenden Stand gebracht hät-te, ſo war es ihm doch gnug, allein die Bedienten dieſer Frauen auf die Tortur zu bringen, und ſie von Babylon zu verweiſen. Was Gigis, oder Gin-gis, eine von ihren Kammer-Frauen betrifft, wel-che nach des Dinons Bericht in der Vergifftung der Statira hülffliche Hand geleiſtet; doch, wann wir Cteſiä glauben, wuſte ſie davon nichts; ſo wur-de ſie geſtraffet nach der Art, wie diejenigen, wel-che jemand mit Gifft hinrichten, in Perſien pfle-gen belohnet zu werden; das iſt, ihr Haupt wurde auf einen flachen Stein geleget, welches man druck-te mit einem andern Steine, der darauf geleget wurde, und wenn ſie an den oberſten Stein mit Gewalt ſchlugen, ſo quetſchten ſie das Haupt in Stücken. Nachdem nun die Lacedämonier eine Zeit darnach eine Armee wider den Artaxerxem ſchickten, unter ihrem König Ageſilaus, ſchlug er den Tiſſaphernem in einem Treffen, welches den König nöthigte, den Tithrauſtem, einen von ſei-nen General-Lieutenants, an ſeine Stelle zu ſetzen,

Artaxer-xis Krieg mit den Lacedä-moniern A. M. 3576

und auf des Königes Befehl ließ er das Haupt des Tiſſaphernis abſchlagen, weil er mit den Lacedä-moniern unter einer Decke ſpielete. Ihr müſſet wiſ-ſen, daß Conon nach dem Peloponneſiſchen Kriege und der Niederlage der Athenienſer ſich zum Pharnabazo retirirte, der ihn von Stund an zu dem König von Perſien ſchickte, die Verräthe-rey des Tiſſaphernis zu entdecken, und nachdem er groſſe Dienſte gethan, und ſich dadurch hoch verdient gemacht, bezeugte ſich Artaxerxes ſehr danckbar gegẽ ihn, und hielt ihn in groſſem Werth. Er gab ihm auch das Commando über ſeine See-Macht gegen die Lacedämonier, deren Flotte er nahe bey Cindos, einer Stadt in Doris, begegne-te, allwo er denn mit Beyſtand des Pharnabazi derſelben eine groſſe Schlappe anhieng, denn den einen Theil ihrer Schiffe nahm er, den andern bohrte er in den Grund, und die übrigen brachte er auf die Flucht. Die Griechen, welche denen La-cedämoniern unterwürffig waren, funden ſich durch dieſen Sieg wieder erlöſet zu ſeyn, und nach-dem Conon wieder in ſein Vaterland gekommen, bauete er er die Wälle an dem Haven zu Athen wieder auf, welche von dem Lyſander waren nie-dergeriſſen worden. So verehrete er auch denen Bürgern dreyßig tauſend Cronen, welche er von dem Pharnabazo bekommen hatte, und ſparete nichts, ſich bey dem gemeinen Mann beliebt zu ma-chen; Allein da er ſich bemühete durch ſeine Intri-guen Jonien und Aetolien denen Athenienſern zu unterwerffẽ, Thiribazus aber ſein liſtiges Vor-nehmen entdeckete, begehrete er von ihm, er möchte ihn doch beſuchen, und alsdann nahm er ihn in Verhafft, ſandte ihn darauf gefangen in Perſien; doch andere ſagen, daß er aus dem Gefängnüß ent-wiſchet, und vielleicht auf Genehmhaltung des Thiribazi.

Tiſſa-phernis Verrä-therey.

See-Schlacht 3577.

Nach-

Nachdem nun hierauf Pariſatis einen Weg gefunden, es dahin zu bringen, daß ſie wieder nach Babylon geruffen würde, bemühete ſie ſich die Affection des Artaxerxis ihres Sohnes zu gewinnen, indem ſie ihm bey allen Gelegenheiten mit der gröſten Höflichkeit begegnete; und weil ſie gewahr wurde, daß er ſich in ſeine eigene Tochter Atoſſam verliebet hatte, als beredete ſie ihn, dieſelbe zu heurathen, ohne daß er ſich richten ſolte nach den Griechiſchen Gebräuchen, welche denen in Perſien nicht gleich zu achten wären, maſſen dieſelbe alles dasjenige billigten, was die Könige ſchlechter Dings zu thun entſchloſſen hätten. Demnach heurathete er kurtz darauf dieſelbe auf das Urtheil der Pariſatis, und er hatte ſo eine groſſe Zuneigung gegen ihr, daß er, als ſie mit einer tödtlichen Kranckheit befallen wurde, ſich ſelbſten vor das Bild der Juno niederwarff, und ſelbige um die Erlangung ihrer Geſundheit anflehete; zu dem füllete er den gantzen Weg, von ſeinem Pallaſt bis zu dieſer Gottheit ihrem Tempel, welcher drey Meil Weges war, mit köſtlichen Opffern, nemlich, mit Purpur, Pferden, Edelgeſteinen, Gold und Silber. Der König verdoppelte hierauf ſeine Blut-Schande mit einer andern, indeme er ſeine andere Tochter Ameſtris darzu nahm, die er dem Thiribazo zugeſaget hatte, und dieſes war in Wahrheit die Urſache alles Unglücks in dieſer Königlichen Familie. Es iſt wahr, daß Ochus, der die Atoſſam geheurathet hatte, und welcher noch nicht aufhörete mit ihr familiair umzugehen, verſprochen, ob ſie wohl ihr Vater zu ſeinem Weibe gemacht, ſie dennoch einmal zu heurathen, wann ſie den König könte dahin bringen, ihn zum Nachfolger zu ernennen; Allein ungeachtet aller Künſte, ſo ſie anwendete, dem Ocho hierin

Artaxerxes heurathet Atoſſam.

zu dienen, beſtimmte Artaxerxes den Darium zu ſeinem Nachfolger, und gleich wie derjenige, der folgen ſolte, einige Gabe von ſeinem Printzen begehrete, bat er, daß er eine Frau aus Phocis haben möchte, ſo Aſpaſia hieß, welche des Cyri ſeine Courtiſie geweſen, nunmehro aber eine der Vornehmſten unter des Artaxerxis ſeinen Kebs-Weibern war, welcher derohalben wegen dieſes Begehrens nicht wenig erſtaunete. Weil er es nun nicht verſagen konte, ſo willigte er zwar darein, doch eine Zeit darnach nahm er ſie wieder von ihm, unter dem Vorwand, daß ſie ſich der Dianä gewidmet hätte. Nun verlangte Thiribazus nichts mehr, denn eine Gelegenheit, ſich an dem Artaxerxe zu rächen, der ihm ſein Wort nicht gehalten hatte; hetzte alſo den Darium auf dieſes üble Tractament dermaſſen an, und überredete ihn dergeſtalt, dieſen Schimpff zu rächen, daß er auch zuletzt ſich wider ſein Leben verſchworen hat. Juſtinus ſaget, daß fünffzig von ſeinen Brüdern in dieſer Verbindung mit geweſen, weil ſie aber von einem Kämmerling entdecket worden, ward Darius ſamt ſeinem Anhang davor zum Tode verdammet; nur Thiribazus wurde erſchlagen, als er ſich unſichtbar machen wolte; denn indem er es vorher ſahe, daß es unmöglich ware, ſein Leben zu erhalten, ſo wehrete er ſich mit ungemeiner Tapfferkeit gegen die Trabanten. Ochus, der es inzwiſchen noch immer mit der Atoſſa hielt, und welcher annoch nach der Crone trachtete, ſahe ſeinen Bruder den Ariaſpen, der bey dem Volck in groſſem Werth ſtund, und den Aſamum, ſo des Vaters Hertz in Händen hatte, als die gröſten Verhindernüſſen an, die ihm im Wege hierin ſtunden; und ſein Vornehmen nicht auf die lange Banck zu ſchieben, kartete er die Sachen mit ſeinen Vertrauten

ten ſo wohl, daß Ariaſpes eingenommen wurde, Artaxerxes hätte ihn zu einem grauſamen Tod verdammet, welches zu vermeiden, er ſich mit Gifft tödtete. Und damit er nicht fernere Urſach hätte ſich zu fürchten, bewerckſtelligte er liſtiger Weiſe den Tod des andern, durch Hülffe des Harparts, der des Thiribazi Sohn war. Als Artaxerxes von dieſem letzten Mord hörete, ward er dergeſtalt verunruhiget, daß er ſein Leben in einem Alter von vier und neuntzig Jahren endigte, nachdem er, nach des **Plutarchi** Bericht, zwey und ſechzig Jahr dem Reiche vorgeſtanden, oder neun und viertzig, nach anderer Ausſage; Allein wann wir dem **Euſebio** und **Beda** Glauben zuſtellen, ſo regierete er nicht über drey und viertzig, und ſtarb in dem Jahre der Welt 3602. wiewohl andere Autores wollen, daß er mit Tod abgegangen in dem 3610. Jahre, nachdem er viertzig Jahr regieret. Artaxerxes hatte drey rechte Söhne, **Darium**, **Ariaſpen**, und einen andern, den die Griechen **Ochum** nennen; und von ſeinen dreyhundert Kebs-Weibern hatte er hundert und fünffzehen Kinder, unter welchen er drey Töchter hatte, die berühmt waren. Sie erzehlen uns, daß er ein freundlicher Printz geweſen, der ein gutes Gemüth gehabt, und ſich höfflich, großmüthig und freygebig aufgeführet; zu dem habe er die Ungerechtigkeit ſo wohl als die Undanckbarkeit mächtig gehaſſet.

§. 9. **Ochus**, welcher den Namen Artaxerxes annahm, und der von Abulfarajo Aſudach oder der **Schwartze** genennet worden, nahm die Cron nach dem Tode des Artaxerxis in Beſitz, und vor Furcht, damit ſeine Anverwandten einſten nicht wider ihn ſich verbinden möchten, und, um ihnen einen Weg zur Cron zu machen, eben alſo mit ihm umgehen möchten, wie er mit ſeinen beyden Brü- **Ochus.**

dern, waren alle ſeine Gedancken dahin gerichtet, wie er ſie aus dem Wege räumen möchte. Nachdem er nun dermaſſen ſeinen Pallaſt mit Blut gefüllet, fieng er einen Krieg mit denen Caduſiern an, welche zwiſchen der Euxiniſchen und Caſpiſchen See gelegen; und als einer von denſelben ihn zu einem Zweykampff ausgefordert, nahm Codomannus, die allertapfferſte Perſon, die in des Ochi Armee gefunden werden konte, die Ausforderung an, tödtete ſeinen Widerſacher, und durch das Glück ſeines Sieges machte er, daß der König von Perſien über die Caduſianer triumphirete. Hierauf machte ihn Ochus zum Könige und Stadthalter in Armenien, und eine Zeit nach dem Tode Arſanii, des Sohnes Ochi, erkandten ihn die Perſer vor ihren Ober-Herrn, und gaben ihm den Namen Darius. Nachdem dieſer Krieg geendigt war, nahm Ochus einen andern gegen die Phönicier vor, und Tennes, König von Sidon, der den Mentor aus Rhodus mit einigen Griechiſchen Völckern zum Beyſtand angenommen hatte, beſanne ſich nicht lange, ſich zu wehren, da immittelſt Mentor, der nach nichts als nach ſeinem eigenen Intereſſe zielete, und dabey wohl ſahe, daß ſeine Hülffe nur den Ochum wider ihn aufbringen möchte, ſeinen Freund Theſſalion zu ihm ſandte, um ihn zu verſichern, daß er ihn, wo es ihm gefiele, Meiſter von der Stadt machen wolte. Tennes wuſte hiervon nichts, und indem ſie geſammter Hand vor ihre Sicherheit ſtritten, erwehleten die Sidonier, welchen der Auffſtand leid war, und nichts anders denn Friede verlangten, fünffhundert der vornehmſten Bürger, welche ſie mit Oliven-Zweigen in ihren Händen zum Ocho ſandten, der barbariſcher Weiſe befahl, ſie mit Pfeilen todt zu ſchieſſen. Tennes, der den Ort in ſeine Hände verrätheriſch übergab, wurde, gleichwie er

Ochus krieget gegen die Phönicier.

ver-

verdienet, nicht beſſer gehalten; denn er ließ ihn umbringen, ſo bald er ſahe, daß er ſeiner Hülffe nicht ferner nöthig hätte; Allein die Sidonier, als ſie ſich verrathen ſahen, und vor die Knechtſchaft lieber den Tod erwehlen wolten, ſchloſſen ſich in ihren Häuſern mit Weib und Kindern ein, und zündeten ſelbige an, daß alſo in dieſem erſchröcklichen Feuer viertzig tauſend Seelen umkamen. Nectaneus aber, der König in Egypten, nachdem ſeine feſteſte Oerter ihm abgenommen waren, flüchtete mit ſeinem gröſſeſten Reichthum in Ethiopien, Mentor hingegen, der denen Perſern in dieſem Krieg vortreffliche Dienſte that, ſtund ihm ferner bey, die Aſianer zum Gehorſam wieder zu bringen, welche ſich beflïſſen, ſich von ihm loß zu reiſſen. Jedoch weil Bagoas, ein Egyptier, überaus bekümmert war, daß Ochus, nachdem er ihre Tempel ausgeplündert, dieſelben in Feuer geſetzet, ihren GOtt Apis getödtet und zum Hohn auf ſeine Taffel bringen, und einen Eſel an ſeine Stelle ſetzen laſſen, ſo ließ er ihm Gifft von einem Medico beybringen, von welchem er bald ſtarb. Aelianus ſaget, daß nachdem der Mörder ſeinen Leib in Stücken zerſchnitten, und dieſelbe denen Katzen zu eſſen vorgeworffen, habe er aus den Gebeinen ſeiner Hüfft-Knochen Sebel-Gefäſſe gemacht; und derſelbe Autor füget an einem andern Ort hinzu, daß Ochus den Gott Apis deßwegen zu einem Eſel gemachet, damit er ſich an den Egyptiern rächen möchte, welche ihn wegen ſeiner Dumheit einen Eſel geſcholten; er war ein ſehr zorniger, grauſamer und kühner Mann; darzu auch der allergeitzigſte Tyranne. Die Anzahl der Jahre ſeiner Regierung iſt ungewiß, einige ſchätzen ſie auf drey und zwanzig, andere auf vier und zwantzig, und noch andere meynen, daß er ſechs und zwantzig Jahr regieret.

Ochus wird vergifftet.

Arſamenes. §. 10. **Arſamenes, Arſes** oder **Arſanes** war der Nachfolger des **Ochi**; und **Bagoas**, weil er wuſte, daß ein König, welcher noch jung iſt, ſich vor allen zu fürchten hätte, ſo räumete er ſeine Brüder aus dem Wege, in Hoffnung, ſich dadurch abſoluter zu machen, und keine Sorge von Printzen zu haben, die ihm in ſeinem Glück möchten hinderlich ſeyn; Allein als **Arſanes** nach den Urhebern dieſer Mordthat fragte, in Anſehung ſich an ihnen zu rächen, hatte **Bagoas**, welcher nicht ermangelte ihm vorzukommen, faſt die gantze Königliche Familie umgebracht, und zuletzt von allen **Arſanes** ſelbſten, welcher nach des **Tertulliani** Bericht ein Jahr regieret, viere, nach dem **Beda, Euſebio** und **Nicephoro**; allein dreye nach dem **Diodoro, Sulpitio Severo** und den gelehrteſten Chronologen.

Sein Tod. Nach ſo viel Mordthaten ward **Codomanus**, der deßwegen, weil er den Caduſier getödtet, in groſſem Anſehen war, zum Könige erwehlet, wiewohl nicht ohne dem Intereſſe und Intriguen, des **Bagoä**, welcher der mächtigſte Mann in **Perſien** war; allein gleichwie derſelbe zum Vater-Morden ſich gewöhnet, und damahls Vorhabens war, den neuen König mit Gifft hinzurichten, ſo hatte dieſer von dieſem Vornehmen zeitliche Nachricht, kam ihm derwegen vor, und zwang ihn den Gifft zu trincken, den er vor ihn bereitet hatte. **Bagoas** bedeutet eigentlich einen Beſchnittenen; gleichwie es ein allgemeiner Name der Beſchnittenen war, und derowegen dürffen wir nicht ſagen, daß **Ochus** vergifftet worden durch den beſchnittenen **Bagoam**, ſondern von dem Beſchnittenen oder durch **Bagoam**, welcher zu der Zeit der allergottloſeſte und mächtigſte Mann in Perſien war, ſehende, wie **Diodorus** ſaget, daß er nach ſeinem Gefallen Könige machen und hinrichten könne.

Codomanus.

§. 11.

§. 11. Darius der Letzte, der auch von Abulfarajo Arſach genennet wird, das iſt, der Sohn Arſachs, beſtieg nunmehro den Thron des Ochi. Unterſchiedliche Autores bezeugen, daß er von Königlichem Geſchlechte geweſen, obwohl Juſtinus und Strabo das Gegentheil behaupten, und es iſt ausdrücklich bey dem Aeliano angemercket, daß er der Sohn eines Sclaven geweſen. Plutarchus hat auch keine beſſere Meynung von ihm: Dem ungeacht ſind unterſchiedliche, welche ihn vor den Sohn der Syſigambis halten, welche, nach dem Bericht des Curtii, ſieben Kinder hatte. Gleichwie nun die Blut-Schande zur Gewohnheit worden bey den Perſiſchen Königen, ſo heurathete er auch ſeine eigene Schweſter Statiram, und war der unglückliche Printz, der es mit der Perſiſchen Monarchie ein Ende machte, wovon wir an dieſem Ort ein wenig umſtändlicher zu reden haben. Denn nachdem Alexander, der König in Macedonien, in dem andern Jahr ſeiner Regierung ſich gegen den Darium gerüſtet hatte, erklärete er ohne ferneres Bedencken den Krieg wider ihn; und nach dem er auch mit ſeiner Armee in Aſien gelandet, welche nur aus dreyßig tauſend Fuß-Volck, und vier tauſend und fünffhundert zu Pferde beſtunde, gieng er durch klein Phrygien, und langete auf dem Gefilde Adraſtia an, durch welches der ſchnelle Fluß Granicus rinnet. Und ungeacht an der andern Seite deſſelben hundert tauſend zu Fuß, und zwantzig tauſend zu Pferde ſich geſetzet hatten, gieng er dennoch über denſelben, wiewohl wider den Rath ſeiner Officier, mit dreyzehen Compagnien Pferden hinüber, welche er ſchrem durch den Fluß leitete, denen Perſiſchen Anfällen und Niedermachung zuvor zukommen, ſo ſie würden über die Ufer des Fluſ-

Darius.

Alexander bekrieget Darium 3638.

ſes

ſes gekommen ſeyn. Alexander hielt den erſten Anſatz der Feinde tapffer aus, welcher, wo er nur war, fechtete, und erwieß ſich rühmlich gnug durch ſeine Krieges Verfaſſung und Thaten. Da nun ſeine Infanterie auch hinüber war, und das Gefechte hitziger wurde, drung er mit ſolchem Muth und Tapfferkeit ein, daß er ſich zuletzt mit groſſem Ruhm mit dem Sieg gecrönet ſahe. An Seiten der Perſer wurden zwantzig tauſend von dem Fuß-Volck und zwey tauſend von der Reuterey getödtet, und die Ubrigen in die Flucht geſchlagen; da im Gegentheil Alexander mit dreyßig zu Fuß, und etwa ſiebentzig zu Pferd davon kam. Nachdem **Darius** von dieſer übeln Zeitung Nachricht bekommen, wurde er, wiewohl ein wenig zu ſpäte, gewahr, daß Alexander mehr zu fürchten ſeye, als er erſt gedachte. Denn einige Hiſtorien-Schreiber ſagen, daß er an ſeine Stadthalter in ſeinen Provintzien, als er anfänglich von ſeinem vorhabenden Zug in Aſien gehöret, Ordre geſchicket, ſie ſolten mit einer Ruthe des **Philippi** ſeinem Sohn ſein Alter und Zuſtand zu Gemüthe führẽ; soltẽ ihn in einem Purpur-Rock und in Ketten und Banden zu ihm bringen, hernach ſolten ſie alle ſeine Schiffe verſencken, und alle ſeine Soldaten zu den äuſſerſten Gräntzen der rothen See ſchicken. Nach dieſem herrlichen Siege, welcher dem Alexander den Weg in Aſien öffnete, nahm er den Weg auf **Sardis** zu; allwo **Mithrines**, welchem Darius das Commando über dieſe Veſtung gegeben, ſich alſobald an ihn, mit den Schützen, die darin waren, ergab. Vier Tage darnach zog er in **Epheſus** ein, und nahm die **Magneſianer** freundlich auf, welche insgeſamt ihren Gehorſam ihm antrugen. **Miletus** aber nahm er mit Sturm ein. Die Stadt **Halicarnaſſus**, wie einige ſagen, ließ es auf das äuſſer-

Schläget den Feind.

Alexander nimt Sardis ein.

äuſſerſte ankommen; Allein er nahm es ein, und macht es dem Grunde gleich. Und zur Erkäntlichkeit der Dienſte der Addä, welche ihm die Veſtung Alindes eingeräumet, gab er ſelbige dieſer Printzeßin großmüthig wieder: (als welche die Tochter des Hecatomnis und die Schweſter des Mauſoli war, welche ihr Bruder Pexodoras ihr genommen hatte, und welche Orontobaces beſaß, welchen der andere hatte zu ſeinem Sohn angenommen. Dieſe That gewann ihm viel Hertzen und Städte, alſo, daß er Lydien, Pamphilien, Piſidien, Phrygien, Paphlagonien, und Cappadocien bezwang.

Nun, dieſen Wunder-vollen Lauff des Glückes zu hemmen, brachte Memnon von Rhodus, der mit vortrefflicher Tapfferkeit und Klugheit die Stadt Halicarnaſſus vertheidigte, in allen Theilen Völcker auf die Beine, und weil er vergewiſſert, daß das Mittel, Alexandern zu verbinden, Aſien zu verlaſſen, dieſes wäre, daß der Krieg in Macedonien und Griechenland geſpielet würde, als gab ihm Darius das Haupt-Commando. Nachdem er aber anfänglich die Inſuln weggenommen, welche nur ſchlecht beſetzet waren, ſo ſtarb er gleich darnach vor der Stadt Mitilene, welches, indem es keine Hülffe von ſeinen Bunds-Genoſſen haben konte, ſich bald hätte ergeben müſſen. Darius war über den Verluſt dieſes groſſẽ Mannes ſehr bekümmert, der allewege wegen ſeiner vortrefflichen Aufführung und Tapfferkeit hoch gehalten war; Allein gleichwie ſeine Sicherheit darin beſtund, daß er ſich dem Feind entgegen ſetzt, welcher wider ihn fechtete; als ſchlug er ein Lager auf vor Babylon, und muſterte daſelbſten ſeine Völcker, hernach aber gieng er von dar in Meſopotamien. Sie brachen niemals auf, bis nach der Sonnen-Aufgang, nach dem alten

Gebrauch der Perſer, und das Zeichen wurde gegeben durch den Schall der Trompeten von des Darii ſeinem Gezelte, worauf das Sonnenbild in Cryſtall aufgerichtet war; Allda wurde das heilige Feuer mit groſſen Ceremonien auf den ſilbernen Altären geführet, und hinter den Magis, welche Geſänge ſungen, folgten dreyhundert und fünff und ſechzig in Purpur-Röcken bekleidete Knaben, welche die Tage im Jahre vorſtelleten. Nahe bey denen war ein Wagen, dem Jupiter geweyhet, der von weiſſen Pferden gezogen, und von einem Pferd von ungemeiner Gröſſe begleitet wurde, welches ſie das Sonnen-Pferd nenneten, und diejenigen, welche dieſe Pferde leiteten, waren weiß gekleidet, und hatten güldene Ruthen in ihren Händen. Nächſt dieſem Wagen kamen zehen Wagen voll feines Golds und Silbers, und darauf gieng die Cavallerie von zehen unterſchiedlichen Völckern, welcher zehen tauſend Perſer folgeten mit güldenen Kolletten und reichen Ober-Röcken, und dieſe wurden genennet die unüberwindliche oder unſterbliche Gardes, maſſen ihre Zahl niemahls gröſſer noch geringer gemacht ward. Darneben marſchirten fünffzehen tauſend Mann, genennet des Königs Väter, und die Doryphori oder die Leib-Wacht, welche des Königs Königlichen Rock führete, und vor dem prächtigen Wagen hergieng, worin Darius, als auf einem Throne ſaß; an den Bäumen, welche mit Juwelen ausgeſetzet waren, ſtunden zwey Bilder aufgerichtet, welche den Belum und Ninum vorſtelleten, nebſt einem geweyheten güldenen Adler, der ſeine Flügel zwiſchen ſie beyde ausſtreckte. Selbſt Darius, welcher vortrefflich reich gekleidet war, und zehen tauſend Piquenierer, deren Piquen mit Silber eingeleget und mit Gold geätzet waren, folgten auf dem Wagen,

an deſſen beyden Seiten zweyhundert von ſeinen nächſten Anverwandten und dreyßig tauſend Fuß-Volck das Hintertheil der Armee ſchloſſen Hinten nach wurden hundert von den gröſtẽ und ſchönſten Pferden aus ſeinem Stalle geführet, darauf kam Syſigambis und Statira in ihren Wagen, ſamt ihren Gefolgen und Pferden, wie auch fünffzehen Caretten, worinnen des Königes Kinder waren, mit denen, die vor ihre Erziehung Sorge trugen, und unterſchiedlichen Cämmerlingen. Nach dieſen erſchienen in der Ordnung dreyhundert und ſechzig von des Königs Kebs-Weibern, ſo reichlich gezieret waren; ihnen aber folgten ſechs hundert Maul-Eſel und dreyhundert Cameele, welche des Königs Geld führeten, das von den Schützen bewachet ward. Die Weiber von des Königs Anverwandten und groſſen Bedienten waren die nächſten, und hinter ihnẽ eine ſchröckliche Menge Volcks mit Bagage. Das Hintertheil von dieſen allẽ wurde mit etlichen leicht gerüſtetẽ Compagnien geſchloſſen, die von ihren Officiern geführet wurden, um der geringſten Unordnung der Soldaten vorzubiegen, und ſie an dem Plündern zu verhindern.

Darius hätte Alexandern hindern mögen, einigen Nutzen von ſeinem Sieg und eingenommenen Oertern zu machen, wenn er ſolche Vortheile in acht genommen hätte, als er hätte thun können; Allein Alexander kam ihm zuvor, indem er die Pylas an dem Eingang von Cilicien einnahm, welches ein enger Paß war, worinnen kaum vier Mann neben einander gehen konten, wobey er aber zuweilen viel Verhinderung fand von dem Gebürge, deſſen gähe Spitzen an unterſchiedlichen Orten und Flüſſen, welche von den angelegenen Hügeln rannen, und über den Weg hiengen, dañ mit denſelben war Cilicien an allen Seiten eingeſchloſſen.

Nach-

Gewinnet Tarſus. Nachdem er nun mit ſeiner Armee bis Tarſus angerucket, zog er in die Stadt ein, als er vernommen, daß Parmenio es von dem Feuer gerettet hätte, welches die Perſer darinn ſchon angeleget hatten. Ein wenig nach dieſem guten Fortgang, verfiel Alexander in eine Kranckheit. Die Perſer lieſſen auf dieſe gute Zeitung viel Brücken über den Euphrat ſchlagen, und eileten Cilicien einzunehmen, als inzwiſchen Alexander, welcher wieder gantz geſund worden war, mit ſeiner Armee auf Solos, Malthus, Caſtablus und Iſſus anrückte, und ſich vornahm, den Feind bey dieſem letzten Ort zu erwarten, als welcher überaus vortheilhafftig war, ihm eine Schlacht zu lieffern. Inmittelſt hatte der Perſer an ſeinem Theil, der nunmehro in Cicilien eingegangen und nichts als Alexandern ſuchte, keine Schwierigkeit ſelbigen zu finden. Und demnach kamen ſie miteinander zu einem allgemeinen Treffen, von welchem wir nur anmercken wollen, daß das Glück auf der Macedonier Seiten mächtig den Vorzug hatte; wie auch daß von des Darii ſeiner Armee, welche aus hundert tauſend Fuß-Volck und aus ſechtzig tauſend Reuterey beſtanden, daſelbſten über hundert tauſend von den erſten geſchlagen, und nach dem Juſtino viertzig tauſend gefangen genommen worden, der ſonſt auch ſaget, daß des Darii Armee vierhundert tauſend zu Fuß und hundert tauſend zu Pferde ausgemacht habe. Aber dasjenige, was höchſt zu verwundern, iſt, daß Darius, welcher vor Hochmuth den Alexander aus ſeinen Klippen und Felßlöchern heraus jagen wolte, da er die braveſten und tapfferſten Leute ſeines Königreichs unten an ſeinem Wagen, von welchem er ſtritte, fallen ſahe, und wie ſich die Erſchlagenen einer auf den andern häufften, daß er, ſage ich, genöthiget ward

Schlacht bey Iſſus.

ward, von demſelben herab zu ſpringen, aus Furcht umgeworffen zu werden von den Pferden, die ihn zogen, welche, weil ſie verwundet waren, ſich nicht länger wolten regieren laſſen, und nachdem er ſich auf ein Leit-Pferd geſetzet, wurff er ſein Königliches Kleid ab, vor Furcht, erkandt zu werden, und flohe davon. **Alexander** bemühete ſich vergeblich ihn einzuholē, dannenhero als er wieder in das feindliche Lager kam, welches die Soldaten plünderten, war daſelbſten das allerprächtigſte und reichſte Gezelt in der Welt zu ſehen, welches eben diejenigen Bedienten, ſo es vor den **Darium** verfertiget, annoch erhalten, welches das eintzige Ding war, das die Soldaten verſchonet hatten. In dieſem Gezelt wurde die Mutter des Königes gefunden, die **Syſigambis**, ſein Weib **Startira**, zwey von ſeinen Töchtern und ſein Sohn, welcher ſechzehen Jahr alt war. Zu denſelben begab ſich **Alexander** den nächſten Tag mit ſeinem Favoriten, dem **Hephäſtion**, welcher, weil er galanter und ſchöner war, denn er, gleich bey dem erſten Anblick den erſten Reſpect der Königinnen an ſich zog; Allein nachdem ſie ihres Irrthums überwieſen, fiel **Syſigambis** zu des **Alexanders** Füſſen, und bat um Pardon, welcher ſie aber augenblicklich aufrichtete, und ſie ſeine Mutter nennete, that auch was er konte, ſie zu tröſten, ihr die Verſicherung gebende, daß **Darius** noch am Leben wäre daß er ſie allewege nach ihrem Stande halten wolte, und daß er es ſich vor die gröſte Ehre ſchätzen würde, bey allen Gelegenheiten die Ehrerbietigkeit zu zeigen, die er gegen ihre Tugend und Qualitäten trüge. Immittelſt vernahm **Alexander**, daß **Darius** vor der Schlacht einen unglaublichen Reichthum nebſt dem vornehmſten Frauen-Zimmer ſeines Königreichs nach **Damaſ-**

cus geſchicket, dieſem nach ſandte er den **Parmenion** dahin, und indem ſich der Ort ohne Widerſtand ergab, bekam er in demſelben dreyßig tauſend Gefangene, unter welchen drey Printzeßinnen, die Töchter des Königs **Ochi** und **Artaxerxis**, ohn unterſchiedliche andere, ſo nächſt ihnen die Vornehmſten waren. Was aber das Geld anbelanget, ſo belieff es ſich auf zwey tauſend und ſechs hundert Talente, oder auf achtzig Millionen dreyhundert und ſechtzig tauſend Cronen. Das unverarbeitete Silber erſtreckte ſich auf fünff hundert tauſend Talent, oder dreyhundert Millionen Gold, und ſieben tauſend Thiere waren mit dieſem Schatz nebſt andern ſehr koſtbaren und raren Sachen beladen worden, welche die Perſiſche Könige mit ſo groſſem Fleiß von vielen Jahren her geſammlet hatten.

Der groſſe Schatz in Damaſcus.

Als nun alles dermaſſen glücklich mit **Alexandern** abgelauffen, und nachdem er auch die Gefangenen beſorget, und die Beute dem **Parmenion** übergeben, gieng er hinein in **Syrien**, wo er alle diejenigen, die ſich ihm widerſetzten, ihrer Herrſchafften beraubte, aber denen Gräntzen derer fügte er noch Länder hinzu, die ſich freywillig unterwarffen. Bey ſeinem Eingang in **Phönicien** ergab ſich **Bibilos**, und die Einwohner zu **Sidon** zwungen ihren König **Strato**, der dem **Dario** noch anhieng dieſe edle Stadt an ihn zu übergeben. Nunmehro hatte er gantz **Syrien**, wie auch **Phönicien** bezwungen, ausgenommen Tyro, welche, ob ſie ihm wohl eine güldene Crone zum Präſent brachten, ſo gaben ſie ihm dennoch auch zu verſtehen, daß ſie ihm nicht geſtatten würden in ihre Stadt zu kommen, demnach faſte er den Schluß es an dem feſten Lande vermittelſt eines Dammes anzuhängen; hoffte dadurch

Alexander ſieget in Syrien.

durch

durch ſeinen Endzweck zu erreichen. Ob nun wohl die See und die Tapfferkeit der Belagerten zu unterſchiedlichen mahlen ſeine Wercker verwüſteten, nahm er dennoch zu letzt den Ort mit ſtürmender Hand ein, nachdem er eine Belagerung von ſieben Monat mit ſo groſſer Hertzhafftigkeit ausgeſtanden daß ſechs tauſend Mann auf ihren Werckern umkamen, er aber ließ zwey tauſend Mann an den See-Küſten hin anknüpffen. Gaza war der nächſte Ort, den er belagerte und einnahm. Der Cämmerling Batis, des Darii ſein Stadthalter, legte groſſen Ruhm in der Vertheidigung deſſelben ein, und weil er in einem Ausfall überall verwundet und vor Alexandern gefangen gebracht worden, ſahe er ihn mit ſolchem Hochmuth und Verachtung an, daß es den jungen und ehrgeitzigen Printzen dahin brachte, zu befehlen, Stricke um ſeine Knye zu ziehen, und ſolte er an einen Karren gebunden rund um die Stadt geſchleppt werden. Die Belagerung war ſehr ſchwer, und ob ſie wohl nur zwey Monat währete, ſo koſtete es doch den Perſern und Arabern bey zehen tauſend Mann, und den übrigen der Belagerten ihre Freyheit; und nachdem dieſes geſchehen, gieng Alexander nach Jeruſalem, weil ihn der Hoheprieſter mit einigen Hülffs-Völckern, die er von den Jüden begehret hatte, nicht verſehen wollen, maſſen er kein anderes Oberhaupt, als den König in Perſien erkandte; allein nachdem er hernachmahls die Sachen mit ihm gütlich beygeleget, ſo erließ er ihnen großmüthig allen Tribut, welchen Ochus und Artaxerxes auf ſie geleget hatte, und gab ihnen darneben alle Freyheiten wieder, welche dieſer tyranniſche Printz ihnen genommen hatte. Das nächſte Jahr, welches das fünffte der Regierung Alexanders war, gieng er in Egypten

ten mit ſeiner Armee, welches dazumahl dem König in Perſien unterwürffig war; Allein ehe er nach Memphis kam, begegnete Maxaces dem Alexander, welchē Darius wegen Sicherheit der Stadt dahin geſetzet, und that ihm ein Geſchenck von 800. Talenten und allen Koſtbarkeiten, die zur Crone gehöreten. Von Memphis begab er ſich in die äuſſerſten Theile Egypten; Er gieng in das Land Cyrene, und opfferte dem Jupiter Hammon; Allein um ſeine Eitelkeit allhier nicht fortzuſetzen, ſo wandte er von daran ſeine Gedanckenlauf nichts, als den Darium zu verfolgen, der nunmehro neue Abgeſandten zu ihm ſchickte, nach dem er von dem Tod ſeines Weibes Statira gehöret. Dieſe Geſandten boten dem Alexander dreyßig tauſend Talent Gold und 720. Millionen Cronen an, zur Ranzion der Syſigambis und ſeiner beyden Töchter; ſo wolte er auch ſeine Tochter Saphiam an ihn verheyrathen, und alle die Länder zum Heyraths-Gut geben, die zwiſchen dem Helleſpont und dem Euphrat lägen, hinzufügende, daß er den Printz, ſeinen Sohn, behalten ſolte, als das allerkoſtbarſte Pfand ſeiner Freundſchafft. Hierauf gieng Alexander zu Rathe, was er ihm für eine Antwort geben ſölte, und wurde ihm von dem Parmenion gerathen ein ſolches ſchönes Anerbieten anzunehmen, hinzufügende, daß wenn er Alexander wäre, er es thun wolte; worauf aber dieſer Printz zur Antwort gab, daß wenn er Parmenion wäre, er es auch thun wolte; allein er zog die Ehre dem Gelde vor, zu dem lebte er nicht in Furcht, arm zu werden; ſo wär er auch ein König, und kein Kauffmann; und wenn er je etwas verkauffen wolte, ſo ſolte es niemahls ſein Glück ſeyn. Hernach ließ er die Geſandten hinein ruffen, und ſagte ihnen,

Alexander bezwinget Egypten

nen, daß er nicht in Aſien gekommen wäre, Geſchencke zu nehmen, ſondern auszutheilen, ferner, daß Darius ihm ſolche Länder anbieten lieſſe, die er ſchon bezwungen hätte; daß er auch nicht nachlaſſen wolte ihn zu verfolgen, maſſen er ſein äuſſerſtes gethan, ſeine Bedienten zu beſtechen, damit ſie ihn mit Gifft hinrichten ſolten. Und hiernächſt fügte er hinzu, daß wie der Himmel nur eine Sonne hätte, alſo müſte auch die Erde nur einen König haben; es könte ja ihr Herr gar wohl zufrieden ſeyn, wenn er der andere neben ihm wäre, und ſolte alſo nicht begehren, ihm gleich zu ſeyn; und auf dieſe Bedingung mögte er, was er verlangte, bekommen, aber anders wäre weiter keine Sicherheit mehr vor ihn vorhanden.

Die Schlacht bey Gangamelia.

Weil nun dieſe Condition verworffen ward, gieng eine andere Schlacht zwiſchen ihnen vor bey Gangamelia, welches die Macedonier wollen Arbela genennet wiſſen, woſelbſten es denn an ein erſchröckliches Metzeln gieng, und wie tapffer ſich auch Darius hielt, ſo ward er dennoch gezwungen, ſich mit der Flucht zu retten. Achtzig tauſend Perſer blieben in dieſem Gefechte, wie uns Diodorus berichtet, und Alexander verlohr nicht über fünff hundert Mann. Arrianus will haben, daß derſelben auf das meiſte nicht über hundert Mann geweſen, und daß daſelbſt bey nahe drey hundert tauſend Perſer geblieben, wie auch die Anzahl der Gefangenen noch gröſſer geweſen als der Erſchlagenen. Wann wir aber dieſe Sache dem Curtio zu entſcheiden überlaſſen, ſo ſaget er, daß vier hundert tauſend Perſer auf der Wahlſtadt gefallen, und etwas weniger denn dreyhundert Macedonier, und daß Alexander den Sieg nicht ſo ſehr dem Glück als ſeiner Anführung und Tapfferkeit zugeſchrieben.

Die Belohnung dieſes Sieges war die Ubergabe von Arbela, allwo vier tauſend Talente und die Kleinodien der Perſiſchen Crone gefunden wurden, nebſt dem reichen Vorrath, welchen die gantze Armee daſelbſten aufgeleget hatte. Von dar nahm er ſeinen Marſch nach Babylon, woſelbſt Mazeus der Stadthalter, der ein geſchickter und tapfferer Mann war, und der ſich in dem letzten Treffen groſſen Ruhm erworben hatte, die Stadt an ihn übergab. Er gieng aus mit ſeinen Kindern dem Alexander entgegen, und der Commendant auf dem Caſtell Bagophanes ließ den Weg mit Blumen beſtreuen, und an beyden Seiten deſſelben ſilberne Altäre ſetzen, auf welchen das allerangenehmſte und koſtbarſte Rauchwerck angezündet ward; hinter ihm folgten etliche Löwen und Panter-Thiere, welche er ihm ſchenckete; darauf folgten die Magi, Muſicanten und Aſtrologi, wie auch die Cavallerie von Babylon, überaus ſchön aufgebutzet, alſo, daß ſein Einzug einem Triumph ähnlich war.

Bekommet Babylon ein.

Allein nunmehro begunte die Armee Alexanders durch Wolleben und Schwelgerey geſchwächet zu werden, doch er empfieng eine Verſtärckung von fünffzehen tauſend Mann, und gieng auf Suſa loß. Abulit, der Stadthalter des Landes, ſandte ihm ſeinen Sohn entgegen, mit dem Verſprechen, ihm die Stadt in ſeine Hände zu lieffern, und bey ſeiner Ankunfft fand er in dem Orte etliche Renn-Thiere, zwölff Elephanten, welche Darius aus Indien voraus geſchickt hatte, viertzig oder fünfftzig tauſend Talente, welches dreyßig Millionen an Gold machet, ohne die reichen Stücke Purpur, welche daſelbſt verwahret wurden, deren Werth nicht weniger denn neuntzig tauſend Pfund austrug.

trug. Von hier gieng er, wiewohl mit unglaublicher Mühe, nach Perſepolis, allwo er hundert und zwantzig tauſend Talent, nebſt andern unſäglichen Koſtbarkeiten fand, womit zwantzig tauſend Maul-Eſel und fünff tauſend Pferde beladen wurden. Wozu wir aber die drey Millionen und ſechs mahl hundert tauſend Cronen, die er in Aſagard gefunden, nicht rechnen dürffen. Nachdem ſich nun allhier Alexander von Wein bezechet hatte, ließ er unbedachtſam die ſchöne Stadt Perſepolis in Brand bringen, auf Anſtifften der Thaïs, einer Huren, und nachdem er zugleich wieder mit ſechs tauſend Mann aus Cicilien verſtärcket worden, verfolgte er den Feind, der ſich nach Ecbatanam zurück zog. Als nun Alexander dergeſtalt mit Dario zu Felde lag, nahmen Beſſus und Nabarzanes, die das Commando über den gröſten Theil der Perſiſchen Armee hatten, den König gefangen, in Hoffnung dadurch die Gewogenheit des Alexanders zu verdienen, indem ſie ihm ſelbigen als ſeinen eintzigen Feind, den er zu fürchten hätte, überlieffern wolten, im Fall er ſie zu hart verfolgen würde; oder nachdem ſie ihn ermordet, das Königreich unter ſich zu theilen. Die beyden Armeen waren nahe aneinander, als dieſe barbariſche Verräther ihre Pfeile auf den König zuſchoſſen, dieweil er ihnen nicht folgen wolte. Nachdem ſie ihn nun hingerichtet hatten, nahm Nabarzenes ſeinen Weg gegen Hyrcanien, und Beſſus gieng in Bactrien; Alexander aber nahm den Vortheil gegen die Feinde, ſo durch die Flucht dieſer Vater-Mörder in Unordnung gerathen, in acht; drey tauſend hieb er von denſelben in die Pfanne, und die Ubrigen ſchlug er in die Flucht. Als nun hiebey ein gewiſſer Macedoniſcher Soldat bey Seite an einen Brunnen gieng zu trincken, ſo fand er den armen

Darius wird erſchlagen.

Darium auf einem elenden Wagen, der ihn bat ein wenig Waſſer zu bringen, und ſo bald als er getruncken, gab er den Geiſt auf. Alexander, da er ſolches hörete, eilete er zu dem Platz, und weinete über den Leib, beklagte ſein Unglück, und bedeckte ihn mit ſeinem Mantel, ließ ihn zugleich einbalſamiren; und in dieſem erbärmlichen Zuſtand ſandte er ihn zu der Syſigambis, damit er mit allen Ehren-Bezeigungen, die bey dieſen Gelegenheiten üblich waren, in dem Begräbnüß ſeiner Vorfahren möchte begraben werden.

Wenn demnach Alexander den Grund zur Griechiſchen Monarchie in dem ſiebenden Jahr ſeiner Regierung in Oſten geleget hatte, ergab er ſich nunmehro faſt gantz und gar der Wolluſt; allein mitten unter ſeinen Ergötzlichkeiten ward er gewahr daß eine von ſeinen ſchönen Gefangenen, welche des Ochi Artaxerxis, Königs in Perſien, ſeine Enckelin, und vormahls an den Hyſtaſpis, einen Anverwandten des Darii und General über ſeine groſſe Armee, vermählet. Demnach ſtellete er dieſelbe in ihre Freyheit, und ſetzte ſie in ihre Güter wieder ein, und ließ nach dem Hyſtaſpis fragen, damit er ſein Weib wieder bekommen möchte, und den nächſten Tag darnach bekame Hephäſtion Befehl, alle Gefangene vor den König zu bringen, der ſie nach ihrem Stande tractirte. Oxartes, der Bruder des Darii, war einer unter der Zahl, den er hernachmahls zu ſeinem vertrauten Freunde machte. Den Oxidatem aber, welchen Darius zum Tod verdammet, befreyete er augenblicklich von ſeinen Ketten, und machte ihn zum Stadthalter über Meden. Und gleichwie die letzte Beute die er bekommen hatte, ſich auf fünfftzig Millionen und vier hundert tauſend Cronen belieff, ſo theilete er die Helffte unter

ter die Armee. Alexanders nächſter Zug gieng hierauf in Parthien. Zwar verweilete er ſich eine Zeit zu Hecatompila, und in dem 3643. Jahr langte er auf den Gräntzen von Hyrcanien an. Allhier kam der Nabarzanes, der ſich bemühete, ſeine grauſame That zu bemänteln, auf ſeine Parol zu ihm, und beſchenckte ihn mit einem jungen Beſchnittenen, der überaus ſchön, und von Dario ſehr geliebet worden war; weil er nun dem Alexander ebenfalls wohl anſtund, bekam er vor ſein Geſchenck des Königes Gnade; ſo kam auch Artabazes, welcher bey dem Dario getreu geblieben war, und ergab ſich nebſt ſeinen Kindern dem Beſieger, und weil er ſahe, daß ihn Alexander mit ſeiner Gnade gleichſam überſchüttete, ſo bat er die Götter, daß die neun Söhne, die er ihm vorſtellete, nur ſo viel Jahre leben möchten, als ſie ihm durch ihre Dienſte nützlich ſeyn möchten; anbey verſicherte er ihn, daß mitten in ſeiner Freude nur dieſes eintzige ihn beunruhigte, nemlich daß ihn ſein hohes Alter ſeine Gnade nicht lange würde genieſſen laſſen.

Unterdeſſen als Alexander ſeinen Sieg verfolgete, bekam er etliche Städte durch Gnade, andere bezwung er durch ſeine Waffen, und von der Zeit an trug er einen purpurn Hut mit weiß vermiſchet, desgleichen Darius getragen hatte; damit aber dieſe Veränderung deſtoweniger einen Anſtoß verurſachen möchte, ſagte er, daß er ſich mit der Beute ſeiner Feinde kleidete. Gleicher Weiſe nahm er nicht allein die Perſiſchen Moden an, ſondern er obligirte auch die aller vornehmſten Perſonen am Hofe, nach ſeinem Exempel, den Griechiſchen Habit in einen Perſiſchen zu verwandeln; Allein dieſe und noch andere Neuigkeiten, und inſonderheit ſeine übermachte Schwel-

gerey, löſeten die Zungen ſeiner alten Soldaten, welche dieſes unordentliche Weſen vermaledeyeten. Er bekam davon nicht ſo balde Nachricht, als daß er mit Geſchencken ihnen ein Stillſchweigen aufleg-te, und gab ihnen Befehl mit den übrigen von der Armee nach Bactrien zu gehen, indem er hierzu eine ſchöne Gelegenheit fand, ſintemal Beſſus die Königliche Gewalt nunmehr angenommen hatte, unter dem Namen Artaxerxes; ſo brachte er auch eine Armee von Scythen und andern Völckern um den Fluß Tanais zuſammen; und weil nunmehro Ariobarzanes, den er zum Stadthalter in Aſien gemacht, freventlich von ihm abgefallen, ſo kehrete er ſeine Waffen dahin, und als er zu der Zeit eine Verrätherey, die wider ihn gemachet worden, entdeckete, ließ er die Verſchwornen zu todt ſteinigen. Philotas muſte eben dieſelbige Straffe außſtehen, und ſein Vater Parmenion wurde in ſeiner Stadthalterſchafft in Meden und Ecbatana todt geſchoſſen. In dem achten Jahre ſeiner Regierung zog er gegen die Arimaſpen, ein Volck in Aracoſien, bezwung die Landſchafft Paramiſis, und nachdem er in ſieben Tagen uber den Caucaſum gegangen, vernahm er, daß Erigius, den er nach Aſien geſchicket hatte, den Ariobarzanem in einem Duell erſchlagen, welcher ſich bemühete, ihn aus ſeiner Provintz heraus zu ſtoſſen. Nachdem er nun den Artabazum in der Stadthalterſchafft in Bactrien feſt geſetzet, nahm er eine fliegende Armee mit ſich in das Land der Sogdianer einzufallen, und nachdem er an das Ufer Oxus gekommen, übergab ſich die Stadt Branchida gutwillig. Nichts deſtoweniger ließ er grauſamer Weiſe die Stadt in den Grund verwüſten, und alle ihre Einwohner mit dem Schwerdt niederma-

Alexanders glückli-cher Fortgang.

chen,

chen, ohne einiges Anſehen des Alters oder Geſchlechts, um ſie wegen des Verbrechens ihrer Vorfahren zu ſtraffen, als welche von Mileto dahin gekommen, und weil ſie es mit Xerxe gehalten, hinüber in Aſien waren verſetzet worden. Als er gegen den Fluß Tanais anrückte, brachte Spitamenes, welcher den Catenem und Dataphernem gebrauchet hatte, ihren Wohlthäter den Beſſum zu greiffē, ſelbigen in Ketten gebunden, und als ſeine Ohren, Lippen und Naſe abgeſchnitten waren, ließ Oxatres, welchem Alexander die Rache wegen ſeines Bruders des Darii überlaſſen hatte, zwey Bäume aneinander binden, und dieſes Verräthers Leib an dieſelben hin und her ziehen, und zerfleiſchen.

Als Alexander um dieſe Zeit an ſeiner Lende von etlichen Aufrühriſchen, welche in Geſchwindigkeit eine Armee von zwantzig tauſend Mann zuſammen geſammlet, verwundet worden, ward er nach Maracandam geführet, von wannen er Völcker in Bactrien und Sogdianam wider den Spitamenem und Catenem geſandt, welche die heimliche Urheber dieſes Aufſtandes in dieſen Ländern waren, und nachdem er Cyropolim eingenommen, übergab er daſſelbe ſeinen Soldaten zu plündern, und machte es der Erden eben; Allein vor einer andern Stadt, welche mit unglaublicher Hartnäckigkeit ſich defendirte, wurde er mit einem Steine an ſeinem Haupte verwundet, und von der Erde vor todt aufgenommen. Inzwiſchen ſandt er drey tauſend und ſechs hundert Mann gegen Spitamenem, welcher ſich in Maracanda, woraus er die Macedoniſche Guarniſon ausgetrieben, verſperret hatte; und nachdem er berichtet worden, daß Satibarzanes zwey tauſend von ſeinem Fuß-Volck und dreyhundert von ſeiner

Nimmt Cyropolim ein.

Reu-

Reuterey geſchlagen hätte, und zugleich der Feinde Feuer an ſeinem Gezelte entdecket hatte, legte er ſelbſt ſeine Waffen an, und nachdem er den Fluß Tanais mit ſeinen Soldaten paſſiret, hielt er mit den Scythiern eine Bataille, und überwand dieſelben. Die Zeitung von dieſem Sieg befeſtigte ihn in Aſien, welches zuvor auf allen Seiten wanckete; und die Höfflichkeit, die er denen Scythiern erwieß, indem er ihre Gefangenen ohne Rantzion loß ließ, verband das Volck des Landes, Geſandten an ihn zu ſchicken, ihren Gehorſam zu erweiſen. Als er nun von hier nach Maracandam gieng, nachdem er die aufrühriſchen Sogdianer zu Paaren getrieben, ließ er den Arimaz und alle ſeine Anverwandten nebſt den vornehmſten Perſonen hängen, die ſich tapffer in einem Felſen mit dreyßig tauſend Mann vertheidigt hatten, worinn ſie auf zwey Jahr mit Lebens-Mitteln verſehen waren, und zu welchen der Zutritt ungemein ſchwer war. Es geſchahe nach dieſer Verrichtung, daß der König von Scythien Geſandten ſchickte, um ſeine Tochter demſelben zur Heurath anzutragen, welche er ſehr höfflich aufnahm. Als er nun nach dieſem in die Landſchafft Bactrien eingieng, allwo eine groſſe Anzahl wilder Thiere waren, ſo tödtete er einen groſſen Löwen mit ſeiner eigenen Hand. Gleich jetzo muß ich Erwehnung thun von ſeiner Mordthat an ſeinem geliebten Clyto, welche in einem Gaſtmahle geſchahe, und von der unaufhörlichen Bekümmerniß, womit er hernachmahls gequälet worden, wie auch von ſeiner Heurath mit der ſchönen Roxana der Tochter Oxyathris. Als er kaum dieſelbe angerühret, und einige Revolten in unterſchiedlichen ſeiner neubezwungenen Länder gedämpffet hatte, ſo wendete er alle ſeine Gedancken darauf, wie

er

er Indien unter ſeine Bottmäßigkeit bringē mög-
te, nachdem er aber Ordre geſtellet, alle Sachen, die
zu dieſem Vorhaben nöthig waren, an die Hand zu
ſchaffen, ſo ward ihm eben zu rechter Zeit hinter-
bracht, daß eine Conſpiration wider ſein Leben ge-
machet worden, deſſen Haupt der **Hermolaus** wä-
re, ein Edelmann von einem vornehmen Geſchlech-
te, und einer von ſeiner Leib-Wache: denn weil er
wegen eines gemeinen Fehlers war geſtrichen wor-
den, nahm er vor ſich zu rächen; Allein einer von
den Verſchwornen entdeckte die übrigen; demnach
wurden ſie vor den **Alexander** gebracht, welcher
ſelbige fragte, was er ihnen gethan, das ſie zu einem
ſo grauſamen Laſter gereitzet hätte? Hierauf ant-
wortete **Hermolaus** mit ruhigem und wohl ge- „
ſetztem Gemüthe: ſie hätten ſich entſchloſſen ihn „
zu tödten, weil er ſie als Sclaven hielte; **Attalus**, „
Philotas, **Parmenion**, **Lynceſtes** uñ **Clytus**, „
würden, ungeachtet aller Wuth der Feinde, an- „
noch in ſeiner Armee leben, und ihn mit ihren „
Schilden bedecken, weñ ſie nicht grauſamer Wei- „
ſe wären hingerichtet worden; ſeine Tafel wäre „
mit dem Blut des **Clyti** beflecket, und **Parme-** „
nion, der den **Attalum** niedergemacht, wäre her- „
nachmahls ſelbſten auf ſeinen Befehl umgebracht „
worden; daß alſo die Werckzeuge ſeiner Grau- „
ſamkeit wären von denen ermordet worden, die ih- „
nen nachgefolget, davor ſie aber ſelbſten eben ein „
ſolches Unglück erwarten müſten; er hätte zwar „
dreyßig tauſend Maul-Thiere mit Gold bela- „
den bey ſeiner Bagage; allein die Soldaten, „
welche dieſen Schatz ihm erworben hätten, kön- „
ten vor ihre treue Dienſte keine andere Beloh- „
nung als Narben, und noch nicht gantz geheilte „
Wunden, zeigen; hiernächſt hätte er ſich denen „

Hermolai ſein Geſpräch.

Bar-

„Barbarn ergeben, und den Sitten ſeines Landes „gute Nacht geſaget, und die Sitten, Schwelgerey „und Habit derer angenommen, die er überwun„den, daß es demnach nicht der König von Mace„donien wäre, ſondern der König von Perſien, „welchen ſie hätten tödten wollen; und in Anſe„hung deſſen verfolgten ſie ihn nach dem Krieges„Recht, als einen Uberläuffer und Abtrünnigen. „Weiter hätte er ſeinen Unterthanen befohlen, ihn „anzubeten, und weil er ſich ſeines Vaters des Phi„lippi ſchämete, ſo wolte er vor den Sohn des Ju„piters gehalten werden, welchen er ebenfals ab„dancken würde, wenn er einen mächtigern und „gröſſern Gott wüſte; wär er willens ſich zu beſſern, „ſo ſolte er ihm anjetzo öffentlich davor Danck ſa„gen, daß er ihm zuerſt den Rath gegeben, brave „Leute beſſer zu tractiren, als welche er nur biß„hero ſeinem Hochmuth aufgeopffert, und deren „Blut in ſeinen Augen ſonſt nichts werth wäre, „als nur verſpielet zu werden: Im übrigen wolle „er ihm rathen, ſeine Grauſamkeit nicht an ihren „Vätern fortzuſetzen, ſeit dem der Verluſt ihrer „Kinder allbereit ſchon eine gar zu empfindliche „Bekümmernüß bey ihnen verurſache. Und „nunmehr ſolte er ſeine Rache nicht länger auf„ſchieben, ſintemal ſie durch ihren Tod diejeni„ge Ruhe erlangen würden, die ſie durch ſeinen „geſucht hätten. Alexander beantwortete dieſe Vorwürffe mit groſſer Beſcheidenheit, und indem er ſeinen geheimen Rath überzeugte, daß dieſe Verrätherey auf Anhetzen des Caliſthenis angezettelt worden, ſo erlangte er mit den übrigen die verdiente Straffe.

Wir haben allbereit Meldung gethan von der Zurüſtung des Alexanders, Indien zu bezwingen

gen, in dem Jahre der Welt 3645. dreyhundert und ſechs und zwantzig Jahr vor Chriſti Geburt. Dieſem nach marſchirte er mit ſeiner Armee dahin, und die kleinen Könige kamen ihm ſo fort entgegen, und ſubmittirten ſich. Ihre Nachbarn, welche noch weiter ablagen, ſahen ſich ebenfalls genöthiget ſelbiges zu thun, maſſen die Städte, ſo ſich ihm widerſetzten, verbrandt, und die Einwohner mit dem Schwerdt niedergemachet wurden. Zu dem belagerte er Nyſam oder Nyſſam, ſo unten an dem Berg Meros gelegen, und nahm ſie ein. Sie war dem Baccho geheiliget, und weil ſie eine Hüffte bedeutet, ſo gab es Gelegenheit zu der Fabel, als wenn er aus der Hüffte des Jupiters gekommen. Er wurde zweymahl in dieſem Zuge verwundet, das andermahl vor einer Stadt welche die Königin Cleopatra mit dreyßig tauſend Mann beſchützte, ob ſie wohl hernach Geſandten ſchickte, und um ſchön Wetter bat. Nachdem ihr nun der König ein ſicheres Geleite gegeben, wartete ſie mit einem groſſen Gefolge von Frauenzimmer auf, und brachte Wein in güldenen Schaalen mit ſich, den ſie ihm opffern wolte; Alexander ſetzte ſie wieder in ihre Herrſchafften ein, maſſen er ihr als einer vortrefflichen Schönheit ſelbige Höflichkeit wegen nicht wohl vorbehalten konte; und man hat Urſach, zu glauben daß ſie vor dieſe Gnade eine gar zu groſſe Erkäntlichkeit bezeuget hat, geſtalt es an dem iſt, daß dieſe junge Wittwe eine kurtze Zeit hernach von einem Sohn geneſen, den ſie Alexander hieß. Wiewohl der Lauff des Glücks des Königs wurde auch noch nicht gehemmet, maſſen er unterſchiedliche andere Städte einnahm, und über den Indum gieng, da denn ein benachbarter König, genahmet Omphis oder Mophis, Geſandten an ihn

Alexanders Zug in Indien 3645.

abfer-

abfertigte, von ihm zu wiſſen, ob er ſeines verſtorbe-nen Vaters Herrſchafften in Beſitz nehmen, oder ob er auf ſeine Ankunfft warten ſolte. So bald er aber hörete, daß **Alexander** über den **Indum** gegangen, ſo gieng er ihm mit ſeiner Armee entgegen, worinnen viel Elephanten waren; allein ſo bald Alexander ſeine Soldaten in Schlacht-Ordnung ſtellete, ließ **Mophis**, da er nun ſolches innen ward, ſeine Leute Fuß halten, und gab ſeinem Pferd den Sporen, welches **Alexander** ebenfalls that, weilen er nicht wuſte, ob er als ein Freund oder Feind käme; allein auf einer Unterredung ließ ihm der Indier durch einen Dolmetſcher wiſſen, daß er gekommen ſich mit ſeiner gantzen Armee an ihn zu ergeben, maſſen er verſichert wäre, daß er allein Ehre wegen Krieg führete; hierauf beſchenckte er ihn mit drey tauſend groſſen Ochſen, ſechs und fünfftzig Elephanten, mit vielen andern Thieren von ungemeiner Gröſſe, und güldenen Cronen, und ſeinen vornehmen Officiren gab er andere von eben dergleichen Metall, der Lebens-Mittel zu geſchweigen, die unter des **Hephäſtions** Trouppen ausgetheilet wurden.

Alexander, vergnügt mit der genereuſen Aufführung dieſes Printzen, vergönnete ihm die Crone aufzuſetzen, und gab ihm ſolche groſſe Gegen-Geſchencke, daß es auch etliche von ſeinen Lieblingen verdroß; den andern Tag ſchickte Abyſar, ein ſehr vornehmer Fürſt jenſeit der **Hydaſpes**, zu ihm, ſich mit allen denen Seinigen an ihn zu ergeben. Er nahm den Eyd der Treue von ihm an, und ſchickte darauf zu dem König **Porus**, daß er ihm zinßbar werden, und ihn vor ſeinen Herrn erkennen ſolte; Allein **Porus**, der ein Printz von ungemeiner Gröſſe und Tapfferkeit war, ſich

nicht

nicht einbildend, daß ein Mann in der Welt wäre, der ihn an Macht überträffe, gab zur Antwort, daß er ihren Herrn in ihrem letzten Begehren in ſo weit vergnügen, und ſelbigen zwar auf den Gräntzen ſeines Königreichs aufnehmen wolte, aber nur mit einer Armee; und damit er ihm bey Zeiten den Paß über die Hydaſpes verlegen möchte, ſtellete er an beyden Seiten deſſelben an der Fronte über 80. Elephanten, 300. Wagen, und faſt 30000. Mann zu Fuß. **Porus** ſelbſten ſaß auf einem Elephanten, der gröſſer war denn die übrigen, und machte ein vortreffliches Anſehen. Nun waren in der Mitte des Fluſſes, welcher ſo wohl tieff, als auch ſchnell und breit war, etliche kleine Inſuln, in welche die **Macedonier** mit ihren Waffen auf dem Haupt hinüber geſchwommen waren; allein ſie wurden bald wieder abgeſchlagen. Wiewohl der König **Alexander** entdeckte ſelbſten eine Inſul, in welcher ein Wald war, nebſt einem groſſen Damm an ſeiner Seite des Fluſſes, welcher zu einem Hinterhalt ſehr bequem war. Damit es nun der Feind nicht mercken möchte, hieß er den **Ptolomäum** mit ſeiner Reuterey auf eine gute Ecke von der Inſul gehen, und den **Porum** in Bewegung halten, als wenn er geſonnen wäre, daherum den Fluß zu paßiren. Dieſe Kriegs-Liſt gieng glücklich an, denn indem die **Indier** des Wegs mit ihrer gantzen Macht ſich wendeten, verſuchte er inzwiſchen hinüber in die Inſul zu ſetzen; allein es entſtund ein wütender Sturm-Wind, welcher die Bothe immer wiederum an das Ufer zurück ſchmieß, und weil auch das Waſſer gewaltige Wellen warff, ſo würde es einen jedweden, auſſer **Alexandern**, das Vornehmen zu verfolgen, abgeſchröcket haben. Jedoch indem er den Vortheil erwegte, den er davon

Alexander ſchläget den Porum.

haben würde, als ließ er die Soldaten noch einmal in aller Stille zu Waſſer gehen, und gewann alſo die andere Seite des Fluſſes. Als er ſich nun mit des Pori ſeiner Armee in ein Gefecht eingelaſſen, ward die Indianiſche Cavallerie zuerſt durchgebrochen, und als Alexander auf den Ort loßgieng, wo Porus war, welcher ſeine Elephanten fornen an die Spitze geſtellet hatte, der auch ſelbſten alles dasjenige that, was einem braven und geſchickten Mann zu thun möglich war, ſo machte er ihm den Sieg eine lange Zeit zweiffelhafftig. Nachdem aber die Macedonier denen Elephanten die Lenden mit Aexten zerhieben, und ihre Rüſſel mit den Schwerdtern kürtzer machten, gerieth alles in Unordnung; und Porus, welcher allbereit neun Wunden empfangen hatte, ſanck vor Mattigkeit nieder; Allein der Mann, welcher die Elephanten regierte, ward es bald gewahr, ließ demnach die Elephanten lauffen, was ſie konten, um ſeinen Herrn zu erhalten, welcher von dem Alexander verfolget wurde, deſſen Pferd aber voller Wunden todt unter ihm niederfiel. Inzwiſchen fertigte er den Taxillum, des Pori Bruder, ab, ihm anzudeuten, daß er ſich ergeben, und es nicht zur Extremität kommen lieſſe. Einige Hiſtorien-Schreiber melden, daß, da er nach deſſen Vorbringen ſich herum gewendet hätte, und nachdem er folgende Worte verſetzet: **Was? höre ich die Stimme des Taxilli, des Verräthers ſeines Vaterlandes und Königreichs?** habe er ſeinen letzten Pfeil auf ihn zugeworffen, womit er ihn getroffen und ſeines Lebens beraubet hätte. Nachdem nun der König gefangen zu Alexandern gebracht worden, habe er ihn gefraget, **wie meynet ihr, daß ich euch nunmehro tractiren ſoll?** worauf er geantwortet: **So, wie es dieſer Tag euch rathen wird, als**

welcher euch wohl lehren mag, daß das menſchliche Glück niemals beſtändig iſt. Juſtinus erzehlet uns, er wäre wegen ſeiner Niederlage dermaſſen bekümmert geweſen, daß, ob ihm wohl Alexander großmüthig das Leben geſchenckt, er dennoch weder eſſen noch trincken, noch ſeine Wunden verbinden laſſen wollen, biß er endlich wieder in ſein Königreich eingeſetzet worden. Arrianus erzehlet, daß er ſeinen Elephanten, als er gar zu durſtig war, halten laſſen, damit er herab ſteigen könte, und nachdem er getruncken, wäre er vor den Sieger gebracht worden, der ihn dann gefraget, wie er wolte gehalten ſeyn? Hierauf habe er geantwortet: Als ein König. Da nun Alexander darauf verſetzte: Das werde ich ohne dem vor mich ſelbſten thun; allein wie kan ich euch ſonſten zu Gefallen leben? gab Porus keine andere Antwort als dieſe: Ich habe es ein vor allemal geſaget, ihr ſolt mich wie einen König halten. Alexander bewunderte deſſen Großmüthigkeit in ſeinem Unglück, hielte ihn überaus hoch, und gab ihm nicht allein ſein Königreich wieder, ſondern fügte auch noch eins zu demſelben hinzu. Setzet ihn wieder ein.

Nachdem er nun ſeine Siege ſo weit ausgebreitet, bauete er anjetzo die Städte Nicäa und Bucephalon zum Gedächtnüß ſeines Pferdes, das daſelbſt erſchlagen, und zu Ehren des Sieges, der allhier erhalten worden. Und gleichwie ihm die Niederlage des Pori einen fernern Weg in Indien eröffnet hatte, ſo rückte er an, und brachte noch unterſchiedliche Länder unter ſeinen Gehorſam. Jedoch in allen ſeinen Zügen war er von Anfang an niemals einer ſo groſſen Gefahr unterworffen geweſen, als in der Stadt der Oxydracier, des allerbehertzteſten Volckes in Indien,

Alexander kommt in Gefahr bey Oxydracien.

dien, welche nahe an dem Urſprung des **Indi** lebten, zwiſchen demſelben und dem Fluß **Hydaſpes.** Alexander, damit er dieſelben mit leichterer Mühe bezwingen möchte, ließ Leitern an den Wall werffen, deſſen Spitze ſehr ſchmal war. Als er nun an den Wall hinan kletterte, auf welchem er nicht einmahl aufgericht ſtehen konte, ſo ſahe er ſich denen Pfeilen, die ſie von den Thürnen unaufhörlich herunter ſchoſſen, ausgeſetzet, die er aber mit ſeinem Schilde auffieng. Und hierauf ſprang er in die Stadt hinein, allwo er ſich wider eine groſſe Menge der Feinde zwar allein beſchützte, aber auch es nicht viel fehlete, daß er nicht bald gar wäre erſchlagen worden; maſſen etliche von ſeinen Nachfolgern ihr Leben verlohren, indem ſie ihn beſchützen wolten, biß endlich die Soldaten, nachdem ſie ein Loch gemacht, und häuffig in die Stadt hinein gedrungen waren, alle Barbarn mit dem Schwerdt niederſtieſſen. Der König war kaum von ſeiner gefährlichen Wunde, die er empfangen hatte, wieder geheilet, als er den Krieg gegen andere Völcker fortſetzte, er bezwang die Völcker in **Muſican,** welche das gröſte Stück des Südlichen Indien bewohneten, und hernachmals ließ er ihren König aufknüpffen, als er in ſeiner Abweſenheit einen Aufſtand gemacht hatte. Und in den Herrſchafften eines andern Königes, mit Namen Sami, wurden achtzig tauſend **Indier** erſchlagen; Allein, es machten etliche von denenſelben, nachdem ſie ſich ergeben hatten, einen Aufſtand, und vergiffteten ihre Schwerdter, mit deren einem **Ptolomäus** verwundet ward, welches die **Macedonier** in ſo groſſes Schrecken ſetzte, ſintemal er dieſelben freundlich zu tractiren wuſte, und ſich gegen ſelbige allezeit liebreich, tapffer und gutthätig

gutthätig erwieß. Dem ungeacht, wurde er, wie etliche vorgeben, wunderbarlicher Weiſe geheilet. Nach dieſem ſetzte Alexander ſeinen Marſch fort in Pathalien, und von dannen gieng er in die Inſuln, die von dem Indus gemacht werden, und ſo ſegelte er in den groſſen Oceanum hinein. Als nun die kalte Jahrs-Zeit über war, führete er ſeine Arme zu Lande, und indem er durch groſſe Wüſteneyen, worinnen er keinen Menſchen fand, marſchiren muſte, ſo hatte er nicht weniger mit dem Hunger als mit der Peſt zu ſtreiten. Nachdem er nun hierauf zu den Gräntzen Gedraſia oder Guzarate gekommen, ſetzte er ſeinen Marſch weiter in Perſien fort, und gieng nunmehro mit groſſen Gedancken in ſeinem Kopffe ſchwanger, unterſchiedliche Königreiche und Länder in Europa einzunehmen.

Alexander hielte ſich in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung, welches das vierdte der Griechiſchen Monarchie war, eine Zeitlang zu Suſa auf, allwo er die Statiram, des Darii älteſte Tochter, heyrathete, die jüngſte aber, nemlich die Daytetis gab er ſeinem geliebten Hephäſtion, daneben verheyrathete er achtzig Jungfrauen aus den edelſten Geſchlechtern in Perſien, mit den Vornehmſten ſeines Hofes; Er ſtellete auch vor die neulich Vermähleten ein Hochzeit-Feſt an, in welchem neun tauſend Gäſte gegenwärtig waren, von welchen er einem jedweden eine güldene Schaale ſchenckete, denen Göttern darinn zu opffern. Zu derſelbigen Zeit langten dreyßig tauſend Perſer an, die Epigones, oder Nachfolger, genennet wurden, alldieweil ſie die alten Soldaten von ihren Beſchwernüſſen ablöſeten; ſie waren alle von einem Alter und gutem Anſehen, welche von den Statthaltern der bezwungenen Städte, oder

derjenigen Oerter, die er ſelbſt gebauet hatte, waren geworben und in denen Kriegs-Ubungen unterrichtet worden. Als er nun die alten Soldaten abdanckte, ließ er ſechs Millionen Gold auf eine lange Tafel in dem Lager legen, welches alles, ausgenommen acht und ſiebentzig tauſend Cronen, angewandt ward, den rückſtändigen Sold derjenigen auszuzahlen, welche er zurück nach Macedonien ſchicken wolte. Da ſie aber ſahen, daß er noch einen Theil ſeiner Trouppen in Aſien zurück ließ, allwo er, wie ſie vermeyneten, den Sitz ſeines Reichs befeſtigen wolte, wurden ſie insgeſamt in groſſe Verbitterung gebracht, und lieſſen ihm, welches ſie niemahls zuvor gethan hatten, ohne Bezeugung einiges Reſpects zu Halſe, ſich gegen ihn heraus laſſende; daß ſie alle miteinander wolten loß ſeyn, und machten dabey ſo ein verwirretes Geſchrey, daß er von ſeinem Stul ſprang, und unter die Meuterer hinunter rennete: die Muthwilligſten unter denſelben grieff er, und verdammete ſie zum Tode. Als er nun hierauf die Wache ſeiner Perſon den Perſern anvertrauet, machten ſich die Soldaten, welche ſeine Ungnade nicht länger ertragen konten, an ihre Officier und die Favoriten, den König um Gnade und Pardon ihrenthalben anzuflehen; weil er nun vernommen, daß ſie in ihren Pantzern gekommen und ihr Gewehr vor den Thoren niedergeleget hätten, ſo ließ er dieſelben, bewogen durch ihre Buſſe, in ſeinen Pallaſt hinein. Nachdem er nun zwölff tauſend von denſelben, welche das Alter und die Wunden zu dienen untüchtig gemacht, ihren Abſchied geben, ſo trug er dem Cratero auf, dieſelben nach Hauſe zu begleiten, und machte ihn zum Statthalter in Macedonien, Theſſalien,

und Thracien, und an ſtatt deſſen hatte Antipater Ordre in Perſien zu kommen, mit einem Renfort Macedoniſcher junger Mannſchafft; Allein ſein ungemeines Panquetiren zu Ecbatana brachte den Tod ſeines Lieblings des Hephäſtions zuwege, geſtalt er ſich gar zu ſehr mit Freſſen und Sauffen übernommen hatte; er war wegen des Verluſts deſſelben unaufhörlich bekümmert, er ließ ſeinen Medicum Glaucias aufhängen, und befahl das heilige Feuer, welches in allen Städten in Aſien verwahret wurde, auszulöſchen, biß daß das Leichen-Begängnuß vorbey wäre, welches niemahls zuvor geſchehen, als bey dem Tode der Königen in Perſien. Er opfferte ihm zehen tauſend Opffer, und die Unkoſten an ſeinem Grabe und prächtigen Leichen-Begängnüß erſtreckten ſich über acht Millionen Goldes.

Allein ſein bekümmert Gemüth wegen des Verluſts dieſes werthen Freundes zu ergötzen, nahm er einen Krieg gegen die Caſſier, einem barbariſchen Volck an den Gräntzen von Suſiana und Aſſyrien, vor. Das Gebürge dienete ihnen zu ihrem Schutz; und dannenhero muſten ihnen die Könige von Perſien einen jährlichen Tribut zahlen, damit ſie ihnen den Weg frey lieſſen, wenn ſie von Ecbatana, allwo ſie den Sommer vergnüglich hinbrachten, wieder zurück nach Babylon giengen. Er brachte ſie zum Gehorſam innerhalb viertzig Tagen, und einem künfftigen Aufſtand vorzubauen, wurde die Armee nicht eher fortgelaſſen, als bis er Schlöſſer gebauet, worinen er Beſatzungen legte, ſie im Zaum zu halten.

In dem fünfften Jahr der Griechiſchen Monarchie, und in dem eilfften ſeiner Regierung wurde von dieſem Printzen nichts gethan, das

von einiger Wichtigkeit wäre. Nunmehro aber entſchloß er ſich, nach **Babylon** zu gehen, obwohl **Nearchus**, welchen er in den **Oceanum** geſchicket, neue Länder zu entdecken, ihm vorſtellete, nicht in die Stadt einzugehen, immaſſen ihm ſelbiges nach der Weiſſagung der **Chaldäer** fatal ſeyn würde; Allein er ſetzte ſeinen Weg fort, und ſchlug dieſe Vorſtellung in den Wind. Als er ſich nun zu den Mauren nahete, ſahe er einen Schwarm Raben, die untereinander fechteten, von welchen etliche auf die Erde fielen. Es ſind auch einige, welche ſchreiben, daß **Apollodorus**, der dazumal das Commando in dieſer Stadt hatte, da er ihren Götzen etliche Opffer brachte, in der Abſicht, des Königs Schickſal zu erfahren, und dem Prieſter befohlen wurde, bey ihm zu verbleiben, er die böſe Deutung frey heraus bekennet, und geſagt habe, daß kein klein Geäder in der Leber des Opffers geweſen wäre. Und dabey verunruhigten ihn noch andere Wahrſagungen dermaſſen, daß er eine Zeit dem Rath des **Nearchi** folgete; Allein weil **Anaxagoras** oder ſeine Schüler ihn überredet hatten, daß die Prophezeyungen der **Chaldäer** entweder falſch oder ungewiß wären, ſo zog er in **Babylon** mit ſeiner Armee ein. Das folgende Jahr ertheilete er unterſchiedlichen Abgeſandten Audientz, er gab denen, die von den **Griechen** gekommen waren, alle Brieffſchafften, die Xerxes von dar nach **Babylon** und **Suſam** gebracht hatte, wieder, und that einen Zug zu den Gräntzen **Arabiens**. Nach dieſem zweiffelte er nicht mehr, daß er glücklich nach Babylon zurück kehren möchte, von wannen er ohne einige Gefahr gekommen war. Indem er nun die Weiſſagung nicht achtete, ſo gedachte er an nichts als Ergötzlichkeiten. Und als er

ſehr

ſehr inſtändigſt von dem Medio, einem von ſeinen Kriegs Bedienten, gebeten ward, zu einem Mahl zu gehen, allwo die vornehmſten Perſonen des Hofes zugegen waren, ſoff er daſelbſt ſo ſorgloß und unmäßig, daß er in ein hitziges Fieber fiel, und davon den Geiſt aufgab. Einige ſind der Meynung, daß Antipater, welcher ſeine Abweſenheit aus Macedonien nicht mehr ertragen können, ſeinem Sohn Caſſander Gifft anvertrauet, ihm daſſelbe zu geben, mit dem ausdrücklichen Befehl Niemand davon etwas zu ſagen, als ſeinem Bruder Philippo und Jola, welche gemeiniglich bey der Tafel aufwarteten. Und nachdem ſie dieſes Gifft in das Waſſer gethan, goſſen ſie es hernach in den Wein, welchen ſie zuvor vor dem König gekoſtet hatten. Dieſer groſſe Printz ſtarb, nach der allgemeinen Ubereinſtimmung der Chronologen, in dem erſten Jahre der 114. Olympias; allein was das Jahr der Welt anlanget, ſo ſind ſie ſehr voneinander unterſchieden; jedoch iſt die Meynung derjenigen am wahrſcheinlichſten, welche ſeinen Tod ſetzen in dem 3648. Jahr, und dreyhundert und drey und zwantzigſten vor Chriſti Geburt. Alexander wird mit Gift hingerichtet.

§. 12. Das gröſte Theil von Aſien, worinnen Perſien inſonderheit eingeſchloſſen iſt, fiel nach vielem Streit und Zwieſpalt auf den Tod des Alexanders an Seleucum Nicanor, der es aber nicht in Ruhe beſitzen konte, maſſen Demetrius, der König von Macedonien, nach der Cron von Perſien ſtrebte, welcher aber geſchlagen und gefangen genommen wurde. Es hatte auch Seleucus das gute Glück, den Lyſimachum, König in Thracien, in einer Schlacht zu bezwingen und zu tödten, und ſeinen Prätenſionen ein Ende zu machen. Doch Seleucus ward verrätheriſcher Die Seleucische Könige in Perſien. Seleucus Nicanor.

Weiſe umgebracht vom Ptolomäo Cerauno,
Antiochus Soter. 3669. und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Antiochum Soter, von welchem wir nichts merckwürdiges finden; wenigſtens war er ſo ferne weiſe, wie wir ihn in ſeinem Stand, als einen Souverainen in Perſien betrachten mögen. Sein Sohn und
Antiochus Theos. Nachfolger war Antiochus Theos, in deſſen Regierung einige Autores den Aufſtand der Parther ſetzen; allein die meiſten ſetzen denſelben in die Re-
Seleucus Callinicus. gierung des Calinici, welcher, indem er die Berenice tödten laſſen, Urſache an einer groſſen Revolte in ſeinen Herrſchafften war, maſſen ſo wohl ſein Bruder Hierax, als auch die Gaulen, die ihren Sitz in Aſien feſt gemachet, ihm ſehr beſchwerlich waren; Allein nichts beförderte ſeinen Untergang ſo ſehr, als der Abfall der Parther, die nunmehro in das Königreich Perſien einfielen, und es von der Herrſchafft des Seleuciſchen Stammes abriſſen, und dadurch den Arſaciſchen aufrichteten, welcher
Arſaces. alſo genennet wird vom Arſaces, dem erſten Könige aus demſelben.

§. 12. Der erſte welcher von den Parthern König in Perſien ward, hieß Arſaces, welcher nach der Hiſtorie ſehr ſchön, großmüthig, überaus wohl erfahren in der Kriegs-Kunſt, und ungemein bey den Parthern beliebet geweſen ſeyn ſoll. Dieſer Printz, nachdem er viel herrliche Thaten, ſowohl zu Hauſe als von auſſen ausgerichtet, bekam zuletzt in einer Schlacht durch ein Speer einen Stoß in ſeine Seite, von welcher Wunde er ſtarb. Er
Arſaces. hatte zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Arſaces, welcher, nachdem er eine Armee von hundert tauſend zu Fuſſe, und zwantzig tauſend zu Pferde zuſammen gezogen, überaus tapffer mit dem Antiocho, dem Sohn des Seleuci, fechtete, und den andern zuletzt zwang, Friede mit ihm

zu machen. Ihr nächſter König war Pampacius, der ebenfalls Arſaces hieß, auf eben derſelbigen Art wie die Römiſche Kayſer Cäſares und Auguſti genennet wurden. Er regierete nur zwölff Jahr, und hinterließ zwey Söhne Mithridatem und Pharnacem; dieſer letzte, welcher der älteſte war, folgte ſeinem Vater, und bezwung die Marden, eine ſehr tapffere Nation; und als er nicht lange darnach ſtarb, hinterließ er zwar viel Kinder, jedennoch vermachte er das Königreich dem Mithridati, einem Printz von groſſē Qualitäten; Geſtalt er davor hielt, daß er mehr dem Vaterland, als ſeiner Familie ſchuldig wäre. In dieſes Königes Regierung ſtieg das Glück der Parther auf die höchſte Stuffe, denn er dehnete ihr Reich von dem Berg Caucaſus bis zu dem Euphrat aus; und nachdem er mit groſſem Ruhm viele Jahre regieret, ſtarb er, wie ſein Groß-Vater, in einem hohen Alter. Sein Sohn Phraates folgte ihm in dem Reiche; als nun dieſer gegen die Scythen zu Felde lag, ward er ſchändlich von denen Griechen, ſeinen Bunds-Genoſſen, ſamt ſeiner Armee in einer Schlacht niedergemacht. Artabanus, ſein Vetter war der nächſte König in Perſien. Dieſer Printz bekriegte die in Colchis, (denn die Scythen vergnügten ſich mit dem Sieg, denn ſie erlanget hatten, und waren nach Hauſe gekehret) empfieng aber ein Wunde in ſeinem Arm, von welcher er gar bald ſtarb. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Mithridates, welcher wegen ſeiner vortrefflichen Thaten den Zunamen des Groſſen bekam. Er wagte viel Kriege mit ſeinen Nachbarn, und machte viel Völcker dem Parthiſchen Reiche unterwürffig. Inſonderheit fechtete er ſehr glücklich gegen die Scythen, und rächete ſich wegen des Schimpffs, welcher

Pampacius.
Pharnaces.
Mithridates.
Phraates.
Artabanus.
Mithridates.

welcher ſeiner Familie von denſelben angethan worden. Zuletzt kam es zum Kriege zwiſchen ihm und dem Artoadiſtes, Könige von Armenien, und nachdem er denſelben glücklich geendiget, wurde er wegen ſeiner groſſen Grauſamkeit, die er ohne Unterſcheid gegen einen jedweden erwieß, abgeſetzet.

Orodes. Nachdem ſein Bruder **Orodes** auf den **Par**thiſchen Thron gekommen, belägerte er **Babylon**, wohin **Mithridates** geflohen war; und weil er das Volck zuletzt aus Mangel der Lebens-Mittel zwang, den Ort zu übergeben, ſo fiel **Mithridates** in ſeine Hände, den er vor ſeinen Augen hinrichten ließ. Hernach wurde dieſer Printz in eine Alliantz gezogen mit **Mithridate**, dem König in **Pontus**, und **Tygrane**, dem König in Armenien, wider die Römer, unter dem **Lu**cullum. Zwar anfänglich weigerte er ſich einer Parthey, weder ihnen, noch den Römern beyzuſtehen, doch endlich fieng er einen Krieg an mit dem **Tygranes**, den er auch gefangen nahm. Weil er aber fand, daß die **Römer** gar zu mächtig waren, kamen ſie balde miteinander in ein gutes Vernehmen; Allein **Craſſus**, der **Römi**ſche General, machte ſich fertig, auf die **Par**ther loßzugehen, und marſchirte gerades Weges auf **Surenam**, den **Perſiſchen** General, zu, ward aber von ihm umgeben, unter dem Vorwand einer friedlichen Unterhandlung, und entweder von ſeinen Feinden geſchlagen, oder von ſeinen eigenen Leuten getödtet, damit er nicht in der Feinde Hände gerathen möchte. Die **Perſer** erlegten allhier zwantzig tauſend **Römer**, ausgenommen zehen tauſend, die gefangen worden. Das Haupt Craßi ward vor **Orodem** gebracht,
A. M. 3932. welcher ſiedendes Gold in ſeinen Mund gieſſen ließ,

ließ, ausruffende: Vergnüge dich nun mit Gold, nach welchem du allezeit unerſättlich begierig geweſen biſt. Nach dieſen ward Orodes von Labieno beredet, ſich in einen neuen Krieg wider die Römer einzulaſſen; er nahm gantz Syrien ein, ausgenommen Tyro. Paläſtina, Cilicien und die Städte in Aſien auf dem feſten Lande ergaben ſich faſt alle an den Labienum und den Pacorum, den Sohn des Orodis. Allein zuletzt ſchlug ſie der Römiſche General Ventidius; Pacorus wurde hierbey zum unendlichen Schmertzen ſeines Vaters umgebracht, welcher ebenfalls eine Zeit hernach von ſeinem älteſten Sohn Phraate, ſamt ſeinen andern Kindern, grauſamer Weiſe ermordet worden. Weil nun dieſer glücklich war gegen den Marcum Antonium, wurde er von ſeinem Wohlſtand aufgeblaſen, ſo übermüthig und unerträglich, daß ihn ſeine Unterthanen von dem Thron warffen, und den Tyridatem an ſeine ſtatt zum Könige machte. Wiewohl, er kam durch Hülffe der Scythen und anderer wieder zu ſeinem Reiche, worauf er dem Auguſto einē von ſeinen Söhnen zum Geiſſel gab; und denen Römern ſtellete er die Siegs-Zeichen und Gefangenen, ſo von dem Craſſo und dem Antonio erobert worden, auch wieder zu. Phraates.

Allein Phraates wurde von ſeinem dritten Sohn, dieſes Namens, ermordet, welcher noch darzu Blutſchande mit ſeiner Mutter begieng, indem er dieſelbe heyrathete; Allein weil er nicht lange mehr darauf lebete, ſo bekam er zum Nachfolger den Orodem, welcher wegen ſeiner Grauſamkeit bald aus dem Wege geraumet wurde. Dannenhero ſandten die Perſer nach Rom, den Vononem, welchen ſein Vater dem Phraates II. Orodes. II.

Auguſto zum Geiſſel gegeben hatte, abzuholen, daß er ihr König würde. Doch indem ihnen ihre Wahl bald leyd geworden, ward Vonones geſchlagen, und Artabanus, welcher, wiewohl etwas weitläufftig, von dem Arſaciſchen Stamm war, auf den Thron geſetzet: Dieſer Printz gieng mit groſſen Dingen in ſeinem Gemüthe ſchwanger, nemlich daß er das Perſiſche Reich wiederum zu derſelbigen Macht und Gröſſe, als es in den Tagen des Cyri geweſen, bringen wolte; Allein die Parther, ſo dieſen Printzen nicht kannten, ſandten zu dem Tyberio, daß er ihnen den Phraatem, den Sohn des Königes Phraatis, zum König zu geben belieben wolte. Welcher aber in Syrien ſtarb, ehe er noch den Parthiſchen Thron in Beſitz genommen hätte. Doch Tyberius ſetzte den Tyridatem, der von eben demſelben Geblüte war, an ſeine Stelle; nachdem nun Orodes, der Sohn der Artabani, mit der Parthiſchen Armee von dem Pharaſmene geſchlagen worden, erhielt Tyridates die Crone. Allein Artabanus, welcher durch Hülffe der Scythen und einiger vornehmen Herren im Lande wieder zurück kam, eroberte alles wieder, und trieb den Tyridatem, ſeine Zuflucht in Syrien zu nehmen.

Artabanus.

Perſien war um dieſe Zeit ſehr mit innerlichen Kriegen verunruhiget, zu welchem vornemlich das ehrgeitzige Unternehmen des Gotarzis und Vardanis, der Brüder des Artabani, Gelegenheit gab. Vardanes war ſo glücklich, daß er den Sieg behielt. Weil er aber bald darauf verrätheriſcher Weiſe bey der Jagd war umgebracht worden, ſo verurſachte die Grauſamkeit des Gotarzis die Perſer, daß ſie ſich nach Rom machten, damit Meherates, der Sohn des Vononis, der allda

Gotarzes.

alda als eine Geiſſel war, ihnen möchte zum König geſandt werden. Dieſer Printz, ob er wohl nicht ſo viel Geſchicklichkeit hatte, als ſie wünſchten, hatte dennoch das Glück, Ninas und Arbelam einzunehmen, und als er darauf mit dem Gotarze in ein Treffen gerieth, ward er darinnen verrathen, und von ſeinem Widerſacher gefangen genommen, der ihm, ohne einiges Abſehen auf das Geſchlecht der Arſacer, ſeine Ohren abſchnitte, und ihn als ein Exempel ſeiner Gnade und ſeines Verdruſſes gegen die Römer leben ließ. Gotarzes gieng bald hernach mit Tode ab, und Vonones, der Statthalter in Meden, gelangte auf den Perſiſchen oder Parthiſchen Thron. Er regierte eine kurtze Zeit, und wir treffen nichts von ihm an, das zu bemercken werth wäre. Vonones.

Der folgende König war Vologeſes, der Sohn des Vononis, welcher ſeinen Bruder den Pacorum zum Statthalter in Meden machte, den Tyridatem aber bemühete er ſich durch Verfaſſung des Rahdamiſti auf den Thron zu bringen, der auch letztlich gezwungen ward in Iberien zu fliehen. Nero, der um das Jahr Chriſti 55. zum Römiſchen Reiche kam, vermeynete, daß er Ehren halben den Tyridatem aus Armenien verjagen müſte, verordnete demnach den Corbulum zu ſeinem General in Oſten, an welchen Tyridates eine Geſandtſchafft mit ſchlechtem Succeß abfertigte; Volaudum, Artaxata und Tigranocerta wurden von den Römiſchen Waffen bezwungen, die auch den Tiridatem endlich aus Armenien trieben; und Nero verordnete den Tigranem, einen Enckel des Archelai, der eine Zeit in Cappadocien König geweſen, ihm in dem Armeniſchen Reich zu folgen. Dieſe und andere Vologeſes. A.D. 55.

dere Sachen verunruhigten den Vologeſem überaus ſehr, welcher aber den Moneſem mit einer Armee fortſchickte, zu verſuchen, ob er Armenien dem Tyridati wieder abnehmen möchte; jedoch weil er ein gröſſer Verlangen hatte nach dem Frieden, als den Krieg mit den Römern zu continuiren, rieff er ihn hernach wieder zurück, und ſchloß einen Frieden. Dem ungeachtet ward der Krieg bald wieder erneuret, und die Sachen ſo geführet, daß Tyridates endlich nach Rom gieng, allwo er von dem Nerone in dem Königreich Armenien beſtättiget wurde; Allein der Kayſer Veſpaſianus ſtund mit dem Vologeſe in einem guten Vernehmen, alſo, daß ein feſter Friede zwiſchen den Römern und Perſern erhalten wurde, Zeit währender Regierung des Titi, Domitiani und Nervä. Ein neuer Krieg aber brach aus zwiſchen beyden Reichen in der Regierung des Trajani, welcher Armenien und andere Theile in Oſten in Perſon bezwang, und den Parthamaſpatem zum König in Parthien verordnete. Allein das Volck hielt ihn der Crone unwürdig, trieben ihn demnach aus, und führeten ihre alte Regierungs-Form wieder ein, und Adrianus, welcher zum Römiſchen Reich gelangete 177. billigte die Ausſtoſſung des Parthamaſpatis.

Vologeſes II. Vologeſes, ein Sohn des erſtern Vologeſis, folgete in dem Königreich Parthien, der unter der Regierung des Marci Aurelii wider die Römer kriegete, und ihrer Armee bey Elagia in Armenien eine gewaltige Schlappe anhieng, alſo, daß des Antonii ſein Colleg, Lucius Severus, ſelbſt mit einer groſſen Armee wider ihn in Oſten gieng, da denn ein Friede zwiſchen ihnen geſchloſſen ward. Der Krieg wurde zwiſchen beyden nicht wiederum erneuret, biß in der Regierung

des

des Septimii Severi, welcher 193. zu dem Reiche kam. Die Perſer wurden zweymahl geſchlagen, ſonderlich aber erlitten ſie zum letztenmahl eine groſſe Niederlage bey Iſſus, allwo Alexander den Darium in einer Schlacht bezwang. Cteſiphon, die Königliche Reſidentz der Parther Könige, ward von den Römern geplündert. Darnach wolte Caracalla, der Nachfolger des Severi wider die Perſer einen neuen Krieg anfangen, sintemal Vologeſes den Tyridatem und einen, der Antiochius hieß, und ein Cilicier war, welcher ſeine Parthie verlaſſen und zu dem Tyridates ſeine Zuflucht genommen, nicht auslieffern wolte. Vologeſes ſtarb bald darnach, und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Artabanum, an welchen Caracalla eine Geſandſchafft ſchickte, um ſeine Tochter anzuhalten, bezeugende, er wäre gekommen die Hochzeit zu vollziehen. Da nun dieſer Printz ſich bereden ließ, dem Käyſer in einer weiten Ebene mit einem anſehnlichen Gefolge vom Adel und unbewaffneten Soldaten und Volck eine Viſite zu geben, ſo fiel er ihm geſchwinde mit ſeiner Armee auf den Hals, und machte ein ſchröckliches Metzeln unter ihnen, und Artabanus kam mit genauer Noth davon. Macrinus, der Nachfolger des Caracallä, ſetzte den Perſiſchen Krieg fort, und Artabanus fechtete zwey gantzer Tage, von Morgen bis in die Nacht, mit Wunder-voller Tapfferkeit mit der Römiſchen Armee, und der Sieg war dem ungeacht zweiffelhafftig; doch machte Macrinus einen Frieden mit den Parthern.

Artabanus. 217.

§. 14. Artabanus wurde wegen ſeiner groſſen Thaten der Groſſe zugenahmet; Allein, ſehet die Veränderung der menſchlichen Dinge, deñ mit eben dieſem Printz endigte ſich der Stamm der Arſacer,

ſacer, und des Parthiſchen Königreichs, welcher mit groſſem Ruhm bey zwey hundert Jahr gedauret. Denn ein berühmter Perſianer, genannt Artaxerxes, von geringem Stamme; allein von ungemeiner Tapfferkeit und Klugheit, fiel nicht allein von dem Artabano ab, ſondern ſchlug ihn auch in drey unterſchiedenen Treffen, und zuletzt brachte er ihn um, wodurch er das alte Königreich Perſien wieder bekam. Nach dieſem wolte er das Perſiſche Reich wieder zu aller ſeiner vorigen Gewalt und Herrlichkeit bringen; und dieſem nach that er einen ſtarcken Einfall in Syrien und Meſopotamien Die Zeitung hiervon verurſachte den Käyſer Alexandrum Severum, daß er in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung ſelbſt in Oſten zog wider den Artaxerxes, welcher eine groſſe Armee von unzehlbarem Fuß-Volck, hundert und dreyßig tauſend Reutern, ſieben hundert Elephanten und achtzehen hundert Wagen mit Senſen bewaffnet hatte. Die Schlacht währete einen gantzen Tag ſehr ſcharff und blutig; allein an dem Abend erlangte Alexander durch ſeine kluge Anführung einen der allergröſten Siege, wovon jemahls gehöret worden, geſtalt auch Artaxerxes ſelbſt nicht ſonder groſſe Schwierigkeit mit ſeinem Leben entwiſchte. Die Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns, es wären zehen tauſend von der Perſiſchen Reuterey, und Fuß-Volck ohne Zahl, nebſt zwey hundert Elephanten erſchlagen worden, dreyhundert wären in ihre Hände gerathen, nebſt einer unendlichen Anzahl Gefangenen, ſo wohl hoher als niedriger. Nachdem dieſes geſchehen, erlangte der Käyſer ohne Widerſtand alle dieſe Länder wieder, die Artaxerxes von den Römern genommen hatte, und nahm die Stadt Cteſiphon und Babylon ein.

Artaxerxes.

§. 15.

§. 15. Nachdem Artaxerxes fünffzehen Jahr weniger zwey Monat in Perſien regieret, bekam er zum Nachfolger den Sapores, welcher ein ſehr grauſamer Printz war. Er lebete ein und dreyßig Jahr voll, und der Perſiſche Thron, der durch ſeinen Tod leer geworden, ward durch ſeinen Sohn Hormißdas wieder beſetzet, der nicht länger als ein Jahr und einen Tag der Regierung vorgeſtanden, ohne daß er etwas gethan hätte, ſo würdig wäre, denen Nachkommen erzehlet zu werden. Nach ihm bekam Varranes die Perſiſche Cron, und nachdem er nur drey Jahr regieret, ſo folgte ihm ſein Sohn, der eben den Namen führete, und ſechzehen Jahr die Regierung verwaltete. Hernach kam Varranes der dritte, der nur das Regiment vier Monat hatte, er führete den Zunamen Senageßma von einem Volck, das die Seganen genennet, und von ſeinem Vater bezwungen ward. Sapores. Hormißdas II. Varranes I. Varranes II. Varranes III.

§. 16. Narſes, der Nachfolger des Seganeßmä führete den Scepter neun Jahr und ſieben Monat, und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Mißdates, welcher nicht allein ein Erbe ſeines Reiches war, ſondern er gleichte ihm auch in der Länge ſeiner Regierung. Wer Sapores der ander geweſen? iſt nicht gar zu klar in der Hiſtorie; die beſten Autores machen ihn zum Sohn des Hormißdä; allein die Rechnung der Zeit will nicht vergönnen, daß Hormißdas ſein Vater geweſen, wenn die folgende Erzehlung wahr iſt, daß die Magi, oder, wie andere wollen, das Oracul kund gemacht hätten, daß das Königreich Perſien niemahls würde glücklicher ſeyn, als wenn ſie einen eingebohrnen König hätten, der ſie regierete. Nun hinterließ Hormißdas bey ſei- Narſes. Mißdates. Sapores II. A. C. 311.

nem Tod ſein Weib ſchwanger, demnach ſetzten die Stände des Landes alſofort eine Crone auf ihren Leib, und ſo bald ſie zu Bette gebracht ward, ſo erwähleten ſie das Kind zu ihrem König. Hier müſſen wir anmercken, daß weil das Perſiſche Reich unter dieſem Printz geblühet, ſo habe die Chriſtliche Kirche viel unter ſeiner Regiernng erlitten, indem ſie durch alle ſeine Herrſchafften grauſam verfolget worden. Er gieng im Anfang ſeines Reichs, welches friedfertig gnug war, und gegen das Ende der Regierung **Conſtantini** in **Meſopotamien**, und belagerte **Niſibis.** Zu eben der Zeit rückte **Conſtantinus** mit einer Armee an, es zu entſetzen; allein er ward franck auf dem Wege, und ſtarb an einem hitzigen Fieber, worauf ſein Sohn **Conſtantius**, dem **Oſten** heimfiel, verbunden ward, dieſen Krieg fortzuſetzen, worinnen **Sapores** glücklicher war und viel Ehre einlegte. Dreyzehen Jahr darnach brachte **Sapores** eine mächtige Armee auf die Beine, mit welcher er, nachdem er **Meſopotamien** durchplündert hatte, **Niſibis** zum andern mahl belagerte; Allein **Conſtantius** hatte das Glück, ſelbigen von der Stadt weg zu treiben; und nach dieſem ſchlug er ihn nahe bey der Stadt **Singara**, in der Ebene **Sincar**, allwo er auch, nachdem er ſeine Armee über den Hauffen geworffen, das Lager zu plündern anfieng, welches dem **Conſtantio** bald faſt den Untergang zuwege brachte. Denn als die Soldaten Fackeln angeſteckt, die köſtlichen Sachen in der Feinde Gezelten deſto beſſer auszuſuchen, faſten dieſe Feuer, und wurde ſo eine Unordnung im **Römiſchen** Lager, daß die Perſer, welche nicht weit davon waren, einen rechten Regen von Pfeilen auf ſie fallen lieſſen von den Hügeln, wo ſie ſich hatten

Wird von Conſtantio geſchlagen 349.

ver-

verſtecket, und von wannen ſie durch Gunſt des groſſen Feuers dieſelben leichtlich unterſcheiden und in groſſer Anzahl niederſchieſſen konten, daß alſo in Wahrheit dieſer Sieg mehr Schaden that, als wenn ſie eine groſſe Schlacht verlohren. Endlich als Conſtantius die Statthalterſchafft in Oſten ſeinem Vetter Gallus aufgetragen, ſo wurde ein Friede geſchloſſen zu groſſem Vortheil des Saporis, welchem der andere alle die Städte ließ, welche zwiſchen dem Euphrat und Tigris lagen.

Eine Zeit darnach war Julianus, der Abtrünnige, begierig, den Schaden zu ergäntzen; als er demnach den Krieg gegen Perſien angekündiget, ließ er unterſchiedliche Legionen das Ufer des Euphrats in der Länge beſetzen, und hatte in ſeinem Anzug einen gar guten Beyſtand an dem Hormißdas, einem Perſer, welcher von des Königs Bruder war beſchimpfft worden, und ſeine Zuflucht zum Conſtantino genommen hatte. Das Fort Anathan übergaben die Perſer an den Julianum auf die erſte Aufforderung, und auf Herannahung ſeiner Armee verlieſſen ſie die Stadt Ozagardana; allein die Stadt Piriſabora in Aſſyrien vertheidigten ſie tapffer, und übergaben ſie nicht, bis ſie ſahen, daß es nicht möglich wäre, ſie länger zu erhalten. Die Perſer in Mojozomolcha waren noch hartnäckiger und machten alles mit dem Schwerdt nieder; als aber hernach der Römer Armee weiter anrückte, zerſtieſſen ſich ihre Vor-Trouppen die Köpffe an zweyen Schantzen, welche von des Königs in Perſien Leuten beſchützet wurden, in dem ſie jenen die Paſſage ſo lange ſtreitig machten, bis man ſahe, daß ihre gantze Armee anrückte. Bald darnach machte ſich eine

Perſiſche Parthey an den fördern Theil der Römiſchen Armee; immittelſt aber, als ſie mit einander fechteten, fiel eine Anzahl Soldaten in ihren Rücken, und nahmen ein Theil von ihrer Bagage, und es fehlete nicht viel, daß ſie nicht den Julianum ſelbſt zu Cteſiphon erſchlagen hätten; und zuletzt, als die Römiſche Armee auf ihrem Marſch war gegen Gorduena, wurden ſie angegriffen von einer ſtarcken Parthey Perſer, welche Merenes, der General über die Reuterey, anführte, begleitet von zwey Söhnen des Königes und einer groſſen Anzahl von Adel. Das Gefechte war ſehr hitzig, und nichts als die Anzahl der Römiſchen Legionen konten die tapfere Perſer übermannen, welche dennoch in gar guter Ordnung ſich zurück zogen. Nach einem Stillſtand von drey Tagen die Todten zu begraben, rückte die Römiſche Armee wieder an, welche die Perſer, ſo immer ihren Vortheil in acht nahmen, bald forne bald in dem Rücken angrieffen, und ſich hernach zurücke begaben, bey welcher Gelegenheit Julianus ſeine tödliche Wundē empfieng; Allein kurtz darauf, ſo bald Sapores vom Tode des Juliani, und daß Jovianus an ſeine ſtatt erwählet wäre, Nachricht erhalten, fiel er die Spitzen der Römiſchen Armee mit ſeinen Elephanten ſehr behertzt an, wobey er denſelben gar zu hart zuſetzte, aber doch endlich ſich zurücke zog. Die Römer mogten ſich demnach lagern wo ſie wolten, ſo nahmen die Perſer ihre Bewegungen mit groſſem Fleiß in acht, und brachten ſie damit dermaſſen in die Enge, daß ſie froh waren, einen Frieden zu machen, welcher dreyßig Jahr währen ſolte, und den Perſern überaus vortheilhafftig war, maſſen ihnen die fünff Landſchafften jenſeit des Tigris, die Städte Niſibis und Singara, ſamt einem

groſſen Theil von Meſopotamien, auf ewig abgetretten wurden.

Weil der Frieden währete, hielt Sapores mit dem Adel in Armenien immerzu gute Freundſchafft, verſuchende, dieſelben mit guten Verheiſſungen auf ſeine Seite zu bringen, die Geringen aber nachmals mit Dräu-Worten darzu zu zwingen. Weil er aber zuletzt den Schalck nicht mehr verbergen konte, fiel er öffentlich in das Land ein, und als er den Arſacem in ſeine Hände bekommen, ſo ſtach er ihm anfänglich die Augen aus, und hernach brachte er ihn in dem Caſtell Agabana um. Nach dieſem trieb er den Sauromacen, den die Römer über Iberien geſetzet, aus, und ſatzte den Aſpacurum an ſeine Stelle, und beehrete ihn mit einer Crone. Mit dieſem glücklichen Fortgang aufgemuntert, übergab er die Regierung von Armenien denen Cämmerlingen Cyladi und Artabano, zweyen Uberläuffern, die er lange an ſeinem Hofe gehalten hatte, und zu eben derſelben Zeit befahl er, Artogeraſam wegzunehmen und zu ſchleiffē, welches eine ſehr veſte Stadt war, worinnen ſich die Königin mit ihrem Sohn ſamt dem Schatz des Arſacis befand. Cylades und Artabanus, nachdem die Belägerung eine gute Weile gewähret, wurden auf Verſprechung eines ſicheren Geleites in den Ort gelaſſen, allwo ſie ſich auf das äuſſerſte bemüheten die Königin zu überreden, ſich zu ergeben; Allein durch ihre Thränen erweichte ſie die beyden Generalen dergeſtalt, daß ſie aus Feinden ihre Freunde wurden; und zu einer gewiſſen Stunde in der Nacht thaten die Belagerten einen ſtarcken und unverhofften Ausfall auf die Perſer, und brachten ihnen eine ſolche Niederlage an, daß wenige oder gar keine von denſelben davon kamen.

Sapores ermordet Arſacen, den König von Armenien.

Zufall, ſo ſehr erbittert, daß er auf nichts als auf Rache bedacht war, inſonderheit da er ſahe, daß Para, der Sohn des Arſacis, von dem Römiſchen Kayſer Valens in ſeinem Lande freundlich aufgenommen worden. That dahero einen ſo grauſamen Einfall, daß er gantz Armenien verwüſtete, als immittelſt Para Sicherheit wegen ins Gebürge flohe und nach einem ſcharffen Gefechte bekam er Artogeraſam ein, und verheerte es. Nach dieſẽ hatte Sapores Kunſt-Griffe gnug, den Param zu ſeinem Freunde zu machen. Als er aber lang und glücklich regieret, gieng er mit Tode ab, in dem neun und ſechzigſten Jahre ſeines Alters.

Artaxerxes. 380. §. 17. Sapores hatte zum Nachfolger ſeinem Bruder Artaxerxes. Dieſer Printz hatte vielmal groſſe Proben ſeiner Tapfferkeit in den Kriegen, welche Sapores wider die Römer geführet, bewieſen; allein ſeine eigene Regierung war friedfertiger, und daurete nicht länger als vier Jahr.

Sapores III. 384. §. 18. Des Artaxerxis Nachfolger war Sapores III. ſein Sohn; dieſer Fürſt war weder ſo grauſam, noch ſo glücklich, wie ſeine Vorfahren, und ward genöthiget, Geſandten zum Theodoſio, dem Groſſen, zu ſchicken, Friede zu ſuchen, worauf er balde ſtarb.

Varranes IV. 389. §. 19. Varranes ſein Sohn beſtieg nach ihm den Perſiſchen Thron Er führete den Zunamen Kermann, und weil er in dem gantzen Lauff ſeines Lebens den Frieden mit den Römern erhalten, ſo haben wir nichts Denckwürdiges von ihm, ohne nur, daß er im Friede geſtorben nach einer eilffjährigen Regierung.

Jeßdigerdes I. 400. §. 20. Jeßdigerdes ſein Sohn und Nachfolger hatte ebenfalls ein glückliches Regiment. Die Hiſtorien erzehlen uns, daß der Käyſer Arcadius, weil er aus dem Vornehmen ſeines Bruders Honorii

norii und ſeinen Practicken in Jllyrien wenig Urſach hatte, auf ihn zu trauen, ſondern vielmehr daher zu fürchten, daß er nicht gar nach ſeinem Tod ſeinen Sohn des Reichs berauben ſolte, dannenhero hat er ihn der Sorge und Schutz des Jeßdigerdis übergeben, mit welchem er neulich ein genaues Bündnüß und Alliantz auf hundert Jahr geſchloſſen hatte, als von deſſen bewehrter Treue und Tugend er die gewiſſe Hoffnung hatte, daß sein Sohn bey ihm eine ſichere Zuflucht finden würde. Der großmüthige Fürſt übernahm die aufgetragene Mühe mit groſſer Aufrichtigkeit, und that derſelben treulich ein Genüge. Denn indem er ſeine eigene Herrſchafft nicht verlaſſen und den Theodoſium ſelbſten in acht nehmē, oder der Verwaltung ſeiner Erziehung beywohnen konte, ſo ſchickte er den Antiochum nach Conſtantinopel an ſeine Stelle, der ein kluger, tugendhaffter und erfahrner Staats-Mann war; dem ward in gleichem Anſehen beygefüget Anthemius, der Præfectus Prætorii, der drey Jahr zuvor Conſul geweſen. Der Friede zwiſchen den Römern und Perſern trug ein groſſes bey zur Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens in Perſien, wohin Maruthas, Biſchoff in Meſopotamien in einer Geſandſchafft geſchicket ward. Es wird von ihm erzehlet, daß er den König von einer Kranckheit, von welcher er lange geplaget worden war, durch ſein Gebet curiret habe; daneben hätte er auch ſeinen Sohn, welcher von dem Teufel beſeſſen geweſen, davon befreyet. Jn Anſehung deſſen gab er dem Maruthas Erlaubnüß, unterſchiedliche Kirchē durch ſeine Herrſchafftē aufzubauen, und er war faſt geſonnen, den Chriſtlichen Glauben ſelbſt anzunehmen, nachdem er viel Betrügereyen ſeiner falſchen Lehre entdecket, von welchen die letztere ſehr merckwürdig iſt.

Die Magi, welche ſich fürchteten, es möchte das Chriſtenthum auf den Ruin des Heydenthums aufgebauet werden, lieſſen einen Mann heimlich unter der Erden des Tempels der Sonnen verborgen liegen, welcher, wenn der König hinein kam, ſeinen Gottes-Dienſt zu verrichten, von unten heraus mit einer holen und ſtarcken Stimme ausſchreyen muſte: Jeßdigerdes müſte von dem Thron geworffen werden, weil er durch ſein gottloſes Wohlwollen gegen die Chriſten die Götter der Perſer auf den höchſten Grad beleidiget hätte; dieſe Stimme, welche er anfänglich vermeynte vom Himmel zu komen, erſchröckte den abergläubiſchẽ Printz ſehr; allein durch den **Marutlam** wurde er bald des Betrugs gewahr, maſſen er ihm gerathen, er ſolte den Grund nahe an dem Ort, wo die Stimme ſchiene, gethan zu werden, öffnen laſſen, welches nicht ſo bald geſchahe, daß ſie auch die Höle entdeckten, worinn ein Mann verborgen lag, welcher mit unterſchiedlichen andern von den Magis auf Befehl des Königes umgebracht wurde.

§. 21. So lange als **Jeßdigerdes** lebte, erhielt er ein gutes Vernehmen zwiſchen beyden Reichen, und die Chriſten lebeten geruhig in Perſien; Allein
Varranes V. 419. oder 420. ſein Sohn **Varranes**, der ihm folgete, war ein unruhiger Kopff, und auf Anſtifften der Magier erweckte er eine blutige Verfolgung der Chriſten durch alle ſeine Herrſchafften, welches auf gewiſſe Maaſſe dem unverſtändigen Eiffer des Biſchoffs von **Anda** beygemeſſen ward, welcher einen gewiſſen Platz verbrandte, Pyreum genannt, und das heilige Feuer auslöſchete, welches ſie allda erhielten und anbeteten. Er verweigerte ſich nach dem Ausſpruch, der wider ihn gethan worden, ſelbigen wieder aufzubauen; wovor ihn der König hinrichten ließ,

und Befehl gab, daß alle Chriſtliche Kirchen nie-dergeriſſen würden. Und in Wahrheit er verfuhr mit ſolcher Gewaltſamkeit gegen die Glaubigen, daß ſie ſich in groſſer Anzahl nach Conſtantinopel begaben, allwo ſie Atticus mit groſſem Mitleyden aufnahm, und den Käyſer ihrentwegen bewog, die Waffen zu ergreiffen; damit aber dieſe Ausforderung gnugſamen Grund zu einem Krieg hätte, ſo hielten die Perſer etliche Arbeits-Leute an, die ſie aus dem Römiſchen Gebiet geheuret hatten, welche in einigen Gold-Minen, die neulich entdecket worden, graben, und wieder zurück gehen ſolten, nachdem ſie dasjenige Werck gethan hätten, warum ſie gedungen worden. Und hierzu kam noch, daß ſie unterſchiedliche Römiſche Kauffleute, die in ihrem Lande handelten, geplündert und übel tractiret hatten. Varranes fieng erſtlich an, ſeine Unterthanen, die er in der Hitze der Verfolgung aus ſeinem Lande vertrieben hatte, wieder zurück zu fordern; allein Theodoſius, der Jüngere, war ſo ferne, ihm dieſes elende Volck in ſeine Hände zu lieffern, daß er vielmehr einen Krieg wider ihn erklärete, und nachdem er den Ardabarium zu ſeinem General gemachet, wurff er den Narſes, der das Commando über die Perſiſche Armee hatte, übern Hauffen, in der Provintz Azazena; erſchlug eine groſſe Menge von ſeinen Leuten, und trieb ihn in die Flucht. Narſes vermeynete, die verlohrne Ehre wieder zu bekommen durch einen Einfall in das Römiſche Gebiet, welches er vermeynete zu bewerckſtelligen an der Seite von Meſopotamien, ſo damahls in keinem Defenſions-Stand ſtund; jedoch die Wachſamkeit des Ardabarii machte nicht allein ſein Vorhaben zu Waſſer, ſondern er belagerte auch Niſibim, das damahls

Krieg gegen die Römer.

damahls in den Händen der Perſer war. Als nun Varranes Zeitung bekam von ſeines Generals Niederlage und von der Gefahr, in welcher ſeine Armee und Stadt wären, eilete er, ſo viel möglich es zu entſetzen, und rief den Alamandurum zu Hülffe, den Printz der Saracenen, einen ſtoltzen und ruhmbegierigen Mann, welcher dem Varrani nicht allein verſprach die Belagerung aufzuheben, ſondern auch die ſchöne Stadt Antiochien ihm in ſeine Hände zu ſpielen; Allein ſein Thun ſtimmete mit ſeinen ſtoltzen Verheiſſungen nicht überein, noch ſein Succeſs mit einem von beyden, deñ anfänglich entſtund eine Uneinigkeit unter ſeinen Leuten, und hernach überfiel ſie ein ſo gewaltiges Schrecken, daß ſie in groſſer Verwirrung durchgiengen, ſo bald ſie nur die Römer anſichtig wurden, und ihren Weg nach dem Euphrat nahmen, worinnen hundert tauſend ſollen umkommen ſeyn. Varranes ließ hiemit nicht den Muth gantz und gar ſincken, ſondern rückte mit einer groſſen Anzahl Elephanten an, die Stadt zu entſetzen, worauf es die Römer vor rathſam anſahen, die Belägerung aufzuheben, ob ſie wohl in unterſchiedlichen Scharmützeln, welche bald darauf folgeten, den Vortheil davon zogen, und die Perſer damit ſehr ſchwächten. Dieſem ungeacht war Theodoſius geneigt zum Frieden, und ſandte deßwegen ſeine Geſandten, mit dem Varranes zu handeln; allein indem dieſer wieder mit 10000. Mann friſchem Volck verſtärcket worden, die ſich ſelbſt Unſterblich nennten, hielt er es vor rathſam, ſein Glück noch einmal zu verſuchen, ehe er ſich zum Frieden bequemete; da er aber vernahm, daß ſeine verwegene unſterbliche Leute insgeſamt abgeſchnitten worden, blieb er ernſtlich bey den Friedens-

Friedens-Vorſchlägen, welches ihm von dem Theodoſio auch zugeſtanden ward, mit dem Beding, er ſolte die Verfolgung, welche wider die Chriſten erwecket worden, aufheben, und ihnen ihre vorige Freyheiten und Güter wieder geben.

Die Liebe des Acacii, des Biſchoffs zu Amida, war in währendem dieſem Kriege ſo was Ungemeines, daß wir ſelbige allhier nicht mit Stillſchweigen übergehen müſſen. Die Römer hatten in dieſer Stadt über ſieben tauſend Gefangenen, welche alle würden vor Hunger umkommen ſeyn, wenn er ſie nicht erhalten hätte, indem er mit Genehmhaltung der Cleriſey alles Kirchen-Geräthe, ſo wohl an Gold, als Silber, einſchmeltzete, und Geld daraus machte. Mit dem einen Theil deſſelben rantzionirte er die Gefangenen, und das Ubrige theilete er unter ſie zu ihrer Unterhaltung aus. Der König von Perſien hatte einen überaus groſſen Gefallen an einer ſo allgemeinen Liebes-Ubung, daß er auch bekandte, die Römer verſtünden zu ſiegen, ſo wohl durch ihre Freygebigkeit, als durch die Macht ihrer Waffen; und dahero trug er ein ernſtliches Verlangen, den Biſchoff zu ſehen, der ihn ſo hoch verbunden hätte. Hierauf bekam Acacius von dem Theodoſio Befehl, ſeine Neugierigkeit zu ſtillen, und durch ſeine Gegenwart ward die Meynung des Varranis gröſſer, die er von ihm gehabt hätte. Ja er wurde nachmahls denen Chriſten noch milder und gnädiger, als er zuvor geweſen.

§. 22. Als Jeßdigerdes in dem Jahr Chriſti vier hundert und ein und viertzig mit Tod abgegangen, bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Jeßdigerdem den II. der dem Regiment ſiebenzehē Jahr Jeßdigerdes II. 441.

Jahr

Jahr vorſtund; allein weil er die gantze Zeit ein friedfertiger Herr geweſen, und mit den Römern in gutem Verſtändniß gelebet, ſo iſt nichts Denckwürdiges von ihm aufgeſchrieben.

Peroſes 458. Peroſes folgte ſeinem Vater Jeßdigerdes in dem vierhundert und acht und funfftzigſten Jahr. Dieſer Printz ſtund ebenfalls mit den Römern in gutem Vernehmen. Hier iſt merckwürdig, daß dieſe barbariſche Nation nunmehro denen Römern durch ihre beſtändige Einfälle ſo viel zu ſchaffen machte, daß die Römer gnug zu thun hatten, ihnen zu widerſtehen. Denn ſo weit war es mit ihnen gekommen, daß ſie nicht allein ungeſchickt waren, etwas wider die Perſer vorzunehmen, ſondern ſie wurden auch gezwungen, mit ihren Augen derſelben Tyranney anzuſehen, die ſie in Meſopotamien und Armenien verübten, wiewohl die weiſen Hunnen thaten dasjenige an den Perſern, was die Römer zu thun ſich nicht unterſtehen durfften, und giengen in ihre Länder hinein. Peroſes marſchirete geſchwinde wider ſie. Er fand aber ſeine gantze Armee zwiſchen den Bergen eingeſchloſſen, und alſo muſte er ihrer Gnade leben. Hierauf ſandte der König der Hunnen einen Trompeter zu ihm, ihn wegen ſeiner üblen Aufführung zu ſtraffen, und bot ihm ſein Leben und Pardon an, wenn er ihn anbeten und verſprechen wolte, ihn in dem Felde nicht weiter zu beſchweren. Peroſes nahm dieſe Condition an, und auf Zurathen des Magi wendete er ſich gegen der aufgehenden Sonne, und unter dem Vorwand ſeinen Feind zu verehren, betete er in der That dieſen Planet an; als er nun hierauf der Sicherheit wegen Geiſſel ausgelieffert, kehrete er zurück nach Hauſe. Aber bald darauf brach er ſeinen Eyd, und gieng in der Hunnen Land ein; Allein

lein ſie hatten eine groſſe Menge tieffe Graben gemacht und dieſelben ſorgfältig bedeckt, ſtelleten ſich dannenhero, als wenn ſie vor ihm flöhen, und durch dieſe Kriegs-Liſt zogen ſie die Perſiſche Armee in dieſe Graben, auf welche die Hunnen bald wiederum zurücke kehreten, den Peroſen erſchlugen ſie, ſeine gantze Armee hieben ſie in die Pfanne, und bey dieſer Gelegenheit bekamen ſie eine vortreffliche Perle, welche ſie hernach vor hundert Pfund Gold dem Käyſer **Juſtiniano** verkaufften.

§. 23. Dieſer unglückliche Zufall begegnete dem Peroſes, nach einiger Ausrechnung A. 474. die auch zugleich dabey ausgerechnet, daß er nur 16. Jahr regieret. Andere wollen haben, daß er zwantzig Jahr regieret und erſchlagen worden im J. 481. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder **Obalum**. Obalus.

§. 24. **Gabades** ſein Sohn folgete ihm in ſeinem Königreiche 486. Dieſer Printz, nachdem er ſechs und zwantzig Jahr regieret, hatte das Unglück, daß er von ſeinen mißvergnügten Unterthanen abgeſetzet ward; denn gleichwie er der Schwelgerey und Unzucht ſehr ergeben war, alſo gab er ein Geſetz, welches eine Gemeinſchafft der Weiber durch alle ſeine Herrſchafften erforderte; und daß ein jedweder ohne einige Schaam ſich mit ſeines Nachbars Weibe fleiſchlich vermiſchen mögte, in ſo weit, daß einige Perſonen, die ſich unterwunden, ſich dieſes Geſetzes zu bedienen, unter des Königes Schutz, die eiferſüchtigen Perſer damit dermaſſen reitzeten, daß ſie tobend zu ſeinem Pallaſt rannten, den König gefangen nahmen, und in das Gefängnüß wurffen. Gabades 486.

Gleichwie aber die Untreue anderer Männer Weiber ihn in dieſes Unglück ſtürtzete, alſo brachte

te ihn die Treue und Liebe ſeines eigenen Weibe glücklich aus demſelben wieder heraus. Denn de Kercker-Meiſter erzehlete ihr, wenn ſie wolte mi ihm einig werden, ſich ihm zu Theile zu geben, ſo wolte er ihrem Mann den Weg öffnen, zu entrinnen. Ob nun wohl dieſe Fürſtin zu ſolchem Vorſchlag, in dem, was ihre Perſon angieng, kein Belieben trug, gab ſie dennoch ihrem Mann von dem, was ihr der Kercker-Meiſter angemuthet, Nachricht, geſtalt ſie kein ander Mittel finden konte ihn zu erlöſen. Als nun hierzu der König ſeinen Conſens gab, und die Sache geſchehen war, gieng ſie zu ihres Mannes Behältnüß, verwechſelte mit ihm die Kleider, und blieb an ſeiner ſtatt gefangen, er aber gieng heraus im weiblichen Habit, kam unbekandt durch die Wache, und als er wieder in der Freyheit war, ſo war es ihm nicht ſchwer, wieder zu ſeinem Reiche zu gelangen.

Von hier an regierte **Gabades** ſehr glücklich, und erwieß auch viel Gewogenheit denen Chriſten; allein als er zuletzt des Käyſers **Anaſtaſii** Langſamkeit gewahr ward, ſchickte er anfänglich zu ihm, eine groſſe Summe Gelds zu borgen, und auf abſchlägige Antwort fiel er mit einer groſſen Armee in **Armenien**, allwo er mit groſſer Freyheit auf und nieder plünderte; darzu verheerete er das Land umher, und bloquirte Amidam, welches, ob es wohl die vornehmſte Stadt in **Meſopotamien** war, gar keine Guarniſon noch einen Vorrath von Lebens-Mitteln hatte, ſo zur Defenſion hätte zugelanget. Nichts deſtoweniger thaten die Einwohner ſo eine vortreffliche Gegenwehr, daß **Gabades** ſich einmal entſchloſſen hatte, ſein Unternehmen fahren zu laſſen, wenn nicht der läſterliche Ubermuth der Bürger ihn

Krieg gegen die Römer.

Sieg bey Amida.

ihn gereitzet hätte, in demſelben fortzufahren; ſo entdeckte auch einige Tage darnach ein Perſiſcher Soldat, der ausgewechſelt worden, einen alten verborgenen Weg, nahe an einem von den Thürnen, deſſen Eingang mit Steinen verſchüttet war. Durch dieſen gieng er allein bey der Nacht, und als er ſolches den nächſten Morgen dem König hinterbrachte, nahm er den Thurn die folgende Nacht ein, und bald darauf die Stadt darzu. Hierauf ſchickte der Käyſer Anaſtaſius eine Armee in Oſten unter dem Ariobinda, welchen, indem er auf Perſien loßgieng, Gabadem mit ſeinen Trouppen, als er ihm entgegen kam, dermaſſen erſchröckte, daß er in einer groſſen Furcht nach Conſtantinam flohe, alle ſeine Bagage dem Feind hinterlaſſende. Mit dieſem Vortheil aufgemuntert, marſchirte Gabades ſehr geſchwind gegen eine andere Parthey der Römer, welche Hippatius und Patricius anführeten, überrumpelte ſie mitten in ihrer Sicherheit und Wolleben, und that ſo eine Schlacht unter ihnen, daß wenig oder gar keine Soldaten davon kamen. Hierauf kehrete Gabades zurück nach Hauſe, ſeine Nordliche Grentzen gegen die Einfälle der Hunnen zu ſichern. Dieſes gab den Römern eine bequeme Gelegenheit Amidam zu belägern, welches ob ſie es wohl nicht einbekomen konten, wurde dennoch zuletzt ein Vergleich gemacht, und der Platz nach Erlegung einer groſſen Summe Goldes wieder gegeben. Darnach folgte ein ſiebenjähriger Stillſtand zwiſchen Anaſtaſio und Gabade. Weil er nun eine Zeit darnach alt und ſchwach ward, ſo bekümmerte er ſich ſehr wegen der Nachfolge, von welcher er fürchtete, daß ſie nach ſeinem Tod ſolche Zwiſtigkeiten er-

wecken würde, welche ſeiner Familie ſehr nach-theilig fallen möchten.

Nun war er von ſeinem älteſten Sohn beleidi-diget worden, weswegen er zwar eine rechtmäßige Straffe an ihm verüben können; allein ſein Zorn war unverſöhnlich. Sein anderer Sohn Zances, der ſeine Augen verlohren hatte, war nach den Ge-ſetzen des Landes zu regieren untüchtig. Weilen er aber ein hurtiger und tapfferer Printz, ja ein wohl erfahrner Soldat, und überall eine ſehr tugendhaff-te Perſon war, beſorgte er, daß die Gewogenheit des Volcks ihn aufmunteren möchte, gegen Coß-roen etwas vorzunehmen, welcher ſein dritter Sohn war, den er am liebſten hatte, und bey wel-chem er die Nachfolge gerne feſte machen wolte. Er vermeynete demnach, wenn ein Mittel ausgefun-den werden könte, den Kayſer Juſtinum, der nunmehr regierte, in ſein Intereſſe zu ziehen, ſo möchte ſein Verlangen deſto leichter geſtillet wer-den. Und derowegen ſchickte er Geſandten an ihn mit Brieffen, worinnen er ihm das Unrecht zu Ge-müthe führete, welches die Perſer zu unterſchie-denen Zeiten von den Römern erlitten, worvor er dennoch keine Erſtattung fordern wollen, ſinte-mal er ein ernſtlich Verlangen hatte, daß ein unzer-brüchlicher und beſtändiger Friede möchte aufge-richtet werden zwiſchen den beyden Nationen, und als ein Pfand davon und von ihrer künfftigen Freundſchafft wünſchte er, daß der Kayſer ſeinen Sohn Coßroen, den er zu ſeinem Nachfolger im Königreich beſtimmet hätte, zum Sohn anneh-men wolte, denn in Anſehung einer ſo nahen Ver-wandſchafft mit dem Römiſchen Kayſer würde er deſto geſchickter ſeyn, ihm in ſeinem Begehren zu gefallen zu leben.

Juſtinus ſchlug dieſe Adoption ab, als ein Ding, das dem Reiche möchte zur ſchädlichen Folge gedeyen Gabades aber ward gegenwärtig verhindert, ſeine Rache deswegen an Tag zu legen. Weil aber Juſtinianus auf den Tod des Juſtini zur Kayſerlichen Würde, in dem Jahre fünff hundert und ſieben und zwantzig gelangte, ſo ſchickte er den berühmten Belliſarium in Oſten, welcher zu Mindon, nahe bey Niſibis, in geſchwinder Eil eine Schantze aufwarff; Als nun dieſelbe gleich darnach von den Perſern eben ſo geſchwinde niedergeriſſen ward, ſo brachte ſolches einen neuen Krieg zuwege; und als Juſtinianus ſeine Armee unter Belliſario in Meſopotamien geſchicket, ließ ſich dieſer General mit denen Perſern in ein Treffen ein, worinnen er dieſelbe unter dem Myrhane nahe bey Daras ſchlug. Dieſes war der erſte Sieg, den die Römer in ſo viel Jahren gegen die Perſer erhielten, welche mit groſſer Hartnäckigkeit fechteten, und würden allem Anſehen nach den Feind über den Hauffen geworffen haben, welchem ſie an Anzahl weit überlegen waren, hätte nicht ein Hinterhalt des Heruli ihnen zu rechter Zeit Hülffe geleiſtet. Die Perſer verlohren allhier fünff tauſend Mann, gleichwie auch in einem andern Treffen in Armenien, allwo Mermeroes das Commando hatte, der von Citta, dem Römiſchen General, überrumpelt worden. Er ſchlug ſie auch in einem andern Treffen, und nahm unterſchiedliche Städte ein in Perſarmenien, ſamt den beyden Schantzen Belus und Pharangium, welche die Königlichen Berg-Wercke beſchützten.

529. Gabades in einem andern Krieg mit den Römern verwickelt.

Der Vergleich, welcher darauf folgete, war gantz ohne Effect; denn die Perſer fielen bald in

dem Frühling in das Römiſche Gebiet ein, begleitet von dem Alamanduro, dem Könige der Saracenen, welcher mächtig pralete, und ſie zu bereden bemühet war, gerades Weges auf Syrien loßzugehen, und Antiochien anzugreiffen; Allein die Wachſamkeit des Belliſarii, der ein wachſames Auge hatte, ihnen den Eingang ſtreitig zu machen, kam ihrer Hoffnung, Antiochien zu plündern, zuvor, und ſie waren nunmehro auf nichts als auf eine ordentliche Retirade bedacht.

Jedoch die Eigenſinnigkeit der Römiſchen Soldaten, wider ihres General Meynung zu fechten, verurſachte, daß die Perſer zurück kehreten, ſich in Schlacht-Ordnung ſtelleten, und fertig ſtunden, ſie zu empfangen. Der Streit war ſehr hartnäckig, und der Sieg blieb eine lange Weile zweiffelhafftig, biß zuletzt ein Corpo von den allerbehertzeſten Perſern auf den rechten Flügel des Feindes eindrunge, allwo Aretas etliche gedungene Saracenen anführete, welche auf den erſten Einbruch durchgiengen. Weil nun hierauf die Römiſche Reuterey geſchwächet und müde ward, ſo verlieſſen ſie das Feld; allein dieſem ungeachtet, wolten es doch die Perſer nicht wagen auf Belliſarium, und die wenigen, die noch bey ihm Fuß hielten, einzubrechen, alſo daß ſie gegen die Nacht wieder in das Lager zurück giengen. Gabades, der von keinem Frieden hören wolte, welcher von dem Juſtiniano vorgeſchlagen ward, ſchickte eine friſche Armee in Meſopotamien, welche Martyropolim an dem Fluß Nimphäa, welcher die Römiſchen von den Perſiſchen Herrſchafften abſonderte, belagerte. Der Ort war übel verſehen, und die Römer zu ſchwach ihn zu entſetzen; Allein weil Juſtinianus ſich liſtiger

Weiſe eines Perſiſchen Spions bediente, die Belagerer zu lehren, daß Gabades geſtorben wäre, ſo huben ſie die Belagerung auf, und bald darauf folgte ein Friede zwiſchen dem Juſtiniano und Coßroe, welcher im Jahr 532. ſeinem Vater Gabades nachfolgete, welcher achtzehen Jahr in Perſien zu zwey unterſchiedenen mahlen regieret.

§. 25. Coßroes hielt den Frieden eine Zeit lang unzerbrüchlich, doch als zuletzt Vitiges, der König der Oſtrogothen in Italien, dieſen Printz in ſein Intereſſe gezogen, ſo brach er denſelben etwa 5. Jahr darnach, und fiel mit einer mächtigen Armee in das Gebiet des Reichs ein, ſeinen Weg nehmende gerade gegen Syrien und Cilicien, verheerete alles, was vor ihm war, da inzwiſchen Buzes, der an des Beliſarii ſtatt General wordẽ war, mit Schande ſeinen Poſten verließ, und ſich zurücke zog; Niemand wuſte aber wohin, dem Cosroes immittelſt die Freyheit laſſende, Berrhara, Hierapolis ſamt den umliegendẽ Städten, von welchen er unerträgliche Contributionen erpreſſete, vorzuſchreiben was er wolte. Nach dieſem belagerte er Antiochien, deſſen er ſich nach einem kurtzen Widerſtand bemeiſterte. Allhier ſchoneten die Perſer in der erſten Hitze ihres Siegs weder Alter noch Geſchlecht, und diejenigen, welche von der erſten Furie übrig geblieben, wurden auf des Königs Befehl zu Sclaven gemacht, welcher die Stadt ſeinen Soldaden Preiß gab, er ſelbſt aber nahm den ungemeinen Schatz der Kirchen weg, und ließ die beſten Raritäten der Stadt abreiſſen, und in Perſien führen; und hernach legten ſie das reiche, wohl bevölckerte und ſchöne Antiochien in die Aſche. Den Stillſtand, der darauf erfolgete, bemühete ſich Juſtinianus durch ſeine Abgeſandten in einen Frieden zu ver-

Coßroes 532.

Krieg gegen die Römer.

wandeln. Weil aber Coßroes den Vergleich aufgekündiget, ſo plünderte er in ſeiner Ruckreiſe nach Hauſe alle Städte auf dem Wege aus, und that eine Ravage in Meſopotamien. Nach dieſem brachte er ſich bey den Lazianern, einem Volck in Colchis, in ſolche Freundſchafft, daß ſie ſich von dem Gehorſam des Kayſers loßmachten, und vor Coßroes erkläreten, welcher die Sache ſo heimlich mit ihnen abfaſſete, daß er mit einer mächtigen Armee mitten in ihr Land kam, allwo ihm der König den Eyd leiſtete, den Pallaſt und die vornehmſten Plätze des Königreichs in ſeine Hände liefferte, ehe Juſtinianus hiervon ein Wort hörete. Inzwiſchen war Belliſarius, der verſichert war, daß alle Zurüſtungen des Coßrois wider die Hunnen wären, in Perſien mit einer herrlichen Armee eingerücket, und nachdem er Neſibis beſichtiget, nahm er das Siſibranum ein, und verwüſtete Aſſyrien. Als nun hernach die Hitze gröſſer ward, und Syrien von den Saracenen gedräuet worden, zog er ſich eilend zurück, als immittelſt auch Coßroes auf die Zeitung von dem Einfall des Belliſarii zu eben der Zeit zurück in ſein Reich gieng.

Den folgenden Frühling aber fiel Coßroes wiederum in der Römer Gebiete ein, und indem er durch Comagenen zu ziehen gedachte, wolte er gerade auf Paläſtinam loßgehen; allein Belliſarius ſetzte ſich in Comagenen, und warb geſchwind eine Armee zu Europes, einer Stadt an dem Euphrat; weswegen die Perſer eine Zeit darnach, da Coßroes über den Fluß gegangen war, ſo allarmiret wurden, daß ſie mit Schimpff und Schande wieder zurück nach Hauſe giengen, wiewohl Coßroes marſchirete Nordwerts bis nach

Ardabigaram in Aſſyrien, und da er ſchon vor ſich entſchloſſen war, noch einmal in die Römiſche Länder einzufallen, ſo wurde er noch darzu aufgemuntert durch die Perſiſche Prieſter, und durch eine ſchändliche Niederlage, die er von dreyßig tauſend Römern erlitte, die hierauf ihren Vortheil in den Drangſalen, worunter Coßroes jetzo ſchwitzete, in acht nahmen, (maſſen ſein Land mit einer ſcharffen Peſt heimgeſuchet ward, und ſein Sohn ſich wider ihn aufgeworffen hatte) und in Perſarmenien einfielen; Allein ſie wurden geſchlagen von dem Gabade, der ſie anfänglich in eine Enge lockte, und nachmals gantz und gar über einen Hauffen warff; denn ſie brachten die Römer augenblicklich dermaſſen auf die Flucht, daß ihre gantze Reuterey, und ſolch eine Menge Waffen und Bagage verlohren giengen, daß der Staat in Perſien ſichtbarlich durch einen ſo wichtigen und unverhofften Sieg ſich reich gemacht ſahe. Auf dieſen glücklichen Fortgang that Coßroes einen Einfall in Meſopotamien, und hernach belagerte er Edeſſam, welches er, ungeachtet aller Stürme, die er that, und der ungeheuren Wercke, die er dermaſſen hoch aufgeworffen, daß ſie über die Wälle der Stadt reichten, aber zuletzt von den Römern geſchicklich verbrennet wurden, nicht einnehmen konte. Ob nun wohl dem Coßroes dieſer Streich mißlungen, und mit dem Juſtiniano einen Stillſtand auf 5. Jahr eingegangen war, nahm er dennoch einen neuen Einfall vor. Jedoch die abgefallenen Lazianer, welche den Schutz der Perſer angenommen hatten, wurden ihres neuen Herrn je mehr und mehr überdrüßig, ſintemal des Coßrois ernſtlicher Wille war, einen abſoluten Beſitzthum dieſes Landes zu haben, welches ſeinen übrigen Herrſchafften, wie

er wohl wuſte, ſehr bequem lag; dieſes zubewerckſtelligen, ſchiene ihm, das beſte Mittel zu ſeyn, den Gabades, ihren König, zu ermorden, die Eingebohrnen an andere Orter zu verſetzen, und das Land mit Perſern und andern zu bevölckern, welche ſeinem Intereſſe würden geneigter ſeyn; Allein dieſes Vornehmen, indem es dem Gabades entdecket, und von ihm dem Juſtiniano hinterbracht wurde, ſo ſandte ihm dieſer gar bald acht tauſend Mann zu Hülffe, unter der Anführung des Dagiſthäi, eines jungen und unerfahrnen Officiers, welcher dennoch, nachdem er ſich mit den Laziaern conjungiret, vor Petram rückte, ſo von den Perſern mit einer Beſatzung und Lebens-Mitteln wohl verſehen war. Coßroes erſchröcket von dieſem ſchleunigen Aufruhr, ſchickte eine Armee unter dem Mermeroe fort, den Ort zu entſetzen. Indem nun Dagiſthäus dem Gabades, wie er es mit ihm verabredet hatte, nicht Volck genug ſchickte, ſich der Paſſage über die Phaſis zu verſichern, ſo hatte Mermeroes die Gelegenheit, ſie mit einem kleinen Verluſt zu gewinnen, und darauf hub der Feind die Belägerung in groſſer Eilfertigkeit auf. Hierauf hinterließ dieſer General, ehe er wieder nach Hauſe gieng, 5000. Mann, unter der Anführung des Fabrozä und anderer, mit Befehl an den Gräntzen von Perſien ſtille zu liegẽ, und alen Vorrath, den ſie nur erſparen könten, in Petram zu bringen; Allein tauſend wurden von dieſen Leuten ſchleunig von dem Gabades überrumpelt, und in Koch-Stücken zerhauen; darnach fiel er unverſehens auf das Perſiſche Lager mitten in der Nacht, da er ſie denn mit leichter Mühe ſchlug und ſich Meiſter von einer groſſen Beute machte. Als nun Coßroes von dieſer üblen Zeitung Nachricht

richt bekam, gieng er mit einer anſehnlichen Armee, welche ſowohl aus Salanen, als Perſern beſtund, in Lazien, welches er zu bezwingen Willens war, es möchte koſten, was es wolle. Corianes rückte demnach an den Fluß Hippus, wo Gabades und Dagiſthäus grimmig auf ihn einfielen, ihn ſchlugen und ſeine Armee übern Hauffen wurffen. Die Perſer verlohren hierbey ihr Lager und ihre beſte Officiers, ſamt einer groſſen Anzahl Gemeinen, und diejenigen, die übrig blieben, kehreten mit einem traurigen Bericht von ihrer Ausrichtung zurück nach Hauſe.

Nunmehro war Beſſus von dem Juſtiniano geſendet worden, als General gegen die Perſer zu commandiren, mit ausdrücklicher Ordre, Petram wieder aus ihren Händen zu reiſſen. Der Ort ward lange Zeit mit unvergleichlichem Muth und Tapfferkeit vertheidiget, maſſen ihnen die Perſer einen jeden Daumen-breit Erde ſtreitig machten. Sie hatten einen groſſen höltzernen Thurn aufgerichtet, von wannen ſie Feuer-Ballen auf die Römiſche Batterien wurffen, und brachten ſie anfänglich in groſſe Verwirrung, bis endlich ein Theil von dem Thurn vermittelſt eines ſtarcken Sud-Winds Feuer faſte, und die armen Perſer, welche darinnen waren, verzehrete. Dieſes machte die Einnahme von Petra leichte, alſo, daß ihre Mauren von dem Beſſo endlich niedergeriſſen wurden. Immittelſt bemühete ſich Coßroes die gantze Zeit über um einen Frieden durch ſeine Abgeſandten zu Conſtantinopel, allwo ſie auch ihre Geſchäffte mit ſo guter Geſchicklichkeit führeten, daß ihnen endlich der Kayſer einen Stillſtand vor eine unglaubliche Sum̃a Geldes verwilligte, und alſo die Perſer nunmehro zu ihrem Endzweck vermittelſt eines Vergleichs kommen konten,

nachdem es unmöglich war ſelbigen in dem Feld zu erhalten. Welches aber die Römiſchen Soldaten nicht wenig mortificirte. Jedoch es konten die Perſer nicht lange ſtille ſitzen, ſondern ſie nahmen in dem Jahr 550. das ſtarcke Caſtell **Telepſis** denen Römern durch eine Kriegs-Liſt weg; denn **Mermeroes**, der **Perſiſche** General, ſtellete ſich ſelbſten kranck, und zuletzt befahl er auszubringen, daß er geſtorben wäre; in Anſehung deſſen denn die **Römer** nachläßig und ſorgloß wurden, alſo, daß die **Perſer** unvermercket ſelbige überrumpelten, das Fort eroberten, und die Beſatzung flohe in groſſer Verwirrung zu ihrer Armee, welche nicht wenig beſtürtzet ward, und ebenfalls das Ausreiß nahm. Die **Perſer**, aufgeblaſen mit ihrem glücklichen Erfolg, zogen mit ſechtzig tauſend Mann unter der Anführung **Nathoragans**, des **Mermerois** Nachfolger, zu Felde, weil aber dieſer General gar ſchlecht, nemlich mit dem Verluſt von zwölff tauſend ſeiner Leute, davon kam, ſo war inzwiſchen ein Stillſtand verwilliget, biß ein feſterer Friede zwiſchen **Coßroe** und **Juſtiniano**, der nunmehro Römiſcher Kayſer war, könte geſchloſſen werden.

Dieſer Stillſtand war faſt verloſchen, darum ſahen es die **Römer** vor gut an, Geſandten an den **Coßroen** abzuſenden, um ein gutes Vernehmen mit ihm aufzurichten; Allein er ließ ſie nicht zur Audientz, ihnen aus groſſem Ubermuth befehlende, daß ſie ihm nach **Cäſarien** folgen ſolten, in welcher Stadt er ſich vielleicht beſinnen möchte, anzuhören, was ſie zu ſagen hätten. Jedoch die Herannahung der **Römiſchen** Armee demüthigte ihn bald, denn ſie trieben die herankommenden Trabanten ſo geſchwind zurücke, daß die **Perſer** das Reißaus nahmen, und ihre gantze Armee in Unordnung kam.

Hier-

Hierauf fielen die Römer in des Königs Rücken, und die Perſer wurden nach einem kurtzen Widerſtand geſchlagen, und lieſſen das Lager ihren Feinden zur Beute; dieſe funden darinnen einen groſſen Vorrath an Lebens-Mitteln, den Königlichen Schatz, ſamt dem heiligen Feuer, welches Coſzroes als ſeinen Gott anbetete. Der König ſelbſten blieb dieſe gantze Zeit über im Felde mit dem ſtärckſten Theile der Armee, unterſtund ſich aber nicht mit ihnen anzubinden, biß die Nacht anbrach, zu welcher Zeit denn die Römer ihre Armee in zwey Theile theileten. Coſzroes befahl hierauf groſſe Feuer anzuzünden, und grieff den Theil, welcher gegen Norden lag, an, weil nun dieſer wiech, ſo drang er durch, und nahm Melitinam ein, und verheerete es; daneben machte er auch Anſtalt über den Euphrat zu ſetzen. Inzwiſchen aber vereinigten ſich die andern Partheyen der Römer miteinander, verfolgten und ſchloſſen ihn dergeſtalt ein, daß er genöthiget ward, ſich auf einen Elephanten zu ſalviren, da immittelſt der gröſte Theil ſeiner Armee entweder durch das Schwerdt der Feinde fiel, oder in dem Fluß umkam. Weil nun hierauf die ſieghafften Römer ihre Winter-Quartiere in Perſien nahmen, ſo gieng dieſes Unglück dem Coſzroes dergeſtalt zu Hertzen, daß er in eine Kranckheit verfiel, und mit Tode abgieng in dem Jahr 579. oder 580. nachdem er viertzig Jahr regieret hatte. In währender ſeiner Kranckheit machte er ein Geſetze, worinnen er ſeinen Nachfolgern, niemals mit den Römern Krieg zu führen, gebot, welches ſie aber wenig hielten. Agathias erzehlet dieſes Königs Tod auf eine andere Weiſe, und ſagt, daß, als er ſich auf die Carducianiſche Gebürge in dem heiſſeſten

Som-

Sommer begeben, die kühlen Erfriſchungen zu genieſſen, der Römiſche General Mauritius einen Einfall in die benachbarte Oerter gethan habe, und alles vor ſeinem Angeſicht in Brand geſteckt; hiervon wäre nun Coßroes, als einem ſo ungewöhnlichen Spectacul in ſeinen Herrſchafften, dermaſſen erſchröcket worden, daß er kranck worden, und zu Cteſiphon Todes verblichen, nachdem er acht und viertzig Jahr der Regierung vorgeſtanden. Eben derſelbe Autor macht ihn zum allerſtärckſten und glückſeligſten Kögig, die ſint Cambyſes in Perſien geherrſchet, weswegen er denn mit Recht des Namen des Groſſen bekommen.

Coſrois Tod.

Hormiſdas III. 579. oder 580.

§. 26. Coßroes hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Hormißdas, welcher, ohne eintziges Anſehen auf den Befehl ſeines Vaters, den Tiberium, der nunmehr Römiſcher Kayſer war, mit Krieg überzog, nachdem er aus groſſem Stoltz die Friedens-Vorſchläge, die Tiberius ihm gethan hatte, verworffen; alſo, daß die Römer, als ſie mit einer groſſen Armee ins Feld rückten, in ein allgemeines Treffen eingewickelt wurden, worin nach einem hitzigen Gefechte die Perſer geſchlagen wurden, und die Beute ihres Lagers fiel ihren Feinden in die Hände, worauf das Königliche Servis und deſſen Schatz auf 20. Elephanten nach Conſtantinopel, ſamt einer groſſen Anzahl Gefangenen, geführet wurden. Doch ungeachtet dieſer Schlacht hatte Hormißdas dennoch keine Neigung zum Frieden, ſondern er warb eine gröſſere Armee, als einer von ſeinen Vorfahren gethan hätte, und ſandte dieſelbe unter der Anführung des Camo Coßrois und Aduarmenis gegen die Grentzen zu; denn dieſer Printz hatte in Anſehung der letzten Niederlag-Gefahr, in welcher ſeine Perſon geweſen, ein Geſetz gemacht, daß keinem König

in Perſien, in einer Schlacht inskünfftige zugegen zu ſeyn, erlaubet ſeyn ſolte. Wiewohl Hormißdas war auch unglücklich in dieſem Kriege, denn der Römiſche General Mauritius nahm denen Perſern ſolche Städte und Veſtungen ab, die hernach ſeinem Urtheil am vortheilhafftigſten waren, und bekam eine ſolche Beute und Menge Gefangenen, daß er gantze Inſuln und Länder, die bishero waren wüſte gelegen, mit ſelbigen bevölckerte. Er ſchlug den Camo Coßroen, und nach ihm wurde der andere Perſiſche General Aduarmanes ebenfals von ihm überwunden, und dieſen eben zu der Zeit, als Alumanduras, der Araber, wider ihne eine Conſpiration angezettelt, daß alſo Hormißdas, welcher durch ſeine groſſe Grauſamkeit zu Hauſe, und unglücklichen Fortgang von auſſen, nunmehro den Haß ſeiner Unterthanen auf ſich gezogen hatte, durch ſeine Geſandten um einen Stillſtand handeln ließ, welcher endlich geſchloſſen ward; Allein er war der erſte, der denſelben wieder brach; denn als er das Reich allenthalben beängſtiget fand, ſo durchſtreiffte er das Gebiet deſſelben, und machte alles nieder, was ihm vorkam; Allein Mauritius, der Kayſer, ſandte den Johannem wider ihn, welcher anfänglich eine anrückende Parthey der Perſer ſchlug, und den gröſten Theil zwang, die Flucht zu nehmen; weil aber wegen ſeiner nachgehenden Aufführung und den Vortheil, den die Perſer erhielten, darvor gehalten ward, daß Hormißdas, ihn beſtochen hätte, ſo ward er abgeſetzet. Nun that ſein Nachfolger Pilippicus 2. Einfälle in Perßen; in dem erſten entwiſchte er einem Hinterhalt, der ihm von dem Perſiſchen General Cardariga unten an den Mediſchen Gebürgen war geleget worden; in dem andern verließ ſich Cardariga auf die Anzahl ſeiner

Leut

Leute und auf die Auſſage der Magorum, welche ihm einen gewiſſen Sieg verſprochen; demnach rückte er mehr in Triumphs = als Schlacht = Ordnung an, und hatte ſchon vergebens die Ketten machen laſſen, womit er ſeine Gefangene binden wolte. Das Gefecht war hitzig; allein die Römer trugen den Sieg davon. Doch Cardariga muſterte ſeine Soldaten wiederum den andern Morgen und verneuerte das Gefecht, ward aber nochmahls geſchlagen. Inzwiſchen verlohr Cardariga ſeinen Muth nicht, recroutirte und verſtärckte demnach ſeine Armee, und weil er verſtanden, daß die Armee der Römer getheilet, und daß die Trouppen unter Philippico in Betrachtung ihrer neulichen Siege, ſicher lebten, paßirte er heimlich das Gebürge, und fiel in der Nacht der Römiſchen Armee ſo hefftig in die Seite, daß er ſie bald übern Hauffen geworffen hätte; allein weil die Perſer von einem Hinterhalt in Furcht ſtunden, ſo durfften ſie ihren Angriff nicht verfolgen, und einen völligẽ Vortheil von dem Siege machen. Hierauf fieng die Römiſche Armee zu murren an, und nachdem die Soldaten den Germanum zu ihrem General gemacht, wurdẽ die Perſer aufgemuntert, in die angräntzende Länder einzubrechen. Sie bekamen aber von dem Germano ein ſolche Schlappe, daß kaum einer am Leben blieb, der das unangenehme Neues in Perſien davon gebracht hätte. Dem ungeacht lieſſen ſie wegen dieſes üblen Fortgangs nicht den Muth ſincken, ſondern ſtelleten eine gröſſere Armee in das Feld, unter der Anführung des Murazà, und nachdem unterſchiedlicht Städte, die verlohren worden, auf der andern Seite wieder eingenommen wurden, kamen die beyde Armeen ſo nahe zuſammen, daß ein Treffen unvermeidlich ſchiene. Daſſelbe wurde auch

auf

auf beyden Seiten eine Zeitlang mit groſſer Hartnäckigkeit gehalten, und hier hatten die Römer unter dem Philippico, welchen ſie noch einmal zu ihrem General angenommen, abermal die Oberhand, der gröſte Theil der Perſer wurde mit dem Schwerdt niedergeſtoſſen, drey tauſend gefangen genommen, und nicht mehr als zwey und zwantzig hundert erhielten ſich durch die Flucht. Martyropolis, welches neulich verrätheriſcher Weiſe an die Perſer übergegangen, bemühete ſich Philippicus vergebens wieder zu bekommen; doch wurden die Perſer durch ſeinen Nachfolger Commentiolum erleget, welcher das wichtige Caſtell Ochas den Perſern abnahm. Als nun Hormißdas wegen ſo vieler erlittenen Schlappen ſehr bekümmert war, ſchob er alle Schuld auf ſeinen General Baras, und ſchickte, ihm zum Spott, eine verdrießliche Geſandſchafft, die ihm Weiber-Kleider bringen, und das Commando der Armee abnehmen muſte. Dieſes nun zu rächen, verführte Baras die Armee mit ausgeſonnenen Brieffen, daß der König ſie grauſam ſtraffen wolte, weil ſie ſo offt geſchlagen worden wären. Hiermit wiegelte er die Soldaten gar leichte auf, in ſo weit, daß Hormißdas abgeſetzet, und ſein Sohn Coßroes auf den Thron gehoben wurde; ſie ſägeten grauſamer Weiſe das Weib und den andern Sohn des Hormißdä vor ſeinen Augen, die ihm ausgeſtochen wurden, voneinander, er aber ward in das Gefängnüs geworffen, allwo ihn Coßroes immittelſt gar höfflich hielt, weil er aber nur hieran einen Verdruß bezeugte, ſo wurde ſein Sohn dermaſſen wider ihn erbittert, daß er ihn mit Knütteln zu todt ſchlagen ließ.

§. 27. Allein die Perſer wurden ſo erbloͤſet wegen der unnatuͤrlichen Grauſamkeit des Coßrois gegen ſeinen Vater, daß ſie in Waffen kamen, ihn abſetzten, und den Baras, ihren General, an ſeine ſtatt zum Koͤnig erwehlten. Coßroes nahm hierauf ſeine Zuflucht zu dem Roͤmiſchen Kayſer Mauritius, der ihm einen anſehnlichen Succurs gab. Denn er gab ſeinem General Narſes Befehl, ſich mit ſeinem General zu vereinigen, und Baram anzugreiffen; welches mit ſo gutem Fortgang bewerckſtelliget ward, daß ſie in einer Schlacht bezwungen, und bey nahe ſechs tauſend von den Perſern gefangen bekamen, welche Coßroes faſt alle mit eigener Hand niederſaͤbelte. Nach dieſem Siege ſetzte Narſes den Coßroen wieder auf den Thron, und von dieſer Zeit an hielt dieſer Printz mit Mauritio einen unzerbruͤchlichen Frieden bis an ſein Ende; Allein als der Tyrann Phocas den Kayſer grauſam hingerichtet hatte, hielt ſich Coßroes Ehrenhalben verbunden, es zu raͤchen; fiel dannenhero den Phocas uͤberaus tapffer mit Krieg an, und in waͤhrender ſeiner Regierung rieß er von dem Reiche gantz Syrien, Armenien, Cappadocien, Galatien und Paphlagonien, in dem Jahr 610 kamen ſie in Syrien und nahmen Apamäam und Edeſſam weg; darauf giengen ſie ſo weit bis Antiochien, allwo ſie von einer Roͤmiſchen Parthey Widerſtand fanden, die aber alle in Stuͤcken zerhauen wurden; das folgende Jahr nahmen ſie Caͤſarien weg, und verwuͤſteten es. Hernach kehreten ſie zuruͤck mit den Einwohnern, die ſie als Sclaven hielten, oder in die Gefangenſchafft verkauffeten. Alldieweil ſie nun nach dieſem die Suͤßigkeit dieſer gluͤcklichen Zuͤge empfunden, ſo thaten ſie beſtaͤn-

dige

dige Einfälle in das Gebiet des Reichs, und nahmen unter andern Städten Damaſcus weg, worinnen ſie auſſer den Gefangenen eine reiche Beute funden. Heraclius, der jetzo Käyſer worden war hielt bey dem Coßroes um Friede an, welcher aber die Vorſchläge nicht allein verwarff, ſondern ſich auch weigerte, einen von den Oertern, die er bezwungen hatte, wieder abzutretten. Im Gegentheil aber, von ſeinem Glücke angetrieben, bemeiſterte er ſich Antiochien und Jeruſalem, an welchem letzten Ort die Perſer ſolche erſchröckliche Thaten begiengen, daß die Schändlichkeit derſelben nicht kan ausgedrucket werden, maſſen ſie bey neuntzig tauſend Chriſten denen Jüden verkaufften, die ihnen recht barbariſch den allergrauſamſten Tod anthaten. Den Patriarchen Zacharias führeten ſie mit ſich hinweg in Perſien, nebſt einem groſſen Reichthum, welchen ſie in der Stadt und umliegenden Theilen gefunden, ſamt einem Stück-Holtz, welches vor das rechte Creutz, an welchem Chriſtus gelitten, gehalten ward. Doch es waren damit die Perſer nicht zufrieden, daß ſie Aſien verheereten, inmaſſen ſie auch Egypten als mit einer Fluth überſchwemmeten, die Stadt Alexandrien ausplünderten, und Carthago hinweg nahmen. Heraclius verlangte noch 618.
einmal in rechten ernſtlichen Worten von Coßroe den Frieden, und zwar auf ſolche Bedingungen, die er nur vorſchreiben ſolte; allein dieſer Barbar ward je mehr und mehr übermüthig, maſſen er nicht allein den Käyſer und das Reich affrontirte, ſondern auch GOtt ſelbſten in ſeiner vermeſſenen Antwort läſterte, ſagende, er wolte keinem Vergleichungs-Worte eher Gehör geben, biß ſie ihrem gecreutzigten Seligmacher öffentlich einen Scheid-Brieff gegeben, und die Sonne, den groſ-

ſen Gott der Perſer, angebetet hätten. Demnach fuhren die Perſer immer fort in ihren Plünderungen, unter der Anführung des Sains, ihres Generals, und brachen in Galatien ein, woſelbſt ſie Ancyram mit Sturm einnahmen, und das Land biß Chalcedon ohne Widerſtand verwüſteten; allein da ſie höreten, daß Heraclius gegen ſie ankam, ſo ſtelleten ſie mit ihm einen Vergleich an; als ſie aber ſiebentzig von ſeinem Adel in ihre Gewalt bekommen hatten, ſo wurden dieſelben in Banden gebracht, und auf des Coßrois Befehl hart gehalten, welcher auch nicht weniger dem Sain die Haut über die Ohren zog, weil er einſten den Heraclium geſehen, und ihn nicht mit dem Reſt gefänglich weggeführet; nachdem aber Heraclius durch einen verſtellten Marſch Gelegenheit gefunden, in das Gebiet der Perſer einzubrechen, und daſſelbe von ihm auf feindliche Manier verheeret ward, ſo zog dieſes der Perſer vornehmſte Macht aus Cilicien zur Beſchützung ihres eigenen Landes zurück; weil ſie ihnen nun hart auf dem Nacken lagen, ſo kam es zu einer hitzigen Schlacht zwiſchen ihnen, worin die Perſer den Kürtzern zogen.

Coßroes ſandte wiederum nach ſeiner Gewohnheit in dem Frühling eine Arme fort, die Römiſche Länder zu verwüſten, und ward noch einmal von dem Heraclio vergeblich um Friede gebeten, daß dannenhero der Kayſer mit ſeiner Armee gegen Armenien ſich bewegte, weit in Perſien eindrang, unterſchiedliche Städte wegnahm, und das flache Land überall ruinirte. Hierauf rieff Coßroes ſeine Armee zurücke aus klein Aſien, und nachdem er dieſelbe mit einer andern, unter der Anführung des Sains, vereinbaret, befahl er ihm, ſich mit dem Feind einzulaſſen. Da aber immittelſt Heraclius

clius hörete, Coßroes läge zu Gazacotis mit 40000. Mann, als gieng er dahin, ihn anzugreiffen; allein er machte ſich in aller Eil aus dem Staub, verbrandte und verheerete alle Früchte der Erden, wo er durchgieng, und ließ dem Heraclio Freyheit, Beſitz von der Stadt zu nehmen, worinn der herrliche Tempel der Sonnen mit einem unſchätzbaren Schatz ſich befand, welches er alles wegführete, und den Tempel in die Aſchen legte. Als dieſes geſchehen, verfolgte er den König nach Thebatman, nahm alle Städte in dieſen Theilen weg, und verfolgte Coßroen biß an die Mediſche Gräntzen; ſo trieb er auch in dem Land, wodurch er gieng, groſſe Contribution ein; Allein die Perſer machten ihm in ſeinem Rückweg viel Verdruß und Beſchwerlichkeit.

Das nächſte Jahr darauf wurden die beyde Perſiſche Generalen, Sarablaca und Sarbanazes / durch die Nachricht einiger Deſerteurs aufgemundert, eins mit dem Käyſer zu wagen; allein ſie kamen mit einem mercklichen Verluſt davon; jedoch nachdem dieſe ſich mit dem Sain und ſeinen Trouppen vereiniget, und der Käyſer durch ſeinen eilfertigen Marſch ihnen einbildete, daß er vor ihnen flöhe, ſo verfolgten ſie ihn mit ſolcher Unachtſamkeit, daß ſie ihm eine bequeme Gelegenheit gäben, ihnen eine völlige Niederlage beyzubringen. Die Folge von dem Siege war, daß er ſich bald Meiſter von dem gantzen Lande machte, darinn ſeine Armee die Winter Quartier nahm. Ein Jahr darnach nahm er Samoſatam weg; Coßroes aber, aufgebracht durch den Unwillen, den er darüber hatte, nahm allen Reichthum aus denen Chriſtlichen Kirchen in ſeinem Lande hinweg, und zwung die Chriſten, die ſeine Unterthanen waren, die Ketzerey des Neſtorii anzunehmen.

Zu eben derſelben Zeit begab er ſich zu Felde mit einer andern groſſen Armee, des Vorhabens, den Krieg in die Länder des Reichs zu ſpielen, und auf der andern Seiten waren die Avari dem Reiche beſchwerlich. Demnach hielt Heraclius noch einmal bey dem Coßroes um Friede an, aber vergebens, alſo, daß er eine Anzahl Türcken in ſeinen Dienſt nahm, und ſein Sohn gieng mitten in dem Winter in Perſien zum groſſen Schröcken des Coßrois. Um dieſe Zeit hatte Coßroes einen traurigen Bericht von dem verwichenen Som̃er-Zug gehöret; denn als Sarabarazes mit einer zahlreichen Armee bis Chaliedram angerücket, Conſtantinopel in die Enge zu bringen, als die Avari immittelſt eben daſſelbe auf der andern Seite thaten, ſo verlohr er daſelbſt den Kern ſeiner Mannſchafft, und kehrete mit Schanden wieder zurück. So ward auch ein anderes Theil der Perſiſchen Völcker und die Blüte ihrer Armee, welche dahero die güldene Compagnie genennet ward, unter Sains Anführung von dem Theodoro erleget. Dieſer Verluſt und Fortgang des Heraclii, welcher auch in dem Winter in den Waffen blieb, machten Coßroen ſo ſtutzig, daß er nicht wuſte, was er thun ſolte; alles Volck, das er nur aufbringen konte, vertrauete er dem Razaſtes an; als es nun zu einem Haupt-Treffen zwiſchen ihm und dem Heraclio, an dem Fluß Zades, nahe bey Ninive kam, ſo war zwar der Streit auf beyden Seiten ſehr hitzig, doch verlohren die Perſer die Schlacht ſamt ihrem General und den meiſten Officierern. Coßroes ſahe ſich nunmehr in einem ſehr bedrängten Zuſtand, indem er von dem Käyſer von einem Pallaſt zu dem andern gejaget wurde, bis er ihn endlich zwang nach Seleuciam zu fliehen, einer veſten Stadt an dem Tygris, allwo

ihn

ihn nicht lange darnach die rothe Ruhr angrieff, die ihn in das äuſſerſte Elend brachte. Bey dieſer Gelegenheit gedachte er ſeine Unterthanen mit einem Nachfolger zu verſehen. Dieſem nach wolte er ſeinen jüngſten Sohn Mardeſanes crönen laſſen, welchen er von der Syra hatte, der allerbeliebteſteten unter ſeinen Weibern; Allein dieſes Vornehmen, wie auch ſein Vorſatz, ſeinen General Sarbaras aus dem Wege zu räumen, aus einem ungegründeten Eiffer, daß er mit den Römern unter einer Decken ſpielete, beſchleunigte ſeinen Untergang. Dann nachdem ſein älteſter Sohn Siroes ſein Vornehmen vernommen, ihn in der Folge zu übergeben, berieff er ſich auf die Stände des Königreichs unter welchen ſich die Anſehnlichſten vor ihn erkläreten. Auf dieſe Aufmunterung ſchrieb Siroes an den Heraclium, auf deſſen Verlangen er alle Römiſche Gefangenen in die Freyheit ſetzte. Hernach nahm er ſeines Vaters Perſon gefangen, und nachdem er ihn in Ketten gebracht, wurff er ihn in ein finſteres Loch, welches Coßroes neulich um die Sicherheit ſeines Schatzes befeſtigen laſſen. Allhier wurde er nun mit nichts als mit Waſſer und Brod geſpeiſet, und ſein Sohn ließ ſich gegen ihn heraus, er möchte ſich nun mit Gold ſättigen, um welches willen er viel unſchuldige Perſonen umkommen laſſē

§. 28. Nachdem nun Siroes dergeſtalt ſeinen Vater in das Gefängnüß geworffen, und ſich ſelbſt auf dem Thron feſt geſetzet, ſandte er unterſchiedliche vom Adel zu dem abgeſetzten Coßroes, die ihn in ſein Angeſicht ſpeyen, und mit Schimpff-Reden, die noch ſchändlicher waren als die Ketten, die er trug, ängſtigen muſten. Nach dieſem ließ er den Mardeſanem und ſeine übrige Söhne in ſeiner Gegenwart ermorden, und darnach ihn ſelbſt

Siroes. 628.

todt ſchieſſen, nachdem er fünff und dreyßig Jahr das Regiment verwaltet. Als nun Siroes dem Heraclio Bericht abgeſtattet, von dem, was er gethan hatte, machte er einen ewigen Frieden mit ihm, und zwar auf ſolche Bedingungen, die dem Reich ſehr vortheilhafftig warẽ; denn alle Römiſche Länder, die letztlich von den Perſern waren weggenommen, wurden wieder gegeben, ſamt dreyhundert Fahnen, und was ſonſt von den Römern abgenommen worden war, und unter andern das Stück Holtz, welches man vor einen Theil des Creutzes Chriſti hielte. Der Tygris ward zur Gräntze von beyden Reichen gemacht; allein Siroes regierte nicht länger denn eilff Monat, oder aufs höchſte nur ein Jahr.

Adheſir. §. 29. Siroes bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Adheſir oder Adeſer, und da entſtunden nun erſchröckliche Empörungen in Perſien, welche drey Jahr währeten, und zuletzt den Untergang des Königreichs nach ſich zogen. Denn Sarbaras ſtund wider Adheſir auf, und brachte ihn um, nachdem er nicht länger denn ſieben Monat die Regierung geführet. Sarbaras ſelbſten regierte nicht länger denn ſieben Monat, maſſen Baranes, der Sohn des Coßrois, ſich dermaſſen in die Affection der Groſſen im Lande brachte, daß ſie Sarbaram tödteten, und die Verwaltung der Regierung in ſeine Hand liefferten, die er mit ſeinem Vetter Hormißdas, Jeßdegird, dem Sohn des Sirois gemeinſchafflich verwalten ſolte. Weil nun Baranes innerhalb ſieben Monaten ſtarb, regierte Hormißdas alleine; doch konte er das Regiment nicht länger als zwey Jahr und drey Monat behalten, ſintemal die bürgerliche Kriege die Stärcke des Reichs gewaltig geſchwächet hätten; und an der andern

Baranes. Hormißdas.

Sei-

Seiten waren auch die Saracenen ſehr mächtig geworden, indem ſie meiſtentheils alles dasjenige, was den Römern in klein Aſien gehörete, bezwungen hatten. Demnach grieff ihr Caliph Ottoman oder Oßman, der zu Babylon ſeinen Sitz hatte, den Hormißdas an, bezwang ihn, und brachte das Königreich Perſien unter ſeine Botmäſſigkeit; und von dar an regierte er es auf Art einer bezwungenen Provintz. Die alte Heydniſche Religion des Landes, und folglich die Anbetung des Feuers ſchaffte er ab, und zwang die Einwohner den Mahometaniſchen Glauben anzunehmen. Es führeten auch die Saracenen eine neue Zeit-Rechnung oder Æram in das Land ein, welche ſie nach dem Namen des letzten Königs, den ſie erſchlagen hatten, die Jeßdegirdiſche Æram nennten, welche noch bis dieſen Tag in dieſem Königreich im Gebrauch iſt. Dieſes war das Ende des Stammes der Könige in Perſien von der Artaxerxiſchen Linie, welche ſich in dieſem Königreich in der Regierung des Käyſers Alexandri Severi anhub, nachdem ſie daſſelbe von der Herrſchafft der Parther wieder erobert, eine lange Zeit mit groſſem Ruhm in dem gröſten Theil von Oſten floriret, den Römern viel Unruhe gemacht hatte.

Ende der Perſiſchen Könige von der Artaxerxiſchen Linie 632.

§ 30. Weil die Hiſtorie von Mahomet und denen Caliphen, ſeinen Nachfolgern, in einem ſonderlichen Capitel eingeſchloſſen werden ſoll, ſo wollen wir davon allhier nicht weiter Meldung thun, als ſo ferne ſich ſelbige auf die Sachen in Perſien beziehet. In der Regierung des Jezids, des ſiebenden Caliphs, der ſeinem Vater Muavias folgete, A. D. 679. fieng Mutar, welcher Stadthalter in Perſien war, nach ſeinem eigenen Gefallen zu regieren an, von dem die jetzige Könige in Perſien, die ſonſten Sophiten genennet werden, herſtammen;

Der Anfang des Caliphats in Perſien 679.

men ; Allein nachdem er ſich Meiſter von Perſien gemacht, bekam er den Abdemelech, der das Glück hatte, daß er das Caliphat zum ſtarcken Gegen-Part bekam. Mutar war anfänglich ſieghafft, indem ſich aber das Glück wendete, ſo ward er geſchlagen und getödtet von dem Muſubo, dem Bruder des Abdemelechs, und Perſien ward wiederum unter die Herrſchafft des Caliphs gebracht. Nun blieb Perſien in einer ziemlichen Ruhe biß zu dem Caliphat Jezids II. welcher die Ober-Herrſchafft bekam in dem Jahr 722. Eine Zeit darnach ergrieff ein ander Jezid die Waffen, und wolte das Königreich Perſien einnehmen, allein der Caliph ſchickte den Maſalenicum mit einer Armee wider ihn, der ihn in einem Treffen erlegte, und Perſien wieder eroberte, da wir denn ferner nichts merckwürdiges antreffen, biß auf die Regierung Marwans II. in welcher groſſe Unordnungen einrieſſen. Denn einer, mit Namen Abumußlin, gebrauchte ſich der Trouppen des Chiaji, welche ſehr zahlreich in Chorazan waren, behielte auch dermaſſen mit den Knechten und Sclaven die Oberhand, daß ſie ihre Herren tödteten, und darauf ſchlug Abumußlin, mit einer geringeren Macht, des Marwans Armee, die in hundert tauſend Mann unter dem Ibelin in Perſien beſtund ; und weil Marwan genöthiget ward, in Egypten zu fliehen, ſo machte dieſes mit der Familie des Ommiä oder denen Ommiaden ein Ende, welche zum wenigſten in Perſien und dieſen öſtlichen Theilen vor Weiſen paſſirten.

102. Aaron ward darauf Caliph in Perſien, als Nicephorus zum Käyſer in Oſten im Jahr 807. erwehlet worden, und als er bald darnach mit dem Käyſer in einen Krieg verwickelt ward, ſo behielt

Aaron

Aaron die Oberhand, und hätte den Nicephorum bald gefangen bekommen. Aaron durch dieſen glücklichen Succeß aufgemuntert, verneuerte den Krieg zwey Jahr darnach mit einer Armee von dreyhundert tauſend Köpffen, und nöthigte den Nicephorum, ihm dreyhundert und ſechs tauſend Ducaten Tribut zu zahlen. Als Coßroes Sultan oder Caliph in Perſien ward, ſo brachte ein gewiſſer Perſiſcher Herr, Inarchus, ſeine Landsleute auf, die Waffen wider ihn zu ergreiffen, und das Saraceniſche Joch abzuſchütteln. Als nun hierbey Coßroes von den Rebellen bezwungen und ſehr geſchwächet worden, ſetzte er Bardam Salerum, den Griechiſchen General, und etliche tauſend Chriſten in die Freyheit, die er ehemals zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte, in einer Schlacht, die er wider den Baſilium II. erhalten hatte, mit der Condition, daß ſie ihm wider die aufrühriſche Perſer dienen ſolten, und durch deren Beyſtand erhielt er über dieſelben einen herrlichen Sieg. Coßroes ſtarb, und hatte ſeinen Sohn Mahomet zum Nachfolger, der die Türcken als Hülffs-Völcker gebrauchte; Allein als dieſelben zur Erkantnüß ihrer eigenen Macht kamen, wandten ſie ſich unter der Anführung des Tangrolipix gegen die Saracenen, erlegten ihre Armee, ſchlugen Mahomet, und brachen in ſolcher Zahl in Perſien ein, daß ſie ſich bald davon und der Landſchafft Babylon Meiſter machten, welches bey vierhundert und achtzehen Jahr in dem Beſitz der Saracenen geſtanden hatte. Perſien von den Türcken unterwürffig gemacht.

§. 31. Die Türcken blieben Meiſter von Perſien bey hundert und ſiebentzig Jahr, indem ſie der weit gröſſern Macht der Tartarn endlich Raum machen muſtẽ, welche unter Zingis oder Cangis, insgemein Die Tartarn gewinnen Perſien.

genennet der groſſe Chan, über den Caucaſum und einen Theil des Tauri giengen, alles was ihnen vorkam, wegſchleppten, und in der Regierung des Hoccatå, des Sohnes und Nachfolgers des Zingis, Perſien, Parthien, Meden und Meſopotamien bezwangen. Haolon ward hierauf um das Jahr tauſend zweyhundert und acht und funffzig nicht allein Meiſter von gantz Perſien, ſondern er nahm auch die Stadt Bagdad weg, und ließ den Caliph hungers ſterben. Abaga folgte ſeinem Vater Haolon 1262. in deſſen Regierung der Sultan aus Egypten in Armenien einfiel. Tangador folgte ſeinem Bruder Abaga 1282. die andern Nachfolger waren Argon, Regaytus, Baydon, Caſan, der Sohn Argons und Catbagå, in deſſen Regierung das Tartariſche Reich geſchwind zu ſincken anfieng; und um das Jahr 1350. wurff Gempſa, der Sultan in Parthien, das Tartariſche Joch ab, indem er die Nachkommenſchafft des Carabandå, welcher zu der Zeit in Perſien regierete, bezwungen, und ausgeſtoſſen hatte, nachdem daſſelbige auf dem Nacken der Perſer bey hundert und zwantzig Jahr gelegen hatte; doch ward die Tartariſche Regierung nicht lang darnach durch die ſieghafften Waffen des Tamerlans wieder eingeführt, welcher dem jüngern Bruder in ſeiner Rebellion wider den König, der damahls regierte, liſtig beyſtund. Denn als ſelbiger durch deſſen Hülffe über den Hauffen geworffen worden, ſo bekam er hernach den andern deſto leichter und bequemer in ſeine Hände, und brachte ihn ſamt ſeinen Kindern um. Es ſcheinet nicht, daß er von Zingis herſtammet, und dieſes war derjenige, welcher 1399. dem Bajazeth, Sultan der Türcken, bey Ungarien die unglückliche Niederlage beybrachte.

Die Tartarn werden von den Parthern ausgetrieben. 1350.

Tamerlan gewinnt Perſien.

§. 32.

§. 32. Wir tappen ſehr im Finſtern, was die Nachfolge der Printzen betrifft, welche dem Tamerlan in dem Königreich Perſien gefolget; denn es iſt nicht gewiß, ob die viere, die nächſt ihm geweſen, von ſeinem Stamm waren. Der erſte ward genennet Caraißuf, welcher nach einiger Bericht ſechzehen Jahr regieret, und zum Nachfolger den Amiſcander gehabt, welcher nach einer zwölffjährigen Regierung ſtarb, worauf Jooncha auf den Perſiſchen Thron kam, zu deſſen Zeit Ußum-Caſſan oder Ozun-Azebec der Sohn Alibecs von der Familie des Aſembejis, und von der Faction des weiſſen Widders, Statthalter in Armenien war, der wider ihn rebellirte, und als er glücklich in den Waffen war, tödtete er ihn, und ſeinen Sohn Acen-Ali, und erlangte die Cron von Perſien. Vier Printzen von der Faction des ſchwartzen Widders.

§. 33. Ußum-Caßan war ein mächtiger kriegeriſcher Printz, und führete groſſe Kriege wider Mahomet, den Sultan der Türcken, von deſſen Armee er in einem Treffen nicht weniger denn fünfftzig tauſend Mann erlegte. Sein jüngſter Sohn Zaniel oder Zeinal hatte ebenfals das Glück dreyßig tauſend Türcken unter Muſtapha in dem Ubergang des Frats zu ſchlagen, da immittelſt Ußum-Caſſan auf der andern Seiten in Armenien die Armee, welche unter der Anführung des Mahomets ſtund, ſo tapffer angriff, daß daſelbſten viertzig tauſend Türcken todt auf dem Platze blieben; als er aber nach dieſem Mahomet verfolgete, und ſich vornahm, mit Gewalt ſeine ſtarcke Retrenchementen zu überſteigen, that das Türckiſche Geſchütz ſo viel Schaden unter den Perſern, daß Uſſum das Feld räumete; ſein Sohn Zaniel aber, der noch hartnäckigter fechtete, wurde mit zehen tauſend ſeiner Leute erſchla- Uſum-Caſſan 1469.

gen

gen. Als nun Ußum-Caſſan 1478. ſtarb, in einem Alter von ſieben und achtzig Jahren, hatte er
Jacub. 1478. zum Nachfolger ſeinen Sohn Jacub, mit dem Zunamen Chiorzeinal, von welchem erzehlet wird, daß er ſeinen älteſten Bruder eben in der Nacht, da ſein Vater geſtorben, umgebracht; dem ungeacht führete er die Regierung ſeiner Herrſchafften mit groſſem Ruhm; doch zuletzt ward er von ſeinem Weibe mit Gifft hingerichtet, auf Anſtifften eines Perſiſchen Herrn, mit welchem ſie unkeuſche Liebe gepfleget hatte.
Julaver. 1485. Julaver, ein Edelmann von groſſem Anſehen, und des Jacubs Anverwandter, hatte Beyſtand gnug, das Königreich einzunehmen, doch, ob er wohl drey Jahr regierte, ſo hat er doch nichts Merckwürdiges gethan.
Bayſinger. Ruſtan. Er hatte zum Nachfolger Bayſinger, der nur zwey Jahr regierte, und hernach beſtieg Ruſtan den Perſiſchen Thron, da er zwantzig Jahr alt war, und ſtand der Regierung in Perſien ſieben Jahr vor. Zu ſeinen Zeiten geſchahe es, daß der Vater Ißmaels, zugenannt Sophy, erſchlagen wurde. Ruſtan ward ebenfals umgebracht durch
Agmatus. einen gewiſſen kleinen König, der Agmatus hieß, der das Königreich zu ſich riß, und nur ſechs Monat regierete; denn als die Zeitung von dem Mord des Ruſtans zu der Armee kam, machten
Carabes. ſie einen Officier, Namens Carabes, zu ihrem König, welcher mit einer ſtarcken Armee auf Tauris anrückte, den Agmatum überwältigte, und demſelben einen grauſamen Tod anthat. Allernächſt kam die höchſte Gewalt an Alvantes, des Ußum-Caſſans Vetter, der damals in der Stadt Amida lebte. Jedoch er behielt die Regierung nicht lange, in dem er überwunden, und mit des Jſmael Sophys eigenen Händen erſchlagen ward.

Ißmael 1504. §. 33. Dieſer Ißmael war der Sohn des Sicaidars

caidars, welcher in Perſien vor einen Propheten paſſirte, und eine Erklärung des Alcorans machte, die in vielen Stücken vor des Oßmans ſeiner abgieng. Er gebrauchte ſich der Türcken, ward aber letztlich getödtet von Ruſtan, deſſẽ zuvor Meldung geſchehen. Hierauf ſalvirte ſich Jßmael in Armenien, allwo er verborgen blieb, bis er achtzehen Jahr alt worden; Allein hernach gedachte er ſeines Vaters Mord zu rächen, und nachdem er einige alte Freunde auf ſeine Seite gebracht, nahm er einige Veſtungen bey der Caſpiſchen See weg, und war anfänglich ſo glücklich, daß er mit einem kleinen Corpo von zweyhundert Mann, welches doch täglich zunahm, nicht viel Schwierigkeit fand das Königreich zu erlangen. Nach dieſem brachte er unter ſeinen Gehorſam alle benachbarte Sultanen, den von Aliduli, Babylon oder Meſopotamien, nebſt noch einigen andern; er kam niemahls vor einen Ort, den er nicht gewann, und wo er hingieng, folgte ihm der Sieg nach; Allein als Selim auf den Ottomanniſchen Thron gekommen, uñ ihm Jßmael Geſandten, Glück zu wünſchen, ſchickte, nebſt einem groſſen Löwen zum Geſchencke, ſo nahm Selim ſolches vor einen Affront an, als wenn er ihm ſeine Grauſamkeit vorrückte; nachdem er nun ſeine Geſandten ſehr übel gehalten, ſandte er zwey groſſe Hunde mit Blut angefärbet, als ein Gegen-Geſchenck zum Jſmael. Dieſer Affront, den einer dem andern bewieß, nebſt der Beſchützung, welche Jßmael des Selims Sohn geleiſtet, welcher ſich wider ihn aufgelehnet, verurſachte einen Krieg, worinnen Jßmael anfänglich unten lag, und die Stadt Tauris verlohr; allein als er hernachmahls der Türckiſchen Armee in den Rücken fiel, verbeſſerte er den Schaden, den er erlitten hatte. Gleichwie

wie dieſer Jßmael diejenige Religion in Perſien einführete, welche die Türcken insgeſamt vor ketzeriſch halten, ſo war er auch der Stamm der Perſiſchen Könige, welche nach ihm bis auf dieſen Tag die Sophien genennet werden. Jßmael ſtarb, nach dem er zwantzig Jahr regieret, 1525.

Schach Tahmas 1525. §. 34. Jßmael hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Schach Tahmas oder Tamas Sophy, welcher ebenfals groſſe Kriege hatte mit Solymann, dem Türckiſchen Käyſer, weil dieſer letzte einen rebelliſchen Perſer, genannt Ulamos, in ſeinen Schutz genommen. Er hatte gleiches Glück mit ſeinem Vater, welcher anfänglich geſchlagen worden, und dazu die Stadt Tauris verlohren, maſſen ohne dem von den Türcken Babylon, Meſopotamien und Aſſyrien durchſtreiffet ward; weil aber die Türcken ſich gar zu weit in die Engen der Caſpiſchen Hügel gewaget hatten, fiel Tahmas ihnen in den Rücken, und machte ſolch ein Metzeln unter ihnen, daß von vier hundert tauſend Mann, welche über den Euphrat gegangen, kaum achtzig tauſend wieder lebendig zurück kamen; zuletzt ward ein Friede zwiſchen dieſen beyden Monarchen geſchloſſen, welcher dem Sohn des Solymans, dem Bajazet, welcher Sicherheit wegen in Perſien geflohen war, ſeinen Kopff koſtete.

Schach Jßmael. §. 35. Nachdem nun Tahmas nach einer langen Regierung von ein und fünfftzig Jahren mit Tod abgegangen, folgte ihm ſein Sohn Schach Jſmael; doch gleichwie dieſes Printzens Regierung ſehr tyranniſch war, alſo währete ſie auch nicht über anderthalb Jahr, maſſen er in einer Verrätherey, welche von dem Adel wider ihn gemacht worden, von ſeiner eigenen Schweſter Perca hingerichtet ward.

§. 36.

§ 36. Jßmael hatte zum Nachfolger Schach Mahomet, zugenahmt der Blinde. Einige vermeynen, daß dieſer Printz, ehe er auf den Thron gekommen, Chodabenda wäre genennet worden, und daß er Jßmaels Bruder geweſen; Allein andere halten ihn vor ſeinen Vetter. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt es gewiß, daß dieſer Printz, welcher ob er wohl nicht recht blind geweſen, dennoch nicht recht ſehen können, das Königreich ſo übel regieret hat, daß es faſt den Untergang deſſelben nach ſich gezogen, angeſehen ein jedweder ohne Hinderniß thun konte, was er wolte. Amurath, der Türckiſche Kayſer, bediente ſich der Gelegenheit in Perſien einzufallen, und machte groſſe Progreſſen in Medien, der Grentze zwiſchen beyden Reichen.

Schach Mahomet. 1576.

§. 37. Der Tod des Mahomets bahnete ſeinem Sohn Schach Heßma den Weg, zum Perſiſchen Thron, auf welchen er ſich kaum geſetzet, als Abas, ein jüngerer Bruder, ihn herunter ſchmiß indem er den Balbier, der ihn zu ſcheeren pflegte, beſtach, ihm die Kehle abzuſchneiden. Gleichwie aber der gantze Adel, welcher eben gegenwärtig war, von dieſem blutigen Vornehmen wuſte, alſo zogen ſie ihre Säbel aus, und hieben den gottloſen Balbier in Stücken, damit er von dem, was er in dieſer Sache wuſte, nichts ausplaudern mögte.

Schach Heßma.

§. 38. Ob nun wohl Schach Abas zur Cron durch den Mord ſeines Bruders kam, trug er dennoch dieſelbe fünff und viertzig Jahr, und man mag von ihm ſagen, daß er einer der gröſten Könige in Perſien geweſen, dem es ſeine Aufnahme und Macht zu dancken gehabt. Dieſer war der Printz der den vierdten Türckiſchen Kayſer mit Krieg überzogen, worinnen die Perſer alles dasjenige, was ſie verlohren hatten, wieder eroberten; welcher

Schach Abas. 1585.

auch ein prächtige Geſandſchafft nach **Prag** in **Böhmen** ſchickte, bey dem Käyſer **Rudolpho** anzuhalten, den Krieg in Ungarn fortzuſetzen. Nicht weniger war er glücklich in ſeinem Zug gegen die **Indier** und wider den groſſen **Mogul**. So war er auch der Printz, der durch Beyſtand der **Engelländer** die Inſul und reiche Stadt **Ormus** in dem **Perſiſchen** Meer-Buſen, denen **Portugieſen** abnahm; er brachte auch die Länder **Georgien** und **Mingrelien** unter ſeinen Gehorſam, in deren Bezwingung das Martherthum der Printzeßin **Georgia** ſehr merckwürdig iſt, als in welche Schach Abas ſich verliebte, und ſie heurathen wolte; Allein als ſie ſchlechterdings abſchlug, dem Chriſtlichen Glauben abzuſagen, ließ er dieſelbe zu todt peinigen. Er nahm auch vor, ſeinen Sohn **Muſtapham** auf gleiche Weiſe hinzurichten. Etliche Ubelgeſinnete hatten Briefe in ſein Hauß geworffen, in welchen ſie denſelben zu ihrem Haupt erwähleten; Allein ob er wohl dieſelben alſobald ſeinem Vater aus freyen Stücken brachte, und ihn bat, die Urheber aufzuſuchen; ward dennoch Schach Abas ſo argwöhniſch gegen ſeinen getreuen Sohn, daß er auf die Gedancken gerieth, er würde niemals, ſo lange er lebte, ſicher ſeyn; und dannenhero beſtach er einen von ſeinen Bedienten, ihn zu tödten, welches der Bößwicht that, ohne daß er auf den letzten Befehl des Königs, indem er ihm ein Schwerd durch den Bauch ſtieß, ſolte gewartet haben. Die gantze Stadt **Iſpahan** ward durch dieſe Grauſamkeit mächtig in Bewegung gebracht, uñ als des Printzens Mutter hörete, daß ihr Sohn erſchlagẽ wäre, fiel ſie auf den König zu, zog ihn bey den Haarẽ des Haupts, und rauffte ihm ſeinẽ Bart, alſo, daß Abas bey nahe ſich ſelbſt getödtet hätte.

Damit

Damit er nun einiger maſſen ſich rächen möchte an der jungen Perſon, welche ſo eilfertig geweſen, den Stoß zu thun, ſo hieß er ihn zu dem Endzweck das Haupt ſeines eigenen Sohnes abſchlagen, und es zu ihr zu bringen, damit er ſelbſt den Schmertz eines Vaters wegen des Verluſts ſeines Sohns erfahren mögte.

§ 39. Schach Abas hatte zum Nachfolger ſeinen Enckel Schach Sefi, deſſen Vater Murſa-Sefi hieß, welchen Abas hatte hinrichten laſſen. Abas ſtarb nicht zu Iſpahan in der Reſidentz der Könige in Perſien, ſondern zu Maſſandra; und weil die Stände einen Aufſtand in dem Königreich befürchteten, ehe Sefi auf dem Thron konte befeſtiget werden, ſo balſamirten ſie ſeinen Leib, ſatzten ihn auch auf den Thron, lieſſen ihn dem Volck ſehen auf dieſelbige Weiſe, als wenn er Gerichte hielte, und machten, daß ſie glaubten, er rede, indem ſie einen hinter den Vorhang ſtelleten, welcher ſeinen Leib ſo regierete, daß er mit ſeinen Armen und Händen ſich bewegte. Immittelſt wurden Abgeſandte nach Iſpahan geſendet, dem jungen Sefi von ſeinem Tod Nachricht zu gebē; allein ſeine Mutter weigerte ſich, ihnen denſelben anzuträuen, aus Furcht, ſie möchten etwas Böſes vorhaben. Demnach wurden ſie genöthiget, ihn mit Gewalt von ihr zu nehmen, und ihn vor ihren König auszuruffen. Sefi erwieß ſich zwar als ein Printz von ungemeiner Geſchicklichkeit, dabey aber auch zugleich als ein Tyranne, ſo jemahls gelebet hat. Denn es wird geſaget, daß er ſeine Mutter, Brüder und Vettern auf vätterlicher Seiten, und faſt alle vornehme Staats-Bedienten umbringen laſſen, geſchweige der Menge anderer, die auf den geringſten Argwohn den Kopff hergeben muſten, auſſer diejenigen, die er

Schach Sefi. 1629.

mit ſeiner eigenen Hand hinrichtete. Als ſich auch ſeines Vaters Schweſter einsmals die Freyheit nahm, mit ihme zu ſchertzen, daß, ob er wohl ſo viel Weiber hätte, er dennoch von keiner unter denen ein Kind zeugete, da ſie hingegen ihrem Mann ſchon drey Knaben gebohren hätte; und als ſie weiter ihm erzehlete, daß, wo er nicht ein ordentlich Leben führete, würde die Königliche Familie gar ausgehen, und die Cron auf ihre Söhne kommen; würde er dermaſſen zum Zorn gereitzet, daß er die jungen Printzen, ſeine Vettern, in den Garten bringen ließ, allwo er ihre Köpffe abhieb, und auf die Tafel vor ihren Vater und Mutter ſatzte, welche nicht das geringſte Mißvergnügen ſpüren lieſſen, aus Furcht, daß nicht ihnen auf eben dieſelbe Weiſe mitgeſpielet werden möchte. Daneben war er auch dem Trunck ſehr ergeben, und unter demſelben machte er ſich vielmals groſſer Laſter vor jederman ſchuldig. In ſeiner Regierung verlohren die Perſer **Babylon** oder **Bagdad**, welches von den **Türcken** genommen worden.

Schach Abas II. 1642. §. 40. Als nun Sefi oder **Sophy** 1642. mit Tode abgieng, hinterließ er zum Nachfolger in ſeinem Reiche ſeinen Sohn **Schach Abas II.** welcher 1630. gebohren. Dieſer Printz war ſehr behertzt, großmüthig, freundlich und gütthätig, und mit einem Wort, eines Königreichs würdig, wenn ihn nicht der Wein, welchem er über die Maaſſe und dem Muhametaniſchen Geſetz entgegen ergeben war, zu unterſchiedlichen häßlichen und tyranniſchen Thaten verleitet hätte. Denn als **Abas** einsmals unmäßig getruncken hätte, wolte er drey von ſeinen Weibern in ſeiner Gegenwart eben daſſelbe zu thun zwingen; allein ſie entſchuldigten ſich, ſo wohl, weil es dem Geſetze entge-

entgegen, als auch wegen unterſchiedlicher andern Urſachen. Da er aber ſahe, daß alles, was er konte, ſie nicht darzu bringen wolte, ließ er ſie alle drey in einen feurigen Ofen werffen, worinn ſie lebendig verbrandt wurden. Zu einer andern Zeit gebot dieſer Printz gleichermaſſen einer von ſeinen Weibern Wein zu trincken, ſie aber weigerte ſich ihm zu gehorchen; Derowegen befahl er ſeinem vornehmſten Cämmerling, dieſelbe alſofort lebendig zu verbrennen. Allein, weil er ein Mitleyden mit ihr trug, ſchonete er derſelben. Doch als Abas es zu wiſſen bekam, erhielt er zwar das Weib; allein den Cämmerling ließ er von wegen ſeines Ungehorſams verbrennen. Nach dieſem erklärete dieſer Printz einen Krieg gegen den Groß-Vezier, und nöthigte ihn, durch ſein grauſames Verfahren mit dem Kayſer Leopold Friede zu machen; nach dieſem lieſſen 1664. ſich die beyden Armeen nahe bey Bagdad in eine blutige Schlacht ein, worinnen Abas mit Verluſt von 7. oder 8000. Mann davon kam, nachdem er 1666. zuvor nicht weniger denn acht und zwantzig tauſend Türcken niedergeſtoſſen. Die Schlacht währete drey Tage, und man saget, daß unter Abas Leibe ſieben Pferde getödtet worden, und daß er drey Wunden empfangen. Da dieſer Printz bey vier und zwantzig Jahr regieret, ſtarb er an einer Geſchwulſt in ſeiner Kehle im Jahr 1667. welches daher gekommen, weil er den Schiraſer Wein, welcher vor den beſten in der Welt gehalten wird, gar zu unmäßig in den Halß geſtürtzt.

§. 41. Abas hatte zum Nachfolger Sefi II. welcher ſeinen Namen in Selim oder Solyman verwandelte, maſſen er davor hielt, daß ihm der erſte nichts gutes prophezeyhete. Alles was wir von dieſem Printz ſagen können, ſo zu ſeinem Ruhm

Schach Sefi II. oder Solyman I.

gedeyet, iſt, daß er mit Gelindigkeit regieret, womit er alle Fürſten dieſer Morgenländiſchen Reiche weit übertroffen, allwo ſie eine unumſchränckte Gewalt haben, und daß er ſich allezeit gegen die Chriſten freundlich bezeiget; ſo gar, daß wenn die Einwohner einer gewiſſen Landſchafft, als ſie den Tribut nicht zahlen konten, den ſie verſprochen hatten, und vor den Soldaten, die ihnen zur Execution auf den Halß geſchicket worden, ſich fürchtend, den Mahometaniſchen Glauben annehmen wolten, ſchlug der König dieſes nicht allein ab, ſondern erließ ihnen auch aus einer ſonderbaren Generoſität den Tribut, den ſie ihm zu zahlen ſchuldig waren.

§. 42. Nachdem Schach Solymann I. gantzer 27. Jahr regieret, hinterließ er bey ſeinem Abſterben den unglücklichen Schach Huſſein oder Solymann II. ſeinen Sohn zum Nachfolger, welcher 1694. im 24. Jahr ſeines Alters gecrönet worden. Von ſeinen Thaten iſt wenig zu gedencken, auſſer daß er 1715. einen ſeiner vornehmſten Bedienten, Mehemet Riza-Beg, als Geſandten, nach Franckreich geſchicket, von deſſen ſonderbaren Aufführung die Frantzoſen viel Weſens machten. Ubrigens iſt er wie ſeine Vorfahren den Wollüſten ſehr ergeben geweſen, und hat ſich der Regierungs-Sachen, in welchen er ſehr unerfahren geweſen, wenig angenommen. Die Geiſtlichkeit und die Verſchnittene hatten dieſelben in Händen, welche aber, wie leichtlich zu erachten, mehr ihre eigene als des Landes Wohlfarth beſorgeten. Weilen er nun dazu durch Aufrichtung prächtiger Gebäude viele Millionen verſchwendete, und die Unterthanen mit harten Auflagen beſchwerete; ſo entſtunden im Reich aller

Schach Solymann II. 1694 1715.

Orten viele Klagen und Unruh, welche durch den Einfall der Araber, und durch den Aufſtand der 1718. Dageſthaniſchen Tartarn nicht wenig vermehret 1720. worden. Dieſer Gelegenheit bediente ſich ein Tartariſcher Printz von Candahar, ein Sohn Emir Mahomed Bahir, eines Tartariſchen Herrn aus dem Lande Buchar, der ſich durch tapffere Thaten einen groſſen Namen und die Herrſchafft über die Stadt und Provintz Candahar erworben, und 1687. ein Vater dieſes beruffenen Printzen worden. Denn unter dem Schein Schach Solymanns wider die Rebellen beyzuſtehen, bemächtigte er ſich einer Provintz nach der andern. Und weilen er einen Religions-Krieg vorſchützte, und ſich vor einen Protector von Perſien ausgabe, ſo erhielte er überall groſſen Zulauff. Endlich nachdem er einen groſſen Sieg über die Königliche Armee am 2. Mart. 1722. be- 1722. fochten, die Haupt-Stadt Iſpahan erobert, und den alten Schach Solymann gefangen bekommen, ließ er ſich die Crone von Perſien aufſetzen. Wobey ſich Schach Solymann weiter nichts ſoll ausbedungen haben, als daß 1) Miriweis ſich der Königlichen Kebs-Weiber enthalten, 2) Ihme und ſeinen Kindern das Leben friſten, und ſie vor die geringſten ſeiner Brüder annehmen wolle. Nun hat man zwar weiter nichts gehöret, wo er geblieben, oder wie er umkommen. Doch hat auch Miriweis ſeine Herrlichkeit nicht lange genoſſen. Denn nachdem er nicht nur viele Groſſen des Reichs, ſondern auch etliche 1000. Gemeinen ohne Unterſchied des Alters oder Geſchlechts grauſamer Weiſe hinrichten laſſen, ſo ſchiene in dem Jahr 1724. den ungerechten Unter- 1724. nehmungen dieſes berühmten Uſurpateurs Ziel

und Maaß geſetzt zu ſeyn. Er hatte bey Eroberung Bender Abaſſy die Helffte ſeiner Armee eingebüſſet, und muſte von Rezde, welche Stadt, zehen Tage-Reiſen von Iſpahan gelegen, die Beſatzung des Miriweis verjaget hatte, mit ziemlichem Verluſt unverrichteter Sachen abziehen. Dieſer Glücks-Wechſel verurſachte bey ihm groſſe Bekümmernüß, aus welcher er in eine hitzige Kranckheit verfallen, welche ihn des Verſtandes und aller Sinnen beraubet. Bey welchen Umſtänden Printz Esreff, des Miriweis Vetter, auf den Perſiſchen Thron geſetzet wurde, da der unglückliche Miriweis zuerſt ſeinen Grimm empfinden, und die von ihm ſo vielfältig begangene Mordthaten mit Verluſt ſeines Haupts verbüſſen müſſen. Nun ſuchte zwar Thamas, ein Printz des Schach Solymanns, ſich der Stadt Iſpahan wieder zu bemächtigen, und ſich alſo wieder auf den Thron ſeiner Vorfahren zu ſchwingen; allein der Printz Esreff hat nicht nur deſſen Ar-
1727. mee gäntzlich geſchlagen, ſondern auch 1727. einen wichtigen Sieg wider die Türcken ohnweit Iſpahan befochten: Dahero dieſe auf Vorſtellung ihres Muffti oder Oberſten Prieſters mit Esreff ſich in einen Frieden eingelaſſen, in welchem ſie verſchiedene Städte und Provintzien des Perſiſchen Reichs, die ſie währender Unruhe erobert, behalten; Esreff aber bey dem Beſitz des Königreichs gelaſſen worden. Allein endlich wolte das Glück dem Printz Thamas, daß er über Sultan Esreff einen herrlichen Sieg befochten, und nach Eroberung der Haupt-Stadt Iſpahan vor einen rechtmäßigen Beherrſcher von gantz Perſien ausgeruffen, Esreff aber von ſeinen eigenen Leuten ermordet worden.

§. 43

§. 43. Thamas, oder wie ihn andere nennen, Tachmaſib, ſoll der älteſte Printz des dethroniſirten Kayſers ſeyn, und durch Beyhülffe des groſſen Mogols den Perſiſchen Thron behauptet haben. Nachdem er, wie gedacht, den Esreff geſchlagen, hat er eine Geſandtſchafft nach Conſtantinopel geſchicket, ſich mit dem Groß-Herrn in Tractaten einzulaſſen; allein da man ſich Türckiſcher Seits zu Wiederabtretung der währender Unruhe gemachten Eroberungen nicht verſtehen wolte, ſo wurde der Krieg wider die Türcken fortgeſetzet. Schach Thamas war ſo glücklich, daß er bey Tauris über dieſelben einen vollkommenen Sieg erhalten, und dieſen wichtigen Platz mit groſſem Verluſt derer Türcken erobert. Dieſe Zeitung verurſachte zu Conſtantinopel eine allgemeine Empörung, in welcher der bißherige Sultan Achmet abgeſetzet, und deſſen Bruders Sohn Mahmed zum Groß-Herrn ausgeruffen worden. Der neue Sultan ließ ſich den Perſiſchen Krieg nicht wenig angelegen ſeyn, zumalen da derſelbe vor das Türckiſche Reich immer gefährlicher zu werden ſchiene. Denn Schach Thamas fuhre fort ſich ſeine erhaltene Vortheile zu Nutzen zu machen, verſtärckte ſeine Armee biß auf 180000. Mann, und ſoll medio Maji die Türcken abermal geſchlagen, und einen herrlichen Sieg befochten haben. Welche Zeitung über Derbent und Aſtracan beſtättiget wird, mit dieſem Zuſatz, daß der Baſſa von Erivan würcklich wegen ſeiner Ubergabe mit dem Schach Thamas zu handlen im Begriff ſtehe. Doch da auch einige Nachrichten von einer groſſen Niederlage der Perſianer bey Erivan kund worden, ſo wird die Zeit die ſicherſte Gewißheit endlich ertheilen.

Schach Thamas 1730.

1731.

Sonſten wird geſchrieben, daß Chan Thamas Kiuli, das iſt, Chan des Thamas Sclave, deſſen Feld-Herr und vornehmſter Miniſter ſey, den die Perſianer, weilen er das Werckzeug von der Tilgung der Parthey des Esreffs geweſen, den Wiederbringer von Perſien zu nennen pflegen. Es wird von ihm gerühmet, daß er eine ſehr richtige Kriegs-Zucht beobachte, welche der bey den Chriſtlichen Völckern eingeführten Strenge ſehr nahe käme.

Das fünffte Capitel.

Von dem Königreich China und den unterſchiedlichen Veränderungen deſſelben, biß auf ſeinen gegenwartigen Zuſtand unter den Tartarn.

§. 1.

IST es eine ſchwere Sache, den wahren Urſprung eines Königreichs zu geben, ſo ereignet ſich gewiß eine beſondere Schwürigkeit bey dem Königreich China, immaſſen dieſes ein Land iſt, das uns nun vor neulichen Jahren in etwas bekandt gemachet worden. Mendoza ſagt: Daß der erſte König, nach der Chineſer Tradition, Viret geweſen ſey, welcher ſeine Regierung in dem Jahre der Welt tauſend vierhundert und ſiebenzehen angefangen, bey zweyhundert und neun und dreyßig Jahr vor der Sündfluth.

ſluth; Allein Magalahnes will, daß das Chineſiſche Reich zwey hundert Jahr nach der Sündfluth ſeinen Anfang genommen, und daß es gedauret biß 1668. das iſt: Vier tauſend fünff hundert und zwey und dreyßig Jahr. Die Chineſer ſagen, daß ihr erſter Befehlchshaber Puonſu, ein groſſer Stern-Seher, geweſen, deſſen Nachfolger waren Thienhoang und Thoang: Nach ihm regiereten neun Könige, deren Namen aber unbekandt ſind; der dreyzehende war Ginhoan, der neun Könige von einem andern Stamm zu Nachfolgern hatte, und die ihnen hernach folgten, waren Neu und Sieu; Allein alle dieſe Geſchlecht-Regiſter ſind verdächtig. Die gemeinſte Rechnung aber iſt: Daß der erſte König von dieſem Volcke Fohi geweſen, welcher den Namen Tienſu hatte, das iſt: Ein Sohn des Himmels, oder wie es Trigautius erkläret, ein Sohn Gottes; und Chaßcan ſaget in ſeinen Gloſſen, daß Tienſu der Titul des Königs in Cathai und Chotena ſey. Dieſes Volck, ſagt Somedo, will haben, daß Fohi der erſte Erfinder der Chineſiſchen Buchſtaben geweſen, und daß ſie unter ihnen über drey tauſend und ſieben hundert Jahr ſchon gebrauchet worden, ob ihrer wohl anfänglich nicht ſo viel an der Zahl, als heut zu Tage, geweſen. Dieſe Kennzeichen ſind genommen von einem jedweden Dinge, ſo nur in der Welt iſt; und die alten Chineſer bedieneten ſich insgemein deſſen, was ſich ihrem Geſichte vorſtellete, ſich ſelbſt zu erklären. Alſo wenn ſie die Natur des Feuers beſchreiben wolten, gebrauchten ſie ſich der Schlangen und des Drachens, welche unterſchiedliche Bedeutungen hatten, nach ihren unterſchiedenen Eigenſchafften; und dannenhero wird das

Mathematiſche Buch, das dem Fohi zugeeignet wird, das Buch der Drachen tituliret; maſſen er der Erfinder dieſer Figuren war Diejenigen Kennzeichen und Figuren, welche zum Ackerbau gehören, werden dem König Xim Num beygemeſſen: Die von den Vögeln dem König Xam Hoam; Die von den Fiſchen und Gewürmen dem König Chuem Kim; und ſo eine jedwede Sache mehr, die wir in der Natur ſehen.

Schwierigkeit der Chineſiſchen Sprache.

Wir müſſen allhier beyläuffig erinnern, daß die Schwierigkeit der Chineſiſchen Sprache daher komme, weil ſie kein Alphabet in derſelben haben, ſondern ſo viel Figuren, als Wörter. Ihre Declinationes und Conjugationes ſind ebenfals in dieſen Figuren enthalten, wovon die Zahl ihren Gedancken gleich kommt, die ſie mit Figuren ausdrücken oder ſchreiben, welche wohl zuweilen drey oder vier Wörter bedeuten, oder auch öffters gantze Sprüche. Dieſe unterſchiedene Bedeutungen bemercken ſie mit verſchiedenen Kennzeichen, welches deſto leichter mag verſtanden werden durch ein Exempel, das Pater Gruber giebet. Ciu, ſaget er, wenn wir es deutlich ausſprechen, ſo bedeutet es nichts; wenn wir es ausſprechen Ciuuuu, und das u lang ziehen, dennoch aber allezeit klar und verſtändlich, ſo bedeutet es Herr; ferner wenn Ciu ausgeſprochen wird in Verlängerung des u und wird daneben einen Schall behalten, ſo heiſſet es Schwein; wird Ciu aber ausgeſprochen mit groſſer Geſchwindigkeit, als denn bedeutet es eine Küch. Allein wenn die erſte Silbe ſtarck und die letzte ſchwach ausgeſprochen wird, ſo denn bedeutet es die Füſſe eines Lehn-Stuhls. Von dieſen allen iſt es leichte zu begreifen,

ſen, wie die Krafft dieſer Sprache in Accenten und andern Veränderungen der Stimme beſtehe, welche ſo wohl ſchwer, als auch mannichfältig ſeyn. Denn auſſer den fünff Figuren, welche man gebrauchet zu den unterſchiedenen Bedeutungen des Worts Liu, müſte dennoch jemand, der ſchreiben wolte: **Guten Morgen, Herr!** keinesweges das Zeichen gebrauchen, welches **gut** heiſſet, noch dasjenige, welches **Morgen** bedeutet, noch auch das, welches **Herr** heiſſet, ſondern ein Kennzeichen, welches von allen dieſen unterſchieden iſt, und das alleine die drey Worte: **guten Morgen, Herr!** ausdrücket, und wann ihr woltet ſchreiben: **Ja, Herr;** ſo müſſet ihr nicht die Figur machen, welche ja bedeutet, oder welche **Herr** zu verſtehen giebet, ſondern einer andern euch bedienen, welche allein: Ja, Herr; bedeutet. Weil nun die Zahl der Characteren gleichſam unendlich iſt, ſo ſcheinet der Lauff des menſchlichen Lebens zu kurtz zu ſeyn, eine vollkommene Erkänntnüs von denſelben zu erlangen. **Kircherus** mercket an, daß niemand unter den Chineſern vor einen Gelehrten gehalten werde, welcher nicht zum wenigſten achtzig tauſend derſelben kenne, obwohl jemand die Sprach durchgehends verſtehen mag, der nur zehen tauſend von denſelben weiß. Dieſem allen ungeacht, ſo iſt dennoch die Sprache ſo arm, daß dieſelbe, nach eben dieſem Autor, nicht über ſechzehen hundert Worte in ſich begreifft; **Gruber** ſaget nicht über vier hundert; und **Magahlanes** will, daß es leichter könne gelernet werden als **Latein**-und **Griechiſch**, oder eine von den **Europäiſchen** Sprachen; ſintemahl ſo wenig Worte in derſelben wären; ſo fände man auch nicht über dreyhundert und zwantzig einſylbige Wörter darinnen;

nen; und würde eben kein groß Gedächtnüs erfordert, ſo wenig einſylbige Wörter auszuſprechen und ihnen den Accent zu geben; ja daß es einer in einem Jahr lernen möchte, indem die Schwürigkeit der Sprache allein darinn beſtehe, daß ein Wort fünffzehen oder zwantzig Sachen bedeute, nachdem es in der Ausſprache geändert wird. Und in Wahrheit der gleich-lautende und doppelte Verſtand der Worte muß ſchwer zu unterſcheiden ſeyn. Nehmet nur ein ander Exempel wie der Unterſcheid der Accente die unterſchiedliche Bedeutung des Worts *Na*, welches GOtt bedeutet, zeuget. Denn daneben heiſſet es einen Wall; ferner bedeutet *Na* die Dumheit und auch eine Gans. Wann wir in unſerer Sprache die Art etwas mit der Hand, oder mit einigen Fingern thun, ausdrucken wollen, ſo müſſen wir zu dem Wort thun oder handeln die Weiſe hinzu fügen; allein dieſes gebrauchen die Chineſer nicht; bey welchen ein jedes Wort das Verbum und die Art zu handeln zugleich bedeutet; alſo heiſſet **Nien** mit zwey Fingern nehmen; **Tzo** aber, mit einem Finger nehmen; **Chua** heiſſet mit der holen Hand nehmen; **Tzie** mit der offenen Hand.

Xinnung 2887. A. C. §. 2. Alles was wir von dem **Xinnung** zu erzehlen haben, iſt dieſes, daß er der erſte König geweſen, der erwehlet worden, daß er hundert und viertzig Jahr regieret; daß er den Zunamen **Meek** geführet und den Acker-Bau erfunden habe.

Hoangt 2627. §. 3. **Hoangt**, welcher den **Xinnung** in einem Treffen erlegete, ward an ſeine Stelle erwehlet; und nach ihm folgten drey andere, die ebenfals vermittelſt der Wahl zum Regiment kamen. Allein wir müſſen allhier anfänglich in acht nehmen, daß **Hoangt**, (welches bedeutet, ein Herr über

die gantze Welt, oder nach anderer Meynung, ſehr ſchön oder goldgelb, welche Farbe ein gutes Omen unter den Chineſern iſt,) der erſte Fürſt geweſen, der die Zierathen der Kayſerlichen Würde getragen. Er ließ ſich die Edel-Leute von dem gemeinen Volck durch ihren Habit unterſcheiden, er ſelbſt kleidete ſich in Gold-gelben und blauen Stoff, nach den Farben des Himmels und der Erden. Die Chineſer ſagen, dieſer Kayſer hätte fünff und zwantzig Kinder gehabt, von welchen vierzehen zu den höchſten Staats-Aemtern wären befördert worden; ſie fügen hinzu, er ſey niemahls geſtorben, ſondern von dem Xinſianiſchen Gebürge hinauf in den Himmel gezogen worden. Seine Nachfolger waren Xahong, ſein älteſter Sohn, der auch von etlichen Xahon genennt wird; Kienli ein groſſer Zauberer, Betrüger und Abgötter; Chuenhioi ſein Enckel, welcher zweytauſend fünffhundert und dreyzehen Jahr vor unſers Heylandes Geburt Kayſer geweſen, und acht und ſiebentzig Jahr regieret hat. Nach ſeinem Tode folgte ihm ſein Enckel Co, welches ſehr groß heiſſet, zwey tauſend vierhundert und fünff und dreyßig Jahr vor Chriſti Menſchwerdung. Dieſer hatte vier Weiber und auch ſo viel Kinder, Cieu, Kiu, Yao, und Cheu, welcher von ſeinem Vater auf den Thron geſetzet wurde; Allein als Cheu zu tyranniſiren anfieng, ſetzten die Stände, welche zun Waffen grieffen, dem Yao die Crone auf das Haupt. Fohi, Xinnung und Hoangt waren die erſten, welche die Policey einführeten, die gleich und ungleichen Zahlen, wie auch die Kennzeichen und Figuren erfanden, vermittelſt welchen ſie ihre Geſetze auf die Nachkommen fortpflantzten. Dieſe Zahlen aber und Kenn-

Kennzeichen wurden nachgehends in einem Buche, welches Rekim genennet wird, erkläret.

Yao. 2391. §. 4. Yao, der ſechſt erwehlte König der Chineſern veränderte in dem vier und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung, und in dem drey tauſend dreyhundert und acht und fünfftzigſten vor unſers Heylandes Geburt, mit Beyſtand ſeiner beyden Brüder, des Hi und Ho den Chineſiſchen Calender. Der Pater Magelhanes will, daß er fünffhundert Jahr nach der Sündfluth regieret, nach Ausrechnung der ſiebentzig Dolmetſcher. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo war er ein gerechter, höflicher und frommer Printz, der die Cron aus Gewogenheit gegen dem Sungo würde abgeleget haben, wenn dieſer ſich nicht derſelben unwürdig geſchätzet hätte; denn dieſer Urſach wegen ſchlug er ſie ab. Nach ſeinem Ableben kam Xun, den er zum Nachfolger recommendirt hatte, auf den Thron, und trug ſelbiger nach einem langwierigen Kriege mit den Tartarn die Ehre des Sieges davon. Es wird erzehlet, daß, als die See in ſeiner Regierung durch die Dämme gebrochen, er dem Printz Quevi Befehl ertheilet habe, die Lücken wieder auszuſtopffen; Allein ſeine üble Ausführung in dieſer Verrichtung hätte ihn das Leben gekoſtet. Hierauf hätte ſich ſein Sohn Yu dieſer Affaire, nachdem man dieſelbe ihm übergeben, mit gröſſern Fleiß und gutem Fortgang angenommen, und davor hätte er zur Belohnung den Namen eines Unvergleichlichen davon getragen. Hiernächſt habe ihn auch Xun ſeinem leiblichen Sohn vorgezogen, und zum Collegen im Regimente angenommen, gleichwie er denn ſelbiges bey die ſiebenzehen Jahr zugleich mit ihm verwaltet habe. Hierauf hätte Xun das Königreich in zwölff Provintzien

ein-

eingetheilet, und ſein Nachfolger Yu in neune: Hernachmals aber als die Südlichen Länder durch Waffen noch darzu kamen, ſo ward das gantze Reich in fünffzehen Provintzien eingetheilt, wovon eine jegliche, wann wir dem Martini und Samedo Glauben beymeſſen, ein weitläufftiges Königreich ausmachte. Der Letztere ſaget auch, daß der Kayſer Yao, ohne eintzige Abſicht auf das natürliche Recht der Folge ſeines Söhnes, das Königreich dem Xun, ſeinem Schwieger-Sohn, hinterlaſſen, welcher ein weit vollkommener Printz, denn der andere war; und daß Xun eben daſſelbe an Yu gethan, der ihn gar nicht angieng, ja daß dieſe drey Printzen unter den Chineſern vor Heilige gehalten worden.

§. 5. Yu war der ſiebende und letzte von denen Königen, welche durch die Wahl zum Reiche kamen; und dieſer iſt der Stiffter von der Familie des Hiaa, welche durch eine erbliche Folge vierhundert und ein und viertzig Jahr regieret. Martini bekräfftiget, daß unter denen Tempeln, welche in Paoting den Helden gewehhet, einer dieſem Printz gewidmet worden wäre; und daß in Süd-Oſten annoch einige alte Merckmahle von der Stadt zu ſehen ſind, welche von Chuenhioi zwey tauſend fünff hundert Jahr vor Chriſti Geburt gebauet worden. Von dem Geſchlechte des Yu, der billig von ſeinen Unterthanen verehret ward, haben 17. Könige in China geherrſchet. Khi, regierte neun Jahr; Taicang ebenfals neune; Chumcang dreyzehen; Siang ſieben und zwantzig; Xaokong zwey und zwantzig; Chu ſiebenzehen; Hoai ſechs und zwantzig; Mang achtzehen; Is ſechzehen; Packiang neun und fünfftzig; Kung ein und zwantzig; Kni ein und zwan- Yu. 2207.

zwantzig; Cungkia ein und dreyßig; Ca eilffe; Fau neunzehen; Kie zwey und fünfftzig. Die Hiſtorien-Schreiber halten dieſen Printz vor den Chineſiſchen Nero, und erzehlen uns, daß er ſeinem Weibe Vihia nichts verſagen können, daher ſie nicht allein ihrer Wolluſt vollen Zügel ließ, ſondern auch ſich über die Maſſe grauſam bezeigte. Zuletzt war er von einem kleinen Könige, Namens Tang, als der letzte von der berühmten Familie des Hoangt, in einem Treffen erleget worden; und weil ihn ſeine Armee verließ, muſte er endlich im Elende ſterben.

Xang 706. §. 6. Wir wenden uns zum Xang, dem berühmten Urheber des Geſchlechtes Xanga, welches ſechs hundert und vier und viertzig Jahr die Regierung verwaltete. Er wurde auch Tang genennet, und brachte ſich die Liebe ſeiner Unterthanen durch ſeine beſcheidene und höfliche Aufführung zuwege. Wir können aber wenig mehr thun, denn die ſieben und zwantzig Kayſer von ſeinem Geſchlechte,

Seine Nachfolger. die ihm nachgefolget, nahmhafft machen. Von dieſen regierete Taikia drey und dreyßig Jahr; Voting neun und zwantzig; Taikeng fünff und zwantzig; Siagkia ſieben; Jangi zwey und zwantzig, von welchem die zwey letzten, des Taikengs Brüder waren; Tain ſtund dem gemeinen Weſen fünff und ſiebentzig Jahre vor. Chungtang aber dreyzehen. Sie erzehlen uns, daß die Kayſer von dieſer Familie, welche alle ihren Sitz zu Mao, in dem Lande Xanſie, hatten, genöthiget worden von dar wegzugehen, in die Stadt Hiah, die nunmehro Caſcam genennet wird, wegen der öfftern Überſchwemmung des Hoams oder des gelben Fluſſes. Unter andern Nachfolgern zehlet Martini Vaingi, Hotan-

kia, Znie, Zuſim, Vokia, Zuting, Zukia, Luiſin Kenting, Vuye, Taiting, welcher einen Krieg hatte mit Yen, einem kleinen Könige, in einem Ort deſſelben Namens in der Landſchafft Peking. Als Tiye, der Enckel des Taikings, Kayſer wurde, ſchlug er die Armee des Yens mit Beyſtand des Klie, welchen er zur Danckbarkeit zum König an ſeiner ſtatt machte, und nach ſeinem Abſterben übergab er eben dieſelbe Würde ſeinem Sohn Chaug, und beſtättigte die Nachfolge bey ſeinen Kindern. Er aber der Kayſer Tiye hatte drey Söhne, zwey von einem Kebs-Weibe, und Cheu von ſeinem Weibe, und an ſeinem Tode würde er ſeinen natürlichen Sohn Veci, mit Genehmhaltung der Kayſerin, dem andern in der Nachfolgung des Reichs vorgezogen haben, wenn nicht die Staats-Räthe und Stadthalter der Landſchafften ſich widerſetzet hätten. Als nun Cheu dermaſſen den Thron beſtiegen nach dem Tode ſeines Vaters, welcher ſieben und dreyßig Jahr die Regierung geführet hatte, waren eben dieſelben Perſonen, welche die Crone auf ſein Haupt geſetzet hatten, die erſten, welche vor ſeiner Tyranney einen Abſcheu bezeugten. Er ſchonete weder der Anverwandten, Freunde noch Räthe. Und ob er wohl Chaug eingeladen, an ſeinem Hofe zu reſidiren, damit er ihm als ein Staats-Miniſter bey der Hand seyn möchte, maſſen er wegen ſeiner Tapfferkeit und Klugheit geſchickt genug war, ſich einer ſo herrlichen Würde gemäß aufzuführen; So warff er doch denſelben ſchändlicher Weiſe in ein finſter Gefängniß, maſſen er ſich die Freyheit genommen, ihm vorzuſtellen, daß er niemahls die Hochachtung und Gewogenheit ſeiner Unterthanen mit Grauſamkeit erlangen würde.

Cheu 1729.

Seine Tyranney.

Und es würde Cheu ſeine Rache weiter ausgelaſſen haben, hätten ihm nicht die Unterthanen dieſes kleinen Printzen vor ſeine Freyheit neun Kütſchen, ſamt einigen Zug-Pferden und Riem-Zeug, ein ſtattliches Pferd von einer raren Farbe und ein überaus ſchönes Mädgen präſentiret. Der Kayſer welcher ſeine Augen auf dieſe Sachen, und inſonderheit auf das Mädgen gerichtet hatte, wieß auf ſie mit dem Finger und ſprach: **Es mangelt nichts mehr, als daß Chaug in die Freyheit geſtellet werde.** Gab demnach Befehl, daß er aus dem Gefängnüs gelaſſen würde. Und gleich darauf ſandte er ihn zurück in ſein Königreich, ſchenckte ihm auch darneben noch mehr Freyheiten, und ließ ihm unter andern zu, daß er Bogen-Schützen und Hellbartirer zu Trabanten annehmen durffte. Nach den Jahr-Büchern des **Martini** waren dieſe Kayſer und ſein Weib, die **Takia**, überaus grauſam, dennoch erzehlet er auch, es ſchiene die Natur nichts vergeſſen zu haben, ſo zur Schönheit dieſer Printzeßin etwas beytragen mögen, man nehme denn ihre Füſſe aus, welche überaus klein waren. Allein er ſetzet hinzu, daß dieſes Gebrechen ſeit der Zeit an dem Chineſiſchen Frauen-Zimmer allezeit nicht vor eine geringe Schönheit wäre gehalten worden, dahero auch derſelben Füſſe von der Kindheit an ſo ſtarck gebunden werden, daß ſie nicht dicker werden, denn Ziegen-Füſſe. Da nun aber Cheu wegen ſeines Hochmuths und Tyranney unerträglich war, erwehleten die Chineſer den Choug zu ihrem Kayſer, welcher ſeinen älteſten Sohn **Taipei** zu ſeinem Collegen im Reiche machen wolte. Allein ſein Sohn, der ſich als ſeine Unterthanen anſahe, und es ſeiner Pflicht entgegen hielte, die höchſte Gewalt mit ſeinem

Vater

Vater gemeinſchafftlich zu beſitzen, konte es von ſich ſelbſt nicht erhalten, daß er ihm in dieſem Stück hätte gehorſamet. Daß alſo Choug, beleidiget mit dieſer ſteiffen Abſchlagung, ihn enterbte, und den Fo, den jüngern Bruder des Taipei zu ſeinem Nachfolger ernannte. Inzwiſchen machte Cheu, der ſich nicht gäntzlich des Thrones entſetzet ſahe, dem Fo den Kayſerlichen Titul ſtreitig, und da ihr Streit durch eine Schlacht ſolte entſchieden werden, verlohr Cheu dieſelbige, alſo, daß da er ſich ſolcher Geſtalt, indem ihn ſeine Armee verlaſſen, unumgänglich ruiniret ſahe, in die Stadt flohe, allwo er gewöhnlich ſeinen Sitz hatte; und damit er nicht in ſeiner Feinde Hände fallen möchte, ſo verbrandt er ſich in ſeinem eigenen Pallaſt, den er ſelbſt in Brand brachte. Sie erhielten, was ſie konten, von dieſem elenden Gebäude, welches er mit groſſem Vergnügen aufgeführet hatte; und als er die grauſame Takiam antraff, die er mit Fleiß verfolgt und an allen Orten aufgeſucht hatte, hieb er ihr den Kopff ab, und machte ſich alſo von dieſem groſſen Reiche Meiſter.

§. 7. Cheva, das Haupt von dem Geſchlechte dieſes Namens, wurde Kayſer von China eilff hundert und zwey und zwantzig Jahr vor der Geburt unſers Heylandes, und bey dieſem Stamme verblieb das Reich acht hundert und ſechs und ſiebentzig Jahr. Allein ein wenig ausführlicher zu reden, ſo nahm Fo den Namen Va an, welches in ihrer Sprache Kriegeriſch heiſſet; und einige halten davor, daß dieſe Weiſe, den Namen zu verändern, welche nachmals alle Kayſer in acht genommen, auf ſeinen Befehl und Exempel eingeführet worden ſey. Dieſer Printz der nicht weniger gerecht als großmüthig war, gab denen, welche er

Cheva 1122.

Fo.

von der Familie des Xinnungs antraff, einen feſten Sitz in Xenſi; denen, die von dem Geſchlechte Hoangt waren, in Huquam; die von der Familie des Xao befeſtigte er in Peking; die Nachkommen des Xuns aber in Honan oder Khaifung. Hiernächſt machte er den Linpand, einen berühmten Welt-Weiſen, zum Stadthalter in Ci, den Chencung aber zum Stadthalter in Lu Den Cicui, welcher ein Vetter des Cheus war, und von dieſem Kayſer ins Gefängnüs geleget worden, ſatzte er in Freyheit; ſo übergab er ihm auch die Halb-Inſul Gorea oder Chaoſien erblich, die er als ein Lehen beſitzen ſolte. Seine Regierung belieff ſich auf eilff Jahr, und die Kayſer in China, die ihm nachfolgeten, waren ſieben und dreyßig an der Zahl. Die meiſten von denſelben müſſen wir, in Ermangelung guter Nachricht, mit Stillſchweigen übergehen. Martini bemercket gleich bey dem Leben des Chings, des Sohnes Va, und des andern Kayſers aus dem Geſchlechte Cheva, daß Chuchung, der des Chings Staats-Miniſter geweſen, denen Abgeſandten aus Cochinchina ein ſehr künſtliches Inſtrument verehret habe, welches ſich alle Wege nach Süden drehete, und ein betrüglicher Wegweiſer derer, die zur See und Lande reiſeten, geweſen wäre. Er füget auch hinzu, daß ſie dieſes Inſtrument Chinan genennet, und daß die Chineſer noch die beyden erſten Sylben gebrauchen, die Magnet-Nadel damit zu benennen. Von wannen es erhellet, daß es ein Ding geweſen, ſo unter ihnen im Gebrauch war, daß dieſe rare Erfindung nachgehends auf ein ander Volck gebracht worden ſey. Allein Magalahnes will in ſeiner Geſchicht von China behaupten, daß Davom, über zwey tauſend ſiebenhundert Jahr

Jahr her, der Erfinder des See-Compaſſes geweſen.

Was die Provintz Huquang betrifft, ſo wurde dieſelbe China zugefügt von Sεveni, dem eilfften Kayſer, aus dem Geſchlecht Cheva. In ſeines Nachfolgers Regierung, des Nes, wurden die Tartarn, die einen Einfall gethan hatten, und welch einige von den weſtlichen Ländern dieſes Reichs beſaſſen, von zwey kleinen Königen geſchlagen, deren der eine Siancung hieß, und das Land Cin in Beſitz hatte, und der andere Vucung, der Meiſter von Guei war; Allein als dieſe kleine Printzen dasjenige behalten wolten, was ſie denen Tartarn abgenommen hatten, ſo lieſſen auch andere, ihrem Exempel nachzufolgen, keine Gelegenheit vorbey gehen, ihre Gräntzen zu erweitern, ohne Abſehen, auf den Gehorſam, den ſie ihrem Kayſer ſchuldig waren. Der König in Ci aus dem Geſchlechte Liupang, nahm den gröſten Theil von Norden in Xantung ein. Der König von Zu, bezwang die Länder des Huquangs und Ziangſi, und bey nahe gantz Xanpi. Und nachdem Vencung, Siancungs Sohn, die Tartarn in einem Treffen erleget, ſo gieng er alſo fort vor der Stadt Junciang vorbey, und alſo konte es ihm nicht fehlen, daß er nicht das Gebürge Ci zur Gräntze ſeines Königreichs machte. Weil nun dieſe kleine Könige und ihre Nachfolger, von eben dieſer Ehr-Begierde getrieben, ihren Vortheil zu machen ſuchten, und ſint einer mächtig ward, und dasjenige, was der andere verlohr, ſo wurde der Schwächer gezwungen, ſich dem Stärckern zu ergeben; ja der Kayſer ſelbſten ward genöthiget nach ihrer Pfeiffe zu tantzen. Cin,

Ye Kayſer.

der mächtigſte unter den kleinen Königen, muſte zuſehen, daß fünffe von ihnen in der Regierung Xikaini des fünff und dreyßigſten Kayſers, ihre Armee gegen ihn aufbrachten. Die Namen derſelben waren: Ju, Chao/Hun, Guei und Ren, nach dem Namen der Länder, die ſie regierten; Allein, er überwand ſie tapffer, und nachdem er 30000. von ihren Leuten erſchlagen, nöthigte er ſie um ſchön Wetter zu bitten. Zu der Zeit war auch ein Krieg zwiſchen den beyden Königen Pa und Xo, welche in denen Ländern, die gegen Weſten lagen, und welche heut zu Tage in Suckien begriffen ſind, das Regiment führeten. Weil nun beyde Abgeſandten an Cin um Hülffe geſchickt hatten, er auch dieſe Conjuncturen zu ſeinem Vorhaben vor gut befand, ſo ſtunde er dem Pa bey, und ſchickte eine Armee in Xo, unter der Anführung des Changiens, welcher das Königreich einnahm, und den König tödtete. Nach dieſem hielt Cin den Quei und Ci dazu an, daß ſie ihm Tribut zahlen muſten, und ſtarb in der Zeit des Kayſers Fohu, welcher der Sohn des Xicins war, und 59. Jahr regierete; diejenige, welche Cin den Eyd der Treue geleiſtet, oder mit ihm in Bunds-Freundſchafft zu leben verlangten, entſchloſſen ſich mit allgemeiner Einſtimmung, ſeinen Sohn, welcher ihm in dem Königreiche folgete, über den Hauffen zu werffen; Allein als der junge König ihr Abſehen gewahr ward, gieng er behertzt mit ſeiner Armee auf den König Han loß, belägerte die Stadt Iyang, deſſen Einnehmung den Weg zu eröffnen ſchien, gantz China zu bezwingen. Da nun zu eben der Zeit die Alliirten Printzen mit ihren Armeen anrückten, die Belagerten zu entſetzen, ſo blieb der junge Printz, dem es weder am Muth, noch an der

Cin.

Ehr-

Ehr-Begierde ſeines Vaters fehlete, an ſeinem Orte, wie eine Mauer ſtehen, ſie mit ungemeiner Hertzhafftigkeit erwartende; wie er ſie denn dermaſſen aufnahm, daß er ſie erlegte, und ſechs tauſend von ihrem Volcke mit dem Degen niedermachte. Worauf ſich die Stadt, welche eine fünffmonatliche Belägerung ausgeſtanden, an ihn ergab. Hierauf wurden Ci und Quei ſo weit getrieben, daß ſie ihn um Pardon baten, und ins künfftige Gehorſam zuſagten; und er ließ ſich deſto leichter mit ihnen wieder verſöhnen, ſintemahl er wuſte, daß eine Armee fremder Soldaten, durch Tanyu anmarſchirten, und allbereit in den Weſtlichen Theilen ſeines Königreichs angekommen wäre. Nachdem aber dieſer einbrechende Sturm vorüber war, ſo wolte er ſeine vorige Siege fortſetzen, und zweiffelte nicht, daß er ſich endlich Meiſter von gantz China machen wolte. Weil er nun einen Bund mit dem Chao gemachet hatte, welcher ihm, dem ungeacht, die Freyheit durch ſein Land zu gehen, verſagte, ſo beſchloß er, ſich an ihm zu rächen, und ihn an dem Ort, allwo er ihn ſprechen wolte, zu tödten. Weil aber Chao mit einer guten Leibwache dahin gekommen war, und Cin mit Schelt-Worten aufgezogen kam, ſo antwortete ihm einer von des Chaos Bedienten aus eben demſelbigen Thon, und vertheigte ſeines Herrn Leben. Bald darauf gaben die vereinigten Provintzen ihre Eyfferſucht bloß. Denn als der König Han von der gantzen Macht der Könige Chao und Guei angefallen worden, ſo rieff Han hierauf den Cin zu Hülffe, welcher die beyden Könige erlegte. Er zwang den Guei gantz Nanyang ihm abzutretten; die Völcker des Zus hieb er in Stücken, und verfolgte den Chao ſo lange, biß er ihm faſt alle ſeine Reiche abgenommen hatte.

 Er

Er grieff auch den König Fo an, welcher, nachdem er überwunden war, ſich auf die Erde vor ihm nieder warff, und ihn demüthig verehrete. Hierauf gab ihm Cin ſechs und dreyßig Städte, welches alles dasjenige war, das er von ſeinem gantzen Reiche übrig behielt, und befahl, daß dreyſig tauſend Mann von ſeiner Armee an ihn, als ihren Sieger, den Eyd der Treue leiſten ſolten. Fo, welcher kein ander Mittel ſein Leben zu erhalten ſahe, wurde von Weſten mit denen fortgeſchicket, welche ſie zu ſeiner Leibwache verordnet hatten, und eben dieſes Jahr, welches das hundert und vier und fünfftzigſte vor unſers Heylandes Geburt iſt, wird von den Chineſiſchen Hiſtorien-Schreibern vor das erſte Jahr, der Regierung der Familie des Cins gehalten, denn damals hatten ſie keinen Kayſer. Cin nahm den Namen Chaoſiang an, und ſtarb in eben demſelben Jahre. Sein Bruder Chieu Kium, welcher von dem Stadthalter zum Kayſer war erwählet worden, that alles was er konte, ſich zu beſchützen, und nach einer Regierung von neun Jahren, verließ er das Königreich willig, und dergeſtalt gieng das Geſchlecht Cheva mit ihm aus, obwohl Chaſiang bey ſeinem Tode einen Sohn, gleiches Namens, hinterlaſſen, welcher drey Jahr regierete, und ſein Sohn Ching folgete ihm.

Confucius. §. 8. Nachdem ich mit dem Kayſerlichen Stam̃ Cheva zu Ende bin, ſo wird es thunlich ſeyn, allhier etwas, ehe wir noch weiter gehen, von dem berühmten Chineſiſchen Welt-Weiſen, dem Confucius, oder Cungfucius, der auch ein Geſetz-Geber dieſes Volcks geweſen, zu reden. Es ſind heut zu Tag wenig, oder keine Städte, worinnen ihm nicht ein Pallaſt, und ſtattliches Gymnaſium geweyhet iſt, mit dieſer Uberſchrifft in

gul-

guldenen Buchſtaben: Dem groſſen Meiſter; dem groſſen Könige der Wiſſenſchafft; dem Heiligen; dem Weiſen rc. rc. So bald jemand aus ſeinem Geſchlechte gebohren wird, ſo haben ſie groſſe Freyheiten und Einkünfften, mit dem Titul Chu Cheu, welches in China faſt daſſelbe iſt, was bey uns ein Marggraf oder Hertzog bedeutet, und Gruber ſagt, daß er die sechs und dreyßigſte Perſon von ſeinen Nachkommen geſehen habe, welche ſehr reich geweſen, und den Titul eines Printzen geführet hätte. Martini berichtet in ſeiner Erzehlung von dem Königreich Tum Khin, daß Confucius in dieſem Lande Khou, und in China Cunizu genennet werde; daß er gebohren worden zu Keo Fo, in der Landſchafft Xanhun, und daß er fünff hundert und zwey und zwantzig Jahr vor Chriſti Geburt gelebet; ferner, daß ſeine Lehre in Japan und Cunquin angenommen worden, wie das Evangelium unter den Chriſten, und daß er drey und ſechtzig Jahr gelebet. Allein Gruber leget ihm drey und ſiebentzig bey, und erzehlet, daß der Name des Cum-Fucius oder Cum-Fucu Kiu wäre, daß er in einem Dorffe gebohren, genennt Len Ne, unter dem Gebiete der Stadt Kiofeu, welche vom Yen Zen in dem Königreich Lu oder Xantung dependiret. Er berichtet auch, es habe ſein Vater Xoleam He und ſeine Mutter Knu geheiſſen, und wären beyderſeits adelicher Herkunfft geweſen; er ſelbſt aber habe kein Geheimnüs daraus gemacht, daß er ſeine gantze Wiſſenſchafft von ſeinen Vorfahren her hätte, inſonderheit von den Königen Xao und Xun. Er war gebohren worden in dem ein und zwantzigſten Jahr der Regierung des Lings, des

drey und zwantzigſten Kayſers, welcher deswegen merckwürdig iſt, weil er mit Haaren und einem langen Bart auf die Welt kommen, und gelangte ſelbiger nach dem Tod ſeines Vaters Kieu, zum Regiment, in dem fünff hundert und ein und ſiebentzigſten Jahr vor Chriſti Geburt. Zur Zeit des Cum-Fucu wurde der berühmte Laoſu gebohren, welcher das Haupt einer Secte der Welt-Weiſen ward, und die Lehre des Epicuri und ſeiner Nachfolger triebe. Er war ein berühmter Chimiſte, und vermeynete, es könte eine Tinctur erfunden werden, welche die Menſchen unſterblich machte. Einige Autores nennen ihn Lanzu, oder den alten Welt-Weiſen, ſintemahl die Chineſer der Meynung ſind, oder zum wenigſten andern weiß machen wollen, daß er achtzig Jahr in ſeiner Muter Bauch gelebet. Er iſt derſelbige, welchen **Martini Laotan** nennet, und ſeye aus dem Königreich Zu gebürtig geweſen, und im dritten Jahr des Königes Ting gebohren worden. Was die Sitten-Lehre der Chineſer anbelanget, ſo gehet der Endzweck derſelben dahin, daß ſie die Pflicht der Obern und der Unterthanen, der Eltern und der Kinder, der Lehrer und der Schüler, der Männer und der Weiber, und der Freunde gegen einander lehret.

Ciam Hoam 392. §. 9. Ciam Hoam, welcher zu dem Reiche kam dreyhundert und zwey und neuntzig Jahr vor der Ankunfft unſers Heylandes in die Welt, war nicht von der Königlichen Familie; wie einige in den Gedancken ſtehen. Dieſer Printz ließ in dem vier und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung den Chineſiſchen Calender, welcher auf Befehl des Yays war gemacht worden, verbrennen. Dieſe Verbrennung wird genennet: Cincko; das iſt,

das Feuer der Familie des Cins, wie man bey dem Martini ſehen kan; und etliche nennen dieſen unverſöhnlichen Feind der Menſchen und der gelehrten Bücher, Tien Haamxi.

§. 10. Das Geſchlecht des Cinä regierete nach dem Untergang der Familie des Chevä nur viertzig Jahr. Von dieſem Geſchlecht bauete Ching, der den Namen Xi annahm, nachdem er alle kleine Könige ſich unterwürffig gemacht und geſchlagen, und die Tartarn in vielen Treffen erleget hatte, einen groſſen Wall, dreyßig Ellen hoch, um den Einfall derſelben in China zu verhindern. Er hatte zwölff und an einigen Orten über fünffzehen Ellen in der Breite. Es hatte dieſer Printz ſchon über zwey und zwantzig Jahr das Reich verwaltet, als er Befehl gab, daß dieſe Mauer an unterſchiedlichen Plätzen angefangen, und drey von zehen Mann genommen werden ſolten, Hand mit an das Werck zu legen. Es muſte aber ſelbige ſo hart, ſtarck und feſte von Kalck zuſammen gebunden werden, daß, wenn man eine Nadel irgendwo hätte können hinein treiben, ſo würde es um ihre Köpffe gefährlich ausgeſehen haben. Allhier iſt die gemeine Sage unter dem Volck, daß um den Grund des Werckes an dem Meer-Buſen, als durch deſſen Mitte die Mauer etliche Meilen fortgeführet ward, recht zu legen, man in die Tieffe eine groſſe Menge Schiffe mit Steinen und Eiſen, wie es aus den Minen gegraben zu werden pfleget, beladen, eingeſencket. Der Kayſer machte bey Legung des Grundes den Anfang der Mauer von der Landſchafft Braſtung, und ließ ſelbige biß nach Peking reichen. Nachmals aber gieng ſie an den Provintzen Kenſi und Xenſi in die Länge weg, wendete ſich nach der

Des Cinä Familie 336.

Xi bauet die Chineſiſche Mauer.

der unterſchiedlichen Lage der Landſchafften, und ſchloß vier Länder in ſich ein. Ihre Länge von dem Meer-Buſen, allwo der Fluß Yalo in das groſſe Meer fällt, gehet gerades Weges und ohne Unterbrechung bis zu dem Berg der Stadt Kin fort, ausgenommen an der Nord-Seite der Stadt Siven, woſelbſten ein unwegſames Gebürge iſt, welches an der Mauer ſcheinet mit angehängt zu ſeyn, und zu Se, allwo ihr die Yello und andere kleine Flüſſe begegnen, über welche Brücken geleget waren. Man hatte hiernächſt hohe Thürne gebauet, die gleich von einander ſtunden, welche mit Thoren, daraus man gehen konte, verſehen waren, und nicht weit darvon waren Schantzen und Häuſer aufgerichtet, die Mauer damit zu beſchützen, dieſe aber, damit die Guarniſonen darein geleget werden könten. Die Chineſer nennen ſie Vauli Ching, das iſt, eine Mauer von 10000. Meilen, obwohl derſelben wahre Länge nicht mehr denn zwantzig Grad, oder drey hundert Teutſche Meilen iſt. Einige der Chineſiſchen Jahr-Bücher erzehlen uns, daß dieſes groſſe Werck in fünff Jahren durch Anführung des Xis wäre zu Ende gebracht worden, andere haben nach der Tradition dieſes Volcks die Ehre von derſelben dem Tzinzoun zugeſchrieben, dem letzten König von der erſten Dynaſtie der Tartarn. Andere aber dem Triſagnat, welcher nach des Purchå Meynung gelebet in dem Jahre unſers Herrn 528. Es iſt aber viel, daß Plan Carpin Ruhoriquis und Marcus Paulus nichts von dieſer Mauer erzehlet haben, welche doch Nacht und Tag, als Mendoza ſaget, von einer Million Menſchen bewachet wird, und dieſes machet, daß etliche auf die Gedancken gekommen, es müſſe dieſelbe in der Regierung des Chus, der den Zunamen

men Hanguu hatte, erbauet worden ſeyn, der die Tartarn austrieb 1368. Jedoch es iſt gewiß, daß Abu-Said im Abul-Feda berichtet, wie Cathaj mit einer Mauer verſehen geweſen ſey, und daß der erſte dem letzteren vorgehet, als welcher 50. Jahr nach dem Marcus Paulus gelebet; Gruber erzehlet uns, daß dieſe Mauer nicht niedergeriſſen, ſondern nur an ſechs Oertern wäre geöffnet worden, damit die Tartarn, wann die Chineſer ſich empören wolten, deſto leichter in ihr Land kommen möchten. Kurtz: Xi mag der erſte Stiffter dieſes groſſen Königreichs genennet werden, maſſen Martini Meynung nicht unwahrſcheinlich iſt, daß China von der Familie des Cinä ſeinen Namen hat. Die andere Könige, vor ſeiner Regierung waren von ſchlechter Wichtigkeit, maſſen ſie nur etliche Länder beſaſſen, und was von den Geſchlechtern Hiaaxanga und Cheva, gemeldet wird, iſt ebenfals ungewiß; allein Ching oder Tein, vereinigte alle dieſe Provintzien, nachdem er den Krieg wider dieſe Könige geendiget, und ließ alle Hiſtorien-Bücher in China verbrennen, entweder das Gedächtnis dieſer Printzen auszutilgen, oder weil das Königreich, welches unter ſo vielen Häuptern geweſen war, nunmehro unter die Botmäßigkeit eines einigen Herrn gebracht worden. Er veränderte die Regierungs-Form, führete neue Geſetze in das Königreich ein, und die Chineſer giengen in ſeiner Regierung, wenn wir dem Martini glauben, bis in Indien, Japan, bis zu der Inſul Ceylon, denen Philippiniſchen Inſuln und Madagaſcar. Alldieweilen aber Fuſu, der Sohn des Xis, das Hertz nahm, ſeinen Vater zu erſuchen, der Bücher und der gelehrten Männer, die er verbrennen laſſen

wolte,

wolte, zu verſchonen, wurde er in die Nördlichen Theile von China verwieſen. Nun gab der Kayſer vor ſeinem Tode in dem ſieben und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung dem Huhai ſein Siegel und einen Brief, dieſelbe ſeinem älteſten Bruder, dem Fuſu, zuzuſtellen. Allein Huhai behielt dieſelben, und nachdem er durch die Intriguen ſeiner Freunde ſich zum Kayſer erwehlen laſſen, zwang er ſeinen Bruder, ſelbſt gewaltig Hand an ſich zu legen. Dergeſtalt nahm Huhai den Namen Ulxi an, und nachdem er drey Jahr regieret hatte, wurde er durch die Verrätherey des Choaca hingerichtet, welchen er zu ſeinem Colao gemachet, welches ſo viel zu ſagen iſt, als Groß-Conſtabel in China. Allein, damit der gottloſe Mann wegen dieſer Mordthat nicht möchte in Argwohn kommen, ſo machte er, daß Jnz aus dem Stamm Cina zum Kayſer erwehlet wurde; da er aber von der Verrätherey Nachricht bekonmmen, ließ er ihn hinrichten. Er ward zwey hundert und ſechtzig Jahr vor unſers Heylandes Geburt Kayſer, und nachdem ſeine Armee von dem Lieupang geſchlagen worden, zog er ſich zurück, in Hoffnung, neue Völcker zu ſammlen; weilen er aber auf die Herannahung des Lieupangs vernahm, daß ihn alle ſeine Leute verlaſſen hätten, ſo brachte er ihm das Siegel und die andern Kayſerlichen Kleinodien, und that einen Fußfall, mit welcher demüthigen Aufführung er denn ſein Leben rettete, nachdem er 43. Jahr der Regierung vorgeſtanden.

Des Hamä Familie 260. Lieupang.

§. 11. Nachdem nunmehro die Familie des Cinä ausgegangen war, ſo folgte des Hamä ſeine, welche zwey hundert und ſiebentzig Jahr in China regieret hat. Jhre Erhebung aber geſchahe folgender geſtalt: Lieupang oder Coaſu war der

Stiff-

Stiffter derſelben, ein Mann von groſſer Courage und Ehr-Begierde, gebohren in der Landſchafft Nanking, nicht weit von der Stadt Poi. Seine erſte Jahre brachte er unter den Räubern zu, welche ihn zu ihrem Anführer erwehlet hatten. Er hielt ſie allewege in guter Diſciplin, und litte nicht, daß ſie ſich in geringe Sachen einlieſſen. Wiewohl er nun von Adelichem Herkommen war, gab er dennoch, wenn jemand gegen ihn von der Eitelkeit und Verſchwendung eines groſſen Herrn redete, zur Antwort: **Daß ein tapfferer Mann nur zwey Dinge erwehlen würde, entweder ein Königreich, oder den Tod.** Etliche Hiſtorien-Schreiber ſtatten einen weitläufftigen Bericht von den groſſen Thaten ſeiner Perſon ab; Allein unnöthige und vielleicht Grund-loſe Ausſchweiffung zu vermeiden, wollen wir nur vor jetzo gedencken, wie Licupang, nachdem er eine herrliche Armee von tapffern Leuten zuſammen gebracht, ſeine Nachbarn ihrer Länder beraubte, und ſich aller erſinnlichen Mittel bedienete, wodurch einiger maſſen ſeine Macht vermehret werden möchte. Das Gerüchte von ſeinen groſſen Verrichtungen war allbereit ausgebreitet, als der Stadthalter in Poi zu ihm ſchickte, und bey ihm gegen den Xing, welcher Vorhabens war, ihn zu belägern, Hülffe ſuchte. Er bezeigte ſich willig gegen ihn, und marſchirte gerades Weges dahin. Allein als der Stadthalter ihn nicht in die Stadt laſſen wolte, geſtalt Xing ſein Fürnehmen geändert hatte, beſtieg er die Mauren, gieng in Poi hinein, und plünderte den Ort aus; den Stadthalter machte er nieder, und nahm alle Soldaten, die er daſelbſt fand, in ſeine Dienſte. Nun hatte Hoe, der König von Zu, ſich entſchloſſen, den

Kayſer

Kayſer in China zu bekriegen, und die Familie des Cinä auszurotten; erwehlete demnach den Lieupang zu ſeinem General, und als er auch dem Hiongi, Hiangelang und Sungi zugleich das Commando aufgetragen, ſtellete er ihnen vor: daß, weil er durch ihre Dienſte ſich auf dem Thron befeſtigen wolte, wäre es billig, daß ſie gleicher Weiſe Herren wären Und derowegen wolle er den erſten von den vieren, welcher die Königliche Stadt Henyang, die Kayſerliche Reſidentz, einnehmen würde, vor der Hand zum König in Cin ernennet haben. Hiangelang, welcher die Trouppen des Ulxis geſchlagen hatte, verlohr dennoch nachgehends durch ſeine eigene Nachläſſigkeit eine Schlacht, darinnen er umkam. Hierauf ſandte der Kayſer Ulxi eine Armee gegen dem Chao, weil ſich nun dieſer, ihm zu widerſtehen, zu ſchwach ſahe, ſo bat er den König von Zu inſtändig um Beyſtand, der ihm auch ein Renforcement zuſchickte, unter der Anführung des Sungi und des Hiangy, doch mit dieſem Unterſchied, daß der Letztere allezeit dem Befehl des andern gehorſamen ſolte; Allein ſie fielen bald miteinander aus, und indem der Hiangy den Sungy erſchlug, ſo hatte zwar die gantze Armee einen Abſcheu vor der That, lieſſe ſich aber dennoch ſtillen durch eine Anrede, die er an ſie that, hoffende, daß ſie glücklich wider den Ulxi fechten möchten, welcher den Calao maſſacriren laſſen. Immittelſt war Lieupang, der einen kürtzern Weg nahm, denn die drey Generale des Hoe, durch Hülffe des Honans ſchon in Xenſien gekommen. Und weil noch darzu ſeine Arme anjetzo durch die Ihrigen, welche geſchlagen worden waren, vermehret

ret ward, ſo ſahe er nichts, das ihn aufhalten konte. Denn nachdem er Lanhen weggenommen hatte, ſo übergab ihm der Käyſer Jng alle Kleinodien des Käyſerthums. Zudem hatte ſich der Honyang an ihn ergeben, und alle andere Städte verſprachen durch ihre Abgeordnete einen blinden Gehorſam; Allein Hiangy konte das gute Glück ſeines Mitgeſellen in die Länge nicht ertragen, beſchloß demnach den Käyſer auszutreiben, und durch Vermittelung ſeines Vaters Hiangpe hatte er eine Unterredung mit dem Lieupang und gieng in Hengang ein, und weil er das Geſchlecht des Cinã bis auf den Tod haſſete, ſo befahl er, daß ihre Leiber und Gebeine aus den Gräbern genommen und verbrandt; die Aſche aber in die Lufft geſtreuet würde. Er ſchlug den Jng, welchem der Lieupang immerzu mit groſſem Reſpect begegnet war, und ſetzte die Stadt und den Pallaſt ins Feuer, nachdem er ihren Reichthum weggebracht hatte. Lieupang ertrug dieſes rechtmäſſige Verfahren und dieſen Königs-Mord, ohne daß er ſich darüber beſchwerte; indem er es nicht rathſam erachtete, einen hitzigen Mann wider ſich aufzubringen, der ſo mächtig war, und ihm einen Feind auf den Halß zu laden, der ihm den Garaus machen konte. Allein nachdem langwierige Kriege zwiſchen ihnen geführet wurden, ſo erſchlug ſich der Ehr-begierige und grauſame Hiangy ſelbſten, und darauf bekam Lieupang das Reich. Wir haben von ſeinen Nachkommen dreyßig Käyſer, deren einer auf den andern gefolget iſt. Lieu-pang Käyſer.

§. 12. Jng, welcher den Namen Hoep annahm, war ſein Nachfolger hundert und vier und neuntzig Jahr vor Chriſti Geburt. Livheva, ſeine Mutter, ein grauſames und ehrbegieriges Weib, regierete acht Jahr nach ihm. Namve, welches

Quanſi und Kantum in ſich hält, unterwarff ſich willig unter den Vein, den vierdten Käyſer, deſſen Tugenden ſeine Unterthanen zur Liebe reitzten, maſſen er die Tartarn, dreymahl hundert tauſend an der Zahl, in zwey berühmten Treffen von ſeinen Grantzen trieb. Dem ſechſten Käyſer, welcher Hiaou hieß, ſo einen gehorſamen Krieger bedeutet, folgte Hiahocking, der vier und fünffzig Jahr regieret hat. Wenn dieſer Printz nicht wäre mit der thörichten Meynung eingenommen worden, daß es in der Gewalt eines Medici ſtünde, ſich unſterblich zu machen, ſo hätte ſeiner guten Aufführung nichts können zugeleget werden. Dann er war ein Liebhaber gelehrter Leute, und ſelbſten ein gelehrter Herr; ſeine Großmuth war ſeinem Verſtand gleich; er verlangte nichts, welches er nicht meritirte, und war niemahls zu etwas geneiget, das nicht recht war; doch befand er ſich völlig überredet, daß in der Natur ein Geheimnüß wäre, wodurch das Leben ewig erhalten werden könte. Und die Chymiſterey, welche gemeiniglich das Werck der Thoren und Betrieger iſt, verſahe ihn mit einer groſſen Anzahl, die ihm die Verſicherung thaten, daß ſie entdecket hätten, wornach er bishero geſuchet. Als nun einesmahls jemand dieſe rare Medicin zu ihm gebracht, welche ihm die Unſterblichkeit, die er wohl verdienete, zuwege bringen ſolte, hat er ſie nicht ſo bald auf die Tafel geſetzt, als daß ſie einer von ſeinen Bedienten vorgenommen und ausgetruncken hatte. Hierauf war nun der Käyſer über die maſſen bekümmert, angeſehen er hierdurch ſeine Unſterblichkeit gehindert hätte, ſprach derowegen im Zorn: **Daß ihm dieſes unverſchämte Stückgen ſolte das Leben koſten.** Jedoch der Miniſter, der kein Narr war, verſetzte ihm mit

Vein.

Hiaou.

mit groſſer Gelaſſenheit: Ich kan nicht ſterben, maſſen ich dasjenige getruncken, was mein Leben ewig erhalten kan; So ich aber ſterbe, ſo werdet ihr bald ſehen, daß ihr mich deßwegen geſtrafft, weil ich einen Betrieger entdecket habe. Hiao ward hierauf bald mit dieſer Antwort überwunden, und preiſete demnach die Klugheit ſeines Miniſters, dennoch aber wolte er ſeine thörichte Meynung nicht bey Seite legen, wiewohl ihn dieſelbe nicht hinderte, die Staats-Sachen und diejenigen Dinge, worauf ſeine Ehre beruhete, fleißig zu treiben. Wenn wir der Erzehlung des Pater Kircheri Glauben geben, ſo ſegelten ſeine Flotten ſo weit als Anien, der auch ſonſt vermeynet, daß ſie gar durch America gegangen; hiernechſt erhielt er auch ſolche vortheilhafftige Siege über die Tartarn, daß ſie einiger maſſen gäntzlich abgeſchnitten waren. Filing ſein Sohn, welcher den Namen Hiachoa annahm, ward ſein Nachfolger, und regierete zwölff Jahr. Weil er aber ohne Kinder abgieng, ſo nahm ſein Vetter Ho die Käyſerliche Würde an. Allein nachdem er ſieben Jahr das Regiment verwaltet hatte, ſchickten ſie ihn wieder zurück in ſein Königreich Gamia, angeſehen er die Zeit, welche er hätte ſollen in den Reichs-Geſchäfften anwenden, beym Weine und Weibern verſpielte. Siwein, der Enckel des Hiao, ſo ihm folgete, regierete fünff und zwanzig Jahr, und nach ihm kam Hie, der den Namen Juen hatte, und war zwar ein groſſer Welt-Weiſer, aber ein unerfahrner Politicus. Er regierete nur ſechs Jahr. Unſer hochgelobter Heyland JEſUS Chriſtus ward gebohren im letzten Jahr der Regierung Ngag, der ſich den Namen Ping oder friedfertig, gabe, und mit deſſen

Hiachoa. Ho. Siwein. Juen. Ping.

Regierung der Pater Martini ſeine Hiſtorie endigte.

§. 15. So wohl die Zerſtümmelung und Verwirrung des folgenden Theils der Geſchichte, als auch die Ungewißheit vieler Dinge, die wir allbereit angemercket haben, müſſen uns nicht hindern fortzugehen. Dannenhero ſo wird uns erzehlet, daß als die Familie des Hanans verheeret worden, ſo habe das Geſchlecht China zwey hundert und
A.D.41. fünfftzig Jahr regieret; ferner, daß Utai das Kö-
Utai. nigreich getheilet, und neuntzig Jahr regieret; daß zu einer Zeit aus dem Hauſe China fünff Käyſer geweſen, welche das Reich unter ſich getheilet, und ſich Utai nenneten, und daß es zwiſchen ihrer Nachkommenſchafft blutige Kriege geſetzet, denn einer wolte von dem andern nicht dependiren, ſondern ein jedweder ſeine Völcker anwenden, das Regiment allein zu führen; allein als ihre Schätze erſchöpffet waren, und ſie kein Geld mehr hatten, ihre Leute zu bezahlen, ſo wurden endlich die von dem
Tanga. Geſchlecht des Tangä Meiſter, und riſſen das Königreich zu ſich.

Huetai. 623. §. 14 Nachdem Tanga zehen Jahr regieret hatte, kamen allernechſt die Huetai zur Crone, welche das Königreich unter ſich theileten, und 305. Jahr dem Reiche vorgeſtanden. Die nechſte Fa-
Sunga 923. milie war des Sungä ſeine, welche drey hundert und fünfftzig Jahr regieret. Marcus Polus, der Venetianer, kam in China mit den Tartarn um das Jahr 1275. welche von dem Nordlichen Theile aus Sukuen in das Königreich Thibetz ein-
1275. fielen, in das Gebiethe des Preſthteh Gehan,
Einfall der Tartarn in China. und in die Königreiche von Tanyu. Dieſe Tartarn haben alle dieſe Königreiche eingenommen, und indem ſie durch den Weſtlichen Theil der Provintz Xinſi zurück marſchirten, giengen ſie

in

in Cathai, welches die Nordliche Seite von China iſt, und bemeiſterten ſich der Südlichen Theile oder von Mangi, nachdem ſie die von Kin, oder die in der Morgenländiſchen Tartarey, geſchlagen. Der Stamm des Sungä, ſagt Martini, an einem andern Orte, riß den Thron mit Gewalt an ſich von der Familie des Tangä; und als die erſtere Familie noch herrſchete, drung das Volck aus der Tartarey mit Macht in China hinein, allwo der Krieg dermaſſen hitzig fortgieng, daß die Käyſer ſich genöthiget ſahen, die Nordlichen Provintzen zu verlaſſen und in den Südlichen eine Retirade zu ſuchen, maſſen die Tartarn die Länder Leaotung, Pikesli, Xensi und Xantung bezwungen hatten. Sie würden aber ihre Siege weiter ausgebreitet haben, wenn nicht die Tartarn von Samabania, ſo wegen ihres Ruhms mißvergnügt waren, durch die Süd- und Weſtlichen Provintzen gegangen wären, ihren Progreſſen ein Ende zu machen. Als nun die Tartarn aus Samabania oder Samarcand vortreffliche Victorien über die andern erhalten hatten, bezwungen ſie den meiſten Theil der Orientaliſchen Tartarey; worauf ſie in diejenigen Länder einfielen, in welchen ſich die Käyſerlichen zurück gezogen hatten, und letztlich nahmen ſie gantz China ein, von welchem Puena abſoluter Herr ward. In andern Oertern, da Martini von Nanking redet, ſagt er: Marcus Polus gieng in China, als die Orientaliſchen Tartarn in den Südlichen Provintzen Krieg führeten, nachdem ſie die Nordlichen, denen Tartarn von Kin abgenommen, welche dieſe damahls inne hatten, und welche in dem Jahr 1206. den Weg in China eröffnet, und zuletzt den Käyſer zwangen, ſich in die Südlichen Länder des Reichs zurück zu ziehen.

Puenas Familia.

Die Tartarn aus Weſten, welche dazumahl einen groſſen Theil von Aſien überwältiget, und des Krieges in Mien ein Ende gemachet hatten, welches von der Oſt-Seiten von Bengala, und ſo weit an der Südlichen, als Yunom reichet, brachten ihre sieghaffte Waffen auch in China, fielen in Suchuen ein, überſchwemmten Yunnan und Quencheu, paſſirten durch Siſan, und bemächtigten ſich aller dieſer Länder, allein ſie kriegten nicht gegen den König in China, biß ſie die Tartarn aus Oſten verjaget hatten, wie ſie denn auch ſich des gantzen Königreichs nicht eher bemeiſtert, biß ums Jahr 1228. Nun war das erſte Jahr, da Marcus Polus in China kam, das ein tauſend zwey hundert und fünff und ſiebentzigſte, und ihm war unwiſſend daß die Nordlichen Länder darzu gehöreten, maſſen die Tartarn, welche zu ſeiner Zeit das Reich innen hatten, dieſelben von den Tartarn aus Oſten gewonnen hatten, und nicht von den Chineſern, zum wenigſten diejenigen, welche unter dem Namen Cathai mit begrieffen ſind; von wannen Martini ſchlieſſet, daß Marcus Polus durch die Südlichen Provintzien in China kommen, worinnen aber er und Kircherus nicht miteinander übereinſtimmen. Das Tartariſche Geſchlecht Yuena herrſchete in China, nach dem Mendoza, drey und neuntzig Jahr, geſtalt daſelbſt von dieſem Hauſe neun Käyſer einander folgten. Der Letzte von denſelben war Tzinzanm, welcher nicht allein über die Maſſen grauſam war, ſondern noch weit über alle andere Tyrannen gieng, die vor ihm geweſen waren, welches ihn bey der gantzen Welt verhaſſt machte.

Taimins Familie. 1368. §. 15. Nachdem nun die Tartarn endlich aus dem Königreich China ausgetrieben worden, ſo

folgte

folgte die Familie Taimin, und regierete zwey hundert und ſechs und ſiebentzig Jahr. Ich will nicht auf die Etymologie des Worts kommen; allein Chu wird vom Mendoza vor einen von den alten Königen in China, gebohren in der Provintz Nanking, gehalten; der aber nichts mehr als ein Knecht eines abgöttiſchen Prieſters war; weil er nun nicht länger in der Dienſtbarkeit leben konte, als entſchloß er ſich, Rauben zu ſeiner Handthierung zu machen, und wegen beſſerer Sicherheit wendete er ſich in das Gebürge, wohin ihm einige Perſonen, welche eben dieſe Zuneigung hatten, Geſellſchafft leiſteten. Andere kamen hernachmals, ſich mit ihm zu vereinigen, zu ihm, und mit der Zeit wuchſen ſie zu einer ſolchen Anzahl, daß Chu eine Armee aus denſelben machen konte. Wann denn nun derſelbe eine Perſon war, die in der That tapffer, und alle Klugheit hatte, welche die Ausführung eines ſolchen Vornehmens erforderte, ſo gieng er mit ſeinen Leuten nieder vom Gebürge, ſtellete ſich ins Feld, und erklärte den Krieg wider die Tartarn, welche ihre Tapfferkeit und Stärcke unter der Ergötzlichkeit, welche allewege den Frieden und die Sicherheit begleiten, geſchwächet hatten; Alſo, daß er dieſelben, nachdem ſie in unterſchiedlichen Treffen geſchlagen worden, aus China heraus trieb, und er zum Käyſer davor gemachet ward. Den Sitz ſeines Reichs befeſtigte er in der groſſen Stadt Nancking, und indem er ſich auf die Treue ſeines Volcks verlaſſen konte, grieff er noch einmahl zu den Waffen, die alten Feinde ſeiner Herrſchafften in der Oeſtlichen Tartarey zu verfolgen, maſſen die aus der Provintz Niuche ihnen daſelbſt den Rücken gehalten hatten. Und ungeacht aller Bemühung, die ſie anwendeten, ſich zu widerſetzen, ſo ſchlug

Chu.

Treibet die Oeſtliche Tartarn aus.

ſchlug er dennoch, und verfolgte ſie, bis er ſie nöthigte, Tribut an ihn zu zahlen. Dieſer Printz war der Stiffter von der Familie **Ta Jmming**, und hatte den Zunamen **Humw** oder **Hungw**, das iſt, zu ſagen der groſſe Krieger, wegen ſeiner Siege. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen Enckel **Ta Jcung**, welcher, um denen Gräntzen näher zu ſeyn, und die Länder des Königreichs zu beveſtigen, welche denen Tartarn am meiſten ausgeſetzet waren, als welche, von dannen vertrieben, von neuem wieder zurück möchten, **Nanking** um das Jahr 1404. verlaſſen, und der erſte war, der ſeine Reſidentz zu **Peking** nahm.

Ta Jcung 1460.

Nachdem nun das Armuth die **Tartarn** zum Kriege untüchtig gemachet hatte, ſo gedachten ſie auf nichts, als auf die Handelung, inſonderheit da ſie, vermöge eines Tractacs, Freyheit überkommen hatten, alle Jahr in **China** durch **Leaotung** zu gehen; alſo, daß ob es wohl mit ihnen auf das äuſſerſte gekommen war, ſie dennoch unvermerckt durch die Kauffmannſchafft reich wurden, und dermaſſen in Aufnehmen kamen, daß ſie ihr Land in 7. Provintzien eintheileten, welche vor kleine Königreiche paſſiren konten. Allein weil die Printzen, welche dieſer **Tartarey** vorſtunden, ſich einer mit dem andern in einen grauſamen Krieg verwickelt hatten, ſo hielte es das Volck vor rathſam, die Regierungs-Form zu ändern, und machten aus dieſen Ländern nur ein einig Königreich, welchem ſie den Namen **Niuche** gaben. Von welcher Zeit an dieſer Staat alſo blühete, daß die **Mandarinnen** auf die Gedancken kamen, es würde ihnen die Macht deſſelben fatal werden, wenn ſie nicht, derſelben vorzubeugen, einige gelegene Mittel anwendeten. Jedoch an ſtat deſſelben zogen ſie ihnen das Ubel unzeitig

Königreiche Niuche.

zeitig auf den Halß, und gaben den Orientaliſchen Tartarn eine bequeme Gelegenheit, ſich an ihnen wegen ihres Hochmuths, Untreue und Ubermuths zu rächen. Und in der Wahrheit, dieſe Mandarinnen oder Stadthaltere, nachdem ſie denen Kaufleuten, welche in die Provintzen von Leaotung ihren Handel trieben, die gröſten Beſchimpfungen angethan hatten, ſo beraubten ſie dieſelben aller ihrer Güter, und widerſetzten ſich einmüthig der Allianß, welche der König in Niuche mit dem König Janyu, der ſeine Tochter zu heyrathen verlangete, machen wolte. Als ſie nun die Perſon des Königes in Niuche verrätheriſcher Weiſe gefangen genommen, ſo verdammeten ſie ihn zum Tode; aber ſein Sohn, der ſich vorgenommen, den Mord ſeines Vaters zu rächen, rückte mit ſeinen Troupen beherʒt über einen gefrornen Fluß, und nachdem er die groſſe Mauer paſſiret, gieng er hinein in China in dem Jahre 1616. und nahm die Stadt Kaiven ein, welche an den äuſſerſten Gräntzen lieget. Er ſchrieb auch zu eben derſelben Zeit einen Brief an den Vanlie, der nunmehro regierete, daß die Mandarinnen, welche ſeinen Vater gottloſer Weiſe umgebracht, ihn gezwungen hätten, die Waffen zu ergreiffen, und daß wenn er ihm wider ihre Gewaltthätigkeit Recht ſchaffen wolte, er alsdenn bereit wäre, die Stadt, ſo er eingenommen, wieder zu geben, und dem Kriege ein Ende zu machen, welchen die Natur und die Rechte der Völcker gut hieſſen. Die Tartarn geben wieder in China 1616.

Vanlie, der ein gerechter und kluger Printz war, wolte es bey dieſer Gelegenheit nicht gantz allein auf ſein Urtheil ankommen laſſen, ſondern ſandte von dieſer Sache einẽ Bericht an die Mandarinnen, welche es verdroß, daß der König, welchen ſie vor nichts anders, als vor einen Vanlie.

Barbariſchen Printz hielten, ſich gegen den Käyſer beſchweren wolte; derowegen achteten ſie es nicht vor rathſam, ihm darauf eine Antwort zu geben. Weil nun der Tartar damit höchlich erbittert ward, ſo that er einen Eyd, den Krieg nicht eher zu endigen, bis er dem Geiſte ſeines Vaters, des Königes, 200000. Chineſer geopffert hätte: um ſich nun des grauſamen Gelübdes zu entledigen, ſo gieng er vor **Leaoyang**, die Haupt-Stadt von **Leaotung** mit 50000. Reutern, in welchem Platz eine groſſe Guarniſon war, und worin gnugſamer Vorrath von Waffen, ſelbigen zu beſchützẽ. Und obwohl die Tartarn nur Bogen und Säbel hatten, ſo nahmen ſie es doch mit ſtürmender Hand ein, ſamt vielen andern Oertern, auſſer der Stadt **Quamving**, einer der wichtigſten in der Provintz. Sie marſchirten darauf ebener maſſen in die Landſchafft **Peking**. Allein weil ſie ſich nicht an die Haupt-Stadt, allwo der Käyſer reſidirete, wagen durfften, ſo giengen ſie zurücke, vor Furcht, ſie möchten von der ungemeinen Anzahl Völcker umgeben werden, welche aus allen Provintzen von **China** wider ſie auf dem Marſch begriffen waren; wiewohl ſie in ihrer Retirade die Städte entweder ausplünderten, oder diejenigen verbrandten, die einen Widerſtand thaten. Als nun nach dieſem der König von **Niuche** 1618. welches das dritte Jahr ſeiner Regierung war, zurück nach **Leaoyang** kam, ſo nahm er den Namen **Thien Ming** und den Titul eines Käyſers über gantz China an: Weil demnach die **Mandarinen** die Gefahr eines fernern Aufſchubs wahrnahmen, ſo zogen ſie eine Armee von 600000. auserleſener Völcker zuſammen, ohne 12000. welche von Corea kamen
1619. und 1619. im **Martio** gegen die **Tartarn** anrückten, die ſie aber ſchlugen. Da

Da nun Vanlie im Junio 1620. mit Tode abgieng, nachdem er ſieben und viertzig Jahr regie- ret, ſo bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Tai Khan, welcher nicht über vier Monate nach ſeiner Erhebung auf den Thron lebete. Jhm folge- te Thienki im Reiche, der groſſe Zurüſtung wider die Tartarn machte, welche aus der Provintz Leaotung verjaget worden. Doch der König ward genöthiget, ſie wiederum in ſein Königreich einzulaſſen, allwo er einen ſchweren Krieg zu füh- ren hatte, welchen er aber nicht ſo bald geendiget, als daß er mit 60000. zu Pferde auf Leaotung loßgieng, und ſich in weniger Zeit, denn zwey Ta- gen, deſſelben bemeiſterte, wiewohl mit einem Verluſt von 20000. Mann. Der Vice-Roy hän- gete ſich ſelbſt aus Verzweiffelung in der Stadt auf, ungeacht er ſein äuſſerſtes in der Beſchützung derſelben angewandt hatte. Allein unter dieſem Volcke ſind die Unglücklichen allezeit Verbrecher, und die Generale müſſen antworten von ihrem un- glücklichen Fortgang und der Veränderung ihres Glückes. Jm Jahr ein tauſend ſechs hundert und fünff und zwantzig fielen die Ningyven an, wur- den aber gezwungen die Belagerung aufzuheben, nachdem ſie davor zehen tauſend Mann und des Königes ſeinen Sohn ſitzen laſſen. Weil ſie nun wegen deſſen Tod ſehr bekümmert waren, als ſuchten ſie alle Gelegenheit denſelben zu rächen, und indem ſie die See zugefroren fanden, ſo giengen ſie über die Jnſul Thaoyven, woſelbſten ſie eine Guarni- ſon von zehen tauſend Mann überrumpeltẽ, welche ſie niedermachtẽ, ohne Verſchonung der Einwohner, und darauf zogen ſie ſich zurück in die Tartarey, um ſich zu einem weit blutigern Krieg zuzurüſten. Thienki.

Thienky ſturbe 1627. und hatte zum Nach- Zung- folger ſeinen Bruder Zung-Chin. So ſturb Chin. auch

auch Thien Ming, der König in Niuche, um eben dieſelbe Zeit, und ſein Sohn und Nachfolger Thieng Zung war großmüthiger und diſcreter in ſeiner Auffuhrung. Er ſchickte einige von ſeinen beſten Trouppen zu denen von Corea, welche bey ihm heimlich um Hulffe angehalten, in Anſehung ſich zu rachen wegen des Ubermuths und Undanckbarkeit der Chineſer, welche ohne eintziges Abſehen ihrer Allianß und der Hülffe, die ſie von ihnen in der letzten Regierung empfangen hatten, ihre Provintz Hien Kien ausgeplündert hatten. Die Tartarn, welche ſich unvermerckt mit den Völckern von Corea, vereinbaret hatten, fochten mit ſo groſſer Tapfferkeit gegen die Chineſer, welche allbereit angelandet waren, um die Plünderuug unter ihren Allürten anzufangen, daß ſie eine groſſe Menge derſelben niederſchlugen. Als nun Maoven Lung entdeckete, wer ſie wären, und anſtund ihnen in dieſem Lande entgegen zu gehen, ſo ſtellete er ſeine Trouppen in Schlacht-Ordnung, und wehrete ſich tapffer gegen ihren Angriff; Allein nach einem hartnackigten Gefechte ſahe er vor gut an, zurücke zu gehen. Weil demnach die Tartarn dieſen General nicht in ihre Hände bekom̃en konten, welcher durch ſeine groſſe Klugheit und Courage neulich faſt ihr gantzes Vornehmen zernichtet hatte, und indem ſie vermeynten, ſie wären von denen, die ſie hingebracht hatten, betrogen worden, ſo machten ſie dieſelben insgeſamt mit dem Degen nieder, und fiengen an die vier Provintzen von dem Königreich, welche an ihre Gräntzen ſtieſſen, durchzuſtreiffen. Allein als Thieng Zung von dieſer That Nachricht bekam, proteſtirete er darwider, und war viel zu ehrbegieria und ehrlich, ſo eine groſſe Grauſamkeit zu billigen.

Der

Der Ausgang von dieſer letzten Schlacht war in Wahrheit ungemein; und es iſt hart zu ſagen, wer den Sieg davon gebracht, denn die Chineſer lagen faſt alle miteinander todt da, die Tartarn verlohren fünfftzig tauſend in dem Treffen, und der König von Corea ſiebentzig tauſend. Jedoch die Coreaner bedieneten ſich der Abweſenheit der Tartarn zu ihrem Vortheil, und nahmen in kurtzer Zeit wieder weg, was die andern ihnen geraubet hatten. Allein der groſſe Schaden, welchen die Tartarn erlitten hatten, verhinderte nicht, daß ſie den Oeſtlichen Theil von Leaotung wegnahmen und ungemeine Plünderung in demjenigen Diſtrict verübten, welcher gegen Weſten lieget, allwo es ihnen doch damahs unmöglich war feſten Fuß zu gewinnen. In dieſen Unordnungen ſchickte der Kayſer Zung Chin Völcker in dieſes Land, unter der Anführung Yuen, und gab dieſem General völlige Macht, mit den Tartarn auf anſtändige Vorſchläge einen Frieden zu machen. Als aber die Letzteren einen Weg gefunden, ihn mit Gelde zu beſtechen, ſpielten ſie die Sachen dergeſtalt, daß ſie bey einem Gaſtmahl dem Moaven Lung mit Gifft vergaben, und mit ihnen einen Frieden ſchloſſen, deſſen Inhalt China ſehr nachtheilig war. Als aber der Käyſer die Articul bekam, riß er ſie in Stücken; und der meyneidige Yuen, um ihn ihn zu zwingen dieſelbigen anzunehmen, gab den Tartarn im Jahr ein tauſend ſechs hundert und dreyßig Nachricht in die Provintz Peking einzudringen, durch einen Weg, der weit genug war von dem Paß, welchen er verwahrete, mit dem Verſprechen, daß er ſich ihrem Eingang nicht entgegen ſtellen wolt. In dem er nun bey ſeinem Worte blieb, ſo verfolgten ſie ſchleunig den gegebenen Rath

und belagerten Peking; weil aber Rven, welchen der König dahin geſchicket hatte, wegen eines Handels mit einem Dolch erſtochen worden, ſo verurſachte die Zeitung von ſeinem Tode, daß die Tartarn die Belagerung aufhoben; plünderten aber das gantze Land, und durchſtrichen hin und her die Landſchafft Xantung, von wannen ſie beladen mit groſſer Beute in Leaotung zurück kehreten. Allein von der Zeit an ward nichts gethan, wovon man an beyden Seiten reden konte, biß zu dem Jahr ein tauſend ſechs hundert und ſechs und dreyſſig als Thien Zung Todes verblich. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Zungte oder Tzumte. Anjetzo hatten die Chineſer kaum ein wenig Ruhe bekommen; als in der Provintz Sucuen einige Rebellen aufgeſtanden waren, welche die Flecken und Dörffer plünderten, ja die Städte ſelbſt belagerten. Ein groſſer Mann in der Provintz Queicheu, welchem in dem Ausſpruch eines Proceſſes unrecht geſchehen war, bracht eine ſtarcke Parthey zuſammen, machte diejenigen, die das Urtheil wider ihn geſprochen hatten, nieder, und erlegte des Vice-Roy ſeine Völcker. Die Stadthaltere, welche dieſes Ubel anfänglich nicht überleget hatten, fiengen jetzo an die böſen Folgen deſſelben zu erwegen, inſonderheit da ſie ſahen, wie in der Provintz acht groſſe Armeen von ſo vielen Generalen commandirt wurden, welche insgeſamt öffentlichen Anſpruch auf das Reich thäten. Allein nachdem der Reſt bezwungen worden, blieben nur noch zuletzt zwey übrig, nemlich Licungz oder Li, und Chan Hien Chun, welcher denjenigen, die verlaſſen worden, rieth, ſich mit ihm zu vereinigen, ſint ſie keine Hoffnung hätten, zu entkommen, wenn ſie einmal gefangen worden wären.

Als

Als er demnach durch dieſes Mittel viel Nach- folger bekommen hatte, wurden ſie ſehr mächtig. Chan Hien Chun verwüſtete Huquang und Su- chien, da immittelſt Licungz Hocean und Xenſi wegnahm; und als dieſe beyde Verräther im Jahr 1641. eine groſſe Menge Flecken und Städte in dieſer Landſchafft ausgeplündert, giengen ſie hin- ein in Honan, und belagerten allda Caifung die Haupt-Stadt deſſelben. Doch der Widerſtand, den ſie daſelbſt antraffen, nöthigte ſie ſich zurücke zu ziehen. Nichts deſtoweniger bereicherten ſie ſich mit der Beute des erſten Orts, den ſie zum erſten anfie- len; und weil ſie nunmehro mit allen Arten von Pro- viſion verſehen waren, und ihre Völcker Wunder- voll vermehret hatten, kehreten ſie zuruck vor Cai- fung, hoffende, in ihrem Vornehmen einen Fort- gang zu gewinnen, indem ſie die Stadt mit Hun- gers-Noth plageten. Der Hunger war auch ſo groß daß ein Pfund altes weiches Leder vor zehen Cro- nen verkauffet wurde, und das Fleiſch derjenigen, ſo vor Hunger ſturben, wurde öffentlich zu Kauffe ausgeſetzt, um etliche wenige Augenblicke das Leben dererjenigen, zu verlängern, welche wiederum an- dern zur Speiſe dienen ſolten. Es ſchien aber die äuſſerſte Noth, zu welcher ſie waren gebracht wor- den, ihnen nicht ſo erſchröcklich, denn die Ehr-Be- gierde dieſer beyden Rebellen. In dieſem elenden Zuſtand warteten ſie gedultig auf Hülffe, die an- kommen ſolte, und ſahen ſie endlich zu ihrer groſſen Freude, wiewohl dieſelbe nicht lange währete. Caifung lieget in einer groſſen Ebene, eine Meile von Hoang, einem breiten und ſchnellen Fluſſe, wel- chem die Farbe ſeines Waſſers den Namen eines gelben oder Saffran-färbigen Fluſſes gegeben hat. Weil nun die Dämme deſſelben höher waren, denn die

Licungz und Chan Hien Chun rebellir- ten 1641

die Stadt, damit der Fluß nicht außtreten könte, ſo hatten ſie hohe Wälle aufgeworffen, und mit Steinen beleget, von welchen der Succurs den Belägerten in die Augen leuchtete. Der Anführer dieſes Succurſes hielt davor, daß ſie durch Einbrechung dieſer Ufer, alle ihre Feinde erſäuffen möchten, ohne der Stadt Schaden zu thun; allein zum Unglücke der Belägerten geſchahe es, daß der Fluß ungemein von dem Regen aufgeſchwellet worden; denn indem der General ohne Berathſchlagung gar zu weite Brückē in das Ufer machen laſſen, ſo wurden nicht allein eine groſſe Menge der Rebellen am 9. Octobris ein tauſend ſechs hundert und zwey und viertzigſten Jahre erſäuffet; ſondern die Stadt wurde darzu überſchwemmet, worinnen über drey hundert tauſend Perſonen umkamen: Und indem die Häuſer von der Hefftigkeit der Wellen niedergeriſſen wurden, ſo blieb allda nichts übrig von Caifung, woſelbſt ehemals der Käyſerliche Sitz geweſen war, als eine groſſe See mitten auf der Ebene.

Caifung wird ruiniret.

Licungz nahm zu eben der Zeit den Titul eines Königes an, mit dem Namen Xunvang, oder eines glückſeligen Fürſtens. Da er ſich aber der Provintz Xenſi bemeiſtert hatte, nachdem er ihm auch Honan unterwürfftig gemacht, veränderte er den Titul, und gab der Familie, welche er hoffte aufzurichten, den Namen Thienxun, das iſt, Gehorſam gegen den Himmel. Er marſchirete auch in Xanſi, welches er bezwang: zu dem gieng er auch in Pekeli hinein, belägerte Peking, darinnen er Spionen hatte, und macht ſich 1644. davon Meiſter. Zung Chin, welcher ſich ſelbſt in die Stadt geworffen hatte, ſie zu beſchützen, nahm ſeine Tochter, die mannbar war, ſchnitte ihr die Kehle ab, um die Rebellen zu hindern, ſie miß-

Licungz nimmt Peking ein.

zu brauchen. Gieng darauf nieder in den Garten ſeines Pallaſts, und nachdem er ſeine Knye-Bänder abgebunden, und ſich an einen Pflaumen-Baum gehänget, folgte die Königin und andere hohe Perſonen ſeinem Exempel nach, und die Treueſten ſeiner Unterthanen, die damals in der Stadt waren, ſtrangulirten ſich ſelbſten. Allein Gruber erzehlet dieſes erbärmliche Trauer-Spiel etwas auf eine andere Weiſe, und ſaget, daß dieſer Kayſer, nachdem er eine von ſeinen Töchtern aufgehänget, ſich ebenfals unter einem Thore ſeines Pallaſts erhänget habe; daß die Königin ſolches ebenfals gethan, und daß ſein Sohn, und eine von ſeinen Töchtern, ſo in der **Tartarn** ihre Hände gefallen, in einem Gefängnüß geſtorben wären.

Zung-Chin erhänget ſich.

§. 16. Immittelſt zog **Licungz**, welcher ſich bißhero ſehr moderat aufgeführet hatte, um durch eine verſtellte Großmuth die **Chineſer** auf ſeine Parthey zu bringen, die Maſque ab, nachdem er dieſe Stadt in ſeine Gewalt bekommen, maſſen er den Cörper des **Zung-Chin** befahl in Stücken zu zerreiſſen; darauf ließ er mit Fleiß ſeine drey Söhne aufſuchen, und als er die beyden jüngſten gefunden, ließ er ſie aus der Stadt führen, und ihnen die Köpffe vor die Füſſe legen. Zu gleicher Zeit fieng er an ſeine Grauſamkeit über vornehme und reiche Perſonen auszuüben, und nachdem er den Reichthum des Pallaſtes vor ſich genommen, ſo gab er denen Soldaten die Stadt preiß. Unter andern, welche dieſer Tyrann in Hafft genommen, war ein geſcheider alter Edelmann, der **Uß** hieß, und welcher einen Sohn, Namens **Uſangue**, hatte, der General über alle Trouppen geweſen, die der Kayſer in der Provintz **Leaotung** ge-

gen die Tartarn geſchickt hatte. Licungz dräuete dem Vater hart, daß er ihn wolte martern laſſen, wie auch hernach tödten, wenn er nicht wolte dem Uſangue bey aller Macht und Anſehen, welche ihm als Vater gebühre, anbefehlen, mit ſeiner Armee ſich mit ihm zu vereinigen. Daneben bezeigte er, daß er ihm und ſeinem Sohn, was ſie nur verlangen würden, zugeſtehen wolte, wenn ſie ihm dieſen ſonderbaren Dienſt leiſten würden. Hierauf ſchrieb der alte Mann, bewogen durch die Dräu- und Verheiſſungen des neuen Tyrannen, an ſeinen Sohn, welcher ſolches nicht allein abſchlug, ſondern er ſchickte auch zu dem Könige der Tartarn, ihn zur Hülffe gegen einen Räuber zu bewegen. Damit er aber ihn deſto mehr darzu verbinden möchte, ſo verſprach er ihm eine groſſe Menge Silbers und Goldes, wie auch Seiden, und eine gewiſſe Anzahl Chineſiſcher Weiber, welche die Tartarn überaus liebten, geſtalt in dieſem Königreich nicht viel Weiber waren. Nun war Zungte, der Tartariſche König überaus froh, eine ſeinem Vornehmen ſo günſtige Gelegenheit zu überkommen; zog demnach achtzig tauſend Mann zuſammen, um Leaotung herum, ſchickte auch Expreſſen in alle Königreiche der Tartarey, Völcker zuſammen zu ziehen; darnach ſtieß er mit ſeiner Armee zu dem Uſangue, und rieth ihm, alle ſeine Soldaten nach der Tartariſchen Mode zu kleiden und zu ſcheeren, in Abſicht, den Licungz durch dieſe Kunſt zu verführen; welcher aber, ſo bald er von ihrer Vereinigung vernommen, Peking verließ, nachdem er den gantzen Schatz und Reichthum, ſo zu der Crone gehöreten, weggenommen.

Hierauf verfolgte ihn die Tartariſche Cavallerie, und als ſie den Rücken ſeiner Armee geſchlagen, kamen ſie mit der Beute, die ſie genommen hatten,

ken, vor Peking, deſſen Thore ihnen die Einwohner bald eröffneten. Zungte, welcher mit Tode abgieng, da er aus der Provintz Leaotung kam, hatte bey ſeinem Tode ſeinen Brüdern ernſtlich an-anbefohlen, zuſammen zu halten, und alle ihre Kräffte anzuwenden, das Chineſiſche Reich zu bezwingen; hatte auch ſeinen ältern Bruder zu ſeines Sohnes Vormund gemacht, welcher damal acht oder zehen Jahr alt war. An der andern Seiten aber achtete ſich Uſangue, nachdem er die Räuber ausgejaget, und Peking befreyet hatte, unumgänglich verbunden, aus Schuldigkeit den wahren Cron-Erben einzuladen, und denſelben als Kayſer auszuruffen, und ihn in ſeiner Haupt-Stadt zu befeſtigen; nebſt dieſer Reſolution ſtattete er den Tartarn vor den angenehmen Dienſt, den ſie China erwieſen hatten, Danck ab, und bat ſie, die Geſchencke, die er ihnen zu thun verbunden wäre, von ihm anzunehmen. Zugleich erzehlete er ihnen auch, daß es unbillig wäre, ſie noch länger zu beſchweren; daneben ſtünde er in Hoffnung, daß die alte Feindſchafft würde vergeſſen, und daß ins künfftige allezeit ein gut Verſtändnüß zwiſchen ihnen ſeyn würde. Allein die Tartarn, welche Willens waren, ihr Vorhaben fortzuſetzen, es möchte gehen wie es wolte, antworteten ihm, daß er ſeine Geſchencke behalten ſolte, welche, wie ſie wüſten, in ſicheren Händen wären; hiernächſt ſtelleten ſie ihm vor, es hätte Licungz, der Hof in der Haupt-Stadt von Xenſi hielte, noch über viel Provintzien zu gebieten; und wäre dazu ſehr wahrſcheinlich, daß, weil er auf Nachricht von der Ankunfft der Tartariſchen Macht, die Flucht genommen, er auf die Zeitung von ihrer Retirade noch groſſen Schaden in China thun würde, als wovon ſie befreyet worden; ja daß ſie ſo denn viel-

leicht nicht im Stande ſeyn möchten, ihnen zu widerſtehen. Hierzu fügten ſie noch hinzu, daß es eine ſchlechterdings nothwendige Sache wäre, daß alle Uſurpateurs ausgerottet würden, damit er, nachdem der Friede dem Reiche wieder gegeben, in einem Stande ſeyn könte, die Beſitzung deſſelben an einen Printzen zu geben, dem es von Rechts wegen gehöre. Zu dieſem Ende müſte er gehen, und mit einem Theil ſeiner Armee mit Licungz fechten, ſamt etlichen Regimentern von den Tartarn, da ſie immittelſt marſchiren wolten, die Rebellen in der Provintz Xantung aufzuſuchen, damit China ſich dermaſſen in einer kurtzen Zeit eines ſicheren und beſtändigen Friedens erfreuen könte.

§. 17. Uſange wurde ihr Abſehen nicht gewahr, oder zum wenigſten verſtellete er gegenwärtig ſeine Erkäntnüß davon, als welcher dieſelben in ſolchen Conjuncturen zu reitzen nicht gemeynet war. Gewiß, er konte nicht gar wohl der Sachen unbewuſt ſeyn, indem ihre Völcker wieder zurück geſchicket wurden, denen er befohlen wieder in die Tartarey zu kehren. Sie waren aber nicht ſo bald von Niuche, aus der alten Tartarey, welche mehr nach Weſten gelegen, und von Rupi wieder gekommen, als daß ſie eine neue Königliche Familie unter dem Namen Ta Jang aufrichteten, und ihrem jungen Printzen, den ſie ungeſcheuet zum Kayſer über gantz China ausrieffen, den Namen Xun Chi beylegten. Anjetzo ertheilete Xun Chi ſeinem Vetter, welcher zu ſeinem Vormund erwehlet worden, eben denſelben Reſpect, als ſeinem eigenen Vater. Und dieſer ſein Vetter wurde von den Tartarn Amahan genennet, von den Chineſern aber Arnavang, welches einen Vater des Königes bedeutet. Denſelbigen Tag ſchickten die Vormünder etliche Regi-

Xun Chi zum Kayſer in China gemacht.

Regimenter Tartarn zum Uſangue, mit Brieſen, durch welche Xun Chi ihn zum König gemachet hatte, unter dem Titul oder Namen Pingſi, oder eines Friedens-Stiffters in Weſten. Doch dieſem allen ungeachtet ließ er ihm wiſſen, daß er dem Kayſer unterthan ſeyn müſte, und demſelben Tribut erlegen, und ſeine Hoffſtatt ſolte zu Sigan ſeyn. Uſangue aber, der bißhero nur gegen die Rebellen gefochten hatte, ſahe ſich jetzo unter einer Nothwendigkeit wider die Chineſer zu fechten, dieſelbige denen Tartarn unterwürffig zu machen. Den Licungz trieb er demnach aus der Provintz Xenſi, erlegte ſeine Armee, und als ſie nach ihm ſuchten, er aber nirgendwo gefunden werden konte, ſchloſſen ſie, er wäre in der Schlacht geblieben. Als ſich nun die Tartarn vorjetzo über die vier Länder Peking, Xenſi, Xanſi und Xantung Meiſter ſahen, ausgenommen der andern Plätze, die ſie ſchon in Leaotung beſaſſen, lieſſen ſie den Chineſern dieſelbige Regierungs-Form, die ſie unter ihnen antraffen; nur das Edict, vermöge welches ſich alle Kayſerliche Unterthanen nach der Tartariſchen Manier ſcheeren und kleiden ſolten, ſetzte das Volck in eine groſſe Beſtürtzung, und viele wolten lieber ihren Kopff, als das Haar abſchneiden laſſen. An der andern Seiten widerrufften es die Stadthalter der Südlichen Provintzen, welche eine wichtige Armee zu Zun Chin geſandt hatten; weilen ſie nun belehret worden, daß die Tartarn den Licungz geſchlagen, ſo wehleten ſie Zun Quang zu ihrem Kayſer, des Zun Chins Vetter, und Enckel des Vanlie, welchen ſie mit groſſer Pracht in der Stadt Nanking kröneten; er aber ſchickte alſofort Geſandten zu den Tartarn, ſie zu bitten, mit ihm Frieden zu machen, und ihnen in An-

ſehung deſſen alle Nordliche Länder anzutragen. Allein ſie verſetzten, daß man ihnen nicht mehr angeboten, als was ſie allbereit durch die Waffen erlanget hätten; ferner, daß ſeit dem dieſes Volck ihnen einen Kayſer gemacht, ſie ſich rüſten würden denſelben tapffer zu vertheidigen; und daß ſie entſchloſſen wären, entweder über das gantze Reich Meiſter zu ſeyn, oder alles dasjenige zu verlieren, was ſie in dem Kriege erworben hätten.

Hierauf wurden neue Zurüſtungen zum Kriege gemacht, und zu gleicher Zeit kam ein junger Menſch zu **Nanking** hervor, welcher öffentlich vorgab, daß er der älteſte Sohn des **Zun Chun** wäre, und hievon legte er unzweiffelhaffte Proben ab. Die Cämmerlinge erkannten ihn; Allein **Hung Quang**, der ſelbſt einen Appetit nach der Crone bekam, ließ ihn in ein tieffes Gefängnüß werffen, daß er darinn, wie ein Betrieger, umkommen möchte. Die meiſten der Groſſen wurden wegen dieſer That höchlich erbittert, und die Statthalter giengen darauf zu Rathe, wie man **Nanking** und die Provintz ſelbiges Namens in die Hände der Tartarn ſpielen möchte, welche ein tauſend ſechs hundert und fünff und viertzig den **Hung Quang** nach **Peking** brachten, allwo er mit dem Strick hingerichtet wurde. In Wahrheit ein rechtmäßiges Gerichte vor ihn, welcher dem älteſten Sohn des **Zun Chun** nicht mehr Gnade erwieſen, und niemandes, den er von der Familie des **Ta Iming** angetroffen, geſchonet hatte. Nachdem dieſes geſchehen, und ein Theil der Tartariſchen Armee in die Provintzen von **Kantum**, **Kuangſi** und **Huquang**, welche ſehr weitläufftig ſind, einmarſchiret war; ſo gieng der andere hinein in **Hauk Cheu**, allwo die Chineſiſchen Staats-Miniſter und Befehlshaber der Armee den **Lou-**

Unterſchiedliche Kayſer in China.

ang,

ang, von dem Geſchlecht Ta Jming, zu ihrem Kayſer erwehlet hatten; allein, er wolte ſich jetzo lieber mit dem Titul eines Königs vergnügen laſſen, und gab ihnen die Verſicherung, daß er den Kayſerlichen annehmen wolte, wenn er eine von den zweyen Städten wieder erobert hätte, allwo ſie gewohnt waren den Kayſerlichen Hof zu halten.

Solches geſchahe nicht lange zuvor als die Tartarn vor den Thoren der Stadt anlangeten, wobey denn dieſer junge Printz auf die Mauer ſtieg, auf ſeine Knye fiel, und ſie in einer demüthigen Poſitur ernſtlich anflehete, allein ſeinen Unterthanen zu vergeben, bezeugende, daß er kommen, und ſich ſelbſt in ihre Gewalt übergeben wolte, als ein Opffer, das zur Erhaltung ſeines Volcks aufgeopffert werden möchte; und nachdem er ſolches in der That gethan, hatten dieſe Barbaren kein Abſehen auf ſeine Geburt oder Tugend, ſondern brachten ihn um. Wiederum hatte das Volck in der Provintz Chikiang den Lu, aus der Familie Ta Jming, zu ihrem Kayſer erwehlet; ſo ſetzten auch die in Fockien einen andern von Königlichem Geblüte, Namens Thangu, auf den Thron; jedoch die Tartarn, nachdem ſie über die Ciethang geſetzet, überfielen ihre Feinde, und verfolgten ſelbige ſo tapffer, daß Lu gezwungen ward Kaoking zu verlaſſen, und ſeine Flucht nach der Inſul Cheuxan zu nehmen, die er zu einem kleinen Königreich machte. Die Tartarn bezwungen nach dem Abzug dieſes Printzen die Länder Chequiand, Fokien und Kantum, und funden Gelegenheit, den berühmten See-Räuber Jckon oder Chichicung zu fangen, der zum König gemachet worden. Grislon nennet ihn Jeoan, und ſaget, daß er aus der Provintz Fockien gebürtig, allwo ſeine Eltern arm geweſen, und daß er in einem Fle-

cken an der See-Küſten gebohren worden, nahe bey der Stadt Annay; hinzufügende, daß ſeine erſte Handthierung geweſen, einem Kauffmann in Macao zu dienen; daß er auch daſelbſt getauffet und Caſpar genennet, ſey aber hernach wieder abgefallen, und daß er das Commando über nicht weniger denn drey tauſend Schiffe geführet, doch anjetzo wurde er nach Peking gefangen gebracht.

Die Tartarn geſchlagen.

Die Tartarn, welche bißher an allen Orten in ihren Waffen glücklich geweſen, wurden endlich in Kongſi beſchimpffet, allwo Thomar Ciu, der vornehmſte Befehlshaber über das Volck, den ſie Luccin nenneten, dieſelben in einer Schlacht überwältigte, und indem er ihnen in der Provintz Quamtung nachſetzte, nahm er in Weſten die Palläſte wiederum ein, welche der Feind unrechtmäßiger Weiſe zu ſich geriſſen, mit welchem guten Fortgang denn das Volck ſo erhaben wurde, daß ſie einen Printz von Königlichem Geblüte, und einen Enckel des Vanlie zu ihrem König erwehleten.

Vanlie zum König in China gemacht.

Dieſer Printz, den ſie Vanlie nenneten, nahm ſeine Reſidentz in Chaoking, eine von den beſten Städten der Landſchafft Quamtung, und ſeine Thaten traffen bey allen Gelegenheiten mit der Hoffnung ein, ſo die Chineſer von ihm gefaſſet hatten. Sie fiengen auch an in der Provintz Quangſi, wie auch in Fokien wieder Muth zu faſſen, denn als die Völcker, welche es bezwungen hatten, wieder zurück giengen nach Peking, ſo überfiel Vang, ein abgöttiſcher Prieſter, der vormahls in der Armee commandiret, Kiennig und andere noch geringere Oerter, nachdem er von dem Gebürge mit dem Volcke, das er zuſammen gezogen, herunter gieng. Auf der andern Seite ländete der Bruder des Chincicungs, der allezeit zur See war, und that einige Einfälle

um Suenchen und Chaugeheug, wovon Cang, der General der Tartariſchen Armee, der dazumahl in der Provintz Chekiang ſich befand, und zum Stadthalter über die beyden Provintzien gemacht worden war, nicht ſo bald Verſtändnüs hatte, als daß er bey Nacht fortgieng, und ſeinen Weg mit möglichſter Geſchwindigkeit nach Fokien nahm, aus Furcht, es möchten die Straſſen von dieſem Gebürge zu erſt von den Feinden in Beſitz genommen werden. Da er nun die Paſſage frey antraff, ſchrye er aus, daß die Rebellen zernichtet wären, und daß man ſein Wort vor den Sieg ſchon konte paßiren laſſen. Darauf belägerte er Kienning, und nahm es mit Sturm ein, worin drey tauſend Seelen erſchlagen wurden, worauf der Reſt von dem Lande um ſchön Wetter bat.

§. 18. Um dieſe Zeit hatte der vornehmſte Befehlshaber über das Kriegs-Heer in Kianxi mit Namen Kni, welchen die Tartarn zu dieſer wichtigen Stelle erhoben hatten, einen Streit mit dem Aufſeher in dieſem Lande, welchen er erſchieſſen ließ, ſich aber erklärete er vor den Junglie. Lihus, welcher alle Völcker in Quamtung unter ſich hatte, verſchaffte gleicher Weiſe, daß alle Städte, die zu ſeinem Regimente gehörten, dieſe Parthey annahmen; und unterſchiedliche Oerter in der Provintz Huquang unterwurffen ſich gutwillig dieſem neuen Printzen; Allein die Städte in Cancheu blieben feſte in ihrem Gehorſam gegen die Tartarn, vermittelſt der Treue ihres Stadthalters, der einen Brieff zu dem Lihus ſendete, des Innhalts, daß er den Ort in ſeine Hände, wenn es ihm gefiele, geben wolte, und daß er bis jetzo gewartet, ſich zu erklären, indem er geſehen, daß Kni, der Stadthalter in ſeiner Provintz, nicht ſtarck gnug geweſen, den Feinden das Haupt

zu bieten. Zu eben ſelbiger Zeit ſchickte er einen Expreſſen zu den Generalen der Tartarn, die in der Provintz **Fokien** waren, dieſelbigen erſuchende, daß ſie heimlich eine ſtarcke Hülffe in die Stadt ſenden möchten, alſo daß **Lihus**/ als er vor die Thore kam, und weder Schildwacht noch Soldaten ſahe, ſo lange anrückte, biß die Tartarn plötzlich auf ſeine Leute fielen, unter welchen, wie man vermeynte, er auch umgekommen ſeyn ſoll. Dieſe üble Zeitung nöthigte den **Kni**, die Belagerung von **Canchew** aufzuheben, und gegen den Feind zu fechten, welcher in ſeine Statthalterſchafft von Norden eindringen wolte. Anfänglich widerſtund er zwar ihrem Anrücken, jedoch weil er nicht länger einer ſo groſſen Zahl widerſtehen konte, ſo zog er zurück in **Nanking**, die Haupt-Stadt ſeiner Provintz, welche von den Tartarn angegriffen wurde. **Kni** vertheidigte den Platz gleich einem behertzten Manne, und als die Guarniſon keine Lebens-Mittel mehr hatte, und kein Entſatz mehr von dem **Junglie** konte erwartet werden, ſo eröffnete er einen Weg mitten durch die Feinde, indem er über ihre Retrenſchementer gantz kühne weg ſtieg, und mit ſeinem Degen in der Fauſt ſamt einem Theile ſeiner Leute davon kam, wornach der Platz, welcher unumgänglich muſte eingenommen werden, zu plündern Preiß gegeben, und darauf die gantze Provintz unterwürffig gemacht wurde.

Der üble Zuſtand in China.

§. 19. Nunmehro waren **Chnavang** und die groſſen Staats-Miniſter der immerwährenden Empörungen, welche in den Südlichen Provintzien geſchahen, überdrüßig; ſahens demnach vor gut an, um dieſer Unordnung abzuhelffen, drey Fürſtenthümer aufzurichten, und dieſelben an drey **Tartariſche Herren** zu geben, mit dem Beding,

daß

daß ſie ihrem Kayſer ſchwören, und einen gewiſſen Tribut an ihn zahlen ſolten. Sie beſtimmeten einem jedweden von dieſen ſein Stück Landes, und ſeine Armee beſtund aus Chineſern und Tartarn; ſie alle drey aber waren verbunden, ihre Völcker zu vereinbaren, die Provintz Quamtung zu bezwingen, damit Junglies Parthey zerſtöret würde. Auf dieſe Weiſe richteten ſie etliche Statthalterſchafften in dem Südlichen Theile auf, da immittelſt die in Norden von drey Generalen angefallen wurden, welche zwar die Tartarn überwunden hatten, allein gefangen konten ſie ſelbige nicht nehmen. Von dieſen war Ho der merckwürdigſte, welcher das Commando über alle Städte in Xenſi führete, ausgenommen der Haupt-Stadt, welche Sitgan iſt; vor dieſe rückte er zwar an, allein er wurde genöthiget ſie zu verlaſſen, wobey derſelben Statthalter ſeine Cavallerie hinter ihm herſchickte, die Arriergarde in Stücken hieb, und alle Bagage wegnahm.

Auſſer dieſen Ungemächlichkeiten, welche den neuen Beſieger von China befielen, kam noch ein ander Zufall hinzu, wovon die Folgen ſehr unglücklich waren. Denn der Kayſer Zun Chi ſandte ein tauſend ſechs hundert und neun und viertzig den Printz von Pavang, einen von ſeinen Vettern, zu dem König von Tanyue, deſſen Herrſchafften in der Weſtlichen Tartarey gelegen ſind, um ſeine Tochter Anwerbung zu thun, und eine feſte Alliantz mit ihm aufzurichten. Nun gieng Pavang durch die Stadt Theitung, einem wichtigen Ort, an der Nord-Seite auf den Gräntzen von Xanſi, allwo das Frauenzimmer das ſchönſte in China iſt. Etliche Tartarn von dem Gefolge des Abgeſandten nahmen und führeten einige von ihnen hinweg, und unter andern eine vornehme

Frau

Frau, an eben demſelben Tag, da ſie geheurathet hatte. Die Chineſer, denen dergleichen Dinge ſehr Spaniſch vorkamen, kamen in groſſer Anzahl zu dem Pallaſt des **Kiangs**, des Stadthalters oder Generals über die Militz ſelbiges Ortes, der von den **Tartarn** darzu beſtellet, daß er allda ſeinen Sitz hätte, und beſchwerten ſich höchlich über dieſen unerhörten Ubermuth. Hierauf ſchickte **Kiang** eine Perſon zu dem **Pavang**, ihm von dem Unrecht, ſo von etlichen ſeiner Suite verübet worden war, Nachricht zu geben, und zu bitten, er möchte doch Ordre ſtellen, daß die Perſonen, ſo gewalthätig hinweg genommen wären, möchten geſchwind zurücke geſandt werden. Allein der Printz wolte dieſen Beſchwerungen kein Gehör geben: ja als **Kiang** ſelbſten kam, mit ihm hiervon zu ſprechen, wolte er ihn nicht einmal zur Audientz laſſen, ſondern beſchimpffte ihn, und trieb ihn aus ſeiner Stadthalterſchafft. Hiermit wurde er nun überaus erboſet, daß er auch, da er alle Soldaten aus der Guarniſon zuſammen gezogen, diejenige Menſchen anfiel und niedermachte, die den viehiſchen Lüſten ſo gar ergeben waren, und **Pavang** ſelbſten, welcher ſich mit der Flucht zu retten über die Mauer ſelbiges Ortes kletterte, würde ſchwerlich ſein Leben erhalten haben, wenn er nicht ein Pferd fertig gefunden, das vor ihn auf dem Graben bereit ſtund.

Aufſtand. Als nun dieſes einmahl vorgegangen, ſo konte ein jeder leichte vorher ſehen, daß die **Tartarn** Niemand Quartier geben würden. Weil nun **Kiang** dieſes wohl merckete, ſchrieb er auf ſeine Fahnen: Er wäre ein Unterthan des Kayſers von **China**. Doch ſetzte er ſeinen Namen nicht dazu, und hielt alle Chineſer ernſtlich dahin, ſich mit ihm zu vereinigen, damit ſie die Tyrannen ihres Landes

des ausrotten, und über die Halbe bringen möchten. Hierauf kam eine groſſe Menge Officier und Soldaten zu ſeiner Armee, gleicher Weiſe wurde auch das Volck aus der Tartarey, die abwärts lieget, nunmehr durch ſein Anerbieten gewonnen, daß ſie ihm mit einer groſſen Macht beyſtunden.

Mittlerweile erſchracken die vornehmſten Bedienten gar ſehr, da ſie dieſe neue Zeitung zum erſten höreten, maſſen ihnen nicht unbewuſt war, daß die West-Tartarn eifferſüchtig waren über ihren Ruhm und Herrlichkeit, und ſie Vornehmens wären, ſelbige dieſes groſſen Reiches zu berauben. Damit ſie aber dem Kiang keine Gelegenheit geben möchten, noch mehr neue Völcker zuſammen zu bringen, ſo zogen ſie eine Armee aus Peking zuſammen, ſeinem Vorhaben ſich entgegen zu ſtellen. Kiang, der die Weiſe mit den Tartarn zu fechten überaus wohl inne hatte, ſtellete ſich als wenn er flöhe, damit er ſie dadurch nöthigte, ihre Ordnung zu verlaſſen. Demnach zog er ſich in guter Ordnung zurück, ſtellete darneben eine gute Anzahl Wägen dahin, als wenn ſie mit Beute beladen wären, und ließ ſie hinten in den Rücken gehen. Hieraus ſchloſſen die Tartarn unbeſonnener Weiſe, daß der General ſich nur zu ſalviren bedacht wäre, brachen derowegen ihre Ordnung, und rückten mit groſſer Ubereilung an, in die hinterſte Schlacht-Ordnung zu fallen. Allein das Geſchütze, welches liſtig auf die Wägen gepflantzet war, und gegen den Feind loß geſchoſſen wurde, that anfänglich groſſen Schaden unter denſelben; darnach wendete ſich Kiang eiligſt mit ſeinen Truppen, und indem er auf die Tartarn loß gieng, die allbereit in groſſer Unordnung waren, machte er ein ſcharffes Metzeln unter ihnen, die übrigen aber brachte er in die Flucht. Gleich-

Der Tartarn Niederlage.

wie

wie er nun dermaſſen glücklich war, ſo ſchmieß er auch nachmals die neue Armee, welche die Tartarn aufgerichtet hatten, in einem Treffen übern Hauffen, welcher Fortgang denn die Armee des ſieghafften Kiangs ſo vermehrete, daß ſie ſich auf hundert und viertzig tauſend Mann zu Pferde, und vierhundert tauſend Mann zu Fuß erſtreckete. Dieſes ſetzte den Hof zu Peking in eine erſchröckliche Beſtürtzung, daß auch Amavang, der Niemand anders das Glück ſeines Vettern bey ſo gefährlichem Zuſtande anvertrauen wolte, den Schluß nahm, ſelbſt auf den Sieger loß zu gehen; in Anſehung deſſen nahm er mit ſich die auserleſenſten Tartarn, welche den Kiang aufzuſuchen gekommen waren. Nun wolte ihm dieſer zwar offt eine Schlacht lieffern, aber ſolches wolte jener nicht eher eingehen, biß er durch ſeinen Abgeſandten eine Antwort von dem Könige der Weſt-Tartarn, ich meyne, dem König von Tanya, bekommen hätte, als deſſen Tochter der Xungi zu heyrathen verlangte. Weil er nun mit dem Golde, Silber, Weibern und rothen Seiden, die ihm von dem Amavang überreichet waren, ſich bezaubern laſſen, ſo verſprach er ihm nicht allein ſeine Tochter, ſondern er gab auch ſein Wort, daß er Kiang keinen Beyſtand leiſten wolte. Dieſer, indem er gewahr ward, daß er von dieſem Printzen ſchändlich verlaſſen worden, gieng fort, und ſchloß ſich ſelbſt ein in der Veſtung Taitung, allwo er vermeynete ſicher zu ſeyn; Allein Amavang gieng ihm nach, und belagerte den Platz. Weil demnach Kiang ſahe, daß er nothwendig wegen Mangel der Lebens-Mittel umkommen müſte, ward er ſeinen Fehler gewahr, und, um denſelben zu verbeſſern, that er einen Ausfall mit ſeinen Leuten, verſuchte auch, durch die Retrenſchementer der Feinde

mit Gewalt durchzudringen, ward aber unglück-lich mit einem Pfeil tod geſchoſſen. Hierauf wurden die Städte Peuchen und Taitung zu plündern übergeben; die Soldaten aber, welche jetzo ihren General verlohren hatten, nahmen entweder die Flucht, oder giengen zum Amavang über. Kiang erſchlagen.

Inzwiſchen kamen die groſſen Herren, deren oben Erwehnung geſchehen, nachdem ſie durch die Provintzen Nanking und Kiangſie durchgegangen, in Quamtung, des Vorhabens gegen Vanglie zu kriegen, damit ſie von dem Kayſer zu Königen gemacht würden. Die Zahl und das Gerichte von den dreyen Armeen ſetzte das Volck in eine ſolche Furcht, daß der gröſte Theil von demſelben willig kam, und ſich dem General unterwurf. Allein Quancheu, die Haupt-Stadt des Landes, entſchloß ſich zu einer tapffern Gegenwehr. Sie iſt ein weitläufftiger Ort, an allen Seiten mit Waſſer umgeben, ausgenommen an der Nord-Seite, allwo das Thor auf dem feſten Lande iſt, alſo daß ihr, wenn ihr nicht dieſen Weg gehet, nicht zu derſelben, als durch Schiffe, kommen könnet. Der Sohn des berühmten See-Räubers Ickan oder Chinchieung, wovon zuvor Meldung geſchehen, lag ebenfals nahe bey der Stadt mit einer groſſen Flotte vor Ancker, und darzu war die Guarniſon ſehr zahlreich, alſo daß der Ort gegen den Feind ein gantzes Jahr aushielt; und weil die Belägerten Meiſter zur See waren, ſo erlitten die Tartarn, welche ſie überaus tapffer in dreyen Anfällen abſchlugen, daſelbſt groſſen Verluſt. Allein nachdem die Belägerer zuletzt eine Batterie von groſſen Canonen aufgericht, und eine breite Breſche in den Wall gemacht hatten, ſo nahmen ſie bald hernach dieſen wichtigen Platz mit Sturm ein; es wurden aber bey dieſem Tartarn nehmen Quancheu ein.

unglück-

unglücklichen Zufall über hundert tauſend Menſchen erſchlagen. Die andern Städte, die nun ſahen, daß kein Aushalten mehr wäre, ſchickten hierauf Abgeordneten zu dem General, um Gnade anzuflehen; und weil ihr Suchen mit groſſen Geſchencken vergeſellſchafftet war, ließ er ſich gar leicht mit ihnen verſöhnen. Nachdem er nun dermaſſen glücklich ſeinen Endzweck erreichet hatte, ſo marſchierte er mit ſeiner Armee nach **Choaking**, zu welchem Ort der Kayſer **Junglie** geflohen war, als welcher ſich ihm zu widerſtehen zu ſchwach befand.

Amavaug verbliech Todes in dem Jahr 1651. nach ſolch einem langen Lauff ſo vieler vortreflichen Siege, in währender ſeiner Verwaltung vor ſeinen Vetter: und gleichwie ſo wohl die **Chineſer** als **Tartarn** ſeine Aufführung bewunderten, alſo haben ſie auch beyde ſeinen Tod beklaget. Doch iſt es gewiß, daß ihm einige den Tod ſeines Bruders verwieſen haben, welcher nach dem Tode des **Kanghien Kun**, des allergrauſamſten Menſchen, die Provintz **Suckien** bezwungen. Weil nun ſeine Armee durch die Beſchwerde eines langen Marſches verringert worden, ward er beſchuldiget, daß er nicht gnug vor ſie geſorget hätte. Hiermit wurde er nun dermaſſen verunruhiget, daß er ſein Collet auf die Erde warff, welches unter den **Tartarn** ein Zeichen des gröſten Zorns iſt. Doch nachgehends ward man eins, daß er in **Caociang** ſolte eingeſperret werden, welches das Gefängnüß iſt, worein die Kayſer von **China** die Printzen von Geblüt zu werffen pflegen, wenn ſie eine Ubelthat begangen. Allein dieſer Printz ſtrangulirte ſich ſelbſt in ſeinem eigenen Pallaſt, damit er nicht unter dieſer Ungnade leben möchte. Einige argwohnen, daß **Amavang** den Kayſer durch Eifferſucht zu dieſer Extremität genöthi-

nöthiget hätte; Allein es iſt wahrſcheinlicher, ſaget Martini, daß er ſich dieſer Strenge gebrauchet, weil er ſeines Vetters Gemüth wohl gekennt hätte; denn weil er einer hitzigen Natur war, befürchtete er ſich, daß er zuletzt das Reich verunruhigen mögte. Dieſes iſt die Haupt-Summa von dem, was Pater Martini, dieſen blutigen Krieg betreffend, geſchrieben hat; er vermeynet, daß etwas Wunder-würdiges in dieſer Geſchichte vergraben ſey, ſintemal die Tartarn ſich innerhalb ſieben Jahren über zwölff Provintzien in China Meiſter gemacht hätten, wie auch von dem Lande Leaotung und von der Halb-Inſul Corea; da doch dieſe Länder ſo weitläufftig wären, daß jemand gedencken ſolte, daß kaum eine Armee durch dieſelben in ſo kurtzer Zeit marſchiren könte.

§. 20. Was Xunchi anbelanget, welcher der Stiffter des Tartariſchen Reichs in China gewesen, ſo finden wir, daß er in dem Jahre ein tauſend ſechs hundert und zwey und ſechtzig mit Tod abgangen; und daß er vor ſeinem Tod den Hoei, den jüngſten von ſeinen Söhnen, zu ſeinem Nachfolger ernennet hat. Er verordnete die Mutter dieſes jungen Printzen ihn zu erziehen, bis er zu Jahren käme, und die Fähigkeit erlangete, die Reichs-Geſchäffte auf ſich zu nehmen. Inzwiſchen ſolte das Königreich von drey Mandarinnen aus den Tartarn regieret werden. Als er nun zu Jahren kam, ſich ſelbſten zu guberniren, nahm er den Namen Cham Hian, und der Anfang ſeiner Regierung war friedlich. Uſangue, der dreyßig Jahr zuvor Zungtei oder Xunite, den Tartar, wider den Licungz eingeladen hatte, deſſen Völcker aber von ihm erleget, und welcher nach dem Sieg niemahls wieder geſehen worden, hatte Zeit gnug,

Xunchi Tod 1662.

Hoei Käyſer.

die unglücklichen Folgen ſeines Unverſtandes zu überlegen und zu bedauren, geſtalt ſelbiger ſehr bekümmert war, daß er nicht im Stande wäre, diejenige Macht aus China heraus zu treiben, welche er gegen die Unterthanen gebrauchet, die das Regiment zu ſich gezogen hatten. Jedennoch bediente er ſich des Pingſi, ſo gut als er konte, und fand es vor rathſamer, je zuweilen von Fremden zu dependiren, dann den Rebellen ſich zu unterwerffen; Allein wenn er reifflich anfieng zu überlegen, daß dieſes Land der Sitz der Tartarn geworden, und daß ihr Hoch- und Ubermuth keine Gräntzen hätten, ſo machte er eine Faction, brachte Trouppen auf die Beine, und ließ Anno ein tauſend ſechs hundert und fünff und ſiebentzig ſein Haar wachſen, um zu zeigen, daß er der Dienſtbarkeit müde wäre. Er bemeiſterte ſich anfänglich vier Provintzien gegen Weſten, brachte den Vice-Roy von Fokien dahin, daß er ſich mit ihm in ſeinem Aufſtand vereinbarete, und in dem Jahr ein tauſend ſechs hundert und ſechs und ſiebentzig bekam er die gantze Macht des Vice-Königes in Kangtun zu Hülffe, der in dem Südlichen Theile von China regierete; Allein das gute Verſtändniß, das zwiſchen ihnen war, währete nicht lange, und weil ein jedweder unter ihnen nur Vorhabens war, ſich ſelbſten groß zu machen, ſo fand der Vice-Roy in Fokien einen Weg, ſich mit Xunchi zu verſöhnen, und verließ alſo die gemeine Sache. Weilen aber auch der Vice-Roy in Kangtun an ſeinem Theil ſchwach, oder vielmehr in Furcht war, er mögte ſeinen Reichthum und ſein Land verlieren, ſo lud er in dem Jahr ein tauſend ſechs hundert und fünff und ſiebentzig die allervornehmſten in dem Diſtrict ſeiner Regierung zu einem Mahl ein,

und

und hatte, ohne ſich weiter zu erklären, ſein Haar abgeſchnitten, und einen Tartariſchen Habit angezogen; alſo, daß Uſangue, indem er auf dieſe Weiſe allein gelaſſen worden, ob er wohl das Commando in Quangſi und Huquang hatte, dennoch ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach, nicht gewachſen ſahe, mit Ehren aus dieſem Krieg zu kommen, es wäre denn, daß es vermittelſt des Käyſers Compaſſion, oder durch Hülffe eines Wunderwercks geſchehe.

§. 21. Das Land China iſt ſo weit von uns entfernet, und der Handel dahin gehet mit ſo groſſer Beſchwerlichkeit fort, daß es uns unmöglich fället, einen umſtändlichen Bericht von den Begebenheiten zu geben, die ſint der Zeit darinnen vorgefallen, oder ſo viel als von dem Ausgang des Krieges, wie er jetzo auf dem Fuſſe iſt. Nichts deſto weniger laſſet uns hinzu fügen, was ſich in dem Jahre 1696. zugetragen, als der König von Elouth, ein Tartar, und Nachbar an China, ſich unternahm ihm einen Weg in dieſes Reich zu machen, nachdem er unterſchiedliche Printzen um ſich geſchlagen, und einen gewiſſen König gefangen genommen. Jedoch der Käyſer, nachdem er hievon Nachricht hatte, und wuſte, daß er nicht gar zu weit ab wäre, und nachdem er dreyhundert kleine Feld-Stücken gegoſſen, und drey Armeen aufgerichtet, von welchen er die Vornehmſten in Perſon anführete, ſo aus dreyhundert tauſend Mann beſtunden, ließ er die andern beyde marſchiren, eine Nordwärts, und die andere gegen Süden. Er ſelbſten gieng auch zu Felde, mit der Reſolution zu fechten; und ſeinen Gegentheil zu ſchlagen. Der Marſch aber ward ihm ſehr verdrießlich und ſauer, indem er zwey gantzer Monat währete; Allein nach dem er alle Schwierigkei-

rigkeiten überſtiegen, und alle Beſchwerniß des Marſches verdauet, rückte er näher an ſeinen Feind, welcher, indem er nicht vor rathſam achtete, ſeine Ankunfft abzuwarten, es vor gut anſahe, ſich zurücke zu ziehen; Allein weil er unglücklich in eine von den Chineſiſchen Armeen fiel, ward er über den Hauffen geworffen, und auf das Haupt geſchlagen; in ſo weit, daß er genöthiget wurde ſich gantzer viertzig Tage auf dem Gebürge zu erhalten, mitten in dem Schnee, allwo es ſchien, daß er ſein Leben vor Hunger und Kälte verlieren ſolte. Durch dieſen Sieg bekamen die Chineſer eine Beute von zehen tauſend Sclaven, ſiebentzig tauſend Schaafen, ſechs tauſend Ochſen und achtzig tauſend Cameelen; Allein der König von Jacan war derjenige, der bey dieſer Schlacht am meiſten bekam, denn er erhielt ſeine Freyheit, welche er viertzig Jahr zuvor verlohren hatte, wie auch ſein Königreich, welches ihm der Käyſer von China großmüthig wieder gab.

§. 22. Sonſten wird der Käyſer Cham-Hi als ein glücklicher, gelehrter und mit vielẽ Tugenden begabter Regent beſchrieben. Er hat das groſſe Glück erlebet, ſein Reich von aller innerlichen Unruh befreyet zu ſehen, nachdem Uſan-Quei geſtorben, und nach deſſen Tode, alle diejenigen, von welchen man das geringſte zu beſorgen hatte, aus dem Wege geräumet worden. Dannenhero ſetzte er ſich in Sinn ſein Vaterland, die groſſe Tartarey, zu beſehen. Dazu nahme er nicht nur ſeine gantze Käyſerliche Familie nebſt den Vornehmſten des Reichs, ſondern auch eine gute Armee von ohngefehr 70000. Soldaten. Auf dieſer Reiſe lieſſe er nicht nur ſeinen groſſen Reichthum, ſondern auch ſeine Macht und Gnade überall ſehen. Dadurch hat

hat er ſo vieles erhalten, daß über 40. Tartariſche Könige ſich unter ſeinen Schutz und Bottmäßigkeit begeben.

Er liebte die Wiſſenſchafften, und war ein Feind der Ungerechtigkeit und aller Wolluſt. Es war bey denen Tartaren eingeführte Gewohnheit, daß keine Jungfer einen Mann nehmen durffte, wann ſie ſich nicht vorher dem Käyſer dargeſtellet, daß, wenn ſie ihm anders gefiele, er ſich ſeines Vorrechts bedienen könte; allein dieſen Gebrauch hat Cham-Hi, als etwas weibiſches, abgeſchaffet. So bald es Tag worden, ſoll er ſchon bereit geweſen ſeyn, die Suppliquen von ſeinen Unterthanen ſelbſten anzunehmen, und gehörigen Beſcheid zu ertheilen. Er liebte die Wiſſenſchafften, und ſoll in ſeinem eigenen Pallaſt eine vortreffliche Bibliothec angelegt haben, und dazu alles, was rar iſt, aufſuchen laſſen. Er hatte von den Europäiſchen Patribus die meiſte Mathematiſchen Wiſſenſchafften gelernet, und täglich 2. bis 3. Stundē darauf gewendet. Damit aber alles ſo viel leichter zu begreiffen wäre, ſo ließ er ſeine Lehrer erſtlich die Tartariſche Sprach, die viel leichter als die Chineſiſche ſeyn ſoll, erlernen, und in derſelben muſten ſie ihm von einer jeden Diſciplin einen kurtzen Begriff aufſetzen, welchen er mit einer von ihm ſelbſt verfertigten Vorrede drucken laſſen.

Seine Liebe zu denen Wiſſenſchafften machte daß denen Chriſten viele Freyheit verſtattet worden. Denn wie er zur Matheſi und andern guten Künſten groſſe Zuneigung bezeugete; ſo hatten die Jeſuiten überall bey Hof und zu Felde freyen Zutritte, welche bey dieſer Gelegenheit die Chriſtliche Religion beſtens zu befördern nicht unterlaſſen. Dahero kame es endlich dahin, daß 1691. das Welt-

beruffene Edict offentlich verkündiget worden, daß von nun an einem jeden frey ſtehen ſolte, die Chriſtliche Religion anzunehmen, bey welcher er auch wider alle Verfolgung ſolte geſchützet werden. Uber dieſe Religions-Freyheit entſtunde in gantz Europa groſſe Freude, und man fienge an zu hoffen, daß ſich endlich gantz China nebſt dem Käyſer zur Chriſtlichen Religion bequemen würde. Allein nachdem die Jeſuiten und Dominicaner, über die Art die Chineſer zu bekehren, in einen weitläufftigen Streit gerathen; da dieſe jene beſchuldigten, daß ſie Chriſtum und Confucium, das iſt, die Chriſtliche und Heydniſche Religion untereinander gemiſchet, und denen Chineſern faſt alle abgöttiſche Greuel neben der Chriſtlichen Religion zugelaſſen hätten; ſo iſt dieſe Hoffnung auf einmal verſchwunden. Denn denen Miſſionariis wurde ernſtlich anbefohlen, ſo bald ſie etwas des Confucii Dienſt entgegen handelten, das Land zu räumen.

Yon-Tſchin. 1722.

§. 23. Cham Hi iſt 1722. zu Anfang des Decembers im 71. Jahr ſeines Alters und 61. ſeiner Regierung verſtorben, und hat zum Nachfolger bekommen Yon-Tſchin, welcher der vierdte Sohn des vorigen Käyſers ſeyn ſoll. Dieſen Namen aber hat er zu folge der dortigen Landes-Regierung erſt bey dem Antritt ſeiner Regierung angenommen, und bedeutet in der Chineſiſchen Sprach ſo viel als eine liebreiche und freundliche Regierung. Das merckwürdigſte unter ſeiner Regierung iſt, dz 1725. der Donner in den Weltberühmten Tempel des Confucii geſchlagen, wodurch dieſes herrliche Gebäude mit allem, was dazu gehöret, in Staub und Aſche iſt verkehret worden. A. 1728. ſoll derſelbe durch einen ſeiner Printzen das Reich Thibet ſich unter-

unterwürffig gemacht haben. Und 1730. im Sept. ſoll Peking durch ein entſetzliches Erdbeben heimgeſucht worden ſeyn, von dergleichen China öffters und unter andern 1679. dergeſtalt erſchüttert worden, daß man unter den Steinhauffen der umgeſtürtzten Thürne und Mauren mehr als 400000. zerquetſchte Menſchen ſoll hervorgezogen haben. Jetzo ſollen nicht nur viele Kirchen und Palläſte umgeſtürtzt, ſondern auch die Teiche durchbrochen und durch Einfallung der Häuſer und Uberſchwemmung der Waſſer über 200000. Menſchen um das Leben kommen ſeyn.

Zur Chriſtlichen Religion hat Yon-Tſchin bishero wenig Neigung ſpüren laſſen; vielmehr hat dieſelbe ſeit deſſen Erhebung auf den Chineſiſchen Thron in den meiſten Oertern ſchwere Verfolgung erfahren müſſen, und ſtehet auch zu jetzigen Zeiten wenig vortheilhafftiges in dieſer wichtigen Sache vor dieſelbe zu vermuthen. Denn auſſer Peking und Canton ſind in allen Provintzien die Chriſtliche Kirchen confiſciret, und das Exercitium Religionis verboten worden. Indeſſen ſind doch die Jeſuiten zu Peking wegen ihrer Wiſſenſchafft in der Matheſi und ſonderlich in der Aſtronomie noch in beſtändigem guten Anſehen, und iſt ihre Academie, oder das ſo genannte Tribunal Aſtronomicum daſelbſt, noch in vollkommenem Flor. Der Käyſer iſt ſelbſt Præſident davon; die Vice-Præſidenten-Stell verwaltet P. Ignatius Kegler, ein Teutſcher von Geburt.

Sonſten iſt als was merckwürdiges berichtet worden, daß man zu Diganfa in der Hauptſtadt der Provintz Xenſe vor einigen Jahren bey Grundlegung einer Pagode ein Monument ausgegraben, welches ein Augenſcheinlicher Beweiß, daß auch

vor Zeiten die Chriſtliche Religion in China bekandt geweſen. Es iſt ein ſehr altes aus Stein gehauenes Creutz mit einer Inſcription von Chaldäiſchen, Lateiniſchen, und Chineſiſchen Buchſtaben, die aber durch die Länge der Zeit in der Erden dergeſtalt verblichen, daß ſie nicht wohl können geleſen noch verſtanden werden. Dieſes Creutz wird bis dato in erwehnter Pagode aufgehoben, und wiewohl die Jeſuiten ſchon öffters um die Herausgebung deſſelben bey Hofe angeſuchet, ſo haben ſie doch daſſelbe noch nie erhalten können.

Das ſechſte Capitel.

Von dem Käyſerthum Japan und der Inſul Formoſa.

§. 1.

Japan iſt eine Inſul in Aſien, in der Chineſiſchen See gegen Oſten von China. Es iſt eigentlich eine Anzahl vieler Inſuln, welche insgeſamt dieſen Namen führen, worvon Niphon die weitläufftigſte iſt, ſie halten aber viel Königreiche in ſich. Von dem alten Staat in Japan wiſſen wir nichts, und ſehr wenig von dem heutigen. Die Portugieſen entdeckten es 1542. Das Käyſerthum war vor Alters in ſehr viele kleine Königreiche zertheilet, welche aber alle Vaſallen geweſen eines groſſen Käyſers, der mit einem allgemeinen Namen Dairo genennet worden,

Dieſer

Dieſer iſt von ſeinen Vaſallen und Unterthanen nicht wie ein König oder Käyſer, ſondern gar als ein Gott verehret, und alle zwiſchen denen kleinen Königen entſtandene Spaltungen ſind durch einen Feldherrn geſchlichtet worden. Das währete ohngefehr biß um die Mitte des ſechzehenden Jahrhunderts, um welche Zeit eine merckwürdige Veränderung vorgegangen. Denn nachdem der damahls regierende Dairo ſeinen jüngern Sohn nach Gewohnheit des Landes zum Feldherrn gemacht, nachgehends aber dieſe Ehren-Stelle zwiſchen ihm und dem ältern Sohn auf Anſuchen ſeiner Gemahlin getheilet wiſſen wolte, dergeſtalt, daß nach 3 jähriger Verwaltung allezeit ein Bruder in des andern Platz tretten möchte; ſo wolte ſich der jüngſte hierzu nicht verſtehen, ſondern trachtete ſolche Würde vor ſich allein durch die Gewalt der Waffen zu behaupten. Dahero wurde der Vater genöthiget einen andern Feldherrn wider ihn zu erwehlen, welcher durch des unruhigen Printzen Tod den Aufruhr zwar dämpffete; aber auch nach des alten Dairo Tod ſich ſelbſten die Regierung zueignete, welches ſo viel leichter geſchehen konte, weilen er die Armee zu ſeinen Dienſten hatte. Der junge Dairo, als rechtmäßiger Erbe, ſuchte zwar die Crone zu behaupten, und ſetzte jenem einen andern Feldherrn Cubo entgegen, der ihn zu paaren treiben muſte; allein Cubo hatte nicht ſo bald den Uſurpateur übern Hauffen geworffen, als er auf gleiche Weiſe die Käyſerliche Gewalt an ſich zoge, und eine Zeitlang mit vielem Blut-Vergieſſen behauptete, biß er mit dem gröſten Theil ſeiner Familie von ſeinem Feldherrn Mioxindono wieder vertilget worden. Und da dieſer meynte er wäre nun Käyſer, brachte des Cubo Bruder Canadono eine

ſtarcke Armee auf die Beine, und ſatzte ſich ſtatt des Miorindono ſelbſt auf den Käyſerlichen Thron; Allein er zerfiel bald mit ſeinem Feldherrn No-
1573. bunanga, und wurde 1573. erſchlagen, worauf ſich dieſer auf den Thron geſchwungen. Es währe-
1580. te aber ſein Regiment nicht lange, denn Anno 1580 gienge er nebſt ſeinem gantzen Hauſe zu Grunde. Und ſo lange daurete die Unruhe in Japonien. Denn nach des Nobunangä Tod ſtiege Taicko-ſama auf den Thron, welcher den Sachen eine gantz andere Geſtalt gab. Dieſer war Anfangs ein ſchlechter Bauren-Knecht mit Namen Toquixiro geweſen, hatte aber ſo viel Verſtand ſpüren laſſen, daß er zu denen Kriegs-Dienſten tüchtig geachtet, und von dem Käyſer zum Stadthalter und General über eine gantze Armee gemacht worden. Da nun Nobunanga todt, ſetzte er ſich unter dem Schein der Vormundſchafft über den Cron-Printzen in dem Regiment feſte, lieſſe ſich Taicko-ſama oder einen Groß-Herrn nennen, und brachte es in kurtzer Zeit durch Klugheit und Tapfferkeit dahin, daß gantz Japan ſeine Herrſchafft erkennen, und der Dairo ſich der Regierung auf ewig begeben muſte. Doch behielte derſelbe alle Gewalt in geiſtlichen Dingen, und iſt nun aus einem groſſen Monarchẽ ein Patriarch oder Pabſt in Japonien worden. Weilen er nun wegen ſeiner vermeinten Heiligkeit faſt als ein GOtt verehret, und von dem Käyſer ſelbſt zu gewiſſen Zeiten beſuchet ward, achtete er dieſe Veränderung nicht ſonderlich, ſondern hielte ſich mit ſeinen nächſten Bluts-Verwandten noch höher als der Käyſer, welcher auch bey dem Antritt ſeiner Regierung die Crone von ihm empfähet. Damit aber Taickoſama ſich deſto feſter ſetzen möchte, nahme er einen Zug in das Land

Corea

Corea vor, welches auſſer Japonien neben Chi- 1591.
na gelegen, nur zu dem Ende, damit die ihm zu-
wieder ſcheinende Könige und Fürſten, von denen er
ſich etwas zu befahren hatte, möchten aufgerieben
werden. Die Chriſtliche Religion, welche ſeit 1549.
in Japan bekandt worden, hat dieſen Käyſer ſehr 1598.
verfolgt, und iſt im 64ſten Jahr ſeines Alters an
einem Blut-Fluß geſtorben. Er hinterließ zum
Nachfolger ſeinen ſechs jährigen Sohn Fideri,
welchen er ſamt dem Regiment der Vormund-
ſchafft des Königes, von Quanto Ognoſchio ge-
nannt, anbefohlen. Dieſer Herr hatte mit ſeinem
Blut unterſchrieben den Fideri bey Erreichung
des 15ten Jahrs die Crone aufzuſetzen, und ſolches
Verſprechen durch Vermählung ſeiner noch jungẽ
Printzeßin mit dieſem Printzen befeſtiget; Allein
die Regierſucht behielt über ihn gröſſere Gewalt
als die gegebene Treue. Denn nachdem er die wie-
derſpenſtige Reichs-Räthe und verſchiedene Kö-
nige zum Gehorſam gebracht, hat er zwar der Re-
gierung eine Zeitlang als Vormund vorgeſtanden,
und ſich den Namen Daifuſama beygelegt. Aber
weil er den Scepter lieber in ſeines Sohnes, als
des Fideri Händen ſehen wolte, hat er ihn unter
dem Vorwand als ob er es mit den Aufrührern
hielte, und ihm nach dem Leben ſtünde, in dem
ſchönen Schloß Oſacka belagert, und endlich mit
ſeiner leiblichen Tochter verbrennen laſſen. Er ſtarb
1617. und ihm ſuccedirte ſein Sohn Konboſa- 1617.
ma, von welchem die Verfolgung derer Chriſten
viel grauſamer als jemahlen fortgeſetzet worden,
weil kein Aufruhr nach Hinrichtung des Fideri, uñ
der fürnehmſten vom Adel zu fürchtẽ, und der Käy-
ſer gäntzlich an dem Japaniſchen Rath Saſioe
hienge, welcher auf nichts anders bedacht war, als
alle

alle diejenige, welche dem Chriſtlichen Glauben zugethan, biß auf den Grund auszurottẽ. Sein Sohn Toxogunſama, welcher 1630. auf den Thron
1630. kam, trat in des Vaters Fußſtapffen, und ließ die grauſamſte Verfolgungen über die Chriſten ergehen.

§. 2. Dieſe Verfolgungen ſeind ſo merckwürdig, daß wir dieſelbe, ob ſie ſchon eigentlich in eine Kirchen-Hiſtorie gehören, hier nicht gäntzlich können vorbey gehen; zumahlen da ſie mit den übrigen Geſchichten dieſes Reiches eine genaue Verbindung haben. Um das Jahr 1542. wurden die
1542. Portugieſen durch einẽ Sturm an das Japoniſche Ufer geworffen, und bekamen alſo Gelegenheit mit dieſer Nation bekandt zu werden. Sie thaten demnach einẽ Verſuch, ob ſich die Japonier zum Chriſtlichen Glauben bequemen wolten, und Anno 1549.
1549. kam der berühmte Jeſuit **Franciſcus Xaverius** dahin, welcher in wenig Jahren ſo viele Japonier zum Chriſtenthum bekehrete, daß er mit Recht der Japonier Apoſtel kan genennet werden. Es funden zwar die Jeſuiten im Anfang groſſen Widerſtand, doch wurde der Lauff des Evangelii durch allerhand Wege befördert. Denn da die Herrn Patres ſich der Armuth ſehr annahmen, die Religion und Commercien miteinander verknüpffeten, auch in ihrem Gottes-Dienſt und äuſſerlichen Ceremonien, ſich ſo viel möglich nach dem Japaniſchen Aberglauben richteten; ſo war es kein Wunder, daß eine ſo groſſe Anzahl ſich zum Chriſtlichen Glauben bekennete. Worzu nicht wenig geholffen, daß die Japaniſche Pfaffen ein ſehr ärgerlich Leben führeten, woran ſich die Japonier nothwendig ſtoſſen muſten, wenn ſie das Leben derer Chriſten dagegen hielten. Es lieſſen ſich aber nicht

nur

nur viele gemeine tauffen, ſondern die Miſſionarii gewannen auch die Hertzen vieler Groſſen im Lande, und man fienge an zu hoffen, es würde ſich gantz Japan zu Chriſto bekehren; aber dieſe Hoffnung iſt bald wieder verſchwunden. Es ſeye nun daß die Japaneſer ſich vor dem Spaniſchen Joch gefürchtet, oder an dem Geitz derer Geiſtlichen ſich geärgert, oder aber durch die Erzehlung derer Holländer aufgebracht worden, ſo nahmen ſie ſich vor die Chriſten auf einmahl auszurotten. Ohne Zweiffel hat Protaſius, ein König zu Arima, welcher den Chriſtlichen Glauben angenommen, zu dieſer Verfolgung nicht wenig beygetragen. Denn da er dem Käyſer Daifuſama nach der Crone ſtunde, und gleichwolen ein Chriſtlicher König heiſſen wolte, ſo geriethe man auf den Argwohn, als ob Chriſtenthum und Verrätherey gar wohl beyſammen ſtehen könten. Am meiſten ſoll dieſelbe befördert haben ein Präſident der Holländiſchen Factorie im Hafen Firando, welcher auf eine höchſt gottloſe Weiſe einen falſchen Briefe erdichtet, darinnē von einem allgemeinen Aufſtand der Chriſten in Japonien, und gefährlichen Anſchlägen wider die Perſon des Käyſers Daifuſama Nachricht ertheilet wurde. Der Käyſer glaubte dieſem Brief, und der Schluß wurde gefaſſet, alle Chriſten zu vertilgen, welches auch, ohnerachtet ſich dieſe widerſetzten und eine ſtarcke Armee zuſammen brachten, endlich ins Werck gerichtet worden. Die Marter, welche an den Japoniſchen Chriſten gebraucht worden, ſind, wofern anders denen Nachrichten durchgehends zu trauen, faſt ärger, als alle diejenige, ſo in den groſſen Verfolgungen der erſten Chriſten vorkommen. Und die Beſtändigkeit, mit welcher ſie dieſelbe ausgehalten, übertrifft faſt alles, was man

von

von den erſten Blut-Zeugen rühmet. Man ſtürtzte ſie in eine natürlich kochende See, oder begoſſe ſie Tag und Nacht mit ſolchem Bechheiſſen und das Fleiſch durchfreſſenden Waſſer. Man machte groſſe Käfige von Pfälen an den Land-Straſſen und ſtopffte ſie ſo dick voll Leute, daß ſich keiner, darinnen ſetzen oder legen konte. Indeſſen muſten ſie Hitze, Kälte, Regen und Ungewitter ausſtehen, und damit ſolche Marter deſto länger dauren möchte, ward ihnen täglich ein wenig Reiß und Waſſer gereichet, ſo lang biß ſie in ihrem Geſtanck und Unflat verfauleten und vergiengen. Etliche preſſete man in Säcken zuſammen, daß die Köpffe oben freyen blieb, und ſetzte ſie ſo dann auf die Gaſſen, daß ſie allem Wetter und Muthwillen ihrer Feinden unterworffen waren. In Summa alles was der menſchliche Verſtand unmenſchliches und grauſames erdencken kan, wurde auf die ſchreckliche Weiſe mit den armen Leuten vorgenommen, wobey das merckwürdigſte, daß zarte Weibs-Perſonen und unerzogene Kinder die ſchmählichſte Martern mit groſſer Freudigkeit ausgeſtanden, und das männliche Geſchlecht und erwachſene Alter mit ihrer Standhafftigkeit beſchämet. Gegen die
1640. Mitte des vorigen Jahrhunderts ware man meiſtens mit dieſen Verfolgungen fertig, und 1640. waren ſchon keine Chriſten mehr im gantzen Lande anzutreffen, da man doch, wie gewiſſe Nachrichten geben, mehr als 400000. Seelen zehlen können, die ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret hatten. Es verſuchtens zwar eben in dieſem Jahr die Portugieſiſche Geſandten, und meynten ſie würden wenigſtens vorgelaſſen werden; allein der Käyſer Toxogunſama ließ ſie alle biß auf 12. hinrichten, welche überbliebene denen Portugieſen ſeinetwegen

zuentbieten muſten: daß, wenn der König in Spanien, ja der Chriſten GOtt ſelbſt in Japan anländete, ſo müſten ſie ihren Halß hergeben. Nur die Holländer, welche den Jeſuiten gern das gantze Unglück zuſchreiben möchten, behielten freye Handlung, nachdem ſie ſich bloß vor Holländer und nicht eben vor Chriſten ausgaben, auch verſprachen, von ihrer Religion gegen Niemand in dem Lande etwas zu gedencken.

§. 3. Und dieſe Ausrottung des Chriſtlichen Namens aus dem gantzen Japaniſchen Reiche iſt eine Urſache, daß man von der Folge derer Käyſer deſſelben, biß auf unſere Zeiten keine Nachricht hat noch mittheilen kan. Von jetztgedachtem Käyſer Toxogunſama wird geſchrieben, daß er der Sodomiterey ſehr ergeben geweſen, und dahero nicht habe können bewogen werden, auch auf das ſchönſte Frauenzimmer eine Neigung zu werffen, die doch endlich eines Harniſchmachers Tochter erworben und von ihme ſchwanger worden. Weilen aber die Groſſen nicht leiden wolten, daß von einer ſo geringen Mutter ein Nachfolger des Reichs entſtehen ſolte, haben ſie das Kind bald nach der Geburt aus dem Wege geraumet, ſo daß Toxogunſama 1650. oder 1653. ohne Leibes-Erben verſtorben. Nach ihm wurde ein unmündiger 1653.
Fürſt Quane als der nächſte Bluts-Verwandte, auf den Thron geſetzet, und mit 5. Vormündern verſehen, deren Regierung etwas gelinder als die vorige geſchienen. Dahero die Portugieſen und Spanier ſich Hoffnung gemacht, den Handel wieder zu erlangen, welches doch bißhero fehl geſchlagen. Von dem Leben aber und Regierung dieſes Käyſers, oder von ſeinem Tod und Nachfolgern,

iſt noch zur Zeit keine Nachricht in Europa bekandt worden.

Formoſa. §. 4. Was Formoſa anbelanget, ſo berichtet uns ein neuer Autor, Herr George Pſalmanazar, der in dieſer Inſul geboren, und nunmehro in Engelland ſich befindet, daß die Eingebornen dieſelbe Gad Avia nennen, und die Chineſer Pac Ando, welches beydes, obwohl in unterſchiedlichen Sprachen, eine ſchöne Inſul bedeutet, oder Formoſa. Sie lieget faſt unter dem Tropico Cancer, zwiſchen dem fünff und zwantzigſten und sechs und zwantzigſten Grad Nordlicher Latitudinis gegen Oſten, von China, abgeſondert von der Provintz Fokien durch eine Uberfahrt von ſechtzig Engliſchen Meilen breit. Die Inſuln von Japan liegen derſelben gegen Norden, und die Philippiniſche Inſuln gegen Süden, etwan hundert Meilen ab, das iſt, über ſiebentzig Meilen von Norden zu Süden in der Länge, und fünffzehen oder auf das meiſte achtzehen in der Breite, von Oſten zu Weſten, und bey hundert und dreyßig in dem Umkreiß. Er fügt hinzu, daß die Formoſaner von vielen Jahren her von einem König, von ihrer eigenen Nation, wären regieret worden, mit Hülffe von zwey oder drey Perſonen, ſo aus einer jedweden Stadt erwählet worden, als diejenigen, die das Volck vorſtellen. Dieſer König, welchen ſie in ihrer Sprache Bagalo nennen, hätte einen Gouverneur in einer jeden von den fünff Inſuln, die ihm zuſtehen, Namens Tano, welche ihm von ihrer Verwaltung Nachricht geben müſſen. Der Käyſer von den Tartarn bezwung Formoſa ein tauſend fünff hundert und zehen; Allein weil ſich der dritte von dieſem Stamme als ein unerträglicher Tyrann erwieß, empörte ſich das Volck, ſchlug und

und trieb den Vice-König und den geringen Uberbleibſel von ſeinen Völckern aus dem Lande, welches bey ſiebentzig Jahr von den Tartarn in Dienſtbarkeit gehalten wurde, und ſatzten ihren eingebohrnen Printzen auf den Thron ſeiner Vorfahren. Wodurch nemlich durch Austreibung der Fremden ſie nicht allein mächtiger wurden denn jemahls, ſondern auch unterſchiedliche kleine Republiquen, die ihr Gebiet theileten, unter den Gehorſam brachten. In ſolchem Stand verblieben die Sachen bey ihnen bey die ſiebentzig Jahr, in welcher Zeit unterſchiedliche Europäiſche Nationen hinein kamen, unter ihnen zu handeln; Allein in dem ſie die Holländer verdächtig hielten, welche zu Tyonvam einen Fort gebauet, und unterſchiedlichen Anländungen der Chineſer bey ihnen favoriſiret hatten, ſo nahmen ſie ihr Caſtell weg, und ſchmiſſen dieſe Nation hinaus. Allein nachdem ſich Meryaadanoo, ein Chineſer, ſo ſehr in die Gewogenheit des Chadazüns, Käyſers in Japan, geſetzt hatte, daß er ihn zum Carilhan oder General über ſeine Armeen machte, ſo befleckte dieſer Böſewicht anfänglich des Käyſers Bette, und darnach, als er mit ſonderlicher Kunſt ſeinen Herrn auf einen Edelmann am Hofe eifferſüchtig hatte gemacht, brachte ers in ſeinem Vornehmen ſo weit, daß er mit ſeinen eigenen Händen verſtellter Weiſe erſtlich die Käyſerin, bald aber hernach den Käyſer aus dem Wege räumete, und gar zuletzt den unſchuldigen Edelmann, welchem er die Mordthat ſchuld gab, und machte folglich, daß er zum Käyſer erkläret wurde. Eine Zeit nach dieſem ſtellte er ſich an einer wunderbaren Seuche kranck, und wand vor, daß alle Opffer, die er den Göttern in ſeinem Lande opfferte, ihn nicht könten bey den-

ſelben gefällig machen; ſandte demnach Geſand-ſen zu dem König in Formoſa, ihm von ſeiner Un-päßlichkeit Nachricht zu geben. Weil er nun von der groſſen Macht der Gottheit, die in dieſem Lan-de verehret würde, gehöret hätte; ſo wolte er ihn um Freyheit bitten, derſelben Opffer zu ſenden und zu bringen, wegen wieder Erlangung ſeiner Geſundheit; welches ihm auch willig verſtattet wurde; Allein in denen Norimmonos, welches eine Art von Küſten war, verheelete er liſtiger Wei-ſe einige Soldaten, welche, ſo bald ſie in Formoſa angelandet waren, das gantze Land mit leichter Mühe ohne einiges Blut-vergieſſen einnahmen; von welchem er von der Zeit an Meiſter geblieben, und regieret ſolches durch eine Perſon, genennet Tano Angon, oder des Königs Superintendent, nur den Titul Bagalandro, oder Vice-König dem abgeſetzten König und ſeinen Kindern über-laſſende, mit einigen Ehren, Freyheiten und Ein-künfften, jedoch ohne würckliche Macht.

Das ſiebende Capitel.

Von den Tartariſchen Magors.

§. 1.

Jngiz, oder Chingis-Chan, ein Printz in der Tartarey, war nach dem Haithon und anderen, ſeiner Handthierung ein Grob-Schmied; allein

allein nachdem er von etlichen der vornehmſten Hirten zum General erwählet worden, gieng er mit einer Parthie des Mogols gegen Süden, bezwang das Land bis an den Berg Belgian, der ein Theil von dem Imaus iſt, daß er alſo von der Süd-Oeſtlichen Tartarey König ward, und machte ſich durch viel Siege gegen die Ruſſen und andere Tartarn berühmt. Er ſtarb zu Keton Kotan in dem Jahre unſers HErrn 1228. und theilete ſeine bezwungene Länder unter ſeine vier Söhne, nemlich den Tuſcha-Chan, dem er Dhaſt, Capecha, Ro[illegible]z und Abughaar gab; Chagatay-Chawn, welcher Mairenaber, Aygor und Chorazan bekam. Dieſe zwey ſturben ohne Nachkommen, und ihre Herrſchafften fielen auf den dritten Bruder Ogg oder Octaw-Chan, der zuvor von ſeinem Vater einen Theil von Bactrien und dem Berg Caucaſus hatte. Dieſer Printz gewann einen Theil von der Perſiſchen Monarchie, ſo weit als Babylon gehet; doch in dem Jahr 1252. ſtarb er, und hinterließ ſeinen Sohn Gayuc-Chan, ein Kind, unter der Vormundſchafft der Minahama ſeines Weibes zum Nachfolger.

§. 2. Weil nun dieſer nicht über drey Jahr am Leben war, ſo fiel die höchſte Gewalt auf des jüngern Bruder Tuit Cawns Sohn, der Manchu Cyaron heß, deſſen Vater allein des Cingis Chans Juwelen und Schatz erbete. Dieſer Printz, welcher unterſchiedliche Verrätherenen entdeckte, ſo wider ihn gemacht worden wären, machte eine Alliantz mit etlichen benachbarten Printzen, welchen er die Regierung über unterſchiedliche Provintzien ſeines Reichs anvertrauete, mit der Bedingung, ſie ſolten ihn vor ihr Haupt erkennen, und ſich fertig

Manchu Cawn.

fertig halten, ihm bey allen Zufällen beyzuſtehen. Weil er aber nicht lebte, ihre Treue zu probiren, ſo ernannte er den **Ulakue Chawn** zu ſeinem Nachfolger.

Nackue Cawn. §. 3. Dieſer Printz hatte ſein Vergnügen in den Waffen, und nachdem er alle Streitigkeiten zu Hauſe beygeleget, nahm er **Babylon** ein, einen groſſen Theil von Arabien, ſamt **Aleppo** und **Damaſcus** in **Syrien**, welche er bis auf das Jahr 1270. mit groſſer Klugheit regieret hat. Da er nun ſahe, daß der Tod nahe war, berief er ſeine drey Söhne zuſammen, und nachdem er ſie zur Einigkeit vermahnet, gab er dem **Habkai-Cawn**, ſeinem älteſten Sohn, die Länder **Hierae**, **Macendran** und **Corazan**, welches alt **Medien**, **Bactrien**, **Hyrcanien** und **Sogdiana** in ſich begreifft; ſein anderer Sohn **Schawmet** bekam **Aro**, **Adarbayon**, einen Theil von **Armenien** und **Yberien**; an den **Tawdon Cawn** wurde abgetreten die Herrſchafften **Diarbeck** und **Rabaian** oder **Meſopotamien**, und ein Theil von **Syrien**, welches an dem **Euphrat** lieget. Seinen beyden Söhnen anderer Ehe, dem **Nicador Oglan** und **Tergahe-Cawny**, gab er ebenfals ihr Theil.

Habkai-Cawn. **Habkai-Cawn** ſtarb in eben demſelben Jahr in **Perſien**, und hinterließ ſeinen jungen Sohn **Argon-Cawn** unter der Sorge ſeines Bruders **Nicador-Oglan**.

Argon-Cawn. §. 4. Weil aber **Nicador** ſeinem Pupillen nach dem Leben trachtete, und dieſer genöthiget ward ſich mit der Flucht zu retten, ſo nahm er Poſſeſſion von ſeines Vettern Recht unter dem Namen **Hamet-Cawn**; jedoch die Göttliche Rache verfolgte ihn ſo geſchwind, daß er 1275. raſend

ſend hinſtarb, welches dem Argon den Weg bahnete, aus dem Elend wieder zurück und zu ſeinem Rechte zukommen. Nachdem er nun mit Freuden von dem Volcke angenommen worden, ward ihm die Cron aufgeſetzt, unter dem Namen Tangadar Habkay Zedda, das iſt, ein Sohn des Habkai-Caon. Dieſer Printz regierete fünff Jahr tyranniſch, indem er nicht allein des Micadors Söhne und Verwandten, ſondern auch viele unſchuldige Perſonen hinrichtet, weßwegen er bey allem ſeinem Volcke verhaſt ward, welches auch die Parther wider ihn aufbrachte, von welchen er in einem Treffen übern Hauffen geworffen, und wegen ſeiner Grauſamkeit geſtraffet ward. Daneben wurde er grauſam gepeiniget, ſein Bauch ward aufgeriſſen, und das Eingeweide den Hunden vorgeworffen. Jhm folgte ſein Bruder Giovator-Chan, welcher in dem vierdten Jahre ſeiner Regierung von dem Balduck-Chan ſeinem Vetter umgebracht wurde, der aber nach fünff-jähriger Regierung ohne Erben abgieng. Giovator-Chan.

§ 5. Badu, der Sohn des Targahe, des jüngſten Sohnes des Ulakuc-Chan, kam auf den Thron mit Gutachtung der gantzen Nation. Seine Aufführung kam auch mit ihrer von ihm geſchöpften Hoffnung ſowohl über ein, daß er über alle, die jemals vor ihm geweſen waren, geehret und geliebet wurde; Allein indem er ſich ſelbſten vor einen Chriſten ausgab, ſo hörete ſeines Volckes Liebe gegen ihn auf, und viel Verrätherenen wurden wider ihn geſchmiedet, alſo, daß er zuletzt erſchlagen wurde von dem Gazur-Chan, dem Vettern des Tangadar, deſſen Buben-Stücke aber balde gerächet wurden, indem er in Carbin eine tödtliche Wunde bekam von ſeinen eigenen Haus-Genoſſen, und iſt Badu.

die Urſache, warum ſie ſolches gethan? in der Hiſtorie nicht angemercket worden; ſondern wird nur erzehlet, daß ſein Leib lange Zeit unbegraben gelegen habe.

Aliaptu Abuſaid. §. 6. Sein Bruder **Aliaptu Abuſaid**, oder **Mahomet Ben-Argon**, erhielt den Thron durch ſeine Tapfferkeit, und ihm folgete **Hobaro Mirza**, oder **Abuſaid**, und **Bahador-Chan**. Weil nun dieſer ſeine Zeit in Unzucht zubrachte, und ohne Nachkommen ſtarb, ſo ward ſein Königreich ein Schau-Platz des Krieges, angeſehen nicht weniger, denn dreyßig Perſonen um die Ober-Herrſchafft auf einmal ſtritten. Die Noth drang

Tamerlan. endlich das Volck, den **Tamerlan**, Herrn von **Samargand**, zu Hülffe zu ruffen, weil er nun die Tyrannen bezwang, und in drey Monaten den Frieden wieder befeſtigte, wurde er zum Könige ausgeruffen, und regierete ſieben und zwantzig Jahr, in welcher Zeit er ſich **Aſien** unterwürffig gemacht hat. So nahm er auch den **Bajazet**, den **Sultan** der Türcken, gefangen, und beſiegte mit ſeinen Waffen mehr Königreiche und Provintzen in acht Jahren, denn die **Römer** in acht hundert gethan hatten. **Tamerlan** ſturb 1405. Wir wiſſen wenig von ſeinen Nachkommen, und ob einer von denſelben noch über einige Nationen der **Tartarn** regieret habe; nur von einem ſeiner Söhne, dem **Myram-Scha** oder **Cha** finden wir, daß er der Anherr des gegenwärtigen Stammes des **Mogols** ſey, von welchem in dem nächſten Capitel ein mehres ſoll gemeldet werden.

Das

Das achte Capitel.

Von dem Reich des groſſen Mogols.

§. 1.

Wie dieſe Länder vor Alters regieret worden, ſo wohl vor, als eine lange Zeit nach dem König Porus, der mit Alexander zu einer Zeit gelebet, iſt ſchwer auszumachen. Das Land, wie es noch bishero iſt bezeichnet worden, erſtreckt ſich von dem Gebürge diſſeit des Indus bis zu dem Gebürge an der andern Seite des Ganges, und gräntzet Oſt-wärts an das Königreich Aracan, Tipra und Aſien, Weſtwärts aber an Perſien und die Usbeckiſchen Tartarn. Gegen Süden gräntzet es an Colcunda und Viſapour, und gegen Norden an das Gebürge Caucaſus. Der groſſe Tamerlan legte den Grund zu dieſem Reiche, ob es wohl nicht völlig von ihm, ſondern erſt von ſeinen Nachkommen iſt bezwungen worden. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Miram Cha. Dieſer Printz ließ ſeinen Thron ſeinem Sohn Sultan-Mahomet, der ihn wiederum einräumete dem Sultan-Abouzaid Mirza. Nach dem Tode dieſes Printzen wurde der Thron von Hameth Scheike, ſeinem Sohn, eingenommen, welcher darauf denſelben dem Sultan Dabur überließ; dieſer iſt der mächtigſte Printz, wie auch der erſte Mogol geweſen, der die gröſte Macht in Indien gehabt hat. Er ſtarb 1532. und hinterließ das Reich ſeinem Sohn Hamajon, das iſt, glücklich, der es bis auf das Jahr 1552. be-

Tamerlan.

Miram Cha.

Apouzaid.

Hameth.

Babur.

Abdul. behalten. Dieſer Printz hatte den Abdul Feta Gelal Eddico Mahomet zu ſeinem Sohn und Nachfolger, welcher gemeiniglich Akabar oder der Groſſe genennet wurde, er regierete vier und fünfftzig Jahr, und ſtarb ein tauſend ſechs hundert und fünff.

§ 2. Sultan Selim nahm den Thron ein, auf den Tod ſeines Vaters Akabar, und nahm den Namen Jehan Guir Ratſcha an, das iſt, der Sieghafftigſte Käyſer von der Welt. Es regierete dieſer Printz ſehr friedfertig drey und zwanzig Jahr, und wurde von ſeinē Unterthanen und Nachbaren in gleichem Wehrt gehalten. Er hatte vier Jehan Guir. Söhne, von welchen der älteſte Sultan Koßron hieß, der andere Sultan Kauron, der dritte Sultan Peviz, und der vierdte Cha Daniel. Die beyden erſten hatten unterſchiedliche Kinder, ſo ſchon bey Jahren waren, ſuchten demnach aus Ehr-Geitz ſich auf ihres Vaters Thron feſt zu ſetzen; und Koßron bemühete ſich mit einer guten Armee ihn um Lahor zu überrumpeln. Allein er wurde ſelbſt geſchlagen, gefangen genommen und ſeiner Augen beraubet. Weil es nun hierauf den Kauron verdroß, daß ſein Vetter Boulacki ihm im Regiment ſolte vorgezogen werden, und nachdem er Mittel ausgefunden den blinden Printzen, ſeinen Bruder, in Deckan umzubringen, nahm er ſchleunig den Namen Cha Jehan oder König der Welt an. Weil er ſich aber zu ſchwach befand, der Macht ſeines Vaters ſich entgegen zu ſetzen, retirirte er ſich nach Bengala. Nun ſtarb Jehan Guir, indem er ihn dahin verfolgete, empfahl demnach ſeinen Enckel Boulacki ſeinem General Aſouf-Kan, und machte, daß alle Officier in der Armee ihn vor ihren König erkannten; Allein Aſouf, welcher ſeine Tochter dem Ancha-Gelan verheurathet

hatte,

hatte, verſchaffte liſtiger Weiſe, daß er zum König erklaret wurde; immittelſt ſahe ſich Boulaki von ſeinem gantzen Volck verlaſſen, flohe derowegen in Perſien, und allda wurde er von dem Schach-Sefi ſehr wohl unterhalten.

§. 3. Cha-Jehan kam zu dem Reiche von Mogol ein tauſend ſechs hundert und ſieben und zwantzig, und regierete über viertzig Jahr. Weil er nun in ſeinem hohẽ Alter ſich in ein ſehr ſchönes Frauen-Zimmer verliebte, und ſahe, daß ihm die Natur nicht vergönnete, ſeiner Begierde ein Genügen zu leiſten, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu einigen Artzney-Mitteln, deren Hitze zuwege brachte, daß er in eine gefährliche Kranckheit verfiel, worauf er ſich in ſeine Burg Haram mit ſeinem Weibe verſchloß; und indem er ſich ſelten vor dem Volck ſehen ließ, ſo verurſachte dieſes, daß ein Gerichte von ſeinem Tode auskam: denn in dieſen Ländern pflegen ſich die Könige dreymal in einer Woche ihren Unterthanen zu zeigen, oder zum wenigſten in fünffzehen Tagen. Als er demnach an ſeiner Geneſung verzweiffelte, erwählete er ſeinen älteſten Sohn Dara-Cha zu ſeinem Nachfolger; allein ſeine andern Söhne Sujah, Aurengzeb, und Morad-Bakeche, bedienten ſich der Sage von ſeinem Tode zu ihrem Vortheil, geſtalt ein jedweder ſich bemühete, die Ober-Herrſchafft zu erlangen. Unter dieſen belägerte Morad die Stadt Surat, durch den General ſeiner Armee, und nachdem die Stadt und Veſtung letztlich in ſeine Hände fiel, ließ er ſich zum König von Guzarate, und über alle ſeines Vaters Herrſchafften ausruffen, Geld ſchlagen, und ſchickte in alle Städte neue Stadthalter. Immittelſt rückte Sujah, der mächtiger war denn der Morad, in das Königreich

Cha-Jehan 1627.

Morad erkläret ſich ſelbſt vor einen König.

nigreich Lahor, und hatte auch ſchon Bengala eingenommen. In dieſen Zerrüttungen ſchickte Dara, welcher niemahls von ſeinem Vater kam, ſeinen älteſten Sohn wider den Sujah, und weil dieſer junge Printz ſeines Vetters Völcker ſchlug, ſo nöthigte er ihn, das Reißaus zu nehmen. Aureng-Zeb welcher ſo viel Ehr-Geitz, als einer von ſeinen Brüdern hatte, dabey aber die Kunſt ſich zu verſtellen beſſer verſtund als jene, ſchien nichts mehr, als ein ſtilles Leben zu lieben, ohne ſich in ihre Streitigkeiten zu miſchen; Allein damit Morad wiſſen möchte, daß er vornehmlich ſeinem Intereſſe zugethan wäre, bot er ihm an, ihm mit ſeinen Völckern Gelde, und ſeiner Perſon, gegen den Dara beyzuſtehen, der, wie er ſagte, die eintzige Perſon wäre, vor welcher er ſich zu fürchten Urſach hätte. Morad nahm dieſes Anerbieten unbedachtſam an, wurde aber in der Ebene Samanquio geſchlagen, und mit fünff Pfeilen in ſeinem Leibe verwundet. Doch, obwohl Dara den Sieg erhielte, ward er dennoch bald hernach von ſeinen Officieren verrätheriſcher Weiſe verlaſſen, und genöthiget nach Agra zu fliehen, allwo er gelaſſen hatte, was er bedurffte, neue Völcker zu werben. Aureng-Zeb, der die Gelegenheit in acht nahm, that hierauf dem Morad groſſe Verheiſſungen, lud ihn auch zu einem Mahl ein; Allein er nahm ihn gefangen, und ſchickte ſelbigen unter einer Eſcort in die Veſtung Goveanor, vorwendend, er wolte daſelbſt ihn warten, und von ſeinen Wunden heilen laſſen. Ein wenig darnach begiebet er ſich nach Agra, und bringet aus, daß ſein Vater Jnhan geſtorben wäre; ob er ihm wohl ſagen laſſen, daß er noch lebe, daß er ſich in ſein Gouvernement Decan begeben, ohne darbey der neuen Unruhe zu gedencken, und

daß

daß er alles verwichenen Unrechts vergeſſen wolte; Allein Aureng-Zeb, welcher nicht Willens war, stille zu ſitzen, machte ſich ſelbſt Meiſter von dieſer Veſtung, worinnen er ſeinen Vater noch enger eingeſchloſſen hielt. Inzwiſchen hatte Dara eine zahlreiche Armee auf die Beine gebracht, doch indem er von denen betrogen worden, ſo ihm am meiſten beyſtehen ſolten, verlohr er die andere Schlacht, welche drey gantzer Tage währete. Da er nun keine Recrouten mehr ſahe, entſchloß er, in Perſien zu fliehen; und als er durch die Landſchafft der Parthaner zog, um nach Candahar zu gehen, gab Aureng-Zeb, welcher davon Wind hatte, Befehl, ihn bey dem Kopff zu nehmen, und muſte ein Sclave ihm den Kopff abſchlagen.

Nun war Sujah noch allein übrig, der eine groſſe Armee in Bengala zuſammen brachte; allein nach etlichen Treffen wurde er gezwungen über den Ganges zu gehen, und ſeine Zuflucht nach Arakan zu nehmen, allwo er des Königs Tochter heyrathete. Indem er aber Vorhabens war, ſich zum König davon zu machen, und die Königliche Familie umzubringen, ſo wurde die Verrätherey entdecket, und als er gedachte nach Pogu über unwegſame Gebürge und durch Wälder, ſo voller Tieger-Thiere und Löwen waren, zu entwiſchen, wie man vermeynet, wurde er dieſen Beſtien zur Beute.

§. 4. Nachdem nun Aureng-Zeb gleichſam keinen hatte, der ſich mit ihm um die Crone bewarb, ſo wurde er zum König ausgeruffen, ein tauſend ſechs hundert und ſechtzig, und ward auch darzu beglückwünſchet von unterſchiedlichen fremden Abgeſandten. Dieſer Printz gab bald ſeine Liebe zur Gelehrſamkeit zu verſtehen, und erſetzte den Mangel derſelben an ſich ſelbſten, und ge- Aureng-Zeb. 1660.

brauchte

brauchte gegen ſeinen Vater ſo viel Höfflichkeit und Reſpect, ob er wohl annoch eingeſchloſſen war, daß er ihn zuletzt gewann, ſeinen murriſchen Kopff abzulegen und ſich wieder mit ihm zu verſöhnen. Wie er denn auch offtmals von Regierungs- und Staats-Sachen an ihn ſchreiben thäte. Dieſer Aurengzeb, reinigte das Land Rakan von den Räubern, die es ſo lang beunruhiget hatten; diejenigen belohnete er großmüthig, die ihm treulich gedienet hatten; und auf den Tod ſeines Vaters, welcher ein tauſend ſechshundert und ſechs und ſechtzig geſchahe, gab er alle Kennzeichen der Bekümmernüß zu verſtehen, die ein Sohn nur ausdrücken kan.

Cha Jehans Tod. 1666.

§. 5. Demnach, als nunmehro der Vater, die Brüder, Vettern, und einige nahe Anverwandten des Aurengzebs aus dem Wege geräumet waren, ſo ſchien er in ſeinem Reiche gnugſam beveſtiget zu ſeyn, wobey er es ihm angelegen ſeyn ließ, ſelbiges ſo wohl durch die Waffen, als gute Künſte in beſſern Stand zu bringen. Er hatte ihm vorgenommen,

1694

alle Halb-Inſuln diſſeit des Ganges zu bezwingen, und hatte allbereit das Königreich Golconda unter ſich gebracht; hiernechſt hatte er auch die Armee des Königes zu Viſapour geſchlagen, und ſeinen älteſten Sohn hingerichtet; Allein Ram Raya, ſein anderer Sohn, flüchtete nach der Stadt Gyngy, der Haupt-Stadt des Königreichs Viſapour, an der Küſte von Cormandel. Daſelbſt belagerte ihn nun Aurengzeb, und hätte ſie gewiß gnug zur Ubergabe gezwungen, wo nicht der Mogol von dem Volcke dieſes Landes, welches abgöttiſch war, verlanget hätte, Mahometaniſch zu werden. Weil ſie aber dieſen Zwang zu ertragen nicht geſchickt waren, ſo brachten ſie geſchwind eine Armee von viertzig tauſend

Mann

Mann auf die Beine, mit welcher ſie anrückten, den Raya zu entſetzen; ſie drungen auch durch des Mogols Retrenchementer, belagerten ihn in ſeinem eigenen Lager, und zwungen ſelbigen zwey Millionen Pfund vor ſeine Freyheit, in ſein Land zurücke zu gehen, zu zahlen. Einige Zeit darnach entſtund eine grauſame Empörung in des Mogols Reiche. Denn weil man anfänglich ſelbige nur als eine Sache angeſehen, die nicht werth wäre, daran zu gedencken, wurde ſie nachgehends ſo groß, daß ſie nicht anders konte gedämpfet werden, als durch den Tod des Uhrhebers derſelben, welcher weil er den Schatz des Aurengzebs, ſamt dem gröſten Theil von ſeinen Gütern und Einkommen in ſeine Gewalt bekommen, ſo unterhielt er, vermittelſt derſelben ſolche Armeen, die ſeinen Herrn zitterend machten. Einige Engliſche See-Räuber und andere fielen des Mogols Unterthanen vor dem Ende des verwichenen Jahr hunderts ſehr beſchwerlich, wovon einige von der Oſt-Indiſchen Compagnie weggenommen und ihm überantwortet wurden; und als eine neue Compagnie in Engelland aufgerichtet wurde, ſo wurde der Ritter William Norris zu dem Mogol geſchickt, den er weit im Lande hinein mit ſeiner Armee umgeben antraff, und das gemeine Gerüchte lief, daß er nun bey nahe zwantzig Jahr, ſeiner beſſern Sicherheit wegen, in dem Felde gelegen. Sonſten iſt ſeine Regierung, ſo viel bewuſt, durch nichts ſonderliches berühmt worden, als durch den Ausfall eines Rasbuten, Sevagi genannt, welches Surate geplündert, und durch ſonderliche Liſt des Mogols Händen, da er ſchon in ſeiner Gewalt war, entronnen. Ingleichen daß er wegen Beſchimpffung ſeines Geſandten bald mit dem

Könige von Perſien in Krieg verfallen wäre, wo nicht der Todes-Fall des Schach Abas ſolchen verhindert hätte, indem der junge König ſich hinführo mit ihm in guter Nachbarſchafft zu leben erboten. Ubrigens ob er ſchon des Reichs auf eine tyranniſche Art ſich bemächtiget; ſo hat er doch viele Proben eines vernünfftigen Regenten und groſſen Königes ſehen laſſen. Aber am Ende ſeines Lebens hatte er faſt gleiche Fata, wie ſein Vater an ſeinen 10. Söhnen erlebet. Er ſtarb im Febr. 1707. im 91. Jahr ſeines Alters und 51. ſeiner Regierung. Es folgte ihm Schach Alem, welcher von dem Vatter, weil er ihm nach der Crone zu ſtreben ſchiene, einige Jahr in der Veſtung Govalem gefänglich gehalten worden, aber nach deſſen erfolgten Todes-Fall aus dem Gefängnüß auf den Thron geſtiegen, und denſelben wider ſeine Brüder nach vieler Weitläufftigkeit behauptet. Denn ſein anderer Bruder Sultan Azzan Cha ſuchte ihn zwar von dem Throne zu ſtürtzen; und brachte eine ziemliche Armee zuſammen; würde aber bey Agra nebſt ſeinen beyden Söhnen eeſchlagen. Sein dritter Bruder Sultan Ekbar würde zwar von dem Vatter zum Reichs-Nachfolger erkläret, und mit deſſen Bruders Dara Tochter verlobet, muſte aber wegen angeſponnenen Aufruhrs in Perſien entfliehen; der jüngſte Sultan Camtag kam zum Beſitz der beyden Reiche Viſaptie und Golconda, welche Aureng-Zeb erobert, und ihm im Teſtament vermacht hatte; Allein nachdem 1712. erfolgten Tode Chag Alems entſtunde wieder eine groſſe Zerrüttung im Reiche. Von den hinterlaſſenen 4. Printzen beſtiege zwar der älteſte Jehann Daaiſtar den vätterlichen Thron; allein er würde im folgenden Jahr von

Aurang Zeben Tod. 1707.

1712.

ſeines

ſeines Bruders Sohn Farogſier geſchlagen und 1713.
enthauptet, dergleichen auch dieſem im Jahr 1720. 1720.
von des dritten Bruders Sohn Raſſieul Dnou-
le begegnete. Wie aber dieſer bald darauf eines
natürlichen Todes geſtorben, folgte ihm der Bru-
der Douver-Bagh, deſſen Regierung gleichfals
annoch in dieſem Jahr ein gewaltſames Ende nahm
und gelangte darauf Mioſſier, ein Enckel des
Aurengzebs, zur Regirrung, aber auch dieſer
wurde zu gleicher Zeit enthauptet, und behauptete
alsdenn Fergon-Dagter, ein Enckel des Mah-
met Moſis, den Großväterlichen Thron. Doch
ſoll ein ſolcher, wie verlauten wollen Mahomet
Xea 1729. beſtiegen haben. 1729.

§. 5. Die Reiſenden haben uns von Zeit zu Zeit einigen Bericht gegeben von unterſchiedlichen Printzen und andern Königen in dieſen Theilen der Welt; allein, weil wir keine Fußſtapffen einer richtigen Hiſtorie von ihrer Nachfolge haben, und das meiſte von ihren Ländern ſint der Zeit von dem groſſen Mogol verſchlucket worden; ſo wollen wir den Leſer mit dergleichen Fragmenten von iheren Regierungen nicht aufhalten.

Das

Das neundte Capitel.

Von dem Königreich Syrien; inſonderheit von den Königen in Tyro; von denen in Syrien und Damaſcus, und dem Macedoniſchen und dem Seleucidiſchen Stamme, biß es die Römer eingenommen, von welchen das Land auf die Saracenen gefallen, welche durch die Türckiſchen Selzurciſchen Könige von Damaſcus vertrieben worden seynd; wie dieſe verworffen worden von den Tartarn und Mamelucken, bis es endlich unter die Türckiſchen Käyſer gekommen, die es noch inne haben.

§. 1

Syrien oder Aram, wann es am weitläufftigſten genommen wird, reichet von der Küſte von Cylicien, gegen Norden, biß Idumäam gegen Süden, von dem Tygris in Oſten, biß zu dem Mittelländiſchen Meere gegen Weſten; es hält auſſer Syrien nach der Griechen und Römer ihrer Beſchreibung, das wüſte und ſteinigte Arabien, Chaldäen, Babylonien ꝛc. ꝛc. in ſich. Das Griechiſche Syrien, zur Zeit der Seleucider, begrief das gantze Land, welches zu der Herrſchafft dieſes mächtigen Königlichen Stammes hinzu gefüget war. Im übrigen ſo erſtreckete ſich das Römiſche Syrien nicht ſo weit gegen Oſten und Süden, als das Aram der Hebräer gieng; hielt aber dennoch auch einige andere Länder in ſich, nemlich Phönicien und Paläſtinen, welche ſonſt nicht unter dem Namen Aram begrif-

fen

ſen waren. Das gantze Land war vor Alters in dieſe ſechs Theile getheilet: als Phönicien, Paläſtinen, das eigentlich Syrien, Comagena, Palmyrena, und Cöloſyrien. Die Phönicier ſtammen her von den Söhnen des Canaans, und wurden von den Häuptern der Familien regieret, welche ſie mit dem Königlichen Titul beehreten. Weil aber die meiſten Cananitiſchen Könige durch Joſuam ausgerottet wurden, ſo borgte Agenor von Egypten und den Philiſtern Hülffe, und beveſtigte Sydon, Tyro und Acre: Durch dieſes Mittel erzehlen ſie uns, habe er ſein Land erhalten, und ſeinen Sohn Phönix zum Nachfolger hinterlaſſen; aber wer nach ihm gekommen, iſt ungewiß. Es iſt wahrſcheinlich, daß in dieſen Theilen viel Könige geweſen, auſſer die von Sydon, allwo Agenor regierete. Es waren daſelbſt noch etliche andere, die ſich ebenfals Könige von Phönicien nenneten; von welchen Cynaras, Paphus und Pygmalion waren. Phaſis, eines Phöniciſchen Königes, wird Meldung gethan, zur Zeit, da die Griechen Troja einnahmen; nach ihm aber, wird keines eintzigen gedacht, bis auf die Einnehmung dieſes Landes von den Babyloniern; geſtalten Tetramneſtes, Tennes und Strato denen Perſern zinßbar und keine abſolute Fürſten waren. Ob nun die Phönicier von dem Könige von Tyro unterwürffig gemacht geweſen, oder ob ihre eigene Könige nichts merckwürdiges gethan haben, ſelbiges iſt ſchwer zu erzehlen. Gewiß iſt es, daß die Könige von Tyro in kurtzer Zeit ſich in den Beſitzthum von Syrien und Phönicien, und eines groſſen Theils von Cyprus gebracht haben. Ich will die Namen und Geſchichte derſelben allhier kürtzlich anhängen.

Könige §. 2. I. Abibalus oder Abemalus lebte mit
von Ty- dem Propheten Samuel zu einer Zeit, nemlich
ro A M. mit demjenigen Samuel, deſſen der Sohn Sy-
2931. rachs Meldung thut Syrach. 46,18. II. Sa-
2955. ron, der Sohn des Abibali, ſoll, wie Euſe-
bius ſaget, der ſeyn, den David gezwungen Tri-
but zu zahlen. III. Hiram der Sohn des Sa-
rons, ſtund mit David im Bunde, als welchem
er Cedern ſandte, Zimmerleute und Steinſchnei-
der zu ſeinen Gebäuden, die er in Jeruſalem
machte, nachdem er die Jebuſiten hatte ausge-
jagt; ſolches that er auch hernachmahls dem Sa-
2962. lomon, als er den Tempel bauete. IV. Hiram
hatte zum Nachfolger den Baleaſtratum oder
Bazorum, welcher ſieben Jahr der Regierung
vorgeſtanden. V. Sein Sohn Abdaſtratus wur-
de nach einer neun-jährigen Regierung von den 4.
Söhnen ſeiner Amme erſchlagen, von welchen der
älteſte das Königreich zwölff Jahr unrechtmäßi-
2983. ger Weiſe beherrſchete. VI. Aſtarius, der Bru-
der des Abdaſtrati, brachte das Königreich
wieder auf ſeine Familie aus den Händen der un-
rechtmäßigen Beſitzer, und verwaltet das Regi-
2997. ment zwölff Jahr. VII. Darauf folgete Aſto-
rinus oder Athorinus, wie ihn Theophilus
nennet, der jüngere Bruder des Aſtarti, und
regierete neunzehen Jahr. VIII. Phelles der jüng-
3004. ſte Bruder dieſer drey Könige herrſchete nur acht
Monat. IX. Ithobalus in der Schrifft Eth-
baal genennet, der Sohn des Aſtorini, er-
ſchlug ſeinen Vetter Phelles, und dergeſtalt
bekam er den Thron ſeines Vaters wieder,
zuvor war er der Hoheprieſter der Gottheit Aſta-
roth oder Aſtarta, welche Würde nechſt der Kö-
niglichen war. Er war der Vater der Jeſabel

des Weibes Ahabs, welcher in der Schrifft offt gedacht wird, und führete das Regiment zwey und dreyßig Jahr. X. Der folgende König von 3037.
Tyro war Badezar, oder Bazar der Sohn des Ethbaals, welcher ſechs Jahr regierete. XI. 3043.
Mettimus, der von einigen Matgimus genennet wird, der Sohn des Badezars, und der Vater der Eliſa, welche Virgilius unter dem Namen der Dido rühmet, folgete ſeinem Vater.
XII. Pygmaleon, der Sohn des Mettimi, 3052.
war der zwölffte König; dieſer erſchlug den Sicheum, den Mann ſeiner Schweſter Eliſa, ſich auf ſeinen Thron zu ſchwingen, verfehlete aber ſeines Ziels. Seine Schweſter Eliſa, begleitet von ihrem Bruder Barca, dem Stiffter, wie man erzehlet, der edlen Barziniſchen Linie, aus welcher der groſſe Hannibal ſamt ſeiner Schweſter Anna herſtammeten, flohen in Africa, allwo ſie Carthago baueten. Wir treffen keinen von ſeinen Nachfolgern an, bis zu dem XIII. Elulåus, welcher von dem Sohn des Pigmaleons herſtammete, der auch die Flotte des Salmanaſſars in dem Haven zu Tyro verwüſtete. XIV. Ethobales oder Ethbaal der II. hielt ſich ſo weiſe, als Daniel, und daß er alle Geheimnüß wüſte, wie der Prophet Ezechiel von ihm berichtet, und dennoch war er nicht klug gnug, ſein Königreich vor dem Nebucad-Nezar zu erhalten, welcher nach einer Belägerung von dreyzehen Jahren die Stadt Tyro wegnahm, und ſeinem Reiche einverleibte. XV. Baal war der Sohn und Nachfolger Ethbaal II. allein denen Babyloniern zinßbar; von dieſer Zeit an wurden die Tyrier von den Richtern oder Titular-Königen regieret, welche von Babylon geſchickt

wurden. Als aber das Macedoniſche Reich über das Perſiſche die Oberhand behielt, ſo ſetzte Alexander den Strato, König in Sydon, ab, und verwüſtete die Stadt Tyro, in deren Einnehmung er mehr Zeit zubrachte, denn in der Bezwingung aller Stadte in Aſien. Nach dieſem wurde Phönicien als ein Theil von Syrien gerechnet.

Könige von Syrien oder Damaſcus.

§. 3. Nachdem ich mit Phönicien fertig bin, als einem ſonderbaren Königreich oder Herrſchafft; ſo komme ich nun zu dem Königreich Syrien oder Damaſcus, wie es von Alters her iſt geweſen. Gleich wie nun Damaſcus die allerangenehmſte Lage hat, ſo wird es vor die älteſte Stadt gehalten, wovon wir in der Welt wiſſen, maſſen es die Geburts-Stadt des Elieſers geweſen, des Abrahams Haus-Vogt, und ob es wohl vielmahls ſeine Herren verändert hat, ſo ſtehet es doch noch auf eben demſelben Grunde bis auf dieſen heutigen Tag. Wahr iſt es, daß wir in den Hiſtorien von derſelben nichts antreffen, bis auf die Zeit Davids, doch hält man davor, daß die Könige ſelbiger Stadt denen Königen zu Zobah den Eyd der Treue leiſten, und Tribut zahlen müſſen. Die erſten Thaten, welche ihnen in der Hiſtorie der Schrifft beygeleget ſind, beſtehen darinnen, daß ſie dem Adad-Ezer zu Hülffe kommen ſind, nach ſeiner erſten Niederlage von David, darinnen ſie zwey und zwantzig tauſend Mann verlohren und dermaſſen geſchwächet worden, daß ſie nicht allein geſtatteten, daß David Guarniſonen in die beſten Städte von Damaſcus legete, ſondern ſie ergaben ſich auch gantz gedultig als ſeine Knechte, und brachten Geſchencke zu ihm als ihrem Könige. 1. Dieſer unglückliche Printz, welcher, nach dem Joſepho, Adad genennet wird;

A. M. 3903.

wurde zuletzt in einem Treffen von David erſchlagen. Joſephus machet den Rezim zu ſeinem Nachfolger, welcher, weil er unter den vornehmſten Befehlshabern des Adad-Ezers war, ſeines Herren Königreich, nemlich das Reich von Damaſcus, ſo von der Zeit an der Königliche Sitz der Könige in Syrien wurde, unrechtmäſſiger Weiſe an ſich brachte. Von dar an thut die Schrifft der Könige in Syrien unter dieſem Namen keine Meldung, ſondern derer, welche in kurtzer Zeit alle kleine Königreiche Geßur, Iſtock, Rehob und Zobah verſchlungen haben. 3. Adad II. ein 2930. Idumäer, war der nächſte König von Damaſcus, und wird vor einen aus der Familie Adad-Ezer gehalten, doch ſolte ich vielmehr dencken, daß er von Adads ſeiner wäre, der aus Furcht vor dem David in Egypten flohe, allwo er die Daphnes, der Königin Schweſter, heurathete: und als er hörete, daß David und Joab todt wären, kehrete er wiederum zurück in ſein Land, und trieb, wie einige ſchreiben, den Rezim aus Damaſcus, und herrſchete allda als ein König. 4. Hecion war des Adads Nachfolger. 5. Von Dabrimon wird gedacht II. Reg. 15. 18. daß er der Sohn des Hezions geweſen ſey. 6. Benhadad, der Sohn des Dabrimons, war der nächſte, und wurde von Aſſa/dem König in Juda, gedungen, ihm in ſeinen Kriegen wider Baeſam, den König in Iſrael, beyzuſtehen. 7. Benhadad II. der Sohn des vorigen, fiel zweymahl in Iſrael, in das Reich Ahabs ein; allein er wurde beyde mahl mercklich abgeſchlagen, anfänglich durch einen Ausfall von ſieben hundert Mann bey der Belägerung von Samarien; das nechſte mahl zu Aphec, allwo er von einer gleichen Anzahl gefangen genommen und

ſeine Armee geſchlagen würde. 8. Haſael, der General über die Armee des Benhadads, wurde durch den Propheten Eliſam zum König über Syrien geſalbet, welchen GOtt darzu verordnet hatte, damit er ſich durch deſſen Hände an dem Benhadad rächen möchte, welchen der Haſael auch niedermachte; Allein er erwieß ſich eben als ein böſer Nachbar gegen die Könige von Iſrael, wie ſeine Vorfahren; ſo fiel er auch unter des Joas Regierung Juda an, allein nachdem er mit den Schätzen des Tempels befriediget worden, zog er mit ſeinen Völckern wieder zurück. 9. Benhadad III. war der Sohn des Haſaels, welcher von dem Joas, dem Könige in Iſrael, in dreyen hitzigen Treffen geſchlagen ward. 10. Von Benhadad IV. ſeinem Sohn iſt nichts merckwürdiges. 11. Nichts mehr haben wir von Benhadad V. 12. Noch auch von Benhadad VI. Sohn des vorigen Königes, ohne nur, daß in der Zeit von einem dieſer dreye, welches aber ſehr ungewiß iſt, Jeroboam, der Sohn des Joas König von Iſrael, ſo wohl Hemath als Damaſcus bezwungen hat. 13. Rezim II. war der Sohn Benhadad VI. welcher ſich mit Pecka, dem König in Iſrael, vereinbaret wider Ahas, den König von Juda, wodurch er gezwungen ward Tiglath Pileſer, den König von Aſſyrien, zu Hülffe zu ruffen, durch welchen Rezim gefangen genommen und enthauptet wurde. Die Stadt Damaſcus ward ebenfals weggenommen, wodurch das Königreich Syrien mit dem Aſſyriſchen Reiche vereiniget wurde.

Syrien wird der Aſſyriſchen Monarchie unterworfen. 3210.

§. 4. Die Syrer blieben unter der Aſſyriſchen und Babyloniſchen Monarchie, ſo lange ſie daurete, und als dieſelbe von den Meden und Perſern über den Hauffen geworffen wurde, ward Sy-

Deſſen unter-

Syrien ein Theil ihrer Reiche, und in ſolchem Stand blieb es biß auf die Schlacht, ſo zwiſchen Alexander und Darius, nahe bey Jßus in Cilicien, vorgieng, worinn die Macedonier den Sieg davon brachten. Und dieſe Schlacht bähnete ihm auſſer der Belägerung von Tyro, ohne einige weitere Beſchwernüs, den Weg zum Beſitzthum von Syrien und Cilicien; nach dem Tode des Alexanders aber lag dieſes Land, als wann es ein gemeines Gut zwiſchen Ptolomäo, dem König in Egypten, und Antigono, dem vornehmſten Herrn in Aſien, geweſen wäre. Weil nun der Letzte endlich geſchlagen und vom Seleuco niedergemacht ward, ſo wurde dieſer Printz und ſeine Nachfolger Herren über gantz Aſien; Allein indem ſie ihre Reſidentz in Syrien hielten, ſo wurden ſie gemeiniglich Könige in Syrien genennet, wovon im nachfolgenden ein mehrers.

ſchiedliche Veränderungen biß auf Alexandern.

§. 5. Als demnach das Macedoniſche Reich in Aſien, nach dem Tode des Alexanders, gleichſam, wie oben gedacht worden, in Stücken verfiel, welches ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach zutrug, in dem Jahre der Welt 3648. drey hundert und zwantzig Jahr vor unſers Heylandes Geburt, ſo ward Perſien, Babylon und andere Provintzien dem Seleuco zu Theile; Antigonus aber nahm den gröſtẽ Theil von klein Aſien in Beſitz; gleichwie Ptolomäus Egypten in Africa; Lyſimachus Thracien, und Caßander Griechenland in Europa ihnen zueigneten. Hierauf gieng Seleucus, der nunmehro die Ehrbegierde des Antigoni merckte, indem er groſſe Zurüſtungen machte, ſeine Nachbarn zu beunruhigen, eine Allianz mit dem Lyſimacho ein, und nachdem ſie ihn in ſeinem eigenen Lande angefallen, nahmen ſie ihm das gröſ-

Die Seleuciſchen Könige von Syrien. 3648.

Seleucus Antigonus wird erſchlagen.

ſere Phrygien, Epheſus und Sardis weg; zuletzt aber lifferte ihnen Antigonus und ſein Sohn Demetrius mit einer Armee von 32000. Mann und fünff hundert Elephanten eine Schlacht, worinn der Vater eine tödtliche Wunde empfieng, Demetrius aber, welcher ihm als König in Aſien folgete, flohe anjetzo nach Cyprus, und von dannen in Griechenland. Inzwiſchen wurde nunmehr Seleucus, der das gröſſere Aſien ſo weit bis an Indien und das groſſe Welt-Meer eingenommen hatte, Meiſter von einem groſſen Theil der Länder des Demetrii in klein Aſien. Jedoch, weil er die genaue Verbindung, welche zwiſchen Lyſimacho und Ptolomäo gemacht worden, abnahm, indem dieſer des andern Tochter verheurathete, ſo hielt ers vor das rathſamſte, mit Demetrio Frieden zu machen, zu deſſen Beſtättigung er ſeine Tochter Stratonice heurathete; Allein dieſes gute Glück des Demetrii ward nicht lange von Seleuco ungeſtöret gelaſſen, als welcher den Beſitzthum von Cilicien, welches er ein wenig zuvor bezwungen hatte, begehrete, nebſt der Stadt Sidon, welches der eintzige Platz war, den ihm Ptolomäus in Cöloſyrien übrig gelaſſen hatte. Kurtz Seleucus ſtellete ſeine Sachen ſo weißlich an, daß er ſich des gantzen Aſiens bemeiſterte, und weil er an allen Orten ſieghafft geweſen, ſo bekam er den Zunamen Nicanor. Als er ſich nun in ſeinem Reiche ſehr wohl befeſtiget fand, und nunmehro nicht weniger als ſiebenzehen Provintzen in Ruhe beſaß, wendete er Fleiß an, die guten Künſte zu befördern, welche die Früchte des Friedens ſind, und bauete eine groſſe Menge neuer Städte, worvon fünff und dreyßig nach ſeinem Namen hieſſen, oder nach dem Namen ſeines

Demetrius folget ihm.

Seleucus erſter König von Groß-Aſien. 3650.

Vaters,

Vaters, Mutter und Weibes. Dasjenige was überaus denckwürdig iſt in dieſes Printzen Leben, iſt wohl, daß ſein Sohn Antiochus ſich in die Stratonice, ſein Weib, von welcher er allbereit ein Kind hatte, verliebet hat, und aus Hefftigkeit ſeiner Paßion in eine Kranckheit verfallen iſt. Als nun die Aertzte ſeinem Vater hinterbrachten, daß er ohnfehlbar ſterben würde, wenn ſie ihm nicht gegeben werden ſolte, ſo willigte er aus übergroſſer Compaßion darein, und dem ungeacht ſatzte er den Antiochum in den Beſitzthum des beſten Theils ſeines Königreichs.

Als nun inzwiſchen Demetrius Vorhabens war, ſeine verlohrne Herrſchafften in Aſien wieder zu erobern, nahm er dem zu Folge Sardis und etliche andere Städte ein; aber Lyſimachus an der einen, und Seleucus an der andern Seite, drungen ſo hart auf ihn hinein, daß er ſich ſelbſten gefangen an Seleucum übergab, der ihn nach Cherſoneſus verbannete, allwo er etliche Jahre darnach ſtarb. Auf den Tod des Demetrii wurde Seleucus Meiſter von gantz Aſien, ausgenommen etlicher Provintzien, welche Lyſimachus, König von Thracien, in klein Aſien innen hatte, welcher aber durch ſeine üble Aufführung dieſelbe bald verlohr. Denn weil er dem Agathocles, ſeinem älteſten Sohn von ſeiner erſten Frauen, Gifft beygebracht hatte, ſo haſſeten ihn ſeine Unterthanen um dieſer erſchröcklichen That willen dermaſſen, daß ein groſſer Theil von denſelben ſich dem Seleuco unterwarff, und ihn aufmunterte, den Lyſimachum mit Krieg zu überziehen, wie denn auch derſelbe ſein Leben und alle ſeine Herrſchafften auf ſolche Weiſe verlohr, welche Seleucus in Beſitz nahm. Ward demnach Meiſter über alle Provintzen, die Alexander der Groſſe gehabt hat,

Er nimt Demetrium gefangen.

Schlägt und erlegt Lyſimachum.

ausgenommen Egypten, und was **Ptolomäus** bekommen hatte. Sein gröſtes Vergnügen war, daß er alle Stadthalter und Generale von dieſem berühmten Sieger überlebte; doch ſeine Glückſeligkeit war von keiner langen Dauer; maſſen **Ptolomäus Ceraunus**, der älteſte Sohn **Ptolomäi**, des Groſſen, welchem ſein Vater ſeinen Bruder **Ptolomäum Philadelphum** in der Nachfolge vorgezogen hatte, zu ihm ſeine Zuflucht nahm, welcher als er von **Seleuco**, der ihm **Macedonien** zu ſeiner Reſidentz anwieß, Hülffe bekommen, wieder ihn rebellirte, und als er hierauf ſich mit ſelbigem in eine Schlacht einließ, ward er geſchlagen; und hierauf machte ſich jener zum König in **Macedonien**.

Antiochus Soter folget Seleuco. 3699.

§. 6. **Seleucus** hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn den **Antiochum Soter**, welcher mit allen ſeinen Bemühungen **Macedonien** aus den Händen des **Ceravni** nicht wieder bekommen konte. Auſſer dem ſchwächten ihn die kleinen Könige von **Bithynien** und **Bergamus** in klein Aſien, welche alldar von der Zeit des **Alexanders** geweſen waren; dergleichen waren **Nicomedes**, oder die ſich hernachmahls aufwurffen, wie **Eumenes** gethan hatte, dieſe ſage ich, ſchwächten ihn noch mehr bey unterſchiedlichen Gelegenheiten, und befochten verſchiedene Siege wider ihn; Allein die **Gaulen** waren diejenigen, die ihm die meiſte Ungelegenheit machten. Denn als dieſes Volck gantz **Griechenland** und **Macedonien** überſchwemmet hatte, ſo plünderte es in gantz **Aſien** ohne groſſe Beſchwerlichkeit, inmaſſen es noch darinnen von dem **Nicomede**, Könige in **Bithynien**, geheget wurde, als welcher dieſelben, da eben ſeine Unterthanen ſich wider ihn empöreren, zu Hülffe rieff. Wahr iſt es, daß **Antiochus** einige Vortheile übrr ſie erhielte, allein

es war ſo ferne, daß er ſie aus Aſien hätte treiben können, daß ſie vielmehr von einem groſſen Theil derjenigen Länder Meiſter blieben, welche zwiſchen dem Fluß Parthenia und Halys liegen, ſo hernachmahls Galatia oder Gallegräcia genennet worden. Antiochus Soter ſchloß nach vielen Kriegen, die mit unterſchiedlichem Glück geführet wurden, ſein Leben, und hinterließ einen Sohn deſſelben Namens, der ihm nachfolgete.

§. 7. Es iſt nichts merckwürdig in der Hiſtorie, dieſen Antiochum betreffend, ausgenommen, daß er den Tyrannen Timarchum aus der Stadt Miletus vertrieben, u. dieſe Republic in ihre vorige Freyheit geſetzet hat; weßwegen ihn denn die Griechen mit dem Titul eines Gottes flattiret habē. Noch ſind einige Autores, die einer Empörung der Parther unter dieſem Antiocho gedencken, allein diejenige gehöret eigentlich zu der Regierung ſeines Sohns, des Seleuci Callinici, von welchem hernach ſoll geredet werden. Der Tod des Antiochi war um ſo viel merckwürdiger wegen des groſſen Unglücks und wunderbaren Veränderungen, die darauf erfolgeten. Denn weil dieſer Printz über die Laodiceam, der Tochter Ptolomäi Philadelphi, ihre eigene Schweſter Berenicen geheyrathet hatte, ward die andere dergeſtalt von dieſem Affront erhitzet, daß ſie nicht allein unternahm, die Berenicen aus dem Wege zu räumen, ſondern ſie ward auch getrieben, mit ihrem Sohn ihre Zuflucht zu dem Tempel der Taphne zu nehmen, allwo ſie aber belagert, gefangen genommen, und heimlich hingerichtet wurde. Antiochus der Gott.

§. 8 Der Todt der Berenice war die Urſach des gäntzlichen Untergangs von dem Königreich Aſien; denn dieſe Städte, die ſich vor ſelbige erkläret hatten, kamen alle zuſammen in Waffen gegen den Seleucum, und unterwurffen ſich dem Pto- Seleucus Callinicus.

lomäo

lomäo Evergetes, dem Bruder der Berenice welcher hiermit ſeine Herrſchafften ſo weit als Babylon ausbreitete, und die Laodiceam hinrichten ließ. Weil aber der Sachen Zuſtand ſeine Gegenwart in ſeinem eigenen Land erforderte, ſo rüſtete Seleucus eine Flotte aus, welche mit groſſer Mühe vom Schiffbruch erhalten wurde. Wiewohl diejenigen Städte, welche von ihm abgefallen waren, bedaureten, was ſie gethan hatten, und unterwurffen ſich ihm von neuem eben ſo willig, als ſie ihn anfänglich verlaſſen hatten. Und von daraus ſpielete er den Krieg ſelbſt in das Königreich Egypten; ward aber daſelbſten auf das Haupt geſchlagen, und von Ptolomäo bis in ſein eigen Land verfolget. Weil er ſich nun des äuſſerſten Ruins befahrete, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinem Bruder Hierax, welchem er zu ſeiner Appenage etliche Städte übergeben hatte, mit dem Verſprechen, daß er das gantze Land diſſeit des Berges Taurus haben ſolte. Dieſer Printz, ob er wohl noch ſehr jung war, hatte dennoch Ehr-Begierde gnug. Dieſem nach als er eine Armee aus Gaulen auf die Beine gebracht, unter dem Vorwand, ſeinem Bruder beyzuſtehen, ob ſchon ſein würcklicher Vorſatz war, ſeinen Bruder auszuſtoſſen, ungeachtet Ptolomäus mit dem Callinico Frieden gemacht, als welcher nicht auf einmahl zwey Feinde haben wolte; fiel dennoch Hierax feindlicher Weiſe in ſeines Bruders Gebiete, erlegte auch ſeine Armee, und trieb ihn zugleich aus dem Felde. Allein der Sieg des Hierax war die Urſache ſeines Unterganges; denn die Gaulen, welche vermeyneten, Callinicus wäre in der Schlacht umkommen, und weil ſie ihnen auch einbildeten, daß, wenn ſeine gantze Familie aus dem Wege wäre, ſo könten ſie nach ihrem Gefallen

Hierax Untreu.

gantz

gantz Aſien durchſtreiffen, kehreten ihre Waffen wider ihn, nöthigten ihn daneben ſich aus ihren Händen zu rantzioniren, und mit ihnen eine Alliantz zu machen, vermöge welcher er Meiſter über den gröſten Theil von Aſien wurde; Allein Attalus, der kleine König in Pergamus, ſich einbildende, er möchte in währenden dieſen bürgerlichen und verderblichen Kriegen Aſien ſein eigen machen, grieff den Hierax an, welcher die Lücken, die er gemachet, noch nicht zugeſtopffet, noch die Empörung ſeiner Leute völlig gedämpffet hatte, und gewann den Sieg, auf welchen der Verluſt von Aſien erfolgte. Immittelſt obwohl die Brüder den gröſten Theil ihrer Länder verlohren hatten, konten ſie dennoch nicht darzugebracht werden, mit einander Frieden zu machen, ſondern fiengen die Feindſeligkeiten auf beyden Seiten von neuem wieder an: doch Hierax wurde noch einmahl geſchlagen, und flohe demnach zum Ariamnes, dem Könige in Cappadocien, ſeinem Schwäher, deſſen Vater, in währendem Kriege zwiſchen dem Seleuco Nicanor und Antigono, das Königreich eingenommen hatte. Als er aber hernach ſich daſelbſt nicht ſicher ſahe, ſuchte er Schutz in Egypten, allwo ihn Ptolomäus in das Gefängnüß warff, von wannen er entwiſchte, dennoch aber in die Hände der Räuber fiel, die ihn erſchlugen. Da nun Callinicus die Sachen in einem ſolchen Stand ſahe, ſchöpffte er Hoffnung, Aſien wieder zu erlangen, wurde aber darinn bald darnach, durch einen Fall von ſeinem Pferde, betrogen, maſſen er von demſelben ſtarb. Gleichwie aber eine Empörung ſelten allein kommt, ſo folgte der Aufſtand der beyden groſſen Provintzen Parthien und Bactrien dieſem unglücklichen Kriege zwiſchen den beyden Brüdern auf dem Fuß nach. Denn indem dieſes Volck die

Wird von den Räubern erſchlagen.

Seleuci Tod.

Parthier und Bactriner fallen ab. 3712.

die Schwäche der Seleuciſchen Familie gewahr ward, ſo ſetzte ein jedes von denſelben ihren eigenen König auf; dieſe erwehleten den Arſaces, und die andern den Theodotus.

§. 9. Wiewohl die Herrſchafft des Macedoniſchen Seleuciſchen Stammes durch die Erhebung dieſes Arſaces, deſſen Nachkommen unter dem Nahmen der Arſacider bekant waren, über Parthien und Perſien ſich geendiget; ſo iſt es dennoch füglich, daß wir die Nachfolge der Seleucider biß zu dem Ende dieſes Stammes in Syrien verfolgen. Callinicus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Seleucum Ceraunum; indem nun derſelbe Vorhabens war, die Provintzien wieder einzunehmen, welche Attalus, der König von Pergamus, ſeinem Vater abgenommen hatte, gieng er zu dem Ende über die andere Seite des Berges Taurus, mit ſeinem Bruder Acheus. Weil er aber von dem Appaturio, dem Gaul, und von dem Nicanor überrumpelt worden, erſchlugen ihn dieſelbe ſchändlicher Weiſe bey dem Anfang ſeines Vornehmens, in dem dritten Jahr ſeiner Regierung.

Seleucus Ceraunus.

§. 10. Ceraunus hatte einen Bruder, welcher ſehr jung war, Namens Antiochus, welchen ein Vetter der verblichenen Königs, und Acheus, ſein vornehmſter Staats-Miniſter, alſofort auf den Thron ſetzten. Achäus nahm die Verwaltung als Vormund auf ſich, und eroberte dieſe Länder wieder, welche Attalus in klein Aſien bezwungen hatte; allein an ſtatt, daß er ſelbige dem jungen Antiochus geben ſolte, behielt er ſie vor ſich ſelbſten, und nahm zu eben derſelben Zeit den Titul eines Königes von klein Aſien an. Der junge Antiochus war noch nicht mächtig gnug, dem ehrgeitzigen Vornehmen des

Antiochus der groſſe König in Syrien.

des Achei ſich entgegen zu ſetzen, maſſen er noch nicht auf ſeinen eigenen Ländern ſtund, ſondern er dependirte von einem Hofmeiſter, ſeinem Favoriten, deſſen Name **Hermäus** hieß, welchem er die Wichtigkeit dieſer Sache anvertrauete; Allein dieſer böſe und intereſſirte Mann verſäumete die Angelegenheiten des Königes ſeines Herrn, und dachte auf nichts, als ſein eigenes Beſtes zu befördern. So hatte auch **Antiochus** das Unglück, daß **Molon**, der Stadthalter in **Medien**, ſich wider ihn empörete, wider welchen zwar **Hermäus** eine Armee aufbrachte, und anfänglich mit gutem Glücke fechtete; allein gleichwie er nicht Witz genug hatte, ſeinen Sieg zu gebrauchen, und an ſtatt, daß er ſein gut Glück verfolgen ſollen, hielt er ſich auf mit Schwelgen, Freſſen, und Luſtbarkeiten; demnach überrumpelte ihn **Molon** in der Nacht, und hieb das meiſte ſeiner Armee in Stücken. **Antiochus**, der in dieſem Zuſtande des **Mithridatis**, Königes in **Pontus**, Tochter geheyrathet hatte, indem er ſahe, was geſchehen war, marſchirete er ſelbſten in Perſon gegen die Rebellen, führete ſich in dieſem Zug mit ſo groſſer Klugheit und Tapfferkeit auf, daß er ſie dämpffete, und ihren Leiter mit dem Leben ſtraffete. Und nachdem er ſolchermaſſen alle Provintzien in dem höhern Aſien dahin vermochte, daß ſie ſich ihm unterworffen, ſo ſchenckte er ihnen auch den Frieden.

Dieſer Krieg öffnete dem **Antiocho** die Augen, welcher, indem er gewahr ward, daß **Hermäus** umgieng, ihm zu verbergen, denſelben tödten ließ, nahm ſich der Sachen darauf ſelbſten an, und führete alles ſo wohl, daß er den Zunahmen des Groſſen verdienete. Sein erſter Zug war in **Egypten**;

Egypten; denn weil er ſahe, daß Ptolomäus Philopator nichts, als ſeine Ergötzlichkeiten, im Sinn hatte, ſo machte er die Rechnung; daß er ſich in kurtzer Zeit, ſo wohl von ſeiner Perſon, als auch von ſeinen Herrſchafften, würde können Meiſter machen. Demnach begab er ſich ins Feld, und fiel alſo fort in Coloſyrien ein, allwo er die Städte Seleucia, Ptolomais und Tyro wegnahm, welchen bald die Bezwingung aller andern Städten und der Provintz Judäa folgete. Inzwiſchen hatte Philopator, ob er ſich wohl in Wollüſten herum wältzete, und auf dieſe Weiſe von Antiocho überfallen war, alſo, daß er nicht im Stande war, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, dennoch die Geſchickſichkeit, ſeine Waffen eine Zeit zu hemmen unter der Geſtalt der Friedens-Tractaten, und führete die Dinge ſo wohl, daß er ihn hinderte, an die Gräntzen von Egypten zu kommen, biß er eine Armee von acht und ſiebentzig tauſend Mann aus Griechenland bekam, mit welchen er das Glück hatte, den Antiochum nahe bey Raphia zu ſchlagen, womit er ihn nöthigte, nachgehends Frieden zu machen.

Wird von Ptolomäo nahe bey Raphia geſchlagen.

Doch dieſer unglückliche Streich machte keinesweges, daß Antiochus ſeinen Muth verliehren ſolte. Denn ſo bald, als er mit Ptolomäo Frieden gemacht, und diejenigen Plätze, welche er in Syrien eingenommen, wiederum über gegeben hatte, ſo wendete er ſeine Waffen wider ſeinen Vetter, den Achäum, welcher klein Aſien nicht ſo ruhig beſitzen konte, daß ihm Attalus nicht Smirna und unterſchiedliche andere Städte ſolte wiederum abgenommen haben. Da aber Antiochus dieſes beobachtete, und gerne bey ſeiner Schwäche den Vortheil in acht nehmen wolte, machte er eine Alliantz mit dem Attalo, überfiel den Achäum,

ehe

ehe er es ſich verſahe, und nahm ihm nach vielen Scharmützeln Sarois, den Ort ſeiner Reſidentz, ab, nöthigte ihn auch darneben, in das Caſtell zu fliehen, worinnen er belägert, und endlich durch Verrätherey ſeiner eigenen Leute dem Antiocho überlieffert ward, welcher ihn, nachdem er ſeine Hände und Füſſe abgehauen, hernachmahls creutzigen ließ.

Er ſchläget und tödtet Achäum

Weil demnach Antiochus ſeine Macht vermehret ſahe, durch den Zuwachs der Völcker, welche aus denen Ländern, die er bezwungen, konten auf die Beine gebracht werden, kehrete er ſeine Waffen wider Aſien, des Vorhabens, die Hyrcanier, Parther und Bactrianer, welche, wie allbereit erwehnet worden, eine Zeit zuvor rebelliret hatten, wieder unter ſeinen Gehorſam zu bringen; und er war auch ſo glücklich an dieſem Zug, daß er alle Länder wieder eroberte, die er verlohren hatte, ausgenommen die Parther, die ſich unter ihrem neuen König Arſaces ſo wohl beſchützten, daß Antiochus letztlich genöthiget ward, ſein Vornehmen aufzugeben, und mit dem Arſaces Frieden und eine Alliantz zu machen.

Es mißlinget ihm Parthien wieder zu erobern.

Wiewohl, weil ihn der vortreffliche Fortgang ſeiner Waffen, den er gehabt hatte, aufgeblaſen machte, und indem er befand, daß Philopator geſtorben, und ſein Königreich von Vormündern verwaltet würde, welche während der Minderjährigkeit des Ptolomai Epiphanis das Reich zu verwalten waren geſetzet worden, ſo bildete er ſich ein, er könte keine beſſere Gelegenheit haben, die Grätzen ſeiner Herrſchafften zu erweitern, als wenn er Egypten bezwingen könte. Nachdem er nun eine Alliantz gemacht mit dem Philippo, Könige in Macedonien, nahm er augenblicklich die Städte in Cöloſyrien weg, wel-

che er gezwungen an Philopator abtretten müſſen, und fiel in Judäam zum andern mahl ein. Allein Scopas, der Egyptiſche General, nachdem er in Griechenland eiligſt eine Armee zuſammen gezogen, trieb ſeine Trouppen aus Judäa und Syrien, wovon er nicht lange Meiſter bleiben konte; denn nachdem er nahe, wo der Jordan entſpringet, geſchlagen worden, belagerte er nachgehends Sidon, und zwang es zur Ubergabe, er bemächtigte ſich auch, auſſer Cölosyrien und Judäa, Licien und Cilicien, und gab den Jüden Freyheit, ihr Land nach ihren eigenen Geſetzen zu regieren.

Antiochus bekrieget die Römer. 3758. §. 11. Als dieſes geſchehen, machte Antiochus mit dem Ptolomäo Frieden, projectirte aber eben zu der Zeit einen Krieg von gröſſerer Wichtigkeit wider die Römer. Als er den Scopam geſchlagen, hatte er ſich von unterſchiedlichen Freyſtädten, als Smirna, Lampſacus und andern Meiſter gemacht; und als er auch hinüber in Europam gegangen, ſo nahmen ſeine Trouppen dem Philippo, Könige in Macedonien, etliche Plätze weg, maſſen dieſer eben damahls in einem Krieg mit den Römern verwickelt war; Allein, weil er endlich ſahe, daß die Römer Philippum überwunden, und die Carthaginenſer gantz niedergeworffen hatten, ſo fieng er an, mit allem Ernſt darauf zu dencken, wie er ſich in Sicherheit ſetzen, und den Wachsthum einer ſo erſchröcklichen Macht unterdrücken möchte. Es fehlete an beyden Seiten nicht an Vorwänden zu zancken, mißtraueten aber beyderſeits dem Glücke des Krieges. Demnach ward der Scipio Africanus als Ambaſſadeur an den Antiochum abgeſchicket, mit demſelben Tractaten zu pflegen, die aber fruchtloß ablieffen, alſo, daß Antiochus, welcher von dem groſſen Hannibal, der zu

ihm ſeine Zuflucht von Carthago genommen hatte, angereitzet worden war, hinüber in Europam ſetzte, und die Stadt Chalcidis in der Inſul Euböa wegnahm, nebſt andern Plätzen und Inſuln; Allein Antiochus begieng groſſe Fehler bey der Führung dieſes Krieges. Denn auf Zureden des Thoantis, Stadthalters in Aetolien, der aber eher den Namen eines See-Räubers als Soldaten verdiente, wolte er dem Hannibal nicht eine ſolche Anzahl Völcker erlauben, wie er verlangte, in Abſehen, den Krieg in Italien zu ſpielen; darneben verfolgte er auch den Krieg, nachdem er denſelben in Griechenland angefangen hatte, nicht mit demjenigen Eiffer, wie er hätte thun mögen oder ſollen, um ſeinem Feinde keine Lufft zu laſſen; Drittens verachtete er auch die Freundſchafft des Königes in Macedonien, (der es von der Zeit ſich angelegen ſeyn ließ, eine Gelegenheit zu finden, mit den Römern ausgeſöhnet zu werden, die ihm vormahls übel mitgeſpielet hatten,) und machte denſelben ſich zum Feinde, indem er die Gebeine derjenigen Macedonier, welche in dem Macedoniſchen Kriege nahe bey Cynoſcephales umgekommen, mit ungemeinem Pracht begraben ließ, angeſehen Philippus dieſes vor eine That hielt, welche dahin gienge, die Hertzen ſeiner Unterthanen von ihm abwendig zu machen, indem er ſolches verabſäumet hätte. Derowegen machte er einen Bund mit den Römern wider den Antiochum, und that ſelbigem viel Schaden; Zum vierdten verliebte er ſich, zu ſeinem Unglück, in eines Bürgers Tochter zu Chalcis, und in der Winter-Zeit, da er alle nöthige Zurüſtung zu der Campagne machen ſollen, ſpendirte er ſeine Zeit ihrentwegen zu Gaſtereyen und andern kurtzweiligen Dingen; noch ein anderer Fehler war, in-

dem er aus Nachläßigkeit nicht gnugſame Guarniſon in die Stadt legte, die an dem Helleſpont lagen, und indem er keine gute Flotte ausruſtete, die Schiffahrt zu unterbrechen; aus welchen Urſachen Glabrio, der Burgermeiſter, eine Gelegenheit hatte, ihm Lariſſam abzunehmen, mit noch unterſchiedlichen andern Plätzen. Und Philippus that auf der andern Seite eben daſſelbige. Als er nun nach dieſem ſich entſchloſſen. defenſive zu gehen, und nachdem er die Straſſe von Thermophylas mit Aetoliern beſetzet hatte, ſo waren dieſe nicht ſo bald von Portio Catone geſchlagen, als daß ſeine Armee darzu über den Hauffen geworffen ward, in ſo weit, daß er gar aus Griechenland ausgetrieben wurde; und das, was ſein Unglück noch mehr vermehrete, war die gäntzliche Niederlage ſeiner Flotte.

Wird aus Griechenland getrieben.

Antiochus war in dem nächſten Jahr noch unglücklicher, denn die Römer ſchickten Cornelium Scipionem mit friſchen Völckern wider ihn, auſſer daß ſeine Flotte unter dem Hannibal, (welcher groſſe Dinge vorhatte, ob er wohl in der That nichts mehr abkriegen konte) zum andernmal von Aemilio Regulo geſchlagen ward, welches ihm alle Hoffnung benahm, die Länder, die er in Europa hatte, zu erhalten. Demnach zog er ſeine Beſatzung aus Lyſimachia, von wannen er ſeinen Feind noch ſehr beſchweren, und es eine lange Zeit noch hätte behaupten können, und ſchloß ſich ſelbſt in Sardis ein; Allein, weil er glaubte, er könte den Scipionem Africanum mit groſſen Geſchencken gewinnen, ſo ſandte er ihm ſeinen Sohn, den er gefangen hatte. Doch bey dem Scipione konte dieſes nichts effectuiren; antwortete ihm demnach, was den Frieden anbelange, müſte er, denſelben zu erlangen, alles dasjenige aufgeben, was er diſſeits

des Berges Tauri innen hätte. Worauf Antiochus ſich mit den Römern nahe bey Magneſia in ein Treffen einließ, worinnen er mit dem rechten Flügel ſeiner Armee, wo er commandirte, Wunder that, indem er mit demſelben den lincken der Römer über den Hauffen warff, und dieſelben in die Flucht trieb, alſo, daß der General Marcus Aemilius genöthiget ward, die Legionen, die ſein Lager verwahreten, anzuführen, die Flüchtigen damit wieder in die Schlacht zu bringen; weil nun damit das Fechten wieder angieng, ſo gieng es hitzig zu, und zuletzt trugen die Römer den Sieg davon. Fünfftzig tauſend waren von des Antiochi ſeiner Armee auf dem Platz niedergemacht worden, dreyzehen tauſend nahmen ſie gefangen, nebſt fünffzehen Elephanten.

Dieſes widrige Glück ſetzte den Antiochum auſſer Stand, den ſiegreichen Waffen der Römer länger zu widerſtehen, und ſahe ſich gezwungen, Geſetze von den Uberwindern anzunehmen, und einen Frieden zu machen auf dieſen harten Terminis, alles dasjenige, das er in Europa und klein Aſia diſſeits des Berges Tauri hatte, abzutreten, fünffzehen tauſend Talent vor die Kriegs-Unkoſten zu zahlen, alle Elephanten, die er hatte, auszulieffern, keine Soldaten mehr in den Römiſchen Provintzen zu werben, und den Hannibal zu übergen; Allein, weil Antiochus zu großmüthig war, den Untergang desjenigen zu befördern, der ihm ſo treulich gedienet, ſo gab er ihm Nachricht, ehe der Frieden unterzeichnet würde, aus Aſia in Creta zu fliehen. Da er ſich nun nach dieſem in den Dienſt des Eumenis begeben, welchem er gegen den Pruſiam, den König in Bithynien, dienete, erhielt er einen merckwürdigen Sieg zur See; Allein nachdem die Römer durch ihr Anſehen die beyden Printzen Frieden zu ma-

Muß auf harte Conditionen den Frieden eingehen.

machen nöthigten, und der tapfere Hannibal ſich dermaſſen von aller Welt verlaſſen ſahe, vermeynete er, daß ihn nichts aus den Händen der Römer, ſeiner ewigen Feinde retten könte, als der Tod, den er ihm auch durch Gifft zuwege brachte. Was demnach Antiochum anbelanget, nachdem der Friede zwiſchen ihm und den Römern gemachet worden, ſo zog Eumenes, der König von Pergamus, ihr Freund und Bunds-Genoſſe den gröſten Vortheil davon; denn er bekam dabey Lycaonien, Phrygien, Jonien, Lydien, Cherſoneſus und Lyſimachien in Europa; die Rhodier bekamen Licien und Carien; und eine groſſe Anzahl Städte wurden frey erkläret. Antiochus aber lebte nicht lange nach dieſem widrigen Schickſal, denn weil er das Geld, wie ſie einig worden waren, denen Römern nicht zahlen konte, ſo brachte ihn der Geitz dahin, daß er ſich unterſtund den Tempel des Jovis Didymei nahe bey Miletus, (obwohl Strabo ſaget, daß es der Tempel des Beli in Syrien geweſen) zu berauben, wodurch das benachbarte Volck ſo erhitzet worden, daß ſie ſich zuſammen thaten, und ihn ſamt allen ſeinen Soldaten, die er bey ſich hatte, erſchlugen, nachdem er ſechs und dreyßig Jahr regieret.

Antiochus wird erſchlagen. Seleucus Soter. 3764.

§. 12. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Seleucum, mit dem Zunamen Soter und Philopotor, welcher nach einer Regierung von eilff Jahren von einem ſeiner Officierer, genennt Heliodorus, erſchlagen ward, der durch dieſen Mord das Königreich Syrien zu bekommen trachtete. In dieſes Königes Leben und Regierung trug ſich nichts Merckwürdiges zu, ausgenommen die Geſchichte von einem andern Heliodoro, welcher vor den Mörder des Seleuci gehalten wurde, und der, indem er den Tempel

zu

zu Jeruſalem auf Befehl des Seleuci plündern wolte, eine Erſcheinung von dreyen Engeln hatte, deren der eine einem Cavalier, und die andern zweyen jungen Männern gleich geſehen, die ihn ſolcher Geſtalt geſchlagen, daß er vor todt aus dem Tempel getragen worden, nachdem er auch den Schatz dieſes heiligen Orts nicht einmal anrühren können.

§. 13. Als nun immittelſt **Heliodorus** vermeynete, daß er ſeine Sachen in guten Stand geſetzet, ſo kam Antiochus, der Bruder des Seleuci, mit dem Zunamen **Epiphanes**, von Rom zurücke (allwo er eine Zeitlang als Geiſſel geweſen, und von wannen er eine kleine Zeit zuvor von Demetrio, dem Sohn des Seleuci, war ranzioniret worden) und war entſchloſſen, ſeines Bruders Tod zu rächen. **Eumenes** und Attalus, die Könige in klein Aſien, intereßirten ſich ſelbſt in dieſen Handel, leiſteten ihm Beyſtand, den **Heliodorum** von dem Thron zu werffen, und ihn aufzuſetzen; und nach dieſem unterhielten ſie eine genaue Freundſchafft mit dem **Epiphane**, damit ſie, wenn es die Gelegenheit erforderte, wider die **Römer** ſich vereinigen möchten, als deren Macht ihnen allbereit zu groß ſchiene. Antiochus Epiphanes. 3774.

Jedoch **Epiphanes** hielt eine Zeitlang, zum Schein, eine gute Correſpondentz mit dieſer mächtigen Republic, und ſchickte an ſie Abgeſandten und Geſchencke; Allein, als er ſie in dem **Macedoniſchen** Kriege wider den **Perſeum** verwickelt ſahe, und fand daß **Ptolomäus Philometor**, der noch ſehr jung war, unter der Verwaltung der Vormünder ſtünde, ward er ſchlüßig, eine ſo ſchöne Gelegenheit, **Egypten** zu bezwingen, nicht aus den Händen zu laſſen. Gab demnach vor, er wolte die Vormundſchafft dieſes Printzen, ſeiner

Schweſter Sohn, haben, und unter dieſem Vorwand zog er gegen Egypten. Er bemeiſterte ſich alſofort Cöloſyrien, auf welches er einige alte Prætenſionen hatte; Allein die würckliche Vormünder des Ptolomäi, indem ſie ſich wider das gewaltige Vornehmen des Antiochi rüſteten, nöthigten ihn, daſſelbe fahren zu laſſen. Wiewohl eine neue Gelegenheit kam ihm nicht lange darnach vor die Hand; denn nach dem Philometor zu Jahren kommen, ſo fieng Ptolomäus Phyſcon einen Krieg wider ihn an, und trieb ſelbigen aus Egypten. Hierbey ſtellete ſich Antiochus, als wenn er den Philometor wieder einſetzen wolte; gieng demnach mit einer mächtigen Armee in Egypten und überwältigte Phyſcon in einer See-Schlacht, und belagerte Alexandrien, welches er ſo in die Enge brachte, daß Phyſcon ſich genöthiget ſahe, bey den Römern um Hülffe anzuhalten, welche aber drey Abgeſandten an Antiochum und Phyſcon ſchickten, ihnen wiſſen zu laſſen, daß ſie ihre Waffen niederlegen ſolten, widrigenfalls der Rath den vor ſeinen Feind erklären würde, der ſich nicht wolte weiſen laſſen. Doch Antiochus hatte die Belägerung aufgehoben, ehe die Abgeſandten angekommen, maſſen er zweiffelte, es einzubekommen; und Philometor machte Frieden mit ſeinem Bruder Phyſcon, welcher, indem er ſich gegen Syrien zurück zog, den Tempel zu Jeruſalem plünderte, über 70000. Jüden niedermachte, und über 60000. gefangen hinweg führete.

Antiochi Grauſamkeit gegen die Jüden.

Nachdem nun Antiochus in ſeinem Vornehmen auf Egypten nichts ſchaffen konte, und dazu in Furchten ſtund, es möchten die beyden Brüder, die nunmehro verſöhnet waren, ihn mit Krieg überziehen, wolte er ihnen zuvor kommen,

und indem er ſeine Armee in ihr Land gehen ließ, begegnete er den Römiſchen Abgeſandten, vier Meilen von Alexandria, welche auf eine ausdrückliche und augenblickliche Antwort auf ihr Begehren drungen; wobey Antiochus ſich gezwungen ſahe, alſo zu ſagen: Ich will thun, was der Rath vor gut anſiehet. Und ſo gieng er mit ſeiner Armee aus Egypten heraus. Erbittert, weil ſein Vornehmen fehl geſchlagen, ließ er in ſeinem Rück-Weg ſeine Rache gegen die armen Jüden aus, als einem Volcke, das von Jugend auf ſeine geſchworne Feinde geweſen waren. Er hatte bald von dem Anfang ſeiner Regierung die Zuneigung entdecket, ſo er hatte, die Regierung dieſer Nation zu kräncken, und auf Anhalten des gottloſen Jaſons, ſetzte er den Hohen-Prieſter Onias ab, und den andern vor drey hundert Talent an ſeine Stelle ein. Menelaus brachte hingegen den Jaſon, vermittelſt ſechs hundert Talente, herunter, und beſtach den Antiochum, ihm zum Hohenprieſterthum zu verhelffen; allein weil er die Summe, die er ſchuldig war, nicht zahlen konte, ſo wurde er ein Jahr darnach heraus geſtoſſen. Als Antiochus zum erſtenmahl von ſeinem Zug in Egypten zurück kam, verübte er alle Unordnung und erſinnliche Grauſamkeiten in Jeruſalem, und ließ es auch in ſeiner andern Rückreiſe nicht fehlen, maſſen er die Mauren von Jeruſalem niederriß, eine Beſatzung in Sion legete, den Tempel noch einmal plünderte, darzu verbrannte er die Bücher der Schrifft, richtete ſeinen falſchen Göttern in dem Tempel des wahren GOttes Altäre auf, wolte auch die Jüden zwingen in ſeinem Götzen-Dienſt mit zu machen, und erſchlug den Ehrwürdigen alten Eleazar, ſintemal er nicht mit ihm einſtimmen wolte; mit einem Wort ſein Schluß war, die Jüdiſche Religion gantz aus-

zurotten, nicht allein Judäam, ſondern auch in allen ſeinen Provintzen, und dieſes deſto beſſer zu bewerckſtelligen, ließ er alle diejenigen, welche ſich weigerten die heydniſchen Gebräuche anzunehmen, umbringen.

Seine Schwelgereyen.

Antiochus Epiphanes war, auſſer ſeinen Grauſamkeiten, viel anderer Laſter ſchuldig, indem er ſich denen Wollüſten und Ergötzlichkeiten übermäßig aufopfferte, und höchſt verſchwenderiſch war, alſo, daß er offtermahls über fünffhundert Tafeln gedeckt hatte. Zu dem agirete er auch ein Stück von einem Narren, und redete das gemeine Volck öffentlich nach Art der Römiſchen Bürger an, welche zu einem Amt begehrten befördert zu werden. Kurtz er führete ſo ein abſcheuliches Leben, daß die Griechen, an ſtatt des Zunamens Epiphanes ihn Epimanes hieſſen, oder den Raſenden. Dieſe Schwelgereyen und Ausſchweiffe des Antiochi möchten zwar ſcheinen, als ob ſie den Jüden einige Ruhe gegeben; allein dieſer Printz verfolgete dieſelben an dem Gegentheil mit ſo groſſer Wuth und Gewaltthätigkeit, daß auch der Hoheprieſter Matathias, eingenommen von dem Eyffer ſeiner Religion, einen Juden vor den Füſſen eines Götzen erſchlug, welchem er zu opffern verleitet worden. Und darauf flohe er mit ſeinen Kindern nebſt einigen andern Sicherheit wegen in die Wüſten. Er wurff alle Götzen-Altäre, die er nur finden konte, übern Hauffen, und vertheidigte die Religion, ſo er bekannte, mit groſſer Tapfferkeit; und ein wenig vor ſeinem Tod mahnete er ſeine Söhne an, desgleichen zu thun, welche auch ihre Pflicht behertzt ausübeten, wovon wir allbereit in der Jüdiſchen Hiſtorie umſtändlicher gehandelt haben. Der letzte Zug des Antiochi war in Perſien, in Abſehen den

Tempel der Dianä zu Elimais zu verheeren; al-
lein er traff bey den Einwohnern ſolchen Wider-
ſtand an, daß er bald darauf aus Unmuth zu Ba-
bylon ſtarb. Doch zeigte er zuvor äuſſerlich eine
Buſſe von wegen des groſſen Unrechts, das er de-
nen Jüden gethan hätte, angelobende, daß, wenn
der GOtt, welchen die Jüden verehreten, ihm
ſeine Geſundheit wieder geben würde, ſo wolte er
Jeruſalem zu einer Frey-Stadt machen, damit
die Jüden eben dieſelbige Freyheiten, als die Athe-
nienſer haben möchten, daß er den Tempel auf
ſeine eigene Unkoſten wieder bauen wolte, die Jü-
diſche Region annehmen, und die allmächtige
Krafft GOttes durch die gantze Welt bekandt
machen wolte. Er ſchrieb auch einen Brieff an
die Jüden, voll von den Zeugnüſſen ſeiner Freund-
ſchafft, empfahl ihnen ſeinen Sohn Antiochum,
und vermahnete ſie getreu und gehorſam zu ver-
bleiben; Allein ſeine Schmertzen wuchſen an, und
der Tod forderte ihn ab, nachdem er zwölff Jahr
regieret oder vielmehr tyranniſiret hatte.

§. 14. Epiphanes hinterließ einen jungen Antiochus
Sohn, der auch Antiochus hieß, mit dem Zu- Eupa-
nahmen Eupator, und beſtellete ſeinen Vetter tor.
Philippum zu ſeinem Vormund; Allein Lyſias, 3786.
der Stadthalter in Syrien, nahm ſich dieſes Am-
tes an, gieng mit dem jungen Printz gegen Je-
ruſalem, des Vorhabens, den Judam Mac-
cabäum von Sion abzuſchlagen, ſo er belagert
hatte, und indem er mit einer Armee von ſechs
und zwantzig tauſend ſich vor Bethuſara gele-
get, ſo liefferte ihm Judas daſelbſt eine
Schlacht, welcher endlich nach vielen hitzigen An-
griffen genöthiget ward, ſich nach Jeruſalem zu-
rück zu ziehen, und die Veſtung Bethuſa-

ra ward an Lyſiam übergeben, welcher eben, indem er mit dem jungen König den Judam in dem Tempel belagerte, die Zeitung bekam, daß Philippus ſich des Königreichs angemaſſet, und allbereit Antiochien weg hätte. Worauf er denn die Belägerung aufhub, mit Juda Frieden machte, ohne etwas von dem, was er bekommen, zu behalten, und brachte den gottloſen Menelaum um, welcher der Urheber dieſes Krieges war.

Als nun Lyſias den Krieg gegen den Philippum fortſetzte, kam Demetrius der Sohn des Königs Seleuci Soters, welcher biß jetzo ein Geiſſel bey den Römern geweſen, und einen Weg gefunden hatte zu entwiſchen, in Syrien an, allwo er ſehr bekümmert war, wenn er fand, daß Epiphanes, ſeines Vaters jüngerer Bruder, und Eupator, ſeines Vetters Sohn, ihm waren vorgezogen worden, als der das Recht zum Königreich hatte, maſſen er des Seleuci ſein Sohn wäre, welcher der älteſte geweſen. Brachte demnach ſeine Prætenſionen vor, nahm Tripolis in Syrien ein, unterhielt eine groſſe Anzahl Trouppen in ſeinem Sold, und ließ ſich zum König crönen. Das Volck lieff ihm von allen Theilen häuffig zu, und ließ ſich ſeine Sache ſo hertzlich angelegen ſeyn, daß ſie ihm den Antiochum überlieferten, welchen er augenblicklich umbringen ließ, in dem andern Jahr ſeines Reichs.

Demetrius Soter 3790.

§. 15. Von der Zeit an führete Demetrius den Zunamen Soter, maſſen er die Babylonier von der Tyranney des Heracliti und Timarchi, der Favoriten des Epiphanis, befreyet hatte, als welche die Stadthalterſchafft von dieſer Provintz auf ſich genommen hatten, die aber von ihm nach Verdienſt gezüchtiget wurden. Demetrius war gleich im Anfang ſeiner Regierung von dem gottloſen

loſen Alcimo erbeten, welcher auf den Tod des Menelai das Hoheprieſterthum in Beſitz genommen, ihn mit Gewalt in dieſer Würde zu Jeruſalem zu erhalten, zum Nachtheil des frommen Judä Maccabäi, welcher ſelbige abgeſetzet haben wolte. Und zu dem Ende ſandte Demetrius den Nicanor mit einer guten Armee in Judäam, mit Befehl, den Judam gefangen zu nehmen; als nun daſelbſten Nicanor ſahe, daß er durch alle ſeine Künſte und ſchöne Vorſchläge ihn nicht in ſeine Gewalt bekommen konte, ward er genöthiget die Larve abzuziehen, und zu den Waffen zu ſchreiten, aber mit ſo übelem Fortgang, daß ſeine Armee gäntzlich erleget ward. Demetrius ward auf dieſen Fehlſtrich noch erbitterter gegen die Jüden, ſandte derowegen ſeinen General Bachides gegen dieſelben, mit noch einer mächtigern Armee, als die vorige. Er ſchlug den tapffern Judam und ſeine wenige Cameraden in einem Treffen mit unglaublicher Gegenwehr, und als er ſolchergeſtalt Meiſter von dem gantzen Lande worden war, befeſtigte er den Alcimum in dem Hohenprieſterthum. Weil er nun bald hernach Todes verbliech, begab er ſich zurück in Syrien, und ließ Jonathan, den Bruder Judä, in Friede. Indem er aber zwey Jahr darnach ſich überreden laſſen, durch die Feinde Jonathans, wieder zurück in Judäam zu gehen, belagerte er ihn zwar in Bethalaga, ward aber mit ſolcher Tapfferkeit aufgenommen, daß er mit Jonathan Frieden machte, und diejenigen umbrachte, die ihn zu dieſem Zug beredet hatten.

Demetrius hatte kaum den Krieg gegen die Jüden zu Ende gebracht, ſo fieng er einen neuen in Cappadocien an, allwo die Königin Antiochis, die ſich fürchtete, ſie möchte unfruchtbar bleiben, *Demetrii Krieg in Cappadocien.*

zwey

zwey Knaben, genennet Ariarathes und Orophernes, dem König Ariarathes ſupponirte, und ihn weiß machen wolte, ſie wäre ihre Mutter; Allein als es ſich eine Zeit hernach zutrug, daß ſie würcklich ſchwanger ward, und den Mithridatem gebahr, hatte ſie ein Verlangen, daß die unterſchobene Kinder dem wahrhafftig von ihr gebohrnen Platz geben möchten, und ſpielete es ſo, daß Ariarathes, als ein Geiſſel nach Rom, und Orophernes nach Jonien geſchickt wurde. Dieweil aber Mithridates bald darnach ſtarb, ſchickten die Römer den Ariarathem in Cappadocien die Cron anzunehmen; Allein Demetrius, welchem Orophernes tauſend Talent zu den Unkoſten eines Krieges gegeben hatte, hielt ſeine Parthey, ſetzte ihn in den Beſitzthum des Königreichs, nachdem er den Ariarathem ausgetrieben hatte. Als aber derſelbe von den Römern Hülffe bekommen, ward Orophernes und Demetrius gezwungen, Raum zu machen, und Ariarathes nahm ſeine Herrſchafften ein.

Inzwiſchen hatte ſich Demetrius durch die Grauſamkeiten, die er in dieſem Kriege verübete, bey allen ſeinen Nachbaren ſo verhaſt gemacht, daß ſie ſich insgeſamt zu ſeinem Untergang verſchwuren, und ſie warteten nur auf eine bequeme Gelegenheit hierzu. Demnach nahm ein gewiſſer junger Menſch, genannt Alexander, welcher zu Antiochien vor einen Sohn des Epiphanis gehalten wurde, und wenn wir das Anſehen der Bücher der Maccabäer und des Joſephi andern Autoribus vorziehen, ſo war er der wahre Sohn des Epiphanis, nicht ſo bald öffentlich den Titul an, als daß ihn die Antiochier alſofort vor ihren Ober-Herrn erkannten; und zu eben derſelben Zeit ſchickten ihm Ptolomäus, König in Egypten,

Attalus

Attalus, König in klein Aſien, Ariarathes, König in Cappadocien, und Jonathan, Fürſt in Judäa, Hülffs-Völcker zu.

Nun bemühete ſich Demetrius mehr den Jonathan auf ſeine Seite zu bringen, als einen von den übrigen, in Anſehung ſeiner vortrefflichen Tapfferkeit und Erfahrung, und derowegen befreyete er die Jüden von der Bezahlung aller Tributen, erklärete Jeruſalem vor eine Freyſtadt, übergab ſie an den Hohenprieſter, und ſetzte alle Jüden, die in ſeinen Herrſchafften Sclaven waren, ohne Rantzion in die Freyheit, und verhieß denen, die in ſeinem Gebiete lebeten, eine Befreyung von allen Arten der Auflagen. Er verbot ausdrücklich, daß keine Anklagen durch ſein gantzes Land wider die Jüden gebracht würden, drey Tage vor- und ſo viele nach ihrem Feſte, es möchte aus was Urſachen geſchehen, wie es immer wolle; ſo ſolten ſie auch als Bunds-Genoſſen dreyßig tauſend Mann in ſeiner Armee haben, die von ihren eigenen Officieren ſolten angeführet; allein auf ſeine Unkoſten unterhalten werden.

Jedoch dieſe und viele andere groſſe Offerten von der Wideraufbauung des Tempels und dergleichen, wurden von Jonathan verworffen, der ſeine Leute gar zu wohl kannte; er aber nahm die Parthey des Alexanders an, welchem er, den Demetrium übern Hauffen zu werffen, und das Königreich zu erobern, groſſen Beyſtand leiſtete, wovor er unter andern Dingen mit einem purpurn Rock und Königlichem Schmuck beſchencket ward. Wahr iſt es, daß Demetrius anfänglich einige Vortheile erhielt, und ſchlug ſelbſt den Alexander, welcher den Succurs von den vorbenannten Königen noch nicht empfangen hatte; Allein nachdem alle Verſtär-

ckungs-

ckungs-Trouppen ſich mit ihm vereinigt hatten, ſo kam es zu einem General-Treffen, worinn eine groſſe Weile mit ungewiſſem Sieg gefochten wurde, jedoch zuletzt ward **Demetrius**, nachdem er genugſame Proben einer ungemeinen Tapfferkeit abgeleget, und ſich mit unüberwindlichem Muth gewehret hatte, geſchlagen und umgebracht.

Demetrius wird erſchlagen.

Alexander Bala 3798.

§. 16. **Alexander**, mit dem Zunahmen **Bala**, nachdem er von einem gemeinen Stande zu ſo einer groſſen Ehre erhoben worden, daß er ſich, durch den Tod des **Demetrii**, in einem ruhigen Beſitzthum des Königreichs **Syrien** ſahe, ließ ſeine vornehmſte Sorge dahin gehen, damit er ſeine Allianzen und Bündnüſſe machen möchte, durch welche er ſich in ſeinem neu überkommenen Staat feſt ſetzen konte. Zum dem Ende heurathete er die **Cleopatram**, die Tochter des **Ptolomäi**, Königes in Egypten; und als er **Jonathan** auf ſeine Hochzeit eingeladen, erwieß er ihm alle Gunſt-Bezeigungen, die er nur erdencken konte, ſo ferne, daß er auch ein Edict ausgab, vermöge welches er einem jedweden unterſagte, wider ihn zu klagen. Jedoch gleichwie **Alexander** nicht gebohren war zu regieren; ſo wuſte er auch nicht einen ſo herrlichen Stand, zu welchem er gelanget war, zu erhalten; denn weil er die Regierungs-Gedancken bey Seite legte, ſo vergönnete er einem, **Ammonius** genannt, die öffentliche Geſchäffte an ſeiner ſtatt zu führen, wie er es vor das füglichſte achten würde, er aber ſorgte immittelſt vor nichts anders, als ſich in allen Arten der Ergötzlichkeit zu erluſtigen.

Demnach als **Demetrius Soter** gleich von dem Anfang des Krieges beobachtet, wie unglücklich er geweſen, weil ihn ſeine Unterthanen verlaſſen, und jederman gehaſſet; ſo ſandte er ſeine

zwey

zwey Söhne, ſamt dem beſten Theil ſeines Schatzes, zu einem ſeiner vertrauten Freunde, welcher in der Stadt Cydnus lebete. Der älteſte von dieſen, deſſen Name ebenfals Demetrius hieß, nachdem er die Nachläßigkeit des Alexanders obſerviret, ſamt der groſſen Anzahl der Malcontenten, die in ſeinem Königreiche waren; und nachdem er auch darzu Hülffe von den Cretenſern bekommen hatte, ſo entſchloß er ſich auf ihn loß zu gehen, und ſeines Vaters Tod zu rächen. Apolonius, der Stadthalter in Cöloſyrien, der dem Ammonio, dem Vice-König, gehäßig war, erklärete ſich vor den jungen Demetrium, und übergab ihm das gantze Land. Hierauf nahm Jonathan Joppen, Azotam und Aſcalon weg, und verbrannte den Tempel des Dagons, wovor ihm Alexander ein gülden Schild gab, deſſen ſonſt ſich Niemand, als des Königs nahe Anverwandten, bedienen durfften. Nichts deſtoweniger ſahe ſich Alexander neuen Mißhelligkeiten und wunderlichen Veränderungen ausgeſetzet; denn Ptolomäus, ſein Schwieger-Vater, welcher nicht weniger ſeinem Sohne, von wegen ſeines unordentlichen Lebens, als auch dem Ammonio, ſeinem vornehmſten Staats-Miniſter, um ſeiner Grauſamkeit und Gottloſigkeit wegen feind war, hielte es vor eine gelegene Zeit, in trüben Waſſern zu fiſchen. Und demnach gieng er, unter der Geſtalt, ſeinem Schwieger-Sohn gegen Demetrium beyzuſtehen, mit einer Armee in Syrien ein, deſſen Städte ihm an allen Orten ihre Thore öffneten, als einem Freund und Bunds-Genoſſen; Allein als er nach Seleucien kam, zog er die Maſque ab, nahm ſeine Tochter Cleopatram, das Weib des Alexanders, weg, und gab ſie dem Demetrio, vor welchen er ſich anjetzo erklärete: Und nachdem er in Antio-

chien angelanget, ſetzte er zwey Cronen auf deſſen Haupt, eine wegen des Königreichs Egypten, und die andere wegen Syrien. Da nun Alexander von dieſem allen Nachricht bekam, was ſich zugetragen hatte, bemühete er ſich gegen ſeinen Schwieger-Vater ſo gut, als er konte, zu vertheidigen, und liefferte ihm mit einer Armee, die er in Cilicien aufgerichtet hatte, ein Treffen; weil er aber geſchlagen ward, flohe er zu einem Arabiſchen Printzen, Namens Zabdiel, der ihm den Kopf abhieb, und dergeſtalt dem Krieg ein Ende machte, nebſt dem Betrug des Alexanders, wenn es anders einer geweſen, und das Königreich kam wieder auf die rechtmäßige Nachfolger Antiochi des Groſſen.

Demetrius Nicanor 3804.

§. 17. Ptolomäus, König in Egypten, ſtarb um dieſe Zeit, und weil ſeine Armee, welche in Syrien ſtund, dararauf zurücke nach Hauſe gieng, ſo gab dieſes dem Demetrio, dem älteſten Sohn des Demetrii Soters, vollkommene Macht, von ſeinem Königreich Beſitz zu nehmen, maſſen es das Erbe war, das ihm von ſeinem Vater hinterlaſſen wurde; und daher geſchahe es, daß er den Zunamen Nicanor, oder des Sieghafften, bekam. Das erſte, was er that, war eine Alliantz mit Jonathan, dem Fürſten der Jüden, zu machen, und ſelbigem die Städte Samarien, Joppen, ſamt dem gantzen Lande Samarien einzuräumen. Nun hatte Demetrius einen General, genannt Diodorus, welchen er ernſtlich beſtraffete, daß er alle Soldaten, die Eingebohrne des Landes waren, abgedancket, und keinen, als nur Fremde in ſeinem Dienſt behalten hatte. Dieſes empfund der andere höchlich, und nachdem er endlich ſeine Unterthanen gegen ihn aufgewiegelt, in Anſehung der Grauſamkeiten, die er gegen ſie ausübte, verließ ihn

ihn Diodorus ebenfals ſelbſten; ja nachdem er Antiochum, den jungen Sohn des Alexanders Balä, aus Arabien kommen laſſen, wohin ihn ſein Vater, wegen ſeiner beſſern Sicherheit, geſchicket hatte, brachte er in kurtzem ſo eine ſtarcke Parthey vor ihn zuwege, daß er ſich auch im Stande fand, eine Schlacht mit dem Demetrio zu wagen, worin dieſer Letzte geſchlagen, und gezwungen ward, Syrien dem Antiocho im Stiche zu laſſen, und in Cilicien zu fliehen Dieſes gab dem Diodoro, welcher auch den Namen Tryphon hatte, eine Gelegenheit, den Antiochum in den Beſitzthum des Königreichs Syrien zu ſetzen, und führete den Zunamen Cretus. Inzwiſchen hatte Tryphon ſich nicht ſo viel Mühe wegen des Antiochi genommen, ſondern er gedachte gleichergeſtalt auf ſeinen eigenen Nutzen, maſſen er auch alles ſo wohl ordnete, daß er augenblicklich die Crone hätte nehmen können, wenn es ihm gefallen hätte; Allein indem er ſahe, daß es ihm unmöglich wäre, dieſelbe, ſo lange Antiochus lebete, zu behalten, und indem er auch daneben überzeuget war, daß Jonathan, von welchem er wuſte, daß er ein tapfferer und erfahrner Soldat wäre, ihm gewiß beyſtehen würde, wenn er denſelben ſolte antaſten, oder daß er alſofort ſeinen Tod rächen würde, wenn er gegen des andern Leben etwas unternehmen ſolte, ſo entſchloß er, zuvor alle beyde aus dem Wege zu räumen. Er hatte die Geſchicklichkeit den Jonathan zu überreden, daß er zu ihm nach Ptolomais nur mit wenigem Gefolge kam, indem er ſich gantz allein auf ſein Wort verließ; allein Jonathan war nicht eher allda angelanget, als daß ihn Diodorus feſt ſetzen ließ, unter dem Vorwand, daß er nach dem Königreich ſtrebete. Da nun ſein Bruder Simon das Geld ſchickte,

das zur Rantzion gefordert ward, und daneben ſeine beyden Söhne zu Geiſſeln gegeben hatte, ſo ließ **Tryphon**, durch eine unerhörte Grauſamkeit und Meineyd, ſo wohl den **Jonathan**, als ſeine beyden Söhne hinrichten; da war nun Niemand, der ſein Vornehmen hinderte, als der junge **Antiochus**. Dieweil er ſich aber vor der Wuth des Volckes fürchtete, wenn er öffentlich gegen ſein Leben etwas vornehmen ſolte, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinen gottloſen Künſten; Und nachdem er einen von des jungen Printzen Aertzten erkauffet hatte, gaben ſie aus, daß **Antiochus** mächtig mit dem Stein gequälet würde. Nachdem er ihn nun deßwegen ſchneiden laſſen, ſtarb er darauf, und ſo denn nahm der meineydige **Diodorus** das Königreich ein.

Tryphon der Uſurpateur.

Nachdem er nun auf den Thron gelanget, ſo führte er ſich nicht viel beſſer auf, als zuvor, ſondern verblieb in ſeinen greulichen und Eydbrüchigen Thaten; Und dieweil **Simon**, der Bruder **Jonathans**, und ſein Nachfolger ihnen es mehr angelegen ſeyn lieſſen, die **Jüdiſche** Regierung in einen guten Stand zu ſetzen, als den unrechtmäßigen Beſitzer **Tryphon** von dem Thron zu treiben, welchen er auf eine ſo ungerechte Weiſe erlanget hatte, ſo genoß er eine Zeitlang einen friedlichen Beſitz deſſelben. Auf der andern Seiten fand ſich auch **Demetrius** zu ſchwach, etwas wider ihn vorzunehmen. Jedennoch, damit er nicht den Namen eines verzagten Mannes haben möchte, ſo nahm er das Commando einer Armee auf ſich, das ihm ſo wohl von den **Griechen**, die in **Babylon** und **Meſopotamien** lebeten, als auch von den **Bactrianern**, **Elamiten** und **Perſern** aufgetragen wurde, nachdem ſelbige nur neulich von den **Parthern** abgefallen, und dahero froh wegen dieſer Gelegenheit waren, das Joch abzuwerffen, unter

wel-

welchem ſie eine ſo lange Zeit geſeufftzet hatten. Demetrius war auch glucklich gnug in dem Anfang dieſes Krieges, und ſchlug die Parther in unterſchiedlichen Scharmützeln; allein indem er ſich zuletzt fangen ließ, unter dem Vorwand, daß ſie mit ihm um einen Frieden handeln wolten, führeten ihn dieſelbigen in Hyrcanien, allwo er dennoch als ein Printz gehalten wurde.

Demetrius wird gefangen genommen. 3811.

Inzwiſchen waren die Syrier, und inſonderheit die Soldaten der Grauſamkeit und Tyranney des Tryphons müde, empöreten ſich demnach gegen ihn, und unterwurffen ſich der Cleopatra, dem Weibe des Demetrii, welche mit ihren Kindern zu Seleucia reſidirte; die Printzeßin war nicht ſo bald auf den Thron geſtiegen, als daß ſie in dieſem herrlichen und anſehnlichen Stande allein zu leben überdrüßig war, und konte nicht länger eine Wittwe bleiben; demnach machte ſie ſich an den Antiochum, ihres Mannes Bruder, verſprechende, daß ſie ihn heyrathen und zum Königreich verhelffen wolte, ſo ferne er ihr beyſtehen würde, den Tryphon gantz auszuſtoſſen. Antiochus, der den Zunamen Sidetes hatte, von der Stadt Sida in Pamphilien, darinnen er gebohren worden, nahm der Königin Vorſchlag an, gieng auf Tryphon loß, ſchlug und verfolgte ihn biß an die Veſtung Dora, von wannen er weiter nach Apameam gehen wolte, ward aber erſchlagen in dem dritten Jahr ſeines Reichs.

Cleopatra. 3812.

Solchergeſtalt ward Antiochus Meiſter von Syrien; und ob er ſchon ſein Glück Simon, dem Fürſten der Jüden, zu dancken hatte, ließ er doch keine Erkäntlichkeit davor ſehen; ſondern im Gegentheil an ſtatt, daß er die Jüden in der Freyheit, ſo ſie in währender Unruhe in Syrien erlanget hatten, hätte beſchützen ſollen,

gieng er damit um, ſie wieder unter das **Syriſche** Joch zu bringen. **Simon** ſchlug er gar bald, und weil er gleich darauf ſtarb, ſo belagerte **Antiochus** Jeruſalem in dem Jubel-Jahr, in welchem die **Juden** das Land nicht bauen durfften, und zwang den **Johannem**, den Nachfolger **Simons**, es zu übergeben, und ihm Tribut zu zahlen.

Nachdem nun dieſer Zug vorbey war, blieb alles eine Zeitlang in einem friedlichen Zuſtand, biß **Antiochus** merckete, daß **Phraates**, König in **Parthien**, etwas auf **Syrien** vorhätte, indem er vernommen, daß dieſer Printz entſchloſſen wäre, einen Eifall in ſein Königreich zu thun, und zum beſſern Fortgang ſeines Vornehmens hatte er ſeinen Bruder **Demetrium** feſte mit ſich verknüpffet, indem er an ihn ſeine Schweſter verheurathet, damit er ihn deſto leichter durch dieſe Alliantz in ſein Intereſſe ziehen möchte. Der inſtehenden Gefahr aber vorzukommen, erklärete er Krieg gegen **Phraatem**, und nachdem er ſich mit einer Armee von achtzig tauſend Mann in das Feld begeben, ſo erlegte und brachte er denſelbigen zu dreyen unterſchiedlichen mahlen in die Flucht, und nahm **Babylon** mit dem beſten Theil des Landes ein, welches die **Parther** ein wenig zuvor bezwungen hatten. Weil demnach **Phraates** ſeine Sachen in einem ſo üblen Zuſtand ſahe, ſetzte er den **Demetrium** in die Freyheit, und lehnete ihm einige Völcker, um zu verſuchen, ſeine Reiche wiederum einzunehmen, und dergeſtalt den **Antiochum** zu zwingen, ſeine Länder zu verlaſſen, und ſein eigenes zu beſchützen; Allein ehe noch **Demetrius** in **Syrien** angelanget war, ſahe **Phraates**, daß ſich das Glück auf ſeine Seite drehete; denn weil **Antiochus** übel hauſete, und über die Provin-

tzien, worinnen er ſein Winter-Quartier aufgeſchlagen hatte, tyranniſirte, ſo erregten ſie einen Aufſtand, und grieffen ſeine Völcker auf einmal in den Winter-Quartieren an. Antiochus hörete hiervon nicht ſo bald, als daß er augenblicklich mit ſo viel Trouppen, als er hatte, anmarſchirete, ſeine Leute zu entſetzen; Allein weil er das Unglück hatte, in ſeinem Marſch in den Kern der Parthiſchen Armee zu fallen, ward er von allen Seiten umgeben und maſſacriret. Dem ungeacht, machte ihm Phraates ein ſehr prächtig Leich-Begängnüs, und hernach verliebte er ſich ſo ſehr in die Tochter des Demetrii, den er gefangen bekommen hatte, daß er auch ſelbige heurathete.

Antiochus wird erſchlagen. 1820.

Als demnach Phraates ſahe, daß er von der Gefahr befreyet war, womit ihm Antiochus gedrohet hatte, ſo gereuete es ihn, daß er den Demetrium in die Freyheit geſetzt; und demnach eilete er hinter ihm her, in Hoffnung, ihn auf dem Wege einzuholen; allein dieſer Printz hatte beſſere Vorſorge genommen, und ſich allbereit in Syrien dermaſſen verſtärcket, daß diejenigen, die ihm nachgeſchicket wurden, unverrichteter Sache wieder zurück gehen muſten; Allein Demetrius hätte in dieſem allen einen ſehr beſchwerlichen Stand haben mögen, wenn ihn die Griechiſchen Soldaten, die ſeine Gefangene waren, nicht erſchlagen hätten; Jedoch was Phraates nicht an dem Demetrio thun konte, das richtete die Grauſamkeit und Hochmuth aus, von welchen er die zwölff Jahr her, da er gefangen geweſen war, einen Habitum bekommen hatte. Darnach mengte er ſich in die Sachen in Egypten, des Vorhabens, die Sache der Cleopaträ, ſeiner Schwieger, wider Ptolomäum Phyſcon, ihren Mann und Bruder,

Demetrius gehet wieder in Syrien.

der, zu handhaben. Nachdem er aber zu Felde gegangen, auf Anſuchen dieſer Printzeßin, die ihm zu ſeiner Belohnung das Königreich Egypten verſprochen hatte, ſo machten die meiſten Städte in Syrien in ſeiner Abweſenheit einen Aufſtand.

Als nun hiernächſt Ptolomäus einen jungen Menſchen auf das Theatrum ſtellete, mit Namen Zebenna, welcher ſagte, er wäre der angenommene Sohn des Antiochi, von dem wir allbereit erwehnet haben, daß er erſchlagen worden, hielte er ſich ſo wohl mit ſeiner Egyptiſchen Armee, daß er ſich in kurtzem von Syrien Meiſter machte, welche, weil ſie ungemein froh waren, das Joch des Tyrannen Demetrii abzuwerffen, mit ausgeſtreckten Armen den Zebennam als ihren König aufnahmen. Zebenna führete an ſeinem Theil die Perſon eines Printzen ſo wohl, und wuſte ſo vollkommen, wie er ſich bekümmert anſtellen müſte, als er den Cörper des Antiochi empfieng, welcher ihm in einem ſilbernen Sarg aus Perſien zugeſchicket ward, daß jedermann von ihm betrogen wurde. Nach dieſem hatte er das Glück, den Demetrium in einem Treffen zu überwinden, welcher Sicherheit wegen zu einem Tempel in Tyro fliehen wolte, ward aber geſchlagen, indem er aus dem Schiffe trat, und alſo endigte er ſein unglückliches Leben, zwey und zwantzig Jahr darnach, als er die Regierung angetreten.

Demetrius wird erſchlagen. 3824.

Demetrius hinterließ 2. Söhne, den Seleucum und Antiochum, von welchen der erſte von ſeiner Mutter umgebracht worden, weil er ſich des Reichs ohne ihrer Bewilligung angemaſſet, daß derowegen die Souverainität auf den Antiochum, mit dem Zunamen Grypus, gewältzet ward; Allein gleichwie er ein Printz war, der weder Macht noch Anſehen hatte, ſo verblieb das gantze Königreich

reich Syrien in dem Beſitzthum des Alexanders Zebennä, welcher, weil er nicht wuſte, wie er ſein gut Glück recht gebrauchen ſolte, in eben daſſelbe Schickſal hinein lieff, worin ſein Vorgänger Demetrius gerathen. Denn ſo bald, als er ſich auf dem Thron befeſtiget ſahe, ſo fieng er an den Ptolomäum, ſeinen Wohlthäter, zu verachten, und durch ſeine übele Aufführung nöthigte er ihn, ſein Intereſſe fahren zu laſſen, und des Grypi ſeine Pathen zu nehmen, an welchen er auch ſeine Tochter verheyrathete, und ihm mit ſeiner gantzen Macht Beyſtand leiſtete. Die Syrier ſahen kaum Grypum in einem Stande, Zebennam anzugreiffen, ſo fielen ſie, nach der Wanckelmüthigkeit ihrer Natur, demſelben zu. Weil er ſich nun ſtarck gnug befand, ſeinen Feind zu attaquiren, ſchlug und verfolgte er ihn biß nach Antiochien, allwo er die Sieges-Säulen, ſo insgeſamt von Gold gemacht, aus dem Tempel des Jupiters nahm, ſeine Soldaten damit zu bezahlen, den Jupiter ſcharff beſtraffende, daß er die Schlacht verlohren hätte. Indem aber die Säulen nicht zureichten, alle Soldaten damit zu befriedigen, ſo bemühete er ſich eine Zeit hernach, des Jupiters ſeine auch wegzunehmen, die von eben dem Metall war, und noch ſchwerer, als die andern, welches aber die Einwohner zu Antiochien gegen ihn aufbrachte, daß ſie ihn, als einen Kirchen-Räuber, aus der Stadt trieben. Und als er eine Zeit hernach in die Hände der Räuber gerieth, ſo übergaben ſie ihn an Grypum, welcher ihn, ſich deſto beſſer auf ſeinem Thron zu befeſtigen, umbrachte, nachdem er zwey Jahr regieret.

Alexander Zebenna. 3825.

Wird von dem Grypo geſchlagen.

und endlich ermordet.

§. 17 Nun hätte Grypus das Königreich Syrien friedlich gnug beſitzen können, wenn ihm nicht ſeine Mutter Cleopatra neue Ungelegenheit gemacht,

Antiochus Grypus 3826.

macht, und verſucht hätte, ihn aus dem Wege zu räumen. Denn gleichwie die Printzeßin eine ungemeine Regierſucht hatte, ſo brachte ſie daſſelbe ſo weit, daß ſie aller natürlichen Zuneigung vergaß, und einen Weg ſuchte ihn umzubringen. Und zu dieſem Ende bereitete ſie einen gifftigen Tranck vor ihn, welchen ſie ihm einſten vorſatzte, als er von der Jagd gekommen war. Indem aber Grypus den gottloſen Streich gewahr ward, den ſie ihm beybringen wolte, fieng er an mit ihr zu complimentiren, und bat ſie zu erſt zu trincken; da ſie aber ſolches abſchlug, ſo zwang er ſie darzu, und dergeſtalt kam dieſes gottloſe Weib ſelbſten, welches Willens war, ihrem Sohn den Garaus zu machen, elendiglich von dem Gifft um, den ſie vor ihn bereitet hatte.

Führet Krieg gegen Cyzicenem 3853.

Als dieſes geſchehen, ſo lebte Grypus acht Jahr in Friede, und hernach ward er in einen ſehr gefährlichen Krieg verwickelt gegen ſeinen Bruder Cyzicenem, den ſeine Mutter Cleopatra ſeinem Vetter, dem Antiocho Sedeti, gebohren hatte, welchen ſie geheurathet, als ſein Vater im Gefängnüſſe war. Nun hatte Grypus eine Jalouſie auf ihn geworffen, als wenn er nach dem Königreich ſtünde, und derowegen wolte er ihn mit Gifft hingerichtet wiſſen. Als demnach dieſes von Cyzicene entdecket worden, gab es ihme Urſache gnug zu den Waffen zu ſchreiten gegen denſelben, in ſo weit, daß nachdem er die Cleopatram, Königin in Egypten, geheurathet hatte, welche Ptolomäus Lathurus auf ſeiner Mutter Befehl von ſich geſtoſſen, und ihr zu ihrer Morgen-Gabe ſeine Armee in Cypern gegeben hatte, daß, ſage ich, derſelbe auf ſeinen Bruder loß gieng, ward aber in einem Treffen geſchlagen, und ſein Weib Cleopatra gefangen genommen, welche nichts

deſto weniger höflich von dem Grypo gehalten ward; Allein ſein Weib Tryphene bekam eine Eifferſucht gegen ſie, und indem ſie glaubte, daß der König, ihr Mann, die Cleopatram mehr liebte, denn ſie, ſo befahl ſie dieſelbe in dem Tempel vor den Füſſen des Abgotts zu erſchlagen, vor welchem ſie ihre Andacht verrichtete.

Doch eine kurtze Zeit darnach wendete ſich das Glück des Grypi, maſſen er von dem Cyzicene geſchlagen ward, und indem die Tryphene in die Hände des Siegers fiel, ließ er derſelben einen grauſamen Tod anthun, den Mord zu rächen, den ſie an der Perſon ihrer Schweſter, ſeines Weibes, verübet hatte. Dieſer Krieg zwiſchen den beyden Brüdern währete eine lange Zeit; denn **Ptolomäus Lathurus**, welcher aus **Egypten** geſtoſſen worden, und nur in Cypern herrſchete, nahm des Cyzicenis Parthey, und die Königin Cleopatra des Grypi ſeine an, welchem ſie ihre Tochter Selene zur Gemahlin gab, daß es ſich alſo die beyde Printzen angelegen ſeyn lieſſen, die Feindſchafft zwiſchen denen beyden Brüdern zu unterhalten; Allein nachdem **Grypus** zuletzt von dem **Heracleon** verrätheriſcher Weiſe erſchlagen worden, ſo kam der Krieg zum Ende, nachdem er neun und zwantzig Jahr der Regierung vorgeſtanden. Grypus erſchlagen.

§ 18 Seleucus, der Sohn des Antiochi Grypi, folgete ihm nach, und führete noch eine Zeitlang den Krieg wider ſeinen Vetter Cyzicenes; da er aber letztlich ſo glücklich war, daß er ihn ſchlug und tödtete, ſo machte er dem Streit ein Ende. Jedennoch aber genoß er den Frieden nicht lang, den er ſeinen Reichen verſchaffet hatte. Denn bald darnach fiel ihn **Antiochus Euſebes**, Cyzicenis Sohn an, und bezwang ihn, trieb ihn auch aus Syrien Seleucus. 3855.

Syrien, und nöthigte ihn, in Cilicien zu flüchten, allwo er, weil er mit dem Volcke übel umgieng, in ſeinem eigenen Hauſe, ſamt ſeinem Weibe und Familie, lebendig verbrandt worden. Er ſolte ſeinen Bruder Antiochum zu ſeinem Nachfolger gehabt haben, allein Euſebes wolte ihn nicht darzu laſſen, ſondern brachte ihn um, und machte ſeinem Reiche ein Ende.

Darauf wolte Philippus, der dritte Sohn des Grypi, das Königreich in Beſitz nehmen; allein er konte nicht mehr erlangen, als einen kleinen Theil von Syrien, woſelbſt er eine Zeitlang regierete. Aber Ptolomäus Lathurus, der König in Egypten, befeſtigte den Demetrium Eucerum, den vierdten von den Brüdern, zu Damas; welche, weilen ſie ſich zu ſchwach befanden, dem Antiocho Euſebi zu widerſtehen, auf einmal würden überwältiget worden ſeyn, wäre es nicht zu ihrem Glück geſchehen, daß er eine groſſe Anzahl von ſeiner Armee in einem Treffen gegen die Parther verlohren, wider welche er einer Königin in Arabien zu Hülffe kommen wolte, in ſo weit, daß weil ihn dieſer Verluſt auſſer Stand geſetzet, etwas zu unternehmen, er nicht wieder in Syrien kommen dürffen. Es ſind einige Hiſtorien-Schreiber, welche ſagen, daß er in dieſem Treffen geblieben.

Zebenna wird erſchlagen.

Philippus. 3866.

§. 13. Durch ſeinen Tod fiel Syrien den beyden Brüdern, dem Philippo und Demetrio Eucero, heim, die aber nicht lange in Freundſchafft leben konten. Denn weil ſich Demetrius in ſeiner Hoffnung betrogen fand, die Jüden unter ſeinen Gehorſam zu bringen, gieng er auf den Philippum loß, und wolte ihn von Land und Leuten jagen. Nachdem aber Philippus Succurs von den Parthern und Arabern bekommen hatte, über-

überwand er den Demetrium, nahm ihn gefangen, und führete ihn zu den Parthern, allwo er bald darnach von einer Kranckheit ſtarb. Nunmehr ließ es ſich zwar in Syrien zur Ruhe an; allein Philippus hatte ſeine Sachen kaum in Ordnung gebracht, als Antiochus Denis, der fünffte Bruder, hervor kam, und zu eben der Zeit Damas und das gantze niedere Syrien einnahm; und dieweil er damit nicht zufrieden war, fieng er auch einen Krieg an gegen Aretam, den König in Arabien. Als er demnach genöthiget ward, die Beſatzung aus Damas zu ziehen, dieſen Zug anzutretten, ſo nahm Philippus in ſeiner Abweſenheit, vermittelſt einer heimlichen Correſpondentz, die er in dem Ort hatte, die Stadt hinweg. Jedoch konte er dieſelbe nicht lange behalten, denn weil er der Perſon, die ſie ihm verrathen hatte, mit der verheiſſenen Belohnung nicht Genügen gethan, ſo fiel er wieder auf die andere Seite, und trieb ihn aus.

Einige Zeit hernach trug ſichs zu, daß Demetrius Eucerus in einem Treffen umkam, welches er dennoch von den Arabern gewonnen, und alſo fiel Syrien gantz dem Philippo zu, der es aber nicht lange behalten konte. Denn die Syrier, welche keine Liebe vor ihn hatten, unterwarffen ſich dem Aretas, der ſich zwar ſehr bemühete um die Erhaltung dieſes Landes, gieng aber in Arabien zurück, nachdem er die Contributionen in Syrien eingetrieben. Hierauf begunten die Jüden in ihrer Zurückreiſe in Syrien einzufallen; und indem ſich Philippus zu ſchwach befand, ihnen zu widerſtehen, ſo bemeiſterten ſie ſich unterſchiedener Städte in dieſem Königreich. Da nun die Syrier ſahen, wie ihre Könige nicht mächtig gnug wären, die Araber und die Jüden abzuhalten, entſchloſſen ſie ſich, mit einem neuen Herrn ſich zu verſehen,

ſehen, und wurffen alsbald ihre Augen auf **Ptolomäum Lathurum**, den König in Egypten; aber wohl wiſſende, daß er keine Liebe gegen ihre Nation hatte, ſo veränderten ſie ihre Meynung geſchwind, und wolten hernachmals die Regierung ihres Landes dem **Mithridati**, Könige in Ponto, auftragen. Doch weil er dazumal in einem Krieg mit den **Römern** begriffen war, ſo verurſachte die Furcht, ſo ſie hatten, mit darinn verwickelt zu werden, daß ſie einmüthig den **Tygranem**, König in **Armenien**, zu ihrem Ober-Herrn erwehleten; und nachdem ſie ihm die Crone von **Syrien** aufgetragen, nahm er ſie willig an, und gieng ohne Aufſchub mit hundert tauſend Mann in **Syrien**, Beſitz davon zu nehmen.

Tygranes wird zum König in Syrien erwehlet.

§. 20. Diejenige Provintzen, welche in dem Hertzen dieſes Königreichs lagen, als klein **Medien**, **Meſopotamien** und die **Gordianer**, ſtunden anfänglich bey ſich an, ihn vor ihren König zu erkennen, und ſolches um ſo viel deſto mehr, weil die Königin Selena, welche zu Seleucia reſidirte, annoch eine Faction in dieſem Lande hatte; Allein die erſten wurden durch Gewalt der Waffen bezwungen, und Selena ward gefangen und erſchlagen. Demnach regierte **Tygranes** zwölff Jahr in Syrien friedlich, ohne eintzige Beſchwerung von ſeinen Nachbaren. In dieſes Königs Regierung trug ſich ein erſchröckliches Erdbeben zu, welches nicht allein unterſchiedliche Städte in Syrien über den Hauffen warff, ſondern auch an Volcke über hundert u. ſiebentzig tauſend hinweg nahm. Zuletzt als **Tygranes** in einen Krieg mit verwickelt worden, in welchem **Mithridates** auf Seiten der **Römer** ſtund, verfolgte ihn **Lucullus** in Armenien. Weil er nun daſelbſt ſich und ſeine Armee, in Gefahr verlohren zu gehen, fand, ſo ſahe er

ſich

ſich genöthiget, ſeine Beſatzung aus Syrien heraus zu ziehen, um ſeine Trouppen zu verſtärcken, und das Land mit dem Rücken anzuſehen; und dergeſtalt kam Antiochus, der Sohn des Cyzicenis, (welchen einige vor den Antiochum Euſebem halten; oder vor einen ſeiner Brüder; denn die Geſchicht-Schreiber können darüber nicht überein kommen) welcher ſich bißhero in Cilicien aufgehalten, gar leichte zum Königreiche, nachdem er bey dem Lucullo darum angehalten.

Nachdem nun Antiochus in den Beſitzthum von Syrien geſetzet worden, regierete er daſelbſten eine Zeitlang; nachdem aber Lucullus ſein Protector zurück nach Rom mit ſeiner Armee beruffen worden, konte er es nicht alleine behaupten; denn indem die Jüden und Araber wiederum in das Land einfielen, ſo ruinirten ſie ſeine gantze Macht, und Aretas, der König von Arabien, nahm Damas, die Haupt-Stadt hinweg. Als aber inzwiſchen Pompejus, welcher dem Lucullo in dem Commando der Römiſchen Armee in Oſten folgete, dem Kriege mit Tygrane ein Ende gemachet, muſte er ſich mit dem Königreich Armenien, welches er von ſeinen Vorfahren geerbet hatte, begnügen laſſen, denen Römern aber gantz Syrien von dem Euphrat biß zur See, mit allem was er in Cilicien beſaß, abzutreten.

Tygranes verläſt Syrien. 3881.

Antiochus Comagenes, der Sohn des Euſebis, ſtund hierbey in Hoffnung, daß Pompejus, wenn Tygranes das Königreich Syrien den Römern laſſen würde, ihn ſo dann in demſelben feſte ſetzen ſolte, gleichwie Lucullus an ſeinem Bruder oder Vetter gethan hatte; Allein er fand ſich in ſeiner Hoffnung betrogen, denn nachdem ihm Pompejus gezeiget hatte, daß er nicht mächtig gnug wäre, das Land gegen ſeine Nachbarn zu beſchü-

beſchützen, welche ſelbiges mit vielen Einfällen und Plünderenen zu beunruhigen pflegten, und ſtärcker denn er waren, ſo war er nicht Willens, es der Wuth derſelben auszuſetzen, und derowegen brachte er Syrien, nachdem es ſeine Generalen **Metellus** und **Lullius Damas** von dem König Aretas wieder erobert hatten, in die Form einer Römiſchen Provintz, und beſtellete einen Prætorem über daſſelbe, nachdem dieſes Königreich bey der Familie der Seleucider zwey hundert und ſechs und fünfftzig Jahr geſtanden.

Der Zuſtand von Syrien unter den Römern

§. 21. Die Verwaltung der Regierung dieſes Landes unter dieſen neuen Herren ward vor eine der gröſſeſten Ehren-Stellen in dem Reich gehalten, maſſen der Stadthalter darüber faſt Königl. Gerechtſame über alle Länder diſſeit des Euphrats hatte, nebſt der Aufſicht über Egypten. Ich will nicht unternehmen ein Regiſter von den Römiſchen Stadthaltern dieſer Provintz zu geben. Es iſt genug, erwehnet zu haben, daß **Caßius Syrus**, ein Eingebohrner dieſes Landes, weil er wegen ſeiner angenehmen Aufführung überaus beliebet war, faſt den **Marcum Antonium** über den Hauffen geworffen hatte; worauf aber von dem Rath ein Geſetz gemacht ward, daß Niemand in das künfftige ein militariſches oder bürgerliches Amt, worinnen er gebohren worden, haben ſolte. **Niger**, der mit dem **Severo** zugleich anhielte, bekam hierauf die Stadthalterſchafft; Allein eine Zeit hernach, da **Conſtantinus** der Groſſe zu dem Kayſerlichen Thron gekommen, welches geſchahe in dem Jahr drey hundert und zehen, ward **Phönicien** von Syrien abgeſondert, welches man in ſechs Provintzien theilete, die doch insgeſamt unter dem Stadthalter von Oſten ſtunden, gleichwie dieſer unter dem Præfecto prætorii orientis. Die

A. D. 310.

Römer

Römer hielten zur Beſchützung dieſes Landes vier Legionen, nebſt ihren Hülffs-Völckern, im Solde; Allein ob wohl die Conſtantinopolitaniſchen Käyſer, denen es heim fiel, und von welchen es viele Jahre regieret worden, lieber dieſe Macht vermehreten, als verringerten, ſo fiel es dennoch, als die fatale Zeit kam, in die Hände der Saracenen, unter der Anführung des Omars, ihres dritten Caliphs, unter welchem es verblieb, biß Tangrolipix, ein Türcke, nachdem er Perſien und die Provintzen an dieſer Seite des Euphrats bezwungen hatte, in Syrien gieng, und ſich ſolcher Geſtalt Meiſter von dem meiſten Theil des Landes machte; Allein ein Streit zwiſchen ihm und ſeinen Anverwandten war ſeinen ferneren Progreſſen hinderlich; Nachdem aber derſelbe endlich durch Vermittelung des Caliphs zu Babylon, zur Zeit des Axans, beygeleget worden, ſo verfolgte Cutlu Moſes, ſein Nachfolger, ſeine Siege. Doch wir müſſen eigentlich dem Melech und Ducat den Anfang des Türckiſchen Reiches über Syrien und Damaſcus beylegen, wovon wir an dieſem Ort kürtzlich gedencken wollen.

Syrien wird von den Saracenen bezwungen 636.

§. 22. Dieſe beyde Printzen der Melech und Ducat, nachdem ihnen die ſchöne Städte Aleppo und Damaſcus von ihrem Anverwandten, dem Sultan Axan, gegeben worden, ſo fügten ſie zu ihren Herrſchafften noch den gantzen Reſt von Syrien hinzu, ſamt einem Theil von Cilicien und einigen benachbarten Provintzen von klein Aſien.

Türckiſche Könige von Syrien. A. D. 1075.

2.) N. N. war Sultan über Damaſcus, als die Chriſten aus Weſten das Heilige Land gewoñen, wider welche er die Stadt und das Land Damaſcus herrlich beſchützte, gleichwie er auch in einer hitzigen Schlacht Roger, den Normanniſchen

1146. Printzen, von Antiochien abſchlug und tödtete. 3.) Noradin, ein Sohn des Sanguins; General über die Armeen und der Schwieger-Sohn des vorigen, folgte ihm in ſeinen Herrſchafften; ein edler Printz, und unter andern merckwürdig wegen ſeiner ſchönen Antwort, die er ſeinen Befehlshabern gegeben, als ſie ihn beredeten, den Vortheil bey dem Tode Balduins des III. in acht zu nehmen, und die Chriſten anzufallen, weil ſie mit ſeiner Leich-Beſtattung beſchäfftiget wären. Nein, ſagte er, man muß Mitleiden und Regard haben auf die rechtmäßige Sorge der Chriſten, welche einen ſolchen König verlohren haben, dem keiner in der Welt vorgezogen werden konte.

1175. 4.) Melech Sala, der Sohn des Noradins, weil aber dieſer in Anſehung ſeiner Jugend von den Edlen und Soldaten verachtet ward, ſo erwähleten ſie den Saladin zu ihrem König, von welchen er abgeſetzet und nachmahls überwunden worden.

1176. 5.) Saladin, der Türckiſche Sultan, über Egypten, nachdem er die Perſer oder Parther überwunden hatte, und unter der Anführung des Cacobeds, Vettern des Melechſalä, ankam, des Vorhabens, dieſen Printzen wieder in ſeinen Staat einzuſetzen, blieb König in Damaſcus, und durch die Macht ſeiner Waffen eroberte er von denen Chriſten gantz Syrien und das Heilige Land wieder, nebſt der Stadt Jeruſalem.

1199. 6.) Elaldel, oder El-Aphzel der älteſte Sohn des Saladins, folgete als König in Damaſcus, welches er aber vor Egypten mit ſeinem Bruder Elazir vertauſchete. 7.) Elazir, der andere Sohn des Saladins, folgete auf dieſen Tauſch in dem Königreich Damaſcus; ward aber nicht länge darnach grauſamer Weiſe von ſeinem Vetter Saphradine ermordet. 8.) Saphradine, der

der Bruder des Saladins, nachdem er achte von den Söhnen des Saladins niedergemacht (von welchen der Jüngſte, genannt Saphradin, alleine entwiſchte, der hernachmals Sultan über Aleppo ward) nahm das Königreich Damaſcus in Beſitz, und hinterließ es nach ſeinem Tod dem Caradine, ſeinem Sohn oder Enckel. 9.) Da nun Caradine zum Sultan über Damaſcus gelaſſen worden, zu welchem damals gantz Syrien und Paläſtina, als Provintzen beygefüget worden, ſo fieng die Verrätherey und die Mord-That des Saphradins zu dieſer Zeit an, um Rache zu ſchreyen. Als demnach Haalon, der Tartar, im Jahr ein tauſend zwey hundert und zwey und ſechtzig, den König von Damaſcus, ob es Carinde oder ein anderer geweſen? iſt ungewiß, gefangen genommen, ließ er ſelbigen bey den Mauren vor Damaſcus in Stücken zureiſſen, welchem vorzukommen, ſich die Bürger nicht ergeben wolten. Indem er aber den Platz mit Sturm einnahm, ſo machte er dem Türckiſchen Königreich in Syrien ein Ende. Es blieb aber dieſes Königreich in den Händen der Tartarn nicht lange, maſſen es von den Mamelucken in Egypten wieder erobert worden; Allein es wurde noch einmal von ihnen beherrſchet durch den groſſen Tamerlan, welcher im Jahr, ein tauſend vierhundert mit einer grauſamen Armee Damaſcus belagerte und einnahm, und alles Volck mit dem Schwerd niedermachte. Jedoch die Mamelucken eroberten Syrien allmählig wieder, und ergäntzeten Damaſcus, welches in ihrer Gewalt verblieb biß 1516. als Selymus Türckiſcher Käyſer den Campſon Gaurum, in dem Gefilde von Aleppo erlegte; worauf Damaſcus und alle Städte und Flecken in Syrien ihre Thoren dem Selymo, öffneten. Von dar an iſt Syrien unter der Türckiſchen Herrſchafft biß auf dieſen Tag verblieben.

Syrien wird von den Tartarn eingenommen. 1262.

Von Tamerlan 1400.

Wird den Mamelucken unterwürffig.

Das zehende Capitel.

Von dem alten Königreich Troja, Lydien, Pergamo, Ponto, Bithynia, Cappadocia, wie auch von den Reichen Trebiſond und Nice.

§. 1.

Troja erbauet A. M. 2574.

TRoja, eine Stadt in klein Aſien, in der Landſchafft Phrygien an der Cüſte des Aegeiſchen Meers, ſoll von Dardano erbauet ſeyn, welcher aus Candien in Aetolien gekommen, und der erſte König darüber worden iſt, um das Jahr der Welt 2574. Seine Nachfolger waren Erichtonius, Tros Jlus, Laomedon und Priamus, unter welchen es eingenommen, und von den Griechen nach einem zehen-jährigen Kriege verheeret worden um das Jahr 2870 alſo, daß das Königreich überhaupt bey 296. Jahr gedauret. Dieſes Gebiet ward in folgender Zeit Alexandern dem Groſſen unterwürffig, und nachgehends dem Lyſimacho, König in Thracien. Jn der Theilung des Römiſchen Reiches wurde es zu einem Theil der Provintz des Helleſponts gemacht, gehörig zu der freyen Jurisdiction des Proconſuls in Aſien. Nach dieſem hatte es gleiches Glück mit Conſtantinopel biß zur Einnehmung dieſer Stadt von den Lateinern; darauf wurde es den Griechiſchen Käyſern, die zu Nice reſidirten, unterthänig; allein es iſt nicht lange darnach von den Türcken aus der Selzuccianiſchen Familie erobert,

erobert, und endlich von der Ottomanniſchen Pforte verſchlungen worden.

§ 2. Lydien, eine Landſchafft in Aſien, ſo von Oſten an groß Phrygia, und einen Theil von Piſidien; von Weſten an Aeolien und Jonien; von Norden an das gröſſere Myſien; und von Süden an Carien gräntzet. Dieſes iſt ein altes Königreich geweſen, unter deſſen Königen Mannes der erſte ſeyn ſoll; dann kommt Cotis, Atis und Aſias. Nach dieſem wird von dem Atheneão, des Cim Cletis, Erwehnung gethan, und eines andern, Namens Andramytes; der erſte iſt berühmt wegen der Schwelgerey, und der ander wegen heßlicher Wollüſte: Allein weil der Stamm dieſer Königen, wie ſie ſagen, ſich in Omphale geendiget, der Dame des Herculis, ſo kam die Heraclidiſche Linie zur Succeſſion, von welcher keine beſtändige Folge iſt, biß auf die Zeit des Ardiſii, ſo der neunzehende in der Ordnung dieſer Linie, welcher ſeine Regierung nicht lange vor Erbauung der Stadt Rom antrat, im Jahr der Welt 3190 und die Regierung ſechs und dreyſſig Jahr verwaltet hat. 2.) Haliates herrſchete vierzehen Jahr. 3.) Melo, welcher das Volck von Sardis überwunden, regierete 12. Jahr. 4.) Cadaulus war der folgende, der von dem Ayges, nachdem er ſelbigem ſein Weib nacket gezeiget, erſchlagen ward, der ſie heurathete, und darauf in dem Königreiche folgete. 5.) Gyges, der erſte von dieſer neuen Linie, brachte Jonien zu ſeinen andern Herrſchafften, ein Printz von groſſer Weißheit, nach der Zeit, darinnen er lebte. 6.) Ardiſius II. folgete ſeinem Vater Gyges, und herrſchete ſieben und dreyßig Jahr. 7.) Sardiates war der folgende, und regierete Lydien fünffzehen

Lydien.

A. M. 3190. 3226. 3240. 3252.

A. M. 3305. 3342. 3357.

hen Jahr. 8.) Hialtes II. war ein vortrefflicher Printz, unter deſſen Regierung Lydien in einem ſehr glücklichen Zuſtand ſich befand; und Phrygien, Bithynien, Paphlagonien, Myſien, Carien, Aeolis, Doris und Jonien, erkanten ſich als
3406. Vaſallen von ſeiner Crone. 9.) Crőſus der Sohn des Hialtis, war der letzte König in Lydien, er bezwang Doris und Aeolis, worauf er von dem Cyro, Könige in Perſien, überwunden ward, in welchem Treffen ein Sohn des Crőſi, welcher von der Wiegen an ſtumm geweſen war, als er ſahe, daß ein Soldat ſeinen Vater tödten wolte, geſchwind in dieſe Worte heraus brach: Rex eſt, cave, ne occidas. Nach der Niederlage und der Gefangennehmung des Crőſi, eines der reichſten Könige, ſo jemahls in alten Zeiten gelebet haben, ward Lydien zu einer Perſiſchen Provintz gemacht 3420. Nach
3420. der Zergliederung des Macedoniſchen Reiches, fiel es den Seleuciſchen Königen in Syrien heim; hernach ward es eine Römiſche Provintz, und auf den Fall des Griechiſchen Reiches den Türcken unterthan, welche es noch im Beſitz haben.

Pergamus §. 3. Pergamus, eine Stadt von Troas, in Aſien, ward die Haupt-Stadt eines Staats, ge-
A. V. C. nannt das Königreich Pergamus, um das Jahr
470. der Stadt Rom 470. unter dem Philetero, des Lyſimachi, Königes in Thracien, Schatz-Meiſter; ob wohl bejahet wird, daß weder er, noch ſein Enckel und Nachfolger Eumenes den Titul eines Königs angenommen, ſondern daß
621. es Attalus I. geweſen, der vier und viertzig Jahr regieret. Eumenes der II. ſtund dem Reiche 40. Jahr vor, zu deſſen Zeit Pergamus, durch Gunſt der Römer, ſehr erweitert worden. Und darauf regierte Attalus der II. ein und zwantzig Jahr

als

als Vormund Attali III. ſeines Vettern, welcher, da er ohne Kinder, abgieng, in dem Jahre der Stadt Rom 621. die Römer zu ſeinen Erben einſetzte, hundert und fünfftzig Jahr darnach, als Phileterus den erſten Grund von dieſem Staat gelegt hatte. Ariſtonicius, der ungerathene Sohn des Eumenis, erregte zwar einigen Streit, dieſes Königreich aus den Händen der Römer wieder einzunehmen; Allein nachdem er von denſelben bezwungen, und daſſelbe zu einer Römiſchen Provintz gemacht worden, ſo blieb es unter den Römiſchen Käyſern, biß auf die Verlegung des Käyſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel. Und nach dieſen bey den Käyſern in Oſten, biß es Stück-Weiſe von den Türcken aus der Selzucciſchen Familie bezwungen worden, da ſich aber dieſelbe in der Perſon Aladin II geendiget, ſo machten dieſe Theile, welche nächſt an Troas lagen, das Königreich Caraſan oder Caraſa-Illi aus, gleichwie diejenigen, welche an dem gröſſern Phrygien gelegen, das Aldinianiſche; Allein beyde ſind ſchon lange Zeit her von den Ottomanniſchen Königen verſchlungen worden, unter welchen ſie noch ſtehen.

§. 4. Pontus, ein Land in Aſien, zwiſchen Bithynien und Paphlagonien, längſt dem Euxiniſchen Meere, war vor Zeiten ein ſonderliches Königreich, und wurde regieret durch ſeine eigene Printzen, deren Folge aber ſehr unterbrochen, und daher ungewiß iſt. Man will haben, daß Artabaxes der erſte König in Ponto geweſen, daß er fünff Nachfolger gehabt unter dem Namen Mithridates, und hernachmahls dreye, genannt, Pharnaces, nach welchen Mithridates der Groſſe gekommen, ein vortrefflicher Soldat, welcher faſt gantz Aſien bezwungen, und durch Brieffe und Verheiſſun- Pontus.

gen alle Römer an einem Tage und Stunde in
666. dem Jahr der Stadt Rom 666. oder 667. maſſa-
criren laſſen. Sylla überwand ſeine Generale, mit
denen er Friede machte 670. Jedoch, als **Mithri-
dates** bald darnach den Krieg von neuem wieder
anfieng, machte er zwar anfänglich groſſe Progreſ-
ſen; Allein **Lucullus** erlegte ihn zu unterſchiede-
nen mahlen 682. und 683. doch nicht niedergeſchla-
gen mit dieſem Unglück richtete er eine andere mäch-
tige Armee auf; Allein er ward abermal geſchla-
gen von **Pompejo** dem Groſſen 689. und verlohr
all ſein Volck, welches verurſachte, daß er zu ſeinem
Schwieger-Sohn **Tygranes**, Könige in Arme-
nien, flohe. Indem er aber hörete, daß ſein Sohn
Pharnaces ſich zum König ernennet, nachdem
691. jener mit Gifft hingerichtet, tödtete er ſich 691. nach-
dem er 55. Jahr regieret. Er hatte wohl gereiſet,
war gelehrt und konte viele Sprachen reden. **Phar-
naces**, der ſich auf den Pontiſchen Thron geſetzet,
blieb neutral in dem Kriege zwiſchen **Pompejo**
und dem **Cäſar**; Allein, dieſes wolte ihn nichts
helffen, maſſen **Cäſar**, nachdem er **Egypten** in
707. Ruh geſetzet, ihn unter ſich brachte 707. **Phar-
naces** hatte den **Darium** zu ſeinem Nachfolger;
Nach dieſem kamen zwey, die den Namen **Pole-
mon** führeten, und von einem Theil des **Ponti**
Könige waren; einer von ihnen lebte mit dem Käy-
ſer **Claudio** zu einer Zeit, und wird ſeiner bey dem
Joſepho gedacht. Nach dieſem kam ein anderer
Mithridates, der Enckel des **Darii**; Allein noch
vor dieſem hatten die **Römer** **Pontum** in die
Form einer Provintz gebracht.

Bithy-
nien. §. 5. **Bithynien**, ein Land in klein Aſien,
um das ſchwartze Meer und dem Archipelago,
ward vor Alters durch ſeine eigene Könige regieret;
allein die Nachfolger ſind ſehr ungewiß, maſſen die
Hiſtorie

Hiſtorie von dieſem Printzen nur ſint dem Tod Alexanders des Groſſen bekandt iſt. **Pruſias**, mit dem Zunahmen **Cynegus**, der ſeinem Bruder Zielas folgte, iſt der merckwürdigſte unter dieſen Königen geweſen, der es immerzu liſtig mit der ſtärckeren Parthey hielte Zu ihm flohe der groſſe **Hannibal** um Hülffe gegen die **Römer**, von dem er aber nichts erhalten konte, als ſchöne Verſprechungen. **Pruſias** ſandte ſeinen Sohn **Nicomedem** II. **Epiphanes** zugenamet, und der fünffte König in **Bithynien** nach **Rom**, und empfohl ihn dem Rathe; Allein, als er hernachmahls die Gunſt des Raths und der **Bithynier** erlanget hatte, faſſete er einen unſterblichen Haß gegen ſeinen Vater. Doch er ſelbſt iſt zuletzt erſchlagen worden von ſeinem eigenen Sohn **Nicomedes** III. aus einer gerechten Rache Gottes. **Nicomedes** IV. war der letzte König in **Bithynien**, welcher von **Mithridate**, dem Könige in **Ponto**, aus ſeinen Herrſchafften vertrieben worden; allein von den **Römern** wieder eingeſetzt. Dieſer Printz ſtund bey dem **Julio Cäſare** in groſſer Gewogenheit; Indem er aber ohne Nachkommen in dem Jahr der Stadt **Rom** ſechs hundert und neun und ſiebentzig, und fünff und zwantzig vor der Geburt unſers Heylandes, mit Tod abgieng, ſo ließ er die **Römer** als Erben ſeines Reiches. **Bithynien** fiel hernach zu der Regierung des Oeſtlichen Reiches, und letztlich unter die Gewalt der **Türcken** ein tauſend drey hundert und dreyßig, die es noch haben. A. V. C. 679. und vor Chr. Geburt 25.

§. 6. **Cappadocien**, eine groſſe Landſchafft in klein **Aſien**, gräntzet Nordwerts an das **Euxiniſche** Meer, gegen Morgen an das gröſſere **Armenien**, Südwerts an **Cilicien**, aber **Galatien** hat es gegen Weſten, und führete vor Zeiten den Titul eines **Königreichs**. Der erſte merckwürdige Cappadocien.

König dieſes Landes iſt Ariarathes II. geweſen, welchem ſein Vetter Holophernes um die hundert und zwölffte Olympias, drey hundert und dreyßig Jahr vor Chriſti Geburt gefolget. Dieſer Printz, welcher ſich in währender Regierung Alexanders des Groſſen unpartheyiſch aufgeführet hatte, ward nach ſeinem Tode von dem Perdiccas angefochten, dem er ſich mit einer Armee von dreyſſig tauſend zu Fuß und zwantzig tauſend Reutern entgegen ſtellete; Allein nachdem er überwältiget, ward er gegriffen, und mit ſeinem vornehmſten Bedienten gecreutziget; wiewohl Juſtinus ſaget, daß die Cappadocier auf dieſe Niederlage ihre Weiber und Kinder getödtet, und ihre koſtbarſten Güter in Feuer geſetzet, ſich aber ſelbſten darauf in die Flammen hinein geworffen. Sein Nachfolger Ariarathes III. retirirte ſich vor den Macedoniern in Armenien; als er nun daſelbſten vernahm daß Perdiccas und Eumenes todt wären, wie auch, daß Seleucus und Antiochus einander in den Haaren lägen, überwand er mit Beyſtand Ardoatä, Königes in Armenien, den Amgutas, einen von den Generalen des Alexanders, und eroberte alſo das Königreich ſeiner Vorfahren wieder. Der fünffte König unter dem Namen Ariarathes, ſtund ſeinem Stief-Bruder, Antiocho, Könige in Syrien, gegen die Römer bey, machte aber auf die Niederlage des Antiochi zu Rom Frieden nebſt Erlegung einer Summa von hundert Talent. Dieſer Fürſt ſpendirte ſeine Zeit auf nichtswürdi- Sachen, geſtalt er den Eingang des Fluſſes Mela in den Euphrat verſtopffete, und als er hiermit eine groſſe See gemacht, warff er in der Mitten den Grund auf, kleine Inſuln zu formiren. Da aber der Euphrat überlief, überſchwemmete er

einen groſſen Theil von Cappadocien, weßwegen ihm die Römer geboten dreyhundert Talente vor den Schaden zu zahlen, der denſelben und denen Galatern daher entſtanden. Ariarathes VIII. dachdem er von dem Nicodemo ausgeſtoſſen worden, ward von ſeinem Vetter Mithridates Eupator wiederum eingeſetzet, der hernachmahls wegen einiges Verdruſſes denſelben mit einer groſſen Armee überfallen, welchem der andere mit eben ſo einer groſſen Macht unter Augen gieng. Weil aber Mithridates nicht Willens war, ein Treffen zu wagen, ſo verſchaffte er, daß dieſer, ehe noch die beyde Armeen zuſammen geriethen, niedergemacht ward. Da nun Ariobarzanes, mit Erlaubnüß des Römiſchen Raths, zum König in Cappadocien von dem Volck erwählet worden, ward er alſofort von dem Tigrane, König in Armenien, und Mithridate, König in Ponto angegriffen; weil er ſich aber gegen ſie zu ſchwach befand, nahm er ſeine Zuflucht nach Rom, allwo er blieb, biß ihn Sylla, nachdem er den Tygranem erleget, wieder auf den Thron ſetzte. Da er aber noch einmal von Ariarathe, dem Sohn des Mithridatis Eupators, der Cappadocien bezwungen, von ſeinem Thron geſtoſſen worden, ward er nochmahls von Pompejo dem Groſſen, um das Jahr der Stadt Rom 690. wieder hinauf geſetzet. Nach dem Tod dieſes Printzens und ſeines Bruders Ariarathis erlangte Archelaus die Cron durch Gunſt des Marci Antonii, und verheyrathete ſeine Tochter Glaphyram an Alexandern, den Sohn Herodis des Groſſen. Dieſes Königreich währete bey vier hundert und ſechs und dreyßig Jahr, und hernach verwandelten es die Römer in eine Provintz, und regiereten es durch Proconſules.

Nach-

Nach dieſem ward es ein Theil des Oeſtlichen Käyſerthums, und in ſolchem Stand blieb es, biß das neue Käyſerthum zu Trebiſond aufgerichtet ward, mit welchem es in die Hände der Türcken fiel, im Jahr 1461.

Trebiſond. §. 7. Die Hiſtorie des Oeſtlichen oder Griechiſchen Käyſerthums, deſſen Sitz zu Conſtantinopel war, maſſen ſie nicht eigentlich hieher gehöret, ſo iſt es genug, anzumercken, daß die Chriſten von Weſten, da ſie eine Armee vor Paläſtina gegen die Türcken fertig hatten, unter der Anführung Balduins des VIII. Grafen zu Hennegau und Namur, ihre Waffen gegen den Käyſer oder vielmehr Tyrannen zu Conſtantinopel Alexis Comnenus III. gewendet, und den Iſaac Auguſtum ſamt ſeinem Sohn Alexis, dem jüngeren, wiederum eingeſetzet. Weil aber dieſer Letzte nicht lange darnach von Alexis Ducas erſchlagen wurde, ſo fielen die Lateiner ſolches zu rächen Conſtantinopel an, ein tauſend zwey hundert, und indem ſie das Reich unter ſich theileten, ſo fiel das gröſte Theil davon dem Balduin, mit dem Käyſerlichen Titul, zu; Alexis Comnenus aber, ein Enckel des groſſen Tyrannen des Andronici Comneni, von ſeinem Sohn Emanuel, flohe nach Trebiſond in Ponto, und richtete daſelbſt ein neues Käyſerthum auf über Cappadocien, Galatien und diejenigen Theile des Ponti, allwo ſeine Nachkommen die Majeſtät des Käyſerthums noch beſſer erhielten, als die Conſtantinopolitaner, biß zur Zeit Davids, des letzten Käyſers. Dieſer Alexis, mit dem Zunamen des Groſſen, nahm nur Anno 1204. die Souverainität dieſer Theile unter dem Titul eines Hertzogen oder Herrn von Trebiſond an. 2.) Er hatte zum Nachfolger den Nicephorum Comnenum

(Marginalia: Alexis Comnenus. — Trebiſond.)

num

num, Hertzogen und Fürſten von Trebiſond. 3.) N. Comnenus war der folgende Fürſt; ſeine Eltern ſind zwar nicht bekandt; doch ſtammete er gewiß von Alexis her. 4.) Johannes Comnenus aber war der erſte unter den Printzen, der den Namen eines Käyſers annahm, dem Michael Paleologo zuwider, welcher die Lateiniſche Gebräuche aus dem Concilio zu Lion in Franckreich annahm. Dieſer Printz verheyrathete ſich mit der Eudoxia, der Tochter dieſes Michaels, ein tauſend zwey hundert und ſechs und ſiebentzig. 5.) Alexis Comnenus II. folgte ihm ein tauſend zwey hundert und fünff und neuntzig, und ſchlug die Genueſer ein tauſend drey hundert und drey. 6.) Sein Sohn Baſilius Comnenus kam zu dem Käyſerthum, ein tauſend drey hundert und zwantzig, an welchen Pabſt Johannes 22. geſchrieben in dem Jahr ein tauſend drey hundert und neun und zwantzig. 7.) Der nächſte Käyſer war Baſilius Comnenus II. von Nicephoro genennt Gregora der jüngere, welcher von ſeinem Weibe ermordet worden ein tauſend drey hundert u. neun und dreyßig. 8.) Drauf folgte N. Comnenus III. ein Sohn des andern dieſes Namens. 9.) Dieſem Printz folgte Alexis Comnenus III. es iſt nicht gewiß, wenn er angefangen zu regieren, oder ob er der Sohn oder der Bruder ſeines Vorgängers geweſen. 10.) Johannes Comnenus, genannt Calo Johannes, oder der ſchöne, er ſchlug ſeinen Vater, das Käyſerthum zu erlangen, welches er mit groſſer Mühe gegen die Türcken vertheidigte, ward dennoch zuletzt gezwungen, an Amurath, den Sohn Mahomets des andern, drey tauſend Cronen an Golde zu bezahlen. David Comnenus, der Bruder Johannis, war der eilffte Printz und letzte Kayſer

ſer zu Trebiſond, der von Mahomet, dem groſſen Sultan der Türcken, bezwungen worden, ein tauſend vierhundert und ein und ſechtzig, da er nur eine kurtze Zeit regieret hatte. Der arme Käyſer ward grauſam ermordet, und ſeine ſieben Söhne wurden insgeſamt von dem Sieger getödtet, maſſen ſie der Chriſtlichen Religion nicht abſagen, und Mahometaner werden wolten. Alſo endigte ſich der edle Stamm der Comnenier, nachdem er bey nahe zwey hundert und ſechtzig Jahr gewähret.

Das Griechiſche Reich zu Nice.

§. 8. Ich ſolte zuvor ſchon erwehnet haben, daß auſſer Trebiſond, alle andere Länder, wovon in dieſem Capitel Meldung geſchehen, dem Schickſal des Conſtantinopolitaniſchen Käyſerthums gefolget, und nach vielen Veränderungen des Glücks, ſo wir nicht alle umſtändlich erzehlen können, entweder eher oder ſpäter unter das Türckiſche Joch gefallen ſind. Alſo that auch das Griechiſche Käyſerthum zu Nice, wiewohl nach ſeiner abermahligen Vereinigung, mit dem Conſtantinopolitaniſchen in der Perſon des Michaels Paleologi.

1200. Dieſes Reich ward aufgerichtet um das Jahr ein tauſend zwey hundert, als Theodorus Laſcaris, Schwieger-Sohn des Alexis Anguli, Uſurpateur des Griechiſchen Käyſerthums, nachdem die Lateiner Conſtantinopel weggenommen, auf eben dieſelbe Weiſe, wie Alexis Comnenus that, hinüber in Aſien gegangen, und nachdem er die Stadt Nice in Bithynien befeſtigt, ſo machte er ſie zur Haupt-Stadt ſeines Käyſerthums, welches Bithynien, beyde Phrygien, beyde Myſien, Lydien, Aeolis und Jonien in ſich begreifft.

1225. 2. Theodorus hatte zum Nachfolger ſeinen Schwieger-Sohn Johann Duceas, den Mann ſeiner Tochter Irene,

zu welchem er noch Pontum, die meiſten von den Aegeiſchen Inſuln, und nicht wenige importante Plätze von Thracien hinzufügte. 3. Theodo- 1256.
rus II. der Sohn des Duccas, war der folgende Käyſer. 4. Johannes der II. der Sohn Theodori
des II. ein Kind etwan von ſechs Jahren, und zwar 1259.
Anfangs an deſſen Stelle geſetzet, aber hernachmahls abgeſetzet, und grauſamer Weiſe ſeines Geſichtes beraubet, von dem Michael Paeologo, der von der Käyſerlichen Familie der Comnenier herſtammete, welcher, indem er das Conſtantinopolitaniſche Reich wieder eroberte, ſo verurſachte dieſes den Verluſt von Nice, welches nicht lange nach der Verlegung des Käyſerlichen Sitzes vom Sultan Orchines ein tauſend drey hundert und dreyßig weggenommen worden, bey deſſen Familie es biß auf gegenwärtige Zeit bleibet.

Das

Das eilffte Capitel.

Von den unterſchiedlichen Königreichen und Käyſerthümern der Türcken, nebſt der Hiſtorie der Inſul Cypern.

§. 1.

Urſprung der Türcken.

Es ſind unterſchiedliche Meynungen, betreffend den Urſprung dieſer Nation. Meckhond und Condinier führen in ihren Orientaliſchen Geſchichten an, daß, nachdem die Arche Noe ſich auf dem Gordianiſchen Gebürge niedergelaſſen, dieſer Patriarche die Welt unter ſeine Söhne ausgetheilet, und daß alle Länder von beſagtem Gebürge biß zu den äuſſerſten Gräntzen gegen Morgen ſamt den Nordlichen Theilen der Welt Japhet zugefallen, deſſen älteſter Sohn Turck geheiſſen; und dahero ſagen ſie, daß alle Nationen, ſo von ihm herſtammen, den Japhet Aboul Turck, nemlich den Vater der Türcken nennen. Sie ſagen weiter, Japhet, nachdem er ſeinen Kindern gute Lehren gegeben, ſo wohl im Punct der Religion, als auch des Regiments, ſo machte er Turck zum Herrn über Turckqueſtan ſo ein Land, das an die Tartarey von Zagatai gegen Morgen gräntzet, und die Oeſtlichen Türcken nennen ihn Japhes Ogelan, das iſt, den Sohn Japhets, maſſen ſie ihn vor den Stiffter ihres Stammes halten. So erzehlen ſie uns auch, daß er zweyhundert und viertzig Jahr gelebet, ſeine Unterthanen und Familie mit

mit groſſer Klugheit und Gerechtigkeit regierret, und nachdem er vier Söhne und eine Tochter hinter ſich gelaſſen, hätte er den älteſten Ilmiougelk zum Nachfolger gehabt. Des Türcks Nachkommen werden in vier groſſe Stämme eingetheilet, und dieſe hernachmahls wiederum in achtzig, und dieſe in zwey Linien der Rechten und der Lincken. Die Tartarn und Indianer werden ebenfalls unter die Nachkommen des Türcks gerechnet, welche mit den Arabianern ſamt vielen andern Nationen in die Oeſtlichen getheilet werden, gleichwie Ottmanns Nachkommen in die Weſtlichen Türcken getheilet werden; Allein mit unſern Morgenländiſchen Autoribus einen Schluß zu machen, ſo leiten einige derſelben die Türcken von den Orabianern, der Nachkommenſchafft des Iſmaels, des Sohnes Hagars, her, von wannen ſie Hagarenen genennet werden, aber indem ſie ſich ihres unächten Urſprungs geſchämet, ſo hätten ſie ſich Saracenen genennet.

§. 2. Was demnach unſere Europäiſche Scribenten betrifft, ſo ſind dieſelben in ihren Meynungē von dieſem Volck ſehr unterſchieden. Einige ſind wegen der Verwandſchafft Türcks und Teueri auf den Wahn gerathen, daß ſie Trojaniſchen Herkommens wären. Andere wollen haben, daß ſie aus Perſien gekommen, da immittelſt einige Arabien und Syrien zu ihrem Vaterlande machen. De Mornay leitet ſie und die Tartarn von den zehen Jüdiſchen Stämmen her, welche von dem König Salmanaſſer in die Gefangenſchafft geführet, und in Medien verſetzet worden. Weil nun Türck im Hebräiſchen einen verbanneten Mann bedeutet, ſo ſcheinet es wahrſcheinlich zu ſeyn. Jedoch die beſten Hiſtorien-Schreiber halten Scythien vor dieſes Volckes Vaterland, welches einiger maſſen eben

ſo dunckel iſt, als die Zeit, da ſie es am erſten verlaſſen, welches einige auf das Jahr ſieben hundert und fünff und fünfftzig, und acht hundert und vier und viertzig ſetzen. Alles was von denenſelben mit Grund der Wahrheit kan geſaget werden, iſt, daß dieſelben, nachdem ſie gegen ihre Nachbarn in Turcomannien formidable wurden, in Perſien eingefallen, in dem Jahr ein tauſend dreyßig, unter der Anführung Gelaleddins Melickchá, des Dritten, von denen Selouckiden. Salguk, ein Sohn Decans, war der erſte von den Türcken, ſo ein Mahometaner war, und war der Vater Michaels, deſſen Söhne waren Togul-Beg, David, Schach Ar-Beg, Fir, und Olub Arslan; Nun hatte der König der Türcken ein Mißtrauen gegen den ehrgeitzigen und unruhigen Michael, bemühete ſich demnach ihn hinzurichten, welches aber verurſachte, daß ſich der andere aus dem Staub machte, und ihn mit Heers-Macht überzog. Michael hatte alle Zeit mit ſeinen Brüdern in Mauvaranahiz gewohnet, nemlich in dem Lande jenſeits des Fluſſes, und war ſo ſehr beliebet, daß viele von den Türcken keinen andern König als ihn erkanten. Als nun Mahomet, der Sohn Sabuch-Teckin und König in Indien, mit Hülffs-Völckern zu Teanir-Kahn, König von Mauvaranahn, gieng, und den Fluß Gehan paßirte, ſahe er Michael, und weil er an ſeiner Perſon und Tapfferkeit Gefallen hatte, ſo hätte er ihn gern in den Zug, auf welchem er begriffen war, verwickelt: Verſprach ihm demnach, ihn bey ſeiner Wiederkunfft zum Stadthalter in Choraſan zu machen; Allein da Michael das Anerbieten ausſchlug, legte er ihn in Ketten und Banden, und ſein Nachfolger Maſud Abuſaid ſchickte Völcker, des Michaels ſeine aus ihrem Lande zu treiben, indem

Die Türcken fallen in Perſien ein.

Michael

Wird zum Sultan in Perſien gemacht.

ſie

ſie ſich aber mit etlichen andern vereinbaret, und von Tugral-Beg angeführet wurden, bezwungen ſie Maſuds Armee, wie auch Choraſan. Wiewohl ihn nun Maſud in ſeinem Rück-Zug geſchlagen hatte, ſo genoſſe er dennoch ſeinen Sieg nicht lang, denn Tugral-Beg brachte ihn 1040. über die maſſen in die Enge, und nahm Choraſan wiederum ein, bezwung Perſien und Chaldäa, darauf bekriegte er Piſaſeris, den Caliph, in Babylon, er ſchlug ihn endlich gar, und als er deſſen Königreich mit ſeinem vereiniget, nahm er ſeine Reſidentz in Bagdad, hernach ſandte er ſeinen Anverwandten Cutlu-Moſes wider die Araber, die ihn in die Flucht ſchlugen, und als er durch Medien wieder zurück gieng, und ihm der Paß verſaget ward, fechtete er, und erlegte Stephanum, des Griechiſchen Kayſers ſeinen General. Als er derowegen nachgehends ſeinen Vetter angetrieben, in Medien einzufallen, ſo unternahm er es zwar, aber nicht mit dem verlangten Fortgang. Denn auſſer der Niederlage und dem Verluſt ſeines Vetters Aſan und anderer Fehl-Streiche ward er genöthiget, die Belagerung Mautzichiert aufzuheben. Nichts deſtoweniger erlegte er ſeinen rebelliſchen Bruder Habramy Alim glücklich, und brachte ihn um; plünderte Iberien, nahm Neo-Cäſarien ein, und verwüſtete es; allein der Griechiſche Kayſer Diogenes, indem er mit einigen Trouppen die Türcken eingeſchloſſen, ſo ſchlug er dieſelben, nahm alle ihre Bagage und hernachmahls die Stadt Hieropolis ein.

§. 3. Tugral-Beg hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn, oder vielmehr ſeinen Vetter Olub-Arslan oder Azan, welcher, als er ſich mit dem Griechiſchen Kayſer Diogenes in ein Treffen einließ, das Glück hatte, maſſen ihm der andere

an Stärcke nicht gleich war, oder vielmehl weil Andronicus ihm alles verrathen, ſelbigen gefangen zu nehmen. Jedennoch erwieß er ihm recht wunderns-würdige Höfflichkeit, und ſchloß endlich einen gelinden Frieden mit ihm. Ob aber die folgende Begebenheit, wie ſie von Abul Faragio erzehlet wird, vor oder hernach geſchehen, können wir noch nicht determiniren. Er ſagte aber, daß Diogenes, als er ein tauſend ein hundert und ſiebentzig mit mehr als hundert tauſend Mann wider Olub-Araßlan anmarſchiret, der andere mit fünffzehen tauſend zu Pferde gar zu nahe gerücket wäre, in Hoffnung die übrigen von ſeiner Armee an ſich zu ziehen, und derowegen genöthiget worden, zu fechten, und indem er allem Anſehen nach geſehen, daß ſeine Trouppen nichts als den Untergang zu erwarten, hätte er ein weiſſes Kleid angethan, und es in der Schlacht getragen, welche, ungeacht der Ungleichheit an Mannſchafft, glücklich auf ſeiner Seite ablieff; und alſo iſt von Ah-Cham oder weiſſen König, das Griechiſche Wort Aſas gemacht, und er iſt dahero von den meiſten Olub Arßlan Barchiarub genennet worden. Als nun Cutlu-Moſes und Melech eine Zeitlang in Waffen gegen Axan geweſen, und die Streitigkeit durch Vermittelung des Caliphs zu Babylon beygeleget worden, (als welcher noch jetzo die Kirchen-Gerechtſame unter den Türcken hat,) nach welchem Axan ſein Königreich und Länder gantz vor ſich genieſſen ſolte, das aber, was Cutlu-Moſes und ſeine Söhne inskünfftige von den Conſtantinopolitaniſchen Provintzen durch die Waffen erlangen würden, das ſolte vollkommen ihr eigen ſeyn, als abſoluten Herren über daſſelbe; demnach ſo brachten ſie geſchwind gantz Medien unter ſich, ſamt einem groſſen Theil von

Arme-

Armenien, Cappadocien, Ponto und Bithynien, wie auch von dem kleinern Aſien; allein das Gouvernement von Damaſcus und Aleppo mit den angelegenen Theilen von Syrien gab er ſeinen Anverwandten, dem Ducas und Melech, des Vorhabens, den Caliph in Egypten nach und nach anzugreiffen.

§. 4. Axan ſtarb 1114. allein die Dunckelheit der Hiſtorie iſt ſo beſchaffen, daß wir nur einige von ſeinen Nachfolgern nennen können, von welchen der erſte Mahomet war, ein anderer deſſelbigen Namens, Abul Keſen Cutlu, von andern Cutlu Muſa genannt, oder der glückliche Moſes, und Solymann ſein Sohn, welcher denen Chriſten in klein Aſien mächtig die Spitze bot. Als aber Petrus der Eremit die Nachricht erhalten, daß ein Concilium zu Clermont in Franckreich gehalten, und ein Creutz-Zug angeſtellet würde, das heilige Land wiederum aus den Händen der Unglaubigen heraus zu reiſſen, ſo wurde eine groſſe Armee, unter der Anführung Gottfrieds von Bouillon, dahin geführet, (welcher ungeacht des böſen Zuſtandes, darinn er die Chriſtlichen Völcker befand, welche von Sultan Solymann, deſſen zuvor gedacht, zu einer ſehr geringen Anzahl gebracht worden, belagerte er dennoch Nice; nachdem er ſich endlich Meiſter von dem See Aſcanius gemachet, bekam er es ein den fünfften Julii 1097. Solymann, verdrießlich wegen des Verluſts dieſes Platzes, ſeines Weibes und zweyer Kinder, die allhier gefangen genommen worden, nebſt den Hülffs-Völckern der Perſer, fiel mit wunder-voller Furie auf die Chriſten, ward aber abgeſchlagen mit Verluſt von 40000. Mann, welchen er ſo viel, als er nur immer konte, verheelete, da immittelſt die Chriſten ſich Antiochien in Piſidien bemeiſterten,

Axans Tod. 1114.

Der Creutz-Zug.

Die Chriſten nehmen Nice ein 1097.

ten, wie auch Iconium, Heraclea, Tarſus, Edeſſa, Manuſſa, benebſt gantz Cilicien und dem kleinern Armenien, Cappadocien, denen Städten Cäſarien und Socor. Gleicher Geſtalt giengen ſie durch alle Provintzien in klein Aſien, und jagten die Türcken an allen Orten vor ſich her, welches machte, daß Solymann, indem er bey dem Aran demüthig um Hülffe anhielt, ſich kläglich hören ließ: Die berühmte Stadt Nice ſamt der Landſchafft Romanien, welches wir durch eure Hülffe und Macht von dem Reich der Griechen abgeriſſen, und durch eure Gütigkeit beſeſſen, haben die Chriſten aus Franckreich uns wiederum abgenommen; Allein der Türcken ihr Unglück hörete allhier nicht auf, maſſen die Chriſten, nachdem ſie über den Berg Taurus gegangen, ſich bald von Mareſien Meiſter machten. Artaſia brachte die Türckiſche Beſatzung mit dem Schwerde um, und ließ ſie ein; und nachdem ſie ſich den Weg mit Gewalt über den Orontes geöffnet, ſo belagerten ſie die berühmte Stadt Antiochien den 21. October 1097. Pyrrhus aber ſpielete ſie in ihre Hände, den dritten Junii 1098. da es dann in derſelben ein groſſes Metzeln unter den Türcken gab, deren Armee unter dem Corbanes bald ein Treffen wagte, um dieſelbe wieder zu erobern, mit dem Verluſt von mehr als hundert tauſend Mann, von den Chriſten aber blieben 4020. Das folgende Jahr verfolgten die ſieghafften Chriſten ihr gutes Glück, und bekamen die Stadt Jeruſalem ein, nachdem ſie vierhundert Jahr in den Händen der Unglaubigen geweſen. Gottfried war zum Könige gemacht, und ſchlug noch hundert tauſend Türcken bey Aſcalon. In dem Jahr ein tauſend und hundert hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder Balduin, welcher

Die Türcken ſind unglücklich.

Die Türcken verliehren Antiochien.

Wie auch Jeruſalem 1099.

cher nach unterſchiedlichen veränderlichen Fällen mit dem Feinde **Ptolomais**, **Berythus** und **Sydon** einnahmen 1111. Allein der Stadt **Tyro** ſich zu bemeiſtern, ſchlug es ihm fehl, und 1118. verblich er Todes zu **Laris**, auf ſeiner Rück-Reiſe nach **Jeruſalem**; nichts deſtoweniger ward **Tyro** in der Regierung ſeines Nachfolgers **Balduins**, aus den Händen der **Türcken**, durch Hülffe der **Venetianiſchen** Flotte geriſſen im Jahr ein tauſend ein hundert und vier und zwantzig, und ob ſchon der König damahls gefangen ward, ſo wurde er doch bald hernach in die Freyheit geſtellt; Allein in der Beſchützung **Damaſcus** hatten die Türcken beſſer Glück. **Foulck** folgete dem **Balduin** ein tauſend ein hundert und ein und dreyßig, und nachdem nichts merckwürdiges zwiſchen den **Türcken** und ihm vorgegangen, ausgenommen, daß er genöthiget worden, das Caſtell zu **Monteberare** an ſie zu übergeben, bekam er zum Nachfolger **Balduin** den dritten, welchem **Sanguin**, der **Türck**, **Edeſſa** abnahm, deſſen Verluſt nebſt dem andern Elend der Chriſten den **Kayſer** in **Teutſchland Conrad** III. bewegte, einen Zug in **Oſten** vorzunehmen, und als die **Türcken** ihnen den Ubergang über den **Meander** wehren wolten, wadeten ſie behertzt hindurch, und ſchlugen ſie nach einigem Widerſtand in die Flucht, und in dem ſie nachſetzten, thaten ſie eine ſolche Schlacht unter denſelben, daß ihre Gebeine, welche hernach Hauffen-weiſe zuſammen geſammlet wurden, in dem Geſicht der Reiſenden noch lange darnach als Hügel geſehen wurden. **Iconium**, den vornehmſten Sitz der **Türckiſchen** Könige in **Aſien**, belagerte der Kayſer vergebens, gleichwie auch **Ludwig der** VIII. von Franckreich **Damaſcus**. Mittlerweil befeſtigte **Balduin**

Die Chriſten bekommen Ptolomais ein.

1124.

1131.

Kayſer Conrad zeucht in Oſten 1146.

Gazam, und ſtarb vom Giffte ein tauſend ein hundert und drey und ſechtzig. Als zu dieſer Zeit Noradin, der Türckiſche König, zu Damaſcus, von einigen ſeiner Officiers eingeladen ward, in ſein Königreich einzufallen, wenn ſie würden mit der Leich-Beſtattung umgehen, ſchlug er ſolches großmüthig ab, und ſagte: Daß man müſte Mitleyden tragen über die rechtmäßige Bekümmernüs der Chriſten ſeiner Unterthanen, maſſen ſie einen ſolchen König verlohren, deßgleichen wohl ſchwerlich in der Welt wieder möchte gefunden werden.

§. 5. Allein nunmehro haben wir etwas umſtändlicher von den Türcken in klein Aſien zu reden. Demnach als Sultan Solymann, von welchem wir ſchon Erwehnung gethan, den Mahomet zum Nachfolger bekam, der in einen offentlichen Krieg gegen Maſet, Sultan in Iconium, ausbrach, ſo ſtund ihm der Griechiſche Kayſer Johannes Commnenus gegen die andern beyden bey; allein ſie wurden miteinander eins, vereinigten ihre Macht, und wurffen ihn über den Hauffen, da er Iconium belagerte. Nach dieſem theilete Maſat bey ſeinem Tod ſeine Herrſchafften zwiſchen ſeinen drey Söhnen, indem er dem älteſten, dem Clizaſthan, Iconium; dem andern, dem Jagupaſan, Amaſiam, Ancyram nebſt Cappadocien gab; dem Dadune beſtimmete er die Städte Cäſarien, Sebaſtian und die angelegene Länder; Allein der Sultan und Jagupaſan fielen unter einander aus, und der Griechiſche Kayſer Emanuel, indem er ſich dieſer Gelegenheit bedienete, zog unterſchiedliche Vortheile darvon. Doch zuletzt zog ihn Clizaſthan betrieglich in eine Allianz, trieb den Dadune aus Sebaſtian, gab aber ſelbiges nicht, wie verabredet

worden,

worden, dem Kayſer wieder; und nachdem er, vermittelſt des Kriegs und Todes des Jagupaſans, ſeinen Theil auch in Beſitz genommen; fiel er in des Kayſers Land ein, nahm Laodicäam weg, und indem er den Kayſer mit ſeiner zahlreichen Armee in den Engen von Zibrica angrieff, obwohl ein Theil der Chriſten in dieſer Drangſal Wunder-Dinge thaten, ſo erlitten ſie doch eine unglückliche Niederlage; ihr Elend aber zu häuffen, als welche keinen Weg ſahen zu entwiſchen, zeigten ſie ihnen das Haupt Andronici Batazä des Kayſers Vettern, auf der Spitzen ſeiner Lantzen, der, indem er mit einer Armee aus Paphlagonien gegen die Türcken von Amaſia marſchirte, auf dem Wege überwältiget und erſchlagen worden. Dem ungeacht ſchlug ſich der Kayſer mit wenigen, die ihm folgten, durch, und beförderte ihre Flucht. Nun bot der Türck aus freyem Willen gute Friedens-Vorſchläge an; jedennoch aber, weil der Kayſer, wie bedungen worden, Dorileum nicht niederreiſſen wolte, ſo ſchickte der Sultan den Mapack, ſeine Provintzen und Städte an der See-Cüſte zu verheeren, und ihm, wenn ſie eingenommen, etwas See-Waſſer, ein Ruder, und etwas vom See-Sande mit zu bringen; allein er ward in ſeinem Rück-Zug, als er über den Meander gegangen, mit ſeiner gantzen Armee erſchlagen. Jedoch in den drey folgenden Regierungen des Comneni, Andronici und Angeli nahm Clizaſthan unterſchiedliche veſte Schantzen und Caſtelle in klein Aſien weg, mit einem Theil von Phrygien; und bey ſeinem Tod hinterließ er vier erwachſene Söhne, nemlich den Maſut, welchem er Amaſiam, Ancyram, Dorileum nebſt unterſchiedlichen andern angenehme Städte in Ponto gab, den Sappatine, welcher bekam Melytene, Cäſarien, und

Die Schlacht bey Zibrica.

Taxaram; Reucratine, welchem Ammirſun, Docca und einige See-Städte heimfielen; und den Cai Coſroen, der Pamphilien und die angräntzenden Länder bis Cottiangum erhielt; Allein Reucratine fand endlich einen Weg, die gantze Verlaſſenſchafft in Beſitz zu nehmen.

§. 6. Was die Türcken in Syrien, Paläſtina ꝛc. anbelanget, ſo ſchickte Noradin, König von Damaſcus, den Saracon in Egypten, den Sultan Sanar gegen den Dargon einzuſetzen, welchem Almerius, König von Jeruſalem, beyſtund; Allein Saladin, der Vetter des Saracons, indem er endlich ſich ſelbſten Meiſter von Egypten gemacht, fiel in das Königreich Jeruſalem ein, ward aber von Balduin, dem Nachfolger des Almerii, im Jahr ein tauſend ein hundert und ſiebenzehen über den Hauffen geworffen; und dieweil er nach ein oder zweyen Schlachten befand, er könte gegen den Balduin nicht viel ausrichten, nahm er Edeſſa ſamt Charras weg, und nach dieſem ward auch Aleppo verrätheriſcher Weiſe an ihn übergeben. Als nun Balduin IV. im Jahr 1185. Balduin den V. zum Nachfolger hinterließ, und dieſer bald hernach Guy, den letzten König von Jeruſalem, ſo begunte dieſes Königreich durch die Streitigkeiten der Chriſten zu wancken; denn nachdem er eine gewaltige Niederlage bey Tyberias erlitten, ſo fielen die Städte Ptolomais Bibilis, Berythus und alle See-Häven zwiſchen Sidon und Aſcalon, ausgenommen Tyro, in die Hände Saladins. Ja Jeruſalem ſelbſt ward an ihn den zweyten October 1187. übergeben. Aſcalon folgte nicht lange darnach, und Antiochien ward ihm ums Geld verrathen von dem Patriarchen, und noch 25. Städte mehr mit demſelben, ausgenommen alle Provin-

Saladin wird geſchlagen 1117.

Saladins Sieg. 1187.

Provintzen, die darzu gehöreten, die allewege vor den dritten Theil des Königreichs Jeruſalem gehalten worden. An der andern Seite belagerte König Guy, um ſeine Lücken zu ergäntzen, Ptolomais, da immittelſt Friederich / der Teutſche Käyſer, mit einer mächtigen Armee in Aſien anlangete, womit er die Türcken unter dem Sultan von Iconium übern Hauffen warff, und nachdem er die Stadt mit Gewalt eingenommen, gab er ſie denen Soldaten Preiß. Wiederum ſchlug er dieſelbe zum andernmahl, bekam Philomelam ein, und zerſtörete es. Darauf gieng er in klein Armenien, bekam Melitene, und erlegte die Türcken, welche ankamen, es zu entſetzen, mit groſſem Verluſt; und nachdem er in Comagena eingieng, hängte er Saphadin, des Saladins Sohn, eine wichtige Schlappe an; weil er aber den Feind gar zu geſchwind verfolgte, ſo ſchlitterte ſein Pferd unter ihm aus, als er die Saleph paßirte, ward demnach an dem Steigbügel durch das Waſſer geſchleppet und faſt im Waſſer erſticket, und ſtarb im Jahr 1190. Die Türcken, ſo 1190.
ſich ſeinen Tod zu nutze machen wolten, thaten einen ſchleunigen und feurigen Angriff gegen die Chriſten, unter ſeinem Sohn Friderich, wiewohl ohne Succeß, alſo, daß ſie Antiochien verlohren. Weil aber die Peſt in der Chriſtlichen Armee zu wüten angefangen, fiel Dodegium, Saladins General, mit nicht beſſerem Glück auf ſie ein, daß derowegen Friderich, der in Cölöſyrien marſchirte, Laodicäam in Frieden ſetzte, und Berythus wegnahm, ſamt unterſchiedlichen Städten in Syrien; und letztlich vereinigte er ſich mit den andern Chriſtlichen Printzen, die noch vor Ptolomais ſtunden; indem aber Friderich bald darnach an der Peſt ſtarb, ſo beſtund alle Hoffnung

Die Chriſten nehmen Ptolomais ein. nung der Chriſten auf Richards des I. Königs in Engelland, und Philipps des II. Königs in Franckreich, Ankunfft in Oſten, welche der Belägerung Ptolomais ein Ende machten, ſo den 12ten Julii ein tauſend ein hundert und ein
1191. und neuntzig ſich ergab. Und dieſes ſchwächte den Ruhm des Saladins ſehr, auch unter ſeinem einigen Volck; jedoch die mißvergnügte Abreiſe des Königs in Franckreich nach Hauſe; wie auch des Hertzogs von Oeſterreich und anderer bald darauf, verurſachte daß der Tractat, welchen er gemacht, gebrochen ward, vermöge welches er denen beyden Königen zweymahl hundert tauſend Conſtantinopolitaniſche Ducaten zahlen, und die Gefangenen nach denen Articuln von Ptolomais wieder geben ſolte; welches denn Gelegenheit gab zu der barbariſchen Hinrichtung der Gefangenen auf beyden Seiten; und weil Saladin recht deſperat ward, verſtörete er alle Städte, die an der See-Cüſte von Syrien und Paläſtina lang hin lagen, welche König Richard und die Tempel-Herrn zu befeſtigen und wiederum mit Volck zu beſetzen bemühet waren. Nachdem aber dieſer Printz einen Wechſel mit Cyprus, welches er in ſeiner Reiſe bezwungen, vor das Königreich Jeruſalem mit dem König Guy zu Luſignan getroffen hatte, ſo richtete er ſeinen Marſch dahin; allein bey Arſua ward er angegriffen, und muſte mit Saladin ein blutiges Treffen halten, kam aber mit der Ehre des Sieges davon, und darauf machte er Frieden mit Saladin. Der Zug der Teutſchen unter dem Hertzog von Sachſen, nach der Zeitung von dem Tode Saladins, hatte nicht viel beſſern Fortgang; denn ob ſie wohl die Türcken nahe bey Joppen ſchlugen, ſo kehreten ſie doch damahls in Confuſion wieder nach Hauſe; der Kay-

ſer

ſer aber nahm Joppen ein, worauf ſie ſo übermü⸗thig wurden, daß ſie vermeynten, die Chriſten au⸗genblicklich aus Syrien zu vertreiben; allein durch die Ankunfft Simons, Grafen von Montfort, mit einer Anzahl tapfern Völckern, und durch die innerliche Uneinigkeiten der Türcken, welche wegen der Souverainität entſtunden, ward ihre Furie unterdrücket, und ein Frieden auf zehen Jahr ge⸗ſchloſſen, im Jahr ein tauſend ein hundert und acht und neuntzig, oder ein tauſend ein hundert und neun und neuntzig, in währendem welchen ſie die Chriſten in Tyro oder Ptolomais nicht verun⸗ruhigen ſolten.

Die Türcken machen Frieden mit den Chriſten.

§. 7. Das Kayſerthum der Türcken, ſo anfäng⸗lich von Tangrolipix in Perſien und andern Oeſt⸗lichen Theilen gepflantzet, und von Axan und ſei⸗nen Nachfolgern erweitert worden, haben wir ſo weit, als uns nur die Hiſtorie einiges Licht geben wollen, unterſuchet, und daſſelbe hat hundert und ſiebentzig Jahr gedauret, welche als ſie zu Ende giengen, wurden ſie nicht allein von den Tartarn aus den Königreichen und Herrſchafften, die ſie in Perſien, Parthien, Aſſyrien, Meſopo⸗tamien und Meden aufgerichtet hatten, ausge⸗ſtoſſen, ſondern auch endlich ebenfalls aus Bag⸗dad. Nun war daſelbſt unter andern ein König⸗reich der Türcken zu Nuchan, einer Stadt in Per⸗ſien, nicht weit von Choraſan aufgerichtet, all⸗wo ſo wohl Solymann von der Oguzianiſchen Familie, als viele von ſeinen Vorgängern, geherr⸗ſchet hatten. Dieſer, erſchröcket durch den Fall ſeiner Nachbaren, flohe ebenfalls mit ſeinen Un⸗terthanen in klein Aſien, das die Türcken, ihre Lands⸗Leute, innen hatten, ſo lange zuvor von Cutlu Moſes und ſeinen Söhnen dahin geführet worden, hatten es aber ſint der Zeit mit ihnen ge⸗halten,

halten, obwohl mit unterſchiedlichem Glücke. Dieſe unter der Anführung des Aladins, des Sohnes Hei-Hußi, der ebenfalls von der Selzucciſchen Familie in Perſien herſtammete, indem ſie bey der groſſen Uneinigkeit zwiſchen den Lateinern und Griechen die Gelegenheit in acht nahmen, ſchnappeten Cilicien und die angäntzende Länder weg, und richteten anfänglich ein neu Königreich auf zu Sebaſtian, und hernach zu Iconium, welches von dieſem Aladin das Königreich der Aladiniſchen Könige genennet ward. Jathanites, Sultan von Iconium, welcher der jüngere Sohn Aladins war, und ſeinen Bruder Cati-Coßroes nicht lange überlebete, hinterließ ſein Königreich ſeinen beyden Söhnen Aradin und Jaßadin; allein nachdem der ältere den jüngern ausgetrieben, nahm er ſeine Zuflucht nach Conſtantinopel, und in Vereinigung mit dem Griechiſchen Kayſer Alexius Angulus grieff er die Stadt Antiochien an, ſo damahls in dem Beſitz des andern Kayſers Laſcaris war, welches ſie in ein General-Treffen verwickelte, worinnen Jaſſadin erſchlagen und Alexius gefangen genommen ward. Die Sachen der Chriſten in Syrien wurden ebenfalls je ſchlimmer und ſchlimmer. Jedoch die Ankunfft Friderichs des Teutſchen Kayſers, mit einer groſſen Macht zu Ptolomais, im Jahr ein tauſend zwey hundert und acht und zwantzig, machte daß Sultan Meledin es vor rathſam anſahe, mit ihm einen Frieden auf zehen Jahr zuſchlieſſen, des Inhalts, daß er ſolte geſalbet und vor einen König von Jeruſalem erkannt werden, daß die Heilige Stadt ſamt gantz Paläſtina an ihn abgetreten werden ſolte; daß er auch nach ſeinem Gefallen die Städte Nazareth und Joppen befeſtigen möchte, daß alle ſolche Plätze, welche

Aladin/ König in Aſien.

Jeſadin wird erſchlagen

Friede in Oſten. 1228.

einige

einige Zeit von Balduin dem IV. beſeſſen, und durch Sultan Saladin ihm abgenommen worden, ſolten wieder gegeben werden; und letztlich, daß alle Gefangenen ohne Rantzion in die Freyheit ſolten geſetzet werden.

§. 8. Der König von Navarra und die Grafen von Montfort und Campagne thaten im Jahr ein tauſend zwey hundert und dreyßig, wieder einen Zug in Aſien, welche ob ſie wohl durch die Engen von Amanus ihre Paſſage mit Gewalt öffneten, ſo wurden ſie dennoch bald von dem Sultan zu Iconien geſchlagen; jedoch kamen die übrigen nach Antiochien, und von dannen zur See nach Ptolomais, und zogen nach Gazam, allwo ſie aber faſt insgeſamt von denen Türcken erſchlagen wurden, als ſie einmal an einem Morgen nach Gazam mit Beute beladen zurück kehreten.

Um die kleinern Thaten der Chriſten zu übergehen, und uns, ſo enge wir können, bey den Verrichtungen der Türcken einzuſchlieſſen, ſchickte Mango der groſſe Tartar-Chan, angetrieben durch den Eutonium, König in Armenien, auf deſſen Zureden er die Chriſtliche Religion angenommen, ſeinen Bruder Haalon mit einer groſſen Armee gegen die Türcken und Saracenen in Syrien und Paläſtina, der auch, nachdem er ſich Babylon bemeiſtert, anrückte und Aleppo 1260.
in Syrien wegnahm, nebſt unterſchiedlichen andern feſten Städten, ſo zu dem Königreich Antiochien gehöreten. Malcaneſar, Sultan von Damaſcus, damahls Befehlshaber über gantz Syrien und Paläſtina, mit dieſem groſſen Verluſt erſchrecket, warff ſich ſelbſt mit ſeiner Familie vor dem Tartariſchen Printzen nieder, in Hoffnung ein gutes Stück in ſeinem Königreiche zu ſalviren: Allein er führete ihn gefangen mit ſich hinweg,

und

und hieb ihn nachmals unter den Mauren zu Damaſcus zum Schrecken ſeines Sohnes in Stücken. Zuletzt bekam er den Platz, und wurff alle Mahometaniſche Moſcheen übern Hauffen; jedoch die Zeitung von dem Tode Mangos machte, daß Haalon zurück nach Hauſe gieng; welcher aber dennoch ſeinen Sohn Avaya mit zwantzig tauſend Reutern in Syrien ließ, denen Chriſten in ihrem Kriege gegen die Türcken beyzuſtehen, wenn ſie Paläſtinam wieder erobern wolten. Maſſen aber dieſe eine Zeit hernach von Melech, dem Mamelucken, Sultan in Egypten, überwunden und geſchlagen worden, ſo ward er hierdurch Meiſter von gantz Syrien und Paläſtina.

§. 9. Die Sachen der Türcken giengen nicht beſſer in klein Aſien von ſtatten, allwo der Sultan Jathanides, nachdem er ſeine Königliche Stadt Iconium durch die Tartarn verlohren, mit ſeinem Bruder Melech zu dem Griechiſchen Kayſer Michael Paleologus flohe, in Hoffnung, von ihm Succurs zu erhalten; ſtarb aber, ohne wieder auf den Thron zu kommen. Er hatte in ſeinem Königreiche zum Nachfolger den Sohn des Kei-Cubadis, und weil Kei-Cubades der Sohn des Feram-Cine war, ſo ſtammet er ebenfalls aus der Selzucciſchen Familie her, zwiſchen welchem, und ſeinem Vaſallen dem Saga, der groſſe Tartar-Cham das Türckiſche Königreich theilete, angeſehen er Amidam in Galatien dem erſten zuſtellete, wie auch Melytene in klein Armenien, Sebaſtian und Satrabeam, beyde in Cappadocien; allein dem andern gab er Iconium den alten Sitz der Türckiſchen Sultanen, mit allen an der See gelegenen Landſchafften in klein Aſien. Alſo, daß das Türckiſche Königreich, welches in der Selzucciſchen Familie in Perſien,

Das Türckiſche Reich wird faſt ruiniret.

Perſien, Syrien Paläſtina und auch Egypten eine lange Zeit geblühet hatte, von den Mamelucken und Tartarn allbereit übern Hauffen geworffen, und nunmehro durch die Theilung zwiſchen dieſen ſchwachen Printzen, die nur unter der Tartarn Gehorſam herrſcheten, ſehr niedrig worden war. In dieſer Verwirrung der Türckiſchen Macht zogen nicht allein Leute von Gewalt und Anſehen einige dieſes Theil des fallenden Königreichs, und einige einen andern zu ſich, ſondern auch viele von dem ſchlechteſten und gottloſeſten Geſinde nahmen die engen Päſſe in denen Gebürgen ein, von wannen ſie täglich durch ihre Ausfälle denen benachbarten Chriſten vielen Schaden zufügten, und ſolches thaten ſie um ſo viel deſto kühner, weil ſie ſehr übel mit guten Beſatzungen und Grentz-Veſtungen verſehen waren. Daß derowegen die Türcken in Vergleichung des Verluſts, den ſie von den Tartarn erlitten, von den Griechen ſo viel wiederum gewonnen, und nachdem ſie endlich gar eine groſſe Armee des Michaels Paleologi, in Paphlagonien gäntzlich erleget, überſchwemmeten ſie das gantze Land biß an den Fluß Sangiarius, und bald darnach brachten ſie mit einem ungemeinen Fortgang ihrer Waffen das gantze Land, von Ponto und Galatien, biß an die Syriſche und Cariſche Seen, und den Fluß Eurymedon unter ſich, und theileten dieſelbe in verſchiedene Herrſchafften, wenig oder gar nicht die Oberherrſchafft entweder des Meſoots oder Kei-Cubads erkennende. Indem aber der erſte von dieſen ohne Erben abgieng, und der andere einen Sohn hinterließ, der bekandt iſt unter dem Namen Aladin II. ſo wurden beyde Königreiche unter ihm vereiniget, wiewohl ſie den Tartarn nicht minder zinßbar blieben. Dieſer Aladin

Der Türcken Fortgang gegen die Chriſten

that keine groſſe Thaten (ungeacht die Macht der Tartarn zu dieſer Zeit zu wancken anfieng;) maſſen er aber ohne Nachkommen Todesverblich, womit die Selzucciſche Familie außgelöſchet worden, ſo ſtrebete Sabid, ſein Viſier Azem und ein Mann von groſſem Anſehen, das Königreich zu erlangen, welches er aber nicht lange behielt, noch auf ſeine Nachkommen brachte. Denn weil ein jedweder in ſolchen Conjuncturen begierig war, ſo viel zu nehmen als er konte, und in den Gedancken ſtund, er hatte ſo viel Recht, als der ander, ſo ward das gantze Königreich in unterſchiedliche Herrſchafften getheilet, und weil der gröſte unter dieſen kleinen Printzen einer mit Namen Caraman Aluſirus war, ſo nahm er den Königlichen Sitz zu Iconien ein, mit der gantzen Landſchafft Cilicien, einem Theil von den Gräntzen von Lycaonien, Pamphylien, Carien und von dem gröſſern Phrygien biß an Philadelphia und die Stadt Antiochien an dem Meander, welche Länder zuſammen hernachmahls nach ſeinem Namen Carammannien genennet wurden, und von ihm ſtammeten dieſe Carammanniſche Könige ab, welche eine lange Zeit ſich mit der Ottomanniſchen Familie um die Souverainität zanckten, demnach aber von derſelben zuletzt gantz und gar verſchlungen ward. Was nun die andern, ſo auch ihren Theil wegnehmen wolten, anbelanget, ſo war neben dem Caraman der Sarachen oder Sarchon, von welchem Jonien, ſo an dem Meer gelegen, Sara-Cham Jli und Sarichamia genennet ward. Der gröſte Theil von Lydien mit einem Stück von dem gröſſern Myſien, Troas u. Phrygien fiel dem Catamo zu, und ſein Sohn Caraſius nennte es von ſich Caraſia. Das meiſte von alt Myſien ſamt einem Theil Lydien

Das Türckiſche Reich wird zertheilet.

dien wurde von Andin in Beſitz genommen, und derowegen Andinia geheiſſen. Ein Stück von Pontus mit den Städten Heraclea, Pontica, Caſtamona, Synope, nebſt andern nahe an dem ſchwartzen Meer, auſſer Paphlagonien, fiel in die Hände der Söhne des Omers oder Amurs, und noch ohne dieſen wurden verſchiedene Herrſchafften aufgerichtet, welche zu erzehlen verdrießlich fallen möchte.

§. 10. Nun unter allen denen, welche die Türckiſchen Herrſchafften unter ſich getheilet, wird faſt einmüthig von den Hiſtorien-Schreibern davor gehalten, daß Ottomann, der Urheber ſeines Hauſes und Geſchlechtes, einer derjenigen gewesen, welche in den letzten Jahren des vormahls geweſenen Sultan Aladins würcklich zu floriren anfiengen, und daß er wegen ſeiner Tapfferkeit von demſelben ſehr geehret worden, ob er wohl von ſeinem Königreich nicht mehr, denn die ſchlechte Herrſchafft von Saguta in Bithynien hatte, welche lange zuvor ſeinem Vater Ertrogul wegen ſeiner guten Dienſten übergeben worden; denn ob er wohl in der That von Geburt ein Türcke war, war er dennoch nicht von der Selzucciſchen Familie, ſondern von einem andern Stamm, nemlich von dem Oguziſchen Geſchlechte, und der Sohn Solymanns, des Königs von Machan in Perſien, welcher von dannen durch die Tartarn außgetrieben worden, und, ſein Glück zu ſuchen, in dieſes Theil von Aſien gekommen. Als demnach die Chriſten vor Cara-Chiſar Gelegenheit nahmen, mit Ertrogul zu ſtreiten, belagerte er, mit des Sultans Erlaubnüß, das Caſtell, und nahm es ein. Nach dieſem lebte er einige Jahr im Frieden, biß zu den Zeiten der nachfolgenden Sultanen, und biß zu der Veränderung, welche in dem Türckiſchen Königreiche in den Tagen des andern

Ottomann.

und letzten Aladins geſchahe, als bey welchem Ottomann des Ertrogols jüngſter Sohn, in ſo guter Bekandtſchafft und in ſolchem Anſehen ſtund, daß er ihn zum General ſeiner Armeen machte, ihm die Königliche Fahne, das Schwerdt ſamt dem Scepter überreichete, und zum Könige oder Stadthalter in Caramanien machte. Seine Danckbar- und Erkenntlichkeit zu beweiſen, ſtund er allzeit auf, wenn die Trummeln geſchlagen wurden, und dahero ſoll es, wie einige wollen, herkommen, daß, wann des Sultans Trummeln gerühret werden, ſich die gantze Türckiſche Armee aufrichtet und aufgericht ſtehet. Allein hernach, indem er ſeine Siege fortſetzete, ſtarb Aladin in dem Jahre 1298. und weil er keine Kinder hinter ſich gelaſſen, ſo wurden ſeine Güter unter acht Perſonen getheilet. Wiewohl Ottomann oder Oßmann, welchem durch das Looß ein Stück von Bithynien zufiel, oder vielleicht hatte ers mit Gewalt zu ſich geriſſen, gab bald gnugſam zu erkennen, daß er würdig wäre, ihnen allen zu gebieten. Dieſem nach nahm er die Stadt Nice ein, fieng darauf an, Geld in ſeinem Namen zu prägen, und alle Ehren anzunehmen, ſo der Würde eines Königes zukommen, um das Jahr ein tauſend drey hundert, zu welchem der Anfang des Türckiſchen Reichs in der Familie, in welcher es jetzo noch ſtehet, von Rechtswegen mag gerechnet werden. Nachdem er nun ſein gutes Glück durch die Waffen verfolgete, bemeiſterte er ſich Ancyra in Phrygien, Synope in Galatien und Sebaſtia in Cappadocien, und übergab ſeinem Sohn Urchan das Commando über eine Armee, die feſte Stadt Burſa zu belägern, welche in ſeine Hände fiel im Jahr der Welt 1296. in dem 727. der Hegyra, und in dem 1326. unſers HErrn.

Aladins Tod. 1298.

Anfang des Ottomaniſchen Käyſerthums. 1300.

HErrn. Hernach befahl er, daß Bithynien ins-künfftige ſolte Oßmannia genennet werden, und daß alle ſeine Nachfolger den Namen Oßmann oder Ottomann annehmen ſolten; allein ſeine Regierung ſchloß er durch den Tod 1327. in dem ſieben und ſechtzigſten Jahre ſeines Alters, oder wie einige wollen, in dem ſiebentzigſten, nachdem er acht und zwantzig Jahr geherrſchet Die Janitſcharen ſind dieſem Printzen ihren Urſprung und Einſetzung ſchuldig, und die Mützen, welche ſie tragen, hatten einen ſeltzamen Urſprung, welcher dieſer war; Ottomann, damit er möchte in ſeinem Vornehmen glücklich ſeyn, ſchickte ſeine Soldaten zu einem gewiſſen Manne, der vor einen Heiligen gehalten wurde, den Segen zu empfangen, der ſie auch dieſem nach ſegnete, und ihnen einen Ermel von ſeinem Kleide gab, welchen diejenigen, ſo damahls Regni Toheri genennet wurden, das iſt, die neue Militz, an die Hüte nehete und auf ihren Schultern gleich wie Ermel hengen lieſſen; die Türcken nenneten ſie Ketche. Andere halten davor, daß dieſe Ordnung der Soldaten vom Amurath dem Sohn Urchan wäre eingeſetzet worden; viel aber ſagen, daß Amurath der II. der Stiffter hiervon geweſen; jedoch die meiſten ſtimmen darinn überein, daß ihre Aufrichtung unter dem Ottomann geſchehen, obwohl ſeine Nachfolger dieſelben vermehret, und ihnen beſondere Freyheit mitgetheilet.

Ottomanns Tod. 1327.

§. 11. Urchan oder Orchan mit dem Zunamen Al-Gazi, der Kriegeriſche, ſehende, daß ſeine Brüder ihn bekriegen, und die Crone ſtreitig machen wolten, ſalvirete ſich in Myſien, wohin der meiſte Theil der Groſſen, die eine Hochachtung vor ihn hatten, folgten, und ihren Beyſtand anboten: So nahm auch eine groſſe

Urchan.

Anzahl von den Soldaten ſeine Parthey, demnach ward er ſehr mächtig, und rächete ſich anfänglich gegen das benachbarte Volck, das ihm Hülffs-Völcker abgeſchlagen hatte, plünderte etliche Städte, und bereicherte und vermehrete mit der Beute ſeine Armee, mit welcher er ſeiner beyden Brüder ihre angrieff, inſonderheit aber hieb er den gröſten Theil der einen von denſelben in die Pfanne, und darauf ſchlug er mit nicht gar groſſer Mühe die andere darzu, und ward dermaſſen Meiſter von dem Königreich. **Chachandilas** erwehnet dieſer Schlacht nicht, ſondern ſagt, daß ſein Bruder **Ali** ſich freywillig ihm unterworffen habe. Dieſem ſey nun wie ihm wolle, ſo nahm er dieſe Städte wieder ein, die vom **Ottomann** waren bezwungen worden, jetzt aber ſich empöret hatten, und erlegte den Griechiſchen Käyſer zu **Conſtantinopel**, den **Andronicum**, welcher ſeinen Progreſſen ſich entgegen geſetzet, und ſelbigen in **Philocrina** belägert hatte, ſo er aber nicht einnehmen können. Darauf gieng er mit ſeiner Armee gegen dieſe Printzen zu Felde, die es ſich auf das äuſſerſte angelegen ſeyn lieſſen, ſeinen Eingang in Aſien zu verhindern, allwo er ſich entſchloſſen, ſeine Macht zu erweitern, er brachte demnach die Provintzien von **Myſien**, **Lycaonien**, **Phrygien**, **Carien** an ſich, und ſtreckte ſeine Gräntzen biß an die Engen von **Galliopoli**, und biß an die Küſten des ſchwartzen Meers. Es geſchah auch in ſeiner Regierung, unter der Anführung ſeines Sohnes des **Solymanns**, daß die Türcken ihren erſten Fuß in **Europa** ſetzten; weilen ſich aber dieſes zu unſerm Zweck nicht ſchicket, ſo haben wir von

Orchans Tod.

Orchan nichts mehr beyzufügen, als daß er 1359. geſtorben, nachdem er ein und dreyßig Jahr regieret, und 80. gelebet.

§. 12.

§. 12. Urchan hatte zwey Söhne, Solymann und Amurath, von welchen ihm der erſte, nach einigen Autoribus, folgete; andere ſagen, daß er wegen ſeiner groſſen Thaten zum Käyſer gemacht worden, und fügen hinzu, daß er durch einen Fall von ſeinem Pferde zu ſeines Vaters Lebzeiten umkommen; allein die meiſten kommen darin überein, daß Amurath ſeinem Vater gefolget, welcher, nachdem er alles antraf, ſich groß zu machen nach der Einnehmung von Adrianopel, wovon wir bald Meldung thun werden, auf Zurathung Cara Ruſtemes, eines Doctors in dem Mahometaniſchen Geſetze, und Zinderlu Chelin, des Oberrichters, ordnete, daß je der fünffte Gefangene von denen Chriſten, wenn er fünffzehen Jahr alt, zum Dienſt des Sultans ſeyn ſolte, und daß, wenn die Zahl unter fünffe wäre, ihm ſo denn vor ein jedes Haupt fünff und zwantzig Aſpers erleget würden, wodurch eine groſſe Anzahl der Chriſtlichen Jugend zu Hofe gebracht wurde, welche er weißlich unter die Landpfleger in Aſien vertheilete, allda ihre Tapfferkeit, Religion und Sitten zu lernen, und wenn ſie daſelbſt bey harter Arbeit zwey oder drey Jahr aufgebracht worden waren, ſo wurden ſie nach Hofe geſchickt, und die geſchickteſten wurden beſtellet auf des Printzen Perſon zu warten, einige aber wurden in den Krieg genommen, und dermaſſen wurden ſie Janitſcharen. Amurath, der im Jahr ein tauſend drey hundert und ſechs und ſechtzig ſeinen Hof zu Pruſa in Bithynien hielt, beſchnitte daſelbſt mit groſſem Pomp ſeine beyden Söhne, den Bajazet und Jacub, bauete unterſchiedliche Moſcheen und Clöſter, und ward von Germean Ogli, einem groſſen Mahometaniſchen Printzen in Aſien, in eine Allianz gezogen, indem er deſſen Tochter Halon vor ſeinen

Amurath.

Sohn Bajazet zum Weibe nahm, mit welcher er zum Brautſchatz unterſchiedliche Städte und Länder bekam, und unter andern Cataje, allwo des Türckiſchen Käyſers Vice-Roy noch heut zu Tage reſidiret. Die Heyrath ward mit groſſer Pracht vollzogen, an welcher inſonderheit Eurenoſes den Amurath mit hundert ſchönen Knaben und ſo vielen kleinen Mägdgen, nebſt hundert ſchönen Jungfrauen, ſo alleſamt Chriſten waren, wie auch viel güldenen und ſilbernen Gefäſſen und Edelgeſteinen beſchenckete, welches alles der Sultan fremden Abgeſandten verehrete. Dieſes Printzen ſeine Siege wurden um dieſe Zeit von ſeinem Schwieger-Sohn Aladin, Könige von Caramanien, in etwas unterbrochen, maſſen er ſeine Länder in Aſia mit Feuer und Schwerdt anfiel, welchem ſich zu widerſetzen er in dem Frühling im Jahr ein tauſend drey hundert und ſieben und achtzig eine groſſe Armee auf die Beine brachte. Aladin ſich auf ſeine Macht verlaſſende, ſchickte einen Abgeſandten, dem Sultan zu hinterbringen, daß er ihm an Macht zwar nicht weichen dürffte, dennoch aber Willens wäre, auf reputirliche Vorſchläge Frieden zu machen; Allein Amurath erzehlete ihm, daß ſein Herr ein meineydiger Printz wäre, an welchem er ſich wegen der verübten Gewaltthätigkeiten rächen wolte. Demnach müſte er von ihm nichts anders als Krieg erwarten, und alſo wäre ſein Verlangen, daß er fertig ſeyn möchte, ihm entgegen zu kommen. Aladin erſtaunet auf dieſe Antwort, dennoch aber, von ſeinen Bunds-Genoſſen aufgemuntert, nachdem er noch einmahl zuvor durch billige Vorſchläge, wiewohl ohne Fortgang, verſuchet, einen Frieden zu erlangen, rüſtete er ſich, den Amurath in dem Gefilde von Caramania warm aufzunehmen, woſelbſt der Sultan nunmehro

Amurath krieget gegen den Aladin.

mehro angekommen war, und ein ſchreckliches Treffen folgete, in welchem Bajazet, Amuraths ältester Sohn, an der Spitzen des lincken Flügels, mit ſolcher Hefftigkeit in den Feind hinein brach, daß er hernach allezeit den Zunamen Gilderum oder Blitz hatte; weil er nun mit dem Reſt der Armee unterſtützet ward, ſo verlohr Aladin die Schlacht und flohe nach Iconium, wo ihn Amurath belägerte, und er hatte kein ander Mittel übrig, als ſein Weib zu ihrem Vater zu ſenden, vor ihn zu bitten, welchem er auch großmüthig vergab, und in alle ſeine Herrſchafften wieder einſetzte. Jedennoch gab der Sieg dem Amurath dieſen Vortheil, daß die Mahometaniſche Printzen von der Selzucciſchen Familie in Aſien gezwungen wurden, ſich vor ihm zu demüthigen; und nachdem der Sultan in ſeiner Rückreiſe Deſpotopolis eingenommen, brach er ſein Lager bey Cataie auf, und gieng im Triumph nach Pruſa.

§. 13. Als demnach Amurath zu Coßovia, nach der groſſen Schlacht daſelbſt, erſchlagen, bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Bajazet, welcher indem er wohl wuſte, daß Philadelphia in Lydien zu dieſer Zeit die eintzige Stadt in klein Aſien wäre, welche die Chriſten mitten unter den Mahometaniſchen Printzen beſaſſen, ſo beſchloß er ſie zu belagern; und er vermeynete die Bürger zu einer willigen Ubergabe zu bringen, indem er ſeinen Soldaten ernſtlich gebot, ſich an nichts zu vergreiffen, das ihnen zukäme; da er ſich aber betrogen fand, ſtellete er gantz andere Ordre, und befand ſelbige zulänglich, ihn zu dem Beſitzthum des Platzes zu bringen.

Bajazet 1399 Nimmt Philadelphia ein.

In währender dieſer Belägerung unterwarff ſich Aidin Ogli, ein Mahometaniſcher Printz in Carien, dem Bajazet, worauf er bald

darnach die Landſchafft Saruchania einnahm und darnach Menteſia in Carien; und obwohl der junge König von Caramanien in ſeine Herrſchafften in Aſien eingefallen, da er in Europa und abweſend war, ſo nahm er ihm Cäſarien und andere Oerter ab; welches aber zu rächen Aladin eine Zeit darnach Termartoſes, des Sultans General zu Amyra überrumpelte und gefangen nahm; allein, wie er hörete, daß Bajazet wieder zurück nach Pruſa gekommen, ſatzte er ihn in die Freyheit, und ſchickte um Pardon zu bitten, wiewohl Bajazet, an ſtatt, daß er ſeine Submiſſion aufnähme, fiel mit ſeiner Armee in ſeines Vettern Land ein, bekam ihn und auch ſeine Söhne gefangen, und als er den Sieg verfolgte, bemeiſterte er ſich Iconium und des gantzen Königreichs des Aladins, um welche Zeit auch Amaſia, die Haupt-Stadt in Cappadocien, von ſeinem Printz, welcher zu ſchwach war, ſich gegen den Printz zu Sebaſtian zu beſchützen, an Bajazet übergeben wurde, welcher Sebaſtian bald einnahm; und als er darauf ſieghafft nach Pruſa zurück gekehret, ſo bauete er daſelbſt einen prächtigen Mahometaniſchen Tempel, und vermittelſt ſeiner Mäßigkeit und Siege brachte er die Zuneigung des Volcks überaus an ſich, und machte, daß alle Printzen, die rund um ihn her waren, ſich ſubmiſs gegen ihn bezeigeten. Nun waren zu dieſer Zeit Achmetes, König von Bagdad, und Mier, König von Colchis von dem Tamerlan, oder vielmehr von dem Timur-Lenck und ſeinẽ Tartarn, aus dem Beſitz ihrer Länder getriebẽ, flohẽ demnach zu des Bajazets Hof, von welchẽ der erſt bald mit Beyſtand des Bajazets Tiracum, ſo ein Theil ſeines Erbes war, wieder eroberte, und der andere begleitete ihn gegen den

Bezwingt Aladins Königreich.

den Sultan in Egypten, wider welchen er den Meiſter ſpielete, als inzwiſchen an der andern Seiten unterſchiedliche elende und mißvergnügte Printzen, ſo von dem Türckiſchen Sultan unterdrückt waren, Hülffe suchtē an dem Hofe des Tamerlans in Samarchand. Dieſer Printz, welchem die Tyranney des Bajazets verhaſt worden war, ſchickte einen Abgeſandten an ihn, zu begehren, daß die Belagerung von Conſtantinopel aufgehoben, und die vertriebenen Printzen wieder eingeſetzet würden; weil nun der Abgeſandte zugleich zum Geſchencke ein feines Kleid übergab, nahm Bajazet, ob es ſchon ſehr prächtig war, dennoch ſelbiges nicht an; weil es auch ein Printz tragen könte, der geringer wär, als der es ſendete; zu dem fügte er die äuſſerſten Drohungen und Schmäh-Worte hinzu, dem Abgeſandten in groſſem Eiffer erzehlende; **daß, wenn ſein Herr ſich unterſtünde, ihn mit ſeinen Völckern aufzuſuchen, ſo wolte er ihm ſo geſchwind, als es immer möglich wäre, entgegen gehen.** Nachdem nun Tamerlan dieſe Antwort bekommen, marſchirete er mit ſeiner gantzen Armee, die in vier hundert tauſend zu Pferde und ſechs hundert tauſend Fuß-Volck beſtand, aus, und belägerte Sivas oder Sebaſtian in Cappadocien, nahm es ein, und machte nicht allein die gantze Beſatzung mit dem Schwerd nieder, ſondern auch den Stadthalter Orthobules, des Bajazets Sohn, welcher ſich äuſſerſt bemühete, dieſelbige zu vertheidigen; Dieſes machte, daß Bajazet, als er auf dem Marſch begriffen, und einen Schaaf-Hirten, da er ſeine Heerde weidete, auf ſeiner Pfeiffen luſtig anſtimmen hörete, ſeufftzend ſagete: **O glücklicher Schaaf-Hirte, der du weder Orthobules noch Sebaſtian zu verlieren haſt;**

Krieg zwiſchen Bajazet und Tamerlan.

haſt; wiewohl auch die Türcken ſelbſt ſagen, daß Orthobules ſechs Jahr darnach in dem Kriege gegen den Caſi Barchaniden umkommen. Die übrigen von den Städten, als er heran rückte, ergaben ſich an den Tamerlan, welcher inſonderheit die Chriſten ſehr freundlich hielt. Nachdem er nun in Armenien nahe bey hundert tauſend Mann erſchlagen hatte, traf er den Bajacet nahe bey Angouri an, der, nachdem er die Belagerung von Conſtantinopel aufgehoben, ſich ſelbigem mit drey mahl hundert tauſend zu Pferde, und zwey hundert tauſend zu Fuſſe entgegen ſtellete, und der

Groſſe Schlacht bey dem Berg Stella 1397.

Streit muſte durch ein Treffen geſchlichtet werden, welches auch in dem Jahre ein tauſend drey hundert und ſieben und neuntzig nahe an dem Berg Stella gefochten ward, worin Tamerlan, nachdem er zwey hundert tauſend von ſeinen Feinden niedergemacht, einen vollkommenen Sieg erhielt; Bajazet fechtete zwar ſehr tapfer, allein ſeine Leute wurden endlich durch die Anzahl ſeiner Feinde übermannet, wiechen demnach, und der Printz ſelbſten, indem er ſich bemühete zu entkommen, gerieth in die Hände Axallas des Tamerlans Ge-

Bajazet wird gefangen genommen.

nerals, und eines Chriſten, an welchen er ſich übergab, vermeynende, daß er in Perſon Tamerlan wäre. Sein Sohn Aluſa und unterſchiedliche andere Generale wurden ebenfals gefangen genommen. Als nun Bajazet vor den Tamerlan gebracht ward, annoch aber immer dabey ſeinen Hochmuth behielt, und kein Zeichen der Demuth zeigete, ſo ſtellete ihm der andere endlich vor, es ſtünde ja in ſeiner Gewalt, ihm das Leben zu nehmẽ; worauf er zur Antwort gab; Er möchte es thun, maſſen dieſer Verluſt ſeine gröſte Glückſeligkeit ſeyn ſolte; und nachdem er ihn hierauf gefraget, was er mit ihm hätte thun wollen, wenn er ſo un-

glücklich

glücklich geweſen, daß er, gleichwie er anjetzo, in ſeine Hände gefallen wäre; Ich wolte, ſagte Bajazet, dich in einen eiſernen Käfich eingeſchloſſen, und in dieſem Zuſtand durch gantz Aſien, im Triumph geführet haben. Eben alſo, erwiderte Tamerlan, ſoltu gehalten werden: Und hierauf wendete er ſich zu ſeinen um ihn her ſtehenden Bedienten mit folgenden Worten: Sehet einen ſtoltzen und grauſamen Mann, der verdienet, daß er in einen Käfich geſperret, und der gantzeu Welt zu einem Exempel des gerechten Mißfallens Gottes gegen ihn vorgeſtellet werde. Als dieſes geſchehen, ſo ließ er ihn auf einem alten Maul-Thier allen ſeinen Völckern zum Schau und Spot ſehen; und maſſen er ſeinen Ubermuth in ſeinem Unglück noch nicht abgeleget fand, ſo ſtraffte er ihn mit eben derſelben Straffe, die er ihm beſtimmet hatte. Einige Hiſtorien-Schreiber ſagen, daß er mit ſeinen Zähnen ein Fiſch-Bein, das ihm von einem Sclaven gebracht worden, ſcharff gemachet, und nachdem er ſeine eigene Kehle damit durchbohret, wäre er alſo geſtorben. Andere wollen, daß er ſeinen Brägen gegen die Stäbe des eiſernen Käfichs ausgeſtoſſen; und diejenigen, die da haben wollen, daß er ein tauſend vier hundert und eins gefangen worden, ſagen, daß er das Jahr darnach geſtorben. Die Geſchicht-Schreiber kommen darin nicht überein, wenn er geſchlagen worden, noch ob er, wie zuvor geſaget, von Gifft oder Verdruß den Geiſt aufgegeben habe? Milieve, oder wie ſie Ducas nennet, Mary, des Sultans Weib, wurde mit ihrem Manne durch gantz Aſien geführet, als einige Autores vermeynen; andere wollen haben, daß Tamerlan ihr Kleid mitten durchſchnitten, und ſie vor aller Welt halb nackend vor der Tafel aufwarten

ten laſſen, damit er ſie in ihrer Sclaverey noch mehr beſchimpffen möchte. In Wahrheit, ſehr wahrſcheinlich iſt es, daß ſie Tamerlan beyde, ſo wohl den einen als die andere, ſchimpfflich tractiret, und daß Bajazet ein tauſend vier hundert und zwey geſtorben und vierzehen Jahr regieret.

Inzwiſchen, nachdem Tamerlans glücklicher Fortgang bey dem Berg Stella mit der Ubergabe Pruſa an ſeinen General Axalla und andern Conqueſten begleitet wurde, gieng er auf den Sultan in Egypten loß, welcher Bajazet groſſe Hülffe geleiſtet, und ſchlug ihn in einem wichtigen Treffen nahe bey Aleppo, jedoch indem er deſſelben und ſeine Armee nicht gegenwärtig in Egypten verfolgen, ſondern ihn nach Hauſe kehren ließ, ſo entſtund ein groſſer Streit zwiſchen Bajazets Söhnen wegen der Nachfolge ihres Vaters.

§. 14. Solymann, der der älteſte war, eignete ihm ſolches zu, und ward von einigen zum Sultan erkläret; allein Iſa, der die zerſtreuete Trouppen des Bajazets wieder in Ordnung brachte, belagerte Pruſam, nahm es ein, und bekam auch alle veſte Plätze in Aſien, welche Tamerlan mit Gewalt zu ſich geriſſen. Darzu erhielt Solymann Hülffe von dem Käyſer zu Conſtantinopel, ſich ſeinem Bruder entgegen zu ſetzen; ſuchet ihn demnach auf, nimmt ihn gefangen, und läſt ihn gar ſtranguliren; Allein Muſa oder Moſes ein anderer von den Brüdern, nachdem er aus dem Gefängnis von Tamerlan entlediget, und in Europa gegen ſeine Brüder die Waffen ergriffen hatte, bekam den Solymann in ſeine Gewalt, und ließ ihn mit dem Strick hinrichten; da immittelſt Mahomet, der jüngſte von Bajazets Söhnen, welcher ſehr heimlich von einem Seiler auferzogen worden, oder, wie einige ſagen, von einem

Muſa.

Mahomet.

nem Säitenmacher, ſo zur Lauten gebrauchet werden, der ſich auch von dieſer Handthierung ernähren muſte, gar bald gewahr ward, daß er beſſer leben könte, wenn er Sultan würde; und nachdem er gnugſame Nachricht empfangen, daß ſein Bruder Moſes verhaſt wäre, begab er ſich, ſo bald er konte, zu dem Printzen in Caramanien, durch deſſen, wie auch des ſouverainen Herrn von Servien, ſamt des Käyſers zu Conſtantinopel Beyſtand, er alles dasjenige bezwang, was Muſa nur wichtiges in Aſien hatte, und bot ihm noch darzu eine Schlacht an. Nachdem er aber geſchlagē, ſo ergäntzete er ſchleunig ſeine Mannſchafft wieder, und erlegte und hieb Muſas Armee völlig in die Pfanne, nahm ihn gefangen, und ließ ſelbigen ſtranguliren. Mahomet, der wider Muſa drey gantzer Jahr gekrieget hatte, ſahe ſich nicht ſo bald auf den Thron geſetzet, als daß er eine Alliantz mit allen denen eingieng, die ihm wider ſeinen Bruder beygeſtanden; gleich wie er aber ſeine Danckbarkeit gegen ſeine Freunde bezeugete, ſo entſchloß er ſich auch in Perſon mit einer Armee gegen Jßmael, Fürſten von Sinope, in Galatien zu gehen, welcher dem Muſa Beyſtand geleiſtet. Weil nun Jßmael ſich zu ſchwach fand, dieſen Sturm auszuhalten, ſo gedachte er denſelben abzuwenden, und demnach ſchickte er einen Abgeſandten an den Mahomet, und bot demſelben einen ſo groſſen Tribut an, daß ſich auch der Sultan willig erwieß, ihm zu verzeihen, mit dem Beding, wenn er dasjenige, was er verſprochen, leiſten würde. Inzwiſchen gieng Mahomet, damit ſeine Armee nicht mögte müßig liegen, wider den Printz von Caramanien, welchen er mit Gewalt von der Belagerung von Pruſa abtrieb, und nachdem er ihm die ſchönſten und veſteſten Städte

in Caramanien abgenommen, ward dieſee Printz genöthiget, einen Frieden zu erbettlen, und ſelbigen um ſolchen Preiß zu erkauffen, um welchen Mahomet denſelben geben wolte. Er brachte auch unter ſich Pontus und Bithynien, führete einen hitzigen Krieg gegen die Wallachen, und ſetzte einen Stadthalter in klein Aſien ein; er ſtarb, die Suc-
1421. ceßion ſtreitig zwiſchen ſeinem Sohn Amurath II. und dem falſchen Muſtaph hinterlaſſende, welcher ſich vor den Sohn des Bajazets ausgab, der ſo viele Jahr zuvor in der Schlacht beym Berg Stella erſchlngen worden.

Amurath II. §. 15. Muſtapha fieng den Krieg in Aſia mit gutem Fortgang gegen Amurath an: allein, indem eine groſſe Anzahl ſeiner alten Soldaten, durch Liſt des Michaels Ogli dahin gebracht worden, daß ſie ihn verlieſſen, verfolgte ihn Amurath in Europa, und ließ ihn ſtranguliren; und nachdem er darauf verſtanden, daß dieſe Rebellion, von dem Griechiſchen Käyſer Johannes Paleologus war unterſtützet worden, belagerte er Conſtantinopel, welches zu hemmen, Johannes, den König von Caramanien vermochte, einen

Bürgerlicher Krieg. andern Muſtapha, Amuraths jüngern Bruder, (welchem der Vater, vermöge des Teſtaments alles dasjenige hinterlaſſen, was er in Aſien inne hatte,) Beyſtand zu leiſten, damit ſolcher Geſtalt eine Empörung anzurichten, und den Amurath zu ruiniren; wie denn in Anſehung deſſen der junge Printz eine Armee zuſammen brachte, und Nice wegnahm. Allein nachdem Amurath den Ilras Bech, des jungen Printzen Vormund, beſtochen hatte, ſo kam er in groſſer Geſchwindigkeit, binnen neun Tagen von Adrianopel nach Nice, worin er ohne Widerſtand ſeinen Eingang nahm, und der Muſtapha ihm überlieffert wurde; maſſen

er

er aber keinen Tropffen des geheiligten Ottomanniſchen Blutes, wie es die Türcken nennen, verſpielen wolte, als befohl er dem Hencker, ihn mit dem Strick augenblicklich abzuthun.

Da nun immittelſt Amurath dermaſſen beſchäfftig war, die häußlichen Empörungen zu dämpffen, ſo belagerte Mahometes, König von Caramanien Attaliam, eine groſſe Stadt in Pamphilien; Geſtalt er aber daſelbſt unglücklich erſchlagen ward, verließ es ſein Sohn Ibraim und kehrete zurück nach Hauſe. Nun wurde Amuraths General in Aidinia von dem Printzen zu Smirna ſehr vexiret, welches ihn bewog, dem Vice-Roy von Natolien Ordre zu geben, ihn deswegen zur Antwort zu ſtellen; und weil ſo wohl er, als ſein Sohn, von ihm zu ihrem Unglück gefangen genommen, wurden ſie ſchändlich von dem Jais-Bech, der Parol des Vice-Königs entgegen, ermordet, nach deſſen Tod des Printzen ſeine Länder alleſamt mit den Türckiſchen Herrſchafften vereiniget wurden. Amuraths groſſe Kriege wider den Uladislaum, Hunniades und Scanderbeg gehen wir mit Stillſchweigen über; bemercken aber, daß, weil der Caraman nicht Willens war, weiter müßig zu ſitzen, wendete er ſeine Waffen des Weges, das Unrecht zu rächen, welches ihm von dieſem Printzen erwieſen worden, da er in den Ungariſchen Krieg verwickelt war. Als er ihn nun endlich dahin gebracht, um ſchön Wetter zu bitten, und einen jährlichen Tribut zu verſprechen, gab er ſeinen Willen darzu, welches denn Amurath nicht ſo eine groſſe Satisfaction war, als ihm der Tod ſeines älteſten Sohns Aladins in dieſem Kriege, ſo vermittelſt eines Falls von ei-

nem Pferde, als er auf der Jagd begriffen, geſchahe, zu Hertzen gieng. Und weil nunmehro Amurath von den Beſchwernüſſen und widrigen Fällen des Reichs müde worden, ſo gab er ſeine Herrſchafften an ſeinen Sohn **Mahomet** auf, der damals bey fünffzehen Jahr alt war, und beſtimmete **Cali-Baſcha** zu ſeinem Vormund; ſich aber begab er nach **Magneſien** in **Aſien**, die übrige Zeit ſeiner Tage in Einſamkeit, auf Art der München, zuzubringen. Allein das mächtige Verbündnüß der **Europäiſchen** Printzen gegen ihn hat ihn bald aus ſeiner Einſamkeit heraus gezogen; jedoch ſo bald er mit ſo groſſer Ehre auf Seiten ſeiner, als Schande auf Seiten derſelben, das groſſe Treffen bey **Varna** gewonnen, retirirte er ſich zum andern mal nach **Magneſien**. Weilen er aber in kurtzer Zeit der Einſamkeit überdrüßig, oder, weil er von den Vornehmſten ſeines Königreichs darzu gebeten worden, ſo nahm er die Regierung noch einmal an, zum gröſten Verdruß ſeines Sohns **Mahomets**, und ſtarb in dem Jahr ein tauſend vier hundert und fünfftzig, ſeines Alters 85. Jahr, nachdem er nach einiger Meynung 28. und anderer 38. Jahr geherrſchet.

Mahomet II. §. 16. **Mahomet** der II. folgte ſeinem Vater, da er 21. Jahr alt, und indem er in ſeiner Kindheit von ſeiner Mutter, des ſouverainen Herrn von **Servien** Tochter, als ein Chriſt auferzogen worden, ſo hatte man eine gute Hoffnung, er würde ſich einen Chriſten bekennen; allein vergebens. Jedoch er achtete in der That keine Religion, indem er ein bloſſer Atheiſte war, und ſeine Regierung, durch Schändung der natürlichen Rechte, antrat, indem er ſeine Brüder tödten ließ, worauf er denn augenblicklich eine

neue Regierungs-Form anfieng, die alten Geſetze und Gebräuche abſchaffte, und neue dagegen einführete, ſo ſich zu ihm beſſer ſchickten, und ihm gelegener waren; zudem legte er auch neue Taxen und Auflagen auf ſeine Unterthanen, wovon niemals zuvor gehöret worden. Als dieſes geſchehen, ſo forderte er alle vornehme Bedienten des Königrrichs zur Rechenſchafft, einige derſelben ließ er tödten, und der andern ihre Güter wegnehmen; einigen legte er ſchwere Straffen auf, und ließ viel falſche Anklagen wider ſeine groſſe Baſſen ſtatt finden, damit er ſie dadurch in ſeiner Gewalt haben möchte. Zu eben der Zeit machte er einen Bund mit dem Kayſer zu Conſtantinopel und 1451.
andern Chriſtlichen Printzen; als er aber dermaſſen beſchäfftiget war, fiel Ibraim, König von Caramanien, mit Feuer und Schwerdt in ſeine Aſiatiſche Herrſchafft hinein, welches verurſachte, daß Mahomet ſeinen General Iſa abſetzte, und an ſeine Stelle den Iſaac Baſſa brachte, der eine groſſe Armee auf die Beine ſtellete; und als ihm darnach Mahomet in Perſon mit einer gröſſern aus Europa folgete, gieng er in Caramanien ein, und ſchreckte dieſen Printzen dermaſſen, daß er um Frieden bat, welchen er auch erhielt. Den Ubermuth der Janitſcharen ſtillete er weißlich zu Pruſa, als welche von ihm ein Geſchenck begehrten, und wenig Tage hernach ließ er den Doganes, ihren Aga, in ſeiner Gegenwart, ſchimpfflich ſtreichen; hernach gebrauchte er gegen die andern Officiers gleiche Strenge; nach dieſem nahm er durch ſeinen Generalen Iſaac die Landſchafft Menteſia ein, und fügte es ſeinen Herrſchafften hinzu, und kehrete darauf nicht ſonder Beſchwerde in Europam zurück.

Er gehet gegen Caramanien.

1458. Die Belagerung von Conſtantinopel (welches er den 29. May ein tauſend vier hundert und acht und fünfftzig eingenommen) und die Zernichtung des Griechiſchen Reichs in Europa, gehören uns allhier nicht mehr zu wiſſen, denn ſeine andern Kriege in Ungarn und Peloponeſus, in Anſehung welcher Conqueten er gar wohl den Titul eines Kayſers annehmen mochte, welches
1461. Niemand bißher von ſeinen Vorfahren gethan hatte. Allein jetzo empfieng er einen Geſandten mit reichen Geſchencken von dem Uſun-Caſſan, Könige in Perſien, welcher, nachdem er neulich das Königreich von der Nachkommenſchafft des Tamerlans bekommen, behaupten wolte, daß das Reich von Trebiſond ihm von Rechts wegen nach dem Tod des Davids Comneni, des Kayſers, zugehöre, nachdem er die Tochter des Calo Johannis geheyrathet hätte, und daß ihm Mahomet in ſeiner Forderung nicht beſchwerlich ſeyn ſolte, anders ſtünde es in ſeiner Wahl, das ſchwere Mißfallen des mächtigſten Feindes ſich auf den Halß zu laden. Mahomet ſchickte mit Verdruß die Abgeſandten mit einer kurtzen Antwort wieder fort, daß er in kurtzen ſelbſt in Aſien ſeyn wolte, den Uſun-Caſſan zu lehren, was er von einem gröſſern Mann, denn er, bitten ſolte, und derowegen ſpannete er ſchleunig die Seegel nach dem ſchwartzen Meer, und belagerte Sinope, die vornehmſte Stadt in Paphlagonien, um keiner andern Urſachen wegen, als dieweil Jſmael, deſſen Mahometaniſcher Printz, mit Uſun-Caſſan in Bündnüß war. Jſmael, ob er ſchon wohl verſehen war, dennoch aber wiſſende, daß er zu ſchwach eine Belägerung auszuhalten, übergab den Platz an Mahomet, mit dem Reſt ſeiner Herrſchafften, mit der Bedingung, daß er die Stadt Philippopolis in

Mahomet.

Thra-

Thracien haben möchte, und dermaſſen hatte es mit dieſem Fürſtenthum ein Ende, und bald darnach mit dem Kayſerthum Trapezund, welches Mahomet belägerte; weil man nun zuletzt einig wurde, daß der Kayſer auf Parol des Türckiſchen Sultans wegen ſeines ſichern Rückganges, ihm in Perſien auſſer der Stadt begegnen ſolte, um zu verſuchen, die Sachen zwiſchen ihnen beyzulegen, brach der untreue Türck ſein Wort, und indem er den Kayſer gefangen genommen, ward der Ort auch bald an ihn übergeben, und in Wahrheit in wenig Monaten fiel das gantze Kayſerthum in ſeine Hände. Nach dieſem kehrete er ſich zurück nach Conſtantinopel, den Kayſer David aber ſamt ſeinen Kindern ſchickte er gefangen nach Adrianopel; allein eine Zeit darnach ließ er ihn und alle ſeine Kinder ſamt der gantzen Familie grauſamer Weiſe hinrichten, ausgenommen Georgen, den jüngſten, welcher bey ſeiner erſten Ankunfft zu Adrianopel ein Mahometaner wurde. Nunmehro war Mahomet auch in einem Kriege mit den Venetianern begriffen, deren Flotte die Aſiatiſchen Cüſten ſehr beunruhigte, und nachdem ſie dem Caſſambet, einem Printzen von Cilicien (welcher mit ſeinem Bruder Pyramed, der ſich jetzo bey dem Uſſun-Caſſan aufhielt, unrechtmäßiger Weiſe von dem Türcken abgeſetzet worden) Beyſtand leiſteten, ſo eroberten ſie letztlich Sichmum, Corcus und Seleucien wieder, wodurch dieſer Printz in ſeine Herrſchafften wieder eingeſetzet ward, und nachdem er die Landſchafft Lycien geplündert, kehrete er zurück nach Hauſe; Allein was Mahomets Krieg mit den Perſern betrifft, ſchickte er den Amurath Baſſa aus Romanien mit einigen Völckern, ſich mit denen, ſo unter ſeinem Sohn Muſta-

Nimmt Sinope und Trapezund ein.

pha in Aſien ſtunden, zu vereinigen, welcher aber, indem es mit den Perſern zu einer Schlacht kam, über den Hauffen von ihnen geworffen ward, mit Verluſt des Baſſa und dreyßig tauſend Türcken. Dieſe üble Zeitung machte, daß Mahomet ſeine Arme bis auf drey hundert und zwantzig tauſend Mann vermehrete, welchem aber Uſun an Mannſchafft nicht weichen durffte. Da nun dieſe mächtige Printzen bey den Gebürgen von Armenien ſich nahe aneinander zogen, ſo verlohren die Türcken bey dem erſten Angriff ihren groſſen Baſſen, mit viertzig tauſend Mann, welches zuwege brachte, daß Mahomet ſein Lager mit Gräben, Schantzen und Artillerie befeſtigte; die Perſer aber, mit ihrem glücklichen Fortgang aufgeblaſen, rückten kühne zu, und grieffen ſie alldar an. Allein es gerieth ihre Reuterey, erſchrecket von dem ungewöhnlichen Donnern der Canonen, in Unordnung, welches, als es von Mahomet angemercket ward, brach er ein mit ſeiner Cavallerie, und nach einer hartnäckigen, jedoch unordentlichen Gegenwehre, ſchlug er ſie, und nahm ihnen ihre Gezelte. Wiewohl, dieſem allen ungeacht, der Verluſt der Perſer nicht die Helffte ſo groß, als der Türcken war, welche nur die Ehre hatten, daß ſie das Feld behielten. Nach dieſem folgete ſchleunig ein Friede, und Mahomet ſtarb ein tauſend vier hundert und ein und achtzig, nachdem er zwey und fünfftzig Jahr gelebet, und von demſelben 31. Jahr regieret.

Sein Tod. 1481.

Bajazet II.

§. 17. Bajazet, der andere dieſes Namens, war eben, wie einige berichten, als ein Pilgrim nach Mecca gereiſet, als ſein Vater geſtorben, der das Kayſerthum ſeinem Sohn Kurkur, ſo

zwölff Jahr alt war, in Bajazets Abweſenheit, gegeben, der es ihm aber bey ſeiner Wiederkunfft abtrat. Allein er hatte mehr Troublen von ſeinem andern Bruder Zemes, welcher unterſchiedene Plätze in klein Aſien wegnahm, und nachdem er in Bithynien gekommen, nahm er auch Pruſa in Beſitz; hierauf rückte Bajazet, der die Gefahr inne ward, mit ſeiner Armee auf Neapolis in Natolien an, woſelbſt Zemes ſein Lager hatte, und allda warff der berühmte Baſſa Achmetes, indem er mit Zemes in ein General-Treffen kam, ſelbigen übern Hauffen, und trieb ihn in die Flucht nach Iconium, allwo er, ſich vor ſeinem Bruder fürchtende, ſeinen Reichthum einpackte, und mit ſeiner Mutter, Sohn und Tochter in Syrien flohe, welches damahls unter dem Sultan von Egypten war Da nun deſſen Vorbitte vor ihn wenig Nutzen brachte, ſo hielt er ſich jetzo, auf das Anerbieten des Königs von Caramanien, armſelig in Armenien auf, vereinigte ſich dennoch mit ihm, und ziehet vereiniget in Caramanien, und ſchläget ſein Lager zwiſchen Iconium und Larenda auf; ein Theil des Bajazets Armee marſchirte anfänglich wider ihn, unter dem Achmetes, und der Sultan folgete mit den übrigen nach. Da aber ein Geſchrey auskam, daß ſeine vornehmſten Officiers conſpiriret, ſo ließ er alſofort groſſe Summen Geldes unter ſie austheilen, und als er ſich darauf nahe an Iconium zohe, ſtellete er ſich durch Brieffe und Boten, als wenn er die Sache wolte beylegen; allein heimlich verſicherte er ſich aller Engen und Päſſe, alſo daß es dem Feind unmöglich ſeyn ſolte, zurück in Syrien zu kehren. Allein Zemes, der den Braten roch, retirirete ſich bey Zeiten zu den Engen von Amanus, und nachdem er daſelbſt den Cara-

Zemes wird geſchlagen.

manier überredet / ſich in die Zeit zu ſchicken, und ein beſſer Glück abwarten, danckte er ſeine Armee ab, und flohe nach **Rhodis**. Inzwiſchen kamen in **Europa** unter den Sachen des **Bajazets** einige andere Sachen darzwiſchen, er bekam aber bald Muſſe, den **Pyramed**, König von Caramanien, zur Rechenſchafft zu fordern, weil er **Zemes** beygeſtanden; und demnach gieng er in ſein Land ein. Weil er aber dem König nicht ankommen konte, ſo belagerte er **Tarſus**, und nahm es ein. Als nun immittelſt der **Caraman** von dem **Egyptiſchen Sultan** Hülffs-Völcker bekommen, ſo bot er **Bajazet** ein Treffen an, welches ſehr hitzig gefochten worden, und mit ungewiſſem Siege, bis ſich der Tag neigete, da **Pyramed**, der behertzt hinein drung, ſeinen Leuten mitten unter den **Türcken** zu helffen, tapffer fechtende, erſchlagen, und ſein Land hernach gäntzlich

1486. bezwungen ward; ſo brachte auch **Bajazet** in dieſem Zuge den **Mahometaniſchen** Printz von **Trachea** unter ſich, und muſte er vor ſeine Länder ein Æquivalent in einem Theile von klein Aſien annehmen.

Bajazet bezwinget Caramanien.

Hierauf konte **Bajazet** nicht eher ruhen, bis er eine ſtarcke Armee fortſchickte, in **Syrien** einzufallen, ſo dem **Sultan** von **Egypten** zuſtund, wiewohl mit übelem Fortgang. Denn weil der fordere Theil der Armee in den Engen des Berges **Taurus** von dem **Aladeules**, König über dem Gebürge, niedergemachet worden, zogen ſie ſich zurück in Cicilien. **Bajazet**, davon nicht niedergeſchlagen, ſchickte anjetzo eine groſſe Macht, ſo wohl zu Land als Waſſer, eben denſelbigen Krig gegen den **Egyptier** fortzuſetzen; welcher, nach dem er zu dem Berg **Taurus** in Cilicien gekommen, ob er wohl wuſte, daß er weit ſchwächer

cher als die Türcken wäre, dennoch auf die unüberwindliche Macht ſeiner Mamelucken ſich verlaſſende, ſich mit dem Feind in ein Treffen einließ, welches mit groſſer Klugheit und Tapfferkeit an beyden Seiten geführet ward, bis der gantze Tag hin war, da beyde Partheyen matt und müde, wiewohl nicht überwunden, ſich in ihr Lager begaben. Maſſen aber die Mamelucken ihree Munition ſamt ihren Lebens-Mitteln und andern Nothwendigkeiten, nicht wiſſende auf was Weiſe, verlohren, und ſie dadurch gantz deſperat gemachet waren, verneueten ſie das Treffen den nächſten Morgen frühe, mit mehr Hitze und Hertzhafftigkeit als zuvor, auf beyden Seiten. Die Janitſcharen und Mamelucken, indem einer dem andern an Tapfferkeit und Ruhm vorkommen wolte, hielten ſich in dem Hand-Gemenge über die Maſſen, und nichts als die Finſternis der Nacht konte ſie in ihre Lager bringen. Doch indem der Türckiſche Baſſa fund, daß zwey Drittheil von 100000. Mann fehleten, nahmen ſie bey der Nacht die Flucht, ihre Gezelt und vielen Vorrath hinterlaſſende, da immittelſt die Egyptier zu eben der Zeit, nachdem ſie die Helffte von ihrer Armee eingebüſſet, ſich zu dem Berg Taurus retirirten mit der Ehre eines groſſen Sieges, ob ſie es wohl anfänglich nicht vermercketen. Nach dieſem folgte zwiſchen dieſen beyden Sultanen ein Friede, vermöge welches Bajazet alle diejenige Plätze wieder einräumete, die er von den Egyptiern genommen hatte.

Groſſe Schlacht zwiſchen den Mamelucken und Türcken.

Bajazet, der eben von Natur nicht zum Kriege geneigt war, würde anjetzo friedlich gelebet haben und der Welt Weißheit obgelegen ſeyn, wäre es nicht wegen einer Empörung geſchehen, ſo in ſeinen Herrſchafften in Aſien erreget worden, von

Rebellion in Aſien.

dem Chaſan Cheliſe und Techellis, welche von den Perſern darinn unterſtützet, bis an Iconium anruckten, allwo Orchanes und Mahometes, des Bajazets beyde Enckel, welche dieſe beyde Länder regiereten, ein unglücklich Treffen hielten, und nachdem ſie geſchlagen, giengen die Rebellen bis an den Flüß Sangarius, und als ſie unvermuthet von dem Carugoſes, nahe bey dem Berg Hormynus überfallen wurden, fochte zwar die Türckiſche Reuterey mit ungemeiner Tapfferkeit; weilen aber das Fuß-Volck wiech, ſo verlohr Bajazet siebentzig tauſend zu Fuße in dieſer Action, und alle Standarten, nebſt allem Vorrath von Lebens-Mitteln. Nach dieſem nahmen die Rebellen Cataje, den Sitz des Vice-Roy, ſamt einem groſſen Reichthum darinnen, nach einem erſchröcklichen Sturm ein. Nachdem nun hierauf Techellis alle nöthige Zubereitung zu der Belägerung Pruſa machte, ſo erwachte Bajazet unter derſelben, ſchickte demnach eine groſſe Armee unter dem Alis Baſſa in Galatien, von wannen Techellis, geſtalt er ſich fürchtete eingeſchloſſen zu werden, die Flucht nahm. Allein nachdem ihn Alis mit acht tauſend Mann verfolget, und nahe bey Ancyra eingeholet hatte, empfieng ihn zwar Techellis mit groſſer Tapfferkeit; allein zuletzt warf die Türckiſche Reuterey ſeine erſte Schlacht-Ordnungen übern Hauffen, wobey Chaſan Cheliſe erſchlagen ward. Dem ungeacht erneuerte Techellis das Treffen behertzt mit ſeinen Feuer-Werckern, ihnen befehlende, ſich immer zu dem Berg Olyga, ſo nahe dabey war, zurücke zu ziehen, ihrer beſſern Sicherheit wegen. Allein Alis ſeine Leute aufmunternde, das Gefechte zu verfolgen, that ſelbſten mit einem Troupp der beſten Reuter durch der Feinde Schlacht-Ordnung durchbrechen, und indem

dem er zum andern male anſetzte, ward er einge-ſchloſſen und erſchlagen. Sein Tod veränderte das Glück des Treffens in einem Augenblick, denn die Türcken ergriffen alſofort die Flucht, und Te-chellis retirirte ſich nach Tachiam, von wannen er von Jonuſes Baſſa eine Zeit darauf mit einer fri-ſchen Armee, von viertzig tauſend Mann, in Ar-menien getrieben ward, und ſo flohe er nach Per-ſien, da immittelſt Jonuſes eine genaue Nach-forſchung nach allen denen anſtellete, welche die Perſiſche Religion bekannten, oder des Alis Secte zugethan waren, von welchen diejenigen, die in der Rebellion mit geweſen waren, grauſam hingerichtet, und die übrigen an ihren Stirnen ge-brandmahlet, und darauf mit ihren Verwandten in die Türckiſche Provintzien in Europa nieder-gebracht wurden.

Nachdem nun Bajazet um dieſe Zeit ſeinen andern und beſten Sohn, Mahometes, aus einem leeren Argwohn mit Gifft hinrichten laſſen, fieng Selymus, ſein jüngſter, in ſeines Vaters Reiche neue Händel an. Denn nachdem er Stadthalter zu Trebiſond worden war, und die Tochter Ma-homets, Printzens über die Precopenſiſchen Tartarn, geheyrathet hatte, zog er ſelbigen in ſein Intereſſe, und nachdem er hinüber in Europam gegangen, machte er ſeinem Vater viel Ungelegen-heit. Allein da ſein älteſter Bruder Achmet, der Stadthalter in Amaſia war, von allen Tha-ten des Selymi wider ſeinen Vater gehöret, lag er ihm inſtändig an, das Reich ihm abzutre-ten, welches er anfänglich zu thun entſchloſſen war. Weilen er ſich aber von ſolchen, die das Beſte des Selymi unter der Hand beförderten, zu dem Ge-gentheil bereden laſſen, ſo erbitterte dieſer Fehl-ſtreich den Achmet dermaſſen, daß er ſich erklä-

rete,

rete, er würde gezwungen, ſich ſelbſten Recht zu ſchaffen, wenn es andere nicht thun wolten. Und demnach, als er von Scutari nach Amaſien zurück gieng, plünderte er anfänglich Bithynien, darnach berieff er ſeine zwey Söhne, den Amurath und Aladin zu ſich, und bewegte ſie, ſeine Parthey gegen ihre Feinde zu nehmen, und ihr eigen Recht zu beſchützen, welches ihnen zu thun leicht ſeyn würde, wenn ſie klein Aſien einnähmen. Die junge Printzen fielen ihm willig bey, und nachdem ſie alles, was ſie nur konten, auf die Beine gebracht, ward Achmet zum Könige von Aſien ausgeruffen, und viel Städte thäten ſich ihm ergeben. Nach dieſem gieng er in Lycaonien und zu den Gräntzen von Cilicien, und wolte gerne ſeines Bruders Sohn, den Mahomet, welcher dieſe Länder regierete, auf ſeine Seite ziehen; indem es aber vergebens war, fiel er in die Gräntzen ſeiner Provintz mit Feuer und Schwerdt ein; und nachdem er ſeinen Vetter nahe bey Sarenda geſchlagen, ward ſelbiger und ſein Bruder zugleich mit der Stadt an ihn übergeben. Maſſen er aber ſeines Vaters Abgeſandten getödtet, welche gekommen waren, ihn zu vermahnen, die Waffen niederzulegen, ſo gab er ſeinen Feinden bey Hofe eine Gelegenheit, ſeinem Intereſſe ſich entgegen zu ſetzen, und machte die Leib-Wacht ſolchergeſtalt von ſich abwendig, daß er vor einen Verräther ausgeruffen ward. Jedennoch als die Armee, die wider ihn gehen ſolte, fertig war, entſchuldigte ſich jedermann, das Haupt-Commando auf ſich zu nehmen; ja die Soldaten, wie ſie zuvor gelehret, ſagen einmüthig, ſie dürfften und wolten nicht ihre Schwerdter gegen den zukünfftigen Erben des Reichs ausziehen, ausgenommen, ſie würden durch einen von dem Ottomanniſchen Geblüte

Achmet empöret ſich gegen Bajazet.

ange-

angeführet, welches in Wahrheit ein Kunſt-Griff war, den Selymum mit ſeinem Vater zu verſöhnen, damit er ſelbigen zum Haupt der Armee ſtellen möchte; bey welcher er nicht eher, als General, erſchien, denn daß ſie ihn als Kayſer grüſſeten; hierauf flohe ſein Bruder Corcutus, Sicherheit wegen, nach Magneſien; und der alte Bajazet ward von Selymo vergeben, im Jahr ein tauſend fünff hundert und zwölff, nachdem er 31 Jahr regieret und 76. gelebet hatte. Bajazets Tod 1512.

§. 18. Als demnach Selymus ſeines Vaters Thron eingenommen, ließ er ſeinen Sohn Solymann zu Conſtantinopel das Regiment verwalten; und indem er in Aſien gegen ſeinen Bruder Achomates im Anzug begriffen, flohe der andere vor ihm in das Gebürge von Cappadocien, an den Gräntzen von Armenien; alſo daß, weilen er vor jetzo nicht an ihn kommen konte, er mit ſeiner Armee zu Pruſa überwinterte, allwo er fünffe von ſeines Bruders Söhnen barbariſch umbrachte und fünff tauſend Reuter abſchickte, Amurath und Aladin, die Söhne Achomatis in Amaſien zu überrumpeln. Alldieweilen ſie aber von dem Betrug zeitlich Nachricht hatten, lagen ſie in einem Hinterhalt, und hieben die meiſten von dieſem Corpo in Stücken. Dieſer Fehlſtreich that den Muth des Selymi nicht ſo niederſchlagen, daß er nicht alles, was er konte, anwenden ſolte, ſeinen Bruder Corcutum abzuſchneiden, der dazumahl friedlich und ruhig zu Magneſia lebete, und alle Hoffnung zum Reiche bey Seite geleget hatte; in Anſehung deſſen ließ er ſchleunig zehen tauſend Reuter dieſes Weges gehen; als aber Corcutus Nachricht hiervon erhielte, nahm er die Flucht, und Selymus kehrete wieder zurück nach Pruſa; Allein nachdem er damahls in einer Selymus.

Höle

Höle bey Smyrna halb todt gefangen genommen ward, ließ ihn Selymus hinrichten. Und nunmehro eilete er auf das Schickſal des Achomatis heran, welcher, indem er gedachte den Selymum zu Pruſa zu überrumpeln, zuvor auf Galatien mit fünffzehen tauſend zu Pferde anrückte. Allein nachdem Selymus die Briefe von einigen des Achomatis ſeinen Freunden glücklich aufgefangen hatte, welche zu ihm in ſein Lager geſendet wurden, worinnen ſie ihn aufmunterten, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, ehe Selymus ſeine Völcker zuſammen brächte, ſo ließ er anfänglich die Conſpiranten hinrichten, und nachdem er in ihrem Namen erdichtete Briefe an den Achomates abſchickte, nicht zu zaudern wegen ihres Fuß-Volcks, ſie verſichernde, daß ſie auf das erſte Zeichen eines Treffens einen Aufſtand und Tumult anrichten, und den Selymum tödten wolten, marſchirete er an, ihm zu Elata zu begegnen. Maſſen er aber des Achomatis ſeine Aufforderung, mit ihm allein zu fechten, abſchlug, ſo geriethen die Armeen in einander, und nachdem der tapffere Achomates endlich umgeben worden, fiel er in einen Graben, und ward einige Zeit hernach, auf Ordre des Selymi, mit dem Strick erwürget; allein ſeine Söhne Amurath und Aladin entwiſchten, der erſte in Perſien, und der andere in Egypten. Weil nun Amurath die Tochter des Iſmaels Sophy in Perſien geheyrathet hatte, und von ſeinem Schwieger-Vater Hülffe bekam, gieng er mit zehen tauſend Reutern in Armenien, und Uſtagel Ogly, das iſt, der Sohn des Uſtagels, folgte ihm mit einer vortrefflichen Armee, der dritten von achtzig tauſend zu Pferde nicht zu gedencken, die von Iſmael ſelbſt angeführet wurde. Dieſem nun entgegen zu gehen, ſtellete er neue Werbungen in allen Provintzen des

Reiches an, und nachdem er vier hundert tauſend Mann zuſammen gezogen, marſchirete er auf den Feind an, verſehen mit drey hundert Canonen, und Geld, denen Soldaten vor ein gantzes Jahr zu zahlen. Und ob er wohl gantz Cappadocien verheeret, und die Brücke über den Euphrat abgebrochen fand, welches ſeinen Ubergang hindern ſolte; überwand er dennoch alle Schwürigkeiten, und bewerckſtelligte ſein Vornehmen; denn nachdem er über die Aras gegangen, kam er in das Calderoniſche Gefilde, und als er daſelbſt die Perſiſche Armee geſchlagen, trieb er den Iſmael in die Flucht; Er verfolgte ihn mit wunderns-würdigem Fleiſſe, allein indem er genöthiget ward, eilig über den Frat zurück zu gehen, ließ er einen Theil ſeiner Canonen in der Gewalt der Perſer; und weilen er ſahe, daß nichts vortheilhafftiges konte ausgerichtet werden, zog er ſich zurück in Armenien. Dieſer Sieg hatte einen andern glücklichen Streich bey dem Selymo zum Gefährten, angeſehen Amurath von den Red-Caps erſchlagen worden, weil er ihre Religion nicht annehmen wolte; und an deſſen Tode hatte er mehr Gefallen, denn an dem Sieg ſelbſten. Als nun hierauf Selymus einigen Succurs von dem Aladeulo gegen die Perſer begehrte, der andere aber Willens war, neutral zu bleiben, ſchickte er Synan Baſſa gegen ihn. Allein der Saxuarogli, der die Völcker dieſes kleinen Königes anführete, nachdem er bey ſich erwogen, wie er ſeinen Vater hinrichten laſſen, übergab ihn in die Hände des Selymi, welcher ihm ſein Haupt abſchlug, und ſeine Herrſchafften zu den andern Provintzen ſeines Reichs hinzu fügte.

Die Schlacht bey Calderon.

Selymus verblieb inzwiſchen in Aſien, biß der Frühling ankam, des Vorhabens, den Krieg gegen die Perſer fortzuſetzen, gab demnach zu dieſem End-

zweck

Zweck achtzig tauſend Reuter unter dem General über die Cavallerie. Weil er aber befand, daß Campſon der Egyptiſche Sultan, aus Gewogenheit gegen Jßmael eine groſſe Armee geworben hatte, entſchloß er den König in Perſien biß zuletzt zu laſſen, und ſeine Waffen gantz gegen die Mamelucken zu wenden. Der groſſe Streit ward durch eine Schlacht, nahe bey Aleppo glücklich vor den Selymum, vermittelſt der Verrätherey des Stadthalters, welcher in Verſtändnüs mit ihm war, und einen Theil der Armee anführete, gehoben; Allein wenn die Mamelucken, welche hofften von ihm unterſtützet zu werden, ſich ſelbſt verlaſſen ſahen, zogen ſie ſich in guter Ordnung zurück. Campſon, der vor Schwachheit ſeines Leibes vom Pferde fiel, ward durch das Rückſchlagen deſſelben erſchlagen; worauf Selymus leichte Aleppo, Damaſcus, Tripoli, Beritus, Sidon und Ptolomais, in Beſitz nahm. Das Treffen nahe bey Gaza zwiſchen ſeinem General Sinan Baſſa und Gazezes fiel gleicher Weiſe auf ſeiner Seit wohl aus. Wir ſollen gegenwärtig hierinn nicht weiter gehen, ſintemahl wir die Verheerung des Königreichs der Mamelucken, und die Bezwingung Egyptens an einem andern Orte antreffen werden; ſondern dieſe Lection mit dem Tod des Selymi im Jahr ein tauſend fünff hundert und zwantzig ſchlieſſen, nach dem er sechs und viertzig Jahr gelebet, und nur achte die Regierung geführet hatte.

Solymann der Herrliche.

§. 19. Solymann, der dazumahl zu Magneſia war, nachdem er mit Mühe dahin gebracht worden, daß er ſeines Vaters Tod glaubete, beſtieg hierauf den Thron. Man vermuthete anfänglich von ihm, daß er von einem milden und Fried-liebenden Gemüthe wäre, und dieſem nach ſchöpfften ſeine benachbarten Printzen beſſere Hoffnung von ihm,

daß

das ſie von Selymo nicht thaten; Allein hierin wurden ſie betrogen, und der erſte, der ſeine ſchwere Hand fühlete, war Gazellus, Stadthalter in Syrien, welcher, indem er vermeynete, durch den Tod des Selymi von ſeiner Verbindlichkeit loß zu ſeyn, und weil er daneben eine Begierde hatte, das Königreich der Mamelucken wieder aufzurichten, ſammlete er ſo viel von denſelben, wie auch von den wilden Arabern, zuſammen, als er nur konte, und zog damit zu Felde. Nachdem es ihm aber fehlſchlug, den Stadthalter zu Cairo zu bereden, daß er ihn zum Sultan von Egypten aufwürffe, ſo ward er eine Zeit darnach in einem grauſamen Gefechte, von ſechs Stunden, von Ferhates Baſſa, nahe bey Damaſcus über den Hauffen geworffen, allwo er auch ſelbſten mit den meiſten ſeiner Leute erſchlagen worden, und darauf ward Syrien bald unter den Gehorſam des Solymanns gebracht. Die Belägerung von Rhodus und andere Sachen ſchicken ſich hier zu erzehlen nicht; jedennoch aber haben wir nicht zu übergehen, daß Alis, der Berg-Fürſt, deſſen in Selymi ſeiner Regierung gedacht worden, welcher ſeinen Vetter Aladeulum in dieſes Kayſers Hände verrätheriſch überlieffert, (auf welchen aber Solymann anjetzo nicht wohl zu ſprechen war) nachdem er von Ferhates Baſſa verführet worden, zu ihm zu kommen, mit ſeinen vier Söhnen umgebracht worden iſt, worauf Selymus ſein Königreich in eine Provintz verwandelte.

Nunmehro komen wir auch zu dem Perſiſchen Krieg, zu welchem Solymann vornehmlich von dem Ibraim Baſſa angehetzet wurde, als welcher, weil er von Jugend auf mit ihm erzogen worden, die gröſte Macht über ſeine Gemüths-Neigungen hatte. Und damit er ihn noch mehr dazu aufmun-

tern möchte, ſo brachte er einen von Damaſcus, mit Namen Mulearbe, in ſeine Bekandſchafft. Weil demnach das Volck eine ſonderbare Meynung von der Heiligkeit dieſes Mannes und von ſeiner Erkäntnus in geheimen Sachen hegte, ſo bewegte er das Gemüth des Kayſers deſto leichter, indem er ihn eines guten Fortganges verſicherte. Ulemas, ein abgefallener Perſianer, war ebener maſſen nicht ein geringes Werck-Zeug, Solymann zu dieſem Krieg zu verleiten, es möchte ſeine Mutter und ſeine geliebte Roxolana immerhin das Gegentheil rathen. Die erſten Thaten des Ibraims und Ulemas waren die Einnehmung Tauris, und als ſie hernachmahls ſich mit Solymann in Perſon vereinbaret, fand ſich der Perſiſche König Damas nicht ſtarck genug, mit ſo einer groſſen Macht zu ſchlagen, reterirte ſich demnach, und ward vergebens nach Sultanien verfolget, in deſſen weitläufftigen und offenen Ebenen die Türckiſche Armee ein ſolch ſchröcklich und graſaumes Gewitter überfiel, desgleiche kaum erhöret worden. Denn ob es wohl jetzo nur der Anfang des Septembers war, fiel dennoch daſelbſt ein groſſer Regen, der, ſo bald er hernieder fiel, zuſammen frore, und die flatterende Winde ſchmieſſen den Schnee von den Spitzen der Berge in ſolcher Menge herab, daß die Soldaten da lagen, wie lebendig begrabene Männer, und eine Menge derſelben kam um, da immittelſt viele durch den Froſt den Gebrauch ihrer Hände und Füſſe gäntzlich verlohren hatten, ſo waren auch die meiſten von ihren Laſtthieren todt gefroren. Ja der Kayſer ſelbſten war in groſſer Gefahr von der Hefftigkeit des Sturms in ſeinem Gezelt bedecket zu werden, maſſen alle Gezelte um ihn her niedergeriſſen waren; eine Zugabe ihres Elends war es, daß dieſes ſich

in der finſtern Nacht zutrug, da ihr Feuer meiſten-theils von dem ungemeinen Sturm ausgelöſchet worden, welches in den Gemüthern der abergläubiſchen Türcken kein geringes Schrecken erweckte, als ein Ding, das ihnen ſehr omineus vorkam. Vielweniger waren ſie auſſer Furcht von einem ſchleunigen Uberfall der Feinde. Kurtz, viele von den Türcken maſſeten den Sturm der Hexerey denen Perſiſchen Weiſen vergebens bey.

Von dar zog Solymann, auf Rath des Ulemä, gegen Aſſyrien, und auf ſeine Herannahung gen Babylon verließ der Stadthalter die Stadt, welche ſich alſofort dem Sultan unterwarff, welcher allhier nach dem alten Aberglauben die Kleinodien und Zierrathen des Königes von Aſſyrien von den Händen des groſſen Caliphs empfieng Er brachte allhier den Winter zu, da inzwiſchen die andern Städte von Aſſyrien und Meſopotamien ſich bequemeten und Beſatzungen einnahmen; und ſein Ruff war ſo groß, daß auch Abgeſandten von Ormus herkamen, um Frieden zu ſuchen. Nachdem aber Tauris in Solymanns Abweſenheit ſich wiederum dem Damas unterworffen, ſo gab der Sultan bey ſeiner Rückreiſe die Stadt denen geitzigen Soldaten preiß; als er aber von dar nach Carenudam, und weiter nach Bethleis den Gräntzen von Perſien gieng, brach Delimenthes, ein Perſiſcher Edelmann, indem ihm die Finſternis der Nacht und die Sicherheit der Türcken gewogen war, in ihr Lager ein, und machte ein erſchröckliches Säbeln unter ihnen. Weil nun auch, die auf dem Gebürge wohneten, ebenfalls bey dieſer Gelegenheit dreuſte gnug waren, das Unrecht zu rächen, das ſie nach dem Tod ihres Königes ausgeſtanden hatten, ſo fiel ihnen die gantze Bagage heim. Ja die Schlacht

Bagdad ergibt ſich an Solymann.

Die Türcken werden geſchlagen.

war ſo groß, daß ſie die Türcken bis auf dieſen Tag vor den gröſten von ihrem Verluſt rechnen, und zum Gedächtnis deſſelbigen hielten die Perſer denſelbigen Tag, welches der dreyzehende October war, als einen von ihren vornehmen Feſten, viele Jahr darnach. Dieſes Jahr bemühete Solymann ſich vergebens, durch ſeine Flotte in dem rothen Meer, unter der Anführung des berühmten Moors, von Alexandrien, die Portugieſen von ihren veſten Plätzen in Oſt-Indien zu treiben, welches der Handelung ſeiner Unterthanen ſehr nachtheilig war; Allein nachdem ſie in ihrer Rückreiſe den König von Aden in dem glücklichen Arabien betrüglich an Boort gelocket, ließ ihn Solymann barbariſcher Weiſe an eine Stange des Maſts hängen, und darauf plünderte er die reiche Stadt aus. Deßgleichen that er auch an dem König und dem Adel zu Zibith, einem andern berühmten Haven in eben demſelbigen Lande. Als nun Solymann den Krieg, welchen er allernächſt in Europa mit den Chriſten hatte, faſt vor drey Jahren zu Ende gebracht; trug es ſich zu, daß Ercaſes Imirza, König in Sirvag, angetrieben von dem vielfältigen Unrecht, das ihm von ſeinem Bruder Damas, König in Perſien, wiederfahren, zu Solymann um Hülffe gegen ihn ſeine Zuflucht nahm, weswegen ſich der Sultan freuete. Als er demnach mit einer ſtarcken Armee

Solymann nimmt Van ein.

in Armenien hinein gieng, nahm er Van in zehen Tagen weg, und plünderte das Land über die Maſſen. Nachdem aber Damas, nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe, ſeinem gantzen Volcke befohlen, mit ihren Gütern in das Gebürge zu flüchten, hätten ſich die Soldaten, wegen Mangel der Beute, faſt empöret; und eben dieſer Zug war nicht allein vor Imirza gantz fruchtlos, ſondern

dern auch fatal, gleichwie auch der 14. September dieſes Jahr vor den Solymann war, nachdem er 76. Jahr gelebet, und von denſelben 64. Jahr die Regierung verwaltet hat. Sein Tod.

§. 20. Selymus der II. folgete ſeinem Vater Solymann im Reiche. Nachdem er mit dem König in Perſien Frieden gemacht, nahm er ſich vor die Inſul Cyprus anzugreiffen, ſo jetzo in dem Beſitz der Republic Venedig war. Dieſe Inſul, weil ſie allezeit zu Aſien gerechnet worden, und dem feſten Lande von Syrien ſehr nahe iſt, ſo wird es ſich allhier ſchicken, von derſelben an dieſem Ort einen Bericht zu geben, ſo weit, als wir denſelben aus den Geſchichten herleiten mögen. Es iſt aber dieſelbe gleich andern Ländern vielen Veränderungen unterworffen geweſen. Belus, König von Tyro, bekam ſie um die Zeit des Trojaniſchen Krieges ein, wenn wir demjenigen Glauben geben, was Virgilius in dem erſten Buch Aeneidos von der Dido meldet. Ferner ward ſie bezwungen vom Amaſis, welchem Aphris oder Hephrah in Egypten folgete, und erlegte ſeinen Nachfolgern Tribut, bis zu der Regierung Cambyſis in Perſien, welchem ſich die Einwohner unterwarffen, um ſich von der Egypter Tyranney zu befreyen. Unter Dario, dem Sohn Hyſtaſpis, bemüheten ſie ſich frey zu machen; allein vergebens. Die Athenienſer aber trieben in dem vierdtē Jahr der fünff und ſiebentzigſten Olympias, nach dem Diodoro, im Jahr der Welt 3496. mit Beyſtand der Lacedämonier unter der Anführung des Pauſaniä und Ariſtidis die Beſatzung der Perſer aus, und Cimon, der Sohn des Miltiadis überwältigte ſie nachgehends, ausgenommen der Stadt Salamis, wie Diodorus berichtet, wiewohl doch andere ſagen, daß er geſtorben, ehe

Selymus II.

Cypern.

Deſſen unterſchiedliche Veränderungen.

Vor Chriſti Geburt 476.

Citium belägert worden. Nach dieſem ward ſie wieder vom Evagoras eingenommen, und vom Artaxerxes Ochus abermahl erobert, worauf ſie ſich an Alexandern übergeben; und nachdem dieſelbe unter Ptolomäo, dem Sohn des Lagi, aufgeſtanden, brachte er ſelbige zum Gehorſam in dem Jahre der Welt 3661. fünff Jahr aber darnach, nahm ſie Demetrius, der Sohn Antigoni, eben demſelbigen Könige von Egypten mit Gewalt ab, und Ptolomäus der Gutthätige eroberte ſie wieder von dem Könige in Macedonien. Marcus Cato unterwarff ſie den Römern unter Ptolomäo Aulete, und ſie ſchützten eine gute Gelegenheit vor, ſie wegzunehmen. Denn als Publius Clodius, zugenahmt der Schöne, von den See-Räubern von Cilicien genommen worden, und es ihm zu ſeiner Rantzion an Gelde fehlete, ſchickte er zu Ptolomäo, der ihm ſo eine ſchlechte Summe geben wolte, daß die See-Räuber lieber die Perſon, als des Königes Präſent nehmen wolten. Wenn demnach Clodius nach Rom zurück gekommen, und zum Zunfftmeiſter erwehlet worden, ſetzte er alles in ſo gute Verfaſſung, daß Marcus Cato, das übele Tractament zu rächen, welches er von Ptolomäo empfangen hatte, nach Cypern gehen muſte, die Herrſchafft deſſelben dem Bruder Ptolomäi des Pfeiffers, Königes in Egypten, abzunehmen. Wiewohl Sextus Rufus ſaget ausdrücklich, daß die Armuth des Römiſchen Volcks, und der Ruff von dem groſſen Reichthum, der in Cyprus wäre, Clodium getrieben hätte, ſelbige Inſul dem Gebrauch des gemeinen Weſens zu wiedmen; Ptolomäus aber richtete ſich ſelbſt mit Gifft hin, maſſen er wegen der Ungerechtigkeit ſeiner Bunds-Genoſſen und des Verluſt ſeiner güldenen

Taffeln,

Taffeln, Edelgeſteine, Perlen, Juwelen ꝛc. des Lebens überdrüßig war, als deren Werth, wie einige ſagen, ſich auf fünff hundert tauſend Talent, oder 300 Millionen an Cronen belieff. Hernach gab Julius Cäſar dieſe Inſul der Printzeßin Arſinoe, der Cleopaträ jüngſten Schweſter, in deren Beſitz ſelbige von Marco Antonio eine Zeit hernach beſtättiget ward. Doch nachdem er ſich durch die Liebe der Cleopaträ, einer Feindin der Arſinoe, blenden laſſen, ſchickte er einige ab, ſie in dem Tempel der Dianä zu tödten, und machte Cleopatram zur Königin von Cyprus. Doch Auguſtus gab die Inſul nach dem Tode des Antonii dem Römiſchen Volck, und St. Lucas redet von Sergio Paulo, der unter der Regierung des Tiberii Proconſul in Cyprus war. Die Jüden ſchlugen unter der Anführung des Artemions zwey hundert und viertzig tauſend von ſeinen Einwohnern, wie Xiphiline Zeugnus gibt, der noch hinzufüget, daß es nach dieſer erſchröcklichen Grauſamkeit niemahls erlaubet geweſen, daß einer von dieſer Nation anländen möchte, und ſo es jemand durch Ungewitter, Schiff-Bruch und dergleichen thäte, ſo wurde ſelbiger augenblicklich ermordet. Hernach ward ſie eingenom̃en und erobert in dem ſiebenden Jahr des Kayſers Conſtantini durch Mauviam; von Abubecker in der Regierung des Heraclii; von Abimelech in der Regierung des Conſtantini Copronymi; und unter Nicephoro von Aaron, General über die Arabiſche Armee; nach dieſen aber nahm ſie Baſilius, der Macedonier, ein; die Saracenen, welche ihn derſelben beraubten, wurden von Nicephoro Phoca, Kayſer zu Conſtantinopel, ausgejaget, welchem Romanus Porphyrogenetes, der dritte

dieſes Namens, folgete. Derſelben Aufſtand unter der Regierung des Conſtantini Monomachi und des Alexii Comneni machte ein groſſes Spiel, ward aber faſt in ſeiner Geburt durch die kluge Anſtalt dieſes Printzens gedämpffet. Allein unter Iſaac Anges veränderte ſelbige durch die Untreue des Iſaacs Comneni ſo wohl ihren Herrn, als auch ihr Glück, maſſen ſich dieſer daſelbſt ſetzte, ſelbige mit allem erſinnlichen Ehr-Geitz und Grauſamkeit zu behaupten. Richard der I. König von Engelland, als er zu eben der Zeit zu Schiffe nach dem heiligen Lande gieng, wie oben angemercket, mit ſeinem Weibe Berengella, des Königes von Navarren Tochter, ward durch einen Sturm an die Cüſte von Cypern getrieben, allwo Iſaac, an ſtatt, daß er ihm in ſeinem Vornehmen beyſtehen ſollen, ſeine von Ungewitter herum getriebene Schiffe plünderte, und würde gar ſeine Königin genothzüchtiget haben, hätte ſie nicht gegen dieſes Vieh Hülffe bekommen. Richard verſtellete zwar vorjetzo ſeine Rache, und ſetzte ſeine Reiſe fort; allein nach der Einnehmung von Ptolomais wandte er ſeine Völcker gegen Iſaac, erhielt zwey Schlachten wider den Tyrannen, nahm ihn auch gefangen, ließ ihn ſamt ſeiner Tochter hinrichten, und ward alſo abſoluter Herr von Cypern. Allein dieſe Hiſtorie wird von andern auf eine andere Weiſe erzehlet, indem ſie ſagen, daß Richard, nachdem er Alice, die Schweſter Philippi Auguſti von Franckreich von ſich geſtoſſen, habe er die Berengariam in Sicilien geheurathet; ferner daß Johanna, die Wittwe Wilhelms des II. dieſes Namens, Königs in Sicilien, nachdem ſie von einem Sturm an die Inſul Cyprus getrieben, faſt den äuſſerſten Untergang von Alexis oder Iſaac Comneno erlitten

litten hätte, und daß hernachmahls **Richard**, ſo einen groſſen Affront zu rächen, ihm die Inſul abgenommen, und ihn ſamt ſeinem Weibe und eintzigen Tochter gefangen hinweg geführet. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo verkauffte er **Cypern** bald hernach an die Tempel-Heern vor hundert tauſend Cronen, wovon ſie ihm viertzig tauſend zahleten, und vor den Reſt ſtehen wolten, die Tempel-Herrn regierten daſelbſt nur ein wenig mehr, denn ein Jahr, indem dieſelben gezwungen wurden, ſelbige zu verlaſſen, von wegen ihrer unerträglichen Tyranney, und gaben ſie **Richard** vor eben die Summ wieder, die er darvor bekommen hätte. Hierauf verkauffte er dieſelbe Guy von **Luſignan**, mit Bedingung, daß er ihm alle ſein Recht abtrette, das er auf das Königreich **Jeruſalem** hätte, welches ihm von **Saladin** abgenommen war, und ſolcher Geſtalt ward **Richard** zum König von **Jeruſalem** ausgeruffen, Guy aber mit ſeinem Bruder **Emerich** und eine groſſe Anzahl vornehmer Stands-Perſonen giengen nach Cyprus, allwo er die neue Stadt **Limiſam** bauete, **Famaguſtam** befeſtigte, das Vornehmen der Tempel-Herrn, die in **Nicoſien** eine Kirche zu bauen angefangen, fortſetzte, und nach einer zwey- einige ſagen drey-jährigen Regierung, darinnen begraben wurde.

§. 21. Guy hatte zum Nachfolger **Emerich** oder Amauri, ſeinen Bruder, welcher eilff Jahr Amauri
dem Regiment vorſtunde. Er hatte von ſeinem 1294.
erſten Weibe **Chivas d'Jblien** dieſe Kinder, die ihn überlebeten, nemlich **Hugo** und **Johannes**, **Thelvis** und **Bourgoyene**. **Johannes** wurde Conſtabel von **Cyprus**, und ſtarb ohne Erben. **Burgoyene** heurathete **Walthern**,

Herrn von Montbeliard, und Chelvis Raubin, Printzen von Bregene. Von ſeinem andern Weibe Iſabella, Königin von Jeruſalem, hatte er Sybillam, welche an Leonem von Armenien verheurathet ward; und Malußmam, welche Bernhard, Printz von Antiochien, geheurathet. Es geſchahe in der Regierung dieſes Printzens, daß Cypern von Henrico dem VI. Kayſer in Weſten, oder wie einige Italiäner ſagen, von dem Pabſt zu einem Königreich gemacht wurde.

Amauri hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn
Hugo I. Hugo, welcher von Alice, der Tochter Iſabellä,
1205. Königin von Jeruſalem, und Henrich, Graffen von Champagne, einen Sohn Henrich, und zwey Töchter hatte, nemlich Iſabellam, verheurathet an Henrichen, Printzen von Bregene, Tarent und Antiochien, wie auch Mariam, welche mit Walthern, Printzen von Bregene, vermählet ward. Nachdem Hugo dreyzehen Jahr regieret,
Heinrich I. folgte ihm ſein Sohn Henrich der I. welcher Cy-
1218. pern ſechs und dreyßig Jahr vorſtund; wiewohl auch Stephanus von Luſignan ſaget, er habe nur drey und dreyßig Jahr das Regiment verwaltet, er heurathete Plaiſance, die Tochter Bernhards, Printzens von Antiochien, und von ihr hatte er
Hugo II. Hugonem ſeinẽ Nachfolger, der zehẽ Jahr geherr-
ſchet, und in dem vierzehenden Jahr ſeines Alters
1254. ſtarb, Hugonem zu ſeinem Nachfolger hinterlaſ-
Hugo III. ſende, welcher der Sohn der Iſabellä und Hen-
1264. richs von Bregene, Tarent und Antiochien war. Er legte den Namen des Printzens ſeines Vaters ab, um den von Luſignan anzunehmen. Dieſer Hugo hatte von der Schweſter des Printzens von Galiläa den Johannem, der ihm nachfolgete; Henrichen, welcher die Plaiſance, die Wittwe Henrichs des I. heurathete; Bemond Printzen

tzen von Galiläa, der den Orden des St. Domi-
nici annahm; Camerin, der Conſtabel von
Cypern ward; und Guy, der nach ihm zum Con-
ſtabel gemacht worden. Hugo, nachdem er
17. Jahr regieret, hatte zum Nachfolger ſeinen
Sohn Johannes, welcher zwey Jahr regierete, Johannes.
und weil er unverheurathet ſtarb, ſo ward ſein 1281.
Bruder Henrich der nächſte, welcher das Regi- Henrich II.
ment drey und dreyßig Jahr führete. Und weil 1283.
er gleicher Weiſe keine Kinder hatte, ſo folgte
Hugo der IV. und regierete ſieben und dreyßig Hugo IV.
Jahr. Dieſer Printz war der Sohn des Guys, 1301.
welcher das Amt eines Conſtabels nach Camerin
hatte, und erzielete von ſeiner Königin Alice
von Iblin fünff Söhne, nemlich Petrum, Ja- Peter.
cobum, Johannem Guy und Thomam; 1353.
von welchen Petrus, der älteſte, ihm nachfolgete,
und achtzehen Jahr regierete. Dieſer Printz plün-
derte mit hundert und fünfftzig Segeln die gantze
Cüſte von Syrien, eroberte und verheerte Ale-
xandrien; maſſen er aber daſſelbe nicht behalten
konte, verſtörete er die Städte, welche die Türcken
in Cilicien hatten. Er ward von Pabſt Inno-
centio dem VI. der dazumahl in Avignon war,
nach Limouſin zum Beyſtand geruffen; Allein
nachdem er ſeine Königin Eleonoram, die Toch-
ter des Königs von Arragonien in Cyprus hinter-
laſſen, und von dem Graffen von Rochas, wel-
chen er Zeit währender ſeiner Abweſenheit zum
Stadthalter beſtellet, benachrichtiget, daß die Kö-
nigin mit dem Graffen von Nicoſien ſchändlich
lebete, kehrete er zurück nach Hauſe, und verklagte
ſie wegen ihrer Untreu vor dem hohen Rath. Die
Richter, welche vielleicht der Sachen nicht unkün-
dig, aber nicht Willens waren den Staat zu verun-
ruhigen, verdammten den Graffen von Rochas,
und

und ſprachen die Schuldige loß. Aber der König, welcher wohl wuſte, wie das Spiel gekartet war, thät die Sache ſo empfinden, daß er alle Verbindlichkeit mit dem Adel brach, und ſich zuletzt ſo verhaſt machte, daß auch ſeine eigene Brüder Johannes, Printz von Galiläa, und Jacobus, Marſchall von Cypern, ihn zu ermorden willigten.

1371. Peter der Fette. §. 22. Sein Nachfolger war Petrus, mit dem Zunahmen der Fette, welcher zwölff Jahr geherrſchet. Nachdem dieſer Printz zu Nicoſien gecrönet worden, gieng er von dannen nach Famaguſtam, daſelbſten dem Gebrauch nach zum König von Jeruſalem gecrönet zu werden; allein dieſer Gebrauch verurſachte ihm in dem Staat groſſe Unordnungen. Denn die Venetianer wolten etwas vor den Genueſern voraus haben, welches ihnen auch durch den Ausſpruch Peters zugeſtanden ward, welcher, nachdem er entdecket hatte, daß die Genueſer, heimlich unter ihren Kleidern mit Waffen verſehen, eingeſchlichen, um ihre Prætenſiones durch Gewalt zu behaupten, dieſelben aus den Fenſtern ſtürtzen, und alles, was die Nation in der Inſul hatte, confiſciren ließ. Nun ſchickte der Hertzog von Genua, (durch Brieffe der Königin Eleonorä getrieben, welche den Tod ihres Mannes rächen, und ihrem Vater, dem König von Arragonien, beyſtehen wolte,) vierzehen tauſend Mann mit viertzig Schiffen in Cypern, welche vermittelſt deroſelben, Geſchicklichkeit Famaguſtam und die Veſtung Limiſa einnahmen. Sie bemüheten ſich auch, ihren Sieg weiter auszubreiten; Allein indem Eleonora vernahm, daß ihr Vornehmen wäre, den Köng abzuſetzen, und ſich ſelbſt von der gantzen Inſul Meiſter zu machen, hielt ſie die vornehmen Staats-Miniſtres in beſſerm Werth, um dieſem Unglück

vorzu-

vorzubeugen. Nichts deſtoweniger behielt ſie ihre Rache wegen ihres Meineyds im Hertzen, und da ſie eine bequeme Gelegenheit fand, ließ ſie Johannem, den Printzen von **Galiläa**, in derſelben Gegenwart und vor des Königs Angeſicht umbringen; und hätte ſich ſein Bruder **Jacobus** auf dieſe Zeitung nicht mit der Flucht gerettet, ſo würde er auf gleiche Weiſe tractiret worden ſeyn. Doch der gantze Adel grieff bey dem Gerüchte von dieſem Morde zun Waffen, und die vornehmſten von denſelben lagen im Streit wegen der **Genueſer** und der Königin, ſie aus dem Wege zu räumen. Jedoch **Jacobus**, der Marſchall, hemmete ihre Wuth, und beſtund allein darauf, daß die Genueſer die Stadt **Nicoſien** verlaſſen ſolten. Indem ſie nun darüber zu Rathe giengen, und die Königin von der Gefahr, in welche ſie rennen möchte, Nachricht hatte, daneben auch die Verbindlichkeit erwoge, die ſie gegen den Marſchall hatte, ſo erforderte ſowohl das eine als das andere, daß ſie alles in Vergeſſenheit ſtellete.

Weilen nun auch daneben die **Genueſer**, welche Meiſter von **Famaguſta** waren, wohl ſahen, daß ſie ihre Waffen nicht weiter fortſetzen könten, ſo begehrten ſie einen Frieden und Geiſſel wegen des Königs und der Königin, als welche die Waffen um die Ruhe des Königreichs ergrieffen hatten; worauf der Marſchall, ſein Weib und die beyden Printzen von **Galiläa**, zu Geiſſeln gegeben wurden. Sie aber plünderten einige Zeit darnach die Inſul, und aus Verzweiffelung wegen des Verluſts von ſechs Galeeren, die ſie mit der allerkoſtbarſten Beute geladen hatten, welche aber von einem Sturm weggetrieben worden, ſchleppten ſie ihre Geiſſel nach **Genua**, und hielten ſie anfänglich gar honorable;

allein

allein hernachmahls legten ſie ſelbige in Ketten und Banden. Inzwiſchen machte Petrus, der die Valentiam, die Tochter Barnabå, Herrn von Mayland, geheurathet, einen Bund mit ſeinem Schwieger-Vater und der Republique Venedig gegen die Genueſer, deren Flotte geſchlagen worden. Indem aber Petrus mit Tod ohne Erben abgieng, ward Jacobus, der Conſtabel, zum Thron-Beherrſcher verlanget, und die Ambaſſadeurs, ſo nach Genua geſandt worden, brachten ihn aus dem Gefångnus, worinnen er auch an nothwendigen Dingen Mangel gelitten.

Die Genueſer, die ihm zuvor allen erſinnlichen Verdruß angethan hatten, liebkoſeten ihm nunmehr auf das hôchſte, ſich vor ſeinen Ahndungen fürchtende, wolten ihn aber dennoch nicht ziehen laſſen, bis er ihnen Famaguſtam abgetretten, und zwey ſtarcke Meilen von dem Boden rund um die Stadt herum.

Jacob 1383. §. 23. Solchermaſſen beſtieg Jacobus den Thron von Cyprus; und es iſt nichts mehr von ihm merckwürdiges, ausgenommen ſeine Zahlreiche Nachkommenſchafft, welche waren Jacobus, ſeine Nachfolger, Philipp, Conſtabel von Jeruſalem und Cyprus, Audet, Marſchall von Cyprus, Hugo, Cardinal von St. Andreas und Ertz-Biſchoff von Cyprus, Guy und Henrich, Fürſten von Galilåa; er hatte auch vier Tôchter Cive, Iſabellam, die mit Petro von Luſignan vermåhlet ward, ihrem Vetter, Graffen von Tripoli; Mariam, das Weib des Anceſtå, Kôniges von Napolis, und Agnes, welche ohne Erben ſtarb, gleich wie auch Cive, Huy, Philipp und Audet that. Petrus aber verblieech Todes, nach dem er neun und zwantzig Jahr regieret, und hatte zum Nachfolger ſeinen

Sohn

Sohn Janum, oder Eugenium, welcher vor der Janus.
Charlotte von Bourbon Johannem zeugete; 1412.
ſo auch Jacobum, der nicht lange lebete; Agnes verheurathet an Ludwig den II. dieſes Namens den Sohn Amadei, Hertzogen von Savoyen; nebſt noch zwey natürlichen Söhnen. In dieſes Printzens Regierung geſchahe es, daß Saifoedin Tuman Beg, ſo damahls Sultan in Egypten war, ſich wegen der Verheerung von Alexandrien zu rächen, zur Zeit Petri, des Sohns Hugonis des IV. und vor allen Schaden, den er in Syrien gethan hatte, eine zahlreiche Armee von Saracenen und Mamelucken in Cyprus ſchickte. Nachdem ſie nun Limiſa, Paphus und Nicoſien mit Feuer und Schwerd verwüſtet, machten ſie ſich Meiſter von der gantzen Inſul, ausgenommen Cereni, etliche wenige Caſtelle und Famaguſta, ſo von den Genueſern vertheidiget worden; und weil ſie dazu zwey Treffen gegen die Cypern gewonnen, nahmen ſie Janum gefangen, und führeten ihn zu dem Sultan von Cairo im Triumph. Dieſe Macul auszulöſchen, war ein Edelmann in Cyprus, welcher alles was er hatte, großmüthig vor hundert tauſend Cronen loß ſchlug, den Eugenium zu rantzioniren, welchem ſie darauf ſeine Freyheit verliehen, dennoch aber auf die Bedingung, daß er dem Sultan von Cairo einen gewiſſen Tribut zahlen ſolte, wozu auch ſeine Nachfolger ſolten gehalten ſeyn; Allein indem der arme Printz bey ſeiner Wiederkunfft den elenden Zuſtand ſeines Königreichs anſahe, und wie die barbariſchen Mamelucken und Saracenen die meiſte Städte dem Grund gleich gemacht, verurſachte ihm dieſes ſolch einen Gram, daß er auch, ſo lange er lebte, keine Tröſtungen annehmen

men konte, ſondern ſtarb, nachdem er zwantzig Jahr regieret.

Johannes II. 1432. §. 24. Sein Sohn Johannes folgete Jano, und ward gecrönet, wie ſein Vater, zum König von Cyprus, Jeruſalem und Armenien. Dieſer Printz, deſſen Regierung ebenfalls zwantzig Jahr währete, maſſen er von ſeiner erſten Gemahlin, der Tochter des Marggraffen von Montferat, keine Kinder hatte, heurathete anderweit Helenam, die Tochter Andreä Paleologi, Herrn von Morca, von welcher er Charlotten hatte, die ihm nachfolgete. Dieſe Printzeßin ward mit Fortgang der Zeit an Johannem, König in Portugall verheurathet, welchem ſein Schwieger-Vater das Fürſtenthum Antiochien mitgab; da aber dieſer Herr ſahe, daß Johannes die Regierung des Staats der Helenen überließ, welche die Griechiſche Gebräuche ihres Vaterlandes unvermerckt einführete, und daß die Lateiniſchen faſt abgeſchaffet wären, nahm er die Verwaltung der Geſchäffte in ſeine eigene Hände, und fand Mittel, die Königin mit Gifft wegzuſchaffen, die er durch Verleumdungen nicht konte loß werden; König Johannes aber lebete nicht über drey Jahr darnach. Charlotte 1460. Charlotte regierete nur drey Jahr als Königen in Cyprus; die Ceremonien ihrer Crönung wurden mit einem böſen præſagio vergeſellſchafftet; denn indem ſie von der Kirche nach ihrem Pallaſt zurück kehrete, thät das Pferd, auf welchem ſie ritte, einen unebenen Tritt, und die Crone fiel von ihrem Haupte herunter auf die Erde.

Jetzo hatte Jacobus, der Ertz-Biſchoff von Cyprus, Wege ausgedacht, wie die vornehmſten Staats-Miniſtres aus dem Wege geräumet würden, der Abſicht, den Thron an ſich zu bringen, da er es aber entdecket, flohe er heimlich, in Egypten

ten. Inzwiſchen langete Graf Ludwig in Cyprus an, der mit Charlotten verheyrathet, und daher zum König gecrönet worden. Als er nun eine Zeit darnach vernahm, daß Jacobus dem Sultan von Cairo vor Hülffe groſſe Verheiſſungen gethan, und ob ſie wohl Geſandten zu dieſem Printzen geſchicket hatten, ſo führete doch Jacobus ſeine Sachen ſo wohl, daß er ſchleunig mit einer groſſen Armee Saracenen und Mamelucken in Cyprus anlandete, und nachdem er den König mit Gewalt aus dem Königreiche getrieben, jagte er die Genueſer ebenfals aus Famagusta. Als demnach Ertz-Biſchoff Jacobus ſolcher maſſen ſich in das Königreich eingeſetzet, aber auch zu eben der Zeit überlegete, entweder bey ſich ſelbſten oder durch Rath des Cornari, der damahls in Cyprus war, daß er nicht ſicher herrſchen könne, ohne einiger Alliantz, ſein Anſehen zu unterſtützen, ſo ſandte er Abgeſandten an die Republique von Venedig, um die Catharinam, des Marci Cornari Tochter, zu heyrathẽ; und nachdem ſie die Republique als Tochter angenommen, und derſelben eine gute Ausſteuer gegeben, ſchickte ſie ſelbige nach Cyprus. Jacobus regierete neun Jahr und acht Monat, ſeine Königin (wie einige Hiſtorien-Schreiber wollen) mit einem Kind, Jacobus genannt, hinterlaſſende, ſo ihm nachgefolget, und nur zwey Jahr das Regiment verwaltet. Andreas Cornaro und Bembus waren im Verdacht, daß ſie ihn und ſeinen Vater mit Gifft hingerichtet.

Jacobus. 1463.

Jacobus II. 1473.

§. 25. Nunmehro nahm Catharina das Königreich Cypern auf ſich, unter deren Regierung die Cornari abſolute Herren waren, und die vornehmſten Bedienungen des Königreichs beſaſſen; Allein die Venetianer, die weitere Anforderungen

Catharina.

hatten, ſchickten die Mutter und den Bruder dieſer Königin nach Cyprus, welcher überredet mit ihren Gründen, und bewegen durch ihre Drohungen, das Königreich in dem Jahr ein tauſend vier hundert und neun und achtzig verließ, um zu Venedig zu leben, allwo ſie Cypern der Republique als ein Geſchencke übergab, und dieſe Gabe ward eintegiſtriret, wie auch in der Kirchen von St. Salvator in Marmor eingegraben. Immittelſt da dieſe unverantwortliche Dinge vorgiengen, hielt die Königin Charlotta bey dem Pabſt, dem Hertzog von Savoyen und einigen andern Printzen um Hülffe an, ſie in ihr rechtmäßiges Königreich wiederum einzuſetzen. Indem aber ihr Mann geſtorben, und ſie weder Geld noch Volck erlangen konte, ſo übergab ſie willig ihr gantzes Recht und Anſpruch auf das Königreich an den Hertzog von Savoyen in Gegenwart Pabſts Pauli des III. und ſeiner Cardinäle. Und dieſe Acte ward bey der Crönung Carl des V. zu Bologna verleſen, Charlotta aber ſtarb bald darnach.

Cypern wird denen Venetianern übergeben.

Charlotta reſigniret Cypern an den Hertzog von Savoyen. 1489.

§. 26. Nachdem die Venetianer auf die zuvor geſagte Weiſe, Cyprus in Beſitz bekommen, behielten ſie es eine Zeit von zwey und achtzig Jahren. Und was die Türcken hauptſächlich bewogen, ſie außzuſtoſſen, vernehmet kürtzlich alſo: Einer mit Namen Johann Muches, ein Jud, nachdem er ſich mit denen von ſeiner Religion, welche aus Spanien vertrieben worden, ſalviret, ward im Namen der Maranen nach Venedig geſchicket, um Erlaubnüß anzuhalten, ſich in einigen der Republique unterwürffigen Plätzen nieder zu laſſen. Weilen er aber dieſelbe nicht erhalten konte, begab er ſich nach Conſtantinopel, allwo er ſich durch ſeine Geſchencke und Geſchicklichkeit bey den Vornehmſten der

Die Venetianer.

Pforten

Pforten in Bekandtſchafft ſetzte, und mithin zugleich bey Solymann und Selymo, ſeinem Nachfolger; und weil er ſuchte, ſich an den Venetianern, die ihm den Schutz verſaget hatten, zu rächen; und nunmehro mit Selymo ſo den Trunck liebete, vertraulich umgieng, unterhielt er ihn mit einem Diſcours von den Weinen und Früchten in Cyprus, von der Fruchtbarkeit des Bodens und derſelben Reichthum; anbey ſtellete er dieſem Printzen vor: Daß die Venetianer durch den Beſitzthum derſelben Herren zur See, und folglich der Handlung worden wären, und daß ſie endlich die Schiffarth der Türcken verhindern würden, welche Andacht halber zu Schiff giengen, um des Mahomets Grab zu Mecca zu beſuchen. Weiter ſagte er, daß die Inſul von Rechtswegen denen Nachfolgern Selymi des I. zuſtünde, welcher Egypten, wovon ſie ein Theil geweſen, bezwungen, daß ſie dieſe See-Räuber durch ihre Künſte an ſich gebracht, u. daß ſie nothwendig nach dem Blut der Türcken dürſten müſten, maſſen ſie durch ihre Geſetze verbunden wären, alle Unterthanen, ſo ihnen von denſelben in die Hände fielen, zu ermorden, wie heilig auch die Alliance zwiſchen ihnen ſeyn möchte. Er fügte hinzu, daß zwiſchen Selymo und dem König von Franckreich eine genaue Bündnüs wäre, welcher durch die einheimiſchen Kriege von Geld und Volck erſchöpffet wäre; daß der König in Spanien gnugſam in ſeinen Kriegen gegen einem Volcke, ſo in einigen ſeiner Herrſchafften eine neue Religion eingeführet hätte, zu ſchaffen hätte; daß der Käyſer in Teutſchland niemahls den Frieden brechen würde, der ihm verliehen worden, und daß der König in Polen, der aus dem Verluſt der andern durch die Schlacht bey Var-

„na, weiſe worden, ſich nicht gelüſten laſſen würde,
„ſeinen Glauben zu ſchänden. Nach allen vergaß
„er nicht den Verluſt groß zu machen, den die Ve-
„netianer durch Auflegung ihres Arſenals erlit-
„ten, welches ihre Artillerie geſchmeltzet hätte, und
„ſie könten dieſelbe nicht wiederum in langer Zeit
„ergäntzen; und ſchloß, daß, weil ſie Niemand hät-
„ten, der ihnen beyſtünde, ſie ſelbſten nicht ge-
„ſchickt wären, ſeiner groſſen Macht zu widerſte-
„hen.

§. 27. **Muſtapha Baſſa**, der begierig zu dem Kriege war; ſecundirte des **Juden** ſeine Gründe, und nachdem er alle Urſachen, die wider ſie vorgebracht worden, widerleget, machte Selymus groſſe Zurüſtungen, und ſchickte nunmehro unter **Muſtapha** eine groſſe Flotte und Armee nach Cyprus. Sie grieffen zuerſt **Nicoſien** an; die Belägerten machten zwar eine tapffere Gegenwehr; allein nachdem ſie letztlich durch die Menge übermannet, gieng der Platz durch Sturm über, und die Türcken erwieſen ihre äuſſerſte Grauſamkeit gegen Männer, Matronen, Jungfrauen und Kinder, alſo, daß der gantze Ort mit Weh-Klagen, und den Leibern der Erſchlagenen angefüllet war. Die gantze Zahl ward auf 14866. gerechnet, und die Beute auf zwantzig hundert tauſend Millionen an Ducaten geſchätzet, ohne zwey hundert u. fünfftzig Canonen. Die Venetianer, welche anjetzo gleichſam durch den Türcken ſchienen übermannet zu ſeyn, bemüheten ſich, wiewohl vergebens, mit dem **Perſier** ein Bündnüß zu machen, und ihn in einen Krieg gegen den Türcken zu ziehen, der nunmehro mit zwey hundert tauſend Mann **Famaguſtam** belägerte. Der Platz that in den bedrängten Umſtänden deſſelben eine ſehr behertzte Gegenwehr; nachdem aber die Belägerten

1570.

Die Türcken gewinnen Nicoſien.

Die Türcken belagern Famaguſtam.

gerten endlich biß auf drey hundert geſunder Mannſchafft zerſchmoltzen war, nur noch 7. Faß Pulver hatten, und noch andere Nothwendigkeiten mehr anwuchſen, ergaben ſie ſich auf rühmliche Conditionen, welche Muſtapha ſchändlich brach, und mit welchen die gantze Inſul Cyprus unter das Türckiſche Joch fiel. Als nun Selymus mit der Republic einen Frieden gemacht 1574. ſtarb er den 9. December deſſelbigen Jahres, nachdem er ein und fünfftzig Jahr gelebet, und von denſelben achte regieret.

Famaguſta ergiebet ſich an ſie. Die Türcken erobern Cypern.

§. 28. Selymo folgte ſein Sohn Amurath der III. welcher, weil er in Anſehung der Unruhe in Perſien wegen der Succeſſion, eine bequeme Gelegenheit hatte, dieſes Land mit Krieg zu überziehen, ſo entſchloß er ſich darzu: Und nachdem er anfänglich den Baſſen von Van, Babylon und Erzyrum befohlen in das Perſiſche Gebiet Einfälle zu thun, marſchirte die groſſe Armee dahin unter Muſtapha, der Cyprus erobert hatte. Die Perſer, wiewohl ſie an der Zahl mit den Feindẽ nicht zu vergleichen, hielten ſich mit unglaublicher Tapfferkeit in den Ebenen, nahe bey dem Berg Chielder, tödteten eine groſſe Menge Soldaten, und ſieben Sangiacks; indem aber Muſtapha weiter anrückte, trieb er ſie endlich mit der Macht von der Wahl-Stadt, mit dem Verluſt von drey tauſend Gefangenen, und fünff tauſend Köpffe wurden vor Muſtapha gebracht, der ſich ſehr darüber freuete; und damit er ſeinen Sieg deſto gröſſer machen mögte, verlangte er auf alle Weiſe ſeinen Verluſt zu verheelen, und, um durch das Gerüchte davon bey dem Feind ein ſo viel deſto gröſſer Schrecken zu erweckẽ, ließ er die drey tauſend Gefangenen barbariſch enthaupten, und von ihren Häuptern auf dieſem Ge-

Die Türcken kriegen gegen Perſien.

Schlagen dieſelben.

filde ein Bollwerck aufrichtē, Menuchiar, der jüngere Sohn der Georgianiſchen Wittwe von Dedeſmit, kam nunmehr zu Muſtapha, und unterwarf ſich, welchem der Türck die Stärcke ſeiner Armee zeigte, und ihm erzehlte alle dieſe Völcker wären GOttes Gabe, der die gerechten Rathſchläge der Ottomanniſchen Käyſer ſtets beglückte, damit ſie über die gantze Welt herrſchen mögten; Allein ungeacht aller ſeiner Pralereyen, fand er auf einer Muſterung ſeiner Armee zu Archicheleck, in ſeinem Marſch gegen Teffris, daß viertzig tauſend Mann fehleten. Jedoch der Georgianiſche Printz Alexander kam anjetzo ebenfalls, und wartete Muſtapha auf, alle gehörige Unterthänigkeit gegen die Ottomanniſche Pforte bezeigende; Allein indem zehen tauſend Türcken über die Araxis giengen, um Unterhalt und Beute wegen, wurden ſie ſchleunig von den Perſern überfallen, und faſt alle erſchlagen, maſſen ſie ſich aber daſelbſt zu lange aufhielten, auch aus Verlangen Beute zu machen, gaben ſie Muſtapha eine Gelegenheit, ſie zu überrumpeln, und eine groſſe Anzahl nieder zu machen, wiewohl mit ſolchem Verluſt, daß er drey tauſend mehr von ſeinen eigenen Leuten einbüſſete; noch acht tauſend wurdē nicht lange darnach in dem Fluß Cana erſäuffet. Nichts deſtoweniger unterwarf ſich die verwirrete Printzeßin von Dedeſmit dem Muſtapha, und weil deſſen Armee durch Hunger, Peſt und Tapfferkeit der Perſer geſchwächet worden, ſo nahm Amurath demſelben ſein Commando ab, welcher vor Furcht eines fernern Schimpffes, Gifft zu ſich nahm. Hierauf gieng Sinan, der dazumahl Groß-Vezier war, mit einer Armee in Perſien, die nichts Denckwürdiges verrichtete. Alſo daß Mahomet, der Vetter Muſtaphs, neue

neue Völcker dahin leitete; ward aber geſchlagen in Gurgiſtan. Und wegen ſeines Meineydes noch ſchlimmer tractiret. Mahomet mißtrauete dieſe gantze Zeit Menuchiar, dem Printzen von Gurgiſtan oder Georgien, der es mit dem Türcken hielt, ſchickte demnach zu ihm, daß er zu ihm käme, und ſich wegen einiger Dinge rechtfertigte. Er war in Wahrheit ſehr zweiffelhafftig bey ſich, was doch das Abſehen Mahomets gegen ihn wäre; jedennoch gieng er hin, nahm aber 50. außerleſene Leute mit ſich, welche nicht einmal ſeine Nachfolger zu ſeyn ſchienen. Mahomet, ſo bald er ihn ſahe, war bemühet denſelben in Sicherheit zu bringen; allein Menuchiar, nachdem er ſeinen Begleitern ein Zeichen gegeben, hieben ſie dem Baſſa von Caramit ein Ohr und das halbe Geſichte hinweg, als welcher ihn zu greiffen kam, ſpalteten das Haupt des Capitains von Mahomets Leib-Wacht auf, verwundeten dieſen groſſen General an fünff Orten, und trieben ſie zurück, ohngeachtet alles Widerſtandes. Hierauf rieff Amurath Mahomet zurücke, und ſchickte an Menuchiar dreyßig tauſend Ducaten, um ihn zu verbinden, daß er ſein Intereſſe unzerbrüchlich halten möchte; allein der Georgianer, dem es leid war, daß er ſich ſchon allbereit ſo weit hinein flechten laſſen, nahm das Geld, und zu eben der Zeit legte er denen ihre Häupter zu Füſſen, die es gebracht hatten. Auf dieſe Zeitung giengen 150000. Türcken gegen den Printz und den König von Perſien, und nachdem der gröſte Theil von denſelben niedergeſäbelt, ward endlich ein Friede geſchloſſen. Friede mit Perſien. 1588.

Inzwiſchen als Ebraim Baſſa, ein Favorit Mahomets, zum Baſſa in Egypten gemacht, und nachmahls wieder nach Hauſe beruffen worde,

in Abſicht, des Sultans Schweſter zu heurathen bekame er Befehl durch Druſien zurück in Aſien zu gehen, diejenigen, die er in rechtem Gehorſam von dieſem Volck fände, zu beſtättigen, und die Widerſpenſtigen zur Unterwerffung zu zwingen. Die Druſier wurdē vor die Nachkom̄en der Francken gehalten, welche wider die Unglaubigen kamen in dem Heiligen Lande zu fechten, und bewohneten die Cüſten von Joppen, Cäſarien und Paläſtina. Sie wurden zu dieſer Zeit durch fünff Hauptleute regieret, von welchen drey allewege Freunde waren, und jetzo mit Geſchenck und einem groſſen Gefolge zu Ebraim nach Jeruſalem kamen und ſich unterwurffen. Von dar kam Ebraim mit einem groſſen Gefolge Reutern, durch den Weg von Damaſcus in die Ebene von Bocca. Serafadin der andere von den beyden Hauptleuten der Druſier, welcher ſo wohl arm an Gelde als Volcke war, hielt es jetzo vor rathſam, mit einer groſſen Menge Geſchencke auch dahin zu gehen, und dem Baſſa ſeine Submiſſion zu machen, von dem er aber in das Gefängnüß geworffen ward; allein Man-Ogli, der Fünffte, nachdem er ſich gegen Ebraim wegen ſeines Auſſenbleibens entſchuldiget, aus Urſach, weil einige von ſeinen alten Feinden bey ihm wären, ſo ſchickte er alſofort Partheyen aus, ſein Land zu plündern, brandte vier und zwantzig von ſeinen Städten weg, und darauf gieng er fort, und lagerte ſich auf dem Berg Libanus. Dem ungeacht ſchluge Man-Oglis, der Druſier, eine Parthey Türcken unter Veis Baſſa, und nahme alle ihre Bagage weg. Hierauf gebrauchte Ebraim alle ſeine Künſte, Man-Ogli dahin zu bringen, daß er zu ihm käme, worzu ſich aber der vorſichtige Druſier nicht verſtehen wolte, worauf Ebraim Baſſa unerhörte

Die Druſier. 1585.

erhörte Grauſamkeit gegen diejenigen von den armen Druſiern verübte, die in ſeine Hände fielen, plünderte die See-Cüſte von Cäſarien, biß Paläſtina, und brachte ſo viel Geld mit nach Conſtantinopel, daß **Mindano** ſagt, er habe dem Käyſer nicht weniger denn eine Million Gold verehret.

§. 29. **Amurath** ſtarb 1595. und hinterließ ſeinen Sohn **Mahomet** den III. verwickelt in einem Kriege mit den Chriſten; nicht minder ward ſeine Regierung durch die Sachen in **Oſten** beſchweret, allwo **Caſalim Baſſa** von **Caramanien**, weil er ein Mann von groſſem Geiſt, und die Unvollkommenheiten nicht ertragen konte, die er täglich in dem **Ottomanniſchen** Reich antraff, als auch den Geitz des **Groß-Veziers**, eine Rebellion erweckte, die vier **Sangiacks** von **Aſien** ſchlug, und nachdem er alle nahe gelegene Caſtellen eingenommen, gab er ſie denen Soldaten preiß, und ruhete nicht, biß er gantz **Caramanien** ſein eigen gemacht hatte; darauf nahm er **Cogna** in **Natolien** ein, indem aber **Mahomet Baſſa** gegen ihn geſchicket ward, und ſein Fuß-Volck insgeſamt liſtig verführete, daß ſie ihn verlieſſen, flohe er nach **Arabien**; jedennoch, nachdem er ſich das nächſte Jahr verſtärcket, zog er wiederum zum Felde; Allein, weil **Mahomet** mit noch einer gröſſern Liſt als zuvor, durch einen allgemeinen Pardon, ſeine Verfolger von ihm wieder abgewand, ward er gefangen und hingerichtet. Wiewohl nachdem ein Mitgenoſſe des **Caſalims** ſeine Sache auf ſich genommen, ſamt noch einem, den ſie **Serivano** nennen, machte er ſich in kurtzer Zeit denen **Türcken** ſehr formidable, und hienge dem **Mahomet Baſſa** eine merckwürdige Niederlage an. Und der **Sultan** ſelbſt war nicht

Mahomet III. 1595.

Des Serivano Rebellion.

nig wegen des übeln Succeſſes ſeiner Geſandſchafft in Perſien bekümmert, allwo ſein Abgeſandter, einen von des Königes Söhnen zum Pfande ſeiner Treue verlangende, kaum wegen ſeines übermüthigen Vortrags dem Tod entgieng, da nun inzwiſchen Serivano durch die Thaten des vorigen Jahres bey dem gemeinen Volck in groſſen Credit gekommen, ſo ließ er ſich noch einmal mit Mahomet Baſſa ein, welcher bey nahe hundert und fünfftzig tauſend Soldaten hatte, ihn zu demüthigen; allein ungeacht aller Gegenwehr, hieb er einen groſſen Theil dieſer Armee in Stücken, und nachdem er das Land biß nach Aleppo geplündert, berieff er das Volck zur Vertheidigung der Freyheit, und ließ ſich vor den wahren Beſchützer des Mahometaniſchen Glaubens, und der Freyheit derjenigen Länder, die es mit ihm hielten, ausruffen; daß es dannenhero der Groß-Vezier höchſt nothwendig befand, den Mahomet mit mehr Volck zu verſtärcken. Serivano ſich auf ſein voriges Glück verlaſſend, wurde bey dem erſten Treffen übel zugerichtet; nachdem er aber ſeine unordentliche Schlacht-Ordnung, mit ungemeiner Klugheit wieder zum Stand gebracht, ſetzte er an, und brachte des Baſſen Armee, vermittelſt eines groſſen Metzelns, in Verwirrung, und indem er das nächſte Jahr an Stärcke zunahm, überſchwemmete er einen groſſen Theil der Türckiſchen Herrſchafften in Aſien, welches er zu thun deſto beſſere Gelegenheit hatte, maſſen die Janitſcharen von Aleppo und Damaſcus zu eben der Zeit einander in den Haaren lagen. Nachdem aber Serivano eines natürlichen Todes geſtorben, ſo nahm ſein jüngerer Bruder, der nicht weniger kriegeriſch und tapffer war, das Commando auf ſich, wider welchen der Sultan den Haßan

Baſſa

Baſſa ſchickte, der mit dem meiſten Theil ſeiner Armee übern Hauffen geworffen und geſchlagen ward, und als er hierauf die Länder nach ſeinem Gefallen durchſtreiffte, preſte er ſo viel Geld, als ihm nur gefiel, zum Unterhalt ſeiner Armee aus; ja da er Angoram belagerte, erkaufften die Bürger den Platz vor eine groſſe Summe Geldes; Allein als des Sultans neue Bedienten bald darnach allda ankamen, und dieſes zu einem ſolchen Laſter machten, das den Tod verdienete, kam es zwiſchen den Bürgern und Soldaten zum Schlagen, und die erſten trieben die andern nach groſſen Scharmützeln aus der Stadt; alſo, daß weil nunmehro die Rebellen an Muth wuchſen, und viertzig tauſend ſtarck waren, unter der Anführung des Tartariſchen Chans Bruder, ſo belagerten und eroberten ſie die groſſe und reiche Stadt Barre, das Proviant-Haus vieler Plätze in Aſien. Auf dieſen Fortgang vereinigte ſich der Stadthalter zu Babylon mit demſelben und der Sophi von Perſien nahm Carberi weg, daß dannenhero Mahomet unter allen dieſen Drangſalen genöthiget ward, bey ſeinen eigenen aufrühriſchen Unterthanen um Frieden zu bitten, und vermittelſt alles deſſen ſo er einräumete, erhielt er denſelben, und ſtarb Anno 1604. Mahomets Tod. 1604.

§. 30. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Achmet 1. deſſen General Ali Baſſa, indem er befand, daß der König in Perſien in der Provintz Irack Arabi täglich fernere Progreſſen thät, entſchloß er ſich, dem hefftigen Lauff dieſes Glückes durch einen Frieden entgegen zu gehen, welcher durch einen Abgeſandten, den Abbas nach Conſtantinopel ſchickte, geſchloſſen worden; Allein gleichwie dieſer Miniſter ſeine Commiſſion überſchritten hatte, ſo ließ ihm der König ſeine Augen Achmet I.

Augen ausſtechen, und ſeine Hände abhauen; und befahl weiter, daß auch die Augen des Chiaux, der ihn begleitet hatte, ausgeriſſen, und ſeine Aerme abgehauen würden. Achmet war fertig, ſeine Rache gegen Abbas zu erweiſen, als Fechreddin, Printz von Said, ſich empörete. Dieſer alte Mann, der ſich rühmete, daß er von dem Gottfried von Bouillon herſtammete, (gleichwie alle Printzen der Druſier ſagen.) hatte vier Jahr zu Florentz zugebracht, war liſtig und mächtig, und machte dem Sultan viele Händel; Nun hatte der Sultan allbereit Nachricht bekommen, daß er mit Abbas in gutem Verſtändniß lebete, und einigen Baſſen von der Pforte, ja daß er gleicher maſſen ſeine Creaturen in dem Seraglio hätte, alſo, daß er Käyſer, nach dem er die Folgen dieſes Aufſtands wohl bey ſich erweget, es nicht ermangeln ließ, demſelben entgegen zu kommen, aber alles vergebens. Denn des Fechreddi Sohn ſchlug vier Armeen, und machte einen Frieden. Und obwohl der Türck eine Armee von achtzig tauſend Köpffen gegen den Abbas ſchickte, ſich mit einer groſſen Anzahl Araber zu vereinigen, ward ſo wohl die eine, als die andere, von den Perſern geſchlagen, welche ſich dieſes Sieges bedieneten, und nicht allein Taurus wieder eroberten, ſondern ſie bekamen auch faſt gantz Natolien in Beſitz, da inzwiſchen an der andern Seite der Groß-Vezier, Stadthalter über die Diarbecker, aufſtund, und ſtranguliret ward. Es blieb aber hierbey nicht; denn die Coſacken, welche in Romanien Einfälle thaten, verbrannten das Arſenal zu Trebiſond, ſieben und zwantzig Galeeren, ſamt der Stadt Sinope. Der Sultan der eine friſche Armee gegen den Abbas geſchickt hatte, ward ferner bekümmert mit der Zeitung, daß viertzig tauſend Mann von denſelben

Printz von Said rebelliret.

Der Perſer glücklicher Fortgang.

ben erſchlagen worden ; und indem er überlegte, wie er dieſe groſſe Schlappe wieder ergäntzen möchte, ſtarb er Anno ein tauſend ſechs hundert und ſiebenzehen, nachdem er fünfftzig Jahr regieret.

Achmets Tod.

§. 31. Achmet hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Oßmann, und weil der Krieg in Oſten annoch mit den Perſern währete, ſo ließ er die beſten von ſeinen Völckern, um ſeine Armee in dieſen Theilen zu vermehren, hinziehen, und als es gegen die Perſer bey Ardeville zu einer groſſen Schlacht kam, verlohren ſie ſechtzig tauſend Mann, und der gröſte Theil von den Tartarn ward in die Pfanne gehauen. Jedennoch ſahe es Abbas, ob er wohl nicht über neun tauſend verlohren hatte, vor das rathſamſte an, einen Frieden zu begehren, welcher leicht erhalten wurde, maſſen er das Verſprechen that in das künfftige den Zoll von Seiden und Kleidern zu erlegen, welchen er jährlich denen Türcken ſchuldig war ; und ſo bald als der Frieden bekräfftiget ward, ſchickte der Sophi, viel mit Lebens-Mitteln beladene Cameele, zu der Türckiſchen Armee. Oßmann aber, der anjetzo im Wercke war Conſtantinopel zu verlaſſen, und Damaſcus zum Sitz ſeines Reichs zu machen, wiewohl unter dem Vorwand einer Wallfarth nach Mecca, ward von den Soldaten abgeſetzet, und auf Befehl ſeines Vettern Muſtapha ſtranguliret, welcher ſich nunmehro zum andern mahl auf den Thron ſchwung ; allein es währete nicht lange, indem Morat, der Bruder Oßmanns, an ſeine Stelle zum Sultan gemachet ward.

Schlacht bey Ardeville.

Oßmann wird abgeſetzet.

§. 32. Nachdem nun Morat oder Amorat IV. den Ottomanniſchen Thron in Beſitz genommen, ſo machten viel Dinge ſeinen erſten Eintritt zur Regierung ſehr beſchwerlich. Die Coſacken

Morat. 1624.

machten

machten ſonderlich viel Verdrießlichkeit, dennoch kam der Pforte nichts ſo hart an, als die Empörung in Aſien, und der Krieg in Perſien; ſo machte auch Abaſſa, der Baſſa von Erzrum, indem er ſich vor einen öffentlichen Feind erklärete, nicht geringe Unruhe bey demſelben. So gab auch die Veränderung des Raths bey Hofe, in ſolcher Conjunctur, denen Aufrühriſchen eine Gelegenheit, klein Aſien zu plündern; dazu hatte ſich der Stadthalter zu Bagdad ſouverain über dieſes Land gemacht; und indem er hörete, daß er ſolte belagert werden, flehete er um des Königs in Perſien Beyſtand, mit dem Verſprechen, daß er die Stadt an ihn übergeben wolte, woferne er ihn von der bevorſtehenden Gefahr befreyen würde. Nachdem Abbas aber das Seine gethan, ſo wolte der andere ſeine Parol von ſich ſchieben; Allein was der König nicht mit Macht erhalten konte, das erhielt er nachgehends durch Liſt; denn, nachdem des Baſſen Sohn mit groſſen Verheiſſungen beſtochen worden, zeigete ſelbiger ihm einen Weg, in die Stadt hinein zu kommen; da er nun hierauf ſeine Armee in vier Theile getheilet, ward die erſte, die er ſelbſten anführete, in Meſopotamien geſchickt, die andere nach Paläſtina; die dritte verunruhigte die Küſten des ſchwartzen Meers, und die vierdte gieng gegen Mecca.

Abbas nimmt Bagdad ein.

Ali Baſſa, der ſich dem König in Meſopotamien entgegen ſetzte, ward daſelbſt erſchlagen, und ſeine Armee zernichtet. Der Fortgang in Paläſtina war gleich dem Aufruhr zu Damaſcus, die Küſte des ſchwartzen Meers war in ſtetigem Allarm; ſo ward auch ein Hafen nahe bey Trebiſond eingenommen; nicht weniger wurden Balſora und Medina von den Perſern erobert. Dieſes Ubel zu verbeſſern, ward der Vezier mit einer

groſſen

groſſen Armee abgefertiget, Bagdad zu belägern, traff aber einen tapffern Widerſtand an, daß er nicht allein gezwungen ward, ſein Vornehmen aufzugeben, ſondern auch, wie einige ſagē, ſeine Gezelte und Lebens-Mittel zu verbrennē, die Stücke zu zerbrechen, und in den Euphrat zu werffen; darauf ſetzte ihm der Feind mit groſſem Verluſt nach, weswegen er denn ſeines Amtes beraubet, und der Wuth der Janitſcharen aufgeopffert ward.

Dieſen Verluſt zu erſetzen, fiel der Groß-Vezier mit hundert tauſend Mann in Perſien ein, 1627. nahm zwar Tauris ohne einigen Widerſtand weg, Die Türcken nehmen Tauris ein. aber nichts deſto weniger gezwungen, die Belägerung vor Bagdad aufzuheben, und dieſen Diſtrict zu verlaſſen; Allein nachdem er ſich eine Zeit darnach verſtärcket, giengen ſie zum andernmahl in Perſien, woſelbſt ſie die Trugmannen über den Hauffen wurffen, anbey der Georgianer Land verwüſteten, Meroe aber, ihrem General, legten ſie den Kopff für die Füſſe, und brachten den Zug mit noch andern Vortheilen zu Ende.

Dem ungeacht, ſehneten ſich die Türcken nach einem Frieden; jedoch, indem ihnen der Vortrag, Babylon an des Sophis älteſten Sohn nebſt ſeinen Erben und Nachfolgern zu laſſen, eben ſo ſchwer, als alle andere Anforderungen in den Kopff wolten, ſo belagerten ſie Erzirum, traffen aber allda einen ſo tapfferen Widerſtand an, daß ſie Belägern Erzirum. 1628. ſich genöthiget ſahen, die Belagerung aufzuheben, wenn demnach vor jetzo ein Accommodation mit Abaſſa abſolut nöthig war, ſo ward dieſelbe auch in der That geſchloſſen, und ſeine Armee an die Grentzen von Perſien verleget. Nachdem aber der Groß-Vezier auf das neue in Oſten ankam, und durch die verſtellte Flucht der Feinde angetrieben ward, friſch einzudringen, ſo wurden die

Türcken überaus in die Enge gebracht, denn die Berge funden ſie mit Schnee bedecket, und alle enge Päſſe ſo wohl von den Perſern beſetzet, daß ſie mehr in Gefahr des Hungers als des Schwerdtes ſchwebeten. Jedoch der Groß-Vezier wickelte ſich aus allem, hieb acht tauſend der tapfferſten Perſer in einem Hinterhalt, den er ihnen in der Ebene von Amedon geleget, nieder, wiewohl es ihn ebenfals viel Blut koſtete. Darauf rückte er an und belagerte Bagdad, und beſchoß die Curtine zwiſchen den beyden Baſtionen, fünff und zwantzig Tage ohne Aufhören. Weilen aber auf den Baſtionen vier Canonen lagen, ſo die Türcken nicht ſahen, und noch dabey ein tieffer und weiter Graben hinüber gieng, ſo giengen alſo fort bey Beſtürmung der Breſche fünff oder ſechs tauſend Mann verlohren, und die fünffzehen tauſend, ſo der Breſche und den Baſtionen näher kamen, wurden ſo warm aufgenommen, daß die gantze Armee das Reißaus nahm, und die Belägerung aufhub. Doch dieſes war noch nicht alles; denn indem der Vezier an vielen Nothwendigkeiten Mangel litte, ſo eroberten die Perſer nicht allein die kleinen Veſtungen, ſo ſie im vorigen Jahr verlohren hatten, wieder, ſondern nahmen noch darzu Jllay weg, allwo acht tauſend Türcken in das Graß biſſen. Nun war auch Natolien zu dieſer Zeit mit liederlichem Geſinde angefüllet; geſtalten daſelbſt ein kühner Bub eine groſſe Anzahl Unglücks-Vögel anführete, und die Stadt Bruſſen weg nahm. Darneben machte ſich Elitz Baſſa Meiſter von Magneſia, und als er nur noch zwantzig Meilen von Smirna war, verübte er ſolche Exceſſe, daß die reichſten Einwohner auswiechẽ. Jedoch es ſchlug ihn vor das erſte der Beglerbeg von Natolien, und als er ihn in Magneſia

Sie ziehen ab von Bagdat.

Gneſia belagerte, ließ er ſich durch ſchöne Verheiſſungen betriegen, daß er ſich in ſeines Feindes Hände gab, muſte alſo ſeine Leichtglaubigkeit mit dem Strang büſſen; nicht weniger ſtunden nunmehr Emir Facadir gleichfals in Waffen, und wolten den Baßa von Damaſcus Saida keineswegs übergeben, welcher demnach Ali, den älteſten, mit denen benachbarten Baßen, und einer weit gröſſern Armee, bey Saphet angrieff, allwo ſie ſo hitzig in einander geriethen, daß von jenen acht tauſend Mann blieben. Weilen er aber ſelbſten ſieben tauſend dabey verlohren, ſo grieffen ſie ihn den nechſten Tag noch einmahl an, und beyde Theile fochten ſo hartnäckig, daß man ſagete, es wären nicht mehr als hundert und ſechs und viertzig von des Alis Geſellen übrig geblieben, nachdem er ſelbſten und viel tauſend ihr Leben auf der Wahl-Stadt tapffermüthig eingebüſſet.

Nun hatte Morat neulich nach ſeinem eigenen Gutbefinden einen Frieden mit Perſien gemacht, es ward aber ſelbiger auf Anſtifften des Mouls bald wieder gebrochen. Er ſelbſt Morat zog in Perſon in Oſten, fiel in Armenien ein, und fand ſeine Armee in einer Muſterung bey dreyhundert tauſend ſtarck, welcher er ſelbſten durch ſeine Sparſamkeit, Gedult und muthſames Arbeiten ein gut Exempel gab; Revan nahm er nach neuntägiger Belagerung ein, oder es ward vielmehr von dem Commendanten verrätheriſch in ſeine Hände geſpielet. Hierauf marſchirete er weiter in Perſien hinein, und verwüſtete das Land erbärmlicher Weiſe, wiewohl nicht ohne öfftere und blutige Scharmützel mit der Perſiſchen Reuterey und andern vom Gebürge; allein ſeine Armee ward endlich wegen Mangel der Erfriſchung dermaſſen geängſtiget,

Morat gewinnet Revan 1635.

ſtiget, daß ſie ſich genöthiget ſahen, ſich in die Landſchafft Tauris zurücke zu ziehen, maſſen nun ſelbiges ebenfals verheeret war, ſo brachte ſolches eine jämmerliche Hungers-Noth und groſſes Sterben in dem Lager zuwege, weswegen der Sultan ſo voll Unmuth war, daß er Tauris denen Soldaten preiß gab. Als Morat nicht lange hernach nach Hauſe wieder zurück kommen, bekam er die unangenehme Zeitung, daß die Perſier Revan wieder erobert hätten. Wenn demnach der Groß-Vezier Befehl bekam, Bagdad zu belagern, ſo wegerten ſich die Soldaten einmüthig, keinen Schritt weiter, als biß Erzirum zu gehen; ſo konten auch die Perſier Van nicht einbekommen, ob ſie wohl ſo glücklich waren, daß ſie nicht lange darnach fünffzehen tauſend Mann abſchnitten und gefangen nahmen. Ob nun wohl in dieſen Conjuncturen eine Friedens-Handlung zwiſchen Morat und den Perſiern auf dem Fuſſe war, ſo reſolvirte der Sultan dennoch, einen andern Zug in Oſten zu thun, und mit ſeinen eigenen Händen an die Thore zu Babylon zu ſchlagen, und nachdem er unterſchiedliche hierzu gehörige Sachen angeſchaffet, und im Auguſto den Euphrat paſſiret, ward Babylon den neunten October mit dreyßig tauſend Mann berennet.

Verlieren es wieder.

Der Platz hatte dreyßig tauſend Mann zur Beſatzung, gegen welche Morat ſelbſt die erſte Canone mit eigener Hand loßbrannte, und er ſchonete ſich in Wahrheit Zeit währender Belägerung niemals, ſondern verrichtete an allen Orten ſo wohl die Pflicht eines Generals, als gemeinen Soldatens. Die Wälle wurden am erſten Chriſt-Tage in einem allgemeinen Sturm mit unglaublicher Tapfferkeit, ohngeacht der herrlichen Gegenwehr, beſtiegen, und alles ward anfänglich ohn Unterſcheid niedergemacht; doch kam ſelbiges auch denen

Morat nimmt Bagdad ein.

Türcken

Türcken ſehr theuer zu ſtehen, maſſen ſie in den Sturm dreyßig tauſend Mann verlohren, und zehen tauſend Verwundete bekamen. Weilen nun Amurath hierbey ſeinem Gemüthe mit der Ehre eines ſo herrlichen Sieges flatirete, ſo gab er mit einer ungewöhnlichen Gnaden-Bezeugung Befehl, daß die Schlacht aufhören, und das Leben der Einwohner geſchonet werden ſolte, da denn Muſtapha alſofort zur Belohnung ſeiner Tapfferkeit zum Groß-Vezier gemachet ward; als nun dieſer alſofort die Gefahr vorſtellete, welche ſothane Erbarmung gegen einen ſo zahlreichen Feind nach ſich ziehen möchte, ſo ließ der Sultan vier und zwantzig tauſend von der Beſatzung niedermachen, und nachdem er ſeinen Eingang in die Stadt über die warmen Leiber der Erſchlagenen genom̃en, befahl er ſechs tauſend derſelben unbegraben liegen zu laſſen, damit der Perſianiſche Geſandte, den er augenblicklich erwartete, vor einem ſo grauſamen Spectacul erſchrecken mögte. Wiewohl dieſer Zug kam Amurath ſehr theuer zu ſtehen, denn in der Muſterung, die er über ſeine Armee hielt, fand er, daß er hundert tauſend Mann in allen eingebüſſet. Nachdem er nun mit den Perſiern Frieden gemachet, und zu Bagdad gekrönet worden, ſo kehret er zurück nach Hauſe, und ſtarb Anno ein tauſend ſechs hundert und viertzig. Amuraths Tod 1640.

§. 33. Ibraim folgte ſeinem Bruder Morat, weil nun in ſeiner Regierung alles in Aſien ruhig geblieben, ſo wollen wir uns auch nicht um das, was in Europa paſſiret, bekümmern. Er ward abgeſetzet im Jahr ein tauſend ſechs hundert und acht und viertzig, und hatte ſeinen Sohn Mahomet IV. zum Nachfolger. Weiln nun deſſen Kriege ebenfalls als ſeiner Nachfolger nur gegen die Chriſten waren, ſo hat man wenig mehr von der Ibrahim Mahomet IV. 1648.

Türckiſchen Nation in Aſien zu ſagen. Im Jahr ein tauſend ſechs hundert und acht und fünffzig ließ der Groß-Vezier des Baſſen von Aleppo Stieff-Bruder umbringen, demnach ſo gieng der Baſſa mit einer Armee von viertzig tauſend Köpffen in groſſer Furie gegen Scutari, davor des Veziers Haupt und noch vier anderer auszufordern, welches dem Vezier, ſamt ſeiner Armee, den Weg nach Conſtantinopel wieß. Nur wurde der Baſſa durch ein Fetſcha von dem Mufftí, als ein Rebell erkläret, doch mit Verſprechung des Pardons, wenn er ſich unterwerffen wolte; Allein er erwiederte, daß es nicht in ſeiner Gewalt ſtünde, einige Conditionen anzunehmen, ſeit er die Sache desjenigen Jünglings auf ſich genommen hätte, welcher des Sultans Morats Sohn, wiewohl biß jetzo verhohlē geweſen, demnach ſo würde nichts, als ſeine Erhöhung auf den Thron, ihn zu ſtillen zulänglich ſeyn. Der Baſſa, welcher effective achtzig tauſend Mann ſtarck war, nahm einige Tage ſein Haupt-Quartier zu Tocacaja, welches ein zehen-tägiger Marſch von Smirna iſt, und als er von da auf Conſtantinopel anrückte, ſo gieng der Vezier, weilen die Bedienten ſahen, daß er durch nichts, als die Waffen könte zurücke gehalten werden, hinüber in Aſien, und nachdem er ſich lange mit dem Baſſa herum gezogen, ſo wandte ſich das Glück des Sieges zu dem letztern, welcher den Vezier erlegte, ihm alle Canonen und Bagage wegnahm, und dermaſſen verfolgete, daß er ſeine zerſtreuete Trouppen nicht wieder zuſammen bringen konte. Demnach ward, als das letzte Mittel wider dieſes Ubel, der Schluß gefaſſet, daß der Groß-Sultan Mahomet VI. ſelbſt in Perſon in Aſien gehen ſolte; nachdem ſich nun ſelbiger mit dem Vezier vereiniget, und hiermit eine Ar-

Baſſa von Aleppo ſchlägt den Mitler.

mee von ſiebentzig tauſend Mann zuſammen brachte, begunte das Hertz des Baſſen weich zu werden, alſo daß er einen Vergleich anbot. Nun verordnete der Sultan den **Mortazam**, mit ihm zu handeln; als er ſich nun geweigert, ſolches zu thun, biß ſich der Baſſa ein Ecke von des Sultans Lager zurück gezogen, ſo willigte er nicht allein, ſondern er reſolvirte ebenfalls, ſich von der Armee abzuſondern, und in einen gemeinen Ort mit ihm zu gehen, allwo ihn **Mortaza** mit ſiebenzehen ſeiner Cameraden gewaltthätig ſtrangulirte, welches denn verurſachte, daß ſich ſeine Armee zerſtreuete, und wiederum zurück nach Hauſe gieng. Ob nun wohl der Vetter dieſes Baſſen, und einige andere in dieſen Theilen eine neue Rebellion anfiengen, ſo fand der Vezier ein Mittel, neue Uneinigkeiten unter den Befehlshabern zu ſuchen, alſo daß ihre Armee gar bald in Nichts zerſchmoltzen.

Zu dieſer Zeit war **Mortaza**, Baſſa in **Babylon**, in groſſem Anſehen; weilen nun dieſes dem Groß-Vezier ein Stachel in den Augen war, ſo gebrauchte er ſich aller erſinnlichen Künſten, ihn herunter zu bringen. Wenn ſich demnach der Baſſa nichts gutes verſahe, ſo retirirte er ſich, beſſerer Sicherheit wegen, zu dem König von **Curdi**, mit deſſen Tochter er ſich vermählet hatte. Als ſich nun inzwiſchen der Groß-Vezier, ſo viel möglich, verſtärcket, und alle nöthige Zurüſtung an die Hand geſchaffet hatte, den König von **Curdi** zu zwingen, daß er **Mortazam** ausliefferte, ſo fielen ihm einige unverhoffte Troublen in Georgien in den Weg. Als Sultan **Solyman** Erzirum eingenommen hatte, war es zwiſchen den **Türcken** und **Perſern** verglichen worden, daß von denen ſieben Provintzen drey dem erſten und

drey dem Letzten zinßbar ſeyn ſolten, jedoch daß ſie insgeſamt von einem Baſſa, als dem Haupt und Oberſten Printzen regieret würden, welchem die übrige alle, ohne jemand von beyden zu erkennen, unterwürffig ſeyn ſolten; Allein es trug ſich zu, daß der Stadthalter ſtarb, und daß ſein Weib, die einen andern geheurathet, um ihrem neuen Manne zu Gefallen zu leben, geſchehen ließ, daß ihr eigener Sohn übergangen, und ſeiner Augen beraubet ward. Hierauf wurden die drey Provintzen unter denen **Perſern** eins, einen an des Achie Baſſa Stelle zu erwählen, und dieſen verliebten Verräther auszuſtoſſen, da immittelſt diejenigen, ſo unter den **Türcken** hierüber in Bewegung waren, den Schluß faſſeten, einen von des letzten Anverwandten einzuſetzen. Als nun dieſes die **Perſiſchen** Provintzen vernahmen, billigten ſie ſothanes Verfahren, und wurden insgeſamt eins, eine Armee von achtzig tauſend Mann zuſammen zu bringen, denſelben damit zu unterſtützen. Die Pforte wurde über dieſe Dinge ſehr allarmiret, ſchickte demnach denen Baſſen auf den Grentzen Ordre, auf alle Bewegungen ein wachſames Auge zu haben. Als aber dieſer Sturm durch die Einſetzung dieſes Achie übergieng, wurden die Türckiſche Völcker gegen **Mortazam** in dem Lande der **Curdier** gezogen, welche nachdem ſie bey dem Paß Zizri angelanget, unter dem Baſſen von **Diarbecker**, ſo ließ er fünff hundert auserleſener Mannſchafft an denſelben anrücken, welche der König von **Curdi** bald in die Flucht brachte; weilen er aber die **Türcken** unbedachtſam verfolgte, und den Paß unbeſetzet ließ, nahmen ſie ſelbigen geſchwinde ein, und belagerten das Caſtell, begehrende, daß **Mortaza** ausgehändiget würde. Weilen nun ſelbiges bald geſchahe, ſo muſte dieſer den Kopff herhalten.

Als

Als nun Mahomet der IV. Anno ein tauſend ſechs hundert und ſieben und achtzig abgeſetzet und ſein Bruder Solymann der II. an ſeine Stelle kam, fand er ſich nicht allein beunruhiget mit dem Kriege der Chriſten, ſondern auch etwas mit einer Rebellion, die nunmehro in Aſien entſtanden, und einen, mit Namen Redic, zum Haupt hatte, welcher alle Arten des Raubens und der Freyheit verübete. Ihn und ſeine Folger zu beſänftigen, verſprach des Sultans Rath, in ſehr verbindlichen Terminis, Reghen zu ihrem General zu machen, und daß ſie in Ungarn gehen ſolten, unter ihm zu fechten.

Allein ſo bald ſie die Zeitung von ſeinem Tode hatten, (geſtalt ſein Haupt in Albanien abgeſchlagen ward,) wurden ihre Gemüther verändert, denn es ward nicht allein zu dem Chimaicam von Conſtantinopel Ordre geſtellet, die Paſſage derer aus Aſien in Europa zu ſtopffen, ſondern auch dieſelben anzugreiffen, und in ihrem eigenen Lande übern Hauffen zu werffen. Er hatte auch das Glück, eine groſſe Parthey derſelbigen näher Scutari zuſchlagen, allein dieſes that den Muth Redics nicht niederſchlagen, welcher, nachdem er ſechs tauſend Mann zuſammen gebracht, auf Bruſen loß gieng, alles was von ihm war, verheerende, und als er den Baſſen dieſes Platzes erleget, nebſt dem Refiram, der von der Pforte Ordre hatte, ihn zu demüthigen, ſo ließ ſich Redic zum König von Natolien ausruffen, und belagerte Angoram, welches gezwungen ward, ſich, durch die Zahlung von achtzig Beuteln mit Gelde, deren ein jeder fünff hundert Thaler in ſich hielt, zu befreyen.

Redic wird zum König von Natolien ernennet.

Hierauf fieng der Hof an, ſeiner Gewohnheit nach, ſchöne Verheiſſungen zu geben, den Redic und ſeine Nachfolgere verſichernde, daß

Pp 4 ſie

daß ſie Pardon und Belohnung haben ſolten, im Fall ſie zu ihrem Gehorſam wieder kehreten; als dieſes aber keine Würckung that, munterten ſie unter dem Schein des Eiffers vor die Mahometaniſche Religion, von welcher ſie ſagten, daß ſie unter den itzigen Stadthaltern verderbet worden, alle Einwohner in Natolien auf, dieſelbe zu beſchützen, biß der Baſſa dieſes Landes, der mit dem Titul eines Tefftiſch beehret worden, nachdem er anfänglich das Volck, von dem treuloſen Vornehmen des Redics gegen die Geſetze des Propheten Mahomets, unterrichtet, ſein Lager mit drey tauſend auserleſener Mannſchafft angrieff, und einen völligen Sieg erhielt, worinnen Redic, und die meiſten ſeiner Befehlshaber erſchlagen, oder gefangen worden. Worauf der Reſt des Geſindels Freyheit bekam, nach Hauſe zu gehen.

Achmet II. folgete ſeinem Bruder Solymann 1691. Das folgende Jahr war die Pforte in groſſer Furcht, wegen einer ſchleunigen Empörung der Araber, und der mißvergnügten Soldateſca in Aſien, alſo daß Tefftiſch Baſſa mit einer ſtarcken Parthey Reuter dahin geſchicket ward, das loſe Geſind und herum ſchweiffende Volck aufzuſuchen, mit vollkommener Macht Lebens und Todes über dieſelben, welches ſie mit der gröſten Schärffe luſtig zu Wercke brachten; denn wenn Imaum des Ortes nur von jemand, der vor den Tefftiſch aus dieſer Urſache gebracht ward, ſagte, daß er kein guter Mann wäre, ward er augenblicklich, ohne einige Ceremonien, aufgeknüpffet. Dennoch aber konte dieſes denen zweyen Printzen der Araber nicht hinderlich ſeyn, das Land um Damaſcus zu beunruhigen, welches allen Mahometaniſchen Fürſten den Paß verlegte, ſo nach Mecca gehen wollen, biß ſie

[Margin: 1691. Achmet II. 1692]

ſie Cafar vor ihr Geleite gaben, und ihnen der Sultan vor die Salveguarde eine groſſe Summe Geldes gab, die ihnen von den Mahometaniſchen Printzen vormahls gezahlet wordẽ war. In Wahrheit, die Türckiſchen Sachen waren jetzo an allen Orten in einem ſehr ſchlechten Zuſtand, und an ſtat der Macht, hatte der Mufti kein ander Mittel, als an den Scheriff zu ſchreiben, ihn zum Frieden anmahnende, und zwar zu ſolch einer Zeit, da die Feinde der Mahometaner an allen Seiten den Meiſter ſpieleten, anbey auch bezeigende, daß ſie in ihrem Kriege ohne der Muſelmänner áuſſerſtes Verderben gegen den Sultan nicht verharren könten; und demnach ermahnete er ſie, ſich vielmehr in ihre Herrſchafften zurück zu ziehen, als die Religion denen Anfällen der Unglaubigen außzuſetzen. Dieſes hatte einige Wirckung bey dem kleinen und aberglaubiſchen Printzen von Arabien, und Calailicos, Achmet Baſſa, welcher von Conſtantinopel mit einigen Völckern gegen Scheriff geſchicket ward, wendete ſich ebenfalls von den Waffen zu den Brieffen, Zureden und Ermahnungen, anführende, daß, ſint er ſo viel Märtyrer an allen Seiten wegen der Mahometaniſchen Religion ſterben ſehe, als ſolte er doch zu der Hinrichtung der Muſelmänner nichts mehr hinzuſetzen, noch ſich mit den Unglaubigen vereinigen, den wahren Glauben außzurotten, welches mit andern Ermahnungen bey dem Scheriff ſo viel außrichtete, daß er eine Zeitlang von allen Feindſeligkeiten abließ.

Achmet, indem er ein tauſend ſechs hundert und fünff und neuntzig ſtarb, bekam er zum Nachfolger ſeinen Vetter Muſtapha, den Sohn Mahomets, welcher, ob er wohl den Krieg gegen die Muſta. pha. 1695.

Chriſten eine lange Zeit fortſetzete, dennoch, gleich wie viele von ſeinen Vorfahren, Frieden mit den Perſern hatte; als nun dieſe anjetzo eine prächtige Geſandſchafft an die Pforte geſchicket hatten, ſo war das Begehren des Sophys, daß Bebeck Solymann Bey von ſeiner Stadthalterſchafft in Carimanien ab- und ein anderer Printz an ſeine Stelle eingeſetzet würde, der eines ruhigern und friedfertigen Gemüths wäre; und weilen viele Perſiſche Pilgrim jährlich nach Mecca reiſeten, ſie aber allda keinen Platz hätten, worinnen ſie beten und ihre Andacht, von andern Völckern abgeſondert, verrichten könten, und ihnen nun ſolches ſehr beſchwerlich fiele, ſo bitte er, daß ihnen einer möchte angewieſen werden; und ferner, daß in dem Heil. Lande dem Armenianiſchen Patriarchen von der Chriſtlichen Religion der Vorzug möchte gegeben werden, welches nicht wohl abgeſchlagen werden könte, maſſen ſie denſelben Glauben mit ihnen bekennetẽ. Die Antwort, die zurücke kam, war, daß Bebeck, weil er ein Erb-Printz wäre, nicht könte von ſeiner Stadthalterſchafft abgeſetzet werden, weil es wider ihre Geſetze wäre; noch wäre es möglich ihnen einen beſondern Platz anzuweiſen, darinnen die Perſier beten möchten; geſtalt Mecca ein heiliger Ort wäre, und allen Mahometanern gemein; endlich ſo wäre auch das Heil. Land dem Fändrich Omar, wie auch denen Francken angewieſen, welche, weil ſie zu der Zeit des Veziers Muſtapha Baſſa hoch geachtet worden, ſo wäre der Vorzug denen Francken als ein Recht gegeben worden, und dieſes ſo heilig, daß es nicht könte wieder weggenommen, gebrochen oder aufgehoben werden.

§. 34. Wir haben nichts Denckwürdiges mehr von Sultan Muſtapha, als daß er zu Carlowitz

im Jahr 1699. mit den Chriſtlichen Potentzen, die ſo lange mit ihm zu Feld gelegen, einen Frieden gemachet, und daß ſelbiger mit allen Furſten in Aſien in Freundſchafft geblieben.

Allein er ſelber wurde von dem Thron geworffen im Jahr ein tauſend ſieben hundert und drey, da nicht das geringſte Anſehen darzu war. Hiervon nehmet dieſer Umſtände Nachricht, obſchon die Sachen fürnehmlich in Europa vorgegangen ſind. Zu Conſtantinopel wurde den fünfzehenden Julii, nur von zweyhundert und fünfftzig Soldaten, ſo zur Artillerie gehörten, eine Empörung angefangen, ſie bezeugten ſich ſchwürig, wegen ihres Soldes, welcher, weil er ihnen nicht augenblicklich gereichet ward ſo nahmen ſie das Arſenal in Beſitz, und giengen mit Fahnen nach Atmeitan, allwo die Janitſcharen gemeiniglich zuſammen kommen, und wohin ſie die Spais, und dergleichen Geſindel zuſammen brachten, wodurch ſie ſo formidable wurden, daß es bey der Regierung eine Veränderung wirckete; denn die Aufrührer, nachdem ſie eine Geſandſchafft von dreyßig Perſonen nach Adrianopel abgeſchicket, den Sultan nach Conſtantinopel einzuladen, und daß er einige Perſonen, die ihnen nicht anſtünden, von ſich ſchaffete, hatten wenige Tage darnach keine Gedult, auf die Widerkuufft ihrer Abgeordneten zu warten, und weil ihre Zahl auf fünff oder ſechs tauſend angewachſen; ſo faſten ſie den Schluß, ſelbſt nach Adrianopel zu gehen, außgebende, daß ſie den Pallaſt des Käyſers zu Adrianopel niederwerffen wolten, um ihn zu verhindern nach Conſtantinopel, als ſeiner gewöhnlichen Reſidentz, zurück zu kommen, dieſem nach nahmen ſie einen Eyd unter ſich, ihre Waffen nicht eher nieder zu legen oder auseinander

der zu gehen, biß ſie ihren Endzweck erreichet, und die Häupter des Mufti und Groß-Veziers hätten. Der Sultan, nachdem er hiervon Nachricht erhalten, willigte einiger maſſen in das Begehren ihrer Abgeordneten, und legte den Mufti in das Gefängnüß, wolte aber ſelbigen doch nicht ins Elend jagen, und es fehlete nicht viel, daß er nicht den Groß-Vezier der Wuth des Volckes aufgeopffert, wenn ſich nicht ſeine Mutter Valida darzwiſchen geleget, und dem Groß-Vezier eine Gelegenheit gegeben hätte, an der Spitze der Janitſcharen und der andern Militz ſich ſehen zu laſſen, die er in der Nachbarſchafft von Adrianopel zuſammen gezogen hatte. Daſelbſt fragte er ſie nun mit einer autoritätiſchen Mine, ob ſie Urſachen eines Mißvergnügens hätten, entweder gegen den Käyſer oder ihn ſelbſten, ſint er die gemeine Geſchäffte in Verwaltung gehabt. Sie bezeugeten ſich hierauf insgeſamt wohl vergnüget, und auf dieſe Verſicherung ließ er ſie auf ihren Alcoran, auf ihre Schwerdter und auf ein Stücklein Brod, welches einem jedweden außgetheilet ward, ſchweren, welche alle die verbindlichſten Ceremonien unter ihnen ſind, daß ſie dem Käyſer wolten getreu und gewärtig verbleiben, und bey ihm biß auf den letzten Bluts-Tropffen ſtehen. Nachdem er aber die Sachen in dieſen Stand gebracht, ſo begab er ſich von Adrianopel, des Vorhabens, denen Aufrühriſchen entgegen zu gehen, und eine Schlacht zu lieffern, und erwehlte einen vortheilhafftigen Ort, ſeine Armee zu intrenſchiren; demnach brachte er ſeine Janitſcharen dahin, den Boden umzugraben, und ſie fiengen das Werck an ohne eintzige Widerrede, da er ſie aber verlaſſen und in ſein Zelt gegangen, um mit den vornehmſten Officiers einen Krieges-Rath zu halten,

ten, fiengen die Janitſcharen untereinander an zu fragen, wider wen ſie ſich intrenſchirten? Wäre es gegen die Feinde? Wäre es gegen ihre Brüder? Hierauf wurffen ſie die Spaden und Schantz-Zeuge nieder, und nachdem ſie ihre Waffen aufgenommen, lieffen ſie zu dem Quartier des Groß-Veziers, und feureten in daſſelbe hinein; Allein ſo wohl er als einige von denen vornehmſten Officieren bemühten ſich, daß er noch bey Zeiten auf ein Pferd kam, und damit gieng er davon. Der Sultan der eben von Adrianopel zu des Veziers Lager gehen wolte, nachdem er gehöret, was ſich inzwiſchen zugetragen, eilete geſchwind zurück nach Adrianopel, allwo er die Käyſerliche Würde ablegte und an ſeinen Bruder Achmet übergab. Inzwiſchen vereinigten ſich die beyden Armeen der Aufrührer nach ein oder zwey Tagen, und entſchloſſen ſich des Sultans ſeinen Vetter, ein Kind von 8. oder 9. Jahren, auf den Thron zu ſetzen. Doch nachdem ſie vernommen, daß der Sultan das Reich in die Hände ſeines Bruders übergeben, ſo billigten und bekräfftigten ſie die Wahl mit Bezeigung eines vollkommenen Vergnügens. Die Stelle des Groß-Veziers ward einem mit Namen Achmet, aufgetragen, der vormahls Niſſangi Baſſa war. Der alte Vezier aber, dem beſten Bericht nach, rettete ſich mit der Flucht. Andere vornehme Perſonen wurden entweder getödtet, oder begaben ſich auf die Flucht, und Achmet der III. hat ſeit der Zeit den Ottomanniſchen Scepter in Frieden und Wohlſeyn geführet.

§. 35. Es iſt zwar ſein Reich durch innerliche Empörungen dann und wann beunruhiget, auch durch die Peſt an vielen Orten, und ſonderlich die Reſidentz Conſtantinopel durch ſchreckliche Feuers

Brunſte

Brünſte ſehr heimgeſuchet worden; doch hat Achmet ſich äuſſerſt bemühet, die mit den angräntzenden Potentaten gemachte Friedens-Schlüſſe genau zu beobachten. Den Frieden mit dem Chriſtlichen Käyſer hat er gantzer 20. Jahr unverbrüchlich gehalten; ohngeachtet ſo wohl die übelgeſinnten Ungarn unter Anführung des Fürſten **Ragozi**, als auch **Ludwig** der XIV. König in Franckreich ihn vielfältig anreitzeten, denſelben zu brechen. Hingegen hat die Pforte Anno 1710. ſich zu einem Krieg wieder die Ruſſen
1710. entſchloſſen. Die Gelegenheit darzu gab **Carolus** XII. König in Schweden, welcher nach der unglücklichen Schlacht bey **Pultawa** ſich nach der Türckiſchen Gräntz-Feſtung **Bender** begeben, und Schutz bey dem Groß-Sultan geſuchet hatte; allein es ward dieſer Krieg in einem ein-
1711. tzigen Feld-Zug Anno 1711. geendiget, und erfolgte ein Friedens-Schluß mitten unter dem Blutvergieſſen, vermöge deſſen denen Türcken die Feſtung **Azow** abgetretten worden. Mittlerweile gieng es am Türckiſchen Hofe bund unter einander, und es ſchiene als wann die Pforte zu Befeſtigung der innerlichen Ruhe eines äuſſerlichen Kriegs nöthig hätte. Es wurde alſo beſchloſſen das Schwerdt gegen die **Republique Venedig** zu brauchen, welches auch mit ſolchem Fortgang bewerckſtelli-
1715. get worden, daß ſie nicht nur die halb-Inſul **Morea** in einem eintzigen Feld-Zug erobert, ſondern auch im folgenden **Corfu** belagerten. Allein hier wurden ſie mit groſſem Verluſt durch den tapffern Generalen **Grafen von Schulenbrug** abgetrieben, und da der

der Römische Käyser sich der bedrängten Venetianer annahme, so gewann der Krieg ein gantz anderes Ansehen. Denn ohngeachtet im Türckischen Reich grosse Processionen angestellet, in welchen sie sich mit Peitschen und Messern übel zurichteten, auch solenne Fast- und Buß-Täge ausgeschrieben wurden; so waren sie dennoch überall unglücklich. GOtt segnete die Waffen deren Christen dergestalten, daß sie in zweyen Feld-Zügen Anno 1716. und 1717. zween vollkommene Siege über die Türcken befochten und darzu die mächtige Festungen **Temeswar** und **Belgrad** eroberten. Dieser Verlust machte daß sich die Türcken nach einem abermahligen Stillstand sehneten, welcher auch 1718. den 21. Jul. zu **Passarowitz** geschlossen worden, Krafft dessen ein jeder Theil, was er eingenommen, behielte. Kurtz vorhero nemlich den 17. Jul. entstunde zu **Constantinopel** eine entsetzliche Feuers-Brunst, welche gantzer 5. Tage soll gewähret haben. Der Schaden ward auf 30000. Häuser geschätzet, und von einigen noch weit mehr vergrössert. 1716. 1717. 1718.

Nachdem nun dieser Krieg geendiget, so entstunde in **Persien** eine gewaltige Zerrüttung, da Achmet im trüben zu Fischen sich nicht saumseelig finden lassen. Zu Anfang hatte er ziemlichen Vortheil, und favorisirte ihm das Glück nach Wunsch, indem er die ansehnliche und mächtige Plätze **Hamedan**, **Erivan**, **Tauris** und andere mehr eroberte, und Anno 1727. mit dem Usurpateur **Sultan** 1727.

Esreff,

Eſreff einen vortheilhafftigen Frieden getroffen. Allein das Blat hat ſich bald gewendet. Der junge Sophi Thamas behauptete mit Hülffe des groſſen Mogols die Oberhand über ſeine Feinde; und als die Pforte ſich nicht bequemen wolte die Eroberungen, die ſie währender Unruh gemacht, wieder abzutretten, gienge er auf die Türckiſche Armee loß. Er war auch ſo glücklich, daß er dieſelbe im
1730. Jahr 1730. bey Tauris geſchlagen, dieſe Stadt mit Sturm erobert, und ſonſten nicht geringe Vortheil erhalten. Dergleichen widriges Schickſal nun ſchiene denen Muſelmännern unerträglich. Dahero kam es zu einem allgemeinen Aufſtand, welcher das merckwürdigſte Stück in der neuſten Türckiſchen Geſchichte.

§. 36. Es iſt zwar das Ottomanniſche Reich nach dem Geſtändnüß der Türcken ſelbſt ein Erb-Reich; allein die Erbfolge iſt ſo richtig nicht; indem dieſelben nicht nur nicht auf die Rechten der erſten Geburt ſehen; ſondern auch ihre Käyſer, wann dieſelbe ihnen nicht länger anſtehen, wieder vom Thron ſtürtzen. Dahero obwolen Achmet ſchon im vorigen Jahr ſeinen älteſten Printzen Ibrahim zum Nachfolger im Reich erkläret; ſo ward doch dieſe Erklärung jetzo von den Rebellen nicht geachtet, ſondern vielmehr deſſen Bruders Sohn zum Käyſer ausgerufẽ. Den Anfang zu dieſer erſtaunlichen Veränderung machte einer Namens Aly, welcher im letztern Krieg als Capitain bey der Kriegs-Flotte gedienet. Dieſer kam den 28. Sept. beſagten Jahrs 1730. nebſt 12. Boots-Knechten auf den groſſen Marckt zu Conſtantinopel, ſteckten eine alte zerriſſene Fahne auf einen Spieß, lieffen den Marckt mit entblöſten Säbeln auf und ab, und ſchryen ohne Unterlaß: Wer ein

recht-

rechtſchaffener Muſelmann wäre, und des groſſen Mahomets Geſetz hoch hielte, ſolte dieſer Fahnen folgen. Er erlangte bald einen groſſen Zulauff; indem die Gemüther der Unterthanen durch die gantz auſſerordentliche Geld-Begierde des Sultans und ſeiner vornehmſten Bedienten längſtens erbittert waren, daß ſie offentlich wieder die Regierung gemurret, und von einem baldigen Aufſtand geredet. Den 1. Octobr. ware die Anzahl der Aufrührer ſchon dergeſtalt angewachſen, daß ihrer über 100000. ſollen beyſammen geweſen ſeyn. Dieſe begaben ſich in voller Wuth nach demjenigen Ort, wo der vor einigen Jahren abgeſetzte Groß-Vezier gefangen gehalten worden, den ſie erſuchten ihr Führer zu ſeyn, welcher auch dieſes erwünſchte Erbieten ſo gleich angenommen, und ihnen fernere Anleitung gegeben. Inzwiſchen begab ſich der Sultan nebſt dem Groß-Vezier und andern Bedienten von Scutari, woſelbſt ſich das nach Perſien beſtimmte Heer verſammlete, in das Seraglio, konte aber keinen Weg finden den Aufruhr zu ſtillen. Der Groß-Vezier ergrieffe zwar das letzte Mittel mit Aufſteckung der Fahne des Mahomets das Volck zu gebührender Schuldigkeit gegen ihren Oberherrn zu bewegen; aber dieſe und alle andere Anſchläge waren vergebens. Denn die Aufrührer wurden immer ſtärcker und trotziger, und verlangten die Köpffe des Groß-Veziers, deſſen Kehaja oder Ober-Hofmeiſters und anderer ausgelieffert zu haben. Der Groß-Sultan, welcher ſie durch dieſes Opffer zu befriedigen ſuchte, lieſſe den Groß-Vezier Ibrahim Baſſa, der ſein Schwieger-Sohn, und dieſe Ehren-Stelle gantzer 12. Jahr verwaltet hatte, deſſen Kehaja und den

Capitain Baſſa erwürgen, und ſchickte ihnen ihre Leichnam auf einem Wagen zu, an welchem die Aufrührer mit allem erdencklichen Grimm ihre Rache und Wuth auslieſſen. Doch damit war ihre Raſerey noch nicht geſtillet, ſondern nun erbrachen ſie die Thüren des Seraglio und rieſen gegen 11. Uhr Nachts zum Groß-Herrn aus Sultan **Mahomet**, einen Sohn des Anno 1703. abgeſetzten und nunmehro verſtorbenen **Sultan Muſtapha**, der ein Bruder des jetzo unglückſeeligen **Achmets** geweſen. Dieſer muſte nun mit ſeinen Kindern, unter welchen noch 6. Printzen am Leben seyn ſollen, dasjenige Zimmer beziehen, in welchem bißhero die Eiferſucht den **Mahomet** verwahret gehalten, bey welchem Wechſel zwiſchen beyden **Sultanen** ein kurtzes Geſpräch vorgefallen ſeyn ſoll.

Ein ſo betrübtes, doch mit vielen ſeiner Vorfahren gemeines Schickſal hat alſo Achmet, nachdem er biß ins 28. Jahr regieret, erfahren müſſen. Deſſen Regierung iſt am allermerckwürdigſten worden durch **die zu Conſtantinopel** aufgerichtete **Buchdruckerey**, welche durch Vorſchub des vorhin gedachten unglücklichen **Groß-Veziers Ibrahim Baſſa**, der Anno 1719. und 1720. Groß-Bottſchaffter zu Wien geweſen, und Anno 1728. angelegt worden. Es ſoll ſich zwar der **Muffti** mit aller Macht darwider geſetzet haben unter dem Vorwand, als wann der **Alcoran** die **Buchdruckereyen** ausdrücklich verbiete. Ja er nennte die **Anlegung** derſelben eine **Zorn-Peitſche GOttes**, welche den Unterthanen des Käyſers eben ſo groſſen Schaden als die Peſt verurſache. Dem allen ohngeachtet, hat **Ibrahim Baſſa**, wie er ein groſſer Liebhaber

derer

derer Gelehrten und Wiſſenſchafften, durchgedrungen, und alle Bemühungen des Mufti zu nichte gemacht. Es ſind bereits verſchiedene Proben in Griechiſcher Türckiſcher und Arabiſcher Sprache gemacht worden, welche an Sauberkeit des Pappiers und Drucks was beſonders haben ſollen. Ja man ſchreibet daß die Miniſtres des Groß-Sultans damit umgiengen, eine Academie der Wiſſenſchafften aufzurichten. Dahero in dieſem Theil der Welt ein neues Licht der Gelahrtheit und Wiſſenſchafften ſcheinet aufzugehen, woſern anders die Regierung des neuen Sultans denſelben eben ſo günſtig ſich erweiſen wird.

§. 37. Sultan Mahomet V. kam alſo Anno 1730. auf den Thron, von welchem ſein Vater Muſtapha Anno 1703. verſtoſſen worden. Er ſoll ein Herr ſeyn von 34. Jahren. Wie ſeine äuſſerliche Geſtalt von vielen gelobet wird; alſo ſoll er ſich auch von Jugend auf in allen ritterlichen Ubungen in ſeiner Gefangenſchafft geſchickt gemacht haben. Er wurde den 6. Octobr. nach Ottomanniſchem Gebrauch mit Umhängung des Säbels gecrönet. Zum Groß-Vezier wurde Baſſa Kiuperli erwehlet, deſſen Stelle, weil man ihn aus Africa erwartete, der Baſſa von Boſnien inzwiſchen verwaltete, mit welchem das Haupt der Rebellen Ali in eine Conferentz getretten. Weilen aber derſelbe ſich noch nicht zur Ruhe begeben wolte, ſondern nebſt ſeinen Anhängern ſich frech und kühn aufführete, wurden ſie unter vielen politiſchem Schein und Vorſtellung durch den neuen Mahomet V. 1730.

Capitain Baſſa Gianum Coggia in das Seraglio gelocket, und alleſammt umringet und in Stücken zerhauen. Doch war der Ruheſtand noch nicht wieder völlig hergeſtellet, ſondern es entſtunden noch immer neue Empörungen, welche zu ſtillen eine groſſe Menge theils hingerichtet, theils verbannet worden. Wie nun dieſer neue **Sultan** ſich gegen die Chriſtliche **Potentaten** verhalten werde, müſſen wir der Zeit überlaſſen. Zwar hat etliche mal verlauten wollen, als ob dieſe **Veränderung** am Türckiſchen Hofe denen Chriſten nachtheilig ſeyn dürffte; indem die **Muſelmänner** mehr Luſten bezeugten, gegen dieſe, als ihre Glaubens-Genoſſen, die Perſianer, zu fechten; Allein nun ſcheinet **Mahomet** geneigt zu ſeyn, die mit denen Chriſtlichen Potentaten gemachte Friedens-Verträge unverbrüchlich zu halten. Denn er bereits einen vornehmen Geſandten an den Käyſerlichen Hof nach Wien geſchicket, demſelben ſo wohl ſeine Erhebung kund zu thun, als auch die Verſicherung von dem feſt zu haltenden Frieden zu ertheilen. Vor den **Perſiſchen Krieg** aber ſcheinet die Pforte hauptſächlich beſorget zu ſeyn, je gefährlicher derſelbe zu werden anfängt Deñ wofern denen Zeitungen zu trauen, ſo hat in verwichenem May-Monat dieſes Jahrs Schach **Thamas** abermahlen bey **Erivan** nicht nur einen herrlichen Sieg über die Türcken befochten, ſondern auch dieſe Stadt belagert, welche er bald zur Ubergabe zwingen dörfte. Wie ſich auch ein Prætendent zur Perſiſchen Crone aufgeworffen, der ſich für den ältern Bru-

Bruder des Schach Thamas ausgiebt; ſo hat derſelbe bißhero bey der Pforte nicht wenig Gehör gefunden. Ob aber dieſelbe mit ihm was ausrichten werde, muß die Zeit lehren. Sonſten ſoll **Mahomet** vor die Gerechtigkeit ſonderliche Sorge tragen, maſſen er einen Befehl gegeben, daß alle Richter, welche ihrer Pflicht nicht nachleben würden, am Leben geſtrafft werden ſolten, welches ihm ohne Zweiffel die Liebe bey ſeinen Unterthanen vermehren wird.

Das zwölffte Capitel.

Von den Königen in Edom.

§. 1.

Könige in Edom

IDumäa, oder das Land Edom, gräntzete gegen Morgen u. Süden an Arabiam Peträam, gegen Mitternacht ſtieß es an Judäam, und Weſtwerts an das Mittelländiſche Meer, und wird alſo genennet von den Edomitern, oder den Kindern Eſaus, dem Vater der Edomiter, von welchen es gepflantzet und in Beſitz genommen ward; oder wie andere ſagen von den Idumäern, einem Volcke aus Arabien, welche Streits wegen gezwungen worden, ihr Vatterland zu verlaſſen, und ſich allhier feſt zu ſetzen. Weil aber das erſte von den zweyen gewiſſer iſt, ſo bleiben wir bey demſelben. Es ſcheinet, daß dieſes Volck anfänglich von Hertzogen regieret worden; indem aber die Ehrſucht und Gewalt mit der Zeit gröſſer worden, und der mächtigſte die übrigen zum Gehorſam gebracht, nahmen ſie den Namen eines Königes an, welcher, nach dem Namen ihrer Väter und unterſchiedlichen Städte, in welchen ſie herrſcheten, ſcheinet durch eine Wahl eingeſchlichen zu ſeyn; oder anders durch eine ſtarcke Macht, wie ſie durch das Schwerdt zuwegen gebracht werden konte. Die Namen derſelben ſind in dem erſten Buch Moſis alſo nieder geſchrieben.

1. Bala, der Sohn Beer.
2. Joba, der Sohn Zera.
3. Haſham, der Sohn Tehman.

4. Ha-

4. Hadad, der Sohn Bedad, der Krieg führete gegen die Midianiter.

5. Samboli oder Maſreka.

6. Saul von Rehoboth an dem Fluß Euphrat.

7. Babal-Hanan, der Sohn Achbor.

8. Hador der Sohn, vielleicht des Baal-Hanans; denn ich finde keine Meldung von ſeinem Vater, nach deſſen Tode die Häupter der unterſchiedlichen Familien die Regierung wieder annahmen, ohne einige Souverainität und Hoheit über ihre eigene Stämme regierende. Und alle dieſe Könige hatten ſie, ehe noch einer in Iſrael herrſchete; Allein hernach wurden die Edomiter von David bezwungen und zu ſeinen Knechten gemacht, und von der Zeit an von Vice-Roys regieret, biß zu der Zeit Jorams, des Sohnes Joſaphat, Königes in Juda, von welchem ſie abgefallen. Zu der Zeit Ezechiä nahmen die Simoniten ein Theil von ihrem Lande ein, wodurch ſie dermaſſen aufgebracht wurden, und einen ſolchen Widerwillen gegen die Iſraeliten bekamen, daß Niemand, als dieſelben, ſo fertig ware, Nebucadnezar gegen Jeruſalem beyzuſtehen; wovor ſie endlich bey den Chaldäern, nichts anders, als die Knechtſchafft zum Lohn bekommen, wie auch nachgehends bey den Perſiern, und Königen von Syrien von dem Seleuciſchen Stamme; da aber deren Macht zu ſincken anfieng, wurden ſie von Hyrcano, dem Sohn Simons, dẽ vierten von den Maccabäiſchen Printzen unter das Joch gebracht, der ſie auch zwang, ſich beſchneiden zu laſſen, und das Geſetz Moſis anzunehmen. Und nach dieſem ward es nicht allein als eine Provintz von dem Jüdiſchen Königreich gerechnet, ſondern die Edomiter wurden auch vor natürliche Jüden gehalten. Dem ungeacht, und obwohl

die Crone auf das Haupt Herodis und ſeines Hauſes, ſo urſprünglich Edomiter waren, geſetzet ward, alſo daß ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach ihren eingewurtzelten Haß möchten ausgelöſchet haben, ſtunden ſie dennoch denen Römern gegen die Jüden bey, und indem ſie von der Zeit an dem Glücke dieſes Reiches folgten, wurden ſie bey dem Untergang deſſelben in Oſten denen Saraceniſchen Caliphs zur Beute, welche ſonſten ihre Nachbaren waren, und von daran denen Türcken unterworffen, welche noch jetzo Meiſter von dieſem Lande ſind.

Das dreyzehende Capitel.

Von den Arabern, Mahomet und denen Caliphs, die ihm gefolget.

§. 1.

Saracenen. In dem Lande Arabien, deſſen wir ſchon bey unterſchiedenen Gelegenheiten Meldung gethan, und inſonderheit, da wir von den Hebräern handeltē, warē welche unter dem Volcke, ſo Iſmaeliten genennet wurden, von Iſmael dem Sohne Abrahams, und Hagarenier, von ſeiner Mutter Hagar; hernach diejenigen, ſo Saracenen hieſſen, die ihren Namen, nach einigen Autoren, von dem Berg Schara oder Sarraka, welcher in dem Lande Arabien lieget, her hatten; oder von Sara, dem Weibe Abrahams; oder von dem Chaldäiſchen Serik, welches eitel und unbeſtändig bedeutet; wiewol es auch andere von dem Arabiſchē Wort Sarak,

Sarak, von wannen Sarick, welches einen Dieb bedeutet, herkommet, wollen hergeleitet wiſſen. Denn die Saracenen waren einiger maſſen unter den Arabern eben ein ſolches Volck, dergleichen die Banditen in den Pyrenäiſchen Gebürgen ſind; jedoch es iſt nach der Meynung unſers gelehrten Landsmannes Doctor Pocockii glaublicher, daß Saracen von Scharckion oder Scharkiin herkommet, welches Sarki ausgeſprochen werden mag, und heiſſet ſo viel als Morgenländiſch, maſſen Al Schark im Arabiſchen gegen Morgen, Scharkium und Scharkiin aber die Morgenländer bedeutet. Und es giebt daſelbſt Dörffer genannt Scharaka und Scharakiah, dieweil ſie gegen der Sonnen Aufgang liegen. Dahero werden hiermit die Saracenen von denen Almegribinen, oder Weſtlichen Völckern, abgeſondert, dergleichen die Africaner oder Mohren ſind; denn Africa wird Magarabon oder das Weſtliche Land genennet; Allein gnug von dieſen Etymologien, inſonderheit, da wir in der That nichts gewiſſes oder richtiges haben, das, die alte Hiſtorie dieſes Landes betreffend, geſaget werden kan. Es wird abgetheilet in das glückliche, ſteinigte und wüſte Arabien. Es haben aber einige dem glücklichen Arabien den Namen des Oeſtlichen Aethiopien gegeben, wie es denn auch den Namen Sabea führet, von Saba, dem Sohn des Chus, ſeinem erſten Einwohner, welcher des Noä Enckel war: Und dieſes iſt das Land, von wannen die Königin von Saba den König Salomon zu beſuchen kam, und ihm ein Geſchencke von Specereyen, Edelgeſteinen und achtzig Talent Goldes mitbrachte, da ſie aber in ihr Land wieder zurück kam, ward ſie, nach der Tradition der Aethiopier, zu

Königin von Saba.

Bette gebracht, da ſie denn einen Sohn gebahr, welchen ſie von dem Salomon empfangen hatte, welchen ſie, da er zwantzig Jahr alt worden, zurück zu ſeinem Vater ſchickte, daß er möchte in dem Geſetze unterwieſen, und vor der Lade des HErrn geweihet werden. Sie erzehlen uns, daß ſein Name Melilehec geweſen, welcher in David verwandelt wurde, und ſeine Nachfolger nahmen dieſen Namen vor anderen an, damit ſie ſich ihres Urſprungs dabey erinnern möchten; ja die Araber ſelbſten geben ihm den Namen Ebnel Haquin, daß er der Sohn Salomons wäre.

Mahomets Geburts Platz.

Einige Reiſende haben das glückliche Arabien in drey Länder getheilet, als Yman oder Yemen, Medina und Mecca, welches die Erzehlung glaubwürdig machet, daß der falſche Prophet Mahomet in dem glücklichen Arabien gebohren ſey, weilen er in Mecca gebohren worden; Allein alle Gelehrten ſind darinn einſtimmig, daß dieſe Stadt zu dem wüſten Arabien gehöre. Noch andere finden ſich, welche behaupten, daß er in einem Flecken gebohren worden, genannt Jezrab, Jahreb oder Jearib, nahe bey Mecca, oder Mecca Rabba, das iſt, Mecca die groſſe, die berühmt iſt von denen Pilgrimſchafften, die von den Mahometanern dahin gethan werden, welche ſich verſichern, daß ſie daſelbſt den Tempel GOttes ſehen, den Adam aufgerichtet, nachdem er aus dem Paradieß geſtoſſen worden; und daß es von Adam an ein heiliger Platz geblieben, biß auf Abraham, Jſmael und Mahomet. Der Eingang in dieſen berühmten Tempel, welcher ein viereckigter Thurn iſt, gehet durch ein ſilbern Thor. In einer Ecke deſſelben iſt der berühmte Stein zu ſehen, genañt Alhajar,

jar, Al-Hawat, welchen ſie Barraratan wegen ſeiner groſſen Tugend nennen; denn ſie ſagen, daß derjenige, der ihn nur küſſe, nimmer könte unglücklich ſeyn; ſie fügen hinzu, daß er aus dem Paradieß gekommen; daß ihn GOtt zu der Zeit der Sündfluth genommen, denſelben zu verwahren; und daß der Engel Gabriel ſelbigen zu Abraham gebracht, welcher dieſen Tempel aufgebauet, und denſelben hinein geſetzet. Dieſer Stein, welcher Milch und Schnee, wie ſie ſagen, an Weiſſe übertroffen, und deſſen Licht zum wenigſten der Sonnen gleich geweſen, iſt wegen der Sünden der Menſchen, nach ihrem Glauben, in ſchwartz verwandelt. Die Capelle, ſo mit Seiden überzogen, iſt mitten in einem Amphitheatro geſtellet, in welche GOtt allen Unheiligen verbietet hinein zu gehen.

Der meiſte Theil der **Araber** giebt vor, daß Mahomet gebohren ſey 882. Jahr nach Alexandern, dem **Groſſen**, oder 571. Jahr nach der Geburt unſers hochgelobten Heylandes; daß ſein Vater Abdala oder Abdaliaha geheiſſen, und daß er eines Bauren Sohn geweſen ſey, daß er ſich gerühmet, daß er von **Kedar** dem Sohn Iſmaels herſtamme, und daß er **Emmina**, die Tochter des **Vahebs** zur Mutter gehabt, deren Vater, nach dem **Elcarnin**, **Abudmenaffi** ſey genennet worden. Allein **Ximines**, der Ertz-Biſchoff von **Toledo**, berichtet in ſeiner **Arabiſchen** Hiſtorie, daß dieſe **Emmina** das Weib des **Abdelmuchs** und die Tochter des **Heyä** und **Halymä** geweſen. Die meiſten kommen darin überein, daß ſie aus dem Stamm der **Corciſciten** geweſen ſey, und folglich von der zwar berühmten aber auch ſehr armen Familie der **Iſmaeliten** herſtamme. Doch andere halten ſie gar vor eine **Jüdin**.

Mahomet gebohren. A. D. 571.

Wenn

Wenn wir einigen Arabiſchen Autoribus Glauben geben wollen, ſo machten die Wunder-Zeichen, welche vor ſeiner Geburt hergiengen, oder dieſelbe begleitet, die Welt darüber erſtaunend; denn ſeine Mutter **Emmina** trug ihn in ihrem Leibe ohne Pein und Beſchwerung, und ward gleichermaſſen von ihm ohne Schmertzen entbunden; er kam in die Welt mit ſeinem Geſichte gegen die Erde, zur Bezeugung ſeiner Verehrung gegen GOtt, und nachdem er ſich auf ſeine Füſſe gerichtet, und ſein Haupt aufgehoben, ſchrye er aus: **daß nur ein GOtt wäre, der ihn zu einem Botſchaffter in die Welt geſendet hätte.** Sie ſagen ferner, daß er, gleich wie die meiſten Jüden glauben, wie **Adam, Moſes, Joſeph** und **David** beſchnitten ſey gebohren worden, und daß eben zu derſelben Zeit alle Teufel aus dem Himmel wären getrieben worden; daß ſeine Amme **Halima**, oder die **Gnädige**, da ſie ſonſt keine Milch in ihren Brüſten hatte, ſolche bekommen, als ſie zu dieſem neugebohrnen Propheten gekommen wäre; ferner, daß vier Stimmen wären gehöret worden von den vier Ecken der **Cabaah**, welche dieſe Wunder kund gemacht hatten; das heilige Feuer der **Perſer**, welches ſonſt alle Zeit gebrennet hatte, gieng dieſen Augenblick aus, und verdrocknete, Palm-Bäume grüneten und brachten Früchte; Kinder-Mütter von ungemeiner Schönheit kamen, und boten ihre Dienſte an, ohne daß ſie wären geruffen worden; es gab auch allda gleicher Geſtalt Vögel, welche Schnäbel von Hyacinth hätten, und deren Glantz von Oſten biß Weſten ſcheinete; die Götzen wurden ſchwartz, und fielen von ſich ſelbſt nieder; die Engel zogen den Teuffel hinunter in den Abgrund der See, und ſenckten ihn ſo tieff hinein, daß

er ſich nicht ehender als in viertzig Tagen wieder aufrichten konte; weiter, daß den Propheten, als er nur 6. oder 7. Jahr alt geweſen, und ſeine Schaffe in einen ſehr angenehmen Thal getrieben, zwey der ſchönſten Jungfrauen, eine mit einer güldenen Schaale, und die andere mit einem Waſſer-Krug von gleichem Metall, nieder gezogen, und ſeinen Magen geöffnet, und aus demſelben einen Tropffen ſchwartzer gifftiger Materie heraus genommen, welche in eines jeden Menſchen Bruſt der Brunquell aller Luſt und Sünde iſt, und denſelben wieder in ſein Hertz geleget, wo er ſeyn ſolte, und daß ſie die Wunden dermaſſen zugeſchloſſen, daß keine Zeichen oder Narben davon mehr zu ſehen waren. Seine Thaten muſten nothwendig dieſen groſſen und wunderlichen Weiſſagungen antworten. Und ſo gehen ſie fort und ſagen, daß die **Corciſciten** von ihm einige Wunder begehret, damit man ihn davor erkennen möchte, wer er wäre, und daß er darauf den Mond in zwey Theile getheilet, zwiſchen welchen ſich ein groſſer Berg hervor that, und nachdem er zwey Stäbe geruffen, vereinigten ſie ſich, daß einer daraus ward, da ſie denn kamen, ſich vor ihm bückten und ihn grüſſeten; allein als ſie wieder zurück giengen, ſonderten ſie ſich wieder von einander, gleichwie er ihnen befohlen hatte. Es war niemahls kein Baum noch Geſtäude, das nicht, wenn er vorbey gieng, ihn ſehr ehrerbietig grüſſete, und gleich zu ihm ſagte: **Friede ſey mit euch, dem Boten Gottes.** Zwiſchen ſeinen beyden Fingern ſchoſſen Waſſer-Quellen heraus, welche ſeinen Soldaten in der gröſſeſten Dürre Waſſer gnug gaben, wie auch allen Laſt-Thieren in ſeiner Armee, welche ſehr zahlreich war; er ſtillete den Hunger von achtzig Perſonen mit einem

Bock

Bock unter vier Maaß Reiß, und ſpeiſete noch eine gröſſere Anzahl mit wenigem Brod. Zu einer andern Zeit ſpeiſete er ſeine gantze Armee mit wenig Datteln, die ihm eine Magd in ihren Händen gebracht hatte. Der Stamm eines Palmen-Baums, vor welchen er ſein Gebet zu verrichten pflegte, hatte ſo eine groſſe Liebe gegen ihn, daß man ihn in ſeiner Abweſenheit ſo laut, wie ein Cameel, ſchreyen hörete; allein in dem Augenblick, daß er zu ihm kam, ward er ſtille und ſchrye nicht mehr.

Unterſchiedene Hiſtorien von ihm.

Die Hiſtorie von der Tauben vielfältigen Einwiſpeln in ſeine Ohren, welche er vor den Heiligen Geiſt ausgab, der ihm, was er thun ſolte, offenbarete, wird nicht erwehnet von den Arabiſchen Scribenten, und weil dieſelbe faſt nichts anders, als eine Tradition iſt, welche unbedachtſam unter den Chriſten angenommen iſt, ſo gehen wir fort zu der einigen Erzehlung, die uns dieſe Scribenten ferner geben, nemlich, daß als der Engel Gabriel einsmals den Habit eines Arabers angenommen, er den Mahomet gefraget habe, wer doch der Stiffter der Secte des Al-Eßlams wäre, worauf dieſer ihm geantwortet habe, man müſte vermöge derſelben einen GOtt bekennen, und ihn vor den Boten Gottes halten; ferner erfordert ſelbige eine fleißige Beobachtung der zu dem Gebet gewidmeten Zeiten, die Austheilung der Allmoſen, das Faſten in dem Monat Ramadan, und eine Pilgrimſchafft nach Cabaah, ſo Andacht halber müſſe angeſtellet werden, ſolte ſie die Vergebung zu wegen bringen, welche darauf zu erfolgen pflegte. Und hierauf hätte Gabriel die Secte der Jßlamiten gut geheiſſen, welche die Jüden zum Spott durch Verſetzung der Buchſtaben Jßmaeliten nennen. Worauf ſie

aber

aber ſehr unwillig ſich bezeugē, ſintemal ſie Jßmael nach dem Abraham vor den Vater der Religion, die ſie bekennen, ausgeben. Ja die Schwachheit der Mahometaner gehet ſo weit, daß ſie vorgeben, daß von ihm zuvor in der Schrifft geweiſſaget worden wäre, gleichwie ſie auch etliche Texte zum Behuf ihrer übel gegründeten Meynung gezwungen anführen und ſagen, daß Adam den Namen Abu Mahomet oder Vater des Mahomets geführet habe, ehe er den Namen Adam hatte, und daß das Licht, welches ſie vor das erſte halten, ſo geſchaffen worden, ſich auf dem Scheitel dieſes Propheten gleich dem Mond, wenn er voll iſt, ſehen laſſen; daß es die Engel geſehen, und ihn ehe Abraham gekennet, welcher zwiſchen dem Waſſer und Sumpff geſtecket, indem ihm GOtt verheiſſen hätte, daß dieſer Prophet von ihm ſolte gebohren werden, und daß GOtt dieſes zu bekräfftigen, einen Bund mit ihm gemachet, welcher von dem Engel **Gabriel** mit einem Griffel aus dem Paradieſe auf eine Rolle Papier geſchrieben worden, ſo weiſſer, als der Schnee in der Gegenwart ſechtzig tauſend Engel, die ihn begleitet hätten. Welchemnach es kein Wunder iſt, daß ſie ihm den Namen Muſtapha gegeben, welches einen Auserwählten bedeutet. Der Urheber der Genealogie dieſes Betriegers verſichert uns, er hieſſe im Himmel Achmet, auf der Erden **Mahomet**, und Alvatrazin, oder der Bezeichnete, im Paradieſe.

Sein Vater **Abdalla** hatte nicht das Vergnügen ſeinen Sohn zu ſehen, ſintemal er zwey Monat, ehe er gebohren ward, verſchied, und ſeine Mutter **Emmina** verblich Todes, da er nur ſechs Jahr alt war. Seine Auferziehung war auſſerordentlich, ſo ferne wir gnug Glauben haben, denen Sein Leben.

Arabern

Arabern, zu trauen; allein wir legen ihre Träume bey Seite, und erzehlen ferner, daß er der Vorſorge ſeines Vettern Abdetaled überlaſſen worden; welcher aber ſelbigen, weil er nicht im Stande war, auf ſeine Erziehung etwas zu verwenden, da er 16. Jahr Alt war, an einige Jßmaelitiſche Kaufleute verkauffete; und endlich ward er von Abdimonephi, einem von den Reicheſten unter denſelben gekauffet, der, nachdem er ſeinen Witz inne ward, ihn mit ſeinen andern Factorn eine Zeitlang in der Handlung gebrauchte, indem er ihm ſeine Cameele in Syrien, Egypten, Perſien und anders wohin zu führen übergab, wodurch er in kurtzer Zeit die Handlung ſo wohl verſtehen lernen, daß er ſeines Herrn Gut überaus vermehrete, welches ihm denn ſeine Gunſt in einem hohen Grad zuwege brachte. Nun trug es ſich eben zu dieſer Zeit zu, daß, nachdem die Chriſtliche Kirche in unterſchiedene Secten und Ketzereyen zertheilet worden, Sergius, ein Neſtorianiſcher Münch, maſſen er ſich fürchtete, er mögte wegen ſeiner Irrthümer zu Conſtantinopel geſtraffet werden, in Arabien flohe, allwo er von Abdelabed, des Mahomets Herrn aufgenommen ward, hierauf fieng er an eine neue Religion zu ſchmieden, und an dem Mahomet, als einer bequemen Perſon, die Vorſtellungen von ſeinem Vornehmen anzunehmen, zu arbeiten; Allein als mittlerzeit ſein Herr ſtarb, ſo war Mahomet liſtig gnug, ſich in die Gewogenheit ſeiner Frauen der Chadijah, oder Chadiga zu ſetzen. Denn ſie erzehlen uns, daß er einige Qualitäten gehabt habe, die ſeinen Herrn fehleten: nemlich daß er von einer mittelmäßigen Statur u. wohl gemacht geweſen ſey, daß ſein Haupt breit, ſein Geſichte braun, von einer lebendigen Farbe, und ſittſamen

Seine Perſon beſchrieben.

men Geberden, wie auch von einer vortrefflichen Aufführung geweſen ſey; ſein Leib war frey und ungezwungen, er wuſte ſo wohl ſich höfflich zuzuthun, als in Verſammlungen ſich zu inſinuiren, und hatte einen feinen und angenehmen Humeur; daneben war er beredt und ſtarck, und die Gefährlichkeiten, ſo andere erſchreckten, wuſte er zu verachten. Demnach ward ſie gar leichte darzu gebracht, daß ſie den Mahomet heyrathete, der damals fünff und zwantzig Jahr alt war, wodurch er denn ſchleunig ſehr reich, und zugleich ſehr anſehnlich war. Als er nun in Zweiffel ſtund, welches beſſer wäre, die Jüdiſche oder Chriſtliche Religion anzunehmen, entſchloß er ſich, ſich zu der letzteren zu bekennen, welches er auch, wiewohl eine kurtze Zeit, mit gutem Ruhm ins Werck richtete; Allein der ſpitzfindige Sergius, nachdem er die Zuneigung des Mannes genau in acht genommen, und nachdem er mit ihm einige Diſcurſe von beyden Religionen, worinnen er ſehr unerfahren war, geführet hatte, fand nicht groſſe Schwierigkeit, ihm das Gifft der Ketzerey beyzubringen, und beredete ihn demnach leichte, Chriſtus wäre nur ein bloſſer Menſch geweſen, daß man ihn ſeiner Tugend wegen vergöttert, und daß ſein Leyden und ſein Tod nur menſchliche Erfindungen wären; daß er von dieſem zu einem unſterbl. Leben durch einen andern Weg als den Tod wäre verſetzet worden, und daß nur ein GOtt in einer Perſon wäre; alſo, daß der Glaube der Chriſten eitel, und der Jüden ihrer, durch ihre eigene Hartnäckigkeit, zu ſchwach und nicht zulänglich wäre; daß die Araber, welche ein tummes Volck, weder zu der einen noch der andern Luſt hätten, ſondern insgeſamt ſeine Vollkommenheiten be-

wunderten; daß er, weil die Jůden und die Chriſten einander feind waren, und die letztern ſelbſt unter ſich zertheilet, zu dieſer Zeit gar wohl den Titul eines Propheten, von GOtt geſandt, annehmen möchte, ſo wohl dieſe, als auch jene, von ihrem Irrthum zu befreyen, und die Welt durch ein ander Geſetz ſelig zu machen. Dieſer Rathſchlag nahm den Mahomet alſofort ein, begab ſich demnach geſchwind in eine einſame Höle, nahe bey Mecca, da immittelſt Sergius die eitele Vollkommenheit ſeines Lebens erhub, und des Volckes Ohren mit dem Geſchrey ſeiner Meriten erfüllete. Nach Verflieſſung zweyer Jahren ließ er ſich wieder öffentlich ſehen, und nennete ſich ſelbſt einen von GOtt geſandten Propheten, welcher, indem er ihn durch ſeine Gnade von dem ewigen Verderben abziehen, und ihn ſeines Irrthums erinnern wolte, ſeinen Leib mit der fallenden Kranckheit, wiewohl ohne einige böſe Würckungen beſchwerete. Als es nun inzwiſchen ſeinem Weibe gereuete, daß ſie ihn geheyrathet, alldieweil er mit dieſer Kranckheit beängſtiget war, ſo brachte er es endlich dahin, daß man vor ſeiner Beſchwerung eine Devotion bekam, nachdem er ihr fälſchlich einbildete, daß dasjenige, was ſie vor eine Unpäßlichkeit hielte, eine Entzückung wäre. Demnach fieng ſie nunmehro an, auf die Meynung des Begirå zurück zu dencken, welcher zuvor geweiſſaget hatte, daß er ein groſſes Spiel in der Welt machen würde. Sie hielt davor, daß der Engel Gabriel ihm die Heimlichkeiten des Himmels offenbarete, und daß Mahomet, weil er den Glantz ſeiner Gegenwart nicht vertragen könte, in dieſe heilige und ſelige Entzückungen fiele, welche allen Propheten gemein geweſen. Cadige, die ein gut einfältiges Weib war, und dem Wahrſager

ſager ſamt ihrem Manne trauete, war die erſte, die der Welt öffentlich erzehlete, daß **Mahomet** ſonderbare Unterredungen mit den Engeln hielte, und daß alles, was er gedächte und redete, von Göttlicher Eingebung wäre; und damit die kindiſche Hochachtung von dieſes Betrügers Heiligkeit deſto mehr möchte beveſtiget werden, hielt er es vor rathſam, etliche Capitel von ſeinem **Alcoran** zu publiciren, welche er, als er die Gelegenheit ſahe, wiewohl nur ſchlecht hin, zu ſeinem Vornehmen zuſammen ſetzete, ausgebende, er hätte ſie von dem Engel **Gabriel**, als einen Rath und als Gebote GOttes empfangen, welcher nunmehro, ſintemal er die Menſchen weder durch das Geſetze **Moſis**, die **Pſalmen Davids**, noch durch das Evangelium **Chriſti** ſelig gemachet, ihnen eine unfehlbare Seligkeit durch den **Alcoran** verſprechen thäte. Und ob er wohl unförmlich genug zuſammen geſchmieret worden, ſo war er dennoch ſehr liſtig abgefaſſet, maſſen er mit dem liederlichen Humeur der **Araber** überein kam, und ſelbige zu nichts, welches ihnen hart und ſchwer zu ertragen wäre, anhielte, ſondern der Freyheit Thür und Thor auffſperrete. Welches denn das eintzige Mittel war, ſie anzulocken, daß ſie demſelben Glauben beylegeten. Anfänglich brachte er ſeines Weibes Anverwandten, wie auch das gemeine Volck dahin, denſelben anzunehmen, und ihn vor den Boten GOttes zu halten, der zu dem Endzweck zu ihnen abgefertiget worden wäre, daß er ſie zu einer ewigen Glückſeligkeit, und dem Genuß des Paradieſes leitete; und damit er ſie deſto leichter beſtricken möchte, gab er von demſelben fälſchlich vor, daß es voll wäre von allen ſinnlichen Ergötzlichkeiten, und einer vollkommenen Genieſſung dererjenigen Annehmlichkeiten, an

Der Alcoran.

welchen ſie in dieſem ſehr wüſten Theile von Arabien einen ungemeinen Mangel hatten.

Mahomet trachtet nach einem Königreich

Nachdem er nun ſolcher Geſtalt den Titul eines Propheten überkommen, vermeinete er, er möchte mit eben ſo gleicher Mühe ein Königreich zuwege bringen; zu welchem Ende er denn ausrieff, es wäre der Wille GOttes, daß alle Menſchen ihre Freyheit genieſſen ſolten, und damit dem Edict in ſeinem eigenen Hauſe zu erſt möchte gehorſamet werden, ließ er ſeinen Sclaven Zeid in die Freyheit, daß alſo ſich in kurtzer Zeit eine Menge Volck, ſo zur Neuigkeit und Veränderung ihres Standes Luſt hatten, zu ſeiner Parthey hinzuthaten. Die Sclaven verlieſſen in allen Theilen von Arabien ihre Herren, und flohen zu ihm, als ihrem Erlöſer, ſein Geſetz umfaſſende, als ein Mittel ihrer Erlöſung. Dieſe theilete er in Trouppen, und ſchickte ſie aus, die Caravanen, die durch die Wüſten reiſeten, zu plündern. Indem er nun durch ſothanen Raub ſeinen Schatz vermehret, und die Anzahl ſeiner Adhærenten durch den groſſen Zulauff des umher ſchweiffenden Geſindels, und anderer zu ihm kommenden Canaille täglich anwuchs; entſchloß er ſich mit ſeinen Trouppen gen Medina zu gehen, daſelbſt in einer Synagoge der Jüden zu predigen; allein ſie widerſetzten ſich ſelbigem, und ſchlugen ihn aus der Stadt heraus; allein mit dieſem Affront mehr angereitzet, als erſchröcket, zog er ſeine Trouppen in das Feld, und grieff die Jüden in zwey unterſchiedenen Treffen an. In dem einen wurden durch eine Wunde, die er, vermittelſt eines Schwerdtes, das ſeine Vorzähne ausbrach, in ſeinem Geſichte bekam, die Articul ſeines Geſetzes mit Blut

Wird verwundet.

unterzeichnet; wie er denn auch eine lange Zeit vor todt in einem Graben liegend aufgehoben ward.

ward. Doch nachdem er von ſeinem Sclaven her-
ausgezogen, und an ſeiner Wunden geheilet wor-
den, ließ er ſich zum andernmahl mit ihnen in ein
Gefechte ein, da er ſie denn ſchlug, und ihre Syna-
goge in einen Tempel zu ſeinem eigenen Gebrauch
verwandelte.

Als demnach das Gerüchte von ſeinen Thaten
die Zahl ſeiner Nachfolger vermehrete, ſo fiengen
einige von den Vornehmen des Landes an, ſich
auch an ihn zu hängen; und **Abubecker**, der
vornehmſte und anſehnlichſte Mann in dem wü-
ſten **Arabien**, gab ihm ſeine Tochter Aiſcha
zum Weibe, und achtete es ihm eine Ehre, einen
Propheten zu ſeinem Schwieger-Sohn zu haben.
Nachdem nun dieſes und der groſſe Eiffer, den
er zeigete, ſeine Religion in **Mecca** befeſtiget zu
ſehen, denen Edeln in dieſer Stadt die Augen öff-
nete, ſo entſchloß ſich der Magiſtrat und einige
andere **Corciſciten** ihn hängen, oder zum wenig-
ſten mit ſeinem Anhang aus der Stadt hinaus
treiben zu laſſen; weil er aber hiervon zeitlich Nach-
richt hatte, flohe er von **Mecca** den 16. Julii im
Jahr der Welt 4588. im Jahr unſers HErrn
622. Von dieſer **Hegyra** oder Flucht rechnen Anfang
nunmehro die **Araber** und **Türcken** ihre Jahre, der He-
welche lunares ſind; und **Xathreb**, wohin er gyra.
gezwungen ward ſich zu begeben, ward hierauf
Medina genennet, oder die vortreffliche Stadt,
oder die Stadt des Propheten, Apoſtels oder Bot-
ſchaffters GOttes. Diejenigen, die ihm in ſeinem
Elende oder Pilgrimſchafft, wie es die **Araber**
nennen, folgten, verbunden ſich, keine andere
Religion zu bekennen, als diejenige, die ſie von
ihm empfangen hätten; und weilen die Neuig-
keit und Rauberey denen **Arabern** ein ange-
nehm Handwerck war, zogen ſie in kurtzer Zeit

eine Armee zuſammen; nachdem er ſich nun nahe zu den Jüden von Chabul gezogen, bezwang er zwar einige ſtarcke Veſtungen, von dem Stamm Buata, ward aber dennoch geſchlagen von denen von Mecca, welche ihm zuvor kamen, da er ſich an ihnen rächen wolte, weil ſie ihn ausgetrieben hatten. Bey ſeiner Zurückkunfft führete er einen ſcharffen Krieg gegen die Jüden, nahm Medinam ein, und durch die vier und zwantzigſte Schlacht, worinnen er den Sieg davon trug, unterwarff er ſich die Provintz Hijor.

Um dieſe Zeit ließ der Kayſer Heraclius, der auf die Gräntzen ſeines Reichs nicht Achtung gab, Mahomet nicht allein zu, in Arabien nach ſeinem Gefallen zu dominiren, ſondern gab auch dem Coßroes oder Coßrow Perwitz durch ſeine Nachläßigkeit die Gelegenheit, Alexandrien, Carthago, ſamt einem groſſen Theil von Aſien wegzunehmen, und Paläſtina zu plündern. Jedoch, indem er endlich durch den Allarm eines ſo mächtigen Feindes erwachete, warb er eine groſſe Armee, und nachdem er die Araber und Saracenen zu ſeinem Beyſtand auch an ſich gezogen, thaten ſie ihm groſſe Dienſte, maſſen der Perſer geſchlagen und gezwungen ward, wieder über den Tyger zu gehen. Einige ſagen, Mahomet habe die Arabiſche Armee angeführet, und als er nach dem Sieg die Souverainität uber diejenigen Provintzien, ſo er in Arabien eingenommen hatte, begehret, hätte er dieſelbe gar leicht erlanget. Die Arabiſche Hiſtorien-Schreiber geben von dieſem Umſtand nicht die geringſte Nachricht, ſondern ſagen nur, daß er nach ſeiner Zurückkunfft aus dem Kriege in Arabien denen Commiſſarien des Heraclii verboten, nicht mehr Tribut von den Arabern zu begehren, wie er ſonſt von ihnen

begeh-

begehren thäte. Sie fügen hinzu, daß er durch ſeine Anführung und Waffen den Beſitz von dieſen Provintzen, die er eingenommen hatte, behauptet. Nach der Niederlage des Königes von Perſien gieng er mit ſeiner Armee auf **Mecca** loß, welches er einnahm, und daſelbſt einen Stadthalter ſetzte; und ſolchergeſtalt conquetirte er gantz **Arabien**. Doch dem ungeachtet brachte er mehr Trouppen auf die Beine, und weil er fand, daß die **Saracenen**, welche unter dem **Heraclio** gedienet, von den Zahlmeiſtern übel waren gehalten worden, hielte er bey denſelben inſtändigſt an, ihnen ihren rückſtändigen Sold zu zahlen; weilen er aber zur Antwort bekam, ſie hätten kein Geld vor Hunde, geſtalt ſie nicht einmal die Griechen und Römer bezahlen könten, ſo wurden die Araber hierauf des **Heraclii** Tod-Feinde, die auch ſich mit gröſſerm Eiffer und Hitze zu dem **Mahomet** ſchlugen, einige Städte in **Paläſtina** überrumpelten, und nunmehro auf nichts anders, als ihre gantze Macht zum Untergang des Reiches zu vereinigen, ihre Gedancken gerichtet hatten.

Mahomet gewinnet Mecca/ wie auch gantz Arabien.

Zu derſelben Zeit ſetzte **Mahomet** vier Generalen oder Printzen, welche Abubecker, **Omar**, **Oßmann** und **Ali** waren, die er die vier hauende Schwerdter GOttes nannte, und denen er Befehl gab, in alle Theile der Welt auszugehen, und alle diejenigen Völcker ohne Ausnahme auszurotten, die ſich weigern würden **Jſmaeliten** zu werden. Als ſie nun einen guten Anfang gemachet, ſeine Ordre ins Werck zu richten, ſturbe **Mahomet**, der nunmehro wegen ſeines unordentlichen Lebens, wie ſie ſagen, ohnmächtig und ſchwach am Leibe worden war, zu **Medina**, an einem Fieber, ſeines Alters 61. Jahr, an dem 8. Jun. im Jahr

Mahomets Tod.

der Welt 4602. unſers HErrn 632. Er lebte, nach des Leunclavii Meynung, drey und ſiebentzig Jahr, nach des Mahomet Muſtaphä drey und ſechtzig zu Al-Jannabi; und Elmacin ſaget, es gäben andere Autores vor, daß er fünff und ſechtzig Jahr gelebet. Hiezu fügen ſie noch, daß er auſſer der Chadige und Aiſcha, die Gueriam, die Tochter des Hariths, geheyrathet, nachdem er die Schlacht gegen die Söhne des Muſtalakis gewonnen; und ihr möget in dem Faragio leſen, wie er, nach einiger Erzehlung, auſſer denen Concubinen, ſiebenzehen Weiber gehabt habe. Sie erzehlen uns ebenfals, daß als das Leben dieſes Betriegers zu Ende gelauffen, ſo habe er ein Seiten-Weh bekommen, worauf er an dem ſiebenden Tage, als dem die critico ſeiner Kranckheit, unſinnig worden wäre. Ali erſtaunete hierüber, und weil er es nicht für eine Qualität eines Propheten und Erlöſers, (wie er ſich nannte,) ſo vieler Völcker hielte, ſo trieb er ſeinen Spott über ihn; Doch, indem er entſchloſſen, ſeine Religion fortzuſetzen, damit er ſeine Macht erben möchte, verheelete er ſolches ſehr ſorgfältig, und nach ſeinem Befehl, da er noch lebete, wuſche er nach ſeiner Abfahrt ſeinen Leib: denn er erzehlete ſeinen Nachfolgern, er ſolte am dritten Tage wieder auferſtehen, und gen Himmel fahren; indem er aber dieſes nicht wahr befunden, nahmen ſie ſeinen Leib den vierdten Tag auf, und begruben ihn in Medina, allwo ſeine Reliquien von den aberglaubiſchen Pilgrim von dieſer Religion jährlich beſuchet werden. Sie erzehlen uns, daß er, ungeachtet aller ſeiner Betrügereyen, gantz ungelehrt geweſen, und ob er wohl von Natur ſubtil und eines geſchwinden Verſtandes war, ward er dennoch offt verwirrt wegen der Erfindung der betrüglichen

Wunder-Wercke, die Araber in ihrem Glauben zu ſtärcken, denn er redete ihnen täglich vor, daß GOtt ihn geſendet habe, ſein Geſetz mit Waffen zu beſtättigen, und nicht mit Wunder-Wercken. Weilen aber das Volck von ihm Wunder-Wercke begehrete, als Zeichen ſeiner Sendung, ward er genöthiget, ihnen von einer gewiſſen Reiſe zum Himmel folgende Erzehlung zu thun; Nemlich; Es kam der Engel Gabriel mit ſiebentzig Flügeln zu ihm bey der Nacht, als er mit ſeinem Weibe Aiſcha im Bette lag, und erzehlete ihm, daß ihn Gott zu ihm geſendet habe; und da er mit dem Engel hinunter gieng, fand er an der Thüre ein ſeltſames Thier, genannt Elborach, ſo halb ein Eſel, und halb ein Maul-Eſel, aber weit hurtiger, dann eines von beyden war. Dieſes Thier, gleich als ob es an den Alcoran glaubete, wolte den Mahomet nicht auf ſich ſitzen laſſen, wenn er nicht zuvor verſprochen, vor daſſelbe zu bitten, welches er auch that, worauf er denn in einem Augenblick von demſelben nach Jeruſalem gebracht ward, allwo der Engel das Thier mit ſeinem Gürtel an einen Felſen band, und nachdem er Mahomet an ſeinen Schultern gefaſſet, führete er ihn zu der Thüre des Himmels, welche der Thür-Hüter, indem er vernahm, daß Mahomet da wäre, augenblicklich öffnete, und ihn bewillkommete. Hier ſahe er Engel von unterſchiedlicher und wunderbarer Geſtalt, einige beſtunden aus Feuer und Schnee, andere waren gemacht allein aus Feuer, doch war ein jeder von denſelben auf unterſchiedene Weiſe gebildet. Unter den übrigen befand ſich allda einer mit einem Hahnen-Kopff, deſſen Füſſe an einem, und das Haupt an einem andern Ende des Himmels reichete, ob wohl eines von dem andern eine Reiſe von fünff hundert Jahren entfernet ware; und

wenn er krähete, welches ſeine Sprache war, ſo machte er, daß die Hahnen auf der Erden kräheten. Nun dieſer Engel brachte ihn zu einem andern, und ſo ferner, biß er zu dem Himmel kam, worinnen GOtt ſeinen Sitz hatte, der ihn freundlich aufnahm, und fragete, wie ſein Volck lebete, wie es ſein Geſetz in acht nähme; er legete auch ſeine Hand auf ſeine Schulter, welche ſo kalt war, daß er es in dem Marcke ſeines Kinn-Backens fühlete. Er erzehlete ihm weiter, wie offt ſein Volck ihre Gebete verrichten ſolte, deren ſo viel waren, daß ihm auch **Moſes**, als er zurück in den vierdten Himmel gieng, den Rath gab, er ſolte wiederum zu GOTT kehren, und bey ihm anhalten, daß er ſich mit wenigerm Gebet begnügen möchte; geſtalten das Volck nicht ſo viel abſtatten köñte, und dermaſſen wäre die Zahl biß auf fünffe vermindert worden. Als dieſes geſchehen, verfügte er ſich zurück zu ſeinem **Elborach**, der ihn in einem Augenblick nach ſeinem Hauſe wieder in **Mecca** brachte, allwo er wieder zu ſeinem Weibe in das Bette gieng, welche von der Sache nichts wuſte. Dieſes alles verrichtete er in dem zehenden Theil einer Nacht, und dieſe lächerliche Hiſtorie wird von den **Mahometanern** als ein Grund ihres Glaubens biß auf dieſen Tag angenommen. Jedoch als die Araber zu dieſer Zeit von ihm begehrten, er möchte doch ein Wunder vor ihrem Angeſichte thun, verſetzte er: **GOTT ſey gelobet, daß ich ein Menſch und ein Apoſtel bin.** Hiernächſt hatte er noch viel andere ſeltſame Kunſt-Griffe, das Volck zu betriegen; er gab vor, es hätte ihm ein Ochs ein Capitel von dem Alcoran auf ſeinen Hörnern in einer vollen Verſammlung gebracht. So beredete er ſie auch, daß ihn eine Schöps-Keul,

als er in dem Hauſe eines gewiſſen Freundes, der Vorhabens war, ihm zu vergeben, oder zum wenigſten war er ſo berichtet, zu Mittag geſpeiſet, zuvor gewarnet hätte, daß er nicht davon eſſen ſolte; und wiewohl viele gegenwärtig waren, ſo hörete und verſtund doch Niemand die Sprache des Schöpſen-Fleiſches, als er allein; nichts deſto weniger aber ließ er einen von ſeinen wertheſten Freunden davon eſſen, der doch unvergifftet geblieben. Solche, und dergleichen waren ſeine Wunder-Wercke, gleichwie auch das Bücken der Bäume, wenn ſie etwan von einem hefftigen Wind geſchlagen wurden; das Heulen der Wölffe; das Bitten der Eſel, indem ſie von ihm begehrten, daß er vor ſie ſein Gebet thäte, welches auch von ihm verrichtet ward. Er pflegte auch offt in den Ohren ſeiner Zuhörer einzuſchärffen, daß ihm GOtt vergönnet hätte, ſeine Begierden in allen Dingen zu erfüllen, und zu dem Ende führete er GOtt gegen ſich redend ein: Dir, o Prophet! iſt es zugelaſſen, bey allen Weibern zu ſchlaffen, die dir gegeben ſind, oder, welche du erwählieſt; bey deinen Muhmen, Anverwandtinnen und allen ſchönen Weibern, ſo deine Geſellſchafft verlangen, dieſes kanſt du allein ohne Anſtoß des Gewiſſens thun. Seine älteſte Tochter **Fatima**, ſo noch bis dieſen Tag unter den Arabern in hohem Werth, und als der Königliche Stamm von Aben Alabecy geehret wird, ward an den Ali verheyrathet; **Zeineb**, die andere, an **Oßmann**, bald darnach an **Mahuvias**, und vielleicht ſucceſſive an alle beyde; und ihr wird der Urſprung der Familie des Aben **Hamejä** zugeſchrieben. Imiaultin und der **Naphiße** wird auf unterſchiedene Art von den beſten Hiſtorien-Schreibern Erwehnung gethan, maſſen einige dieſelben vor ſeine Töchter,

einige

einige aber vor ſeine nächſte Anverwandtinnen ausgeben; Allein wir wollen nichts mehr von dieſem groſſen Betrieger ſagen, als daß in ſeinem Ring eingegraben geweſen: **Mahomet, der Geſandte Gottes**, und daß der Tag ſeines Todes nicht weniger wunderbar geweſen, denn der Lauff ſeines Lebens, maſſen ſich an demſelben zu Mittage ein Comet, einem Schwerdte gleich, von Süden gegen Norden ſehen ließ, und dreyßig Tage ſtehen blieb, welches die Leute auslegten, daß er die von der Vorſehung beſtimmte Aufnahme, und die zukünfftige Herrlichkeit des Arabiſchen Reiches zuvor anzeige.

Abubecker. §. 2. Was die Fürſten, die Nachfolger **Mahomets**, anbelanget, ſo befeſtigte ſich Abubecker, der mächtigſte unter allen Arabern, welcher durch ſeinen Reichthum **Mahomet**, ſeinen Schwieger-Sohn auferzogē hatte, indem er die Nachfolge des Alis vor unrecht hielt, durch Beyſtand des **Omars** und **Oßmanns** in dem Caliphat, ſintemahl dieſelben es durch ihre gute Aufführung und Intriguen dahin brachten, daß ſelbiger zum Caliph gemachet ward. Er hatte ſo einen glücklichen Fortgang in ſeinen Unternehmungen, daß er die Trouppen des Kayſers Heraclii, welche auf den Gräntzen von Arabien waren, erlegte. Man glaubet, er ſey von Gifft geſtorben, in dem 13. Jahr der Hegyra, und im Jahr des HErrn 634. ſeines Alters 63. Jahr; er regierete aber 2. Jahr, 3. Monat, 22. Tage. Er war der Erſte, welcher die Schrifften des Alcorans zuſammen ſammlete.

Omar. §. 3. **Omar** war der Sohn des Chetibs oder Achitabs, und einige Scribenten machen ihn, wiewohl ohne Grund, zum Erfinder der Zeit-Rechnung der Araber, von dem Tag der Pilgrimſchafft **Mahomets** nach **Medina**. Curio berichtet uns in ſeiner Hiſtorie von den Saracenen, daß

daß **Omar** eine Perſon von langer Statur, tapffer und verſtändig geweſen, er hatte einen Bart von heller Farbe, ſein Anſehen war braun, und ſein Haupt kahl. Alle Hiſtorien kommen darinn überein, daß er groſſe Vortheile über des **Heraclii** Armee erhalten, daß er **Damaſcus**, **Phönicien**, **Meſopotamien**, **Syrien**, **Perſien**, **Egypten** untern Fuß gebracht, oder zum wenigſten zinßbar gemachet, daß er die Stadt **Jeruſalem** eingenommen. **Marmol** berichtet in ſeiner Hiſtorie von **Africa**, daß dieſer **Caliph** das Jüdiſche Land bezwungen, und hernachmahls die groſſe Stadt **Jeruſalem** Anno 638. eingenommen. So trieb auch **Omar**, maſſen er einen ungemeinen Eiffer vor die Mahometaniſche Religion hatte, alle **Jüden** aus den Gräntzen von **Arabien**, welche ſich nicht zu derſelben verſtehen wolten. Er führete den Titul **Amirol Memenin**, oder **Amirol Mumenin**, von welchem ſie gebrochener Weiſe das Wort **Miramolin** gemacht haben, das iſt: Ein Printz oder Kayſer der Glaubigen; und nachdem er ſo viel Siege erhalten hatte, ward er von einem Sclaven, genannt **Almuger**, in dem Tempel zu **Jeruſalem** hingerichtet; denn weil er nicht ſo ſtrictè in ſeiner Religion war, Wein tranck, und die Beute ſeinen Soldaten nicht austheilete, ſo munterte **Aiſcha** ſelbſten hierinn die Conſpiranten auf, ſagende: **Tödtet dieſen Zäncker, der ein Unglaubiger worden iſt.** Er ſtarb in einem Alter von 63. Jahren, in dem 23. Jahre der **Hegyra**, und der Geburt **Chriſti** ſechs hundert und drey und viertzig, nachdem er zehen Jahr, ſechs Monat und ſiebenzehen Tage regieret hatte, gleichwie **Faragius** meldet; allein **Eutychius** ſaget, daß es nur neun Jahr und zehen Monat geweſen; er ernannte den **Oßmann** zu ſeinem Nachfolger.

§. 4.

§. 4. Oßmann, Othman oder Othoman, welcher die beyden Töchter Mahomets geheurathet, brachte durch das günſtige Glück des Hambomods oder Moawyas, ſeines Generals, gantz Africam unter ſich, gewann Carthago, und machte zugleich Mauritanien zinsbar, nahm Tyro und Rhodus ein, und verheerete gantz Sicilien. Ja Moawyas, Oßmanns General, unternahm einen hitzigen Krieg gegen den Griechiſchen Kayſer Conſtantinum, und nachdem er eine Flotte von ſiebenzehen hundert Segeln unter ſich bekommen, ſo grieff er die Inſul Cyprus tapffer an, nahm die Stadt Conſtantia ein, ſo von den alten Salanus, und von den heutigen Cypriern Famaguſta genennet wird, und zwang zuletzt den Kayſer Conſtans, daß er bey ihm um einen Stillſtand anhielt, welchen Moawyas zwar auf zwey Jahr eingieng, brach aber ſelbigen, und rüſtete eine mächtige Flotte zu Tripolis aus, ſo zu der Belägerung von Conſtantinopel beſtimmet ward. Doch dieſe Flotte wurde von zweyen Brüdern verbrannt, und dermaſſen die gantze Chriſtenheit erhalten; welche die Saracenen hingegen insgeſamt einmüthig anfielen und erlegten. Moawyas aber ließ andere Gefäſſe bauen, und nachdem er dieſen groſſen Verluſt ergäntzet, ſchlug er des Conſtans ſeine Armee, welcher, damit er entrinnen möchte, genöthiget ward, ſo wohl ſein Schiff als Kleider zu verändern. Darauf bemeiſterte er ſich der Inſul Rhodis, und verwüſtete gantz Sicilien. Man ſaget, er würde ſein Glück verfolget haben, wenn ihm nicht wäre gerathen worden, ſich mit ſeiner Armee zurücke zu ziehen, als er die Zeitung von dem Tode Oßmanns bekam, welcher ſich, wie einige ſagen, ſelbſt getödtet hatte, damit er nicht

ſeinen

ſeinen Feinden in die Hände fallen möchte, die ihn belagert hatten, und wegen ſeines Hochmuths und Verſchwenderey ſich beſchwereten. Andere hingegen ſchreiben, daß nachdem Mahomet, der Sohn Abubeckers, ſo ihm gehäßig war, mit ſeinen Leuten über den Wall geſtiegen, ſo hätte ihn einer von denſelben mit einem Pfeil durch ſeine Kehl geſchoſſen, und ein anderer hätte ihm eine ſo groſſe Wunde in die Bruſt gegeben, daß auch der Alcoran, den er allewege darauf trug, von ſeinem Blut gefärbet worden; dieſes iſt derſelbige Oſmann, welcher die beſondern Puncten der Religion Mahomets, ſeines Schwieger-Vaters, in Ordnung brachte. Und in dem zwey und dreyßigſten Jahr der Hegyra, theilete er dieſe hinterbliebene Schrifften, genannt Alphurcan, in ſieben Bücher/ welche er, nachdem er dieſelbe in gewiſſe Capitel gebracht, Mußhaf oder das Buch nannte. Sie nennen es aber ordentlich Alcoran, das iſt zu ſagen, die Regul oder das Geſetze, das Gute und Böſe zu unterſcheiden. In Wahrheit, es iſt ſehr wunderbar, daß gleichwie unter den Hebräern Maſorethen, alſo auch unter den Arabern dergleichen gefunden werden; ich meyne ſolch ein Volck, welche alle Verſe, alle Worte und Buchſtaben der Schrifft gezehlet haben, damit das Geringſte nicht verlohren würde. Jedennoch haben nicht alle Capitel dieſelbige Zahl der Verſe, wie in der Vorrede des Erpenii zu ſehen iſt. Gewiß von allen Wunder-Wercken, welche die Unglaubigen dem Mahomet zugeeignet haben, iſt der Alcoran das gröſſeſte, obwohl das gröſte Wunder-Werck, ſo daran gefunden wird, in nichts, als in dem Reichthum und Reinlichkeit der Sprach zu ſehen, denn inſonderheit zu dieſer Zeit die

Oſman bringet den Alcoran in Ordnung.

die Poeterey unter den Arabern im Schwange gieng, und es iſt wahrſcheinlich, daß die Neuigkeit in einer ungebundenen Rede mit ſo groſſer Zierlichkeit und Nettigkeit zu ſchreiben, die Gelegenheit gegeben, daß es dieſes blinde Volck ſo ſehr bewundert hat. **Oßmann** regierete zwölff Jahr, und war zwey und achtzig Jahr alt, als er getödtet wurde, im fünff und dreyßigſten der **Hegyra**, und in dem ſechs hunderten und fünff und fünfftzigſten unſers Heylandes. Er ward begraben drey Tage darnach zu **Medina**, in dem Platz genannt **Jaaſar Caucabad**, welches bedeutet die See der Sternen.

Ali. §. 5. Ali der Sohn des **Abutalebs** wurde in dem Fürſtenthum des **Muavias** und **Mahomets**, dem Sohn **Oſmanns** vorgezogen, und er genoß es bey vier Jahr. **Muavias**, der ihn niemahls in Ruhe laſſen wolte, widerſetzte ſich ihm mit einer groſſen Armee; weil er aber nichts bey ihm durch Macht der Waffen ausrichten konte, ſo ließ er ihn ſchändlicher Weiſe, wie einige ſagen, durch einen Sclaven, in einem gewiſſen Tempel, nahe bey **Cufa**, einer Stadt in **Arabien**, ermorden, und dieſer Ort wird genenet **Mechehеb Ali**, oder der Platz des **Marterthums Ali**. Andere hingegen wollen vorgeben, daß ihn einer von ſeinen Knechten in einer Kirchen umgebracht, welcher von einer Frauen darzu verleitet worden, deren Mann, genannt **Perents**, er getödet hatte, maſſen ſie dieſem Verräther die Heurath verſprach, mit dem Beding, daß er ihrentwegen dieſen Fürſten zur Rache fordern wolte. Die **Perſer**, welche ihn in ſonderbaren Ehren halten, und welche ſein Feſt alle Jahr feyren, ſtehen in dem thörichten Wahn, daß der Engel **Gabriel**, welcher den **Alcoran** vom Himmel brachte, und Befehl hatte, ihm denſelben zu geben,

ſelbigen

ſelbigen aus Unbedachtſamkeit dem Mahomet überlieffert habe, deſſen dreyen Nachfolgern, Abubecker, Omar und Oßmann, ſie auch der Urſache wegen eben ſo wohl zu fluchen pflegen, nachdem ſie ihr Gebet verrichtet, als Abu Hanifah al Noman dem Haupt einer Secten der Theologie, oder in den Geſetzen, welcher dennoch keine Verneuerung in der Religion machte. Einige haben Ali den Titul Iman, oder eines Hohenprieſters gegeben, und in dieſem Verſtande nahmen alle Fürſten von den Nachfolgern des Muavias, wie auch einige andere, und nachmals die Abaßides, den Titul Iman, das iſt, den Namen eines Hohenprieſters, oder eines abſoluten Herrn über die Muſelmänner an. Gleichermaſſen nahmen auch die Fatemiden in Egypten dieſen Titul an, maſſen dieſelben, auſſer dem, daß ſie einen Anſpruch auf das Fürſtenthum machten, ihre Geſchlecht-Regiſter von Ali herleiteten, als welchem, nach dem Glauben der Perſianer, das wahre Prieſterthum gehörete, und daß die Würde des Prieſterthums bey ſeiner Familie bleiben müſte, ob ſie ſchon den Namen und Titul jemand anders gegeben hätten.

Die Perſianer, indem ſie glauben, daß Abubecker, Omar und Oßmann den Ali der Nachfolge beraubet, welche ihm von Rechts wegen gehöret hätte, nennen die Türcken Oſmanlous, oder des Oſmanns Parthey, und hingegen nennen die Türcken die Perſianer Alimerdans, die Secte des Alis, Ketzer und Roth-Mützen, weil ſie Mützen von dieſer Farbe tragen. Sie beſchuldigen dieſelben, daß ſie viel Dinge in dem Alcoran nach ihrem eigenen Kopff verändert, und behaupten, daß siebentzig Oerter in dieſem Buche zu finden, welche ihre Blindheit und falſche Lehre bewieſen;

ſen; ob es wohl zugleich gewiß iſt, daß Ali in dem Alcoran nichts verändert, ſondern das Anſehen deſſelben erkannt hat; noch viel weniger iſt er von dem Sinn des Geſetzes abgegangen, von wannen es denn erhellet, daß kein Unterſcheid in ihrer Religion ſey, als nur, daß ſie in der Erklärung einiger Articul nicht zuſammen ſtimmen; daß ſie nicht von einer Heiligkeit ſeyn, noch einerley Wunder-Werck und Ceremonien haben; daß die **Perſianer** glauben, daß das Prieſterthum allein dem Ali und ſeinen Abkömmlingen gehöre, und daß Mehedi, welcher einer von denſelben iſt, noch nicht todt ſey, ſondern ſich in eine Höle begeben, von wannen er am Tage des Gerichts müſte hervor kommen, die gantze Welt zu dem Glauben an den **Alcoran** zu bekehren. Die **Perſianer** haben eine ſolche Ehrerbietigkeit gegen den Ali, daß ſie ſchreiben, daß, wenn man ihn loben wolte, es genug ſey zu ſagen, es wäre bey nahe zweiffelhafftig, ob er nicht GOtt ſelbſt geweſen. Ja die **Türcken** ſelbſten haben gleichergeſtalt eine groſſe Hochachtung vor ihn, maſſen es nicht ſchwer war zu glauben, daß er nach ihrer Art ein Heiliger wäre, als ſie verſtanden, daß er 14. Weiber geheyrathet; und dieſe groſſe Devotion war kaum 3. Grad unter der, welche, ſie gegen den Mahomet trugen, welcher auſſer den Kebs-Weibern 17. hatte. Endlich ſo hatte Ali von Mahomet ſein Dhul Fekar bekommen, oder das zweyſchneidige Schwerdt, welches dennoch nicht verhindern konte, daß er umgebracht wurde, nachdem er, nach dem Eutychio, regieret hatte 4. Jahr, 3. Monat und 16. Tage. Dieſe erſte Fürſten wurden erwehlet, und ihre Wahl geſchahe in einer allgemeinen Verſamlung des Volcks zu **Mecca, Cufa** und **Baſſora**, durch die Häupter ihrer Stämme, und ob wohl die Hiſtorien-Schreiber bekräfftiget haben, daß **Omar**

von

von Abubecker wäre ernennet worden, ſo war es doch nothwendig, daß die Nation dreinwilligte; das Zeichen hiervon war, daß ſie den bey der Hand nahmen, welchen ſie zu ihrem Fürſten erwehlet hatten.

§. 6. Hacen der Sohn des Alis und der Fatimä, ward von dem Volcke zu Cufa und Irac zum Fürſten erwählet, und Muavias ward faſt zu eben derſelben Zeit in Syrien erwählet, alſo daß es die Nothwendigkeit erforderte, eine Schlacht zu lieffern, um ihre Prætenſionen ſolcher geſtalt zu entſcheiden; Allein Hacen vorher ſehende, daß der Sieg zweiffelhafftig ſeyn möchte, und weilen er einen Abſcheu vor der Vergieſſung ſo vieles Blutes hatte, trat er daſſelbe großmüthig an Muavias ab, der es ihm wieder zuſtellete, und denſelben crönete. Nachdem er ihn ſechs Monat und fünff Tage herrſchen ſahe, brachte er ihn mit Gifft um; Allein, nachdem Elmacin iſt er durch die Verſchworne und das Volck von Rezid in der Wüſten Kerbela erſchlagen worden, und ein Feſt, welches ſieben Tage währet, wird in Perſien feyerlich begangen. Hacen.

§. 7. Muavias, der Sohn des Abuſophans, des Sohnes Halebs und des Ommiä, und der erſte Fürſt von dem Hauſe der Ommiaden, welcher einen vortrefflichen Platz unter den Familien von der Wüſten hatte, war des Mahomets Schwieger-Sohn. Dieſer Printz richtete ſeine Reſidentz zu Damaſcus auf. Er verſchaffte auch, daß ihm das Volck zu Medina und Mecca verſprach, ſie wolten ſeinen Sohn Rezid vor ſeinen Nachfolger erkennen, und ſtarb in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters, und im zwey und zwantzigſten ſeines Fürſtenthums, in dem ſechtzigſten der Hegyra, im Jahr ſechs hundert und neun und ſiebentzig; Andere ſagen, er wäre nur ſieben und ſiebentzig Jahr alt geweſen, und hätte nur ein und zwantzig Jahr regie- Muavias. Die Ommiadiſche Familie.

ret; daß er niemals ſchreiben noch leſen können, hätte aber einen groſſen Verſtand gehabt; hiernechſt wäre er tapffer und in allen Gefahren ohne Furcht geweſen, er hatte, wie Eutychius ſchreibet, einen groſſen Bauch, einen vollen Wanſt, und war wohl geſetzt, aber klein von Statur, daneben hatte er eine laute Stimme und einen langen Bart.

Yezid. §. 8. Sein Nachfolger war ſein Sohn Yezid, den er von der Caiſunah, einer Tochter des Bahdals, hatte. Er verfiel aus Thorheit in Liebe mit ſeiner eigenen Schweſter, nach Art der Courtiſanen gegen ihre Maitreſſen, und war ein Printz, der nichts als gute Tage und Wolleben verlangete. Er verfertigte eine groſſe Zahl Verſe, hielte die Religion Mahomets ſehr verächtlich, und achtete auch über dem keine andere etwas. Mutar, welchen er mit einer Stadthaltſchafft ververſehen, der auch wuſte, daß es ihm an Courage fehlete, entſchloß ſich die Waffen gegen ihn zu ergreiffen, und Hacen der Sohn Ali, welcher von dem Volck zu Cufa zum Caliph ernennet worden, bekriegte ihn an der andern Seiten; Allein Abdalla, der Sohn des Yezids, ſchlug den Hacen; und Yezid, welcher die Regierung drey Jahr und acht Monat geführet, war viertzig Jahr alt, als er ſtarb; wiewohl andere ſagen, daß er das Fürſtenthum willig reſigniret.

Muavias. §. 9. Muavias, der andere dieſes Namens, war der Sohn Yezids, und regierete, wie einige ſagen, nur zwantzig Tage; andere wollen viertzig; noch andere fünff und viertzig, und ſtarb an der Peſt. Abdallah, der ihm, nach einigen Hiſtorien-Schreibern, folgete, ſtund dem Regiment nur hundert und acht und zwantzig Tage vor; er war der Sohn des Zubeirs und der Aſmach, Tochter des Abu-

Abubeckers, des andern Fürſten: Elmacin mercket an, daß er den Namen ſeines Groß-Vaters geführet, oder den Namen Abutalebs.

§. 10. Merwan oder Marwan, der Sohn des Hacens und der Twina, Tochter des Alcahmä, war der Erſte, welcher vermittelſt des Schwerdtes ſich den Weg zum Fürſtenthum öffnete, wie uns Abulfaragius berichtet; und es iſt nicht wenig ſeltſam, daß er nur vier und zwantzig Jahr ſoll alt geweſen ſeyn, da er das Königreich zu ſich geriſſen. Er bekriegte das Volck zu Mena, welches des Alis Secte zugethan war, erlegte daſſelbe, und erſchlug den Solymann, der ſie anführete; Allein er ward zuletzt durch ſein eigen Weib, der Schweſter Solymanns, zu Damaſco ſtranguliret. Er regierete nur neun Monat, oder, nach Faragii Meynung, nur ſieben und einige Tage. Elmacin aber ſaget, daß Solymann, General über das Volck von Cufa und der Sohn Sordhs in einer Schlacht erſchlagen worden, welche ihm Obeid Alla, der Sohn Ziads abgewonnen, und daß Merwan an der Peſt geſtorben. Eutychius aber meldet, daß er nur ein und ſechtzig Jahr alt geweſen, da er ſtarb, daß er von rothen Haaren und groſſer Statur geweſen, wie auch, daß er etwas grünliche Augen gehabt. Marwan.

§. 11. Abdelmeleck Saffa war der Sohn Merwans, oder wie andere wollen, des Rezids, dieſe ſagen, daß kein Unterſchied zwiſchen ihm und Muavias II. dieſes Namens geweſen; er führete Krieg gegen den Dudack, welcher verſuchte Caliph zu werden, und rottete ihn ſamt ſeinem gantzen Geſchlechte aus. Den Schiaffa ſandte er wider den Abdallam, der ihm nachfolgete, und ließ den Cörper des Rezids aus ſeinem Grabe nehmen, ſeine Gebeine verbrennen, und die Aſche Abdelmeleck Saffa.

in die See ſtreuen. Der Haß, welchen er gegen die Marwaner oder die Nachkommenſchafft des Abubeckers trug, war ſo groß, daß er den Tod des Hacens mit Feuer und Schwerdt rächete, wie auch die andern, die von dem Hauſe Ali waren, maſſacriret, und ihre Leiber den wilden Thieren vorgeworffen worden, als unwürdig begraben zu werden. Als Leoncius, welcher des Juſtiniani, des andern Sohnes Conſtantini, des Bärtigen, Armee anführete, die Saracenen aus Armenien getrieben, und die Iberier und Meden wieder zu Paaren gebracht hatte, ward Abdelmeleck, welcher offt von dem Mutar in der Provintz Farſi war geſchlagen worden, und anjetzo denen Einfällen der Mardaiten, welche ſich auf dem Berg Libanus feſt geſetzet hatten, nicht gewachſen war, genöthiget mit dem Kayſer Frieden zu machen, welcher ſie von dieſem Berge getrieben hatte; Allein als eine Zeit darauf Juſtinianus den Tractat gebrochen hatte, ſchlug Abdelmeleck, welchem in Perſien gegen Mutar alles glücklich von ſtatten gieng, des Kayſers Trouppen, und führete ſeine ſieghaffte Waffen durch gantz Thracien fort, hernach aber gewann ihm Heraclius unterſchiedliche Treffen ab, und Abdelmeleck, welcher über zwantzig Jahr regieret hatte, ſtarb, wie Faragius berichtet, in dem 83. Jahr der Hegyra, oder in dem 702. nach Chriſti Geburt.

Walid. §. 12. Walid war der Sohn des Abdelmelecks, und folgte demſelben nach; Allein diejenigen, welche ihn vor den Sohn des Abderhamans, aus dem Hauſe der Marwaner halten, ſagen, daß er ſich in Mauritanien ſalviret, der Verfolgung des Abdelmelecks und des Schiaffä zu entgehen; und fügen noch hinzu, daß er bey denen von

ſei-

ſeiner Secte in ſo groſſer Ehrerbietigkeit geſtanden, daß auch die Saracenen in Mauritanien vor ihm gröſſern Reſpect, als vor ihren Fürſten gehabt hätten, ja daß Abderhaman wäre der Stiffter der Stadt Marocco geweſen, und daß dieſer Walid, welcher ſein Sohn geweſen wäre, ſeine Conqueten in Africa biß zu dem groſſen Welt-Meer ausgebreitet. Sie ſagen ferner, daß er der erſte geweſen, welcher Amirol Mumenin und Almanzor genennet worden; obwohl Omar, wenn wir dem Faragio Glauben zuſtellen, mit allen dieſen Tituln beehret worden iſt. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt es gewiß, daß Walid des Tituls eines Sieghafften oder Conqueſtoris würdig war, wenn wir die Autorität des Elce Nacers, Aldin Ben Mahomets nicht verwerffen, als welcher ſaget, daß dieſer Walid die Indier, Perſien und Corazan unter den Fuß gebracht; daß er auch Antiochien und Samarien eingenommen, und daß er durch die Tapfferkeit des Tarick Abenzieds Meiſter von Andaluſien in Spanien, wie auch von andern Theilen dieſes Landes geworden ſey. Michael de Luna füget hinzu, daß Walid Amanzor ſeinen Sohn Jacob zum Caliph ausruffen laſſen, welcher Mahomet Amcar, ſeinen nahen Anverwandten, zu ſeinem Vormund erkohren; daß Jacob, nachdem er ſich auf ſein Bette niedergeleget, von einer Spinne in ſeinem rechten Auge wäre vergifftet worden, wovon er geſtorben, und der Letzte von dem Stamm des Abul-Walid Almanzors geweſen, und daß Ali Abul Hacen wäre zum Caliph erwehlet worden; Allein hierinn ſtimmen die Autores nicht überein. Walid ſtarb in dem Jahr nach Chriſti Geburt 716.

Solymann. §. 13. Solymann oder Suleimann war der Sohn des Abdelmelecks oder des Abdulaz s, welches Wort einen bedeutet, der es in der Stärcke andern zuvor thut. Dieſer Caliph belagerte Conſtantinopel nahe bey drey ganzer Jahr, und vermeynete, er würde ſich gewiß davon Meiſter machen; allein alles Vornehmen der Saracenen war fruchtloß, und der Tod Solymanns, welcher zwey Jahr und acht Monat regieret, machte bald dieſen Vorſatz zunichte.

Omar. §. 24. Omar der II. ſetzte die Belagerung eine Zeit fort, allein ſeine Land-Militz wurde in die Pfanne gehauen, und diejenigen, ſo auf der Flotte waren, ſturben an Kälte, Hunger und Peſtilentz. Und die, welche entrunnen, kamen ein wenig darnach auch um. Die Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns, ob es wohl hart zu glauben iſt, daß von dieſer Flotte, welche entweder durch wunderbare Brenn-Gläſer von Stahl, deren ſich die Conſtantinopolitaner bedieneten, verbrannt wurde, oder anders in einem Sturm zu Grunde gieng, nur fünff Gefäſſe entwiſchet, dieſe böſe Zeitung zurück zu bringen. Es geſchahe zu dieſer Zeit, daß die Abaßiden einen Aufſtand machten, und ſtritten, daß das Caliphat als eine Nachfolge ihrem Geſchlechte gehörte, und Omar ward von ſeinem Bruder Hißjam mit Gifft hingerichtet.

Abaßides.

§. 15. Rezid II. folgte ihm, und ein anderer ſelbiges Namens machte ſich zum Fürſten in Perſien; allein der General, welchen Rezid wider ihn ſchickte, erlegte ihn, ſchlug ihm das Haupt ab, und machte ſich Meiſter von der Provintz. Hierdurch bekam nun Rezid zwar etwas Ruhe, empfienge aber dennoch einige Verdrießlichkeiten von dem Geſchlechte des Abbas, welches wegen ſeines Rechts tapffer ſtritte, und hielt alle diejenigen Caliphen

liphen, welche nicht aus dieſer Familie erwehlet waren, vor Uſurpateurs. Anjetzo hatte ſich Rezid in ein Mädgen, mit Namen Hababa, verliebet, als er nun auf dieſelbe im Schertz einen Roſinen-Stein warff, welchen ſie in ihren Mund auffieng, und unverſehens nieder in ihre Kehle ſchlipffern ließ, ward ſie dadurch erſticket, über welchen Verluſt er dermaſſen bekümmert ward, daß er achtzehen Tage darnach ebenfals ſeinen Geiſt aufgab, als er, wie einige Autores berichten, fünff Jahr regieret; Allein Faragius ſetzet nicht mehr denn vier und einen Monat, da hingegen Marmol nicht mehr denn zwey und ein halb Jahr zugiebet, und daß er in dem andern alle Bilder aus den Chriſtlichen Kirchen habe heraus werffen laſſen, auf Anhalten eines Phönicianiſchen Juden, genannt Marwan, welcher den Rezid in Perſien getödtet.

§. 16. Hiſcham, zugenamet Abul Walid, war der nächſte Caliph, zu deſſen Zeiten die Saracenen Cäſaream in Cappadocien belagerten, und öfftere Einfälle in Thracien thaten; Allein durch Beyſtand der Bulgarier eroberten die Griechen ein Zeit darnach Armenien wieder. Die Saracenen, welche nunmehro bey nahe gantz Spanien unter den Fuß gebracht, fielen jetzo auf Anhetzen Eudes, des Hertzogs von Aquitanien, ebenfals in Franckreich ein, und kamen unter Anführung des Abdel Rahamans biß nach der Tours, empfiengen aber daſelbſt eine erſchröckliche Niederlage von Carl Martello, maſſen drey hundert und achtzig tauſend Saracenen, wie einige ſagen, damals auf dem Platz geblieben. Marmol will haben, daß dieſes Gefechte ſechs Tage gewähret, und daß es an einem jedweden Tage von Morgen biß zu Abend, fortgeſetzet

Hiſcham.

worden; daß die Chriſten nur tauſend und fünff-hundert Mann verlohren, hingegen aber wären von dem Feinde hundert und fünff und ſiebentzig tauſend erſchlagen worden.

Als nun die Saracenen wieder zum andern-mahl in Franckreich kamen, erlitten ſie abermahl unterſchiedliche andere grauſame Niederlagen, gleichwie auch in Thracien und Cappadocien, (worinn ſie einen Einfall thaten,) von dem Kayſer Leo. Um dieſe Zeit ſtarb der Caliph Hiſcham, nachdem er achtzehen oder zwantzig Jahr regieret. Marmol nennet ihn Walid, mit dem Zunamen Abuwalid, welcher eben derſelbe iſt, was der Hiſcham des Abul-Faragii, welcher ſaget, daß er fünff und viertzig Jahr gelebet, und von denſelben zwantzig das Regiment geführet. Elmacin machet aus denſelben nur neunzehen, und ſtellet dieſen Caliph, als einen ſehr geitzigen Printzen vor, im übrigen aber habe er eben kein Geld geachtet, wenn er es auf Poſſen verwenden ſollen.

Walid II. §. 17. Walid der andere, der Sohn Yezid des II. und Enckel des Abumelecks, regierete ein Jahr und drey Monate, und wurde, wie Faragius meldet, von ſeinem Enckel erſchlagen, der ihm nachfolgete; Allein Eutychus ſaget, daß es von denen geſchehen, welchen ſeine Thaten unerträglich waren. Er liebete Weiber und ein wolluſtiges Leben, und wenn er mehr Liebe zur Ehre gehabt hätte, ſo würde er auch mehr gefürchtet und beklaget worden ſeyn.

Yezid III. §. 18. Yezid III. war ſein Nachfolger, und ſein Zuname hieß Alnakes, ſintemahl er den Sold der Soldaten, welchen Walid geſteigert hatte, verringerte. Dieſer Printz führete alle Einwohner aus der Inſul Cyprus in Syrien, obwohl andere

dere dieſes ſeinem Vorgänger Walid zueignen, und weilen er nicht länger als ſechs Monate regieret, ſo hat er nichts merckwürdiges gethan. Elmacin will, daß er an der Peſt geſtorben, daß er von brauner Geſtalt geweſen, und wenig Haar auf ſeinem Bart gehabt, wie auch, daß er mager, hochmüthig, jedoch dabey beredt, und gerecht geweſen.

§. 19. Der folgende Caliph war Nezid IV. der Sohn des vorigen, welcher kein vollkommenes Jahr regierete. Diejenigen, welche ihn nicht unter die Zahl der Fürſten rechnen, ſetzen Ibrahim, den Bruder Nezids, an ſeine Stelle, und melden, daß er nur auf das höchſte, zwey oder vier Monate regieret, und wegen ſeines ſchlechten Verſtandes und unordentlichen Lebens abgeſetzet worden. Nezid IV.

§. 20. Marwan der andere, der Sohn Mahomets und Lajanah, Enckel des Hacens, der Sohn des Alis und Fatimä, (obwohl Eutychius den Armenihi zum Vater dieſes Hacens macht, wurde in dem Fürſtenthum von unterſchiedenen Uſurpateurs beunruhiget, inſonderheit durch Tebith, Takah und Solymann; allein er überwand ſie alle drey, und ihr Ehr-Geitz koſtete ihnen das Leben. Nun hat der Kayſer Conſtantinus Copronymus, welcher ſich dieſe Zerrüttung der Saracenen gedachte zu Nutz zu machen, ihnen faſt alles, was ſie in Syrien von einiger Wichtigkeit beſaſſen, abgenommen; allein Marwan eroberte nachgehends mit ſeiner Armee alles wieder. Eine Zeit nach dieſem trugen ſich ſeltſame Unordnungen in Perſien zu, allwo Abumußlin, General über die Armee des Ibrahims, wie auch Bruder des Saphah und das Haupt der Abaßiden, ſich der Trouppen des Chiaji, wel- Marwan II.

che

che in groſſer Anzahl zu Coraſan lagen, bedienete. Anfänglich verführete er die Knechte und Sclaven des Landes, ihre Herren aus dem Wege zu räumen, und nachdem er, weilen ihm ſolches frey ausgegangen, nur kühner worden, ſo wagte er mit dieſen und andern Trouppen den Jblin anzugreiffen, welcher unter Marwan in Perſien commandirete, und ob er wohl eine Armee von hundert tauſend Köpffen hatte, wurde er dennoch geſchlagen. Darauf ließ ſich Abumußlin mit Marwan ſelbſt ein, welcher hundert tauſend Combatanten hatte, brach ihm aber dem ungeacht, eine erſchröckliche Niederlage an, und Marwan brach in ſeiner Flucht, die Verfolgung des Feindes zu verhindern, eine Brücke nieder, und eilete, ſo ſehr er konte, nur mit fünff tauſend Mann in Egypten, allwo ihm Salin, der Sohn des Abumußlins, entgegen gieng, und mit ihm den Garaus machte. Man ſaget, daß er in einer Maſque, wohin er als zu einem Heiligthum geflohen war, erſchlagen wotden, und ſolcher Geſtalt iſt das Geſchlecht des Ommiä erloſchen, obwohl einige Hiſtorien-Schreiber melden, daß etliche von dem Geſchlechte in Mauritanien entrunnen, und daß ſich andere in Spanien begeben; Allein die Morgenländiſchen Scribenten halten alle dieſe Geneologien fabelhafft. Dieſer Abumußlin gab vor, daß nach Mahomet niemand gröſſer denn Ali geweſen.

Ommia Geſchlecht gehet aus.

§. 21. Nach dem Tod des Abumußlins, regierete Mahomet Abdalla Saffa, der Sohn Mahomets, und aus der Familie des Abaſſaßi, in Syrien, Salim aber in Egypten und nunmehr behielten die Abaßiden die Oberhand, und bekamen die Fürſtliche Würde. Jedoch die Sachen der Saracenen kamen nach dem Tod

Saffa.

Mar-

Marwans in Aſien in einen ſehr verwirrten Zuſtand, denn es entſtund in Arabien eine Faction, welche, weil er noch am Leben ware, eine groſſe und mächtige Armee auf die Beine brachte, ihn wieder einzuſetzen, als Saffah in dem vierdten oder fünfften Jahre ſeiner Regierung, 136. der Hegyra, und 753. unſers HErrn mit Tode abgieng.

§. 22. Abu-Jaafar folgte ſeinem Bruder Saffah in dem Fürſtenthum, zu deſſen Zeiten die Türcken gantz Armenien plünderten, und die Saracenen in unterſchiedlichen Treffen erlegten, immittelſt aber wolten die Saracenen in Spanien auch nicht länger nunmehro von dem Miramolin von Babylon dependiren. Dieſem Abu-Jaafar, der den Zunamen Almanſor oder des Sieghafften hatte, eigenen einige Autores die Erbauung Medina Toſzalam, ſo nachmahls Bagdad genennet worden, zu. Es wurde auch dieſer Printz, wegen ſeines Geitzes Obolaire genennet, und ſtarb an einer Darrhæ, nachdem er zwey und zwantzig Jahr dem Regiment vorgeſtanden. Er war ein groſſer Philoſophus und Aſtronomus. Abu-Jaafar. Bagdad erbauet.

§. 23. Mahadi, der ſeinem Vater Jaafar gefolget, fiel in Aſien mit einer zahlreichen Armee ein, wurde aber hernach genöthiget, ſich zurück zu ziehen, indem ſich der Kayſer Leo IV. ſelbigem, mit einer Armee von hundert tauſend Mann, ſo tapffer entgegen ſetzte, daß er ihn ausjagte, und alle Päſſe verheerete; hernach übergab er das Commando ſeiner Trouppen ſeinem Sohn Aaron, welcher zwar gantz Armenien plünderte, aber von dem General der Irene geſchlagen ward. Als er aber eine Zeit darnach in Anatolien eindrung, ſo zwang er die Kayſerin, denen Saracenen einen jährlichen Tribut, von ſiebenzehen tauſend Mahadi

Cronen an Gold zu zahlen. Mahadi lebte drey und viertzig Jahr, von welchen er zehen Jahr die Regierung verwaltet hat.

Harum §. 24. Harum Raſchid, der Sohn des Mahadi, folgte ſeinem Vater. Ob nun wohl die Sachen der Saracenen in Spanien in deſſelben Regierung den Kerbsgang giengen, ſo hatte er dennoch Macht gnug gantz Aſien, welches dem Kayſer von Conſtantinopel gehörete, wegzunehmen, mit welchem er zuletzt Frieden machte, um einen jährlichen Tribut von dreyßig tauſend Cronen Goldes, und daß der Kayſer die Städte, welche von den Arabern waren verheeret worden, nicht wieder aufbauen und befeſtigen ſolte. Weil aber Nicephorus den Frieden brach, ſo fiel Harum in Griechenland ein, nahm Thebes weg, plünderte Böotien, ſandte eine Flotte nach Cyprus, und wäre bald Meiſter von Rhodus worden. Einige Autores ſagen, daß er vier Söhne gehabt; doch Elmacin nennet nur dreye, nemlich den Mahomet Al-Amin, der ihm folgte, und Jtack nebſt Syrien zu regieren hatte; den Abdalla-Al-Manon, welchem er alles dasjenige, was zwiſchen Hamadan, und dem äuſſern Oſten gelegen, übergab; und den Caſim Mutamon, der Meſapotamien, Tzogoura und Awaſima bekam. Er ſaget, daß ſie Harum noch bey ſeinen Leb-Zeiten in dieſe Provintzen eingeſetzet. Daß ſie einer dem andern folgen ſolten, und daß er ſie alle ſeinen Willen unterzeichnen laſſen, nachdem er die vornehmſte Männer in ſeiner Gegenwart zu Zeugen erfordert, worauf er denſelben in dem Tempel zu Mecca niedergeleget. Eben derſelbige Autor berichtet uns, daß dieſer Caliph dreyßig tauſend Mann in einer Schlacht erſchlagen, in welcher Nicephorus

dreyßig

dreyßig Wunden empfangen; daß er mit dreyhundert und dreyßig tauſend Mann Heraclea belägert und verbrennet, von wannen er ſechtzig tauſend Gefangene weggeführet; und ſchließlich, daß er zu Tuz in einem Alter von acht und viertzig Jahren, nachdem er drey und zwantzig Jahr einen Monat und ſiebenzehen Tage regieret, mit Tode abgegangen. Was ſeine Perſon anbelanget, ſo wird von ihm erzehlet, daß er ein freundliches Anſehen, aber einen groſſen Bauch gehabt, daß er die Poeterey ungemein geliebet, und daß er die Poeten ſehr freygebig belohnet; ferner, daß er in ſeinen Zügen allezeit hundert gelehrte Männer mit ſich geführet; daß er ſtarck, tapffer, freundlich, großmüthig, andächtig, wie auch liebreich, und ein groſſer Liebhaber von Reiſen geweſen.

§. 25. Mahomet Alamin, welcher unter die Caliphen auch mag gerechnet werden, führete groſſe Kriege mit ſeinem Bruder Mamun, weil er aber nach vier Jahren, acht Monden und ſechs Tagen erſchlagen worden, ſo ward die Würde allein auf den andern gebracht. Mamun oder Abdalla-Al-Mamun, wurde zuerſt, nach dem Eutychio, Caliph in Coroſan genennet, als ſein Bruder zu Bagdad erwählet worden, welcher, nachdem er einen Krieg gegen den Mamun erkläret, aber vor dem Ausgang deſſelben im Zweiffel ſtund, ſo es vermittelte, daß alle beyde den Titul und das Anſehen eines Caliphs haben ſolten. Hierauf wurffen ſich vier Tyrannen oder Uſurpatores auf, einer in Paläſtina und Syrien, der ander in Egypten, der dritte in Africa, und der vierdte in Spanien. Mahomet, welcher Syrien vorſtund, verließ Damaſcus, zu Bagdad ſeinen Sitz zu nehmen. Cairo aber die Reſidentz des Egyptiſchn Caliphs, und Cairo Ven oder Ca-

Mamun.

Vier Tyrannen.

roan, des Africaniſchen; Allein die beyden Saracenischen Könige in Spanien erkannten die Ober-Herrſchafft des Gouverneurs von Marocco, der ſich Emir Elmußlimin nannte. Kurtz, die Macht der Saracenen ward an allen Orten ſo zerbrochen und getheilet, daß ſie nun nicht mehr ſo wichtig als zuvor war. Als Mamun zwantzig oder zwey und zwantzig Jahr regieret hatte, nachdem er zum Caliph in Coroſan erwehlet worden, ſtarb er in ſeinem viertzigſten Jahre. Dieſer Caliph, welcher ein gelehrter und curioſer Printz war, ließ den Ariſtotelem, Theophraſtum, Euclidem, Theodorum, Hippocratem, Galenum, Dioſcoridem und andere in das Syriſche überſetzen, und ließ die Aſtronomiſche Tabellen, genannt nach ſeinem Namen Almaman, heraus gehen. Er war ein überaus groſſer Liebhaber davon, und freygebig gegen gelehrte Leute.

Mahem. §. 26. Mahem, von etlichen genannt Motaſen, war des Mamuns Nachfolger, an deſſen ſtatt etliche Impraei ſetzen. Die Kriege, welche dieſer Caliph gegen den Kayſer Theophilum führete, waren ſehr blutig, und gewann Mahem demſelben drey Treffen ab; Allein der andere erhielt zwey in dem Jahr der Hegyra 223. A. D. 837. Die Grauſamkeit und Plündereyen, ſo durch Theophilum in des andern Provintzien verübet wurden, verurſachte Mahem, die Stadt Amerium, eine der ſchönſten in Oſten, und der Geburts-Ort des Theophili, zu zerſtören. Elmacin meldet, Mahem wäre ſehr tapffer und ſtarck geweſen, daß er ein Gewichte von tauſend Pfund tragen können, ob er wohl nur von einer mittelmäßigen Statur war; wie auch, daß er einen langen Bart und rothe Haare gehabt. Seine Geſtalt des Leibes war ſchön, ſein Geſicht fein, und

ſein

ſein Symbolum dieſes: Es iſt ein GOTT, und an den glaube iſt. Er brachte acht Könige um, und hatte acht Millionen Gold in ſeinem Schatze.

§. 27. Weil die Regierung der folgenden Caliphen ſo ſehr verwirret und kurtz iſt, ſo will ich unterſchiedliche in einer Section einſchlieſſen. **Aaron Watick** folgte ſeinem Vater **Matoſen**, von welchem der Käyſer **Michael** IV. indem er **Semoſatus** einnehmen wolte, gleichwie er ſchon ſelbſt davon die feſte Verſicherung machte, geſchlagen wurde, und hatte genug zu thun ſich zu retten; So hatte auch **Aaron** das Glück, zu einer andern Zeit des Käyſers Armee von fünff und viertzig tauſend Mann mit einer geringern Macht übern Hauffen zu werffen, auf welchen Fortgang die **Saracenen** in **Armenien** einfielen, und ſich bemüheten die **Ciclades** einzunehmen, wurden aber in einem engen Paß angegriffen, und von **Petronas** geſchlagen, mit dem Verluſt ihres Generals, deſſen Sohn gefangen genommen wurde. Als **Watick** nach einer Regierung von fünff Jahren und ſieben oder neun Monden geſtorben war, hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder **Morawakel** oder **Muta Wakel**, welcher den Wein mehr liebete als die Ehre, und weil ihm das Sauffen beſſer als der Krieg anſtund, wurde er, da er betruncken, wie man glaubt, erſchlagen, Anno 861. auf Anſtifften ſeines Bruders **Montaſer Bilha** oder **Muſtanſer**, von andern **Mut Nazar** genannt, welcher aber die Früchte dieſes Bruder-Mords nur ſechs Monden und drey Tage genoß, denn er ſtarb an einer Inflammation an ſeinem Halſe, Anno 862. **Moſtain** oder **Muſtain**, zuvor **Ahmed** genannt, ward das folgende Jahr zum Calip erwählet; Als nun deſſen Armee unter dem Vorwand, daß die Tür-

Aaron.

Mutawakel. 850.

Montaſer 871.

Moſtäm. 862.

cken eine gar groſſe Macht hätten; und daß ſie, wenn ſie wolten, zum Caliphat beförderten, ohne den Muſelmännern davon Nachricht zu geben, einen Aufſtand erweckte, ſo wurde **Motez, Mutaz**

Motez. oder **Mutazem** an die Stelle des **Moſtains** geſetzet, der, nachdem er drey Jahr regieret, das Caliphat einem andern übergab, welcher, um ſich in Sicherheit zu ſetzen, **Moſtain** hinrichten ließ; allein er iſt ſelbſt nicht beſſer von den **Türcken** tractiret worden, welche in der Saraceniſchen Armee dieneten, maſſen ihn dieſelben wegen Außbleibung ihres Sol-

Moktadi 868. des tödeten, Auno 868. Sein Nachfolger **Moktadi** der Sohn des **Haroun Wacics**, regierete nur eilff Monden. **Elmakin** meldet, er habe alle Sänger, Poſſenreiſſer und Aſtrologen aus ſeinem Hofe verbannet, und den Gebrauch des Weins verboten. Zu dem habe er alle Hunde und Löwen, ſo vor ihn gehalten wurden, abgeſchaffet, und ſelbſt die Woche zweymahl vor ſeinem Volck die Gerechtigkeit gehandhabet. Er iſt erſchlagen worden von den **Türcken** 869. welche **Ahmed**, den Sohn des

Mutamid 869 **Muthewakels**, welchen ſie **Mutamid-Alia** nenneten, zu ſeinem Nachfolger erwehleten. In dieſes Caliphs Regierung fiengen die **Saracenen** einen neuen Krieg in **Perſien** an, wurden aber durch Beyſtand der **Türcken**, welche ſint der Zeit niemahls Aſien wieder verlaſſen, übern Hauffen geworffen. Da nun auch der Käyſer **Baſilius** die **Saracenen** von **Raguſa** weggetrieben, und **Samoſetus** wieder eingenommen, drung er ferner in **Syrien** ein. Gleicher maſſen wurden ſie auch aus **Sicilien** verjaget, und **Nicetas** der General des Käyſers zu **Conſtantinopel** erhielt einen andern Sieg über ſie. Nachdem aber **Mudamid** von Schwel-

Moktaded. 891. gerey 892. geſtorben, wurde hierauf **Moktaded**, ſein Bruder, Caliph, welcher, weil der Käyſer **Leo**

VI,

VI. ſeiner Zeit auf die Welt-Weißheit und Bauung der Kirchen zu Conſtantinopel wendete, in Theſſalonich und Sicilien einfiel, Salimene wegnahm, und alle Cicladiſche Inſuln verheerete. Indem dieſer Printz Anno 900. mit Tode abgieng, ſo fiel das Caliphat auf Moktafi, oder Muktafi Billa, in deſſen Regierung die Griechen 907. biß in Meden eingedrungen, und Cyropolis einnahmen. Als dieſer Caliph daſſelbe Jahr Todes verblichen, folgte ihm ſein Bruder Kahir, welchen Elimacim, Muhammed, Abulmanſer, Kahir Billa nennet. Er war ungemein grauſam, und regierete nur ein Jahr, und eilff Monate. Seine eigene Mutter Fenuna, und ſeinen Vetter Ahmed Ali, ließ er hinrichtẽ; demnach erwählete das Volck, um ſich von ſeiner Tyranney zubefreyen, Amed, den Sohn des Moktades an ſeine Stelle. Radi oder Ahmed Aradibilla, war ein mächtiger Liebhaber der Poeterey, und zeigte ſolches durch die Gewogenheit, die er den Gelehrten erwieß. Die Fürſten, welche Ahmed folgten, alldiewil ſie nunmehro beſtändig an Gewalt in Aſien abnahmen, ſo übermanneten dieſelben endlich die Sultanen aus dem Hauſe Bovia, deren Urſprung Deilem eine Bergiſche Landſchafft war, welche Nordwärts an der Caßpiſchen See gräntzete, und zwar dermaſſen, daß Hamaded Jouled, der Sohn des Boviá, Bagdad einnahm, und den Caliph Mokdavi zwang, ihn Emir Omra zu nennen, und ſelbigem die Ketten, Kleider, Standarten und andere Zeichen der Würde eines Sultans außzuliffern, worauf er ihn abſetzte, und ſeiner Augen beraubete. Seine Nachfolger lebten in unerträglicher Sclaverey unter den Printzen dieſer Familie. Es waren ſiebenzehen Sultanen, welche in Perſien Co-

Moktafi 900.

Ahmed.

raſan, Maurel Nachar, Syrien und Meſopotamien, um das Jahr 1038. mit vollkommener Gewalt herrſcheten, welches wegen der Aufrichtung des Reiches der Seliukiten berühmt war, als welches damahls das gröſſeſte in Aſien geweſen, und der erſte von denſelben hieß Togulbeg. Weilen ihr nun einen Bericht von demſelben und allen ſeinen Nachfolgern zuvor, in dem Anfang des Capitels von den Türcken, biß zu dem Fall dieſes Reiches gehabt habet, ſo ſchlieſſe ich hiermit die Einleitung der Hiſtorie von Aſien.

Einleitung zu der Hiſtorie von Africa.

Das erſte Capitel.

Von dem Königreich Egypten unter ſeinen alten Königen denen Pharaonen und andern, biß es vom Cambyſes, dem Perſer unterwürfftig gemacht worden, nechſt den unterſchiedlichen Veränderungen, welche ſich darin zugetragen unter den Ptolomäern, Römern, Saraceniſchen Caliphen und Mamelucken, biß es von Selym, dem Türckiſchen Käyſer, unter den Fuß gebracht, welchem es noch jetzo gehöret.

§. 1

Das erſte Land, ſo uns in Africa vorkommt, iſt Egypten, welches gegen Norden an die Mittelländiſche See, gegen Süden aber an Aethiopien gräntzet, Oſtwärts ſtöſſet es an Arabien und den Arabiſchen Meerbuſen, welcher ein Theil von dem rothen Meere iſt, und Weſt-wärts an Cyrenaica oder Pentapolis. Ich nehme es aber vor zugelaſſen, Egypten

daß gantz Egypten in Africa lieget, und kehre mich an die alten Geographos nicht, welche den öſtlichen Theil davon zu Aſien gerechnet. Wir ſchreiten demnach zu der Hiſtorie von demſelben. Und da iſt nun der Anfang derſelben dermaſſen dunckel, daß nichts gewiſſes davon kan geſaget werden. Die Egyptier, glaubende, daß ihr Land anfänglich von den Göttern regieret worden, wollen haben,
Oceanus. daß Oceanus, der in der Schrifft Mizraim genennet wird, ihr erſter König geweſen; und daß er,
A. M. 1813 nach des Beroſi Bericht, Egypten an den Ufern des Nils in dem fünffzehenden Jahr Nimrods in Beſitz gehabt.
Chameſenus 1817. Chameſenus wird zu ſeinem Nachfolger gemacht, nach welchem Hammon
Ammon 1949. oder Ammon kam, der Sohn des Tritons, Königes in Lybien, der Vater des Dionyſii oder Bachi, welcher den Chameſenum ein tauſend neun hundert und neun und viertzig ausjagte, der auch, nachdem er den Oſiris zu ſeinem Sohn angenommen, ſelbigem den Namen ſeines Vaters Hammon ſamt dem Königreich Egypten gegeben, gleichwie uns Beroſus von ihm Nachricht giebet. Zunächſt
Iſis. 1959. treffen wir die Iſis an, die Juno der Egyptier, welche eine Tochter des Chameſeni und der Rhea war ſo von Mercurio unterwieſen, und hernach mit Oſiris verheyrathet worden. Von dieſer Iſis wird geſagt, daß ſie daß Geheimnüß Korn zu ſäen erfunden habe, daß ſie ſehr freygebig gegen die Armen geweſen, und daß ſie die Egyptier
Oſiris. 2002. als eine Göttin verehret hätten. Sie ſagen, Oſiris hätte alle Völcker, außgenommen die Babylonier, bezwungen gehabt. Einige wollen haben, daß er der Pharao geweſen, welcher den Joſeph zu ſeinem vornehmſten Miniſter gemacht. Bünting ſtehet in der gewiſſen Meynung, daß Apis, König der Argiven, nachdem er die Regierung

von Achaja ſeinem Bruder Aegialus überlaſſen, in Egypten geſegelt, allwo Memphis auf ſeine Anordnung wäre gebauet worden; und wird noch hinzugeſetzet, daß ihn die Egyptier vergöttert und unter der Geſtalt eines Ochſen angebetet haben.

Der nächſte König, den ſie Namhafft machen, iſt Pharao, welcher Abrahams Weib wegnahm, Pharao.
und ihm dieſelbige wieder gab. Einige wollen haben 2026.
dieſer Pharao ſey Oſiris und der Phaeton des Beroſi, welcher zwey tauſend und ein und zwantzig zurück in Aethiopien gegangen, und der dritte Sohn des Chams, Phut in Geneſis genannt, geweſen wäre, und Uſſerius ſagt, daß Abrahams Weib zum Pharao Aphoſis gebracht worden, deſſen Regierung zwey tauſend und zwantzig anfieng; Allein in dieſen Sachen iſt keine rechte Gewißheit. Euſebius machet den Anfang von der ſiebenzehenden Regierung der Schaaf-Hirten; Und Oſiris, welcher den Rieſen Lycurgus in Thracien erſchlagen, iſt bey ihm der Apis und Serapis der Egyptier; Ferner, daß es um das Jahr zwey tauſend ein hundert und ſechs und ſechtzig geweſen, als Promotheus der Egyptier, der Bruder des Atlas, wegen der Aſtrologie berühmt war, und daß damals ſich eine Uberſchwemmung des Nils über gantz Egypten zugetragen. Ußious will, daß Joſeph, welcher des Pharaons Träume außgelegt, der Oſiris, Apis und Serapis der Egyptier ſey. Weiter fort zu Mena
gehen, ſo machen einige den Mena zum erſten Kö- 2185.
nige in Egypten, darnach kommt Tiphon, wel- Tiphon.
cher mit Beyſtand der Rieſen ſeinen Bruder Oſe- 2223.
ris erſchlug, und die Crone gewalthätig an ſich brachte; Sie meynen auch, daß Jſis, die Schweſter des Oſeris, Tiphon geheyrathet, weilen ſie aber ihrem Bruder dasjenige geleiſtet, was ſie nur

allein ihrem Manne hätte thun ſollen, habe er ſie erſchlagen.

§. 2. Was die Könige **Pharao** in **Egypten** anbelanget, ſo werden derſelben in der Schrifft 10. gemeldet. Der erſte war zur Zeit Abrahams, der andere zur Zeit Joſephs, des Außlegers ſeiner Träume; Der dritte iſt der, unter welchem **Moſes** gebohren wurde, belohnete aber die Dienſte dieſes Patriarchen übel; Zum vierdten wurden **Moſes** und **Aaron** geſchicket, der auch mit in dem rothen **Meer** erſäuffet ward; Der fünffte **Pharao** regierete zur Zeit **Davids**; Der ſechſte war nach einigen Autoribus der Schwieger-Vater **Salomons**; Der ſiebende war von andern unterſchieden durch den Namen **Pharao-Seſach**; Der achte hieß **Pharao Sua** oder **So**; Der neundte **Necho**; und der zehende und Letzte war **Hophra** oder **Vaphres**. Im übrigen will Joſephus, daß **Pharao** in der alten **Egyptiſchen** Sprache einen König bedeute.

§. 3. Nachdem wir ſo viel von den **Pharaonen** aus der Schrifft geſaget, ſo ſtellet uns die Prophan-Hiſtorie hiernechſt die Regierung von achtzehen Königen in **Egypten** vor, welche drey hundert und acht und viertzig Jahr gewähret, in welchen man ſaget, daß alle Könige in **Egypten Pharao** wären genennet worden. Der erſte iſt Ama-
Amaſis. ſis, welcher fünff und zwantzig Jahr regierete, er
2224. wird mit unterſchiedlichen Namen benennet, und bey dem **Appiano** heiſſet er Amoſis. Er ſchaffte die Gebräuche ab, welche die **Egyptier** hatten, Menſchen zu **Heliopolis** zu opffern, allwo täglich dreye zum Opffer gebracht wurden, und befahl, daß an deren Stelle, Wachs-Bilder
Chebron ſolten gebrauchet werden. **Chebron** war der
2249. nächſte und regierete dreyzehen Jahr, obwohl die

Scriben-

Scribenten wegen der Länge ſeiner Regierung
ſehr voneinander abgehen, **Amenophis** ſtund Ameno-
der Regierung ein und zwantzig Jahr vor, **Mem-** phis /
phres aber zwölffe; Hingegen erſtreckte ſich die Mem-
Regierung des **Mißmarphutoſis** oder **Me-** phres
phraumtoſis auf ſechs und zwantzia Jahr, und 2301.
nach der Meynung des Ertz-Biſchoffs **Uſſerii** iſt Miß-
er derſelbe **Pharao**, deſſen Träume **Joſeph** aus- mar-
legte. **Tutemoſis**, wenn wir dem **Manetho** phutoſis 2313.
folgen, verwaltete die Regierung neun Jahr und Tute-
acht Monat. **Joſephus** ſaget, daß die Schaaff- moſis
Hirten-Könige von ihm wären ausgetrieben wor- 2339.
den; daß dieſelben, nachdem ſie in **Avaris**, wel-
ches man vor **Peluſium** hält, belagert worden, und
nicht im Stande geweſen, die Belägerung auszu-
ſtehen, capituliret, und alle Plätze, welche ſie zuvor
beſaſſen, gantz und gar abgetreten hätten. **Bün-**
ting hält ihn vor den **Pharao**, welcher den **Joſeph**
aus dem Gefängnüs gelaſſen. Die Regierung des
Amenophis erſtreckte ſich auf ein und dreyßig Ameno-
Jahr; Er wird von dem **Funccio** vor den **Pha-** phis
rao gehalten, der ein Gebot ausgehen ließ, alle ge- 2348.
bohrne Männlein der Hebräer zu tödten, und vor
den **Memnon**, deſſen Denckmahl zu reden an-
fieng, wenn der erſte Strahl der aufgehenden
Sonnen daran ſtriech. **Orus**, mit dem Zuna- Orus
men der Groſſe, regierete noch länger, nemlich 2361.
acht und dreyßig Jahr, obwohl die Autores nicht
genau darinnen überein kommen, ja in Wahr-
heit kaum in einem von den übrigen. **Bünting**
glaubet, daß er der **Apollo** der Griechen ſey,
und daß er ſo wohl, als ſein Vater **Oſiris**, ſich des Agen-
Raths des **Joſephs** glücklich bedienet. **Agenge-** geres
res regierte nur zwölff Jahr. **Achmorus** war 2417.
der nächſte König in **Egypten**, deſſen Regierung Chen-
ſich nicht über neun Jahr belieff; **Chencheres** cheres 2438.

Tt 5 folgte

folgte ihm und regierete ſechzehen. Funccius
hält dieſen Printzen vor eben denſelben, welcher in
Acheres dem rothen Meer erſoff, und vor den Bucho-
2454. is des Taciti. Acheres regierete achtzehen Jahr,
Cher- und Cherres fünffzehen. Armäus oder Danaus
res war der folgende König in Egypten, deſſen Re-
2462. Armä- gierung nicht länger als fünff Jahr währete. Ra-
us 2477 meſes, zugenamet Egyptus, welcher ſeinen Bru-
Rame- der Danaum austrieb, regierete acht und ſechtzig
ſes 2482 Jahr, und von ihm nahm das Land Mizraim
Meno- den Namen Egypten an. Der letzte von den acht-
phis zehen war Menophis, genannt Miris und Ma-
2558. ro, welcher das Labyrinth bauete, und der Regie-
rung viertzig Jahr vorſtund.

Der Lar- §.4. Nächſt denen Pharaonen folget der Lar-
tianiſche tianiſche Stamm der Königen in Egypten, wel-
Stam. cher nach des Manethons Bericht hundert und
vier und neuntzig Jahr gedauret, obwohl etliche
von denſelben gewiß müſſen die Pharaonen ge-
weſen ſeyn, deren in der Schrifft Meldung geſchie-
Zeth het. Er fänget an mit Zeth, welcher fünff und fünff-
2590. tzig Jahr regieret, und Rances zum Nachfolger
Rances hatte, deſſen Regierung ſechtzig Jahr währete.
2645. Ame- Sein Nachfolger war Amenophis III. welcher
nophis viertzig Jahr regieret. Dieſer Printz brachte, nach
II. des Funccii Meynung, die Griechen, Syrier,
2711. und Phönicier unter ſeinen Gehorſam, leitete
eine Armee in Thracien, und er iſt aller Wahr-
ſcheinlichkeit nach der Vexoris des Juſtini und
des Oroſi. Uſſerius hält dieſen Printzen vor
den Belum der Griechen, und den Pharao,
welcher in dem rothen Meer verſuncken 3493.
Allein Georg Horn hält es in ſeiner Arche Noä
vor unglaublich, daß ſie, die Egyptier, da der
Verluſt ihrer Armee im rothen Meer ihnen noch
im friſchen Gedächtnüß war, ſolten im Stand

gewe-

geweſen ſeyn, ſo ein groſſes Vorhaben zu unter-
nehmen, und ihre Conqueſten ſo weit auszudehnen.
Amenophis IV. der Sohn des Seſoſtris, folgete Ame-
dieſem, er ſcheint der Pharao des Herodoti zu nophis
ſeyn, und regierete ſechs und zwantzig Jahr. Thuo- IV. 2715.
ris war der Printz, zu welchem, wie man erzehlet, Thuo-
Menelaus mit der Helena geflohen iſt; Und wenn ris
wir dem Euſebio und Syncello glauben, ſo regier- 2777.
te dieſer Printz in Egypten eben zu der Zeit, als die
Griechen wider Trojam zu Felde lagen. Er re-
gierete ſieben Jahr, wiewohl Syncellus leget ihm
fünffe bey, zum Nachfolger aber bekam er den Se- Seſac
mendes oder Seſac, welcher ſechs und zwantzig 2961.
Jahr regierete. An dieſes Königes Hofe hielte ſich
Jeroboam auf, biß zu dem Tode Salomons;
dieſer war auch der Printz, welcher in dem ſechs und
viertzigſten Jahr Jeroboams, und in dem fünfften
ſeiner Regierung, gegen Jeruſalem mit zwölff-
hundert Wägen, ſechtzig tauſend Reuſigen, und
mit einer unzehlbaren Menge Lybier, Troglo-
diten und Aethiopier anzog, und die Schätze des
Tempels und des Königlichen Hauſes, wie auch
die güldene Schilde, welche Salomon machen
laſſen, wegnahm. Diodorus erzehlet von ihm, daß
er eine erſchröckliche Armee gehabt; daß er Aſien be-
zwungen, die Scythen unter den Fuß gebracht;
wie auch, daß er über den Ganges gegangen, und
Indien biß zum groſſen Welt Meer mit ſeinem
Volcke überſchwemmet. Dieſer Printz iſt wahr-
ſcheinlich der berühmte Seſoſtris, welcher in einer
Inſcription bey dem Diodoro genennet wird der
König aller Könige, und HErr aller Herren.
Man füget hinzu, daß er Colonien in Chaldäa,
Griechenland, Perſien u. Colchis geſchicket, daß
er in allē Städten von Egypten Tempel erbauet,
welche

welche er mit der Beute ſeiner Feinde bereichert, und daß er zwey Obeliſcos von Marmel hundert und zwantzig Ehlen hoch aufrichten laſſen; im übrigen kommen alle Hiſtorien-Schreiber darin überein, daß Egypten ſeit Oſiris Zeiten keinen gröſſern König gehabt habe.

Penſe-nes. §. 5. **Penſenes** war der folgende König in Egy-
2937. pten, bey welchem ich nichts merckwürdiges an-
Nepher. treffe, als daß er ein und viertzig Jahr regieret. Er
3028. hatte zum Nachfolger **Nepher Cherres**; **Bün-
ting** ſaget, daß er **Vaphres** ſey, deſſen Brieff an
Ameno- **Salomon** in dem neundten Buch des **Euſebii**
phis V. Præparationum Evangelicarum zu ſehen iſt. **Ame-
3032. nophis V.** lebte mit **Joſaphat**, dem Könige in
Juda, zu einer Zeit, und verwaltete die Regierung
Oſocho- neun Jahr. Des **Oſochori** ſeine Regierung wäh-
rus. rete nur ſechs Jahr. **Bünting** hält ihn vor den
3041. **Seſach**, deſſen in dem I. Buch der Königen Mel-
dung geſchiehet. Er bekam zum Nachfolger den
Spina- **Spinaces**, welcher neun Jahr regierete. **Bünting**
ces: füget hinzu, daß der Prophet **Elias** in dem fünfften
3047. Jahr der Regierung dieſes Königes gen Himmel
aufgenommen worden. **Pruſenines** regierete fünff
und fünfftzig Jahr, von andern wird er genennet
Pruſe-nines. **Pruſenſes II.** und die Nachfolge wird ohne einige
3056. merckwürdige Anmerckung auf dieſe Weiſe fort-
geſetzet. **Cephrenes** regierte vier und fünfftzig Jahr,
Cephre- und dieſes Printzens Nachfolger **Oſorchon** Her-
nes. cules, genannt **Mycerin**, der Sohn des **Cheophos**,
3111. regierte **Egypten** ſechs Jahr. Allernächſt folgte
Oſor- **Aſychis** oder **Anyſis**, welcher, ob er wohl blind
chon. war, dennoch von den Heydniſchen Prieſtern
3165. des Landes erwählet ward, und das Regiment
Anyſis. eine Zeit von ſechs Jahren führete. Weilen wir
3177. aber den **Aſychis** als König zu **Thebes** antreffen,

ſo

ſo iſt es nicht glaublich, daß er dem Mycherin gefolget, der König zu Memphis war.

§. 6. Sabacos aus Aethiopien, in dem I. Buche der Könige Sua oder So genannt, regierete fünfftzig Jahr. Dieſer Printz fiel mit einer Zahlreichen Armee von Aethiopien in Egypten ein, und brachte es unter ſich, zwang auch den blinden Anyſis die Flucht zunehmen; Allein, daher, was Euſebius nach dem Africano ſaget, daß er Bocheris, den König in Egypten, welcher in dem Treffen gefangen worden, verbrannt habe, mögen wir leichte urtheilen, daß Egypten unter viele Könige zertheilet geweſen, und daß Sabacos, Anyſis und Bochoris zu einer Zeit gelebet. Aelianus meldet, dieſer Letzte wäre wegen ſeiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit hoch geſchätzet worden. Diodorus aber ſtellet ihn als einen geitzigen Mann vor, doch wäre er wegen ſeiner Klugheit der Weiſe zugenamet worden. In der Regierung der Aethioper ſetzet Africanus den Sevechum, den Sohn des Sabacos, zu ſeinem Nachfolger, darauf kommt Tarack, und als wenn dieſes nicht genug wäre, ſo fügen Euſebius und Syncellus den Meeres von Aethiopien, als den vierdten hinzu; Und der Letztere hat noch einen andern König gefunden, welcher ſich mit Adramelech, der einen Bund mit Hoſea machte, vereinigte.

Sabacos der Aethiopier 3178.

§. 7. Sie ſetzen Setho, den Prieſter des Vulcani zu nächſt in der ordentlichen Nachfolge, und wollen, daß er drey und dreyßig Jahr regieret. Dieſer König häuffte ſo eine ungemeine Menge Silber und Gold auf, daß er vier hundert tauſend Talent hinterließ. Diodorus berichtet, daß zu ſeiner Zeit das Denckmahl des Sethos, mit einer Ratte in der Hand wäre zu ſehen geweſen, maſſen

Setho 3228.

zu der Zeit, als Senacherib wider ihn zu Felde gieng, die Ratten die Gezeuge der Reuſigen und das Riemen-Werck an den Schilden ſeiner Soldaten zu Peluſium abgefreſſen, worauf er genöthiget worden, ſich zurück zu ziehen. Wiewohl Joſephus erzehlet dieſe Sache anders, nemlich, daß Senacherib, nachdem er viele Zeit vor Peluſium zugebracht, alles zu einem Sturm angeſchicket, endlich als er vernommen, daß Tharſiſes, König von Aethiopien, den Platz zu entſetzen, anrückte, denſelben verlaſſen habe.

§. 8. Nach dem Tode des Sethons war Egypten, wie man davor hält, vierzehen Jahr ohn König, und zwiſchen zwölff Männern getheilet, welche es fünffzehen Jahr, nach des Diodori Bericht, mit gleichem Anſehen regieret, von dieſen zwölffen aber
Pſamniticus 3278. regierete Pſamniticus 54. Jahr alleine. Vor den Krieg des Sabacons behielten die Officier, welche dem glücklichen Seſoſteris in ſeinen Kriegen nachgefolget, und unter welche dieſer König die Stadthalterſchafften des Niedern Egypten getheilet hatte, dieſelben eine Zeitlang hernach als ihre Eigenthümer, und erkannten keine andere Oberherren; Allein ihre Fürſtenthümer wurden von den Aethiopiern angefallen, und in Beſitz genommen, weilen ſie ſich aber in denſelben nicht erhalten konten, ſo begaben ſich die andern wieder in ihre Herrſchafften. Anyſis, der Blinde, wurde unter dieſen kleinen Königen gezehlet, wie auch Pſamniticus, der Sohn des Nechi, welcher in Syrien flohe, und Thementes, welchem andere Sethon, den Prieſter des Vulcani, zufügen. Sie berichten uns, daß dieſe kleine Könige, als ſie zu Memphis verſammlet geweſen, ſich Egypten erblich zugeeignet, und weilen ihrer Zwölffe waren, ſo theileten ſie ſelbiges in zwölff

Provin-

Provintzien. Pſamniticus regierete zu Sais, in dem Niedern Egypten, und hatte groſſen Reichthum zuſammen gebracht, indem er denen Griechen und Phönicier verſtattete in ſeine Häfen zu kommen, und allda zu handeln. Weilen aber die andern kleinen Könige ſeine Macht mit ſcheelen Augen anſahen, ſo überfielen ſie ihn gar mit Krieg, und jagten ihn von Land und Leuten, worauf er die Carier, Jonier und Araber zu Hülffe rieff, und nachdem er eine Armee aus dieſen dreyen Nationen zuſammen gebracht, ließ er ſich mit ſeinen Feinden in ein Treffen ein, warff ſelbige über den Hauffen, trieb ſie hinaus, und machte ſich zum Monarchen über gantz Egypten.

§. 9. Pſamniticus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Necho, und er regierete, nach dem Herodoto, ſechzehen Jahr. Dieſer Printz verſuchte einen Canal in den Arabiſchen Meer-Buſen zu machen, es giengen aber bey dieſem Wercke hundert und zwantzig tauſend Mann verlohren. Er iſt auch derſelbige König, welcher die Syrier in einem Treffen überwand, worinn Joſias, der König von Juda, mit einem Pfeil verwundet ward, wovon er zu Jeruſalem ſtarb. Er bekam den Cadritis und Carchenum in ſeine Gewalt, und bemächtigte ſich ohne einige Schwürigkeit gantz Syrien. Der nächſte König war Pſamnius, welcher nur ſechs Jahr regierete; Allein Bünting will ſechzehen daraus machen. Von ihm iſt nichts Denckwürdiges, demnach gehen wir zu ſeinem Nachfolger Apris fort, welcher der Hophra iſt, wovon bey dem Jeremia gedacht wird; dem Regimente hat er drey und fünfftzig Jahr vorgeſtanden; dieſer Printz nahm Sidon ein, und einige andere Städte in Phönicien. Er beſetzte

Necho.

Pſammus 3349.

Apris 3355.

auch

auch die Inſul Cyprus, und kehrete von ſeinen Feinden mit Beute geladen zurück nach Hauſe.

Amaſis 3390. §. 10. Amaſis war der folgende König in Egypten, und regierete vier und viertzig Jahr, denn als des Apris ſeine Armee von den Cyreniern geſchlagen worden, ſo machten die Egyptier einen Aufruhr, nicht zweiffelnde, daß er ſeine gantze Macht dem Feinde aufgeopffert, in Hoffnung mit deſto gröſſerer Freyheit zu regieren; und Amaſis, welcher wider die Rebellen geſandt ware, ward von ihnen zum Könige erwählt, und Nebucad-Nezar, der König zu Babylon, welcher gar zu wohl merckte, daß ihm dieſer Aufſtand dienlich ſeyn möchte, welcher auch vielleicht von Amaſis heimlich geruffen worden, gieng mit ſeiner Armee in Egypten ein. Uſſerius ſaget, es ſeye wahrſcheinlich, daß die Babylonier den Amaſis in Egypten feſt geſetzet, wie auch, daß Abris, oder Pharao Hophra, nachdem er dreyßig tauſend Mann von den Cariern empfangen, mit Amaſis nahe bey Memphis gefochten.

Pſammenites 3434 §. 11. Pſammenites folgete nach dem Amaſis, und regierete nur ſechs Jahr in Egypten, in ſeiner Regierung fielen etliche Tropffen Regen zu Thebes, welches nicht ohne Urſache als ein groſſes Wunder-Zeichen angeſehen ward. Denn Cambyſes, der König in Perſien, fiel wegen einer Beſchimpffung, die er zum wenigſten vorwendete, daß Amaſis ihm dieſelbige angethan hätte, wovon wir zuvor Meldung gethan, in Egypten ein, welches er, wie Cteſias meldet, weder durch ſeine Tapfferkeit und kluge Anführung, ſondern durch Beyſtand einiger Verräther unter den Fuß brachte. Gleicher maſſen iſt es wahrſcheinlich, daß dasjenige, was er bey der Belagerung Peluſium that, ihm ebenfalls von dieſen Verräthern

iſt

iſt eingegeben worden, wann er nemlich Hunde und Katzen und andere Creaturẽ, ſo den Egyptiern heilig waren, vor ſeine Armee ſtellete, denn als die Belágerten aufhöreten zu ſchieſſen, aus Furcht, ſie möchteu einige von denſelbigen tödten, ſo nahm er den Platz durch dieſe Liſt ein. Amaſis gieng noch ſelbiges Jahr mit Tode ab, und die Ubergabe von Peluſium öffnete denen Perſern einen leichten Weg den Reſt von Egypten vollends einzunehmen, obſchon Pſammenites eine tapffere Gegenwehr that; Allein er ward nach Verluſt einer blutigen Schlacht gezwungen, nach Memphis zu fliehen, worinnen er belágert, gefangen genommen, und zum Schimpff in die Vorſtadt geleget wurde. Damit nun Cambyſes noch eine andere Probe der Gedult dieſes armen Printzen ſähe; ſo ſchickte er ſeine Tochter ln dem Habit einer Sclavin mit andern des vornehmeſten Frauen-Zimmers auf einen Berg, Waſſer zu tragen, von wannen ſie mit ihren Eimern nicht niedergehen konten, ohne von dem Pſammenite geſehen zu werden. Die arme Printzeßin gieng niemahls vor ihrem Vater vorbey, daß ſie nicht bitterlich weynete, weswegen er aber nicht das geringſte bekümmert zu ſeyn ſchiene; Hiernächſt ſahe er auch ſeinen Sohn und zwey tauſend Egyptier von einem Altar mit Stricken um ihre Hälſe und Zügel in ihre Mäuler zu der Execution führen, welches er mit eben derſelben Standhafftigkeit ertrug. Als er aber einen von ſeinen Freunden von ferne ſahe, welcher aller ſeiner Güter beraubet, nur von Allmoſen ſich erhielte, ließ er augenblicklich die Thränen rinnen, und raufte ſein Haupt erbärmlicher Weiſe. Als derowegen Cambyſes hierüber erſtaunend fragte: **Was? hat euch die Gewogenheit, die ihr gegen euren Freund**

traget, ſo empfindlich gemacht, daß ihr Thränen fallen laſſet? Ihr habt ja keinen Seufftzer auf die verwendet, welchen ihr das Leben gegeben? ſo gab Pſammenites zur Antwort: O Sohn des Cyri, groſſe Bekümmernůß iſt allewege ſtille, und ein verwundet Hertz iſt nicht geſchickt zu ſeufftzen, das Elend meiner Familie iſt dermaſſen groß, daß alle Thränen, ſo ich vergieſſen möchte, daſſelbe nimmermehr ausdrůcken können; allein das Unglück eines alten Freundes, der in ſeinem Alter nach aller Glückſeligkeit, die er genoſſen, ſo elend leben muß, ſcheinet mir Beklagens würdig zu ſeyn. Cambyſes, gerühret mit dieſer Antwort, ſchickte fort, ſeines Sohnes zu ſchonen, aber zu ſpäte, und von der Zeit an hielt er den Pſammenites ſehr honnet, indem er aber befand, daß er letztlich heimliche Intriguen gegen ihn machte, und die Egyptier zu einem Aufſtand aufwiegelte, ſo zwang er ihn Bullen-Blut zu trincken, wovon er ſtarb.

Perſiſche Herrſchafft in Egypten.

§ 12. Demnach als ſich Cambyſes von gantz Egypten Meiſter gemachet, drung er mit ſeinen ſieghafften Waffen weiter in Africa, weilen aber die meiſten von ſeinen Soldaten im Sande umkamen, und er ſich einbildete, daß ſich die Egyptier, indem ſie das Feſt ihres Gottes Apis, welcher zwar ein Ochs war, aber doch göttlich verehret wurde, feyreten, über ſein Unglück freueten, erſchlug er dieſe lächerliche Gottheit, und ſtarb nach einer dreyjährigen Regierung über Egypten, welches nach der Unterwerffung unter die Perſer, ſo wohl unter denen Magis als unter dem Dario Hiſdaſpi in Frieden blieb, bis auf die Regierung ſeines Sohnes Xerxis, welche anfieng 3456. worinnen die Egyptier ſich auflehneten; Allein

Allein nachdem er ſie in kurtzer Zeit zu Paaren gebracht, legte er ein ſchwerer Joch auf ſie, als zuvor, unter welchem ſie jämmerlich ächtzeten, erweckten aber bald einen andern Aufſtand unter ſeinem Sohn Artaxerxes Longimanus, des Vorhabens, ihre alte Freyheit wieder zu erlangen, und als ſie zu dieſem Endzweck den Inarum, den Sohn des Pſammetichi, Königes in Africa, zu ihrem König erwehlet, und von den Athenienſern Hülffe bekommen, ſo ſchickte Artaxerxes den Archemedes, ſeines Brudern Sohn, mit drey hundert Mann gegen ſie, welchen aber die Egyptier erlegten, worauf Megabyzus und Artabazus mit friſchen Völckern nach Egypten geſandt wurden, welche anrückten, die Athenienſer anzugreiffen, ſo damahls zu der Belägerung vor Memphis gebrauchet wurden, wobey dann dieſe Letzten ſich genöthiget ſahen, ihre Flotte in Brand zu bringen, und darauf capitulirten ſie mit den Perſern, welche ihnen einen ſichern Abzug nach Hauſe verſtatteten, lieſſen demnach das arme Egypten noch einmal unter das Perſiſche Joch bringen, und ihren neuen König Inarum gefangen nehmen und creutzigen; Allein in der Regierung des Darii Nothi, des Nachfolgers des Artaxerxis, waren die Egyptier ſo glücklich, daß ſie das Joch der Perſiſchen Knechtſchafft völlig wieder abſchüttelten. Dieſe Herrſchafft höret auf.

§ 13. Es fiel aber Egypten ab von den Perſern 3551 unter der Anführung des Amarthäi, welchen ſie zum König erwehleten, und deſſen Waffen dermaſſen glücklich waren, daß er meiſtens das gantze Königreich wieder eroberte. Es regierete dieſer König ſechs Jahr, und bekame zum Nachfolger den Nepherites, deſſen Regierung nichts merckwürdiges in ſich hält, und eben

Die Egyptiſche Herrſchafft wieder eingeſetzt 3551. Amarthäus. Nepherites

Achoris 3564. ſo lang währete. Achoris war der folgende König in Egypten, und regierete nur zwölff Jahr, oder, nach dem Uſſerio, dreyzehen. Seine Nachfolger wären Pſammus und Nepherites, von welchen der erſte ein Jahr, und der andere vier Monat regierete.

Pſammus ꝛc. 3576. Nectanebus 3577. Nectanebi ſeine Regierung erſtreckte ſich auf achtzehen Jahr, obwohl Uſſerius nur zwölffe angeben will, und ward genennet Tachos. Darauf kam ein anderer Nectanebus, welcher ebenfalls das Regiment achtzehen Jahr verwaltete;

Nectanebus 3597. Er war der Sohn des Tachos, oder nach des Plutarchi Bericht, ſeiner Schweſter Sohn, als welcher ihm bey den groſſen Zurüſtungen, die er gegen den Artaxerxes Mnemon, Könige in Perſien, that, das Commando über achtzig tauſend Mann übergab, der zehen tauſend Griechen nicht zugedencken, die von Ageſilao, Könige in Sparta, angeführet wurden, wie auch ſeiner Flotte von zwey hundert Schiffen, ſo Chabrias, von Athen gebürtig, zum Befehlshaber hatte. Nun ward dieſer Sohn oder Vetter, welcher Ordre hatte, in Syrien einzurücken, und einige Städte allda zu belagern, ſich in Phönicien zurück zu ziehen genöthiget, und von dannen flohe er, wegen einer Verrätherey in Perſien Ein anderer, welcher ſo wohl den Ehrgeitz des Nectanebi, als auch den Titul eines Königes hatte, zog eine Armee von hundert tauſend Mann zuſammen, ward aber von Ageſilao geſchlagen, und gefangen genommen, und dermaſſen wurde Nectanebus durch Hülffe der Spartaner abſoluter Herr über das gantze Königreich, welches er nicht lange im Frieden genieſſen konte, denn weil Artaxerxes Ochus, König in Perſien, auf die Bezwingung deſſelben verpicht war, fiel er in daſſelbe mit einer groſ-

ſen

ſen Armee ein, über welche Nectanebus zuvor an-fänglich ſiegete, maſſen er den Diophantem, einen Athenienſer, und Lanciam, einen Lacedämonier, ſeine Generäle über den Hauffen warff; Allein nach-dem Ochus die Kriege in Phönicien und Cypern geendiget, und ſelbſt in Perſon mit ſeiner gantzen Armee in Egypten eindrung, bekamen die Sachen bald ein ander Anſehen, maſſen Lacertes, der Thebaner, alſofort Peluſium und Mentor weg-nahm, und Nectanebum ſo genau verfolgete, daß er ſich genöthiget ſahe in Perſien zu fliehen. Die Folge hievon war die Ubergabe von Memphis und der übrigen Städte, deren ſich eine nach der an-dern ergab, welches denn das Land noch einmal un-ter das Joch der Perſer brachte. Ochus gieng hierauf mit den Egyptiern ſehr ſtreng um, geſtal-ten er die Wälle ihrer wichtigſten Städte dem Grund gleich machte, ihre Tempel zerſtörete, und ihre Schätze wegführete. Und weil die Egyptier ihn aus Verachtung einen Eſel genennet hatten, ſo ſagte er: daß der Eſel ihren Ochſen freſſen ſolte; denn nachdem er ihren Gott Apis getöd-tet, ließ er ſelbigen auf ſeine Tafel ſetzen. Die E-gyptiſchen Prieſter wurden auch durch dieſen Kö-nig ihrer Chronicken beraubet, und genöthiget, die-ſelbe von Bagoa, ſeinem vornehmſten Miniſter, vor eine groſſe Summe Geldes zu rantzioniren.

Egypten wird wieder von den Perſern bezwungen.

§. 14 Doch es blieb Egypten nur eine kurtze Zeit eine Provintz des Perſiſchen Reiches. Denn weil die Waffen Alexanders des Groſſen, Königes von Macedonien, über den Darium Codomannum in Syrien, Phönicien und Paläſtinen, die Oberhand behielten, ſo gieng dieſer Printz, nachdem er dieſe

Egypten von Alexandern bezwungen 4618.

Länder

Länder bezwungen, fort, Egypten ebenfalls einzunehmen. Eine Zeit zuvor gieng einer, mit Namen Amyntas, ein Macedonier, nachdem er Alexanders Armee verlaſſen, über zum Dario, welchen er aber hernachmahls auf den Verluſt der Schlacht bey Iſſus ebenmäßig verließ, und eine ſolche Parthey zuſammen brachte, daß er Peluſium in Beſitz nahm, des Vorſatzes, ſich von dem Königreich Egypten Meiſter zu machen; Allein er wurde von Mazete, dem Stadthalter des Landes, erleget, und kam alſo in ſeinem Vornehmen um. So bald ſich aber Alexander ſehen ließ, ſo unterwarff ſich das gantze Königreich, welches ohne dem der Perſiſchen Tyranney müde ware, ſeinen ſieghafften Waffen, und ehe er daſſelbe verließ, weiter zu gehen, und den Krieg fortzuſetzen, ſo bauete er Alexandrien, die Inſul Pharos, welche Stadt hernach eine von den vornehmſten Städten in gantz Egypten worden iſt.

Die Lagides Ptolomäus Lagus 3627.

§. 15. Nach dem Tode des Alexanders fiel Egypten unter die Botmäßigkeit des Ptolomäi, der ein Sohn war des Lagi, eines Macedoniers, und der Arſinoe, welche des Philippi Kebsweib geweſen. Alexander hatte den Ptolomäum unter ſeine Leib-Wache genommen, und er dienete ihm in den wichtigſten Verrichtungen, die er ihm auftrug, mit ſo groſſem Vergnügen, als er ſich nur von ſeiner klugen Conduit verſprechen konte. Dieſer Printz war mit den andern Nachfolgern des Alexanders ſehr über den Fuß geſpannet, inſonderheit mit dem Antigono, welchen er nöthigte, die Belägerung vor Rhodus aufzuheben, ſo trieb er auch alle ſeine Trouppen aus den beſetzten Plätzen in Griechenland, u. hierdurch bekam er den Zunamen Soter. Darnach nahm er

faſt

faſt alle Städte in dem kleinern Syrien in Beſitz, biß nach Sidon, und in der Inſul Cypern, ſo weit biß nach Salamin. Nach dieſer Verrichtung lebte Ptolomäus eine Zeitlang in Friede, und weil er fand, daß ſeine Stärcke, in Anſehung ſeines hohen Alters, ſehr abnahm, ſo verordnete er ſeinen jüngſten Sohn Ptolomäum, der nachgehends den Zunamen Philadelphus erhielt, zu ſeinem Nachfolger, und zog ſelbigen, dem Recht der erſten Geburt entgegen, denen andern vor, welche er von ſeinem erſten Weibe Euridice, der Tochter des Antipaters hatte, ja er ſetzte ihn noch bey ſeinen Lebzeiten auf den Thron. Es hatte dieſer Printz, ehe er noch mit Tod abgieng, das Glück, zu ſehen, daß Seleucus in Macedonien erſchlagen wurde, und dermaſſen überlebte er alle andere Generäle des Alexanders. Er ſtarb in einem hohen Alter und in groſſer Ehre, und war faſt die einige Perſon von allen Officiern des Alexanders, der eines natürlichen Todes ſtarb.

§. 16. Nachdem Ptolomäus der andere ſo wohl auf den Egyptiſchen Thron, als in einem Theile von Africa und Arabien die Nachfolge erhalten, verheyrathete er ſich, nach der Weiſe, ſo von den alten Königen in Egypten eingeführet worden, mit ſeiner eigenen Schweſter Arſinoe, und um der Urſache willen ward er Philadelphus zugenamet. Er war ſo verliebt in ſie, daß er auch auf den Sotaden, welcher ſonſten ſein Favorit war, indem er ihm dieſe Heyrath widerrathen wolte, ſo erbittert wurde, daß er ſelbigen erſäuffen ließ. Er lebte in dem groſſen Theil ſeiner Regierung friedlich, und gleichwie ſeine Nachbarn, inſonderheit die Macedonier, durch Kriege und Blutvergieſſen der Menſchen die höchſte Ehre ſuchten, ſo bracht er ſich dieſelbe auf eine gantz andere

Ptolomäus Philadelphus. 3665.

Weiſe zuwege, indem er verſchaffte, daß Künſte und Wiſſenſchafften in Aufnehmen kamen; Er liebte, und hatte eine ſonderbare Hochachtung gegen gelehrte Leute. Er that auch ein Geſchencke von achtzig Talenten, welches ſich auf acht und viertzig tauſend Cronen belaufft, an ſeinen Præceptorem den Strato, einen Welt-Weiſen. Er ſammlete eine groſſe Bibliothec zuſammen, des Vorhabens, andere zur Liebe gegen die Gelehrſamkeit aufzumuntern, und die Bücher wurden zu ihm aus allen Theilen der Welt gebracht, in ſo weit, daß er über hundert tauſend Stück hatte, welche er zu Alexandrien verwahren ließ, allwo er eine feine Univerſität aufrichtete. Und nachdem er belehret worden, daß die Bücher der Jüden von den älteſten Sachen und von den allerweiſeſten Geſetzen handelten, ſo hat er von dem Eleazar, der damahls Hoherprieſter war, ihm zwey und ſiebentzig Perſonen zu ſchicken, welche in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache wohl erfahren wären, damit ſie das Alte Teſtament in das Griechiſche überſetzen könten. Was bey dieſem Werck ſehr merckwürdig war, iſt dieſes, daß, obwohl die Uberſetzer ſich nicht miteinander darüber beſprachen, dennoch alle Uberſetzungen genau miteinander überein kamen. Dieſes iſt diejenige Verſion, welche wir die Septuaginta nennen, welche noch biß dieſen Tag nützlich gebrauchet wird, und gleichwie ſie vormahls denen heydniſchen Völckern ein Mittel geweſen, zu der Erkäntnuß der heiligen Schrifft zu
3681. kommen, ſo hat ſie auch nicht wenig beygetragen, die Chriſtliche Religion fortzupflantzen.

Ptolomäus war auch ſehr gütig gegen die Jüden, und befreyete von dieſer Nation ſechs und zwantzig tauſend auf ſeine eigene Unkoſten aus der Sclaverey; Er hatte vor, zu dem gemeinen Beſten einen

einen groſſen Canal aus dem Nilo in das rothe Meer zu leiten; Er machte auch einen See-Hafen in der Inſul Pharos, nahe bey Alexandrien, und bauete auf Angeben des Socratis, der von Cnidus gebürtig war, einen hohen Thurn in dieſer Inſul auf einen Felſen, allwo ſie allzeit zur Nachtzeit Lichter auffſteckten, welche der Seefahrenden ihre Leiter ſeyn ſolten, und dieſer ward nachmals vor eines der ſieben Wunderwercke der Welt gehalten. Ob nun wohl Ptolomäus in ſeiner Regierung den Frieden ſehr geliebet und auch genoſſen hat, ſo machte ihm dennoch ſein Bruder Ceraunus, welcher von ſeinem Vater war nachgeſetzet wordē, einige Troublen, doch richtete er ein gröſſer Spiel in Aſien und Macedonien, als in Egypten an. So wurde er auch verunruhiget von ſeinen andern beyden Brüdern. Argeus, der jüngſte, trachtete ihm nach ſeinem Leben, und derowegen ließ er ihn ſo wohl als ſeinen anderen Bruder von der Euridice hinrichten, als welcher die Cyrenier wolte von ihm abtrünnig machen. Er hatte auch einen Bruder von der Mutter Seite, genannt Magos, (deſſen Vater ein ſchlechter Mann und von geringem Herkommen war) der die Stadthalterſchafft in Cyrenen hatte, und ihm viel Unruhe machte; denn er brachte nicht allein die Cyrenier zu einem Aufruhr, ſondern er marſchirete auch in Perſon an der Spitze ſeiner Armee gegen Egypten, ward aber dennoch genöthiget, ſich zurück zu ziehen, als er die Zeitung bekam, daß die Marmorider, ein Volck in Lybien, in Waffen wären. Philadelphus machte ſich fertig, ihn zu verfolgen, ward aber verhindert von den fremden Soldaten, welche ihm immer auf dem Nacken waren, inſonderheit durch die Celten und Teutſchen, welche ſich zuſammen vereinigten, in Egypten einzufallen, und es unter den Fuß zu bringen; Allein

lein, nachdem Ptolomäus die Aufrührer insgeſamt glücklich gefangen genommen, ſo ließ er dieſelbe in eine wüſte Inſul ſchleppen, allwo ſie durch das Schwerdt oder Hunger elendiglich umkommen ſind.

Dem ungeacht blieb dieſer Magos, der die Tochter Antiochi, des Königes in Syrien, geheyrathet hatte, dennoch nicht daſelbſt ruhig, ſondern bemühete ſich, ſeinen Schwieger-Vater wider den Ptolomäum aufzubringen, welcher aber dem andern zuvor kam, ihn in ſeinem eigenen Lande angriff, und ihm dermaſſen hart zuſetzte, daß er ihm die Gedancken von dem Einfall in Egypten aus dem Kopff brachte. Endlich gieng Magos mit Tod ab, und verſprach, ſeine Tochter Berenice ſolte mit des Ptolomäi Sohn verheyrathet werden, einen feſten und beſtändigen Frieden aufzurichten. Alldieweil aber ſein Weib Arſinoe wider dieſe Heyrath war, ſo lud ſie den Demetrium, den Bruder des Antigoni, Königes in Macedonien, ein, daß er käme und ihre Tochter heyrathete. Indem ſie aber bey ſeiner Ankunfft ſelbſt gegen ihn in Liebe verfiel, nahm ſie ſelbigen in ihr eigen Bett; Allein dieſes und die augenſcheinliche Untreu des Antigoni, empfand die Printzeßin von Cyrene dergeſtalt übel, daß ſie den Demetrium hinrichtete, die Berenice zu dem Sohn des Ptolomäi ſchickte, und den Frieden durch dieſe Heyrath beſtättigte. Es geſchahe nicht lange darnach, daß Ptolomäus Philadelphus mit Tod abgieng in dem neun und dreyßigſten Jahr ſeines Reichs, die zwey Jahre mit darzu gerechnet, darinnen er mit ſeinem Vater zugleich regierete, nachdem er einen unſterblichen Namen erlanget wegen ſeiner Klugheit, Tugend, wie auch wegen ſeines Fleiſſes, ſeine Herrſchafften in Frieden zu erhalten.

§. 17.

§. 17. Philadelphus hatte zum Nachfolger Ptolomäum den III. mit dem Zunamen Evergetes; der Anfang ſeines Reichs ward ſignaliſiret durch eine berühmte Action, welche werth iſt zum Andencken aufgeſchrieben zu werden. Denn nachdem Antiochus Theos, König in Aſien, auſſer ſeiner Halb-Schweſter Laodice, ſeine rechte Schweſter Berenice geheurathet, ſo wurde Laodice ſo erbittert darauf, daß ſie nicht allein ihren Mann mit Gifft hinrichtete, ſondern ſie wolte auch ihre eigene Schweſter umgebracht wiſſen. Als dieſe nun die Gefahr innen worden, und ſich in den Wald des Daphe, nahe bey Antiochien, begeben, und in dem Tempel der Dianä Schutz ſuchte, ward ſie daſelbſten durch die Intriguen der Laodice und des neuen Königes Seleuci Callenici, ihres Sohnes, um das Leben gebracht. Weil demnach Ptolomäus eine ſo groſſe Grauſamkeit nicht unbeſtrafft wolte hingehen laſſen, ſo ſann er auf Mittel, ſich an ihr zu rächen, welches er auch bewerckſtelligte, indem er die Hertzen ſeiner Unterthanen dergeſtalt von dem Seleuco abwendig machte, daß alle Städte auf einmal wider ihn auffſtunden, und ſich dem Ptolomäo unterwurffen. Alſo, daß er ſich nunmehro Meiſter von gantz Aſien ſahe, ohne einigen Schwerdtſtreich, oder ohne das Schwerdt aus der Scheide zu ziehen; Allein er konte es nicht lange behalten, denn als ein Aufruhr in ſeiner Abweſenheit in Egypten entſtund, ſo muſte er Babylon verlaſſen, inzwiſchen opfferte er bey ſeiner Rückkunfft dem wahren GOtt zu Jeruſalem. Als nun Seleucus hernach eine groſſe Flotte ausrüſtete, that er einen Verſuch, ſein Land wieder zu erobern; allein es fehlete ihm ſo weit, daß er auch faſt alle ſeine Schiffe in einem Sturm verlohren hätte.

3704. Ptolomeus Evergetes.

hätte; Allein das Unglück bewegte ſeine Untertha-nen zu ſolch einem Mitleiden, daß ſie ihn wieder vor ihren König annahmen, der nunmehro auf nichts mehr befliſſen war, als daß er ſich mit dem Ptolomäo ſetzen mögte; Allein nach dem er wiederum gäntzlich von ihm geſchlagen worden, entwiſchte er noch zum guten Glück nach Antiochien. Hierauf machte Ptolomäus einen Frieden mit ihm auf zehen Jahr, denn weil Antiochus Hierax, der Bruder des Seleuci, ſeine Parthey annahm, vermeynete Ptolomäus beyden in die Länge nicht überlegen zu ſeyn.

Wir haben nichts mehr in der Hiſtorie von dieſem Zug des Ptolomäi, ohne daß er Cleomenem, den Konig in Sparta, in ſeine Herrſchafften aufnahm, und ihm einen königlichen Unterhalt gab, maſſen dieſer Printz von Gonates, dem König in Macedonien von Land und Leuten verjaget worden war. Evergetes gieng ab in dem ſechs und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung, nachdem er, nach der Meynung einiger Autorum, von ſeinem unmenſchlichen Sohn, dem Ptolomäo, hingerichtet worden war, welcher dahero nachgehends, höhniſcher Weiſe, den Zunamen Philopator bekam.

3728. Ptolomäus Philopator. §. 18. Nachdem nun Ptolomäus Philopator den Thron, nach dem Mord ſeines Vaters, beſtiegen, ergab er ſich allen Arten der Schwelgereyen und unanſtändigen Luſtbarkeiten, wie er denn auch ſeine Hände mit dem Blut ſeiner Mutter und ſeines Bruders beſudelte, ehe er das Regiment antrat. Er that nichts merckwürdiges in dem Lauffe ſeines Lebens, ausgenommen, daß er einen herrlichen Sieg, nahe bey Raphia in Syrien, über Antiochum den Groſſen erhielte, welcher ſeinen Vortheil erſehende, gantz Cöloſyrien und Judäam

ihm

ihm abgenommen hatte, indem er Willens war, ihn aus gantz Egypten heraus zu treiben; und wenn Ptolomäus verſtanden hätte, wie dieſer Sieg zu Nutze zu machen wäre, hätte er ſich von einem groſſen Theil von Aſien Meiſter machen mögen; Allein dieweil er voller Freuden war, daß er nur ſeinen Verluſt ergäntzet, und ſeine eigene Provintzen erhalten hätte, ſo machte er mit Antiocho Frieden, und begab ſich wiederum auf ſeinen vorigẽ wollüſtigen Lebens-Lauff, und ahmete in allen ſeinen Thaten dem Sardanapalo nach. Er hatte eine Maitreſſe, genannt Agathoclea, welche zu Rom erzogen worden war, und vor welche er eine ſo hefftige Liebe hatte, daß er nicht allein ſeine Schweſter Euridice, die ebenfalls ſein Weib war, nach dem abſcheulichen Gebrauch in Egypten, ihrentwegen hinrichtete, ſondern er vertrauete auch derſelben in Vereinigung mit ihrem Bruder Agathocles und ihrer Mutter Onnanta die Verwaltũg der Regierung, ſo gar, daß alles in dem Königreich von ihnen dependirte, maſſen ſie die Perſonen waren, die alle Aemter beſtelleten, und in der Wahrheit mehr Herren waren, als der König ſelbſt.

Endlich ſtarb dieſer gottloſe Printz in dem ſiebenzehenden Jahre ſeiner Regierung, einen Sohn von der Euridice von fünff Jahren hinterlaſſende, welchen die Familie der Agathoclea in der Nachfolge zu übergehen gedachte, und in Abſicht deſſen brachten ſie den Königlichen Schatz über die Helffte weg; Allein als der Tod des Philopators nicht länger konte verheelet werden, ſo ergrieff das Volck des jungen Ptolomäi ſeine Parthey, erſchlugen den Agathocles, und knüpfften die Agathocleam ſamt ihrer Mutter auf. Wir hätten zuvor erwehnen können, daß Philopator in ſeiner

ner Rückreiſe nach Hauß, nachdem er die Schlacht bey **Raphia** gewonnen, nach Jeruſalem gegangen, um dem Höchſten ſchuldigen Danck abzuſtatten und zu opffern; allein als er in das Heilige gehen wollen, von welchem ihn alle Vorſtellungen, ſo ihm die **Jüden** thaten, nicht abhalten konten, ward er, als er hinein gieng, mit einem groſſen Schüttern über ſeinen gantzen Leib überfallen, welches ihn alſofort nöthigte, aus dem Tempel heraus zu gehen. Er war aber doch ſo ſorgloß vor das, was er gethan hatte, daß er alle **Jüden**, die ihm vorkamen, bey ſeinem Rückwege nach **Egypten** in gefängliche Hafft nahm, und hernach warff er ſie der Wuth fünff hundert wilder Elephanten vor. Es gefiel aber dem Höchſten, ſelbige von der Raſerey dieſer hitzigen Thiere zu erretten, worauf ſie den̄ **Ptolomäus** gehen ließ. Da er nun eine Zeit hernach eben daſſelbige thun wolte, brachen die Elephanten an ſtatt den **Jüden** zu ſchaden, loß, fielen unter des Königs Garde und Bürger, welche dieſes grauſame Spectacul zu ſehen kamen, ſchleppeten alles vor ſich hin, und thaten einen unerſetzlichen Schaden. Dieſes aber hatte eine ſo gute Wirckung bey dem **Ptolomäo**, daß er die **Jüden** insgeſamt in die Freyheit ſetzte, und ihnen alle diejenigen von ihrem eigenen Volcke ausliefferte, die ſich wider dieſelben aufgelehnet hatten, damit ſie dieſelben nach ihrem Verdienſt abſtraffen möchten.

2746. Ptolomäus Epiphanes.

§. 19. Nachdem nun **Philopator** hierauf ſeinen Sohn **Ptolomäum**, hernach zugenamt **Epiphanes**, vermöge ſeines Teſtaments unter dem Schutz der **Römer** hinterlaſſen, wuſte **Antiochus** der **Groſſe**, König in **Syrien**, welcher allbereit den Vorſatz gefaſſet, **Egypten**, ſamt denen Städten in **Syrien** anzufallen, welche er nach dem

Verluſt der Schlacht bey Raphia gezwungen an Philopator abzutreten, ſehr wohl, wie er ſeinen Vortheil bey des Königes Minderjährigkeit machen müſte, und indem zwiſchen denen Miniſtern wegen der Vormundſchafft Streitigkeiten entſtunden, ſo machte er ein Bindnüß mit Philippo, König in Macedonien, Egypten und Syrien zu einer Zeit anzugreiffen. Es iſt wahr, die Römer und Attalus, König in klein Aſien, verhinderten Philippum durch ihre Waffē, daß er auſſer Griechenland keinen Krieg anfangen konte; allein Antiochus ſetzte ſeinen Schluß fort, und beraubte in kurtzer Zeit die Egyptier alles desjenigen, was ſie in Cölosyrien hatten. Zu dem verlangte er auch von den Jüden das Egyptiſche Joch abzuſchütteln, und ſich ihm zu unterwerffen. Nun hatten die Römer groſſe Luſt, ihrem Pupillen, dem Ptolomäo, zu helffen; Allein der andere Puniſche Krieg, ſo von Hannibal in Italien geſpielet worden war, und der Krieg, welchen ſie mit Philippo in Griechenland hatten, nahm ihnen ihre Zeit dermaſſen weg, daß ſie nichts mehr thun konten, als durch Briefe und Abgeſandten einen Frieden zwiſchen dieſen beyden Printzen zu ſtifften; dem ohngeachtet aber ſetzte Antiochus, der wenig Abſicht auf ihre Dienſte hatte, ſeine Feindſeligkeiten in Egypten fort.

Einige Zeit hernach langte Scopas, der General der Egyptier, an, welcher, nachdem er mit Geld eine kleine Armee in Griechenland aufgerichtet hatte, viele Städte in Syrien und gantz Judäam wieder eroberte, jedoch mit dieſem Glücke hatte es nicht lange Beſtand; denn nachdem Scopas nahe bey dem Anfang des Jordans durch die Armee des Antiochi geſchlagen, und in der Stadt Sydon belagert worden war, ward er

Scopas treibet Antiochum aus Egypten 3752.

er genöthiget ſich auf Accord zu ergeben, und hiemit fiel gantz Cöloſyrien, Judäa, Cilicien und Lycien wieder in die Hände des Antiochi, und weilen die Jüden ihm bey der Eroberung der Veſtung Sion hülffliche Hand geleiſtet, ſo gebot er, daß Niemand denenſelben in ihrem Tempel oder GOttes-Dienſt ſolte beſchwerlich ſeyn, und gab ihnen Freyheit, ihr Volck nach ihren Geſetzen zu regieren. Jedoch ob ſich wohl das Glück an des Antiochi Seiten geſtellet, ſo war er doch nicht Willens, die Sache weiter zu treiben, maſſen er fand, daß ſich die Römer mit den Carthaginenſern zu ſetzen im Werck waren, daneben aber deuchtete ihn wahrſcheinlich, es würde auch mit Philippo Friede gemacht werden. Nachdem nun dieſe Dinge gehörig überleget, ſo verurſachten ſie ihm einen Frieden mit Ptolomäo zu machen, ihm einige von den Städten, die er eingenommen, wieder zu geben, und den Tractat durch die Heyrath ſeiner Tochter Cleopatra mit dieſem Printzen zu beſtättigen. Wiewohl alles dieſes konte nicht verhindern, daß er nicht in einen Krieg mit den Römern verwickelt würde, inmaſſen ſelbige, als Vormünder des Ptolomäi, den Tractat nicht gut heiſſen wolten, ſondern auf die Wiedererſtattung alles deſſen, was Antiochus demſelben abgenommen hatte, feſte beſtunden. Der junge Ptolomäus war in Wahrheit in dieſem Kriege nicht wohl dran; anfänglich wolte er es lieber mit den Römern halten, denn mit ſeinem Schwieger-Vater, da er aber nachmahls ſahe, daß es eben nicht ſehr nöthig wäre, denenſelben ſo groſſen Beyſtand zu leiſten, ſo zog er ſich zurück, und ließ den Antiochum im Beſitz von allem dem, was er eingenommen hatte. Von der Zeit an iſt nichts merckwürdiges in der Hiſtorie des Ptolomai

Epiphanis, als daß er biß an ſeinen Tod, welcher ſich in dem vier und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung zutrug, in groſſem Frieden gelebet.

§. 20. Epiphanes hinterließ zwey Söhne, von welchen der eine Ptolomäus hieß, welcher hernachmals den Zunamen Philometor bekam, wegen der geilen Liebe gegen ſeine Mutter, und der andere war Ptolomäus Phyſcon, weil er einen groſſen Bauch hatte; Dieſem hatte ſein Vater das Königreich Cyrenen gegeben; gleichwie aber dieſe beyde Printzen ſehr jung waren, und folglich untüchtig, ihre Herrſchafften ſelbſt zu regieren, ſo ſetzte ſie Epiphanes unter die Vormundſchafft der Römer, auf eben dieſelbe Weiſe, wie ſein Vater mit ihm gethan hatte; Und diejenigen, welche an ihrer ſtatt dem Regiment vorzuſtehen geſetzt waren, erhielten ihre Herrſchafften unterſchiedliche Jahre in groſſem Frieden; Allein dieſe Ruhe ward durch Antiochum Epiphanem, König in Syrien, unterbrochen. Denn ſo bald er auf den Thron kam, entſchloß er, wie ſein Vater vor ihm gethan hatte, den Vortheil bey der Minderjährigkeit des Ptolomäi in acht zu nehmen, ihn vom Throne zu ſtoſſen, und ſeinen Endzweck deſto beſſer zu erreichen, erklärete er ſich ſelbſten zu ſeinem Vormund, maſſen er ſein Vetter von mütterlicher Seiten wäre, und endlich gieng er in Egypten mit einer anſehnlichen Armee hinein, unter dem Vorwand, denen Unordnungen abzuhelffen, welche die Unter-Vormünder des Königes allda gemachet hätten, nahm auch alſobald etliche Städte, welche Ptolomäus noch in Syrien hatte, in Beſitz; indem aber die würcklichen Vormünder ſich dieſem ehrbegierigen Vorſatz des Antiochi widerſetzten, ward er,

Ptolomäus Philometor 2770.

ohne etwas weiter zu unternehmen, genöthiget, dieſes Unternehmen fahren zu laſſen.

Phyſcon treibet ſeinen Bruder aus dem Lande.

Allein eine Zeit darnach fand Antiochus eine andere und gar ſchöne Gelegenheit, ſein vormals abgefaſtes Project gegen Egypten wieder vor die Hand zu nehmen; denn als die beyden Brüder zu Jahren gekommen, und Phyſcon der jüngſte mit dem Königreich Cyrenen nicht zufrieden war, welches ſein Vater ihm zugetheilet hatte, ſo warff er ſich zum König in Egypten auf, und ſpielete ſeine Intriguen ſo weit, daß er nicht allein Alexandrien, die Haupt-Stadt des Königreichs, ſondern auch ein groſſes Stück Landes eroberte, aus welchem er ſeinen Bruder verjagte. Nun ſtellete ſich Antiochus, als wenn er dem ältern Bruder wider den jüngern beyſtünde, gieng demnach mit ſeiner Armee zum andernmal in Cöloſyrien ein, ſchlug die Flotte des Phyſcons nahe bey Peluſium, legte eine Brücke über den Nilum, belagerte auch Alexandrien, und ſetzte Phyſcon ſo hart zu, daß er ſchon fertig war, alles mit dem Rücken anzuſehen, und Antiochum gleichſam als Meiſter von dem gantzen Lande zu hinterlaſſen. Doch es ſahen es Phyſcon und ſein Weib in dieſen äuſſerſtē Drangſalen vor das beſte an, die Römer um Entſatz anzuflehen, welche ſo fort C. Popilium Lenam, C. Decimum und C. Hoſtilium fortſchickten, mit Ordres, die beyden Brüder zu verſöhnen, und inſonderheit dem Antiocho und Philometor kund zu thun, daß ſie den Rath zu Rom zum Feinde haben würden, wenn ſie nicht ihre Waffen niederlegen wolten. Indem ſich aber die Abgeſandten eine Zeit lang in Griechenland verweileten, einige Sachen allda beyzulegen, ſo zog ſich Antiochus, indem er an der Einnahme von Alexandrien deſperirte, zurück in Syrien, behielt aber

noch

noch das übrige von Egypten vor ſich, worinnen er einen groſſen Theil ſeiner Armee zur Beſatzung der vornehmſten Plätze im Königreich zurück ließ, des Vorhabens, das folgende Jahr wieder zu kommen, was noch übrig, vollends wegzunehmen. Doch nachdem Philometor in das Vornehmen des Antiochi eingeſehen, hielt er es vor das rathſamſte, mit ſeinem Bruder Frieden zu machen, kehrete demnach zurück nach Alexandrien, und ward daſelbſt vor einen König über gantz Egypten erkannt. Antiochus wurde hierüber ſehr erbittert, und nachdem er die Larve der Freundſchafft abgezogen, als unter welcher er auf ſich genommen, Philometor beyzuſtehen, ſo ſandte er ſeine Flotte nach der Inſul Cyprus, und ſeine Armee zu Lande führete er an der Seiten von Cöloſyrien, und erklarte öffentlich den Krieg gegen die beyden Brüder. Philometor aber ſchickte ihm eine anſehnliche Geſandtſchafft, danckte ihm vor die groſſe Dienſte, die er ihm gethan hatte, verlangte auch zu wiſſen, was er in Anſehung des Succurſes, den er von ihm empfangen hatte, verlange, und daß er bereit wäre, ihm lieber ein Genügen zu thun, als daß ſie von ſo guten Freunden, wie ſie waren, unverſöhnliche Feinde werden ſolten. Wiewohl Antiochus, welcher ſich mit ſeltſamen Gedancken ſpeiſete, beſtund abſolut darauf, die Inſul Cyprus und die Veſtung Peluſium, den vornehmſten Hafen in Egypten, vor ſich zu haben, weilen aber Ptolomäus keineswegs Willens war, den Vorſchlag einzugehen, ſo rückte Antiochus mit ſeiner Armee nahe an Alexandrien, allwo er zu gutem Glück der Egyptier die Römiſchen Abgeſandten anantraff. Als nun Popilius ihr Begehren ſchrifftlich übergeben, ſo erklärete Antiochus, er wolte darüber mit ſeinem Rath deliberiren; doch als der

ander, ohne etwas mehr hinzuzufügen, mit ſeinem Stock rund um ihn her einen Zirckel gemacht, ſagte er, er müſte ihm eine ausdrückliche Antwort geben, ehe er noch daraus gienge, ob er zum Frieden oder Krieg Luſt hätte.

Antiochus erſtaunete über dieſe kühne That, und weilen er ſo eine ſchröckliche Macht, als der Römer, ſich nichs auf den Hals laden wolte, erklärete er ſich, daß er Frieden halten wolte, ward demnach genöthiget, an eben demſelbigen Tage ſeinen Marſch aus Egypten anzutreten.

Nachdem dieſes geſchehen, verſöhneten die Römer die beyden Brüder miteinander, und vermittelſt deſſen genoß Egypten eine Zeit lang die Früchte des Friedens; Allein es währete nicht lange, denn Phyſcon gieng etwan neun Jahre darnach zu Felde, grieff ſeinen Bruder Philometor tapffer an, und trieb ihn zum andernmal aus ſeinem Lande; als aber die Römer ſich wiederum darzwiſchen legten, machten ſie einen neuen Frieden zwiſchen den beyden Brüdern, nöthigten Phyſcon Philometor in einen ruhigen Beſitzthum des Königreichs Egypten zu laſſen, und ſich an dem von Cyrenen und Cyprus zu begnügen. Da nun Philometor noch einmal auf ſeinem Thron befeſtigt, ſo gedachte er auf nichts mehr, als ſich an dem Antiocho zu rächen, um ihn etwas von dem übeln Tractament, womit er ihn gequälet hatte, fühlen zu laſſen, inſonderheit da er hierzu noch mehr durch die innerlichen Kriege, ſo damals in Syrien hauſireten, angetrieben ward. Er wuſte gar wohl, daß Demetrius, der König in Syrien, den Haß aller ſeiner Bunds-Genoſſen und eigenen Unterthanen ſich auf den Halß gezogen hatte, in ſo weit, daß auch dieſe letzten, indeme ſie ſeine tyranniſche Herrſchafft nicht länger ausſte-

hen

hen konten, ſich deroſelben bedieneten, als einen guten Prætext, ihn von dem Thron zu werffen; trugen demnach denſelben einem, mit Namen Alexander Bala, an, welcher vorgab, er wäre der Sohn des Antiochi Epiphanis, und weilen er durch die Hülffe der Könige in klein Aſien, und anderer Nachbarn unterſtützet worden, ſo bekriegte er Demetrium. Ptolomäus that alles, was er konte, dieſen Krieg zu unterhalten, und nachdem Alexandern das Glück wolte, den Demetrium zu ſchlagen, ſo halff ihm Ptolomäus, ſich in den Beſitz des Königreichs Syrien zu ſetzen, und gab ihm ſeine Tochter zur Heyrath.

Nachdem nun Alexander hierauf ſich einem wollüſtigen Leben und andern eiteln Ergötzlichkeiten gantz ergeben, verdroß es Ptolomäum ſo ſehr, daß er mit einer gewaltigen Armee in Syrien einfiel; allein unter dem Vorwand, ſeinem Schwieger-Sohn gegen den jungen Demetrium beyzuſtehen. Niemand freuete ſich ſo ſehr auf ſeine Ankunfft als Alexander, der auch Befehl gab, daß dem König Ptolomäo in allen Plätzen, durch welche er ziehen würde, alle erſinnliche Ehre angethan, und daß ihm die Thore aller Städte eröffnet würden, daß er es demnach nicht ſchwer fand, ſich Meiſter von allen See-Städten in Syrien zu machen, und in Seleucien im Triumph einzugehen, woſelbſten er nach abgezogener Maſque vorſtellete, wie ihn Alexander beleigigt hätte, erklärete demnach den Krieg wider ihn, nahm Cleopatram ſeine Tochter von ihm weg, und gab ſie dem jungen Demetrio, welches Parthey er von der Zeit annahm, und behielte alles dasjenige vor ſich in Syrien, was ſich an ihn ergeben hatte, ſo nahm er auch den Titul eines Königs in Syrien an.

Alexander, welcher ſehr allarmiret war über

das, was Ptolomäus gethan hatte, rückte mit ſeiner Armee an, und lifferte ihm ein Treffen. Weil nun in ſelbigem Ptolomäus ſiegete, ſo flohe Alexander in Arabien, allwo ihm ein Araber das Haupt abhieb, und es Ptolomäo zuſchickte, der aber auch bey dieſem Sieg keine Seide geſponnen hatte, denn des Alexanders Soldaten nahmen des jungen Demetrii Parthey an, und erkannten ihn alſofort vor ihren König; da nun eine Zeit darnach Ptolomäus an ſeinem Haupt verwundet ward, muſte er ſeinen Hirnſcheitel trepaniren laſſen; allein er ſtarb daran, nachdem er fünff und dreyßig Jahr regieret hatte.

tolomäus Pyscon §. 21 So bald die Zeitung von dem Tode Ptolomäi Philometors in Egypten ankam, ließ Phyſcon keine Zeit vorbey gehen, ſich in den Beſitz des ledigen Throns zu ſetzen, und zu eben derſelbigen Zeit nahm er den Namen Ptolomäus an, welches derjenige war, den ſeine Familie gewöhnlich führete, zugleich mit dem Namen Evergetes, wiewol er beſſer bey dem andern, Phyſcon, bekandt war. Dieſes Printzens Leben war nichts anders, als immerwährende Schwelgereyen, Grauſamkeiten und Tyranney, denn gleichwie er in Anſehung ſeines erſchröcklichen Wanſtes und Ungeſchicklichkeit ſeines Leibes nicht tüchtig war, ſich mit ernſthafften und ſchweren Sachen zu bemühen, ſo wendete er ſeine gantze Zeit in luſtigen Veränderungen und auf die Tyranney über ſein Volck an, ſo er auf die grauſamſte und erſinnlichſte Weiſe führete. Er ließ ſo wohl den Sohn ſeines Bruders Philometors, als den vornehmſten Adel von Egypten hinrichten, und ließ die Laſt der Regierungs-Geſchäffte auf ſeinen Bedienten ruhen, welche alles thaten, worzu er Luſt hatte. Er ſcheidete ſich von ſeinem Weibe Cleopatra, welche ebenfals ſeine Schweſter war,

war, und heyrathete die Cleopatram, ſeine eigene Tochter, wodurch ſeine Unterthanen ſo aufgebracht wurden, daß ſie einen Aufſtand erregten, und nachdem ſie ihn aus dem Königreich in die Inſul Cyprus getrieben, ſetzten ſie Cleopatram, ſein Weib und Schweſter, auf den Thron. Phyſcon aber war durch dieſes übele Bezeugen ſo erbittert, daß er nicht allein ſeinen älteſten Sohn umbrachte, ſondern auch ſeinen Enckel, welchen er von der Cleopatra hatte, zu welcher er barbariſcher Weiſe deſſen Haupt, Füſſe und Hände ſchickte, damit ſie ihr als ein Schau-Eſſen aufgeſetzet würden, als ſie an der Taffel ſaß, und ihren Geburts-Tag feyerte. Es war ihm aber nicht genug, ſeine Kinder um das Leben zu bringen, ſondern er brachte auch ſo viel Mannſchafft, als möglich war, auf die Beine, des Vorhabens, Egypten mit Gewalt wieder zu erobern, und Cleopatram daraus wieder zu vertreiben; nun ſetzte ſie ſich ſelbſten in die beſte Poſitur, als ſie konte, ſich ihm entgegen zu ſtellen, und damit es ihr nicht an Succurs fehlen möchte, ſchickte ſie ihren Schwieger-Sohn mit anſehnlichen Præſenten zum Demetrio, Könige in Syrien, verſprechende, das Königreich Egypten in ſeine Hände zu ſpielen, wenn er es mit ihr halten wolte; allein dieſes war vergeblich, denn der König in Syrien wurde genöthiget, in ſeine Herrſchafften zurück zu gehen, um diejenigen von ſeinen Unterthanen wieder zu Paaren zu treiben, welche ſich wider ihn aufgelehnet hatten, alſo, daß Cleopatra, indem ſie ſich verlaſſen ſahe, ſich mit ihrem Mann und Bruder wieder ausſöhnen muſte. Man muß wiſſen, daß Ptolomäus, um dem Demetrio etwas zu thun zu geben, einen mit Namen Zebenna, den Sohn eines reichen Egyptiſchen Kauffmanns, aufgebracht

bracht hatte, auszugeben, daß er der angenommene Sohn des Antiochi Sedetis wäre, der Bruder des Demetrii, der in der Schlacht wider die Parthier erſchlagen worden. Zebenna war ſo glücklich, daß er Demetrium ſchlug, und ſich in den Beſitzthum des Königreichs Syrien ſetzte; allein er vergaß der Verbindlichkeit, die er Phyſcon ſchuldig war, lachte ihn aus, und wolte ihm die Trouppen nicht ſchicken, durch deren Hülffe er den Thron erſtiegen hatte. Hierauf erklärete ſich Phyſcon vor Antiochum Grypum, den Sohn des Demetrii, ſo neulich geſtorben, gab ihm ſeine Tochter Triphene, und dadurch kam er mit ihm in eine genaue Freundſchafft, alſo, daß das Volck, indem es ihn ſtärcker als Zebennam fand, ſich auf ſeine Seite hieng, und hierauf erlegte Grypus ſelbigen in einem Treffen, und nahm ihn gefangen. Inzwiſchen hatte Egypten einen ſichern Frieden, und Phyſcon endigte ſeine Tage in Ruhe in dem zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung.

Ptolomäus Lathurus.

§. 22. Phyſcon gab vor ſeinem Tode, vermöge ſeines Teſtaments, das Königreich Cyrenen Appion, ſeinem natürlichen Sohn, und verordnete, ſein Weib Cleopatram, welche auch ſeine Tochter war, ihm in Egypten zu folgen, und ihr ſolte frey ſtehen, welchen ſie von ihren beyden Söhnen, mit ihr das Königreich zu regieren, zu ſich nehmen wolte. Nun wolte Cleopatra Alexandern, den jüngſten, welchen ſie mehr liebte, denn den andern, jenem vorziehen, weilen aber das Volck darinnen das Obſtacle hielt, ſahe ſie ſich genöthiget, Ptolomäum, den älteſten, mit anzunehmen, welcher Lathurus genennet wurde, den aber Cleopatra auf alle Weiſe zu kräncken ſuchte, und unter andern nahm ſie ihre Tochter Cleopatram

von

von ihm, die er geheyrathet und hefftig lieb hatte, und gab ihm ihre Tochter Sylene zum Weibe, die Cleopatra hingegen verheyrathete ſie mit Antiocho Cyziceno, dem Bruder Grypi, Königs in Syrien; Als demnach dieſe beyde Brüder gegeneinander damahls zu Felde lagen, ſo nahm Ptolomäus Lathurus, aus Höflichkeit gegen Cleopatram, vor welcher er noch eine Zuneigung hatte, des Cyziceni Parthey wider Grypum an; Und Cleopatra, welche noch nicht mit dem böſen Tractament, womit ſie ſich gegen Lathurum verſchuldet hatte, aufhören konte, ſetzte ihre Rache noch viel weiter fort, indem ſie ſein ander Weib Sylene auch von ihm rieß, und das Volck zum Aufruhr gegen ihn aufwiegelte. Endlich ließ ſie ihren jüngſten Sohn Alexandern nach Alexandrien kommen, ſetzte ihn auf den Thron, nachdem ſie Lathurum ausgejaget hatte, und ihn gezwungen nach Cypern zu fliehen; Ja, ſie konte ihn auch in dieſer Inſul nicht in Ruhe laſſen, ſondern brachte auch den Krieg gegen ihn dorthin, und ließ ihre Generäle um das Leben bringen, indeme ſie vernommen, daß ſie ihren Sohn Lathurum in ihrer Gewalt gehabt hatten, hätten aber ſeiner geſchonet und ihn gehen laſſen. Cheleias und Ananias, Printzen der Jüden, thaten bey dieſer Gelegenheit derſelben groſſe Dienſte, um welcher Urſach willen ſie dieſe Nation mächtig liebte; Als nun immittelſt der König Johannes Alexander ſahe, daß ſo wohl das Königreich Syrien als auch Egypten ungemein durch dieſe Troublen und bürgerliche Kriege geſchwächet worden, ſo hielt er es derowegen vor rathſam, ſeinen Vortheil dabey zu machen, und dißfalls gieng er nach Ptolomais und belagerte es, plünderte die Gräntzen der Dorier und der Stadt Gaza, welche, weil

Aus dem Königreich verjaget.

ſie keine Hülffe von den Königen in Syrien zu gewarten hatten, ſo machten ſie ſich an Ptolomäum Lathurum, welcher zu der Zeit in Cypern regierete, und welchem es ein Gefallen war, eine Gelegenheit zu finden, ſeine Herrſchafften wieder zu erobern. Dieſem nach gieng er vor der Spitze ſeiner Trouppen, um mit den Doriern und mit dem Volcke von Gaza zuſammen zu ſtoſſen, und hernach grieff er Johannem Alexandrum, den König in Judäa an, und hatte das Glück, ihn zu erlegen und über den Hauffen zu werffen, und nachdem er dreyßig tauſend von ſeinen Leuten niedergemacht, nahm er Ptolomais weg, und dermaſſen ſahe er ſich im Stande, zu gehen und ſich wiederum in die Poſſeſſion von Egypten zu ſetzen.

Demnach als ſich Cleopatra in dieſem üblen Zuſtand fand, ſo faßte ſie den Schluß, denen Jüden Hülffe zu ſenden, und nachdem ſie eine mächtige Armee aufgerichtet, gab ſie das Commando darüber an Chelcias und Ananias, mit welcher ſie anrückten, Lathurum in Syrien in ein Treffen zu verwickeln, ſchlugen auch ſelbigen, eroberten Ptolomais wieder, ſetzten Judäam von neuem in Ruhe, und befreyeten es von einer inſtehenden Gefahr. Inzwiſchen begunte Alexander, der neue König in Egypten, des närriſchen Humeurs ſeiner Mutter überdrüßig zu werden, und wenn er ihre Geſellſchafft verlaſſen, begab er ſich in ein gemein Hauß, ſagende, er wolte lieber in einem gemeinen Stand leben, dann länger um ſie ſeyn, woſelbſt er nicht ſicher wäre. Sie lud ihn mit ſchönen Verheiſſungen wieder zu kommen, indem er aber derſelben nicht trauen wolte, ſo nahm ſie ſich vor, ihn umzubringen. Da nun Alexander hiervon Nachricht bekam, ſo kam er derſelben zuvor, und befreyete ſich und das gantze König-

reich

reich Egypten durch ihren Tod von einem ſchänd-
lichen und grauſamen Ungeheuer, welches ihre ei-
gene Mutter, um ſich Raum zu machen, aus ih-
res Vaters Bett geſtoſſen; das auch beyden Söh-
nen ihre Weiber genommen, und eine unverſöhn-
liche Feindin ihrer Söhne geworden war.

Inzwiſchen erhielt **Alexander** keinen Nutzen 3853.
durch dieſe unnatürliche That, denn das Volck miß- Lathu-
billigte ſolches höchlich, trieb ihn aus dem König- rus
reiche, und nachdem ſie **Lathurum** zurück geruf- kommt
fen, ſetzten ſie denſelben auf den Thron; Als dem- wieder
nach **Lathurus** dermaſſen wieder in Egypten auf den
eingeſetzt worden, vermeynete er alle Verdrieß- Thron.
lichkeit des Glücks überſtanden zu haben; allein er
hatte ſich kaum feſt geſetzet, als ihm die Zeitung,
daß ſein Stieff-Bruder **Appion**, König von Cyre-
nen, bey ſeinem Tod ſein Königreich den Rö-
mern vermacht hätte, die Ruhe ſtörete, ſo er an-
fieng zu genieſſen; weil er ſich aber mit einer ſo
mächtigen Nation nicht einlaſſen wolte, ſo ver-
gnügte er ſich den Reſt ſeines Lebens in Friede zu
endigen, welches nicht über ſechs und dreyßig
Jahr währete.

§. 23. **Lathurus** hatte zum Nachfolger ſeinen 3879.
Sohn **Ptolomäus**, welcher, ob er wohl einem Ptolo-
liederlichen Leben zugethan war, ſich dennoch mit mäus
dem ſieghafften **Bacchus** vergleichen wolte. Er Auletes.
nahm den Zunamen **Denes** an, und ſie hieſſen
ihn auch **Auletes**, weil er gerne auf der Flöte
ſpielete. Nicht lange, nachdem er den Thron be-
ſtiegen, wolte **Sylla**, der Römiſche General,
den Sohn **Alexanders**, des **Lathuri** Bruder,
an ſeine Stelle ſetzen, und ſchickte ihn nach Ale-
xandrien, weilen aber die Einwohner ihn nicht
annehmen wolten, ſo erſchlugen ſie den einen, und
den andern trieben ſie fort, alſo daß **Auletes** das

gantze

gantze Königreich allein behielt; allein er hatte ſo wenig Gewalt über ſein Volck, daß er ſeinem Prieſter nicht verwehren konte, einen armen Römer umzubringen, welcher unverſehens eine Katze getödtet, welches die Egyptier vor ein heiliges Thier halten. Demnach iſt es nicht zu verwundern, daß die Einwohner zu Alexandrien, nachdem er ſie hart gezüchtiget, ſich unterſtehen durfften, ihn von dem Throne zu werffen, und ſeine älteſte Tochter Berenice an ſeine Stelle zu ſetzen, zum Nachtheil ſeines Sohnes, weil er jung war; und hernachmahls gaben ſie derſelben einen Mann, genannt Cybioſactes, welcher ſich rühmete, er käme von dem Geſchlechte der Seleucider, oder Könige in Syrien her. Allein Berenice wurde ſeiner bald überdrüßig, ließ ihn derowegen hinrichten, und heyrathete Archelaum, einen aus dem Stam̃ der Könige in Pontus.

Da nun inzwiſchen Auletes bey den Römern um Succurs anhielt, drung er mit ſeinen groſſen Geſchencken durch. Denn bald darauf kriegte Gabinius, der Stadthalter in Syrien, von Pompejo Befehl, welcher damahls Triumvir war, ſelbigen in ſeine Herrſchafften wieder einzuſetzen; als dieſes glücklich geſchehen, gab ihm Auletes, zu Belohnung ſeiner Dienſte, die Güter ſeiner Tochter Berenice, ſo nunmehro erſchlagen, und von den reichſten in Egypten war; ſie war aber hingerichtet worden, weil ſie ſich wider ihn aufgelehnet. Auletes ſtarb bald nach ſeiner Wiedereinſetzung in dem neun und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung, einen Sohn von dreyzehen Jahr hinterlaſſend, welcher nebſt dem Namen Ptolomäus, der allen Königen in Egypten gemein war, den Zunamen Denis oder Dionyſius hatte.

§. 24. Eins von denen erſten, ſo **Dioniſius** thun muſte, war, ſeine Schweſter **Cleopatram** zu heyrathen, und **Theodorum** zu ſeinem Hofmeiſter anzunehmen. Es war ein Unglück vor **Ptolomäum**, daß in ſeiner Regierung eben der bürgerliche Krieg zwiſchen dem **Cäſar** und **Pompejus** ausbrach, und alsbald hernach die Schlacht bey **Pharſalien** zwiſchen dieſen beyden berühmten Generalen gefochten wurde, worinn Pompejus geſchlagen ward, nahm er ſeine Zuflucht nach **Egypten**, vermeynete daſelbſt bey dem Ptolomäo ſicher zu ſeyn, als welcher einiger maſſen ſeine Cron und Scepter von ihm hatte, ſintemal **Pompejus** inſonderheit zu **Rom** geſuchet worden, ſeinen Vater **Auletes** in ſeine Herrſchafften wieder einzuſetzen; Allein gleichwie die aufgehende Sonne vielmehr verehret wird, denn die niedergehende, ſo ließ ſich **Dionyſius** von ſeinem Hoffmeiſter **Theodorus** und **Achillas**, den General über ſeine Armee, leichte bereden, **Pompejum** aus dem Wege zu räumen, ſo bald er in das Schiff eintrat, das ſie vor ihn ſchickten, unter dem Schein ihn mit allen Ehren-Bezeugungen aufzunehmen. Nun vermeynete **Ptolomäus**, er hätte **Cäſar** einen angenehmen Dienſt gethan, indem er ihn ſeines Tod-Feindes erlediget, und nachdem er ſich ſolcher maſſen mit ihm in ein Bündniß eingelaſſen, nahm **Cäſar** ſeine Vormundſchafft auf ſich; Allein das ſchöne Glück des **Ptolomäi** nahm bald einen andern Lauff, und die Rache gieng ihm auf dem Fuſſe nach wegen der Ermordung des tapferen **Pompeji**, denn nachdem **Cäſar** mit **Cleopatra**, dem Weibe und Schweſter des **Dionyſii**, die er eine Zeit zuvor von ſich geſtoſſen, in Liebe verfallen, ſo faßte er den Schluß, ſie wieder auf den Thron zu ſetzen, es möchte koſten was

Ptolomäus Dionyſius. 3890.

3903. Pompejus Tod.

es

es wolte. Nun hatte Ptolomäus und ſeine beyden Räthe Theodorus und Achilles ein heimliches Verſtändniß von dem Vornehmen des Cäſars, wolten demnach ſelbigem zuvor kommen, und zu dem Ende unternahmen ſie, den Cäſar abzuſchneiden, welcher damahls mit einem kleinen Gefolge zu Alexandrien war, ſich nicht verſehende, daß ein Anſchlag auf ſeine Perſon ſolte gemacht werden. Dieſem nach führete Ptolomäus einige Trouppen an, ihn in dem Caſtell dieſer Stadt anzugreiffen, allwo er auch ſo enge eingeſchloſſen ward, daß er kein ander Mittel ſahe zu entwiſchen, als daſſelbe in Brand zu bringen; Es wurde in kurtzer Zeit die edle Bibliothec, ſo darinn war, niedergebrant, worinnen ſechshundert tauſend Volumina waren, nach dem Zeugnis des Gellii. Hierbey hatte Cäſar das Glück, ſeine Flucht zu der Inſul Pharos zu nehmen, von wannen er zu ſeinen Schiffen ſchwamme. Als nun nach dieſem Cäſar ſeine Trouppen zuſammen gezogen, war es ihm nicht ſchwer, ſich an dem Ptolomäo zu rächen, und ſeinen Meineyd zu ſtraffen, denn er warff ihn völlig in einer Schlacht über den Hauffen, worinnen Dionyſius ſelbſt mit ſeinen beyden Räthen Achilles und Theodorus ihr Leben verlohren, und des jungen Königes Leib wurde nachgehends in dem Nilo in ſeiner güldenen Rüſtung gefunden.

Cleopatra / die letzte Königin von Egypten.

§. 25. Nach dieſer Verrichtung nahm Cäſar Alexandrien ein, und weil daſelbſt keine männliche Erben von dem Lagides mehr vorhanden waren, ſo gab er das Königreich der Cleopatra, welche bis dahin ſeine Maitreſſe geweſen war. Dieſe Königе regierete bis zu der andern Schlacht bey Pharſalien zwiſchen Bruto und Caßio an der einen, und Antonio an der andern

Seite

Seite, feindlich genug, wobey ſie ſich ſelbſten ihren Untergang zuwegen brachte; Denn weil ihr nicht unwiſſend war, wie ſehr ihr die Freundſchafft der Römer nützlich geweſen, und noch nöthig seyn würde, nahm ſie ſich vor, Antonium, den Triumvir, in ihr Liebes-Netz zu ziehen. Als nun die Provintzien in Oſten, nach dem zuvor erwehnten Siege, ihm heimfielen, unterließ ſie zu dieſem Endzweck keine Art von Liebes-Bezeugungen, und unter andern redet die Hiſtorie, als von einem Wunder, von der Koſtbarkeit und Pracht desjenigen Schiffes, welches ſie fortſandte, ihn in Egypten zu holen, wie auch von dem koſtbaren Gaſtmahl, womit ſie ihn unterhielt, wobey ſie eine von denen Perlen, ſo in ihren Ohren hiengen, und auf fünff hundert tauſend Gulden geſchätzet ward, in Wein-Eßig zergehen, und nachmahls denſelben ihn austrincken ließ; Sie würde mit der andern eben daſſelbe gethan haben, wann er es nicht verhindert hätte. Endlich aber zog ſie ihn dermaſſen an ſich, daß er keine Minute ohne ſie ſeyn konte; und ſie möchte bey dieſer Glückſeligkeit lang genug gelebet haben, wann Antonius ſich nicht ſo ſehr in ſie verliebet hätte, als ſich von ſeinem Weibe Octavia, der Schweſter des Auguſti, zu ſcheiden, und ſie zu heyrathen, und einen König in Aſien zu agiren, ſo unter ſeine Bottmäßigkeit gefallen war.

Demnach zogen ihm dieſe zwey ſchändliche und übermüthige Thaten den Haß und Zorn des Volcks zu Rom auf den Halß, inſonderheit des Auguſti, alſo daß ſie einen Krieg gegen ihn erkläreten, und als ihn Auguſtus bald darnach bey Actium angegriffen, allwo er ihn zur See und Land über den Hauffen warff, ſo folgte er Cleopatra in Egypten, wohin ihn Cäſar den nächſten

ſten Frühling verfolgete, ſahe ſich dahero bald darnach in groſſen Bedrängnüſſen, ſeine Cavallerie wurde ſofort geſchlagen, und als **Cleopatra** ſahe, daß ihm das Unglück auf allen Seiten nachfolgete, fieng ſie an ſelbigen zu verlaſſen, ſie übergab die Stadt **Peluſium** an **Cäſar**, nicht zu ſagen von den vielen koſtbaren Geſchencken, die ſie ihm ſchickte, in Hoffnung, ihn zu ihrer Liebe zu bringen, wie ſie mit **Julio Cäſare** und Antonio gethan hatte, und dergeſtalt eine Siegerin über den Sieger zu werden; So ließ ſie auch ausſtreuen, daß ſie ſelbſten Hand an ſich geleget hätte, in ſo weit, daß durch dieſe Liſt **Antonius**, der in ſeiner Liebe gegen ſie keine Maaſſe hatte, weil er ſeines Lebens nach dem Tod ſeiner werthen Cleopatra müde war, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, vorhatte. Als er aber hierbey vernahm, daß es ein falſch Gerüchte wäre, ließ er ſich in ihre Cammer tragen, damit er das Vergnügen haben möchte in ihren Armen zu ſterben. Als nun inzwiſchen **Cäſar** **Alexandrien** eingenommen, und im Sinne hatte, ein gleiches mit gantz **Egypten** zu thun, gab er anfänglich der Cleopatra gute Wort, und bemühete ſich dieſelbe zu tröſten, worauf ſie ſich und das gantze Königreich in ſeine Hände liefferte; Indem ſie aber vernahm, daß er beſchloſſen, ſie nach **Rom** zu ſchleppen, ſeinen Triumph zu zieren, ließ ſie ſich zwey Schlangen bringen, welche ſie an ihre Bruſt legte, und ihres elenden Lebens bald ein Ende machte, wiewohl auch andere haben wollen, daß ſie von Gifft umgekommen. In der Perſon der **Cleopatra** endigte ſich das **Ptolomäiſche** und **Lagiſche** Geſchlecht, von **Lago** einem gemeinen Soldaten unter Alexandern, und dem Vater des erſten **Ptolomäi**, welches mit dem Königreich **Egypten** ein Ende machte,

als

als welches von dar an in der Form einer Römiſchen Provintz durch Prætores regieret ward, ſo von den Römern dahin geſchickt worden, nachdem es von dem erſten Ptolomäo bis zu dieſer Cleopatra, ohne einige Unterbrechung, bey dreyhundert Jahr, unter der Regierung von eilff Königen dieſes Namens geſtanden.

§. 26. Weilen nun nach dieſen Egypten durch etliche Jahrhundert eine Provintz des Römiſchen Reichs geblieben, ſo gibt uns die Hiſtorie ſehr wenig merckwürdiges davon; ein wenig vor dem Tod des Kayſers Trajani, welcher Todes verblich im Jahr ein hundert und ſiebenzehen, erweckten die Jüden, welche durch die meiſte Theile der Welt zerſtreuet waren, einen Aufruhr, und thaten inſonderheit in Egypten und Cyrenen ein grauſames Metzeln, weswegen die Römer ſich ſchröcklich an ihnen rächeten, und das Land von neuem in eine vollkommene Ruhe ſetzten. Eine Zeit nachdem der unſinnige und tyranniſche Caracalla den Kayſerl. Thron beſtiegen, welches ſich begab 212. wolte er, nachdem er in Aſien ſeine Extra - Vaganzien verübet, auch nach Egypten gehen, ſein Verlangen bezeugende, die Stadt Alexandrien, wegen ihres berühmten Stiffters, des Alexanders, zu ſehen, wiewohl vornehmlich aus dem Abſehen, ſich an den Einwohnern wegen ihrer Stichel-Reden und verächtlichen Namen, die ſie ihm auf ſeine Perſon und Laſter gegeben, zu rächen. Bey ſeiner Ankunfft ward er prächtig und mit groſſen Freuden aufgenommen, maſſen man die Lufft mit den ſchönſten Specereyen und Rauchwerck angenehm machte, die Wege wurden mit Blumen geſtreuet, und eine groſſe Menge Volcks lieff von allen Theilen zuſammen. Hier that er unterſchiedliche Opffer, und erwieß den Einwohnern viel und groſſe Gna-

3921. Egypten wird eine Römiſche Provintz Trajana.

Seine Grauſamkeit den-Bezeugungen, indem er ſich aber bald darnach ſtellete, einige öffentliche Spiele bey ihnen anzuſtellen, ließ er ſie plötzlich von ſeinen Soldaten umgeben, und eine unendliche Zahl von allerley Alter, Stande und Würden, niederhauen, zum unglaublichen Erſtaunen und Schrecken der Stadt und des gantzen Landes. Viele von denen Soldaten wurden ebenfals getödtet, und die Niederlage war ſo groß, wie **Herodianus** meldet, daß das ebene Feld mit Blut überſchwemmet ward, welches, weilen es ſich in die See und den **Nilum** ergoß, den Mund dieſes groſſen Fluſſes und die gantze angelegene **Cüſte** verfärbete.

Zwiſchen dem dreyßigſten und viertzigſten Jahre nach der Grauſamkeit des **Caracallä**, geſchahe die
250. ſiebende Haupt-Verfolgung der Chriſten 250. un-
Decius. ter dem Kayſer **Decius**, worinn die Provintz **Egypten** auch ſeinen Theil befand, geſtalten daſelbſt eine groſſe Anzahl Chriſten freywillig ins Elend giengen, ſo ſich lieber der wüſten Felſen und Bergen und der Gnade der Thiere überlaſſen wolten, als denen, welche alle Vernunfft und Leutſeligkeit von ſich geleget; Unter andern war, wie uns die Hiſtorie berichtet, **Paulus** von **Thebais**, ein Jüngling von vierzehen Jahren, welcher ſich in die wüſten Oerter von **Egypten** begab, und ſeine Wohnung in einer bequemen Höle in der Wüſten aufſchlug; und weilen er bey die neuntzig Jahr ein einſames und von allen Menſchen abgeſondertes Leben führete, ward er der Vater der **Eremiten**, und aller derer, ſo ſich hernachmahls einem einſamen und ſtrengen Leben ergaben.

Valerianus/ ein Gefangener. Es waren wenig Jahre verfloſſen, als der Kayſer **Valerianus** unglücklich von **Sapores**, dem König in **Perſien**, gefangen genommen wurde, nun wurffen ſich unterſchiedliche auf, ſo ſich ein Recht auf

auf die höchſte Gewalt anmaßten, die in der Hiſtorie unter den Namen der dreyßig Tyrannen bekandt ſind, welche in dem Reiche, worinn auch Egypten das Seinige empfand, erſchröckliche Zerrüttungen verurſachten, denn daſelbſt ließ ſich Aemilianus, der General über die Miliz dieſes Landes, nach einiger Unruhe und Scharmützeln vielen andern zu Folge, als Kayſer ausruffen, und nahm das alte Königreich mit groſſem Muth und Kühnheit ein; als aber Galienus den Theodatum gegen denſelben mit einer kleinen Macht ſchickte, nahm ſelbiger die Sache ſolcher maſſen vor, daß er den andern, nachdem er von ſeinen Freunden verlaſſen, in ſeine Hände bekam, und nachgehends im Gefängnüs umbrachte. Aemilianus einer von den 30. Tyrannen.

Eine Zeit, nachdem Aurelianus auf dem Thron des Römiſchen Reichs befeſtiget, welches geſchahe 270. ſo kam gleich nach ſeiner Wiederkunfft von ſeinem berühmten Zuge in Oſten gegen Zenobia, die Zeitung von Egypten, wie daß ein Befehlshaber, mit Namen Firmus, das Königreich zu einem Aufruhr verleitet, und ſich, wie einige melden, zum Kayſer ernennet habe; Doch andere erzehlen uns, er hätte nur vorgewendet, daß er die Freyheiten und Privilegien von Egypten gegen die Römer behaupten wollen. Aurelianus gieng mit groſſer Geſchwindigkeit in dieſes Land, ſich ihm zu widerſetzen, und nachdem er nicht ſonder Mühe und groſſer Beſchwerlichkeit dieſes Königreich behauptet, ſo ließ er ſelbiges in einem vollkommenen Frieden und Sicherheit, welche währeten bis eine Zeit, nachdem Probus Kayſer worden, welches geſchahe 267. denn Saturnius, ein tapfferer und kluger General, welcher nach Alexandrien in Egypten geſchickt ward, wurde von dem Volck, welches allezeit Aurelianus. 270. Firmus rebelliret. Probus Kayſer.

unruhig und aufrühriſch war, ohne ſein Wiſſen und Vermuthen einmüthig, als Kayſer, ausgeruffen; Allein Saturnius leitete dieſe Ehre gantz und gar von ſich ab, und erzehlete ihnen, daß ob er wohl die Gaulen zu Paaren getrieben, Africam wieder erobert, und Spanien in Ruhe geſetzet hätte, ſo würde doch dieſe eintzige That allen ſeinen Ruhm und Ehre verdunckeln. Jedoch ihre Hartnäckigkeit war ſo groß, daß er es ihnen nicht öffentlich abſchlagen durffte, ſondern gieng, vermeynende daß ſeine Abweſenheit den Tumult ſtillen ſolte, in Judäam; Allein, maſſen ſeine eigene Armee ſich mit der Egyptiſchen vereinigte, ſo fand er ſich genöthiget, den Titul eines Kayſers anzunehmen, und ob er es wohl mit vielen Proteſtationen ſeiner unſchuldigen Meynung that, ſo fuhr er doch bald darnach mit groſſer Reſolution und Tapfferkeit fort, ſich mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen, ſo zu Erhaltung des angenommenen Tituls erfordert wurden, geſtalten er lieber den Thron mit Gewalt behaupten, als wieder von demſelben als ein Uſurpateur abſtehen wolte. Als demnach Probus ſeinen glücklichen Fortgang vernahm, machte er groſſe Zurüſtungen, ſeine Macht zu dämpffen, indem er wegen ſeiner Aufführung und Tapfferkeit ſeiner Soldaten ſich nicht wenig zu beſorgen hatte, und gieng mit einer groſſen Macht hinüber in Aſien. Ein hitziger und zweiffelhaffter Krieg wurde angefangen, und einige Treffen gehalten, weilen aber Saturnius endlich über den Hauffen geworffen wurde, ward er in einem Caſtell belagert, und darinn wider des Kayſers Willen, der ihm lieber Pardon gegeben hätte, von denen Soldaten erſchlagen.

Saturnius wird erſchlagen 284.

Nachdem Diocletianus den Kayſerlichen Thron 284. beſtiegen, gerieth, nicht lange, nachdem

Diocletianus.

dem er Maximianum zum Collegen in dem Reiche angenommen, (welches er in dem andern Jahre ſeiner Regierung that) das Römiſche Reich durch unterſchiedliche Kriege und Rebellionen in groſſe Gefahr, gäntzlich zergliedert zu werden. Achilleus, der Befehlshaber in Egypten, fieng zu erſt an zu rebelliren, und ernennete ſich zum Kayſer, und nahm das alte Königreich ein, als welcher ſehr mächtig und von groſſem Anſehen war. Dieſen groſſen Aufſtand zu dämpffen, nahm ſich Diocletianus vor, ſelbſt in Egypten zu ziehen, allwo ihn Achilleus mit einer ſtarcken und zahlreichen Armee erwartete, und da es zu einem Treffen kam, erhielt Diocletianus, ungeachtet Achilleus eine tapffere Gegenwehr that, den Sieg; Allein nachdem ſich der andere mit der Flucht gerettet, nahm er die Stadt Alexandrien ein, woſelbſt er von Diocletiano, indem er ſeinen Verluſt zu ergäntzen, und ſeine Trouppen zu recroutiren ſuchte, hart belagert wurde; in die Zeit von acht Monden, ſolange die Belägerung währete, geſchahen viele kleine Scharmützel und Treffen zwiſchen denſelben, biß endlich die Stadt mit Sturm erobert ward, und Achilleus wurde auff Befehl des Diocletiani verdammet, von den Löwen und andern wilden Thieren gefreſſen zu werden, doch verbliebe es dabey nicht alleine, ſondern der Kayſer legte die härteſten und grauſamſten Straffen auf das Königreich Egypten, indem er viel tauſend zum Tode verdammete, und er war nicht zu frieden, die Anführer und Urheber hinzurichten, ſondern auch alle diejenigen, welche nur den Aufſtand gut geheiſſen. Ich weiß nicht, ob es dieſe Grauſamkeit des Diocletiani oder die Gelindigkeit der folgenden Chriſtlichen Kayſer verurſachet, daß wir in Egypten bey hundert Jahren

Achilleus rebelliret.

Achilleus wird von Löwen gefreſſen.

nichts merckwürdiges antreffen, bis auf die Regierung Theodoſii des Groſſen, in welcher im Jahr dreyhundert neun und achtzig, Theophilus bey dem Kayſer einen alten und Heydniſchen Tempel, der zu der Zeit wüſte und verlaſſen lag, ausbat, denſelben in eine Chriſtliche Kirche zu verwandeln. Als ſie nun denſelben von dem Unflat reinigten, fanden die Arbeits-Leute unter dem Schutte unterſchiedlich garſtige und heßliche Bilder des Priapi, welche der Biſchoff öffentlich auſſetzen ließ, um den alten Aberglauben der alten Egyptier zu verſpotten; Und um eben dieſelbige Zeit entdeckten ſie auch etliche unterirdiſche Gewölber, unter welchen ſie pflegten ihre Opffer zu thun. Die Heyden, welche ungemein durch dieſe Beſchimpffung beleidiget wurden, fielen durſtig auf die Chriſten, einige derſelben verwundeten ſie, andere thäten ſie tödten, und nachdem ſie den Tempel des Serapis, welcher auf einem Hügel von Seſoſtris erbauet, eingenommen, befeſtigten ſie denſelben, und in ihren vielfältigen Ausfällen nahmen ſie die Chriſten weg, die ſie zwungen, ihren Götzen zu opffern, oder wo ſie es abſchlugen, nagelten ſie ſelbige an ein Creutz, allwo ſie unbeſchreibliche Marter ausſtehen muſten. Nachdem nun Theodoſius von dieſem Aufſtand Nachricht erhielte, gab er denen Obrigkeiten Befehl, den Tod derer, welche in ihren Händen die Crone des Marterthums erlanget, nicht an den Heyden zu rächen, ſondern vielmehr zu verſuchen, ſie durch gelinde Mittel lieber zum Chriſtenthum zu bringen, jedoch befahl er auch, alle diejenige Tempel, welche zu dieſem Aufſtand das Feuer angeblaſen, zu verheeren, zu groſſen Freuden der Chriſten und Schande der Heyden, welche durch ihre Traditionen waren gelehret

Ein Tumult zu Alexandrien.

lehret worden, daß die Ergieſſung des Nils, von wannen die Fruchtbarkeit ihres Landes herkam, dem gütigen GOtt Serapis zu dancken wäre, und derowegen ſchloſſen ſie, daß der Fluß nunmehro, nachdem er verſtöret worden, nicht länger überflieſſen würde, deſſen Folge einen allgemeinen Hunger verurſachen dürffte; Indem ſie aber nachmahls das Gegentheil ſahen, und daß der Nilus weit höher aufgeſchwollen, denn man bey Menſchen Gedencken wuſte, ſo gaben viele von den Heyden ihren alten Irthümern den Scheidebrieff, und nahmen den Chriſtlichen Glauben an. In der Regierung **Theodoſii** des Andern genoß **Egypten** unter dem Gouvernement ſeiner klugen Schweſter **Pulcheria** einen ſüſſen Frieden, wie auch die andern Theile des Reiches; Nur einige kleine Streitigkeiten ereigneten ſich zu **Alexandrien** zwiſchen den **Jüden** und **Chriſten**. Denn indem die erſtern von dem Præfecto der Stadt, der eben mit dem Biſchoff des Orts in Feindſchafft lebete, geheget wurden, ſo wurden ſie unter einander eins, alle Chriſten, die ihnen nur vorkommen würden, anzufallen und zu maſſacriren; und demnach dungen ſie etliche abtrünnige Chriſten, mitten in der Nacht auszuſchreyen, daß eine von den vornehmſten Kirchen der Stadt im Feuer ſtünde. Als nun hierauf die Chriſten in groſſer Verwirrung aus ihren Häuſern lieffen, das Feuer auszulöſchen, ſchlugen die bewaffneten **Jüden** alle, ſo heraus kamen, ohne Grund todt, welches zu rächen, bald darnach eine groſſe Menge **Jüden**, zur Vergeltung, von denen Chriſten in ihren Synagogen ermordert wurden, und indem nichts helffen wolte, die Sachen zwiſchen dem Præfecto und **Biſchoff** beyzulegen, ſo erfolg-

ten dahero groſſe Verwirrungen. Nachdem aber alles mit der Zeit beygeleget worden, ſo genoß die Provintz Egypten bey zweyhundert Jahr zuſammen, unter unterſchiedlichen Chriſtlichen Kayſern, groſſe Ruhe, biß zu Heraclio, da es von den Perſiern elendiglich heimgeſuchet, und auf das ſchärffſte geplündert worden, geſtalt dieſelben auch Alexandrien plünderten, und unglaublichen Schaden verübten.

Egypten wird von den Saraeenen erobert. Omar.

§. 27. Allein nunmehro war in der Regierung dieſes Heraclii die Zeit gekommen, daß Egypten gantz von dem Römiſchen Reiche abgeriſſen ward, und unter die Sclaverey des Mahomets fiele, ſintemal es durch die ſieghaffte Waffen Omars, des andern Caliphs, unter den Fuß gebracht worden. Anfänglich hielten die Egyptier das Abſehen der Saracenen mehr vor eine Plünderung denn vor eine Bezwingung des Landes, zahlten ihnen demnach eine groſſe Summa an Gold, und wurden um einen jährlichen Tribut von zwey hundert tauſend Cronen eins, in Betrachtung, daß ſie das Land ſchonen ſolten. Der Vergleich ward drey Jahr genau in acht genommen; allein indem nachgehends der Stadthalter in Egypten denen Saraceniſchen Abgeordneten die gebräuchliche Zahlung verweigerte, ſo fielen ſie in das Land mit einer mächtigen Armee ein, und brachten es gar balde gantz unter den Fuß, und dermaſſen wurde Egypten, welches ſint der Zeit des Auguſti ein anſehnliches Glied des Römiſchen Reiches geweſen, durch die Hände der Unglaubigen davon abgeriſſen.

§. 28. Nachgehends wolten nach dem Verlauff einiger Zeit die Egyptier, ſo der Regierung der Caliphen von Bagdad müde waren, eines aus ſich haben, und dergeſtalt fielen ſie gantz von ihnen

ab,

ab, alſo daß zu einer Zeit zwey Caliphen in Egypten waren; der eine hatte ſeinen Sitz zu Cairo, welchem ſich die Saracenen und Mohren von Africa unterwurffen; der andere zu Bagdad, herrſchte über das übrige, zum wenigſten was den Titul und etliche der vornehmſten Freyheiten anbelanget, obwohl die höchſte Macht bey ihren Sultanen beſtunde. Hier ſoll es uns genug ſeyn, nur ein Regiſter dererjenigen zu geben, die Egypten regiereten.

Die Egyptiſche Caliphen.

A. D.	A. H.	
870	247	1. Achmades oder Achmat. 10.
880	257	2. Tolen. 3.
883	260	3. Halmar. 20.
903	280	4. Abarun von Muſtapha erſchlagen, Caliph zu Babylon. 37.
940	317	5. Achid Muhamid, der Sohn Tangi. 3.
943	320	6. Abigud, der Sohn Achid. 27.
970	347	7. Moatz Ladin Jllaſi, aus dem Fatimidiſchen Stamm. 5. von dieſem kam Africa propria, und unterwarff ſich Egypten.
975	352	8. Aziz, der Sohn Moatz. 2.
996	373	9. Elhachani. 23.
1019	396	10. Etaber Lenzizdin Jllahi. 16.
1035	412	11. Muſteratzer Billahi. 60.
1095	472	12. Muſteale. 5.
1100	477	13. Elamir Bahacin Jllahi. 35.

1135 512 14. Elhapit Ladin Jllahi.
15. Etzahar.
16. Elphaizi.
17. Etzar Ledin Jllahi.

Die Türckiſchen Caliphen in Egypten/ oder die Sultanen.

§. 29. Dieſer Etzar war der letzte Caliph in Egypten von dem Fatemidiſchen Stamm, denn nach ſeinem Tode folgten die Türcken in dieſem Königreich, und fieng alſo eine neue Linie an, von welcher wir müſſen wiſſen, daß, nachdem Almerius, König von Jeruſalem, Noradin, den Türckiſchen Sultan zu Damaſcus, um Hülffe angeflehet, ihn dieſelbige unter der Anführung des Sarracons oder Schiracochs, eines tapffern Generals, zugeſchicket worden, welcher aber ſeinen Vortheil in acht nahm, und nicht allein Egypten von Almerio befreyete, ſondern nahm das gantze Königreich vor ſich ein, und ſchlug des Elphatiz ſeinen Bregen mit ſeines Stall-Knechtes Hand-Gewehr aus dem Gehirne, und ob wohl Etzar ſein Sohn auf eine Zeit den Titul eines Caliphs annahm, ſo machte doch die Zernichtung der gantzen Fatemidiſchen Familie, ſo von Sarracon ausgerottet ward, bald mit dieſer Erhebung ein Ende, und ließ das Königreich in einem friedlichen Beſitz der Türckiſchen Sultanen.

Sarracon. 1163.

1. Aßredim, mit dem Zunamen Sarracon oder Schiracoch, war der erſte, der von ſelbigen regierete, welcher aus dem edlen Geſchlechte des Ajubs war.

1186. Saladin.

2. Zeh-Heddin, von den Chriſten Saladin genannt, folgete dem Sarracon, welcher entweder ſein Sohn oder Vetter war, und wurde in ſeiner Herrſchafft von dem Caliph in Babylon beſtätiget, unter deſſen Gerechtſame er die Egyptiſchen Schiſmaticos brachte. Er erhielt auch das Königreich Damaſcus, und bezwang Meſopotamien und

und Paläſtina, und eroberte 1190. die Stadt Jeruſalem wieder. Es war ein Printz mit vielen Tugenden angethan, und erlangte mit Recht den Namen eines Groſſen.

3. Elaziz, der Sohn des Saladins, folgete ihm in dem Königreich Egypten, welches er her- nachmahls mit ſeinem Bruder Eladel vor das Königreich Damaſcus vertauſchete. 1198. Elaziz

4. Eladel oder El-Aphtzel von Chriſtlichen Scribenten Meledine genannt, als er auf die- ſen Tauſch König in Egypten worden, über- wand er die Chriſten ohne Verluſt eines Mannes bey der Belägerung vor Cairo, indem er die Schleuſſen des Nils aufzog, welches ihre Armee erſäuffete, und ſie nöthigte, alles einzugehen, was ihm nur beliebte. Meledi- ne.

5. Elchamul war ſein Nachfolger, von wel- chem ich wenig oder nichts merckwürdiges antreffe. 1210. Elcha-.

6. Hiernächſt beſtiege ſein Sohn Melach Aſaala, von den Chriſtlichen Scribenten Me- lech-Sala genannt, den Egyptiſchen Thron. Dieſer war ein tapfferer Printz, welcher ſich dem Creutz-Zug unter Ludwig IX. Königs von Franckreich mit groſſem Muth widerſetzete, wel- chem er auch letzlich eine ſchröckliche Niederlage, na- he bey Groß-Cairo, anbrachte, allwo König Lu- dewig, ſamt ſeinen Brüdern Alphonſus und Carolus, gefangen genommen worden. In die- ſem Treffen wurde der tapffere Engliſche Graf von Salisburg, nach unglaublichen Proben der Tapfferkeit, erſchlagen, nachdem er ſich ge- weigert, auf Begehren des Grafen von Ar- tois zu fliehen, ihm verſetzende: **Da behüte mich GOtt vor, daß meines Vaters Sohn vor einem Saracenen lauffen ſolte.** Die be- ſten Autores ſagen, daß dieſes Treffen den fünff- 1237. Melach- ſala.

ten

ten April 1250. vorgegangen, dahingegen andere Chronologi die Regierung des Nachfolgers **Melech Sala** mit 1242. anfangen; Allein es muß eher ſeyn, und vielmehr 1240. Dieſer Printz ward von den Soldaten aus ſeiner Leibwache, **Mamelucken** genannt, erſchlagen, als er mit König **Ludwig** nach **Damiata** gieng.

1242. Elmutan. 7. **Elmutan** folgte ſeinem Vater **Melech-Aſalach** einige Zeit, indem aber die **Mamelucken** geſonen waren das Königreich vor ſich zu gewinnen, nöthigten ſie ihn auf einen höltzernen Thurn zu fliehen, welchen ſie in Brand brachten, von dem der arme Printz halb verbrandt in den Fluß nahe darbey ſprang, worinnen er erſoff, und hiermit nahm die Herrſchafft der **Türckiſchen Caliphen** in **Egypten** 1245. ein Ende.

Mamelucken regieren in Egypten. §. 30. Nunmehro kommen wir zu einer neuen Folge der Königen und Sultanen von **Egypten**, welche unter dem Namen der **Mamelucken** bekandt ſind, welche, wenn er nach allen ſeinen Umſtänden recht erweget wird, der allermerckwürdigſte iſt, ſo wir in allen Hiſtorien in der Welt antreffen. Das Wort **Mameluck** bedeutet eigentlich einen Sclaven, und hier muß angemercket werden, daß die letzen Sultanen in **Egypten**, indem ſie gar offt von den Chriſtlichen Fürſten angefallen wurden, und weil ſie wenig Vertrauen auf die Tapfferkeit der Weibiſchen **Egyptier** hatten, eine groſſe Anzahl Sclaven kaufften, inſonderheit von den armen und dauerhafftigen **Circaſiern**, die vor Alters **Getä** oder **Zinthi** hieſſen, nahe bey **Colchis** und dem **ſchwartzen** Meer gelegen, welche nach **Groß-Cairo** und andern Städten von den Kauffleuten gebracht wurden; Weilen ſich nun die **Sultanen** aus denſelben die beſten auszuleſen hatten, ſo über-

gaben

gaben ſie ſelbige nachgehends geſchickten Lehrmeiſtern, welche ſie zum Rennen, Springen, Bogenſchieſſen, Reiten und andern hurtigen Ubungen anwieſen; So wurden ſie auch in allerley Waffen zu Pferde und Fuſſe geübt gemacht, und hernach in Sold genommen, und zugleich als des **Sultans** beſte Reuterey eingeſchrieben, als welche gemeiniglich den Namen der **Mamelucken** führeten; Sie wurden aber fortgepflantzet und vermehret, indem neue geworben und die abgegangene erſetzet wurden, alſo, daß endlich alle Sachen, inſonderheit die zum Krieg gehöreten, durch dieſe geführet wurden Durch ihre Tapfferkeit erhielten die **Sultanen** viel Siege, aber letztlich ſetzten ſie einen aus ſich auf den Thron, und machten dieſe Verfaſſungen, daß wenn ſich eine Vacanz ereignen ſolte, ſo ſolte dieſelbe durch einen erſetzet werden, der von ihnen erwehlet worden, und Niemand ſolte von des **Sultans** Kindern ſeinem Vater in dem Königreiche folgen, aus Furcht, ſie möchten ſich mit der Zeit über ihre Vorfahren erheben/ ſie als Sclaven rechnen, und eine freyere Herrſchafft unter ſie einführen; Dieſes trugen ſie als ein unveränderlich Geſetze ein; und obwohl die Söhne der **Mamelucken** ihres Vaters Güter genieſſen möchten, ſo muſten ſie doch keinesweges den Namen und Ehre der **Mamelucken** auf ſich nehmen, wobey ſie keine Hand mit in der Regierung haben durfften. Viel weniger geſtatteten ſie, daß jemand, der von **Mahometaniſchen** Eltern oder aus dem **Jüdiſchen** Stamm gebohren, in dieſen Orden aufgenommen würde; ſondern nur ſolche, welche in währender ihrer Gefangenſchafft von Chriſten gebohren worden, wurden im der **Mahometaniſchen** Religion unterwieſen, und nachdem ſie zu Jahren

kom-

kommen, ſchwuren ſie den Chriſtlichen Glauben ab.

Ihre Succeſſion Tarquimenius. 1. Der erſte Mameluckiſche Sultan, welcher den Egyptiſchen Thron beſtieg, Tarquimenius, der König Ludwig von Franckreich in die Freyheit ſetzte, ob er wohl nicht alle Bedingungen, ſo zwiſchen ihnen geſchloſſen worden, erfüllete.

Clothes. 2. Clothes, von einigen Elmutahaz genannt, war der nächſte, welcher ſeinen Vortheil bey dem Unglück der Türcken, welche damahls von den Tartarn gedrücket wurden, in acht nehmende, den gröſten Theil von Syrien und Paläſtina, als einen Anfang von Egypten, wegnahm.

Bandocader 1260. 3. Bandocader brachte den Krieg, der von Clothes angefangen, zu Ende, und nahm die feſte Stadt Antiochien denen Chriſten ab, und brachte ſeine Waffen bis in Armenien, woſelbſt er groſſe Rauberey verübete.

Melechſait. 4. Melechſait oder Melechſares, war der folgende, welcher die Macht der Mamelucken in Syrien und Paläſtina wieder herſtellete, allwo dieſelbe von Edwart, dem Sohn Henrich III. Königs in Engelland, und von Henrich, Hertzog von Mecklenburg, ſehr waren geſchwächet worden.

Elphis oder Alphix 1286. 5. Elphis oder Alphix war der nächſte, welcher, nachdem er von den zänckiſchen Chriſten die feſten Städte Tripolis, Beritus, Tyro und Sidon wieder erobert, ſo machte er ſie alle dem Boden gleich, damit ſie denen Chriſten nicht mehr dienlich ſeyn möchten.

1291. Araphus. 6. Araphus oder Euſtrephus, ſchmieß die Chriſten aus Syrien, und nachdem er Ptolomais, die letzte Stadt, die ſie hatten, eingenommen, ſo zerſtörete er ſie dergeſtalt, daß ſie konte

umge-

umgepflüget werden. Dieſer Araphus war von Geburt ein Teutſcher, welcher, als er den Hertzog von Mecklenburg nach einer ſechs und zwantzigjährigen Gefangenſchafft zu ſich bringen laſſen, ihn fragte: Ob es nicht gut ſeyn würde, wenn er mit ſeinen Freunden in Teutſchland das Feſt der Geburt ſeines Heylandes feyren könte? (denn die Jahres-Zeit rückte nunmehr heran) und ich weiß, fuhr der Sultan fort, du biſt deinem Aberglauben ſo ſehr ergeben, daß du denſelben höher, als deine Freyheit achteſt: Es iſt wahr, ſagte Henrich, mächtiger Printz; Denn die Freyheit würde gar nichts bedeuten, wenn nicht Chriſtus durch ſeine Menſchheit unſere Gefangenſchafft weggenommen; und derowegen wünſche ich zu GOtt, daß du erkennen möchteſt, wie viel alle Menſchen dem Andencken hiervor ſchuldig ſind, und ich wünſche hertzlich, daß ich dich darzu bereden könte. Da ſey GOtt für, erwiederte der Sultan, denn ich erinnere mich, daß ich, als ich der vornehmſte Ingenieur unter deinem Vater, dem Kayſer Rudolph, bey Kneſe Fenick in Liefflaand war, und allda demſelben gute Dienſte that, ebenfalls ein Chriſt war: allein nunmehro, weilen ich dieſen Irrthum verlaſſen habe, hab ich auch meinen gemeinen Stand verändert. Was aber deine Religion angehet, davon rede ich anjetzo nicht; Ich rede von deiner Freyheit, würdeſt du demnach froh ſeyn, frey zu ſeyn und nach Hauſe zu gehen? Es iſt natürlich, antwortete der Printz, ſolches zu thun, obwohl mein Glück nicht bey mir ſtehet, ſondern allein auf deinem Willen beruhet; Ich trage

trage ein Verlangen wieder nach Hauſe zu kehren, wenn ihr mirs abſchlagt, muß ich es, wie ich bishero gethan habe, vor gut aufnehmen, ſintemahl ich verſichert bin, daß Anaſtaſia, mein Weib und meine werthe Kinder Heinrich Leo, und Johannes ſchon lange mein Begängnüß gehalten und um mich getrauret haben. Ihr irret, ſprach der Sultan, denn ich bin gewiß, daß ſie wiſſen ihr lebet noch, und daß ſie hertzlich bitten um eure Wiederkunfft. In Wahrheit ich bin dem Andencken eures Vaters viel ſchuldig, und derowegen gebe ich euch eure Freyheit. Nachdem dieſes geſchehen, verſahe er den Printzen mit allen Nothwendigkeiten; indem er aber auf dieſem Wege von den Capern genommen, und wieder zurück zu dem Sultan gebracht ward, bedaurete er gar ſehr ſein Unglück, und ſchickte ein Schiff nur zu dieſem Endzweck fort, das ihn nach Marſeille bringen ſolte, von wannen er zu Land in ſein Vaterland reiſete.

Melechneſar. 7. Melechneſar, der des Araphs General war, wurde von Caſanes, einem groſſen Printzeen aus der Tartarey mit dem Verluſt von viertzig tauſend Egyptier geſchlagen; da aber Caſanes fortgegangen, eroberte er gantz Syrien wieder, und verheerrte Jeruſalem, vor welchen Dienſt er hernachmahls zum Sultan in Egypten gemacht ward.

Melechadel. 8. Melechadel halte ich, ſey der Sultan, welcher in Egypten regieret, als Tamerlan mit ſeiner unüberwindlichen Macht ſelbiges unter den Fuß bracht; Allein hiervon bin ich nicht gewiß, noch kan ich eine beſtändige und ausführliche Fortſetzung ſeiner Nachfolger, worauf man ſich gründen könte, antreffen, bis zu Melech-

ſaella

ſacella oder Melechnaſar, welcher in dem Jahre Melech-
ein tauſend vier hundert und drey und zwantzig die ſacella.
Inſul Cypern bezwung, und die Könige davon
ſeit der Zeit den Mameluckiſchen Sultanen
zinßbar machte.

9. Cathbeyus war ein Printz, welcher den 1465.
Egyptiſchen Staat ſehr veraͤnderte, war ein oͤf- Cath-
fentlicher Feind Bajazet II. des achten Otto- beyus.
manniſchen Sultans der Tuͤrcken.

10. Mahomet folgete ſeinem Vater Cath- 1495.
beyus, war aber bald von den Mamelucken ab- Maho-
geſetzet, aus Furcht, das Koͤnigreich moͤchte erblich met.
von ihm gemachet werden, weilen es wider ihre zu-
vor erwehnte Verfaſſung war, daß der Sohn dem
Vater unter dem Namen und Freyheiten eines
Mamelucken folgen ſolte.

11. Demnach ward Campſon Chiarſeſius, 1499.
auf die Abſetzung des Mahomets, auf den Thron Camp-
erhoben. ſon.

12. Allein Zanballat warff Campſon von Zanbal-
dem Thron, und nicht lang darnach ward er ſelber lat.
abgeſetzet.

13. Tomanbeyus, welcher durch zuſammen 1500.
gefaſten Schluß der Mamelucken ausgeſtoſſen Toman-
ward, um dem Campſon Gaurus Raum zu beyus.
machen.

14. Campſon II. zugenamet Gaurus refor 1501.
mirte den unordentlichen und von vielen Parthey- Camp-
en zerruͤtteten Staat ſo wohl des Hofes als des ſon.
Landes, und verwaltete das Koͤnigreich bey die
ſechzehen Jahr mit groſſer Gluͤckſeligkeit; Allein da
er es letztlich mit Iſmael dem Perſiſchen Sophy
hielt gegen Selymum I. Tuͤrckiſchen Kaͤyſer,
fechtete er ſamt ſeinen Mamelucken mit der aͤuſ-
ſerſten Tapfferkeit wider Selymum, und verlohr

in einem groſſen Treffen bey Aleppo ſein Leben und den Sieg, vornehmlich durch die Verrätherey des **Caerbeyi**, welcher zu dem Feind übergieng.

1517. Tomanbeyus. 15. **Tomanbeyus** oder **Tumanbeg** folgte **Campſon** ſo wohl in dem Königreich als Unglück; ob er wohl, ohne Schmeicheley, einer der braveſten Leute von der Welt war. Er war ein gebohrner Chriſt, und dazumahl Groß **Diadare**; ich will nicht wiederhohlen den glücklichen Fortgang der Waffen **Selyms** in **Syrien**, nach der zuvor erwehnten Schlacht, ſondern anmercken, daß **Tomanbeyus**, nicht niedergeworffen durch das Unglück des **Gazelles** gegen **Sinan Baſſa**, nahe bey **Gaza**, alle mögliche Gegenwehr wider den sieghafften **Selym** that, der nunmehro an **Groß-Cairo** in **Egypten** anrückte. Er grieff ihn mit aller erſinnlichen Kunſt und Tapfferkeit bey einem Flecken, genannt **Mathorea**, ſechs Meilen von **Cairo**, an; und wäre er nicht durch vier **Mamelucken** verrathen worden, welche ihm ſeine Erhebung mißgönneten, würde er allem menſchlichen Anſehen nach ſein Land gerettet, und den allerrühmlichſten Sieg erhalten haben; jedoch er fechtete mit unüberwindlicher Tapfferkeit, brach mitten durch die **Türckiſche** Reuterey, und kam ſelbſt in Perſon nicht ohne groſſes Metzeln biß zu dem Fußvolck, und allhier hielten ſich ſeine **Mamelucken**, welche damahls vor die allerbeſten Soldaten in der Welt gehalten wurden, über ihre gewöhnliche Tapfferkeit; ſo thaten auch ſeine **Araber** das Ihrige ſehr behertzt. Weilen aber **Tomanbeyus** ſich zuletzt vor einer völligen Niederlage fürchtete, wegen der Zahl ſeiner Feinde, zog er ſich zurücke, ob wohl das Treffen mehr durch die herannahende Nacht, als durch etwas anders

aufhörete, und begab ſich mit ſeinen Gezelten und Artollerie nach Cairo, welches er mit möglichſtem Fleiß und Klugheit befeſtigte. Allhier hatte er nun etliche eingebohrne Egyptier zu Feinden von innen, und die Türcken von auſſen, welche ſich dennoch dieſer offenen und groſſen Stadt nicht bemächtigen konten, biß nach einem dreytägigen Gefechte und einer groſſen Schlacht. Tomanbeyus und viele von ſeinen Mameluckẽn giengen über den Nilum in die Landſchafft Sageſtan, da ſich aber unterſchiedliche von denſelben nachgehends an Selym auf verſprochene Gnade ergaben, brach der falſche Türck ſein Wort, und maſſacrirte dieſelben ohne Barmhertzigkeit. Nachdem nun Tomanbeyus ſeine zuſtreuete Trouppen in Cyrenen zuſammen geſamlet hatte, ſchickte Selym Abgeſandten an ihn ab, ihm auf ſeine Königliche Parol verſprechende, daß, wo er ſich unterwerffen wolte, ſo ſolte er ſein Königreich auf billige Vorſchläge wiederum in Beſitz bekommen; Allein die groben Mamelucken ſchlugen, dem Völcker-Recht entgegen, und ohne Wiſſen des Tomanbeyi, die Abgeſandten todt; Und Tomanbeyus, der ſeinem Feind nicht gewachſen war, nachdem er ſein Vorhaben reifflich überleget, marſchirte mit wenig Leuten gantz geheim und geſchwind zu dem Nilo, allwo die Türcken eine Schiffbrücke gebauet, über welche nur ihre Aſiatiſche Reuterey paßiret war; grieff demnach dieſelben unvermuthend an, daß alſo viele erſchlagen und viele erſäuffet wurden; Allein indem ſein Bemühen, der Brücke ſich zu bemächtigen, fruchtloß abgieng, und die Türcken in groſſer Anzahl hinüber ſetzten, ſo ward er genöthiget die Flucht in das Gebiet des Printzen von Secuſan zu nehmen, dahin

er verfolget und gefangen genommen ward. Nachdem er nun zurück nach Cairo gebracht worden, ward er, nachdem er gefoltert worden, die groſſen Schätze ſeines Vorgängers Campſon zu entdecken, in einem tüchern Kleide, mit auf den Rücken gebundenen Händen, auf ein ſchäbichtes und mageres Cameel geſetzet, und zum Spott durch alle Straſſen der Stadt geführet. Nach dieſem wurde er öffentlich auf Befehl Selyms den dreyzehenden April ein tauſend fünff hundert und ſiebenzehen ſtranguliret, welches er alles mit der äuſſerſten Beſtändigkeit ertrug. So endigte ſich die Regierung der Mamelucken mit der Perſon des Tomanbeyi, deſſen Tapfferkeit und Qualitäten niemahls können genug geprieſen werden; und Niemand hätte ſo verächtlich mit ihm verfahren können, als die barbariſche Grauſamkeit des Selyms, welchem ſich gantz Egypten nunmehro unterwirffet, und von der Zeit an eine Provintz des Türckiſchen Reichs wird, unter einem Baſſa, der es in das äuſſerſte Elend geführet hat. Ich finde nicht, das die Egyptier ſeit der Zeit verſuchet, ihre Freyheit wieder zu erlangen, biß auf das Jahr ein tauſend ſechs hundert und vier und ſechtzig, in der Regierung Mahomet IV. wenn die groſſen Boges zu groß Cairo, welche man vor die Nachkommen der alten Mamelucken hält, und die eine anſehnliche Macht in dieſem Lande haben, Ibraim Baſſa in gefängliche Hafft nahmen, als ſeine dreyjährige Regierung faſt aufhören ſolte, und nicht weniger denn drey tauſend Beutel Geld von ihm verlangeten. Hierauf ſchickte der Sultan alſofort ſeinen General über die Reuterey nach Cairo, mit voller Gewalt, die Rebellion zu dämpffen, und der Aga ward zum Baſſa

verordnet und befehligt, mit aller Eilfertigkeit fortzugehen; Weilen aber inzwiſchen der Abgeordnete in Egypten ankam, brachte er die Sachen zu einem gütlichen Vergleich, und alſo hatte die Meuterey ein Ende.

Ich habe nicht nöthig, allhier die Folge der Türckiſchen Sultanen von Selym beyzufügen; denn ihr habt dieſelbe ſchon in Aſien biß auf den gegenwärtigen Sultan Achmet III. welcher nach der Abſetzung ſeines Bruders Muſtapha ein tauſend ſieben hundert und eins den Ottomanniſchen Thron beſtieg, welchem anjetzo Egypten unterworffen iſt.

Das andere Capitel.

Von dem gemeinen Weſen zu Carthago, und dem Zuſtande dieſes Landes unter den Römern, Vandalen und Saraceniſchen Caliphen.

§. 1.

Es wird insgemein zugegeben, daß Carthago eine Phöniciſche Colonie von Tyro geweſen, und daß ſie erbauet worden, nach Herwarts Meynung, ſieben hundert und acht und ſiebenzig Jahr, vor der Geburt unſers Heylandes. Carthago A.C. 778. Sie wurde regiert in der Form einer Republique, nach dem Exempel vieler Oerter in Oſten, und ward von einem ſehr geringen Anfang nach und nach eine mächtige Nation, welche zu Lande die gantze See-Cüſte von Africa, von Egypten biß Ceuta unter ihre Botmäßigkeit brachte; und ſie konte ſo eine groſſe Menge Schiffe zur See ausrüſten, daß

nur noch wenige waren, welche ſie nicht zu Waſſer vor Herren erkenneten. Die erſte Gelegenheit zum Krieg zwiſchen demſelben und den Römern gab der Carthaginenſer Freundſchafft mit Hiero, dem König von Siracuſen, in Sicilien, dem ſie gegen die Mamertinen beyſtunden, und Meſſina belägerten; denn eben deswegen wurde Appius Claudius, einer von den Bürgermeiſtern, mit einer Armee und einer kleinen Flotte nach Sicilien geſchicket, wodurch er denn machte, daß die Belägerung vor Meſſina aufgehoben wurde. Weilen nun auch das folgende Jahr die neuen Bürgermeiſtere hingeſandt wurden, ſo machte Hiero vor ſeine Perſon Frieden; Allein Agrigentum, nachdem es die Carthaginenſer mit allen Nothwendigkeiten, zu einer Gegenwehr, verſehen, vertheidigte ſich vortrefflich, wurde aber zuletzt eingenommen Eine Zeit darnach wurde ihre Armee zur See durch den Duillium geſchlagen, welcher auch dieſelben nöthigte, die Belagerung vor Aegeſta in Sicilien aufzuheben, und nahm Marcella ein; hingegen erlegte Hamilcar vier tauſend von den Römiſchen Bundsgenoſſen. Nachdem aber die Römer ſie wiederum zur See geſchlagen, thaten ſie eine Landung in Africa, und nahmen ihnen Aſpis, Quipia oder Chipia, und Tunis ab, und es fehlete nicht viel, daß ſie gar durch die Diverſion, welche die Numidier machten, Meiſter von Carthago wurden. Weilen aber das Begehren des Attilii gantz aus der Weiſe war, und immittelſt Succurs von Griechenland unter der Anführung Xantippi des Lacedämoniers ankam, hielt er ein Treffen, worinnen er dreyßig tauſend Römer ſchlug und erlegte, und den Burgermeiſter gefangen nahm. A.M. 3716. Nachdem nun die Römer

mer hierauf eine groſſe Flotte ausgerüſtet, nahmen ſie denen Carthaginenſern viel Schiffe weg, und ſuchten alle ihre Kriegs-Schiffe, die ſie in Africa hatten, auf, als aber die meiſten von denſelben ſamt ihren Schiffen in einem Sturm umgekommen, ward Haßdrubal mit friſchen Trouppen von Carthago in Sicilien geſchicket; Nun waren die Römer hierbey abermahl zur See unglücklich, und verlohren in dem Canal von Meſſina, A. M.
durch einen andern Sturm hundert und fünffzig 3719.
von ihren Schiffen; doch die Carthaginenſer ſetzten ihre Sachen nur langſam fort, alſo, daß in den beyden folgenden Jahren nichts merckwürdiges vorgieng. Eine Zeit darnach ſchlug Metellus den Haßdrubal nahe bey Palermo, bekame zehen von ſeinen Elephanten, und die übrigen, ſo ein hundert und zwey und zwantzig und ohne Reuter waren, wurden ebenfalls nach der Schlacht weggenommen, hingegen hatte ein ander Ungewitter einen Theil von der Römiſchen Flotte vor Lilybeum zernichtet, und der Reſt war von Haßdrubal geſchlagen, und eine andere Armee der Carthaginenſer plünderte unter Hamilcar die Italiäniſche Cüſten, und that alles, was nur möglich war, ſeine Feinde in Sicilien zur Verzweifflung zu bringen: Doch, die Beſtändigkeit der Römer that deroſelben zuvor, welche auch, nachdem ſie eine andere Flotte ausgerüſtet, nunmehro einen groſſen Sieg über die Carthaginen- A. M.
ſer zur See erhielten. Endlich ward zwiſchen 3730.
beyden Republiquen das folgende Jahr ein Frieden geſchloſſen, durch welchen die Carthaginenſer genöthiget wurden, alle Inſuln zwiſchen Sicilien und Italien zu verlaſſen.

Durch dieſen Frieden bekamen nun die Car-

thaginenſer Gelegenheit, alle Aufrührer in Africa zum Gehorſam zu treiben, und ſchickten Anno drey tauſend ſieben hundert und vier und dreyßig Hamilcar Barcka in Spanien, welcher ſeinen Sohn
3734. Hannibal, der damahls neun Jahr alt war, mit ſich führete. Nun brachte Hamilcar ein unzehliches Volck in dieſem Lande unter den Fuß, ward aber dreytauſend ſieben hundert und zwey und viertzig in einem Treffen erſchlagen. Haßdrubal, welcher ihm folgete, hielt ſich in dieſer Verrichtung, durch ſeine Beſcheidenheit und Klugheit, über die Maſſen wohl, jedoch er wurde nachgehends bey der Nacht von einem Gaulen, wegen einiges Schadens, ſo ihm geſchehen war, ermordet; Und hierauf
3751. ward Hannibal, welcher das ſechs und zwantzigſte Jahr erreichet, zum General über die gantze Armee erwehlet. Als demnach die Römer der Carthaginenſer ihren glücklichen Fortgang der Waffen mit ſcheelen Augen eine Zeitlang angeſehen, rüſtete ſie ſich von dem Augenblick, da ſie höreten, daß Hannibal über den Fluß Iberus geſetzet hatte, zum Krieg, und verheereten dreytauſend ſieben hundert und drey und funfftzig die Stadt Saguntum; da immittelſt Hannibal an ſeinem Theil einen unglaublichen Marſch über die Pirenäiſchen Gebürge nach der Rhone that, und von dannen über die Alpen, und zwar in der Winterzeit, nach Italien gieng, verwickelte er den Burgermeiſter Scipio bey Ticinum in ein Treffen, und warff ſelbigen in wenig Stunden übern Hauffen; und nachdem ſich bald darnach der andere Burgermeiſter Sempronius mit Scipio vereiniget, ſo erlitten ſie eine erſchröckliche Niederlage, worinnen 26000. Römer entweder erſchlagen, gefangen genommen, oder erſäuffet worden.

worden. Wiewohl auch Hannibals Armee um dieſe Zeit, von dem Schnee, Regen und unerträglichen Kälte, ungemein viel erlitte. Hierauf ward die See Traſymene durch ein ander Treffen berühmt gemacht, welches Hannibal mit den Römern, unter dem Burgermeiſter Flaminius hielt, denn bey derſelben erſchlug er von ihnen fünffzehen tauſend, und nahm eben ſo viel gefangen; Allein diejenigen, welche von denſelben Lateiner waren, ließ er ohne Rantzion loß; Und als Maherbal gegen vier tauſend Römer, ſo von Servilio ſeinem Collegen, zu Hülffe geſchickt wurden, commandirt wurde, ſo hieb er eine Helffte nieder, und die übrige nahm er gefangen. Nun machten die Römer den Fabium zum Dictator, welcher den Hannibal mit Marſchen und Zaudern müde machte, biß er ihn nahe bey Caſilinum in die Falle brachte, aus welcher er ſich dennoch durch eine unvergleichliche Kriegs-Liſt heraus wickelte; Allein dieſes war nichts gegen das groſſe Treffen bey Cannae, in dem Jahr der Stadt Rom fünff hundert A. V.
und acht und dreyßig, worinnen die Carthagi- 538.
nenſer ſiegeten, und die Römer fünfftzig tauſend Mann einbüßten. Inzwiſchen wolte es mit der Carthaginenſer Sache nicht ſo wohl in Spanien fort, allwo Scipio ihren General Hanno übern Hauffen warf, und einen groſſen Theil Land einnahm: ſo ſchlug er auch den Haßdrubal, und in Sardinien verlohren die Carthaginenſer zwölff tauſend Mann in einem Treffen, und viele wurden gefangen, unter welchen auch Haßdrubal, Hanno und Mago, die allervornehmſten Perſonen waren. So wurde auch der Krieg in Italien mit veränderlichem Glück geführet. Tarentum ward verrätheriſcher Weiſe in Hannibals Hände

geſpielet als es nun hierauf demſelben fehl ſchlug, Capuam zu entſetzẽ, woſelbſt er die Römer in ihren Trencheen angriff, gedachte er eine Diverſion zu machen, indem er ſelbſt auf Rom loßgieng, von dannen er ſich aber zurück ziehen muſte; und weilen auch nunmehro ſeine Sachen in Jtalien anfiengen zu wancken, ſo ward ſein Bruder Haßdrubal befehliget, ihm aus Spanien zu Hülffe zu kommen, er wurde aber von ſeinen Wegweiſern betrogen, und von dem Burgermeiſter Nero erleget und geſchlagen. Zu dieſer Zeit that der junge Scipio in Spanien groſſe Dinge, und beredete die Römer, den Krieg aus Jtalien in Africam zu ſpielen, allwo er anfänglich den Hanno mit dreytauſend ſeiner Leuten ſchlug, und Uticam berennete, vor welchem Ort er durch eine Krieges-Liſt den Siphax, König in Numidien, welcher den Maſeniſſe aus ſeinem Königreich verjaget, mit dem Verluſt von viertzig tauſend ſeiner und der Carthaginenſer Leute niederwarff, ausgenommen der ſechs tauſend Gefangenen, welche gekommen waren, es zu entſetzen. Nicht lange darnach, als ſie eine andere Schlappe bekommen, ward Hannibal, wiewohl wider ſeinen Willen, aus Jtalien zurück geruffen, allwo er fünffzehen Jahr mit veränderlichem Glück zugebracht; Er lagerte ſich bey Zama, und nachdem er ſich vergebens mit Scipio wegen eines Friedens beſprochen, ſo kam es auf ein Deciſiv-Treffen an; Ob nun ſchon in demſelben Hannibal alles dasjenige that, was ein groſſer und kluger Heerführer thun kan, ſo behielt dennoch das Glück des Scipions die Oberhand, maſſen er denſelben, mit
A. M. dem Verluſt von zwantzig tauſend Mann beſiegete.
3804. Hierauf ſahen ſich die Carthaginenſer genöthiget, ſolch einen Frieden anzunehmen, welchen ihnen

nen die Römer geben würden. Endlich aber brachte der dritte Krieg, welchen die Römer in Wahrheit unrechtmäſſiger Weiſe wieder die Carthaginenſer anfiengen, ihren gäntzlichen Untergang zuwege. Denn Scipio nahm nach einer ſehr merckwürdigen Belagerung Carthago ſelbſten ein, und verheerete es, welches denn mit dieſer Republique den Garaus machte, deſſen Land nachgehends eine lange Zeit unter den Römern verblieben, biß die Vandalen Africam unter ihre Botmäſſigkeit brachten, insonderheit aber diejenigen Theile, ſo an der Cüſte des Mittelländiſchen Meeres gelegen, und den Carthaginenſern unterwürffig waren. 3859. Carthago wird von den Römern bezwungen

§. 2. Was nun die Vandaliſchen Könige in Africa anlanget, ſo ſind es folgende: Vandeln/ Könige in Africa.

1. Gundericus, der zuerſt in Gaul, Spanien und Africam eingefallen, regierete ſechzehen Jahr. A. C. 412.

2. Genſericus, welcher auf Begehren der Eudoxiä, der Wittwe des Valentiniani, in Italien einfiel, und die Stadt Rom einnahm, welche er ſeinen Soldaten vierzehen Tage preiß gab; Allein auf Anhalten der Eudoxiä, welche er hernachmahls heyrathete, legte er ſie nicht in die Aſche. Dieſer Genſericus bezwung Carthago und Hippo, und regierete acht und viertzig Jahr. 428.

3. Honoricus, der Sohn des Genſerici, verwaltete das Regiment ſieben Jahr. 476.

4 Gundebundes, der Sohn des Genzo, welcher der Bruder des Honorici war, regierete fünffzehen Jahr. 484.

5. Traſibundus aber, der Bruder des Gunde- 499.

debundi, ſtund der Regierung vier und zwantzig Jahr vor.

523. 6. Hildericus, ein Sohn des Honorici, ward abgeſetzet.

530. 7. Gilimar, der Sohn des Genzo, einer von den Nachkommen des Genſerici, überwand den berühmten General Beliſarius, welchen der Käyſer in dieſem Geſchäffte gebrauchte.

Der Zuſtand von Africa unter den Römern.

§. 3. Als demnach das Königreich der Vandalen, welches in Africa und Spanien ein hundert und ſechs und viertzig Jahr währete, ſich auf dieſe Weiſe endigte; ſo nahm Juſtinianus dieſe Länder, ſo er neulich bezwungen, als ein Kennzeichen ſeines Æſtims vor dieſe neue Conquete von der Botmäßigkeit des Præfecti Prætorii von Italien aus, als welchem es vormahls unterwürffig geweſen war, und nachdem er die Zahl der Africaniſchen Provintzen durch die Inſul Sardinien vermehret, richtete er in denſelben eine Præfectur auf, und wieß ſeinem Præfecto Prætorii Africæ ſeinen Sitz zu Carthago, als der Haupt-Stadt ſeiner Regierung an, und darauf machte er dieſelbe zu einer Conſular-Provintz, da ſie in vorigen Zeiten nur Pro Conſules hatte; Allein ſie blieb nicht lange in dieſem Zuſtand, denn in dem Jahre 647. wurden die Römer gäntzlich von Hucha, einem berühmten General, ausgejaget, welchen Oßmann, der dritte Caliph der Saracenen, hierzu abgefertiget hatte.

674.

Der Zuſtand von Africa unter den Saraceniſchen Caliphs.

§. 4. Nachdem alſo die Saraceniſche Caliphen ſich den Eingang in Africa geöffnet in dem Jahr 665. ward Muavia, der Sohn des Chadige, Stadthalters in Egypten, mit einer Armee abgeſchicket, welcher die Römer ſchlug, und unterſchiedene Städte an den See-Cüſten und auf dem feſten Lande einnahm. Nun hatte Akeba,

ba, der Sohn Nafats 670. von Muavia, dem Sohn Abulſafian, zwantzig tauſend Reiſige aus ſeinen beſten Trouppen bekommen, nebſt einer groſſen Anzahl Barbarier, die nicht lange zu der Mahometaniſchen Religion bekehret worden waren, welche ohne Unterſchied alle Chriſten, die ſich ihnen widerſetzen wolten, niedermachten, und bauete 674. die Stadt Cirouan. Nun verwaltete damahls Mußleima, der Sohn Muchaleds, die Stadthalterſchafft in Egypten und Africa; Allein 681. ward Akeba wieder eingeſetzet, und nachdem Theſila, der Sohn Beherems, den Akeba getödtet, nahm er ſelbige ein, und behielt ſie biß zu der Regierung des Abdelmelecks, des Sohnes Merouans, welcher ihn hinrichten ließ im Jahr 688. Hierauf ward Zehitz, der Sohn Riß, welcher ihm folgete, von den Römern in einem Treffen erſchlagen, und in dem Jahr 693. nahm Hazan, der Sohn Nahmanns, welchen Abdelmeleck zum Stadthalter in Egypten gemacht hatte, Carthago ein, und behielt dieſe Stadthalterſchafft biß zu dem 89ſten Jahre der Hegyra. Walid erwehlete Mouſan zu ſeinem Nachfolger, und Tarick, der Stadthalter von Tanger, brachte in dem 92ſten Jahre der Hegyra Spanien unter den Fuß. Hierauf confiſcirte Mahomet, der Sohn Rezids 717. die Güter der Familie des Mouſa und Abdel Azitz, des Stadthalters in Africa, und des Abdalla ſeine beyden Söhne wurden auf Befehl Solymanns, des Sohnes des Abdelmelecks, umgebracht. Nachgehends ward Abdel Rhamen der Sohn Habibs, welcher ſich gegen Hantela, den Sohn des Safomans, von dem Merouan, um das Ende der Regierung dieſes Caliphs, zum Gouverneur von Spanien und Africa

Africa gemacht; Allein Rezid, der Sohn des Hacems wurde 771. von Abujaafar Almanſor gegen die barbariſchen Ketzer, die Covaragen, mit einer Armee von dreyßig tauſend Coraſier, und zwantzig tauſend auserleſenen von Baſora und Caufa in Syrien geſchickt.

Nun waren noch etliche andere Stadthalter von Africa, ſo in den Kriegen dieſer Abaßidiſchen Caliphen gebraucht wurden, biß endlich im Jahr 800. ein Krieg ausbrach zwiſchen Teman, dem Sohn des Tennins, und Mahomet, dem Sohn des Mukabeds, welcher ſich in der Stadt Carvan einſchloß; Nun ſchickten Ibraim, der Sohn des Ellagelt Temans und die andern, ſo mit in Waffen waren, Abgeordnete, bey dieſer Gelegenheit nach Bagdad ab, allwo Muſamen und Ibraim von Haroun Raſchid an ſeine Stelle geſetzet wurden; denn weil damahls die Stadthalter von Africa von den Caliphen zu Bagdad dependirten, konten ſie keineswegs ihre Söhne an ihre Stelle bringen; ja ſie ſelbſten wurden offtermahls noch bey ihren Lebens-Zeiten ihrer Aemter beraubet.

Ibraim macht ſich abſolut von Africa.

Allein Ibraim, deſſen zuvor gedacht, war der erſte, der ſich abſolut machte, und Haroun gab ſeinen Kindern und ihren Nachkommen die Succeſſion, nachdem er den Ebuello geſchlagen und ausgetrieben. Ederin aber, der Sohn des Edris, des Abdalla Sohn, vereinigte ſich mit einer groſſen Anzahl anderer Arabier und Barbarier, welche demſelben nicht gehorſamen wolten, ſo der Anfang ſeiner Familie war, ſo in den Weſtlichen Theilen in Africa regierte. Die Söhne des Aglebs hingegen erhielten die Oberherrſchafft in Carouan und andern Theilen gegen Oſten. Und Ibraim ſtarb 811. nach einer Regierung von zwölff Jahren;

ren; allein ſein Sohn Abul Abbas Abdalla verblich Todes 816. Sein Bruder Mahomet Zradet Alla ſtarb 836. und ſein anderer Bruder Abul Hachar 840. Abdul Abbas, der Sohn des Ibraims, gieng mit Tod ab 874. Abu Ißhac Ibraim, welcher ein Sohn Achmets, des Sohnes Mahomets, der ein Sohn Ibraims war, welcher ſeinen Sohn im Jahr 897. Sicilien zu bezwingen fortſandte, ſturb 901. und Abul Abbas Abdalla, welcher ein Jahr und fünfftzig Tage regierte, ward erſchlagen 902. Er bekam zum Nachfolger Abunazer Ziadet Alla, welcher die Parthey des falſchen Propheten Abdalla und Obeid Alla erlegte, welcher auch den Titul Mehedi, eines Hauptes der Familie der Fadimidiſchen Sultanen in Egypten, annahm, ſo hundert und zwölff Jahr regiereten, unter welchen Ibraim, der Sohn des Abunatzers, vor den letzten von dieſer Familie gehalten wird. Seine Familie gehet aus.

§. 5. Des Obeid Alla Regierung fieng in Africa 928. an, und er bauete die Stadt Mehediet, welcher er ſeinen preißwürdigen Namen Meſiah ertheilete, als welchen er angenommen hatte; in dieſer Stadt nahm er ſeinen Sitz, dahingegen die Kinder des Aglebs Hof zu Recadet hielten. Als Obeid 933. mit Tod abgieng, ſo bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Rajem, welcher 945. ſein Leben endigte. Darauf beſtieg ſein Sohn Almanſor Iſmael den Thron, der 952. Todes verblich, und ſeinen Sohn Moatz Ledin Illa zum Nachfolger hatte, welcher die Stadt Elmazouriet erbauet hat. Dieſer, nachdem er ſeinen Sohn Tauher fortgeſchickt, Egypten zu bezwingen, gab er die Stadthalterſchafft von Africa und Mogub dem Roncef, Sohn des Zeiri, der ein Sohn Menads war; als er nun vernahm 908. Obeid Alla und ſeine Nachfolger. 933.

daß

daß Foſtat und etliche andere wichtige Plätze von ihm weggenommen, kam er zu Waſſer in Alexandria an, erbauete Neu-Cairo, und er ſamt ſeinen Nachkommen regiereten daſelbſt, biß zu der Zeit Saladine.

Die Zeiriſche Familie. §. 6. Youcef, der Sohn Zeiri, führete einen langwierigen Krieg wider die Senhageten, welche aus einer Anzahl aufrühriſcher Familien beſtunden, und ward zuletzt von einem Cemir in einem Treffen erſchlagen, welcher Zenanet hieß, und Stadthalter in Meßina war, einer Stadt, ſo von Hajem, einem von den Fatimiden, erbauet worden. Zenanet aber wurde von Abul Fetoua Youcef, dem Sohn Zeiri erſchlagen, welcher der erſte von dieſer Familie war, der den Titul eines Königes führete. Einige behaupten, daß er Mohaz, den Caliph in Sardinien, begleitet, und daß ihm dieſer Printz die Stadthalterſchafft von Africa und andern Inſuln gegeben. Abnicaſem Almanſor ſein Sohn ſtarb in dem Jahr 996. und dieſes ſein Sohn Abul Menad Badis 1015. Sein Vetter Hamad der Sohn Youcef, nahm die Stadt Aſchir weg, und erweckte das folgende Jahr einen Auffſtand mit Areba, dem Sohn Zeiri und Ibraim, dem Bruder des Hamad Abuteminel-Moatz, dem Sohn des Radis, der ein Sohn des Almanſors, welcher, da er acht Jahr und ſieben Monden alt war, zum König ernennet wurde. In dem Jahr der Hegyra 416. und 436. verbot er vor die Fadimitiſchen Caliphen zu bitten, welches eine lange Zeit geſchehen war, und ließ hingegen vor die Ambaßiden von Bagdad bitten. Er erklärete einen Krieg gegen Ibraim ſeines Vatern Vetter, und zwang ihn um ſchön Wetter zu bitten 1050. Inzwiſchen fielen die Araber in dieſem Jahr in Afri-

ca, ein, auf Anſuchen des Moſtanſers, Caliphs in Egypten, der ein unruhiger Kopff war, weil er daſelbſt nicht mehr in groſſem Anſehen war. Moatz, welcher dem Regiment 94. Jahr vorgeſtanden, ſtarb 1061. und Thementus, ſein Sohn, welcher ihm nachfolgete, erlegte den Haucouram, den Sohn Malabels, und nahm diejenigen Städte wieder ein, die von ſeinem Vater abgefallen waren, ſamt den anderen, welche ſich noch nach ſeinem Tod aufgelehnet hatten.

Hierauf entſtund in dem Jahre unſers HErrn 1064. ein groſſer Krieg zwiſchen Naſer, dem Sohne Alnas, des Sohnes Mahomets, der ein Sohn Hamads war, und zwiſchen denen Mogubiten, die ſich mit den Arabern und Senhageten vereiniget hatten; Allein Naſer wurde gäntzlich übern Hauffen geworffen, und vier und zwantzig tauſend ſeiner Leute kamen in dem Treffen um. In dem Jahre 1088. nahmen die Griechen und Francken Zevila ein, als immittelſt die Trouppen des Temins gegen die Aufrührer gebrauchet wurden, welche den Frieden mit achtzig tauſend Cronen an Gold kaufften; Er nahm Tabeg, viele Inſuln und unterſchiedene Städte 1088. ein, und ſtarb 1107. in dem ſiebentzigſten Jahre ſeines Alters, und in dem ſieben und viertzigſten ſeiner Regierung. Jahia aber, der Sohn des Temins, welcher ihm folgete, verblich Todes 1115. und Hali ſein Sohn 1121.

Hernach nahmen die Francken aus Sicilien 1146. mit einer mächtigen Armee die Inſul Gerba und Tripoli weg; und nachdem ſie eine groſſe Anzahl Mahometaner niedergehauen hatten, flohe der Reſt in die Wüſten, da ſich inzwiſchen andere in das Gebürge begaben; Allein es kamen viele auf die Proclamation des Roders, Prin-

tzens von Sicilien, wieder zu ihren Wohnungen; Und die Francken machten ſich Meiſter von dem gantzen Lande von Tripoli, biß nahe an Tunis, und von der Wüſten Mogub biß zu dem Gefilde Carouan. Hackem, der Sohn des Halis, nachdem er ſein Königreich verlohren hatte, war Willens, ſich zu Haffen, dem Caliph von Egypten, zu begeben, indem er aber einige Hindernüſſe allda antraf, entſchloß er ſich, mit ſeinen Kindern, deren ſehr viel waren, Schutz bey dem Abdelmoumen zu ſuchen, der ihn auch mit groſſen Ehren-Bezeigungen aufnahm. Und ſo endigte ſich die Familie des Zeiris, von welcher neun Könige hundert ein und achtzig Jahr regieret hatten. Hierauf kommen nunmehro die Almoraviden, deren Urſprung und Thaten wir ein wenig in Augenſchein nehmen müſſen.

Die Famille des Zeiris gehet aus. 1051. Die Almoraviden.

§. 7. Als demnach das Reich der Araber um dieſe Zeit in Africa zu ſincken anfieng, ſo verurſachte ſo wohl dieſes als auch ihre verübte Tyranneyen, daß das Land gegen ſie in Waffen kam, welches um ſo viel deſto füglicher geſchehen konte, weilen ſie keinen Herren hatten, den ſie erkannten, und weil der Caliph Caim ſich in Egypten feſt ſetzete, und in einen ſehr wichtigen Krieg in Syrien verwickelt war. Dieſem nach erweckte ein Africaner, der ein Morabit und von dem Stamm Zinagie aus dem Lumptumiſchen Zweige war, welcher den Namen Abutechiſien führete, und ein eingebohrner von Guergella war, einen Aufſtand in dem Südlichen Theil von Africa, ſo vormahls Numidien und Lybien hieß; Sein erſtes Unternehmen war, die Morabiten umher zu ſenden, und durch alle Provintzen Freyheit zu predigen; und als er darauf eine groſſe Armee zuſammen gezogen von

Abutechiſien der erſte König in Africa.

Zina-

Zinagiern oder Arabern von Senhaget und Zeneten, und nachdem er über das Atlantiſche Gebürge gegangen, nahm er die Stadt Agmet ein, und machte ſich Meiſter von der Provintz Marocco. Als nun darnach die Araber und Magoroer auch unter den Fuß gebracht waren, welche einen Theil von Tingitana inne hatten, ſo ſchlug er ſeine Reſidentz zu Agmet auf, und nahm den Titul Agmir de Mominin, oder eines Käyſers der Catholiſchen an, vorgebende, daß ihm dieſer Titul von wegen ſeiner Secte gebühre, welche einen Menſchen durch Beobachtung ihrer fünfftzig Grund-Regeln zur Vollkommenheit bringe; daher ſie die Spanier, nach ihrer Redens-Art, Almoraviden nennen. Abutechifien, ſein Reich deſto beſſer zu befeſtigen, ſetzte den Krieg wider die Araber und die Vornehmſten des Landes beſtändig fort, und nachdem er ſie mit einer ſieghafften Armee, ſo aus Lumptunern beſtund, in unterſchiedlichen Treffen geſchlagen, trieb er dieſelben aus allen Weſtlichen Theilen von Tingitana, das nunmehro Marocco heiſſet, hinaus; und als er 1086. mit Tod abgieng, hinterließ er ſeinen Sohn Joſeph zum Nachfolger.

§. 8. Joſeph, der ein tapfferer Printz war, verlegte ſeine Königliche Reſidentz von Agmet nach Marocco, welche Stadt er ſelbſt gebauet, oder vielmehr vollendet, was ſein Vater angefangen hatte. Die Provintz Tremeſſen verheerete und ruinirte er überall; denn nachdem er ſeine Abgeſandten mit etlichen Morabiten dahin geſendet hatte, das Volck von der Secte des Zuemins abwendig zumachen, ſo ermordeten dieſe, an ſtatt daß ſie in ihr Begehren willigen ſolten, die Morabiten ſamt den Abgeſandten, und richteten zu ihrer Beſchützung eine groſſe Armee auf: Joſeph.

Allein Joſeph fiel ſchleunig in ihr Land ein, bekriegte dieſe Zeneten, die ſich aber nicht traueten, ſich in ein Treffen einzulaſſen, ſondern zogen ſich mit ihrem Printzen, um Hülffe zu erlangen, nach Fetz, da immittelſt Joſeph alles, was ihm vorkam, mit dem Schwerd niedermachte; Allein das Volck von Fetz wolte nicht alleine denen Zeneten keine Hülffe leiſten, ſondern ſie machten auch unter dieſem Geſindel ein erſchröckliches Metzeln, und ihr Land wurde nunmehro ein Land der Wohnung der wilden Thiere. Nach dieſem bekriegte Joſeph die von Fetz, welche von zweyen Printzen regieret wurden, und nachdem er dieſelben nahe an dem Gebürge Honegim überwunden, ſo machte er ſich Meiſter von ihrem gantzen Lande. Von dar gieng er nach Tremeſſen, ſchlug die Nachfolger des Abul Hagex aus Bugien heraus, doch nachgehends ſetzte er ſie wieder ein, weilen ſie ihm zinßbar ſeyn wolten; und eben ſo verfuhr er mit denen von Tunis. In ſeiner Regierung nahmen die Italiäner die Stadt Mehedien in Africa weg. Weilen nun Joſeph in allen Orten in Africa ſiegete, unternahm er verſchiedene Züge in Spanien, auf Anhalten der Mauriſchen Könige, woſelbſt er auch eine groſſe Anzahl Städte einnahm, das Königreich Valentia unter den Fuß brachte, und den Sancho in einem Treffen erlegete; endlich endigte er ſein Leben zu Marocco 1110. ſeinen Sohn Ali zum Nachfolger hinterlaſſende.

Ali. So bald Ali auf den Thron gekommen war, bauete er die vornehmſte Moſchee in Marocco, und unterſchiedliche andere koſtbare Gebäude. Inzwiſchen waren die Chriſtliche Printzen, nach dem glücklichen Fortgang ihrer Waffen in Spanien, in Uneinigkeit verfallen, demnach ſieheten die Mau-

ren in dieſem Lande den Ali um Hülffe an, welcher, nachdem er in Perſon mit einer ſchönen Armee hinab gegangen, **Monſate** belagerte, und **Orechien** mit Sturm eroberte; Das folgende Jahr darauf kam er wieder, belagerte **Toledo**, plünderte das Land, und führete eine groſſe Menge Gefangenen mit ſich hinweg. Nun erregten um dieſe Zeit die **Mauriſchen** Unterthanen des Grafen von **Barcellona** einen Aufſtand, und vereinigten ſich mit dem Ali, dem es fehlſchlug **Toledo** einzunehmen; Und als es 1115. mit König **Alphonſo** zu einem groſſen Treffen kam, ward er über den Hauffen geworffen, und mit dreyßig tauſend **Mauren** erſchlagen. Als demnach der Reſt von ſeiner **Armee** wieder in **Africam** gekommen, ſo ſetzten ſie ſeinen Sohn **Brahem** auf den Thron.

Nachdem nun **Brahem** von dem Gebiete ſeines Groß-Vaters und Vaters Beſitz genommen, und die Stadthalterſchafften derer, welche unter ihm die Oeſtlichen Provintzien von **Africa** und **Numidien** inne hatten, bekräfftiget, ward er vor ihren Ober-Herrn, unter dem Titul **Amirel-Mocelemin**, erkannt und eingenommen. Unter dieſes Printzen Regierung wurden die **Sicilianer**, welche Meiſter von **Mehedien** in **Africa** waren, von Alfaqui angelocket, auf **Carvan** loßzugehen, unter dem Verſprechen, er wolte den Ort an ſie übergeben; Allein er vereinigte ſich alſobald mit den **Mauren**, welche ſich fertig hielten, die **Chriſten** warm aufzunehmen, von welchen ſie ſieben tauſend erſchlugen, jedoch konten ſie **Mehedien** nicht einbekommen. Durch dieſen Sieg wurde Alfaqui mächtig, überfiel demnach die **Almoraviden**; Nachdem er aber geſchlagen worden, und nach **Numidien** ſeine Flucht nahm, Brahem.

ward er gefangen wieder zurück zum Brahem geſchickt, welcher ihm ſeine Augen ausſtechen, und in ein tieffes Loch werffen ließ, in welchem er ſeinen Geiſt aufgab.

1148. Die Aufrichtung des Königreichs der Almohaden.

§. 9. Eine Zeit nach dieſem entſtund ein groſſer Aufruhr in Africa, und hatte ſeinen Urſprung in dem Weſtlichen Theil von Mauritania Tingitana, vermittelſt des Berebere des Atlantiſchen Gebürges, der ein Urheber der Secte der Mouhaedinen oder Unitariſten war; denn dieſes war der Name, welchen er an ſtatt Abdalla annahm, und er war wegen ſeiner Beredſamkeit ſehr beliebt, inſonderheit bey denen von dem Stamm des Mucamuda, von welchem er ein Glied war. Nachdem er nun eine groſſe Menge Volcks an ſich gezogen, unterſtund er ſich den König von Marocco anzugreiffen, welcher, weil er verſäumete ihn bald im Anfang zu dämpffen, und indem er ſich nachgehends mit einer gar zu ungleichen Macht mit demſelben einließ, über den Hauffen geworffen wurde; und weilen er genöthiget ward, ſich in das Gebürge zu ziehen, ſo ſchloß ihn der ſieghaffte Abdalla an allen Orten ſo enge ein, daß er ſeine Zuflucht nach Oran nahm, welchen Platz Abdulmumen mit ſolcher Furie belagerte, daß die Einwohner dem König den Rath gaben, die Flucht zu nehmen. Doch als er entdecket und verfolget ward, ſprung er mit ſeinem Pferd einen Felſen hinab, und ward dergeſtalt in Stücken gequetſcht. Hierauf ergab ſich Oran bald, und nachdem Abdulmumen das Königreich Tremeſſen überſchwemmet, kehrete er zurück nach Marocco; Weil nun Abdalla mit Tod abgegangen, ward er zum König erwählet unter dem Titul Abdulmumen, des Sohnes Abdalla, Käyſers der Catholiſchen, der aus dem Hauſe

Maho-

Mahomet und der Linie Ali war. Abdalla verordnete noch vor ſeinem Tode einen Rath von 40. ſeiner Secte zugethanen Perſonen, nebſt noch 16. andern, welche als Secretarii gebraucht wurden.

§. 10. Nachdem nun die Almohaden, oder die Moahedinen, ſich ſolcher Geſtalt in Africa geſetzet, fieng Abdulmumen an, an den vornehmen von der Linie der Almoraviden, und in der Stadt Marocco, die gröſten Grauſamkeiten auszuüben; und gantz Africa wurde durch die Flammen dieſes Krieges in Feuer gebracht. Die Araber, welche in dem Oeſtlichen Theile der Barbarey und Numidien wohneten, deren Munterkeit von den Almoraviden gedämpffet, und welche von denenſelben in die Wüſten und Felder getrieben worden waren, allwo ſie das Land baueten und ihre Schaafe weideten, gebrauchten ſich anjetzo der Gelegenheit in die Barbarey einzufallen, und nahmen nicht allein die Provintzen Tunis und Tremeſſen weg, ſondern brachten auch die eingebohrne Africaner unter ihre Botmäßigkeit, welche die Araber, zur Zeit der Caliphen, aus dem Beſitzthum des Reichs geſetzet hatten; Allein an ſtatt eines Herrn bekam es viele, indem ein jedweder nur auf ſeinen Vortheil ſahe. An dem andern Theil wolten die Vice-Roys und Stadthalter, die den Almoraviden gedienet hatten, ſich den Almuhaden nicht unterwerffen; alſo, daß unterſchiedliche kleine Herrſchafften aufgerichtet wurden, angeſehen ein König in Tripoli, Carvan, Tunis, Bugie, Algier, Tenez, Tremeſſen und andern Plätzen war; ausgenommen die verſchiedene Herren, die ſich in denen bergigten Theilen des Landes aufgeworffen hatten; Allein Abdulmumen eroberte Fez und Marocco, und machte Abdulmumen.

ſich dazu in kurtzer Zeit Meiſter von Mauritania Tingitana; in den Weſtlichen Theilen bezwang er die Numidier und Getulier, und brachte die Königreiche Tunis und Tremeſſen allmählich unter den Fuß, und zwar den gröſten Theil durch unanſtändige oder ſchädliche Mittel; darauf nahm er die Stadt Africam ein, und unterſchiedliche andere an den See-Cüſten, welche denen Chriſten gehöreten; Allein in dem Königreich Tunis behaupteten die Araber, wiewohl mit veränderlichem Glück ihre Herrſchafft, biß zu der Zeit des Jacob Almanſors, des vierdten Königs der Almohaden, welcher ſich dieſelben unterthänig machte.

1156. Joſeph. II. §. 11. Joſeph folgete ſeinem Vater Abdulmumen in dem Reiche von Africa um das Jahr 1156. und war ein groſſer Feind der Chriſten; nachdem nun dieſer Printz einige innerliche Unruhen geſtillet, und die Könige von Tunis und Bugie, ſeine Vaſallen, in ihren Herrſchafften beſtättiget hatte; gieng er auf Anſuchung des Mauriſchen Königs, mit ſechtzig tauſend Mann Reuterey, und über hundert tauſend Fuß-Volck in Spanien hinüber. Als er demnach daſelbſt etliche Jahr mit wanckelbarem Glücke hingebracht, trieben ihn die Unruhen, welche die Zeneten in dem Königreich Tremeſſen machten, wieder zurück in Africa. Doch nachdem er dieſe Troubeln geſtillet, kehrete er er mit einer unzehlbaren Armee wieder in Spanien; ward aber das folgende Jahr bey der Belagerung vor Santarin durch einen Pfeil getödtet, wiewohl auch andere ſagen, daß ihn einer von ſeinen eigenen Leuten erſchoſſen habe.

1172. Abu Jacub oder Jacob Almanſor. §. 12. Nun entſtunden nach dem Tode Joſephs groſſe Troubeln in Africa, indem die meiſten

meiſten Plätze und Provintzen in Waffen kamen: Allein Jacob Almanſor trieb ſie geſchwinde zu Paaren; und weilen die Könige von Tunis und Tremeſſen ihm den willigen Gehorſam entzogen, und unter der Hand mit den Arabern eins worden waren, ſich ihm zu widerſetzen, ſo machte er zwar mit dieſen Printzen einen ſchändlichen Frieden, hetzte aber inzwiſchen die Araber gegen ſie auf, und nachdem er ſie im öffentlichen Kriege verwickelt ſahe, marſchirte er mit ſeiner Armee in ihr Land, ſchlug und depoſſedirte ſie. Damit er nun den Frieden des Landes deſto ſicherer machen möchte, ſo verſetzte er die Araber in Numidien und Lybien, wovon ſie ſich mit der Zeit Meiſter machten, und nachdem ſie ihre Herrſchafften über die benachbarte Provintzen ausgebreitet, erkandten ſie keinen andern Herrn, als ihre Thecen oder Befelchshaber; ſo machten ſich auch diejenigen, welche in dem Königreich Tunis noch verblieben waren, ebenfals nach dem Tode des Almanſors, Meiſter davon, und ihre Herrſchafft währete biß zu der Regierung der Benimerinen, welche dieſes Land einem Ritter von den Zeneten gaben, deſſen Nachfolgere der männlichen Linien herrſcheten biß zu der Zeit des Hamida, welcher durch den Stadthalter von Algier von dem Sultan aus der Poſſeſſion geſetzet ward. Inzwiſchen brachte Almanſor das gantze Land von Meſſa biß Tripoli unter ſeine Bottmäßigkeit, welches das Königreich Marocco und Fetz, wie auch Tremeſſen und Tunis, in ſich begreiffet, ſo bey vier hundert teutſche Meilen in der Länge und fünff und viertzig in der Breite hielt. Auſſer dem erkandten ihn auch die Mauren von Spanien vor ihren Ober-Herrn; und nachdem er hiernächſt noch die Chriſten bezwungen, ward er der mächtigſte

tigſte König, der ſeit den Caliphen in Africa geherrſchet hatte. Eine der gröſten Schwürigkeiten, die ihm begegneten, war, die Stadt Marocco wieder zum Gehorſam zu bringen, welche in ſeiner Abweſenheit auf Anſtifften des Stadthalters wider ihn ſich aufgelehnet hatte, und deſſen Straſſen mit den Cörpern der Erſchlagenen bedeckt wurden, indem er bey Straff des Todes verbot, dieſelben zu begraben. Als demnach ſelbige ſich wegen des Geſtancks gegen ihn beſchwereten, ſo gieng er aus ſeinem Pallaſt, dunckte ſeinen Ermel in Blut, und indem er ſolches an die Naſe hielt, ließ er ſich vernehmen: **Es riecht nichts ſo gut, als der Tod eines Feindes, inſonderheit eines Verräthers.** Jedoch der Stadthalter in der Citatelle hielte ſich noch eine Zeit lang; nachdem er ſich aber zuletzt, durch Vermittelung eines Morabiten, ergeben, ließ er ihn und ſeine Mitgenoſſen hinrichten. Die Arabiſchen Geſchichte erzehlen uns, daß Almanſor, weilen er geſchworen, durch die Breſche des Walles in die Citadell einzugehen, an ſtatt aber deſſen ſich einer künſtlichen Machine, die ihn über die Mauren brachte, bedienet hätte, dermaſſen wegen des Bruchs ſeines Eydes in ſeinem Gewiſſen gequälet worden wäre, daß er die Welt auf- und nieder gewandelt, und zu Alexandrien im Elend geſtorben wäre. Die Africaner erzehlen wunderliche Hiſtorien von dieſem Printzen; inſonderheit, daß die von Marocco, maſſen ſie geglaubet, er wäre fortgegangen des Mahomets Grab zu beſuchen, ſeinen Bruder Brahem zum Stadthalter über ſeine Herrſchafften in ſeiner Abweſenheit erwählet hätten, nachdem ſie aber in einer Jahresfriſt nichts von ihm gehöret, hätten ſie ſeinen Sohn Mahomet Enacer auf den Thron geſetzet.

§. 13.

§. 13. Mahomet beſtättigte hierauf die Printzen von Tremeſſen und Tunis in ihren Herrſchafften, wie auch die Stadthalter in Numidien und Lybien, und gieng hinüber in Spanien mit hundert und zwantzig tauſend Reiſigen, und drey hundert tauſend zu Fuſſe, welches nicht wohl zu glauben ſtünde, wenn nicht ſo wohl die Spaniſche als Arabiſche Geſchicht-Schreiber darin überein kämen. Allhier ward er nach vielen Begebenheiten, ſo der Krieg mit ſich führete, in einer groſſen Schlacht über den Hauffen geworffen, welche in den Ebenen von Toloſſen gehalten wurde, mit dem Verluſt von ſechtzig tauſend Mauren; als er demnach wieder in Barbarien zurück gekommen, lebete er mit ſeinen Unterthanen recht mißvergnügt, weil ihm ſelbige den übeln Fortgang des Treffens zuſchrieben. Mahomet Enacer.

§. 14 Nach ſeinem Tod hinterließ Mahomet die Cron dem Ceyed Barrax, einem von ſeinen Enckeln, wider welchen alle Stadthalter in den Provintzen aufſtunden, und inſonderheit die von Tremeſſen, Fetz und Tunis; der erſte ſo ein Africaner war von dem Stamm der Zeneten, genannt Gamarazan, ein Sohn des Zeyens, aus dem Geſchlecht der Abdulvaten, der alten Könige von Tremeſſen, und der ein Vaſall der Almohaden war, nahm dieſes Königreich in Beſitz; Indem er aber zu ſchwach war, dem Ceyed zu widerſtehen, und es faſt ſchiene, daß er in einem Caſtell ſolte verlohren gehen, ſo ſchickte er einen von ſeinen Vettern zu dem König, der ſich mißvergnügt bezeugend demſelben erzehlete, daß er ihm einen Ort zeigen könte, wo er dieſes Caſtell leicht erobern könte; allein hierbey nahm er Gelegenheit, ihn umzubringen; worauf ſeine Armee den Muth dermaſſen verlohr, daß ſie Gama- Ceyed Barrax.

razan

razan über den Hauffen warff, und in Tremeſſen biß an ſein Ende herrſchete, vor welchem er ſeinen Nachfolgern Befehl gab, ſich an ſtatt Abdulvaten Benyzeynen zu nennen; Allein nach dem Tode Ceyeds erwehleten die Almohaden ſeinen Vetter Abdelcader zu ihrem König, weilen er aber nicht ſtarck genug war, wurffen ſich etliche andere von dem Geſchlechte auf, und ſpalteten alſo das Reich in unterſchiedliche kleine Herrſchafften

Die Erhebung der Benimerinen Abdulac.

§. 15. Allein Abdulac, der Stadthalter von Fetz, welcher von dem Stamm der Zeneten, und aus dem Zweig der Benimerinen war, ward anjetzo den Almohaden an Macht überlegen; Sein Bruder Jacob nahm die Städte Rabat und Anfa in der Provintz Tremeſſen weg, und bezwang die Almohaden in einer Feldſchlacht zwiſchen Fetz und Miquinetz, von wannen ſie nach Marocco flohen, wodurch denn die Gewalt der Benimerinen ſehr zunahm, und nach dem Tode des Abdulacs kam das Königreich auf ſeinen Sohn, unter der Vormundſchafft ſeines Vetters, welcher nach dem Tod ſeines Oheims, Herr des Landes, und König von Fetz genennet ward, unter dem Titul Muley Cheo, der alte König, weilen er nur als König von Miquinetz in währender Lebenszeit des unmündigen das Regiment verwaltete. Mahomet Budobus, Ceyeds Vetter, wurff ſich ebenfals in der Provintz Tedla und Dominet auf, und gab die erſte von denſelben an den König von Fetz, vor den geleiſteten Beyſtand gegen den Abdelcader, König von Marocco, welcher, weil er ſo einer groſſen Macht nicht gewachſen war, Marocco mit dem Rücken anſahe, als welches darauf unter die Bottmäßigkeit des Budobi kam, und Abdelca-

Aben Joſeph oder Muley Cheo.

Budobus.

delcader ward verfolget, und zu Sulgulmiſſa erſchlagen. Anjetzo bekriegte der ſieghaffte Budobus, als das Haupt der Almohaden, den Aben Joſeph, König von Fetz, welches Königreich er des andern ſeiner Familie abgenommen hatte; dieſer Krieg endigte ſich mit der Niederlage und dem Tod des Budobi, und Joſeph ward Meiſter von Marocco: Hierdurch wurde Mauritania Tingitana denen Benimerinen unterwürffig, welche auch hernachmahls, wiewohl nicht auf einmal, ſich Meiſter von Tunis und Tremeſſen machten. Wahr iſt es, daß daſelbſt von den Almohaden noch Stadthalter waren, welche Herren von dieſen Plätzen blieben, mit dem Beding, daß ſie den König von Fetz erkennen, und ſich zwiſchen dem Berg Atlas aufhalten ſolten, wie auch in etlichen Theilen des Königreichs Marocco, allwo der Stamm des Muſſamuda ſehr mächtig war, und von welchem ſie ihren Urſprung herleiteten, und von dem auch die Henteten, die in Tunis regiereten, herkamen. Nun regierete Aben Joſeph dieſe gantze Zeit das Königreich Fetz mit glücklichem Fortgang, und ein tauſend zwey hundert und fünff und ſiebentzig gieng er hinüber in Spanien mit ſiebenzehen tauſend zu Pferd, und über fünfftzig tauſend zu Fuß, allwo der König von Granada, gleichwie ſie eins worden waren, alſofort Algezira und Tarif an ihn übergab, jedoch, er kehrete hierauf wieder in Africam, von wannen er ſeinen Bruder Odomar in Spanien ſchickte, dem König zu Granada gegen die Chriſten beyzuſtehen.

§. 16. Joſeph hatte ſeinen Sohn Abu-Said in dem Königreich Fetz zum Nachfolger, welcher 1291. eine Expedition in Spanien mit ſchlechtem 1284. Abu Said.

tem Fortgang unternahm, maſſen nach deſſen Wiederkunfft in Africam Don Sancho die Stadt Tarif mit Sturm einnahm ; Inzwiſchen gieng Don Johannes, der Bruder des Sanchons, mißvergnügt hinüber nach dem Hofe von Fetz; Nun gab ihm zwar Abuſaid eine Armee fort zu marſchiren, und Tarif wieder zu erobern, weilen es aber an einem glücklichen Fortgang fehlete, und Abuſaid ſahe, daß der Krieg in Spanien nicht glücklich vor ſich gieng , ſo gab er Algezira an den König von Granada über. Eine Zeit nach dieſem nahm Muley Mahomet, König von Granada, die Feſtung Ceuta und andere Oerter weg , ſo zu dem Königreich Fetz gehöreten.

Abul Haſſen. 1331. §. 17. Als nun inzwiſchen Abuſaid mit Tode abgegangen , und die Flotte von Fetz durch die von Arragonien geſchlagen worden , ſo ſtritten ſich ſeine beyden Söhne Abul Haſſen und Ceyed um das Königreich. Nachdem nun der letztere geſchlagen worden , ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dem Könige von Granada, und hoffte Succurs zu bekommen ; Allein indem dieſer Printz Alphonſum von Caſtilien letztlich ſich überlegen befand , ſo gieng er hinüber in die Barbarey , und wuſte den König von Fetz mit ſolcher Geſchicklichkeit wegen des Schutzes , den er an ſeinem Hofe ſeinem Bruder gegeben hatte, zu beſänfftigen , daß Haſſen ſeinen Sohn Abdulmalic mit acht tauſend Reiſigen und einer gewaltigen Armee zu Fuß nach Spanien ſchickte; Gleich Anfanas bemühete er ſich Gibraltar einzunehmen ; Allein , indem der König von Fetz mit dem König von Tremeſſen in einen ſehr wichtigen Krieg verwickelt ward , rief er ſeinen Sohn

wie-

wieder nach Hauſe. Dieſer Krieg daurete drey Jahr worinnen der König von Tremeſſen unten liegen muſte, und nebſt ſeinen Königreichen verlohr er noch darzu Sulgulmiſſen in der Nachbarſchafft von Numidien; als demnach Haſſen ſeinen Sieg verfolgete, brachte er das Königreich Tunis unter den Fuß, und ward einer von den gröſten Printzen, welche ſeit dem Untergang des Reichs der Caliphen in Africa geherſchet hatten, und als er hierauf ſeine Gedancken auf die Unterwerffung von Spanien richtete, ſchickte er ſeinen Sohn Abdulmalic mit einer Armee dahin, welcher, nachdem er geſchlagen und an ſeinen Wunden geſtorben, gieng der König ſelbſt in Perſon hinüber, ſich deßwegen zu rächen; nachdem er aber mit ſeinen Alliirten von dem Könige von Granada nahe bey Tarif über den Hauffen geworffen worden war, gieng er wieder zurück nach Hauß. Hierauf hinderten die Aufrühre ſeiner eigenen Söhnen in Fetz die würckliche Fortſetzung des Krieges in Spanien, alſo daß Algezira verlohren gieng.

§. 18. Mittlerweile machte Abuhedum, der Sohn des Königes von Fetz, nachdem er ſeinen Vater ſeines Königreichs beraubet, zu Ceuta und andern See-Häfen groſſe Zurüſtung, ſo wohl zu Waſſer als zu Land gegen die Chriſten; indem aber ſein Vater, der ſich in die Provintz Sulgulmeſſa retiriret hatte, durch Beyſtand der Numidier unterſchiedliche Plätze in dem Königreich Fetz wieder erobert hatte, ſo nöthigte dieſer den Sohn, ſeine Waffen hieher zu kehren; weilen er nun von Don Petro von Caſtilien Hülffe hatte, überwand er ſeinen Vater in der Provintz Cuß, und ward dergeſtalt Beſitzer

Abuhedum. 1346.

Beſitzer von allen ſeinen Herrſchafften. Nach dieſem aber machte er ſich die Königreiche Tremeſſen und Tunis zinsbar; Dieſer Printz zierete die Stadt Fetz mit koſtbaren Gebäuen, und inſonderheit mit einem Collegio, das er nach ſeinem Namen hieß, welches alle andere zu dieſer Zeit, ſo wohl was die Kunſt als die Koſtbarkeit und Einkünffte deſſelben anbelanget, übertraff.

1409. Muley Abuſaid §. 19. Ich weiß nicht, (wiewohl es in puncto der Zeit-Rechnung wahrſcheinlich iſt) ob Muley Abuſaid, der unmittelbare Nachfolger des Abuhenums geweſen; Ich finde aber, daß er zu Fetz 1409. regieret, und daß er ein Printz geweſen, der mehr zur Schwelgerey als zu dem Krieg geneigt war, welches den Johannem, König von Portugall, bewegte, Ceuta anzugreiffen, welches er auch gar bald einbekam. Ja die Städte, welche er in Spanien hatte, indem ſie ſich gantz verlaſſen, und nicht im Stande ſahen, ſich zu beſchützen, unterwurffen ſich dem Mauriſchen König von Granada; Da aber die Einwohner von Gibraltar um Succurs nach Fetz ſchickten, ſandte er ſeinen Bruder Said, einen tapffern Printzen, der ſehr beliebt bey dem Volck war, vorſetzlicher Weiſe mit einer ſehr ſchlechten Mannſchafft hin, weilen er verhoffte, er ſolte in die Hände des Königs von Granada fallen, welches ſich auch alſo zutrug; worauf der König, ſein Bruder, bey dem König von Granada beſtändig mit groſſen Verheiſſungen anhielt, daß er ihn möchte hinrichten laſſen, es wurde ihm aber darinnen nicht willfahret. An der andern Seiten hatten die Mauren von Fetz eine Conſpiration

tion gegen den König gemacht. Gleichwie ihn auch ſein Vezier ſamt ſeinen jungen Söhnen, mit einem Bajonet niederſtieß. Auf ſeinen Tod erfolgten viele Troublen, und Fez war acht Jahr ohne König. Als nun in ſelbiger Zeit Said ſeine Freyheit erlanget hatte, gerieth er mit ſeinem Bruder Jacob wegen der Ober-Herrſchafft in groſſe Streitigkeiten.

§. 20. Endlich kam ein Sohn des Abuſaids zum Vorſchein mit Namen Abdulac, welchen 1423.
ſeine Mutter, ſo eine Chriſtin und Spanierin Abdulac.
war, zu Tunis erhalten hatte, welcher willig vor einen König aufgenommen ward, auch von ſeinem eigenen Vetter und den vornehmſten Officiers der Armee. Doch zuletzt brach ein bürgerlicher Krieg in Mauritanien aus, indem ein Einwohner zu Fez, genannt Cheriff, den Abdullac, den letzten König der Benimerinen, hinrichtete, zum groſſen Vergnügen des Volcks, welches ſeine Tyranney nicht länger erdulden konte, und ſich an ſeiner Stell zum König ausruffen ließ; Allein, alle Groſſen, und des andern ſeine Familie widerſetzten ſich ihm tapffer, und inſonderheit Saydoatari, ſonſt Muley Chec genannt; weilen er aber in Waffen war vor Arzile, und den Krieg, den Arabern zu Gefallen, in dieſer und der Provintz Aſgar führete, ſo konte er die Stadt Fez nicht einnehmen, ſondern zog ſich, nachdem er von ſeinem Feind geſchlagen worden, mit groſſer Confuſion zurück in ſeine Stadthalterſchafft. Jedoch als er nachmahls befand, daß des Uſurpateurs Trouppen ausgezogen wären, die Provintz Tremeſſen zu Paaren zu treiben, welche nunmehro auch gegen ihn in Waffen ſtund, ſo belagerte er Fez zum andern mahl, und den neuen König darinnen. Nachdem er aber inzwiſchen vernahm,

daß der König in Portugall Arzile berennet, allwo ſein Weib und ſeine Kinder waren, ſo zog er den Ort zu entſetzen, vor dieſes mahl ab, nachdem er aber mit dieſem Printz einen Stillſtand gemacht, kehrete er wieder zurück zu der Belagerung von Fetz, welche ſich an ihn durch Accord übergab, und der unrechtmäßige Thron-Beſitzer flohe ſamt ſeiner Familie in das Königreich Tunis.

Saydoa tici/ der erſte König der Beniotatzen. 1471.

§. 21. Dieſes iſt der erſte König von denen Beniotatzen, welche Zeneten waren, jedoch aus einem andern Zweige, der nicht ſo mächtig als der andere war. Sie regiereten nur in Fetz, weilen Marocco und andere Provintzen ihre eigene kleine Herren hatten, welche der andern Anſehen nicht erkannten; Ich kan nicht umſtändlich anführen, wie viel Könige von dieſem Stamm in Fetz geherrſchet haben. Jedoch, nach Ausrechnung der Zeit, können nicht wohl mehr geweſen ſeyn, als dieſer Printz, und Muley Elotas, welcher 1502. allda dem Regiment vorſtund. Ward aber nachgehends von denen Huſſeiſchen Cheriffen depoſſediret, welche eine neue Regierung in dieſem Lande einführeten; Allein hiervon ſoll in dem folgenden umſtändlicher gehandelt werden.

Das

Das dritte Capitel.
Von denen Cheriſſen in Africa, nebſt der Hiſtorie der Königreiche Fetz und Marocco biß auf die gegenwärtige Zeit.

§. 1

In dem Jahr 1502. regierte Muley Elotas Merin in Fetz, und Muley Bugencuf Elenteta war König in Marocco; Zu gleicher Zeit entſtund ein Krieg in Mauritanien und Tingitanien; ſo fieng auch die Macht der Benireminen von Fetz an zu ſincken, und jedweder lebte in dieſen Theilen, gleichwie es ihm gefiel; alſo, daß ein Cacis, von Tigumedet gebürtig, genannt Mahomet Benhamet, welcher vorgab, er wäre von dem Stamm des Propheten Mahomets, und der ſich ſelbſten einen Cheriff nennete, auf eine neue Herrſchafft bedacht war. Seine drey Söhne waren Abdelquear, Mahomet und Mahamet. Die alten Mauren erzehlen, daß, weil er in der Magie ſehr geübt geweſen, er zuvor geſehen habe, daß ſeine beyde Söhne groſſe Herren werden würden. Nachdem er nun dieſelben, dieſer Urſachen wegen als Pilgrim nach Mecca geſchickt, wären ſie nach ihrer Wiederkunfft nach Hauſe vor Heilige gehalten und geſchätzet worden. Hierauf ſchickte ſelbige ihr Vater zum Muley Hamet Elotas, König von Fetz, welcher ihnen, ohngeachtet der groſſen Widerſetzung, ſo von ſeinem Bruder Muley Nazar geſchahe, als

1502.

Urſprung der Cheriſſen.

welcher die ſchädlichen Folgen hiervon vorhero ſahe, erlaubete, Völcker zu einem Creutz-Zug, wie man es ausgab, genannt Gazie, zu werben, des Abſehens, die Chriſten aus Portugall, aus Saffie, Amazor und ihren eroberten Plätzen von denen Cüſten von Africa auszuſtoſſen. Dieſe Tyrannen überfielen 1516. die Mauren, genannt Mezuaren, maſſen ſie denen Chriſten zugethan waren, und brachten dieſelben, nach vielen Scharmützeln, unter den Fuß. Sie machten ſich gleicher Weiſe Meiſter von Tendeſta, welches doch bald darnach von dem Portugieſiſchen Capitain von Saffie wieder erobert ward, der auch gleicher maſſen die Stadt Amazor angrieff. Lopes Barriga hielt ein Treffen, und warff die Cheriffe über den Hauffen, die aber, nachdem ſie wieder zu Kräfften gekommen, die Stadt Alguel belägerten, und den Barriga auf ihrem Rückgang ſchlugen, und nach ihm den Nungo Ferdinand d'Allayde; ſo bekamen ſie auch den Barriga gefangen.

Allein dieſes alles war nichts in Vergleichung mit dem Haupt-Abſehen der Cheriffen, welches dahin gieng, den König von Marocco aus dem Wege zu räumen, und ſein Königreich wegzufiſchen. Und derowegen, nachdem ſie an ihn geſchrieben, und ein Præſent von Chriſtlichen Sclaven und einigen andern Sachen geſchicket, gaben ſie vor, daß ſie bereit wären zu gehen, und ihm gegen die von Saffie zu dienen. Nachdem ſie aber erſtlich um Urlaub gebeten, perſönlich zu kommen, ſich mit ihm zu bereden, wurden ſie mit groſſem Reſpect aufgenommen, und indem ſie unter dem Schein einer Heimlichkeit Gelegenheit bekamen, mit dem König mitten in der Nacht, ſich allein zu unterreden, machten ſie kurtz Werck mit

mit ihm, nahmen den Königlichen Schatz weg, und gaben öffentlich aus, daß er auf Befehl Mahomets umgebracht worden; und zu eben der Zeit lieſſen ſie ausruffen, daß Niemand bey Straffe des Lebens einen Fuß aus ſeinem Hauſe ſetzen oder ausgehen ſolte; denn ſie wolten die Ordre des Mahomets heilig vollziehen. Als demnach die Cheriffe ſich auf dieſe Weiſe Meiſter von Marocco gemacht, ward Hamet, der älteſte, als König von Marocco gecrönet, und Tarudant, der jüngſte, nahm die Qualität des Vaſis oder Vice-Roys an. Zu eben der Zeit ſchickten ſie eine Geſandtſchafft an den König von Fetz mit Geſchencken, ihm von dem Tode des Muleys Nazar Eleuteta Nachricht zu geben, und zu berichten, daß die Souverainität auf ſie gekommen wäre, und wie ſie erbötig, ſich ihm zinßbar zu machen; allein Muley Mahomet Elotas ſtarb bald hernach, und hatte in dem Königreich Fetz ſeinen Sohn Muley Hamet zum Nachfolger. Weilen er nun ein Schüler des Mahomet Cheriffs geweſen war, ſo wolte er es nicht zu einer Ruptur mit ihnen kommen laſſen, ſo ferne ſie ihnen einen geringen Tribut zahlen wolten; Allein nachdem die Cheriffe hernach eine Allianz mit einigen Herren über dem Gebürge, welche des Königs von Fetz Feinde waren, gemachet hatten, ſo weigerten ſie ſich, den Tribut zur beſtimmten Zeit zu zahlen, ſagende, ſie wären darzu nicht verbunden, weilen ſie Cheriffe und Nachfolger Mahomets wären. Der König von Fetz, welcher über dieſe Antwort ſehr erbittert ward, belägerte Marocco; weilen aber ſein Bruder Muley Muſaud zu Neu-Fetz ſich wider ihn empöret hatte, ward er genöthiget, ſein Vornehmen zu unterlaſſen und ſel-

Die Cheriffe bringen den König von Marocco um.

 bigen

bigen zu dämpffen, dahin zu gehen; dieſes hatte er nun nicht ſo bald bewerckſtelliget, als daß er eine mächtige Armee gegen die Cheriffe aufrichtete, welche den Titul eines Königs von Africa angenommen hatten; und nachdem er ſich eine Zeit lang an einen Fluß, der darzwiſchen war, gegen ſie gelagert, gieng er endlich hinüber und grieff ſie an; allein er wurde ſo warm aufgenommen, daß viele von ſeinen Leuten durch das Schwerdt umkamen, andere aber wurden erſäuffet, welches denn ſeinen Rückweg nach Fez beſchleunigte.
1536. Hierauf grieffen die Cheriffe Tafilet an, und bekamen es ein; und der jüngſte Bruder machte ſich 1536. Meiſter von Sancta Crux, an dem Vorgebürge Aguer, ſo damahls den Portugieſen gehörete. Da aber der ältere Bruder ſolches mit ſcheelen Augen anſahe, ſo verſuchte der jüngere, wiewohl vergebens, ihn zu beſänfftigen, alſo daß ſie auf beyden Seiten Völcker wurben, und es fehlete nicht übel, daß es nicht wäre zu einer Action gekommen, wenn nicht ein Cacis einen Vergleich zwiſchen ihnen geſtifftet hätte, der aber keine lange Dauer hatte; denn indem der König von Marocco vergeblich ſich bemühet hatte, die Stadt Saffie denen Portugieſen abzunehmen, ſo lebte der Haß gegen ſeinen Bruder geſchwind wieder auf, und fiel demnach mit ſeiner gantzen Macht auf ihn zu, ward aber im Treffen über den Hauffen geworffen, und nebſt ſeinem Sohn Bauzon und unterſchiedlichen andern gefangen genommen. Die Zeitung hiervon war nicht ſo bald in Marocco angekommen, als daß ſein älteſter Sohn und Erbe Muley Cidan ſich mit dem geheimen Rath beredete, wie er durch Gewalt der Waffen ſeine Freyheit erlangen möchte. Doch die beyden Brüder machten endlich einen Vergleich, vermittelſt

telſt welchem der jüngſte das Königreich Tarudant und die Provintz Dara, ſamt den Landſchafften der Azaneguen bekam; der andere behielt das Königreich Marocco, die Provintz Tafilet und Tiguriri, nebſt dem Gebiete Eſcura Tadula; Muley Mahomet Arranii, des jüngern Bruders Sohn, ward zum Erben von allen beyden ernennet, und nach ihm Muley Cidan; So wurden auch alle Gefangenen loß gelaſſen, und der König von Marocco kehrete nach Hauſe in ſeine Herrſchafften; allein er brach das folgende Jahr den Frieden mit ſeinem Bruder; man bemühete ſich zwar ſehr ſie zu verſöhnen, allein vergebens. Demnach folgete ein Treffen, welches den Streit auf des jüngern Bruders Seite entſcheidete, welcher ſich nunmehr in dem Beſitz von Marocco ſahe. 1544.

Inzwiſchen nahm Mahamet die Flucht zu einer Cahuza oder Cloſter, von wannen er zweye von ſeinen Söhnen ſchickte, den König von Fetz um Succurs zu erſuchen, welches er aber abſchlug, und einen Stillſtand mit dem jüngern Bruder machte, der aber denſelben bald brach, den König von Fetz in einem Treffen erlegte, und ihn ſamt ſeinem Sohn Muley Bucar, gefangen nahm, welches ihm eine bequeme Gelegenheit gab, ſich von dem gröſten Theil des Landes Fetz Meiſter zu machen; ſo gab auch der Commendant zu Fiſtella dieſe Veſtung dem Cheriff über; allein die Stadt Fetz wolte ſich ſeiner Macht nicht unterwerffen. Endlich legte ſich Solymann, der herrliche, Sultan der Türcken, darzwiſchen, die Freyheit des Königs von Fetz wieder herzuſtellen, und ob es wohl ſo gut nicht von ſtatten gienge, ſo brachte doch ſolches die Geſchicklichkeit und Mahamet.

1548. Fleiß eines Cacis des Landes 1549. zuwege. Als demnach dieſer Printz Miquinetz zu ſeiner Ranzion gegeben, kehrete er wiederum in ſein Königreich; Allein der Krieg wurde gleichſam augenblicklich wieder verneuet, und die Folge von demſelben war, daß ſich die Cheriffe Meiſter von der Stadt Fetz und dem gantzen Königreich machten.

Der Haß, welchen der Cheriff gegen Muley Buazon trug, trieb ihn, das Königreich Veles de la Gomera zu bezwingen, welches er ohne groſſe Schwürigkeit bewerckſtelligte, und nachdem er ſich in dem geruhigen Beſitz der Königreiche Fetz und Veles ſahe, ſo theilete er ſeine Länder zwiſchen ſeine Kinder. Merin wieß er in den Beſitzthum Dara, Alcacer und Tarudant ein; ſeinem Bruder Muley Buccucari gab er ſeinen Sitz zu Marocco; und ſeinen andern Kindern in andern Oertern, damit ſie ſich nicht mit einander zancken möchten. Weilen ihm aber ſein Ehrgeitz keine längere Ruhe verſtattete, ſo wolte er auch das Königreich Tremeſſen bezwingen, welches damahls die Türcken von Argel inne hatten; Und nachdem ihm zu dieſem Ende ſein Sohn Arrani, wie ihm befohlen, eine wichtige Armee von Tarudant, allwo er regierete, zugeführet, ſo nahm er Tremeſſen ohne Verluſt eines eintzigen Mannes ein; Gleichermaſſen bemeiſterte er ſich Moſtagan; ſtarb aber nach ſeiner Wiederkunfft zu Fetz, und ward nicht viel bedauret von ſeinem Vater, deſſen älteſter Sohn er war, in Anſehung der Liebe, die er zu ſeinem andern Sohn Muley Abdalla vor allen andern hatte.

Inzwiſchen ſchickte Cala Raes des Solymanns Stadthalter zu Argel, nachdem er von

dem Verluſt von Moſtagan und Tremeſſen gehöret, Trouppen fort, dieſe Plätze wieder zu erobern, und zwar mit glücklichem Fortgang. Muley Buazon, König von Veles, welcher ſo glücklich war, daß er ſeine Feinde ausgetrieben, ſchaffte ſich ebenfals die Türcken durch eine gute Summa Geldes vom Halſe, indem ſie wieder zurück nach Argel giengen. Er hielt eine Verſammlung der Staaten zu Neu-Fetz, und nachdem er alle nothwendige Zurüſtung gegen den Cheriff gemachet, fechtete er mit gutem Fortgang gegen ſeinen Sohn Abdalla, und warff ſelbigen über den Hauffen; Allein als der Cheriff ſelbſten gegen den Buazon anrückte, erlegte er ſeine Armee, ihn aber erſchlug 1551.
er. Hierauf gieng er auf Fetz loß, und allda ward er als König aufgenommen; jedoch wurde er ſelbſten zwey Jahr darnach verrätheriſcher Weiſe von einem Türcken, genannt Hacen, erſchlagen, nachdem er ſieben und dreyßig Jahr dem Regiment vorgeſtanden.

§. 21. Mahamet hatte ſeinen Sohn Muley Muley
Abdalla zum Nachfolger, welcher mit aller mög- Abdalla
licher Eil von Fetz nach Marocco gieng; Dieſer Printz ſtellete ſich im Anfang ſeiner Regierung, als wenn er ſeine Anverwandten, wie auch alle ſeine Unterthanen freundlich tractiren wolte. Wiewohl ſolches nicht lange währete, maſſen er eben ein ſolcher Tyrann als ſein Vater ward. Anfänglich gab er ſeinem Bruder Muley Abel Mumen ſeinen Sitz zu Fetz; dem Atimann zu Tarudant, ſeinem Vetter Muley Solymann räumete er Dara ein, und dem andern, genannt Muley Mahamet, gab er Miquenetz. Als er aber eine Zeit hernach mißtrauig gegen ſie ward, ſo wolte der, ſo in Fetz die Regierung verwaltete,

 ſich

ſich nicht unter ſeine Gewalt bequemen; allein denen andern dreyen, ſo ihm Gehorſam leiſteten, wurden auf ſeinen Befehl die Köpffe vor die Füſſe geleget. Als nun nach dieſem der **Cheriff** an einer langwierigen Kranckheit zu Bette lag, ſo erſann ſeine Schweſter ein Mittel, ſich an dem Alibembucar zu rächen, welcher diejenige Perſon war, die ihn verleitet, ihre Söhne hinrichten zu laſſen, maſſen ſie den **Cheriff** dahin vermochte, daß er ſich todt ſtellete; Weil nun **Bembucar** hierauf nicht ſeinen Sohn **Muley Mahamet**, ſondern ſeinen Bruder **Mumen**, der damals zu **Fetz** war, auf den Thron zu ſetzen vorhatte, ſo koſtete ihm ſolches ſeinen Kopff. Nun giengen dieſe gantze Zeit über des **Cheriffs** ſeine Gedancken alleſamt dahin, wie er ſeinen Bruder **Mumen** abſchneiden möchte, der ſich dahero vor jetzo genöthiget ſahe, zu **Hacen**, dem Sohn **Barbaroſſä** zu fliehen, mit welchem er ſeine Tochter vermählete, und zugleich die Herrſchafft von **Tremeſſen** mitgab, bey welchem er einige Jahre in Frieden lebete. Als aber zuletzt der Sohn des Muley **Abdalla** einen von ſeinen Bedienten zu dieſer Stadt ſchickete, ſo fand er einen Weg **Mumen** zu ermorden, wenn demnach **Abdalla** ſeines Bruders **Mumen** ſich entlediget hatte, ſo ergab er ſich über die maſſen der Wolluſt, wie auch dem Bauen, Gartenwerck ꝛc. und ſtarb 1574. nach einer Regierung von ſieben und zwantzig Jahren.

Muley Mahamet.

§. 22. **Muley Mahamet** folgte ſeinem Vater **Abdalla**, und eins von den erſten, ſo er that, nachdem er den Thron beſtiegen, war, ſeinem andern Bruder den Kopff abzuſchlagen, und den jüngſten in gefängliche Hafft zu legen; dieſer Printz hatte demnach bey ſeinen Unterthanen ſchlechte

ſchlechte Liebe, und ſein Vetter **Abdelmelech**, nachdem er zwey tauſend Soldaten von den **Tür- cken** empfangen, war ſo glücklich, daß er ſeinen Vetter **Mahamet** vom Throne warff, und die Crone zwey Jahr trug. Nachdem aber **Maha- met** in **Portugall** geflohen, bey dem König **Se- baſtian** Hülffe zu ſuchen, ſo gieng dieſer Printz in Perſon in die Barbarey mit einer Armee von zwey und dreyßig tauſend Mann, und lieferte dem **Ab- delmelech** den 4. Auguſti 1578. eine Schlacht. Anfänglich gaben ſich die **Mauren** auf die Flucht, und die Chriſten retirirten ſich ebenfals, um dieſel- ben in die Falle zu bringen; Hierauf ſetzten die **Mauren** zum andernmal an, wobey die erſte Schlacht-Ordnung ihrer Reuterey in Unordnung gebracht ward; Weilen nun der hintere Theil ſo zahlreich war, daß ihre Trouppen, die den Angriff thaten, nicht Raum zu fliehen hatten, ſo wurden ſie genöthiget biß auf den letzten Mann zu ſtehen, und hierauf folgete ein blutiges Treffen, worinn 1578. die drey Könige Muley Mahamet, **Abdelme- lech** und **Sebaſtian** auf dem Platz blieben.

1578. Drey Könige erſchlagen.

§. 23. Muley **Hamet Xariff**, der dritte Bruder des **Aadalla** war der folgende, der den Thron von **Marocco** einnahm, und regierete in Frieden ſieben und zwantzig Jahr, und befeſtigte ſeine Herrſchafften durch viel weiſe Anordnungen, maſſen ſeine Unterthanen in zwey Claſſen einge- theilet wurden, nemlich in **Larhigen** oder Alarben, und **Breberen** oder **Barabaren**. Die erſten, welche ſich nur auf den Acker-Bau legten, waren friedlich, und über ſelbige ſetzte er Beamten, ſo die Gerechtigkeit handhaben ſolten, wie auch Wachten, welche ſie vor dem Plündern der **Breberen** oder Thal-Männer ſicherten,

Muley Hamet.

und

und weil dieſes ein weit muthiger Volck war, ſo theilete er ſolches in gewiſſe Cantonen oder Diſtricte, und ſetzte über einen jedweden von denſelben einen Officier mit einer Anzahl Soldaten; und als ein Pfand ihrer Treue nahm er die Söhne der Vornehmſten an Hof, unter dem Vorwand der Erziehung. Dieſem Unterſcheid von dieſen beyden Völckern entgegen, ſaget Addiſon, daß die Allarben gemeiniglich von den Europäern Thal-Leute genennet würden, von dem Ort ihrer gröſten Reſidentz; Ferner, daß die andern Mauren Barabaren hieſſen, weil ſie ihre Wohnungen und Güter in der Nachbarſchafft hätten. Dem ſey wie ihm wolle, ſo finden wir, daß dieſer Printz eine Hochachtung gegen die Königin Eliſabeth von Engelland gehabt hat, als zu welcher er eine herrliche Geſandtſchafft 1601. abſchickte. Er war ein groſſer Liebhaber von denen Mathematicis, achtete auch ein jedwedes Ding hoch, das vortreflich war, und die Ergötzlichkeiten, ſo ſich zu ſeiner Gemüths-Neigung am beſten ſchickten, war das Abrichten der Pferde, Vogelſtellen, und dergleichen männliche Ubungen.

Er hatte fünff Söhne, nemlich Muley Mahamet, gemeiniglich Muley Scheck genannt, welches der Titul iſt, der insgemein des Königs älteſtem Sohn gegeben wird; hernach folgte Muley Boferes, die er beyde von einer Concubine von Negro gezeuget hatte; Muley Sidan war der dritte, welcher aus einem rechtmäßigen Ehe-Bette erzielet worden war; Der vierdte hieß Muley Naſar, und der fünffte Muley Abdela, beyde von einer Maitreſſe. Muley Scheck machte er zum Stadthalter von Fez, welcher auch, ſo lange als

Mu-

Muſtapha, ein Spaniſcher Renegado lebte, alle Dinge zu ſeines Vaters Vergnügen führete; nachdem aber dieſer Mann durch Mißgunſt der Eingebohrnen aus dem Wege geräumet, begab ſich Muley Scheck der Trunckenheit und andern Laſtern, und verſahe ſeine Stadthalterſchafft ſo nachläßig, daß nichts als Rauben, Plünderey und unordentliches Weſen an allen Orten zu ſehen war; und nachdem ſich ſein Vater durch alle gute Mittel vergebens bemühet, demſelben abzuhelffen, ſtellete er ſich gegen ihn ins Feld, nahm ihn aber zu Miquenez gefangen, allwo er verblieb biß an den Tod ſeines Vaters, welcher den 14. Auguſti 1603. erfolgte.

§. 24. Nun war Muley Sidans Mutter Hofmeiſterin über die Königliche Familie, wannenhero ihr Sohn alſobald Nachricht von ſeinem Tode hatte, und zum König von Fez ernennet ward, hingegen erklärete ſich Boferes an ſeinem Ort zum König von Marocco, und auf ſeinen Befehl ward eben daſſelbe zu Tarudant in Suz gethan. Da immittelſt Naſſar einige Völcker von dem Gebürge niederbrachte, und in die Ebene von Suz einrückte, und ſich ebenfals zum König in Tarudant ausruffen ließ. Allein er wurde bald von ſeinen Soldaten verlaſſen, und ſtarb an der Peſt oder vom Gifft; jedoch Muley Abdela, der älteſte Sohn des Schecks, wolte lieber von ſeinem Vetter Sidan dependiren, denn zu der Unruhe ſeines Vaterlandes noch mehr zufügen. Inzwiſchen vereinigte ſich des Vaters Armee mit Boferes, der Hoffnung des Sidans gantz entgegen, jedoch gieng er mit neun tauſend Mann zu Fuß zu Felde, und hatte darneben zwölff tauſend Reiſige, wie auch 22. Canonen, Innerliche Kriege.

nonen, welche von zwey Engliſchen Feuerwerckern geſtellet wurden. Boferes amuſirete ihn nicht allein mit einem Tractat, ſondern machte auch, um ſeine Armee deſto ſicherer zu machen, pro forma einen Vergleich mit Scheck, der in ſeiner Gewalt war, und gab ihm das Commando über die Armee; allein dermaſſen eingeſchränckt, daß er nur immer auf ſeine Sicherheit bedacht ſeyn muſte. Sie kamen den 6. Jan. 1604. zu einem Handgemenge, und nachdem 3. oder 4. Canonen zu 3 oder 4. malen loßgefeuret worden, räumeten die meiſten von des Sidans Leuten das Feld, und gaben die Flucht. Hierauf ſchickte Sidan Geſandten, um ſchön Wetter zu bitten, maſſen er genöthiget ward, nach Tremeſſen zu fliehen, obwohl ſeine Braveur ſo groß war, daß er ſich, ungeachtet nur 20. Reuter bey ihm waren, ſehr offt umwandte, und mit denen ſcharmuzirte, die ihn verfolgten. Scheck, aufgeblaſen mit dieſem glücklichen Fortgang, ernennete ſich ſelbſten zum Könige von Fez, und keinesweges zum Vice-Roy, wie er mit Boferes einig worden war.

Abdela. §. 25. Als demnach an dem andern Theile Sidan einige Trouppen zu Tafilet zuſammen gebracht, und als er zugleich vernommen, daß ein groſſes Mißvergnügen gegen die jetzige Regierung wäre, geſtalt in der That viel Unordnungen verübet würden, und daß viele ſeine Wiederkunfft wünſcheten, ſo ſchickte Boferes, wiewohl vergebens, einige Völcker fort, ihm in dem Marſch nach Suz vorzukommen, und nachdem Sidan die Freundſchafft des groſſen Fokers oder Hohenprieſters erhalten hatte, ſo vermittelte er einen Frieden zwiſchen ihnen, Krafft welches Sidan das Königreich Suz haben ſolte, und Boferes den übrigen Theil des Reiches. Dieſer letzte richtete

tete demnach anjetzo alle ſeine Gedancken darauf, wie er den Muley Scheck wieder in ſeine Gewalt bekommen möchte, welcher ſich ſo geſchwind, als er konte, in Waffen ſtellete, und zu welchem ſein Sohn Abdela von Boferes glücklich entwiſchete, in deſſen Händen er zu Marocco war. Dieſes bewegte demnach den Boferes, ſich um die Freundſchafft Sidans zu bewerben, wiewohl er ſchlechten Vortheil davon hatte. Doch dem ungeachtet ließ er ſeine Armee unter der Anführung ſeines Sohnes von Marocco nach Fez marſchiren; da ſie aber nicht weit davon waren, giengen drey tauſend von denenſelben zum Scheck über, und indem ſich der Reſt mißvergnügt bezeigete, ſo muſte Abdelmelech wieder hingehen, wo er hergekommen. Scheck, welcher durch dieſen Anwachs der Trouppen ein Hertz bekommen, belagerte hierauf Sally, und bekam es ein, hernach ſchickte er ſeinen Sohn Abdela mit einer Armee gegen Marocco, ein Deciſiv-Treffen mit Boferes einzugehen. Dieſemnach geſchahe die Schlacht den 8. December 1606. worinn etliche Chriſtliche See-Leute in Abdelas Armee waren; weilen ſie nun den Gebrauch der Geſchütze beſſer als die Mohren verſtunden, und mit einer ſchönen Artillerie verſehen waren, ſo gewonnen ſie die Schlacht, und Boferes, welcher meiſt alles einbüſſete, flohe Sicherheit wegen in das Gebürge. Boferes wird geſchlagen.

Wenn demnach Abdela, oder Abdalla, ſeinem gethanen Verſprechen entgegen, unterſchiedliche Alcayden, welche es mit dem Boferes gehalten, hatte hinrichten laſſen, ſo verurſachte dieſes ein groſſes Mißvergnügen, und trieb den Sidan, welcher biß jetzo zu Dora ſich aufgehalten hatte, an, gerade auf Marocco loß zu gehen,

ſo

ſo nunmehro in der Gewalt des Abdalla war, und als es zu einem allgemeinen Treffen kam, fieng des Sidans Reuterey den erſten Angriff tapffer an; allein des andern ſeine Canonen nöthigten ſie in Unordnung ſich zurück zu ziehen; So bald aber dieſes von des Abdalla Leuten wahrgenommen ward, ſetzten ſie, ehe ſie noch Ordre hatten, gar zu haſtig nach, worauf Sidan ſelbige zurück trieb, und in guter Ordnung verfolgete, wobey er dann ihre Canonen zur Beute bekam. Das Niedermachen war an beyden Seiten groß, geſtalt nicht weniger denn ſieben tauſend auf der Wahlſtatt liegen blieben. Hierauf flohe Abdalla mit nicht mehr denn hundert Mann von ſeiner gantzen Armee nach Fetz. Nun war das Caſtell von Marocco vor dem Treffen von des Abdalla Leuten beſetzet worden, ergab ſich aber bald an den Sidan, nachdem er verſprochen, demſelben kein Leid zu thun; Allein er befahl drey tauſend Mann grauſamer Weiſe hinzurichten, und ſchickte eine Armee fort, Fetz unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen; Weilen aber die Soldaten weder ihren König, noch einen von dem Königlichen Geblüte bey ſich ſahen, als Abdalla heran nahete, ſo ergaben ſich ſelbige durch Accord an ihn; Allein indem ſie dem Frieden nicht traueten, empöreten ſie ſich noch einmal, ausgenommen die drey tauſend Mann, welche, des Sidans Grauſamkeit gegen die Beſatzung des Caſtells zu Marocco zu rächen, umgebracht wurden.

Nun hatte Sidan ſechs hundert Shracen, ſo Unterthanen des Königes von Congo, und vortreffliche Soldaten waren, mit welchen, und noch andern neugeworbenen Trouppen, er ſeinen Schaden zu erſetzen ſuchete; Jedoch ſie lehneten

ſich auf, und baten Abdalla, daß er noch einmahl ein Treffen mit Sidan wagte, welcher mit zwey hundert Engelländern, nebſt ſechs Feld-Stücken, und einigen guten Engliſchen Officiern vereiniget ward; Ehe aber Sidan noch auf die Wahlſtatt kam, ſo erzehleten ihm die Wahrſager, daß er die Schlacht verlieren würde, welches ſeinen Geiſt dermaſſen niederſchlug, daß er ſeine gewöhnliche Tapfferkeit nicht ſehen ließ, und als die Sbracen mit engen Gliedern anmarſchiereten, und ſehr hitzig den Angriff thaten, ſo wurden die Mohren bald in Unordnung gebracht; Und als Sidan hierauf die Flucht nahm, ſchickte er zu den Engelländern, ſich zu ſalviren, und dem Capitain Giffart, ihrem Befehlshaber, ſandte er hierzu ein gutes Pferd; Allein die Engelländer wichen nicht das geringſte, und wurden insgeſamt, bis auf dreyßig Perſonen, niedergehauen; Allein eben jetzo trug es ſich zu, zu Verwunderung der dreyen Printzen, ſo ſich um eine Braut, mit einander herum zogen, daß einer von ihren Vettern genannt Muley Hamet Boſonne, welcher eine gute Zeit ſeinen Beutel geſpicket hatte, zwantzig tauſend wohlgeübte Thal-Leute zuſammen brachte, mit welchen er auf Marocco loß marſchierete, und weilen die Einwohner in groſſer Anzahl zu ihm übergiengen, ſo nahm Abdalla ſeine Retirade nach Fez. Weil nun Sidans Mutter hoffete, dieſer neue Aufſtand geſchehe ihrem Sohne zu Gefallen, ſo ſchickte ſie dem Boſonne vortreffliche Hülffe; Allein er rieff ſich bey ſeiner Ankunfft zu Marocco ſelbſt als König aus, und ſchickte alle diejenigen, welche auf Sidans Seite hiengen, fort. Als demnach dieſer eine Armee zuſammen gebracht, kam es zwiſchen ihnen bey Ma-

Sidan ſchläget Xeriſſe. rocco zu einer Schlacht, und indem ſelbige auf der Seite Sidans hinaus fiel, ſo bekam er Marocco zur Belohnung des Sieges, allwo Sidan drey Monden in Ruhe verblieb, wiewohl Boſonne ſein Glück mit einer Armee vor dieſer Stadt noch einmahl zu wagen gedachte; Allein er ward zum andern mahl über den Hauffen geworffen, und flohe in das Gebürge, und vier Tage darnach ward er von dem Alcaic Azus mit Gifft aus dem Wege geräumet, einem Manne von groſſem Anſehen, in der Regierung des Muley Hamet Xeriſs.

§. 26. Endlich kamen Muley Scheck und Boſeres in dieſen unglücklichen Kriegen um, und Abdalla ward von ſeinem Vetter Sidan gantz und gar depoſſediret. Dieſer Printz vereinigte Fetz und Marocco noch einmahl, und in ſeiner Perſon fieng die Xerifianiſche Familie über beyde zu regieren an; allein er ward ſowohl zur See als zu Lande ſehr beunruhiget, denn Abdella, ein religiöſer Eremit, und einer mit Namen Hean, der eben derſelben Heucheley zugethan war, grieffen ihn zu Lande hart an, da immittelſt die See-Räuber von Salle und Algier eben daſſelbe zur See thaten; Allein ſeine groſſe Tapfferkeit erhielt ihn gegen beyde, und nachdem er durch Hülffe der Engelländer die Caper von Salle zernichtet, ſo ſchrieb er ein tauſend ſechs hundert und fünff und zwantzig einen Brief an Carl I. König von Engelland, und bat um gleichen Beyſtand gegen die Algieriſchen; und nachdem er mit der Zeit ſich in einen groſſen Ruheſtand geſetzet, endigte er ſowohl ſein Leben als Regierung in demſelben, dem Exempel der meiſten von ſeinen Vorfahren entgegen, als von welchen wenige im Frieden in ihre Gräber kommen waren.

Sidan.

§. 27. Er hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Abdelmelech, welcher Printz von Natur zu einer friedfertigen Regierung geſchaffen war, ſo er aber nicht lange genoß, denn er wurde unnatürlicher Weiſe in dem andern Jahr ſeiner Regierung, von ſeinem andern Bruder Luellud, umgebracht; Allein es verlohr dieſer ſchändliche Bruder-Mörder gar bald die Macht, ſo er ſich gewaltthätig angemaſſet; Denn nachdem er durch ein kräfftiges Exempel ſeinen jüngſten Bruder, Muley Hamet Scheck, den näheſten Weg gelehret, auf welchem man eine Crone erlangen ſolle, ſo ward er von demſelben, nach einer zwey Monatlichen Regierung heimlich umgebracht. Scheck, indem er der letzte von den Brüdern war, bemühete ſich, ſeine Perſon und Regierung gegen das Volck angenehm zu machen, worinnen er denn ſo glücklich war, daß ihm kein Printz in der Barbarey an Glückſeligkeit gleich zu ſchätzen, welches ihm auf gantzer neunzehen Jahr beſtändig verblieb, bis die Untreue der Laella, einer von ſeinen Weibern, ſeinen Untergang beſchleunigte. Dieſes Weib verfiel mit einen von ihren Anverwandten, und einem Favorіten ihres Mannes, genannt Cidri Kirum, in Liebe, welchermaſſen er eine Pilgrimſchafft nach Mecca gethan hatte, den Titul Hadge führete, und von dem Volck vor einen Heiligen gehalten wurde. Damit nun Kirum ſo wohl die Crone, als auch die Laella bekommen möchte, ſo nahmen ſelbige beyderſeits vor, den König umzubringen, und vollzogen ſolches, auf eine Weiſe, die nicht gewiß bekandt iſt, nachdem er bey zwantzig Jahr regieret.

Abdelmelech.

Luellud.

Muley Scheck.

§. 28. Die Regierung kam der Linie nach auf ſeinen Sohn Muley Labeſch, ein Kind von

Muley Labeſch.

von drey Jahren. Es hatte ſein Vater ſelbigen an ſeinem Tode unter die Protection des Kirums und andern Groſſen des Königreichs gegeben, ihnen die Verwaltung deſſelben überlaſſende, bis er eilff Jahr alt geworden. In währender dieſer Zeit hielte nun **Kirum** ſeinen Mitgenoſſen in der Regierung dermaſſen den Daumen auf das Auge, daß er nicht die geringſte Aenderung unternehmen durffte; Allein nachdem er viele von den Almocaden unter denen Alarben auf ſeine Seite gebracht, ließ er ſich in dem dreyzehenden Jahre ſeines Alters, und in dem andern ſeiner Regierung mit einer gewaltigen Armee in Waffen ſehen. Die **Mohren** erheben den Muth und die kluge Anführung dieſes jungen Königs hoch, als welcher ſich mit abwechſelndem Glücke vier gantzer Jahr mit **Kirum** herum zog, und man ſaget, daß nichts als Verrätherey **Kirum**, den Sieg gegeben, welchen er durch Tapfferkeit nicht erhalten können, maſſen **Kirum** unter dem Vorwand ſich zu unterwerffen, Gelegenheit nahm, ihn umzubringen; Ob wohl auch andere erzehlen, daß ihn **Kirum** in dem fatalen Treffen, welches den Streit ſchlichtete, mit ſeiner eigenen Hand erſchlagen habe.

Kirum. §. 29. Hierauf erſtieg nun **Kirum**, ohne einigen fernern Widerſtand, den Thron. **Addiſon** ſaget, daß er eines natürlichen Todes geſtorben, und das Königreich ſeinem Sohn **Muley Boucar** hinterlaſſen, welcher nach einer kurtzen Regierung von drey Monden, von dem **Tafilet** vom Throne herunter geworffen ward. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo haben wir allhier anzumercken, daß nachdem die berühmte **Xerifianiſche** Familie in dem **Labeſch** ausgegangen war, ſo waren eine groſſe Menge mißvergnügte Perſo-

nen in dem Lande, unter denſelben aber inſonderheit drey vornehme Herren, nemlich Cidid Hamet Ali-Hajaſchi; Cidi Mahummet Ben-El Hadgeben Boucar, und der Xeriff von Benzaruel, ſo insgeſamt Alarben und groſſe Heiligen waren. Der letztere war vergnüget mit der Protection ſeiner eigenen Cavilla; ward aber zuletzt von Tafilet unter den Fuß gebracht. Was nun Hajaſchi anbelanget, welcher unter ſeinen Landsleuten vor ein Oracul gehalten wurde, und die groſſe Cavilla von Abenimelec regierete, ſo war er der erſte der die Waffen ergrieff, nicht ſo ſehr des Vorhabens, Kirum abzuſetzen, als ſich auf das wenigſte vor ſeiner Bottmäßigkeit zu ſchützen; Und nachdem er mit einer mächtigen Armee gegen Fetz marſchiret, ſo ward ihm dieſer Platz, indem der Commendant Ubaba die Flucht ergriffen, mit leichter Mühe zur Beute, und verblieb unter ſeiner Bottmäßigkeit ſieben Jahr lang; Allein letzlich ſahe Ben-Boucar, welcher ebenfalls bemühet war wegen ſeiner Heiligkeit, und die Stadthalterſchafft von Zavia hatte, das Glück des Hajaſchi mit ſcheelen Augen an; Weilen er aber nicht Willens war, ſein Glück auf die ungewiſſe Deciſion des Schwerdtes ankommen zu laſſen, ſo gieng er mit Ali Ben Hamet Almocadan von Sapivian, welchen Hajaſchi noch nicht gäntzlich unter den Fuß gebracht hatte, zu Rathe, wie er ſich deſſelbigen entledigen möchte; nachdem nun Ali ſolches bewerckſtelliget, indem er Hajaſchi unter dem Schein der Freundſchafft in ſeinem Gezelte nahe bey dem Brunnen Azount ermordete, ſo marſchirte Ben-Boucar alſofort an, und bekam das Land mit leichter Mühe

Hajaſchi nimmet Fetz ein.

Wird ermordet. Ben-Boucar.

he in Beſitz; Nur Fez und Alcaſſar koſteten ihn einige Zeit und etwas Blut; nachdem er nun dieſen Theil der Barbarey unter ſeinen Gehorſam gebracht, ſo entſchloß er ſich nach Zavia zurück zu gehen, nahm aber zuvor von den Groſſen etliche zu Geiſſeln ihrer Treue mit. Seinem älteſten Sohn vertrauete er inzwiſchen die Regierung von Salle; Mahomet ſein anderer muſte der Regierung zu Fez vorſtehen; Hamet Zeir zu Schehal; und Alcaſſar bekame Citi Benzian zu ſeiner Verwaltung.

Unter den Geiſſeln, welche Ben-Boucar von dem Adel gegeben worden, war El-Hadar Geylan von einer Barbariſchen Familie, Erb-Stadthalter von Beniworſut, nahe bey Arzile, welcher, da er in dem drey und zwanzigſten Jahre ſeines Alters die Tochter des Alcadins, eines vornehmen Mannes in Beniworfurt, heyrathete, Erlaubnus bekam, zurück nach Hauſe zu gehen. Bald darnach ereignete ſich ein Aufſtand in dem Volckreichen Cavilen von Sapaca, Schawia und Hamar, welche allzumahl Alarben waren. Dieſe weigerten ſich dem Ben-Boucar die gewöhnlichen Gefälle zu zahlen, demnach gieng Gaylan geſchwind mit der beſten Reuterey von ſeiner Cavila nach Alcaſſar. Als er nun daſelbſt, vermöge des Verſtändnüs das er hatte, Ali Ben Hamet, den Mörder des Hajaſchi antraff, tödtete er ſelbigen und erſchlug ihn mit eigener Hand, und beraubte dadurch den Ben-Boucar ſeiner beſten Stütze, die er in dieſem Canton von ſeinen Herrſchafften hatte. Darum als er hierauf Arzile glücklich in Beſitz nahm, ſo behielt er es gegen alles Bemühen, ſo Ben-Boucar anwendete, es wieder zu gewinnen. Letzt-

Geylan.

lich

lich verwilligte er ihm, daß, woferne Gaylan den gewöhnlichen Tribut bezahlete, und ihn als ſeinen Ober-Herrn erkennete, ſo ſolte er die Stadthalterſchafft von Arzileund ſeine eigene Cavila friedlich beſitzen; Allein Gaylan, der dieſe Accommodation nur darzu gebrauchte, daß er ſich durch ſeine neue Heyrath verſtärcken und bey dem Volck eine gute Opinion von ſeinem groſſen Eiffer vor die Mahometaniſche Geſetze bringen möchte, kam mit Ben-Boucar zu einer abermahligen Ruptur. Der Alcaid von Alcaſſar, ſein Schweher, war der erſte, der ſich vor ihn erklärete, und nachdem ihm alle Groſſen des Landes folgeten, ſo fielen ſie in kurtzer Zeit alle Cavilen, welche Ben-Boucar von Hajaſchi genommen hatte, von ihm ab, und hingegen dem Gaylan zu; Allein Tituan und Salle thaten eine tapffere Gegenwehr; das erſte grieff er mit groſſer Tapfferkeit an, und Nocaſis vertheidigte es mit gleicher Courage, und übergab es zuletzt auf einen rühmlichen Accord; Allein Gaylan fand eben keine groſſe Schwierigkeit ſich der Stadt Salle zu bemächtigen; zwar in dem Caſtell wehrete ſich Abdalla, der Sohn des Ben-Boucars, tapffer, weilen er aber groſſen Mangel an Lebens-Mitteln hatte, und an dem Entſatz zweiffelte, verließ er es heimlich, nachdem er zu erſt ſeine Weiber auff einer Engliſchen Fregatte nach Fedalla geſchicket; Die Bezwingung dieſes Caſtells verurſachte allein, daß Gaylan Meiſter von dieſem Nordweſtlichen Canton in der Barbarey ward, und nicht weniger denn hundert drey und zwantzig Cavilen fielen hiermit unter ſeine Bottmäßigkeit; allein weil Ben-Boucar noch Meiſter von Fetz blieb, und dahero bey einer jeden Gelegenheit in des Gaylans

Gebiete einfallen konte, ſo ward das Volck zu-letzt dieſer immerwährenden Troubeln überdrüßig, und ſtund fertig, ſich zu der dritten Par-they zu ſchlagen, welche die Regierung einer eintzigen Perſon übergabe, die ſich durch Recht und Gewalt gegen alle andere Competitoren mainteniren könte, welches denn folgender Weiſe zugieng.

§. 30. Es ſtund in der Provintz Tara in dem
1656. Muley Cherif. Königreich **Numidien**, ein **Mulatto** auf, deſſen Vater weiß und die Mutter ſchwartz wa-re, genannt **Beſchid Ben-Mahumet**, ein eingebohrner von **Tafilet**, welcher anfieng der Welt ſich bekandt zu machen, unter dem Na-men des **Cheriffs** von **Tafilet**, vorwenden-de, daß er aus dem **Xerifianiſchen** Hauſe wäre, welche das **Barbariſche** Reich ſo lange beſeſſen hätten, und einer von des Propheten ſeinen Nach-kommen. Dieſe Perſon hatte zum Vater den **Muley Mahumet**, einen Printz von groſſem Anſehen in **Numidien**, welcher auſſer den vier Weibern, mit welchen er vermählet war, un-terſchiedliche Maitreſſen hatte, von deren einen er dieſen **Reſchid** zeugete. Als nun dieſer auf-wuchs und Gelegenheit ſuchte, mit ſeinem äl-teſten Bruder wegen des Erbes, ſo ihm ſein Va-ter hinterlaſſen hatte, zu zancken, ſo nahm er mit einigen ſeiner Nachfolger ſeine Retirade nach **Teſſa**, und ward allhier zum König von **Ta-filet** ausgeruffen. Weilen er nun bald eine groſſe Anzahl müßiger Leute zuſammen bekame, war **Reſchid** ſo glücklich, daß er ſeinen ältern Bru-der damit über den Hauffen warff und tödtete, und anbey die Herrſchafft **Dara** eroberte. Nachdem dieſes geſchehen, rückte er auf **Erifan**, welchem Orte der Alceyd **Arras** vorſtund, welcher ſeines

Bruders Bunds-Genoſſe und Schwäher war, den er aber bald gefangen nahm; Und nichts wolte nunmehro ſeinen Ehr-Geitz ſtillen, als wenn er Sultan von Mauritania Tingitana würde, welches eben zu der Zeit in unterſchiedene Partheyen zertheilet war. Weil nun hierzu die Eroberung von Fetz ein groſſes beytragen konte, ſo grieff er es zwar eine Zeitlang vergebens mit Gewalt an; allein da er vernünfftig muthmaſſete, es möchte in dem Platz ein Mangel an Vieh ſeyn, ſtellete er einige von ſeinen Völckern nahe an den Wall, und er ſelbſt trieb mit noch ſechszehen etwas Vieh gegen die Thore, in welche ſie unter dem Schein der Freundſchafft hineingelaſſen wurden. Nachdem nun der Cheriff die Wacht niedergemacht, und ſeinen Trouppen ein Zeichen gegeben anzurücken, machte er ſich bald Meiſter von Fetz. Hierauf ließ er die drey Gouverneurs vor ſich bringen, und nachdem er ihnen vorgehalten, wie ſehr ſie das Volck unterdrücket hätten, ſo ließ er einen alſofort lebendig verbrennen, den andern durch die Straſſen ſchleppen, biß er ſtarb, und von dem dritten ſaget man, daß er von des Cheriffs eigener Hand wäre niedergehauen worden. Sein nächſtes Unternehmen gieng wider den Ben-Boucar, welchen er glücklich ſchlug, und nach groſſem Widerſtand gefangen nach Fetz brachte, allwo er ihn zwar in Hafft, jedennoch aber mit groſſer Freyheit, legte, bewogen durch den groſſen Reſpect, den er gegen ſeine vermeynte Frömmigkeit und hohes Alter hatte. Jedoch andere melden auch, daß er ihn von einem Ort zu dem andern mit ſich geführet, gleichwie Tamerlan mit Bajazet zu thun pflegte. Der mächtigſte Feind, ſo noch übrig, war Gaylan, nach-

Nimmt Fetz ein.

Bekommt Ben-Boucar gefangen.

dem aber der Cheriff Laſin, den Stadthalter von Betmaros, der vornehmſten Gräntz Cavila des Gaylans, gewonnen, daß er ihm eine freye Paſſage in ſein Land, in welches man mit groſſer Schwierigkeit kaum kommen konte, geſtattete, ſo eylete Gaylan, welcher damals zu Alcaſſar war, ſo viel er konte, ihm entgegen, und legte, nachdem ſie miteinander in ein Treffen verwickelt wurden, groſſe Kennzeichen ſeiner Tapfferkeit ab; allein nachdem ſeine Infanterie gantz über den Hauffen geworffen, ſo retirirte er ſich nach Arzile, da immittelſt Tafilet Zeit bekam, ſich von Alcaſſar Meiſter zu machen. Hierauf erklärte ſich Tetuan vor ihn, und da Arzile durch ſeine Waffen hart eingeſchränckt ward, ſo flohe Gaylan, aus Furcht in die Hände ſeines Feindes übergeben zu werden, zur See nach Algier, allwo er biß auf das Jahr 1672. ein Privat-Leben führete, da er von dem Volcke zurück geruffen, und mit groſſen Freuden wieder aufgenommen ward; Allein als Muley Semein, König von Fetz, welcher damals mit der Belägerung von Theza beſchäfftiget war, gegen ihn anrückte, ſo ward er ſchändlicher Weiſe von ſeinen Trouppen verlaſſen, ohne daß ſie den geringſten Widerſtand thäten. Doch nichts deſtoweniger gab er in der Action Proben ſeiner unüberwindlichen Tapfferkeit, und nachdem fünff Pferde unter ſeinem Leibe niedergefallen, ward ſein Haupt von einem Mohren abgeſchlagen, und dem Muley Semein præſentiret, der es zu ſeinem Bruder Muley Achem, ſeinem Vice-Roy von Fetz, ſchickte, als einen gewiſſen Beweißthum des Sieges.

Gaylan wird erſchlagen.

Muley Mahomet.

§. 31. Allein wieder zu Muley Cheriff und ſeiner Familie zu kommen, ſo hinterließ er vier und

und zwantzig Söhne, und nachdem ihm Muley Mahomet, der älteſte, nachfolgete, ſo lehnete ſich ſein Bruder Muley Archy wider ihn auf, und verließ den Hof, um in offenem Felde zu erſcheinen; Allein da er von Mahomet verfolget und erhaſchet ward, ſo ſetzte er ſelbigen nur in gefängliche Hafft, aus welcher er zwar entwiſchete, aber auch wieder aufgefangen und enger eingeſchloſſen ward. Nichts deſto weniger entkam er ihnen noch einmal, und gieng nach **Zavia**; Weilen er ſich aber allhier nicht trauete ſicher zu ſeyn, begab er ſich nach **Quiviane**, allwo ihn der Printz, genannt **Hali Solymann**, gar wohl aufnahm, wegen ſeiner Meriten und bekandten Qualitäten. Er machte den **Archy** zu ſeinem Schatzmeiſter und vornehmſten Richter, und übergab ihm die gantze Regierung, ſo ihm denn Gelegenheit gab, ſich zum abſoluten Herrn zu machen; Zum erſten unter allen nahm er das Caſtell von **Darimichael** ein, unter dem Vorwand, den Gouverneur zu beſuchen, welchen er, damit er bekennen möchte, wo der Schatz wäre, zu todte peinigte. So nahm er auch von einem Juden über achtzig tauſend Pfund Sterlings werth, und nachdem er etwas Geld unter die benachbarten Einwohner ausgetheilet, richtete er Völcker auf, und mit denenſelben ſchlug er den König von **Quiviane**, ſeinen Wohlthäter, den er auch hiernächſt zwang, zu eröffnen, wo ſein Schatz wäre, und darauf brachte er ſelbigen um. Als nun Muley Mahomet dieſes hörete, marſchirte er mit einer Armee gegen ihn, ward aber über den Hauffen geworffen, und in **Tafilet** belagert, allwo er den Geiſt aufgab. Hierauf ergab ſich nun die Stadt, und alle Cheriffen oder Prin-

Muley Archy.

Mahomets Tod.

Printzen von dem Lande thaten ſich ihm unterwerffen; Als er demnach ſolchergeſtalten das Land bezwungen, ſo nahm er auch **Theza**, und **Alt** und **Neu Fetz** weg, und ward 1665. Meiſter von dem reichſten Königreich in **Africa**. Das folgende Jahr brachte er die **Alarber**, und einige andere Plätze nebſt der Stadt **Zavia** unter ſeine Bottmäßigkeit; Allein im Jahr 1667. eroberte er das Königreich **Marocco**, deſſen König, oder vielmehr Tyrannen, er an einem Eſels-Schwantz ſchleiffen ließ. So brachte er auch **Tarodaut**, eine Stadt in dem Fürſtenthum **Fetz**, 1668. unter ſich. Hernach bezwang er die **Chavaneten**, ſo vor die beſten Soldaten in der **Barbarey** gehalten wurden, und die Provintz **Halha** unterwarff ſich ſelbigem freywillig. Von dar gieng er nach **S. Crutz** oder **Aguader Aguer** mit acht und viertzig tauſend zu Fuſſe, und fünff und zwantzig tauſend zu Pferde; Allein die Einwohner traffen augenblicklich mit ihm einen Accord. Hernach belagerte er **Illec**, welches, nachdem es von ſeinem Printzen verlaſſen worden, ſich ergab; Indem er aber weiter nach **Sudan** fortgieng, ſo zwung ihn eine Armee von hundert tauſend **Negroen**, ſich zurücke zu ziehen, und ſeine Conqueten zu endigen, welche ſich von den Gräntzen von **Tremeſſen** biß nach **Sudan**, bey drey hundert Meilen in der Länge, erſtrecketen, und bey drey hundert und fünfftzig in der Breite, nemlich von der See-Küſte biß **Touet** und **Traß**, ſo Provintzien von dem Königreich **Tafilet** ſind. Nachdem er nun 1669. wieder zurück nach **Fetz** gekommen, ſo befließ er ſich, Geld aufzuſammlen, und über ſein Volck zu tyranniſiren: Jedennoch machte er auch gute Geſetze vor die Sicherheit der Heerſtraſſen und der Handelung, welche das Land mit Reichthum anfüllete.

füllete. Dieſer Printz ſtarb eines ſeltſamen Todes 1672. denn als er das Oſter-Feſt nach der Mahometaniſchen Weiſe in Marocco feyerte, und bey dem Feſt, wie er pflegte, das Ziel im Trincken überſchritte, ſetzte er ſich in dieſem Zuſtande zu Pferde, und da er zu einem Spatziergang von Orangen-Bäumen kam, rennete ſein Pferd mit ihm ſo geſchwinde fort, daß ihm ein groſſer Zacken von einem Orangen-Baum die Hirnſchaale in Stücken brach.

§. 32. Archy hatte zum Nachfolger in den Königreichen Fetz, Marocco und Tafilet ſeinen Bruder Muley Iſmael, oder Semein; allein ſein Vater Muley Hamet Meherez ließ ſich zum König von Marocco ausruffen, und deſſen Bruder Mulep Aram, der Vice-Roy, machte ſich daſelbſt ebenfals abſolut. Demnach ſo bekriegte Semein dieſelben, und nahm Marocco 1674. ein, und Tafilet 1678. So nahm er auch 1681. die Veſtung Marmora denen Spaniern ab, worinnen er acht und achtzig kupfferne, und fünffzehen eiſerne Stücke fand, auſſer die Muſqueten und andere Waffen, welches mehr austrug, als wie er zuvor in allen ſeinen Herrſchafften hatte. Eine Zeit hernach ſchickte er eine Geſandtſchafft nach Franckreich und Engelland. Im Jahr 689. belagerte er Larache, eine wichtige Stadt an dem Oceano, welche vor dieſem denen Portugieſen, damals aber denen Spaniern unterwürffig war. Die Guarniſon, ihren Zuſtand anſehende, that eine tapffere Gegenwehr, doch letztlich muſte ſie ſich ergeben, und die meiſten von den Officiern wurden zu Sclaven gemacht, und der König wolte dieſelben nicht ranzioniren laſſen, ohne daß die Spanier Ceuta an ihn abtreten wolten; Allein in-

1672. Muley Iſmael.

Nimmt Marmora weg.

dem

dem Carl II. ſolches abſchlug, belagerten es die
1694. Mohren um das Ende des Jahrs 1694. welche Belagerung von ihnen biß in das 34. Jahr fortgeſetzet worden. In welcher Zeit dieſelben gantze Häuſer und Baraquen, und faſt ein neues Ceuta aufgeführet, um die Belagerung deſto beſſer ausdauren zu können. Zwar haben die
1720. Spanier im Jahr 1720. unter Anführung des Marquis de Leede, die Mohren nach etlichen Treffen genöthiget, die Belagerung aufzuheben; Allein da jene zu Anfang des folgenden Jahres wieder nach Hauſe gekehret, haben dieſe die Be-
1727. lagerung wieder angefangen, und biß 1727. fortgeſetzet, als in welchem am 22. Martii endlich der Tod Iſmaels erfolgete. Ubrigens hat derſelbe die Araber zu Chore getrieben, und auch 1701. einen Krieg mit den Algieriern geführet. Als demnach derſelben Dey mit einer wichtigen Armee an der Seite von Tremeſſen anrückte, ihm zu begegnen, und dabey vernahm, daß ſeine Armee aus viertzig tauſend Mann beſtünde, gebrauchte er ſich aller erſinnlichen Geſchwindigkeit, mit ſeiner Reuterey deſſen ermüdete Trouppen zu überrumpeln, den er auch geſchwind angrieff, und nach einem hartnäckigen Treffen, welches 4. Stunden währete, trieb er den König von Marocco in die Flucht, und ließ drey tauſend von ſeinen Soldaten, und funfftzig von ſeinen Officiern oder Alcaiden capuliren, und man ſaget, daß der König ſelbſt wäre verwundet worden.

Merckwürdig iſt, daß er 1705. des Königs von Franckreich natürliche Tochter, die verwittibte Hertzogin von Conty, zwar zur Gemahlin verlanget, aber einen Korb bekommen. Und daß er 1710. der Cron Engelland eine Alliance wider Spanien und Franckreich angetragen, daferne

ihm

ihm dieſelbe behülfflich ſeyn würde, die Veſtung Ceuta und andere auf der Küſte von der Barbarey gelegene Städte unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen; Allein aus dieſem Tractat wurde nichts, und Iſmael hatte auch nicht das Glück, die Eroberung Ceuta zu erleben; vielmehr hat ſein Tod derſelben Befreyung befördert. Er war ſonſten ein Herr von ziemlichem Verſtande, aber geitzig und grauſam, und ſoll Zeit ſeiner Regierung mit eigener Hand über 20000 Perſonen ermordet haben. Die Unterthanen aber ſollen ſich glücklich ſchätzen, durch die Hand ihres Souverainen zu ſterben, ſich einbildende, daß diejenige, welche der Kayſer entleibet, ſo fort in das Paradieß verſetzet würden.

§. 33. Nach des alten Muley Iſmaels Tode geriethen ſeine Söhne hintereinander, mit welchen ſchon der Vater bey ſeinem Leben viel zu thun gehabt. Er hatte ſchon einige Jahre vor ſeinem Ende beſchloſſen, daß Muley Hamet Dahebby, einer von den Söhnen ſeiner liebſt-geweſenen Gemahlin, ſein Nachfolger im Reich ſeyn ſolte. Dahero bemühete er ſich, ſeinen älteſten Sohn, Muley Abdelmelech, durch allerhand Verſprechungen nach Hofe zu locken, nachdem er denſelben, in Anſehung daß er zwey Jahr älter als ſein Bruder, zum Stadthalter im Königreich Suz eingeſetzet hatte; Allein dieſer wuſte mit ehrerbietiger Ausdruckung allerhand Entſchuldigungen anzuführen, warum er unmöglich bey Hof erſcheinen könte, biß endlich der Tod des Vaters erfolgete. Nach demſelben wurde Muley Hamet, vermöge der väterlichen Verordnung, zum Kayſer zu Miquenetz ausgeruffen. Aber weilen derſelbe ſo viele Merckmahle der Trunckenheit und Grauſamkeit, auch gegen die Schwartzen zu groſſe Neigung von ſich ſpüren ließ,

ward

ward er von den meiſten verachtet. Die Einwohner zu Suz aber machten den Bruder **Muley** Abdelmelech zu ihrem Könige, darüber ein blutiger einheimiſcher Krieg entſtanden. Anfangs zwar zoge dieſer in etlichen Treffen den kürtzern; Allein da Muley-Hamet ſeine unordentliche Lebens-Art nun recht anfienge, haben Miquenetz und Fetz und andere Oerter ſich vor denſelben erkläret. Endlich haben beyde ihr Leben in dieſem Streit eingebüſſet, und dem dritten Bruder **Muley Abdalla** den Weg zur Crone gebahnet, welcher ſich derſelben im
1729. Jahr 1729. bemächtiget. Doch damit war das Kriegs-Feuer in dieſen Landen noch nicht gedämpffet; denn weil dieſer Printz, den der alte **Muley** mit einer Engelländerin ſoll erzeuget haben, von den Schwartzen auf den Thron geſetzet worden, und das zum Nachtheil ſeiner noch ältern Brüder, welche von den Weiſſen in groſſer Hochachtung gehalten werden, ſo gabe dieſes zu neuen Unruhen Gelegenheit. Da ſich aber Fetz und **Marocco** demſelben ergeben, haben ſich endlich ſeine ſo wohl ſchwartze als weiſſe Unterthanen vereiniget, und ihm den Eyd der Treue geleiſtet. Dem ohngeachtet ſitzet er noch nicht feſt genug auf ſeinem Thron, als deſſen ruhige Beſitzung 3. andere Printzen von **Muley Iſmael**, deren er eine ziemliche Anzahl hinterlaſſen, ihm ſtrittig machen. Im vorigen Jahr 1730. hat **Muley Abdala** einen Friedens- und Commercien-Tractat mit **Engelland** geſchloſſen. Wofern aber nun die Zeitung, daß derſelbe ſeinen Brüdern in die andere Welt in dieſem Jahr 1731. gefolget, beſtättiget wird, ſo muß man der Zeit überlaſſen, wer das **Maroccaniſche** Reich unter ſo vielen Prætendenten endlich behaupten werde.

Das vierdte Capitel.
Von dem alten Königreich Numidien.

§. 1.

Numidien war ein groſſes Land in Africa, zwiſchen Lybien und Mauritanien gelegen, und wird vor eben daſſelbige gehalten, was wir anitzo Biledulgerit nennen. Es hat das Atlantiſche Meer gegen Abend, die Wüſten Zara gegen Süden, an Egypten gräntzete es gegen Weſten, und an der Barbarey gegen Norden. Von dieſen Numidiern wird in den Hiſtorien von Rom und Carthago viel gemeldet; maſſen ſie von dieſer letzten Stadt in allen ihren Kriegen, ſo wol in Spanien als in Italien und Sicilien gebrauchet worden; Allein nachdem ſie ſich zuletzt wider dieſe Republique auf der Römer Seite geſchlagen, thaten ſie ſelbigen gute Dienſte, in der Demüthigung und Verheerung der Stadt Carthago; blieben aber ſelbſten nicht lange nach dem Fall derſelben unangetaſtet. Ihre Könige, ſo weit als ihre Nachfolge kan hergeleitet werden, folgen in dieſer Ordnung: Numidien.

1. Galas, der Vater des Maſiniſſä. Numidiſche Könige.

2. Deſalces, war der Bruder des Galä, und nach dem Geſetze des Landes, welches die Cron dem Bruder, nicht aber dem Sohn des vorigen Königes zutheilen, deſſen Nachfolger:

3. N. N. ein Sohn des Deſalcis, ſatzte ſich ſelbſten in Abweſenheit des Maſiniſſä, der damals unter

den Carthaginenſern in den Spaniſchen Kriegen dienete, auf den Thron, und wurde nicht lange darnach von einem Rebellen erſchlagen.

4. Hierauf eroberte Maſiniſſa, der Sohn des Galä, das Königreich ſeines Vaters, welcher ſich mit der ſchönen Sophiniſſa, der Tochter des Haßdrubals von Carthago vermählete; weilen aber dieſe Dame aus Staats-Urſachen ſeinem Competenten Syphax, dem Könige von Maſofili, gegeben ward, ſo ward ihrentwegen zwiſchen denſelben Krieg geführt. Nachdem aber Syphax letztlich zu Ceuta gefangen genommen worden, ſo ward dieſe Dame, in Hoffnung die verſchertzte Freyheit und Ehre wieder zu erlangen, auf das neue ihrem erſten Liebhaber gegeben. Indem aber der Römiſche General Scipio befürchtete, die Heurath möchte den Maſiniſſa verleiten, der Römer Parthey zu verlaſſen, ſo ließ er ſelbige gefangen nehmen; weilen nun Maſiniſſa ſolches nicht ertragen konte, ſo ſchickte er ihr einen Becher mit Gifft, von welchem ſie tranck und den Geiſt aufgab. Dieſer Printz eroberte nicht allein durch Hülffe der Römer ſein eigen Königreich wieder, ſondern er bekam auch den gröſten Theil von dem, das dem Syphax gehörete. Er war ein geſchworner Feind von den Carthaginenſern, (deren Untergang er noch bey ſeinen Lebens-Zeiten ſahe) biß an ſeinen Tod, welchen er, da er neuntzig Jahr alt war, ſchmecken muſte. Der

5. war Mizipſa, der Sohn des Maſiniſſä, von welchem nichts denckwürdiges aufgezeichnet iſt.

6. Dieſem folgte Jugurtha, der Sohn des Maſtanabalis, einer von des Micipſas Brüdern; denn nachdem er gottloſer Weiſe die beyden

den Söhne des Micipſas aus dem Wege geraumet, ſo nahm er das Königreich ein, und widerſetzte ſich denen Römern öffentlich, geſtalt er deren Anſchläge zuweilen durch öffentliche Gewalt, zuweilen durch Liſt, hauptſächlich aber durch Geld und Betrug zu nichte machte. Jedoch, nachdem er endlich von dem Metello gedemüthiget, von Mario überwunden, und von Bocho, König in Mauritanien, in die Hände des Syllä gelieffert worden, ſo ward er von Mario nach Rom in Triumph geführet, worinnen ſieben und dreyßig tauſend Pfund ſchwer an Gold, 5775. Pfund Silber, und 28900. Cronen an geſchlagenem Gelde vorgetragen wurden.

7. Hierauf ward Hiempſal, dem Sohn des Bochi, Königes in Mauritanien, vor ſeines Vaters Verrätherey, das Königreich Numidien zum Lohn, welcher hernach dem Mario in ſeinem Exilio hülffliche Hand reichte.

8. Hiarbas, ein anderer von der Mauritaniſchen Faction, kam ebenfalls zu der Numidiſchen Cron, ward aber nachgehends von Pompejo, ſo damahls des Syllä General war, hingerichtet, und derſelben beraubet.

9. Hierauf war Hiempſal II. von dem Pompejo in dieſes Königreich eingeſetzet.

10. Juba, der Sohn Hiempſal des II. folgete im Reiche. Geſtalten es nun dieſer in den bürgerlichen Kriegen mit Pompejo gegen den Cäſar hielt, ſo hieng er dem Curio, einem von des Cäſars Generalen eine groſſe Schlappe an, Curio ſelbſt ward erſchlagen, ſeine gantze Armee über den Hauffen geworffen, und die Gefangenen alleſamt niedergehauen. Doch er ward

nach dem Tod des Pompeji, von dem Cäſar erle-
get. Dermaſſen kamen alle Provintzen von Africa
propria und Numidien (welche nunmehro die Re-
gierung von Tunis in ſich faſſet) durch den Fall
von Carthago und den Tod des Jubas in die
Hände der Römer. Von dieſen waren die be-
kandteſten Völcker die Nigitini, welche an den öſt-
lichen Theilen des Mittelländiſchen Meeres
wohneten; Ferner die Machini, die nahe bey
dem kleinern Sirtis ihren Sitz hatten; wie auch
die Lybies, Phönicier und Medini, ſo an Car-
thago gräntzeten, und endlich die Jonii, Nava-
trä und Certeſii, ſo die gantze See-Cüſte von
Numidien inne hatten. Diejenigen, welche mehr
nach Süden wohneten, waren nicht von ſo groſſer
Wichtigkeit. Doch das Gedächtnüß von dieſen
allen ward hernachmahls durch die mächtige
Uberſchwemmung der Araber ausgelöſchet, alſo,
daß kaum einige Fußſtapffen in dem gantzen Land
von denſelbigen hinterlaſſen ſind. Als dieſe Völ-
cker von den Saracenen bezwungen worden,
(von welchen wir allbereit einen Bericht gethan
haben) ſo waren ſie anfänglich dem Caliph von
Groß-Cairo unterworffen, hernach aber dem
Sultan von Cairouan, nach der Bezwingung
derſelbigen von den Alarbern, wurde das Land
von dem Abdul-Mumen, Könige von Marocco,
unter den Fuß gebracht, und von ihm zu dieſem
Königreiche zugefüget, und endlich als dieſer
Staat getrennet ward, ſo holff es einiger maſſen
zur Aufrichtung des Königreichs Tunis.

(o)

Das

Das fünffte Capitel.

Von denen Königreichen Tunis und Tremeſſen.

§. 1.

Das Königreich Tunis hatte ſeinen Urſprung oder Anfang zur Zeit des Caliphs Caim, unter deſſen Herrſchafften ſelbiges um das Jahr 1051. war, als ein Africaner, genannt Abelchit, ſich in der Stadt Carvan empörete. Dieſe Perſon ward zwar über den Hauffen geworffen und erſchlagen, deſſen beyde Söhne aber begaben ſich vor der Grauſamkeit der Araber auf die Flucht, von welchen der eine nach Tunis, und der ander nach Bugie entwiſchte. Nun nöthigte ſie Joſeph Abu-Teſchifien, König der Almoraviden, ihn als einen Ober-Herren in ihren Königreichen zu erkennen, worauf ſo wohl ſie, als ihre Nachfolger, Zeitwährenden Käyſerthums der Almoraviden, friedlich regierten; allein nachdem die Almohaden die Ober-Herrſchafft in Africa erlangeten, ſo nahm Jacob Almanſor Tunis und Bugie ihren Nachkommen ab. Sein Großvater Abdulmumen Ibni Ali hatte vormahls denen Chriſten die Stadt Africa genommen; allein da das Reich der Almohaden zu ſincken anfieng, kamen die Araber in dem Königreich Tunis in Waffen, belagerten den Commendanten des Königs von Marocco zu unterſchiedenenmahlen in demſelben, und bedrängten ihn endlich dermaſſen, daß der König un-

Tunis 1051. Der Urſprung des Königreiches Tunis. Abelchit.

Abdulmumen Ibni Ali.

ter der Anführung des groſſen Generals Abuledi eine groſſe Flotte zu ſeinem Entſatz ſchickte, welcher denn bald alle Sachen in Tunis in einen guten Stand ſetzte. Er hatte zum Nachfolger ſeinen

Buzacharias. Sohn Buzacharias, welcher in währenden Troublen der Benimerinen und der Almohaden dieſe Herrſchafft in Beſitz hatte; er dehnete auch ſeine ſieghaffte Waffen biß Tripolis aus, und hernach ſetzte er Numidien und Lybien, biß an das Land der Schwartzen unter Contribution.

Dieſer Printz hinterließ nach ſeinem Tode ſei-

Abu-Ferez. nem Sohn Abu-Ferez einen groſſen Schatz, welcher demnach nach der Herrſchafft über gantz Africam trachtete. Er machte ſich den König von Tremeſſen zinßbar, und der König von Fez, welcher zu der Zeit Marocco belagerte, ſchickte ihm groſſe Geſchencke und erkante ihn vor ſeinen Souverain, damit er die Waffen aus den Händen legen möchte. Hierauf kehrete er zurück mit dem herrlichen Titul eines Königes von Africa, und richtete ſeinen Hof nach der Sitte und Weiſe, ſo von den Königen und Hohenprieſtern in Marocco beobachtet ward. Er war der erſte, welcher den Titul eines Königs von Tunis annahm.

Hutmet. Sein Sohn und Nachfolger Hutmet erwieß ſich nicht weniger, als ein braver Regent, und erweiterte ſeine Herrſchafften; allein nach ſeinem Tode wurde der König von Fez ſo mächtig, daß alle Mahometaner von Africa ihn als ihren Ober-Herrn erkennen muſten; er führete auch mit denen Nachfolgern des Hutmets ſchwere Kriege. Nach Verflieſſung einiger Zeit zwang Abuhaſſen, der König von Fez, den König von Tunis, von dannen zu den Arabern in die Wüſten zu fliehen; allein als er bald hierauf wieder zurück kam,

ſo

ſo ſchlug er ſeinen Feind und eroberte ſein Land wieder. Inzwiſchen fiel Tripolis von ihm ab, und verblieb in dieſem Stand viel Jahre, biß Abu-Hemun der König von Fez, Muley Bula Abez, einen von ſeinen Nachfolgern, überwältigte, und ihn gefangen nach dem Caſtell von Ceuta ſchickte. Als nun die Genueſer in dieſer Conjunctur Tripolis weggenommen, und das Volck zu Sclaven gemacht, ſchickte ihnen der König von Fez eine groſſe Summe Geldes, ſelbige in die Freyheit zu ſtellen; Allein der König von Tunis wurde von ſeinem Nachfolger Abu Celem wieder in die Freyheit gebracht, und nachdem er Tripolis und ſeine andere Provintzen wieder gewonnen, ſo verblieb er ſamt ſeinen Nachfolgern in friedlichem Beſitz derſelben, biß auf Abu Barc, welcher ſamt ſeinen Söhnen in dem Caſtell von Tripolis, auf Ordre ſeines Vettern Rahaja, welcher in ſeinen Herrſchafften eine Rebellion angeſtifftet hatte, ermordet wurde. Nachdem aber Abdulmumen einer von ſeinen Blutsfreunden gegen Rahaja die Waffen ergriffen, und ihn in einem Treffen erſchlagen hatte, ſo verblieb er in einem friedlichen Beſitzthum des Königreichs.

Muley Bula Abez. Abu Barc. Abdulmumen.

Sein Sohn Zacharias folgete ihm; als er aber bald darauf an der Peſt ſtarb, ſchritt das Volck zu einer neuen Wahl, und erwähleten einen, genannt Abu Camen, zu ihrem König, welcher durch ſeine Tyranney unterſchiedliche Städte zwang, das Joch abzuwerffen, und ſich in die Freyheit zu ſetzen. Er hatte zum Nachfolger den Muley Mahamet, den Vater des Muley Haſſems, welchen der Käyſer Carl V. wieder in ſeine Herrſchafften einſetzte, nachdem er von dem Barbaroſſa verjaget worden war. Dieſer Printz gab vor gewiß aus, daß er der dreyßigſte König von

Zacharias. Abu Camen. Muley Mahamet Muley Haſſem.

ſeiner Familie wäre, welche in Tunis nach der Ordnung bey vier hundert und funffzig Jahr regieret hätte, und daß ſie in einer geraden Linie von Melchior, einem von den drey Weiſen, herſtammeten; Allein die Africaniſchen Autores ſagen, daß ſie von denen Heuteten hergekommen; andere aber, daß ſie von Omar, dem anderen Caliph, ihren Urſprung hätten, denn um der Urſachen wegen nahmen ſie den Titul Amir an, und prætendirten die rechtmäßigen Nachfolger des Mahomets zu ſeyn. Dieſe Könige von Tunis regiereten eine lange Zeit in Sicilien, und nachgehends wurden ſie denen Normanniern zinßbar, nemlich auf den Untergang des Käyſerthums der Araber, und darauf 1276. denen Königen von Franckreich; denn Carl, König von Sicilien und der Bruder St. Ludewigs, zwang den Muley Mozemſa oder Omar, geſtalt einer von beyden damahls auf dem Thron zu Tunis war, ihm Tribut zu zahlen; darnach kehreten die Frantzoſen wieder zurück nach Hauſe.

Abdulmalic. Darnach bekam Abdulmalic, der Sohn des Muley Aſſems, nach einigen Scharmützeln das Königreich Tunis, allwo er nicht länger denn ſechs und dreyßig Tage dem Regiment vorſtund. Nach ſeinem Tod wolte das Volck Muley Mahamet einen Sohn des Muley Aſſems, der damahls zu Gouletta ſich aufhielt, zu ihrem König haben; allein der Stadthalter wolte dieſes nicht zugeben, daß dannenhero der Sohn Abdulmalic mit Freuden aufgenommen ward, regierete aber nur vier Monate. Inzwiſchen gieng Muley Aſſem ſelbſt nach Wien zu dem Käyſer, Succurs zu ſuchen, demnach gieng ſein Sohn Amida mit Hülffe der Araber alſofort in Tunis ein,

(Margin: Mahamet. — Amida.)

ein, von wannen der neue König mit genauer Noth nach Gouletta entwiſchen konte, und verblieb Beſitzer von dieſem Königreich biß 1570. da nemlich der Platz an Aluch Ali, den Stadthalter von Algier von einigen Einwohnern verrätheriſcher Weiſe übergeben ward. Als Anno 1574. die Chriſten einen groſſen Sieg zur See wider die Türcken erhalten, ſo gieng zwar der Spaniſche Printz Johannes ab Auſtria mit der ſiegreichen Flotte dahin, und eroberte Gouletta; allein der Türckiſche Admiral Sinan Baſſa jagte die Spanier noch ſelbiges Jahr aus gantz Africa heraus. Und von der Zeit an iſt Tunis ein Raubneſt, welches unter Türckiſchem Schutz als eine freye Republique von ſeinem eigenen Day regieret wird. Von denen Geſchichten dieſes und der übrigen barbariſchen Reiche iſt wenig zu gedencken, auſſer daß die See-Machten von Europa mit denſelben öffters Tractaten den Handel und Schiffarth betreffende, zu ſchlieſſen pflegen, welche aber dieſe Barbaren nicht allezeit beobachten, deswegen ſie manchmal von denſelben mit einer Flotte auch wohl Bombardirung heimgeſuchet werden. Alſo da zu unſern Zeiten, Anno 1727. und 1728. die von Tunis und andere See-Räuber die Frantzöſiſche Cüſten beunruhigten, ſo ward alſobald eine Flotte ausgerüſtet, welche die Regierung nöthigte einen neuen Friedens-Tractat zu bewilligen, Krafft welches dieſelben den Schaden erſetzen, alle Frantzöſiſche Sclaven loßgeben, und ſo gar ihre Bereuung zu bezeugen durch Abgeordnete vor dem König Abbitte zu thun ſich demüthigen muſte. Noch vorher An. 1726. hat die Regierung zu Tunis unter Vermittelung der Pforten einen Tractat mit dem Römiſchen Käyſer mit gewiſſen Bedin-

 gungen

dingungen eingegangen, unter welchen auch dieſe waren, daß der Käyſer denen Tunetaner 2. metallene Canonen zu Beſchirmung ihrer Feſtung und eine gewiſſe Anzahl von Geräthſchafften zu Verfertigung ihrer Schiffe zukommen laſſen. Sonſten geſchichts nicht ſelten, daß dieſe Raubneſter ſelbſten an einander gerathen. Alſo haben im Anfang dieſes 18ſten Jahrhunderts die von Tunis und Algier gegen einander zu Felde gelegen, wie nicht weniger jene mit denen von Tripolis zu kriegen gehabt, worvon aber weitläufftige Beſchreibung zu thun vor unnützlich gehalten wird.

Tremeſſen. §. 2. Tremeſſen eine Stadt, und vor Zeiten ein Königreich dieſes Namens in Africa, an der Cüſte des Mittelländiſchen Meers gelegen, haben, nach den Römern, unterſchiedene fremde Printzen im Beſitz gehabt. Einmahl war es unter der Bottmäßigkeit der Abduluaten, einem Zweige der Zeneten, ſo von den Magoaronen herkamen, welche über gantz Africa den Scepter führeten; dieſe wurden von den Römern außgetrieben, und eroberten nachgehends ihre Herrſchafft durch Hülffe der Gothen wieder, indem ſie ihnen einen gewiſſen Tribut zahleten, und behielten ſie, biß die Nachfolger des Mahomets in Africa einfielen. Denn nachdem Spanien überwältiget worden, ſo waren alle Provintzen von Africa denen Caliphen der Araber unterwürffig, biß ihre Macht, wegen ihrer Theilungen, zu ſincken anfieng. Die hochmüthigen Africaner, welche ihre Retirade in die Wüſten von Lybien genommen hatten, kehreten demnach wieder um, und die Abduluaten, nachdem ſie in das Königreich Tremeſſen eingerücket, wurden ſehr gütig aufgenommen, und regiereten daſelbſt über dreyhundet Jahr. Sie wurden aber nachmahls von

Die Abduluaten. 786.

von den Almoraviden und Almohaden unter den Fuß gebracht, welche ſelbige zuweilen ausjagten, zuweilen aber machten ſie ſich dieſelben zinßbar, biß Gamaruzan Benzeyn in Waffen kam, diß Königreich einnahm, und es ſeinen Nachkommen hinterließ, unter dem Titul der Benizeynen, welchen ſie nachmahls an ſtatt des Namens der Abduluaten annahmen. Dieſe Könige führeten hernach groſſe Kriege mit denen von Fetz, maſſen ihnen dieſe ihr Land nahmen, einige von denſelben gefangen ſetzten, andere aber ausjagten. So wurden auch einige von denſelben von den Königen zu Tunis depoſſediret; allein dem allen ungeachtet, ſo eroberten ſie doch ihre Herrſchafften wieder, und ihre Familie regierete über 120. Jahr, ohne daß ſie von Fremden einigen Anſtoß erlitten hätten, ohne von Abuferetz, König von Tunis, und ſeinem Sohn Hutmen, welcher ſie zwang, Tribut zu zahlen. Endlich machte ſich Barbaroſſa Meiſter von Tremeſſen im Jahr 1516. da eben Buhamu König davon war; Allein Abuchemu, ſein Sohn, ward von Carl dem V. 1535. wiederum eingeſetzet, und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Abdella; indem aber endlich die Türcken dem Cheriff Mahomet zu ſchwer fielen, bemeiſterten ſie ſich des Landes, von welchem ſie noch ein groſſes Stück innen haben.

Die Benizeynen

Tripolis

§. 3. Tripolis lieget Weſtwerts an Tunis, und von Süden an dem Mittelländiſchen Meer. Dieſe Stadt ſamt den angräntzenden Landen wurde, nach den Römern, denen Gothen unterwürffig, und als die Araber zur Zeit Omars, des andern Caliphs, welches 634. zu regieren anfieng, in Africa ankamen, ſo belagerten ſie die Stadt ſechs Monate, welche endlich

lich von den Mohren, die nach Carthago flohen, verlaſſen ward. Der Platz wurde verheeret, die meiſten von den Einwohnern getödtet, und die übrigen gefangen in Egypten und Arabien geführet; Allein als es mit der Macht der Araber auf die Neige kam, kam Tripolis unter die Botmäßigkeit der Könige von Tunis, und eine Zeitlang unter deren von Fetz, welche dieſe Cron mit ihrer vereinigten. Als aber zuletzt Bucaman eine unerträgliche Tyranney übete, ſo ſetzten ſie einen ihrer vornehmſten Bürger an ſeine Stelle. Er regierete ſie anfänglich mit groſſer Gelindigkeit, und nachdem der abgeſetzte König, unter der Anführung eines getreuen Generals, eine Armee gegen ihn ſchickte, ward er mit Gifft von einigen der vornehmſten Einwohner hingerichtet, und die Armee gieng zurück, ohne etwas zu verrichten; Dieſer glückliche Erfolg machte, daß ihr König wiederum über ſie tyranniſirete. Demnach ſo ward wieder ihn eine Conſpiration gemachet, und einer von ſeinen Stieffbrüdern halff ihm vom Brode. Hierauf ſetzte das Volck den Abu Barc auf den Thron, welcher vormahls einer von ſeinen Bedienten geweſen war, und ſich nunmehr in eine Einſiedlerey begeben hatte. Er regierete Tripolis biß auf die Ankunfft Peters von Navarren, welcher es 1510 vor den König in Caſtilien einnahm. Um das Jahr 1528. gefiel es dem Käyſer Carl dem V. ſelbiges denen Rittern von Maltha zu geben, welche es biß 1551. innen hatten, da Sinan Baſſa Tripoli mit einer Flotte und Armee von Türcken unter die Botmäßigkeit Solymanns, des herrlichen, brachte. Es verblieb unter der Herrſchafft der Türcken eine ziemliche Zeit; allein hernach ward es eine Republique, und wurde 1684. von einer

Eſqua-

Eſquadre Frantzöſiſcher Kriegs-Schiffe unter dem Marſchall d' Estres hart bombardiret, alſo, daß die Regierung ſich genöthiget ſahe, um Frieden zu bitten, den ſie auch erhielten, jedoch mit dem Beding, daß ſie alle Frantzöſiſche Sclaven, die ſie hatten, in die Freyheit ſetzeten. Und als im Jahr 1728. eine Frantzöſiſche Eſquadre die von Tunis nöthigte ſich zu demüthigen, ſo foderte ſie dergleichen auch von der Regierung zu Tripolis. Da ſie ſich aber hiezu nicht verſtehen wolten, wurde der Ort bombardiret, und ziemlich verwüſtet. Während der Bombardirung war alles in der Stadt in Unordnung, und flüchteten die Chriſtliche Sclaven nach dem Meer, in Hoffnung ſich auf die Frantzöſiſche Schiffen zu retten; allein die meiſten wurden in Stücken zerhauen, und die übrigen aufs grauſamſte gehalten, ſo daß viele aus Verzweiffelung ſich ſelbſten umgebracht haben ſollen. So bald aber die Frantzöſiſche Eſquadre die barbariſche Küſten verlaſſen, haben ſie alle ihre Schiffe ausgeſchickt auf die Frantzöſiſche zu kreutzen, und in kurtzer Zeit über 2000. Frantzoſen zu Sclaven gemacht. Doch hat endlich die Regierung in folgendem Jahr in alles eingewilliget, was der König von Franckreich verlangte, auch durch ihre Geſandten eine demüthige Abbitte gethan, und die vorigen Tractaten erneuern laſſen, womit ſie denn das bedrohete fernere Unglück abgewendet. Eben dieſe Republique hat auch mit dem Römiſchen Käyſer auf expreſſen Befehl des Türckiſchen Hofes ſich in Tractaten einlaſſen müſſen, und deswegen 1727. einen Geſandten Mehemet Effendi nach Wien geſchicket.

§. 4. Bugie, welches die letzte Provintz in Mauritania Cäſarienſi gegen Oſten iſt, gehörte Bugie.

hörte eine lange Zeit zu dem Königreich Tunis, nachdeme ſich Aboferes, einer von deſſen Printzen, Tremeſſen zinßbar gemacht; denn bey ſeiner Rück-Reiſe hinterließ er ſeinen Sohn Abdulazis in Bugie unter dem Titul eines Königes. Nun hatte Abuferes drey Söhne, von welchen er dem älteſten, der Hutmen hieß, die Cron von Tunis gab; Amar der andere bekam die Provintz Zeb in Numidien und Getulien; Allein nach ſeines Vaters Tod ergrieff er die Waffen gegen ſeinen ältern Bruder. Als er nun von ſelbigem übern Hauffen geworffen und gefangen genommen worden, ſo gab er ihm die Wahl, ob er ſein Leben oder ſeine Augen miſſen wolte; er erwählete das letzte, und lebete noch eine lange Zeit darnach. Albulazis aber wurde hingegen in dem Königreich Bugie beſtättiget, allwo er und ſeine Nachkommen regiereten, biß das Land Ferdinando Catholico, Könige von Caſtilien, durch Petern von Navarren 1510. unterworffen ward. Die Caſtilianer behielten Bugie fünff und viertzig Jahr; allein darnach nahmen es die Türcken ein; anjetzo gehöret es zu der Regierung von Algier. Im Jahr 1671. nahm und verbrannte ein Engliſcher Admiral, Ritter Eduard Sprag, unter dem Geſchütze dieſes Caſtells neune der beſten Kriegs-Schiffe, ſo die Algierer hatten, welche darauf ihren Dey abſetzten, und einen Frieden machten.

Abdulazis.

Algier.

§. 5. Die Provintz Algier, welche gegen Weſten an Tunis und Oſtwerts an Bugie lieget, war auch eine lange Zeit ein Stück von dem Königreich Tremeſſen, und eine Appenage des andern Königlichen Printzens. Nachdem aber Abuferez, König von Tunis, Tremeſſen bezwun-

zwungen hatte, ſo gab er die Crone von Bugie einem von ſeinen Söhnen. Als nun hierauf das Volck von Algier die Macht ihrer Könige sehr geſchwächet ſahe, ſo hiengen ſich dieſelben an den König von Bugie, maſſen viele von denſelben ſeine Vaſallen wurden, und nach Erlegung eines Tributs, gleichſam wie freye Leute lebeten; Ja endlich wurde die Stadt Algier auf den Niedergang dieſer Regierung gantz und gar frey, und mit der Zeit machten ſich einige Edelleute, die darinnen lebeten, durch Hülffe der Araber Meiſter davon. Selym war der letzte König, welchen Barbaroſſa erſchlug, welcher denen Türcken den Platz unterwarff. Im Jahr 1551. bemühete ſich Käyſer Carl der V. mit dreyhundert und ſiebentzig Schiffen und Galeeren, drey tauſend zu Fuß und zwey tauſend zu Pferde, dieſen Platz einzunehmen; es gieng aber ſeine Flotte durch ein ſchreckliches Ungewitter verlohren. Ferner ſo gieng der tapffere Engliſche Admiral Blacke 1655. in dieſen Hafen, und verbrennete ihre Schiffe, ſo zwung auch der Ritter Thomas Allen 1668. die Regierung von Algier zu einem Frieden, welchen ſie das nächſte Jahr wieder brachen. Demnach trieb Sprag 1670. ſieben von ihren Kriegs-Schiffen an das Ufer der See, von welchen ſie zwey, er aber die übrigen anzündete, zu welcher Zeit er zugleich zweyhundert und fünfftzig Chriſten erlöſete. Noch in eben demſelben Jahr bohrete Sprag neune von ihren Schiffen in Grund, nahe bey Bugie, worauf ſie einen Frieden erbettelten, welchen ſie ſeit der Zeit mit den Engelländern unzerbrüchlich gehalten haben; Allein die Frantzöſiſche Flotte

warff

warff Anno 1688. 10420. Bomben in die Stadt, wovon der dritte Theil derſelben, wie auch fünffe von ihren Schiffen verheeret wurden; Welches das Volck ſo erbittert machte, daß ſie den Frantzöſiſchen Conſul von einer Canone niedergeſchoſſen. Dieſes nun zu rächen erſchoſſen die Frantzoſen drey Algieriſche Officiers, und legten ihre Cörper auf groſſe Schiff-Bretter, damit ſie an das Ufer getrieben, und von ihren Lands-Leuten möchten geſehen werden; Allein die Frantzoſen machten das Jahr darnach einen Frieden mit denſelben, in Hoffnung, ihren Beyſtand wider die Holländer und Engelländer zu haben; und mit dieſer letzten Nation haben ſie noch eine Zeit darnach Krieg geführet.

Anno 1708. haben die Algierer die zwey Feſtungen Oran und Marſalquivir auf den Cüſten am Mittelländiſchen Meer erobert, welche die Spanier von langen Zeiten her innen gehabt hatten; die Beſatzung am letzten Ort, welche aus mehr als 1000. Mann beſtanden, iſt insgeſamt zu Sclaven gemacht wordem. Im Februario Anno 1716. hat man hier ein entſetzliches Erdbeben verſpüret, in welchem über 200. Häuſer eingefallen, daß man unter den Ruinen mehr als 20000. Todte gefunden hat. Anno 1726. iſt die Regierung zu Algier genöthiget worden, mit der Republique Holland Frieden zu machen. Denn nachdem die Algieriſche Räuber einige Jahr her denen Holländiſchen Schiffen unſäglichen Schaden zugefüget, und ſich dabey ſo wohl befunden, daß ſie weder durch die ernſtliche Ermahnungen des Groß-Sultans; noch auch durch die Vorſtellung anderer

mit

mit ihnen in Frieden lebenden Potentaten zu einem Vergleich zu bewegen geweſen; ſo lieſſen die Holländer ihren Admiral Sommelsdyck mit acht Kriegs-Schiffen auf ſie kreutzen, welcher ihnen viele Schiffe weggenommen und zu ſchanden gemacht, daß ſie ſich endlich zu einen Frieden, welcher auf den Fuß des ſchon Anno 1712. errichteten Tractats gemachet worden, bequemeten. Mit Seiner Kayſerlichen Majeſtät kamen endlich die Tractaten auf inſtändiges Anhalten der Pforten Anno 1727. zu Stande; Allein man mache Tractaten mit dieſen Barbaren wie man will, ſo halten ſie dieſelben doch nicht länger, als ihnen anſtändig iſt. Denn da ſie kaum den Frieden mit der Republique Holland erneuert, haben ſie derſelben Anno 1729. erſtlich vier, und bald darauf wieder zwey Schiffe weggenommen. Die erſteren zwar wurden auf Vorſtellung der Conſulen derer Nationen wieder frey gegeben, und die letzteren erhielten durch Bemühung des Holländiſchen Schiff-Capitains Schryvers endlich ihre Freyheit, muſten aber von dem Gelde, ſo ſie an Bord hatten, eilff Kiſten, ſo eine Summa von hundert und ſieben und dreyßig tauſen Gulden ausmachten, den ungerechten See-Räubern zurück laſſen. Mit Schweden hat dieſe Regierung zu Algier in eben dieſem Jahr 1729. gleichfals einen Frieden getroffen, in welchem unter andern verglichen, daß Schweden denen Algierern acht hundert Centner Pulver, viertzig eiſerne Canonen, und acht tauſend Kugeln, wie auch acht hundert Flinten und andere Geräthſchafft geben ſolle. Sonſten iſt Algier un-

ter denen Barbariſchen Republiquen die mächtigſte, welche wohl eher mit hundert tauſend Mann wider den benachbarten Kayſer von Marocco zu Felde gezogen, woraus man die Gröſſe und Macht dieſer Stadt gar leichtlich abnehmen kan. Die Republique erkennet gleich Tunis und Tripolis die Ober-Herrſchafft des Türckiſchen Kayſers, giebt ihm jährlich ſeinen Tribut, hat auch bißweilen einen Türckiſchen Baſſa bey ſich reſidiren, welcher aber das wenigſte zu ſprechen hat, die gröſte Gewalt aber ſtehet bey dem Reichs-Collegio oder Divan, wie es eigentlich genennet wird.

Das ſechſte Capitel.

Von dem Kayſerthum Aethiopien, und von der Nachfolge der Abyßiniſchen Könige und anderer von dem Salomoniſchen Stamm; von dem Niedern Aethiopien und denen Königreichen, die in demſelben begriffen, und von dem itzigen Zuſtand von Guinea.

§. 1

IN Africa hinter Nubien lieget Aethiopien, ſo ſonſten Habaßia oder Abyßinien genennet wird, und genau zwiſchen dem 18. und 19. Grad Nordlicher Latitudine lieget, und wird von etlichen Ober-Aethiopien genennet. Es erſtrecket ſich nicht biß zur Linea æquinoctiali, noch weniger gehet dieſe Linie mitten durch. Die Portugieſen rechnen dieſes Königreich, wo es am breiteſten iſt, 140. Meilen in der Breite, das iſt, von dem rothen Meer biß zu der äuſſerſten Gräntze von Dembea; denn nach dieſem ziehen ſich die Gräntzen, gleichwie ein Kegel, zuſammen; Gegen Norden gräntzet es an das Königreich Fund oder Fungi; Von Oſten hatte es vormals das rothe Meer; allein nunmehro ſind die Häfen Arkicò und die Inſul Matuza denen Türcken unterworffen, welche anitzo Meiſter von dem Meer ſind; Gegen Süden aber gräntzet es an das Heydniſche Königreich Alaba und Jendero; und letztlich ſo rennet der Fluß Maley und Nilus, genau an den Weſtlichen Gräntzen in der Länge durch die

Die Lage von Aethiopien.

verſchiedene groſſe Wüſteneyen. Von denen dreyſſig Königreichen, welche von Gregorio dem Abyſſiner hergerechnet werden, daß ſie vor Zeiten zu Aethiopien gehöret, hat der gegenwärtige König oder Kayſer von Abyßinien nur neune, welche folgende ſind: Ambara, Bajemdra, Cambata, Damota, Dembea, Enarraea, Gojam, Samen und einen Theil von Saba mit andern von ſchlechter Importantz; und von den ſechs und dreyßig Provintzien hat es nur neune; Dieſe Königreiche und Provintziē begriffen in Wahrheit den beſten Theil, aber nicht die Helffte von dem alten Abyßinien in ſich, maſſen das übrige von denen Gallanen unter den Fuß gebracht oder gäntzlich verheeret worden.

Von dem Königreich der Abyßiner.

§. 2. Der König von Abyßinien iſt denen Europäern insgemein bekandt geweſen bey dem Namen Presbyter Johannes, der ihm von den Portugieſen gegeben worden. Denn als Peter, ein Portugieſiſcher Printz, von Venedig zurück nach Hauſe gieng, mit dem Tractat des Pauli Veneti von den Sachen in Indien, worinnen viel Dinge von Johanne Presbytero waren erzehlet worden, ſo bewegte dieſes den König von Portugall, ſein Vornehmen von der Indianiſchen Schiffahrt fortzuſetzen, und Johannes der II. gab denen Portugieſen genaue Ordre, Johannem Presbyterum, dieſen vortrefflichen Chriſtlichen Printzen, wovor man ihn hielte, entweder in Aſien oder Indien aufzuſuchen. Endlich hörete einer von denſelben, mit Namen Peter, von dem mächtigen Könige der Abyßiner, und weilen er glaubte, er wäre dieſer Johannes Presbyter, ſo gab er ſeinem Herrn hiervon Nachricht, da denn dieſe neue Zeitung bald geglaubet, und über gantz

Euro-

Europa ausgeſtreuet ward; Allein die Wahrheit von der Sache verhält ſich ſo: nemlich, es war vor langen Zeiten ein Chriſtlicher Printz in den Theilen von Africa, welcher von den benachbarten Perſianern wegen ſeiner vortrefflichen Heiligkeit, Preſter Chan oder Printz der Chriſten genennet wurde, welchen einige Zeit darnach Censlu, König der Tartarn aus ſeinem Königreich verjagete; Indem aber der unerfahrne Pöbel den Namen von den Italiänern, welche damahls groſſe Handlung in Oſten trieben, gelernet hatte, ſo verwandelten ſie denſelben in einen Italiäniſchen Namen, Preter Gianni, welcher ſeit der Zeit ſonderlich gäng und gebe geweſen iſt; Es iſt gewiß, daß der Name des Königes der Abyßiner in ihrer Sprache nur Negus, der einen König bedeutet, iſt; Allein es wurde ihnen gemeiniglich, wenn ſie zur Crone kamen, ein neuer Name gegeben, als Melech Saghead, ein ehrwürdiger Regent, und zuweilen hieß er ein Edelgeſtein, als Wanaget Sadhet ein köſtlicher Edelgeſtein, welches der Name des Königes Davids war; Wannenhero ſein Abgeſandter, ſo nach Portugall geſchicket wurde, den König köſtlicher Johannes, an ſtatt des Namens Preter Gianni nennete. Auſſer dem hat er noch viel andere Titul, als der Pfeiler der Wahrheit, der Weyhrauch der Jungfrauen, ꝛc. welche Verwechſelung der Namen eine groſſe Verwirrung in der Hiſtorie verurſachet, und derowegen ſind dieſelben gantz aus dem Gebrauch gekommen.

§. 2. Wir finden in der Heiligen Schrifft, daß die Königin von Saba oder von Süden von den Enden der Erden gekommen, die Weißheit Salomons zu hören. Die Aethiopier geben vor, ſelbige *Von dem Salomoniſchen Stamm*

wäre ihre Königin Maqueba geweſen, und daß ſie nach ihrer Wiederkunfft nach Hauſe ihren Sohn Menelehec gebohren, welcher von Salomon gezeuget, und von ihm David wäre genennet worden. Andere hingegen bemühen ſich ſehr, zu erweiſen, daß ſie aus Arabien gekommen wäre; dem ungeacht, ſo werden unterſchiedliche Dinge angeführet, die Tradition der Abyßiner zu behaupten, als die Ubereinſtimmung der Nation, der allgemeine Titul ihrer Könige, welche Iſraelitiſche Könige genennet werden. Ferner der Spruch über ihr Wappen, welcher iſt: **Es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda**; inſonderheit wird auch angeführet die Folge ſo wohl ihrer Civil- als Militar-Bedienten in eben derſelben Familie, und die Beobachtung anderer Sitten und Gebräuche, ſo in dem Hebräiſchen Staat üblich geweſen. Nach Menelehec, dem Sohne der Maqueba, hatten die Aethiopier unterſchiedliche Könige, von welchen wir nichts gewiſſes wiſſen, doch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß unſer hochgelobter Heyland in dem achtzehenden Jahre der Regierung des Baſen gebohren worden, und weilen durch die Geſetze in Aethiopien verboten worden, daß nach Menelehec kein Weib die Regierung mehr führen ſolte, ſo ſcheinet es der Wahrheit ſehr ähnlich, daß Candace, Königin von Aethiopien, dieſes Cämmerers in dem 8. Capitel der Apoſtel-Geſchicht gedacht wird, die Königin desjenigen Theils von Aethiopien geweſen ſey, welches an Egypten gräntzet, und die Inſul Meroe genennet wird, maſſen Plinius bezeuget, daß eine mit Namen Candace in dieſer Inſul regieret, und daß die folgende Königinnen dieſen Namen viel Jahre geführet hätten. Nach Baſen iſt eine Zeit von 327. Jah-

Menelehec.

Baſen.

Jahren nichts gewiſſes vorhanden, bis auf die Zeit des Abreha und Atzbeha, zweyer Brüder, so dem Regiment vorſtunden, von welchen in der Aethiopiſchen Liturgie, in ihrem Gebete vor den Todten, und in dem Aethiopiſchen Poeten Meldung geſchiehet, welcher ſaget, daß ſie das Evangelium Chriſti gelehret, und denſelben Tempel gebauet hätten. Der folgende König welcher berühmt iſt, war Caleb, welcher ſich wegen des Blutes der Chriſten rächete, ſo von Dunawas vergoſſen worden, gleich wie alle Hiſtorien-Schreiber darinn überein kommen; Dieſer Dunawas war der letzte König der Sabäer, welche hernachmahls Hameriten genennet wurden. Weil nun dieſer ein Jude war, ſo verfolgte er die Chriſten auf das grauſamſte, denn er ließ groſſe Gruben graben, und darnach befahl er, daß die Chriſten in denſelben verbrennet würden; und ſolcher Geſtalt kamen drey hundert und viertzig um, ſamt St. Areta, welche insgeſamt ins Feuer vergraben wurden. Wenn demnach Caleb von dieſer Barbariſchen Grauſamkeit von dem Patriarchen Nachricht bekommen, gieng er hinüber in Arabien mit einer Armee von 120000. Mann, und einer Flotte von 423. Segel, und nachdem er den Dunawas über den Hauffen geworffen, ſo zerſtörete er das Königreich der Hameriten, gab Nagera denen Chriſten wieder, und machte des St. Aretas Sohn zum Stadthalter in dem Orte. Der Nachfolger des Calebs wird in dem Aethiopiſchen Poeten erwehnet, bey dem Namen Gebra Metzkel, oder Knecht des Creutzes, welchem Conſtantin, Freſenna und Delnoad folgeten, die um das Jahr Chriſti neunhundert ſechzehen regierten.

Abreha und Atzbeha.

Caleb.

Gebra/ Metzkel/ Freſeña/ Delnoad

Die Zagianiſche Familie. §. 4. Nach dem Tode des Delnoa ds ward der Aethiopiſche Scepter von einem andern Stamme unrechtmäßiger Weiſe geführet, welcher die Zagianiſche Familie war, welche ihn 540. Jahr in Händen hatte. Von dieſer Linie ſtammete Newia Christes Newia Chriſtes, der Reichthum Chriſti her, welcher von den Poeten gerühmet wird, wegen der Aufbauung des Hauſes GOttes, und weilen er ſelbiges zu zieren, ſich ſelbſt in Armuth ſetzte; Der berühmteſte Lalibala von denſelbē war, Lalibala, deſſen künfftige Herrlichkeit von einem Schwarm Bienen zuvor geweiſſaget ward, maſſen dieſer, da er noch ein Kind war, ſich an ſeinen zarten Leib anſetzte, ohne, daß er ihm einigen Schaden gethan hätte. Und nachdem er zur Regierung gekommen, ließ er Künſtler aus Egypten holen, und bauete ſtattliche und wunderns-würdige Gebäude. Denn er fügte nicht die Steine mit Kalck oder Leim zuſam̃en, oder das Dachwerck mit Binden, ſondern erließ gantze Felſen aushöhlen, die Pfeiler aber, wo ſie zum Zierrath hingehöreten, ſtehen bleiben, und die Schwiebbögen und Wände warē insgeſamt von eben demſelbē Stein. Hevarez bekräfftiget bey einem Eyd, daß er zehen Tempel, nach dieſer wunder-vollen Weiſe, von dieſem vortrefflichen König, welcher 40. Jahr regierete, verfertiget geſehē. Der letzte von dieſem Stamme war Nacueto Laab, in welche die Zagianiſche Familie um das Jahr 1300. ausgieng. Nacueto.

Der Salomoniſche Stamm wieder eingeſetzet. §. 5. Nach dem Tode des Naacueto Laab, ſetzte der Adel von Schewa den Jooc Jmlac, einen Printzen aus dem Salomoniſchen Stam̃, wiederum auf den Thron ſeiner Vorfahren, deſſen Nachkommen annoch herrſchen ſollen. Tellezius rechnet von dieſem ſechzehen bis auf Zara-Jacob, einen ſehr berühmten Kayſer, welcher Abge-

ſandten auf das Concilium von Florentz ſchickte. Joan
Bäda-Marjam kam zur Crone, um das Jahr Jmbac.
1465. und ſtarb 10. Jahr darnach, ſeine Wittwe Zara-
Helena hinterlaſſende, welche die vornehmſte Di- Jacob.
rection der Reichs-Geſchäffte in wahrender Min- Bäda-
derjährigkeit des Etana Deugels, welcher hernach David.
bey ſeiner Crönung David genennet wurde, in Händen hatte; Er war nur eilff Jahr alt, als er König ward; ſie war ein Weib von groſſem Muth und Klugheit, und bey den Europäern berühmt, wegen ihrer Briefe an Emanuel den I. König von Portugall. David war im Anfange ſeiner Regierung ſehr glücklich, da er ſich aber nachgehends der Schwelgerey ergab, ward er gezwungen, zu dem Felß Damo zu fliehen, allwo er in dem 46ten Jahre ſeines Alters ſtarb.

Sein Sohn Claudius kam zum Königreich, Claudius.
als es von den Gallanen erbärmlich zerrüttet worden, wurff aber durch Beyſtand Johannis II. Königes in Portugall, welcher den tapffern Chriſtoph Gamns mit einem kleinen Corpo von 400. Fuß-Volck dahin ſchickte, groſſe Armeen der Barbarier über den Hauffen, und legte den Grund zu der Wiedereroberung des Abyßiniſchen Kayſerthums; Er war ſehr gelehrt und tapffer, und erhielt groſſe Vortheile über die Adelanen in ſeinen Kriegen, ward aber zuletzt 1550. in einem Treffen erſchlagen. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Menas, welcher eines grauſamen Menas.
Gemüthes war, und denen Portugieſen die Religions Freyheit, welche ihnen Claudius verſtattet hatte, verſagte; worauf denn ſeine Unterthanen ſich empöreten, und ein groſſer General mit Namen Balruagaſus, welcher die Türcken zu Hülffe rieff, überwand und ſchlug denſelbigen in einem Treffen, und ſeit dieſer Zeit ſind die

Türcken Meiſter von der Cüſte des rothen Meers geweſen. Menas hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Sarza Deughel, welcher ſo wohl tapffer von Perſon, als weiſe im Rathen war. Er trieb zu erſt die Türcken aus Tigra, und er würde ſie auch aus Arkika und Matzua verjaget haben, wenn er nicht wäre zurück geruffen worden, ſeine Herrſchafften gegen die Gallanen zu beſchützen, welche durch das Rauben, ſo ſie fünff und zwantzig Jahr getrieben hatten, aus hin und her zerſtreueten Trouppen, nunmehro vollkommene Armeen worden waren. Er war glücklich in ſeinen Kriegen, und brachte Enarrea unter den Fuß, und ließ den Printzen davon ein Chriſt werden. Er hieng der Alexandriniſchen Religion beſtändig an, und gab denen Jeſuiten Freyheit, deren Sitten, nicht aber ihre Lehre, ihm wohl gefiel; er hinterließ keinen Männlichen Nachkommen, ſondern zwey natürliche Söhne, von welchem Jacob der jüngſte und beliebteſte nur 7. Jahr alt war, welches einen blutigen Krieg, wegen der Nachfolge, nach ſich zog, ob wohl der König, demſelben vorzubeugen, in Gegenwart des Adels erklärete, daß Zadeugel, ſeines Bruders Sohn, ſein Nachfolger ſeyn möchte; Allein der Adel, welcher ſich viel einbildete, weilen er die Gewalt zeitwährender Minderjährigkeit des Jacobs in ſeinen Händen hatte, machte ein Complot gegen Zadeugel, und jagten ihn von einem Felſen zum andern, damit nicht einer von ſeinen Unterthanen käme, und ihm beyſtünde, und ſetzten die Crone dem Jacob auf; Als nun derſelbe fünffzehen Jahr alt worden, und wegen eines Verweiſes von ſeinem Hofmeiſter ungedultig war, nahm er ſich der Regierungs-Geſchäfften ſelbſten an, welches die andern ſo übel aufnahmen,

Sarza Deughel.

nahmen, daß ſie lieber ihrem rechtmäßigen Könige unterthänig ſeyn wolten, als einem unrechten Sohne, ihren Geſetzen entgegen; Rieffen demnach den Zadengel zurück, welcher damahls in den äuſſerſten Gebürgen auf das Kayſerthum wartete, und grüſſeten ihn König, unter dem Namen Aßnaff Saghed.

Dieſes Printzens Gnade war recht wundervoll bey dem erſten Artritt auf den Thron, denn er ließ weder die Naſe des Jacobs abſchneiden, noch ſeine Augen ausſtechen, als wie man ſonſten mit den Competenten in dem Kayſerthum zu thun pflegte, vielweniger ſtraffte er einige von ſeinen Feinden, wie er von Rechtswegen hätte thun können; Allein wie er über die Maſſen gnädig und gütig war, ſo ließ er auch einen unerſchrockenen Muth in allen Gefahren ſehen, welches er in ſeinem erſten Kriege wider die Gallanen zu erkennen gab, welche, nachdem ſie von den Trennungen bey Hofe gehöret, mit drey Armeen in Abyßinien einbrachen, und des Königs Macht dermaſſen übermanneten, daß ihm gerathen wurde, ſich bey Zeiten aus dem Staube zu machen; Allein, indem er dieſe Bewegung wenig achtete, ſo rieff er aus: **Jch will allhier ſterben, ihr mögt fliehen, wohin ihr wollet, und hiermit werdet ihr zwar der Wuth der Gallanen, allein niemahls dem Schimpff wegen Verlaſſung eures Königes, entgehen.** Dieſe Worte munterten die Soldaten dergeſtalt auf, daß ſie gleichſam deſperat in die Gallanen hineinbrachen, und nebſt der Erlegung ſo vieler Feinde, einen ſo herrlichen Sieg erhielten, desgleichen man niemahls zuvor gehöret hatte. Und hierauf leitete er alſofort ſeine Armee in groſſer Eil über Berge und Klippen gegen eine andere feindliche

Zadengel.

liche Armee, welche er mit eben demſelben Fortgang in die Flucht trieb. Die dritte Armee aber, welche ſich nicht getrauete gegen die Macht der Abyßinier zu ſtehen, flohe in ihre Veſtungen. Dieſer Printz nahm endlich, auf Zureden des Peter Payß, den Lateiniſchen Glauben an, welches er in ſeinen Briefen gegen den Pabſt und Philippum III. König in Spanien, bezeugete, und dieweil er die Portugieſen ſeinen eigenen Unterthanen vorzog, ſo wurden ſie deswegen dermaſſen jaloux, daß ſich ſeine vornehmſten Bedienten, und der Adel des Königreichs gegen ihn verſchwuren; ſie führeten an, daß die Portugieſen ihre Religion durch die Waffen befeſtigen, und Fremde Beſitz von ihren Königreichen nehmen wolten; Ja der Patriarch, um die Rebellen noch mehr aufzumuntern, abſolvirte ſie von ihrer Pflicht gegen ihren rechtmäßigen Printzen, welchem Peter Payß den Rath gab, den Krieg anſtehen zu laſſen, biß die Hitze der Rebellen über wäre, ſagende, daß die Empörung einem Bach gleich wäre, welcher im Anfang hefftig auflieſſe; allein allmählig wieder in der Stille niederfiele; Weilen aber der König in der Hitze ſeiner Jugend zum Zaudern keine Gedult hatte, ſo ließ er ſich mit denenſelben in ein Treffen ein, worinnen er abermal eine lange Zeit tapffer fechtete, indeme ihn aber ſeine eigene Soldaten plötzlich verlieſſen, ſo wurde er von unterſchiedlichen Pfeilen, die auf ihn loßgedrücket wurden, erſchoſſen.

Suſneus. Nun erhub ſich nach dem Tode Zadeguels ein Streit zwiſchen Suſneo, dem Enckel Davids, und dem vorerwehnten Jacob, wegen des Rechts der Nachfolge, welchen das Schwerdt ſchlichtete, angeſehen Suſneus den Sieg erhielte, nachdem er viele von ſeinen Feinden niedergemacht hatte,

hatte, inſonderheit Jacobum und den Patriarchen Peter, welcher den Suſneum in den Bann gethan hatte. Der Feind flohe mit ſolcher Ubereilung, daß viele derſelben, ob ſie wohl Suſneus nicht verfolgete, von den Felſen über Kopff herunterſtürtzten, und elendiglich umkamen. Damit nun Suſneus ſich in ſeinen Herrſchafften befeſtigen möchte, ſo bewarb er ſich der Freundſchafft der Portugieſen, auf daß er von ihnen die Feuerwercker-Kunſt lernen möchte, und zu dieſem Ende nahm er nicht allein die Jeſuiten auf, ſondern er führete auch die Lateiniſchen Gebräuche ein, und ſchwur dem Pabſt den Gehorſam, welches viele blutige Kriege verurſachte; das folgende Jahr darnach, als er König worden, ſtund ein falſcher Jacob auf, welcher durch Hülffe des Adels, welche ſich als Freunde gegen ihn ſtelleten, gegriffen, und vom Brode gebracht wurde. Nicht lange darnach kam ein ander verſtellter Bube 1631. in Franckreich, vorgebende, er wäre der Sohn Jacobs und Erbe von Aethiopien, welcher ſich Trajax nennete, und weil er Zeugnüſſe von den München aus Paläſtina hatte, ward er daſelbſt als ein groſſer Printz gehalten, und bekame von dem König eine groſſe Penſion; ja weil er auch daneben eine anmuthige Geſtalt und majeſtätiſches Anſehen ſehen ließ, ſo ſtellete man ſeinem Anbringen groſſen Glauben zu, und ward niemals entdecket, biß er ſich durch ſeine Schwelgerey um das Leben brachte. Immittelſt war Suſneus ein leutſeliger und doch darbey ein kriegeriſcher Printz; allein ſehr unglücklich durch ſeine immerwährende Kriege und die offtmaligen Empörungen ſeiner Unterthanen, die in Anſehung ſeiner Religion entſtunden. Er ſtarb 1632. und hinterließ verſchiedene Söhne und Töchter; Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Baſilides, Baſilides.

ſon-

ſonſten Sultan-Saghed oder Alem-Saghed genannt. Deſſen erſte Sorge war, das zerfallene Reich durch Austreibung der Catholiſchen Prieſter und ihres Patriarchen Mendecii wieder aufzurichten. Zu mehrerer Sicherheit hat er alle Gemeinſchafft mit den Europäern aufgehoben, und nicht einmal denen Portugieſiſchen Kauffleuten zugelaſſen, zu ihrem Privat-Gottesdienſt einen Prieſter zu halten. In dieſen Verfolgungen machte ſich aus dem Land ein vornehmer und gelehrter Abyßinier, Namens Gregorius, welcher die Catholiſche Religion angenommen, und kam erſtlich nach Rom. Hernach begab er ſich nach Teutſchland, und wurde mit dem berühmten Ludolpho bekandt, erhielte auch von dem gottſeligen Hertzog Erneſto zu Gotha zulänglichen Unterhalt. Er war begierig, endlich einmal wieder in ſein Vaterland zu kommen, und reiſete deswegen in Egypten; er gieng aber mit ſeinem Schiffe auf dem Mittelländiſchen Meer zu Grunde. Und dieſem Gregorio hat man faſt alles zu dancken, was man von Abyßinien ſicheres und gewiſſes zu ſagen weiß.

Sonſten hat Baſilides ſein Reich 30. Jahr glücklich regieret. Seine Brüder ließ er meiſtens mit Manier hinrichten, damit ihm Niemand die Crone möchte ſtreitig machen. Die übrige Zeit brachte er mit denen Galläern zu, welches ſeine geſchworne Feinde biß an ſeinen Tod, der An. 1665. erfolget, geblieben ſind.

Johannes. Ihm folgte ſein Sohn Johannes oder Elah Saghed, der aber entweder aus Liebe zum Frieden, oder wegen Mangel der Hertzhafftigkeit, nichts

nichts denckwürdiges verrichtet, ſondern vielmehr denen ſeinem Reiche ſchädlichen und verderblichen Galläern die Thür geöffnet, daſſelbe mit ſteten Einfällen zu beunruhigen. Er ſchickte An. 1673. den Chowagia Moradum, einen Armenier, an die Oſt-Indiſche Compagnie der Holländer, mit derſelben Bündnüß und Freundſchafft zu machen, und ſtarb nach 15. jähriger Regierung An. 1680. zum Nachfolger hinterlaſſende ſeinen Sohn Jaſo Adjam Saghed. Dieſer muſte annoch bey Lebzeiten ſeines Vaters, weil er mit dem ältern Bruder in Streit gerathen, ſich zu ſeinen Feinden, den Galläern, begeben, mit welchen r Zeit ſeines Aufenthalts gute Freundſchafft geſtifftet, und ihre Sitten und Stärcke, auch ihre Manier zu ſtreiten wohl kennen lernen. Als er aber nach dem Tode ſeines Bruders zum Reich gelanget, hat er ihrer viele durch eine ſonderbare Politique auf ſeine Seite gebracht, und ſeine Armee trefflich verſtärcket, wodurch ihm der Weg gebahnet worden, ſein Reich gegen Congo zu erweitern, und daſſelbe in ziemlichen Flor zu ſetzen. Sonſten wird dieſer Herr gerühmet, daß er eine ſonderbare Großmuth, Klugheit und Tapfferkeit, wie auch ungemeine Leibes-Länge beſitze, wodurch er bey den Seinigen hoch geachtet, von den Feinden aber gefürchtet werde. Er ſoll aber vieles zu dancken haben ſeinem geſchickten Miniſtre Chowagia Moradus, welcher durch eine abermalige An. 1691. an die Oſt-Indiſche Compagnie in Holland verrichtete Geſandtſchafft bekandt worden. Jaſo Adjam Saghed

Die viele Empörungen in Aethiopien ſind groſſe Urſachen an der Ungewißheit von der Nachfolge Jaſſock.

folge in dieſem Königreich; denn ob ſie wohl vorgeben, daß ihre Monarchie erblich ſey, in welcher kein Weib oder Baſtart, ſondern nur ein rechtmäßiger männlicher Erbe folgen könne, ſo wird dennoch wegen des Eigennutzens und Privat-Abſehens des Adels und der vornehmſten Officiers bey der Armee, vielmals der Jüngere dem Aelteren vorgezogen; ja wohl gar ein unächter Sohn einem nahen Anverwandten. Und weilen bey dieſer Ungewißheit der Beſitzer des Thrones ſeinen Competenten gemeiniglich nicht viel gutes zutrauet, ſo wurden, damit er ſich vor allen Anfällen ſichern möge, die Berg-Veſtungen Goßhem oder Amhaſel in dem Königreich oder Provintz Amhara zur ſichern Verwahrung ſeiner Brüder ausgeſetzet, biß etwan die Reihe, den Thron zu beſteigen, an ſie kommen ſolte; Und dieſe Gewohnheit verblieb als ein Fundamental-Geſetz in Aethiopien bey zwey hundert und dreyßig Jahr, biß 1590. als König **Naod** aus den Klippen zur Nachfolge gelaſſen ward, welcher eine ſo groſſe Liebe zu ſeinem Sohn hatte, daß er den Adel erweichete, dieſes Geſetze abzuſchaffen; die Könige von Abyßinien ſind abſolut, ſo wohl in Kirchen- als bürgerlichen Sachen, und ſie haben verſchiedene Printzen, welche ihnen zinßbar ſind, von welchen **Gregorius** der Aethiopier nur viere kennete, nemlich die Könige von **Sennar**, **Duncala**, **Garaga** und **Enerea**; die übrigen insgeſamt, ſie mögen ſeyn Könige oder Stadthalter, werden von dem König ſelbſt nach ſeinem Gefallen pro tempore verordnet, damit ſie durch dieſe Dependentz in mehrerer Treue mögen gehalten werden; Sie werden insgeſamt, ob ſie ſchon die höchſten Würden beſitzen, vor des Königs Knechte gehalten,

halten, gleichwie auch ſeine Brüder und die Königin; Und in Wahrheit, ſie ſeynd nur ein wenig beſſer als Sclaven, indem ſie allewege verbunden ſind, ihm mit ihren Leibern zu dienen, und haben nichts, welches ſie ihnen als eigen zueigenen könten; So ſind auch die Ceremonien, bey welchen ſie dem König ihre Unterthänigkeit zu erkennen geben, nicht weniger ſclaviſch, denn der **Bahudet**, der vornehmſte Miniſter, ſtehet vor des Königs Thron nacket biß an ſeine Waden, mit ſeinem Haupte und ſeiner rechten Hand gebücket, dreymahl ausruffende: **Abeto, oder gnädiger Herr, ich bin der geringſte deines Hofes, der eure Pferde ſattelt.** Andere Supplicanten ſtehen, an ſtatt daß ſie ihre Bitten in Schrifften vortragen ſolten, zu frühem Morgen an einem gewiſſen Orte, und ſchreyen mit lauter Stimme: **Mein König, mein Augapffel**, und ſie gebrauchen ſich hierbey unterſchiedener Thone, wodurch ihre verſchiedene Landſchafften von einander unterſchieden werden; So bald demnach der Tag anbricht, ſo werden ſolche zugelaſſen und verhöret, oder wenn die Sache von einer Wichtigkeit iſt, ſo ertheilet der König ſelbſten Audientz, und giebet darauf Antwort. Was die Religion der Abyſſinier betrifft, ſo will nur ſagen, daß ſie nicht allein **Chriſten** ſind, ſondern daß ſie auch noch eine beſſere Orthodoxie haben, als viele von unſern **Europäiſchen** Kirchen; weilen ſie die Schrifft vor die eintzige Regul des Glaubens und der Sitten halten, und ſich an nichts mehr ergötzen, als an der Wiederholung derſelben in ihren Geſprächen.

§. 6. Was das **Nieder-Aethiopien** anbelanget, welches gegen Oſten an das **rothe Meer** gräntzet, ſo Weſtwärts das **Aethiopiſche Meer** **Nieder-Aethiopien.**

gegen Norden aber Nigritien und das Höhere Aethiopien hat; und Südwerts, allwo ſichs wie ein Punct eines Kegels endigt, an das groſſe Meer anſtöſſet, wird inſonderheit in dieſe 4. Theile getheilet; nemlich, 1. Zanguebar, 2. Monomotapa, 3. Caffre, 4. Manicongo. Sie erzehlen uns, daß das erſte unterſchiedene Königreiche in ſich begreiffet, von welchen die vornehmſten folgende ſind, als das Königreich von Lamon, Melinda, Mombaza, Mongalo, Mozambique und Quielo, deren Haupt-Städte eben denſelben Namen führen. Die Portugieſen ſind Meiſter von Mozambique und Mombaza, und haben noch daneben andere Veſtungen; Die Einwohner ſind ſchwartz, und haben alle krauſe Haare; ſie ſind auch abgöttiſch, und der Wahrſager- und Hexerey ſehr ergeben.

Monomotapa. Monomotapa iſt das nächſte und weitläufftigſte Land; In demſelben iſt ein Land, welches von Weibern bewohnet wird, die zu Felde gehen, und des Königs von Monomotapa beſte Soldaten ſind. Sanut nennet es das Königreich der Amazonen. Die Portugieſen nennen dieſen Printzen den Käyſer des Goldes, weilen nicht allein viele güldene Minen in ſeinem Königreich gefunden werden, ſondern auch, weil die Flüſſe voller Sand von dergleichen Metalle ſind. Dieſer Käyſer hält immerzu eine groſſe Armee zu Fuß, maſſen ſie gar keine Reuterey haben. Seine Unterthanen reden ihn niemahls als auf ihren Knien an, hingegen fordert er keinen Tribut von ſeinem Volck, ſondern empfähet viele Geſchencke von denen Printzen oder Königen die ſeine Vaſallen ſind, wie auch von denen, die ſich bey ihme eine Gnade ausbitten. Die Einwohner ſind ſchwartz, und die meiſten von denſelben ſind

Abgöt-

Abgötter; Allein was die Nachfolge und Stamm-Regiſter dieſer Könige betrifft, ſo wiſſen wir von ihnen gar nichts. Anno 1561. gieng zwar das Evangelium darinnen auf, und ſo wohl der König als ſeine Mutter lieſſen ſich von Gonſalvo Sieveira aus Portugall tauffen, aber das Chriſtenthum währete nicht lange.

Caffre iſt ein Land, ſo von unterſchiedenen Sorten von Volck bewohnet wird; und als ſie 1661. die Holländer empfiengē, ſo ward denenſelben eine Compagnie Muſicanten entgegen geſchickt, von welchen ein jedweder ein Rohr hatte, welches einen Schall gab gleich, wie eine Trompete. Die meiſten von den Caffriern ſind gelb und Olivefarbigt, ſie haben platte Naſen, dicke Lippen, und wilde und fürchterliche Angeſichter. Diejenigen welche mit den Holländern handlen auf dem Capo der guten Hoffnung, beginnen ein wenig civiliſiret zu werden, die übrigen aber ſind wilde, und leben in groſſer Unwiſſenheit. Sie kommen gemeiniglich zu einem groſſen Alter; Im übrigen ſo haben wir von der Regierung ihrer Könige und Regierungs-Form wenig oder gar nichts gewiſſes. Caffre.

Congo oder Manicongo, welches Angola und viele andere Provintzen in ſich begreiffet, ward von den Portugieſen entdecket unter Diego Chau 1486. zu welcher Zeit dieſe Könige in dem gröſten Anſehen waren, als welche von ihren Unterthanen Manicongo genennet wurden. Von ihren Verrichtungen vor dieſer Zeit haben wir nichts gewiſſes, was ſich aber ſint dem begeben hat, mag am beſten aus folgendem Catalogo der Könige von Congo geſehen werden. Congo.

1. Johannes bekam nicht eher dieſen Namen, biß er zum Chriſtlichen Glauben bekehret Könige von Congo.

worden, und damahls bey dieſem Namen getauffet worden. 1490. Johannes dem II. König in Portugall zu Ehren, in deſſen Regierung ſo wohl die Entdeckung als Bekehrung geſchehen iſt.

2 Alphonſo, Johannis älteſter Sohn, war eiffrig in der Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens, und hatte deßwegen zum Gegenpart den Panſa Aquitine, ſeinen jüngern Bruder, welchen er mit einer kleinen Armee, nachdem er inbrünſtig JESUM zum Beyſtand angeruffen, erleget haben ſoll. Er war ein Printz, welcher in währender ſeiner langen und fünffzigjährigen Regierung das Evangelium eiffrig beförderte, und alle Götzen-Bilder in ſeinem Königreich umwerffen, und an gelegenen Oertern Kirchen aufrichten und bauen ließ.

3. Petro, war der Sohn des Alphonſo, in deſſen Regierung das Collegium von acht und zwantzig Canonicaten in der Cathedral-Kirche des heiligen Creutzes in der Stadt St. Salvator, fundiret worden.

4. Franciſco, der Sohn Peters, regierete nicht lange.

5. Diego oder Jacob, war einer von den Anverwandten des Franciſco, zu deſſen Zeiten die Religion durch das ſchändliche Leben einiger von der Cleriſey, in ſchlechten Werth kam, dannenhero ſchickte Johannes der III. vier Jeſuiten dahin, von welchen man ſaget, daß ſie in fünff Monden fünff tauſend Perſonen bekehret, und drey Kirchen erbauet hätten.

6. Heinrich, der Bruder des Diego, folgete nach langwierigem Succeſſions-Krieg, worinnen alle Portugieſen zu St. Salvator auſſer die Prieſter erſchlagen wurden, endlich im Regiment,

und

und ward nicht lange darnach in einem Treffen gegen Anziques erſchlagen.

7. Alvarez, der Sohn Henrichs, wurde durch die Jaggen oder Giacchi gezwungen Congo zu verlaſſen, und begab ſich mit denen Portugieſiſchen Prieſtern in eine Inſul des Fluſſes Zeire allwo er verblieb, biß er durch Hülffe Sebaſtians, Königes von Portugall, wieder zu ſeiner Crone kam, nachdem er ſeine gantze Geſellſchafft durch Hunger verlohren.

8. Alvarez II. der Sohn Alvarez des I. war der folgende, welcher Sebaſtian und Henrichen, die Könige von Portugall ſehr erſuchte, ihm neue Prediger zu ſchicken, maſſen die alten in der Inſul Zeire waren aufgerieben worden.

9. Hierauf folgt Alvarez der III. der Sohn Alvarez des II. Weilen nun dieſer nicht aus einer rechtmäſſigen Ehe gezeuget worden, ſo bekam er ſeine Schweſtern und einen Bruder, welche beyderſeits rechtmäßig gezeuget worden, zu Opponenten, die er aber 1587. übern Hauffen warff, und an dem Ort, wo er den Sieg erhalten hatte, bauete er der Jungfrauen Marien eine Kirche zu Ehren; Von dieſes Printzen ſeinen Nachfolgern haben wir keine Nachricht, ſo uns vor die Augen gekommen wäre.

Von Nigritien oder von dem Lande der Schwartzen, können wir wenig ſagen; gegen Morgen gräntzet es an Ober-Aethiopien; von Weſten ſtöſſet es an das Atlantiſche Meer; gegen Norden aber an Lybia deſerta; und Südwärts gräntzet es an das Aethiopiſche Meer, und einen Theil von dem Nieder-Aethiopien. Es iſt in Wahrheit ein weites Land, indem es ſich von Oſten biß Weſten an beyden Seiten des Nigers über Nigritien.

700. Meil wegs erſtrecket, und viel Königreiche und Provintzen in ſich hält, von welchen wir nicht einmahl recht gewiß die Namen geben können. Allhier treibet eine Engliſche Compagnie unter dem Titul La Compagnia del aſſiento de Negres einen ſtarcken Menſchen-Handel nach America in die Spaniſche Herrſchafften, welcher ihr auch durch den Utrechtiſchen Frieden An. 1713. von Spanien auf 30.
Guinea. Jahr zugeſtanden worden. Guinea iſt am beſten bekandt, geſtalten es ein an der See gelegenes Land iſt, welches von Sierra Liona unter dem 10. Gr. Longitudinis biß zu den Gräntzen von Benin, unter dem dreyſſigſten Grad gelegen, erſtrecket; Allein die Portugieſen begreiffen unter dieſem Namen die gantze See-Cüſte von Africa, von Capo Blanco und dem Lande von Anteroſa biß Angola und Congo. Nach dem heutigen Unterſcheid wird es in die güldene, ſclaviſche und helffenbeinerne Cüſte getheilet, allwo die Europäer, als die Engelländer, Holländer, Dähnen und Brandenburger ihre Schantzen und Factoreyen haben; Allein das Bürgerliche Gouvernement, ſo von den Eingebohrnen aufgerichtet worden, iſt in ſo viel kleine Herrſchafften zertheilet, daß einige mehr geringen Familien als Königreichen gleich, und andere der Form einer Republic nicht unähnlich ſind, alſo, daß es unmöglich iſt, von denenſelben einen Hiſtoriſchen Bericht abzuſtatten.

Ein-

Einleitung zu der Hiſtorie von America.

Das erſte Capitel.

Von der Entdeckung America, der Regierungs-Folge, und wie Mexico bezwungen worden, ꝛc.

§. 1.

Ehe wir zu der Hiſtorie von America ſchreiten, welche wir, ſo weit als uns möglich iſt, herleiten wollen, ſo haben wir anfänglich einen kurtzen Bericht von der Entdeckung deſſelben durch die Europäer zu geben. Einige haben ſich bemühet dem Chriſtoph Colon oder Columbus de Terra Nigra, einem kleinen Flecken, insgemein Cuguras genannt, an dem Fluß Genua, die Ehre derſelben zu berauben, indem ſie fabuliret, daß ſchon andere vor ihm in dieſe neue Welt gegangen wären. Herbert erzehlet uns, daß im Jahr 1190. welches drey hundert und zwey und zwantzig vor der berühmten Reiſe des Columbi iſt, Madoc, der Bruder Davids, ſo ein Sohn Owen Guynet, und Printz von Wallis war, ein reiches Land entdecket hätte, welches Florida, Virginien, und Mexico geweſen wäre, und Hacluit, von wel-

America

Columbus.

welchem dieſes genommen iſt, citiret 4. Verſe aus einem alten Brittiſchen Scribenten dem Meredith, der ein Sohn deß Rhys war, und im Jahr 1477. lebete, worinnen deutlich ausgedrucket iſt, daß ſich Madoc gantz allein auf die Entdeckung des groſſen Welt-Meeres geleget hätte. Und Dr. David Powell, der Autor von der Hiſtorie von Wallis, erzehlet, daß Madoc, der Sohn des Owen Gnyneth, ſehr weit gegen Norden über Irrland geſegelt wäre, und daß er in ein unbekandt Land gekommen, allwo er eine groſſe Menge wunderlicher und ſeltzamer Sachen ſahe, und dieses wäre, wie er vorgiebt, um das Jahr 1470. geſchehen; allein Powell muthmaſſet nur daher, daß er nach West-Indien möchte geſegelt ſeyn. Doch laſſet uns jetzo hören, was die Spanier von dieſer Sache ſagen. Garzilaſſo de la Vega erzehlet in ſeiner Hiſtorie von denen Incen in Peru, daß Alonzo Samchez de Huelva, welches in der Landſchafft von Nuebla lieget, mit einem kleinen Schiffe, welches mit einigen Spaniſchen Kauffmanns-Waaren beladen, nach Canarien ſeinen Handel getrieben, und daß er nach einem grauſamen Sturm von vier und zwantzig Tagen zu ſeiner Verwunderung, nahe an eine Inſul gekommen wäre, welche aller Wahrſcheinlichkeit nach, diejenige müſſe geweſen ſeyn, welche noch heut zu Tage St. Domingo heiſſet; daß er, nachdem er angeländet, die Latitudo des Orts genommen, und alles, was er geſehen und was ſich zugetragen, genau angemercket hätte; Hierauf hätte er friſch Waſſer eingenommen, und nachdem er ſich zugleich mit Holtz verſehen, hätte er die Segel aufgezogen, nicht wiſſende, wohin er ſeinen Lauff nehmen ſolle; Als nun

nun in dieſer Reiſe ſein Waffen und anderer Vorrath alle war, ſo wurden viele von ſeiner Geſellſchafft im Schiffe kranck, und er ländete alleine nebſt noch fünffen zu Tercera an, allwo ſie in dem Hauſe des Chriſtoph Columbi, welcher damals ein berühmter Steuermann war, wären zur Herberge gekommen; Weil er nun daſelbſt ſamt ſeinen Leuten geſtorben wäre, ſo hätte er ſeine Anmerckung dem Columbo hinterlaſſen, welcher ſich derſelben zur Entdeckung der neuen Welt bedienet hätte. Auſſer dieſem erzehlen ſie uns, er hätte allbereit hierinn von Martin Behenira, einem berühmten Coßmographen, Unterweiſung gehabt. Frantz Lopez von Gomara bekräfftiget einiger maſſen den Bericht der Spanier, und füget hinzu, daß Columbus mit den See-Carten die er gemacht hatte, gehandelt hätte, daß er gut Latein verſtanden, und daß er eine vollkommene Wiſſenſchafft in der Coßmographie gehabt hätte. Weiter, daß er den Timäum, und den Critias des Platonis geſehen, allwo er von der Inſul Atlantis redete: gleichwie auch das Buch von den Wundern der Welt, in welchem gewiſſer Kauff-Leute Meldung geſchiehet, welche noch jenſeit den Pfeilern des Herculis, Weſtwärts gegen Süden geſchiffet wären, und nachdem ſie lange auf dem Oceano geſegelt, hätten ſie eine groſſe, allein unbewohnte, Inſul entdecket, welche mit vielen Schiffreichen Flüſſen bewäſſert, und mit allen Nothwendigkeiten des menſchlichen Lebens verſehen wäre geweſen; und hernach ſchlieſſet er, daß wenn Columbus ſelbſt gewuſt hätte, wo Weſt-Indien läge, ehe er noch in Spanien gegangen, ſo würde er nicht unterlaſſen haben, den Genueſern, ſeinen Lands-Leuten, welche in alle

Welt der Handlung nachgiengen, davon Unterricht zu geben; und daß ihm niemahls von dieſer groſſen Reiſe, ſo er unternommen, geträumet hätte, biß er Sanchez, den Spaniſchen Schiffer, angetroffen, welcher in einem Sturm an dieſe Inſul wäre getrieben worden; Oviedo gehet nicht ſo poſitiv, und iſt in ſeiner Erzehlung beſcheidener als Gomara, welcher wenig oder gar keinen Grund hat; wannenhero wir denſelben nicht weiter berühren wollen.

Als demnach Columbus in ſeinen Reiſen, die er vielmahl nach Portugall gethan, bemercket hatte, daß allda zu gewiſſen Zeiten im Jahr gewiſſe Winde von Weſten weheten, die in einem Weg ſo lange anhielten, ſo ſchloß er, daß ſie nothwendig aus einem Ort über der See herkämen, und ein Land ſeyn müſte, welches den Europäern unbekandt wäre. Nachdem er nun mit dieſer wichtigen Wahrheit eingenommen, machte er ſich zu verſchiedenen Zeiten an die Genueſer, Henrich VII. König in Engelland, und Johannes II. König in Portugall, daß ſie ihm einige Schiffe und Reiſe-Köſten möchten geben, damit er dieſe neue Länder entdecken könte. Ob nun wohl alle den gethanen Vorſchlag verwarffen, und ihn vor einen Thoren hielten, verlohr er doch den Muth durch ihre abſchlägige Antwort oder unangenehmes Bezeugen in der Sache nicht, welche dem Biſchoff von Ceuta nicht ungegründet ſchien, ſondern gieng nach Spanien, allwo ihn Pinſon, ein berühmter Pilot, und Porez, ein Franciſcaner Münch, der ein groſſer Coßmographus war, in ſeinem Vornehmen beſtätigten, welcher letzte ihm auch den Rath gab, nachdem ihm der Hertzog von Medina Sidonia und Medina Celi keine Schiffe geben wolten, ob

ob ſie wohl derſelben eine groſſe Anzahl hatten, ſelbſt zum Könige zu gehen, und nachdem ihn Televera, der Königin Iſabella Rath, eingeführet, ſo ſtellete er dem König Ferdinand ſein Begehren vor; weilen aber deſſen Gedancken damahls gantz und gar auf den Krieg in Granada gerichtet waren, ſo hielt er ſeine ſchöne Verheiſſung vor wohl ausgeſonnene Fabeln, und die Hof-Leute, die er am meiſten anpurrete, und welche bey dem König Anſehen genug hatten, durchzudringen, lachten über ſeinen Vortrag und Unterhandlung, maſſen es ihnen nicht in den Kopff wolte, daß ein ſo ſchlecht gekleideter Fremdling auf einige Weiſe geſchickt ſeyn ſolte, Spanien mit allen den Schätzen zu bereichern, die ſie in der neuen Welt antreffen würden, welches ſie nur vor ein bloſſe Chimere hielten. Unter allen aber von denen war Quintavilla, der Königin Schatz-Meiſter, der eintzige, der ihn gerne hörete, und endlich nach ſiebenjährigem Anhalten, zu Mendoze, dem Ertz-Biſchoff von Toledo führete, welchem Columbus ſein Vorhaben eröffnete, und zwar durch fremde, aber der doch wohlgegründete Urſachen bewieß, daß die Alten einige, wiewohl ſehr danckele Erkäntnüß von der neuen Welt gehabt hätten. Als er nun von dem Ertz-Biſchoff vor den König und Königin gebracht worden, wurde er biß auf die Endigung des Krieges in Granada verwieſen, welcher zehen Jahr währete, und indem dieſer des Königes Cammer ſehr ausgeleeret hatte, ſo konte er nur ein kleines Schiff und zwey Brigantinen und ſechzig tauſend Cronen zu ſeiner Reiſe erlangen.

Nachdem nun alle Sachen fertig zur Reiſe waren, reiſete er den Palos bey Moguer in Andaluſien 1492. den dritten Auguſti mit ſeinem

Bruder Bartholomäus, denen drey Pinſonen, welche Capitaine über zwey Caravelen waren, ab, und indem er ſeinen Lauff nach den Canarien-Inſulen nahm, ſo kam er nach Gomera; nachdem er ſich nun hier mit allen Nothwendigkeiten verſehen, und von dannen zur rechten Hand wendete, ſegelte er immer Weſtwerts an, und fand in acht Tagen das Waſſer überall mit Kraut bedecket, welches ſeine Leute in ſolch ein Schrecken ſetzte, daß er viel zu thun hatte dieſelben zu tröſten und aufzumuntern. Nachdem er nun eine lange Zeit geſegelt, lagen ſie ihm immer mit ihren Klagen in den Ohren, und bemüheten ſich, ihn gleichſam mit Dräu- und Scheltworten von ſeinem Vorhaben abzumahnen, ja nicht lange darnach entſchloſſen ſich die Soldaten und Schiff-Leute, ſintemal ſie gewahr wurden, daß es ihnen an Lebens-Mitteln fehlen würde, ihn über Bort zu werffen. Hierauf ſahe er ſich nun genöthiget, ihnen zu verſprechen, daß er nach ihrem Verlangen in Spanien zurück gehen wolte, wenn ſie in dreyen Tagen kein Land ſehen würden, von welchem er aller Wahrſcheinlichkeit nach wohl wuſte, daß er nicht weit entfernet wäre, in Anſehung der kühlen Lüffte und der kleinen Wolcken, welche ſich bey der Sonnen-Aufgang unten ſehen lieſſen; ſo gab auch der Grund ſolches zu erkennen, welcher, wenn er das Loth hinein warff, einen Schall gab, wie auch der Sand, den es mit herauf brachte; Letztlich wuſte er auch dieſes an dem ungleichen und unbeſtändigen Winde, welche die, ſo auf der See waren, wegtrieben, und nothwendig von dem Lande kommen muſten.

Er entdecket Land.

Den nächſten Tag ſahe er etliche Partheyen Vögel, welches ein ſeht gutes Zeichen vor ihn war, und den folgenden Tag, als den eilfften

October

October ſahe er ein Feuer und Schmauch, welches die Geiſter der gantzen Geſellſchafft erfreuete. Einige derſelben die ſich verwunderten, und über dem, was ſie ſahen, erſtauneten, weineten vor Freuden, andere küßten mit aller Ehrerbietigkeit die Hände des Columbi, hieſſen ihn ihren Vater, und baten ihn mit thränenden Augen um Verzeyhung; Bald darnach lieſſen ſie ihre Segel fallen, und landeten mit einem groſſen Bot bey **Guanahani**, welches ſie das **verlangte Land** nenneten, und eine von den **Lucciſchen Inſuln** iſt, zwiſchen **Florida** und **Cuba**, bey zehen Meilen von **Gadelupa** gegen Norden. Demnach als er GOtt dem Allmächtigen vor dieſen glücklichen Fortgang gedancket, ſo machte er ein Creutz, und richtete es an dem Ufer auf, und nahm Beſitz von der neuen Welt, zum Nutzen und im Namen des Königes von Spanien, und darauf ließ er bey **Baruco** in **Cuba** Ancker werffen, und nennete den Ort **Johanna**. Weilen aber die See anfieng zu wüten, legte er von dannen, und ward unverhofft durch den Wind nach der Inſul **Haiti** getrieben, welche er **Hiſpaniola** nennete: Als er aber wieder zurück gieng in den Hafen zu anckern, allwo er zuerſt landete, und den er Port-Royal nennete, wurde die **Gallega**, ſo des Admirals Schiff war, worauf er fuhr, auf einem Felſen zerſcheitert, jedennoch aber alle Leute noch gerettet. **Oviedo** will, daß er dieſes aus Vorſatz gethan hätte, in der Abſicht, etliche von ſeinen Leuten in dieſem Lande zu laſſen.

Nun lieffen die Einwohner hauffenweiſe zu dem Ufer, und ſahen mit unausſprechlicher Verwunderung dieſe neue Gäſte, ihre Waffen, lange Bärte, Kleider und Schiffe an; Als aber die Spanier

ans Land lieſſen, flohen ſie davon, doch als eine von ihren Weibern erhaſchet worden, ſo befahl **Columbus**, ihr zu eſſen zu geben, und nachdem ſie derſelben ein Hemd und andere Kleider angeleget, gab er ihr durch Zeichen zu verſtehen, daß ſie möchte ſicher zurück kehren, und die Eingebohrnen verſichern, daß ſie ihn verbinden würden, wenn ſie zu ihm kämen und ihn ſehen wolten, von welchen ſie ſich nichts böſes zu befürchten hätten; Als nun hierdurch die **Wilden** bewogen worden, an Bort zu gehen, und die **Spanier** zu ſehen, wurden die Letzten nicht wenig in Verwunderung geſetzt, indem ſie die güldene Spangen ſahen, ſo ſie trugen, wie ſich dann die **Wilden** über die neue Tracht ihres Weibes ebenfals nicht wenig verwundert haben. Demnach ſo ward vermittelſt der Handlung Freundſchafft gemacht, und die **Indier** vertauſchten ihr Gold vor nichts-würdige Dinge, welche ihnen beſſer gefielen. Inzwiſchen gieng **Columbus** mit etlichen Soldaten vergeſellſchafftet ans Land, allwo er von dem **Caciqua**, welcher denen übrigen zu befehlen hatte, wohl empfangen wurde, und welcher ihm eine groſſe Quantität von Hemder, Hüten, Meſſern, Spiegel, kleinen Schellen und Cymbeln gab. Nach dieſem bauete er mit Erlaubnüß des **Caciquas** ein Fort, in welchem er 33. **Spanier** ließ; und nachdem er **Indianiſche** Papageyen und was nur in dem Lande ſonderliches gefunden ward, mit ſich genommen, ſpannete er die Segel, nach **Europa** zu gehen, und der Wind war ſo favorable, daß er in funffzig Tagen zu **Liſſabon** anlandete; die beyden **Pinſone** klagten ihn wegen ſo vieler Laſter, als ſie nur erſinnen konten, und ſo er auf dieſer Reiſe gethan hätte, an; Allein **Ferdinand** und **Iſabella** gaben ihren Anklagen kein Gehör, ſondern merck-

Columbus kehret zurück.

merckten vielmehr auf die wunderbare Entdeckung, des neuen Landes, und ergötzten ſich, indem ſie die Erzehlung von dieſer Reiſe höreten, und mit der Hoffnung womit er dieſelben von groſſen Dingen, ſo ſie daher zu erwarten hätten, ſpeiſete. Demnach, ſo ward nunmehro der Dienſt des Columbi mit der Ehren-Stelle eines Admirals belohnet, und zur Führung ſeines Staats wurde ihm der zehende, Theil der Einkünffte von denen Ländern, die er entdecket, angewieſen; ſo ward auch ſein Bruder **Bartholomäus** zum Gouverneur in **Hiſpaniola** gemacht, und ſie ſamt alle ihren Nachkommen wurden in den Adel-Stand erhoben, geſtalt ihnen der König den Titul **Don** ertheilete, ſamt der Freyheit, ihrem Wapen das **Leon**-und **Caſtiliſche** hinzu zu fügen, welche eine verhüllte Crone und eine güldene Veſtung ſamt einem runden Thurn im rothen Felde führeten, mit der Uberſchrifft: A Caſtilla à Leon, mundo nueuo dio Colon: das iſt: **Die Columbus haben Leon und Caſtilien eine neue Welt geſchencket.**

Weil demnach der König und die Königin in den Gedancken ſtunden, daß es ſehr dienlich wäre, daß Columbus die andere Reiſe unternehme, ſo verſahen ſie ihn mit ſiebenzehen Schiffen und zwölff hundert Mann, und nachdem er auf des Königes Unkoſten Pferde, lebendige Thiere von unterſchiedenen Arten zur Zucht gekaufft, wie auch Waffen, Saamen, Erbſen, Pflantzen, Weitzen und Reiß; Und nachdem er viel Handwercks-Leute, und einige von Adel an Bort genommen, verließ er Cadix nach des **Gomaras** Rechnung den fünff und zwantzigſten September 1494. nach des **Benzoni** aber den andern September 1493. Als er erſt vor die Canarien vorbey war, hielt er

Seine andere Reiſe.

ſich

ſich mehr nach Süden, als da er von **Madera** abgegangen, und die erſte Cüſte die er erreichete, war das **verlangte Land**, von dannen ſeegelte er ohne Aufſchub nach **Hiſpaniola**, allwo die Leute, die er dargelaſſen hatte, nach ſeiner Abreiſe wegen einiger Gewaltthätigkeit, die ſie an denen Eingebohrnen verübet hatten, waren maſſacriret worden. Indem er aber nicht im Stande war, es zu ahnden, ſo erwehlete er die Nord-Seite von der Inſul, den Grund zu einer Stadt zu legen, welche er mit Volck beſätzte, und **Iſabella** hieß; ſo bauete er auch ein Fort nahe bey den Minen von **Cibao**, welche die reichſten in **Hiſpaniola** ſeyn, nahm darauf drey Schiffe auszulauffen, und neue Länder zu entdecken, und dermaſſen erfand er **Cuba**, **Jamaica** und andere Inſuln; Als er nun von dannen nach **Hiſpaniola** zurück gieng, und ſich etwas unpäßlich befand, ward er nach **Iſabella** gebracht, allwo er den gröſten Theil des Volcks, ſo er hinterlaſſen hatte, durch ihre eigene Unachtſamkeit verhungert antraff, und Nachricht bekam, daß die Wilden durch die Tyranney ihrer neuen Gäſte gereitzet, in Waffen wären, ſelbige wegzujagen. Demnach verdammte er die von den **Spaniern** ſchuldig waren zum Tode, verſöhnete ſich mit dem **Cacique**, und indem er eine groſſe Menge Künſtler, deren er benöthiget war, in ſeinen Schiffen mit ſich gebracht, ſo ließ er ſelbige viere von denſelben ausbeſſern, welche in einem Sturm, ſo in dieſen Theilen der Welt ſehr gemein ſind, in etwas waren beſchädiget worden. Hierauf kehrete er mit denſelben zurück in **Spanien**, allwo ſeine Catholiſche Majeſtät ihn zu der dritten Reiſe bewegeten, und ihm zwölff Carawelen gaben, deren er etliche zuvor zu ſeinem Bruder **Bartholomäus**

Seine dritte Reiſe.

lomäus in Hiſpaniola ſchickte, und nachdem er bey Capo Verde vorbey geſegelt, ſo lieff er in den Meer-Buſen von Foneja ein, und wurff Ancker nahe an dem Eylande, welches er die Perlen-Inſul nennete. Benzoni erzehlet, daß zu eben der Zeit ein Soldat drey Schnür Perlen von einem Indianer vor einen zerbrochenen Topff bekommen, und daß Columbus ebenfalls eine groſſe Menge derſelben von dem Cacique vor nichtswürdige Dinge bekommen hätte. Als er von hier nach Hiſpaniola ſegelte, ſo fand er daſelbſt alle ſeine Sachen in Unordnung durch den Aufſtand des Roland Ximenis, welchen er aus einem elenden Zuſtand erhaben, und zu ſeinem groſſen Profos gemacht hatte. Dieſer undanckbare Mann hatte ſich empöret gegen ſeinen Bruder Bartholomäus Columbus, viele von den Soldaten verführet, indem er eine Parthey in Hiſpaniola gemachet, lachte auch über des Admirals Briefe, welcher ſich bemühete, ihn zum Gehorſam zu bringen, und ſchickte gar einige zum Könige und der Königin, ſie zu überreden, daß die beyden Brüder ihrer Tyranneyen wegen unerträglich wären, und daß ſie in allen denen Ländern, die ſie entdecket hätten, ſich zu abſoluten Herren machen wolten.

Indem ſich nun Columbus bemühete die Aufrührer mit ſchönen Worten zu ſtillen, und die Caciquen durch Macht zu unterwerffen, ſchickte König Ferdinand 1499. den Boxadilla, Ritter des Ordens von Calatrava, ab, daß er Gerechtigkeit handhaben, und Stadthalter über Hiſpaniola ſeyn ſolte, welcher nicht ſo bald angeländet hatte, als daß er die beyden Columbos in Ketten und Banden legte, und ſelbige a part in zwey Caravelen in Spanien ſchickte, ſo bald

Columbus wird gefangen nach Spanien geſchickt.

der König von ihrer Anländung in Cadix in dieſem ſchlechten Zuſtand gehöret, bezeigte er ſich mißvergnüt über ihr übeles Tractament, und ließ expreſſen Befehl ergehen, daß ſie nicht allein in die Freyh eit geſetzet würden, ſondern auch Bedienten, und alles, was zu ihrem Titul und Meriten gehöre, bekämen, damit ſie kommen und ihn beſuchen mögten, vor dem ſie ſich völlig entſchuldigen könten; und demnach ſandte der König 1502. D. Ovando, als Vice Roy in Hiſpaniola, alſo daß Bovadilla genöthiget ward, zurück zu gehen, mit allem ſeinem geſchmoltzenen Golde, welches ſich auf 100000. Pfund am Gewichte belieff, oh n e das ausgegrabene Gold, von welchem er ein Stück hatte, das ſieben und dreyßig Pfund ſchwer war, gieng aber alles in der See zu Grunde, mit noch fünff oder ſechs und zwantzig Schiffen, dem Roland Ximenes, und noch fünffhundert Spaniern.

Befreyet

Nun entdeckte Columbus in ſeiner vierdten Reiſe die Inſul Guaxano, nahe an dem veſten Lande, und indem er von dem Ort, welchen die Spanier das Capo von Honduras nennen, an der Cüſte gegen Oſten lang hinan lieff, fand er das Land Veragua, ſo reiche Gold-Minen hat, aus, ſchiffte biß an den Meer-Buſen von Uraba, und bekam einige Wiſſenſchafft von der Süd-See; Als er nun hierauf nach Jamaica geſegelt, und ſeine Leute, die ſich empöret hatten, zu Paaren getrieben hatte, ſchiffte er in Hiſpaniola, worauf er und ſein Bruder Bartholomäus zurück in Spanien giengen, allwo er 1506. ſtarb. Benzoni berichtet, daß er von groſſer Perſon, und wohlgemacht geweſen, daß er ein angenehm Geſichte, rothe Haare, und helle Augen gehabt, ſeine Naſe aber wäre gebogen, und ſein Mund etwas weit geweſen. Man rechnete aus, daß des Columbi ſeine

Columbus vierdte Reiſe.

Sein Tod. Character.

ſeine vierdte Reiſe dem König **Ferdinand** über 6. Millionen Gold proſperiret, und daß, nach dem Regiſter-Buch von **Sevilien**, von dem Jahre 1492. biß 1645. fünff und viertzig tauſend Millionen in **Spanien** gekommen wären. Von dieſer Abtheilung den Schluß zu machen, ſo iſt noch zu wiſſen, daß aus der Familie des **Columbi** die gegenwärtigen Hertzoge von **Veragua**, und die **Marggrafen** von **Jamaica** herkommen, welche Admirale von **Indien** ſind.

§. 2. Eben daſſelbe Vornehmen des **Columbi** in ſeinen Entdeckungen der Länder, ward nachgehends fortgeſetzet, durch **Vincent** und **Arias Pinſon**, **Oreganes**, **Magellan**, **Cortez**, ferner durch die **Pizaren** und **Almagren**, durch den **Niqueza Valroa**, **Solis**, **Ponce de Leon**, **Vaßquez Garaga** und **Nugno**, welche zu unterſchiedenen Zeiten die beyden Seiten der neuen Welt entdeckten; Allein **Americus Veſputius** war der erſte, von welchen wir zum wenigſten wiſſen, der 1501. auf Befehl **Immanuels**, Königs in **Portugall** in der That dieſen Theil der Erden, von welchem wir ſprechen, entdecket hat, maſſen er eine Paſſage nach den **Moluckiſchen** Inſuln, jenſeit der Æquinoctial-Linie ſuchete, und ſo weit als **Pavia** und **Braſilien**, ohne etwas weiter fortzugehen, kam; Jedennoch ward dieſes groſſe veſte Land, nach ſeinem Namen, **America**, aber von andern **Weſt-Indien** genennet, entweder von der Lage deſſelben, oder auch, weil die **Portugieſen** zu der Zeit bemühet waren, **Oſt-Indien** zu entdecken. Americus Veſputius.

§. 3. **America** wird von denen **Spaniern** in das **Nordliche** oder **Mexicaniſche**, und in das **Süd**liche oder **Peruvianiſche** eingetheilet; ſo finden wir auch nicht, daß in allē dieſen weitläufftigen Ländern, mehr denn 2. Königreiche aufgerichtet wären, Mexico.

nemlich, das eine von Mexico in Neu-Spanien, und das andere in Peru, welches die Incen regieret haben; Wiewohl nun das letztere nicht ſo herrlich und wohl eingerichtet iſt, ſo hat es doch mehr Reichthum, und iſt älter als das andere; Sie haben auch eine gerade und erbliche Succeſſion, (und iſt eine Rolle von ſeinem Zeuge, welche ſie mitten auf der Stirne tragen, ein Zeichen der unumſchrenckten Herrſchafft) wovon wir bald ein mehrers reden werden. Was aber Mexico anbelanget, ſo ſind es Wahl-Könige, und ihre Crone, welche hinten nieder hänget, und forn in die Höhe ſteht, gehet oben wie eine Mütze zuſammen; Ein Amt in der Armee zu commandiren, war bey ihnen die gröſte Ehre, und der Adel ward alleine bey ihnen durch Tapfferkeit und Tugend erlanget. Die Waffen, welche dieſes Volck insgemein gebraucht, waren wie Scheermeſſer von gewiſſen Flinten-Steinen gemacht, mit einer Schneide und ſcharffen Spitze verſehen, welche ſie an beyden Enden eines Stabes an einer groſſen und dicken Stangen, und an eine Piquen machten, wie auch an eine Art von Pfeilen, welche ſie überaus künſtlich zu werffen wuſten; Allein die Steine waren die gemeinſte Waffen, ſo unter ihnen gebräuchlich waren. Sie hatten auch kleine Schilder, ſich damit zu vertheidigen, und Helme mit Federn bedecket, und mit Häuten von Löwen, Tygern, oder andern wilden Thieren überzogen. In ihren Kriegen führeten ſie an der Seite ihrer Armee, ihre Standarten, welche ſie allezeit vor dem Treffen an einem Orte, da alle Soldaten dieſelben ſehen möchten, aufrichteten. Nebſt dieſer Standarte waren noch zwey Bogen, welche von Niemand durfften getragen werden, als von alten, und wegen ihrer

Tapffer-

Tapfferkeit berühmten Generalen, und welche ſolch einen Aberglauben hatten, daß wenn ſie vor einem Treffen einen von dieſen Bogen gegen einen ihrer Feinde, der am näheſten war, loßdrückten, und ihn tödteten, ſie ſo dann keinen Zweiffel mehr an dem Siege hätten, wenn aber der Bogen ſelbigen verfehlet, ſo begunten ſie auch an demſelben zu verzweifeln. Ihr König Mantezuma war der erſte, welcher ihre Cavallerie zu den höheſten Ehren beförderte, indem er gewiſſe Militariſche Orden, denen zu Gefallen, welche unſern Generalen gleich ſind, einführete, und denenſelben die Zeichen und Zierrathen der Ehre mittheilete. Der vornehmſte war derjenige, welchen einige Ritter hatten, ſo eine Crone trugen, die aus ihren Haaren gemacht, und mit einem rothen Bande geflochten war, hiernechſt zierete dieſelbe ein ſtattlicher Federbuſch, von wannen andere Bänder und Federn herunter auf ihren Schultern hiengen. Ein jeder Ritter trug ſo viel Federn, als vortreffliche Thaten er gethan hatte, wodurch er ſich in des Königes Gnade geſetzet, der auch ſelbſten dieſen Orden hatte. Nechſt dieſem war noch ein ander, genannt der Orden von den Tyger-Thieren und Löwen, welchen die braveſten und tapffreſten trugen; Und den dritten hieſſen ſie Gray, und ein jedweder Ritter hatte eine beſondere Wohnung, wo der König lag. Ritter-Orden.

Zum beſſern Verſtändnüß des Urſprunges dieſes Reichs, müſſen wir wiſſen, daß die erſten Einwohner von Mexico ein Barbariſches Volck waren, welche niemahls die Erde baueten, ſondern ihre Zeit auf die Jagd der wilden Thiere ſpendireten, als Vögel, Schlangen, Eydexen, ja wohl gar der Würme, welche ſie nebſt denen Wurtzeln und Kräutern zu eſſen pflegten. Hölen und Berge, Die Mexicaner ſind Barbariſch.

ge waren ihre Schlaff-Stellen, ihre Weiber leiſteten ihnen Geſellſchafft im Jagen, und hiengen ihre Kinder inzwiſchen an den Bäumen in kleinen Körben, von Binſen gemacht. Sie hatten damahls unter ſich weder Götter, Religion, Geſetze noch Sitten. So pflügten ſie auch niemahls die Erde, und lieſſen dergeſtalt den allerfruchtbareſten Theil des Landes wüſte und unbevölckert liegen, alſo daß es eine Zeit hernach von einem andern fremden Volcke, genannt die **Navatlacen**, oder eine **Nation**, die **wohl redet**, bewohnet ward; Dieſe kamen von weit entlegenen Plätzen gegen Norden her, allwo die Provintzen Atzlan und **Tucul-Huacam** liegen; Sie waren eingetheilet in ſieben Nationen, welche unterſchiedene Erben hatten, und die **Navatlacen** ſagen, daß ſie nach unſer Rechnung um das Jahr 902. aus ſieben Hölen gekommen wären, in Mexico zu wohnen.

Navatlacen.

Suchimilcen.

Die **Suchimilcen**, oder eine Nation von dem Saamen der Blumen, wohneten an der Cüſte einer groſſen See gegen Süden, und erbaueten eine Stadt, die ſie nach ihrem Namen nenneten, nebſt noch vielen Dörffern. So hatten auch die anderen, welche die **Chalcen** hieſſen, oder ein Volck von Norden, ebener maſſen einen Sitz daſelbſt, und ihre Grentzen waren ihnen angewieſen. Die **Tapanecen** oder ein Volck von der See, lieſſen ſich nieder an den Ufern der See, und baueten eine Stadt, welche ſie **Arcapuzalca** nenneten, welches ſo viel als einen Schwarm bedeutete. Die vierdte Nation, ſo unter dem Namen der **Culhuen** oder einer höckerichten Nation bekandt iſt, von einem krummen Berge in der Landſchafft **Calhua**, bevölckerte **Texucco**, und dermaſſen umgaben ſie insgeſamt die See, einige von Oſten und

Chalcen.

Tapanecen.

Culhuen.

und andere von Norden. Die Tlalliuccen oder Tallcucen, welches ein Volck, ſo in den Thälern wohnet, bedeutet, kam von der andern Seiten des Berges, allwo ſie ein weitläufftiges, groſſes und fruchtbares Land funden; Und die Tlaxaltecen oder ein Volck des Brodes, welches die ſechſte Nation iſt, kam von dem Gebürge gegen Oſten durch ein ander Gebürge, allwo der Vulcanus iſt, zwiſchen der Stadt Mexico und Anges, und nenneten die Haupt-Stadt ihres Landes Tlaxcallon, welche eben dieſelbe iſt, die man Tixcallon nennet, ſo einen Thal zwiſchen zweyen Bergen bedeutet; Tlaxcallon aber bedeutet in der Indiſchen Sprache gut Brod, maſſen das Korn, welches dieſes Volck Ceuli nennet, allhier beſſer als an andern Orten wächſet. Dieſes letzte Volck ließ ſich nicht ſonder einige Schwürigkeit nieder, denn weil die alten Einwohner, welche in den Hiſtorien erſchrecklich groß beſchrieben werden, dieſe neue Gäſte nicht leyden konten, ſo erkläreten ſie augenblicklich einen Krieg gegen dieſelben; Indem aber die Tlaxaltecen zuvor ſahen, daß bey denſelben mehr die Liſt, als die Macht ausrichten möchte, ſo luden ſie die andern zu einem Mahle ein, und nachdem ſie ſelbige überrumpelt, und ihrer Waffen beraubet, ſo erſchlugen ſie diejenigen, welche nicht entrinnen konten, und nahmen ihre Länder und Haben in Beſitz. Nun machten dieſe ſechs Nationen eine Allianꜩ mit einander, welche hernachmahls durch die Heyrathen ihrer Kinder beſtätiget ward, und indem ſie ſich der Regierung, die ſie ſelbſt aufgerichtet hatten, unterwurffen, ſo legten ſie den Grund zu ihrer Republic; Allein die von Atzlan und Tuculhuacan langeten drey und zwantzig Jahr, nach der Ankunfft der ſechs Nationen, nach unglaublicher Mühe in dem Lande an, welches biß auf dieſen Tag Neu-Spanien

Tlalliuccen.

Tlaxcaltecen.

Atzlan ꝛc.

nien genennt wird, giengen hierauf nach Mechovacap, Mahanalco und Chapultcpec, welches nur eine Meile von Mexico iſt, und ſchlugen auf einem Hügel, der mitten in der See lieget, den Feind, der ſich ihnen entgegen ſetzte, und baueten die Stadt Tenoxilta oder Mexico, die von ihrem General Mexi den Namen führet. Nachdem dieſes geſchehen, ſchlugen ſie die Chalcen, und ob ſie wohl darnach die Tochter des Königes von Calhuacan zu ihrem Ober-Haupte erwählet, ſo zogen ſie doch derſelben, nach dem Befehl ihres Gottes Vitziloputli, das Fell ab, damit ſie ſeine Geſellin würde, die ſie hernach Docci oder unſere Groß-Mutter hieſſen. Hierauf beveſtigten ſie Mexico, und nachdem ſie ſich in Cantonen eingetheilet, ſo breitete ſich der Ruff von ihrer Tapfferkeit von ſich ſelbſten aus. Weilen ſie aber etliche widerſpenſtige Köpffe unter ſich hatten, ihre Nachbaren formidable waren, und ſie hiernächſt in Furchten ſtunden, daß der Nachfolger des Königes der Calhuacen die Aufopfferung der Printzeßin, welche ihnen deſſen Vorgänger aus Freundſchafft gegeben hatte, ahnden möchte, ſo entſchloſſen ſie ſich, dem Unglücke, das ihnen gedräuet wurde, zuvor zu kommen, und veränderten demnach ihre Regierungs-Form, und erwählten mit allgemeiner Ubereinſtimmung den Acamapixtli, von dem Mexicaniſchen Geblüte, zu ihrem König, und ſchickten Geſandten zu dem König von Calhuacan, ihn zu erſuchen, daß er ihrem neuen Monarchen eine Königin geben möchte. Jedoch müſſen wir auch geſtehen, daß uns einige berichten, Thenuch wäre vor ihm König geweſen; Geſtalten aber keine Gewißheit davon iſt, ſo iſt es genug, daß ich

an

an dieſem Ort nur davon Erwehnung gethan habe.

§. 4. Nachdem Acamapixtli auf dem Throne befeſtigt, ſo vergaß er nichts, das zum Frieden und Wohlſeyn ſeiner Unterthanen, wie auch zu Hintertreibung des Vornehmens der **Tapanecen** nöthig ſchiene, und ſtarb, nachdem er viertzig Jahr regieret, das Königreich demjenigen hinterlaſſende, der deſſelben am würdigſten wäre, ohne eintzige Abſicht, entweder auf die Geburt oder Freundſchafft. Acamapixtli König der Mexicaner.

§. 5. Jedennoch erwählete das Volck zur Danckbarkeit einen von ſeinen Söhnen, genannt **Vitzilouitli**, welches eine Feder bedeutet, nicht zweifelnde, ſeine herrliche Thaten würden kund machen, daß er verdiene, ihnen zu befehlen. Als dieſer Printz noch jung war, ſchickten ſie eine Geſandtſchafft, um die Tochter des Königs der **Tabanecen** anzuhalten, deſſen Vaſallen ſie waren; Und weilen ſie nicht im Stande waren, den groſſen Tribut, welcher von ihnen gefordert wurde, zu zahlen, ſo gieng denen Ambaſſadeurs alles nach Wunſch glücklich von ſtatten, ſintemahl das Ende des Königlichen Mantels an der Kappe der Printzeßin angehefftet ward, welches unter dieſer Nation die Ceremonie iſt, wodurch die Heyrath pfleget bekräfftiget zu werden. Dieſer Printz zeugte von ſeiner Königin **Ayaenchiqual** einen Sohn, und weil die **Mexicaner** überaus aberglaubiſch ſind, inſonderheit was die Nameu anbelanget, welche ſie vielmahls vor omineus halten, ſo gaben ſie ihm durch das Looß den Namen **Chimalpopoca**, oder ſchmauchendes Schild. Sie wurden durch die die Geburt dieſes Kindes der Taxen glücklich befreyet, welche ſie gewohnt waren zu zahlen; Allein dieſe Glückſeligkeit Vitzilouitli.

Sein Tod. ligkeit währete nicht lange, denn ihre Königin ſtarb nicht lange darnach, und das folgende Jahr verlohren ſie auch ihren König Vitzlouitli, welcher dreyßig Jahr regieret hatte. Und weilen er mit ſeinen Nachbaren in Frieden lebete, ſo fieng er auch an Mexico an Reichthum und Gebäuden mächtig zu machen.

Chimalpopoca. §. 6. Ob nun wohl Chimalpopoca damahl nur zehen Jahr alt war, ſo hielt doch weder ſein Alter noch ſeine Schwachheit die Mexicaner ab, die Crone auf ſein Haupt zu ſetzen. Weilen aber inzwiſchen der Ehrgeitz des Volcks mit ihrem Glücke zunahm, ſo vergaſſen ſie ihre Pflicht gegen die Tapanecen, und wolten ſelbige mit Gewalt zwingen an dem Canal zu arbeiten, welchen ſie von dem Gebürge von Chalpultepec biß Mexico zu ziehen vorhatten, weilen ſie das Waſſer von der ſtehenden See nicht länger ertragen konten. Hingegen bemüheten ſich an der andern Seite die Tapanecen, welche an ihrer Undanckbarkeit einen Abſcheu hatten, ſich bey Gelegenheit an ihnen zu rächen, und nachdem ſie ſich endlich bey der Nacht in den Königlichen Pallaſt practiciret, erſchlugen ſie den König im Schlaf. Erſchlagen.

§. 7. Nun waren zwar die Mexicaner durch die Hinrichtung ihres Printzen in ein gewaltiges Schrecken geſetzet, nichts deſtoweniger nahmen ſie den Schluß, ſie derentwegen zur Rache zu fordern, und nachdem ſie Iſcoalt, Izcoatzi, den Sohn des Acamepixtli, zu ihrem König erwählet, ſo giengen ſie in Schlacht-Ordnung gegen die Tapanecen, unter der Anführung des Tlacaellees, und nachdem ſie biß zur Stadt Azcapulzalco angerücket, plünderten ſie dieſelbige aus, machten alle Männer, Weiber und Iſcoalt.

Kinder

Kinder von beyden Geſchlechten, mit dem Schwerdte nieder: Die aber, welche in das Gebürde geflohen waren, ergaben ſich auf Diſcretion, und als wenn es nicht genug geweſen wäre, indem ſie ihnen um Erhaltung ihres Lebens, ihre Güter gaben, ſo boten ſie ſich denenſelben ebenfals zu Sclaven an; Derowegen, ſo wurden ſie alle beyde, nachdem ihre Länder getheilet worden, unter einem König vereiniget; Die Mexicaner aber wurden durch dieſen glücklichen Fortgang, ihren Nachbaren insgeſamt formidable; Allein ſie führeten ihre Waffen weiter, denn ſie wurffen das Volck von Tabuca und Eugoacam übern Hauffen, ſetzten den Tempel, allwo ſie meynten, ſich wohl verwahret zu haben, ins Feuer, nahmen eine unglaubliche Anzahl gefangen, und bereicherten ſich mit der Beute, geſtalten ſie eine unglaubliche Menge Tuch, Waffen, Federn, güldene und ſilberne Gefäſſe, wie auch Edelgeſteine bekamen; Und weilen ſie nicht zufrieden waren mit der Uberwindung der Tapacenen, ſo marſchireten ſie gegen die Suchimilcen, welche an der Südlichen Seite der groſſen See wohnen, überwunden ſelbige, und waren eben ſo glücklich wider den König von Cuiclavaca. Immittelſt gieng Iſcoalt mitten in dieſen Glückſeligkeiten mit Tod ab; Allein ich kan nicht benennen, wie lang ſeine Regierung währete.

Siege der Mexicaner.

Iſcoalts Tod.

§. 8. Nunmehr ward Motezuma, von dem Purchas Guegue Motezuma genennet, und der Vetter des Tlacaellecs zum König erwählet, und nicht ſo bald gecrönet, als daß er ſeine Nachbaren mit Krieg überzog, und in dem Kriege gegen die Chalcen, trug ſich etwas wunderliches zu. Dieſes Volck hatte des Motezumas Bruder gefan-

Motezuma.

Eine wunderliche Hiſtorie.

gefangen genommen, und war entſchloſſen, ihn zu ihrem König zu machen, in dieſer Abſicht, entweder wider die Mexicaner zu fechten, oder ſelbige von dem Schluß, ihr Land einzunehmen, abzuleiten. Nun wurde dieſer junge Printz von dieſem Volck angelauffen, ihre Crone anzunehmen, und weil er ſelbige auf andere Gedancken zu bringen, weder durch Urſachen, oder Drohungen nicht geſchickt war, ſo ließ er auf einem öffentlichen Platz in Chalco einen groſſen Baum aufrichten, und an den Fuß deſſelben einen kleinen Steig machen, worauf er hinan ſteigen möchte. Maſſen nun das Volck hierin gerne willigte, als welches in den Gedancken ſtund, es wäre dieſe Ceremonie unter den Mexicanern, bey der Crönung ihrer Könige gebräuchlich, ſo ſtieg der Printz mit einem Blumen-Krantz an ſeiner Hand, alſofort auf die Schau-Bühne, und rieff zu einigen Mexicanern, welche zugegen waren, mit lauter Stimme aus: **Wir müſſen allezeit unſere Feinde verdächtig halten; es iſt rühmlicher zu ſterben, denn ihnen beyzuſtehen, und die Crone ſelbſten iſt verächtlich, wenn ſie der Preiß und die Belohnung der Untreu und Verrätherey iſt.** Nachdem dieſes geſprochen, warff er ſich über Halß und über Kopff herunter, in Gegenwart des gantzen Volcks, und ward in Stücken gequetſchet. Die Chalcen erſtauneten über dieſe Reſolution des jungen Printzen, und da ſie ihn in dieſem erbärmlichen Zuſtand ſahen, verwandelten ſie ihr Mitleyden in eine Wuth, fielen auf die Mexicaner loß, und thaten ſelbige maſſacriren. Dieſe Grauſamkeit zu rächen, gieng **Motezuma**, welcher ein ſehr tapfferer Soldat war, mit einer Armee wider dieſelben, und weilen ihm **Tlacaellec**, ein ſehr erfahrner Sol-

date

date war, Beyſtand leiſtete, ſo wurde er bald Meiſter von denſelben. Ihr Königreich nahm er gantz und gar ein, führete ſeine ſieghaffte Waffen biß an den Nordlichen Oceanum, und brachte groſſe Provintzen gegen Süden unter den Fuß, er machte neue Officiers über die Armee, und Obrigkeiten, das Bürgerliche Regiment zu verwalten, ſo bauete er auch den reichen und ſtattlichen Tempel, welcher von Acoſta beſchrieben wird, und ſtarb nach einer rühmlichen Regierung von acht und zwantzig Jahren. Des Motezuma Tod.

§. 9. Nach dem Tod des Motezuma ward Hacaellec zum König erwählet; weilen er ſich aber einer ſo groſſen Ehre nicht würdig ſchätzte, und das Beſte des Königreichs ſeinem eigenen Ruhm vorzog, ſo gab er dem Ticocic ſeine Stimme, dem Sohn des verblichenen Königes Motezuma, welcher von Purhas Ticocicatzi genennet wird; Geſtalten aber dieſer Printz der Hoffnung, die man von ihm gemachet hatte, kein Genügen that, und nichts an ihm anzutreffen war, als daß er die Macht und das Anſehen, welches ihm zum Beſten des Volckes gegeben worden, mißbrauchte, ſo ward ſein Tod durch Gifft beſchleuniget. Ticocic.

§. 10. Aiaxaca folgete durch die Wahl des Volckes, ſeinem Bruder Ticocic, und weilen die Könige der Mexicaner vor ihrer Crönung verbunden waren, durch eine groſſe That vor ihrer Einweyhung zu zeigen, daß ſie der Ehre, die ihnen angethan ward, werth wären, ſo marſchirete er mit ſeiner Armee biß in das Königrich Tequantebec, zweyhundert Meilē von Mexico, fechtete gegē die Einwohner der Stadt, welche ſich zu einer hertzhafftigen Gegenwehr angeſchicket hatten, verheerete ihren Tempel und Haupt-Stadt, führete eine groſſe Aiaxaca.

Anzahl Gefangene weg, ſo ſeinen Götzen ſolten geopffert werden, und machte einen Triumph aus ſeiner Crönung. Allein er regierete nur zwölff Jahr, und ſein Todt wurde von ſeinen Unterthanen unerhört bedauret.

Sein Tod.

Autzol.

§. 11. Autzol von Gomara Anhico genannt, einer von den Wahl-Herrn des Königreichs, folgte dem letzten Könige, und ward der Crone würdig geſchätzet durch den allgemeinen Beyfall und Gutheiſſung der übrigen. Den Anfang ſeiner Regierung machte er berühmt durch die Bezwingung etlicher widerſpenſtigen und aufrühriſchen Unterthanen von Quaxulatan, welche ſich weigerten ihm den Tribut zu zahlen, welcher denen Königen, ſeinen Vorfahren, pflegte gereichet zu werden, und gleicher Weiſe plünderte er auch alle diejenigen, die er antraff, wenn ſie hingehen wolten denſelben zu entrichten. So dieneten auch ſeine andere Kriege darzu, dieſen Printzen groß und berühmt zu machen, und er war in ſeinem Vornehmen ſo glücklich, daß er die Gräntzen ſeiner Herrſchafften biß Guatimalla, welches dreyhundert Meilen austrug, erweiterte.

Sieghafft.

Motezuma.

§. 12. Autzol hatte zum Nachfolger Motezuma den Groſſen, Molezuma oder Molenzuma, welcher die Königliche Zierrathen anthat, und, wie gebräuchlich, ein Loch durch ſein Naſe bohren ließ, einen Ring darein zu hängen. Dieſer Printz fieng an den Staat zu verbeſſern, logierte die vornehmſten Bedienten des Königreichs in ſeinen Pallaſt, nahm auch nur ſolche in ſeine Dienſte, welche Perſonen von Qualität waren, das die Könige, ſeine Vorfahren, nicht thun konten, befahl, daß alle Plätze und Aemter, welche noch in den Händen der gemeinen Leute waren, ſolten von ihnen genommen werden,

den, und daß ſie inskünfftige nur dem Adel ſolten gegeben werden. Die erſte kriegeriſche That, mit welcher ſich **Motezuma** ſignaliſirte, war die Einnehmung einer Provintz gegen Süd-Weſten, welche weit von der See gelegen war. Demnach, als er ſich nunmehro in groſſes Anſehen gebracht, und mit auſſerordentlicher Pracht gecrönet werden ſolte, ſo war ein jedweder begierig, der Solennität mit beyzuwohnen, wobey die Feinde von dem Königreich dieſes Printzen einen Weg funden, dieſes herrliche Feſt, wiewohl verſtellet, anzuſehen; Als nun die Crönung vorbey war, verlangte er aus bloſſer Eitelkeit ſo viel Ehrerbietung von ſeinen Unterthanen, als wenn er eine Gottheit geweſen wäre, und dräuete dem gemeinen Volck den Tod, wenn ſie ſich unterſtehen würden, ihn anzuſehen; Seine Leibwacht beſtund aus drey tauſend Mann; dreymahl hundert tauſend Mann konte er ins Feld ſtellen, zwantzig tauſend opfferte er jährlich ſeinen Götzen, und konte unter ſeinen Vaſallen dreyßig Könige zehlen, deren ein jedweder hundert tauſend Unterthanen hatte; Er ließ ſich auf den Schultern der groſſen Herrn tragen, und wenn er niedergeſetzet wurde, ſo gieng er nur auf Tapeten. Hiernächſt trug er niemahls ein Kleid zweymahl, noch aß und tranck er je zweymahl aus einer Schüſſel und Becher, weilen die Sachen, die zu ſeinem Gebrauch beſtimmet waren, allewege neu ſeyn muſten, und weilen er keine gröſſere Luſt und Vergnügen hatte als gutes zu thun, und ſeine Bedienten zu beſchencken, ſo machte er ſich eine Freude, wenn ſie ſich dieſer Beute zu ihrem Vortheil bedieneten; Allein, gleichwie ihn das Volck wegen ſeiner Pracht admirirte, und wegen ſeiner Freygebigkeit lieb hatte, ſo war er auch geſtren-

ge, jedoch ohne Grauſamkeit, und ſchonete ſeines eigenen Bruders nicht, wenn er ſichs, die Geſetze zu brechen, gelüſten lieſſe.

Cortez entdecket Mexico.

§. 13. Es begab ſich in dem vierzehenden Jahre der Regierung des **Motezuma**, und in dem Jahr unſers HErrn 1517. oder wie andere wollen 1519. daß ſich die **Spanier** auf dieſer Cüſte blicken lieſſen. Und allhier haben wir anzumercken, daß weilen **Diego de Valaſquez**, Stadthalter in der Inſul **Cuba**, auf die Zurückkunfft ſeines Vetters **Grialva**, ungedultig ward, als welcher neue Länder zu entdecken, ausgelauffen war, ſo gieng er mit **Ferdinand Cortez** einen Vergleich ein, daß ſie auf gemeine Unkoſten eine Flotte ausrüſten wolten, womit **Cortez** neue Länder entdecken ſolte. Als aber inzwiſchen **Grialva** mit unbeſchreiblichem Reichthum von ſeiner Reiſe wieder zurück kam, und **Velaſquez** den Contract nicht halten wolte, ſo blieb **Cortez** nicht minder in ſeinem Vorſatz feſte, rüſtete ein Dutzent Schiffe aus, und brachte fünffhundert und fünfftzig Soldaten an Bort, mit Erlaubnüß der Münche des Heil. **Hieronymi**, welche zu der Zeit den Regierungs-Geſchäfften vorſtunden. Er lieff von **St. Anton**, dem letzten Hafen in **Cuba**, gegen **Catoche**, ſo eines von den Vorgebürgen von **Jucatan** iſt, ward aber durch einen widrigen Wind nach der Inſul **Accuzanich** getrieben, und nachdem er von den Einwohnern der Inſul freundlich aufgenommen worden, ſegelte er von dar weiter, und nachdem er vor dem Land **Jucatan** und **Campeſche** vorbey gegangen, ſo lieff er mit ſeinen Schiffen in den Fluß **Grivala** ein. Zwey Meilen von dem Eingang deſſelben lieget die groſſe Stadt **Potancham**, deren Einwohner ihm ſagen lieſſen, es ſolte um ihn geſchehen ſeyn, wenn

er

er zu ihnen um Lebens-Mittel ſchicken würde; allein er beſchoß den Platz, worinnen fünff und zwantzig tauſend Familien wohneten, und nahm ſelbigen mit Sturm ein; Weil nun dieſes die erſte Stadt war, welche in America eingenommen ward, ſo gaben ſie derſelben den Namen Victori; indem er aber befürchtete, daß der Ort letztlich gantz möchte verlaſſen werden, weilen die meiſten von den Indiern waren getödtet oder verbrandt worden; als ſchickte er die Gefangenen zurück, und befahl ihnen, ihrem König zu ſagen, welcher ſich auf die Flucht begeben hatte, daß er mit ſeinen Unterthanen zurück kehren möchte; doch mit dem Beding, daß ſie nicht ferner Menſchen-Fleiſch eſſen, daneben die Altäre und Tempel ihrer Götzen umreiſſen, dem wahren GOTT dienen, und Ihro Catholiſche Majeſtät erkennen wolten. Als nun Cortetz von dannen ſeine Reiſe fortſetzte, ſegelte er nach dem Fluß von Alvarado, und kam bis zu dem Haven Calioeca oder St. Johannes, allwo er von Teudelli, einem General des Motezuma freundlich aufgenommen ward, und als er an nichts, als an ſeine Rück-Reiſe gedachte, geſtalt er mit dem Volck in der Sprache nicht überein kommen konte, ſo hörete er ein Weib, welche ihm der König von Potanchan unter etlichen Indiern gegeben hatte, mit dieſes Generalen Bedienten in Mexicaniſcher Sprache reden, und nachdem er ſie hierauff frey gemacht, übergab er ſie der Obſicht eines Spaniers, mit Namen Hieronymus d'Aquila, welcher auf dem veſten Lande von Jucatan, zum guten Glück, durch einen Caquicen war erhalten worden, als Baldiria, mit vieren von ſeiner Geſellſchafft, waren gefreſſen worden. Dieſes Indiſche Weib, welche aus

Nimmt Potancham ein.

der Provintz Zaliſma gebürtig, war eine Anverwandtin eines Herrn von dieſem Lande, ſie war zu Kriegs-Zeiten mit Gewalt hinweg genommen, und von etlichen Kauffleuten dem König von Potancham verkaufft worden. Nach dieſem aber ward ſie eine Chriſtin, und bekam den Namen Marina, und that in dieſer Reiſe nach Mexico dem Cortez gute Dienſte, als welcher nunmehro ſich wiederum zu dem Teudella verfügete, und ihm vermittelſt derſelben und Aquilar zu verſtehen gab, daß er von dem Könige, ſeinem Herrn, abgefertiget wäre, einen Bund mit dem König von Mexico zu machen, und daß er ihm ohne Aufſchub von der Wichtigkeit und Urſachen dieſer Geſandtſchafft Nachricht geben müſte.

Als demnach Motezuma durch dieſen Officier hiervon belehret worden, welcher ihm auf einem wollenen Tuch beſchrieb, was dieſes vor Fremden wären, wie auch ihre Kleider, Schiffe und Pferde, und was ſie ihm vor reiche Geſchencke geſchicket hätten; ſo ward er nicht wenig durch dieſe Zeitung beunruhiget, weil ſchon im vorigē Jahr einige Fremden in dem Meer-Buſen von Mexico Ancker geworffen hätten; ſo war auch das Volck von Cotoſta, welches ſich über ihre Ankunfft verwunderte, häuffig hinzu gelauffen, ſie zu ſehen, und hatten ihnen Lebens-Mittel und Sachen, die unter ihnen in gröſtem Werth waren, zugeführet. Dieſe Fremden, welche vielleicht mit Ferdinand von Cardoua oder Grialva mochten gekommen ſeyn, erwiederten ihre Höfflichkeit mit ſchlechten Sachen, als deren Werth die Wilden noch nicht kandten, ſintemahl ſie ihnen eine Schnur Perlen vor ein gemahlt Glaß gaben, welches zu Motezuma ſolte gebracht werden, und darauf nöthigten ſie ſelbige, das nächſte

ſte Jahr wieder zu kommen. Jedoch das Gerüchte, das hin und wieder ausgeſtreuet war, nemlich, **daß in dieſes Printzen Regierung Fremde kommen, und ſich von dem Königreich Mexico Meiſter machen ſolten**, allarmirte den König nicht wenig, welcher aber, damit es keinen Aufſtand oder Tumult unter ſeinen Unterthanen erwecken möchte, ein ander Gerüchte ausbreiten ließ, daß **Quatzaltoalt** oder der GOtt der Lufft, **ihr alter König, ſich auf der Flotte befände, welche damahls auf ihren Cüſten angelandet war.** Und, um zu zeigen, daß ihm ſolches lieb wäre, ob er wohl, aller Wahrſcheinlichkeit nach, anders Sinnes war, ſo ſchickte er Geſandten an **Cortez**, ihm wiſſen zu laſſen, daß ſie ſich wegen ſeiner Ankunfft freueten, und Cortez, welcher von **Marina** vernahm, daß das Volck von **Mexico** hierinnen mit **Motezuma** eins wäre, ſäumetete an ſeinem Theil nicht, dieſen gemeinen Irrthum zu befördern, welcher zu der Vollführung ſeines Vornehmens nothwendig dienlich ſeyn muſte; Weilen nun die Matroſen und Befehlshaber aus dem Pracht ſeiner Abgeſandten ſchloſſen, wie groß dieſer König ſeyn möchte, ſo hielten ſie es ebenfalls an ihrem Theil vor nöthig, ſich zu der beſſern Beförderung ihres Vornehmens und zu ihrer eigenen Erhaltung formidable zu machen, ob wohl ihre Anzahl ſchlecht, und ſie keinesweges vor Leute zu halten waren, welche die Gefahr und die Menge der Feinde nicht in Schrecken jagen ſolte, und derowegen brachten ſie ihre Canonen und Mousqueten öffentlich an das Ufer, legten ihre Pantzer, Schwerdter, Dolche, Spieſſe, Piquen, Pfeile und Helleparten zu jedwedes Anſchauen aus, ſich rühmende, daß ſie auf einen Hieb etliche von ihren Feinden könten in

Stücken hauen, und die Köpffe oder Aerme der andern mit wegnehmen, forderten auch gleichfalls dieſelbigen zu einem Zwey-Kampff heraus. Die armen Mexicaner wurden durch dieſes Krachen erſchröcket, und allein die Nachricht von dem Untergang von **Potanchan** machte, daß ſie nicht im geringſten zweiffelten, der Feind ihrer Götter leite ihre Flotte. Auf dieſe Zeitung erſuchte **Motezuma** den **Cortez**, ſich aus ſeinen Herrſchafften hinweg zu begeben, und ſchickte verſchiedene Abgeſandten an ihn, demſelben ſeine Reiſe nach **Mexico** zu widerrathen; Allein auf der andern Seite war **Cortez** auf die Fortſetzung ſeines Vornehmens bedacht, und weilen es ſich eben zu ſeinem Glücke fügete, daß ſich das Volck aus der Landſchafft **Zempoala** nicht in Stande fand, den Tribut zu zahlen, welcher ihnen von den **Mexicanern** war aufgeleget worden, ſo baten ſie **Cortez**, er möchte ihnen gegen dieſen Tyrannen-Hülffe leiſten. Als nun dieſer hierauf denenſelben ſeine Protection zugeſaget, ſo trieb er die Beſatzung, welche **Motezuma** in **Tizapomzincan** hatte, heraus, bevölckerte die Stadt **Vera-Crux**, und ſahe es vor rathſam an, allhier einige von ſeiner Geſellſchafft zu laſſen, den Rückweg ſicher zu haben, im Fall ſie unterliegen ſolten. Allhier reſignirte er auch die Commiſſion, welche er von dem **Diego Velaſquez** hatte, und nachdem er hernach zum General-Lieutenant dieſer Stadt und des gantzen feſten Landes im Namen des Kayſers **Carl** des V. ernennet worden, ſo ließ er deſſen Schiff in Stücken brechen, oder wie andere wollen, in Brand ſtecken, damit die Officiers und Soldaten ſeiner Armee keine Hoffnung hätten zu entrinnen, oder wieder zurück nach **Cuba** und **Jucantan** zu gehen.

Als

Als nun Cortez wiederum ſich nach Zempoala erhoben, ſo bekam er daſelbſt von den Einwohnern tauſend Indier, ſeine Lebens-Mittel und Bagage zu tragen, und ſeine Canonen zu ziehen, und dieſer Stadt gab er den Namen Sevilla. Als er demnach ſeinen Marſch auf Zachote fortſetzte und ein groſſes Stück Weges anrückte, ſo fand er nahe an dem Platz, mitten in einem Thal, der ſechzehen Meilen lang war, einen Wall, welcher neun Fuß in die Höhe, und zwantzig in die Breite hatte, und das äuſſerſte Ende zweyer Berge mit Redouten, ſo bey viertzig Fuß voneinander waren, einſchloß, doch war ein Weg gelaſſen, der zehen Fuß breit war, vor die Reiſenden. Der Wall hatte ſeinen Anfang unten an dem Berge Cocola, und Cortetz führete von dieſem Thale hernach den Titul eines Marggrafen del Valley. Es hatte ſelbiges ein gewiſſes Volck befeſtiget, ſich vor den Einfällen des Volcks von Haßcala zu ſchützen, als welches ihre Feinde waren, vor denen ſie ſich am meiſten zu fürchten hatten, die auch nunmehro eine Armee von 90000. Mann zuſammen zogen, nachdem ſie von der Ankunfft Cortez und von der Maſſacre, die er in der Stadt Patancham gethan hatte, Nachricht bekommen, des Vorhabens, ihn aufzuſuchen, und aus ihrem Lande zu treiben; allein, nachdem ſich Cortez ſehr weißlich intrenchiret, und in einem Flecken feſte geſetzet hatte, ſo empfieng er ihren erſten Angriff ſo tapffer, daß er mit ſeinen Canonen und kleinem Geſchütze diejenigen niedermachte, die ſich am tapfferſten hielten, und indem er zu Pferde die flüchtigen verfolgete, ſo nahm er derſelben eine groſſe Menge gefangen. Als nun inzwiſchen die Indier von dem erſchröcklichen Gepraſſel und wunderbaren Würckung der Waffen und

Ein ungeheurer Wall.

Cortez ſchläget die Haſcalaner

Artollerie dieſer Fremden redeten, und ſich vor ihren Pferden entſetzeten, geſtalten ſie niemahls zuvor ſolche Creaturen geſehen hatten, und weil ihnen das Pferd und der Reuter nur als eine, u. dieſelbe Creatur vorkam, ſo ließ **Cortez** alſofort der **Marina** ihren Gefangenen ſagen: Sie möchten hingehen, „ und ihre Geſellen fragen, warum ſie wider ihn „ die Waffen ergriffen hätten, der ſie doch niemahls „ beleydiget hätte, wohl aber im Gegentheil gegen „ den König von Mexico, ihren gröſten Feind, zu „ Felde läge? Und nachdem er hierauf die **Indier** „ in die Freyheit geſetzet, und ſelbige nach Hauſe geſchicket, ſo hatten ſie nicht ſo bald die übrigen von ſeinem Vornehmen benachrichtiget, als daß ſie augenblicklich, aus einem unüberwindlichen Haß gegen die **Mexicaner**, bey hundert tauſend Mann an der Zahl, ſich verſammleten, ihn zu begleiten und zu dienen; Derowegen hat auch dieſe Nation, ſeit dieſer Zeit, dem König in **Spanien** keinen Tribut gegeben, und in Wahrheit, der Beyſtand, den ſie von ihnen empfiengen, verdienete dieſe Erkänntlichkeit gar wohl.

Wann demnach **Motezuma** hievon Nachricht bekam, und wegen der Aufrichtung dieſes Bündnüſſes ſehr bekümmert war, ſo ließ er dem **Cortez** wiſſen, daß es keineswegs ſein Vortheil ſeyn würde, ſich auf ein ſo meineydiges Volck zu verlaſſẽ, und daß es vor ihn am beſten ſeyn würde, wenn er ſich zurück zöge zu der Stadt **Ciolola**, ſo nahe dabey war, um daſelbſt mit mehrerer Sicherheit den Tractaten obzuliegẽ. Hierinn willigte nun **Cortez**, und behielt von hundert tauſend **Haſcaliern**, die er bey ſich hatte, nur ſechs tauſend. Allhier bemüheten ſich nun die Abgeſandten des **Motezuma**, die in ihrer Unterhandlung groſſe Freyheit und Aufrichtigkeit bezeuge-

zeugete, ſo viel ſie konten, ihn von Mexico abzuhalten, weil ſie aber ſelbigem nicht abrathen konten, ſo ward in einem Rath, welcher von Motezuma gehalten wurde, beſchloſſen, daß die Fremden zu Ciolola ſolten umgebracht werden. Als nun inzwiſchen die Mexicaner eine Armee von dreyßig tauſend Mann abgeſchicket, ihr Vorhaben in das Werck zu richten, die Ciololaner aber, wegen einer ſo groſſen Anzahl Leute argwöhniſch wurden, ſo nöthigten ſie ſelbige, zwey Meilen von ihrer Stadt zu verziehen, verſprechende, ihnen alle Gefangenen auszulieffern, mit welchen aber die Mexicaner keines wegs vergnügt ware, als deren würckliches Abſehen war, dieſe Fremden zu maſſacriren, und Ciolola zu eben der Zeit zu beſetzen. Jedoch die Einwohner, um zu zeigen, daß ſie ihr Wort nicht brechen wolten, führeten ihre Weiber und Kinder hinauf auf das Gebürge, welches eine groſſe Ecke ab war; alles wurde ſehr liſtig und heimlich bewerckſtelliget, als immittelſt ein Ciololaniſches Weib, die von der Verrätherey Nachricht hatte, und ſich den herannahenden Tod der Marina ſehr zu Gemüthe zog, derſelben die Heimlichkeit entdeckte, und ihr zu eben der Zeit den Rath gab, daß ſie in ihrer Compagnie ſich aus dem Staube machen möchte. Hierauf entdeckte Marina dem Cortez das Vornehmen; demnach ſo fiel er augenblicklich auf die Einwohner von Ciolola, und ſchlug ſechs tauſend derſelben mit dem Schwerdt, durch Hülffe derer von von Zempoalen und Hascala, welche vergnüget waren, wenn ſie zu ihrer Beute Saltz, und etliche Stück Leinwand bekamen, und Cortez lieſſen ſie eine groſſe Menge güldene Bleche und gantze Hauffen Gold. Um nun dasjenige,

was er gethan hatte, zu rechtfertigen, ſobeſchwere- te er ſich über die Untreue des Königes gegen ſeine Geſandten, welche aber den Haß, ſo dieſes Vornehmen erweckte, auf die Anverwandten und Freunde der Einwohner von Ciolola wältzeten, und ſie bedieneten ſich ſo vieler Worte, ihn von der aufrichtigen Freundſchafft des Königs gegen ihn zu verſichern, daß er ſich auch endlich entſchloß, nach Mexico zu gehen.

Da nun Motezuma von Cortez ſeiner ſchleunigen Viſite, mit ſechs tauſend Haſcalanen, Nachricht bekommen, ſchickte er ihm neue Abgeſandten entgegen, des Vorhabens, ihn von ſeiner Reiſe abzuhalten, und weilen er geſchwind anrückte, ob ſie ſchon alle ſagten, ſie könten ſelbigen noch zuvor kommen, ſo begegnete er ihm nur eine Meile von Themiſiſtan, da dann der König auf den Schultern von vier vornehmen Herrn, unter einem güldenen Himmel mit Federn gezieret, in gewöhnlichem Staat getragen ward. Ihre erſte Zuſammenkunfft war ſehr höflich, und es konte nichts freundlichers ſeyn, als ihre Rede, die ſie durch einen Dolmetſcher führeten. Nach dieſem begleitete der König den Cortez nach Mexico, und machte ſich ein Vergnügen, ihm und denen Spaniern alle Koſtbarkeiten ſeines Pallaſtes, allwo er Wohnungen vor ihn hatte, zu zeigen, wie auch die Herrlichkeit ſeiner Tempel. Ihnen ward hierbey zugleich erzehlet, daß zum Dienſt des vornehmſten Tempels in dieſer Stadt täglich fünff tauſend Perſonen erhalten würden, und ſie konten nicht anders, als ſich mit dem Anſchauen der beyden Götzen Vitzleputzli, dem GOtt des Krieges, und Tezcalibuca, dem GOtt der Vorſehung, erluſtigen, nicht allein weil ſelbige von einer erſchröcklichen Dicke waren, ſon-

Cortez gehet nach Mexico.

ſondern auch, weilen ſich das Volck ſo gar freygebig erzeiget hatte, in Darreichung der Edelgeſteine, Goldes und Perlen, dieſelben damit zu zieren und ſchön zu machen.

Inzwiſchen, obwohl der König fortfuhr dem Cortez und ſeinen Spaniern alle erſinnliche Höflichkeit zu bezeugen, und ſeine Unterthanen insgemein dem Exempel ihres Ober-Herrn folgeten, ſo fieng Cortez nunmehro ernſtlich an bey ſich zu erwegen, daß er weiter gegangen wäre, als er hätte thun ſollen, und daß es ihm unmöglich wäre, ſein Leben zu erretten, wann ſie ihn umzubringen ſich unternehmen ſolten; und indem er zu eben der Zeit überlegete, es würde Niemand auf die Gedancken kommen, daß er und ſeine Leute nach Mexico gegangen wären, mit denen zu ſtreiten, die ſie aufgenommen hätten, als gegen welche ſie ſich billig freundlich und höflich erweiſen ſolten, ſo miſchte er die Karte nach ſeinem Gefallen; und nachdem er die Perſon des Motezuma gefangen genommen, ſo legte er ihn in Ketten und Banden, welches eine erſchröckliche That war, (gleichwie Acoſta ſaget, ob er wohl ein Spanier iſt) indem er ihn aber, wie einige melden, mit groſſem Reſpect und Höflichkeit tractirte, ſo untergab er ſich der Macht des Cortez, und nachdem er ſeinen Unterthanen befohlen, daß ſie Vaſallen des Königs von Spanien ſeyn ſolten, ſo verlangte er auch von denenſelben, ihm durch Cortez eine groſſe Menge Goldes zahlen zu laſſen. Als ihm aber darauf dasjenige, was er gethan hatte, leid ward, und nachdem er durch die Eifferſucht, welche ihm ſeine Räthe eingeflöſſet hatten, aufgebracht worden war, ſo zog er hundert tauſend Indier zuſammen, und ſetzte Cortez hart zu, das Königreich zu räumen; der andere ant-

Nimmt Motezuma gefangen.

wortete, er wäre bereit zu willfahren, weilen es ihm aber hierzu an Schiffen gebräche, ſo bäte er den König, daß er ſeinen Unterthanen befehlen wolte Bäume umzuhauen, und ihn mit allen Nothwendigkeiten zu der Ausrüſtung derſelben zu verſehen. Zur ſelbigen Zeit bekam **Motezuma** Nachricht von der Ankunfft einer Flotte zu **Vera Crux**: Demnach, ob es wohl im Rath gerathen ward, **Cortez** vom Brod zu helffen, ſo wurde dennoch lieber der Schluß gefaſſet, daß ehe die Fremden kämen, ſie mit denen, welche allbereit in der Stadt waren, zu maſſacriren; daneben ſagte man, daß es ſodann eine groſſe Anzahl Gefangene geben würde, welche könten geopffert werden. Als demnach die Sache auf dieſe Weiſe beſchloſſen worden, gab der König von der Ankunfft der Flotte **Cortez** Nachricht. So hatte er auch von einem Spanier vernommen, daß **Diego de Velasquez** den **Pamphilum Narves** geſchickt hätte, ihn aus ſeinen Vortheilen zu vertreiben, und, wenn er ſich widerſetzen würde, gar zu tödten. Dieſes hielt er gantz geheim vor **Motezuma**; allein nachdem er ihm erzehlet, daß er einige Freunde auf dieſen Schiffen hätte, welche gekommen wären, ihn zu **Temiſiſthan** zu beſuchen, ſo hielte er ſich deßwegen verbunden, hinzugehen, und ſie zu ſehen, wie auch dieſelbigen zu erſuchen, das ſie auf ihn zu **Vera-Crux** warten möchten, biß die Schiffe, welche er ihm verſprochen hatte, im Stand wären in See zu gehen, und daß er ſodann **Mexico** verlaſſen, und gegen Oſten ſegeln wolte; Demnach als er ihn nach dieſem ernſtlich gebeten, er möchte doch ſeinen Lieutenant **Alvarado** und die zwey hundert Spanier beſchützen, welche er zu Verwahrung ſeines Schatzes hinterlaſſen hatte, ſo reiſete er fort, und ſtellete ſeine Sachen ſo geſchickt an, das er **Narvez** über-

rum-

rumpelte, ſelbigen ſchlug und gefangen nahm, und Meiſter von der gantzen Flotte wurde. Als nun immittelſt **Alvarado** in währender Abweſenheit des **Cortez**, in dem Pallaſt einen Ball gab, zur Erluſtigung des Hofes, maſſacrirten ſie höchſt-meuchelmörderiſcher und grauſamer Weiſe die Vornehmſten des Königreichs. Das Volck erſtaunete über das **Barbariſche** Verfahren dieſer Fremden, welche ſie als Freunde aufgenommen hatten, belagerten demnach ſelbige in dem Pallaſt, und rückten mit ſolcher Furie und glücklichem Fortgang gegen dieſelbe an, daß ihre Artollerie gegen dieſelbe nicht mehr zu gebrauchen war. Immittelſt langte **Cortez**, welcher wieder zurück kam, nach langen Marſchen glücklich in dem Pallaſt an, als dieſes Volck, welches gewohnet war, in ihren Kriegen, je den vierdten Tag zu ruhen, die Belagerten gleichfals im Frieden lieſſen: Da nun die Zeit verfloſſen, ſo ſetzten ſie die Attaque fort, und ſetzten den **Spaniern** ſo hart zu, daß ſie ſich genöthiget ſahen, ſich in der Nacht fortzumachen, und ihr Leben durch die Flucht zu erretten. Eben in derſelben Nacht brachten ſie **Motezuma**, einen von ſeinen Söhnen, nebſt etlichen vornehmen Herren um, welche ihre Gefangene waren; wiewohl ihr Abzug nicht ſo geheim war, daß nicht die **Mexicaner** drey hundert derſelben, mit Gold und Juwelen beladen, ſolten getödtet haben. Einige ſagen, daß die **Indianer**, nachdem ſie geſehen, daß ihr König gefangen genommen worden, den **Quicuxtemac** oder **Quahutemac** zu ihrem König erwehlet hätten, welcher, da er **Motezuma** von dem Dache ſeines Pallaſtes laut ausruffen hörete, **daß ſie mit Fremden nicht kriegen ſolten**, etliche Pfeile auf ihn geſchoſſen hätte, und daß **Motezuma** in dem Tumult

Die Spanier maſſacriren den Indiſchen Adel.

Bringen Motezuma um.

mult mit einem Stein wäre erſchlagen worden; Allein die Mexicaner halten, nach dem Acoſta, das Gegentheil. Und in Wahrheit ihr Zeugnüß iſt ungegründet, ſintemal ſie ſelbſt dieſes Laſter bekennen, und ſich deßwegen entſchuldigen, weilen es ihre Erhaltung nothwendig erfordert hätte. Jedoch Cortez verzweiffelte auf ſeiner Flucht an ſeinem Glücke nicht, weilen er mit denen von Haſcalan in einem Bündnüß ſtund, ſo eine Stadt war, welche acht und zwantzig Flecken oder kleine Städte unter ſich hatte. Hiernächſt waren in derſelben hundert und funfftzig tauſend Häupter beſonderer Familien, die auch **Cortez** in ſeiner Hoffnung nicht fallen lieſſen, und Texucco folgete dem Exempel der Stadt Haſcalla; So erklärte ſich auch Guaeocingo, welches eine Stadt, die mit der letztern alliirt war, vor denen Spaniern, und hiermit öffnete ſich **Cortez** diejenige Paſſage, welche jene ſich bemühet hatten zu verſperren, und ward Meiſter vom Felde.

§. 14. Nun fand er auf einer Muſterung ſeiner Trouppen, daß er neun hundert Spanier hatte, unter welchen ſechs und achtzig Reuter waren, und hundert und achtzig, ſo Pech-Träntze und Granaten wurffen, die übrigen waren mit Schwerdtern, Dolchen, Lantzen, Hellebarten, Pantzern und Bruſt-Schildern bewaffnet. Uber diß hatte er über hundert tauſend Indier zu Hülffe, und nebſt dieſen Völckern fünff oder ſechs tauſend Acalen, **Canonen**, oder kleine Bote, alleſamt aus einem Stücke verfertiget, ſechzehen Brigantinen, drey eiſerne Canonen, fünffzehen kleine metallene Stücke, acht hundert Pfund Pulver, und eine groſſe Anzahl Kugeln. Weilen er nun dermaſſen verſehen war, ſo entſchloß er ſich Mexico ſo wohl zu Waſſer als zu Land zu belagern, wohin ſich aber

der

der gröſte Theil von dem Mexicaniſchen Adel begab, ſelbiges zu beſchützen. Weil aber die Anzahl der Einwohner ſo unglaublich war, ſo riß der Mangel an Lebens-Mitteln bald bey ihnen ein, und wurden genöthiget, das Waſſer von demjenigen Theil der See zu trincken, welches ungemein bitter und ſaltzig war. Auf den Hunger, wovon etliche ſturben, folgete die Peſt, welche durch die Fäule der todten Cörper gezeuget ward; dem umgeachtet lieſſen diejenigen, welche noch am Leben blieben, den Muth nicht ſincken, ob ſie wohl nichts hatten, was ſie eſſen konten, als die Borcken und Zweige der Bäume. Doch gieng Cortez endlich, ohnangeſehen aller Gegenwehr, in Mexico ein in dem Jahr 1521. an dem 13. Auguſti, nachdem die Belagerung drey Monat gewähret hatte. Einige erzehlen, daß er nur ſechs Pferde, fünfftzig Spanier, und acht tauſend Indier von ſeinen Alliirten eingebüſſet, hingegen hätte er von den Mexicanern hundert und zwantzig tauſend Mann erſchlagen. Man mag ſich leichtlich einbilden, was vor Schätze in ſelbiger Stadt mögen gefunden worden ſeyn, als ſelbige geplündert wurde, als worinnen ſo viel ſchöne Palläſte und Tempel waren, woſelbſt über zwey tauſend falſche Gottheiten verehret wurden, deren eine jedwede eine beſondere Art der Anbetung, und einen abſonderlichen Prieſter-Orden hatte. Von Cortez wird bey dem Peter Martyr gemeldet, daß er in allen Theilen der Welt, allwo er gereiſet wäre, niemals prächtigere Gebäude, als in Mexico geſehen, und daß unter andern allda ſiebentzig Häuſer geweſen wären, deren das geringſte dem vortrefflichſten Pallaſt in Spanien nicht nachgeben dürffen. Es iſt allhier nicht unſers Thuns, uns auf die Grauſamkeit der Spanier zu wen-

Cortez nimmt Mexico ein.

wenden, welche faſt unglaublich iſt, und mit keiner menſchlichen Feder ausgedrucket werden kan. Das iſt gewiß, das Unternehmen des Cortez war wunderbar, indem er ſich mit einer Hand voll Spanier, die ſich nur, wie zuvor geſaget, auf neun hundert Mann belieffen, den Weg in ein Land eröffnete, welches er kurtz zuvor entdecket hatte, und deren Sprache, wie **Acoſta** meldet, bey nahe tauſend Meilen fortgieng. Einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns, daß **Cortez** nicht weniger denn ſechtzig Treffen gehalten, ehe er **Mexico** unter den Fuß bringen können; Wie auch, daß **Quicuxtemac**, deſſen zuvor Erwehnung gethan worden, nachdem er eine gute Weile das letzte Treffen tapffermüthig befochten, gefangen genommen und zu **Cortez** geführet worden. Da er nun vor ihn gekommen, habe er ſeinen Dolch ausgezogen, und indem er zu ihm getreten, ſich alſo vernehmen laſſen: **Ich habe dieſen Tag mein Beſtes zur Vertheidigung meines Volckes gethan; nunmehro habe ich aber nichts mehr zu thun, als dir dieſen Dolch zu geben, mich damit zu tödten** Allein hierauf antwortete Cortez, er ſtünde nicht nach ſeinem Leben, und befahl, daß er ſeiner Qualität gemäß gehalten und bedienet würde.

§. 15. Weilen die übrigen Theile von dem **Nordlichen America Canada, Neu-Franckreich, Virginien, Florida, Neu-Granada, California, Neu-Spanien, Neu-Gallicien,** und andere mehr ſind, ſo wollen wir an dieſem Ort dieſelben kürtzlich durchgehen.

Canada. **Canada** iſt die Landſchafft, welche an beyden Seiten des Fluſſes **Canade** lieget, und wird von Cluverio in **Eſtotiland, Cortereal, Labrader** und einige groſſe Inſuln eingetheilet, unter welchen

chen Terra Nova eine mit iſt; Allein einige wollen nicht zugeben, daß Eſtotiland ein Theil von America wäre; und andere begreiffen unter dem Namen Canada nicht nur dieſe Länder, ſondern alles rückſtändige Land von Neu-Mexico biß an die Meer-Enge von Hudſon, in welches viele Nationen ſich getheilet, die jedes Land nach ſich benennet.

Was Cortereal betrifft; ſo wurde es von Caſpar Cortereal, einem Portugieſen, im Jahr 1500. entdecket, indem er eine Straſſe nach den Malucciſchen Inſuln ſuchte, ohne rund um Africa und Aſia zu ſegeln. Er entdeckte auch ein Land, zwey hundert Meil Weges lang, von dem Weiſſen Fluß biß zum Vorgebürge Malvas, und weil er wegen des Eiſes nicht weiter gehen konte, kehrete er wieder zurück nach Portugall. Er unternahm das nächſte Jahr dieſelbige Reiſe noch einmal, und iſt niemals wieder an des Tages Licht gekommen. Sein Bruder Michael, der ihm ſchlechterdings nachgehen wolte, hatte nicht beſſern Fortgang im Jahr 1502. Vaſqueanez aber, der dritte Bruder, welcher auslauffen wolte ſie zu ſuchen, ward von Immanuel, König in Portugall, daran gehindert. Labrader iſt, nach des Witfliets Bericht, von den Frießländiſchen Fiſchern entdecket worden, welche durch einen Sturm dahin getrieben wurden, und weilen dieſer Theil der nächſte von Europa iſt, indem es nur zwey hundert Meil Weges von Teutſchland abliegt, ſo iſt es kein Wunder, daß es zuerſt entdecket worden. Terra Nova, oder Baccalaos ward, wenn man etlichen Autoribus trauen darff, 1500. entdecket, oder, wie andere wollen, in dem Jahr 1496. von Sebaſtian Cabot, einem Venetianer von Geburt, denn nach-

Cortereal.

Terra Nova.

nachdem ſich deſſen Vater in Engelland, der Handlung wegen niedergelaſſen, und allda um die Zeit mit Tod abgieng, da alles von den groſſen Ländern, die von dem Columbo waren entdecket worden, redete, ſo wurde ſein Sohn mit eben dergleichen Ehr-Begierde, neue Länder zu entdecken, eingenommen, und weil er in den Gedancken ſtund, daß er einen kürtzern Weg finden könte, wenn er auf Cathai durch einige Nordiſche Straſſen ausſeegelte, ſo communicirte er ſein Vornehmen mit Henrich dem VII. Nachdem er nun von demſelben 1496. zwey Schiffe erhalten, und gegen Norden zugieng, ſo entdeckte er eine Zeit hernach das Land Corfiſch biß Jacuaza, welches Florida iſt; Wiewohl einige von den beſten Hiſtorien-Schreibern den Biſcajern die Entdeckung von Terra Nova zuſchreiben, allwo die Engelländer und Frantzoſen ſich nur wegen der Fiſcherey aufhalten. Campleni gieng in dem Jahr 1603. drey hundert Meilen auf den Fluß Canada oder St. Laurentius hinauf, gleichwie er auch auf die Flüſſe Saguenai und Iroquoi eben dergleichen thäte.

Loviſiana. **Loviſiana**, ein groſſes Land gegen Süd-Weſten in Neu-Franckreich, iſt nicht lange entdecket worden, und iſt ſo genennet worden von denen Frantzoſen, ſo ſich daſelbſt niedergelaſſen haben. Monſieur de la Salla entdeckte es ſo weit die See gehet, gleichwie Henepin berichtet, und der Baron de la Hantan hat neulich einen weitläufftigen und glaubwürdigern Bericht davon gegeben. Dieſes Land hat ſolchen Uberfluß von Früchten, zahmen Vieh und Fiſchen, und die Wieſen und Felder ſind ſo angenehm, daß ſelbiges, wenn ſie die Wälder niedergehauen, und die Wilden civiliſiret hätten, wegen Uberfluß

der Lebens-Mittel und der geſunden Lufft, vor das Paradieß von America möchte gehalten werden. Mitten durch dieſe Landſchafft flieſſet der Fluß Miſſiſippi, welcher in Canada entſpringet, und nachdem er durch viele Umſchweiffe und Krümme in die 800. Frantzöſiſche Meilen gefloſſen, fällt er an der Cüſte der Provintz Louiſiana in den Meer-Buſen von Mexico. Das dran ſtoſſende Land wird auch Miſſiſippi genannt, welche zu dem unſeligen Actien-Handel in Franckreich vor einigen Jahren Gelegenheit gegeben, da man den Leuten weiß machte, daß an dem Fluß Miſſiſippi ein ungemein fruchtbare Gegend 300. Meilen ins gevierdte wäre entdecket worden, die bißhero noch unbewohnt geweſen. Dieſes Land zu bevölckern, wurde eine eigene Compagnie aufgerichtet, und man gab vor daß in demſelben ſo viel Schätze verborgen, daß man inskünfftig alle Jahr gantze Flotten mit Gold und Silber wurde nach Franckreich überführen können Dieſes Vorgeben machte, daß viele 1000. Menſchen ihr Geld bey der Miſſiſippiſchen Compagnie einlegten, unter welchen einige glücklich waren vieles zu gewinnen, viele andere aber ſind an Bettel-Stab gerathen, und von Miſſiſippi iſt es von der Zeit an ſo ſtille, als ob daſſelbe in America nirgends mehr anzutreffen.

Neu-Franckreich wird offt vor Canada genommen, und ſie geben dieſen Namen, wie bereits gedacht worden, allen denen Cüſten von dem Vorgebürge Bretan biß Florida und Virginien, welches bey ſiebenhundert Meil Wegs aus macht; Es wurde auf Unkoſten Franciſci des I. von Franckreich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts durch Verazonoa, einem Florentiner, entdecket. Die Einwohner ſind wilde Menſchen und blinde Heyden, Neu-Franckreich.

welche Irequois genennet werden. Im Jahr 1710. kamen 4. Könige von hier nach Engelland, und erſuchten die Königin Anna um Hülffe wider die Frantzoſen; Es gieng auch darauf ein Succurs aus Engelland dahin, und in dem Friedens-Schluß zu Utrecht An. 1713. erhielten die Engelländer die groſſe Halb-Inſul Accudia nebſt Terra nova, und andere geringe Stücke.

Virginien.

Es wollen einige behaubten, daß Virginien, welches unter Neu-Franckreich ligt, den Namen führe von dem König Virginia, welcher in dem Bericht des Opiſco, Damaſio, Poneno, Spelanginowch berühmt iſt, oder von einer Stadt dieſes Namens, oder vielmehr von Eliſabeth, Königin in Engelland, unter deren Regierung daſſelbe von dem Ritter Walter Raleigh 1585. entdecket iſt.

Neu-Engelland.

Neu-Engelland ligt zwiſchen Virginien und Neu-Franckreich, und iſt 1497. von Sebaſtian Cabot zuerſt entdecket worden. Carolina zwiſchen Florida und Virginien von König Carolo IX. in Franckreich alſo benamet, weil es unter deſſen Regierung von Johann Ribaut denen Spaniern abgenommen worden. Jetzo beſitzen es die Engelländer ſeit Anno 1660. und haben An. 1699. einige Frantzöſiſche Flüchtlinge dorthin übergeführet. Anno 1709. aber ſind auf ein entſtandenes Gerücht von der Vortrefflichkeit des Landes Carolina viele 100. verarmte teutſche Familien meiſtentheils aus der Pfaltz in Engelland übergangen, von welchen einige Familien, als Colonien hieher gebracht worden. Gleichwie ſich aber die Engliſche Nation bemühret, das Land mit neuen Colonien zu beſetzen; alſo tragen ſie nicht weniger höchſt rühmliche Sorgfalt, vor

die

die Seeligkeit der wilden **Indianer**, als welche ſie auf alle Weiſe ſuchen zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. Den es finden ſich in dieſer Gegend noch viele wilde Nationen mit denen die **Engelländer** ſeit einigen Jahren viel Verdrießlichkeit haben. Anno 1716. thäten ſie einen Einfall in **Süd-Carolina**, ſchlugen viele **Engelländer**, und andere quäleten ſie auf eine ſchmertzliche Weiſe mit Stechhöltzern zu tod. Dieſe ſoll eine harte Indianiſche Strafe ſeyn, und beſteht darin, daß ſie den entblöſten Leib über und über mit zugeſpitzten kleinen Höltzern beſtecken. Wenn nun die eine Spitze angezündet wird, ſo brennet es immer fort, biß es endlich das Fleiſch erreichet, und in daſſelbe brädet. Die **Engelländer** haben zwar in verſchiedenen Schlachten eine groſſe Niederlage unter denſelben gemacht; allein dieſe kommen immer ſtärcker wieder, und ſollen, wie ſie ſagen, die Boßheit und Ungerechtigkeit der Chriſten zu rächen, ſie gäntzlich aus **Indien** zu vertreiben willens ſeyn. Von hier kamen Anno 1730. 7. **Indianiſche** Printzen von der **Chewokeeſchen** Nation nach **Engelland**, und haben daſelbſt im September einen Gewiſſens-Friedens-und Freundſchaffts-Tractat mit **König Georgio** II. aufgerichtet.

Penſylvania liegt zwiſchen **Virginien** und **Neu-Holland**, und iſt ein Stück von **Neu-Schweden**, welches **Carolus** II. Anno 1681. einem Quäker **William Pen** geſchencket, von welchem es den Namen bekommen, dieſer hat es mit einer Colonie von ſeinen Glaubens-Brüdern beſetzet, von welchen es noch meiſtens bewohnet wird. Die Haupt-Stadt iſt **Philadelphia**, von **William Pen** erbauet.

Florida.

Was **Florida** anbelanget, ſo iſt es ein Strich

Landes von dem groſſen Continent in America, ſo gegen Norden gehet. Es iſt fünfftzig Meil Weges breit, und indem es ſich gleich einem Arm ausdehnet, ſo lauffet es bey hundert Meilen zwiſchen die See hinein. Etwan fünff und zwantzig Meilen davon lieget an dieſer Seite die Inſul Cuba, und gegen Oſten die Lucayſchen Careyſchen und Antillen Inſuln. Gomara will, es wäre dieſes Land 1512. von Johann Ponce de Leon entdecket worden, und gründet ſich hierin darauf, weil gantz Indien von den Spaniern wäre erfunden worden, ausgenommen die Oerter, wo Columbus zum erſten gelandet hätte. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ward Florida 1496. von Sebaſtian Chabot auf Unkoſten Henrich des VII. Königes in Engelland, entdecket; Allein nachdem er einen Bericht von ſeiner Reiſe abgeſtattet und Engelland gute Nacht gegeben, wegen der Factionen, welche, wie einige Autores ſagen, alda waren, ſo gieng er nach Spanien, und nachdem ihn Ihro Catholiſche Majeſtät gnädig aufgenommen, gaben ſie ihm einige Schiffe, die Länge der Cüſte von Braſilien zu erkundigen; und er lieff auf dem Fluß la Plata über ſechs hundert Meilen hinauf, in Hoffnung, einen Weg nach Oſten zu finden. Es war nicht vollkommen 16. Jahr nach dieſer erſten Reiſe des Cabots, daß Ponce de Leon ſeine antrat, und deßwegen ward er Gouverneur von Borichen oder St. Johannes de Porto Ricco, und nachdem er einigen Aufruhr geſtillet, und den Zeton nebſt dem Diatz, des Königes Officirer, wegen ihrer groſſen Gewaltthätigkeiten in gefängliche Hafft genommen, ſchickte er ſie nach Spanien; Allein weilen dieſelbe nachmahls auf Recommendation

des Admirals, Diege Columbus, wieder eingeſetzet wurden, ſo ſchloß Leo, es würden ſeine Feinde ſeine Stadthalterſchafft von ihm nehmen, und derowegen rüſtete er auf ſeine eigene Unkoſten einige Schiffe aus, um zu gehen und neue Länder auszuforſchen, und dieſem nach entdeckte er 1512 die Inſul Bimini, jenſeit Culba gegen Norden, und nach der gemeinen Sage, welche zu der Zeit herum gieng, daß in der Inſul Bojuque ein Waſſer wäre, welches die Leute wieder jung machen könte, ſuchte er dieſen Brunnen ſechs Monden lang, in währender welcher Zeit er den Strich Landes entdeckte, dem er den Namen Florida gab. Er ſetzte zwar ſeinen Fuß nicht in das Land, ſondern weil er der Hoffnung war, ſelbiges unter den Fuß zu bringen, ſo gieng er nach Spanien, allwo er die Stadthalterſchafft von Bimini bekam, ſamt der Freyheit, Florida zu bezwingen, an deſſen glücklichen Fortgang er keinen Zweiffel hatte. Weil ihm nun der König zu dieſem Endzweck zwey Siffe gegeben hatte, verließ er Spanien 1515. landete darauf zu Gardelupa, allwo er und ſeine Leute durch die Pfeile der Canibalen in die Flucht getrieben wurden, und weil er ſelbſt eine Wunde bekommen; ſo ward er genöthiget nach Hiſpaniola zurück zu gehen, allwo er mit Tod abgieng.

Im Jahr 1530. wurde Seſoto von Carl dem V. mit fünffhundert Mann dahin geſchickt; indem er aber die Gold-Minen ſuchte, ob er ſich ſchon mit der Beute von Mabulipa bereichert hatte, machten die Wilden die meiſten von ſeinen Leuten nieder; Demnach als nun die Münche aus dieſen Ländern wieder zurück in Spanien kamen

men, brachten ſie aus, daß ſich die Wilden wohl möchten zum Chriſtenthum bekennet haben, wenn ſie mit mehrer Gelindigkeit wären tractiret worden; Ferner, daß der Geitz und Tyranney der Spanier ihren eigenen Sachen den Ruin zugefüget, und daß keine Art der Grauſamkeit wäre, welche ſie nicht an dieſem armen Volck verübet hätten. Demnach ſo bot ſich 1548. oder 49. ein Benedictiner Münch, Ludwig Camel, ſelbſten an, mit viertzig Dominicanern in Florida zu ſegeln; Als ſie nun mit dem rothen Creutz das ſie vor ſich her trugen, an das Land getreten, fielen die Floridaner auf ſie zu, erſchlugen dreye derſelben, nebſt ſo vielen Schiffleuten, mit ihren Kolben, und die beyden übergebliebene Münche, erſchrecket mit dieſem übelen Willkommen ihrer Geſellen, entwiſchten mit vieler Mühe, und ſparten ihr Predigen gar gerne vor ein Auditorium, das begieriger zu hören wäre. In der Regierung Carl des IX. Königs von Franckreich, ſchickte der Admiral Caſtillon 1561. den Ribaud von Diep dahin. Nachdem er nun daſelbſten Charle-Fort gebauet, ſo ließ er dreyßig oder viertzig Mann in demſelben unter der Anführung eines mit Namen Albert, welcher wegen ſeiner groſſen Grauſamkeit daſelbſt von den Soldaten erſchlagen, und ein anderer, der Barret hieß, an ſeiner Stelle erwählet ward. Nachdem ſie aber von Ribaud keine Zeitung bekamen, und ihre Lebens-Mittel zu fehlen anfiengen, nahmen ſie Kräuter, und Hartz von gewiſſen Bäumen, hieben andere nieder, und richteten ſolche, ſo gut ſie konten, zu ihrem Vornehmen zu. Hiernächſt ſuchten ſie eine gewiſſe Art Mooß aus an ſtatt des Hanffes, kaufften Stricke und andere Geräthe, die

ſie

ſie nöthig hatten, von denen kleinen Königen des Landes, machten auch aus ihren Leinen und Hemdern Segel, und bereiteten ſich mit erſtem gutem Winde die Segel aufzuziehen; als es ihnen aber an friſchem Waſſer und Lebens-Mitteln auf dieſer Reiſe fehlete, und ſie noch darzu wegen einer groſſen Stille nicht fortkommen konten, ſo wurden ſie genöthiget, endlich ihre Gürtel, Schuhe, wie auch das Fleiſch von einem der Soldaten aus ihrer Compagnie zu eſſen, und nachdem ſie nach allen dieſen Zufällen auf der Britanniſchen Cüſte angelanget, ſo bekamen ſie daſebſt von einem Engliſchen Capitain ihren Unterhalt, die ſchwächſten ſetzte er an das Land, und die übrigen nahm er in das Schiff, der Königin Eliſabeth von denſelben ein Präſent zu thun. Im Jahr ein tauſend fünff hundert und vier und ſechtzig, ſchickte der Admiral de Coligni den Laudamirie in Florida, allwo er zwar das Fort Carolina bauete, ward aber hernachmahls genöthiget die Flucht zu nehmen, weil die Spanier unter Melendes den Ort überfielen, und alles, was ſie antraffen, ohne Unterſcheid niedermachten. Und obwohl Ribaud, welcher zum andernmahl in Florida reiſete, damahls ſein Schiff in einem Sturm verlohren, ſo ward er dennoch nicht gütiger von den Spaniern tractiret, weil ſie demſelben, nachdem ſie ihm und ſeinen Leuten ihr Leben zugeſaget hatten, tödteten, und als ſie ihn dermaſſen erſchlagen, ſo ſchickten ſie ſeine Haut in Spanien; demnach gieng Gourgues von dem Gebürge Marſan in Gaſconien ein tauſend fünff hundert und ſieben und ſechtzig in Florida, des Vorhabens, die Spanier, wegen ihrer Grauſamkeit zur Rache zu fordern. Er hatte bey zwey hundert Soldaten

und achtzig Matroſen in ſeiner Compagnie, mit welchen er auf dem Fluß Tacatacura landete, und nachdem er die Friedens-Zeichen gegeben, und mit den Wilden ein Bündnüß gemacht, ſo beſtimmete er den Ort, wo ſie ſolten zuſammen kommen, jenſeit dem Fluß Salicani, grieff die Spanier in zweyen Forten, welche ſie an beyden Seiten des Fluſſes May gebauet hatten, an, nahmen Carolinam weg, und der Gouverneur kam mit groſſer Mühe davon; Hier wurden die Spanier, welche in dem Sturm nicht erſchlagen worden, an die Bäume angeknüpffet, allwo ſie zuvor die Frantzoſen aufgehänget hatten; Und dieweil Melendes dieſe Inſcription um ihren Rücken binden laſſen: **Es ſind nicht ſo wohl Frantzoſen, als Lutheraner und Ketzer**, ſo erſetzte es Gourgues mit dieſer andern: **Es ſind nicht ſo wohl Spanier, als Friedens-Stöhrer und Menſchen-Mörder**; Allein, weilen er nicht im Stande war, den Platz mit Volck zu beſetzen, ſo rieth er den Wilden, ihre Schantzen zu ſchleiffen, nahmen ihre Artollerie und Beute an Bort, und indem er ein tauſend fünffhundert acht und ſechtzig zurück in Franckreich gieng, war es Noth, ſich nach einer ſo tapffern That wohl in acht zu nehmen, alldieweil er ein Proteſtant war. Der Platz, welchen die Frantzoſen an dem Fluß May erbauet haben, wird noch biß auf den heutigen Tag St. Auguſtin genennet, und was von den Wilden war niedergeriſſen worden, wurde von Melendes wieder erbauet, und von dem Ritter Frantz Dralen 1585. weggenommen, allwo er vierzehen Canonen-Stücke, und zwantzig tauſend Francken zur Bezahlung der Beſatzung fand. Es iſt etwas, welches bey denen Erzehlungen, ſo von dieſem

Lande

Lande angetroffen werden, wunderſam iſt, nemlich, daß nahe an dem Fort, welches von Laudonniern erbauet worden, ein ſo erſchrecklicher Klumpen Feuer niedergefallen, daß es fünffhundert Schwiebbögen, von Leim gemacht, verzehret, und das Feuer bey drey Tage gewähret.

Neu-Granada oder Neu-Mexico lieget in dem Rücken von Neu-Spanien, und Gallicien welches vielleicht alſo von einer Stadt genennet worden, welcher Franciſcus Vaßquetz Coronada dieſen Namen gab. Die Spanier funden nach der Entdeckung dieſes Landes, in demſelben Schaaffe, die ſo dick als Pferde waren, und welche kurtze Schwäntze und groſſe Hörner hatten, wie auch Hirſche, wilde Bären, Stachel-Schweine, Löwen, Tieger-Thiere, wilde Schweine, und eine groſſe Anzahl Rehe. Der Münch Niſa that ein tauſend fünffhundert acht und zwantzig, oder 1529. eine Reiſe nach dieſem Land. Und als er hernach in Mexico ausgegeben, daß Cibola, denn ſo ward damahls das Land genennet, Gold und köſtliche Steine hätte, ſo giengen Mendoza, Vice-Roy in Neu-Spanien, und Cortez eine lange Zeit zu Rath, ob ſie nach Cibola ſchicken, oder ſelbſt gehen ſolten, indem aber einer auf den andern jaloux war, ſchrieb Mendoza letztlich einen Brief zu Alvarodo, dem Stadthalter von Guatimala, und erhielt vor ihn von dem Käyſer Erlaubnüß, nach Peru zu gehen. Als er nun dieſemnach von ſeiner Provintz 1534. mit einer Eſqnadron von ſieben Schiffen, und mit allen Sachen, ſo etwas zu unternehmen nöthig waren, abgeſegelt, ſo langte er, nachdem er ſiebentzig Tage geſegelt, auf der Cüſte von Peru an, landete nahe bey Mante, gieng über die Gebürge, welche mit Schnee bedecket waren, durch Hülffe der Wegweiſer, die er

Neu-Granada.

annahm, und kam nach unglaublichen Schwürigkeiten in dem Lande **Quito** an. Auf dieſe Zeitung ſchickte **Pizarro Almagro** ſeinen Geſellen mit hundert und funfftzig **Spaniern** ab, **Alvarado** entgegen zu gehen, damit er ſeine Armee entweder in die Flucht treiben, oder abhalten möchte. Nachdem nun **Almagro** nach **Tombez** gekommen, und des **Alvarados** Trouppen ſtärcker als ſeine fand, und ihn alſo nicht angreiffen durffte, ſo führete er ſeine Sachen ſo wohl, daß **Alvarado**, als ſie zu **Peribamba** waren, ihm und **Pizarro** alle Trouppen, welche er anführete, vor hundert tauſend Ducaten überließ, mit dem Beding, daß er **Peru** verlaſſen, und nicht mehr wieder dahin kommen ſolte. Dieſem nach gieng er zurück nach **Guatimala** mit vier Brigantinen und zehen Schiffen, des Vorhabens, auszugehen, um neue Länder, an der Cüſte Weſtwärts hinauf, zu ſuchen; Doch gieng er erſt zu **Mendoza** nach **Mexico**; da er nun fertig war von dannen zu ſegeln, vernahm er, daß die **Indianer** von **Xaliſco** ſich empöret hätten, welches ihn nöthigte mit denen **Spaniern** gegen dieſelben zu gehen, die ſich auf einem Hügel intrenchiret hatten; Allein, er grieff ſie zu ſeinem eigenen Unglück an, maſſen die **Indianer** groſſe Steine und Bäume von dem Hügel herunter wältzeten auf diejenigen, welche gegen ſie hinan lieffen, wodurch die meiſten von den **Spaniern** zurück getrieben worden; Und weil **Alvarado** von einem Pferd, welches mit noch vielen andern niederſtürtzte, in einen Thal hinunter geworffen ward, ſo ſtarb er von dieſem Fall. **Mendoza** hörete nicht ſo bald von dieſem Tod, als daß er **Coronado** mit achthundert **Spaniern** in **Cibola** ſchickte, welche meiſtens in Reuterey beſtunden, worinnen

nen ſie, nach einem genauen Nachſuchen, an ſtatt des Goldes und der Edelgeſteinen, wovon der Münch Niſa geredet, nichts als Schnee, Armuth und Kühe-Geribbe, antraffen, welche von den Spaniern, die vor Hunger crepirten, waren geſchlachtet worden.

California lieget, nach dem Cluvero, zwiſchen dem Meer-Buſen deſſelbigen Namens, und der Süd-See; Allein in den letzten Zeiten haben wir gefunden, daß dieſes Land eine Inſul iſt, welche von Cortez und andern iſt entdecket worden: und jenſeit derſelben gegen Norden finden wir die Königreiche Talm und Quivir, welche in den äuſſerſten Weſtlichen Theilen von America gegen der Tartarey über gelegen ſind. Unſere Engliſche See-Fahrer wollen haben, daß dieſe Inſul 1580. von dem Ritter Frantz Draken wäre entdecket worden, welchem der König allda die Crone ſelbſt aufgeſetzet, um zu zeigen, daß er ein Unterthan der Königin Eliſabeth ſeyn wolte; allein er kunte vor Kälte nicht weiter gehen, ob er wohl noch nicht den zwey und viertzigſten Grad Latitudinis vorbey war; Hier funden die Spanier den Tatarax oder den weiſſen König. Von dannen gegen Weſten lieget dasjenige Land, welches ſie das Königreich Anian nennen, welches durch eine Straſſe deſſelbigen Namens von der Aſiatiſchen Tartarey abgeſondert wird. Einige aber ſtehen in den Gedancken, daß dieſe beyde Länder zuſammen hängen, und daß das Volck von China oder Cathai einigen Handel mit denen von Anian und Quivir hätte. California.

Neu-Spanien hält den gröſten Theil der Meer-Enge zwiſchen der ſtillen See und dem Mexicaniſchen Meer-Buſen in ſich, und hat dieſe Provintzen: Neu-Gallicien, Guadalogara, Neu-Spanien

Me-

Mechoachan, Mexico, Jucatan, Guatimala und Nicaragua, oder das neue Königreich Leon. Es iſt in dem Linſchot angemercket, daß Panuco, welches an die Grentzen von Neu-Spanien ſtöſſet, von de Garai 1518. wäre entdecket worden, und die Spanier nenneten es bey ihrer Ankunfft in Nicaragua, das Paradeiß des Mahomets, in Anſehung des groſſen Uberfluſſes der Früchte, und aller andern Dinge insgemein, welche etwas zum Vergnügen des menſchlichen Lebens beytragen. Eben derſelbe Autor ſetzet hinzu, daß der andere Theil von America Neu-Spanien genennet werde, welches gegen Norden bey dem Fluß Panuco an den Grentzen von Florida anhebet, und biß nach Darien gehet, wodurch es von Peru abgeſondert wird, und füget noch hinzu, daß daſſelbe Land viele Provintzen in ſich begreiffe, welche wir allhier nicht erzehlen wollen. Weilen aber Guatimala vor eine derſelben gehalten wird, ſo haben wir zu bemercken, wie Bezoni erzehlet, daß das Waſſer eine Stadt gleiches Namens daſelbſt verheeret habe, welche von Alvarado zwiſchen zweyen Bergen erbauet worden, von wannen ein continuirlicher Schmauch aufgieng, ſiebenzig Meilen von der Stadt Leon, wovon er ebenfalls der Stiffter war. Als nun Beatrix de la Cueva von dem unglücklichen Tod des Alvaradons hörete, beſchuldigte ſie recht gottloſer Weiſe den Himmel einer Ungerechtigkeit, und rieff aus, daß ſie GOtt nicht ſchärffer hätte angreiffen können, als durch die Hinreiſſung ihres Mannes; demnach ſo wolte ſie weder eſſen, noch einigen Troſt annehmen, und ſparete weder ihr Haar noch Geſichte; darauf legte ſie in ihrem Hauſe die Trauer an, und machte ein ſehr prächtig Leichen-Begängnüß, ihrem Mann zu

Ehren;

Ehren; Allein mitten in dieſen Klagen und Trauren ward ihr Ehrgeitz wieder lebendig, und nachdẽ ſie die Officiers und Obrigkeiten verſammlet, ließ ſie ſich ſelbſt zur Gouvernantin von dem Lande ernennen, und ſie leiſteten ihr insgeſamt den Eyd der Treue. Eine Zeit darnach, nemlich in dem Jahr 1541. fiel allda ein groſſer Regen, welcher die gantze Nacht währete, und nachdem den nächſten Tag ein groſſes ſchnelles Waſſer, gleich einem Fluß aus dem Gebürge heraus brach, brachte es groſſe Stücken von den Felſen mit hernieder, und kehrete alles um, was in dem Wege war; Das erſte Hauß, ſo es niederrieß, war des **Alvaradons** ſeines, wodurch **Beatrix** erſäuffet, oder durch den Niederfall der Capell getödtet ward, wohin ſie, wie man ſagt, zu beten gieng; Allein das merckwürdigſte iſt, daß eine kleine Tochter des **Alvaradons** von einem **Indianiſchen** Weibe, wenn das Waſſer eine groſſe Anzahl Perſonen weggeführet hatte, ein groß Stück Weges von der Stadt gefunden ward, ohne daß ſie einigen Schaden von dieſem Zufall empfangen hätte.

Neu-Gallicien iſt von **Nungo de Guſmann** entdecket worden, und hält viel Provintzen in ſich; **Zagateca** hat Silber-Minen, und die Landſchafften von **Avino** wurden entdencket 1554. Die erſte Colonie war zu **Chimaetla**, genannt St. Sebaſtian, von **Ybarra** gebauet worden. **Culvacan**, ſo auf eben derſelben Cüſte lieget, wurde von **Gußmann** in dem Jahr 1531. entdecket und eingenommen; wie auch **Cinaloa**, die letzte Provintz, welche von **Gallicien** gegen den äuſſerſten Norden lieget, ſamt **Biſcaja**, welches die Provintz **Topia** in ſich begreifft, welche beyde Neu-Gallicien.

von

von Ybarra erfunden worden. Mechoachen, welches zwiſchen dem Ertz-Biſchoffthum Mexico, und Neu-Gallicien lieget, und von dem Tangaivan Bimbicha oder Caccuzin beherrſchet ward, unterwurff ſich freywillig unter Cortez, welchen er hernachmahls ſehr lieb hatte; Allein Gußmann, der erſte Cantzley-Præſident in Mexico, beſchuldigte dieſen kleinen König fälſchlich, daß er wider die Spanier conſpirirte; und ob er wohl ein wenig zuvor den Chriſtlichen Glauben angenommen, ließ er ihn dennoch verbrennen, nachdem er ſeinen gantzen Schatz weggenommen.

Jucatan. Was Jucatan anbelanget, ſo iſt es eine lange Zeit auch von den Einwohnern ſelbſten vor eine Inſul gehalten worden; allein es iſt eine Halb-Inſul, welche zweyhundert und funffzig Meilen in der Länge hat, und war zuerſt von Cordouca Grialva und Cortez entdecket worden, doch nicht vollkommen biß 1527. von de Montejo. Es hält viel Provintzen in ſich; Die Beſchneidung war, wie einige erzehlen, bey dem Volcke von Jucatan gebräuchlich, gleichwie ſie auch das Creutz anbeteten, und kein Menſchen-Fleiſch aſſen. Nun iſt es eine recht ſonderbare Urſach, welche ſie von den Namen Jucatan gebē, und derowegē an dieſem Orte nicht zu übergehen, denn ſie ſagen, daß als die Spanier neue Länder entdecken woltē, und Jucatan paſſiret wären, hätten ſie durch Zeichen von denē Eingebornen den Namen des Orts erkundigen wollen; als aber die Indier die Meynung des Zeichens nicht verſtunden, und zur Antwort gaben: Ortectetan-tectetan, wir verſtehen euch nicht, oder Jucatan, was ſaget ihr? ſo hatten die Spanier Urſach genug, das Land Jucatan zu nennen, wiewohl der entlegenſte Theil von den Einwohnern Eccampi genennet wird.

Das zweyte Capitel.

Von der Succeſſion der Incen in Peru, und wie dieſes Land durch die Spanier bezwungen worden iſt.

§. 1

Nachdem wir kürtzlich von dem Nordiſchen oder Mexicaniſchen America gehandelt, ſo kommen wir nunmehro zu dem Südlichen Theil, und weilen das Königreich Peru das allerwichtigſte vor allen andern iſt, ſo will ich mit demſelben den Anfang machen. Es iſt ſchwer zu wiſſen, wer deſſen alte Einwohner geweſen, und von wannen ſie gekommen? Wir finden aber, daß ſie in ihren Opffern eben ſo grauſam geweſen, als die Mexicaner, und daß ſie davor gehalten, es wäre unmöglich, den Zorn ihrer Götter anders, als gleichſam durch Flüſſe von Menſchen-Blut zu ſtillen. Gewiß iſt es, daß ſie eine lange Zeit vollkommene Barbarn geweſen, und ehe einige Regierung unter ihnen aufgerichtet ward, verehreten ſie ſo wohl, was ſie liebeten, als wovor ſie ſich fürchteten, und ihre vornehmſte Verehrung geſchahe gegen die Kräuter, Pflantzen, Steine von unterſchiedlichen Farben, Edelgeſteinen, Löwen, wilden Schweine, Tieger-Thiere und insgemein gegen alle lebendige Creaturen, die ihnen entweder ſchaden oder gutes thun konten. Allein ihre Abgötterey war ſo erſchreck-

Peru.

Die Religion der alten Peruvianer.

ſchrecklich und grauſam, daß nachdem ſie ihre Feinde gefangen bekamen, ſie ſelbige aufſchnitten, ohne eintziges Abſehen auf das Alter oder Geſchlechte, und wenn ſie hernach das Hertz mit der Lungen aus dem Leibe geriſſen hatten, ſo beſprengten ſie den Götzen, welchen ſie anbeteten, mit dem noch rauchenden Blute; nach dieſem verbrannten ſie das Hertz mit der Lungen im Feuer, aſſen den Leib mit unerſättlichem Appetit, und waren ſo unerhört grauſam und barbariſch, daß ſie bey dieſer entſetzlichen Solennität auch ihrer eigenen Kinder nicht ſchoneten: Ja die Weiber rieben an einigen Oertern die Wartzen ihrer Brüſte mit dem Blute dieſer Elenden, damit ſie dem unmenſchlichen Verfahren ihrer Männer nichts nachgeben, und ihre Kinder ſelbiges mit der Mutter-Milch hinein ſaugen möchten. So fraſſen ſie auch das Fleiſch der Gefangenen, das ſie Stückweiſe abpflicketen, da ſie ſich dermaſſen, ſo man nicht ohne Entſetzen erzehlen kan, lebendig verzehren ſahen, und wenn ſie mitten in ihrer Marter nicht ſchryen oder gruntzeten, wurden ſie hernachmahls Göttlich verehret.

Ihre Lebens-Art.

Ihre Lebens-Art in **Peru** war eben ſo entſetzlich als ihre Religion, und es war zwiſchen ihnen und dem Vieh wenig Unterſcheid. Einige derſelben retirirten ſich auf die Spitzen der Berge, um ſich vor ihren Feinden zu hüten, andere krochen in hohle Bäume, oder begaben ſich auf das Feld, wie ſie es vor ſich am bequemſten ſahen. Sie hielten nichts darvon, den weiſeſten unter ſich zum Ober-Herrn zu machen, maſſen derjenige, welcher unter allen am wildeſten und brutaleſten war, gemeiniglich die Regierung führete, und wenn er einmal den Königlichen Titul angenommen, ſo tra-

tractirte er ſie alle wie Sclaven. Sie lebten nicht allein vom Raub und Morden, ſondern es wurde auch das Menſchen-Fleiſch öffentlich unter ihnen verkaufft, ob wohl diejenigen, ſo gegen Süden wohnen, deſſelbigen begieriger waren, als die gegen Norden. Die Haut, welche ihnen die Natur mitgetheilet hatte, dienete ihnen an ſtatt der Kleider, oder wenn ſie einige trugen, ſo war es kein Zeichen der Erbarkeit, ſondern ein Schutz vor die Kälte. In einigen Plätzen heyratheten ſie ohne Anſehung der Bluts-Verwandſchafft, und ein Bruder konte ſeine Schweſter zum Weibe, und eine Mutter ihren Sohn zum Manne haben.

Wie nun dieſe Barbarn civiliſiret worden, und das gleichſam in einem Augenblick, iſt nicht weniger wunderbar, als das, was wir allbereit von der Brutalität derſelben erzehlet haben. Inca Garzilaſſo de la Vega, welcher die Königlichen Chronicken von Peru geſchrieben, und von der Mutter Seite in der That von denen Incen oder Königen in Peru herſtammete, erzehlet uns, daß zu ſeiner Mutter die zu Cuſco ihren Sitz hatte, welches ihr Vaterland war, ihre noch wenige Freunde, welche der Grauſamkeit und Tyranney des Manhualpa, (von welchem hernach ein mehres) entkommen, faſt alle Wochen gekommen wären, ſie zu beſuchen, da ſie dann ordentlich von dem Urſprung ihrer Könige, der Majeſtät und Gröſſe ihres Reiches, von denen Kriegen, Policey-Ordnungen, ſo wohl zu Krieges- als Friedens-Zeiten, wie auch von denen Geſetzen, welche zum Nutzen ihrer Unterthanen gemachet waren worden, redete; und darauf kam ſie von ihrer vormahligen Glückſeligkeit, auf ihren jetzigen Zuſtand unter der Spaniſchen Knechtſchafft, und ſchloß ihre Rede allezeit mit Seufftzen und

Thränen. Dieſes wurde von Garzillaßo, deſſen Vater aus einer Adelichen Spaniſchen Familie war, als einem Knaben, genau in acht genommen, und nachdem er zu dem Alter von etwa ſiebenzehen Jahren gekommen, ſo fragte er damahls einen von ſeinen Vettern, welcher die Compagne mit dergleichen Diſcourſen unterhalten hatte, wie es denn möglich wäre, daß ſie das Gedächtnüß der geſchehenen Thaten und des Urſprungs ihrer Könige behalten könten, da ſie keine Schrifften hätten? Anbey merckende, daß die Spanier und ihre benachbarte Nationen ihre Kirchen und Profan-Hiſtorien hätten, wodurch ſie die Zeit erlerneten, ihre eigene Könige oder andere Printzen zu regieren angefangen, wenn und auf was Weiſe die Reiche wären verändert und auf eine andere Nation gebracht worden, und dergleichen, welches ſie insgeſamt aus Büchern erlernet hätten; Allein was die Peruvianer anbelanget, könne er nicht ſehen, wie ſie das Andencken ihrer Vorfahren auf die Nachkommenſchafft bringen könten, oder, wie ſie könten von dem Urſprung der Incen und ihrer Thaten und Nachfolger unterrichtet werden, maſſen ſie ſolcher Hülffs-Mittel ermangleten? Der Inca, berichtet er uns, weilen er an dieſer Nachforſchung ſeines Anverwandten einen groſſen Gefallen gehabt, anwortete: „Er wolte „gantz gerne ſein Verlangen ſtillen, maſſen ihm „daran gelegen wäre, daß er dieſelben höre und „in ſeinem Gedächtnüß behielte; und dermaſſen „gieng er weiter, und ſagte: „Mein Vetter, ihr „müſſet wiſſen, daß dieſes gantze Land vormahls „nichts als wilde Berge und Wälder geweſen, und „das Volck war in dieſen Zeiten dem unbändigen „Vieh gleich, maſſen es ohne Religion und Regi„ment lebete; ſie thäten weder ſäen noch pflügen,

Des Inca Bericht von den Peruvianern.

noch ſich bekleiden, ſintemahl dieſelben die Kunſt„ Catton oder Wolle zu weben, nicht verſtunden; „ ſie wohneten zwey und zwey oder drey und drey„ zuſammen, gleichwie ſie ohngefehr zuſammen„ kamen in Höhlen oder hohlen Felſen und Bergen;„ daneben nähreten ſie ſich von Kräuter oder Graß,„ wie auch von Wurtzeln, wilden Früchten und„ Menſchen-Fleiſch. Ihre Decken insgeſamt, die ſie„ hatten, waren von Laub oder Borcken der Bäu-„ me und Thier-Fellen. In kurtzem, ſie waren ins-„ geſamt wilde Menſchen, die ſich ihrer Weiber be-„ dieneten, gleichwie ſie ihnen ohngefehr vorkamen, „ maſſen Niemand ein Weib vor ſich hatte. Wenn er nun hierauf denſelben erinnert, daß er gehörige Aufmerckſamkeit hätte, ſo fuhr er folgender maſſen fort: Demnach, als unſer Vater, die Sonne, „ den zuvör erwehnten Zuſtund des Volcks anſa-„ he, ſo erbarmete er ſich derſelben, und ſchickte ſei-„ nen eigenen Sohn und Tochter vom Himmel„ auf die Erde, unſer Volck in der Erkänntnüß von„ unſerm Vater der Sonnen zu unterrichten, daß„ ſie ihn anbeten und verehren möchten, wie auch„ vor ihren GOtt halten, gleichwie er ihnen auch Geſetze und Rechte gab, nach welchen ſie ihr Le-ben wie vernünfftige und tugendhaffte Leute an-ſtellen ſolten, damit ſie in ihren Häuſern und Republiquen leben könten, den Acker bauen, Bäume und Pflantzen ſetzen lerneten, daß ſie auch darneben ihre Heerden weideten, und derſel-ben nebſt andren Dingen, ſo die Erde hervor brin-get, als vernünfftige Menſchen, und nicht wie das Vieh genieſſen möchten. Und hierauf ſtellet unſer Vater, die Sonne, mit dieſem Befehl und „Inſtruction, ſeine zwey Kinder in die See Titi-caca, welche bey achtzig Meilen von hier iſt, ih-

„nen Freyheit gebende, auszugehen und zu reiſen, „auf welchen Weg ſie wolten, daneben aber ſolten „ſie, wo ſie nur eſſen oder ruhen würden, einen gül„denen Stab, ſo er ihnen gegeben hatte, und einer „halben Ehlen lang, und zwey Finger dick war, wi„der den Boden ſchlagen, und wo dieſer Stab mit „einem Streich in die Erde ſincken würde, da ſolte „der Ort ihrer Wohnung ſeyn, und allda ſolten ſie „Hof halten, woſelbſt ſich alle Völcker verſammlen „ſolten. Letztlich befahl er ihnen, daß ſie die Völcker, „wenn ſie ſelbige zum Gehorſam dieſer Gebote brin„gen würden, ſodann mit Vernunfft, Gerechtigkeit, „Frömmigkeit, Gnade und Lindigkeit, in demſel„ben erhalten und befeſtigen ſolten, und daneben „alle Pflichten eines frommen Vaters gegen die „Kinder, die er zärtlich liebet, beobachten, und die„ſes zwar nach ſeinem Vorbild und Exempel, als „welcher der gantzen Welt gutes thue, indem er de„nen Menſchen das Licht ſchencke, damit ſie ihre „Geſchäffte und Handthierung verrichten möchten, „indem er ſie, wenn ſie kalt wären, erwärmete, ihre „Weide und Saat ſamt ihren Bäumen frucht„bar mache, damit ſie wachſen und Frucht bringen, „ihre Heerde aber, damit dieſelbe ſich vermehren „könten; Endlich, indem er ihr Land mit Thau „von oben, und zu rechter Zeit mit einem angeneh„men und fruchtbaren Waſſer wäſſere. Dieſe ſei„ne Sorge in allen Dingen kund zu machen, ſagte „er: Ich nehme täglich einen Gang rund um „die Welt, die Nothwendigkeiteiten und den „Mangel aller Dinge zu ſehen und zu entde„cken, damit ich dergeſtalt, als der wahre „Erhalter und Vater derſelben, ihnen helffen „und beyſtehen möge. Demnach wolte ich, „daß ihr, welche als ein Ebenbild und mei-

ne Kinder auf die Erde geſchickt werdet,„ mir nachfolgen, und dieſem Volcke ſolche„ Lehren einflöſſen möget, welche ſie von Be-„ ſtien zu Menſchen machen, und von hieran„ beſtimme und verordne ich euch zu Printzen„ über diß Volck, damit es durch eure Unter-„ weiſung, Weißheit und Regierung möge„ erhalten werden. Nachdem nun unſer Vater„ die Sonne, dermaſſen ſeinen Willen dieſen ſei-„ nen beyden Kindern eröffnet, ſo ſchickte er ſelbige„ von ſich, und als ſie ihre Reiſe von Titicaca gegen„ Norden zu angetrettẽ, verſuchten ſie an einem jed-„ weden Ort, wo ſie ruheten, den güldenen Stab„ in die Erde zu ſchlagen; allein, es nahm ſelbigen„ kein Ort an, vielweniger wolte er hinein dringen;„ Letztlich kamen ſie zu einem armen Wirths- oder„ Ruhe-Hauſe, etwan ſieben oder 8. Meilen Süd-„ wärts von dieſer Stadt, welche bis dieſen Tag„ Pacarectampu geneñet wird, welches ſo viel heiſ-„ ſet, als der helle oder erleuchtete Ruhe-Platz. Die-„ ſer iſt eine von dieſen Colonien, welche dieſer Printz„ pflantzete, wañenhero ſich die Einwohner deſſelbi-„ gen wegen dieſes Namens und Tituls, welchen„ unſer Inca ihnen ertheilete, mächtig rüh-„ men; von dannen gieng er, ſamt ſeiner Königin„ nieder in das Thal Cuſco, ſo damahls nur ein wü-„ ſtes und wildes Gebürge war.

Das erſte mahl, fuhr der Inca fort, daß ſie in„ dieſem Thale ſtille ſtunden, geſchahe in der Wü-„ ſten Huanacauti, gegen Süden, von dieſer„ Stadt. Und als ſie daſelbſt wiederum ihren gül-„ denen Stab in die Erde ſchlugen, ſo gieng es mit„ groſſer Behendigkeit hinein, weil es ſo leichte„ hinein gezogen ward, daß ſie es nicht mehr ſahen.„ Darauf ſagte der Inca zu ſeiner Schweſter und„

„Weibe, unſer Vater, die Sonne, hat uns gebo-
„ten, in dieſem Thale zu bleiben und zu wohnen,
„worinn wir ihm allerdings Gehorſam leiſten
„müſſen: dem zu Folge, ſo iſt es nun nöthig, daß
„wir uns von einander ſondern, und ein jeder ei-
„nen andern Weg gehe, damit wir dergeſtalt das
„Volck zu uns ziehen mögen, und auf ſolche Weiſe
„geſchickt werden, die Lehre unter ihnen zu predigen
„und zu pflantzen, welche er uns übergeben hat;
„Dieſemnach giengen unſere Regenten auf unter-
„ſchiedene Wege von Huanacauti, das Volck zu
„verſammlen; Weilen nun dieſes der erſte Platz
„war, von dem wir wiſſen, daß ſie ihn mit ihren
„Füſſen heiligten, und von wannen ſie ausgiengen,
„denen Menſchen gutes zu thun, ſo haben wir un-
„ſerer Pflicht nach, wie bekandt iſt, einen Tempel
„daſelbſt aufgerichtet, worinnen wir unſern Va-
„ter, die Sonne verehren, und dieſe Wohlthaten,
„ſo der Welt geleiſtet worden, erzehlen. Unſer In-
„ca, der Printz, nahm ſeinen Weg Nordwärts,
„und machte allem Volcke kund, die ihm in den
„Wäldern und Wüſteneyen vorkamen, daß ſie von
„ihrem Vater der Sonnen abgefertiget wären,
„dieſe Einwohner zu unterrichten, und ihnen gu-
„tes zu erweiſen, und ſie von einem wüſten und
„wilden Leben zu einer andern Lebens-Art zu-
„bringen, welche der Vernunfft und menſchlichen
„Geſellſchafft gemäſſer wäre, und den Befehl ihres
„Vaters der Sonnen zu vollziehen, kamen ſie, ſie
„von dieſen Bergen und unwegſamen Plätzen in
„bequemlichere Wohnungen und bürgerliche Ge-
„ellſchafften zu führen, und ihnen daneben ſolche
„ſSpeiſe zu verordnen, welche Menſchen, nicht aber
„Beſtien zugehöre. Dieſe und dergleichen Dinge
„thaten unſere Printzen dieſen Wilden kund, welche
„ſie in Bergen und wüſten Oertern funden; wenn
„ſie

ſie demnach dieſe beyde Perſonen bekleidet, und„
mit ſolchem Habit gezieret ſahen, als ihnen unſer„
Vater die Sonne angeleget hatte, und anbey ver-„
nahmen, daß ihre Ohren friſch durchbohret ſchie-„
nen, ihre köſtliche Ohren-Ringe darein zu hän-„
gen, daß ſie ſehr weit, und über die Gewonheit ge-„
öffnet waren, zu dem Endzweck, damit ſie deſto„
leichter die Klagen der Unterdruckten hören und„
annehmen möchten (in welchem wir ihnen eben-
falls gleich ſind, als die wir von ihrer Abkunfft„
und Familie ſeyn:) und daß ſie ſich in ſo lieblichen„
Worten und anmuthigen Geberden, als Kinder„
der Sonnen, und vor diejenigen erkläreten, de-„
ren Werck wäre, das Volck in bürgerlichen Ge-„
ſellſchafften zu vereinbaren, und zu einer ehrba-„
ren Lebens-Art zu bringen, und ihnen ſolche„
Speiſe zu verordnen, welche geſund und eigent-„
lich zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts„
gehören. So ſetzten ihre Geſtalt und Perſonen„
dieſelben in eine ſolche Verwunderung, und das„
Verſprechen, das ſie ihnen thaten, lockte ſie der-„
maſſen an, daß ſie ihren Worten völlig Glauben„
gaben, ſie als Kinder der Sonnen verehreten, und„
ihnen als ihren Printzen gehorſam leiſteten. Indem„
nun dieſe elende Leute hiervon einander Nachricht„
gaben, ſo breitete ſich das Gerüchte hiervon der-„
maſſen aus, daß Männer und Weiber in groſſer„
Menge zulieffen, ſich willig erzeigende, zu folgen,„
wohin ſie nur von ihnen ſolten geführet werden.„
Als demnach dieſes geſchehen, ſo gab der Printz„
Befehl, daß man Vorrath von ſolchen Früchten„
anſchaffen ſolte, als die Erde zu ihrer Unterhaltung„
hervor brächte, damit ſie nicht wiederum zer-„
ſtreuet würden, um Unterhalt zu ſuchen, wo-„
durch denn der Cörper ſelbſt getheilet, und die Zahl„

„verringert werden möchte. Inzwiſchen wurden
„andere zur Aufbauung der Häuſer gebrauchet,
„von welchen ihnen der Printz ein Model gab. Auf
„dieſe Art fieng unſere Königliche Stadt an mit
„Volck beſetzet zu werden, und es ward dieſelbe in
„zwey Theile getheilet, von welchen der eine Ha-
„nan Cozco, oder das Obere, und der andere Hu-
„rin Cozco, oder das Niedere-Cozco hieß, nicht,
„daß dieſer Unterſcheid einige Abſicht auf die Supe-
„riorität hätte, obſchon diejenige, die unter dem Kö-
„nig ſtunden, in der obern Stadt, und die ſo unter
„der Königin waren, in der niederen Stadt wohne-
„ten; geſtalten ſie Geſchwiſter und Kinder eines Va-
„ters und Mutter, und dannenhero von gleichem
„Stande und Würde waren, jedennoch dienet der-
„ſelbe darzu, daß man die Nachfolger des Königes
„und der Königin unterſcheiden könte, und damit
„das Andencken ihres Urſprungs und erſten An-
„fangs ewig bleiben möchte, nur mit dieſem Unter-
„ſcheid, daß das Obere Cozco ſeyn ſolte wie die El-
„tern, und das Niedere wie die jüngern Kinder.
„Und dieſes iſt die Urſache, daß dieſer Unterſcheid
„der Linie in unſerm gantzen Reiche verbleiben, weil
„ſie ſeit dem allezeit in Hanan Aillu und Hurin
„Aillu iſt getheilet geweſen, und welches die Obere
„und Niedere Linie heiſſet, und Hanan Suyu und
„Hurin Suyu, die Obere und niedere Stamm-
„Tafel. Nachdem nun die Stadt auf dieſe Weiſe
„bevölckert worden, ſo lehrete unſer Inca ſeine Un-
„terthanen diejenige Arbeit, welche Menſchen thun
„ſollen, als das Land zu pflügen, und mit unter-
„ſchiedlichen Arten von Saamen zu beſäen, welche
„zur Nahrung nützlich und nöthig ſind; zu dem
„Ende unterwieß er ſie, wie die Pflüge und Egen
„und andere hierzu gehörige Werckzeuge gemachet
„werden muſten, er zeigete ihnen auch die Weiſe,
„Waſſer-

Waſſer-Canäle zu machen, welches nunmehro „
durch dieſes Thal von Coczo rinnet, und daneben „
Schuh vor ihre Füſſe. Auf der andern Seite un- „
ter wieß die Königin die Weiber in der Haußhal- „
tung, nemlich wie ſie Catton ſpinnen und weben, „
und vor ihre Männer, Kinder und ſich ſelbſt, wie „
auch vor das andere Hauß-Geſinde Kleider ma- „
chen ſolten. Kurtz, es ward nichts unterlaſſen, ſo „
zur menſchlichen Wahlfart etwas beyträgt, wel- „
ches der König nicht ſeinen Männern, und die Kö- „
nigin ihren Weibern lehrete, alſo daß ſie ſelbige ſo „
wohl zu ihren Schülern als Unterthanen machten. „

Nachdem nun die Indier auf dieſe Weiſe zu „
einer civiliſirten Lebens-Art gebracht worden, ſo „
ſahen ſie ihren Stand weit verbeſſert, und gien- „
gen demnach aus ſonderbarer Erkäntlichkeit der „
Wohlthaten, die ſie empfangen hatten, mit groſſer „
Freude und Vergnügē durch heckigte und felßigte „
Oerter, dieſe glückliche Zeitung von dieſen Kin- „
dern der Sonnen, welche zum allgemeinen From- „
men des menſchlichen Geſchlechts auf Erden kom- „
men waren, auszubreiten, indem ſie die groſ- „
ſen Wohlthaten, die ſie von ihnen empfangen „
hätten, erzehleten; Um nun bey den übrigen „
Wilden Glauben zu erlangen, zeigten ſie ih- „
nen ihre neue Habite, Kleider und Speiſe, und „
eröffneten ihnen, wie ſie in Häuſern und bürger- „
lichen Geſellſchafften lebeten; Nun dieſe Erzeh- „
lung bewegte dieſes wilde Volck, hinzugehen, um „
dieſes Wunder zu ſehen. Als ſie demnach völlig „
überzeuget worden, indem ſie es ſelbſten mit ihren „
Augen ſahen, begaben ſie ſich unter die übrigen, „
daß ſie auch lernen, und ſich in den Schrancken „
des Gehorſams halten möchten; maſſen nun einer „
den andern zu dieſer neuen Lebens-Art einlud, ſo „

„breitete ſich das Gerüchte in die Nähe und Ferne „hiervon aus, und das Volck vermehrete ſich der„geſtalt, daß der Inca in den erſten ſechs oder ſie„ben Jahren eine Armee zuſammen hatte, die ge„ſchickt war zu Felde zu gehen, angeſehen er ſie ge„lehret hatte, wie Bogen und Pfeil, Lantzen und „dergleichen Waffen, die noch heut zu Tage bey uns „im Gebrauch ſind, müſten verfertiget werden, als „womit man ſich nicht allein vertheidigen, ſondern „auch einen Feind angreiffen könne, wie auch dieje„nigen mit Gewalt zu einem wohlanſtändigen Le„ben bringen, deren viehiſche Natur nicht geſtatten „wolte, ſich mit denen zu vereinbaren, welche all„bereit in dieſem Stand waren.

„Und damit ich nicht möge verdrießlich fallen, „indem ich einen Bericht von demjenigen abſtatte, „was von unſerm erſten Inca verrichtet wordē iſt, „ſo ſollet ihr wiſſen, daß er Oſtwerts alles bis an „den Fluß Paucarkampu unter ſeinen Gehorſam „gebracht, und achtzig Meilen gegen Weſten, bis an „den groſſē Fluß Aputimac, Südwerts aber neun „Meilen, bis Quequeſama. In dieſe unterſchiede„ne Länder ſchickte nun unſer Inca beſondere Colo„nien, hundert Familien zu den weitläufftigſten, „und zu den andern nach Proportion weniger; die„ſes war der Anfang dieſer unſerer Stadt, und von „dieſem unſerm berühmten Reiche, deſſen uns euer „Vater und ſein Anhang beraubet haben, dieſe wa„ren unſere erſten Incen und Könige in dem erſten „Alter der Welt, von welchen die folgenden Prin„tzen und wir ſelbſt herkommen ſind; Allein wie viel „Jahre es seyn mögen, ſeit unſer Vater, die Son„ne, ſeine Abkömlinge unter uns geſchicket, kan ich „nicht genau benahmen, maſſen mein Gedächtnüß „mich hierinn betriegen möchte, bilde mir aber ein,

daß es bey vierhundert Jahre her ſey. Dieſer unſer„ Inca hieß Mango Capac, und ſeine Königin„ Coya Mama von Huaco, welche, wie geſagt,„ Brüder der Sonnen und des Monden waren; „ Und dermaſſen habe ich eurem Begehren weit-„ läufftig ein Genügen gethan, damit ich euch aber„ in dieſer Erzehlung nicht zur Traurigkeit bewegen,„ möchte, habe ich mich der Thränen enthalten, wel-„ che aber dem ungeacht mit Blut vermiſchet in„ meinem Hertzen Tropffen-weiſe niederfallen, und„ durch den innerlichen Schmertz, ſo ich inwendig„ fühle, hervorgebracht werden, indem ich unſere„ Incen und unſer Reich verheeret und zerſtöret ſehe.

§. 2. Manco, mit dem Zunamen Capac, wel- ches reich am Verſtand bedeutet, ward der Fremd- ling, deſſen in dieſem ungewöhnlichen Bericht von denen Incen Erwehnung geſchiehet, und der erſte Printz, deſſen Thaten allbereit darinn angeführet worden, nemlich wie er dieſes wilde und barbariſche Volck dahin gebracht, daß es in beſtändigen Woh- nungen lebete, und verſchiedene Colonien aufrich- tete. Gleicher Weiſe gab er ihnen auch ſehr nützliche Regeln und Geſetze zu regieren, und unterſcheidete die Vornehmen ſeines Königreichs durch eigene Kennzeichen der Ehre, als welche ihm in ſeinen Krie- gen beygeſtanden hatten, indem er ihnen Erlaub- nus gab, Juwelen in ihren Ohren zu tragen, ihr Haupt mit ſchwartzen Haar-Locken, die drey oder viermal herum giengen, zu bedecken (denn ſeine waren von einer andern Farbe) und ih- re Haare auf unterſchiedene Façon abzuſchnei- den, nur daß ſie etwas kürtzer denn ſeine wären. Dieſer Printz regierete viel Jahre in groſſer

Manco Capac.

Ehre; Einige ſagen dreyßig, andere aber viertzig. Als er nun letztlich ſeinen Tod heran nahen ſahe, ſo berieff er alle ſeine Söhne vor ſich, ſo wohl diejenigen, die er von ſeiner Königin hatte, als auch von andern Weibern, gleichwie auch die vornehmſten von ſeinen Unterthanen, und in ſeinem letzten Willen recommandirete er vornemlich dem Printz, ſeinem Erben, eine wahre Liebe und Gewogenheit zu ſeinen Unterthanen, ihnen aber, daß ſie ihrem Könige getreu und dem Geſetze gehorſam verblieben, noch einmahl verſichernde, daß dieſes eines von denen Geboten geweſen, welche ihm ſein Vater, die Sonne, auf eine beſondere Weiſe eingebunden hätte; Und darauf gebot er ſeinen Kindern, daß ſie eingedenck leben ſolten, daß ſie von der Sonnen herſtammeten, und derowegen verbunden wären, ihn als ihre Gottheit und ihren Vater zu verehren, und daß ſie nach ſeinem Exempel ſeine Gebote und Geſetze allewege in acht nehmen ſolten, damit ihre Unterthanen durch ihr Vorbild deſto leichter möchten bewogen werden, gegen dieſe Gottheit eine Ehrerbietigkeit und Reſpect zu haben. Hiernächſt ſolten ſie durch ihre Freundlichkeit und Frömmigkeit, wie auch durch Liebe und einen Uberfluß der Wohlthaten das Volck an ſich ziehen, indem diejenigen niemahls gute Unterthanen ſeyn könten, welche nur aus Furcht gehorſam wären. Kurtz, daß ſie ſelbſt durch ihre Tugend offenbar machen ſolten, daß ſie Kinder der Sonnen wären, und ihre Worte in der That bewieſen. Letztlich, daß weil er von der Sonnen beruffen, und nunmehro ſich mit derſelbẽ zur Ruhe begeben wolte, ſie in Friede und Einigkeit miteinander leben ſoltẽ, u. daß er indem er von oben ein wachſames Auge auf ihre Thaten hätte, ſchon ſorgen wolte, ihnen in ihren Nöthen beyzuſtehen und zu helffen.

Sein letzter Will.

helffen. Nachdem nun der Tod dieſem Diſcurs ein Ende gemacht, ward er von ſeinen Unterthanen ungemein beklaget, welche ſeine Leichbegängnüß etliche Monden begiengen, und ihn als ihre Gottheit und ein Kind der Sonnen verehreten, ſo opfferten ſie auch demſelben unterſchiedliche Arten von Vieh, wie auch Korn, bekennende, er ſey der Herr und Urheber alles dieſes Guten, des ſie ſich nunmehr erfreueten.

§ 3. **Manco** hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn **Sinchi Roca**, welcher ſich, wie ſie uns erzehlen, mit **Mama Oello**, oder **Cora**, ſeiner älteſten Schweſter, vermählete, nach dem Exempel ſeines Vaters, und dieſes zwar auf Befehl der Sonnen, jedoch, daß Niemand von ſeinen andern Brüdern und Schweſtern, ſo, wie er, heyrathen ſolte; Er hatte den Zunahmen **Roca**, welches einen weiſen und erfahrnen Peintz bedeutet; an ſtatt der Crone trug er nichts anders, als einen bunten Crantz, der um ſeine Schläffe geflochten war. Als er nun anfänglich vorhatte, die Gräntzen ſeiner Herrſchafften zu erweitern, ſo verſammlete er die vornehmſten **Curacen** oder Räthe, die ihm ſein Vater zugeordnet hatte, und erzehlete ihnen unter andern in einer anſehnlichen und ernſthafften Rede, daß er nach dem Willen ſeines Vaters, welchen er ihm zu der Zeit offenbaret, als er wieder zurück nach dem Himmel gehen wollen, entſchloſſen wäre, in Perſon die benachbarten Völcker zu vermahnen, daß ſie ſich zu ihnen begeben, und zu der Erkändtnüs und Anbetung der Sonnen, bekehren lieſſen; und angeſehen ſie eben den Titul **Inca** hätten, ſo wohl wie ihr

Sinchi Roca.

ihr König, ſo vermeynte er, daß ſie ebener maſſen verbunden wären, der Sonnen, ihrem allgemeinen Vater, zu dienen, und derowegen wolle er ſie erſuchen, ihm in eben demſelben Vornehmen beyzuſpringen, alſo, daß ſie dieſe Völcker von ihrer brutalen Lebens-Art ableiten möchten, worzu die Probe, welche durch ſeines Vaters Lehren an ſeinen Unterthanen bewieſen worden, nicht wenig beytragen würde.

Sinchi civiliſiret die Indier.

Die Curacen giengen dieſen Vorſatz willig ein, und nachdem ſie geantwortet, ſie wären nicht allein willig ſeinen Befehlen in dieſem Stück zu gehorchen, ſondern auch ſeinetwegen ins Feuer zu gehen, ſo marſchirete der Inca mit einem groſſen Gefolge aus, und als ſie durch Calla Suyu, gegen Süden von Cuſco paßireten, ſo beredeten ſie das Volck durch ſchöne Verheiſſungen ihrem Exempel zu folgen, Unterthanen des Inca, wie auch Verehrer der Sonnen zu werden, und ſich mit ihnen in der Religion gegen GOtt, und Gehorſam gegen ihren Printzen zu vereinigen. Weil nun diejenigen von den Völckern, welche Puchina und Canchi hieſſen, ein einfältiges und leichtglaubiges Volck war, und indem ſie die guten Würckungen des Inca bey ſeinen Unterthanen ſahen, ſo ergaben ſie ſich alſofort unter ſeine Bottmäßigkeit, und auf dieſe Weiſe brachte dieſer Printz allmählig, ohne einige Gewalt und Macht der Waffen, alle Völcker mit Güte unter den Fuß, bis nach Cuncichara, welches über zwantzig Meilen in der Länge, und eine proportionirliche Breite hat, darzu lehrete er ſie pflügen und die Erde bauen, wie auch ein tugendhafftes Leben, nach dem Geſetze der Natur, führen, und daß ſie, nach abgeſchafften Götzen und übeln Gebräuchen, die Son-

ne verehren ſolten. Einige Autores erzehlen, dieſer Printz habe ſeine Herrſchafften noch jenſeit Chuncara ausgedehnet, ja über die Völcker von Cancalla, Karachachi, Aſillu, Aſancachi, Huancani und andere, und alles durch Güte, wie zuvor gemeldet worden, keinesweges aber durch Waffen; und nachdem er viel Jahr im Frieden regieret hatte, (einige wollen, daß derſelben 30. ſeyn,) ſo machte er kund, daß er nach ſo vielen Sorgen und Arbeit, ſo er unternommen, um Menſchen zu der Erkäntnüß ſeines Vaters der Sonnen zu führen, nunmehro ſich mit ihm zur Ruhe begeben wolte. Sinchi bedeutet tapffer, denn ob er wohl keine Kriege führete, ward er dennoch der tapffere und behertzte zugenahmet, in Anſehung des Rennens, Bogenſchieſſens, wie auch wegen des Schleudern und Lantzenwerffens, worinnen er alle andere zu ſeiner Zeit übertraff; Auſſer ſeinen rechtmäſſigen Nachkommen von ſeiner Königin und Anverwandtinnen, hatte er noch unterſchiedliche Baſtarte von andern Weibern, welches alles, nach einer Regul und Sage, ſo unter ihnen im Schwange gieng, vor Recht gehalten ward, maſſen es billich ſchien, daß das Geſchlechte und die Familie der Sonnen groß und zahlreich würde.

§. 4. Loque Rupanqui folgete ſeinem Vater in ſeinen Herrſchafften, er führete den Zunamen Rupanqui, ſeine Tugenden und großmüthige Thaten auszudrücken, maſſen dieſes Wort eigentlich eine Erzehlung oder Rechnung bedeutet, welches in dieſer Sprache ein geheimes Merckmahl oder Hieroglyphicum iſt, worunter viel Tugenden zuſammen vorgeſtellet werden, nemlich ſolche, gleich wie da iſt Gnade, Frömmigkeit, Gelindigkeit ꝛc. welches Eigenſchafften waren, ſo dieſem Printze gleichſam von Natur anklebten. Demnach, als

Loque Rupanqui.

als er ſeine Herrſchafften beſehen, ſo entſchloß er ſich, dieſelben noch über die Gräntzen auszubreiten, welche von ſeinem Vater hinterlaſſen worden, und weilen er nunmehro ein Herr eines Reiches war, welches binnen ſiebentzig Jahren gegründet und befeſtiget worden, ſo hielt er es vor eine geſchicktere Methode, dieſe Völcker durch Gewalt der Waffen zu unterwerffen, als durch langwierieges Zureden und Vermahnen. Demnach, als er nun eine Armee von ſechs oder ſiebentauſend Mann aufgerichtet, unter der Anführung ſeiner beyden Vettern und ſeiner andern Anverwandten, die er zu Befehlshabern machte, ſo marſchirte er gegen Orcoſuyu, und nachdem er die Gräntzen paſſiret, fiel er in die Landſchafft Cana ein, und da er alſofort Boten an die eingebohrnen Einwohner abgefertiget, von ihnen begehrende, daß ſie ihre unvernünfftige Opffer und aberglaubiſche Gebräuche abſchaffen, und ſich willig an ihn ergeben ſolten, in maſſen er ein Abkömmling der Sonnen wäre; So begehreten ſie zuerſt Zeit, ſich, was die ſonderbaren Stücke anbelange, die er von ihnen fordere, zu belehren, inſonderheit was ſeine Geſetze wären, und was das vor Götter wären, zu deren Verehrung er ſie anhielte. Als ſie nun in dieſem allem wohl unterrichtet waren, ſo erkandten ſie bald, daß ſeine Religion und Geſetze beſſer wären, dann ihre, und derowegen nahmen ſie ihn mit Freuden vor ihren König an, welcher, nachdem er etliche Perſonen unter ihnen geſetzet, ſie in ſeinem Götzendienſt zu unterrichten, und daneben zu lehren, wie der Acker müſſe beſtellet werden, ſo marſchirete er alſofort zu einer Nation, genannt Ayviri; Weil nun dieſes ein hartnäckiges und dummes Volck war, ſo konten ſie nicht

Seine Kriege.

durch

durch Verheiſſungen, Zureden, oder Exempel der andern gewonnen werden, ſondern beſtunden ſteiff auf ihrem Schluß vor die Vertheidigung ihrer Freyheiten das Leben zu laſſen. Beyde Partheyen rüſteten ſich derowegen zum Kriege, und als es zu einem Handgemenge kam, welches lange währete, und worinnen auf beyden Seiten viel erſchlagen wurden, ſo war es doch nur ein mit gleichem Glück gefochtenes Treffen, alſo, daß es beyde Armeen vor rathſam anſahen, ſich in die Wüſten zu begeben, welche ſie nach ihrer eigenen Manier befeſtiget hatten, von wannen ſie täglich ausfielen zu ſcharmuziren. Des Inca ſein Volck vermeidete das Fechten, ſo viel ſie konten, maſſen ſie ſelbige lieber mit Gründen und Vermahnungen, als mit Gewalt der Waffen überwinden wolten. Indem aber die Ayviri dieſes Weichen als eine Würckung der Zaghafftigkeit auslegten, ſo wurden ſie von Tag zu Tag hartnäckiger, und ſetzten dem Inca dermaſſen zu, daß ſie faſt in ſeine Königliche Gezelte hinein drungẽ. Doch weilen ſie von Zeit zu Zeit zurück geſchlagen wurden, und der Inca die Schande in Betrachtung zog, womit er ſich beflecken würde, weñ er von dieſem Volck ſolte überwunden werden, ſo ſchickte er alſofort Ordre Recrouten anzuſchaffen, ließ aber dieſelben mehr Pralens und Schreckens als Nothwendigkeit wegen zuführen, und immittelſt trieb er den Feind dermaſſen in die Enge, daß ſie endlich, maſſen die Lebens-Mittel unter ihnen ſehr knapp wurden, ſich genöthiget ſahen, ihnen durch Gewalt der Waffen Lufft zu machen. Das Treffen war ſehr hitzig und blutig; Allein die Ayviri wurden letztlich ſo übern Hauffen geworffen, daß ſie kein ſolch Treffen mehr wagen durfften. Jedoch, weilen der gute Inca nicht Willens war, ſich dieſes Vortheils zu ihrem gäntzlichen

Untergang zu bedienen, ſo bemühete er ſich, ſelbige durch Hunger unter ſeinen Gehorſam zu bringen, und nachdem die Recrouten, die er ad interim hatte kommen laſſen, in ſein Lager angelanget, ſo ergaben ſie ſich bald, und unterwarffen ſich ſeiner Gnade. Nachdem nun hierauf der Inca denſelben in ſehr harten Worten verwieſen, daß ſie ſich dem Abkömmling der Sonnen widerſetzet hätten; So pardonirte er ihre Hartnäckigkeit, und verordnete Perſonen, ſie in Glaubens-Sachen und einer tugendhafften Lebens-Art zu unterrichten, und von ihnen die Gelder zu fordern, welche ſie der Sonnen und dem Inca zur Straffe geben muſten; Hierauf marſchirte er wider das Volck von Pucara, allwo er zu beſſerer Beſchützung ſeiner Gräntzen, und Sicherung ſeiner bezwungenen Länder eine Veſtung bauete, welche ſo wohl gelegen war, daß ſie in der That viel beytrug, die Pucaranen zum Gehorſam zu bringen.

Es waren nicht viel Jahre verfloſſen, als der Inca wieder zu den Gräntzen ſeiner eingenommenen Herrſchafften, welche er begierig war, noch mehr zu erweitern zurück kam; und die Erzehlung, welche die Incen bald vom Anfange ausgeſtreuet hatten, daß ſie von der Sonnen geſandt wären, das Volck tugendhafft zu machen, hatte auf unterſchiedene Weiſe zu der Annehmung ſeiner Lehre den Weg gebähnet; Demnach ſo dienete ihm dieſes zu einer guten Decke vor ſeine Ambition, und nachdem er eine gute Armee zuſammen gebracht, ſo gieng er durch die Landſchafft Collaſuya; Als er nun bey dem Fort Pucara angelanget, ſo ſchickte er Abgeſandten in Panca Colla und Hatun Colla, ſo weitläufftige Landſchafften ſind, und unterſchiedliche Völcker in ſich begreiffen, ſie erſuchende, ſich ſeiner Regierung zu unterwerffen, und

das, weilen ſie durch das Exempel der Ayvirier zuvor gewarnet worden, wie ſie ſich fürchten ſolten, ſich denen Nachkommen der Sonnen zu widerſetzen, angeſehen anders eben ein ſolches Niedermetzeln und Hungers-Noth der Lohn ihrer Hartnäckigkeit ſeyn würde. Wenn demnach anjetzo die Vornehmſten des Volckes ſich verſammlet und beſchloſſen hatten, daß alle dieſe Drangſalen und Unglück, ſo denen **Ayviriern** und **Pucaranen** betroffen, aus gerechter Rache vom Himmel, weil ſie denen Kindern der Sonnen widerſtanden, wären geſchicket worden, ſo erkläreten ſie ſich einmüthig vor der **Incen** ihre Vaſallen, und daß ſie die Sonne anbeten, und all diejenigen Geſetze und Rechte beobachten wolten, ſo er ihnen auflegen würde. Dieſemnach giengen ſie ihm mit freudigem Zuruffen entgegen, er aber, um die Hochachtung an den Tag zu legen, die er gegen ihre **Curacen** hatee, gab einem jedweden Kleider, die vor ſeine eigene Perſon gemachet waren, nebſt noch andern angenehmen Geſchencken, und dieſe beyden Völcker wurden nach der Zeit von denen **Incen** ſehr gnädig tractiret. Die **Collanen** beſtunden aus vielen Nationen, und man erzehlet, daß ihre Nachkommen aus der groſſen See **Titicaca** gekommen, welche ſie als ihre Mutter anſahen; und vor der Zeit der **Incen** opfferten ſie unter andern dieſer See auf den Cüſten derſelben. Einige von ihnen geben aus, daß ihre Eltern aus einem groſſen Brunnen hergekommen; Andere aber ſagen, daß ſie aus Höhlen und hohlen Klippen vorgekrochē, und daß ſie dieſemnach denenſelben zu gewiſſen Zeiten Opffer gebracht hätten. Andere hingegen erzehlen, daß ſie von einem gewiſſen Fluß ihren Urſprung hätten, und derowegen die Fiſche in demſelben vor heilig hielten, daß ſie nicht

Hatua Colla unterwirfft ſich dem Inca.

Der Collanen Urſprung und Gottesdienſt

gegeſſen werden dürfften, jedoch, weil dieſes Volck an Schaafen einen Uberfluß hatte, ſo war ein weiſſer Bock ihr allgemeine Gottheit, ſagende, es wäre in der oberſten Welt ein groſſes Schaaf, wodurch ſie den Himmel verſtunden, welches ſonderbare Sorge vor ſie trüge, indem es ihnen einen gröſſeren Zuwachs von dieſer Sorte Vieh gebe, als einem andern benachbarten Volck in Peru, und derowegen opfferten ſie dieſer vermeinten Gottheit Lämmer, und das Fett von Hemmeln; Allein der Inca wolte ihnen keinen andern Gott, als die Sonne verſtatten; hiernächſt ſchaffte er den ſchändlichen Gebrauch unter ihnen ab, Jungfern zu ſchänden.

Chacuyteu unterwirfft ſich dem Inca.

Als demnach der Inca eine Zeitlang zu Cozco in Ruhe geſeſſen, damit ſeine Unterthanen insgemein der Früchte des Friedens, und der fruchtbaren Jahre genieſſen mögten, ſo begab er ſich wieder mit einer Armee von zehen tauſend Mann zurücke nach der Grentze. Und nachdem er in die berühmten Provintzen von Chacuytu eingefallen, ſo verlangte er von den Innwohnern, ihre alte Gebräuche zu verlaſſen, und ſeine Religion und Geſetze anzunehmen; Hierin willigten ſie nun gerne, und dieſes munterte ihn auf, dergleichen Vermahnungen zu allen benachbarten Nationen zu ſchicken, biß an den Ort, allwo die See Titicaca ſich verlieret, deren vornehmſten die Hillavi Chulli, Pumatacan und Cipita waren, welche ſich insgeſamt, auf eben dergleichen Terminos und mit eben dergleichen Formalien, als die übrigen, ergaben. Hierauf danckte er ſeine Armee ab, und behielt nur eine Guarde vor ſeine Perſon, ſamt denen, welche geſchickt waren, diejenigen in der Religion und denen Geſetzen zu unterrichten, die ſie halten ſolten, und damit dieſes Werck deſto

eiffri-

eiffriger mögte getrieben werden, ſo gefiel es ihm, in Perſon an daſſelbe hülffliche Hand zu legen, und was die Curacen von den vornehmſten Provintzen des Inca mehr verband, war, weil er unter ihnen die gantze Winterzeit reſidirete: Nachdem er aber in dem Frühling eine andere Armee auf die Beine gebracht und einen General, wie auch vier Oberſten, dieſelbe anzuführen, verordnet hatte, mit ausdrücklichem Befehl, keine Gewaltthätigkeit gegen das Volck zu gebrauchen, ſie würden denn hierzu unumgänglich genöthiget, ſo nahmen ſie, dem zu Folge, ihren Marſch Weſtwerts und giengen biß in die Provintz Hurin Pacaſa, da ſie denn alle Länder zwantzig Meil Weges, biß an den Berg Cordilera und die Schneeigte Wüſten unterwürffig machten. Hierauf verordneten ſie Beamten zur beſſeren Verwaltung ihrer Regierung, nebſt Lehrmeiſtern, ſie zu unterweiſen, wie auch ſolche Officiers und Soldaten, die zu ihrer Beſchützung dienlich waren. Inzwiſchen war der Inca beſchäfftiget unterſchiedliche Länder ſeiner Herrſchafften zu beſichtigen, wobey er ihren Fleiß aufmunterte, indem er öffentliche Gebäude bauen und Waſſer-Künſte wie auch Brücken und Heer-Straſſen anlegen ließ, damit eine Nation deſto bequemlicher mit der andern Correſpondentz haben könte. Den Reſt ſeines Lebens brachte dieſer Printz in Ruhe zu, und erwieß ſich gegen ſeine Unterthanen, ſo wohl gnädig als gütig. Seinen älteſten Sohn aber Mayta Capac ſchickte er inzwiſchen zweymal fort, ſeine Herrſchafften zu beſuchen, begleitet mit denen anſehnlichſten und weiſeſten ſeines Königreichs, damit er ſolcher Geſtalt ſein Volck kennen lernte, und auch demſelben bekandt würde, ja zu öffentlichen Geſchäfften ſich bey Zeiten gewöhnete; Allein

lein als er endlich ſeinem Ende nahe kommen, ſo recommendirte er ſeinem Nachfolger und ſeinem Bruder die Beobachtung dieſer Geſetze und Ordnungen, die ſeine Vorfahren vorgeſchrieben hatten, daneben ſolten ſie groſſe Sorge vor ihrer Unterthanen Wohlfarth tragen, und ſich dabey in allen Dingen gleich denen aufführen, welche einer ſo herrlichen und Durchläuchtigen Familie, nemlich der von der Sonnen, würdig wären; Auch gab er zu guter letzt denen Incen, welche Hauptleute waren, und denen **Curacen** Befehl, daß ſie der Armen eingedenck ſeyn ſolten, und ihrem Printzen gehorſamen, und inſonderheit ſolten ſie zuſammen in Friede und Einigkeit leben; Und ſolcher maſſen ſtarb er, und ward von ſeinen Unterthanen gar ſehr bedauret.

Mayta Capac.

§. 15. **Mayta Capac** folgte ſeinem Vater in ſeinen Herrſchafften, und weilen er die Kriege ſeiner Vorfahren fortſetzte, ſo rückte er mit ſeiner Armee an die See **Titicaca** an, und nachdem er dieſelbe über den Strom, welcher von dieſer See rennet, auf Kähnen übergeſetzet, ſo ermahnete er die benachbarten Einwohner, ſich zu ergeben; Geſtalten nun dieſe von den Wundern, ſo durch ſeinen Vorfahren geſchehen, gehöret hatten, ſo machten ſie keine groſſe Schwürigkeit ihm zu willfahren; Unter andern brachte er das Volck von **Tiahuanaeu** zum Gehorſam; mit eben ſo leichter Mühe unterwarff er ſich die Provintz **Hattuupacaſſa**, welche an der lincken Seite des Stroms lieget, mit welchem ſich die See verliehret; Und als er letztlich zu dem Volck von **Cacyaviri** kam, welche in vielen hin und her zerſtreueten Flecken wohneten, und ohne Geſetze oder Ordnung lebten, machten ſie Lermen, zogen ſich zuſammen an einem kleinen Hügel, welcher um ſo

Seine Conqueten.

viel

vielmehr merckwürdig, weil er der eintzige hohe und erhabene Ort in dieſen Gefilden war, und es ward ſelbiger von denen Indianern heilig gehalten, maſſen dieſer Platz zu der Anbetung ihrer Götter, und Bringung ihrer Opffer verordnet war; Und zu beſſer Beſchützung deſſelben baueten ſie einen Wall von gebrandten Steinen, und überſchütteten denſelben mit Erden. Wenn ſie demnach denſelben mit einem groſſen Vorrath von Lebens-Mitteln verſehen, und ſich zu einer tapffern Gegenwehr entſchloſſen, ſo ſchickte der Inca ſeiner Gewohnheit nach einen Abgeordneten an ſie ab, der ſie zur Ubergabe ermahnete, und ſie verſicherte, daß er keinesweges käme, ſie ihres Lebens und ihrer Güter zu berauben, ſondern ſich mit ihnen von dieſen Wohlthaten, welche ihm die Sonne, ſein Vater, gegen die Indianer zu erweiſen befohlen hätte, zu unterreden, und daß ſie derowegen ſchuldig wären, ſich vorſichtig in der Entziehung des Reſpects ſeiner Kinder aufzuführen, maſſen dieſelbe durch den Beyſtand der Sonnen ſtarck und unüberwindlich im Treffen wären; Allein ſie antworteten, daß ſie allbereit ſchon vergnügt lebeten, ſeiner Unterweiſung beſſer zu leben nicht nöthig hätten, und daß ſich der Inca immer in Friede von ihnen packen möchte, und andere lehren, welche ſeine Lehren anzunehmen geſonnen wären. Hierauf theilete der Inca ſeine Armee in vier Theile, maſſen er aber viel Tage nichts tentirete, und die Belagerten dieſes einer Schwachheit und Feigigkeit zuſchrieben, ſo thaten ſie unterſchiedene Ausfälle, worinnē aber des Inca ſeine Soldaten, nach der Ordre, ſo ihnen gegeben worden, ſich lieber beſchützten als dem Feinde leydes thätē. Indemeaber dieſe letztē ohne einige Ordnung fechteten, ſo kamen ſie in groſſer Anzahl um; u dieſes erweckte ein gemeine Sag unter dem Volck zu Col-

lao, welches hernachmahls durch alle Herrſchafften des Inca zerſtreuet wurde, daß die Steine und Pfeile, welche von den Indianern in einem gewiſſen Ausfall gebraucht wurden, wieder zurück auf ſie gekehret wären, und eine groſſe Anzahl erſchlagē hätten. Dem ſey wie ihm wolle, ſo erſchreckte dieſe Niederlage und eine Peſt, ſo unter ihnen hauſirete, die Collaonen dermaſſen, inſonderheit die Curacen, daß ſie es vor das beſte anſahen, ſich zu unterwerffen. An ſtatt der Straffe nahm ſie der Inca mit Verſicherung ſeiner Gnade an, und erbot ſich, ihnen ſo viel gutes zu erzeigen, als er nur immer könte, befahl auch denen Curacen, im Namen des übrigen Volckes, die Friedens-Vorſchläge auf ihren lincken Knien anzunehmen, und vergönnete ihnen, ſeine Perſon anzurühren, damit ſie in Ewigkeit vor ſeine Unterthanen möchten gehalten werden.

Weil nun der Ruff und das Lob, von der Frömmigkeit und Gnade des Inca, in dieſen Ländern ſo wohl in der Nähe als Ferne ausgeſtreuet worden, ſo zog ſelbiges auch andere Provintzen unter ſeine Botmäſſigkeit, unter welchen ſich Conquicura Mallama und Huarina befanden, welches alle weitläufftige Länder waren, worinnen er viel Vieh antraff, und daneben hatten ſie einen Uberfluß am kriegeriſchen Volcke. Nach dieſen ſchickte der Inca von Hatuncolla eine Armee unter der Anführung ſeiner vier Generale gegen Weſten, ihnen Befehl ertheilende, daß nachdem ſie das wüſte Land Hatumpuna paſſiret, ſie ſo denn gegen das Volck auf der andern Seite, ſo gegen Mittag wohnete, anrücken ſolten, mit Ordre, alle gute Mittel anzuwenden, ſelbige zum Gehorſam zu bringen. Als demnach die Generale über ein groſſes ſchneeichtes Gebürge gegangen, und zwar mit deſto gröſſerer

ſerer Schwürigkeit , angeſehen kein Steg oder Weg vorhanden, der ſie hätte leiten können , und nachdem ſie hierauf bey dreyßig Meilen durch ein unbewohntes Land marſchiret, ſo langeten ſie endlich in der Provintz Cuchuna an; weilen nun deſſen Volck bey ihrer Herannahung in Allarm kam, baueten ſie eine Veſtung, und begaben ſich mit ihren Weibern und Kindern darein. Sie möchten ſich derſelben leicht mit Gewalt bemeiſtert haben, doch weil ſie des Königes Ordre nachgiengen , ſo ſchliech endlich der Hunger in die Veſtung ein, alſo, daß ſie genöthiget wurden, das junge Volck heraus zu laſſen , um zu ihrer Unterhaltung Kräuter zu ſammlen, von welchen viele zu dem Feind übergiengen, die ihnen denn was zu eſſen gaben, nebſt einigem Unterhalt , denſelben ihren Eltern mitzubringen; Hiernächſt lieſſen ſie ihnen den Frieden u. Freundſchafft, wie ſie zu thun gewohnet waren, antragen. Demnach ſo entſchloſſen ſich hierauf die Indianer , ſich der Gnade ihrer Feinde zu überlaſſen, ſchlieſſende , daß wenn ſie zu der Zeit ſo ein Mitleyden mit ihnen gehabt hätten , da ſie ihnen entgegen waren, wie vielmehr würden ſie ſich ſo erweiſen auf ihre Unterwerffung, worinnen ſie auch keinesweges betrogen wurden. Nachdem dieſes geſchen, gaben die Generale von alle dem , was vorgegangen, dem Inca Nachricht, und aus deren Begehren pflantzete er zwey Colonien in dieſem Lande, eine an dem Berg , auf welche dieſe Veſtung gebauet war, welche ſie Cuchuna nenneten , und die andere Moquehua. Da nun die Generale bemühet waren , dieſe wichtige Geſchäffte vollends zu Stande zu bringen, zogen ſie inzwiſchen Nachricht ein, daß dieſe neue bezwungene Indianer öffentlich dem Laſter, Leute mit Gifft hinzurichten, ergeben wären , und dieſes durch eine ſo ſubtile und

langwierige Art, daß nicht alſobald der Tod darauf erfolgete. Wenn ſie demnach dieſes dem Inca hinterbracht, ſo machte er ein Geſetze, daß derjenige, welcher nur dieſes Laſters ſchuldig gefunden werden würde, lebendig verbrannt werden ſolte, denn das Gedächtnüß deſſelben ſolte gantz und gar ausgerottet ſeyn. Dieſes Geſetze war ſelbſt bey den Eingebohrnen ſo angenehm, daß ſie willig die Schuldigen angaben, und den Ausſpruch mit ihren eigenen Händen exequireten, indem ſie nicht allein die Maleficanten verbrannten, ſondern auch ihre bewegliche Güter, ihre Häuſer aber machten ſie der Erde gleich; ſo verheereten ſie auch mit ihnen ihr Vieh und Heerden, die Bäume, welche ſie gepflantzet hatten, riſſen ſie aus, und ruinirten in der That alles, was ſie beſaſſen; mit welcher Strengigkeit ſie von dieſem Laſter dermaſſen abgeſchreckt wurdẽ, daß ſie niemahls hernach, ſo lange die Incen dem Regiment vorgeſtanden, dieſe gottloſe That practiciren durfften: Allein ſo bald die Spanier unter ſie kamen, lebte dieſes Laſter wiederum von neuen auf.

Der Inca macht ein gut Geſetz.

Einige Jahr nach dieſen marſchirete **Mayta Capac**, welcher begierig war neue Conquetten zu machen mit ſeiner Armee von **Pacara** Oſtwärts zu der Provintz **Laricaſſa**, allwo ſich die Eingebohrne ohne Widerſtand an ihn ergaben, und als er von dannen auf **Sanvaoan** anrückte, ſo thaten ſie desgleichen, und nachdem der **Inca** anbey Ordre ertheilet, das Volck in ſeiner abgöttiſchen Religion zu unterweiſen, und die Bürgerlichen Regierungs-Geſchäffte in Ordnung gebracht hatte, ſo gieng er in die Provintz **Pacaſſa** ein, und weil er nicht den geringſten Widerſtand antraff, ſo zog er auf offener Heerſtraſſe wider das Volck von **Huayhu**, welche ſich in groſſer Anzahl zuſammen zogen, ihm entgegen zu rücken, maſſen aber der **Inca** ſeine

gewöhn-

gewöhnlichen Künſte gegen ſie gebrauchte, und ſie ihm ſelbiges als eine Furcht auslegten, ſo grieffen ſie ihn kühnlich in ſeinen Königl. Quartiern an. Als aber der Inca in eben derſelben Gedult und Langmuth gegen ſie verharrete, fiengen ſeine Soldaten endlich an zu murren, und ſagten, ſie könten es nicht länger erdulten, daß dieſe Barbarn die Majeſtät deſſen anfallen ſolten, welcher von der Sonnen herſtammete, noch könte man ihrem Ubermuth länger nachſehen, ohne den Ruhm zu verlieren, den ſie vormahls erlanget hätten; nun bändigte zwar der Inca einige Tage die Wuth ſeiner Officiers mit ſchönen Worten, indem er aber befand, daß ſeine gelinde Reden nichts helffen wolten, ſo ließ ers mit den Indianern zu einem Treffen kommen, welches auf beyden Seiten mit groſſer Furie und Tapfferkeit gefochten wurde. Die Barbarn, wie ſie in Gedancken ſtunden, fochten vor ihre Freyheit, und waren entſchloſſen, ſich Niemand zu unterwerffen, ob er ſchon von der Sonnen herkäme, die andern aber welche ihren Ubermuth gegen ihren Printzen nicht erdulten konten, wurden aufgemuntert, ihr äuſſerſtes anzuwenden, ſeine Ehre und Würde zu erhalten; allein ob wohl die Collanen mit groſſer Standhafftigkeit und tapffermüthig fechteten, ſo waren ſie doch ſo ſchlecht diſcipliniret, daß ihnen der Feind eine groſſe Niederlage anbrachte; Die Schlacht währete einen gantzen Tag, worinnen die Wilden nach ihrer eigenen Rechnung 6000. verlohren. Weilen ihnen nun hierdurch der Muth niederfiel, und ſie darneben keine Hoffnung des Entſatzes und einen Weg zu entkommen ſahen, ſo kleideten ſie ſich den nächſten Morgen auf die allerdemüthigſte und bußfertigſte Weiſe, und giengen heimlich zu den Thoren des Inca Lager, wurffen ſich allda auf ihre Knie, ſagende: „Sie kämen

»nicht um Verzeihung zu bitten, ſintemal ſie wohl »wüſten, daß ihnen ihre Beleidigung und Aufruhr »alle Hoffnung deſſelben abgeſchnitten hatte, dem»nach erſchienen ſie nur vor ihm, ſich ſelbſt denen »Schwerdtern ſeiner Soldaten vorzuwerffen, da»mit ihr Blut ihr Laſter verſöhnen, und andern zu »einem Exempel dienen möchte, daß ſie dem, deſ»ſen Vater die Sonne iſt, nicht widerſtehen und »ungehorſam seyn ſolten. Worauf der Inca durch einen ſeiner Hauptleute antwortete: Daß die Sonne, ſein Vater, ihn nicht auf Erden geſandt hätte, die Indianer auszurotten, ſondern im Gegentheil denenſelben zu helffen, und daß er dieſelben, weilen er ſie lehre, ihrer beſtialiſchen Lebens-Art gute Nacht zu ſagen, in dem wahren Gottes-Dienſt und Verehrung der Sonnen, als ihres wahren Gottes, unterweiſen ſolten; und derowegen wolle er ihnen Pardon geben, mit dem Beding, daß ſie inskünfftige ihre Sitten ändern, und der Sonnen gehorſamen ſolten, unter deren Beſchützung ſie allen Seegen zu gewarten hätten. Darauf befahl er ſelbige zu kleiden und die Verwundeten zu heilen, und machte ihnen ein Mahl zu ihrer groſſen Verwunderung und Vergnügen.

Die Zeitung von dieſem Treffen ward bald über das gantze Land ausgebreitet, alſo, daß viele von denen Völckern, welche die Waffen ergrieffen und ſich dem Inca entgegen in das Feld geſtellet hatten, nunmehr ſich entſchloſſen, ſich auf Gnade zu unterwerffen, unter welchen ein Theil des Landes von Huaychu biß Callamar war, welches dreyſſig Meilen Südwärts liegt. Da nun der Inca hierauf fort nach Caracollo gieng, ſo ergab

ſich

ſich alles unter ſeine Bottmäßigkeit biß an die See von **Paria**; Von hier ſuchte er einen Umweg gegen Oſten, ſo weit, biß an das Gebürge **Antis**, und kam endlich in das Thal **Chuquiabu**, allwo er unterſchiedliche Colonien pflantzete; Hernach ſetzte er ſeinen Marſch von **Caracacha** weiter fort gegen Oſten biß an die Seite des groſſen Berges **Antis**, welcher allezeit mit Schnee bedecket iſt; und nachdem er in dieſem Zuge drey Jahr zugebracht, kehrete er wiederum nach **Cozco**; Allein er blieb nicht lange ſtill ſitzen, denn nachdem er ſich vorgenommen in die Landſchafft **Contiſuyu**, welche gegen Weſten von **Cozco** lieget, einzubrechen, ſo machte er eine wunder-volle Brücke von Weyden über den Fluß **Apurimac**, da denn die neue Zeitung und das Gerüchte davon, viele von den **Indianern** zum Gehorſam bewegete. Darauf gieng er in die Provintz **Alica**, fand aber die Einwohner des Landes in Waffen, ſintemal ſie darzu durch den Vortheil eines Paſſes aufgemuntert wurden, welchen ſie zu beſchützen beſchloſſen hatten. Doch, als der **Inca** vermittelſt ſeiner guten Anführung feſten Fuß ſetzete, ſo wurden ſie bald bewogen, ihn als ihren Herrn und König anzunehmen. Von dannen gieng er fort in andere groſſe Provintzen, welche unter denen Namen: **Tauriſma**, **Cotahuaci**, **Pumatampui**, **Parihuana** und **Cocha** bekandt ſind. Als er nun von dannẽ durch das wüſte Land **Coropuna** gieng, langete er in der Provintz **Arani** an, welches gantze Land dieſer Printz glücklich ſeinen Herrſchafften hinzu ſetzte, und nicht allein mit leichter Mühe, ſondern auch mit einer Leutſeligkeit gegen diejenigen, die er unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Nach dieſem danckete er ſeine Armee ab, und befliß ſich die gegebene Geſetze zur Execution zu bringen, und das bür-

bürgerliche Regiment in ſeinen Herrſchafften, auf guten Fuß zu ſetzen, deſſen ein groſſer Theil, wie er es überlegte, darinnen beſtunde, daß vor die Wittwen und Wayſen, wie auch vor alle andere gebrechliche Leute nothwendige Verfaſſungen gemachet würden, in welchen guten Wercken er auch die übrige Zeit ſeines Lebens zubrachte. Nachdem nun ſeine Regierung, wie man von ihm ſchreibet, bey dreyßig Jahr gewähret, ſo ſtarb er, mit groſſem Leydweſen ſeiner Unterthanen.

§. 6. Nachdem **Capac Yupanqui** ſeines Vaters Thron beſtiegen, ſtellete er eine Reiſe in alle Provintzen an, des Vorhabens, das Leben und Aufführung ſeiner Beamten zu erforſchen; Wenn er demnach hierinn zwey Jahr zugebracht, machte er Anſtalt zu neuen Kriegen, und nachdem er über den Fluß **Apurimac** geſetzet, ſo ergaben ſich die Einwohner von **Piti** bald unter ſeine Botmäßigkeit. Weilen ſie nun mit denen von **Janahuara** von einer Nation waren, ſo lieſſen ſie ihnen wiſſen, daß der **Inca** ſeine Reſidentz unter ihnen genommen hätte, und daß ſie ihn als ihren Herrn und Beſchützer aufgenommen, und deren Exempel zu Folge kamen die **Curacen** vieler Völcker gleicher maſſen zu ihm, ſich gehorſamlich unterwerffende. Als nun von dannen der **Inca** nach **Aymara** gieng, ſo fand er an der andern Seite der Wüſten eine groſſe Menge Volcks in einem gleichſam wie mit einem Walle umgebenen Orte, genannt **Mucanſa**, eingeſchloſſen beyſammen, der Abſicht, ſeinen Eingang in dieſes Land zu verſtopffen, welches reich von Gold-Silber- wie auch Kupffer-Minen war, und an Vieh und Volck einen Uberfluß hatte, indem zum wenigſten achzig Nationen ſich in demſelben befunden. Damit ſie nun unter den Gehorſam des **Inca** möchten gebracht werden, ſo ließ er ſeine Armee

mee um dieſen Wall ſich lagern, des Vorhabens, dem Feind alle Lebens-Mittel abzuſchneiden; demnach ſo ergaben ſie ſich nach einer monatlichen Belägerung an ihn, mit dem Accord daß er auf Parol und Glauben ſeiner göttlichen Vorfahren einen Zug unternehme, die benachbarte Provintz Umaſuyu zu bezwingen; denn weil in derſelben ein groſſes kriegeriſches Volck war, ſo von Raub und Beute lebete, ſo thaten ſie öfftere Einfälle, und kamen gar biß vor die Thüren ihrer Häuſer, aſſen ihre Lebens-Mittel auf, darnächſt weideten ſie ihre Wieſen ab, und verübten viel anderen Schaden und Unheil. Hierauf antwortete der Inca durch einen ſeiner Befehlshaber, daß bey dem Einfall in dieſe Länder ſein vornehmſter Zweck geweſen wäre, die Unterdruckten zu befreyen; weilen es nun ihnen nicht zukäme, dem Inca Conditionen vorzuſchreiben, als welcher ihr Herr und ſouverain wäre, und lieber Geſetze gebe als annehme, ſo müſten ſie ihr Anliegen ſeiner Weißheit heimſtellen, denn, indem er die Gerechtigkeit der Sonnen ſeines Vaters als ein Erbe beſäſſe, ſo wäre er ohne dem geneiget, ſie von ihren Unterdrückern zu befreyen, und ihre Feinde zu Paaren zu treiben. Als ſich nun hierauf das Volck gering und hoch, an der Zahl von viertzig tauſend vor dem Inca niedergeworffen, ſo ſchickt er ſie hernachmahls im Friede nach Hauſe. Hierauf rückete der Inca in einen andern Theil von eben dieſer Provintz Aymara, genandt Huaquira, und von dannen ſchickte er Abgeſandten an den Caciquen oder Herrn von Umaſuyu, mit Befehl, vor ihm zu erſcheinen, denn, weil er von der Sonnen herſtammete, ſo gebühre ihm, die Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen und ihren Benachbarten von Aymara zu entſcheiden; worauf aber die Curacen in genere die-

ſe

ſe Antwort gaben, nemlich, daß ſie mit dem Inca
„ſich nicht ſo weit einzulaſſen hätten, daß er ſie ver-
„binden wolte zu ſeiner Reſidentz zu kommen, ſon-
„dern, daß, wo er etwas mit ihnen abzuhandeln
„hätte, er ſie in ihrem eigenen Gebiete ſuchen mü-
„ſte, allwo ſie fertig ſtünden, ihn mit denen in ihren
„Händen habenden Waffen zu empfangen; ob nun
„die Sonne ſein Vater wäre oder nicht, wüſten ſie
„nicht, fragten auch wenig darnach, und ſo ſie es
„wäre, ſo hielten ſie die Sonne nicht für ihren Gott,
„denn ſie hätten ihre eigene natürliche Götter, deren
„Schutz und Gutheit ſie in ſo vielen Proben erfah-
„ren hätten, daß ſie ſelbige vor keine andere vertau-
„ſchen wolten; Ferner, daß der Inca ſeine Geſetze
„und Befehle ſeinen eigenen Unterthanen geben
„möchte, weilẽ ſie keine dergleichen annehmen wür-
„den, welche ihnen die Freyheit benehmen, dasjeni-
„ge nach ſich zu reiſſen, worzu ihnen ihre Waffen
„und Macht ein Recht geben, und durch dieſe Waf-
„fen wolten ſie ſich und ihr Land gegen einen jedwe-
„den beſchützen, der ſich unterſtehen ſolte ſie anzu-
„greiffen. Diß, ſagten ſie, wäre die gantze Antwort,
„die ſie geben wolten, und daß im Fall der Inca
„eine andere verlangte, ſolte er im Felde erſcheinen,
„und gleich einem tapffern Soldaten den Streit
„mit dem Degen ſchlichten. „Als nun hierauf der
Inca Kriegs-Rath gehalten, und wohl ſahe, daß
der Fortgang dieſes Krieges auf einen Feldzug an-
käme, ſo ließ er acht tauſend auserwählte Troup-
pen Nacht und Tag auf die Provintz Umaſuyu
anmarſchiren, des Abſehens den Feind zu über-
rumpeln, welcher ſich der Bewegung eines groſſen
Hauffens, in weniger, denn eines Monden-Friſt
nicht verſahe. Demnach, als ſie anfiengen ihren
gefährlichen Zuſtand zu erwegen, und ihre ſtörrigte

Antwort zu bereuen, ſo nahmen ſie die Zuflucht zu der Gnade des Inca, von welcher ſie aber ſchlechte Hoffnung ſich machten. Doch erſtauneten ſie, als ihnen von einem ſeiner Hauptleuten in deſſen Namen angeſaget ward, daß, wenn er ihr ungeſchlächtetes Weſen betrachtete, und wie ſie in allen guten Sitten unerfahren wären, er ſich denn nicht ſo ſehr verwundere, daß ſie ſich geweigert, ſeine Religion und gelinde Regierung anzunehmen; wäre aber nichts deſtoweniger verſichert, daß wenn ſie einſten zur Erkäntnüs kommen, und ſolche Sachen verſuchen würden, welche zur Glückſeligkeit des Menſchlichen Lebens nicht wenig beytrügen, ſie alsdann die Stunde ſelig preiſen würden, worinnen ſie überführet worden, ihre Götzen zu verlaſſen, welche denen Beſtien und anderen wilden Creaturen gleich, und derowegen zu nichts nütze wären; dannenhero gebiete er ihnen, mit einem einfältigen Glauben und vollkomenen Gehorſam die Religion, Geſetze und Regierung anzunehmen, welche er ſamt ſeinen Miniſtern ihnen vorſchreiben würden. Die Indianer, welche froh waren, daß ihrer Haut geſchonet wurde, verſprachen einen willigen und vollkommenen Gehorſam, und der Inca, damit er dieſen ſeinen neuen Unterthanen ſeine Gewogenheit zu erkennen gebe, hielt eine Zeitlang Hof in der Provintz Chirirqui, allwo er einem jeden Lande, denen Streitigkeiten vorzukommen, ſeine Gräntzen ſetzte, indem er an dieſen Oertern Steine, als Gräntz-Zeichen, zuſammen werffen ließ. Anjetzo wartete der Inca vier gantzer Jahr allein der Verwaltung der Reichs-Geſchäffte, indem er aber befürchtete, es möchte die Militz durch weitere Ruhe und gute Tage ihre Kriegs-Diſciplin vergeſſen, ſo muſterte er ſeine Trouppen, und machte ſeinen Bruder Auqnititu zum General, und noch

vier andere Incen von ſeinen nächſten Anverwandten zu General-Wachtmeiſtern, von welchen ein jedweder fünff tauſend Mann unter ſeinem Commando hat. Darauf fielen ſie bald in die Provintz **Cotapampa** ein, allwo die **Caciquen** ſich einmüthig entſchloſſen, ihn aufzunehmen, und einer von denſelben hielt im Namen der übrigen zu dieſem Endzweck folgende Rede:

Der Caciquen Anrede an des Inca General. „**Inca Apu** (welches General bedeutet) du biſt „uns ſehr willkommen, weilen du zu uns kommen „biſt, uns ein neues Weſen und einen neuen Namen zu geben, nemlich daß wir Knechte und Unterthanen des groſſen Printzen ſeyn ſollen, welcher „ſeinen Urſprung von der Sonnen herleitet, und „dieweil du ſein Bruder biſt, ſo ehren wir dich hoch, „und geben dir anbey zu verſtehen, daß wo du nicht „in kurtzer Zeit gekommen wäreſt, uns dem Inca „zu unterwerffen, wir ſchon alleſamt den Schluß „gefaſſet, das folgende Jahr nach Cozco zu gehen, „uns daſelbſten als Knechte eures Königes darzuſtellen, und uns ſelbſt davor zu erklären, ihn erſuchende, uns in ſeinen mächtigen Schutz und Beſchirmung aufzunehmen; denn das Gerüchte der „vortrefflichen und Wunderns würdigen Thaten, „welche von dieſen Abkömmlingen der Sonnen, ſo „wohl im Kriege als Frieden verrichtet worden, haben uns mit ſolch einer Verwunderung und Liebe „gegen ihn eingenommen, daß uns ein jeder Tag „nichts anders, als ein Jahr geſchienen, ehe wir die „Ehre und Freyheit, ſeine Unterthanen zu ſeyn, genieſſen können. Und in Wahrheit hierbey verſprechen wir uns, die Glückſeligkeit, von denen Grauſamkeiten und Tyranneyen befreyet zu ſeyn, mit „welchen uns unſere Nachbaren von **Chanca** und „**Hancohualla** ſo viel Jahre, ſeit der Zeit unſerer „Vorfahren, auf das empfindlichſte gequälet und

ge-

gedrücket haben. Demnach ſo du uns wilſt unter„ deinen Schutz nehmen, ſo wird unſer Begehren„ erfüllet, und unſere Glückſeligkeit vollkommen ge„ macht werden, und ſo wünſchen wir, daß dich dein„ Vater, die Sonne, unaufhörlich beſchützen und er„ halten möge.

Nachdem ſie dieſes geredet u. den Eyd der Treue geleiſtet, ſo übergaben ſie dem Inca, ihrem Souverain, eine groſſe Quantität Goldes zum Præſent. Die nächſte Provintz, die ſich hierauf willig an den Inca ergab, war Huamampalpa, worauf ſich die Thäler Hacari, Vuinua, Camana, Caravilli, Picta, Quellca, und andere ohne Schwerdt-Streich ergaben; Als ſich nun hernach die Generale etwas umſtändlicher von den Sitten und Gebräuchen des Gottesdienſtes dieſes Volckes belehret hatten, ſo hinterbrachten ſie dem Inca, ſie hätten gefunden, wie ihr vornehmſter GOtt ein Fiſch wäre, welchen ſie ſchlachteten und eſſen; wie auch, daß es Sodomiten unter ihnen gäbe, welche der König ernſtlich ſtraffen und ausrotten ließ; weilen er nun annoch begierig war, ſeine Herrſchafften zu erweitern, zog er in Perſon aus, das Land an der Seite von Colla Suyu zu bezwingen, und auf ſeine Ankunfft an der See Paria, unterwarff ſich alles benachbarte Volck unter ſeine Bottmäßigkeit, um welcher Zeit zugleich Abgeordnete von zwey groſſen Regenten in dieſen Theilen, genannt Cari und Chipana, zu ihm kamen; denn nachdem ſelbige ſehr mächtig worden, ſo bekriegte einer den andern; aber anjetzo waren ſie, in Anſehung des Ruffes und der Macht von dem Inca, Willens, ihre Streitigkeiten gantz allein ſeiner Entſcheidung anheim zu ſtellen; Nachdem er nun den Zuſtand ihrer Sachen genau eingeſehen, ſo erzehlete er ihnen, daß ihm ſein Vater,

die Sonne, offenbaret hätt, es wäre, ihre Streitigkeiten aufzuheben, das eintzige Mittel ſie dahin zu halten, daß ſie ſeine Geſetze und Rechte hielten, als deren Endzweck und Abſehen wäre Friede und Einigkeit in der Welt zu erhalten; und weilen der Krieg nichts als den Untergang zuwegen brachte, ſo ſolten ſie ſich nunmehro zum Frieden rathen laſſẽ, damit ſie nicht endlich einem andern zur Beute würden, welcher ihren ſchwachen Zuſtand und die Gelegenheit in acht nehmen möchte, ſie anzufallen und übern Hauffen zu werffen. Und nachdem er hierauf Ordre ertheilet, daß ihre Gräntzen richtig gemachet würden, ſo erzehlete er ihnen endlich, daß dieſes der Ausſpruch und der endliche Schluß ſeines Vaters der Sonnen wäre, um Friede zu ſtifften, und allen Streitigkeiten zwiſchen ihnen ein Ende zu machen, und ſeit dem ſie ihn auf beyderſeits Einwilligung zu ihrem Schieds-Mann gemachet, ſo bezeuge er, daß er nicht allein den Ausſpruch ſeines Vaters bekräfftige, ſondern auch geſonnen wäre, mit der Schärffe gegen denjenigen zu verfahren, welcher die erſte Gelegenheit geben würde, denſelben zu brechen. Hierauf aber giengen ſie willig ein, ſich nicht allein ſeiner Religion und Regierungs-Regeln zu conformiren, ſondern auch ſeine Unterthanen und Vaſallen zu werden; Jedoch der Inca, welcher noch die Sieges-Palmen zu tragen fortfuhr, fügte zu dieſen ſeinen neuen Conquetten **Poco, Ata, Muru, Maccha, Caracarta**, welche Oſtwerts, ſo weit als das groſſe Gebürge **Antis** gehen, ſamt dem gantzen wüſten und einödden Lande, welches an die Gräntze von **Tapacri** reichete.

Hierauf ließ der **Inca**, welcher mit dieſen Progreſſen noch nicht vergnüget war, eine Brücke von Stroh, Reißig und Flachs an dem Einfluß der See

Tici-

Titicaca machen, und nachdem er ſeinen älteſten Sohn mit ſich genommen, ſo marſchirete er auf die Landſchafft Chyanta loß, durch eine ſteinigte Wüſtē von zwantzig Meilen in der Länge, und befahl ſeinem Sohn die gewöhnliche Aufforderungen an die Indianer von dieſen Theilen zu thun. Welche nach Erhaltung derſelben in unterſchiedliche Meynungen giengen, geſtalten ſich etliche ohne einigen Aufſchub dieſem himmliſchen Stamm unterwerffen wolten, in dem Vertrauen, daß alle diejenigen Geſetze, welche durch ſo ein unbetrügliches Licht gegeben würden, nicht anders als gerecht, gelinde und ſo beſchaffen ſeyn würden, daß ſie vielmehr zur Freyheit und Sicherheit der Unterthanen als Nutzen und Vortheil der Regenten zieleten; Hingegen aber brachten andere vor, ſie hätten keines neuen Königes oder neuer Geſetze nöthig, ſintemahl diejenigen, die ſie allbereit hätten, gut und nützlich wären, und unter welchen ihre Vorfahren in groſſer Ruhe und Glückſeligkeit gelebet: So hätten ſie auch allbereit ihre eigene Götter, die ſie verehreten und dieneten, und ſahen alſo keine Nothwendigkeit, eine neue Religion und neue Sitten einzuführen, und was das empfindlichſte wäre, ſo müſten ſie ſich dem Willen eines Printzen unterwerffen, welcher zwar von Religion und Heiligkeit gegen ſie predigte, und ihnen daneben Privilegien und Freyheit zuſagete, da er doch vielleicht, ſo bald er ſie unter ſeine Gewalt bekommen, ihnen ſolche Geſetze auflegen würde, welche ſclaviſch und nach ſeinen eigenen Lüſten und Gefallen anſtändig ſeyn möchten; und demnach ſchloſſen ſie, es wäre beſſer ſich nicht in ſolche Gefahr zu wagen, ſondern vielmehr in ihrer Freyheit zu verbleiben, oder anderſt in Vertheidigung derſelben das Leben zu laſſen; weilen aber endlich die Furcht über ihre Ge-

Chyanta unterwirfft

ſich dem Inca.

Gemüther überhand nahm, ſo erklärete ſie ſich willig, den Inca vor ihren Printz aufzunehmen, begehreten einen Stillſtand der Waffen, und daß ſeine Armee auf dieſe Parole in ihr Land eingehen möchte, daß, wo ſeine Geſetze, von welchen ſie noch nichts wuſten, ihnen nicht anſtünden, er ſich zurück ziehen und ſie in ihrer Freyheit laſſen ſolte; ſo ferne ihnen aber, ſelbige gefielen, ſo wolten ſie ſich ohne etwas mehr hinzuzuſetzen, vor ihm niederwerffen, und ihn vor den wahren Nachkommen der Sonnen halten.

Nachdem nun der Inca dieſe Vorſchläge großmüthig eingegangen, und bald darauf den Eyd der Treue von ihnen genommen, ſo gieng er weiter die Provintzien Tutura, Sipiſpo, Chaqui, Chamuru, Sacaca, und unterſchiedliche andere unter den Fuß zu bringen. Als er nun nach dieſem in Triumph nach Cozco zurück kam, ſo lebte er daſelbſt viel Jahre in Friede und in einem Uberfluß aller Dinge. Wobey er denn Zeit hatte, den Tempel der Sonnen zu bereichern und auszuzieren, wie auch die Tempel der erkohrnen Jungfrauen, welche der Inca Manco Capac hatte aufgerichtet. So bauete er auch viel andere Gebäude, ſo wohl in als auſſer der Stadt, und in unterſchiedenen Ländern, wo ſie am vortheilhafftigſten lagen: Nach dieſem machte er Waſſer-Künſte und Spring-Brunnen, die Erde zu wäſſern; ferner bauete er verſchiedene Brücken, die Ströme und Flüſſe zu paſſiren, und legte zur Bequemlichkeit der Reiſenden und beſſern Correſpondenz einer Provintz mit der andern unterſchiedliche neue Wege an: Kurtz, er unterließ nichts, welches zum gemeinen Beſten, zum Nutzen ſeiner Unterthanen und zu gröſſerer Ehre und Hoheit ſeiner Majeſtät, etwas beytragen möchte; Allein damit er ſich durch einen ſo langen und angenehmen Frieden nicht gar einſchläffern lieſ

ſe, ſo richtete er wieder eine andere Armee auf, welche unter der Anführung ſeines älteſten Sohnes, Printzen Roca, in die Provintz Sura, einfiel, allwo er mit groſſer Unterthänigkeit angenommen ward: Von dannen nahm er ſeinen Marſch nach Aputara, und ſo weiter zu der Provintz Rucana; Weilen nun deſſen Einwohner ſo wohl ſchön an Leib als ſcharffſinnig am Verſtand waren, ſo begrieffen ſie deſto leichter die Glückſeligkeit, welche ſie unter der Regierung des Inca genieſſen würden, und derowegen nahmen ſie ſeine Gebote mit gantz willigem Hertzen an. Von dannen begab er ſich wieder zu der See-Cüſte, und die Einwohner aller derer Thäler von Nanaſca bis Arequepa wurden mit leichter Mühe unter die Bottmäßigkeit des Inca gebracht. Jedoch einige Indianer von von Nanaſca verſetzte der Inca an die Ufer des Fluſſes Apurimac, und endlich verblich Capac Rupanqui nach einer höchſt-beglückten Regierung Todes, und brachte den Titul eines tapffern und geſchickten Printzens davon, und ward durchgehends bedauret. Einige erzehlen, er habe achtzig Kinder ächte und unächte hinterlaſſen, welches ſie nicht vor viel halten, ſintemal etliche von denen Incen hundert, andere zweyhundert gehabt hätten, ja einige wollen vor gewiß ſagen, daß ſie dreyhundert Söhne und Töchter gezeuget hätten.

Inca Roca.

§. 7. Inca Roca folgete ſeinem Vater in allen ſeinen Herrſchafften, und weilen er ſeinen Vorfahren an Ruhm nichts nachgeben wolte, ſo ließ er ſeine Armee auf einer Brücke über den Fluß Apurimac geharniſcht marſchiren; Weilen nun dieſes eine neue Erfindung war, ſo zuvor niemahls unter ihnen practiciret worden, ſo ward es zu ſeinem unſterblichen Gedächtnuß denen Geſchichten einverleibet. Als er demnach von hier ſeinen Lauff

nach dem Thal Amancay nahm, ſo wendete er ſich auf der rechten Hand gegen das Gebürge Cordilera, welches über die ſchneeichte Wüſten hervor recket, und daſelbſt brachte er gar wenig Leute unter ſeinen Gehorſam; nach dieſem rückte er auf Cachacaſſa an, und ſo weiter auf Curomia und Mahuaylla; Das letzte Volck, zu welchem er kam, hieß Chunca, und rühmete ſich, daß ſie von einem mit Namen Leo herſtammeten, welchen ſie als einen GOtt hielten und verehrten, und auch bey ihren Feſten trugen ſie ſo wohl als vormahls nachdem ſie unter die Bottmäßigkeit des Inca gekommen, vier und zwantzig Bilder in Proceſſion, welche nach Art des Herculis gemahlet waren, mit einer Löwen-Haut und einem Menſchen-Kopff. Es werden auch noch andere Nationen unter dem Wort Chunca begriffen, als Hanco Hualla, Utunſulla, Uramarca, Willca, und andere, ſo ſich insgeſamt wegen ihres unterſchiedenen Herkommens rühmeten; einige wolten von dieſem Brunnen ihre Abkunfft herleiten, andere von dieſer See, geſtalten eine jedwede Nation dieſelben vor ihren GOtt hielt, und dem opfferte, von wannen ſie ihre Herkunfft herleiteten. Man ſaget, die Vorfahren dieſes Volcks wären aus einem fernen Lande kommen, und hätten unterwegens viel Provintzen bezwungen, bis ſie in das Land Antahuayla gekommen, welches auch unter ihre Bottmäßigkeit gerathen wäre; und nachdem ſie darauf denen Quenchnauen viel Land abgenommen, ſo hätten ſie ſelbige dermaſſen in die Enge getrieben, daß ſie ihnen Tribut auferlegt, welchen ſie mit der gröſſeſten Schärffe auspreſſeten. Wenn demnach Inca Roca von dieſem allem Nachricht be-

Seine Thaten.

bekommen hatte, hielt er es der Mühe werth, daß er dieſe Völcker unter ſein Joch brächte; ſchickte derowegen die gebräuchliche Aufforderung an ſie ab, ſich an ihn zu ergeben; Allein ſie waren in ihren Meynungen hievon zertheilet, indem einige behaupteten, daß ſie dem Inca, ihn vor ihren Herren anzunehmen, keine abſchlägige Antwort geben möchten, als welcher von der Sonnen herſtammete; Andere hingegen, welche ſich wegen ihres Herkommens von Leo viel wuſten, achteten es vor eine Schande, ſich einem andern zu unterwerffen, oder mit einem fabelhafften Vorwand der Sonnen und ihrer Familie betrogen zu werden; zu dem käme es mit den Fahnen, welche ſie führeten, und der alten Ehre, die ſie erworben hätten, beſſer überein, vielmehr andere zu bezwingen, als ſich ſo gedultig unter eines neuen Herrn ſein Joch zu begeben, und ſich, aller ihrer alten tapfferen Thaten vergeſſende, auf die erſte Aufforderung ſo ſchändlich ergeben, ohne dem geringſten Abſehen, ſich ins Feld zu ſtellen oder ihre Fahnen zu ſchwingen, welches gewiß ein Zeichen des allerniedergeſchlageneſten Gemüthes von der Welt ſeyn würde; Nachdem ſie nun eine Zeitlang in dieſem zweiffelhafften Zuſtand geblieben, zuletzt aber ausdrückliche Nachricht bekamen, daß ſie entweder den Inca vor ihren Herrn annehmen oder ſich bereiten müſten, ihr Leben ſeinem Schwerdte als ein Opffer darzulegen, ſo hielten ſie es vor das beſte, ſich in die Zeit zu ſchicken, und mit einer geheuchelten Unterthänigkeit, die ihnen angebotene Conditionen anzunehmen. Die Provintz Uramarca ward genöthiget desgleichen zu thun, obwohl ſehr wider ſeinen Willen, von dannen marſchirete der Inca gegen das Volck; genannt Hun-o-

hualla und Vilca, welche ſich mit eben ſolchem Widerwillen ſeiner Macht unterwurffen. Alle dieſe Völcker wurden Chancanen genennet, und ſie hatten einen recht Barbariſchen Gebrauch, ihren Göttern an ihren vornehmſten Feſttägen Kinder zu opffern; demnach als der Inca hievon Nachricht erlangete, ſo eröffnete er ihnen, wie ein ſothaner Gebrauch gantz unmenſchlich und unvernünfftig wäre, und daß ſie in das künfftige die Sonne, als ihren GOtt verehren ſolten, und die Satzungen und Befehle, welche er ihnen gegeben hätte, annehmen, ihnen mit ſeinem eigenen Mund bezeugende, daß er das Leben eines jeden Kindes von ihren Händen fordern wolte, welches ſie auf dieſe Weiſe hinzurichten ſich gelüſten lieſſen; daneben wolte er zur Straffe des Verbrechens ihre gantze Nation ausrotten, und ihr Land einem tugendhafftern und barmhertzigerm Volcke zu bewohnen geben, welche ihr eigen Blut, wie die Natur erfordert, lieben würden. Von hier wendete ſich der Inca zur Lincken, und marſchirete Weſtwerts gegen die See-Cüſte, und fiel in eine von dieſen beyden Provintzien ein, ſo beyderſeits Sullan genennet werden, welche unter ſich viel Völcker von unterſchiedlichen Namen begrieffen. Man ſagt, der Inca habe in der Unterwerffung derſelben viel Zeit zugebracht, angeſehen einige nicht weniger denn drey Jahr ſetzen. Einige Zeit darnach ſchickte der Inca ſeinen Sohn mit einer guten Armee fort Anciſuyu zu bezwingen, welcher auch mit gutem Fortgang bis an den den Fluß Partancampu anrückte, und von dannen kam er nach Calla Pampa, und brachte die noch wenige Indianer, die er in dieſen Quartieren fand, unter ſich; Darauf gieng er nach Pillmpata, allwo

wo er vier Colonien von einem flüchtigen und herumſchweiffenden Geſindel pflantzett. Das nächſte Land, wohin er kam, war Hawiſca und Cuna, allwo die erſten Unterthanen des Chac-Ruß de Cuna, ſich ſubmittirten. Und allhier muß ich gerade von der Abgötterey dieſer Länder in etwas Erwehnung thun, nemlich, wie ſie Tieger-Thiere als ihre Götter verehret, und groſſe Schlangen angebetet haben, welche dicker, als eines Menſchen Wade, und bey fünff und zwantzig oder dreyßig Fuß in die Länge waren, wiewohl auch andere mochten kleiner ſeyn, und dieſelben nenneten ſie Amaru; Sie waren eine Art von langſamen Schlangen, welche nicht gifftig waren, jedoch nur alsdenn, wenn dieſelben, wie ſie ſagen, durch die Klugheit einer Hexe ſo bezaubert worden, daß ſie keinen Schaden thun konten, da ſie wohl zuvor ſehr gefährlich und gifftig waren; Den Tieger beteten ſie an, wegen ſeiner Geſchwindigkeit und Stärcke, ſagende, daß die Tieger und Schlangen die wahren und natürlichen Herren des Landes wären, und derowegen von den Menſchen von Rechtswegen Reſpect und Ehrerbietigkeit fordern thäten, welche nur Fremde und Gäſte darinnen wären: So beteten ſie auch gleicher Maſſen die Pflantzen Cuca oder Coca an.

Wunderlicher Götzendienſt.

Als ſich nun hierauf der Inca einige Jahr in Ruhe geſetzt, entſchloß er ſich gäntzlich einen Zug in Perſon vorzunehmen, und einmal mit der völligen Bezwingung dieſer groſſen Provintzen, deren Einwohner die Charcen genennet wurden, ein Ende zu machen, wovon der Anfang zu ſeines Vaters Lebzeiten ſchon gemacht worden war; Dieſes Vornehmen nun zu bewerckſtelligen, ließ er dreyßig tau-

tauſend Mann werben, ſo eine gröſſere Armee war, als einer von ſeinen Vorfahren bißhero ins Feld geſtellet hatte; Und nachdem er ſeinen Sohn, Printzen **Rahuar Huacac**, die Reichs-Geſchäffte in ſeiner Abweſenheit zu verwalten hinterlaſſen, mit noch vier andern **Incen**, ſo er ihm als Räthe zugegeben, ſo marſchirte er zu den Gräntzen der Provintzen **Chuncuri**, **Pucana** und **Muyuncuyu**, und verlangte alſofort von den Eingebohrnen, ſich zu unterwerffen, welche den Boten mit groſſem Verdruß aufnahmen. Die jungen und hitzigen Befehlshaber, ſo zu den Waffen grieffen, antworteten mit Ungeſtümm, daß es ihnen höchſt-verdrießlich fiele, daß man ſie zwingen wolte, ihren Göttern abzuſagen, und einen fremden und unbekandten anzubeten; Daß ſie hiernächſt ihre eigene Geſetze und Gebräuche abſchaffen, und von dem **Inca** neue annehmen ſolten, welcher an ſtatt derſelben Tribut und Tax auf ſie legen würde, und ſich ihrer Arbeit und Dienſte, als wenn ſie Sclaven und Vaſallen wären, bedienen würde; Dieſes wären nun Vorſchläge, welche ein ſo freyes Volck, als ſie wären, nicht eingehen könte; demnach wären ſie geſonnen, ſich zu beſchützen, und in Vertheidigung ihrer Götter, Landes und Freyheit zu ſterben; an dem andern Theile aber waren die Alten und weiſere Männer unter ihnen der Meynung, ſie ſolten nicht ſo bald einen Krieg anfangen, ſondern vor allen Dingen zuerſt erwegen, daß ſie die Unterthanen des **Inca** unterſchiedliche Jahre zu Nachbarn gehabt hätten, und mit ihnen umgegangen wären, und daß ſie nie anders von ihnen hören können, als das die Geſetze gut wären, und das Joch ſeiner Herrſchafft gelinde und leicht; daß er ſein Volck vielmehr wie Kinder, denn Unterthanen tractire; Ferner, daß die Länder, welche er for-

dere, nicht diejenigen wären, welche die Indianer in ihrem Beſitz haten, ſondern ſolche, welche wüſte und von ihnen unbewohnet lägen, und daß er keinen andern Tribut als die Frucht und den Nutzen verlange, welchen dieſe Länder, ſo auf ſeine eigene Unkoſten angebauet worden, hervorbringen würden, noch weniger preſſe er denen Indiern etwas zu der Arbeit und Unkoſten ab, als deren Güter er lieber vermehren als verringern wolte, und damit ſie hiervon einen ſichern Grund hätten, möchten ſie nachforſchen, und ohne Paſſion reifflich überlegen, wie ſehr die Unterthanen des Inca an ihren Gütern ſich verbeſſert hätten, und wie ſie geblühet, ſeit ſie ſich ſeiner Bottmäßigkeit unterworffen; Wie alle ihre vorige Streitigkeiten nunmehro geſtillet, ihre Güter in beſſere Sicherheit geſetzet, und von Räubern beſchützet wären, ſo wären auch daneben ihre Weiber und Töchter nunmehro der gewaltſamen Schändungen entledigt: Weiter ſolten ſie auch überlegen, wie ruhig und wohl eingerichtet die Regierung wäre, wo Niemand den andern kräncken und unrecht thun dürffte; Weiter ſolten ſie erwegen, daß viel benachbarte Provintzen, weilen ihnen die Gelindigkeit dieſer Knechtſchafft wohl gefiele, bey dem Inca willig um Schutz angehalten, und ſeine Geſetze verlanget hätten. Derowegen wäre es beſſer, ſich ohne Widerſetzen zu ſubmittiren, als den Inca zu ſolch einem Zorn und Mißfallen zu reitzen, welcher ihn von dieſer guten Abſicht und Gnaden-Bezeugungen abhalten würde, die er vor ſie aufgehoben hätte. Was aber die Götter anbelange, welche ihnen der Inca anpriese, ſo lehrete ſie ja die Vernunfft ſelbſten, daß die Sonne weit mehr verdiene, angebetet und verehret zu werden, als einer von dieſen dummen und empfindlichen Götzen, welche ſie mit ihrer

Die Charcanen ergeben ſich an den Inca

eigenen Hand gemacht und formiret hätten. Mit dieſen Gründen bewogen, marſchireten die jungen Leute mit ihren in Händen habenden Waffen, und die Alten mit ihren Geſchencken von Früchten, dergleichen ihr Land vorbrachte, fort, ſagende, daß ſie ſelbige hergebracht, dem Inca zu überreichen; Da inzwiſchen die jungen Leute vorgaben, daß ſie ihre Waffen mit ſich hätten, dem Inca in ſeinen Kriegen zu dienen, und damit er ſich derſelben zur Bezwingung neuer Provintzen gebrauchen mögte. Wenn demnach der Inca dieſelben angenommen, und mit ſo groſſer Freundlichkeit und Liebe tractiret, daß ſie darüber in Verwunderung geriethen, ſo gieng er alſofort zu denen an der Gräntze liegenden Provintzien, genennet Miſqui, Sacaca, Machaca, Caracara und andere, bis Chuquiſaca, ſo ſeit der Zeit die Stadt Plate genennet wird, welche Oerter insgeſamt unter dem gemeinen Namen Charas begriffen werden, wiewohl ſie von unterſchiedenen Nationen und Sprachen ſind, und wurden eben ſo leicht zum Gehorſam gebracht, als diejenigen, deren wir zuvor Erwehnung gethan haben; Alſo, daß der Inca in dieſem Zug ſein Reich gegen Norden und Süden 100. Meil Wegs, und eben ſo viel Oſt- und Weſtwerts erweiterte, und nachdem er ihn dermaſſen vollzogen, ſo brachte er ſeine übrigen Tage in Ruhe zu. Blas Valera

Des Inca Roca Geſetze.

meldet, daß er meiſt fünfftzig Jahr dem Regimente vorgeſtanden, und viele Geſetze gegeben habe, unter welchen die folgenden die merckwürdigſten ſind: daß die Kinder des gemeinen Pöbels in freyen Künſten und Wiſſenſchafften nicht ſolten erzogen werden, maſſen ſie damit nur ſtoltz, eigenſinniſch und unbändig gemacht würden, ſondern der Adel wären diejenigen alleine, welche ſtudiren müſten,

damit

damit ſie dadurch mehr anſehnlicher und geſchick-
licher würden, dem gemeinen Weſen zu dienen; daß
Diebe, Mörder, Ehebrecher, Mordbrenner, ohne
Gnade ſolten gehänget werden; daß Söhne ihren
Vätern gehorchen und dienen ſolten, bis ſie zu dem
fünff und zwantzigſten Jahre gekommen, und daß
ſie hernachmahls in denen Geſchäfften ſolten ge-
braucht werden, welche zum allgemeinen Beſten
zielen. Es wird erzehlet, daß er der erſte Printz ge-
weſen, welcher die Schulen in Cozco geſtifftet,
worinnen die Amancanen Lehrmeiſter waren,
und ſolche Wiſſenſchafften lehreten, welche die Ge-
müther der Incen, ſo Fürſten waren, wie auch des
vornehmſten Adels ausbeſſern konten. Zwar unter-
wieſen ſie ſelbige nicht durch Schrifften, indeme ſie
davon noch keine Erkäntnüs überkommen hätten,
ſondern nur in täglichen Diſcourſen und in der
Praxi; Vor das andere unterwieſen ſie ſelbige in
der Religion, und zeigten ihnen die Gründe und Ur-
ſachen, auf welche dieſe Geſetze gegründet wären, wie
auch die Zahl und wahre Auslegung derſelben, denn
durch dieſe Mittel erlerneten ſie die Kunſt zu regie-
ren und die Kriegs-Diſciplin; Daneben unterſchei-
deten ſie die Zeit und die verſchiedene Jahrs-Zeiten,
und in demjenigen, was ſie Geſchicht-Bücher nen-
neten, lerneten ſie die Hiſtorie und Geſchichte der
vorigen Zeiten. Zu dem machten ſie ſich fertiger
in der Zierlichkeit und Nettigkeit der Sprachen,
und gaben Regeln und Maximen ihre häußliche
Geſchäffte zu führen. Dieſe Amantanen, wel-
che die Weltweiſe waren, lehreten auch etwas
von der Poeterey, Muſic, Weltweißheit und
Aſtrologie, in welchen ſie zwar zu einiger Er-
käntnüß gelangeten; Allein es war ſelbige nicht
gründlich, noch von einiger Erheblichkeit: Nun
alle

alle dieſe Dinge wurden von dieſem Inca in der Form eines Geſetzes eingeführet, und hernachmahls ertheilete er ihnen zu ihrer beſſeren Aufmunterung ſchöne Stifftungen; und hierzu fügte Bachacutec, deſſen älter Vater er war, viele andere Geſetze und Gebote; Was die Sprüche des Inca Roca anbelanget, ſo erzehlen ſie uns, daß einige derſelben dieſe geweſen: **Wenn der Himmel ſo herrlich iſt, welcher der Sitz und Thron des Baca-Chamac, des groſſen GOttes iſt, wie vielmehr muß ſeine Perſon und Majeſtät anſehnlich gläntzend und herrlich ſeyn, maſſen er der Schöpffer und Werckmeiſter deſſelben iſt. Wiederum, wenn ich etwas von dieſen irdiſchen Dingen anbeten ſolte, ſo müſte es gewiß ein weiſer und geſcheider Mann ſeyn, deſſen Gaben andere irdiſche Geſchöpffe überträffen; Wenn ein Kind gebohren iſt, ſo wächſet es auf, und hernach ſtirbet es; Der, der geſtern anfieng zu ſeyn, gelanget in zweyen Tagen zu ſeinem Ende, daher welcher ſich nicht ſelbſt unſterblich machen kan, noch das Leben, deſſen ihn der Tod beraubet, wiedernehmen, iſt nicht würdig angebetet zu werden.**

§. 8. Inca Roca hatte nicht ſo bald dieſes Zeitliche geſegnet, als daß ſein Sohn Rahuar Huacac den Thron beſtieg. Der vornehmſte Endzweck dieſes Printzen war, dasjenige zu erhalten, was ſein Vater und Vorfahren ihme hinterlaſſen hatten, ohne mit jemand zu ſtreiten und ſich einzulaſſen, damit er nicht durch die Verachtung des böſen Ominis ſeines Namen, und das Unglück, welches ihm die Wahrſager täglich andeuteten, das,

Yahuar Huaca

daſjenige Ubel ihm auf dem Halß ziehen möchte, welches ſie ihm prognoſticirten: In dieſer Furcht und Argwohn lebete er viele Jahre; dem aber ungeacht, ſo beſuchte er ſeine Herrſchafften zu verſchiedenen Zeiten, und zierete dieſelben mit ſtattlichen Gebäuden; daneben erzeigete er auch ſeinen Unterthanen mehr Liebe und Affection, als einer von ſeinen Vorfahren; indem er aber urtheilete, daß ſeine behutſame Furcht als eine Zaghafftigkeit und Kleinmuth an ihm möchte ausgeleget werden, ſo brachte er eine Armee auf die Beine, und nachdem er über dieſelbe ſeinen Bruder Inca Mayta zum General gemacht, ſo brachte er in kurtzer Zeit den Strich Landes von Arequepa biß Tacama, welchen ſie Collaſuyu nennen, unter ſeine Bottmäſſigkeit, welches denn dem Inca Yahuar Huacac einen ſolchen Muth gab, daß er vornahm, Caranca, Ullaca, Chica, Ampara und andere zu bezwingen; Allein er ward durch die böſe Aufführung ſeines älteſten Sohnes hierinnen verhindert, als welchem der Vater, da er nunmehro neunzehen oder zwantzig Jahr alt worden, den Hof verbot, und ihm einen Ort der Reſidentz, eine Meile Weges von Cozco, anwieß, allwo gegen Oſten ſchöne grüne Wieſen waren, genannt Chita, und woſelbſten ſeine Verrichtung war, die Heerde der Sonnen (wie ſie ſelbige hieſſen) zu weyden, in Geſellſchafft derjenigen Schaaf-Hirten, welche zu dieſem Dienſt verordnet waren. Nachdem nur der Printz bey drey Jahren in dieſem einſamen und elenden Zuſtand verblieben, ſo gieng er an einem Tage, um die Mittageszeit, ohne einigem Gefolge, in ſeines Vaters Pallaſt, und begehrte mit ihm von Sachen von der gröſten Wichtigkeit zu ſprechen, indem ihm aber ſein Vater anſagen ließ, er ſolte ſich geſchwind wieder zu dem Ort ſeines Ar-

reſtes begeben, ſo gab der Printz zur Antwort: Er „wäre nicht zu ihm gekommen aus Verachtung „ſeiner Befehle, ſondern aus Gehorſam gegen die „aufgetragene Bottſchafft eines andern Inca, der „ſo groß als er ſelbſten wäre, denn ſelbiger ſchickte „ihn in Sachen von der gröſten Wichtigkeit, wel„che er mit ihm zu communiciren verlange, und ſich „derowegen bey ihm Audientz ausbäte. Nachdem „ihm nun dieſelbige verſtattet, ſo ließ er ſich alſo ver„nehmen: Herr, ich bin zu euch gekommen, euch zu „wiſſen zu thun, daß, da ich dieſen Tag um Mittag „unter einem groſſen Felſen ſaß, welche in dem Ge„filde Chita ſind, allwo ich auf euren Befehl be„ſchäfftiget war, die Heerde unſers Vaters der „Sonnen zu weydē, ich weiß nicht, ob ich ſchlaffend „oder wachend war, daß, ſage ich, mir ein Mann in „einem fremden Habit und in einer andern Geſtalt „erſchienen: ſein Bart war über eine Spanne lang. „ſeine Kleider aber lang und loß, und reichten hin„unter biß an ſeine Füſſe, und um ſeinen Nacken „trug er eine lebendige Creatur, welche ich nicht zu „nennen weiß, maſſen ich nie dergleichen zuvor ge„ſehen. Er rief mir zu, und ſprach: Ich bin ein „Kind der Sonnen und ein Bruder des Inca „Manco Capac und der Coya Mama, Occlo „Huaco, ſeines Weibes und Schweſter, welche „die erſten unſerer Familie waren, und durch „ſie bin ich ein Bluts-Verwandter eures Va„ters und eurer aller, der ich Inca Viracocha „heiſſe, und von unſerm Vater der Sonnen ab„geſchicket bin, euch Ordre zu geben, daß ihr „dieſe Zeitung alſofort zu dem Inca, meinem „Bruder, bringet, nemlich, daß der gröſte „Theil der Provintz Chinchaſuyu, ſo wohl die„ſelbigen, ſo unter ſeinen Herrſchafften ſte„hen,

Eine Erſcheinung.

hen, als auch der, welcher nicht darunter ſte-„
het, in Waffen ſind, und ſich vereiniget ha-„
ben, ihn mit einer mächtigen und zahlreichen„
Armee anzugreiffen, des Vorhabens, ihn„
von dem Thron zu werffen, und die König-„
liche Stadt Cozco zu verheeren. Derowe-„
gen gebe ich euch Befehl, meinem Bruder„
bald Nachricht davon zu geben, ihn meinet-„
wegen erinnernde, ſich gegen einen ſolchen„
Auffſtand in gute Verfaſſung zu ſetzen, und„
ſolch eine tapffere Reſolution zu faſſen, dem-„
ſelben vorzubeugen, als die Wichtigkeit der„
Sache erfordert. Und was dich inſonder-„
heit anbelanget, ſo laß dir ſagen, daß du, in„
was vor Dürfftigkeit du biſt, nicht den Muth
ſincken läſſeſt, denn ich will dir allezeit zur„
Hand ſtehen, und fertig ſeyn, dir zu helffen,„
als dein eigen Fleiſch und Blut, und derowe-„
gen befehle ich dir, daß du nicht etwas vor-„
nehmeſt, es ſey ſo groß als es wolle, welches„
deiner Familie und altem Herkommen, wie„
auch der Herrlichkeit deines Reiches unan-„
ſtändig iſt. Denn ich werde dir jederzeit fer-„
tig zur Hand ſeyn, dir beyzuſtehen. Weil nun
der Inca davor hielt, ſein Sohn hätte vor, ihn
mit dieſer vorgegebenen Offenbahrung zu be-
triegen, ſo wolte er deroſelben keinesweges
Glauben geben, ob wohl die andern Incen und
Groſſen ihm das Gegentheil riethen. Doch et-
wan drey Monden nach dieſem Traum des Prin-
tzen Viracocha, kam ein verwirret und unge-
wiſſes Gerüchte von einem Aufſtand in denen
Provintzen Chincaſuyu; Ob nun wohl demſel-
ben eine Zeitlang nicht geglaubet ward; ward
dennoch ſelbiger hernach mit dieſen Umſtänden be-

kräfftiget, daß die Völcker, genannt Chanca, Uramarcha, Vilca, Utuſulla, Hancohuallu und andere angräntzende Nationen in Waffen wären, und daß ſelbige, nachdem ſie alle Stadthalter und Officier des Inca erſchlagen, würcklich mit einer Armee von viertzig tauſend Mann gegen die Stadt Cozco in Anmarſch wären. Dieſe Nationen waren in Wahrheit, wie wir zuvor bemercket haben, unter die Botmäßigkeit des Inca Roca mehr aus Furcht als aus Liebe gebracht worden, und ſchienen von Zeit zu Zeit nichts, als eine Gelegenheit zu ſuchen, ihre Rache an den Tag zu legen. Die vornehmſten Urheber und Rädelsführer dieſes Krieges, waren auſſer andern Herren, drey Curacen, der drey groſſen Provintzen, welche alle unter dem Namen Chanca begriffen ſind; Der erſte war ein junger Edelmann, mit Namen Hancohuallu, und die andern hieſſen Tumay Huaraca und Aſtu Huaraca. Der Inca verließ demnach auf die Herannahung dieſer zahlreichen Trouppen, Cozco, nach vielen verwirrten Rathſchlägen, und retirirte ſich gegen Collaſuyu, allwo er ſich von der Treue und Tapfferkeit ſeiner Unterthanen Sicherheit und Schutz verſprach.

Da nun hiemit alles in Cozco in die äuſſerſte Verwirrung gebracht worden, ſo bekam Printz Viracocha nicht ſo bald Nachricht davon, als daß er ſich über die Flucht ſeines Vaters hertzlich betrübete und denenjenigen, welche ihm die Zeitung hievon brachten, ſamt denen wenigen Schaafhirten, die er bey ſich hatte, befahl er, ſich augenblicklich nach der Stadt zu begeben, und allen denen, die ihnen begegnen würden, zu gebieten

bieten, daß ſie die Waffen ergreiffen, und ſich in aller Eil zu ihm begeben ſolten, weilen er ihr Anführer ſeyn wolte; und darauf gieng er alſobald, ohne eine Zeit zu verlieren, fort, ſeinen Vater aufzuſuchen, und als er ihn in den Engen von Mayna eingeholet, ſo that er folgender maſſen ſeine Anrede an ihn: „Wie kommt es, Inca? daß ihr auf ein „Gerüchte, [von dem man noch nicht weiß, ob es „wahr oder falſch ſey] daß einige wenige von euren „Unterthanen einen Aufſtand erwecket haben, eure „Stadt und Hof verlaſſet, und vor einem Feinde „fliehet, der ſich doch noch nicht ſehen und blicken „läſſet? wie könnet ihr den Tempel der Sonnen, eu„res Vaters, in die Macht eurer Feinde übergeben, „damit er von ihren unſaubern und unheiligen Füſ„ſen verunheiliget werde? und wie könnet ihr ihnen „daneben Freyheit geben, wieder zu ihren alten „Greueln zu kehren, und daſelbſt wiederum ihre ab„ſcheuliche Opffer von Männern, Weibern und „Kindern, wie auch andere unmenſchliche und un„natürliche Thaten, zu thun, von welchen eure Vorfahren ſelbige reformiret haben? was vor eine Re„chenſchafft werden wir geben können von der „Sorge, ſo wir vor die Jungfrauen tragen „ſollen, welche der Sonnen gewidmet ſind, wenn „wir ſie zu der Brutalität und Luſt unſerer Fein„de im Stich laſſen? Und was Nutzen ſollen wir „wohl erlangen, indem wir durch die Erhaltung „unſeres Lebens unſere Ehre verlieren, und „alles Böſe und Unglück, ſo nur zu erſinnen iſt, „geſchehen laſſen? was meinen Theil anbelanget, „ſo will ich niemahls dieſes eingehen, ſondern „lieber alleine vor dem Angeſichte meiner Feinde erſcheinen, und mein Leben lieber verliehren, „

Des Printzen Viracocha Anrede an den Inca.

„indem ich mich ihrem Eingang in Cozco wider„ſetze, als die Verwüſtung der Stadt, und dieſe „entſetzliche Wercke in der geheiligten und König„lichen Stadt verüben ſehen, welche die Sonne und „ihre Kinder geſtifftet haben. Demnach laſſet dieje„nigen, welche einen Muth haben, mit mir, und ich „will ihnen zeigen, wie ſie vor einen edlen und ehrli„chen Tod ein verächtliches und ſchimpffliches Le„ben verwechſeln ſollen.

Nachdem er ſich nun dermaſſen erkläret, ſo nahm er ſeinen Marſch alſofort gegen **Cozco**, und hatte zu Gefehrten die **Incen** von Geblüte, welche biß jetzo dem König Geſellſchafft geleiſtet hatten, ſamt vielen andern, an der Zahl vier tauſend; dieſes machte die andere **Indianer** ſo lebendig, daß ſie mit groſſer Hurtigkeit wieder zurück in die Stadt kehreten, mit der Reſolution, ihr Leben in der Beſchützung derſelben unter des Printzen Anführung zu verliehren; und hiermit ſollen wir den Periodum von der Regierung des **Inca Jahuar-Huacac** endigen.

Inco Viracocha.

§. 9. Als demnach alle Sachen nunmehro durch den Printz **Viracocha** geführet wurden, ſo verordnete er, daß das General-Rendevous ſeiner Armee eine halbe Meile Nordwärts von **Cozco** ſeyn ſolte, allwo er Zeitung bekam, daß der Feind biß neun Meilen von der Stadt angerücket, nachdem er allbereit den groſſen Fluß **Apurimac** paßiret; Allein, er empfieng den nächſten Tag eine tröſtlichere Botſchafft, daß nemlich zwantzig tauſend Mann, von der Landſchafft **Contiſuyu**, dem Printzen zum Entſatz im Anmarſch wären, als welches Land die Nationen von **Quechna**, **Catapampa**, **Catanera**,

Ymara und andere Theile in ſich begreifft, welche an die aufrühriſchen Provintzen gräntzeten. Der Printz und das Volck erſtauneten ungemein über dieſen unverhofften Succurs, indem ſie ſich aber endlich beſonnen, und nach ihrer eitelen Leichtglaubigkeit, ihnen die Erſcheinung ſeines Vetters Viracocha zu Gemüthe führeten, welcher ihm in einem Traum in ſeinen gröſten Aengſten, Gnade und Beyſtand verſprochen hatte, ſo würckte dieſes einen ſo tieffen Eindruck in ihren Gemüthern, daß ſie den Schluß faſten, dem Feind in völligem Vertrauen des Sieges entgegen zu gehen. Doch ward anfänglich beliebet, auf die Ankunfft und Vereinigung der Hülffs- und Verſtärckungs-Völcker zu warten, welche ankommen ſolten, und daß die Armee einige Tage, nach einem ſo langen Marſch ruhete, ſo ſahe es auch der Printz und ſein Rath, indem ſie den Anwachs der Armee in Betrachtung zogen, vor das beſte und weiſeſte an, zum wenigſten eine Zeit in ihrem gegenwärtigen Lager zu verbleiben, allwo ſie nicht allein im Stande waren, die Stadt zu entſetzen, ſondern auch deſto leichter mit Ammunition und Lebens-Mitteln zu verſehen.

Demnach, obwohl der Printz ſeine Sachen in ſo guten Stand geſetzet, ſo hielt er es dennoch vor rathſam, Abgeſandten an den Feind zu ſchicken, der zu Sacſahuana ſein Lager aufgeſchlagen hatte, mit dem Anerbieten des Friedens und der Freundſchafft, und mit der Zuſage des Pardons, und einer General-Amneſtie alles deſſen, was vorgegangen war; Allein die Chancanen waren ſo ferne dieſes einzugehen, daß ſie ihnen auch nicht einmahl Audientz ertheileten,

und derowegen marſchireten ſie gegen des Printzen Lager an; da ſie nun eine halbe Meile davon gekommen, ſchickte Viracocha andere Abgeordneten an ſie, ihnen den Frieden und Pardon anzutragen; allein ſie antworteten verächtlich: Morgen ſolte es ausgemachet werden, welcher den Titul eines Königes verdiene, und in weſſen Macht es ſtünde, Friedens-Vorſchläge und Pardon anzubieten, demnach kam es den nächſten Tag zu einem allgemeinen Handgemenge; die Chaneanen fechteten in gewiſſer Hoffnuug des Sieges, mit groſſer Hertzhafftigkeit, und die Incen, ſo auch an ihrer Seite an einem glücklichen Fortgange nicht zweifelten, bemüheten ſich, ihren Printzen in die Freyheit zu ſtellen, und den Schimpff zu rächen, welchen ihnen die Rebellen angethan; Das Gefechte währete von Morgen biß zu Mittage, mit ungewiſſem Siege, biß endlich fünff tauſend Indianer, welche der Printz in einen Hinterhalt geleget hatte, des Feindes rechten Flügel mit ungemeiner Tapfferkeit angrieffen, und die Chancanen nöthigten, mit groſſem Verluſt und Schaden Raum zu machen; Jedoch, indem einer den andern von neuem aufmunte, ſo brachten ſie ſich wieder in Ordnung, und bemüheten ſich, ihren verlohrnen Platz wieder zu erobern, und fechteten demnach mit groſſer Hartnäckigkeit länger denn zwey Stunden; Allein, als ſie darauf anmerckereten, daß immer neue Verſtärckungen in des Printzen Armee ankamen, ſo fiengen ſie an müde und matt zu werden, da immittelſt der Inca an ſeinem Theil auf den Anblick dieſes unverhofften Succurſes öffentlich ausrief, daß die Sonne und der Gott des Viracocha, die Felſen und Steine des Landes in Menſchen verwandelt, und

Viracocha erleget die Rebellen

und ſie aufgewecket hätte, zu Vertheidigung ſeiner Sache und ſeines Volckes, zu fechten. Von dieſem Treffen und dieſem Umſtand deſſelbigen, redet Geronimo Romani, in ſeinem Tractat von den Weſt-Indiern alſo: „Es iſt gewiß, daß„ nach dem Bericht aller Indianer, welche von„ dieſem berühmten Treffen reden, der Inca Mei-„ ſter im Felde geblieben, und den Sieg erhalten,„ und ſie glauben weiter, daß die Steine auf dem„ Felde durch eine wunderbare Krafft der Son-„ nen in Menſchen wären verwandelt worden, und„ ſich gegen den Feind im Treffen geſtellet, und„ daß dieſes geſchehen zu Erfüllung der Verheiſſung, welche dem tapffern Pachamti Inca„ Rupanqui gegeben worden; denn dieſer Titul war dem Printz Veracocha ebenmäſſig beygeleget worden; Allein Acoſta giebet von dieſer Sache einen Bericht, welcher in etwas anders lautet, indem er davon folgender maſſen redet: „Pachamti Inca Rupanqui regierte siebentzig„ Jahr, und erhielt groſſe Siege; die vornehmſte„ Urſache ſeines Glückes kam von ſeinem ältern„ Bruder her, denn, als ſelbiger auf Genehmhal-„ tung ſeines Vaters, das Regiment auf ſich ge-„ nommen, ward er über den Hauffen geworffen„ von den Chancanen, einer Nation, die in den„ Thälern von Andagnailas wohneten, etwa 30.„ Meilen von Cozco, in dem Weg nach Lima:„ Demnach, ſo nahm der jüngere Bruder Rupanqui den Vortheil bey ſeinem Unglück in acht, er-„ dichtet eine Hiſtorie, daß, da er zu einer gewiſ-„ ſen Zeit einſam und in Gedancken geweſen, ein„ frembder Mann, unter dem Namen Vira-„ cocha, zu ihm gekommen wäre, und ſich be-„ klaget hätte, daß, ob er wohl der allgemeine„ Schöpffer und Herr aller Dinge wäre; wel-„

„cher den Himmel und die Sonne, die Welt, „ſamt den Menſchen gemachet und ſie unter ſeine „Füſſe geſtellet hatte, er dennoch, nachdem er ſich „ſelbige unterworffen, den gehörigen Reſpect und „Gehorſam nicht empfienge. Denn das menſch„liche Geſchlechte wäre ſo blind, daß ſie ihren „Dienſt und Verehrung zertheilet, und einen Theil „von der Ehrerbietigkeit, die ihm, als dem eini„gen GOtt zukäme, der Sonnen, Donner, und „andern Creaturen zugeeignet hätten, die doch „kein ander Leben, Krafft und Schönheit hätten, „als die ſie von ihm bekommen. Demnach wäre „er jetzo zu ihm gekommen, ihm wiſſen zu laſſen, „daß ſeine Wohnung im Himmel wäre, allwo „er unter dem Titul Viracocha Pachayacha„chic, welcher den allgemeinen Schöpffer aller „Dinge bedeutet, verehret würde; und damit „ſie von der Wahrheit deſſelben möchten verſichert „ſeyn, und daß es kein Traum und eitele Phan„taſey wäre, ſo verſpräche er ihm durch ſeine „allgewaltige Macht Völcker und Armeen auf„zurichten, und daß er ihm, obwohl die Chan„canern zahlreich und ſieghafft wären, unſicht„bare Völcker zuſchicken wolte, und ſolche, von „welchen Niemand wiſſen würde, von wannen „ſie gekommen, ſolten ihm gegen ſeine Feinde „Hülffe und Beyſtand leiſten. Mit dieſem Ver„trauen richtete er ſeine Leute auf, welche in „ſolcher Anzahl zu ihm lieffen, daß er den Sieg „erhielt, und nachdem er hernach ſo wohl ſeinen „Vater als auch ſeinen ältern Bruder abgeſetzet, „ſo machte er ſich ſelbſten zum abſoluten und ſou„verainen Printzen des Reichs. Von der Zeit die„ſes Sieges an, machte er ein Geſetz, daß Vira„cocha als der einige und höchſte Herr aller Din-

ge,

ge, ſolte verehret und angebetet werden, und das»
Bild der Sonnen und des Donners ſolte ſich vor»
ihm bücken; und dieſemnach ward von der Zeit»
an **Viracocha** von ihnen verehret. Und ob»
wohl dieſer **Inca Rupanqui** zum Unterhalt des»
Dienſtes der Sonnen und des Donners Länder»
und Heerden ausſetzte, ſo machte er dennoch kei-»
ne Verordnung vor **Viracocha**, aus Urſach, die-»
weil er der allgemeine Herr und Schöpffer aller»
Dinge, ein allgenugſames Weſen wäre, und»
nicht nöthig hätte, daß es von denen Creaturen»
Hülffe bekäme, welche durch ſeine Macht geſchaf-»
fen worden. Nachdem nun der **Inca** dieſen herr-»
lichen Sieg über die **Chancanen** erhalten, ſo»
that er gegen ſeine Soldaten dieſe liſtige Vorſtel-»
lung, nemlich, es wäre der Feind nicht durch ih-»
re Arbeit bezwungen worden, ſondern durch den»
Beyſtand einer Menge großbärtiger Männer,»
die ihm **Viracocha** zugeſchicket hätte, für ſie zu»
fechten, und daß ſie allen auſſer ihm unſichtbar»
geweſen, nun aber nach vollbrachtem Wercke»
wiederum in ihr unſichtbares Weſen und Na-»
tur der Steine wären verwandelt worden; wei-»
ter ſo ſchiene es weder anſtändig noch zugelaſſen,»
die ſchuldige Erkäntlichkeit gegen dieſes unſicht-»
bare Weſen, welches Niemand als er kennen kön-»
te, zu unterlaſſen, und demnach begab er ſich auf»
das Gebürge, und machte groſſe Steinhauffen,»
welche er mit ſeiner eigenen Hand von den übri-»
gen auslaß und abſonderte; Hierauf ſtellete er»
ſelbige als **Guacas** oder Halb-Götter auf, be-»
fahl dieſelben anzubeten und ihnen zu opffern,»
und nennete ſie bey den Namen **Pururancas**,»
dieſe führten ſie nachgehends aus groſſer An-»
dacht mit ſich in den Kriegen, und dieſe Hiſto-»
rie erhielt in den Gemüthern des Volcks ſolch»

„einen Glauben, daß der Inca viel herrliche Siege dadurch erlangete.“ So weit gehet Acoſta; Allein was dasjenige, was er von dem Bilde Viracocha anführet, anbelanget, daß daſſelbige über das Bild der Sonnen wäre erhöhet worden, ſo meldet Lavega, es wäre eine Neuigkeit geweſen, und daß von den Indianern, denen Spaniern zu Gefallen, eine neue Art des Gottesdienſtes wäre eingeführet worden; und es iſt nicht zu begreiffen, daß ſie einen Begriff von dem Namen GOttes gehabt haben, mit einer ſonderbaren Abſicht, auf ſein höchſtes und allmächtiges Weſen, ſintemal ſie nur zwey Gottheiten erkannten, deren die eine der unſichtbare und unbekandte Gott wäre, genannt Pachacamac, und die andere die Sonne, welche vor dem Angeſichte der Welt klar und offenbar war; was aber Viracocha und andere Incen betrifft, ſo hielten ſie ſich vor Kinder und Abkömmlinge der Sonnen.

Allein wieder zu dem Inca zu kommen, ſo erwieß er gegen die Gefangenen, nachdem er in dem Treffen zwey und zwantzig tauſend erleget, groſſe Freundlichkeit und Liebe, indem er ihnen freywillig Erlaubniß gab, nach Hauſe zu gehen: Hiernächſt fertigte er drey Expreſſen ab, von welchen der eine zu dem Tempel der Sonnen gehen muſte, derſelben die gute Zeitung von dem Sieg zu bringen, welcher durch ihre Hülffe und Beyſtand wäre befochten worden: denn ob ſie wohl die Sonne vor ihren Gott hielten, ſo tractirten ſie ſelbigen doch nicht anders als einen Menſchen, der nöthig hat, von Sachen, die geſchehen ſind, Nachricht zu haben: Auſſer dem machten ſie ſich noch andere grobe Concepten von ihm, als ihm zuzutrincken; und damit er ihnen auf ihre Feſttäge

täge wiederum möchte Beſcheid thun, ſo fülleten ſie eine güldene Schaale mit Tranck, und ſetzten ſie an einen Theil des Tempels, wo die Sonnenſtrahlen am meiſten hinfallen konten; wenn es nun durch die Hitze abgelecket worden, ſo urtheileten ſie, daß es von der Sonnen ausgetruncken worden; Sie ſetzten auch derſelben Speiſe vor, und wenn etwas neues vorfiel, lieſſen ſie ihr ſolches zu wiſſen thun. Hernach fertigte auch der Printz einen andern Boten zu dem Hauſe der auserleſenen Jungfrauen ab, ihnen zu verſtehen gebende, daß ihm die Sonne vermittelſt ihres Gebets und Vorbitte dieſen Sieg ertheilet hätte. Den dritten Boten ſpedirete er an ſeinen Vater, den Inca, mit einem umſtändlichen Bericht von ſeinen guten Progreſſen, ihn erſuchende, daß er allda, wo er wäre, bleiben möchte, biß er perſönlich kommen und ſich vor ihm ſtellen würde.

Der Printz verfolget ſeinen Sieg.

Nun behielt dieſer Printz anjetzo nur ſechs tauſend auserleſene Trouppen bey ſich; zwar des Vorhabens, den Sieg zu verfolgen, nicht aber in der Abſicht, den flüchtigen Feind übel zu tractiren, ſondern demſelben ſeine Furcht zu benehmen, und ihn zu verſichern, daß er wegen des neuen Verbrechens Pardon ertheilen wolte; zu dieſem Endzweck ſchickte er Abgeordnete an die Provintzen, und nachdem er ſelbſten nach Antahuaylla gekommen, welcher Ort denen Chancanen gehöret, und die Weiber und Kinder ſich verſammlet hatten, ſo giengen ſie aus, ihm mit groſſen Bögen in ihren Händen entgegen, ausruffende: O du warhafftiges Kind der Sonnen, du biſt der Liebhaber und Wohlthäter der Armen, habe Mitleiden mit uns, und verzeihe uns. Hierauf antwortete er:

»Sie

„Sie wärens nicht, ſondern ihre Väter und Männer, welche ſich verſündiget hätten; allein auch „dieſen wolle er verzeihen, und wäre deswegen, „ſolches zu thun, jetzo hieher gekommen.„ Zudem ließ er ihnen auch ſolche Lebens-Mittel geben, an welchen ſie einen Mangel hatten, und ſorgte vornehmlich vor die Wittwen und Wayſen derjenigen, welche in dem Treffen bey Rahuar Pampa umgekommen.

Nachdem nun dieſes geſchehen, und der Printz zu Cozco mit der gröſten Pracht und in einem herrlichen Triumph aufgenommen worden, ſo reiſete er aus, ſeinen Vater zu beſuchen, welcher ſich annoch in den Engen von Mayna aufhielt; ob er nun wohl ſeinem Sohn wegen ſeiner glücklichen und ſieghafften Thaten Glück wünſchete, ſo ſchien doch ſein Angeſicht ſo melancholiſch und tiefſſinnig, daß es das Anſehen hatte, als ob er mehr Verdruß, als würckliches Vergnügen an ihm hätte; Gewiß iſt es, daß bey ihrer öffentlichen Zuſammenkunfft wenig Worte zwiſchen ihnen gewechſelt worden ſind. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo blieb dem Vater, von der Zeit an, nichts mehr übrig, als der Name eines Königes, geſtalten die gantze Gewalt auf ihn gewältzet ward, der auch den Titul gar bald annahm, und damit er das Andencken ſeines Traums deſto beſſer verewigen möchte, ſo ließ er ſeinem Vetter zu Ehren, einen Tempel aufrichten, und ertheilete Befehl, daß der Bau, ſo viel möglich, den Platz vorſtellete, auf welchem die Erſcheinung geſchehen; demnach war derſelbe gleich einem offenen Felde ohne Decke, an welchen eine kleine gewölbte Capelle anſtieß, welche den holen Felß, unter welchem er geruhet, vorbildete; Allein ohne einige fernere Beſchreibung von dieſem Wercke zu thun, ſo iſt es genug, anzumercken,

Der Tempel des Viracocha.

cken, daß inwendig in der Capell ein Poſtement geſetzet ward, auf welchem ein ſteinernes Bild aufgerichtet ſtund, ſo den, der ihm erſchienen war, vorſtellete, welches die Figur eines Mannes war, der einen Bart von einer Spanne lang hatte, und deſſen Kleider hinunter biß an die Füſſe reicheten, welches nicht gar zu weit, ſondern etwas enge war, gleich wie ein Coſacken Kleid; Um ſeinen Nacken war eine wunderbare Creatur herum gehänget, welche Klauen als ein Löw hatte, und das Bild hielt eine Kette in der Hand, welches alles in Steinen formiret und eingegraben war. Und damit die Künſtler, welche dieſe Figur niemahls geſehen hatten, keineswegs fehlen möchten, derſelben die rechte Geſtalt zu geben, ſo erzehlet man, daß ſich der Inca ſelbſten offt denenſelben in dieſer Geſtalt und Habit gezeiget hätte; Allein der Inca, welcher nicht völlig vergnügt war an der Aufrichtung dieſes ſtattlichen Tempels, ließ noch darzu ein Sinnbild entwerffen, welches den niedrigen Geiſt ſeines Vaters, und die Hertzhafftigkeit ſeines Gemüths vorſtellete, und befahl, ſelbiges an einen von dieſen Felſen zu mahlen, zwiſchen welchen ſich ſein Vater verſteckete, wenn er Cozco aus Furcht vor dem Feinde verließ. Das Emblema beſtund in zweyen Vögeln, welche die Indianer **Cuntur** nennen, und die ſo weite Flügel haben, daß man fünff Elen von dem Ende des einen biß zu der Spitze des anderen miſſet. Einer von denenſelben ward mit zuſammen geſchlagenen Flügeln vorgeſtellet, ſein Haupt hieng nieder und erſchien, wie eine geſchichterte Henne, traurig, mit ſeinem Schnabel wendete er ſich gegen **Cellaſuyu**, und der Schwantz ſtund nach **Cozco**. Der andere aber ſtund aufgericht, mit ausgedehnten Flügeln, die er begunte zu ſchlagen, als fertig auf ſeine Beute

Ein Emblema.

loß

loß zu ſtoſſen. Nachdem dieſes geſchehen, ſo ſorgte er diejenigen zu begnadigen, die ihm in dem neulichen Krieg treulich und tapffer gedienet hatten, und hierinnen hatte er eine beſondere Abſicht auf das Volck von **Quechnas**, welche ſich ſein Intereſſe ſo ſehr hatten laſſen angelegen ſeyn, daß ſie ſeiner Beſchützung wegen, einmüthig die Waffen ergriffen hatten; Demnach ſchenckte er ihnen die Freyheit ihre Haare zu ſcheeren, ihre Häupter mit einer Binde zu binden, und ihre Ohren auf eben die Weiſe, wie die Incen zu bohren, obwohl die Löcher ihrer Ohren nicht ſo weit ſeyn durfften, als der andern; So gab er auch andern Nationen unterſchiedene Privilegien, gleichwie ſelbige mit ihrem Land und Stand am beſten überein kamen; und nachdem er einige Jahre die Reichs Geſchäffte zum allgemeinen Vergnügen ſeiner Unterthanen auf guten Fuß geſetzet, ſo beſchloß er, die Provintzen zu bezwingen, welche **Caranca, Ullaca, Lipi, Chica** und **Ampara** heiſſen. Die beyden letzten beteten die Spitze eines ſchneeichten Berges, als ihre Gottheit an, weilen ſie die Schönheit und Höhe deſſelben in Verwunderung zogen, von wannen diejenigen Ströme hervor kamen, welche ihr Land erfriſchten und fruchtbar machten. Nun hielt des Inca Armee, welche von ſeinem Bruder **Pahuac Mayta** angeführet wurde, einige ſchlechte Scharmützel mit dem Feinde; allein das Anſehen und die Tapfferkeit des **Viracocha** ſtieg nunmehro ſo hoch, daß dieſe groſſe Provintzen bald gezwungen wurden, ſich ihm willig zu unterwerffen, doch wurden drey Jahre in dieſem Zug zugebracht, ehe er zu ſeinem Zweck kam.

Thörichter Götzendienſt

Die Herrſchafften des Inca waren zwar nunmehro ungemein weitläufftig, nichts deſtoweniger

niger hörete die Ehrbegierde ſeines Gemüths noch nicht auf; und demnach entſchloß er ſich ſeine Macht gegen die Nordlichen Länder zu wenden, welche zu Chincachſuyu mit gehören. Die erſte und nächſte Provintz, welche ſo wohl an Gütern als Volcke reich war, hieß *Huaytura*, ſo ein Volck war, welches ſich zwar fornen an der Spitze der Rebellen gezeiget hatte, jetzo aber nicht vor rathſam anſahe, ſich zu widerſetzen, und demnach marſchirte er nach Pocra, und bald darauf nach Aſancaru, Parco, Picuy und Acos, welche ſich alle willig unterwurffen; Jedoch er thät ein Ding ſo ihm mehr Ruhm zuwegen brachte, als alle ſeine Kriege, und das war der Bau der groſſen Waſſer-Canäle, welche unter die Wunder der Welt mögen gerechnet werden, wenn man die groſſen Klippen und Felſen erweget, durch welche ſie brechen muſten, und dieſes ohne einem eiſernen Werckzeug. Einer lieff zwiſchen Parcu und Picuy zwölff Meilen in der Länge und zwölff Fuß breit hin, der andere war in den Weſtlichen Theilen gehauen worden, und hatte einen Lauff von hundert und fünfftzig Meilen. Die faulen Spanier aber lieſſen hernachmahls alle dieſe nützliche Wercker eingehen und verfallen, gleichwie auch den dritten Theil derjenigen, welche das Korn zu wäſſern gemacht waren.

§. 10. Viracocha hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Pachacutec, welcher von einigen Spaniſchen Autoribus mit ſeinem Vater confundirt wird, alſo, daß die Thaten der beyden verwirret zuſammen geraſpelt werden, oder dasjenige, welches ohne Zweiffel von dem einen geſchehen iſt, wird dem andern zugeſchrieben. Dieſer Printz erweiterte das Reich in einem Zug ſechtzig Meilen Nord- und Südwerts, und führete das Inca Pachacutec.

Volck zu der Religion des Inca an, inſonderheit die Provintz Suuſa oder Xauxa, welche von einem tapfferen und mächtigen Volcke bewohnet ward, deſſen Städte mehr denen Veſtungen, als etwas anders gleich waren; Allein ſie hatten einen Hund zum Zweck ihres Gottesdienſtes gemacht, und in demſelben Land machten ſie das Hunds-Fleiſch zu ihrer vornehmſten Delicateſſe; Indeſſen war Pachacutec nicht weniger bedacht, ſein Land zu verbeſſeren, als durch neue Länder zu vermehren, und derowegen machte er ſich viel zu thun mit Gebung der Geſetze, wie auch in Aufbauung der Kirchen, Palläſte, Proviant-Häuſer und Veſtungen zur Beſchützung ſeiner Grántzen. Nun brachte er einige Jahre auf dieſe Weiſe zu, in Beförderung des Beſtens ſeiner Unterthanen und Reiches; allein darauf ward er mit der unerſättlichen Begierde mehr Conquetten zu machen und Ehre zu erlangen, angetrieben. Demnach ſo zog er aus, neue Länder zu bezwingen, welches er mit einer ſehr zahlreichen Armee bewerckſtelligte; und in dieſem Zug brachte er unterſchiedene Nationen unter ſeinen Gehorſam um welches glücklichen Fortgangs wegen, zu Cozco einen gantzen Monat durch, groſſe Triumphe und Freuden-Feſte angeſtellet wurden, geſtalten daſelbſt von verſchiedenen Nationen eine groſſe Anzahl mit war, die Solennitat angenehm zu machen, und in den Luſt-Spielen eine Stelle zu bekleiden. Sie erſchienen in ihren unterſchiedenen Kleidungen mit der Martialiſchen Muſic, ſo in ihren Ländern gebräuchlich war, und wurden alle in unterſchiedene Compagnien getheilet, welche in Ordnung nach dem Inca und Generalen zu dem Tempel der Sonnen marſchirten. Wenn ſie nun nahe

an

an denſelben kamen, ſo legten ſie alle ihre Schuhe ab, ausgenommen der Inca, welcher ſeine Füſſe nicht eher blöſſete, bis er an die Thüre kam, und nachdem ſie hinein gegangen, danckten ſie vor ſeine mächtige Siege.

Auf dieſen Zug folgte ein ander gegen die Thäler von Piſco, wobey er zugleich bis Chinia einen Zug that, welcher zur Erweiterung ſeines Gebiets von groſſer Folge war. Dieſe Länder verehreten bey fünffhundert Meil Wegs lang die See, und inſonderheit den Wallfiſch, als das dickeſte Ungeheuer derſelben. Nachdem dieſes geſchehen, ſo brachte er die Thäler Runa, Huarchu Malla, und China, welche alle einem Printz unterwürffig waren, unter ſeinen Gehorſam; Von dannen gieng er nach den Thälern Pachacamal, Rymac, Cuncay, und Huaman; Zu dieſer Zeit ward zugleich das gantze Land bis Linca eingenommen, welches ebenfalls unter der Bottmäßigkeit eines Königes ſtund. In dieſem Lande fand der Inca einen Tempel, der dem unſichtbaren Pachacamac gewchhet war, welcher allhier nach einer recht barbariſchen und unmenſchlichen Weiſe, verehret wurde, geſtalten Männer, Weiber und Kinder ſelbigem geopffert wurden, und es war nichts ungewöhnliches, das koſtbare Blut derſelben mit dem Blut der unvernünfftigen Thiere bey ihren Altären vermiſchet zu ſehen. So hatten ſie auch ein Bild, ihren Sinnen den Pachacamac vorzuſtellen, welches ſich dergeſtalt ehreten, daß ſie allezeit, wenn ſie in den Tempel nein traten, rückwerts giengen; auſſer dem hatten ſie noch einen Wahrſager-GOtt, welcher ihnen, wie ſie vorgaben, künfftige Dinge vorher ſagte. Als nun der Inca ſeine Armee in dieſes Land brachte, ſo ſchickte er zu Cuyßmanen, Seine Kriege.

dem König deſſelben, im Namen der Sonnen von ihm zu begehren, ſich zu unterwerffen, welche er endlich ſamt ſeinem Volck zu verehren eingieng, und machte ein ſonderliches Bild von derſelben, ſo gleich dem Bilde des Pachacamacs war; Ferner begehrete er, daß ſie ihre Götzen abreiſſen, und den Schöpffer der Welt ohne einiges Bild oder Gleichnüß anbeten ſolten; daß ſie Menſchen-Blut nicht mehr vergieſſen, des Inca Hoheit erkennen, und ſeinen Geſetzen gehorchen ſolten. Nach dem dieſes geſchehen, behielt Cuyßmanen ſein Königreich, nur muſte er einen gewiſſen Tribut erlegen, und dem Inca den Eyd der Treue leiſten; weilen aber Pachacutec mit dieſer Conquette nicht vorlieb nehmen wolte, ſo muſte er Noth halber weiter gehen, die Verehrung der Sonnen auch unter ſeinen Nachbarn einzuführen; und ſein nächſter und letzter Zug war gegen Truxill, und denen Thälern von Parmunca, Hualon, Huarapu und einigen andern; Allein, allhier traff er einen gewiſſen hartnäckigten Printzen an, welcher von keiner neuen Gottheit hören noch verbunden ſeyn wolte, die Sonne zu verehren, ob er wohl nicht ſo glücklich war, ſeinen Schluß vermittelſt des Schwerdts geſchickt hinaus zu führen, ſondern er verlohr mit der Freyheit zugleich Land und Leute. Wenn ſich demnach anjetzo Pachacutec auf die häußliche Geſchäffte wendete, ſo bauete er Städte, Kirchen, Korn-Häuſer und Schulen in groſſer Anzahl; So erweiterte er auch die Stadt Cozco ſelbſten, und nöthigte alle Curracen, den Dialectum zu Cozco zu lernen. Was er vermittelſt dieſer Züge ſeinem Reiche zufügete, waren zum wenigſten in der Länge gegen Norden und Süden hundert und dreyſſig, und in der Breite, von den Hügeln biß zur

See, bey ſechtzig oder ſiebentzig Meilen; Allein ſeine Regierung, worinnen er dieſes alles verrichtete, war nicht viel weniger denn ſechs und fünfftzig Jahr, indeme ſie faſt eben ſo lang als ſeines Vaters Regiment vor ihm geweſen war.

§. 11. Jhm folgete ſein Sohn Yupanqui, welcher, nachdem er einige Zeit in Beſichtigung ſeines weitläufftigen Reiches zugebracht, ſelbiges aber ſeinem Ehrgeitz nicht weit genug ſchiene, ſich entſchloß, daſſelbe noch gröſſer zu machen. Seine erſte Armee ſolte das Land an der andern Seite des hohen Gebürges, gegen Oſten von Cozco, unter ſeine Bottmäßigkeit bringen, und weilen die Paſſage hinterwerts auf gewiſſen Flüſſen, welche ihren Urſprung von dieſem Gebürge hatten, zu nehmen war, ſo ſchickte er Leute fort, eine groſſe Menge von dem Holtz zu fällen, welches von den Spaniern Higuera genennet wird, Bote daraus zu machen. Nachdem er nun mit demſelben auf den Fluß Ammanmayu ſich begeben, ſo bezwungen ſie das Volck von Chaycu, welches an dem Ufer deſſelben lebete. Es war ſelbiges eine Art von Barbarn, welche wenig von denen Geſetzen und Gebräuchen wuſten, in welchen ſie der Inca zu unterweiſen kam, und dieſe verblieben getreu, und zahleten denen Incen Tribut, bis ihr Reich zerſcheitert ward. Von hier giengen ſie in das Land Muſu, zweyhundert Meil Weges von Cozco, deſſen Einwohner zwar gerne des Inca Freundſchafft annehmen, aber ſich nicht als Unterthanen tractiren laſſen wolten; Jedoch, er gieng ihnen dieſe Conditionen ein, und ſchickte eine Colonie von Peruvianern, ſich unter denenſelben veſte zu ſetzen, gleichwie auch die Muſcuanen eine Geſandtſchafft nach Cozco ſchickten, die Gebräuche und Ceremonien

Inca Yupanqui.

von der Religion des Inca zu holen; Allein des Inca ſein Vornehmen wider die Provintz Chirihuana gieng nicht ſo glücklich von ſtatten, inſonderheit, weil das Land voller Moräſte, Seen und Bergen, und das Volck in demſelben ungeſchlacht und barbariſch war; Sie aſſen Menſchen-Fleiſch und truncken das Blut derſelben, und zu dem Ende plünderten ſie offt die benachbarten Provintzen; Sie hatten aber im Gebrauch, wenn ſie einen, der unter ihnen ſtarb, verzehret hatten, alle Gebeine zuſammen zu legen, über ihne eine Weile zu trauren, und ſelbige darauf in die Erde zu ſcharren. Den Gebrauch der Weiber hatten ſie gemein, und der Inca ward deſto mehr befliſſen, dieſelben zu civiliſiren, jemehr ſie deſſelbigen benöthiget waren; Allein, es wolte ihm nicht von ſtatten gehen, und es ward daſelbſt eine Armee von zehen tauſend Mann zwey gantzer Jahr ohne Nutzen abgemattet, maſſen ſie genöthiget wurden, unverrichteter Sachen abzuziehen.

Menſchen Freſſer.

Weilen nun dieſer Anſchlag zu Waſſer wurde, ſo entſchloß ſich der Inca die edle Provintz Chili unter den Fuß zu bringen. Nun fanden ſeine Spionen eine Wüſteney von achtzig Meilen von Atacama bis Racapuya, ſo zwar ein kleines, aber wohlbevölckertes Land iſt, und wurden genöthiget Zeichen zu ſtecken, wo ſie giengen, damit ſie ſich in ihrem Rückweg nicht verlieren möchten; Allein, von Racapuya, bis Coquinpu, welches achtzig Meilen weiter iſt, fanden ſie alles von Einwohnern verlaſſen. Jedoch es brachte der Inca geſchwind eine Armee von zwantzig tauſend Mann gegen die Racapuyanen auf die Beine; Wiewohl ſie nun anfänglich auf ſeine Aufforderung ſich nicht bequemen wolten, ſo traffen ſie dennoch hernachmahls einen Accord.

Auf dieſen Fortgang ſchickte er eine andere Armee von zehen tauſend Mann, mit groſſer Beſchwerlichkeit in die Provintz **Caquimpu**, welche ſich ebenfalls ſeinem Gehorſam unterworffen, und ſo alle Nationen, bis man zu dem Thal **Chili** kommet, wovon das Königreich ſeinen Namen führet. Als ſie nun darauf noch weiter Südwerts marſchirten, und auf dem Fluß **Maul** mit zwantzig tauſend Mann creutzeten, ſo traffen ſie daſelbſt einen ſehr tapffern und harten Feind an, welcher mit ſo groſſer Hitze und Eiffer ihnen den Boden diſputirlich mache, daß ſie über die Helffte von des **Inca** Armee erſchlugen; Das Treffen währete drey Tage nacheinander, und nachdem der gröſte Theil von beyden Seiten getödtet worden, ſo theileten ſie das Land, gleich ob es mit Genehmhaltung geſchehen; Alſo, daß nunmehro die Gräntze der Südlichen Theil des Reiches der Fluß **Maul** war, welcher ſich über zwey hundert und fünfftzig Meilen, noch jenſeit **Macama** ausdehnete, von wannen die Spionen anfänglich ausreiſeten; So erweiterte auch der **Inca** ſeine Gräntzen Nordwerts eine groſſe Ecke; nicht weniger ließ er ſichs angelegen ſeyn, ſein Land zu verbeſſern und zu zieren, denn auſſer viel andern öffentlichen Gebäuden führete er den Bau der wundervollen Veſtung von Cozco fort, worzu ſein Vater einen groſſen Vorrath von Materialien angeſchaffet hatte.

§. 11. Auf den Tod dieſes **Inca** beſtieg Printz **Tupac Yupanqui**, ſein Sohn, den Thron, er brachte einige Zeit zu Hauſe zu, ehe er nach dem Exempel ſeiner Vor-Väter, fremde Expeditiones vornahm; Nachdem er aber letztlich zum Krieg Muße bekam, ſo brachte er erſtlich Tupac Yupanqui.

 die

die Nacapuyanen, ein hitziges und tapfferes Volck, unter den Fuß, deſſen Waffen meiſtens in Schleudern beſtunden, und ihre Gottheit war eine Schlange und ein Vogel, genannt Cuntur. Hierauf ſetzte er in die Provintz Huacrachuen, allwo eben ein ſo verkehrtes Volck, als das andere, war. Sie verehreten ebenfalls Schlangen, und verwahreten ihre Bilder allewege in ihren Tempeln und Häuſern; Auf ihren Häuptern trugen ſie eine Platte von ſchwartzer Wolle, und an ſtatt der Feder die Spitze eines Hirſchhornes. Der Inca verlohr allhier viel Leute, und ob er ſie wohl endlich durch Liſt und kluge Vorſtellungen zum Gehorſam brachte, ſo koſteten ſie ihn doch viel Zeit und Mühe, ſintemahl er genöthiget ward eine andere Armee aus Peru kommen zu laſſen, ſo wohl ſelbige im Gehorſam zu halten, als auch ihr Land zu wäſſern, damit ſie ſelbiges pflügen und beſäen könten. Die nächſte Provintz, welche der Inca angrieff, nahm ihn, ungeachtet aller ſchönen Worten und Vorſchlägen, ſehr rauh auf, und wendete den äuſſerſten Grad ihrer Grauſamkeit und Wuth an, ihm zu widerſtehen. Das Land ward genennet Nacapuya, und ward zum wenigſten fünfftzig Meilen lang und zwantzig breit, die Hügel waren ſehr ſteil und ſpitzig, die Wege ungemein böſe, und an verſchiedenen Orten ungangbar. Nun verlohr zwar der Inca allhier eine groſſe Menge Volcks; allein letztlich bracht er ſie insgeſamt zum Gehorſam, ſie mochten ſeine Geſetze unter ſich einführen oder nicht.

Bezwinget die Nacapuyanen.

Seinẽ Marſch richtete er allernächſt nach Huancapampa, ſo ein weitläufftiges Land iſt, und aus vielen Nationen beſtund, welche in innerlichen Kriegen unter ſich verwickelt waren, ſo die Erlangung

ſeines

ſeines Abſehens deſto leichter machte. Dieſes Volck bedienete ſich der gröſten Freyheit in ihrer Religion und GOttes-Dienſt, als nur ein Volck in der Welt thun kan, maſſen ein jedweder dasjenige verehrte, was ihm am beſten gefiel, einer hatte ſeine Devotion vor eine Beſtie, der ander für einen Vogel, der dritte für eine Pflantze, alſo, daß kürtzlich ihre Götter alles dasjenige, was nur die Erde, oder einiges Vieh auf derſelben hervor brachtē, waren; Hernach, was ihre Kriege anbelangt, ſo fechteten einer mit den andern, nicht um Reichthum oder Ehre, ſondern um der Weiber willen. Nachdem ſie aber von dem Inca unter den Fuß gebracht ſo gab er ihnen die Inſtruction, wie ſie Hauß halten, Häuſer bauen und Kleider machen ſolten. Er richtete auch ebenfalls Häuſer vor Weiber unter ihnen auf, in welchen ſie des GOttesdienſtes pflegen konten, und brachte dieſe Provintz in einer kurtzen Zeit in einen ſolchen Stand, daß ſie eine von den beſten und glücklichſten in ſeinem Reich wurde. Nachdem dieſes geſchehen, ſo brachte er mit leichter Mühe die Provintzien Caſſa, Ayatmucu Callua unter ſich, welche wegen der netten Lebens-Art, welche ſie mitten unter allen ungeſchlachten und barbariſchen Völckern rund um ſie führeten, verdienen, daß man derſelben inſonderheit Erwehnung thue. Die Provintz von Huamacu, welche gegen Norden von Cozco lieget, folgete zu nechſt dem Schickſal der vorigen. Es war ein reiches und fruchtbares Land, und der Inca bemühete ſich ſelbiges, nach ſeiner Art, zu einem recht GOttesfürchtigen Land zu machen, indem er darinnen der Sonnen einen Tempel bauete, und ein Hauß vor die geheiligten Jungfrauen, und zum

Kriege um Weiber.

wenigſten zwantzig tauſend Indianer beſtellte, des Dienſtes in dieſen beyden Wohnungen zu pflegen. Desgleichen that er auch in Canari, einer benachbarten Provintz, deren Einwohner vor des Inca Ankunfft den Mond verehreten, welchen ſie aber verlaſſen, und der Sonnen dienen muſten. Das Volck von Quillacu, welches zu nechſt des Inca Joch anlegete, waren wohl ohnſtreitig die allerelendeſten und unflätigſten im gantzen Reiche, maſſen ſelbige auſſer ihrer angebohrnen Armſeligkeit und Unfruchtbarkeit des Landes, nichts von Künſten oder Wiſſenſchafften hatten, oder nur ſo viel, als eine Neigung zu demjenigen, das ſie glücklich machen könte; Sie waren in ſolchem Grad ſchlammicht und ſäuiſch, daß der Inca einen Läuſen-Tribut auf ſie legete, damit ſie gleichſam gezwungen ſich rein halten möchten. Mit einem Wort, daſelbſt war nichts zu finden, ſo einen Printz anlocken ſolte dieſes Land einzunehmen, indeme ſie weder Waſſer, Lufft, noch Land hatten, welches auf einige Weiſe angenehm oder nutzbar wäre.

Läuſen-Tribut.

Des Inca nächſter Zug war ein Anfang zu der Bezwingung des reichen und angenehmen Königreichs Quito, denn er nahm unterſchiedliche Provintzien, welche an den Gräntzen dieſes Landes lagen, ein; Nachdem er ſich nun dergeſtalt den Weg gebähnet, ſo gieng er mit einer Armee von viertzig tauſend Mann ſelbſt auf Quito loß, und brachte allda zwey Jahre zu; ohne in ſeinem Vornehmen etwas oder nur ein wenig fortzugehen; Demnach hielt er es vor gut, zurück nach Cozco zu kehren, ſeinen Sohn aber, den Printzen Huayna Capac, ließ er hinter ſich, das Land vollkommen unter ſeinen Gehorſam zu bringen, welches aber, wie der Inca

Bezwinget Quito.

zuvor

zuvor prophezeyet, welches ein verdrießliches Stück-Werck war, angeſehen der Printz noch drey Jahr zubrachte, ehe er es bewerckſtelligen konte; Denn als darauf der König von Quito mit Tod abgieng, ſo ließ ſich das Volck leichter bereden, ſich einem neuen Souverain zu unterwerffen. Und dermaſſen ward das edle Land, ſo zum wenigſten siebentzig Meilen in der Länge, und dreyßig in der Breite hatte, zu einer Provintz des Inca gemacht. Indem aber der junge Printz ſein Glücke weiter ſuchte, ſo brachte er das Land Quillacana mit unterſchiedlichen andern barbariſchen Nationen unter ſeines Vaters Bottmäßigkeit; als er nun darauf ſich es angelegen ſeyn laſſen, dieſe ungeſchlachte Völcker ein wenig von ihrer Brutalität abzuleiten, ſo kehrete er wiederum zurück mit groſſem Triumph nach Cozco. In Wahrheit, das Volck von Quillacana war dem von Quillacu eben ſo ähnlich in ihren unflätigen Sitten, als in ihrem Namen, ſie fraſſen alles, was ihnen nur vor die Hand kam; die garſtigſten Todten-Cörper wurden von ihnen, ſie ſelbſten aber den Läuſen verzehret. Nachdem nun der Juca dergeſtalt ſieghafftig in ſeinen Kriegen geweſen, und die Gräntzen ſeiner Herrſchafften ſo ſehr erweitert hatte, ſo brachte er ſeine übrigen Tage in allen Ergötzlichkeiten des Friedens zu; Sein Land bereicherte und verbeſſerte er gewaltig, und inſonderheit ſetzte er den Veſtungs-Bau zu Cozco mit groſſem Eiffer fort, indem beſtändig zwantzig tauſend Mann an dem Wercke zu arbeiten gehalten wurden, auſſer diejenigen, welche auſſerordentliche Dienſte dabey thun muſten. Dieſer Printz berieff nach der Gewohnheit ſeiner Vorfahren bey ſeinem Tod alle Kinder und Edlen zu ſich, und that

an

an ſtatt ſeines letzten Willens und Teſtamentes, eine ſolenne Rede an ſie; »Inſonderheit vergaß er »nicht zu erinnern: Daß er durch ſeinen Vater, »der Sonnen, aus dieſer Welt abgefordert würde, »in ſeinem hellen Lande zu ruhen, und daß ſeine »Nachfolger von dannen Hülffe zu gewarten hät»ten, nachdem es ihre Noth und Anliegen erfordern würde.

Huayna Capac. §. 13. **Huayna Capac**, ſein älteſter Sohn, folgete nach ſeinem Tod in dem Regiment, und nachdem nunmehro das Reich in ſeinem vollkommenſten Flor und Anſehen war, ſo wird es nöthig ſeyn, einen etwas vollkommenern Bericht von ſeinem Leben und Staat zu geben: Dieſer Printz hatte ſich mit ſeiner älteſten Schweſter zu ſeines Vaters Lebens-Zeiten vermählet, weilen er aber keine Kinder von ihr hatte, ſo heyrathete er hernachmahls noch darzu ſeine andere Schweſter, und es war von dem Inca und ſeinem Rath ein ſonderlich Geſetz gemacht worden, daß die Schweſtern beyde rechtmäßige Weiber ſeyn, und keines wegs vor Concubinen ſolten gehalten werden. Nun ließ dieſer Inca, damit er das Anſehen haben möchte, etwas auſſerordentliches über ſeine Vorfahren, bey der Geburt ſeines Sohnes gethan zu haben, auſſer den ungemeinen Gaſtmahlen und andern Ergötzlichkeiten, eine güldene Kette machen, welche ſieben hundert Fuß lang, und von welcher ein jedes Glied ſo dick als eines Mannes Elenbogen war, und zum Gedächtnüß derſelben nennete er den jungen Printz **Huaſca**, welches einen Strick bedeutet, indem ſie ihn ihrer Sprache kein ſonderliches Wort vor eine Kette haben; jedoch wegē des unanſtändigē Klangs, wie auch der Sache ſelbſt, ſo veränderte er denſelben in **Huaſcar**. Zwey Jahr hernach als ſie ihn ent-

entwehneten, und ihr Haar abſchnitten, welches mit einem ſcharffen Meſſer von Kieſelſtein geſchahe, ſo begieng der Inca dieſe Ceremonien ſelbſten mit; Allein nachdem die Entwehnung geſchehen, ſo marſchirte der Inca mit einer Arme von viertzig tauſend Mann in das Königreich Quito, ſeine neue Conquetten daſelbſt in Augenſchein zu nehmen; und in dieſem Zug nahm er die Tochter des letzten Königs von dieſem Lande zu einer Concubine an, von welcher er unter verſchiedenen anderen Kindern den Atabalipa hatte, welcher hernachmahls die Kayſerl. Würde erlangte, und dieſelbe führete, als die Spanier in das Land einfielen; Allein er führete ſeine Waffen zu dieſer Zeit viel weiter, indem er die Thäler Cacma, Cintu, Tucmi, und unterſchiedliche andere unter den Fuß brachte, allda verehrte das Volck die Löwen und Tieger, und brachten denenſelben die Hertzen und das Blut der Menſchen zum Opffer; Sie waren allenthalben ſehr denen Laſtern ergeben, inſonderheit der Sodomiterey, von welcher er dieſelbe abzubringen ſuchte, von dieſen begab er ſich in die Provintz Huancavillia, allwo ſich ein Aufſtand entſponnen hatte, indem alle Lehrer, die der alte Inca Rupanqui geſchickt hatte, ſie zu ſeinen Geſetzen zu führen, in der Raſerey des Volcks wären aufgeopffert worden; Da nun die ſchuldigen Curaten und Stadthalter, welche dieſer Wuth hätten vorkommen, oder ſelbige ſtraffen ſollen, vor ihm erſchienen und nichts als denn Tod erwarteten, ſo wolte er ſie lieber durch eine unverhoffte Gnaden-Bezeugung in Verwunderung ſetzen, nur einen, und das vermittelſt des Looſes, ließ er der Gerechtigkeit zu Ehren in dieſem Fall zu einem Exempel ſetzen; jedoch legte er an den übrigen ein ſchänd-

ſchändliches Merckmahl, indem er befahl, daß einem jeden vier Zähne ausgeſchlagen würden, zwey aus dem obern und ſo viel aus dem untern Kinnbacken, und ſelbige Straffe ſolte nicht allein an ihnen vollzogen werden, ſondern auch auf alle ihre Nachkommen fortgehen. Dieſe Gelindigkeit, ſaget Garcilaſſo, nahm das gantze Land dermaſſen ein, daß der gemeine Pöbel mit Gewalt einen Theil an der Straffe der Groſſen mit haben wolte, und ob wohl der Inca nichts dergleichen von ihnen forderte, nöthigten ſie ſich doch ſelbſt dazu; und alſo verlohren ſie insgeſamt beyde Männer und Weiber vier Zähne, und ihre Söhne und Töchter muſten ſich ebenfalls dieſem Geſetz unterwerffen.

Hiernächſt fieng der Inca an, ſo wohl zur See als zu Land Krieg zu führen, maſſen er die Inſul Puna einnahm, welche zwölff Meilen in ihrem Umkreiß hat. Bald darnach aber rieff ihn eine Rebellion der Rapacuyanen mit einer mächtigen Armee in dieſe Theile, wobey er den Schluß faßte, ſie insgeſamt auszutilgen; allein ſie hielten ihn durch eine geſchickte Politic davon ab, denn indem ſie wuſten, daß er natürlich von einem guten Temperament wäre, und ſicherlich glaubten, ein Advocat mit einem langen Rock würde ihre Sache am beſten führen, ſo erkohren ſie eine Dame, ſo des Inca Vater Kebs-Weib geweſen, eine ſehr kluge Frau, die ſich vortrefflich inſinuiren konte, und die Kunſt, einem Printzen zu ſchmeicheln und einen guten Humeur zu geben, aus der Maſſen wohl verſtund. Weilen es aber möglich ſchien, daß die Beredſamkeit einer eintzigen Perſon fehl ſchlagen möchte, gieng ſie fort mit einer groſſen Anzahl Supplicanten von ihrem Geſchlechte, und ſtellete ſich mit ihrem

Gefolge vor den Inca, welchen ſie bald von allen ſeinen rachgierigen und zornigen Gedancken in ein gütiges, und zur Vergebung geneigtes Gemüth, vermittelſt ihrer beweglichen Aufführung verwandelte, alſo, daß er von ſeinem Sitz herab trat, und die bewegliche Rednerin, welche zu ſeinen Füſſen lag, aufhub, und ihr alle diejenige Gnade, die ſie verlangete, erzeigete; Hierauf weyheten die Racapuyanen alſofort den Ort, allwo ihnen der Inca den Pardon ertheilete, und machten denſelben zu einem heiligen Ort, maſſen ſie in Anſehung deſſen denſelben mit drey Mauren umgaben, deren inneſte von polirten Steinen war.

Wenn demnach der Inca die Sachen in dieſer Provintz in gute Ordnung gebracht, ſo gieng er in die Landſchafft Manta, allwo das Volck die See, Fiſche, Löwen, Tieger und groſſe Schlangen verehrete, ſonderlich aber einen gewiſſen Smaragd, der ein wenig kleiner als ein Strauſſen-Ey geweſen ſeyn ſoll, welches Juwel alleweg öffentlich bey ihren hohen Feſten gezeiget ward, da denn die Indianer von allen Theilen herkamen, ſelbigen zu ſehen und anzubeten; Hiernächſt ſo hatten die Mantanen unterſchiedliche alte Gebräuche, welche ſie, nachdem der Inca nunmehro ihr Herr geworden, abſchaffen muſten; Sie zogen allen Gefangenen, die ſie im Krieg bekamen, die Haut über den Kopff, und fülleten ſie mit Aſchen, worauf ſie ſelbige an ihren Tempel-Thüren und Oertern, wo ſie ſich luſtig zu machen pflegten, aufhiengen; bey ihren Heyrathen genoſſen des Bräutigams Anverwandten und Freunde die Braut allewege zu erſt, und auſſer dem brannten die Männer in der ſchändlichſten und unnatürlichen Brunſt gegen einander. Nebſt dieſem brachte der Inca die

Barbariſche Gebräuche.

Apuſi-

Apuſiqui und unterſchiedliche andere Nationen, die an den See-Cüſten wohneten, und in etlichen Stückẽ brutaler und ungeſchlachter als die Mamtanen wären, unter den Fuß. Als er nun von dannen nach Sarumiſſa und Paſſoni, ſo unter der Æquinoctial-Linie liegen, gieng, ſo traff er daſelbſt ſo ein wildes und ungezähmtes Volck an, daß er vermeynete, es würde ihm eine Schande seyn, wenn er ihr Herr ſolte genennet werden. Sie hatten weder Häuſer noch Städte, Tempel, Geſetze, noch Religion, ſondern lebten gleich denen Eulen in hohlen Bäumen, giengen Baſe-nackend, und hatten alle ihre Weiber gemein. Ihre Geſichter waren mit vier unterſchiedlichen Farben gemahlet, ein Viertel mit der einen, und das andere mit der andern, und dieſes machte ſie mit ihren ſchwartz-buſchigten Haaren zu ſolchen Figuren, daß nichts unter den Menſchen jemahls ihnen gleich geweſen iſt. Und demnach ließ ſie der Inca, daß ſie ihre eigene Herren blieben, und marſchirte fort, einen Auffſtand unter den Caranquen zu ſtillen, welche er grauſam züchtigte, indem er zwey oder drey tauſend derſelben die Köpffe vor die Füſſe legte, wiewohl ſehr wider ſein Neigung, welche nichts als Gütigkeit und Gnade war.

Die Incen hatten unter ſo vielen herrlichen Tituln, die ſie führeten, keinen lieber als dieſen: **Liebhabere der Armen, und Beſchützer ihrer Vaſallen**, welche ſie nicht unterlieſſen ihren Nachfolgern bey ihrem Tode zu recommandiren; und demnach ſchritten ſie niemahls zur Schärffe gegen ihre Unterthanen, als wenn ſie die höchſte Nothwendigkeit darzu trieb; und dieſes Exempel des Inca Huayna war vielleicht das einzige, wovon man ſeit der Stifftung dieſes Reichs wu-

ſte; Allein nicht von unſerm Vornehmen zu kommen, ſo legte Huayna, nachdem er ſeine Herrſchafften dermaſſen erweitert, alle Gedancken des Krieges zurück, und brachte ſeine Zeit zu, dasjenige in guten Stand zu ſetzen, und wohl zu regieren, was er erlanget hatte; Nicht zu gedencken der Tempel, Palläſte und anderen Gebäude, welche er aufführete; ſo brachte er auch zwey recht ſchwere und wichtige Wercke zur Vollkommenheit, nemlich die beyden Heer-Straſſen, deren eine jede zum wenigſten fünff hundert Meilen in die Länge hatte; die eine gieng mitten durch das Land über Gebürge und jähe Klippen, und die andere an der See-Seite lang hinauf, von Cozco biß Quito, um dadurch eine freyere und leichtere Communication zwiſchen dieſen beyden groſſen Städten zu eröffnen. Die Straſſe, welche durch das Gebürge gehauen war, war faſt eben ſolch ein Stück-Werck, als die unvergleichliche Veſtung von Cozco, ſintemal die Höhen, welche eben muſten gemacht werden, zuweilen fünffzehen oder zwantzigmahl ſo hoch, als eines Mannes Höhe waren. Der Weg an der See-Seite war viertzig Fuß breit mit einem hohen Pflaſter, und auf einer jeden Seite mit Mauren verſehen, den Weg damit gleich zu halten, und dieſes ſo wohl in den Thälern als im Sande, alſo, daß nunmehro das Reiſen, welches zuvor nicht allein unluſtig, ſondern auch an einigen Orten unpracticable war, allenthalben ſicher und gemächlich wurde.

Ich habe zuvor erzehlet, daß Huayna Capac, nachdem er das Königreich Quito eingenommen, unter andern einen Sohn von daſigen Königes Tocher gezeuget, genannt Atabalipa; Dieſer junge Printz zog durch ſeine vortreffliche Qualitäten

Atabalipa wird König von Quito.

die Affection ſeines Vaters gewaltig an ſich, welcher auch entſchloß, ihn, wiewohl nicht zu einem allgemeinen Erben, dennoch aber zum Souverain von Quito zu machen, und weilen er ſich vornahm, ihn auf den Thron recht feſte zu ſetzen, ſo gab er ihm einige von ſeinen beſten Hauptleuten, ſamt einem Theil von ſeiner Armee, mit der fernern Erlaubnüß, daß alles dasjenige, was er von neuen durch die Waffen bezwingen würde, zu ſeinem Königreich ſolte zugefüget werden, welches alles der Inca mit der freyen Bewilligung ſeines Sohnes, Printzens Huaſcar, that, alſo, daß alle Sachen in dem Reich wohl von ſtatten giengen, wenn ſich eben geſchwind eine ſchwartze Wolcke zuſammen zog, die einen unglücklichen Sturm dräuete, denn der Anblick etlicher Schiffe auf der Cüſte, welche die Spanier durch Manuez de Baldoa in dem Jahr 1515. ausſchickten, die See gegen Süden zu entdecken, würckte wunderliche Gedancken in ihren Gemüthern, wiewohl es nicht gar zu klar iſt, ob Atabalipa zuvor oder hernach zum König von Quito gemacht worden iſt. Doch iſt es gewiß, daß Huayna Capac nach dieſem kleinen Allarm acht Jahr gelebet; allein niemahls im Sinn gehabt, einige Conquetten weiter zu machen. Jedoch, was dieſelben noch nachdencklicher machte, ſo funden ſie eine alte Prophecehung unter ſich, welche zuvor verkündigte, daß, nachdem zwölff Incen den Thron beſeſſen, ſo ſolte die Linie der Sonnen ſo denn aufhören, und eine fremde Nation kommen, und das Reich einnehmen. Auſſer dem geſchahen eine Zeit zuvor, ehe ſich noch die Schiffe ſehen lieſſen, unterſchiedliche Wunderzeichen in allen Elementen und wunderbare Veränderungen in dem gemeinen Lauff der Natur, welche als Zeichen und Vorboten eines

ner groſſen Veränderung in ihrer Nation und Regiment angeſehen wurden; inſonderheit hatte der Mond bey einer klaren Nacht drey Circul um ſich, von welchen der äuſſerſte eine blutige Farbe hatte, der mittelſte war ſchwartz, und der unterſte gleich wie Schmauch. Der äuſſerſte Circul bedeutete, nach der Auslegung eines gewiſſen Wahrſagers, unter ihnen den Krieg und Blutvergieſſen, welches in dem Lande des Inca geſchehen würde, nachdem er ſich mit ſeinem Vater, der Sonnen, zur Ruhe begeben; Die Schwärtze aber des mittelſten zeigete den Untergang der Religion und Reiches an, und daß ſie gleich wie Schmauch vergehen würden; und was er hinzu fügte, konte aus dem innerſten Circul klärlich geurtheilet werden, welcher das ſchmauchichte Anſehen hatte; Ferner erzehlete er dem Inca, daß dieſe Auslegung nicht aus ſeiner eigenen Phantaſie, ſondern von dem Mond, der Mutter der Königlichen Familie käme. Ob er nun wohl dieſes Geſellen ſeine Weiſſagung zu verlachen ſchien, ſo ward er dennoch über das, was er geſaget hatte, hertzlich bekümmert, und bemühete ſich durch Opffer und Geſchencke, ſo er ſeinem Vater der Sonnen brachte, ſelbigen deſto gnädiger zu machen, damit er das bevorſtehende Ungewitter abwenden möchte. Dieſer Printz ſtarb zu Quito, ward aber nach Cozco geführet, daß er unter ſeinen Vorfahren begraben würde. In ſeinem letzten Willen, den er in einer Rede an ſeine Kinder, deren er über zweyhundert, ſo wohl Söhne als Töchter hatte, eröffnete, befahl er ihnen ihren Bruder Atabalipa, ſeinen allerliebſten Sohn, zu lieben, und allen Officiern und Curacen gab er genauen Befehl, daß ſie ihm beſtändig treu und ge-

Zeichen vor dem Untergang des Reichs.

gewärtig verbleiben ſolten; und dem Printzen ſelbſt gebot er, daß er ſeines vornehmen Herkommens eingedenck leben, und den Titul eines **Liebhabers der Armen** behaupten ſolte. So redete er auch mit ihnen von der herannahenden Zerſcheiterung des Reiches der **Incen**; und weilen die Fremden, welche in das Land kommen würden, ein Volck ſeyn würde, das ihnen allenthalben weit überlegen wäre, ſo gebe er ihnen den Rath, ihnen zu gehorchen und willig zu dienen, und ſich lieber gedultig zu unterwerffen, als dem gemeinen Schickſal zu wiederſtreben; und in Wahrheit, die **Peruvianer** wollen dieſe Erzehlung als eine Urſach geben, warum ihr Land denen **Spaniern** ſo gar wohlfeil und leicht zu Theil worden.

Huaſcar Inca. §. 14. Als demnach **Huaſcar** auf den Tod ſeines Vaters die Königliche Würde annahm, ſo gehorſamte ihm alles willig, ausgenommen das Königreich **Quito**, welches dem **Atabalipa** den Eyd der Treue leiſtete. Nun lebten die beyden Brüder vier oder fünff Jahr nach dem Tod des Vaters miteinander im Frieden; allein darauf fieng **Huaſcar** an zu dencken, daß er ſehr unweißlich gethan hätte, indem er bewilliget, daß ſein Bruder auf den Königlichen Thron von **Quito** geſetzet worden ſey; und daß er ſich über das gantz eingeſchloſſen hätte, einige neue Conquetten zu machen, nemlich an der einen Seite von der See, an der andern aber von dem Gebürge, und auf der dritten Seiten von ſeines Bruders Herrſchafften. Demnach ſo ſchickte er zu ſeinem Bruder, ihme wiſſen zu laſſen, daß das Königreich **Quito** nach der alten Verordnung der **Incen** nicht müſte von dem vornehmſten Cörper des Reiches geriſſen werden, und daß ſein Vater das Königreich **Cozco** beſchimpfet, indem er ſolche Theilung gemacht hätte:

und derowegen, ob ſchon ſein Beyfall durch ſeines Vaters Anſehen hierzu wäre ausgepreſſet worden, ſo wolte er nicht anders gehalten ſeyn, bey dem Vertrag zu bleiben, als auf die Bedingung, daß Atabalipa die Gräntzen nicht im geringſten ausdehnen, ſich vor ſeinen Vaſallen erkennen, und deme zu Folge den Eyd der Treue leiſten ſolte. Weilen ſich nun Atabalipa gegenwärtig willig hierzu ſtellete, ſo wurde Huaſcar mit ſeiner fertigen Unterwerffung dermaſſen vergnüget, daß er hinſchickte, ihn wieder in dem Beſitz ſeiner Königlichen Hoheit in Quito zu beſtätigen, verlangete aber zu gleicher Zeit von ihm, daß er zu einer beſtimmten Zeit zu ihm käme, den Eyd der Treue in Cozco abzulegen. Atabalipa gab in ſeiner Antwort vor, er wolte ihm hierinn zu Gefallen leben; damit aber ſolches mit deſto gröſſerer Solennität geſchehen möchte, ſo bäte er bey dem Inca um Erlaubnüß, alle Staaten der Provintzien ſeines Reiches mit ſich zu bringen, weilen er ein groſſes Verlangen trüge ſeines Vaters Begängnüß nach den Ceremonien ſeines Landes in Cozco zu begehen, und wenn dieſes vorüber, ſo wolte er ſamt allen den Seinen die Pflicht ablegen. Nachdem nun dieſes zugeſtanden worden war, ſo richtete Atabalipa geſchwind eine Armee auf, welcher er befahl, ſo viel als möglich wäre, ihre Waffen zu verbergen, daneben ſolten nicht mehr als fünff biß ſechs hundert zuſammen marſchiren, und die Trouppen ſolten ſich zwey oder drey Meilen voneinander halten; hernach aber, wenn ſie etwan zehen oder zwölff Tage-Reiſen von Cozco kämen, ſo ſolten ſie ſich alleſamt vereinigen.

Nun bildete ſich Huaſcar anfänglich das meuchelmörderiſche Vorhaben ſeines Bruders im geringſten nicht ein, geſtalten er Ordre ertheilete,

daß ſeine Armee mit allen Nothwendigkeiten verſehen würde; Nachdem er aber letztlich auf Vorſtellung etlicher alten Bedienten geöffnete Augen bekam, ſo zog er aus Verdruß eine Armee von dreyßig tauſend Mann unerfahrner Leute zuſammen, mit welcher er des Atabalipa Armee nahe bey Cozco angrieff. Die alten abgehärteten Soldaten des letztern wurffen die andern bald über den Hauffen, und nahmen den Huaſcar gefangen. Die Zeitung hiervon kam nicht ſo bald zum Atabalipa, welcher ſich auf den Gräntzen ſeiner Herrſchafften aufhielt, als daß er ſich des Sieges, ſo liſtig als er konte, bedienete, angeſehen er vorgab, er wolte ſeinen Bruder wieder auf den Thron ſetzen; Allein nachdem er zu Cozco angelanget, ſo machte er einen jeden, der von denen Incen dahin kam, grauſamer Weiſe nieder; geſtalten er weder Alter noch Geſchlechte, weder Bluts-Freunde noch Anverwandten ſchonete: Denn er ſchlug alles, was in ſeine Hände fiel, nieder, ſie mochten ſeyn ächte oder unächte Vettern, Brüder und Geſchwiſter, bey zweyhundert an der Zahl; Allein ſeine gröſte Grauſamkeit bewieß er darinnen, indem er ſeinen elenden Bruder, den Inca Huaſcar, mit Augen dieſes erbärmliche Niedermachen anſehen ließ; Ja er ließ ihn in einem Trauer-Kleide und einem Strick um den Halß durch eine gantze Straſſe von ſeinem Adel und Officieren gehen, welche in eben dieſe unglückſelige Knechtſchafft gefallen waren. Da nun dieſe unglückliche Leute ihren Herrn in einem ſo kümmerlichen Zuſtand ſahen, ſo brachen ſie aus Mitleiden in Wehklagen aus, und fielen nieder, ihn, wie gebräuchlich, zu verehren, wovor der grauſame Atabalipa ſelbige mit Aexten in Kochſtücken zerhauen, oder mit Kolben auf das Haupt vor dem

Huaſcar wird gefangen genommen.

Ange-

Angeſicht des Printzens todt ſchlagen ließ. Doch waren einige von den Nachkommen des Inca ſo glücklich, daß ſie den tyranniſchen und blutdürſtigen Händen deſſelben entgiengen, unter welchen zwey junge Knaben waren, Söhne des Huayna Capac, und noch einige weitläufftigere Anverwandten; Inſonderheit aber war unter denenſelben Inca Manco, der Bruder des Huaſcars, welcher ſich wegen der Grauſamkeit des Atabalipa von Hertzen kränckete, und derowegen zun Waffen grief, ſeiner Familie wegen ſich an ihm zu rächen. Nun war Huaſcar noch am Leben, ward aber enge eingeſchloſſen, ob ihn aber Manco vor todt gehalten, oder nicht, weiß man nicht; dieſes aber iſt gewiß, daß er ſein Recht zur Crone behauptete, und Mühe anwandte, ſelbige mit Macht dem Atabalipa vom Kopff zu reiſſen. Demnach befeſtigte ſich Manco in den gebürgigten Theilen des Landes, und ſaß daſelbſt als ein Herr, da immittelſt Atabalipa die niedern Theile innen hatte, und diejenigen, ſo gegen der See lagen, und die reichſten und angenehmſten ſind; doch konte keiner ſeinen Endzweck, den andern heraus zu werffen, erreichen, obwohl der Krieg hitzig zwiſchen ihnen geführet wurde.

§. 15. Als ſie ſich nun dermaſſen um das Reich einander in den Haaren lagen, ſo kam ein Schiedsmann darzu, den Streit zu ſchlichten, der war Frantz Pizarro, mit einer Armee von Spaniern, welcher ſchon eine ziemliche Zeit zuvor auf dem feſten Lande geweſen, ehe er das geringſte von Peru wuſte. Sie hatten die Städte Nombre de Dias und Panama erbauet, die gantze Cüſte von Neu-Spanien entdecket, und durch das Land hin und her ihre Handlung ge-

Die Spanier fallen in Peru ein.

trieben; Allein von Panama nach den Theilen von Peru konten ſie zur See die Handlung nicht fortſetzen; Denn weil die Südwinde faſt das gantze Jahr die Cüſte lang hinan weheten, ſo war es ſehr ſchwehr und verdrießlich zu ſegeln, zu Lande aber war die Paſſage in Anſehung der Berge und Flüſſe unmöglich; ja es verfloſſen funffzehn Jahr, ehe ſie die Perlen-Inſul hinter ſich legten, welche doch nur zwantzig Meilen von Panama iſt; Allein Diego Almagro, Franciſco Pizarro und Fernando Lugues, ein Prieſter, richteten endlich wegen der ſüdlichen Entdeckung einen Triumvirat auf, und wurden eins, beydes den Verluſt als Gewinn, gleich miteinander zu theilen. Einige erzehlen, Pizarro wäre ein ſehr armer Mann geweſen, und hätte zu dieſem Vornehmen nichts, als ſeine Arbeit und Mühe beytragen können, obwohl andere gantz das Gegentheil anführen; Jedoch hierum nicht zu ſtreiten, ſo wollen wir des Hieronymi Benzos Nachricht folgen, welchen man wohl davor halten mag, daß er dieſe Sachen wohl wiſſen können, indem er gantzer vierzehen Jahr bey den Spaniern in Weſt-Indien in Dienſten geweſen. Er erzehlet, daß Pizarro und Almagro in dem Jahre 1526. ihren erſten Verſuch gethan: ſie giengen beyderſeits in dieſem Jahr einer nach dem andern zu einem Endzweck aus, und man hielt darvor, der Prieſter bliebe zu Hauſe, den Segen zu ihrem Vornehmen zu erbitten. Pizarro, nachdem er bey hundert Meilen geſegelt, ſtieg an das Land, ward aber von denen Indianern mit ſolcher Tapfferkeit abgeſchlagen, daß eine groſſe Menge von den Seinen erſchlagen und verwundet wurden; durch dieſe Stöſſe wurde er genöthiget, wieder zurück nach Panama zu gehen. Was nun Almagro anbelan-

nelanget, ſo lieff er in einem andern Theil des Landes einen Fluß hinan, allwo er freundlichere Leute antraff, die Gold in Uberfluß unter ſich hatten, von welchen er bey dieſer kurtzen Viſite dreytauſend Ducaten werth bekam; da er aber in ſeiner Rückreyſe an dem Ort, wo **Pizarro** angelandet und abgeſchmiſſen worden, landete, ward er von den Indianern geſchlagen, und verlohr eine gute Anzahl Leute, wie auch eines von ſeinen Augen. Hiermit ließ er ſich nicht abſchrecken, ſondern that zum andernmahl einen Verſuch, wiewohl mit ſchlimmerem Fortgang, als zuvor; jedoch der Geitz purrete ſie an, es zum drittenmahl zu wagen; und hier haben wir anzumercken, daß ſie nicht alle beyde, nachdem ſie zum andernmahl abgewieſen worden, zurück nach **Panama** gegangen, ſondern in der Inſul **Gorgon** eingelauffen, von wannen **Almagro** abſegelte, friſche Hülffe zu holen, als immittelſt **Pizarro** mit etlichen von ſeinen Leuten allda ein elendes Leben führete, und faſt, ehe der andere wieder kam, vor Hunger umgekommen wären.

Nun thaten ſie auf ihre neue Vereinigung einen andern Verſuch zu Land, indem ſie aber wiederum mit mercklichem Verluſt abgeſchlagen wurden, ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu einer andern Inſul, biß ſie wieder in Stand kämen, ihr Vorhaben fortzuſetzen, und allhier ward faſt eben dieſelbige Comödie wie zuvor mit ihnen geſpielet. Denn **Pizarro** wurde in dieſem wüſten Ort ans Land geſetzet, und **Almagro** wolte mit ſeinen Schiffen zurück nach **Panama** gehen, als er aber befand, daß ſeine Leute ungemein abgemattet und mißvergnüget waren, ſo verblieb er in **Cocken-Eyland**, und wolte Niemand ſo viel erlauben, daß er Briefe an ſeine Freunde nach **Panama** ſchicken möchte.

Weilen aber etliche von ihm gar zu ſchlau waren, und denenſelben einen Bericht von dem Lande, worinnen ſie geweſen waren, abgeſtattet, wie auch von dem geitzigen Humeur und Abſehen ihrer Befehlshabere, ſo gab ihm der Gouverneur Ordre, Niemand wider ſeinen Willen in Dienſten zu behalten. Etliche wenige von denſelben blieben demnach bey ihm; allein ſie nahmen in ihrem vierdten Anſatz einen weiſern Lauff als zuvor, weilen ſie zu **Chira** an der Cüſte immer hinan ſegelten, und von den **Indianern** einige Erfriſchung bekamen, von welchen ſie ein wenig von ihrer Sprache lerneten, wie auch die andern im Gegentheil von den **Spaniern** thäten; hierauf ſegelten ſie zurück nach **Tumbez**, allwo ſie einen gewiſſen **Griechen** aus **Candien** ausſetzten. Weilen er nun ein breites zweyſchneidiges Schwerdt auf ſeinen Schultern trug, und einen groſſen Bart hatte, ſo ſahe ihn das Volck mit groſſer Verwunderung an; der **Indiſche** Gouverneur empfieng ihn gar freundlich, führete ihn in die Veſtung, worinnen er den Tempel, ſo der Sonnen geweyhet war, ſahe, und den köſtlichen Reichthum, womit er angefüllet, welches dem **Griechen** eben ſo ein groſſes Wunder ſchien, wie er denen Eingebohrnen ſeltzam vorkam. Der Stadthalter wolte ihm bey ſeinem Abzug etliche Stücke Gold geben, welche er gantz und gar, als nichtswürdige Dinge zu verachten ſchien, damit die **Indianer** nicht auf die Gedancken kommen möchten, es wären dieſes die Körnergen welche ſie dahin lockten; Allein kurtz zu ſagen, er redete von ſolchem Reichthum, wenn er wieder an Bort kam, daß es eine wundervolle Freude in allen ſeinen Geſellen erweckte, als welche nunmehro in Triumph nach **Panama** giengen; weilen aber daſelbſt in

der That nichts ohne des Königes in Spanien Erlaubnüß zu unternehmen war, ſo wurde Pizarro als ein Abgeordneter nach Europa geſchicket, der aber allein in ſeinem Namen dieſelbe meineydiger Weiſe erhielt, ſo denn einen groſſen Streit zwiſchen ihnen verurſachte; jedoch die Sache wurde zwiſchen ihm und Almagro beygeleget, denn ſie ſchwuren und nahmen das Sacrament darauf, daß ſie beyeinander halten, und daß keiner ſeinen Privat-Nutzen beobachten wolte. Nachdem dieſes geſchehen, ſo lieff Pizarro mit dreyen Schiffen aus Panama aus, worauf er bey hundert und achtzig zu Fuß, und viertzig Reuter hatte, Almagro aber hinterließ er nachzufolgen. Nun traff er zwar alles Volck bey dem Hafen St. Matthäus in Waffen an, nichts deſtoweniger marſchirte er nach der groſſen Stadt Coluchia, welche er geſchwind überrumpelte und eroberte, und daneben bekame er eine groſſe Beute von Gold, Silber und Smaragden. Nachdem er nun von dannen um Verſtärckung nach Panama geſchicket hatte, ſo gieng er von der Inſul Puna hinüber nach Tampez, überrumpelte ſelbiges, und plünderte den Tempel der Sonnen, in welchem ein ſolcher Schatz gefunden ward, der nicht leichtlich auszurechnen war; Allein nunmehro rückte er ferner in aller Eil in des Atabalipas Herrſchafften hinein, woſelbſt er kund machen ließ, daß er käme, ſie den heiligen Catholiſchen Glauben zu lehren, und ſie zu der Erkäntnüß der allervortrefflichſten Geſetze und Sitten zu bringen. Nun unterwurffen ſich demſelben viel von denen Curacen; allein nachdem er nach Chira gekommen, ſo unterſtund er ſich daſelbſten im Namen Käyſer Carl des V. über das Leben und die Güter des Volckes zu gebieten; denn als der Cacique der Stadt und andere

Der Spanier Progreſſen.

re ſich verſchworen hatten, etliche von den Spaniern umzubringen, ſo verdammete ſie Pizarro beyderſeits zum Scheiterhauffen, und unterſchiedliche von ihren Vornehmſten ſolten ihnen Geſellſchafft leiſten, nur gefiel es ihm, den Cacique von Chira zu pardoniren; damit er nun ſeine Leute in ſeinem fernern Vornehmen aufmuntern möchte, ſo theilete er das Gold unter ſie, welches ihm die Caciquen und das Volck von Tumbez brachten, und marſchirte nunmehro gerade gegen Caxamalca, weilen er wuſte, daß ſich Atabalipa eben damahls allda befand. Er hatte nicht mehr denn zweyhundert und zwantzig Mann bey ſich, von welchen er fünff und fünffzig zu einer Colonie genommen, die er auf dem Wege zu St. Michael pflantzete; Welches denn ein Zeichen iſt, wie wenig er die Macht des Inca geachtet, der ihm unterſchiedliche Geſchencke ſchickte, und die Urſache zu wiſſen begehrete, warum er in ſeine Herrſchafften käme. Nachdem er ſich nun eine Zeitlang nicht recht heraus laſſen wollen, ſo gab er endlich zur Antwort; „Daß er ein „Diener eines ſehr mächtigen Printzens wäre, wel„chen er ohne Scrupel den Herrn der gantzen Welt „nennen könte, und daß er abgefertiget wäre, ihn zu „der Erkändtnüß des wahren Gottes, und dem Ge„horſam ſeines Käyſers zu bringen; ferner daß er „mit einer kleinen Armee, wie er anjetzo hätte, Prin„tzen bezwungen, ſo mächtiger denn er geweſen, als „welchem es nun frey ſtünde, den Frieden auf die„jenigen Conditionen anzunehmen, die er ihm vor„tragen würde, welche aber kürtzlich dieſe wären, „ihm in ſeinen Kriegen beyzuſtehen, und den freyen „Beſitz des Reiches zu überlaſſen; allein anders „wolte er ihm genug zu thun geben, und ihm mit„ſpielen, wie er denen Caciquen von Puna und „Tumpez gethan hätte.

Es geſchahe in dem Monat November 1532. als die Spanier ihren verdrießlichen Marſch nach Caxamalca vollendeten, einer Stadt, welche dreyſſig Meilen von der See gelegen, vier Meilen in dem Umkreiß, und mit ſteinern Mauren, drey Faden hoch, verſehen, überall aber von ungemeiner Schönheit war. In des Königes Pallaſt gab er eine groſſe Veränderung von Wohnungen und Gärten, geſtalten alle Zimmer von auſſen mit unterſchiedlichen Farben ſchön gemahlet waren, welches aber nichts bedeutete gegen die weſentliche Schönheit von ihnen, inſonderheit waren allda an einem Ort zwey groſſe Spring-Brunnen, welche mit Platten von feinem Golde gezieret waren, aus einem derſelben ſprung ſo ein heiſſes Waſſer, daß ein Menſch kaum ſeine Hand darin leiden konte, aus der andern aber quoll ein Waſſer von unerträglicher Kälte vor. An der einen Seite der Stadt war ein ſtattlicher Tempel, rund umher gemauret, und der Sonnen geweyhet, welche allhier mit eben derſelben Solennität und ſo groſſer Devotion, wie in der Königlichen Stadt Cozco verehret wurde. Der Inca lagerte ſich mit einer Armee von dreyßig tauſend Mann auſſer der Stadt, wohin Pizarro ſeinen Bruder und einen andern Spaniſchen Capitain ſchickte, ihm aufzuwarten; Da ſie aber ihren Antrag thaten, ſo ſaß er auf einem Throne, ohne die geringſte Veränderung, daß man ſich einbilden möchte, es hätte Niemand allda geſeſſen. Jedoch, nachdem er von dem Capitain berichtet worden, daß ſein Gefährte des Pizarros Brüder wäre, ſo hub er ſeine Augen auf und wendete ſie gegen ihn, und gab ihm in wenig Worten zu verſtehen, daß ihm ſeines Bruders Kühnheit, indem er ſich unterſtünde ſeine Unterthanen zu ſtraffen, ſehr miß-

mißfällig wäre; fügte aber auch hinzu, daß er ſeines Theils mit den Spaniern in Freundſchafft leben wolte, und nicht mit ihnen verfahren, als ſie ohne rechtmäßige Urſache mit ſeinem Volcke gethan hätten. Hierauf erzehlete ihm **Ferdinando Pizarro**, daß ſein Bruder geneigt wäre, ihm in ſeinen Kriegen mit der Macht die er mit ſich gebracht, beyzuſtehen. Dargegen erwiederte aber der **Inca**, daß er ſich derſelben gegen einen gewiſſen **Cacique** in ſeinem Lande bedienen wolte, meynende ſeinen Bruder **Manco**, welcher ſich gegen ihn empöret und den Frieden des Reichs geſtöret hatte; **Pizarro** gab ihm wiederum zu verſtehen, daß, wenn er die Spaniſche Trouppen in ſeine Dienſte nähme, ſo würde er bald ein Ende von allen ſeinen Feinden ſehen, und es würden zehen Reuter von ihren Trouppen der Sachen gewachſen ſeyn, ohne daß ſie einiges Beyſtandes von ſeiner Armee bedürfften, worzu aber der König nur lächelte. **Benzo**, ein Spaniſcher Autor, giebet vor, daß die Sachen auf Seiten des **Atabalipa** gantz anders wären geführet worden, daß er allewege gegen die Abgeſandten unfreundlich und ſtörriſch geweſen, und daß er die Macht der Spanier verlachet hätte, da inzwiſchen wenig oder nichts von des **Pizarros** Dräuungen gegen den **Inca** gedacht wird; Allein wir halten es vielmehr mit **Franciſco de Xeris**, welcher des **Pizarro** Secretarius geweſen, und folglich, aller Warſcheinlichkeit nach, mehr von der Wahrheit dieſer Sache gewuſt hat.

Doch endlich ward eine Unterredung zwiſchen **Atabalipa** und **Pizarro**, vor der Spitze ihrer beyderſeitigen Armeen, in der groſſen Straſſen von **Caxamalca** anzuſtellen, bewilliget. Da nun der König auf ſeiner Leute Schulter in

einem

einem Majeſtätiſchen Sitz von Golde daher getra-
gen ward, begleitet von ſeiner Armee, welche mehr
Comödianten als Soldaten ähnlich waren, ſo
hielt der Münch Vincent eine Rede dieſes Innhalts
an ihn: Er wäre ein Knecht Gottes, und ſeine Ver-„
richtung gienge dahin, die Göttliche Glaubens-„
Lehren der Chriſten zu lehren, und daß er gekom-„
men wäre, ihn in ſolchen Sachen zu unterrichten,„
welche zu ſeinem ewigen Wohlſeyn dienen wür-„
den, wenn er ſie hören wolte. Hierauf kam er mit„
den alten Lappalien aufgezogen, daß der Biſchoff„
zu Rom, nach der Macht des Himmels, die ihm„
anvertrauet ſey, ihrem Souverain dem Käyſer„
alle dieſe Länder und Landſchafften geſchenckt hät-„
te, welche zuvor unbekandt geweſen, und zwar die-„
ſes zu dem Endzweck, daß er gottſelige Män-„
ner dahin ſchickte, die Unglaubigen von ihren„
Irrthümern und Abgötterey zu bekehren; Nun„
zu dieſem Endzweck hätten Seine Käyſerliche„
Majeſtät dieſen Capitain geſchickt, daß ſeine„
Reiche ſothane Wohlthat empfangen möchten,„
und daß er die Alliantz und Bunds-Freund-„
ſchafft zwiſchen ſeiner Majeſtät dem Käyſer und„
denen Incen anheben möchte, es müſte aber„
dieſes auf ſolche Weiſe geſchehen, daß ſein gan-„
tzes Reich zinßbar, und er ſelbſt ein Unterthan„
würde, ſich der Ober-Herrſchafft aller ſeiner„
Länder begebende, gleichwie unterſchiedliche„
andere Könige und Herren gethan hätten: Fer-„
ner, daß er ſich nach ſolcher Unterwerffung„
unter ſeiner hohen Majeſtät dem Käyſer,„
dem Pabſt Gehorſam leiſten ſolte, und den„
Glauben Chriſti annehmen, und anbey gäntz-„
lich ſeine Götzen und ſeinen Aberglauben ver-„
laſſen, als welche von dem Teuffel erdacht„

Pater Vincents Anrede an den Inca.

wä-

„wären. Dieſe Dinge, fuhr er fort, ſolt du, O Kö„nig! wohl überlegen, weilen ſelbige dir und den „Deinigen ſehr nützlich ſind; So du dich aber we„gerſt, ſo ſolt du mit Krieg, Feuer und Blut-Ver„gieſſen gezwungen, und alle deine Götzen ſollen zu „Boden geworffen werden: Wir wollen dich mit „dem Schwerdt nöthigen, deine falſche Religion zu „verlaſſen, du magſt wollen oder nicht, und unſern „Catholiſchen Glauben anzunehmen, und dem „Käyſer Tribut zu zahlen: Du magſt dieſes alles „frey und aus deiner eigenen Willkühr thun; Wo „du aber in deiner Hartnäckigkeit verharreſt, ſo „wiſſe gewiß, daß der Höchſte dich, und alle deine „Indianer, wie der alte Pharao und ſeine Armee „in dem rothen Meer umkam, will durch unſere „Waffen umkommen laſſen.

Gewiß der Inca hatte Gedult genug, dieſes armſelige Gewäſch auszuhören, und darauf erwiederte er mit groſſer Beſcheidenheit und Aufrichtig„keit: Daß dieſer Vortrag gantz aus einem andern „Thon klünge, als dasjenige, was Pizarro vor„mahls ihm kund thun laſſen; Daß es ihm ſehr „wunderlich vorkäme, daß der Käyſer Herr über „die Welt ſeyn, und dennoch der Pabſt Macht ha„ben ſolte neue Königreiche demſelben zu geben; „Daß er nicht ungeneigt wäre die Freundſchafft ei„nes ſo groſſen Monarchen anzunehmen, ſähe aber „keine Urſachen, warum er ihm Tribut zahlen ſol„te, denn daß ein freyer Printz den Eyd der Treue „einem andern ablegen ſolte, mit dem er nie etwas „zu ſchaffen gehabt, wäre eine groſſe Ungerechtig„keit, und wenn der Käyſer etwas rechtmäßiger „Weiſe an ihn zu fordern hätte, ſo hätte er es we„nigſtens zuvor andeuten ſollen, ehe er ihm mit

Feuer

Feuer und Verheerung gedräuet, und ſein Land„ mit Gewalt angefallen hätte. Hiernächſt könte„ er nicht abnehmen, wenn er ja Tribut zahlen„ müſte, warum er nicht ſelbigen an Pachacamac„ zahlen ſolte, welcher der Schöpffer aller Dinge„ wäre, und das beſte Recht zu dieſer Erkäntlichkeit„ hätte; oder, wenn es ja einem andern auſſer ihm„ zuſtünde, warum er nicht an JEſum Chriſtum,„ den beſten unter den Menſchen, gegeben werden„ ſolte, oder den Pabſt, welcher ja, nach ſeinem eige-„ nen Geſtändnüß, ein gröſſer Mann wäre, als der„ Käyſer? Und die Religions-Geſchäffte anlan-„ gend, ſo erzehlet er dem Münch ferner, es möchte„ der Pabſt ſo ein guter und weiſer Mann ſeyn,„ wie er ihn nur abmahlete, dem ungeacht ſchiene„ ihm, daß er ein Thor und ungeſchliffener Gaſt„ ſeyn müſte, indem er ſich unterſtünde, einem an-„ dern dasjenige zu ſchencken, was nicht ſein eigen„ wäre; Vielweniger wolte er die Religion ſeines„ Landes, vor die neue die er vortrüge, vertauſchen;„ und die Chriſten möchten Freyheit haben an Chri-„ ſtum zu glauben, welcher, wie ſie bekannten, am„ Creutz geſtorben wäre, wenn er inzwiſchen mit„ ſeinem Glauben an der Sonnen hängen wolte,„ welche niemahls ſtürbe. Was aber letztlich ſie,„ und den Printzen der ſie abgeſchickt hätte, anbelan-„ ge, ſo möchte es zwar mit den Prætenſionen und„ Rechten, die ſie vorſchützten, vor eine Bewandnüs„ haben, wie es wolle, immittelſt aber könte man es„ ihnen dennoch bald an der Stirne anſehen, daß„ ſie räuberiſche und tyranniſche Maximen hät-„ ten, weilen ſie umher giengen, andere Natio-„ nen zu beängſtigen, und diejenigen zu rauben und zu plündern, die ihnen keinen Schaden jemahls„ zugefüget hätten; Weiter, daß wo ſie Die-„

„ner des Pachacamecs wären, und wo die beleidig-
„te Gottheit ſie abgeſchicket hätte, ſein Land und
„ihn zu ſtraffen, ſo wären er und die Seinen bereit,
„ſich dem zu unterwerffen, was ſie ihnen auflegen
„würden; Allein keinesweges aus Furcht wegen ih-
„rer Dräuungen oder Waffen, ſondern den letzten
„Willen ſeines Vaters Huayna Capac zu voll-
„bringen, welcher ihnen geboten hätte, der bärtig-
„ten Nation zu dienen, die mächtiger wäre denn ſie,
„und welche ihnen neue Geſetze und Sitten geben
„würde.

Die Spaniſche Hiſtorien-Schreiber melden ferner, daß Atabalipa den Münch gefraget, wie er einige von den Puncten der Religion, die er lehren wolte, zu wiſſen bekäme; der denn unter andern erwiedert hätte, daß ſein Buch, das Geſetz Gottes, welches er in Händen hielte, ihm ſelbiges ſagen würde; darauf hätte der Inca daſſelbe ſehen wollen, welches hierauf der Münch ungeöffnet in ſeine Hände gelieffert; als er aber hernach hinzu gegangen, ſelbiges dem Inca aufzuſchlagen, ſo hätte der andere, indem er es aufgethan, ihm einen hohlen Streich an den Arm gegeben; letztlich aber hätte er es ſelbſten geöffnet, und bald darnach mit groſſem Zorn von ſich geworffen, wodurch denn der Münch ſo erbittert worden wäre, daß er alles, was er gekont, angewendet hätte, die Spanier zur Rache anzuhetzen, welche auch nunmehro mit unglaublicher Furie denen Indianern zu Leibe giengen, von welchen ſie fünff tauſend ohne den geringſten Widerſtand in die Pfanne haueten, und den Inca ſelbſt gefangen nahmen. Der Inca bot eine ungemeine Rantzion und Belohnung vor ſeine Freyheit an, und die Spanier waren nunmehro Herren von ſo groſſem Reichthum, daß ein jedweder Rei-

Atabalipa wird gefangen genommen.

ter, auſſer des Käyſers fünfften Theil, acht tauſend acht hundert und achtzig Caſtilier an Golde, und zwey hundert zwey und ſechtzig Marck Silber, da ein jedes Marck acht Untzen hielte, zur Ausbeute bekame; Das Fuß-Volck aber halb ſo viel, oder nach ihren Meriten mehr oder weniger; alſo, daß ſie ihre Schulden mit den ungeprägten Stücken zahleten, und ſolch ein Uberfluß an Gold und Silber ſteigerte folglich den Preiß aller Dinge. Diejenige Spaniſche Officiers, welche nach Cozco waren geſendet worden, beſuchten Huaſcar in ſeinem Arreſt zu Sauſa, welcher vor ſeine Freyheit dreymahl ſo viel verſprach, als Atabalipa gethan hatte. Darnach ſo fand er bald einen Weg, loßzukommen, ob er aber wohl ſelbſten in Verwahrung war, ſo hatte er dennoch zwey von ſeinen Generalen mit Armeen im Felde, von welchen der eine dreyßig tauſend Mann bey Cozco hatte. Darnach iſt es eine ſehr Erſtaunungswürdige Sache, daß nur drey Spanier eine reiche und vortreffliche Stadt, auf welche ſolch eine Anzahl Leute Acht hatten, plündern ſolten; Dennoch aber ſo geſchahe es, daß ſie den Tempel der Sonnen ſpolirten, die feinen güldenen Platten von den Mauren herunter riſſen, und zum wenigſten zweyhundert Mann, mit Gold beladen, weg brachten, dieſe und einen von des Inca feineſten Thronen reſignirten die Generale gutwilligſt an den Spanier, weilen ſie wuſten, daß des Inca Rantzion damit ſolte bezahlet werden; Jedennoch iſt es viel, daß ſie nicht hätten ſollen dencken können, daß die Spanier über das Ziel geſchritten, indem ſie der geheiligten Häuſer ſelbſt nicht verſchoneten.

Als nun die Spanier wiederum von der Plünderung von Cozco zurück kamen, so brachten ſie

den General Chilicuchina und andere vornehme Perſonen mit ſich, ihren Inca in ſeinem gefangenen Zuſtand zu ſehen, welche, nachdem ſie mit aufgehabenen Händen und Augen der Sonnen Danck geſaget, ſo küſten ſie ſeine Hände und Füſſe, und bezeigten ihm alle Ehre, die er in ſeiner gröſten Herrlichkeit und Glücke erwarten konte. Nun hatte er vor jetzo ſeine Rantzion erleget, nach dem Bekäntnüß des Pizarrons ſelbſten, der ihm aber nichts deſtoweniger erzehlete, er müſte noch eine Weile ſeiner Sicherheit wegen gegen alle Anfälle unter einer Guarde behalten werden, biß mehr Trouppen von den Spaniern zu ihm geſtoſſen wären, denn er ſagte, er wäre benachrichtiget worden, daß der Inca eine Armee aufrichten lieſſe, die Spanier aus dem Lande zu jagen; Allein indem endlich der Inca öffentlich wegen dieſer That angeklaget ward, ſo wurde er verurtheilet, lebendig verbrandt zu werden, weilen ſie aber ein Stück von einem Chriſten aus ihm gemacht hatten, das iſt, ſie hatten ihn getaufft, ſo ward das Urtheil gemildert, und ſolte nunmehro ſtranguliret werden, welches denn die Spanier recht meineydiſcher Weiſe dem zu Folge, an dieſem unſchuldigen Printzen vollzogen, und nach ihm marterten ſie ſeinen General Chilicuchina auf die allergrauſamſte und erſinnlichſte Weiſe zu todt, damit er alle die Schätze entdecken mögte, ſo von den geitzigen Spaniern noch nicht ausgefunden waren; Wiewohl Garcilaſſo erzehlet, daß er von einem von des Atabalipas Haupt-Leuten, ſamt dem eintzigen Bruder, und allen Söhnen und Töchtern dieſes elenden Printzen, welche zu Quito waren, wäre ermordet worden, und daß eben dieſer Officier Vorhabens geweſen wäre

Atabalipa wird hingerichtet.

wäre, ſich von dem Königreich Quito Meiſter zu machen.

§. 16 Nun gab ihnen hierauf Pizarro, um dem Land einen Gefallen zu erweiſen, einen neuen Inca, nachdem er den alten weggeſchaffet hatte, welcher der Sohn des Huayna Capacs war, dem ſie den Namen Atabalipa II. beylegten; Er war aber ein bloſſer Sclav von den Spaniern. Nachdem er nun drey Tage, wie gewöhnlich, vor ſeinen Vorgänger gefaſtet, ſo erkante er die Hochheit des Käyſers Carl des V. öffentlich, und legte die Pflicht eines Vaſallen bey Pizarro ſeinem Abgeſandten ab; Die vornehmſte Ceremonie war die Ubergebung einer weiſſen Feder, welches er ſamt allen ſeinen Caciquen that; darauf erkandten ſie den Käyſer vor ihren Ober-Herrn, und nächſt unter ihm Atabalipa, indem ſie die Königl. Fahne aufhielten, welches ein jedweder nach der Reyhe that. Einige von den Indianern ſchienen zwar wohl genug damit zufrieden zu ſeyn; allein andere ſahen es mit Verdruß an, und es hatte das Abſehen, als wenn neue Bewegungen entſtehen ſolten, indem Atabalipa ſtarb, ehe noch Pizarro nach Cozco kam, und die gemeine Rede gieng, daß er mit Gifft um das Leben kommen wäre. Als nun inzwiſchen Pizarro ſeinen Marſch nach Cozco fortſetzte, ſo kam er mit Quitzquitz, einem von den Generalen des erſten Atabalipa, in ein Handgemeng. Weilen aber des andern ſeine Leute nicht geſchickt waren, weder der Wuth der Spaniſchen Reuter zu widerſtehē, noch das Krachen ihres groſſen Geſchützes zu vertragen, ſo wurden ſie völlig über den Hauffen geworffē, und in dieſem General verlohr die Familie des Atabalipa, ihren groſſen und letztē Verfechter u. Beſchützer. Die Folge von dieſem Siege war, daß die Spa-

Atabalipa II.

Atabalipa ſtirbt

nier die groſſe und berühmte Stadt Cozco, ſamt allen Schätzen in derſelben, in Beſitz nahmen, mit welchen ſie aber, nach ihrem eigenen Bekäntnüß, keinesweges geſättiget waren.

Inca Manco. §. 17. Als nun immittelſt Manco hörete, daß Pizarro nach Cozco gekommen wäre, ſo verfügte er ſich dahin, des Vorhabens, ſein Recht zu dem Königlichen Throne zu vindiciren; Um nun die Spanier zu bewegen, daß ſie ihm darzu verhelffen mögten, ſo gab er ihnen das Verſprechen, ihre Gewerbe und Religion zu befördern. Hierauf erklärete ihn nun Pizarro, der ſchon zuvor darzu etwas geneigt war, zum Inca Capac, er aber legte die Pflicht eines Vaſallen ab, wie ſein Vorgänger gethan hatte, wiewohl er allem ungeacht, nicht mehr als den Titul eines Königes, Pizarro aber die Gewalt hatte, welcher nichts deſtoweniger anjetzo mit neuen Troublen beunruhiget wurde. Denn der neulich geſchlagene Quitzquitz zog eine andere Armee zuſammen, denen Spaniern die Spitze zu bieten, und Pizarro und Almagro fiengen nunmehro an jaloux, und einer gegen den andern eifferſüchtig zu werden; Immittelſt wurde auch Manco ungedultig, daß er keine Gewalt in Händen hatte, und als er ſich darüber gegen Pizarro beſchwerete, ſo ſtellete er demſelben vor, daß er ihm gegenwärtig nicht willfahren könte, ſo wohl in Anſehung der Unruhen, ſo im Lande wären, als auch in Betrachtung deſſen, daß er erſt Ordre von dem Käyſer durch ſeinen Bruder Ferdinand erwarten müſte, welchen er um dieſer Sache wegen zu demſelben geſchickt hätte. Wiewohl er marſchirte inzwiſchen von Cozco gen Lima, und ließ Manco in der Verwahrung ſeiner Brüder Johann und Gonſalvo Pizarro, die ihn ſehr enge eingeſchloſſen, und einige ſagen, daß ſie ihn in Ketten und Banden gebracht.

Wird ins Gefängnüß gelegt.

Der

Der Inca war ein Printz von ſehr hohem Gemüthe, groſſer Tapfferkeit und Reſolution, und ſie hatten Urſache, alles von ihm zu befürchten, wenn er von ſich ſelbſt wäre Meiſter geweſen. Jedoch er erwieß eine wundervolle Gedult und Gelaſſenheit unter dieſem ſchändlichen Tractament, oder ließ zum wenigſten ſeine Empfindlichkeit nicht mercken, und enthielt ſich auf alle Weiſe der harten Redens-Arten gegen die Spanier. Ja wenn ſeine eigene Unterthanen ſein Unglück beklagten, und wider ſeine unrechtmäſſige und gottloſe Gefangennehmung redeten, ſo erzehlte er ihnen gantz gelaſſen, ſein Vater hätte in ſeinem letzten Willen befohlen, daß ſie ſich denen Spaniern unterwerffen ſolten, und daß ſie inzwiſchen unter allen dieſen Drangſalen ſolten in Ruhe ſtehen, biß ſie einen Ausgang derſelben ſehen würden. Nichts deſtoweniger bemühete er ſich, der Gelegenheit ſich zu entledigen, dem Willen ſeines Vaters gar zu lange zu gehorchen, deñ er ſchmeichelte und liebkoſete die Spanier, gab ihnen angenehme Geſchencke, und an ſtatt ſich zu beſchweren, redete er ſo honorable von den Spaniern, daß ſie ihn vor einen gedultigen und vergnügten Gefangenen hielten Kurtz, er gieng mit denen beyden Pizarronen ſo weißlich um, daß er Freyheit und Erlaubnüß erhielt, nach Tucay dem Königlichen Garten der Incen zu gehen, eine Zeit zu ſeiner Erfriſchung und Vergnügung daſelbſt zuzubringen. Weilen er aber ſeine Officiers und Groſſen heimlich vermahnet ihm zu folgen, ſo vermehrete er das ſchlimme und übele Tractament, ſo er bey den Spaniern gehabt hatte, in dem höchſten Grad, und weil er ſich darzu mit ihren Verheiſſungen nicht länger konte abſpeiſen laſſen, und augenſcheinlich ſahe, daß ſie Willens waren, das Reich, an ſtatt daß ſie ſelbiges ihm wieder

Er erhält Freyheit.

zuſtellen ſolten, unter ſich zu theilen, ſo ſagte er ihnen, er wäre geſonnen, die Waffen in die Hand zu nehmen, ſein Recht durch Gewalt wieder zu erlangen, und wolte des Vertrauens ſeyn, es würde ihm Pachacamac und ſein Vater, die Sonne, einen guten Fortgang verleihen. Dieſemnach wurden alle Zurüſtungen zum Krieg gemacht; Manco that ſeinen erſtn Verſuch auf Cozco mit zwey hundert tauſend Mann, welche, weil ſie mit ihren Bogen Feuer auf die Spanier hinein ſchoſſen, hätten ſie faſt die Stadt um ſie herum in die Aſche geleget. In dieſer Belagerung ward Johann Pizarro erſchlagen, und die Stadt mit Gewalt eingenommen, nachdem aber die Spanier ihre Trouppen recroutirt, nahmen ſie es Manco wieder ab, welcher dieſelben zum andern mahl mit einer mächtigen Armee austrieb, alſo, daß, nachdem die Sachen in dieſen Stand verſetzet waren, ſich Pizarro genöthiget ſahe, einen andern von ſeinen Brüdern gegen den Inca zu ſchicken, er ward aber ſamt ſeinen Trouppen von den Peruvianern auf ſolche eine rauhe Art aufgenommen, daß nicht ein Mann am Leben gelaſſen wurde, die Zeitung von ihrem unglücklichen Fortgang zu überbringen. Hierauf ſchickte er vier oder fünff andere Befelchshaber dahin, einen nach dem andern, welche aber alle daſſelbe Schickſal hatten, indem ſie über den Hauffen geworffen wurden, und die meiſtẽ von denſelben wurden erſchlagen. Demnach ſo war es hohe Zeit, daß Pizarro ſelber im Felde erſchien, und die anwachſende Macht des Feindes demüthigte, welches er vermittelſt des Schreckens ſeines groſſen Geſchützes und Reuterey bewerckſtelligte, weilen er in dem erſten Treffen des Mancons Armee erlegete. Damit er nun das Werck zu völligem Stand bringen möchte,

Erobert Cozco.

Schläget die Spanier

möchte, ſo ſchickte er zu allen Spaniſchen Colonien auf dem feſten Lande um Hülff von Volck und Geſchütz, und nachdem er ſich mercklich verſtärcket, ſo hielt er noch ein oder zwey Treffen, worinnen dem **Manco** das Glück gäntzlich entgegen war: denn ſeine mächtige Armee wurde gar zu ſehr zerſtoſſen und geklopffet, alſo, daß ſich der tapffere Printz genöthiget ſahe, ſeine ſichere Zuflucht in das Gebürg von **Villacacampa** mit etwa zwantzig tauſend, die ihm nachfolgeten, zu nehmen. Wird ſelbſt geſchlagen.

Nachdem er nun den **Inca** in dieſe Enge gebracht, ſo müſſen wir denſelben ein wenig verlaſſen, und die Sachen des **Pizarro** ſamt ſeiner Cameraden etwas umſtändlicher erwegen, und ihre Schickſale in Augenſchein nehmen; Hier müſſet ihr nun wiſſen, daß **Pizarro**, nachdem **Lima** aufgebauet und bevölckert worden, ſeinen Freund und Mitconſorten **Almagro** zum Stadthalter über dieſe Provintz machte, gleichwie ihn der Kayſer ſeiner Dienſte wegen zum Marſchall von **Peru** gemacht hatte, und wie er zugleich demſelben Macht gab dreyhundert Meilen vor ſich unter den Fuß zu bringen, aber anfangen, wo des **Pizarro** Conqueſten zu Ende giengen; Das was **Pizarro** anbelanget, ſo gaben ihm die groſſen Thaten, die er gethan, einen Vorzug vor **Almagro** indem er aber zu eben derſelben Zeit das wachſende Glück des andern mit ſcheelen Augen anſahe, ſo entſtunden zwiſchen ihnen viele Zanckereyen, daß dannenhero **Pizarro** um ſich eines ſo gefährlichen Rivals zu entledigen, ſelbigen wegſchickte, die Provintz **Chili** unter den Fuß zu bringen; Doch weilen er ſahe, daß ſeine Hoffnung nicht erfüllet werden konte, ſo verließ er dieſes Land und gieng gerades Wegs nach **Cozco**, und

maſſete ſich der Stadthalterſchafft dieſes-Orts, als ein ihm zuſtändiges Recht, an; und ungeachtet der Widerſetzung die Ferdinand Pizarro that, fand er Mittel ſich ſo wohl derſelben, als auch des Ferdinands zu bemeiſtern; So hatte er auch das gute Glück den Spaniſchen Befehlshaber Alvarado in ſeine Hände zu bekommen, welcher mit eigenen Trouppen gegen ihn anmarſchirete. Nachdem aber Alvarado durch Hülffe eines güldenen Schlüſſels, welcher gemeiniglich die verſchloſſenen Wege aufmacht, ſeine Flucht zum General Pizarro befördert, und ihm von allen Proceduren des Almagrons Nachricht gegeben hatte, ſo wurde anfänglich die Zwiſtigkeit friedlich beygeleget; und nachdem ſie zum anderntnahl wieder ausgefallen, verpflichteten ſie ſich durch Eide und Verheiſſungen zu einer friedlichen Freundſchafft, welche dennoch von keiner langen Dauer war; geſtalten ihre Feindſchafft in einen blutigen Krieg ausbrach, welcher alle Sachen im Lande gewaltig verwirrete. Hierbey hatte nun Almagro das unſelige Schickſal, daß er gefangen genommen wurde; und nachdem er grauſamlich zum Tod verdammet worden, ward ihm die Kehle zugeſchnürt, und Ferdinand Pizarro mit dem Procell hinüber in Spanien geſchickt.

Wird gefangen und hingerichtet.

Jedoch ſein Sohn blieb leben, damit er der Pizarroiſchen Familie eine beſtändige Plage wäre, machte auch bald eine Verſchwörung ſelbſt gegen Pizarro, welcher, indem er ſeiner eigenen Macht und Gewalt trauete, und ſolche ſchlechte Feinde, als wovor er ſie hielt, nur verachtete, ſo hatten ſie deſto beſſere Gelegenheit, ihm in ſeinem eigenen Hauſe das Leben zu nehmen, nebſt ſeinem Halb-Bruder Martin de Alcantara.

Pizarro wird getödtet.

Hierauf rieß der junge Almagro die Regierung

zu

zu ſich, und ließ ſich von allen huldigen; Allein er ward bald von dem Vacca de Caſtro auf die Finger geklopffet, welchen der Kayſer von Spanien abgefertiget hatte, dieſen innerlichen Unruhen ein Ende zu machen. Wahr iſt es, daß Almagro vor ſein Leben ein Treffen gehalten, muſte ſich aber nach Cozco retiriren, allwo er von einem Freunde verrätheriſcher Weiſe gefangen genommen und zum Caſtro geſchicket ward, der ihm bald den Kopff vor die Füſſe legen ließ.

Anjetzo geſchahe es, daß es der Kayſer vor rathſam hielt, den Blaſtum Nunnez Vella, als Vice-Roy, in Peru zu ſchicken, mit einem öffentlichen Mandat, daß alle Judianer ihre Freyheit haben, und von den Spaniern nicht länger als Hunde und Sclaven tractiret werden ſolten; welche aber, weilen ſie zu dieſer Zeit unerträglich übermüthig worden waren, denſelben in gefängliche Hafft nahmen, nachdem er aber ſeine Freyheit wieder erlanget, war er von Gonſalvo Pizarro, als welchen ſie zum General Procurator über die Peruvianiſchen Provintzen ernennet hatten, geſchlagen, und nachgehends vom Leben zum Tod gebracht. Nachdem aber der Kayſer Gaſca einen Officier von groſſer Erfahrenheit und Klugheit hinüber geſendet, ſo überwand er den Pizarro in einem harten Treffen, ließ ihm ſamt den Häuptern ſeiner vornehmſten Adhærenten die Köpffe abſchlagen, brachte das Land in beſſere Ordnung, erleichterte die Judianer von einem Theil ihrer ſchweren Bürden, und gab ihnen von den Grauſamkeiten der Spanier Ruhe.

Allein nunmehro wieder zu dem Inca Manco zu kommen, ſo begaben ſich einige von den Spaniern, als immittelſt Nunnez mit ſo groſſer Schärf-

Schärffe in Peru handthierete, in die Gebürge unter des Inca Protection, unter welchen einer mit Namen Gomez Perez war, welcher von dem Inca ſehr höfflich gehalten wurde, als ſie aber an einem Tag miteinander Kegel ſchoben, ward der hochmüthige Spanier wegen einiger Kleinigkeiten bey dem Spiel von ſeiner Paſſion dergeſtalt aufgebracht, daß er ſich gegen den Printzen dermaſſen in Reden heraus ließ, als wenn er eine nichtswürdige Perſon vor ſich gehabt hätte. Hievor gab ihm der Inca einen harten Streich auf die Bruſt, welches der andere mit ſeiner Kugel, die er in der Hand hatte, erwiederte, indem er ihm dermaſſen auf den Kopff warff, daß er alſofort todt zur Erden niederfiel. Hierauf gieng der Peruvianiſche Adel ſamt der Leibwacht Gomez augenblicklich auf den Halß, und weilen ſich die Spanier in einem Hauſe, wohin ſie geflohen waren, ſo lange beſchützten, biß ſie ausgefeuert hatten, ſo wurden ſie allzumahl in Kochſtücken zerhauen. Der Inca hinterließ zwey Söhne, von welchem Inca Sayri Tupac ſich in dem Gebürg aufhielt, biß ihn der Vice Roy Mendoza zur Ubergabe beredete. Es iſt gewiß, daß er einige Zeit in Cozco gelebet, und daſelbſt getauffet worden, und von dar begab er ſich in das Thal Yucay, allwo er auch verblieb, und darnach mit Tode abgieng.

Inca Sayri Tupac.

Inca Tapac Amaru.

§. 18. Nachdem ſich hierauf Inca Tupac Amaru, der andere Sohn des Mancons, in eben denen gebürgigten Plätzen, allwo ſich ſein Vater und Bruder aufgehalten hatten, veſte geſetzet, ſo trug der folgende Vice-Roy, Frantz de Toledo, ein groß Verlangen, dieſen Printzen nieder und in ſeine Gewalt zu bringen, als welcher der nächſte und rechtmäßige Erbe des Reichs war; Allein der Printz wolte allen freundlichen und höf-

lichen

lichen Zureden und Verheiſſungen kein Gehör ge- ben, daß dannenhero der Vice-Roy, indem er ſich vorgeſetzet, ihn gefangen zu nehmen, es möchte ko- ſten was es wolle, zweyhundert und funfftzig Mann unter der Anführung des Lojola abſchickete, um dieſe Gebürge zu durchſuchen, und ihn auszufinden. Das Werck der Spanier war ietzo um ſo viel de- ſto leichter, nachdem die rauhen Wege gebahnet, und die engen Päſſe an vielen Orten alſo geöffnet waren, daß es ihnen dannenhero nicht ſchwer war, ihnen in die Karte zu ſehen. Wenn demnach der Inca nicht länger im Stand war ſich zu beſchützen, ſo übergab er ſo wohl ſeine eigene Perſon, als auch ſein Weib, Tochter und zween Söhne denen Spa- niern, in Hoffnung, ein beſſer Tractament zu ge- nieſſen; Allein der barbariſche Gouverneur unter- ließ nichts, ein Urtheil heraus zu bringen, nach wel- chem er als ein Verräther gegen Philippum II. König in Spanien, und Herrn über die neue Welt, ſeinen Kopff verlohr. Er beſtund darauf, daß er in Spanien geſendet würde; allein vergebens, und demnach wurde er, nachdem er getauffet wor- den, allem Recht und Billigkeit entgegen, auf einem Eſel zu einem Chavot, das in einer groſſen Straſſe zu Cozco aufgerichtet war, geführet, um ſeinen Halß hatte er einen Strick, und ſeine Hände waren ge- bunden, hiernächſt gieng ein Mann vor ihm her, welcher ihn als einen Verräther und Rebellen aus- rief; Als er nun auf ſeine Nachfrage belehret wurde, was der Kerl meynete, ſo ließ er ſich in folgenden Worten alſo heraus: **Sage nicht ſo, denn du weiſt, daß es Lügen ſind, deñ ich habe niemals in meinem Leben auf Verrätherey gedacht, oder dieſelbe practiciret, ſondern ſprich, daß ich zur Vergnügung des Vice-Roy das Leben laſſe, und weilen es ihm gefället, daß**

ich es laſſen ſoll, nicht wegen einiger Ubelthaten, ſo ich gegen ihn oder den König begangen; und hiermit beruffe ich mich auf Bacha Camac, den GOtt des Himmels und der Erden, daß es wahr ſey, was ich ſage. Die Menge von dem Volck folgete ihm zu der Execution mit groſſem Geſchrey und Wehklagen. Kurtz, er ſtarb mit groſſer Zufriedenheit und Hertzhafftigkeit des Gemüths, ſo man ſich nur einbilden kan, und hinterließ die Spanier in eben ſolcher Verwunderung wegen ſeines Muths, als ſein Volck in Sorgen, weilen ſie ihn verlohren hatten.

Wird hingericht.

Nachdem dieſes geſchehen, ſo verfolgte der Vice-Roy alle diejenigen, die von der Königlichen Familie noch übrig waren, mit Marter und Tod, und ſchonete nicht der Incen vom halben Geblüte, nemlich der Söhne der Spanier, ſo ſie mit denen **Peruvianiſchen** Weibern von der Königlichen Familie gezeuget hatten, und verbannete unterſchiedliche derſelben in weit-entlegene Oerter. Sechs und dreyßig, welche von unvermiſchtem Königlichen Geblüte waren, jagte er nach Lima in das Elend, allwo ſie alleſamt bald ſturben, nur drey und einer von denſelben, welcher der Enckel des groſſen Huayna Capacs war, wurden in Spanien geſchicket, allwo er gar kümmerlichen Unterhalt bekam, und endlich in einem Kloſter mit Tod abgieng; Allein die Rache folgte dem gottloſen Vice-Roy auf dem Fuſſe nach, geſtalten er nach Hauſe geſchickt, und bey ſeiner Ankunfft nicht einmal zum Hand-Kuſſe des Königes gelaſſen wurde, ſo ließ auch der Rath von Indien, welcher ſich wider ihn belehren laſſen, ſeine Schätze wegnehmen, welches ihm ſein Hertz brach, und ſchickte ihn nach zweyen Tagen fort, von alle dem unſchuldigen Blut, ſo er vergoſſen hatte,

Red-

Red und Antwort zu geben; Allein **Lojola**, welcher bloß von ihm dependirte, nahm, indem er ſich des **Tupac Amaru** verſichern wolte, gewiſſer maſſen ein ſchlimmer Ende, als ſein Herr, denn als er nach **Chili** geſchickt wurde, fielen ihm die tapffern **Araumanen** unverſehens auf den Hals, und er ſamt ſeinen **Spaniern** muſten ihrer Wuth ein Opffer ſeyn.

§. 19. Weilen ich eben anjetzo von **Chili** Erwehnung gethan, ſo erfordert es die Gelegenheit, daß ich die Sachen dieſes Landes ein wenig in Augenſchein nehme. Des **Almagrons** iſt allbereit Erwehnung geſchehen, welcher zu erſt in dieſe Theile gekommen iſt, und deſſen Armee in ſeinem Marſch gegen **Chili** elendiglich leiden muſte; denn die Indiſche Wegweiſer führeten ſie Creutzwegs über die mit Schnee bedeckte Gebürge, allwo ſie faſt alle von der groſſen Kälte wären aufgerieben worden. Er gieng nicht weiter biß in die Provintz **Copiapo**, ſo das erſte ebene Land von **Chili** iſt, ſahe ſich aber, indem er ſich eines unfreundlichen Willkommens von dem Volck beſorgete, genöthiget, wieder zurück in **Peru** zu kehren; Allein **Pedro de Baldivia** ſetzte ins Werck, was der andere ſich nicht unterſtehen durffte; wiewohl er konte nicht mehr denn die Helffte des Landes bezwingen, und zwar den Theil, welcher zuvor die Ober-Herrſchafft der **Incen** von Peru erkannt hatte. Denn was denjenigen anbelangt, welchen die **Araucanen** innen hatten, konte er nicht mehr, als die **Incen** vor ihm ausrichten. Ja ſie haben, wie alle Geſchichte melden, allewege gegen ihre Nachbaren ausgehalten, und niemahls gewuſt, was es ſey, vollkommen überwunden werden. Als die **Spanier** zu erſt an den Gräntzen dieſes Landes

Die Thaten der Spanier.

des anlangten, (denn ſie unterſtunden ſich anfänglich nicht hinein zu gehen, ſo lieſſen ſie denen Einwohnern ſagen, daß ſie Kinder GOttes wären, und wo ſie ſich nicht willig von ihnen wolten weiſen und regieren laſſen, ſo wolten ſie Feuer unter ſie ſchieſſen und ſie verſchlingen. Jedoch die Araucanen glaubten von dieſen allen nicht ein Wort, ſondern lieſſen ſich mit ihnen in ein Treffen ein, worinn Baldivia Poſto in dem Lande faßte; Was nun die Indianer anlanget, ſo tapffer ſie auch waren, ſo wuſten ſie nicht, was ſie aus denſelben machen ſolten, und geriethen auf die Gedancken, es müſten die Spanier zum wenigſten etwas mehr denn Menſchen ſeyn, ſintemal ſie ihre Feinde erlegen könten, ohne daß ſie nahe zu ihnen kämen. Hierauf fiengen die Spanier, deren vornehmſtes Abſehen dahin gerichtet war, die Gold-Minen außzuſuchen, bald an zu verſuchen, was ſie geben würden, und ſie funden ſelbige ſo reich und von ſolchem Uberfluß, daß derjenige, welcher am wenigſten in der Compagnie hatte, jährlichen Werth von zwantzig tauſend Pezos bekam, Baldivia aber hatte hundert tauſend, einige ſagen, dreyhundert tauſend Pezos jährlichen Einkommens.

Demnach ſo trieb das Gerücht von dem ungemeinen Reichthum das Volck von Spanien in groſſer Anzahl hinüber, alſo daß anjetzo eine anſehnliche Menge Einwohner da waren, und die Spanier baueten ſechs Städte auf, nemlich: Villa Nueva, St. Jago, La Conception, La Imperiale, Baldivia und La Villa Rica; ſo bauete auch der General Baldivia ein Fort mitten in dieſen Plantationen, alſo, daß ſie nunmehro ſehr ſicher ſchienen, und einen guten Grund gelegt zu haben zu der völligen

Unter-

Unterwerffung des Landes. Nachdem aber die Araucanen eine wenige Zeit mit den Spaniern umgegangen, ſo funden ſie bald durch viele Beweißthümer, daß ſie ſo wohl wie andere Menſchen ſterblich wären, und demnach entſchloſſen ſie ſich untereinander, daß ſie ihr Land von demſelben befreyen, und dieſelben hinaus ſtoſſen wolten; Als ſie nun zu dieſem Endzweck eine Armee zuſammen gezogen, und dieſelbe in groſſer Stille nicht weit von dem Fort poſtiret hatten, ſo giengen fünfftzig von denſelben zu ihnen hinauf mit Stroh und Graß vor die Spaniſche Pferde, welches ſie, und zwar ohne den geringſten Argwohn, einbringen durfften; Allein die kluge Auracanen hatten ihre Waffen in ihrem Pferds-Futter geſchicklich eingelegt, welche aus Kolben, Helleparten, Bogen und Pfeilen beſtunden, und ſo bald ſie waren eingelaſſen worden, ſo gaben ſie ihren Cameraden ein Zeichen, welche augenblicklich anmarſchirten, denen Spaniern zu Leibe giengen, dieſelben insgeſamt niedermachten, und das Fort vollkommen in Beſitz nahmen. Nachdem die Zeitung von dieſem Unternehmen zu Baldivia in der Stadt La Conception gebracht worden war, ſo gieng er alſofort mit zwey oder dreyhundert Reutern aus, des Vorhabens, dieſe Araucanen zu Paaren zu treiben, als welche eben auf dem Marſch waren, ihme entgegen zu gehen, der auch eben zu ſeinem Unglück in offenem Gefilde auf ſie ankam, allwo ſie den Vortheil hatten, ihn zu umringen. Hier ſahen ſie nun einen vollkommenen Beweiß, daß die Spanier ſterblich wären, denn der gröſte Theil derſelben ward auf der Stelle niedergemacht, und die übrigen hatten ihr Leben ihren guten Pferden zu dancken; Allein Baldivia war der allerunglückſeligſte unter ihnen allen, denn ſein

Strata-gema der Araucanen.

Sie ſchlagen die Spanier.

Pferd wurde unter ihm erſchlagen, und er ſelbſt fiel lebendig in die Hände der Feinde, welche im Schertz zu ihm ſprachen, er ſolte ſich nicht fürchten, ſondern nur gutes Muths ſeyn, denn ſie wolten ihn nur mit Gold ſatt machen. Und demnach ſtelleten ſie ein groſſes Feſt vor ihm an, und was er auch nur vor Geträncke an der Taffel hatte, ſo war doch der letzte Becher mit flieſſendem Gold angefüllet, welchen die Araucanen ihm mit Gewalt hinunter ſtürtzten, und zu ihm ſprachen, er möchte ſich nunmehro damit füllen.

Der nächſte welcher darauf als General in Chili folgete, war Pedro de Villa Grande, welcher bald eine gute Macht auf die Beine brachte, die Schlappe des Baldivias zu ergäntzen; allein ſeine Armee wurde gäntzlich über den Hauffen geworffen, und alle ſeine Canonen weggenommen. Nach dieſem waren auch die Araucanen niemahls ruhig, und obwohl unterſchiedliche Befelchshaber ankamen, dieſelbe zu Paaren zu treiben, ſo konten ſie es doch niemahls völlig in das Werck richten, inſonderheit ſchickte Mendoza, Vice-Roy von Mexico, ſeinen Sohn mit einer ſtarcken Armee fort, ſo viel möglich, dieſe hitzige Nation zahm zu machen; und ob er wohl in unterſchiedlichen Schlachten viertzig oder fünfftzig tauſend von denenſelben erlegte, und die Städte und Veſtungen, die ſie niedergeriſſen hatten, wieder aufbauete; So waren ſie doch, ehe er noch völlig aus dem Lande gegangen, insgeſamt wieder in den Waffen, belagerten und verbrannten die Städte, und fielen auf die Spanier loß, wo ſie ſelbige nur antraffen. Es geſchahe auch in dem Jahr ein tauſend fünff hundert neun und

neuntzig

neuntzig, daß ſie die Stadt **Baldivia** mit einer wunder-vollen Kühnheit überrumpelten; ſie kamen früh bey fünfftauſend an der Zahl nieder, von welchen drey tauſend Reuterey war, zwey oder dreyhundert hatten Pantzer an, und einige derſelben führeten Mußqueten, welches alles ſie von den Spaniern erbeutet hatten. Nun hatten die Spanier ein wenig zuvor einige anſehnliche Vortheile gegen ſie erhalten, demnach waren ſie durch ihr gut Glücke gäntzlich eingeſchläffert, und darauf ſo ſorgloß und nachläßig geworden, daß es nicht viel fehlete, ſie wären insgeſamt überfallen worden, denn ſie hatten nur vier Leute zu ihrer Nach-Wache hingeſtellet, die Wälle zu bewahren, da immittelſt die gantze Stadt in ſüſſem Schlaff lag; dannenhero ſo erſtiegen die Araucanen, welche durch ihre Spionen von dieſer allgemeinen Trägheit und Faulheit Nachricht hatten, ohne einigen Lermen die Stadt, nahmen die Thore ein, und verſicherten ſich derſelben, und marſchirten in voller Batallie in die Stadt hinein, allwo ſie augenblicklich anfiengen die Häuſer in Brand zu ſtecken, und denen Spaniern die Kehlen abzuſchneiden, und in einer Zeit von zwey Stunden hatten ſie die Stadt völlig eingeäſchert, alle Einwohner maſſacrirt, das Fort gewonnen und verbrandt, und alles ruiniret. Sie führeten anbey drey oder vierhundert tauſend Pezos werth mit weg, ausgenommen die gantze Artollerie, die in der Veſtung war, und ſie würden gleicher Geſtalt alle Schiffe im Hafen verbrandt haben, wenn ihnen nicht bey Zeiten Nachricht wäre gegeben worden.

Sie überrumpeln Baldivia.

Von dannen giengen ſie auf **Imperiale** und **Villa-Rica** loß, von welchen ſie den erſten Ort

Hungern Imperiale aus.

ſo enge einſchloſſen, daß alle Einwohner, auſſer zwantzig, Hungers ſturben, und dieſe zwantzig hatten eben ſo ein herbes Fatum, indem ſie genöthiget wurden, ſich der Gnade der Araucanen zu übergeben, welche gewißlich gar gering war. Darauf giengen ſie in voller Furie fort, daß die Sachen der Spanier bald in einen deſperaten Zuſtand geriethen, und um das Jahr 1604. verheereten und verbrandten ſie 6. von denen 13. Städten, welche die Spanier in Chili hatten. In Wahrheit es hatten dieſe Indianer um dieſe Zeit in der Kriegs-Kunſt ſo zugenommen, und waren durch die lange Ubung und Erfahrung dermaſſen weiſe worden, daß man ſelbige vor einen ſehr formidablen Feind zu achten hatte. Und obwohl von Zeit zu Zeit aus der Armee von Peru viele Detachementer in Chili geſchicket wurden, ſo kamen ſie doch ſelten wieder zurücke. Die letzten Oerter, von welchen wir gehört haben, daß ſie von ihnen eingenommen, waren die Städte Oſorno und Villa-Ricca, welches ſie mit einem grauſamen Niedermetzeln der Spanier thaten, indem ſie die Bilder abbrachen, Kirchen und Häuſer in Brand ſetzten, ja die Münche ſelbſten und Ordens-Leute mit dem Schwerdt durchſtieſſen, und die Nonnen ſamt andern Weibern in die Gefangenſchafft führeten. Mit einem Wort, die Araucanen wurden ſolche gute Soldaten, liebten ihre Freyheit, und haſſeten das Spaniſche Joch ſolchergeſtalt, daß die Spanier bey hundert Jahr zuſammen nie Frieden vor ihnen haben können, ſintemal ſie immerzu mit ihnen zu Felde lagen, biß 1650. ein Frieden geſchloſſen ward, ſeit welcher Zeit wir wenig oder nichts von ihnen mehr gehört haben.

Im

Im Novembr. 1730. ſoll das gantze Königreich Chili durch ein ſchröckliches Erdbeben, ſo 27. Stunde ſehr hefftig daurete, gäntzlich ſeyn ruiniret worden. Denn wie damals geſchrieben war, ſo wurde St. Jage gantz umgekehret, und die von La Conception unter Waſſer geſetzet, welches über die Kirchthürne gegangen, wodurch viele 100000. Menſchen umkommen ſeyn ſollen.

§. 20. Braſilien iſt ein groſſes Stück des Südlichen America, welches oder wenigſtens die Cüſte davon dem König von Portugall unterworffen iſt. Anno 1500. hat dieſelbe Petrus Alphonſus Capialis entdecket, von welcher Zeit an ſich die Portugieſen darinnen feſt geſetzet. Als ſie im vorigen Jahrhundert mit den Holländern in einen ſchwern Krieg gerathen, und darüber faſt alles in Orient verlohren, ſo wurden ſie auch in Braſilien angegriffen, ſie haben aber dennoch die Beſitzung beſtändig behauptet. Braſilien

Terra Magellanica begreifft das äuſſerſte Ende von Süd-America, an der von Ferdinando Magellano 1520. erfundenen ſo genannten Magellaniſchen Straſſe, durch welche man aus dem Mar del Nord in das Mar del Zur kommẽ kan. Weil aber dieſes Land ſehr kalt, und wenig Nutzen darreicht, ſo wird es wenig beſucht. Deſto eifriger aber werden die um America liegende Inſuln, als aus denen viel mehr Vortheil zu ziehen, von denen Europäern angebauet. Die bekandteſten ſind Hiſpaniola, aus welcher das erſte Gold, ſo America zur Ausbeute gegeben, in Spanien gebracht worden; Jamaica, woraus 1635. die Spanier von den Engelländern vertrieben worden, welche noch daſelbſten Herrn ſind; Martinique, welche ſeit 1635. denen Frantzoſen gehöret, die allda viele

Colonien angelegt, und andere mehr, deren Lage man mit beſſerem Recht in denen Erdbeſchreibungen nachſchlagen kan, denn von ihren Geſchichten iſt wenig oder nichts zu gedencken. Es iſt zwar in denen letztern Frantzöſiſchen Spaniſchen Kriegen, auch zuweilen in dieſen entfernten Welt-Theile eine Expedition von denen kriegenden Partheyen vorgenommen worden; welches aber füglich bey Erzehlung dieſer Kriege in denen Geſchichten eines jeden Reiches kan mitgetheilet werden.

Regiſter

Derer vornehmſten Perſonen und Sachen auf die Blätter gerichtet.

A

AAron, Caliph in Perſien 344
Aaron Watik 657
Abas I. Schach 351
Abas II. Schach 354
Abaßiden Aufſtand 648
behalten die Oberhand, und bekommen die Fürſtliche Würde 652
Abdala, Sohn des Rezids 644
Abdala Al-Mamum 651
Abdallah I. Muley 761
Abdallah II. Muley 784
Abdelcader 748
Abdelmelech I. 771. II. 784
Abdelmelech Saffa 645
Alderhamen bauet Marocco 647
Abdulac, Stadthalter von Fetz 748
Abdulac König 753
Abdulazis 798
Abdulmaleck, König von Tunis 792
Abdulmumen 743
Abdulmumen Ibni Ali 789
Abdulvaten 794

Abel 2 ſeq.
Abelchit 789
Aben Joſeph 749
Abfall von GOtt der erſten Menſchen 4
Abgötterey der Mantuanen 959
Abia, König von Juda und ſeine Thaten 38
Abimelech zu Gerar 12
Abner von Joab ermordet 33
Abrahams Beruff 47. zieht aus Canaan nach Egypten 7. gibt ſein Weib vor ſeine Schweſter aus 8. 12. kehret zurück nach Bethlehem 8. hat Zwiſtigkeit mit Loth 8. ſchlägt des Königs zu Sodom Feinde 9. zeuget mit Hagar, der Magd Sarä, den Jßmael 10. zeucht nach Gerar 11. zeugt Jſaac 12. ſoll ihn opffern 13. 14. heyrathet Ketura nach Sara Tod 15. ſtirbt 16
Abreha 807
Abubarc, König von Tunis 791
Abubarc, König von Tripolis 796
Abubecker 636
Abucamen 791
Abucelem 791
Abuchemu 795
Abuferes 790
Abuhedum 751
Abuhenum 791
Abu Jaafar 653
Abu Jacub 744
Abul Abas Abdalla 735
Abulfetua 736
Abul Haſſen 750
Abultechifien 749 752
Abyßinien 803. Folge derer Könige vom Salomoniſchen Stamm 803. derſelben Titul und Wappen 806. Wiedereinſetzung 808. Könige
Zagei-

Zageiſcher Linie 808. Derſelben Geſetze und Religion 816. ſeq.
Alcacius, Biſchoff zu Amida 317
Acamapixtli 841
Achäus 464
Achan 29
Achilleus rebelliret und wird von Löwen gefreſſen 709
Achmet I. 587. der II. 600. der III. 605. wird dethroniſirt 608 ſeq.
Ackeba 732 ſeq.
Ackerbaues Chineſiſche Figuren 362
Adams Erſchaffung 1. Vertreibung aus dem Paradeiß 2. 3. Kinder ibid. Alter 4
Adheſir, Adeſer in Perſien König 342
Adoni Zedeck 30
Aemilianus, einer von den dreyßig Tyrannen 707
Aethiopiens Lage 803 Nieder-Aethiopien 817
(ſiehe Abyßinien.) 803
Africa bekommt Cham 5
Deſſen Zuſtand unter den Römern 732. Zuſtand unter den Saraceniſchen Caliphs ibid. Ibrahim machet ſich allhie abſolut 734. der erſte König in Africa 738 Aufruhr daſelbſt der Unitariſten 742
Agag, König der Amalekiter 31
Agathocles, Agathoclea 685
Agmatus in Perſien 348
Agrippa, König in Judäa 146
Ahab, 41. erſchlagen 42
Ahas, 48. opffert ſeine Söhne dem Moloch ibid. von den Syriern geſchlagen 49. ſein Tod 49
Ahaſia 41
Ahmed Aradibilla 659
Ai macht den Iſraeliten Mühe 29

Ajaxaca 841
Aladin, K. in Aſien 526 Amurath bekriegt ihn 536
Alamandurus, Saracener Printz hilfft Varanes wider Theodoſium vergebens 316. auch dem Cabades 324
Albinus, Landpfleger in Judäa 152
Abumußlin 652
d'Alcantara (Martin) 986
Alcoran 627. deſſen Ordnung und Erklärungen von Oßmann und Sicaidar 349. 639
Alem Sagħed 814
Aleppo, der Baſſa davon ſchlägt den Groß-Vezier 596
Alexander, König zu Jeruſalem 95
wird von Ptolomäo geſchlagen 95
deſſen Sieg 97. Tod 98
Alexander Bala 69; 480
Alexanders M. Kriege mit Dario 267. ſchlägt ihn 268. deſſen Eroberungen 277. ſeqq. ergibt ſich der Wolluſt 280 ſein Zug in Parthien 281. kleidet ſich Perſiſch, darüber ſeine Soldaten murren 281. ſeiner Waffen ferner glückliche Fortgang 282. Conſpiration ſeiner Soldaten gegen ihn 283. Hermolai Geſpräch mit ihm hiebey 285. Zug in Indien 286. ſoll aus der Hüffte Jupiters gekommen ſeyn 287. bauet etliche Städte 291. Iſt in Gefahr bey Oxydracien 292. Heyrathet Roxana 284. Statira 293. Aufſtand der Soldaten, die er in Macedonien zurück ſenden will 294. ſeqq. gehet nach Babylon, ſo ihm den Weiſſagungen nach fatal 296. nimmt Sardis ein 268. gewinnet Tarſus 272. ſchlägt den Darium bey Iſſus 272. ſieget in Syrien 274. erläßt Jeruſalem allen Tribut 275. bezwingt Egypten 276. ſeine Gnade gegen die Jüden 74. deſſen Tod 297

Alexander Severus ſchlägt die Perſier 306
Alexandra, Alexandri Gemahlin zu Jeruſalem 98. ihr Tod. 99
Alexandria in Egypten erbauet 678. Tumult daſelbſt wegen der Chriſten 710. vom Cäſar eingenommen 704. Caracalliſches Blut-Bad daſebſt 707. von Diocletiano erobert 709. ſeq. Zuſtand und Tumult unter Theodoſio Magno 710. ſeq. hat innerliche Kriege. 765
Alexis Commenus. 509
Algier. 798
Ali, Nachfolger Mahomets 640. von den Perſern hochgehalten. 641
Ali, König in Africa 740
Ali, Urheber der Empörung zu Conſtantinopel 608 bekommt ſeinen Lohn 611
Allarben. 763
Almagro Diego 968. kommt um 986. deſſen Sohn 986. ſeq.
Almaman, Aſtrologiſche Tabellen 656
Almanſor, oder der ſieghaffte, Zuname des Walids 647 des Abu Jaafars 653
Almohaden in Africa 742.
Almoraviden 738. 743
Alnakes Rezid III. Zuname 650
Alphonſus, König in Congo 820
Alte Leute werden die Caffrier 819
Alvantes, König in Perſien 348
Alvarado 986
Alvarez, König in Congo 821
Amalekiter von Jſrael geſchlagen 27. Saul iſt zu barmhertzig gegen ſie 31
Amartheus, König in Egypten 675
Amaſia 45
Amaſis, König in Egypten 664

Amavang, Vormünder des Xun Chi 40
ſtirbt. 41
Amazonen in Monomotapa 81
Amenophis 66
America deſſen Entdeckung 823. Eintheilung 835. Regierung 836
Americus Veſputius 835
Amerium zerſtöret 656
Amida, König in Tunis 792
Amida von Cabades wunderlich erobert 320. Anaſtaſius bekommts wieder 321
Amiläus 321
Amintes, Aſſyriſcher König 206
Amirol Mumenin, ein Religion-Eifferer, wird Oma genennt 637
Ammon umgebracht 53
Ammoniter Urſprung 11
Amphitheatrum von Herode erbauet 125
Amri 37
Amurath I. 535. kriegt gegen Aladin 536. deſſen Kriege mit Perſien 351.35
Amurat II. 544. bürgerlicher Krieg unter ihm 54
Amurat III. kriegt gegen die Perſier 58
Amurat IV. Türckiſcher Käyſer 589. deſſen Tod 595
Anaſtaſius kriegt mit Cabades in Perſien 321
Angeſichter-Mahlung bey den Indianern 960
Antigonus, König über Judäa 112
Antigonus erſchlagen 456
Antiochien von Coßroe eingenommen, geplündert, verbrannt 335. ingleichen von Coßroe II. 337. von Chriſten erobert 518
Antiochus der Groſſe, König in Syrien 77. 462 entheiliget den Tempel zu Jeruſalem 78. macht Friede mit den Jüden 85. reißt die Wälle des Tem-

Tempels nieder ibid. wird von Ptolomäo nahe bey Raphia geſchlagen 464. bekrieget die Römer 466. wird aus Griechenland getrieben 468 muß auf harte Conditiones Frieden eingehen 469. wird erſchlagen 470
Antiochus Epiphanes 471. deſſen Grauſamkeit gegen die Jüden 472. Schwelgerey 474. nimmt Egyten ein 680. wird von Scopas aus Egypten vertrieben 687. wird von den Römern genöthiget Egypten zu verlaſſen 691
Antiochus Eupator 475
Antiochus Sidetes 485. erſchlagen 487
Antiochus Soter 298. 458
Antiochus Theos 298. 459
Antipater, Landpfleger über Judäa 106 wird ermordet 108
Antonii und Cleopaträ Liebeshändel 703
Apis der Egyptier von Cambyſes umgebracht 239 von Artaxerxes Ochus 677
Apollo der Heyden 4
Araber Stamm-Väter 13
Arabien 616. ſeqq.
Arabia Felix bewohnet von Abrahams Kindern aus Ketura 15
Araphus 718
Araucanen 991. ſeqq. ihr Stratagema 993 ſchlagen die Spanier etlich mahl ibid. erobern deren Städte 995. ſeqq.
Arbaces wird König über das Mediſch und Perſiſche Reich. 210. 221
Arbela ergiebt ſich Alexandern 278
Arcadius befiehlet ſeinen Sohn der Sorge Iſidigerdis 312
Archelaus, König in Judäa 141. wird verbannet 142

Ariſapes tödtet ſich ſelbſt mit Gifft 2[…]
Ariſtobulus Hoherprieſter 118. wird ermor[det] 1[…]
Ariſtobulus macht ſich ſelbſt zum König in J[u]däa 9[…]
deſſen Tod ibi[d.]
Ariſtobulus II. 98. Strittigkeiten zwiſchen ih[m] und Hircano 99. wird umgebracht 116
Ariſtoteles ins Syriſche überſetzt 656
Arius, Aſſyriſcher König 205
Armen-Patronen die Incen 960. 964
Armenien von Saracenen überfallen 657
Aramenier von Aram 6
Arphachſad 6
Arſaces, König in Armenien 311. und in Perſien 298
ſein Sohn gleiches Namens 298
Arſamenes ſamt ſeiner Familie von Bagoas umgebracht 266
Artabanus, König in Perſien 299. 302. 3[…]
Artabazenes cedirt die Perſ. Crone ſeinem Bru[-]der Xerxes 247. 248
Artaxerxes Longimanus 252. deſſen beſcheide[-]ne Antwort wegen ſeiner ungleichen langen Ar[-]me ibid. heurathet die Eſther ibid. deſſen Kriege ibid. Tod 253. Tugenden ibid. angebohrne Gnade ibid. ſein Procediren in Beſtraffung groſſer Leute ibid. befreyet die Iſraeliter der Ge[-]fangenſchafft 25[…]
Artaxerxes Mnemon, 257. kriegt mit den Lacedä[-]moniern 259. heurathet ſeine zwo Töchter, Atoſ[-]ſa, Ameſtris 261. regierte 26 Jahr 266. ſtirbt ibid. ſeine Kebsweiber und viele Kinder ibid.
Artaxerxes, König in Perſien, von geringer An[-]kunfft 306. Artaxerxes, Saporis Bruder 312

Arta[…]

Artaxerxiſchen Linie in Perſien Ende 343
Aſa und deſſen Thaten 39
Aſaria 47
Aſien, Portion Sems 5. Rebellion in Aſien unter Bajazet II. 553. Seleucus erſter König von Groß-Aſien 455 dem Griechiſchen Kayſer vom Harum entzogen 654
Aſinäus und Amiläus, Rebellen 148
Aßmonäiſch Geſchlecht endet ſich 116
Aſpaſia, des Cyri Courtoiſie, nachmahl des Xerxis Concubin 262
Aſrun, Cains Schweſter 2
Aſſar Haddon, König in Aſſyrien 214
Aſſur 6
Aſſyrier Benennung 6. Monarchie 198
Aſſyriſche Könige 203. ſeqq.
Aſtaroth und dero Hoherprieſter 450
Aſtrologos verbannt Moktadi vom Hof 658
Aſtronomie Liebhaber Mamun 656
Aſtyages, und ſeine Träume 224. wird gefangen 228
Atabalipa 957. wird König zu Quito 961. deſſen Händel 966. ſeq. ſein Geſpräch mit Pizarro 973. ſeq. wird gefangen 978. hingerichtet 980
Atabalipa II. 981
Atergatis Hiſtorie. 201
Athalia herſchet über Juda 42. erſchlagen 43
Azan Cha Sultan 446
Atzbeha 807
Atzlan 806
Aufrührer beſänfftigen des Inca Zorn durch ein Weib 958
Auguſtus Käyſer Handel mit Antonio 703. ſeq.
Aurelianus Römiſ. Käyſer 707
Aurenz

Aureng Zeb 442. deſſen Thaten 444. Tod 44
Autzol 84

B

Babylons Stiffter 206. ergiebt ſich Alexandr
278. kommt an die Türcken 375. (ſ. Bagdad)
Babyloniſche Monarchie 198
Bactrianer Abfall von Syrien unter Seleuco
461
Båda Marjam, König in Abyſſinien 809
Baeſa 39
Bagdad erbauet 653. ergiebt ſich an Solyman
563 Abbas nimmts ein 590. Türcken ziehen da
von ab 592. Amurath IV. eroberts 594
(ſ. Babylon.)
Bagoas, was bedeute 266. war der allergottlo
ſeſte und mächtigſte in Perſien 267
Bajazeth nimmt Philadelphia ein 537. bezwing
Aladins Königreich 538 kriegt mit Tamerlan
539 vom Tamerlan gefangen 54
Bajazeth II. Türckiſcher Kayſer, 550. kriegt mi
ſeinem Bruder 551. übrige Thaten 552. wird
vergeben 55
Balack will Iſrael fluchen laſſen 29
Balbierer, Königs-Mörder in Perſien nieder
gehauen 351
Baldivia, Stadt von den Araucanen übertrum
pelt 995
d'Baldivia (Pedro) 991. 994
de Baldoa (Manuez) 961
Bandorader 718
Barabaren in Marocco 763
Baranes Perſiſcher König 342
Baras, Perſiſcher General abgeſetzt, rächet ſich
335. ſeqq.
Barbaroſſa 795
Barcocab, falſcher Meſſias 195

Bar-

Barziniſche Linie zu Tyro 451
Baſen, König in Aethiopien 806
Baſilides, König in Abyßinien 814
Bauen (ſiehe Gebäude)
Bayſinger in Perſien 348
Behaim Martin eines Coſmographi-Notitz von America 825
Belliſarius ſchlägt die Perſer 323. thut Coßroes tapfern Widerſtand 326
Beloch, Aſſyriſcher König 205. ſeqq.
Belſazer 218
Belus 199
Ben Bucar 773. wird gefangen 777
Benimerinen Erhebung 748
Beniotazen Familie 754
Benizeynen 795
Ben Merodach, König in Aſſyrien 215
Berenice, Egyptiſche Princeßin 700
Beſſus, Juſtiniani General 329. deſſen elende Hinrichtung. 283
Bethel 19
Beute der Spanier bey Atabalipá Niederlag 978. ſeqq.
Bibel ins Griechiſche überſetzt von LXX. Dolm. 680
Bibliothec Ptolomäi Philad. 680. verbrannt 705
Bienen Anſetzung an des Kindes Lalibala Leib, deſſen künfftige Herrlichkeit vorbedeutend 808
Bilderſtürmer Yezid II. 649
Bileam ſoll Iſrael fluchen 29
Bithynien Königreich in kleinen Aſien 504
Blutſäuffer in Peru 950
Bock. Faction des weiſſen Bocks in Perſien 347
Boferes geſchlagen 767
Boges zu Groß-Cairo 714

Bovia, Geſchlecht der Sultanen 659
Boſonne von Sidan geſchlagen 770
Brahem in Africa König 741
Branchida verwüſtet 281
Braſilien 997
Braut ſ. heurathen
Breberen in Marocco 763
Brunnen Springbrunnen heiſſen und kalten Waſſers im Königl. Garten zu Caxamalca 973
Bucephalon von Alexandern erbauet 291
Buchdruckerey zu Conſtantinopel aufgerichtet 620
Bücher Ciam Hoam, ein Feind derſelben 379. Ching verbrennet ſie 381. (ſ. Bibliothec.)
Buchſtaben der Chineſer Erfinder und Beſchaffenheit 361. 365
Budobus 748
Bugie, Provintz in Mauritania 797
Buzacharias 790
Buhamu, König von Tremeſſen 795

C

Cabades, König in Perſien, ein Hurer u. Schwelger ꝛc. 319. macht die Weiber preiß, wird drüber gefangen 319. von ſeinem Weib erlöſt 320. kriegt gegen die Römer 320. deſſen Sieg bey Amida 320. anderer Krieg mit den Römern 325
Caciquen, deren Anrede an des Inca General 914
Cäſarien von den Perſern den Römern entriſſen 336
Cäſaris Händel mit Pompejo 701. ſeqq.
Caffre, Caffrier 819
Cains Geburt und Mordthat 2. 4. Schweſter 2 Heurath 3. Opffer 3. Nachkommen 3. Erſchlagung mit einem Stab in einem Spiel 3

Cairo Neu-Cairo erbauet 736
Caleb kommt allein ins gelobte Land mit Joſua 28
Caleb, König in Abyßinien 807
Calderon Schlacht daſelbſt 559
Calender, deſſen Aenderung in China 366. Verbrennung durch Cian Hoam 378
California, eine Inſul von Cortez entdecket 875
Caliphs in Arabien Mahomets Nachfolger 636. ſeqq.
Caliphs in Egypten 713. ſeqq.
Caliphs Saraceniſche in Africa 732. ſeqq.
Calmana, Cains Schweſter 2
Cambagg Sultan 446
Cambyſes 224. erobert Egypten 237. iſt unglücklich in Aethiopien 238. heurathet ſeine Schweſter 239. deſſen Tod 241
Campſon I. und II. Sultan in Egypten 721
Canada 862
Canadono, Kayſer in Japan 425
Cananiter Könige verbinden ſich gegen Joſua 30
Candace, Königin in Aethiopien 806
Cancheu in China verwüſtet 410
Cangis der groſſe Chan bezwingt Perſien 345. ſeqq.
Capac Rupanqui 910
Cappadocia Königreich 505
Carabes, König in Perſien 348
Caracalla Grauſamkeit in Alexandria verübet 705
Caramanien von Bajazeth bezwungen 552
Cardariga Perſiſcher General 333
Carthago. Derſelben Erbauung 89. Regiments-Beſchreibung und verſchiedener Zuſtand 725. von den Römern bezwungen 731. Vandaliſche Könige daſelbſt 731. Saraceniſche Caliphs 732

Carolina 866
Carolus V. belagert Tripoli 796. Algier 799
Caſalim Baſſa von Caramanien 585
Caſſier von Alexandro bezwungen 295
Cathbejus 721
Caxamalca, Stadt in America 974
Ceſtius 154
Ceuta von Muley Iſmael vergeblich belagert 782. wird endlich von den Mohren verlaſſen ibid.
Ceyed Barrax 747
Cha-Jehan 441
Chalcen 838
Chaldäer Abkunfft 6
Cham Noä Sohn und deſſen Länder 5
Chamhi, Kayſer von China 420. deſſen Qualitäten 421
Chan der Große in der Tartarey 346
Chan Thamas Kiuli, Perſiſcher General 360
Chang gefangen 369. befreyt 370
Character der Chineſer 361. ſeqq.
Charcaner ergeben ſich an den Inca 926
Chaycu zahlen den Incen Tribut 949
Cheriffs in Africa Urſprung 755. nehmen Marocco ein 757
Cheu, Kayſer in China 369
Cheva, Kayſer in China 370. ſeines Geſchlechts Abgang 376
Chili Provintz in America 950. 991. von den Spaniern eingenommen 992. erbauete Städte daſelbſt ibid. werden durch ein entſetzliches Erdbeben erſchüttert 997
Chilicuchina, General des Atabalipa 950
Chimalpopoca, König von Mexico 841. ſeqq.
Chimiſten in China 378. ſeq. 386
China. Unruhe daſelbſt von den kleinen Königen 373. Einfall der Tartarn mißlingt ibid. ihre

Ethic

Ethic ꝛc. 378. Chineſiſcher Mäuer Erbauung 379. dieſes Königreichs erſter Stiffter 381. Tartarn Einfall 388. 389. 393. Oeſtlicher Tartarn Austreibung 391. Rebellion des Licungtz und Hien Chun 399. ihr König erhängt ſich in Peking 401. Chineſer wollen ſich nicht Tartariſch ſcheren und kleiden 405. Unterſchiedliche Käyſer allhie 406. die Tartarn werden geſchlagen 408. Vanlie zum König gemacht 408. Ubler Zuſtand in China 410. Aufſtand 412. abermahlige Niederlage der Tartarn 413. Tartariſcher König Elouth ſucht vergeblich einzudringen 419

Chinan, ein künſtl. Inſtrument 372

Chineſiſchen Reichs Anfang und erſter König 360. Chineſiſche Buchſtaben- und Zahlen-Erfinder 362. Schwürigkeit dieſer Sprache 366. ihr erwehlter erſter Käyſer 361. Calender-Aenderung 366. Heiligen 367. Verſetzung des Käyſ. Sitz von Mao nach Hiah 368

Ching 372

Chriſten zu Jeruſalem von Perſianern den Jüden verkaufft 337. Verfolgung in Perſien 314. 339 will Schach Selim nicht abfallen laſſen 356. Verfolgung unter Domitiano und Trajano 193. Tiberii Landpflegers Schreiben an den Trajanum deshalb 193. ſiebende Haupt-Verfolgung unter Decio 706. Aufſtand in Egypten unter Theod. M. 710. unter Theod. II. ingleichen 711. deren Verfolgung in Saba unter Dunawas 807. in Japonien 428

Chriſti Geburts-Zeit 383 806

Chriſtliche Religion hat in China glücklichen Fortgang 521. wird gehindert 422. Verfolgt 423. Monumentum derſelben 423. ſeq. Ausbreitung

breitung in Japan 428. von Atabalipa verachtet 942. von Zadeugel in Abyſſ. angenommen 812. in Congo ausgebreitet 819. ſeq
Choug 370
Chu 391
Chu Cheu, Titul der Nachkommen des Confucii 377
Chuenhioi 365
Chuen-Kim 362
Chyanta unterwirfft ſich dem Inca 917
Cliam Hoam 378
Cin, König in China 374
Cina Familie 379
Cincko 378
Claudius, König in Abyßinien 809
Cleopas von Alexander ſchwanger 287
Cleopatra Ptolom. Phycons Weib 694. letzte Königin in Egypten 702. Liebes-Händel mit Antonio, Verſchwendung, elendes End 703. ſeq.
Cleopatra iſt Ptolomäo ihrem Sohn feind 96
Cleopatra, Demetrii Weib 485
Clothes 718
Clitus von Alex. entleibet 284
Co, Chineſ. Käyſer 366
Codomannus 264. 266
Collanen, deren Urſprung und Gottesdienſt 899
Collegium Canonicorum zu St. Salvator in Congo 820
Columbus (Chriſtophorus) 823. erſte Reiſe in America 826. er entdecket Land 828. kehret zurück 830. ſeine andere Reiſe 831. wird gefangen nach Spanien geſchickt 832. befreyet 833. vierdte Reiſe ibid. ſein Character und Tod 834
Commentiolus 335
Com-

Compaß der Chineſer, und deſſen Erfindung 372
Confucius, der Chineſer ſonderbarer Heilige 376 ſeqq. in deſſen Tempel ſchlägt der Donner 422
Congo Könige hieſelbſt 819. Chriſtliche Religion darinn 819
Conon von Artaxerxes hoch gehalten 260. ſeine liſtige Intriquen ibid.
Conradi III. Käyſers Zug in Oſten 519
Conſtantini Copronymi Händel mit Marwan II. 651
Conſtantinopel. Feuers-Brunſt daſelbſt 605 607. belagert 648. eingenommen 548
Capiago, Provintz in America 991
Corcutus von Selym getödet 558
Cortereal wird von einem Portugieſen Caſpar Cortereal entdecket 863
Cortez entdecket Mexico 848. nimmt Petamham ein 849. ſchlägt die Huſcalanen 853. geht nach Mexico 856. nimmt Motezuma gefangen 857 nimmt Mexico ein 861
Coſroes dem Käyſer Juſtinus vergebens zum Sohn angeboten 322. ſein Krieg gegen die Römer 225. ſucht bey Juſtiniano Friede 339 ſtirbt. 332
Coſroes II. in Perſien muß um die Crone fechten 335. rächet Mauritii Tod 336. läſtert Chriſtum 337. ſein Krieg mit Heraclio 338. ſeq. nimmt den Chriſten die Kirchen 339. ſeine Gefangenſchafft und elender Zuſtand unter ſeinem Sohn 341
Cozco, wunderbare Veſtung 951. kommt mit ſeinen Schätzen an die Spanier 981. ſeq. von Manco wieder erobert 984. von Almagro eingenommen 985. ſeq

Craſſus nimmt den Schatz aus dem Tempel zu Jeruſalem 105. kommt elendig um 300
Creutzes Chriſti Stück von Perſiern aus Jeruſalem geraubet 337. wird von Siroe dem Heraclio zurück gegeben 341
Creutz-Zug Ludwigs IX. von Franckreich 715. des Königs von Fetz Mulay Hamet Clotas wider die Chriſten 756. Gottfrieds von Boullion ins Heil. Land 517.
Croeſus, König in Lydien 230. geſchlagen von Cyro 231
Cubo, Käyſer in Japan 428
Culhuen 838
Cuntur, Vogel in Indien 943.952
Cyaxares 222
Cypern. Geſetz daß kein Jud darinn ſich blicken laſſen ſoll 194. deſſen verſchiedene Veränder- und Eroberungen 565. ſeq. Könige 569. ſeq. denen Venetianern übergeben 578. von Charlott. an den Hertzog von Savoyen reſignirt ibid. von Türcken erobert 581
Cyprer von Yezid III. in Syrien verſetzet 650
Cyropolis von Alexandro erobert 283
von Griechen eingenommen 659
Cyri Ankunfft 225. wie er zum Königreich kommen 226. legt den Grund dieſes Reichs 229. genannt Sphaco ibid. nimmt Sardis ein 231. bekriegt die Scythier 232. gewinnet Babylon 233. deſſen letzter Krieg wider die Maſſagethen ibid. erſchlagen 235

D.

Dagon bricht wegen der Bunds-Laden in Stücken 30

Daifuſama, Kåyſer in Japan 427
Dairo Kåyſerl. Namen in Japan 424
Dairo wird aus einem Kåyſer ein Pabſt 426
Damaſcus erbauet 6. von David erobert 34. von Coſroe II. 337. Könige daſelbſt 452
Daniel ein Prophet 61. von Dario in Meden gebracht. 62
Darius wird König in Perſien 243. bekommt von Jamar einen Vogel, eine Mauß, einen Froſch und 5. Pfeile zugeſchickt 245. deſſen Gelübde 246. iſt den Jüden gewogen ibid. ſtirbt ibid.
Darius Nothus, zugenamt der Baſtart, König in Perſien 255. läßt ſich wegen des Todes ſeiner Gemahlin nicht tröſten 256
Darius des letzten Urſprung 267. richtet auf ſeinem Gezelte das Sonnen Bild in Cryſtall auf 270. erſchlagen 279. deſſen Begräbnüß. 280
David zum König in Iſrael geſalbet 32. erleget Goliath ibid. Freundſchafft mit Jonathan ibid. iſt Saul verhaſt ibid. wird zu Hebron als König ausgeruffen ibid. ihm wird die Cron durch Jßboſeth und Abner diſputirt 33. ſeine andere Kriege und Thaten 34. ſeq. ſeine Beſchwernüſſe, Ehebruch ꝛc. 35. Tod 35
David, König in Abyßinien 809. der Königin von Saba Sohn, mit Salomo gezeugt 805. ſeq
Davids Grab von Herode geöffnet 131
Davids Linie will Domitianus aus Argwohn vertilgen 192
Debohra, Abels Schweſter 2
Debora Richterin 30
Decius, ein Wüterich 706
Deilem, Landſchafft an der Caſpiſchen See 659
Dejoces 221

Delnoad, König in Abyßinien 807
Demetrius in Syrien 456. gefangen 457. ſchlägt die Jüden 86
Demetrius Nicanor 482. gefangen 485
Demetrius Phalereus, Königl. Bibliothecarius 75
Demetrius Soter 476. ſein Krieg in Cappadocien 477. wird erſchlagen 480
Deſalces, Numidiſcher König 759
Deucaleon der Griechen Noah 5
Diego, König von Congo 820
Diganſa daſelbſt wird ein Monumentum der Chriſtl. Religion ausgegraben 423. ſeq
Dina kommt zu Fall 21
Diocletianus Röm. Käyſer. 708
Dioſcorides ins Syriſche überſetzt 656
Diſſaphernis Verrätherey 260
Dollmetſcher, ſiebentzig der H. Schrifft. 75. 680
Domitiani Argwohn gegen die Linie Davids 192
Douverbagh 447
Drachonites bewohnt Utz 6
Druſier von Ibraim Baſſa hart heimgeſucht 584
Dunawas, König der Sabäer 807

E.

Eckbar Sultan 446
Edeſſa kan Coßroes I. nicht erobern 327. von Coßroe II. erobert 336
Edom, Landſchafft und deſſen Könige 614
Edomiter Abfall von Juda unter Joram 40
Egypten bekommt Cham zum Beſitz 5. Weiſſagungen von deſſen Staats Umkehrung durch einen Jüdiſchen Mann 26. des Landes Gelegenheit 661. erſte Könige 662. Lartianiſche Könige

nige 666. Aethiopiſche Könige 669. Perſiſche Herrſchafft darin 674. die Egyptiſche Herrſchafft wieder eingeführet 675. zum andern mahl von Perſianern bezwungen 677. von Alexandern erobert ibid. von Ptolnmäis oder Lagiden beherrſchet 678. Antiochus daraus vertrieben 687. wird eine Römiſche Provintz 705. Zuſtand unter den Röm. Käyſern 707. ſeq. Rebellion von Firmo erregt 705. von Achilleo 709. von Saracenern erobert 712. die Egyptiſche Caliphs 713. Sultane 714. Zuſtand unter Theodoſio M. und Aufſtand 710. Einfall der Perſier unter Heraclio 712. Mamelucken-Regierung 716. deren Succeßion 718. kommt in der Türcken Hände 724

Egyptier Plagen 26

Eheſtand von Cabades geſchändet 319

Einſiedler ſ. Eremit.

Eiſen-Arbeit Erfinder 4

Ela Saghed 814

Eladel 715

Elaziz 715

Elmudan 716

Elſa 39

Elamiten 6

Eli 30

Elieſer 15

Eliſa ſtirbt 45

Elteſten in Iſrael ſiebentzig 27

Emblema des Viracocha 943

Emir Omrir Sultan 659

Emir Mahomet Bahir, Fürſt in Candahar 357

Engel Gottes, Seths Nachkommen 4

Engelland, Neu-Engelland 866

Ephäſtions Vermählung 293. Tod 295 Favo-
rit der Alexanders 27[illegible]
Epicuriſche Sect in China 37[illegible]
Erdbeben zu Herodis Zeiten in Judäa 122. zu
Peking 423. zu Algier 800
Eremiten Urſprung 706
Erſcheinung 930
Erzirum belagern die Türcken 591
Eſaus Geburt 16. verkaufft das Erſt Geburts-
Recht 17. verſaumt den Segen ibid. haßt darum
ſeinen Bruder 18
Eſdras kehret nach Jeruſalem 67
Eſreff Uſurpateur von Perſien 358
Eſther, Königs Artaxerxes Gemahlin 69
Ethic der Chineſer 378
Euclydes ins Syriſche überſetzt 656
Eudes, Hertzog von Aquitanien, bringt die Sara-
cenen in Franckreich 649
Even Erſchaffung 1
Evilmerodach 218
Europa, Japhets Portion 5
Eyd. Jacob Almanſors Gewiſſens-Angſt wegen
Eydbruchs 746
Ezar der letzte Caliph in Egypten Fatimidiſchen
Stamms 714

F.

Fabius 729
Fadus Röm. Landpfleger in Judäa 150
Famaguſta gehet an die Türcken über 580
Farbe, die gelbe beyn Chineſern ein gut Omen 365
Faroglſier 447
Fatimiden in Egypten 713. ſeq. leiten ihr Ge-
ſchlecht Regiſter von Aly 641

Fati-

Fatima Mahomets Tochter 635
Feind. Es riecht nichts ſo gut als der Tod eines Feinds 746
Felix, Römiſcher Landpfleger in Judäa 150
Fergon Daghter 447
Feſtus, Jüdiſcher Landfleger der Römer 151
Fetz von Joſeph eingenommen 730. die Stadt mit Gebäuden und Collegio gezieret 752. Hiſtorie von dieſem Königreich 755
Feuer. Heiliges Feuer in Perſien beym Tod der Könige, und Ephäſtions ausgelöſcht 295. vom Biſchoff Anda ausgelöſcht, erregt Verfolgung der Chriſten 314
Fideri-Kayſer in Japan 427
Figuren der Chineſer 361. 365
Firmus rebelliret in Egypten 707
Fiſche Anbetung in Peru 959
Florida in America 868. entdecket von Sebaſtian Cabot ibid.
Florus, Röm. Landpfleger in Judäa 153. ſeine Grauſamkeit ibid.
Flotte Omars durch die Conſtantinopolitaner mit Brenn-Gläſern verbrannt 648
Fo, Kayſer in China 371
Fohi, erſter Chineſiſcher König, 361. Erfinder der Figuren 363
Formoſa Inſul, deren Zuſtand, Könige ꝛc. 432
Franckreich. Neu-Franckreich entdeckt durch Verra Zonoa 865
Frauenzimmers in China Füſſe klein gewehnet 370
Freſenna, Kayſer in Abyſſinien 807
Freund von Pſammenites höher als ſeine Kinder bedauret 673
Fridericus, Kayſer nimmt Paläſtina ein 526

Füſſe des Chineſiſchen Frauenzimmers klein 37
Fuſzu muß ſich ſelbſt umbringen 38

G

Gabades, der Lazianer König, lencket ſich auf die Römiſche Seite wider Coßroen 328. ſeqq.
Gad von David zerſtöret 38
Gads Erbtheil, jenſeit des Jordans 29
Galas, Numidiſcher König 783
Galba, Kayſer 176
Galenus in die Syriſche Sprach überſetzt 656
Gallicien Neu 877
Gärten am Königlichen Pallaſt zu Caxamalca 973
Gaſca 987
Gaugamela, Treffen in der Gegend, zwiſchen Alexandern und Darium 277
Gaulen plündern Aſien 458
Gaurus, Zuname Campſon II. 721
Gaza von Alexandern erobert 275
Gazacotis von Heraclio erobert 339
Gebäude, wunderns-würdige in Abyßinien 806
Gebrä Metzkel, König in Abyßinien 807
Geburt mit Haaren und Bart des Lings 378
Gedeon 30
Gedult des Inca Atabalipa, den Pater Vincents anzuhören 975
Gefangenſchafft der zehen Stämme 213
Gefangener Tractament bey den Mantanen 959
Geheiligter Jungfrauen Haus in Peru 953
Geitz des Craſſi geſtrafft (ſ. Craſſus) ingleichen des Baldiviä 994 des Abu Jaafars 653
Gelehrten der Chineſer 363. Ptolom. Philad. Hochachtung derſelben 680. Ciam Hoam iſt ihnen

ihnen feind 379. auch Ching 382. Hiahocking liebet ſie 386. und Aureng-Zeb 443. auch Harum Raſchid 655. Mamun 656. Ahmed Aradibilla oder Radi 659
Gelübd des Vanlie grauſames 394
Genſericus, König in Africa Vandaliſcher 731
Georgia, Chriſtliche Printzeßin, von Schach Abas hingerichtet 352
Gerba, Inſul, von Francken eingenommen 737
Gerechtigkeit Liebhaber Moktadi 658
Gerichtsbeſtellung von Moſe bey den Iſraeliten 27
Germanus, Römiſcher General 334
Geſandſchafft des Schach Abas an Kayſer Rudolph 352. Schach Solymanns in Franckreich 356
Geſetzes der zehen Gebot Promulgirung 28
Gaylan 774. erſchlagen 778
Gibeoniten liſtig erpracticirter Friede 30
Gilimar 732
Ginhoam, König in China 361
Giſchala von Tito erobert 169
Glaucias, Häpheſtions Medicus aufgehänget 295
Götzendienſt in Peru 944. der Mantanen 959
Gold das erſte aus Hiſpaniola in Spanien gebracht 997
Goldes Menge in Indien 969. 970. 979. &c. Gold-Minen in Chili 992
Goliath 32
Gometz Peretz 988
Gomorrha vom Himmel vertilget 11
Gorea, Inſul in China 372
Gottfried von Boullion 517
Gräber der Leichname von Hiangy beraubt 385

Grau-

Grauſamkeiten zu Jeruſalem vor der endlich[en] Zerſtörung 250. Factiones daſelbſt 177. ſeq.
Gregorius von Abyßinien 81
Griechiſche Monarchie von Alex. gegründet 28
Guacas, Halb-Götter in Peru 935
Guinea 822
Gundebundus 731
Gundericus, Vandal-König in Africa 731

H

Haar laſſen die Chineſer wachſen 405. 417
Hababa erſtickt an einem Roſinenſtein 649
Hacen Caliph 643
Haliates, des Cröſi Vater 225
Hagar, Sara Magd ꝛc. 10. ihre Flucht 11. gäntzliche Ausſtoſſung 12
Hajaſchi nimmt Fetz ein, wird ermordet 778
Hamas Familie in China 382
Hamaded Joulod aus dem Hauſe Bovia 659
Haman 69. gehenckt 71
Hameritten Königreich zerſtöret 807
Hamilcar 728
Hannibal, der Carthaginenſer General 728. deſſen Urſprung 451. Tod 470
Harpagus 225. deſſen Sohn erſchlagen 226
Harum Raſchid Caliph, Thaten 654. Lob 655
Haſcala 850. 853. 860
Haßdrubal 727
Hatun Colla unterwirfft ſich dem Inca 898
Hauptſchmuck der Huacrachuener, die Spitze eines Hirſchhorns 952
Hebräer Name von Heber 7
Hegyra Anfang 629
Helena, Königin in Abyßinien 809

Helios-

Heliodorus erſchlägt den Seleucum 478
Heraclea von Harum verheeret 655
Haraclius hält bey Coſroe um Frieden an 337. fällt den Perſianern in das Land 338. hat Sieg 339. ſeqq. erhält von den Türcken Succurs 340. macht Frieden mit den Perſern unter Siroe 344
Herodis Thaten 109. entgehet den Parthiern 111. zum König über Judäa erklärt 112. nimmt Jeruſalem ein 115. macht ſich von der Anklage wegen Ariſtobuli Tod bey dem Antonio loß 120. krieget mit den Arabern 121. ſetzet ſich in Cäſars Freundſchafft 123. deſſen Grauſamkeit 125. ſeine Söhne von Cäſar loßgeſprochen 130. ſie werden verdammt 134. Strittigkeiten in ſeiner Familie 131. ſein Tod 140
Herodium von den Römern erobert 189
Heyrathens Ceremonien, ſonderlich der Braut wegen bey den Mantanen 959
Heurathung der Schweſter von den Egyptiſchen Königen Ptolemæus Philadelphus 679. Ptolem. Philopator 685 Ptolem. Phyſcon 694. Ptol. Dionyſius 701. von Campyſe 239. von Inca 956
Hi und Ho verbeſſern den Chineſiſchen Calender 366
Hiaa, Familie in China 367
Hiachoa 387
Hiahocking 386
Hiaou, König in China 386
Hiarhas 787
Hiempſal der I. 707. der II. 787
Hierax Untreu 460. wird erſchlagen 461
Higuera, Holtz 949
Hildericus 732
Himmelfahrt des Hoangs 364

Hircanus Hoherprieſter 62. 98. ſein Fortgang in Syrien 62. belágert Samariam 93. nimmt es ein 93
Hiſcham zugenamt Abulwalid, Caliph in Arabien 649
Hiskias 49. von Sanherib hart belagert, wird durch Jeſaiam getróſtet 51. ſeqq. und der Belagerung befreyet 52. bekommt von Jeſaia Vertróſtung der Verlángerung ſeines Lebens auf 15. Jahre 52. ſein Tod 53
Hiſpaniola 997
Hiſtorien Bücher in China verbrandt 381
Ho, Kayſer in China 387
Hoang, Chineſiſcher Kayſer 364. Namens Bedeutung 365. ibid.
Honoricus 731
Hoci, Kayſer in China 417
Holländer wie ſie in Japan kommen dórffen 430
Hormisdas König I. in Perſien 307. von Conſtantio geſchlagen. 308
Hormisdas II. in Perſien 332. kriegt mit Tiberio 332. bricht den gemachten Frieden mit Mauritio 333
Hormisdas Jeſdegird, Perſiſcher König von Saracenen gedruckt 343
Huaſcar Inca 964. gefangen 966
Huayna Capac 956
Huhai, Kayſer in China 382
Hund in Xauxa angebetet 946. Hunde-Fleiſch daſelbſt eine Delicateſſe ibid.
Hungersnoth unter Herode in Judáa 125
Hunnen Einfall in Perſien 318
Huquang Provintz kommt zu China 373
Hutmet 790
Hyppocrates in die Syriſche Sprach überſetzt 656

J

Jabin unglücklich gegen Jſrael 30
Jacobs Geburt 19. kaufft das Recht der Erſtgeburt an ſich 17. wird vor Eſau geſegnet von Jſaac 17. zeucht in Meſopotamien 18. ſiehet eine Leiter gen Himmel gehend 18. gehet nach Haran 19. heyrathet Lea und Rahel 16. Ehe-Segen 20. fleucht von Laban zurück 20. beſpricht ſich unter Wegs mit Eſau 21. wohnt zu Salem 21. hat Unglück wegen ſeiner Tochter 21. ziehet zu Joſeph in Egypten, und ſtirbt 25
Jacob, König in Abyßinien 810. ein Betrüger giebt ſich vor den Jacob aus 813. Ein anderer Betrüger giebt ſich vor einen Sohn Jacob aus, und kommt nach Franckreich ibid.
Jacob Almanſor 744
Jacub Chiorzeinal 348
Jacuytu unterwirfft ſich dem Jnca 900
Jahr-Rechnung der Mahometaner 629
Jamaica 997
Janitſcharen Urſprung 533
Janus der Lateiner, Noa 5
Jao der Chineſer, Noa 5
Japan Jnſul und Kayſerthum 424. Succeßion darinnen 425
Japetus, Japhet 5
Jaſadim erſchlagen 526
Jaſo Adiam Saghed 815
Jaſſock, Aethiopiſcher König 815
Jbrahim, Türckiſcher Kayſer 595
Jbrahim, Caliph 651
Jbraim, Caliphs in Africa Familie 734. &c.
Jdumäa und deſſen Könige 614

Jehann Daarſiar 446
Jehu 41. 44
Jephtha 30
Jericho von Joſua erobert 29
Jerobeam, erſter König der zehen Stämme 37
Jeruſalem von David erobert 34. nimmt Siſak, König in Egypten ein 38. von Joab geplündert 46. Wall daſelbſt von Nehemia gebauet 68. von Nicanor berennt und wieder verlaſſen 87. von Antiocho belägert 92. von Pompejo eingenommen 103. wird zinßbar gemacht 104. von Herode erobert 115. von Ceſtio belägert 159. von Tito belägert 179. erſchreckliches Sterben binnen der Belägerung darinnen 183. endliche Zerſtörung 187. dabey tödten ſich die Jüden ſelbſt 190. von Adriano wieder erbauet 195. von den Chriſten den Türcken entriſſen 518. von Perſern erobert unter Coßroe II. 337
Jeßdegirdiſche Aera 343
Jeſebel Mann 39
Jeſuiten bekommen Freyheit in Abyßinien 810. 813. und Dominicaner Streit von des Confucii Dienſt 421
Jeſuiten beförderen die Chriſtliche Religion durch ihre Wiſſenſchafften 421
Imperiale von Araucanen ausgehungert 995
Imprael, Caliph 656
Inca 882. deſſen Frömmigkeit 904. befiehlt die Indianer in Verehrung der Sonnen zu unterweiſen 908. derſelben Abſtammung von der Sonnen 911. derer Incas Titul 960. Untergang 963. eines Inca Bericht von den Peruvianern 882
Inca, erſter ein Printz der Sonnen 882
Inca Garzilaſſa de la vega 881

Inca Manco, (ſiehe) Manco
Inca Roca, deſſen Thaten 919. 920. Geſetze 926. verfolget ſeinen Sieg über die Chaucanen 925
Inca Sayri Tupac 988. Mayta Capac. 902
Inca Yupanqui 949
Inca Tupac Amaru 988
Inca Viracocha 934
Indien von Spaniern entdeckt 962. ſeqq. von Spaniern daſelbſt erbauete Städte 992. beſchützen ihre Freyheit gegen die Spanier 979. 992. bekommen ihre Freyheit vom Kayſer wieder 987. erſchlagen viel Spanier 988. ſiehe Peru, Reichthum, Spanien 952
Indianer Abgötterey 959. netteſte Nation im Peruaniſchen 949. verwundern ſich über die Geſtalt der Europäer 970
Indianiſche Weiſſagung von Veränderung ihrer Staaten 962
Joabs Eyferſucht gegen Abner 33
Joahas 44. Lebens-Ende 56
Joan Imbac 808
Joannes ab Auſtria 793
Johannes, König von Congo 918
Joannes Presbiter, Prieſter Chan 804. ſeqq.
Joas, König in Iſrael 44
Joas, König in Juda 42. kommt um 44
Johannes, Mauritii General 333
Jojachim, König zu Jeruſalem 57. nach Babylon gefangen geführt 58
Jojada 43
Jojakim 56. erſchlagen 57
Jonathan, Sauls Sohn, erſchlagen 32
Jonathan, ein Weber und Verführer der Jüden 191. wird verbrannt 192. von Tryphon erſchlagen 91

Jooc Jmlac, Kayſer in Abyßinien 808
Joppe von den Römern eingenommen 166
Joram 40
Joſaphat 39
Joſephs Geburt 20. wird von ſeinen Brüdern gehaßt und verkaufft 22. & ſeqq. Potiphar in Egypten kaufft ihn wieder den Jſmaeliten ab 23. ſoll bey deſſen Weib ſchlaffen 23. kommt darüber in das Gefängnüß 24. deutet darinn zwey Träume, und wird erhöhet 24. gibt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen 25
Joſeph, König in Africa 739. der II. 744
Joſephus, Jüdiſcher Kriegsoberſter und Stadthalter in Galiläa 160. von den Römern gefangen 164. deſſen Prophetiſches Geſpräch mit Veſpaſiano 165
Joſia, 54. ſeqq. ſein Tod 56
Joſua und Caleb kommen allein in das gelobte Land 28. kommt an Moſis ſtatt 29. nimmt Jericho ein 29
Jotapata von Veſpaſiano belagert 161
Jotham 48. ſein Tod ibid.
Irene Händel mit Mahadi 651
Jſaacs Geburt 12. Opfferung 13. Heyrath 16. ſeqq. ſegnet ſeine Söhne 17. ſtirbt 21
Jſcoalt, König in Mexico 842
Jsdigerdes, Perſiſcher König 312. iſt den Chriſten hold 313. die Magi ſuchen ihn zu betriegen 314. der II. 317
Jſis, der Egyptier Königin, Juno 661
Jſmael geboren 11. deſſen Haß gegen Jſaac und Verſtoſſung 12. ſeine Nachkommen 13
Jſmael Sophy 348
Jſraels Unterdrückung in Egypten 25. Auszug und Durchgang durch das rothe Meer wunderbare

bare 27. Speiß und Tränckung 27. Regierungs-Form in Egypten auch unter Moſe 27. werden abgöttiſch 28. murren 28. Ihr Fortgang in Canaan unter Joſua 29. von Richtern regiert 30. richten ein Königreich an 38. Veränderung in dem Königreich nach Jerobeam 47

Itaburium nehmen die Römer ein 168

Juba 787

Jubal, der Heyden Apollo 4

Jucatan, eine halbe Inſul 878

Judas Maccabäus und ſeine Thaten 80. ſein rühmlicher Tod 88

Judas zwey Enckel lauffen bey Domitiano in Lebens-Gefahr, als Nachkommen Davids 192

Jüden Gefangenſchafft 60. dieſer Erlaſſung 63. elender Zuſtand nach der Zerſtörung Jeruſalem, ſonderlich zu Alexandria 190. hängen ſich an die Siccarier, und wollen den Käyſer nicht vor ihren Herrn erkennen 191. werden von Jonathan einem Weber verführt 191. der ſie fälſchlich angiebt 191. von Domitiano unterdruckt 192 ihr Aufſtand unter Trajano 193. 705. der ſie hart züchtiget 194. Aufſtand unter Adriano und falſcher Meßias 195. Hoffnung unter Juliano 197. Aufſtand unter Phocas 197. bekommen Freyheit in Jonien 128. Rebellion in Meſopotamia und Babylon 148. Freyheiten in Alexandria ibid. Rebellion wider die Römer unter Floro 156. elendes Metzeln unter ihnen zu Cäſaria in Syrien ꝛc. 157. ſie ſiegen wider die Römer 158. bey Aſcalon geſchlagen 162. innerliche Unruhe vor der endlichen Zerſtörung 170. werden von Idumäern maſſacriret 172. Placidus ſchlägt ſie aufs Haupt 174. von Domitiano unterdruckt 192. Ptolom. Philad. iſt ſehr gnä-

dig gegen ſie 680. Philopater dargegen läſt ſie den Elephanten vorwerffen 686. Jüden Aufſtand wider die Chriſten zu Alexandria unter Theodoſio II. 711
Jugurtha 786
Julaver in Perſien 348
Juliani Zug gegen die Perſier und deſſen Tod 309. favoriſirt den Jüden 197
Juno der Egyptier, Iſis 662
Juſtinianus krieget mit den Perſern 323. 325. Friede mit Abdelmeleck 646
Juſtinus ſchlägt die Adoption des Coßrois ab 323

K.

Kälberdienſt der Iſraeliten, zu Moſis Zeiten 28
Kahir Billa 659
Kauffmanſchafft der Tartarn in China 392
Kegelſpiel des Inca Mançons mit Gometz Peretz koſtet ihm das Leben 988
Kegler P. Ignatius Vice-Præſident der Academi in China 425
Kennzeichen und Characteres der Chineſer 361. ſeqq.
Kette von Gold wunderbarer Gröſſe des Inca Sohns 956
Ketura, Abrahams anders Weib 15
Kiang Stadthalter in China 410. Siegt über die Tartarn 414. deſſen Tod 415
Kie, Chineſer Nero 368
Kienli, Zauberer und Chin. Kayſer 365
Kinder dem Pachacamac geopffert in Peru 947 Entwehnungs-Ceremonien am Peruaniſchen Hofe

Hofe des Inca 956. ſeq. Vielheit derſelben des Inca 963
Kirchen zu Conſtantinopel von Leo VI. erbauet 659. der Kirchen Plünderung in Perſien von Coßroes 339
Kirum bringt Muley Scheck um 772. iſt Vormund des Muley Labeſch 773. erſteigt den Thron ibid.
Konboſama, Japaniſcher Kayſer 427
Könige in Meden Geſetz vom Reſpect gegen ihre Perſon ꝛc 222
Krieg um Weiber der Huaneapampaner 953
Kundſchaffter von Moſe in Canaan geſandt 28
Künſte und Wiſſenſchafften liebt Ptolomäus Philadelphus 680
Kupffer-Arbeit Erfinder 4

L.

Laoſu hat 80. Jahr in ſeiner Mutter Bauch gelebet 378
Laban 16. 19
Labyrinth in Egypten erbauet 666
Lade GOttes von den Philiſtern genommen 30 wieder gegeben ibid
Laella, ein untreues Weib 772
Läuſe freſſen die Quillacaner 955. Läuſen-Tribut des Inca 954
Lagides in Egypten 678. des Geſchlechts Verlöſchung 704
Lalibala 808
Lamech nimmt zwey Weiber 4
Lanzu oder Laoſu lebt 80. Jahr in Mutter-Leib 378
Laotan ibid.

Larache von Muley Jßmael den Spaniern ab-
genommen 781
Larhigen 76[illegible]
Lartianiſcher Königl. Stamm in Egypten 666
Lacianer Abfall von Juſtiniano zu Coßroe 326
welches ſie bald bereuen 327
Lea 19
Lebens-Erlängerung (ſiehe Unſterblichkeit.)
Leich (ſiehe Todte.)
Leichen-Beſtattung und Freſſung in Chirihuana 950
Leichnam des Yezids aus dem Grab genommen
und verbrannt 645
Leo VI. Conſtantinopolitaniſcher Kayſer 658
Leontius 646
Leopoldi I. Friede mit den Türcken, durch Schach
Abas II. veranlaſſet 355
Leſurah, Abels Schweſter 2
Libna lehnt ſich gegen Joram auf 4[illegible]
Liebe des Darii Nothi gegen eine ſeiner Gemah-
lin 256. Ungebührliche Liebe Ptolom. Philad.
zu ſeiner Schweſter 679. Liebs-Mittel bringen
Cha-Jehan den Tod 441. Liebs-Bezeigungen
gegen die gefangene Perſianer des Biſchoffs zu
Amida, Acacius 317
Liupang, König in China 382
Lima, ein Provintz in Peru 985
Ling kommt mit Haaren und Bart auf die Welt 378
Linpand, Stadthalter in Ci 372
Löwen im Peruaniſchen Göttl. verehret 957
Lojola deſſen Ende in Indien 991
Loque Yupanqui 895. ein großmüthiger und
frommer Printz 896. deſſen Kriege und Einfäll
in die Landſchafft Cana ibid.

Loth, Abrahams Bruders Sohn, zeugt gegen Sodom 8. von Abraham der Gefangenſchafft entledigt 9 deſſen Flucht nach Zoar 11. Blutſchand mit ſeinen Töchtern 11
Loviſiana 864
Ludwigs IX. in Franckr. Creutz-Zug 715
Luellud 771
Lugues (Fernando) 968
Lydien, Landſchafft in Aſien und deſſen Könige 501
Lyſimachus von Seleuco geſchlagen und erlegt 457

M.

Madoc entdecket America vor Columbo 825
Magellanus Ferdinandus 997
Magi. Derſelben Betrug zu Erhaltung der Heyden-Religion von Jeßdigerdes entdecket 314
Magnet-Nadel der Chineſer 372
Magors in Tartarey 434
Mahadi Calif 653
Mahamet, Cherif in Africa 759
Mahem Calif 656
Mahomet I. Käyſ. Türckiſ Printz 542
Mahomet II. Türckiſcher Käyſer 546 ſeine Thaten 547. ſeqq. ſein Tod 550
Mahomet III. Türckiſcher Kayſer 585. ſein Tod 587
Mahomet IV. Türck. Käyſer 595
Mahomet V. 611
Mahomets des Lügen-Propheten Geburts-Platz 618. wenn er gebohren 620. Zeichen bey ſeiner Geburt 619. unterſchiedl. Hiſtorien von ihm 622. ſein Leben 623. Beſchreibung ſeiner Perſon 624. trachtet nach einem Königreich 286.

wird verwundet 628. ſeine Thaten 630 [cut off]
winnt gantz Arabien 631. ſein Tod 6[cut off]
Mahomet Abdalla Saffah 65[cut off]
Mahomet Alamin 65[cut off]
Mahomet Enacer 74[cut off]
Mahomet Xea 447
Mahometaner zwo Secten 539. führen ih[re]
Secte von Iſmael her 625
Maitreſſe Agathoclea Ptolomæi Philop. 685
Malec Saghed 805
Mameluken wer, 716. Regierung und Suc-
ceßion in Egypten 717. ſeq. groſſe Schlacht der-
ſelben mit den Türcken 562
Mamun Caliph 655
Mamytus, Aſſyriſcher König 2[cut off]
Manaſſe, des halben Stamms Erbtheil jenſ[eit]
des Jordans 2[cut off]
Manaſſes, König in Juda 53. ſein Tod 5[cut off]
Manco Capac, 891. deſſen Regierung 892. le[tz]-
ter Wille ibid.
Manco Inca 967. 982. 9[cut off]
Mandarinen ziehen ſich die Tartarn auf den
Halß 318
Mantezuma, König von Mexico 817
Manicongo, von den Portugieſen entdeckt 819
Mantanen barbariſche Gebräuche 959
Maqueba, Aethioph. Königin 805
Marci Poli Ankunfft in China 389. 39[cut off]
Mardeſanes 341
Mardochai entdecket Artaxerxi eine Verräthe-
rey 68. zu Ehren befördert 72
Marianne, Herodis Gemahlin umgebracht 119
124
Marina, ein Indianiſch Weib thut den Spa-
niern groſſe Dienſte 949. ſeqq.

Mar[cut off]

Marmora den Spaniern abgenommen von Muley Iſmael 781
Marocco erbauet 647. 739. von Abdalla bekrieget 742. von Jacob Almanſor erobert 745. Könige daſelbſt 739. ſeq. die Cheriffs bringen den König um 757. weiſe Anordnungen hieſelbſt 763 innerliche Unruhe 765. ſeq.
Maroccaner ſchätzen ſich glücklich von der Hand ihres Käyſers zu ſterben 783
Martellus (Carol) ſchlägt die Saracenen 649
Martinique 997
Martyropolis von Cabade vergeblich belagert 324
Maruthas, Biſchoff in Meſopotamien, heilet den König in Perſien Ißdigerdes 313
Marwan Jud, Mörder des Yezids 649
Marwan, Fürſt in Arabien 344. 645
Marwan II. 651
Maß, Vater der Maſſenier 6
Maſiniſſa 786
Maſorethen der Araber 639
Matathias Geſpräch mit ſeinen Söhnen 79
Mathematici von Muley Hamet hochgeacht 764
Mathematiſch Buch des Hohi 362
Matoſen Caliph 657
Mauer um China 379
Mauritania Tingitana 749
Mauritius, Röm. General glücklich gegen die Perſer 332. 333. als Kayſer bekommt Händel mit Goriniß II. 333. ſein Tod an Phocas durch Coßroen gerochen 336
Maximianus 709
Mayta Capac, ſetzt die Kriege ſeiner Vorfahren fort 902. ſeine Conquetten ibid.

Mecca

Mecca, Mahomets Geburts-Ort 618. ſeq. gewinnts 63[illegible]
Mecklenburgiſcher Hertzog Heinrich von Ar[illegible] pho der Gefängnüß erlaſſen, deſſen Geſpräch m[illegible] ihm 718. ſeq.
Meden Reich 220. kommen unter Syrien und Antiochum den Groſſen 463
Medici ſollen unſterblich machen können 463
Medina Toſſalam oder Bagdad war erbaut 653
Meers Anbetung in der Landſchafft Manta 959
Melchiſedech ſegnet Abraham 10
Memnon von Rhodes bekommt von Dario das Haupt-Commando 163. ſpielt den Krieg aus Aſien in Macedonien und Griechenland ibid. ſtirbt vor der Stadt Mitiline ibid. über ſeinen Tod wird Darius ſehr bekümmert ibid.
Menas, Kayſer in Abyßinien 809
Mendecius, Patriach in Abyßinien 814. ſeq.
Mendoza Vice-Roy in Neu-Spanien 87[illegible] und Mexico 95[illegible]
Menelehec, Sohn der Königin von Saba m[illegible] Salomo gezeuget 8[illegible]
Menſchens Erſchaffung 1
Menſchen-Freſſer in Peru 950
Menſchen-Opffer im Peruaniſchen denen Löwen und Tiegern gebracht 957
Merodach Bal-Adan, König in Abyßinien, erwehlet Babylon zu ſeiner Königl. Reſidentz 214
Merwan (ſiehe Marwan)
Meßjah, Namen der Stadt Mehedinet 73[illegible]
Meſſias der Jüden, Barcocab 195
Meßkel Gebra 807
Methuſael 3
Mexico 835. die Einwohner barbariſch 837. Ritter-Orden daſelbſt ibid. Succeßion der Mexicaner

ner Könige 840. Mexicaner ſiegen wider Tabuca und Cugoacan 843. wird von Cortez eingenommen 861
Michael Paläologus 511
Michael IV. von Watik geſchlagen bey Samoſatus 657
Micipſa 786
Minerva, wer geweſen 4
Miriweis, Uſurpateur von Perſien 357
Mißdates, König in Perſien 307
Miſſiſippi 865
Mithridates, König in Perſien 299
Moabiter Urſprung 11
Moawias, Oſmanns General 638
Magor 434
Mogols des Groſſen Reich 439. Printzen ſtreiten um die Nachfolge 440. 441. 446
Moktadet 658
Moktadi 658
Moktaſi Billa 659
Moktaſi, Caliph 659
Monomotapa 818
Montaſer Bilha 657
Mophis ergiebt ſich Alexandern 288
Morad erkläret ſich ſelbſt vor einen König 441
Morath IV. Türck. Kayſer 589
Moſis Geburt, Auferziehung, Flucht nach Midian 26. Thaten, Wunder &c. ſeq. ſtirbt 29
Moſtain Caliph 657
Motezuma I. 843. II. 846. wird von Cortez gefangen 857. von den Spaniern getödtet 859
Mouhedinen in Africa 742
Muavia, Sohn des Cadige 732
Muavias, Caliph in Perſien 343
Muavias I. Mahomets Schwieger-Sohn 643
II. 644

Mucktavi Billa 61
Muley Abdalla I. 761. II. 71
Muley Abdelmelech 78
Muley Abuſaid 75
Muley Aram 78
Muley Archy 774. ſein ſeltzamer Tod 781
Muley Boferes 763. ſeq.
Muley Buazon 760
Muley Buchencuf 755
Muley Echec 753
Muley Cheo 748
Muley Cherif 756
Muley Elotas 754
Muley Hamet 763
Muley Hamet Dahebbhy 78
Muley Hamet Mehentz 78
Muley Hamet Scheck 77
Muley Hamet Xarif 76
Muley Haſſem 79
Muley Iſmael 781. belagert Ceuta lange [illegible]
782. will des Königs in Franckreich natürl[illegible]
Tochter heurathen ibid. iſt ſehr grauſam 78
Streit unter ſeinen Söhnen nach ſeinem [illegible]
ibid.
Muley Kirum 771. ſeq.
Muley Labeſch 77
Muley Luellud 77
Muley Mahomet 762. 77
Muley Muſaud 75
Muley Nazar 75
Muley Scheck 765. 77
Muley Sidan 764. ſeq.
Muſa, Bajazeths Sohn 54
Muſic. Derſelben Urheber 4. derer Caffrier 819
Muſtain Achmed 657

Muſtanſer 657. ſeq.
Muſtapha, Schach Abas Sohn unſchuldig hingerichtet 352
Muſtapha, Türckiſcher Kayſer 601
Mutamid 658. ſeq.
Mutawakel Caliph 657
Mutatz, Mutatzem 658
Mutatzar ibid.

N

Naacueto Kayſer in Abyßinien 808
Nabathea von Iſmaels Nachkommen bewohnt 13
Nacket gehende Indianer 960
Nadab 39
Naema 4
Nagera von Caleb, den Chriſten eingeräumt 807
Nahor 15
Namens-Vielheit einen König bedeutende 219
Namens-Veränderung der Kayſer in China 371
Naod König in Abyßinien 816
Narſes, Perſiſcher König 307
Narſes, Perſiſcher General geſchlagen 315
Naſer, von Mogubiten über den Hauffen geworffen 737
Natolien bekommt Yedic zum König 599
Navatlacen 838
Nebucadnezar I. dieſes Namens, König in Aſſyrien 210. 215. deſſen Thaten 216. ſeqq.
Necho, König in Egypten 671
Nectanebus, König in Egypten 676
Negus in Abyſſinien 805
Newia Chriſtes in Abyſſinien 808

Neſtorianiſmus den Perſiſchen Chriſten aufge-
drungen von Coßroe 335
Neue Welt entdecket 826. ſeqq.
Neu-Engelland (ſiehe Engelland)
Neu-Franckreich (ſiehe Franckreich)
Neu-Gallicien von Nungo de Gußman entdeckt 877
Neu-Granada, deſſen Beſchreibung 873. da-
ſelbſt funden die Spanier Schaafe, die ſo dicke
als Pferde waren ibid.
Neu-Spanien 875-967
Nicanor ſucht durch Liſt Judam zu fangen 86.
von Juda geſchlagen 87
Nicanor, Demetrius Nicanor 82
Nice, Griechiſch Reich daſelbſt 510. die Chriſten
nehmens ein 517
Nicephori Kayſers Händel mit den Perſern 344.
Händel mit Harun 654
Nicoſia von Türcken erobert 580
Nigritien 821
Nilus Ergieſſung dem Serapis aberglaubiſch
von Egyptiern zugeſchrieben 711
Nimrod 198. 200
Ninias, Aſſyriſcher König 205
Ninive erbauet 6
Ninus 200. ermordet 203
Nioſſier 447
Niuche Königreich 392
Noa bauet die Arche 4. Geſchlecht-Regiſter und
Nachkommen 4. Eingang in Kaſten und Aus-
gang 5
Nobunanga, Kayſer von Japon 426
Nombre de Dias erbauet 967
Numidien, altes Königreich und deſſen Köni-
ge 785. ſeqq.

Numez Vella (Blaſtus) 987
Nyſſa, dem Baccho geheiligte Stadt 287

O

Obeid Alla und ſeine Nachfolger 735
Oberherrſchafft Caroli V. mit was Ceremonien die Indianer erkannt 981
Obolaire wird Abujaaf wegen ſeines Geitzes genennet 653
Oceanus oder Mitzraim, König in Egypten 662
Ochus, König in Perſien, füllet ſeinen Pallaſt mit ſeiner Anverwandten Blut 264. triumphiret durch Codomañum über die Caduſianer ibid. krieget gegen die Phönicier ibid. wird von einem Medico vergifftet 265
Octavia, Auguſti Schweſter 703
Oguoſchio, König von Quanto 427
Omar 636. erobert Egypten 712
Omar II. Saracen Caliph. 648
Ommiadiſche Familie 643. dieſer Familie Endſchafft 652. 344
Omphis ergibt ſich an Alexandrum 287
Opfferung der Kinder in Peru 947
Ophir, eine Moluccíſche Inſul 37
Orchan, Türckiſcher Kayſer 533
Ormus den Portugieſen von Schach Abas abgenommen 352
Orodes, König in Perſien 300. der II. 301
Orus, König in Egypten 665
Oſiris, König in Egypten 662
Oßmann Othman, Mahomets Tochtermann 638. bringt den Alcoran in Ordnung 639
Oßmann, Türckiſcher Kayſer, abgeſetzt 589
Oſorno verheeret 669
Ottomann, Türckiſcher Sultan 515. ſtirbt 533

Ottomanniſchen Käyſerthums Anfang 531
Owain, Abels Schweſter 3
Owalus in Perſien 319

P

Pa, Chineſiſcher König 374
Pachacamac und deſſen Tempel 947
Pachacutuc Inca 845
Paläſtina 449
Pallaſt des Königs in Peru zu Caxamalca 973
Pampacius, König in Perſien 299
Panama erbauet 967
Pardon bringet den aufrühriſchen Chacapuyanen ein Weib zu wegen 958
Pariſatis des Darii Nothi Gemahlin 256. deren Mordthat an der Statira 259
Peroſes, Perſiſcher König, betet der Hunnen König zum Schein an, in Wahrheit aber die Sonne 318
Parthier fallen von Syrien unter Seleuco ab 461. Antiochus ſucht ſie vergeblich wieder zu bezwingen 465
Paulus von Thebias erſter Einſiedler 706
Peluſium liſtig von Cambyſe eingenommen 672
Penſylvania 867
Pergamus, Stadt und Königreich 502
Perle ſo die Hunnen in Perſien erbeutet, an Juſtinianum theuer verkaufft 319
Perlen-Inſul 968
Perſepolis hälts mit Cyro 227
Perſianer Ankunfft 6. Soldaten, genannt die unüberwindliche oder unſterbliche Garde 270. Urſach ſolcher Benennung ibid. Krieg mit den Römern 320. 323. 325. 328. 331. ſeqq. 338. Aufruhr unter Adeſer 342. werden Mahometaner

net 343. Perſiſche Könige aus den Seleuciern 297. aus den Parthiern 298. Geſetz, daß kein Perſiſcher König in einer Schlacht ſoll gegenwärtig ſeyn 332. Perſiſcher Könige Artaxerx. Linie Ende durch die Saracenen 343. Caliphats Einführung ibid. kommt an die Türcken 345. an die Tartarn, die von Parthiern ausgetrieben werden ibid. Tamerlan eroberts wieder 346. Faction des ſchwartzen Widders allda 347. Türcken Einfall hieſelbſt 514. Krieg mit Amurat III. 581. Chriſtlichen Glaubens-Fortpflantzung unter Jsdigerdes 313. Verfolgung unter Varranes V. 314. unter Coßroe II. 339

Peru, Königreich 879. Peruvianer Religion ibid. Lebens-Art 880. Spanier Einfall 962. ſeqq. Progreſſen 966. ſeqq. werden geſchlagen 984

Peter der Fette König in Cypern 572

Peter von Navarra nimmt Tripoli weg 796. wie auch Bugie 798

Petra den Perſianern durch Juſtinianum abgenommen 329

Pfältzer ziehen nach Carolina 866 ſeqq.

Pharao kommt im rothen Meer um 27. zehen Könige des Namens in der Schrifft 664

Phariſäer wollen Herodi nicht huldigen 135

Pharus, Ptolomäi Philad. 681

Pherroas 126. 129

Philadelphia iſt Rabba 34. von Bajazeth den Chriſten abgenom̃en 537 in Penſylvanien 867

Philippicus, Römiſcher General gegen die Perſer 333. 335

Philoſophiſche Epicuriſche Secte in China 378

Phocas, Kayſermörder von Coßroe heimgeſucht 336

Phönicier Urſprung 433. und Könige ibid.

Phraates, König in Perſien 299. 301
Phraortes 221
Phul Aſſur legt den Grund zu der Aſſyriſchen Monarchie 211
Pizarro (Frantz) 967
Pizarro (Johann) erſchlagen 984
Pizarro (Ferdinand) getödtet 986
Placidus ſchlägt die Jüden aufs Haupt 174
Poeten liebt Harum Raſchid 655. Radi 659. ſeq.
Pompeji in Egypten Tod 701
Pontius Pilatus, Landpfleger in Judäa 143. wird von dannen weggeſchickt 145
Pontus, Königreich 503
Portugieſen verfolgt in Abyßinien 809. kommen in Congo 503. entdecken Japan 428. nehmen Braſilien ein 997
Pori Krieg mit Alexandro 289. er wird gefangen und wieder eingeſetzt 291
Poſſenreiſſer verbannet der Moktadi von Hof 651
Potancham, eine Stadt in America wird nach derer Eroberung Victori genennt 852
Potiphar 23
Preßbyter Johannes, Prieſter Chan 805. ſeqq.
Priapus in Egypten Bild 710
Probus, Römiſcher Kayſer 707
Protaſius, König von Aſima 429
Pſammenites 672
Pſammus 671
Pſammiticus, König in Egypten 671
Ptolemais bekommen die Chriſten ein 524. 529
Ptolnmäi grauſamer Einfall in Judäa 95
Ptolnmäus Lagus oder Soter 678. Philadelphus 75. 679. Evergetes 683. Philopator 684. Epiphanes 686. Philometor 689. Phyſco 694.

Lathurus 696. Auletes 699. Dionyſius 701. dieſes Geſchlechts Verwelckung 704
Puena, Tartariſch Geſchlecht in China 389
Puonſu, erſter Befehlshaber in China 361

Q

Quann, Kayſer in Japan 431
Quanchen von Tartarn eingenommen 415
Quillacana, Quillacu 955
Quito von Inca bezwungen 954

R

Rabba oder Philadelphia von David gewonnen 34
Radi 659
Raffieul d' houle 447
Rahel 19. nimmt ihres Vaters Götzen weg 20. ſtirbt im Kindbett 22
Ratten zernagen vor Peluſium die Kriegs-Geräthſchafft 670. zernagen vor Jeruſalem die Stricke an den Gezelten Sanheribs 52
Rebecca mit Iſaac vermählet 15. gehet mit Zwillingen ſchwanger 16
Regiments-Form der Iſraeliten unter Moſe 27. der Abyßinier 815. ſeqq.
Rehabeam 37. ſtirbt 38
Reichthum in Indien 979. ſeqq. 992
Reinlichkeit wegen angeſetzter Läuſe-Tribut des Inca 954
Reiſen-Liebhaber Harum Raſchid 655
Religion der Abyßinier 817. Religions-Zwang will dem Aureng-Zeb nicht angehen 444. Religion verachtet Yezid 644. Religion in Peru 983. ſeqq. 882. der wegen Reformation der Religion aufrühriſchen Curacas in Huan Ca-

villia Straff 957. Religions-Freyheit der Huanca Pampaner 951
Reſchid 776
Revan gewinnet Morat 593. verliertſ wieder 594
Richter der ſich mit Gold beſtechen laſſen, von Cambyſe geſtrafft 140
Richter der Iſraeliten, ſiebentzig 27. Zuſtand der Iſraeliten unter den Richtern 30
Rieſen Urſprung 4
Ritter-Orden in Mexico 837
Roca, bedeutet einen weiſen und erfahrnen Printzen 893
Roſinenſtein erſtickt die Hababa 649
Rubens Erbtheil jenſeit des Jordans 29
Ruſtan in Perſien 348

S.

Saba Königin von Saba 617. dero Reiſe zu Salomon ꝛc. 806
Sabacos, Aethiopiſcher König in Egypten 669
Säen des Getreids Erfinderin, Iſis 661
Saes, Perſiſcher General 338
Saguntum verheeret 728
Said, Printz von Said rebellirt wider Achmet 583
Saladin in Egypten 714. geſchlagen 522. ſieghafft 522
von Salisburg; tapferer Engliſcher Graf 715
Salmanaſſer, König in Aſſyrien 217
Salome, Ariſtobuli Gemahlin 94
Salomon, Davids Succeſſor 35. deſſen Regierung, Heyrath, Weißheit 36. Gebrüder 36. Flotte, Fall, Todt 37. ſein Grab fällt ein 196

Salomoniſcher Königs-Stamm in Abyßinien 805. deſſen Wieder-Einſetzung daſelbſt 808
Samaria erbauet 39
Samariter Streit mit den auf das Feſt nach Jeruſalem reiſenden Galiläern 150
Samoſatus von Baſilio erobert 658
Samuel 31
Sanherib, König in Aſſyrien 213. 217
Sapores I. König in Perſien 307. der II. 307. dieſer wird ermordet 311. der III. 312
Sara 7. ſeqq. deren Tod 15. (ſiehe Abraham)
Sarablaca, Perſiſcher General 339
Saracener Stamm-Vater 13. Bedeutung des Worts 616. ſeqq. bemächtigen ſich Perſiens 343. ihre Macht wird ſchwächer 656. ihr Einfall in Spanien und Franckreich 649. werden geſchlagen ibid. erleiden groſſe Niederlage in Franckreich von Carolo Martello ibid. werden von Raguſa weggejagt von Baſilio 658
Sarbanaces, Perſiſcher General 339
Sarbaras, Perſiſcher König 342
Sardanapalus, König in Aſſyrien 206. gegen ihn eine Rebellion 208. deſſen Tod 210
Sarracon 714
Sartza Deughel 810
Saturninus zum Kayſer erwählt 707. erſchlagen 708
Saydoataci 753
Saul, erſter König in Iſrael 31. iſt glücklich wider die Philiſter und Amoniter 32. verſündiget ſich, und iſt allzubarmhertzig gegen die Amalekiter ibid. mit ſeinen Söhnen erſchlagen ibid.
Schach Abas, König in Perſien 351
Schach Abas II. in Perſien 354. trifft bey Bagdad mit den Türcken 355. ſein Tod 355

Schach Alem 446
Schach Heßma, König in Perſien 351
Schach Huſſein (ſiehe Schach Solymann II.)
Schach Iſmael I. 349. II. 350
Schach Sefi I. 353 ein Tyran ibid. ſeq.
Schach Sefi II. (ſiehe Solyman I.)
Schach Solymann I. verändert ſeinen Namen 355
Schach Solymann II. wird dethroniſirt 357
Schach Thamas führt groſſe Kriege mit Solymann dem Türckiſchen Käyſer 350
Schach Thamas, Solymanns II. Printz, erhält den Thron ſeines Vaters 359. ſiegt über die Türcken ibid.
Schatz, den Alexander von Dario in Damaſcus erobert 274. in Peru 979
Scheba (ſiehe Saba)
Schlacht bey Pharſalia zwiſchen Cäſar und Pompejo 701. zweyte zwiſchen Bruto und Caßio 702. bey Actium zwiſchen Auguſto und Antonio 703. bey Groß-Cairo zwiſchen Ludwig IX. König in Franckreich und Melech Sala 715. bey Cannae der Römer und Carthaginenſer 729. ingleichen bey Traſymene, Ticinum ibid. bey Zibrica zwiſchen den Türcken und Chriſten 521. Tamerlans und Bajazeths bey dem Berg Stella 540. zwiſchen den Mamelucken und Türcken 553 zwiſchen den Türcken unter Selymo und den Perſiern 564. Selyms Schlacht mit den Perſiern bey Calderon 559. nochmahlige bey Aleppo 560. bey Ardeville und Oßmani 589. Caroli Martelli mit den Saracenen 649
Schlangen ſo ſehr groß in Indien angebetet 923 in Peru angebetet 952. 959

Schönheit Stück in China, des Frauenzimmers kleine Füſſe 370
Schuhe ausziehen der Peruaner in Beſuchung des Tempels der Sonnen 946
Schwangerſchafft achtzig Jahr daurend 378
Schwartzen Land 721
Scipio 728. ſeq. der junge oder Africanus 730
Scopas treibet Antiochum aus Egypten 687
Scythier Schützen ſetzen Cyaxares ein ertödtes Kind zur Speiſe vor 223. werden von Alexander überwunden 284
Sicaidar 349
See-Anbetung 959
Seleucidiſche Könige in Perſien 297
Seleucus, König in Syrien und Groß-Aſien 455
Seleucus, Nicanor 456
Seleucus Callinicus 459. ſein Tod 461
Seleucus Ceraunus 462
Seleucus Gallinicus 298
Seleucus Nicanor 297
Seleucus Soter 470
Selymus, Türckiſcher Käyſer 557. deſſen Händel mit Iſmael Sophis 349. ſeqq. 759. ſeqq.
Selymus II. und deſſen Thaten 565
Seliukiten Reichs-Aufrichtung in Aſien 660
Sem bekommt Aſien 5. deſſen Nachkommen 6
Semiramis 102. Königin in Aſſyrien, ihre Thaten 203. erſchlagen 204
Serapis. Egyptier Aberglauben von ihm 711
Sergius, Münch 624
Serivano Rebellion unter Mahomet III. 585
Seſac, König in Egypten 667
Seth, Adams Sohn 4. deſſen Nachkommrn 4
Seth, Aſſyriſcher König 205

Shra-

Shracen Unterthanen des Königs von Congo 768
Siancung, König in China 373
Siccarier Aufſtand zu Alexandrien 190
Sichem und Sichemiter von Jacobs Söhnen erſchlagen 22
Sidon, von Alexandro eingenommen 274
Siebentzig Dollmetſcher 680
Sieu 361
Simons Maccabäi Verrichtungen in Galiläa 82. erneuert mit den Römern die Alliantz 91. getödtet ibid.
Simons gottloſe Thaten bey der Unruhe zu Jeruſalem 176
Simri 39
Simſon 30
Sinan Baſſa erobert Tripoli 796
Sinope von Mahomet II. erobert 548
Siroes in Perſien machet mit Heraclio Frieden 341
Siſigambis, des Darii Mutter, von Alexandro gefangen, erhält von ihme Verſicherung groſſer Gnade 273
Siſſera kommt um 30
Sinchi Rocha 893. trägt an ſtatt der Cron einen bunten Krantz ibid. civiliſirt die Indianer 894
Sitten-Lehre der Chineſer 378
Smaragd in Gröſſe eines Strauſſen-Eyes von Mantanern angebetet 959
Smerdis, der falſche 241
Sodoms Lage, Plünderung ꝛc. 9. 10. 11. durch Feuer vom Himmel vertilget 11
Sodomiterey im Peruaniſchen 957
Soldaten der Perſier durch Weiber von der Flucht

Flucht abgehalten 228. Perſier, die Unſterbliche genannt 316
Solymanns Händel mit Schach Thamas 350
Solymann, der herrliche, Türckiſcher Käyſer 560. ſein End 565
Solymann, Saraceniſcher Caliph 648
Solymann I. und II. (ſiehe Schach Solymann)
Sonne vor Gott in Peru geehret, und wunderliche Concepten der Peruaner von ihr 883. 940
Sonnen-Linie der Indian. König 963
Sonnen-Pferd Darii 270
Sonnen-Tempel zu Gazacotig von Heraclio verbrannt 339. in Peru, zu Caxamalca 973. geplündert 979. ſeq.
Sophiten in Perſien Abkunfft 346
Sophiniſſa ſchöne Printzeßin 786
Spanien. Der Mauren Händel daſelbſt 740. ſeq. Saracenen Herrſchafft hieſelbſt 656
Spanier Einfälle in Indien, Peru ꝛc. 962. 964. 967. ꝛc. (ſiehe Columbus) ſie maſſacriren den Indianiſchen Adel 862
Spanien Neu 875
Sphärus, Aſſyriſcher König 206
Spiel (ſiehe Kegel)
Spinne vergifftet Walid tödtlich 647
Spinnens Erfinderin 4
Sprachen Verwirrung 6
Stärcke des Mahems 656
Straffe der Verräther ihres Souverainen in Perſien 248. der Ind. mit Stechhöltzern 867
Straſſen, Heerſtraſſen des Inca 961
Stratagema der Auracanen 993
Stratonice, Seleuci Gemahlin 457
Suchimilcen 838
Sultan Saghed 814
Sultanen in Egypten 714

Sultanen in Perſien, Coraſon, Maurel 2c. 659 ſeq.
Sündfluth zu Noä Zeiten 5
Sungo 366
Supplicanten in Abyßinien Aufwartung am Hof 817. ſeq.
Suſa von Alexandro eingenommen 278. ſeq.
Suſneus in Abyßinien 812
Sylene wird Ptolomäo Lathuro gegeben 697
Symbolum des Mahomets 657
Syphax in Numidien 786
Syrien eine Portion des Chams 5. des Landes Gelegenheit 448. Könige hieſelbſt 452. wird der Aſſyriſchen Monarchie unterworffen 454 deſſen unterſchiedliche Veränderung biß auf Alexandern 455. Seleuciſche Könige in Syrien ibid. Zuſtand unter den Römern 496. von den Saracenen bezwungen 497. Türckiſche Könige in Syrien 497. von Tartarn eingenommen 499 von Tamerlan und Mamelucken ibid. den Türcken unterwürffig ibid.

T

Tage im Jahr vorſtellende Knaben Darii 270
Taickoſama nimmt Japan ein 416
Taimin Familie in China 392. ſeq.
Takia, ſchöne Printzeßin 370. umgebracht 371
Talliucen 839
Tamas Sophys 350
Tamerlan 424. gewinnt Perſien 346. fängt Bajazeth 346. 540
Tang, Chineſ. Kayſer 367
Tanga Geſchlecht in China 387
Tapanecen 838

Tapfferkeit des Zadeugels in Abyßinien 811
Wahl eines tapffern Mannes 383
Tarentum von Hannibal erobert 729
Tarichäa von Römern eingenommen 166
Tartariſche Magors 434. ſeq.
Tartariſchen Reichs Flor und Sinckung 346
Tartarn legen ſich aus Armuth auf die Handelſchafft 392
Tauris von Türcken erobert 591
Tempel zu Jeruſalem von Salomon erbauet 36. nach der Babyloniſchen Gefängnüß unter Dario zum andern mahl 66. von Craſſo beraubt 105. von Herode aufgeführt 127. durch Titi Soldaten verbrannt 187. unter Juliano umſonſt zu reſtauriren angefangen 197. Tempel auf dem Berg Garizim 73. der Jüden bey Alexandria zugeſchloſſen, und von Luho beraubt 191. Heydniſcher Tempel in Egypten von Theod. M. den Chriſten verehrt, erweckt Aufruhr 710. der Sonnen in Perſien 339. in China dem Ru heilig 366. wundernswürdige in Abyßynien 808. in Peru der Sonnen (ſiehe Sonne) in eines Tempels Beſuchung ziehen die Peruaner die Schuhe aus 946. des Viracocha 842. des Pachacamacs 947. der Sonnen zu Caxamalca 973. des Confutii von dem Donner getroffen und verbrannt 422
Terra Magellanica 997
Terra Nova entdeckt 863. ſeq.
Teſtament des Inca 955. ſeq. 963
Thara, Abrahams Vater 7
Theodorus Syriſch verdolmetſchet 656
Theodoſius der Aufſicht Jßdigerdis anvertraut 313. deſſen Krieg in Perſien 315
Theodoſius M. 710

Theodoſius II. 711
Theophilus 710. deſſen Händel mit Mahem 656
Theophraſtus ins Syriſche überſetzt 656
Thermutis, Pharao Tochter 26
Theurung in Canaan zu Abrahams Zeiten 7.
zu Jacobs Zeiten 25
Thieng Ming 396
Thieng Zung 396
Thienhoang und Thohang 361
Thienki Käyſer in China 395
Thurns zu Babel Erbauung 6
Ticocic 845
Tiegerthier in Indien und Peruaniſchen als Götter verehret 923. 957. 959
Tienfu, Titul des Königs in Cathai 361
Tinctur der Unſterblichkeit 378
Titus Käyſer 178
Tie, Käyſer in China 369
Tlaxcallon, die Hauptſtadt der Tlaxaltecen 839
bedeutet in der Indiſchen Sprache gut Brod 839
Tlaxcaltecen 839
Tlaxaltecen richten mehr durch die Liſt, als durch die Macht aus ibid.
Todte von Hiangy aus den Gräbern genommen, verbrannt 381. von Quillacanern gefreſſen 955 (ſiehe Leiche)
Togulbeg, Stiffter des Reichs der Seliukiten 660
de Toledo Vice-Roy in Peru 988
Tomambeyus, Tumanbeg 722. ſeq.
Toxogunſama Käyſer in Japan 428
Träume Aſtyagis 224
Trajanus 705

Trajar falſcher Aethiopiſcher Printz 813
Trapezond (ſiehe Trebiſond
Traſibundus 731
Trebiſond, Königreich 508. von Mahomet II. eingenommen 549
Tremeſſen Stadt und Königreich 793. deſſen Könige 794. ſeq.
Tribut der Läuſe von dem Inca geſetzet 954
Tripoli von Francken aus Sicilien eingenommen 714. deſſen und des Landes verſchiedener Zuſtand 796. ſeqq. macht Friede mit Franckreich und dem Käyſer 797
Troglodites von Abrahams Nachkommen aus Ketura bewohnt 15
Troja erbauet 500
Trunckenheit liebt Schach Sefi und Schach Abbas II. 354. ſeqq.
Triphon, Uſurpateur in Syrien 484
Tubalkain 4
Tunis des Königreichs Urſprung, und deſſen Könige 789. ſeq. Friede mit dem Käyſer 793
Tupa Yupanqui Inca von Peru 951
Türcken unterſchiedliche Königreiche 512. Urſprung ibid. fallen in Perſien ein 514. fechten unglücklich gegen Gottfried von Boullion 517. machen in Orient Frieden mit den Chriſten 525. ihr Reich faſt ruinirt 528. und zertheilet 530. ihr Fortgang gegen die Chriſten 529. von Perſien hart geſchlagen unter Solymann 564. helffen Heraclio wider Coßroen II. 340. (ſiehe Mahometaner
Tygranes König in Syrien 494. verläßt es 495
Tyrannen. Dreyßig Tyrannen nach Valeriano im Röm. Reich 707. vier unter der Regierung Mamüns 655

Tyro, von Alexandro mit ſtürmender Hand eingenommen 274. Könige daſelbſt 450

U

Va, Zunamen des Fo 371
Valerianus von Sapores gefangen 706
Van von Solymann eingenommen 564
Vandalen Regierung in Africa und Spanien 731. ſeq.
Vang 408
Vanlie, König in China 393. 408
Vardanes in Perſien 302
Varranes I. II. III. Könige in Perſien 307. der IV. 312. dee V. 314. deſſen Krieg mit den Römern, Verfolgung der Chriſten 315
Vaſallen beſchützten die Incen treflich 960
Vaſthi verſtoſſen 68
Vein König in China 386
Verfolgungen der Chriſten (ſiehe Chriſten.)
Verſe machet der Yezid 614
Veſpaſianus, Käyſer 161
Veſputius (Americus) 801
Vihia 368
Viret, erſter Chineſ. König 360
d' Villa Grande (Piedro) 994
Villa Rica verheeret 995
Vincent (Pater) Anrede an den Inca 975. des Inca Antwort 976
Viracocha 934. deſſen gehabte Erſcheinung 930. Anrede an den Inca 933. erlegt die Rebellen 936. verfolgt ſeinen Sieg 941. deſſen Tempel 942
Virginia. Deſſen Beſchreibung 866
Vitziloviitzchi 841
Unflätigkeit der Quillacaner 955
Ungezähmte Nation unter den Indianern 959. ſeq.
Unitariſten in Africa 742

Unſterblich-machende Tinctur 378. Hiahokings Meynung von unſterblich machen 386
Unterthanen Liebhaber die Incas 960
Vogel Cuntur angebetet 950
Vollkommenheit. Fünfftzig Reguln der Almoraviden zu deren Uberkommung 739
Vologeſes in Perſien König 303. der zweyte des Namens 304
Vonones, König in Perſien und Parthien 303
Urchan, Türckiſcher Kayſer 533
Uſan-Quei führt die Tartarn in China 417. ſtirbt 420
Uſias, König in Juda 46. ſein Tod 47
Uſſum Caſſan, Regent in Perſien 347
Vucungs, König in China 373
Vulcanus der Heyden 4

W

Walid, Almanzor 646 ſeq. der II. 650
Wall. Ungeheurer Wall in Mexico 853
Waſſer-Canäle des Inca in Peru 945
Watik. Caliph 657. ſeq.
Weg (ſiehe Straſſen
Weiber macht Cabades gemein 319. deren Gemeinſchafft in Peru 950. 960. Gabades Weibs Lieb und Treu gegen ihn 320. Kie kan ſeinem Weib nichts verſagen 368. ſchönes und grauſames Weib Takia 370. Weiber Landſchafft in Monomotaha 818. ein Weib bringt bey Inca den Aufrührern Pardon zu wegen 958
Weihung des Platzes, wo die Chacapuyanen Pardon bekommen 959
Weinſäuffer Schach Abas II. will andere darzu zwingen 354

Welt Anfang 1. ſeq.
Widder. Faction des ſchwartzen Widders in Perſien 347
Wiſſenſchafft (ſiehe Künſte.)
Wohnungen in Bäumen 960
Wunderlicher Götzendienſt 923

X

Xahon, Zahong 365
Xang, Urheber des Geſchlechts Xanga in China 368
Xam Hoam 362
Xerxes, König in Perſien 247. bekrieget Griechenland, wird von Leonidas der Spartaner König von dem Paß Thermopylas abgetrieben 248. ſeq. Verluſt der Schlacht daſelbſt ibid. verliebt ſich in ſeines Bruders Weib 250. dann in ſeine Schwieger-Tochter 251
Xi, Stiffter des Chineſ. Reichs 379. 381
Xim Num 362
Xinnung, erſter Chineſiſcher König 364
Xo, Chineſiſcher König 374
Xunn 366
Xun-Chi zum Kayſer in China gemacht 404. Tod 417

Y

Yahuar Huacac 928. deſſen Endzweck war ſich mit niemand in Streit einzulaſſen ibid.
Yao 373
Ye Kayſer in China 366. ſeqq.
Yedic König in Natolien 599
Yekim Buch der Chineſer 366
Yen 369
Yen 361

Rezid 343. 644. ſein Cörper aus dem Grab genommen und verbrannt 645
Rezid II. 648
Rezid III. 650. und IV. 651
Ron Tſchin Kayſer in China 422
Roucef 736
Ru 367
Rupanqui 949

Z

Zacharias der Prophet geſteinigt 44
Zacharias, Patriarch zu Jeruſalem von Perſern gefangen 337
Zacharias, König von Tunis 791
Zadeugel 810. ſeqq. deſſen unerſchrockener Muth 811. nimmt den Lateiniſchen Glauben an 812
Zähne auszuſchlagen, Geſetz des Inca bey den Huancavillianern 958
Zageiſche Linie in Abyßinien 808
Zahlen-Erfindung bey den Chineſern 365
Zanges Cabadis Sohn 322
Zara-Jacob Kayſer in Abyßinien 808. ſeqq
Zebenna ſchlägt Demetrium 696
Zedekia 58. ſein Tod 60
Zehen Gebot auf dem Berg Sinai gegeben 28
Zeichen und Wahrſagungen vom Untergang des Peruaniſchen Reichs 736. 963
Zeineb, Mahomets Tochter 635
Zeiriſche Familie, in Africa verlöſcht 738
Zeitrechnung; neue der Saracenen 343. der Türcken 629
Zeloten 170
Zemes von Bajazet II. geſchlagen 551

Zenobia 70
Zevila von Griechen und Francken erobert 737
Zibrica Schlacht daſelbſt 52
Zingis der Groß-Chan 345. ſeq.
Zorn des Inca durch ein Weib geſtillet 922. Zorns Zeichen bey den Tartarn 416
Zu, König in China 373. ſeq.
Zung Chin 395. erhängt ſich 401

E N D E.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pufendorf, Samuel von, 1632-1694

Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, sojetziger Zeit in Europa sich befinden

Bd.: 4.

Frankfurt a. M. 1732

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 7566 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249507-9
VD18 12524689-001